Codem.

4. B. hist 240

(2

[Münden ca 1696]

<36628696490019

<36628696490019

Bayer. Staatsbibliothek

FS1 E1 B √ 33

Staatsbibliothek
München

1

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

MATER
DOLORIS ET
AMORIS

Anderer Theil
deß Grossen
Lebens Christi/

Darinn
Die außführliche Beschreibung deß Allerheiligisten / und bittern Leydens unsers

HErrn JEsu Christi/

Und seiner

Lieben Mutter MARIÆ,

Wie auch viler ihrer Befreundten und Heiligen deß Neuen Testaments /

Mit grossem Fleiß abermahl verbessert
Durch Rev. P. MARTINUM von Cochem /
Capuciner-Ordens Predigern / und Seniorem.

Wb 61146

München ca 1696?

n (Bibl

Mon ac

Anderer Theil /

Deß Lebens /

Und Anfang

Deß Leydens Christi.

Erstes Capitel.

Erklärung / wie nutzlich es seye / das Leyden Christi lesen / oder betrachten.

ANdächtige Seel / in der Beschreibung deß Lebens Christi / kommen wir nun an das erbärmliche und allerbitterste Leyden unsers HErrn JEsu Christi / welches mehr dann alles ander / so in disem Buch beschriben wird / soll gelesen und betracht werden ; dieweil dem lieben GOtt nichts so angenehm und dem Menschen nichts so nutzlich ist / als die andächtige Lesung und betrachtung deß bittern Leydens : wie aus jener denckwürdigen Offenbarung / so Christus der H. Gertruden hiervon gethan hat / klärlich abzunehmen ist / da er sprache : Wan einer ein gebett oder gelesß von dem bitteren leyden bedencket / diß ist ein weis grössere tugend / als von andern übungen. Dan gleichwie unmöglich ist / daß der jenige / so mit meel umgehet / sich nicht solle bestauben : also kan es nicht seyn / daß einer / so das Leyden Christi / ob schon mit geringer Andacht / bedencket / keine frucht daraus soll schöpffen. Wan einer etwas von dem bittern Leyden liset / so machet er zum wenigisten sein seel geschickt / eine frucht daraus zu schöpffen : so gar / daß mehr fruchtbar ist die meynung deß menschen / welcher offt an das Leyden Christi gedencket / als vile Meynungen / dessen / welcher andere ding betrachtet / und nicht gedenckt an das bittere Leyden. (a) Diß seynd die

wort / so GOtt der H. Gertruden gesagt hat. Zu welcher er auch ein andersmal sprache: (b) Wan einer schon in der andacht lau ist / so wird er dannoch von GOtt gnädiglich angesehen / wann er nicht unterlässet sich deß Leydens Christi zu erinneren.

Imgleichen erschiene Christus auch einmahl einem treuen Diener gantz verwundet / und sprach: (c) Wisse / daß mir kein angenehmerer Dienst von den menschen könne erzeigt werden / als wan sie mein bitter Leyden und H. Wunden allzeit in ihrem hertzen und sinn herum tragen. St. Bonaventura sagt: (d) Man kan GOtt kein angenehmers Opffer für lebendige und abgestorbene opffern / noch den Engeln grössere freud / und der H. Dreyfaltigkeit grössere Ehr erzeigen / als / sich tägl ch in der Betrachtung deß Leydens Christi üben. Ja der H. Albertus Magnus / und mit ihm vile andere sagen / (e) daß ein Christ / der auch nur ein kurtze zeit mit hertzlicher Anmuthung an das Leyden Christi gedencket / mehr verdiene als ein ander / der ohne disen gedancken sich biß zum blut geisselt / oder in wasser und brod fastet / oder den gantzen psalter außbettet. Endlich saat der gottseelige Taulerus / (f) daß / als einmahl ein grosser Diener Gottes Christum fragte / was derjenig verdiene / der sich mit andacht in betrachtung seines leydens übe: da sprach Christus: Er verdienet erstlich / daß er durch solche betrachtung von seinen Sünden gereiniget wird. Zum andern / alles / was er durch seine Nachläßigkeit versaumt hat / wird durch die Verdiensten meines leydens erstattet. Drittens / wird er wider seine feind gestärckt / daß sie ihn nicht so leichtlich überwinden können. Viertens / wie offt er an mein Leyden gedenckt / so offt wird meine gnad in ihm erneuret. Fünfftens / will ich ihm nichts abschlagen / was er vernünfftig mit ernst von mir begehrt. Sechstens / vor seinem end will ich ihn zur volkommenheit führen. Sibendens / in seinem Todt will ich ihm beystehen / ihn wider seine Feind beschützen / und seines heyls versichern.

Siehest du / wie nutzlich es seye / das leyden Christi betrachten / oder dasselbige nur lesen oder anhören. Damit du aber noch mehr hierzu angereitzt werdest / so behertzige folgende geschicht. Eine grosse sünderin erschiene St. Brigitten in erschröcklicher gestalt voller schlangen und krotten. Als St. Brigitta vermeynte / es wäre ein verdamte seel / sprach sie zu ihr: Ich bin auff dem weeg der barmhertzigkeit. Dan als mein Todt herzu nahete / kame mir das Leyden Christi in Sinn / daß nemlich selbiges vil schwerer gewesen / als mein leyden / so ich um meiner

ner sünd willen billich litte. Durch disen Gedancken erlangte ich zäher und seufftzer / daß die lieb Gottes gegen mir so groß / meine lieb aber gegen thm so klein wäre. Dahero sprach ich : Erbarm dich meiner / du Sohn der Jungfrauen / um deines bittern leydens willen / dan von nun an wolt ich gern mein Leben bessern / wan ich zeit hätte. In selbem Augenblick ward in meinem hertzen ein fünckl ein der lieb entzündet ; daß mich das Leyden Christi bitterer gedunckte / als mein eigner tod. In disen gedancken zersprange mein Hertz / und meine seel kame in die Händ der teuffeln / daß sie im Gericht GOttes fürgestellt würde. Da nun die teuflen wider mich rufften / meine Seel solte zur höllen verdammt werden / sagte der Richter: Ich sihe ein Fünckl ein der lieb in ihrem hertzen / das nicht erlöschen muß : darum verurtheile ich die seel zum Fegfeur / biß sie / der Gebühr nach / gereiniget werde.

Auß disem warhafften geschicht / welches weitläuffig in St. Brigitten Offenbahrung im 6. Buch / 52. Capitel zu lesen ist / siheſt du klärlich / wie kräfftig und nutzlich es sey / auch nur an das Leyden Christi gedencken / und darüber erseufftzen : dieweil dise grosse sünderin / die sonst hätte sollen verdammt werden / dardurch erhalten worden. Es ist auch überaus kräfftig / das Hertzenleyd Mariæ bedencken / und mit demselben Mitleyden tragen ; welches du auß folgendem wunderbahrlichen exempel / so auch außführlich in St. Brigitten Offenbarung im 6. Buch 97. Capitel zu lesen ist / abnehmen kan / wie folgt.

Ein grosser Herr nach der Welt / der lang nicht gebeicht hatte / ward schwerlich kranck / mit welchen St. Brigitta mitleyden truge / und für ihn bettete. Da erschine ihr Christus / und sprach : Sage deinem Beichtvatter / er solle den krancken besuchen / und sein Beicht anhören. Als er dahin kame / sagte der Krancke / er bedärffe keiner beicht / dan er hätte schon offt gebeichtet. Deß andern Tags wird dem Beichtvatter von Christo befohlen / er soll wider dahin gehen : Als er dahin kame / empfienge er die vorige Antwort. Am dritten Tag kame der Beicht-Vatter wider zum Krancken / und sprach : Christus / der Sohn deß lebendigen GOttes / und ein HErr deß Teuffels / lässet dir sagen : Du hast siben teuffeln in dir / so dir dein Hertz binden / daß du nicht bereuet werdest : thue derohalben eylend buß / dan GOtt wird dir noch gnädig seyn. Da antwortete der krancke : Wie wirst du mir die Verzeyhung können in den Kopff bringen / der ich mit so vilen öffentlichen Lastern verwicklet bin ? Der Beichtvatter sagte : Ich schwöre dir / daß /

wan du auch noch grössere Sünden gethan hättest / so wirst du durch reu und Leyd erhalten werden. Da sprach der Krancke mit wainenden augen: Ich hatte an dem heyl meiner Seelen verzweiffelt / dieweil ich dem teuffel gehuldiget / und in sechzig jahren niemal gebeichtet / noch den Fronleichnam Christi empfangen hab. Da beichtete er denselben tag viermal / und am folgenden tag empfienge er die Communion / und starb den sechsten tag darnach. Alsdan fragte St. Brigitta Christum / wohin die seel kommen sey? Christus sprach: Diser Mensch / welcher dem Teufel so lang gedienet hat / ist durch seine Reu von demselben befreyet / und zu dem Fegfeur verurtheilt worden. Da fragte St. Brigitta wie hat diser Sünder reu und leyd verdienet / der mit so grossen lastern verwicklet ware? Er antwortete ihr: Das hat erstlich gethan meine Lieb / die biß auf den letsten augenblick der bekehrung deß Sünders erwartet. Zum andern / hats gethan der verdienst meiner Mutter: Dan / ob schon diser mensch sie nicht geliebt hat mit dem Hertzen / dannoch weil sein Gebrauch ware / mit ihr Mitleyden zu haben / so offt als er an ihre Schmertzen gedachte / und sie nennen hörte / hat er gefunden kürtzern weeg seines heyls / und wird selig werden.

Ist diß nicht eine überaus wunderliche Geschicht / daß ein sünder / der sechzig Jahr zauberen können / und sich dem teufel übergeben hat / dañoch / weil er mit der lieben Mutter Gottes mitleyden getragen / auff so wunderliche weis bekehrt und seelig worden ist? In erwegung dises hab ich bey mir offtmahl gedacht; Wan diser grosse sünder seelig worden / dieweil er mit dem hertzenleyd Mariæ Mitleyden getragen hat: ey / so könte es wohl durch Gottes Guad möglich seyn / daß manche Menschen durch andächtige Lesung dises buchs möchten seelig werden / dieweil die Geheimnussen von den schmertzen Mariæ so beweglich beschriben seynd / daß sie kaum ohne hertzlichen Mitleyden können gelesen werden.

Deßwegen schöpffe einen muth / O armer sünder: wan du schon zaubern kanst / verzage nicht / sondern halte dich fleißig an das Leydē JEsu und Mariæ. Lese offtmal in disem Buch mit Andacht: Bemühe dich / dein hertz zum mitleyden zubewegen / und seye versichert / daß deines Heyls noch rath seye. Ist aber dein hertz so hart / daß es kein Mitleyden kan haben / so begehre zum wenigisten mitleyden zu haben / welches Christo auch sehr gefallet: Wie die ewige weißheit dem seeligen Suso offenbart hat / sprechend: (g) Wann du mein Leyden mit nassen augen nit betrachten kanst / so thue

es mit fröhlichem Hertzen / wegen der grossen Güther / so du daraus schöpffest. Kanst du es aber weder frölich noch weinend bedencken / so thue es mit trockenen Hertzen zu meinem Lob: dann dardurch wirst du mir keinen geringeren Dienst thun / als wan du für zähren zerschmeltztest.

Auß allen disen angezognen zeugnussen kanst du abnemmen / wie sehr es Gott gefalle / und wie nutzlich es deiner seelen seye / wan du offtmahl das Leyden Christi betrachtest / oder dasselbige lesest / oder lesen hörest. Deßwegen bitte ich dich / du wollest die folgende Capitlen nit allein zur fastenzeit / sondern auch zu andern zeiten deß jahrs / sonderlich Sonn- und Feyertags fleißig lesen. Es soll dir nicht genug seyn / die materi von dem bittern leyden nur einmal zu lesen: sondern solltest diß gar offt thun: ja all dein Lebtag darin verharren. Dann / ob schon du weist / was Christus gelitten hat / so erinnerest du dich gleichwohl dessen auff ein neues: und dein Hertz wird widerum erweicht und zum Mitleyden beweget. Welches eine sehr grosse tugend / und ein gar verdienstliches werck ist. Neben dem verrichtest du manches andächtiges Gebett / und opferest Christo sein bitteres Leyden auff / wordurch du gar kräfftiglich deine Sünden außlöschest / und deine Straffen bezahlest. Deßwegen hab ich zu jedem Geheimnuß ein kräfftiges Gebett zugesetzet; damit dir diß Buch nicht allein für ein leß- sondern auch für ein gebett-buch dienete: und du dich desto lieber dises Buchs gebrauchtest / wo nicht wegen deß lesens / dannoch wegen deß bettens. Dann ich vermeyne / du werdest in disen Gebettern mehr andacht spüren / als in andern dergleichen: dieweil dein Hertz zuvor durch die lesung versammlet / zur andacht entzündet / und zum betten desto bequemer wird: welches nicht geschicht / wan du ohne weitere versammlung gleich zubetten anfangest. Also bitte ich abermal / du wöllest für allen materien dises Buchs fürnemlich vom Leyden Christi lesen: und dasselbige alle Jahr zum wenigsten einmal gantz durchlesen.

(a) *Revel. S. Gertr. 3. c. 42.* (b) *ibid.* (c) *Ludolph. in vita Christ. part. 2. c. 18.* (d) *in vita Chr.* (e) *in tract. de Miss. Granat de Medit. p. 8. c. ult.* (f) *in explicat. Pass.* (g) *in Dial. c. 14.*

Das zweyte Capitel /
Wie Christus seiner Mutter sein Leyden offenbahrte.

DIse gegenwärthige Geschicht ist also traurig / erbärmlich und beweglich / daß es dich / wofern du nur eine geringe Lieb zu JEsu und Maria trageſt / zum hertzlichen mitleyden bewegen kan. Darum lese es langsam und andächtig

zu ehren deß Hertzenleyds JESU und Mariæ/ so wirds dir ohn zweifel dein hartes hertz erweichen.

Am Mittwoch nahme Maria ihren Sohn allein in ein zimmer / und wolt ihm in grosser Verträulichkeit ihr grosses hertzenleyd klagen. Derowegen/ als sie beysammen gesessen waren / sprach die hoch-betrübte Mutter: Mein allerliebster Sohn/ ob ich zwar nicht würdig bin / mit dir/ als meinem GOtt und HErrn/ zu reden: dannoch / weil du auch zugleich mein wahrer natürlicher sohn bist / brauche ich die Mütterliche Freyheit / und will etwas von dir begehren / welches du mir nit wollest versagen. Christus sprach: Mein hertzallerliebste Mutter / du waißt / daß ich allzeit eine kindliche Liebe gegen dir getragen habe / darum sage an / was dein Begehren seye / und ich will dirs nit abschlagen.

Darauf sagte Maria: Ich waiß wol / daß du von GOtt dem Vatter gesandt bist / die welt zu erlösen / und waiß auch wol auß den weissagungen der Propheten / daß diß durch dein leiden und sterben geschehen muß: Ich waiß aber die Zeit nicht / wan diß geschehen soll. Weil ich jetzund sehe und höre / daß die Juden mehr als jemahls über dich verbittert seynd / so förchte ich sehr / sie möchten dich villeicht einmal unversehens fangen / und dich mir abnemmen / ehe ich desselben gewahr werde. Da sprach Christus: Liebe Mutter / warum förchtest du diß? Du kanst dir ja wol einbilden / daß ich nicht werde mein Leyden anfangen / ehe ich dir dasselbe offenbahrt habe. Ich kan mir diß wol einbilden / sprach Maria / aber ich förchte / daß du mirs nicht sagen wollest / damit du mich nit betrübest. Christus sprach: Ja freylich / mein liebe Mutter / hab ich dirs nicht sagen wollen; dan ich waiß wol / daß du dich gar zu sehr betrübt hättest / wan ich dirs ehe gesagt hätte. Nun aber ist die Zeit kommen / daß die Prophezey Simeonis soll erfüllet werden: darum will ich dir alles sagen / so vil dir zu wissen vonnöthen ist: bitte aber / du wöllest dich nicht betrüben. Da sprach Maria: Mein liebes Kind / ob schon diß ohn grosses leyd meines hertzens nicht wird abgehen / so bitte ich dannoch / du wollest mir alles sagen: Dann ich meyne / es seye meiner Seelen ein trost / wan ich soll wissen / was / und wann du leiden werdest.

Da fienge Christus an / ihr sein Leyden zu entdecken / sprechend: Mein hertzallerliebste Mutter / wir haben zwar vile Freuden miteinander gehabt / nun aber wird all unser freud in bitterkeit verkehrt werden / dann ich nicht länger / als heut und morgen bey dir bleiben werd. Morgen abends werd ich den letzten abschied

schied von dir nehmen / gute Nacht sagen / und mit sehr traurigem hertzen von dir scheiden. In folgender nacht werde ich von den Juden gefangen / gebunden / geschlagen / und mit grosser ungestüm in die Stadt von einem Richter zum andern geführet werden. Sie werden mich gar übel tractieren / mit Geißlen grausamlich zerfetzen / mein Haupt mit Dörneren crönen / mit grossem schimpff auf den berg Calvariæ führen / und dorten zwischen zweyen Mördern an ein Creutz annaglen. Diß und dergleichen werden sie mir anthun / und mich / als den grösten übelthäter tractieren.

O GOtt vom himmel! wie giengen dise Wort der lieben Mutter so tieff ins hertz / und wie elendiglich ware sie damal anzusehen; dan unterdessen / daß Christus diß redete / wär sie schier alle augenblick in ohnmacht gefallen. Ein jedes Wort gienge ihr / als ein scharffes messer / in die Brust / und durchtrunge ihr mit unerträglichen schmertzen marck und bein. Es überfiele sie solches leyd / und stiesse sie solcher schröcken an / daß ihr Hertz im Leib klopffte / und ihre armben und bein erzitterten. Ihre farb ware gantz erblichen / ihre Kräfften waren gantz erlegen / und ihre Seel ware so gar betrübt / daß sie vermeynte in die erden zusincken. Deßwegen stund sie gantz krafftloß vor ihrem Sohn / und konte wegen grossen leyds nicht ein einziges wort reden.

Als Christus sahe / daß sie sich gar schmertzlich betrübte / sprach er zu ihr: Meine aller süsseste Mutter / warum betrübest du dich also? wilt du dan nicht / daß ich den kelch solle trincken / den mir mein Vatter gegeben hat? Gefällt dir dan nicht / was meinem Himmlischen Vatter gefallet? Ey / so gib dich dan in den willen GOttes / und leide mit gedult / was er über mich und dich verhänget. Darauff sprach die traurige Mutter: O mein allerliebstes Kind / wie solls mir möglich seyn / daß ich nicht solle weinen? Dann / ob schon ich mit dem Willen GOttes zufriden bin / so bin ich gleichwol deine natürliche Mutter / und habe dich neun Monat lang unter meinem Hertzen getragen; Einem Mütterlichen Hertzen aber ists unmöglich / daß sie sich über das elend ihres lieben Kinds nicht solle erbarmen. O du mein hertzguldenes Kind! hab ich nun disen tag erlebt / daß du in solches leyd gerathen solleſt? O mich elende Mutter! wie werde ich solches elend an meinem hertzallerliebsten Kind können außstehen / wie werde ich können sehen / daß das allerheiligiste Haubt soll mit Dörner durchstochen werden? Wie werde ich können sehen / daß die Hönig-fliessende Wangen sollen zerkratzet / und verspiehen

werden? Wie werde ich können sehen/ daß der zuckersüsse Mund solle zerschlagen und entfärbt werden? Wie werde ich können sehen/ daß der zarteste Leib solle zersetzet/ und zerrissen werden? Wie werde ich können sehen/ daß die mildreicheste Händ und füß mit groben eisernen näglen durchschlagen werden? Und wie werde ich können sehen/ daß mein einiger ausserwähltester sohn/ eines so bitteren schmählichen und erbärmlichen tods solle sterben? O mich armes betrübtes Weib! In was für leyd bin ich kommen! ach/ was für eine traurige stund hab ich nun erlebt!

Dise/ oder dergleichen klägliche Wort redete die betrübteste Jungfrau mit so traurigen Gebärden/ daß ihr lieber Sohn ihrer von Hertzen daurete/ und mit ihr mildiglich zu weinen anfienge. Er wolte sie gern getröstet haben; aber er ware selber so voller leyd/ daß er für weinen und seufftzen kein gantzes wort konte außsprechen. Nachdem er ein weil ohne sprach betrüblich bey ihr gestanden/ und sich endlich ein wenig erhollt hatte/ sprach er zu ihr: Mein allerliebste Mutter/ nit klage doch so sehr/ dann darmit betrübest du das innerste meines Hertzens: ich hab ohne das Leyd genug/ daß ich von dir scheiden muß/ durch deine zähren aber vermehrest du mir mein Creutz/ und machest mir eine doppelte Peyn. Maria sprach: Mein allerliebster Sohn/ es ist mir leyd/ daß ich dein creutz vermehre; gleichwol ist mir nicht möglich/ daß ich meine Zähren einhalte; es seye dan/ daß du mich in einem ding/ so ich dich bitten werd/ erhörest. Dan/ wiewol mein Hertz mit unerträglichem Leyd erfüllet ist/ dannoch wolt ich mich alles getrösten/ wan du mir nur eine Bitt bewilligen woltest. Da sprach Christus: Mein allerliebste Mutter/ du waist/ daß ich bißhero in allem deinen Willen gethan habe: derowegen sag mir an/ was dein begehren seye; und wofer es nicht wider den Willen meines Vatters ist/ soll dirs gewiß gestattet werden. Da faste Maria ein Hertz/ und sagte mit grossem Vertrauen:

Mein hertzallerliebstes Kind/ du waist/ wie grosse lieb ich zu dir trage/ und daß mir natürlicher Weis nicht möglich seye/ von dir geschieden zu seyn: Derowegen/ wann es durch GOttes Willen möglich ist/ so bitte ich/ du wollest dein Leyden noch eine Weil auffschieben/ damit wir beyde noch eine Zeit in Lieb und freud bey einander wohnē: darnach will ich mich gern darein geben/ daß du von mir scheidest/ und den willen deines Vatters erfüllest. Auf dise Bitt sprach der HErr: Meine hertzliebte Mutter: wiewohlen es möglich wäre/ daß ich meinen Tod

auff-

auffschiebe / so hats gleichwol mein Vatter von Ewigkeit verordnet / daß ich in meinem besten Alter / da die natur den tod am meisten scheuhet / sterben solte ; damit ich desto bitterern tod leiden / und desto kräfftiger die Menschen von dem ewigen tod erlösen solle. Die liebe Altvätter warten auch mit höchstem Verlangen auff mein leyden / und lassen nicht nach zu GOtt zu ruffen / biß sie endlich erhört werden. Weil dan der Will meines Vatters ist / daß ich jetzo solle sterben / so wollest du mich nicht verdencken / daß ich dich deiner bitt nicht gewehren kan.

Als die Mutter dise Wort mit Schmertzen vernahme / sprach sie : Mein allerliebster Sohn / dieweil du mich meiner bitt nicht gewehren kanst / und mir sagest / daß du eben jetzund durch dein leyden die Welt müssest erlösen / so gib ich meinen willen drein / wiewol mirs bitterer ist als der tod : dañoch hab ich noch eine andere Bitt / welche du mir nit wöllest abschlagen / sonst würdest du mich höchlich betrüben. Da sprach der gütige HERR : Du weist / mein liebe Mutter / wie ungern ich dich betrübe / darum sage nur vertreulich / was du begehrest / und wofern es immer möglich ist / so solle dirs bewilliget werden. Da sprach die betrübte Mutter : O mein außerwähltester Sohn / dieweil du dan je leyden und sterben wilt / so erwähle dir nicht einen solchen grausamen todt / als da ist die creutzigung : dan du weist wol / daß man die allergröste Ubelthäter mit der marter deß creutzes zu peynigen pflegt. Was würde dir das für ein spott seyn / wann du solltest so grausamlich zergeisselt / gecrönet / gecreutziget / und als der gröste Ubelthäter hingerichtet werden ? Du und ich würden ja für die allerärgiste Menschen der gantzen welt geschätzt werden ; welches vor GOtt und der welt die höchste ungerechtigkeit wäre. Weil dan ein einiges blutströpflein / so von deinem allerheiligisten leib vergossen wird / genugsam ist / aller welt sünden zu bezahlen / so bitte ich / du wöllest doch nicht so vile marter leyden / sonder dir einen geringern tod erwählen. Christus sprach : Mein allerliebste Mutter / daß du begehrest / ich solle mir einen geringern Todt erwählen / das kan nicht seyn : dann die Göttliche Gerechtigkeit erforderet / daß ich die allergrausamste Marter und allerbitterstен tod leiden solle : damit die Sünd Adams und aller Menschen völliglich bezahlt werden. Dann / gleichwie die sünder meinem himmlischen Vatter die höchste unehr angethan haben ; also muß mir auch die höchste unehr angethan werden. Gleichwie die sünder mit allen ihren Gliedern gesündiget haben ; Also muß ich auch an allen meinen Gliedern

wan du auch noch grössere Sünden gethan hättest / so wirst du durch reu und Leyd erhalten werden. Da sprach der Krancke mit wainenden augen: Ich hatte an dem heyl meiner Seelen verzweiffelt / dieweil ich dem teuffel gehuldiget / und in sechzig jahren niemal gebeichtet / noch den Fronleichnam Christi empfangen hab. Da beichtete er denselben tag viermal / und am folgenden tag empfienge er die Communion / und starb den sechsten tag darnach. Alsdan fragte St. Brigitta Christum / wohin die seel kommen sey? Christus sprach: Diser Mensch / welcher dem Teufel so lang gedienet hat / ist durch seine Reu von demselben befreyet / und zu dem Fegfeur verurtheilt worden. Da fragte St. Brigitta wie hat diser Sünder reu und leyd verdienet / der mit so grossen lastern verwicklet ware? Er antwortete ihr: Das hat erstlich gethan meine Lieb / die biß auf den letsten augenblick der bekehrung deß Sünders erwartet. Zum andern / hats gethan der verdienst meiner Mutter: Dan / ob schon diser mensch sie nicht geliebt hat mit dem Hertzen / dannoch weil sein Gebrauch ware / mit ihr Mitleyden zu haben / so offt als er an ihre Schmertzen gedachte / und sie nennen hörte / hat er gefunden kürtzern weeg seines heyls / und wird seelig werden.

Ist diß nicht eine überaus wunderliche Geschicht / daß ein sünder / der sechzig Jahr zauberen können / und sich dem teufel übergeben hat / dañoch / weil er mit der lieben Mutter Gottes mitleyden getragen / auff so wunderliche weis bekehrt und seelig worden ist? In erwegung dises hab ich bey mir offtmahl gedacht; Wan diser grosse sünder seelig worden / dieweil er mit dem hertzenleyd Mariæ Mitleyden getragen hat: ey / so könte es wohl durch Gottes Gnad möglich seyn / daß manche Menschen durch andächtige Lesung dises buchs möchten seelig werden / dieweil die Geheimnussen von den schmertzen Mariæ so beweglich beschriben seynd / daß sie kaum ohne hertzlichen Mitleyden können gelesen werden.

Deßwegen schöpffe einen muth / O armer sünder: wan du schon zaubern kanst / verzage nicht / sondern halte dich fleißig an das Leydē JEsu und Mariæ. Lese offtmal in disem Buch mit Andacht: Bemühe dich / dein hertz zum mitleyden zubewegen / und seye versichert / daß deines Heyls noch rath seye. Ist aber dein hertz so hart / daß es kein Mitleyden kan haben / so begehre zum wenigisten mitleyden zu haben / welches Christo auch sehr gefallet: Wie die ewige weißheit dem seeligen Suso offenbart hat / sprechend: (q) Wann du mein Leyden mit nassen augen nit betrachten kanst / so thue

es mit fröhlichem Hertzen / wegen der grossen Güther / so du daraus schöpffest. Kanst du es aber weder frölich noch weinend bedencken / so thue es mit trockenen Hertzen zu meinem Lob: dann dardurch wirst du mir keinen geringeren Dienst thun / als wan du für zähren zerschmeltztest.

Auß allen disen angezognen zeugnussen kanst du abnemmen / wie sehr es Gott gefalle / und wie nutzlich es deiner seelen seye / wan du offtmahl das Leyden Christi betrachtest / oder dasselbige lesest / oder lesen hörest. Deßwegen bitte ich dich / du wollest die folgende Capitlen nit allein zur fastenzeit / sondern auch zu andern zeiten deß jahrs / sonderlich Sonn- und Feyertags fleißig lesen. Es soll dir nicht genug seyn / die materi von dem bittern leyden nur einmal zu lesen: sondern sollest diß gar offt thun: ja all dein Lebtag darin verharren. Dann / ob schon du weist / was Christus gelitten hat / so erinnerest du dich gleichwohl dessen auff ein neues: und dein Hertz wird widerum erweicht und zum Mitleyden beweget. Welches eine sehr grosse tugend / und ein gar verdienstliches werck ist. Neben dem verrichtest du manches andächtiges Gebett / und opferest Christo sein bitteres Leyden auff / wordurch du gar kräfftiglich deine Sünden außlöschest / und deine Straffen bezahlest. Deßwegen hab ich zu jedem Geheimnuß ein kräfftiges Gebett zugesetzet; damit dir diß Buch nicht allein für ein leß- sondern auch für ein gebett-buch dienete: und du dich desto lieber dises Buchs gebrauchtest / wo nicht wegen deß lesens / dannoch wegen deß bettens. Dann ich vermeyne / du werdest in disen Gebettern mehr andacht spüren / als in andern dergleichen: dieweil dein Hertz zuvor durch die lesung versammlet / zur andacht entzündet / und zum betten desto bequemer wird: welches nicht geschicht / wan du ohne weitere versammlung gleich zubetten anfangest. Also bitte ich abermal / du wöllest für allen materien dises Buchs fürnemlich vom Leyden Christi lesen: und dasselbige alle Jahr zum wenigsten einmal gantz durchlesen.

(a) *Revel. S. Gertr. 3. c. 42.* (b) *ibid.* (c) *Ludolph. in vita Christ. part. 2. c. 18.* (d) *in vita Chr.* (e) *in tract. de Miss. Granat de Medit. p. 8. c. ult.* (f) *in explicat. Pass.* (g) *in Dial. c. 14.*

Das zweyte Capitel /
Wie Christus seiner Mutter sein Leyden offenbahrte.

Diese gegenwärthige Geschicht ist also traurig / erbärmlich und beweglich / daß es dich / wofern du nur eine geringe Lieb zu JEsu und Maria trageſt / zum hertzlichen mitleyden bewegen kan. Darum lese es langsam und andächtig

zu ehren deß Hertzenleyds JESU und Mariæ/ so wirds dir ohn zweifel dein hartes hertz erweichen.

Am Mittwoch nahme Maria ihren Sohn allein in ein zimmer / und wolt ihm in grosser Verträulichkeit ihr grosses hertzenleyd klagen. Derowegen/ als sie beysammen gesessen waren / sprach die hoch-betrübte Mutter: Mein allerliebster Sohn/ ob ich zwar nicht würdig bin / mit dir/ als meinem GOtt und HErrn/ zu reden: dannoch / weil du auch zugleich mein wahrer natürlicher sohn bist / brauche ich die Mütterliche Freyheit / und will etwas von dir begehren / welches du mir nit wollest versagen. Christus sprach: Mein hertzallerliebste Mutter / du waißt / daß ich allzeit eine kindliche Liebe gegen dir getragen habe / darum sage an / was dein Begehren seye / und ich will dirs nit abschlagen.

Darauf sagte Maria: Ich waiß wol / daß du von GOtt dem Vatter gesandt bist / die welt zu erlösen / und waiß auch wol auß den weissagungen der Propheten / daß diß durch dein leiden und sterben geschehen muß: Ich waiß aber die Zeit nicht/ wan diß geschehen soll. Weil ich jetzund sehe und höre / daß die Juden mehr als jemahls über dich verbittert seynd / so förchte ich sehr / sie möchten dich villeicht einmal unversehens fangen / und dich mir abnemmen / ehe ich desselben gewahr werde. Da sprach Christus: Liebe Mutter / warum förchtest du diß? Du kanst dir ja wol einbilden / daß ich nicht werde mein Leyden anfangen / ehe ich dir dasselbe offenbahrt habe. Ich kan mir diß wol einbilden / sprach Maria / aber ich förchte / daß du mirs nicht sagen wollest/ damit du mich nit betrübest. Christus sprach: Ja freylich / mein liebe Mutter / hab ich dirs nicht sagen wollen; dan ich waiß wol / daß du dich gar zu sehr betrübt hättest / wan ich dirs ehe gesagt hätte. Nun aber ist die Zeit kommen / daß die Prophezey Simeonis soll erfüllet werden: darum will ich dir alles sagen/ so vil dir zu wissen vonnöthen ist: bitte aber / du wöllest dich nicht betrüben. Da sprach Maria: Mein liebes Kind / ob schon diß ohn grosses leyd meines hertzens nicht wird abgehen / so bitte ich dannoch / du wollest mir alles sagen: Dann ich meyne / es seye meiner Seelen ein trost/ wan ich soll wissen / was / und wann du leiden werdest.

Da fienge Christus an / ihr sein Leyden zu entdecken / sprechend: Mein hertzallerliebste Mutter / wir haben zwar vile Freuden miteinander gehabt / nun aber wird all unser freud in bitterkeit verkehrt werden / dann ich nicht länger / als heut und morgen bey dir bleiben werd. Morgen abends werd ich den letzten abschied

schied von dir nehmen / gute Nacht sagen / und mit sehr traurigem hertzen von dir scheiden. In folgender nacht werde ich von den Juden gefangen / gebunden / geschlagen / und mit grosser ungestüm in die Stadt von einem Richter zum andern geführet werden. Sie werden mich gar übel tractieren / mit Geißlen grausamlich zerfetzen / mein Haupt mit Dörneren crönen / mit grossem schimpff auf den berg Calvariæ führen / und dorten zwischen zweyen Mördern an ein Creutz annaglen. Diß und dergleichen werden sie mir anthun / und mich / als den grösten übelthäter tractieren.

O GOtt vom himmel! wie giengen diese Wort der lieben Mutter so tieff ins hertz / und wie elendiglich ware sie damal anzusehen; dan unterdessen / daß Christus diß redete / wär sie schier alle augenblick in ohnmacht gefallen. Ein jedes Wort gienge ihr / als ein scharffes messer / in die Brust / und durchtrunge ihr mit unerträglichen schmertzen marck und bein. Es überfiele sie solches leyd / und stiesse sie solcher schröcken an / daß ihr Hertz im Leib klopffte / und ihre armben und bein erzitterten. Ihre farb ware gantz erblichen / ihre Kräfften waren gantz erlegen / und ihre Seel ware so gar betrübt / daß sie vermeynte in die erden zusincken. Deßwegen stund sie gantz krafftloß vor ihrem Sohn / und konte wegen grossen leyds nicht ein einziges wort reden.

Als Christus sahe / daß sie sich gar schmertzlich betrübte / sprach er zu ihr: Meine aller süsseste Mutter / warum betrübest du dich also? wilt du dan nicht / daß ich den kelch solle trincken / den mir mein Vatter gegeben hat? Gefällt dir dan nicht / was meinem Himmlischen Vatter gefallet? Ey / so gib dich dan in den willen GOttes / und leide mit gedult / was er über mich und dich verhänget. Darauff sprach die traurige Mutter: O mein allerliebstes Kind / wie solls mir möglich seyn / daß ich nicht solle weinen? Dann / ob schon ich mit dem Willen GOttes zufriden bin / so bin ich gleichwol deine natürliche Mutter / und habe dich neun Monat lang unter meinem Hertzen getragen; Einem Mütterlichen Hertzen aber ists unmöglich / daß sie sich über das elend ihres lieben Kinds nicht solle erbarmen. O du mein hertzguldenes Kind! hab ich nun disen tag erlebt / daß du in solches leyd gerathen solleſt? O mich elende Mutter! wie werde ich solches elend an meinem hertzallerliebsten Kind können außstehen / wie werde ich können sehen / daß das allerheiligiste Haubt soll mit Dörner durchstochen werden? Wie werde ich können sehen / daß die Hönig-fliessende Wangen sollen zerkratzet / und verspiehen

werden? Wie werde ich können sehen/ daß der zuckersüsse Mund solle zerschlagen und entfärbt werden? Wie werde ich können sehen/ daß der zarteste Leib solle zerfetzet/ und zerrissen werden? Wie werde ich können sehen/ daß die mildreicheste Händ und füß mit groben eisernen nägleu durchschlagen werden? Und wie werde ich können sehen/ daß mein einiger ausserwähltester sohn/ eines so bitteren schmählichen und erbärmlichen tods solle sterben? O mich armes betrübtes Weib! In was für leyd bin ich kommen! ach/ was für eine traurige stund hab ich nun erlebt!

Dise/ oder dergleichen klägliche Wort redete die betrübteste Jungfrau mit so traurigen Gebärden/ daß ihr lieber Sohn ihrer von Hertzen daurete/ und mit ihr mildiglich zu weinen anfienge. Er wolte sie gern getröstet haben; aber er ware selber so voller leyd/ daß er für weinen und seuffzen kein gantzes wort konte außsprechen. Nachdem er ein weil ohne sprach betrüblich bey ihr gestanden/ und sich endlich ein wenig erhollt hatte/ sprach er zu ihr: Mein allerliebste Mutter/ nit klage doch so sehr/ dann darmit betrübest du das innerste meines Hertzens: ich hab ohne das Leyd genug/ daß ich von dir scheiden muß/ durch deine zähren aber vermehrest du mir mein Creutz/ und machest mir eine doppelte Peyn. Maria sprach: Mein allerliebster Sohn/ es ist mir leyd/ daß ich dein creutz vermehre; gleichwol ist mir nicht möglich/ daß ich meine Zähren einhalte; es seye dan/ daß du mich in einem ding/ so ich dich bitten werd/ erhöreſt. Dan/ wiewol mein Hertz mit unerträglichem Leyd erfüllet ist/ dannoch wolt ich mich alles getröſten/ wan du mir nur eine Bitt bewilligen wolteſt. Da sprach Christus: Mein allerliebste Mutter/ du waist/ daß ich bißhero in allem deinen Willen gethan habe: derowegen sag mir an/ was dein begehren seye; und wofer es nicht wider den Willen meines Vatters ist/ soll dirs gewiß gestattet werden. Da faste Maria ein Hertz/ und sagte mit grossem Vertrauen:

Mein hertzallerliebstes Kind/ du waist/ wie grosse lieb ich zu dir trage/ und daß mir natürlicher Weis nicht möglich seye/ von dir geschieden zu seyn: Derowegen/ wann es durch GOttes Willen möglich ist/ so bitte ich/ du wolleſt dein Leyden noch eine Weil auffschieben/ damit wir beyde noch eine Zeit in Lieb und freud bey einander wohnē: darnach will ich mich gern darein geben/ daß du von mir scheideſt/ und den willen deines Vatters erfülleſt. Auf dise Bitt sprach der HErr: Meine hertzliebte Mutter: wiewohlen es möglich wäre/ daß ich meinen Tod

auff-

auffschiebe / so hats gleichwol mein Vatter von Ewigkeit verordnet / daß ich in meinem besten Alter / da die natur den tod am meisten scheuhet / sterben solte ; damit ich desto bitterern tod leiden / und desto kräfftiger die Menschen von dem ewigen tod erlösen solle. Die liebe Altvätter warten auch mit höchstem Verlangen auff mein leyden / und lassen nicht nach zu GOtt zu ruffen / biß sie endlich erhört werden. Weil dan der Will meines Vatters ist / daß ich jetzo solle sterben / so wollest du mich nicht verdencken / daß ich dich deiner bitt nicht gewehren kan.

Als die Mutter dise Wort mit Schmertzen vernahme / sprach sie : Mein allerliebster Sohn / dieweil du mich meiner bitt nicht gewehren kanst / und mir sagest / daß du eben jetzund durch dein leyden die Welt müssest erlösen / so gib ich meinen willen drein / wiewol mirs bitterer ist als der tod : dañoch hab ich noch eine andere Bitt / welche du mir nit wöllest abschlagen / sonst würdest du mich höchlich betrüben. Da sprach der gütige HERR : Du weist / mein liebe Mutter / wie ungern ich dich betrübe / darum sage nur vertreulich / was du begehrest / und wofern es immer möglich ist / so solle dirs bewilliget werden. Da sprach die betrübte Mutter : O mein außerwähltester Sohn / dieweil du dan je leyden und sterben wilt / so erwähle dir nicht einen solchen grausamen todt / als da ist die creutzigung : dan du weist wol / daß man die allergröste Ubelthäter mit der marter deß creutzes zu peynigen pflegt. Was würde dir das für ein spott seyn / wann du soltest so grausamlich zergeisselt / gecrönet / gecreuziget / und als der gröste Ubelthäter hingerichtet werden ? Du und ich würden ja für die allerärgiste Menschen der gantzen welt geschätzt werden ; welches vor GOtt und der welt die höchste ungerechtigkeit wäre. Weil dan ein einiges blutströpflein / so von deinem allerheiligisten leib vergossen wird / genugsam ist / aller welt sünden zu bezahlen / so bitte ich / du wöllest doch nicht so vile marter leyden / sonder dir einen geringern tod erwählen. Christus sprach : Mein allerliebste Mutter / daß du begehrest / ich solle mir einen geringern Todt erwählen / das kan nicht seyn : dann die Göttliche Gerechtigkeit erforderet / daß ich die allergrausamste Marter und allerbittersten tod leiden solle : damit die Sünd Adams und aller Menschen völliglich bezahlt werden. Dann / gleichwie die sünder meinem himmlischen Vatter die höchste unehr angethan haben ; also muß mir auch die höchste unehr angethan werden. Gleichwie die sünder mit allen ihren Gliedern gesündiget haben ; Also muß ich auch an allen meinen Glie-

dern gepeyniget werden. Gleichwie die Sünder den ewigen und allerschmertzlichsten tod verdienet habē/ also muß ich/ sie von disem tod zuerlösen/ den allerbittersten und grausamsten tod außstehen. Diß haben schon vorlängst die Propheten geweissaget/ wie du offt gelesen und betrachtet hast. Damit dann die Schrifft erfüllet werde/ so will mein Vatter/ daß ich nicht allein mit einem Tröpfflein/ sondern mit Vergiessung meines lezten bluts-tröpffleins die welt überflüßiglich erlöse. So bitte ich dich abermal/ du wollest mir nicht für ungut halten/ daß ich deiner bitt kein gnügen thue/ weil mich der Will meines Himmlischen Vatters daran verhindert.

Bedenck/ O Christ! was Maria damal empfunde/ als sie hören muste/ daß ihr unschuldiger Sohn von seinem eigenen Vatter zum allergrausamsten tod verurtheilet ware. O was für ein schmertz gienge ihr durch alle glider/ als ste verstunde/ daß ihr zartestes kind an allen seinen gliedern so unmenschlich solte martyrisiert werden. O was für ein gifftiger Todt-stich durchtrunge ihren leib und seel/ als sie vergwist war/ daß ihr süssester Sohn ohne aufschieben über zween Täg mit gesundem hertzen sterben muste. Händ und füß wurden ihr über dise zeitung krafftloß! Marck und blut wurden für schröcken gar erstarret; Ja/ ihr gantzer Leib ware gleichsam gefoltert/ als sie dise grausame Marter ihres Sohns anhörte. Deßwegen fiele sie auff ihre knye/ und mit betrübten gebärden und überflüßigen Zähren sprache sie: Mein hertzallerliebster Sohn! demnach du mich meiner bitt nicht gewähren magst/ so falle ich vor deiner Gottheit auff meine knye/ und will dich um Gottes willen nur um ein ding demütig bitten: O mein außerwähltester Sohn/ weil du besser weist/ als ich dir sagen kan/ wie sehr meine Seel betrübt seye/ so tröste mich doch in disem/ daß du meine letzte bitt erhörest. O mein liebes Kind JEsu! lasse mich doch meiner mütterlichen treu/ so ich dir in deiner kindheit erzeigt hab/ geniessen; und tröste mein mütterliches Hertz/ welches deinetwegen mit schmertzē gantz erfüllt ist.

Als der gütige HErr das elendige weinen und klagen seiner Mutter hörete/ sprach er zu ihr: Meine allerliebste Mutter/ mit deinem Weinen und Klagen betrübest du mich und dich/ und deine klägliche wort durchtringen mir mein hertz. Du weißt/ daß ich dich liebe/ und dir nichts/ was nach dem willen GOttes ist/ versagen kan; so stehe auff/ und sage/ was dein Begehren sey/ und ich will dirs/ so vil mir möglich ist/ nicht abschlagen.

Die elende Mutter ware so voller leyds/ daß sie für zähren die Wort

kaum

kaum konte außsprechen: dannoch enthielte sie sich / so vil als ihr möglich ware / und sprach: O mein allersüssester Sohn JEsus / dieweil die Marter / so du leyden mußt / mir vil weher thun wird / als wan ichs an meinem Leib litte / so köntest du mir nichts liebers thun / als daß du mich für dich liessest leyden. Weil ich aber weiß / daß du wegen der grossen Lieb / so du zu mir trageſt / mir diß nicht gestatten wirſt / so bitte ich dich durch dein kindliche treu / du wollest mir vergönnen / daß ich vor dir sterbe / damit ich das grosse Leyd an dir nit sehen därffte. Dan du weist wohl / daß wegen meiner höchsten Lieb zu dir / mir unmöglich sey / dich in einem so üblen stand anzusehen; lieber will ich tod seyn / als diß leyd außstehen. Dise klägliche Wort Mariæ giengen Christo also zu hertzen / daß er ein gute weyl für weinen seiner Mutter nicht konte antworten: endlich sprach er mit weinenden augen:

Meine hertzguldene Mutter / die zähren / so ich deinetwegen vergiesse / seynd zeugen / daß ich mit deinem Leyd hertzliches Mitleyden trage: wolte Gott / daß deine bitt also wäre / daß ich sie dir gestatten köndte. Nun aber ist mir leyd / daß ich sie dir abschlagen muß. Dannoch verhoffe ich / du werdest wohl zufriden seyn / wan ich dir die ursach erkläre. Daß du für mich solleſt leyden / (wans schon die Göttliche Gerechtigkeit zuliesse) könte ich dirs nicht gestatten. Dan weil mein liebe unvergleichlich gröſſer ist / als die deine / so wolt ich lieber tausendmahl sterben / als solches leyd an dir erleben. Daß du aber begehreſt vor mir zu sterben / ist nicht allein unfüglich / sondern es würde mir zum gröſten nachtheil gereichen. Dan weil in meinem leyden alle menschen den glauben an mich verliehren werden / obwohl mich vile auß natürlichem Mitleyden werden bedauren; so wird mich doch niemand mit solchem glauben bedauren / als du allein / die du weist / daß ich wahrer GOtt und Mensch bin. Warum woltest du dan vor mir sterben / und mich diſes einigen Trosts / den ich in meinem leyden haben werde / berauben? Derowegen gibe dich in den willen GOttes / und leyde dein creutz mit gedult. Lasse uns jetzund ein wenig leyden / es wird uns in ewigkeit zum gröſten trost gereichen.

Hie mag ein mitleydiges Hertz bedencken / wie der Mutter zu muth ware / als sie sahe / daß ihr Christus alle drey bitten abschluge: dann sie nit wuste / wohin sie sich solte wenden oder kehren. Dem willen Gottes wolte und konte sie nicht widerstreben: gleichwol kam es ihrer natur so bitter für / ihren lieben Sohn zu verliehren / daß sie vermeynte / ihr Hertz im Leib müste ihr zerspringen.

Sie

Sie schluge ihre händ so erbärmlich zusammen / und stellte sich an allen ihren Gebärden so kläglich / daß es ein Jammer anzusehen ware. Für stätigem Seufftzen und Schnauffen konte sie kein Wort außsprechen; sondern wainte immerdar so überflüßiglich / daß sie sich in ihren zähren hätte mögen baden. Als sie die zähren ein wenig eingehalten / sprach sie mit kläglicher stimm. O mich arme betrübte mutter! ach mich armes elendes weib! Wo soll ich mich hinwenden? wo soll ich einen trost finden? Es sey GOtt in dem hohen Himmel geklagt / daß ich disen tag erlebt hab! O gütiger Vatter / sihe mein grosses leyden / und erbarme dich über deinen lieben Sohn / und über seine betrübte Mutter. Stehe uns bey in unserm leyd / sonst ist es uns unmöglich außzustehen. O du gestrenger GOtt / wie bist du so hart über deinen Sohn und mich / und schickest uns so vil Creutz zu / daß wir müssen darunter erligen. Wir haben ja unser Lebtag lauter creutz gehabt / und müssen nun noch in das allergröste hertzenleyd gerathen. Ach erbarme dich doch unser / und hab Mitleyden mit unsern armen betrübten hertzen. Dise und dergleichen Klagen führte das betrübte mütterliche hertz / und weinte also erbärmlich / daß sich die Stein ihrer hätten mögen erbarmen. Als sie aber ihr sohn mit vilen freundlichen worten bate / sie solte nicht so sehr weinen / damit sie das gantze Haußgesind nicht betrübe: da hielte sie die Zähren ein / und wischete ihre augen mit einem tuch. Seelig ist der mensch / welcher sich dises leydens offt erinnert / und mit disen beyden betrübten Hertzen Mitleyden traget. O frommer Christ / lese offtmahl mit andacht diß Geheimnuß / und bemühe dich / dein Hertz zum Mitleyden gegen JEsu und Maria zu bewegen durch folgende

Verehrung deß Hertzenleyds Mariä / als Christus ihr sein Leyden offenbahrte.

O Du betrübteste Jungfrau Maria / mit reumüthigem Hertzen komme ich vor deine mütterliche Augen / und begehre das jenige Hertzen-Leyd / so du in Anhörung deß inständigen Leydens deines Sohns empfandest / zu betrachten. Damit ich aber desto besser in mir empfinde / wie dir damahl zu Muth ware / so wollest du dein Leyden mit mir theilen; und meinem Hertzen / so vil ihm zu ertragen möglich ist / von deiner Betrübnuß eingiessen. Ach elende Mutter / mich geduncket / als hörte ich / wie dir dein liebes Kind klärlich sagte / daß er den andern Tag von dir Abschied nemmen / und von den Juden würde gefangen / gebunden / gegeiselt / gecrönet / gecreutziget / und ermordet werden. Ach GOTT! wer wills behertzigen können / was dise schmertzliche Zeitung bey dir würckte / und wie grausamlich sie dein mütterliches Hertz mit tödtlichen Peynen verwundete! Sage / O Maria / wie ware dir damahl zu Muth / und was empfande deine allerzarteste Natur? Sage / O Maria / wie vile Stich empfienge deine

müt-

mütterliche Brust / und wie vil Schwerdter durchtrungen deine adeliche Seel ? Ware nicht ein jedes Wort / so dein Sohn redete / eine absonderliche peyn ; und zerstache nicht ein jede Marter / so dein Sohn leyden würde / dein hertz mit einer tödtlichen Wund ? wie ware es dann möglich / daß du noch auff deinen schwachen Füssen stehen / und dich der tödtlichen Ohnmacht enthalten köntest ? Ach wie ware es möglich / daß du nicht plötzlich darnider fielest / und deinem Sohn nicht unter den Händen sturbest ? Ach wie ware dein treuhertziger Sohn so sehr bekümmeret / als er dich so bitterlich wainen sahe / und umb seinen schmertzlichen Todt so jämmerlich klagen hörte ! Ach wie haben deine Zäher ihme sein Hertz so gar erwaicht / und wie haben sie ihm so vile bittere Thränen auß seinen augen getriben ! O hätte ich mögen zusehen / wie der König und die Königin deß Himmels so bitterlich wainten ; und wie die Freud der Englen so gar betrübt ware ! Ohn zweiffel wainten die liebe Englen mit euch / und halffen euch das jenige grosse Elend beklagen / so über ihren GOtt und Erschaffer kommen solte. Wolte GOtt / daß ich auch mit den Heil. Engeln könte wainen / und könte mit bittern seufftzern euere Hertzens-qual beklagen. O ihr beyde allertreueste Freund / was für bittere Marter habt ihr damahl außgestanden / und wie seynd euere edleste Hertzen damahl für Mitleyden so gar zerschnitten worden ! Gedenck / O gütigister JESU / was für Hertzenleyd du hattest / als du deine hertzallerliebste Mutter so kläglich wainen / und so schmertzlich trauren sahest. Gedenck / O getreueste Mutter / was für Hertzenleyd du hattest / als du deinen Sohn dir sein Leyden offenbaren / und deine drey Bitt abschlagen hörtest. Gedenckt / O ihr beyde veeliebte Seelen / wie euch damahl zu Muth ware / und wie ihr einander so gar betrübet und gequälet habt. O betrübtester Sohn / wie hast du das Hertz deiner Mutter verwundet ! O betrübteste Mutter / wie hast du das Hertz deines Sohns verwundet ! O Sohn und Mutter / wie habt ihr einander euere Hertzen verwundet ! O ihr treue Hertzen ! O ihr verliebte Hertzen ! wie habt ihr einander so gar zerstochen und zerfetzet. Wie habt ihr einander betrübet und sehr geängstiget. Wunder ware es / daß ihr nicht in tausend stück zersprungen / ja gar versuncken und zernichtiget seyd. O du kindliches Hertz JEsu / wie dauret mich deiner ! O du mütterliches Hertz Mariæ / wie dauret mich deiner ! O ihr beyde verwundte Hertzen JEsu und Mariæ / ich ermahne euch eueres grossen Leyds / und aller vergossenen bittern zähren. Dieselbe opffere ich euch mit grossem Vertrauen / und mit hertzlicher Lieb bitte ich euch / ihr wollet mir nur ein paar zur Abwaschung meiner sündigen Seelen schencken. O JEsu und Maria / wie theur habt ihr mich gekaufft / und wie vil habt ihr umb meiner Seelen Heyl gelitten ! Ey / so lasset dan nicht zu / daß dasselbige an mir verlohren oder übel angelegt werde. Ich bin das jenige arme Kind / das so vil Zähren gekost hat / und das so schmertzlich zum Heyl wider geboh-ren worden. Darum bitte ich / ihr wolt mir dise zähren lassen zu gut kommen / und mich von dem ewigen Wainen gnädiglich erhalten. Wan in meinem Tod mein sündiges Hertz für Angst brechen wird / alsdan erinneret euch dises meines Gebetts / und wegen eueres Hertzenleyds erquicket mein armes betrübtes Hertz / Amen.

Das dritte Capitel /

Wie Christus von seiner Mutter Abschied nahme.

ES JEsus und Maria am Mittwoch biß in die Nacht bey einander gewesen / und endlich zu ihrer traurigen gesellschafft kamen / da ist leichtlich zugedencken / wie diese ihre liebe Freund so schmertzlich seyen betrübt worden. Dan Sohn und Mutter sahen so kläglich auß / daß sie zuerbarmen waren. Ein jedes hatte ein paar augen / die gantz feurroth waren. Ob schon sie nach Möglichkeit ihr gehabtes Leyd zuverbergen suchten / dannoch konte mans ihnen nur gar zu vil anmercken. Nach dem Abendmahl gieng der liebe HErr mit seinen Jüngern an den Oelberg / und Maria in ihr kämmerlein. Wie sie aber die nacht zubrachten / lasse ich dich bedencken. O wol eine traurige nacht ! O wol ein klägliche Nacht ! O wol eine nacht / die ein gesundes Hertz kranck machen solte. Wer will die zähren zehlen / und die schmertzliche Seufftzer diser beyden verliebten und betrübten Hertzen außrechnen ? Der bleiche Mond hat zugesehen / und die Sternen habens in acht genommen ; die magst du fragen.

Der liebe JEsus wuste wol / daß diß die lezte Nacht ware / so er vor seinem leiden an dem ölberg würde zubringen. Er wuste wohl / daß er die nächst-folgende Nacht eben an disem orth für angst deß tods würde blut schwitzen. Er wuste wol in was für bitterm Hertzenleyd seine allerliebste Mutter damahl ware : Darum ware sein treues Hertz so voller Bitterkeit / die kein menschliches hertz mag betrachten. Er wendete seine zäherfliessende augen immerdar gegen Himmel / und klagte seinem mildreichesten Vatter sein grosses hertzenleyd also verträulich / als immer ein verlassenes Kind in seiner äussersten Noth seinen lieben Vatter hat angeruffen. Ingleichen lasse auch die arme verlassene Mutter in ihrem Schlaff-Kämmerlein / und ware so voller innerlichen Hertzenleyds / daß ihr alle Augenblick ihr mütterliches Hertz zerspringen wolte. Wan sie an das bittere scheiden gedachte / so ihr hertzguldenes Kind den andern Tag von ihr nemmen würde / hätte sie mögen für leyd versincken. Wan sie ihr einbildete / was ihr lieber Sohn von seinem Leiden gesagt hatte / wurde sie so voller Schmertzen / daß sie vermeynte / das übermäßige leyd würde ihr das hertz abstossen. Dahero stiesse sie so manche Ohnmacht an / daß es Wunder ware / wie sie das Leben darvon truge. Ihr einiger trost ware weinen und seufftzen / und

ihre zuflucht ware den himmlischen Vatter um hülff anzuruffen. Also brachten dise beyde dise elendige nacht zu / und matteten ihre schwache natur so gar ab / daß sie kümmerlich auff ihren füssen stehen konten.

Am Grün-Donnerstag morgens kam der betrübte Sohn Mariæ wider / und wolte den letsten Tag seines Lebens mit seinen allerliebsten freunden in freuden verzehren. Wie meynst du aber / daß er disen Tag zugebracht habe ? Wie dirs für Hertzenleyd unmöglich ist zu beherzigen / also ist mirs unmöglich zubeschreiben. Ach deß jammers und elends ! Ach deß traurens und klagens ! Stein möchten darvon weich werden / und wilde Thier möchten sich erbarmen. Der hertzallerliebste JESUS stellte sich freundlich / redete mit ihnen so anmüthig / und tröstete sie so treulich / als ihm nur immer möglich ware. Aber / ach leyder / wie freundlicher er sich stellte / desto mehr er sie betrübte: und wie süsser er mit ihnen redete / desto mehr er ihre Hertzen verbitterte; Dann es kame allen bitterer für als der Todt / daß sie einen so lieben / so treuen / und so süssen Freund und Vatter solten verliehren : wie offt sie ihn ansahen / so offt durchstache ein Schwerd deß Schmertzens ihre verliebte Seelen.

Als der Nachmittag herzu kame / und Christus wenige zeit übrig hatte / zu Bethanien zu bleiben / mußte er / obwohl ihms hart in das hertz gienge / allgemach anfangen / seinen abschied zunehmen. Stunde derowegen von dem orth auff / und sprache zu allen Gegenwärtigen : Meine liebste Freund / die zeit kommet herzu / daß ich hingehe / den Willen meines Vatters zu verrichten : derwegen muß ich meinen Abschied von euch nehmen / weil ich nit länger bey euch kan bleiben. Ich thue mich gegen euch allen für die lieb und treu / so ihr mir und meinen Jüngern erzeiget habt / bedancken. Mein Himmlischer Vatter wird euch belohnen / und alle geleistete diensten reichlich vergelten. Ich bedancke mich / O ihr fromme weiber / die ihr mir seyd nachgezogen / und habt mich und meine arme Jünger mit euren Mittlen erhalten. Ich dancke euch / O ihr liebe Schwestern Magdalena und Martha / daß ihr mich und meine Jünger so offt beherberget und gespeist habt. Sie aber sprachen : Allerliebster Meister / was wir gethan haben / das haben wir von Grund unsers Hertzens gern gethan : Wolte GOtt / daß wir dir noch länger möchten dienen. Nun aber seye es GOtt geklagt / daß wir so bald müssen voneinander scheiden. Wans möglich seyn könte / wir wolten gern all unser Haab und Guth daran wagen / daß wir dich noch länger bey uns behalten möchten.

Endlich wendete sich Christus zu seiner Mutter / und sprach : meine allerliebste Mutter / gegen dir thue ich mich zum höchsten bedancken für alle Mütterliche Lieb und Treu / so du mir erwisen hast. Ich thue mich bedancken / daß du mich neun monat lang unter deinem hertzen getragen / und mir biß in das vier und dreyßigste Jahr alle mütterliche Treu erzeiget hast. Mein himmlischer Vatter wird dein lohn seyn / und dir alle deine Lieb und Treu reichlich vergelten.

Da sprach Maria : Mein lieber Sohn / du hast mir nicht zudancken für die geringe Diensten / so ich dir geleistet hab ; dan diß ist mein schuldigkeit gewesen / und ich habs von hertzen gern gethan. Hingegen bin ich vilmehr schuldig dir zu dancken / dieweil ich tausendmahl mehr gutes von dir empfangen / als ich dir erzeigt habe ! Ich bitte demüthig um Verzeyhung / daß ich dir nicht so fleißig gedienet habe / als du von mir bedienet zuwerden würdig warest. Da sprach der süsse JEsus : Nun dan / meine allerliebste Mutter / weil es muß geschieden seyn / so sag ich dir gute nacht / und befehle dich meinem Himmlischen Vatter. Und ihr / meine liebe freund / Adjeu / meine Zeit ist da / daß ich von euch scheide.

Hie bedencke / wie dise wort allen Gegenwärtigen ins Hertz gangen / und was für klagen sich im gantzen hauß erhebt haben. Es klagten die Aposteln ihren Meister / es klagten die Jünger ihren HErrn / es klagten die bluts-freund ihren Vötter / es klagte Magdalena ihren liebsten freund / es klagte die traurige Mutter ihren lieben Sohn : und es war deß klagens und heulens so vil / daß man nichts mehr hörte als jammeren und seufftzen. Durch diß elendige klagen wurde der mitleydige JEsus so gar bewegt / daß sich sein hertz im leib kränckte. Er wolte seine liebe Freund gern getröstet haben / der schmertz aber liesse ihn nicht reden. Als er zum Hauß wolte hinaus gehen / gabe er seiner Mutter die hand / sprechend : Ade / mein liebste Mutter / die Stund ist da ! Ich sage dir abermahl vil tausend gute Nacht. Da sprach Maria : O mein hertz-allerliebstes Kind / hab ich nun dise stund erlebt / daß der jenige von mir scheiden solle / den ich mehr lieb als mein eigenes Hertz ? O mich elende Mutter ! O mich armes betrübtes weib ! Was soll ich für leyd anfangen ? Wohin soll ich mich wenden oder kehren ? O himmlischer Vatter / warum hast du mich dise stund lassen erleben ! Ach hättest du mich lassen sterben / daß ich diß Elend nit hätte dörffen sehen. Mein allerliebste Mutter / sprach Christus / ich bitte / du wollest dich nicht also betrüben ; dan du siheſt / daß es nicht

an-

anderst seyn kan: darum gibe dich völliglich in den Göttlichen willen.

Also gieng der gütige JEsus aus dem hauß / sein hochbetrübte Mutter gieng ihm au der seiten / und die H. Magdalena mit ihrer schwester Martha / sambt seinen Jüngeren / und andern Liebhabern / folgten ihme mit grosser traurigkeit nach. Als sie durch Bethanien giengen / liessen alle Leuth auff die Thüren und strassen / und sahen disem elendigen Geleith zu. Es war niemand / der sie nicht von Hertzen bedaurte / und innizlich mit ihnen weinte. Dann alles Volck hatte den HErrn JEsum und seine werthe Mutter sehr lieb / dieweil sie in allem ihrem thun und lassen gar liebreich / und gegen allen betrübten sehr tröstlich waren. Darum sprachen sie: O ist diß nit zu bedauren / daß ein so lieber mann von uns scheiden solle / von welchem wir so vil liebs und guts empfangen haben. Ihrer vil giengen hinzu / sagten ihm mit weinenden Augen gute nacht / und begehrten von ihm seinen H. Seegen.

Nun komme / O fromme Seel / und schaue dem allertraurigsten geleith zu / welches die allergetreueste Hertzen diser Welt einander geben haben. Was meynst du / daß diß für ein trauriges Geleith gewesen sey? Hast du einmal gesehen zwey treue hertzen einander das lezte geleith geben: so hast du ohne zweiffel solches Hertzenleyd gesehen / dessen du dich jetzund ohne Trauren nicht kanst erinnern. Was soll aber jenes Geleith gegen disem seyn / da man das allertreueste hertz deß himmels und der Erden zum bittersten tod begleitet? O ein elendiges geleith! O ein Geleith / darüber die Himmeln sich betrübt haben! Die Lieb / so zwischen disen Hertzen ware / ist unaußsprechlich: Darumb muß auch das leyd unaußsprechlich gewesen seyn. Höre / was Christus einmahl zu disen seinen lieben freunden sagte: (a) Gleichwie mich der Vatter geliebt hat / also hab ich euch geliebt. O ein wunderliches wort / deßgleichen kein grössers noch süssers jemal ist gehört worden. (b) Solte dan der liebe JEsus seine Freund lieben / wie ihn der Vatter geliebt hat. So muß seine Lieb gegen ihnen unendlich gewesen seyn; dieweil die Lieb deß Vatters gegen ihm unendlich ist. Ware dann die Lieb unendlich / so ware auch der schmertz unendlich. O schmertz! O leyd! Ach / wie waren diese verliebte hertzen so voller Elends / als sie disem unendlichen Liebhaber das letzte geleith gaben. O wehe deß traurens! O wehe deß klagens!

Die arme Mutter gienge daher / als wan sie in den Todt gienge / sie ware so voller jammers / daß sie die erd nicht fühlte / darauff sie tratte. Magdalena / Martha und die an-

dere giengen daher/ als wan sie verzagen wolten und führten ein so elendiges leydwesen/ daß mans von fern hören konte. Petrus/ Joannes und die Apostlen giengen daher/ als wäre ihnen das hertz im leib zerschmettert; und waren so gar betrübt/ daß man sich ihrer erbarmen muste. Der gütige JESUS aber hielte sich allein standhafftig/ und erzeigte äusserlich ein fröhliches gemüth: wiewol er innerlich so voller betrübnuß ware/ daß ihm seine seel für leyd versincken wolte. Also gienge die elendige gesellschafft so klägelich daher/ daß sie ein jammer und Daur anzusehen ware. Für leyd und elend konte keines mit dem andern reden: sonder all ihr Gespräch geschahe durch zähren und seufftzen. Wiewol sie gantz langsam und kümmerlich daher giengen/ dannoch war ihnen allen der weeg zu kurtz: dann sie förchteten sich an den ort zu kommen/ da sie von einander scheiden solten.

Als sie den Oelberg zunaheten/ stunde Christus still/ und kehrete sich zu seiner elenden mutter/ die für Forcht an allen ihren gliedern erzitterte/ daß sie sich von dem scheiden solte/ den sie mehr als ihr eigenes hertz liebte. Da sprach der gütige JEsus: Meine geliebte freund/ allhie ist der ort und die stund/ daß wir voneinander scheidē müssen/ so wendet euch wider um/ und habt Dan für euer Geleith. Hie bedencke ein Christliches Hertz/ was für ein neues leyd in diser Gesellschafft entstanden seye/ und wie dise wort alle gegenwärtige erschröckt haben. Es fiengen alle auff ein neues an so bitterlich zu weinen/ daß sich die stein über sie möchten erbarmet haben. Sie schryen und klagten so laut/ daß mans an den wolcken hätte mögen hören. Unter andern aber stellte sich die liebreiche Magdalena so kläglich/ daß man vermeynte/ sie würde die augen auß dem kopff weinen. Es weinten und klagten auch Martha/ Maria Cleophe/ Salome/ Joanna/ Susanna samt allen lieben Apostlen/ daß man wol sagen konte/ es seye allhie die Gesellschafft der klagenden beysammen gewesen: Sie hebten ihre händ gegen himel/ und sprachen mit vilen seufftzen und Weinen: O wir elende Wayßlein/ was wöllen wir nun anfangen? Wohin sollen wir uns wenden und kehren? Wer will uns nun stärcken und trösten? Wer will uns nun beystehen und schützen? Nun seynd wir warhafftig verlassene Kinder! Nun seynd wir arme elende wayßlein! dann all unser freud und trost gehet von uns: unser treuer Vatter und Meister verlasset uns. O diß sey GOtt im hohen himmel geklagt/ daß wir unseren allerbesten Freund/ den wir auff erden hatten/ verliehren müssen!

Durch diß erbärmliche Weinen und klagen wurde der gütige HErr so gar zum Mitleyden bewegt / daß er für Weinen eine gute weyl nicht reden konte. So bald er sich aber ein wenig erhollt hatte / wendete er seine nasse augen gegen himmel / und sprach: O mein liebster Himmlischer Vatter! Sihe an das trauren und Klagen / welches meine allerliebste freund über mich thun. Ich befehle dir alle dieselbige / daß du sie in ihrem leyd trösten / und für allem übel bewahren wöllest. Darnach sprach er zu ihnen: Meine geliebte Freund / es erbarmet mich eueres Leyds / und eure zähren gehen mir tieff zu hertzen. Ich bitte / ihr wöllet zu friden seyn: dann euer Leyd wird bald in Freud verkehret werden. Darnach gienge er von einem zu dem andern / gab ihnen die hand / und nahme von ihnen den Abschied. Ein jedes fiele auf die knye / und begehrte von ihm seinen H. Seegen.

Als er zu Magdalena kame / welche ihn vilmehr dan die andern liebte / ware ein Jammer zu sehen / wie sie sich so erbärmlich stellte. Sie warffe sich auff die Erd nider / küste ihm seine H. füß ohn unterlaß / und weinte so bitterlich / daß alle umstehende mit ihr musten weinen. Für übermäßigem Schmertzen / konte sie kein Wort außsprechen / sonder anstatt der Zungen / redete sie mit ihrem Hertzen / sprechend: O JEsu mein hertz! O JEsu mein Schatz! wilst du dan von mir scheiden? wilst du dan deine treuhertzige Liebhaberin verlassen? O mich elende! wie wird mirs möglich seyn / ohne dich zu leben? Was werde ich anfangen / wan ich dich nicht haben solle? O bittere lieb / die macheſt du mir so grosses Leyd! O bitteres Scheiden / wie quäleſt du mir mein krancke Hertz! O mein JEsu! O mein Schatz! ich lasse dich nicht von mir / sonder folge dir nach biß in den tod. Dan besser ist mirs / mit dir sterben / dan ohne dich leben. Ich bitte dich um Gottes willen / nimm mich mit dir / und lasse mich mit dir ans creutz geschlagen werden. Diß Weinen und Klagen Magdalenæ / gienge Christo mehr zu Hertzen / als ihm ein Mensch kan einbilden. Dann weil er sie unsäglicher weis lieb hatte / so ware auch sein schmertz unsäglich groß / als er sich von ihr muste scheiden. Welches er einer seeligen Jungfrauen mit folgenden Worten offenbahrt hat: (c)

Was für einen schmertzen meyneſt du / O liebe seel! daß ich außgestanden hab / wegen der betrübnuß meiner gebenedeyten Jüngerin / ja meiner hertz-allerliebsten Tochter Magdalenä? Ich sage dir / daß weder du noch einige Person diß völlig begreiffen könne: theils wegen meiner vollkommenheit / der ich ihr allerliebster Meister ware: theils

wes-

wegen der Lieb und Frommkeit derselben meiner Jüngerin: welche so groß ware / daß sie von keinem andern / als von mir kan begriffen werden. Der jenige könte etwas hiervon begreiffen / welcher erfahren hätte / was da seye mit geistlicher und keuscher Lieb lieben / und geliebt werden: Ein solcher aber ist nicht zufinden: Dann gleichwie kein solcher Meister zu finden ist / als wie ich bin: also ist auch kein solche Jüngerin zu finden / als Magdalena ware; dieweil keine solche immer auf erden gewesen ist / noch auch darauff kommen wird. Es sage einer was er wölle / so ist doch die warheit / daß nächst meiner allerheiligisten Mutter keine gewesen seye / welche über mein leyden und todt mehr getraurt habe / als Magdalena. Gleichwie sie mich ohne maß und ordnung liebte / also ware ihr schmertz auch ohne maaß und ordnung / welchen ich allein erkant / und in meiner seelen getragen hab. Wegen diser Magdalena hab ich alle zärtigkeit der lieb und deß Leyds ertragen / welche wegen einer heiligen / keuschen und geistlichen Lieb können ertragen werden; weil ich von ihr am häfftigisten und von gantzem Hertzen geliebt wurde.

Auß disen Worten Christi kanst du abnehmen / was für ein unaußsprechliches hertzenleyd JEsus und Magdalena damahl außgestanden haben / als sie so erbärmlicher weis von einander scheiden / und einander in so grossem elend verlassen musten. Man weiß / was es für ein grosser jammer ist / wann zwey verliebte Hertzen von einander müssen scheiden; sonderlich / wan sie wissen / daß sie ihr lebtag nimmermehr werden zusammen kommen. Ach was wird es dan für ein unaußsprechlicher jammer gewesen seyn / als dise zwey allerliebste Hertzen / die ihres gleichen unter der sonnen nicht hatten / sich von einander scheiden musten! Ach / wie betrübte sich das getreue Hertz Christi / als es die jenige verlassen muste / die es nächst seiner Mutter über alle Menschen der welt liebte. Ach / wie betrübte sich das verliebte Hertz Magdalenæ! als es den jenigen sahe in den Tod gehen / welchen es mit unergründlicher lieb liebte. Ach / was für ein unaußsprechliches Hertzenleyd hatten die beyde getreueste Liebhaber / da sie einander die lezte gute Nacht sagten: und gewiß wusten / daß sie ihr lebtag in disem sterblichen leben nit würden wider zusammen kommen. Gleich wie ihre lieb unergründlich / und über alle menschliche erfahrnuß ware / also ware auch ihr leyd unergründlich / und über alle menschliche Erfahrnuß. Darum kan ich nichts würdiges davon reden; sonder muß es einem jeden verliebten hertzen / gründlicher zu beherzigen / heim-

heimstellen. Wolte Gott / ich und alle menschliche hertzen hätten nur ein Fünckle in von diser süssen Lieb / damit wir auch ein tröpfflein von diser herben Bitterkeit versuchen möchten.

Endlich kame Christus zu seiner allertraurigsten Mutter / und wolte von ihr seinen Abschid nehmen; aber wegen deß grossen leyds / welches ihre beyde hertzen erfüllet hatte / konte keines mit dem andern ein wort reden. Dan / so bald ihr Christus die Hand geben / und Abschied nehmen wolt / schossen ihme die zähren so häuffig auß den Augen / daß er sich für Leyd muste umwenden. Wer jemahl hat gesehen zwey verliebte hertzen voneinander scheiden / der kan sich etwas darvon einbilden / was für ein erbärmliches Scheiden zwischen disen beyden gewesen seye. Es seynd niemahl auff erden zwey hertzen gewesen / welche sich also geliebt haben / als JEsus und Maria / darum ist auch niemahl ein so trauriges Scheyden gewesen / als zwischen JEsu und Maria. Es stellet sich die elende Mutter in diser Scheydung also erbärmlich / daß die Engeln im Himmel mit ihr mitleyden hatten. Sie hielte sich zwar in allen ihren gebärdē ehrbarlich / dannoch stelte sie sich so kläglich / und beweglich / daß wan ein steinernes Hertz gegenwärtig gewesen wäre / so hätts müssen waich werden.

Die elende Mutter stunde so erbärmlich vor ihrem Sohn / daß alle Umstehende förchteten / sie würde plötzlich in ohnmacht fallen. Im angesicht sahe sie so blaich aus / daß sie mehr tod als lebendig zu seyn schiene: Ihr angsthafftes Hertz klopffet ihr je länger je mehr / und förchtete sich für dem jenigen augenblick / darin es sich von seinem geliebten scheiden muste. Die zähren flossen je länger je häuffiger aus ihren augen: und die seufftzer entsprungē je länger je tiesser auß dem grund ihres hertzens. Demnach sie nun ein gute weil in disem jammer gestanden ware / schluge sie ihre händ in einander / und sprach mit hertzlichem leyd: Ach / ach / mich arme Mutter! Ach / ach / mich arme verlasse Wittib! Soll ich dan nun von dem jenigen scheiden / den ich unter meinem mütterlichen hertzen getragen hab! O wehe meines armen hertzens! O wehe meines betrübten Gemüths! Für leyd muß es zerspringen: für leyd muß es vergehen. O mein kind JEsu! O mein hertz-allerliebstes kind. Wilt du dan von mir scheidē? Wilt du dan dein treuhertzige mutter verlassen? So muß ich ja sterben / und mich für leyd vertrauren. O mein Sohn JESU: O mein hertzguldener Sohn! nimme mich doch mit dir / und lasse mich mit dir sterben. Dan tausendmal besser ist mir / mit dir sterben / als ohne dich

leben. Wans dan aber muß geschi-
den seyn / so bitte ich demüthig um
deinen Göttlichen seegen / damit ich
gestärcket werde / das grosse leyd ge-
dultiglich außzustehen.

Als sie diß geredt hatte / fiele sie
demüthig auff ihre knye / biegte ihr
haupt anmüthiglich zur erden / und
vergosse so überflüßiglich die liechte
thränen / daß es ein jamer zusehen /
und zuvernehmen ware. Durch
diß erbärmliche Spectackel ward
Christus selbst so hertzlich bewegt /
daß er jezt mehr muste weinen / als
er zuvor gethan hatte. Als er die
zähren ein wenig eingehalten hatte /
hebte er seine nasse augen gen Him-
mel / und mit halbgebrochner stimm
sprach er : O mein himlischer Vat-
ter / sihe an das hertzenleyd / so mein
arme Mutter meinetwegen hat / und
erbarm dich über ihre grosse betrüb-
nuß. Stärcke sie in ihrem schweren
Creutz / und gib ihr deine Göttliche
Benediction ! Dein H. Geist wolle
sie standhafftig erhalten : und deine
HH. Engeln wollen sie trösten und
bewahren / Amen. Als er ihr den
seegen gegeben hatte / küste sie ihm
seine H. Füß / und durch Hülff der
Weiber stunde sie wider von der
erden auff. Darnach gabe sie ihm
die hand / und sprach kläglich zu ih-
me : O mein hertzallerliebster sohn /
muß es dann geschieden seyn / so ge-
he hin / und erlöse die welt. GOtt
der Himmlische Vatter wolle dich
stärcken / der Heil. Geist wolle dich
trösten / und die liebe Engeln wol-
len dir beystehen ; Damit du dein
leiden standhafftiglich überwindest.
Endlich fiele sie ihm um den Halß /
und gab ihm einen hertzlichen Kuß :
sprechend : Nun zu tausendmahl
gute Nacht / mein hertzguldenes
Kind. Und Christus sprach : Bil
hundert tausendmahl gute nacht /
hertzguldene Mutter.

O GOtt ! wer will hie außspre-
chen / was dise beyde verliebte her-
tzen in disem lezten Umfangen em-
pfunden und gelitten haben ? Wir
lesen von etlichen verliebten hertzen /
(d) daß sie in dem letzten Abschied
sich umfangend / für Leyd gestorben
seyen. Darum ist es groß wunder
von GOtt / daß JEsus und Ma-
ria allhie nicht deß gähen tods ge-
storben. Sie lagen einander in den
armben / und ihre beyde edle hertzen
waren mit so häfftiger lieb und leyd
verwundet / daß sie schier beyde in
ohnmacht darnider suncken. Sie
wolten gern miteinander geredt ha-
ben / für übermäßigem Leyd aber
konten sie es nicht thun. Alle die
wort / so Maria sprache : waren di-
se : Ach mein hertzguldenes Kind !
Und alle die wort / so Christus spra-
che / waren dise : Ach mein hertz-
guldene Mutter ! Diß waren die
lezte wort / so sie miteinander rede-
ten / und diß ware der lezte Trost /
so sie einander gaben.

Nach-

Nachdem sie eine weyl einander umbfangen hatten / und für unermessenen schmertzen kein wort mehr miteinander reden konten / wendete sich der liebe JEsus umb / und gienge mit wainenden augen stillschweigend von seiner Mutter. In demselben Augenblick ware ihnen beyden nicht anderst / als wan einer ihre Hertzen / welche durch die Lieb gantz vest zusammen gewachsen waren / mit unaußsprechlichen schmertzen gewaltthätiger Weis von einander risse. Ja es ware ihnen nit anderst / als wan himmel und erden vergiengen / und alle elementen sich umwendeten. Der arme Christus gienge dahin / als wan er bald tod wäre. Die betrübte Mutter aber suncke für ohnmacht zu boden / und schiene für Ohnmacht todt zuseyn. Ach / ach deß erbärmlichen Scheidens! Ach / ach deß unaußsprechlichen Leydens!

Als Christus fortgienge / erhebte sich ein neues Heulen und klagen unter der traurigen Gesellschafft / und die andächtige Weiber rufften ihm erbärmlich nach / sprechend: gute nacht JEsu! gute nacht Meister! dein himmlischer Vatter wölle dich stärcken / und die H. Engeln wollen dich begleiten. Der liebe JEsus wendete sich um / und neigte gegen ihnen sein H. Haupt. Da stunde die traurige Mutter mit ihrer betrübten Gesellschafft / und schauete ihm so lang nach / als sie ihn sehen konten. Der betrübte Jesus wendete sich auch etlichmal umb / und sahe nach seiner verlassenen Mutter.

Als er nun so weit kommen ware / daß sie ihn nicht mehr sehen konten / erhebte sich unter allen ein neue Klag / und Maria sprach mit vilem seufftzen und zähren: Ach mich verlassene mutter! ach mich armes betrübtes Weib! Nun ist alle meine freud und trost fort / nun ist all mein heyl und wollfahrt hin. O mich elende mutter / was soll ich nun thun oder lassen? Wohin soll ich mich wenden oder kehren? Nun hab ich keine stund mehr lust zu leben; weil mein einziges Leben in den todt gehet. O mein Sohn JEsu / wo gehest du hin? Mein hertz-guldenes kind / wo gehest du hin? mein lebtag werde ich dich in disem stand nicht mehr sehen; dan du gehest hin in einen streit / darin du dein Leben verliehren wirst. Also wainend und klagend gienge Maria zuruck / und wer sie ansahe / muste mit ihr trauren und weinen. Imgleichen gienge auch der arme Christus gantz betrübt seine weeg fort / und sein treues Hertz ware ihm so betrübt / daß er mit seinen Jüngern kein wort reden konte.

Als Maria in das hauß Marthæ kame / ernenerte sich wider all ihr Leyd / wan sie ansahe den ort / da ihr

lieber Sohn etwas gethan / oder geredt hatte. Bißweilen sprachen sie mit kläglicher stimm: O mein Sohn JEsu! hie an disem tisch haben wir offt mit einander gessen; aber nun werden wir unser lebtag nicht mehr mit einander essen. Hier an diesem Ort haben wir offt mit einander ein freundliches gespräch geführt / aber nun werden wir unser Lebtag nicht mehr mit einander reden. Dan du bist nun hin / und wirst nimmermehr in disem stand widerkommen. Dergleichen Klag-Reden führte die betrübte Jungfrau / und bewegte ihre traurige Gesellschafft je länger je mehr zum Mitleyden. Sie sassen bey einander als arme verlassene waißlein / und beklagten ihren hertzallerliebsten Vatter und getreuesten Freund / den sie verlohren hatten. Sie möchten weder essen noch trincken / weder schlaffen noch ruhen / sondern die zähren waren ihre speiß und tranck: und das klagen ware ihre einzige erquickung. Dann ihre hertzen warē so voller leyd und traurigkeit / daß sie in keinem ding diser Welt einigen trost möchten finden. Also brachte dise traurige Gesellschafft die zeit zu / und redete nichts mehr / als von ihrem geliebten JEsu. Alle augenblick förchteten sie / es möchte böse zeitung kommen / daß er gefangen wäre; und möchte vileicht getödtet werden / ehe sie es gewahr würden. Dise traurige scheidung beherzige wohl / O frommer Christ / und bette offtmal folgende

Verehrung deß Abschieds JEsus und Mariä.

O Allerbetrübteste Jungfrau Maria / ich erinnere dich deß jenigen traurigen Abschied / welchen dein lieber Sohn / als er in sein Leyden gienge / mit betrübten Hertzen von dir nahme. O betrübte Mutter / waist du dich noch zu erinneren / wie dir damahl zu Muth ware / als du deinem armen Kind das lezte Geleith gabest / und den lezten Abschied von ihm empfiengest? Kanst du noch ohne Schmertzen deines Hertzens daran gedencken / und dir dein damahliges Leyd ohne Trauren für Augen stellen? Ach du arme Mutter / wie hast du doch diß unermessene Leyd können außstehen? Wie ware es doch möglich / daß du nicht für Traurigkeit versuncken bist? Dann einen solchen Sohn verliehren / wie dein Sohn ware / und ein solches Geleith geben / wie du deinem Sohn gegeben hast / und einen solchen Abschied zu nehmen / wie du genohmen hast / wie kans ein mütterliches Hertz außstehen? O du armes mütterliches Hertz / was hast du doch damahl gelitten? O du treues aufrichtiges Hertz / was hast du damahl empfunden? O treuhertzige verliebte Mutter / was für ein Hertzenleyd überfiele dich / als derjenige von dir schiede / welcher deines Hertzens einiger Trost und Leben ware. Ach wie erbärmlich stunde es / als du vor deinem Kind zuletzt niederknyetest / und seine Göttliche Benediction begehrtest. Ach / wie erbärmlich stunde es / als du ihm umb den Halß fielest / und den allerletzten mütterlichen Kuß gabest. Als aber dein liebster Sohn von dir schiede / ach / ach der grösten Noth! ach / ach deß allerbitterstен Schmertzens! Dann du vil grössere

Peyn

Peyn litteſt / als wann ein braites Meſſer in deine Bruſt geſtoſſen wurde / und dir dein Hertz mit Gewalt auß deinem Leib geriſſen hätte. O du ſchmertzhaffte Mutter! O du allerbetrübteſte Mutter! dein groſſes Leyd gehet mir tieff zu Hertzen / und dein trauriger Abſchied betrübet mir meine Seel. Ich bitte dich durch die bittere Zähren / ſo du damahl vergoſſen haſt. Ich bitte dich durch die Hertzens-Quaal / ſo du damahl gelitten haſt. Ich bitte dich durch die ſchmertzliche Betrübnuß / ſo du damahl außgeſtanden: und durch den allertraurigſten Abſchied / ſo du von deinem allerliebſten Sohn genommen haſt / erbarme dich über mein arme ſündige Seel / und ſtehe ihr bey in ihrer lezten Noth. Wann ich von allen meinen Freunden werde Abſchied nehmen / und in groſſer Angſt und Noth von diſer Welt ſcheiden müſſen / alsdan erinnere dich diſes meines Gebetts / und hertzlichen Mitleydens / ſo ich zu dir trage: und um diſes traurigen Abſchieds willen begleite mich in meinem Abſchied von diſer Welt / Amen.

(a) *Joañ. 15.* (b) *Revel. S. Mecht. l. 1. c. 39.* (c) *Speculi in certam. Spirit. de mental. dolor. Chriſti.* (d) *Angelgr. Dominica in oct. Nativ.*

Das vierte Capitel.

Wie Chriſtus das Oſterlämmlein geſſen hat.

DAmit du diſe Geſchicht recht verſteheſt / ſolſt du wiſſen / daß / als die kinder Iſrael in Egypten waren / und der König Pharao ſie nicht wolte heraus ziehen laſſen / ſprach GOtt zu Moyſe: Diſe nacht will ich einen Engel ſchicken / welcher von hauß zu hauß gehen / und in einem jeden hauß das erſt-gebornе Kind / und das erſtgebohrne vieh erſchlagen ſolle: wegen diſes Zeichens wird der König euch gehen laſſen. Damit aber der Engel den Kindern Iſrael nicht ſchade / ſo ſoll ein jeder ein Lamm eines Jahrs alt / auf den Abend ſchlachten / ein büſchlein Yſop in das Blut duncken / und mit dem blut die poſten der thür beſprengen. Wo der Engel das Blut an den Thüren ſehen wird / allda wird er fürüber gehen / und in demſelben Hauß niemand umbringen. Das geſchlachtete Lamm ſollen ſie braten / und denſelben abend mit ungeſäurtem Brod und wildem ſalat gantz aufeſſen. Und GOtt ſprach weiter: Alſo ſolt ihrs eſſen: Ihr ſolt ſchuh an eure Füß legen / einen Gürtel um die Lenden binden / und Stäb in eure Händ nemmen. Ihr ſolts geſchwind eſſen / und nichts übrig laſſen / biß auf den Morgen. Wann aber in einem Hauß zu wenig leuth ſeynd / daß ſie das Lamm nicht aufeſſen können / ſo ſoll man die Nachbarn darzu nemmen / damit ſie es mit ihnen eſſen.

Diß alles haben die Juden damahl gethan / und dieſelbige nacht / als die erſtgebohrne Kinder umgebracht waren / hat ſie der König

Pharao auß Egypten getrieben. Also seynd sie erlöst worden. Zur gedächtnuß diser erlösung hat Gott befohlen / daß alle Juden alle Jahr auf denselbigen Tag / nemlich im ersten vollen liecht / welches nach dem zwantzigsten Mertz ist / das Osterlämmlein schlachten / und essen sollen / am Abend / wan die Sternen am Himmel stehen ; und der andere Tag soll ihr Ostertag seyn. Welches die Juden biß auf den heutigen Tag halten : und von den Juden haben wir auch die Ostern ererbt. Wiewohl wir sie auff eine andere weis / um einer andern Ursach willen / und auff einen andern tag halten. Die Juden halten ihre Ostern nicht am Sonntag / sonder an demselbigen Tag / an welchem das volle liecht fallet / es sey für ein Tag was er wöll. Wir aber haltens alle jahr auf den Sonntag / weil Christus / welcher ist unser Osterlämmlein / an dem Sonntag ist aufferstanden.

Damit die Juden ihr Osterlam̃ mit desto grösserer Andacht möchten essen / nahmen sie das lamm (wie ihnen Gott gebotten) fünff täg vor Ostern in ihr Hauß / waschten dasselbige / und banden ihm einen wolriechenden Blumenkrantz umb das haupt. Am Oster-Abend nachmittag umb drey Uhr kamen sie zusammen / und der Hauß-vatter sauber angethan / schlachtete das Lamm / und sprengte das blut an die Pfoßten der Thür. Darnach ward es gantz an einen Spieß gesteckt und gebraten. Das Ingeweyd aber / wurd absonderlich gebraten.

Nachdem es gebratten ware / legten alle / so im Hauß waren / schöne schuhe an / banden Gürtel um ihre lenden / und nahmen stecken in ihre händ : welche Schuhe / gürtel / und Stecken sonderlich darfür gemacht waren / und sauber aufgehebt wurden. Darnach ward das Lamm in einer köstlichen Schüssel mit grossen Ceremonien aufgetragen / und alle gegenwärtige giengen mit Freuden um das Lamm / und sangen den 117. Psalmen Davids / welcher anfanget : Lobet den HErrn / dan er ist gut / dan sein barmhertzigkeit währet in Ewigkeit. Endlich schnitte der Hauß-Vatter das Lamm an / legte allen vor ; und muste sich hüten / daß er ihm kein bein zerbrache. Also assen sie es mit ungesäuretem brod / und wilden bittern salat : sie musten geschwind essen / und dorfften ihre stäb nicht auß den Händen legen.

Nachdem das Osterlamm auffgezehrt ware / legten sie ihre stecken nider / und setzten sich zu tisch. Alsdan wurden auf ein neues allerhand speisen aufgetragen / welche sie mit freuden assen / und Gott darbey lobten. Das alte Jüdische Ceremonien-Buch schreibet / (a) daß der Hauß-vatter zu anfang / ehe er das

Oster-

Osterlamm auffschnitte / ein ungesäurtes Brod durchschnitte / und den halben theil unter das tischtuch legte. Nacht vollendetem Nachtmahl nahme er das halbe brod unter dem tisch herfür / schnitte es in so vile theil / als vile Gäst am tisch waren (deren dann nicht weniger als zehen seyn dorfften) und gab einem jeden ein stücklein davon / sprechend: Diß ist das Brod deß Jammers / welches unsere Vätter in Egypten gessen haben. Darnach nahme er einen Becher / benedeyte ihn und sprach: Gebenedeyt seyest du / O HErr / der du uns die Frucht deß Wein-Stocks erschaffen hast / ꝛc. Nachdem er getruncken hatte / gab er den Becher seinem Nächstẽ / sprechend: Diß ist der Kelch der Trübsaal / welchen unsere Vätter in Egypten getruncken haben. Also truncke einer nach dem andern auß dem Becher. Darnach stunden sie auff / und sungen mit heller Stimm sechs Psalmen Davids / welche sie neñen das grosse Halleluja. Nemlich den 12. Psalm / welcher anfanget. Ihr Kinder lobet den HErrn. Item / als Israel auß Egypten zoge. Und also fort / biß auf den 117. Psalmen / welcher anfanget: Lobet den HErrn / dan er ist gut. Also lobten die liebe alte Vätter den lieben GOtt / und danckten ihm um die Erlösung auß Egypten.

Auf dise weis hat auch Christus das Osterlämmlein gessen / und alle dise ceremonien erfüllet / wie das H. Evangelium meldet. Dann am Doñerstag morgens schickte er zwey seiner Jünger nach Jerusalem / sprechend: Gehet hin in die Stadt / und wann ihr hinein kommet / so wird euch jemand begegnen mit einem Krug Wasser / (welcher der knecht deß Hauses ware) demselben gehet nach in das hauß / da er eingehet / und saget dem hauß-vatter / daß ich bey ihm werde die Ostern halten. Die H. Vätter sagen / (b) daß diß ein reicher Mann gewesen sey / welcher hab auf dem berg Syon / in einem schönen grossen Hauß / nicht weit von dem Hauß Cayphæ gewohnet / und ein heimlicher Jünger Christi ware. Als die zween Jünger zu dem Hauß-vatter kamen / und ihn im namen Christi grüsten / empfieng er sie gantz freundlich / und war sehr froh / daß ihm Christus solche ehr thun wolte. Führte derowegen die Jünger hinein / und zeigte ihnen den grossen Saal oben im Hauß / welcher schön zubereitet war / die Ostern darin zuhalten.

Gegen dem Abend / da es Zeit war / das Osterlämmlein zu essen / kame der HErr mit seinen Jüngeren / und der hauß-vatter lieffe ihm entgegen / sprechend: Seyd mir willkomm / mein geliebter Meister / ich erfreue mich / daß ihr mir die ehr thut / und die Ostern in meinem

hauß

hauß halten wolte. Christus sprache: Heut ist disem Hauß heyl widerfahren: Dan zu aller Zeit wird dasselbig in ehren gehalten werden.

Darnach führte man das Osterlämmlein herfür / welches sauber gewaschen / und mit einem wolriechenden Blumen-Krantzlein umb seinen hals geziert ware. Die Lehrer sagen / (c) daß / weil Christus das Haupt unter seinen Aposteln / und der hauß-vatter unter diser Famili ware / so hab ihm zugestanden / das Ambt eines Priesters zu vertretten / und das Lämmlein zuschlachten. Wie meynst du aber / daß dem mitleydigisten Heyland möglich gewesen seye / dises unschuldige thierlein zu betrüben? Sollen ihme wohl die Augen übergangen seyn / als er disem sanfftmüthigen lämmlein das messer in den hals stache / und sein unbeflecktes blut abfliessen sahe? Er gedachte / daß diß Lämmlein ihn selbst bedeutete: und gleichwie dasselbige heut sein purpur-rothes blut vergiessen / und sein unschuldiges Leben lassen müssen / also müste er morgen mit vil grösserm Schmertzen sein kostbarliches Blut vergiessen / und sein unschuldiges leben lassen. Also hat das allerunschuldigiste Lämmlein ein unschuldiges Lämmlein geschlachtet / und der Erschöpffer hat sein eigenes geschöpff ums leben gebracht.

Nachdem das lämlein geschlachtet / und sein blut in ein schüssel auffgefangen ware / nahme Christus die schüssel / und sprengte das blut wider die obere thürschwell deß hauses / zur Gedächtnuß / daß die kinder Israel das Blut an ihre Thür-Schwellen in Egypten gesprenget hatten; damit ihnen der schlagende Engel keinen schaden thäte. Unterdessen / daß dem Lämmlein die haut abgezogen / und dasselbige gebratten ward / bildet ihm der liebe HErr klärlich ein / wie ihme den andern tag in der Geißlung seine Heil. haut abgezohen / und er an dem spieß deß Creutzes angenaglet / von dem Feur der Liebe wurde gebraten werden. Ohne zweiffel gienge ihm diß tieff zu hertzen / und tribe ihm manchen seuffzer auß seinem H. Mund.

Nach gebrattenem Osterlämmlein truge man es in einer köstlichen Schüssel auff / so aus einem gantzen Smaragd gemacht ware. Welche Schüssel noch heutiges tags zu Genua auffbehalten / und gezeiget wird. (d) Darnach hielte Christus die Ceremonien / welche oben seynd gemeldet worden: Und als er anfienge zu essen / erzeigte er eine sonderliche Freud / und sprach: Mit grossem Verlangen hat mich verlangt / diß Osterlamm mit euch zu essen / ehe daß ich leyde / dann ich werde hinfüro keins mehr mit euch essen. Ohne zweiffel ermahnet er seine Jünger / daß sie mit Freuden

essen/

essen / und mit Frölichkeit dise Ostern halten solten. Man kan aber wol glauben / die liebe Jünger werden nicht sehr froh gewesen seyn: weil sie wusten / daß dise die letste mahlzeit ware / welche sie mit ihme halten würden. Der gütige HErr erfreute sich darum / dieweil er unter diser mahlzeit das alte schwere und unerträgliche Gesatz endigen / und das neue / süsse / und gnadenreiche gesatz anfangen wolte. Weil diß ein überauß grosses werck war / und eine von den fürnehmsten Ursachen / warum er ware vom Himmel kommen: auch wol wuste / daß die gantze Christenheit biß an den jüngsten Tag ihme darfür unendlichen danck wurde sagen / daß er sie von dem schweren Mosaischen joch erlediget hätte / darum erfreuete er sich von gantzem hertzen: und liesse unter wehrender Mahlzeit alle Zeichen einer wahren Freud spühren.

Nachdem sie das Oster-Lämmlein gessen hatten / legten sie die stecken auß den Händen / löseten die Schuh von ihren Füssen / gürteten sich ab / und setzten sich zu tisch / (dan das Osterlamm assen sie stehend.) Darnach wurden allerhand Speisen nach Jüdischem gebrauch auffgetragen / (e) welche ohne Zweiffel der haußvatter vorlegte / und Christo samt seinen Jüngern mit grossen freuden dienete. St. Bonaventura spricht / daß nit allein die zwölff Apostlen / sonder auch vile von den zwey und sibentzig Jüngeren und Freunden Christi seyen gegenwärtig gewesen / welche die speisen auffstrugen / und Christo dienten. Man spührete eine sonderliche Freud in Christo / dan St. Lucas zeiget an / daß er einen becher mit wein genohmen / und seinen Jüngeren (also zu reden) eines zugetruncken habe: wolte auch / daß sie ihm alle bescheid thun / und auß dem becher trincken solten / welches sie auch thäten / und alle nacheinander darauß trincken. Also wurde dise mahlzeit mit innerlicher und äusserlicher Freud gehalten: und die liebe Apostel vergassen allgemach ihres Leyds / weil sie ihren lieben Meister so fröhlich sahen. Hierinn hat Christus wider alle Natur gethan: dan wir sehen / wan man einem / der zum Tod solle geführt werden / zuletzt zu essen gibet / so wird er geringe Freud darbey erzeigen. Der liebe JEsus aber / ob er schon zum allerbittersten Todt solte gehen / asse dannoch mit Freuden: weil er wuste / daß durch seinen todt die arme sünder wurden erlößt werden. Darum sollen wir auch mit freuden für ihn leyden / welcher mit Freuden für uns gelitten hat.

Gebett am H. Gründonnerstag.

O Allergütigster HErr JEsu Christe / an disem heutigen liebreichen Tag grüsse ich dich / und begehre dir heut eine sonderliche Ehr und Wohlgefallen zuerzeigen. Dan heut ist der jenige gnaden-

reiche Tag / an welchem sich alle andächtige Seelen erfreuen / und sich befleissen / denselben mit allermöglichster Andacht zu begehen. O du liebreicher Heil. Grün-Donnerstag / wer kan dein Lob würdig außsprechen / und dich gnugsam preysen und ehren ? dieweil an dir so hohe Geheimnussen seynd fürgangen / so von der gantzen Christenheit biß zum Ende der Welt nicht können schuldiglich gepriesen werden. Heut hat Christus seinen geliebten Freunden sein Leyden offenbahret. Heut hat er von seiner Mutter Abschied genommen. Heut hat er das liebe Osterlämmlein gessen. Heut hat er seinen Jüngeren die Füß gewaschen. Heut hat er das Hochwürdigste Sacrament eingesetzet. Heut hat er das neue Testament angefangen / und das alte schwere Gesatz abgeschaffet. O du mildreichester JEsu / an disem deinem lieben Tag grüsse ich dich / und erfreue mich mit dir / weilen du dich auch an demselbigen erfreuet hast. Verleyhe mir gnad / denselben andächtiglich zubegehen / und der Verdiensten desselbigen theilhafftig zu werden. Von Grund meines Hertzens dancke ich dir für alle Geheimnussen / so du heut gewürcket / und für alle Gnaden / so du uns dardurch erzeigt hast. O du lieber JEsus / wie hast du den heutigen Tag in so vilem Lieb und Leyd zugebracht / und mit deiner lieben Mutter / und deinen frommen Jüngern so verträulich conversieret. O wie freudig hast du mit deinen Jüngeren gessen / und wie demüthig ihnen die Füß gewaschen. O wie wunderbarlich hast du das Brod und Wein consecrieret. und wie kräfftiglich selbige in deinen Leib und Blut verwandlet. O wie andächtiglich hast du deinen eigenen Leib und Blut genossen / und wie liebreich dieselbige deinen Jüngeren gereichet. O wie treuhertziglich hast du deine betrüte Weißlein getröstet / und wie betrüblich von ihnen die letste gute Nacht genommen. Diser und aller anderer Geheimnussen erinnere ich dich / und für alle dieselbige sage ich dir unendlichen Danck. O wäre ich damahl gegenwärthig gewesen / und hätte die Gnad gehabt / mit dir das Oster-Lämmlein zuessen / von dir gewaschen zuwerden / und von deiner eigenen Hand das hochwürdigste Sacrament zu empfangen! O wie wurde meine Seel getröst / und mein hertz so voller freuden gewesen seyn! Nun aber / weil ich diß nicht leiblicher Weis hab können thun / so will ichs jetzund geistlicher Weis verrichten. Deßwegen bitte ich dich durch die Lieb / mit welcher du heut deinen Jüngeren die Füß gewaschen / und sie mit dem hochwürdigsten Sacrament gespeiset hast / du wollest mein unreine Seel mit deinen bitteren zähren waschen / und mit deinem Leib und Blut geistlicher Weis speisen; damit ich / gleichwie deine liebe Jünger / gereiniget / geziehret / gespeiset / und getränckt werde / und deine gnad überflüßiglich erlange. Ich opffere dir alle Ceremonien / so die Catholische Kirch heut begehet / und alle Andachten / so alle fromme Christen heut verrichten. Wolte GOtt / daß ich verschaffen könte / daß alle dieselbige mit höchster Ehrerbietung verricht / und dir unendlich grössere Ehr dardurch zugefügt wurde. Lasse mich all derselbigen theilhafftig werden / und erfülle dieselbige geistlicher weis an meiner armen Seelen / Amen.

(a) *Barrad. Tom. 4. l. 1. c. 2.* (b) *ibid. c. 16.* (c) *ibid.* (d) *ibid.* (e) *ibid. 10.*

Das

Das fünffte Capitel.

Wie Christus den Jüngern die Füß gewaschen.

DAs Geheimnus der Füßwaschung ist so hoch und wunderlich / daß sich billich Himel und Erden darüber verwundert haben. Die Engeln deß Himmels haben mit schröcken zugesehen: und die liebe Aposteln haben mit Zittern disen dienst angenommen. Wie St. Johannes diß Geheimnus beschreiben wolte / brauchte er wunderliche wort/sprechend: Als er wuste / daß ihm der Vatter alles in die Händ gegeben / und daß er von GOtt ware außgangen / und wider zu GOtt gienge. Als wolte er sagen: Unangesehen / daß Christus wuste / daß er allen Gewalt im Himmel und auff erden hatte / und daß alle creaturen vor ihm müsten zittern und beben: Ja unangesehen / daß er selber Gott ware / der vom Vatter außgangen / und wider zum Vatter gienge; dannoch hat er sich nicht geschämt seinen armen Jüngern die Füß zu waschen. Er stunde vom Abendmahl auff / spricht St. Johannes / legte seine Kleyder ab / und als er eine leinwat genommen / schürtzte er sich auff: Darnach gosse er Wasser in ein becken / und fienge an den Jüngern die Füß zu waschen / und mit dem schurtz tuch abzutrücknen. O Christliche seel / sihe und beherzige / wie der liebreiche JEsus / der gewaltige HErr / dem der Vatter alles in seinen Gewalt gegeben hat; der jenige HErr / welcher von GOtt außgangen / und GOtt selber ist / der erste vom tisch auffstehet / und seine diener zu tisch sitzen lasset / als wann sie seine Herren / und er ihr Diener wäre. Darnach legte er selbst seinen mantel ab / zohe seinen oberrock auß / und wolte nicht haben / daß ihm jemand helffen solte. Er truge gewöhnlich zween Röck / (a) nemlich einen untern / so ihm seine Mutter gewürckt hatte; und einen obern langen brauen Rock / wie die arme leuth in Galiläa zu tragen pflegen. (b) Er selbst gienge hin / suchte ein leinen Tuch / bande sich um / und schürtzte sich auff. Er selbst nahme warm Wasser / und gosse es in ein Becken.

O tiesse Demuth! Ist diser der gewaltige Herrscher Himmels und der Erden / der von GOtt außgangen / und dem der Vatter alles in die hand hat geben? Meynst du nicht / daß die Engeln sich hierüber entsetzet / und alle Gegenwärtige zum höchsten verwundert haben? O schnöder Mensch / sihe an die tiesse demuth deines Gottes / und gedencke / was diß für ein werck seye. Für einen Hauß Knecht wäre es nichts gros-

grosses gewesen ; für den höchsten HErrn himels und der Erden aber ware es ein überauß grosses werck. Er verrichtete diß schlechte Werck mit unaußsprechlicher Demuth. Dan er vermeynte/es gebühre ihm / und er wäre schuldig allen menschen zu dienen ; woite auch nicht zulassen / daß ihm jemands solt helffen; weil er sich nicht würdig schätzte / daß ihm ein Mensch den geringsten dienst thun solte. Diß besser zu verstehē / solst du wissen / daß / gleichwie Christus in allen Tugenden der allervollkommneste ware / so ware er auch in der Demuth der allervollkommneste. Dahero ist nimmer ein Mensch auff erden demüthiger von hertzen gewesen / als die Menschheit Christi. Wegen diser Demuth ware ihm nichts lieber / als waa er andern möchte dienē : und hatte nichts ungerner / als wann er muste zulassen / daß ihm andere dienten. Wie er selbst bezeuget / sprechend : (c) Deß Menschen Sohn ist nicht kommen bedient zu werden : sondern zu dienen / und seine seel darzugeben.

St. Johannes spricht weiter : Da kame er zu Simon Petro. Petrus aber sprach : Wie ? HErr / solst du mir die Füß waschen ? Als wolt er sagen : Soltest du / der du bist ein HErr himmels und der Erden / mir armen sünder / der ich ein stinckender erdwurm bin / meine unsaubere füß waschen ? Soltest du / dafür sich alle Knye im Himmel und auff Erden biegen / vor mir gottlosen sünder niderknyen ? Soltest du mit deinen allerheiligisten händen / welche Himel und erden erschaffen / und so vil krancke durch ihre anrührung gesund gemacht haben / den stinckenden Wust meiner Füssen absäuberen. Ich müste mich ja vor GOtt und den Menschen schämen. Ich müste ja förchten / die H. Englen würden über mich zürnen / und von dem stuhl werffen ; weil ich so vermessen wäre / daß ichs zuliesse / daß ihr GOtt und HErr vor mir niderknyen / und meine füß waschen solte. Darum in Ewigkeit solst du mir meine füß nicht waschen. Christus sprach : Werde ich dich nicht waschen / so wirst du kein Theil an mir haben / und ich will dich nicht für meinen Jünger erkennen. Da Petrus diß hörete / erschracke er sehr / und sprach : O mein lieber Meister / eh ich von dir wolte geschieden seyn / lieber wolte ich zulassen / daß du mir den gantzen Leib waschest. Also setzte sich Petrus nider / und liesse sich waschen: aber mit was für schröcken / mit was für verwunderung / und mit was für schamhafftigkeit der gute Petrus diß zuliesse / wer wills erklären ?

Er war der jenige / welchem nach zeugnus Christi / nicht fleisch noch blut / sondern der himmische Vatter offenbahrt hatte / daß Christus ein

Sohn

Sohn deß Lebendigen GOttes seye. Dise hohe erkandtnus / so er von der GOttheit Christi hatte / ware unvergleichlich gröſſer / als welche wir allein durch den bloſſen glauben haben. Wan wir uns dan verwunderen / und die groſſe Demuth Christi nicht genug begreiffen können: O wie vil mehr wird sich der hocherleuchtete Petrus verwundert und entsetzt haben / daß er seinen GOtt und HErrn muste sehen vor ihme knyen / und seine unsaubere stinckende füß waschen? Derowegen flossen ihm die Zähren mildiglich auß den augen / und empfande in seinem hertzen solche innerliche bewegung / daß er sich nicht genug über dise so groſſe demuth seines Meisters verwunderen konte. Ohn zweiffel sprach er vilmahl zu Christo: Mein lieber Meister / lasse doch ab! Meine Füß seynd sauber genug; ich bitte dich / laß mich doch gehen. Da ihm der süsse HErr die füß mit dem leinwat abtrocknete / und mit seinem allerheiligisten mund küste / empfande er inwendig solche lieb und Süßigkeit / daß ihm sein hertz hätte mögen zerspringen.

Als St. Petrus gewaschen ware / kame der HErr zu Johanne. Diser liebe Jünger aber hätte lieber tausendmahl Christo seine Füß gewaschen / als er sich von ihm solt lassen waschen; gleichwohl / weil es Christus durchauß wolt haben / setzte er sich mit groſſer Forcht nider / und empfienge dise Ehr mit groſſer reverentz. Nach Joanne kame er zu Andrea / darnach zu Jacobo / und also fort an / biß auf den letsten. Die liebe Jünger wurden nit allein äusserlich / sonder auch innerlich an der seelen von Christo gewaschen. Dan er ihnẽ unter dem waschen ein wahre Erkandtnus und reu ihrer sünden mittheilte / dergleichen sie ihr lebtag niemal empfunden hatten. Er theilte ihnen auch ein innerliches Liecht mit / durch welches sie klärlich seine unbegreiffliche Lieb und Demuth / und ihre groſſe unwürdigkeit solche ehr von Christo zu empfangen / erkanten. Hie ware wunder zusehen / wie demüthig / wie andächtig / und wie freundlich der süsseste JEsus von einem Jünger zum andern auff seinen knyen fortruckte / und mit seinen allerreinesten Händen ihre unsaubere Füß abwaschte.

Endlich kame er zu dem Verräther Juda / und knyete demütig vor ihm nider. Judas stellte sich zwar äusserlich / als wolte er dise ehr nicht annehmen; innerlich aber fragte er wenig nach diser groſſen Demuth Christi. Also knyete der HERR himmels und der erden vor den füssen seines verräthers / und waschte ihm dieselbige mit solcher Lieb und Freundlichkeit / daß sich nicht allein die Englen / sondern auch die Teuffel selbst / darüber verwunderten.

Christus wuste wohl / daß Judas ihn verkaufft hatte; er wuste wohl / daß er ihn selbige Nacht verrathen würde: er wuste wohl / daß er sein ärgster feind ware: ja er wuste wohl / daß er den teufel persönlich im Hertzen hatte; dannoch fiele er vor ihm auff seine knye / waschte ihm die Füß mit seinen Göttlichen händen / küste dieselbige mit seinem Göttlichen Mund: und benetzte sie mit seinen kostbarlichen thränen. O eine unaußsprechliche demuth! ein demuth darüber die Erd solte zittern! Gedenck / O Mensch! was diß für ein wunder sey. Der teufel sasse in dem hertzen Judæ / als in einem thron: und Christus der Sohn deß lebendigen GOttes / lage hie vor demselbigen auff seinen Knyen: nicht ihn anzubetten / sondern zu vertreiben. Ist diß nit ein erschröckliches werck? Ist diß nit eine unergründliche Demuth? O ihr HH. Englen / was gedenckt ihr / die ihr euren GOtt in seiner Demuth sehet? Ohn zweifel waret ihr über diß Exempel also erstarret / daß ihr auf eure knye niderfielet / und eure häupter auff die erden leget / die tieffeste demuth eures HErrn anzubetten.

Behertzige / O Mensch! die demüthigkeit deines HErrn. Er fiele vor seinem Verräther nider / als wolt er ihn gleichsam um verzeihung bitten. Er legt ihm sein Göttliche Hand unter die Füß / daß Judas gleichsam darauff tretten solte. Er stellte die verrätherische füß in dem abtrocknen auf seine brust / daß Judas ihn gleichsamb darnider stossen solte. Er küßte ihm die vergiffte füß / damit er das gifft der falschheit darauß saugen solte. Er sahe ihn mit freundlichen Augen an / damit er seine Härtigkeit erweichen thäte. Und endlich redete er ihm durch seine GOttheit auffs freundlichiste zum Hertzen / daß er von seiner boßheit abstehen solte: Gleichwohl alles vergebens.

Wie wird dise hartnäckigkeit Judä den gütigsten HErrn geschmertzt habē; weil er sahe / daß dieselbe durch keine einige Gutthat zu erweichen ware. Höre / wie er diß so beweglich geklagt / und der seeligen Jungfrau Baptistæ Veranæ umständlich offenbahrt habe / sprechend: Es war noch ein anderer innerlicher Schmertz / der mich peynigte / und mein betrübtes hertz mit einem giftigen spitzigen schwerd durchstiesse. Diser ware die Gottloßigkeit und Undanckbarkeit meines geliebten Jüngers / deß boßhafftē verräthers Judæ. Disen hatte ich zum Apostel gemacht / hatte ihm seine sünden verzyhen / hatte ihm Gewalt geben miracken zu würcken / hatte ihm alles / was mir gegeben wurde / anvertraut / und hatte ihm allzeit absonderliche zeichen der lieb erwisen / damit ich ihn von seiner fürgenommenen

nen boßheit abwendig machte. Aber wie liebreich ich mich gegen ihme erzeigte / desto mehr Boßheiten erdachte er wider mich. Mit was für bitterkeit meynst du / O liebe Seel! daß ich diß in meinem Hertzen bedacht habe?

Als ich das demüthige und mitleydige werck der fußwaschung verrichtete / zerschmeltzte mein Hertz in lauter liebreiche Zähren: auß meinen augen flossen bruñen der lebendigen Zähren über seine unreine füß / und ich sprach in meinem Hertzen zu ihme also: O Juda / was hab ich dir gethan / daß du mich also grausamlich wilt verrathen? Ist dann diß mein danck? Ist dann diß nicht das gröste zeichen der Liebe / so ich dir jetzund erweise? O du unglückseeliger Jünger? O du elender Sohn deß verderbens! warumb weichest du also von deinem lieben Vatter? Warum scheidest du dich also von deinem getreuen Meister / O du undanckbahrer Mensch / ich küsse dir mit grosser lieb deine füß / und du wilst mir mit so grossem haß meinen Mund küssen! O wie übel wirst du mir meine Lieb vergelten! O was für eine falschheit wirst du mir für meine Gütigkeit erweisen! O mein lieber Jünger / O mein hertziger Sohn! ich beweine nicht mein Leyden und Tod / (dann darum bin ich auff die Welt kommen / daß ich für meine liebe Seelen leyden solte) sonder ich beweine und beklage dein äusserstes Verderben und immerwährende Verdammnus.

Dise und dergleichen Wort sprache ich zu seinen Hertzen / und inmittelst benetzte und begosse ich seine füß mit überflüßigen zähren. Er aber nahme diß nicht in obacht / weil ich vor ihm knyete / und mit gebogenem haupt ihme seine füß waschte. Die Wilheit meiner langen Haaren bedeckte mein nasses und wainendes Angesicht / daß er mir nicht kondte unter die augen sehen. Mein bitteres weinen aber / welches auß grosser zartigkeit der liebe herflosse / ware gleich dem wainen eines vatters / welches er über seinen einigen Sohn thut / wann er vor seinem todt ihme noch etwas guts erweiset / und alsdan in seinem hertzen zu ihm spricht: GOTT bewahre dich / mein liebes kind; dan diß ist der letste Dienst / so ich dir mein Lebtag erzeigen werde. Also sprach ich auch / und also thäte ich auch dem Judas / als ich seine füß waschte / selbige küßte / und mit höchster anmüthigkeit an meine allerheiligiste wangen truckte. (d)

Diß seynd die eigentliche Wort der offenbahrung / welche Christus selbst geredt hat: auß welchen man mit hertzlicher bewegung verstehet / wie treuhertzig ers mit dem falschen Judas gemeynt hab. O wem wird sein hertz nicht weich / wan er höret /

daß

daß Christus einen brunnen der lebendigen zähren über die füß Judæ vergossen / dieselbe so süßiglich geküsset / so hertzlich an seine Wangen getruckt / und ihm so beweglich gute nacht gesagt hab / sprechend: GOtt bewahre dich / mein liebes Kind / dann diß ist der letste Dienst / so ich dir mein Lebtag erzeigen werde. Hierauß siehest du / wie Christus so ungern ein seel verliehre / und wie er alle mögliche Mittel anwende / dieselbige zuerhalten; du siehest auch / wie groß die Boßheit deß Sünders sey / welcher sich weder durch Göttliche einsprechungen / noch durch die treue warnungen der Prediger und Beichtvätter will lassen erweichen / sondern halßstärriger Weis in den sünden verbleiben / wiewol er weiß / daß er dardurch ewiglich verdammet wäre.

Als der demüthige JEsus die füßwaschung vollendet hatte / stunde er von der erden auff; und hatte sich also ermüdet / daß ihme der schweiß von seinem H. angesicht abraune. Nachdem er die händ gewaschen / und seinen Oberrock wieder angelegt hatte / setzte er sich wieder zu Tisch / und sprach: Wisset ihr was ich gethan habe? Ihr nennet mich Meister und HErr / und thut wol daran; dan ich bins. So dan ich euer HErr und Meister euch die füß gewaschen hab / wie vil mehr solt ihr dann einander die füß waschen. Dann ich hab euch ein Exempel gegeben: daß / gleichwie ich gethan hab / also solt ihr auch thun. Deßwegen zu Erlangung der Demuth sprich folgendes

Gebett zu Ehren der Füßwaschung Christi.

O Allerdemüthigister JEsu / du mein getreuer Meister und HErr / ich erinnere dich der grossen Lieb und demuth / mit welcher du deinen armen Jüngeren die füß gewaschen / und mit deinem Göttchen Mund geküsset hast. O gütigister JEsu! wen soll diß nicht bewegen / wann einer gedencket / wie du ein HErr Himmels und der Erden vor deinen elenden Jüngern auff deine Göttliche knye niderfällest / und ihnen / als ein Knecht seinem Herrn / knyend mit tieffester Demuth die Füß waschtest? O unaußsprechliche Demuth! O unergründliche demuth! O Demuth! darüber sich die Engeln deß Himmels entsetzet / und die liebe Apostel verwundert haben! Durch diese deine tieffeste Demuth bitte ich / O gütigster JEsu / verleyhe mir doch gnad / deinem Exempel nachzufolgen / und mich keiner demüthigen Wercken zuschämen. O demüthigister JEsu! ich bekenne und erkenne / daß ich dir ohne die Demuth nicht gefallen / noch einigen annehmlichen Dienst leisten kan / als bitte ich durch deine demüthige Füßwaschung / mache / daß ich sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen seye. Ich hab keiner tugend so hoch vonnöthen / als der Demuth / weil ich biß über das haupt mit hoffart erfüllt bin. Alles / was in mir und an mir ist / schmecket nach hoffart; und alles mein Thun und Lassen stincket nach Ruhmsichtigkeit. Rede ich etwas / so thue ichs / damit ich gelobt werde; thue ich etwas / so suche ich eine

eyt-

eytle Ehr darin. Kleyde ich mich schön / so wäre ich gern von anderen angesehen. Halte ich mich eingezogen / so wäre ich gern für demüthig gehalten. Gehe ich fleißig zur Kirchen / so hätte ich gern den Namen der Frommkeit. Faste ich / oder thue Buß / oder gib vil Allmosen / so wolte ich / daß es alle Menschen wüßten / und eine gute Meynung von mir hätten. O mein GOTT / ich zweiffle nicht daran / daß ich wegen meiner unerträglichen Hoffart ein Greuel vor dir seye : und daß du den stinckenden Rauch der Ruhmsichtigkeit / welcher ohne Unterlaß auß meinem Hertzen dämpffet / übler könnest ertragen / als ich dem Gestanck eines todten Pferds. Ich schäme mich / O GOtt / wegen meiner schändlichen Hoffart : Ja / ich hasse mich selbsten derentwegen / und wünschte / daß ichs bessern konte. O Christe JEsu / durch die demüthige Fußwaschung bitte ich dich / nimm den Geist der Hoffart von mir / und gib mir den Geist der Demuth darfür. Du waist / daß ich ohne dich die Demuth nicht haben kan / darum bitte ich demüthiglich / gib mir die Demuth. O allerfreundlichister JESU / du wilst / daß ich die Demuth haben solle ; Sihe ! ich wills auch : und wills auß allen Kräfften der Seelen. So gib mir dann das jenige / was ich aus mir nicht haben kan : Und ohne welches ich die Seeligkeit nicht erlangen kan / Amen.

(a) *Euthymius in c. 26. Matth.* (b) *Barrad. Tom. 4. lib. 7. c. 12.* (c) *Luc. 22.*
(d) *Scupul de mental. dolor Christi.*

Das sechste Capitel /
Wie Christus seinen Verräther offenbahrte.

DJe ewige Verdammnuß deß unseligen Judæ gienge Christo so sehr zu Hertzen / daß er alle Mittel und weis wolte gebrauchen / damit er ihn noch möchte erhalten. Nicht allein um dises elenden Menschens willen / sonder auch / um aller unseligen Sünder willen : damit sie an disem exempel sehen solten / wie ungern er eine seel lasse verlohren werden. Wan dan einer von ihnen verlohren werde / so seye es nicht Christi / sondern seine eigne Schuld / dieweil er die anerbottene Gnad nicht hat wollen annehmen.

Deßwegen als Christus die fußwaschung vollendet / und sich wiederum nidergesetzt hatte / versuchte er noch einmal / ob er das harte hertz Judæ erwatchen könte / wie St. Joannes beschreibet : Da JEsus diß geredt hatte / ward er verstört im Geist / und protestirte / oder bezeugte / spechend : Warlich / warlich sag ich euch / einer auß euch wird mich verrathen. Behertzige / O Sünder ! dise Wort / und sihe / wie sich der barmhertzige JEsus über den untergang Judæ so sehr betrübet. Er ward verstöhrt im Geist / und thäte ihm in seinem hertzen wehe / daß diser arme mensch solt ewiglich verdammt werden. Darum protestirte er offentlich vor aller welt / daß er keine ursach daran seye /

sonderlich / daß er sein äusserstes gethan hatte / diſe arme seel zu erhalten. Ja / er thäte allbereit / was er nur konte / damit der unseelige Judas zur Erkantnuß seiner Sünden käme. Er setzte diſe erschröckliche wort hinzu : Deß menschen Sohn gehet zwar hin / wie von ihm geschrieben stehet ; Aber wehe dem Menschen / der ihn verrathen wird. Es wäre ihm besser / daß er nimmer wäre gebohren worden.

Diſe erschröckliche wort soll ein jeder sünder zu Hertzen nehmen / und ihme einbilden / als wan Christus dieselbe zu ihm spräche. Dann / so offt ein Mensch eine schwäre Sünd begehet / so offt verrathet er Christum / weil er seine GOttheit / die in deß Menschen Hertzen wohnet / auß demselben vertreibet / und das hertz dem bösen feind eingibet / welches GOtt ein solche Schmach ist / daß sie mit keinen Worten mag beschriben werden. Dahero kan Christus / so offt einer ihn durch die sünd auß seinem Hertzen vertreibet / die vorige Wort wohl sprechen : Deß Menschen Sohn gehet zwar hin / nemlich auß dem Hertzen deß Sünders : aber wehe dem menschen / der ihn vertreibet. Es wäre ihm besser / daß er nimmer wäre gebohren worden.

Als die Jünger diſe erschröckliche wort hörten / erschracken sie von gantzem hertzen / und konten kaum glauben / daß es möglich seye / daß einer auß ihnen solche boßheit solte begehen. Einer fragte den andern / wer doch immer diſer seyn solte ; und der boßhafftige Judas fragte auch seinen nachbarn / ob er nit wisse / wer diſer seyn möchte. Diß thäte er darum / damit die andere nicht mercken solten / daß er es wäre. Es ware ihm sehr bang / Christus möchte ihn offenbahren ; dan / da diß solte geschehen / förchtete er / die Jünger möchten ihn umbringen. Da nun die liebe Jünger unter sich nichts erfragen konten / wurden sie sehr betrübt. Dan / ob schon sie sich nichts bewust waren / förchteten sie doch / Gott möchte villeicht ein solches übel über sie verhängen. Hatten derwegen keine ruhe / biß sie den grund erfuhren. Darum sprach einer nach dem andern zu Christo : Meister / bin ichs villeicht ? Er aber sprach zu einem jeden : Nein du bists nicht. Endlich sagte er : Der zugleich mit mir in die schüssel greiffet / der ist es.

Als sie alle gefraget hatten / gedachte Judas / wan er nicht fragte / so würden sie mercken / daß er es sey. Darum sprach er zu Christo : Meister / bin ich es dan ? Da hätte Christus wol können sagen : Du verwegner Gesell / wie darffst du noch fragen ? du waist ja wol / daß du es bist. Er sprach aber gantz freundlich zu ihm : Du hast es gesagt. Als wolte er sagen : Wie du gesagt hast / also

ist

ist es. Darnach griff er in ein schüssel / dunckte ein wenig Brod in die brühe ; und Judas griffe eben zugleich mit ihm in die schüssel. Da hätten die andern Jünger wol mercken können / daß Judas müste der bößwicht seyn ; sie waren aber also verstöhrt / daß sie nicht in acht nahmen / daß Judas zugleich mit Christo in die schüssel dunckte. Judas aber merckte hieraus wol / daß Christus wuste / daß er diser ware.

Die liebe Jünger hätten alle gern gewust / wer der schalck seye / sonderlich / der H. Petrus / als welcher eine sonderliche Lieb und Eyfer zu Christo truge. Darum winckete er dem H. Joanni / welcher Christo in dem schoß sasse / daß er den Meister fragen solte / wer doch der verräther seye ? Joannes hätte diß selbst gern gewust / darum legte er sein Haupt auff die brust Christi / und sprach : Meister / sag mir doch / wer der jenige sey / der dich verrathen wird ? Da sprach Christus still : Diser ist es / dem ich das eingedunckte brod gebe. Und er nahme einen Bissen Brod / dunckte es in eine Brühe / und gab denselben Bissen dem Juda / gleich als ob er ihm vor allen andern eine ehr erzeigen wolte. Als Joannes sahe / das Judas der verräther ware / da ist nicht zu glauben / wie er sich hierüber verwundert habe. Er konte sich kaum einbilden / daß Judas ein solche böse that solt begehen / weil er sahe / daß ihm Christus vor andern Jüngern so vile Zeichen der liebe bewise. Aber er wolte es Petro nicht sagen / und der HErr wolt es auch nicht haben ; dann es wäre zu förchten gewesen / daß Petrus dem losen Judæ hätte Leyd angethan / wan er gewust hätte / daß er der Verräther seye. Der gütige HErr hatte zwar dem Judæ den bissen brod geben / daß er ihn durch diß Liebzeichen erwaichen möchte ; aber der hartnäckige Mensch ware also verstockt / daß ihn nichts erwaichen möchte : sonder blibe immer in seinem bösen Willen / Christum zu verrathen. Derowegen / als der HErr sahe / daß ihm nicht zuhelffen war / zohe er sein hand von ihm / und liesse dem teuffel zu / daß er ihn in seinen gewalt solte nemmen. Darum sagt St. Joannes : Nach dem bissen fuhre der teufel in ihn. Nicht daß er ihn besessen hätte / sondern / daß er nun allen gewalt über ihn bekommen habe / ihn von einer Sünd zur andern zu führen. Dahero trib er ihn ohn Unterlaß / er solt hinaus gehen / und Christum verrathen. Und dise anfechtung war so starck / daß er keine ruhe hatte / biß er hinaus war.

Deßwegen stunde er auff / und machte gegẽ dem Meister reverentz / gleich als wolte er von ihm erlaubnuß begehren hinaus zugehen. Da sprach Christus zu ihm : Was du

thust / das thue geschwind. Als spräche er: Gehe geschwind/uñ verrichte / was du zu thun hast. Weil Christus diß sagte/ merckten die andere Jünger nicht / daß er hingienge ihn zu verrathen; sonder vermeynten / er gienge etwas nothwendiges zu verrichten. Also gienge Judas auß der Gesellschafft der Apostlen/ zu welcher er nimmermehr widerkoñen / noch in ewigkeit wider kommen wird. Dan so bald ihn der böse feind auß diser gesellschafft geführet / hat er ihn von einer sünd in die andere gestürtzt / und endlich zur verzweiffelung / zum strick / und zum ewigen verderben gebracht. So ist der elende mensch nun ewiglich hin / und muß von Ewigkeit zu Ewigkeit in den allererschröcklichisten Flammen der höllen brennen und braten. O wehe disem armen menschen / der GOtt verrathen hat! Besser wäre es ihm / daß er nimmer gebohren wäre.

Als der unselige Mensch fort ware / sprache Christus: Nun ist deß Menschen Sohn verkläret / und Gott ist in ihm verkläret. Als wolte er sprechen: Nun ist mein verräther fort / welcher mich wird bringen zum todt / dadurch die Göttliche Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit erkläret / und meine Lieb zu dem menschlichen Geschlecht wird offenbar werden. Deßwegen fienge er an mit seinen Jüngern freundlicher zu handlen / und ihnen grössere lieb zu erzeigen / sprechend: Meine söhnlein / ich bin noch eine geringe zeit bey euch / alsdan geh ich hin / wo ihr mir nicht werdet können nachkoñen. Ich gib euch ein neues Gebott / daß ihr einander liebet / gleich wie ich euch geliebet habe. Dann darin werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr die lieb zu einander habt. Demnach er ihnen lang von der Lieb / so er zu ihnen getragen / geprediget / wolte er ihnen die gröste Lieb erzeigen: welche er in der einsetzung deß hochwürdigen Sacraments erwise; Darvon hieunten am Fest deß H. Fronleichnams weiter zu sehen ist. Nach der einsetzung deß H. Sacraments hielte er seinen Jüngern eine lange predig / welche er mit disen Worten anfienge: Euer Hertz werde nicht verstöhrt: glaubt ihr an GOTT / so glaubt ihr auch an mich ꝛc. Wie am Fest der H. Aposteln Philippi und Jacobi gelesen wird. Ja / alle Evangelia / so am dritten / vierten / fünfften / sechsten und sibenden Sonntag nach Ostern gelesen werden / seynd auß diser predig genommen: Deßwegen ich sie allhie / kürtze halber zu beschreiben / unterlasse. Weil aber allhier die Charfreytags-nacht anfängt / so grüsse sie mit folgendem

Gebett in der Charfreytags-Nacht zusprechen.

Im

IM Geist der Demuth und mit zerknirschtem Hertzen erhebe ich mein Gemüth zu dir / O schmertzhafftester HErr JESU Christe / und begehre diſe traurige Charfreytags-Nacht mit ſolcher Bewegung meines Hertzens anzufangen / und zuzubringen / gleichwie du dieſelbige an dem Oelberg angefangen / und in dem Hauß Cayphæ vollendet haſt. Sihe / ich ſöndere mein Hertz von allen weltlichen Geſchäfften ab / und kehre mein Gemüth in der Stille und Einſamkeit zu dir / damit ich die Bitterkeit diſer Nacht deſto beſſer betrachte / und dein ſchmertzliches Leyden deſto tieffer zu Gemüth führe. O du traurige Charfreytags-Nacht / in Aengſtigkeit meines Hertzens grüſſe ich dich / im Nahmen deſſen / der in dir ſein bitteres Leyden angefangen hat / ehre ich dich. O du bittere und erſchröckliche Nacht / gleichwie deine Ankunfft dem Sohn Gottes den höchſten Schröcken hat eingejagt / alſo erſchröckeſt du noch alle Jahr alle fromme Gottliebende Hertzen. O du betrübte Nacht / in dir trauret Himmel und Erden / Engeln und Menſchen / vernünfftige und unvernünfftige Creaturen. O ſchmertzliche Nacht / du haſt JESU und Mariæ ſo vil Hertzen-Leyds verurſachet / daß ſie deiner in Ewigkeit nicht vergeſſen werden. O ſchmertzhaffter JEſu / durch die Bitterkeit diſer H. Nacht / erbarme dich meiner / und laß das jenige / ſo du in derſelbigen gelitten haſt / an mir nicht verlohren ſeyn. Ich erinnere dich deß traurigen Gangs / ſo du an den H. Oelberg gethan / und der Klag / ſo du über deine Jünger geführet haſt. Ich erinnere dich deß grauſamen Schröckens / der dein Leib und Seel durchtrunge / als du ſpracheſt: Mein Seel iſt betrübt biß in den Tod. Ich erinnere dich deß dreyfachen andächtigen Gebetts / welches du auff deinem Angeſicht ligend zu deinem Vatter thäteſt. Ich erinnere dich der Tods-Angſt / ſo du außſtundeſt / als du für groſſen Nöthen hätteſt müſſen ſterben / wann dich der Engel nicht getröſt hätte. Ich erinnere dich der ſchmählichen Fahung / als dich die Juden zu Boden warffen / und mit Füſſen unbarmhertzig tratten. Ich erinnere dich der laidigen Führung in die Stadt / und der ſiben Fäll / ſo du gethan haſt. Ich erinnere dich der Abſtürtzung in den Bach Cedron / und deß ſorglichen Falls / ſo du daſelbſt thäteſt. Ich erinnere dich der Führung zu dem Annas / und deß Backenſtreichs / ſo du empfangen haſt. Ich erinnere dich der Führung zu Cayphas / und der Beſchwörung / ſo er über dich gethan hat. Ich erinnere dich alles Schimpffs / ſo dir in Cayphas Hauß iſt angethan worden / und aller Streich und Schmertzens / ſo du allda gelitten haſt. Ich erinnere dich der Einſperrung in den Kercker / und alles Ungemachs / ſo du darin außgeſtanden haſt. Ich erinnere dich alles Leyds / ſo deine Mutter und Freund mit dir hatten / und der erbärmlichen Klag / ſo ſie über dich führten. Diſes / und alles anders / ſo du in diſer bittern Nacht haſt außgeſtanden / erinnere ich dich / und diß alles opffere ich dir zur Verzeyhung meiner ſünden. Ich opffere dir auch alle Bußwerck / ſo diſe Nacht verrichtet / und alle Andachten / ſo diſe Nacht geübet werden. Ich opffere dir alles Wachen und Betten / alles Trauren und Klagen / alle Seufftzer und Zähren / alles Betrachten und Mitleyden / alle Bußwerck und Diſciplinen / alle Mortification und Abbruch / alle Proceſſionen und Bittfahrten / alle Opffer und Allmoſen / alle Ceremonien und Gottsdienſten / ſamt allen innerlichen und äuſſerlichen / heimblichen und öffentlichen guten Wercken / ſo von Geiſtlichen und Weltlichen / Geſunden und Krancken / groſſen und kleinen diſe Nacht

geschehen und verrichtet werden. Diß alles opffere ich dir / und in diſe alle befihle ich mich / in Vereinigung der Lieb / mit welcher du dein bitteres Leyden diſe Nacht gelitten / und deinem Vatter auffgeopffert hast. O himmlischer Vatter / sihe mich armen Sünder mit den Augen deiner Barmhertzigkeit an / gleich wie du diſe Nacht deinen blutschwitzenden Sohn hast angesehen. O Christe JEsu / lasse mich auch ein Tröpfflein deines bitteren Kelchs versuchen / welchen dir dein Vatter in diſer Nacht hat eingeschencket. O H. Geist bewege mein Hertz zu solchem Mitleyden / gleichwie du alle fromme Hertzen in diſer Nacht zum Mitleyden gegen Christum bewegt hast. O liebe Mutter Gottes / theile mit mir alle Aengsten und Schmertzen deines Hertzens / welche du die Nacht umb deines Sohns willen außgestanden hast. O ihr H. Aposteln / lasset mich das jenige Hertzenleyd empfinden / so ihr in diſer Nacht wegen eueres Meisters empfunden habt. O allerschmertzhafftester JEsu / ich bitte dich durch die Bitterkeit diſer allerbittersten Nacht / und durch alles / was du in derselben an Leib und Seel gelitten hast / du wollest mir meine Sünden verzeyhen / und dein schmertzliches Leyden an meiner Seelen nicht lassen verlohren seyn / Amen.

Das sibende Capitel /
Wie Christus an den Oelberg gienge.

ANdächtige Seel / jetzund fangen wir das Leyden Christi recht an / und komen an das erste Geheimbnuß seiner Traurigkeit und gäntzlicher Verlassung von GOtt. Weil er dann nun angefangen von Gott und von den menschen verlassen zu werden / so wirst du ihm eine grosse treu erweisen / wan du standhafftig bey ihm bleibest / und nur zum wenigsten mitleydiglich leſest / was er für dich gelitten hat.

Diß erste Geheimnuß deß Leydens Christi beschreibt St. Joannes also : Als Christus diß gesagt hatte / gienge er mit seinen Jüngern zur stadt hinaus über den bach Cedron in einen Garten. Nemlich : demnach der gütige HERR dem Hauß-Vatter für die erzeigte Lieb gedanckt hatte / gieng er deß abends spatt von dem berg Syon zur statt-pforten hinaus in das Thal Josaphat : und sprach zu seinen Jüngeren : Ihr meine liebe Kinder / ich werde mein Lebtag zu diſer pforten nicht mehr hinaus gehen ; aber wol werde ich diſe nacht mit ketten und stricken gebunden von einem Regiment Soldaten hinein geführt werden. Diſer ist der lezte weg / so ich mein lebtag mit euch gehen werde : und diß ist das lezte Geleit / so ihr euer lebtag mir geben werdet.

Wie meynst du / daß sich die liebe Jünger betrübt haben / als sie die allertraurigiste Zeitung von ihrem lieben Meister hörtē / und nun gantz klärlich verstanden / daß die zeit seines

nes lebens aus ware. Ach es ist nit zu beschreiben / wie diß klägliche wort den armen Jüngern ihre Hertzen durchschnitte / und wie sehr sie sich wegen der Beraubung ihres Meisters betrübten. Sie hatten Christum tausendmahl lieber / als eine Mutter ihr einiges Kind : und hatten von seiner liebreichesten Gegenwart tausendmahl mehr Freud und trost / als ein treuer freund mit dem andern haben kan. Darum waren sie unsäglicher weis betrübt / und waren für traurigkeit mehr tod als lebendig. Ein jeder wolte der nächste bey Christo seyn / damit er seine lezte reden desto klärlicher verstehen möchte. Aber wie näher sie bey ihm waren / desto mehr wurden ihre hertzen verwundet ; weil sie solchen Jammer an ihm sahen / der mit keinen worten zu beschreiben ist.

Dan der gütige HErr gienge so betrüblich daher / und gabe an allen seinen Gebärden solche Zeichen der traurigkeit von sich / daß er auch einen standhafftigen Menschen hätte mögen zaghafft machen. Wie mehr er dem ölberg zunahete / desto mehr wuchse seine innerliche Angst / und destomehr erzeigte er äusserlich / wie sein hertz innerlich gequält ware. Er beflisse sich zwar seine liebe Jünger zu trösten / und ihnen auff diser lezten Reiß grössere Freundlichkeit zu erzeigen / als er sein Lebtag gethan hatte : diß alles aber vermehrte den armen Jüngern ihre Traurigkeit / und desto mehr schmertzte sie der verlurst eines so treuen freunds / der seines gleichen auff erden nicht hinterliesse.

Unter andern beklagte der getreue Meister die Untreu vnnd schändliche Flucht seiner Jünger / welche ihm so starck zu hertzen gienge / daß er sie nicht konte verschweigen / sondern mit folgenden worten offenbaren muste : Ihr alle werdet euch dise nacht an mir ärgern : dann es stehet geschriben ; ich will den hirten schlagen / und die schaaf werden zerstreuet werden. Als wolt er sagen : O ihr meine liebe Jünger / wie werdet ihr mich dise nacht betrüben / und alle meine erwisene treu so übel vergelten. Ich bin allzeit bey euch gewesen / wie ein treuer Hirt bey seinen lieben schäfflein : und hab euch für allem Ubel beschützet / und vor dem Wolff verwahret. Aber dise nacht werde ich / euer Hirt / geschlagen / gefangen / und hinweg geführet werden : und ihr als arme verlassene schäfflein werdet zerstreuet / zerstöhrt und flüchtig werden / und mich / eueren treuen Hirten / in den händen meiner feinden lassen. Die Jünger aber sagten : Lieber Meister / nicht vermeyne / daß wir diß thun werden : sonder wir wollen dir beystehen wie treue freund. Wann du soltest gefangen werden / wöllen wir mit dir in den kercker und in den

tod

tod gehen. Diß sagten sie zwar mit worten / erzeigtens aber gar übel im werck. Dan als die gefahr ankame / liessen sie alle darvon. Diß thäte Christo weher / als man sich einbilden kan. Dan wir sehen / wan einer ein freund hat / darauff er sich gantz verlässet / und diser in der Noth untreu wird : so schmertzet es einẽ gewaltiglich sehr ; Also und noch vilmehr schmertzte es Christum. Er hatte seine Jünger allzeit für seine treue Freund gehalten / hatte ihnen auch alles guts gethan / und jetzund in der noth / da sie ihm eine ehr und Trost seyn konten / wolten sie nicht allein darvon lauffen / sondern auch den glauben an ihn verliehren. Solte sich dan das treue hertz Christi über die Undanckbarkeit seiner Jünger nicht betrüben ?

Also gienge der elend Christus mit seinen betrübten Jüngern durch das thal Josaphat / und in diser H. Gesellschafft ware nichts mehr als trauren und klagen. O wie hertzlich bewainten die arme Jünger ihren allerliebsten Meister / weil sie wusten / daß diß die lezte reiß ware / welche sie mit ihme gehen würden. O wie vile hertzliche seufftzer liessen sie gegen himmel fahren / und erfüllten die lufft mit klagen und wainen. Dann sie konten sich nicht trösten / daß sie den jenigen verliehren solten / welchen sie von gantzem hertzen liebten. Der gütige HERR aber gienge unter ihnen so sehr beängstiget / gleichwie einer / der zum tod geführet wird. (a) Dan er schine selbigen gantzen weg in solcher schwermüthigkeit zuzubringen / als wann er stätig in der grösten Tods-angst wäre. Er erzeigte so erschröckliche und vilfältige schröcken und gestalten / als wan er alle Augenblick die bitterkeit deß tods in seinem hertzen empfunde. Seine Seel ware voller grausen und schröcken / sein Leib zitterte ohn unterlaß / sein farb ware wie eines sterbenden menschens / und sein hertz klopffte ihm so gewaltiglich / daß einer in ansehung dessen für Leyd hätte mögen sterben. Ja wann einer die Kräfften tausender hertzen gehabt hätte / so hätte er dieselbe auß mitleyden müssen verzehren. Gedencke / O frommes Hertz / wie den armen Jüngern zu muth gewesen seye / als sie dise erbärmliche Gestalt Christi sahen. O wol ein erbärmliches geleit / darbey nichts mehr als seufftzen und klagen gehört wurde.

Als sie eine halbe stund von der stadt an den hof Gethsemani kamẽ / führte er seine Jünger in einẽ baumgarten / und sprache zu den Achten : Setzt euch nider / biß daß ich dort hingehe und bette. Die arme Jünger aber sprachen : Ach lieber Meister / nicht gehe weit von uns : dann wir seynd voller forcht / dieweil wir dich so gar erschrocken sehen. Der gü-

gütige HErr aber tröstete sie / sprechend ! Nicht förchtet euch / meine liebe Kinder ; dann es wird euch nichts leyds widerfahren. Wachet / und bettet / damit ihr nicht in Versuchung fallet. Und er wurde von ihnen abgerissen / wie St. Lucas saget / eines steinwurffs weit. Mit welchen worten er will zu verstehen geben / wie ungern der gütige HErr von seinen Jüngeren seye gangen. Dann die liebe Jünger wolten mit ihm gehen / er aber / wie gern er sie auch mitgehabt hätte / därffte sie nicht mitnemmen : dann er wuste / daß sie sich an ihm ärgern / und den glauben verliehren würden / wann sie seine grosse traurigkeit sehen solten.

Als nun der gütige Heyland mit traurigen Gebärden den Abschied von ihnen genommen hatte / setzten sie sich in den baumgarten / und wusten nit / was sie für leyd solten anfangen. Ich glaube nicht / daß ein mensch recht behertzigen könne / wie sich dise liebe acht Jünger gestellet haben. O was für eine traurige / O was für eine bittere Nacht ware ihnen dise Charfreytags-Nacht ; Es hat kein Mensch sein lebtag dergleichen nacht gehabt / und köndte auch dergleichen keine außstehen. Sie hatten ihren Meister so lieb / als ihre eigene seelen. Sie hatten ihm zu lieb alles auff erden verlassen. Sie waren umb ihn nicht anderst / als die keine Kinder um ihren Vatter. Alle Sorg ihres Lebens / und all ihr thun und lassen hatten sie ihm heimgestellet. Derowegen als sie nun gewiß wusten / daß ihr liebster Meister dise nacht wurde gefangen werden / und daß sie auf einmal ihren Hirten / ihren Lehrer / ihren Seelsorger / ihren eintzigen Freund und hertz- allerliebster Vatter verliehren solten : ja nicht allein verliehren / sonder derselbige zum allerbittersten tod solte geführt werden ; Ach deß bittern schmertzens ! Ach / ach deß erbärmlichen Klagens und heulens ! sie stellten sich so erbärmlich / daß der blaiche Mond sie nicht möchte ansehen / und die liebe sternen mit ihnen Mitleyden hatten. Etliche streckten ihre Händ gegen himmel / und rufften zu Gott. Etliche fielen auff ihre Knye / und beklagten ihr elend. Etliche lagen auf ihrem Angesicht / und befeuchteten die Erd mit Zähren. Ja / es ware hie ein Elend zu sehen / daß es zu erbarmen ware. Sie förchteten sich immerdar / die Juden möchten kommen / und ihren Meister fangen. Darumb sahen sie immer nach dem weeg / der zur stadt gienge / damit sie nicht unversehens überfallen wurden.

O Ihr geliebte Jünger Christi / ich erinnere euch alles hertzenleyds / so ihr in der Charfreytags-nacht gelitten habt. Gedenckt / O ihr liebe Jünger / was für Angst ihr habt außgestanden / wegen der Fahung eures Meisters ; Gedenckt / wie bit-

bitter euch sey fürkommen / disen euren getreuesten Vatter zuverliehren. O was für eine erbärmliche klag habt ihr geführet ! O wie haben euch eure Hertzen für quaal und peyn so wehe gethan ! Ach ihr treue freund Christi / lasset mich mit euch das Leyd / so unserm Heyland bevor stehet / bedauren : dann es gehet mich zugleich mit euch an ; weilen er auch mein Vatter / mein Freund / mein Ernährer / und mein einziger außerwählter Schatz ist. Soll ich dann nicht billich mit euch klagen / weil mir die feind meinen Schatz nemmen / und zum bittersten todt führen wöllen ! Ach ihr liebe freund meines liebsten JEsu / opffert ihm eure Zähren und klagen zur Erstattung meiner Zähren / so ich gern um seines leyds willen vergiessen wolte ; und erlanget mir / daß ich bey ihm beständig bleibe biß in den Todt / Amen.

(a) *Rev. S. Gertrud. lib. 4. cap. 25.*

Das achte Capitel.

Wie Christus am Oelberg getraurt hat.

DAs gegenwärtige geheimnuß ist so gar erschröcklich / daß ich förchte / du möchtest dich an Christo ärgeren / und schier zweiffeln / ob er GOtt seye / weil er sich so unmenschlicher Weis betrübet. Wilst du aber deinem betrübten heyland beywohnen / so seye standhafftig im Glauben / und gedencke / daß er diese seine Traurigkeit freywillig umb deinetwillen angenommen habe. Gehe dann mit ihm in den Myrrhen-Garten / zu welchem er dich ladet / sprechend : Komme in meinen Garten meine Schwester / meine braut : Ich hab meine Myrrhen mit den Gewürtz-Kräuteren abgemähet. (a) Ja / gehe vilmahl in disen Garten spatzieren / brechе mit deinem geliebten ein Myrrhen-büschlein ab / und lege es zwischen deine Brust / es wird dir offt dein betrübtes hertz stärcken.

Nachdem Abschied von den acht Jüngern gienge der betrübte Vatter mit seinen dreyen außerwähltesten Kinderen nur vier und dreyßig Schritt weiter fort / in einen andern Garten / (b) welchen er von Ewigkeit zu disem bittern Geheimnus erwählt hat. In disem Myrrhen-Garten wolte er sein Leyden recht anfangen : und alle Lüsten / so die sünder in dem sündigē haben / überflüßig abbüssen. Dahero schreibet St. Matthæus : *Er nahme zu sich Petrum / und die zween Söhn Zebedäi / und fienge an zu trauren und betrübt zu werden.* Merckwürdig ists / was St. Matthæus sagt : *Er fienge an zu trauren.* Dan der gütige HERR geriethe in solche Betrübnus / daß / wan dieselbige in alle menschen außgetheilet wurde / so müsten sie alle in dem ersten Augenblick für lauter Traurigkeit verschmachten.

Diß

Diß besser zu verstehen / wisse / daß Christus bißhero allzeit nach seinem tod verlangt / und mit Freuden auff dise Stund gewartet habe. Dann / weil er GOtt ware / wurde seine Menschheit von der Gottheit gestärcket / und mit höchster begierd / für das menschliche Heyl zu leyden / entzündet. So bald er aber an den Oelberg kame / entzohe die GOttheit ihren Trost / und verliesse die Menschheit in ihren natürlichen Kräfften. Also / daß von disem Augenblick biß auff den letzten Augenblick seines lebens die arme menschheit nicht ein Tröpflein Trosts der Gottheit empfienge: sondern all ihr Creutz gantz allein leyden muste; gleichwie ein ander mensch / der von GOtt gantz verlassen ist / seine marter leyden muß.

Weil dan der arme Christus / so bald er in den garten tratte / von der Gottheit verlassen wurde / geriethe er in selbigem Augenblick in solche erschröckliche Angst und Noth / die kein menschliche hand mag beschreiben. Ja die H. Evangelisten selbst habens nicht getraut zu erklären: sonder sprachen nur / er habe angefangen zu trauren / zu förchten / und verdrießlich zu werden. Dise drey affecten / nemlich traurigkeit / forcht und verdruß waren in ihm so groß / daß nimmer ein mensch dergleichen hat außgestanden. Ja / wann alle Traurigkeit / Forcht und verdruß / so in allen und jeden Hertzen einmal gewesen ist / in einem einigen menschlichen hertzen beysammen wäre / so wurde diß hertz nicht so voller traurens / forcht und verdruß seyn / als das hertz Christi gewesen ist. Bedenck / was dan für ein Qual in disem alleredlesten Hertzen gewesen seye. Gedenck wie der arme Christus sich gestellt habe / als ihn dise drey bitterkeiten / gleich als drey gewaffnete Kriegs-Heer / auff einmal überfielen.

Bilde dir ein / als wan du deinen geliebten Heyland bey seinen dreyen Jüngern stehen sahest / und beherzige wohl / wie er sich so erbärmlich stellet. Dan auff einmal fiengen alle seine glider an zu zittern / und alle kräfften der seelen zu grausen. Seine knye schlugen sich zusammen / seine adern zogen sich ein / seine gebein zitterten / sein geblüt erstarrete / sein Angesicht erbleichte / seine Lefftzen wurden blau / seine haar stunden zu berg / seine brust wurde ihm eng / sein athem wurde kurtz / seine Augen fielen ein / sein hertz im leib klopffte / seiner fantasey grausete / sein Geist erschröckte / und alles / was in ihm war förchtete sich. Gleichwie einer / der in der nacht ein grausames gespenst sihet vor sich stehen / sich von gantzem hertzen entsetzet: also entsetzte sich der angsthaffte HErr / dieweil er den erschröcklichen tod / die grausamkeit seiner marter / und die höch-

ste Abscheulichkeit der menschlichen Sünden / gleich als drey erschröckliche gespenster / sahe vor sich stehen. Für Grösse deß schröckens wendete er sein haupt bald hin / bald her: und legte es bald disem/ bald jenem Apostel auf die achseln. Bißweilen sahe er gegen himmel / bißweilen auff die erden : bißweilen sahe er auf die lincke / bißweilen auff die rechte seiten. Er sahe seine traurige Jünger bißweilen so erbärmlich an / gleichwie ein sterbender mensch die umstehende bißweilen erschröcklicher Weis ansihet. Weil er nirgends einigen trost funde / thät er nichts mehr als achtzen und seufftzen / als weinē und klagen. In summa / er stellte sich also verzäglich / daß die arme Jünger anfiengen sich von hertzen zu förchten / und zu erschröcken. O Christliches hertz/bedencke / was dein Erlöser hie leydet / und wie sein edles Hertz so voller angst und Schröcken ist. Damit du desto mehr mitleyden mit ihm habest / so bilde dir ein / als wan er dich anredete :

Sihe / O mensch / was ich leyde ; behertzige / in was für angst ich bin. Wann du mit Augen sehen soltest / wie mein Hertz gequält ist / so wärs unmöglich / daß du mich nicht soltest bedauren. Dan es ist mir nicht anderst / als wan ein gantzes kriegsheer vor mir stünde / und ein jeder Soldat seinē blossen degen ohn unterlaß mir ins hertz stiesse. Diß alles leyd ich um deinetwillen : ja du selbst verursachest mir solches Leyd: dan wie vile Todtsünden du gethan hast / und noch thun wirst / so vile wunden stichst du mir in mein Hertz; Die eytle freuden / so du in dem sündigen suchest / die muß ich mit diser Bitterkeit abbüssen : und du wilt noch nicht nachlassen mir mein Bitterkeit zu vermehren. Ach / quäle doch mein hertz nicht mehr / dann es ist gnug gequället : sonst muß es ja für leyd zerspringen.

O Christe JEsu / du freud der Engeln / wie bist du in solches leyd kommen ? Haben dich dan meine sünden also betrübet ? Must du dann meine schnöde Lüsten so theur bezahlen ? O mich unglückseeligen Sünder ! Wehe mir / daß ich jemahl gebohren bin : dieweil ich zum Schaden / und zur marter meines GOttes gebohren bin ! O du wollustbarkeit deß Paradeyß / Christe JEsu / wie ist mir so leyd / daß ich dich in solches Leyd gebracht hab ! O verfluchte welt-freud / die Gottes Sohn in solche traurigkeit bringet. Solt ich dan hinfüro solchen schnöden lüsten und weltlichen eytelkeiten mehr können nachtrachten / sonderlich / wann ich gedencke / wie mehr freud ich einnehme / desto mehr Leyd ich meinem Erlöser verursache. Dieweil mir aber das weltliche Wolleben so sehr angebohren ist / so bitte ich dich / O JEsu / helffe mir / daß ich mein hertz darvon könne abwenden. Durch dein unermessene Traurigkeit / angst / und verdruß / so du am Oelberg außgestanden hast / bitte ich dich / gib mir gnad / daß ich auff diser Welt ein bußfertiges Leben führe / und mit deinen treuen dienern iñerdar traure und Leyd trage / Amen.

Als der betrübte Heyland eine geraume Zeit in gemeldtem erbärmlichen wesen ware gestanden / redete ihn endlich der H. Petrus an / und sprach: O lieber Meister / was ist dir? was bedeutet es / daß du dich also erbärmlich stellest? Der betrübte Christus aber wolte zwar gern geredt haben / der unmäßige schmertz aber benam̃e ihm die sprach. Darum mit haiserer stim̃ und halbgebrochenen Worten seufftzend und zitterend sprach er: O ihr meine allerliebste Freund / O ihr meine außerwählteste Jünger / in was für angst bin ich! wie ist mir mein hertz mit schmertzen erfüllet! Mein Seel ist betrübt biß in den Tod. Ich stecke so voller angst und Traurigkeit / daß ich vermeyne / mein hertz müsse mir für leyd zerspringen. Wan mir mein Vatter dise Traurigkeit nicht ringert / so ists unmöglich / daß ich könne leben / sondern muß für leyd und Traurigkeit deß Tods sterben. In keinem eintzigen ding diser Welt hab ich eine Freud; sondern alles / was ich ansihe / ist mir ein verdruß.

Ach / ich sihe vor augen / wie daß ich dise nacht werde gefangen / gebunden / geschlagen / und / wie ein armer wurm / mit füssen getretten werden. Ach / ich erinnere mich / wie daß ich Morgen so grausamlich werde gegeißlet / gecrönt / gecreutziget und getödtet werden. Ach / ich bilde mir ein / wie vile streich / wie vile wunden / wie vile Speicheln / wie vile Lästerwort / und wie vile Schmertzen und Peynen ich werde müssen leyden. Diß alles kommt mir also erschröcklich für / daß mir der Todt-schweiß außbricht / und mein Hertz im Leib für lauter Angst zerspringen will. O ich armer mensch / soll ich dan so grausamlich getödtet werden? soll ich dan mein edles leben müssen lassen? soll dann niemand seyn / der mich vom todt könne erretten? O Todt / wie bist du so bitter! O todt / wie machest du mir so haiß!

Darnach sahe der betrübte JEsus seine beyde Händ an / und mit überflüßigen zähren sprache er: O ihr zarte Händ / solt ihr dan mit eisernen näglen müssen durchschlagen werden? Solt ihr dan an das harte creutz müssen geschlagen werden? O wehe / wie werdet ihr solchen Schmertzen können außstehen? O was grausame Peynen werdet ihr müssen leyden? O ihr edle füß / wie wird man euch so unbarmhertzigklich durchbohren? O du zarter leib / wie wirst du so grausamlich zerrissen werden! O du liebes angesicht / wie wirst du so grausamlich verwüstet werden! O ihr hönig-fliessende Wangen / wie werdet ihr zerkratzet und verstellet werden! O ich armer Mensch / wie werde ich zermartert und zerpeyniget werden! Ach / ihr meine liebe Jünger / habt doch mitleyden mit mir! Ach ihr meine hertz-

allerliebste Kinder / tröstet doch euren armen Vatter in disem so grossen Hertzenleyd.

Was meynst du / O frommer Christ / das die arme Jünger gedacht oder gesagt haben / als sie ihren liebsten Meister in solcher angst sahen / und ihre Hülff so beweglich anruffen hörten ? Ach / ich wolte diß lieber im hertzen empfinden / als mit der Feder beschreiben ; dieweil ich nicht weiß / wie ich disen so grossen jaumer erklären solle. Dise drey liebe Jünger merckten wohl an den Gebärden Christi / daß er nicht allein um seinet- sonder auch um ihretwillen so gar betrübt ware : dieweil er mit ihrem damaligen und zukünfftigen Elend ein so grosses mitleyden truge. Ja sich schier mehr um ihret- als um seinetwillen betrübte : wie er selbst der seeligen Baptistæ Veranæ mit folgenden Worten offenbahret hat : (c)

Es ware noch ein anderer schmertz / der meine seel hart schluge / dieweil ich vorsahe / wie meine liebe Jünger so armseelig wurden zerstreuet werden : und auch wußte / was sie für Peyn und Marter umb meinetwillen leyden wurden. Es ist nimmer ein Lehrmeister gefunden worden / der seine Jünger also hertzlich geliebt hat / als ich meine allerliebste Jünger / Aposteln / brüder und kinder liebte. Dan / obwol ich alle creaturen allzeit mit unendlicher lieb geliebt habe ; dannoch hatte ich zu den jenigen / mit welchen ich leiblicher Weis umgienge / eine absonderliche lieb. Deßwegen empfunde ich ihretwegen einen absonderlichen Schmertzen in meiner betrübten seelen : und sprache mehr wegen ihrer als meiner das bittere Wort : Mein Seel ist betrübt biß in den tod. Wegen grosser zärtigkeit deß Mitleydens / so ich empfunde / daß sie ohne mich so gar solten verlassen werden. Welche ängstigkeit in mir so groß ware / daß mir ihre leibliche absönderung schier ein anderer Todt zuseyn schiene : und mir mein Hertz in meinem Leib wegen grosser Lieb gleichsam zerschnitte.

Damahl sahe ich auch / wie einer um meines Namens willen gecreutziget / ein anderer zerrissen / ein anderer enthauptet / und alle mit unterschidlicher Marter umb meinetwillen solten getödtet werden. Was mir diß für peyn gewesen seye / kanst du / O liebe seel / zum theil erkennen / wan du bedenckest / wie sehr es dich schmertzen solte / wan eine person / so du mit heiliger lieb liebtest / um deinetwillen unschuldig gar vil leyden müste. Dieweil ich dan ursach war / daß meine liebe Jünger so vile marter und peynen musten außstehen / darum kan ich dir mit keiner gleichnuß erklären / wie grossen Schmertzen ich um ihretwillen gelitten hab.

Diß seynd die wort der Offenbarung

rung / auß welcher du klärlich abnehmen kanst / wie Christus damal zu muth ware / als er sprache: Meine Seel ist betrübt biß in den Todt. Dieweil die lieben Aposteln ohne Zweiffel durch Göttliche Erleuchtung diß einiger massen erkandten / ach GOtt / wie groß muß dann ihr Mitleyden gewesen seyn? Gewißlich ware es ohne zihl und maaß / ja es ware so groß als das Meer: wer wills dan können außsprechen? Dise drey waren die allerliebste Jünger / welche Christum in ihren Hertzen trugen / gleichwie sie auch von Christo in seinem Hertzen getragen wurden. Wan sie dan in dem Hertzen Christi sassen / und dasselbige Hertz jetzund also betrübt fanden / wer will ihm dan können einbilden / wie ihre Hertzen von dem betrübten Hertzen JEsu seyen gequält worden. Was meynst du / das sie gesagt haben / als sie Christum in solchem erbärmlichen Stand sahen?

Von den treuen freunden Jobs sagt die Heil. Schrifft also: Da sie ihre Augen auffhebten / kanten sie ihn nicht: darumb erhebten sie ihre Stimm / und wainten / und sassen mit dem Job auff der Erden siben täg und siben nächten / und redeten nichts mit ihm: Dan sie sahen / daß der schmertz hefftig ware. Eben also ergienge es den treuen Freunden Christi: Dann / als sie ihre Augen auffhebten / kandten sie ihn schier nicht / dieweil er gantz entfärbt / und im angesicht eingefallen ware. Darum erhebten sie ihre Stimm / und wainten. Sie redeten aber nichts mit ihm; Dan sie sahen / daß der schmertz sehr groß war. O wie gern hätten sie ihren Meister getröst: Aber für Grösse deß Schmertzens waren sie also erstarret / daß sie kein wort außsprechen konten. Sie wußten nicht / was sie sagen oder gedencken solten: Dann sie hatten all ihr Lebtag keine solche Traurigkeit gesehen. Ihr gantzer leib erzitterte / und ihr hertz klopffte ihnen für hefftigem Schröcken. Ja / wann sie nit so gar standhafftig im Glauben gewesen wären / solten sie bald gezweiffelt haben / ob der jenige Gottes Sohn wäre / den sie in solcher angst und forcht sahen. Gedenck / O Christliebende Seel / wie groß die betrübnus Christi gewesen seye / ob deren ansehen die allerstandhafftigste Jünger Christi schier kleinmüthig worden wären. Ja / die liebe Engeln im Himmel waren gantz erstarret / und der erbärmliche anblick Christi durchtrunge ihre Hertzen. So lang als die welt stehet / ist kein solches leyd gewesen / und alle creaturen zugleich wären nicht starck genug gewesen / eine solche Traurigkeit zutragen. Darum erwecke doch ein wahres Mitleyden zu deinem GOtt / und spreche folgendes

Gebett zu Ehren der Angst Christi im Garten.

O Allerbetrübtester HErr JEsu Christe / du eintzige Freud meines sündigen Hertzens / ich armer Mensch erinnere dich deß unergründlichen Hertzenleyds / und der allerbittersten Angst und Noth / so du im Garten Gethsemani außstundest / als du zu deinen Jüngeren sprachest: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. O treuer Erlöser / gedenck deßjenigen erschröcklichen Augenblicks / als die Gottheit mit ihrer Hülff und Trost gantz von dir wiche / und dein arme Menschheit in solcher Schwermüthigkeit und Betrübnus verliesse / daß du für übermäßigem Hertzenleyd nicht wußtest / wo auß / oder ein. O deß erbärmlichen Augenblicks! O der erschröcklichen Verlassenheit! wie bitter und schwer kame sie dir für / und in was für entsetzliche angsthafftigkeit hat sie dein armes Hertz gesetzet. Dann du warest von GOtt und den Menschen so gar verlassen / daß du von keinem einigen Ding den geringsten Trost hattest. Du warest darneben in solcher Angst und Zaghafftigkeit / daß dir für schröcken die Haar gen berg stunden / und alle Glider deß Leibs erzitterten. O du betrübter JEsu! wie war es doch möglich / daß du dise unmenschliche traurigkeit kontest außstehen? wie war es möglich / daß dir dein schwaches Hertz für leyd nicht zerbrache? Ach deß armen Hertzens! Ach deß gequälten hertzens! Wie ist es so gar mit betrübnus überhäuffet / und wie ist es so gar in das tieffe meer der bitterkeit versencket worden! Ach du armer JEsu / wie dauret mich deiner! Ach wie macht mir dein grosses elend mein hertz so kranck! O daß ich mit deinen Jüngeren wäre gegenwärtig gewesen / und hätte dir in deinem Elend können beystehen! Wie hertzlich wolte ich dich getröst / und wie treulich wolt ich dir zugesprochen haben! Sihe / du geliebter meines hertzens / das grosse Mitleyden / so ich mit dir trage / opffere ich dir zur Erquickung deiner seelen / und die Zähren / so mein Hertz vergiesset / verehre ich dir zur Labung deines betrübten Hertzens. Ach / theile mit mir deine äusserste Angst / und lasse mich auch einen theil deiner Traurigkeit empfinden. Damit ich mit dir traure und klage / und meine Sünd / so dich in diß elend gebracht haben / bitterlich beweine. Ich dancke dir / O JEsu / für das grosse Elend / so du am Oelberg hast außgestanden / und opffere dir dasselbige zur verzeyhung meiner Sünden / und zur Bezahlung meiner Schulden. Gedenck / O JEsu / daß du dise traurigkeit freywillig angenommen / damit du die unziemliche Lüsten / so ich im Sündigen gesucht hab / möchtest abbüssen. Darum lasse mir deine Genugthuung zu gut kommen / und opffere sie deinem himmlischen Vatter zu vollkommnesten Abbüssung meiner schnöden Wollüsten. Wan ich in meinem tod für angst und schröcken werde zittern und zagen / so seye ingedenck / wie ich jetzund mit deiner todangst mitleyden getragen / und dieselbige zu meiner Hülff angeruffen habe. Deßwegen wollest du alsdan mein angsthafftes hertz durch die krafft deiner Angst stärcken / damit es nicht in Kleinmüthigkeit falle / oder gar verzage. Das bitte ich dich durch den jenigen schmertzlichen augenblick / als dich die Gottheit zum erstenmal verlassen / und dir allen himmlischen Trost und Süßigkeit entzohen hat. Um diſes bittern Augenblicks willen stehe mir in meinem letsten Augenblick bey / und bewahre mich für aller Zaghafftigkeit und Verweifflung / Amen.

(a) *Cant. 5.* (b) *Adrichom. in descript. Jer.* (c) *Scupul. incert. spirit. de mental. dolor. Chr.*

Das

Das neunte Capitel/
Von den Ursachen der Traurigkeit Christi.

ANdächtige Seel/ im vorigen Capitel hast du mit Schröcken deines Hertzens angehört/ wie unermäßlich Christus sich betrübet habe: ohne Zweiffel woltest du gern die ursach diser so grossen betrübnuß wissen. Es seynd aber deren so vile/ daß niemand dieselbige genugsamb kan erklären. Damit du sie aber desto ordentlicher betrachten könnest/ so wollen wir all dieselbige in vier Haupt-Ursachen zusammen ziehen.

Die erste Ursach/ warum der liebe JEsus also ist betrübt worden/ war der schmähliche Tod/ und die grausame Marter/ so er an dem andern Tag leyden muste. Er hatte zwar all sein Lebtag verlanget/ für das menschliche Heyl zu leyden/ und zu sterben; anjezo aber/ da die Menschheit von der GOttheit gantz verlassen ware/ hat er den Tod unendlich mehr geförchtet und gescheuet/ als immer ein Mensch gethan hat/ oder thun kan.

Es geschicht bißweilen/ daß ein junger Mensch zum Gericht geführt wird/ allwo man Wunder sihet/ wie solcher Mensch sich so ungern in den Tod ergibet. Er fallet vor allen Umstehenden auf die Knye/ und bittet um GOttes Willen/ sie wollen vor ihm um Gnad anhalten. Er selber ruffet mit kläglicher Stimm/ und mit vilen bittern Zähern sprechend: Ist dan gantz und gar keine Gnad zu erlangen? Ist dan niemand/ der für mich armen sünder bittet? Er laufet für Angst deß Todts im gantzen Creyß herum/ und für grosser Forcht und Bangigkeit/ will er dem Hencker nicht stehen. Ja/ er heulet so erschröcklich/ und schreyet so erbärmlich/ daß sich alle Menschen seiner müssen erbarmen. Eben also/ und noch vil tausendmahl bitterer kame es dem betrübten Heyland für/ daß er solte sterben/ und einen so gar bittern Todt außstehen. Seine edle Natur/ die in ihren besten Flor in vier und dreyßigsten Jahr seines Alters ware/ hatte solchen Abscheu für dem Sterben/ daß es ihr nicht möglich/ noch menschlich schiene/ darein zu bewilligen. Darum lieffe der betrübte Christus in gröster Angst seines Hertzens/ dreymahl zu seinem Vatter/ lage drey gantze Stund auf seinen Knyen/ und batte bey Gott um Gnad. Er lieff aus Forcht deß Tods dreymal zu seinen Jüngeren/ bittend gleichsam um GOttes Willen/ sie solten für ihn um Gnad anhalten. Er russte himel und erden/ mond und sternen an/ sie wolten für ihn um Gnad bitten/ daß er nicht därffte sterben. Endlich

als er sahe/ daß kein Gnad zu erhalten ware/ da schwitzte er/ für unaußsprechlicher Forcht deß Tods an seinem gantzen Leib/ auf unerhörte Weis/einen blutigen Schweiß; also bang ware ihm für dem gegenwärtigen Todt. Warum er aber so ungern starbe/ war die Ursach/ dieweil er wuste/ daß sein Leben köstlicher ware/ als das Leben aller Creaturen; darum liebte er sein Lebē mehr/ und suchte dasselbige mehr für dem Tod zu beschützen/ als nimmer eine Creatur gethan hat. Er wuste auch/ wie es seiner lieben Mutter/ und seinen lieben Jüngern so tröstlich seyn wurde/ wann er noch eine Weil bey ihnen seyn könte; darum war seiner Empfindlichkeit gleichsam nit möglich in den Tod zu bewilligen. Drittens wuste er auch/ und bildete ihm ein/ wie es der Welt so nutzlich seyn wurde/ wan er noch etliche Jahr leben solte; Dieweil er noch vil tausend Krancke könte gesund machen; vil tausend Sünder bekehren/ so vil tausend betrübte Hertzen trösten/ vile gute Werck verrichten/ und seinem Vatter vil Ehr und Diensten könte erweisen. Indem er diß gedachte/ meynte er ihm nicht möglich zu seyn/ daß er jetzt sterben könte.

Über alles kame ihm der Tod gar bitter für/ dieweil er nit allein sterben/ sondern auch so erschröcklich sterben muste. Dan welcher Mensch ist in der weiten Welt/ der sich für solchen erschröcklichen Peynen nicht solte förchten? Wann schon einer ein stählenes Hertz hätte/ müste es dannoch/ in Erinnerung solcher unmenschlichen Tormenten/ zerspringen. Ach! wie wird sich dan die allerzartiste Complexion Christi für seiner grausamen Marter erschröckt haben? Wir lesen von standhafften Männern/ daß sie in Erinnerung deß zeitlichen Tods/ in der Gefängnuß/ in einer Nacht seyen greiß worden. So wär es ja kein wunder gewesen/ wan Christus in diser Nacht greiß worden wäre. Er sahe gleich/ als in einem Spiegl/alle und jede Schmertzen/ so er außstehen muste. Er sahe/ wie er wurde gefangen/ gebunden/ geschlagen/ gegeißlet/ gecrönet/ gecreutziget/ verachtet/ verlachet/ geschmähet und geschändet werden. Ja/ diß sahe er nit allein; sondern er bildete ihms so starck ein/ daß ihm nit anderst ware/ als wan er schon würcklich litte. Sein Haupt thäte ihm schon so wehe/ als wann die dörner schon darin steckten. Sein Rucken thäte ihm so wehe/ als wan er schon gantz geschunden wäre. Seine Achseln thäten ihm so wehe/ als wan er das Creutz darauf ligend hätte. Und seine Händ und Füß thäten ihm so wehe/ als wann die Nägel noch darin steckten.

Zu dem sahe er auch/wie alle Menschen wurden helffen ihn peynigen/

und

und / daß ihm ein jeder alles Leyd anthun wurde. Er sahe / wie die Juden und Heyden / Hohepriester und Eltisten / Pharisæer und Schrifftgelehrten / Soldaten und Höfling / Männer und Weiber / Knecht und Mägd / Kinder und Roß-Buben / Schinder und Hencker / ihn auf das allerärgest wurden peynigen. Uber alles aber sahe er / wie sein himmlischer Vatter ihn gantz und gar verlassen / ja sich selbst / wegen der Sünd / an ihm rächen wurde. Ja der Vatter wurde sich nicht allein selbst an ihm rächen / sonder wurde auch dem teufel Gewalt über ihn geben / daß er mit ihm ärger därffte umgehen / als er mit dem armen Job umgangen ware. Darum sahe Christus schon / wie der laidige Satan die hertzen der Juden verhärtete / daß sie nicht das geringste Mitleyden mit ihme wurden haben; und wie er die höchste Marter und Unbild / so immer von einem Menschen könen erdacht werden / den Juden wurde eingeben / damit sie ihn auf die allerärgste Weis solten martern und verspotten. Als der betrübteste JESUS diß alles klärlich vor Augen sahe / ware es ja unmöglich / daß seine allerzarteste Natur nicht solte den höchsten Abscheuhen von seinem Leyden haben. Hie bilde dir ein / als wann dich Christus also anredete:

Meine liebe Creatur / sihe / was ich hie leyde. Sihe / wie die Forcht deß tods mir so angst und bang mache. Wer ist Ursach / daß ich sterben muß / als eben du? Du gottloser sünder bringst mich um mein Leben; du bist ein Mörder an meinem Leib. Hättest du nichts gethan / so wär ich nimmer in diß Leyd kommen; Dieweil du aber meinen Vatter so schwerlich erzürnet hast / darumb muß ich ohne einige Gnad sterben. Wie wilst du dein Lebtag verbitten können / daß du mich so unschuldiger Weis um mein Leben bringest; und daß du der gantzen Welt so vil schadest / dieweil ich so bald von ihr scheiden muß.

O Christe JESU / für Schröcken weiß ich nicht / was ich dir antworten solle. Ich hab nimmer geglaubt / daß meine Sünden ein solche Boßheit in sich hätten; aber nunmehro sihe ich / daß dieselbige deines Todts schuldig seyen. O wehe mir Armen! O wehe mir in Ewigkeit! Dann ich bin ein GOttes-Mörder / dieweil ich Christum in den Todt gebracht habe. Ich bin ärger / als der Cain / der seinen Bruder umgebracht hat; dann ich hab den eingebohrnen Sohn deß ewigen Vatters helffen tödten. Gleichwohl will ich nicht verzweifflen / wie Cain / sondern bey dem / dessen Tods ich Ursach bin / um Gnad bitten. O gütigister JEsu! ich bekenne meine Schuld / und bitte demüthig um Gnad. Gedenck / O Christe! daß du mir zu Lieb in solche Todt-Angst kommen seyest / darum lasse dieselbige an mir nicht verlohren seyn. Ich verspriche dir / daß ich mein Lebtag keine Todsünd thun wölle / wofern du mir deine Göttliche Gnad darzu verleyhest / Amen.

Die andere Ursach war die vilfältige schwäre Sünden / welche von Anfang der Welt begangen worden / und noch biß zum End der Welt wurden begangen werden. Alle dise kamen Christo zugleich vor Augen / und all dieselbige erkante er vil besser / als immer ein Mensch dieselbige erkant hat. Wie abscheulich aber meynst du / daß eine Sünd seye? Die seelige Catharina von Genua pflegte zu sagen / (d) daß / wann es möglich wäre / daß man einen Menschen könte sehen / welcher ausser der Gnad Gottes / und von Gott gantz verlassen seye / so wär es gewiß / daß man in Ansehung solches Menschens sterben müste. Ja nicht allein in Anschauung dessen / sondern / wan einem gesagt wurde / daß ein solcher aus einem weit-entlegenen Orth zu ihm käme / so wurde dise Bottschafft ihn deß Lebens berauben; dieweil solcher Mensch ein so grausamer Greul seye / welcher weder mit Wortẽ / noch Gleichnussen mag entdecket werden. Es ist keine Krott so gifftig / es ist keine Schlang so entsetzlich / es ist kein Aas so eyterich / es ist kein Pful so stinckend / und es ist nichts auf Erden so abscheulich / als die allerkleineste nichts geachtete Tod-Sünd. Ja / wan alles Gifft / aller Eyter / aller Wust / aller Gestanck / aller Greul / und alles / was in der weiten Welt dem Menschen zuwider ist / in einer einigen Krott bey einander wäre / so wurde doch dise Krott eine schönheit gegen der Todsünd zurechnen seyn. Dan die allerkleinste Todsünd ist unendlicher Weis abscheulicher / als alles / was abscheuliches kan eingebildet werden. Wan nun ein einige Todsünd so abscheulich ist / wie muß dan Christo zu Muth gewesen seyn / als er die Abscheulichkeit aller und jeder Todsünden / so geschehen waren / und noch geschehen würden / als die erschröcklichste Krotten sahe vor Augen stehen.

Ja / Christus sahe dise nit allein vor Augen / sondern muste auch alle dise verfluchte Häßlichkeiten an sich nemmen / und auf sich laden. Darum kame ihm diß nicht anderst für / als wan er in einen Sack / der mit allem Wust der weiten Welt angefüllt ware / müste kriechen. Oder / als wan er mit einem abscheulichen / unsaubern / eyterichen / stinckenden / und besudelten Kleid müste angelegt werden. Weil er dan die Reinigkeit zum allerhöchsten geliebt hatte / so ware ihm bitterer als der Todt / daß er diß allerabscheulichiste Kleyd unserer Sünden anlegen muste. Ja / er hätte lieber noch einen anderen vil bitterern Tod gelitten / als diß unerträglich-stinckende Kleyd wöllen anziehen / oder in disen mit allem Eyter und Wust erfüllten sack einschlieffen. Diser Grausen der Seelen Christi war so groß / daß unmöglich ist / den tausenden Theil darvon zu beschreiben.

den. Ja alle Engeln deß Himmels können denselben in Ewigkeit nicht erklären; dan er unendlich/ und unergründlich ware.

Neben dem sahe Christus nicht allein die Abscheulichkeit der sündē/ sonder auch die unendliche schmach/ so seinem Himmlischen Vatter dardurch zugefügt wurde. Groß ware der Greul/ den Christus hatte in Ansehung der Abscheulichkeit der Sünden; der Greul aber/ welchē er hatte/ wegen der unendlichen schmachen/ so der GOttheit dardurch zugefüget wurden/ ware unendlich gröſſer. Es sagen die Theologen/ (b) daß/ wan ein Mensch die schwere und Wichtigkeit der allergeringsten Todsünd vollkomentlich erkennen/ und zugleich begreiffen solte/ wie höchlich die Göttliche Majestät dardurch beleydiget würde/ so wurde kein Ader in seinem Fleisch seyn/ die nicht für Schmertzen müste zerspringen. Kein Haar wurde auf seinem Haupt seyn/ so nicht für Schröcken müste gen Berg stehen. Kein Glid wurde am gantzen Leib seyn/ so nicht für Grausen müste erzittern. Keine Rippe wurde am Ruckgrad seyn/ so nicht für Peyn müste zerbrechen. Ja/ diser Mensch wurde für Todt-angst auß allen Schweißlöchern Blut schwitzen/ an allen seinen Sinnen erstarren/ gleich als ein verzweiffelter herum gehen/ und für unmenschlicher Reu und Leyd deß allerbittersten gähen Todts sterben.

Wan nun diß einem Menschen/ der nur die Schmach/ so durch ein einige todsünd GOtt zugefügt wird/ solte erkennen/ widerfahren würde/ ach Gott! was wird dan dem armen Christo widerfahren seyn/ welcher alle Schmachē/ so dem höchstē GOtt durch alle sündē waren angethan worden/ auf einmal sahe/ und zwar unendlicher Weis klärlicher/ als ein Mensch dieselbige sehen kan. Hierzu kommet noch die unendliche Lieb/ so Christus zu seinem Vatter truge; und der unendliche Eyfer/ so er/ dessen Ehr zu beschützen/ hatte. Wie mehr wir einen lieben/ desto mehr schmertzet es uns/ wann ihm etwas Leyds widerfahret. Weil dann Christus seinen Vatter mit unendlicher Lieb liebte/ darum hat es auch seyn müssen/ daß er wegen der sünden der menschen/ durch welche dem ewigen GOtt vile unendliche Schmachen zugefügt wurden/ unendlicher Weis/ ja biß zum Todt sich betrübte. Wer will nun außsprechen/ was für Leyd/ was für Verdruß/ und was für Abscheuen die Seel Christi ab disen Sünden hatte/ durch welche seiner Gottheit so gewaltige Schmachen waren geschehen/ und ins künfftig geschehen wurden. Hie bilde dir ein/ als wan dich Christus also anredete:

O verstockter Sünder! bedencke/ was für ein grosses Ubel die Sünd

seye / dieweil auch die blosse Einbildung einer einzigen Todsünd / mich hätte tausendmal um mein Leben gebracht / wann nit die Gottheit mein Hertz durch ein Mirackel erhalten hätte. Was ich in diser Einbildung der Sünden gelitten habe / das ist unmenschlich zu glauben. Und ehe ich noch einmal einen solchen Stand wolte außstehen / wolte ich lieber biß auf den jüngsten Tag täglich gecreutziget werden. Dann die Peyn meiner Creutzigung ware endlich / der Abscheuen aber / so ich von den Sünden hatte / ware unendlich. Darum wurde meine Seel unendlicher Weis gepeyniget / und mein Hertz empfande einen unendlichen Verdruß wider die sünden. Ja / mein armes Hertz ware tausendmahl mehr gepresset / als wan die gantze Welt ein Stein wäre / und auf thm lage: Darum muste mein GOttheit dasselbe ohne Unterlaß erhalten / sonst wäre es tausend und tausendmahl zerknirschet worden. Und du / O verstockter Sünder! hast noch keine Reu über deine Sündē; und gehest gleichsam lachend zum Beichtstuhl!

O Christe JESU / ist es möglich / daß die Todsünd solches Gifft in sich habe / daß auch ein einzige genugsam wäre gewesen / dich tausendmal / nur durch ihre blosse Einbildung / umbs Leben zu bringen? O unbegreiffliche Boßheit! O unendliches Ubel! O Todsünd / wer solte dich dann nicht hassen? Wer wolte nicht mehr vor dir / als vor dem Teufel fliehen? O wehe meiner armen Seelen / welche deren so vil hundert / ja so vil tausend begangen hat! O mein GOtt / was hab ich gethan! Wo hab ich doch meinen Sinn und Verstand gehabt / als ich in die Sünd bewilliget habe! Ach! ach hätte ichs nicht gethan! was geb ich darum / daß es nicht geschehen wäre! wolte GOtt / daß ich von diser Stund / biß auf die lezte Stund meines Lebens / Tag und Nacht / in der schwereſten Kranckheit müste ligen / damit ich nur machen könte / daß meine Sünden nicht geschehen wären. O Christe JEsu! wie ist mir so leyd / daß ich dein Göttliches Hertz also gequält habe. Ach / wie ist mirs so leyd / daß ich dir so vile unendliche Schmachen mit meinen Sünden zugefüget habe. O du gequältes Hertz JEsu! theile mir etwas mit von der Reu / so du über meine Sünden gehabt. Ich bitte dich um GOttes willen / laß mich doch spüren so vil / als mir zu ertragen möglich ist / was du für Abscheuen über meine Sünden gehabt; damit ich doch auch zum wenigsten einmahl eine wahre Reu über meine Sünden haben möge. O Christe JEsu! an statt der Reu / so ich nicht hab / dannoch hertzlich gern hätte / opffere ich dir dieselbige Reu / welche du am Oelberg für meine und aller Welt Sünden gehabt hast / Amen.

Die dritte Ursach ware die Undanckbarkeit der Menschē / so sie ihm für sein Leyden würden erweisen. Man weiß / wie sehr es schmertze / wan man einem alles Guts gethan / und um seinetwillen vil gelitten hat / dannoch / an statt der Danckbarkeit / nur verspottet / und verfluchet wird. O! diſes schneidet Wunden in das Hertz / und kombt einem bitterer für /

als Gifft und Gall. Nun gedencke / wie deinem Erlöser am Oelberg gewesen seye. Er truge solche Lieb zu allen und jeden Menschen / daß er bereit ware / für alle und jede zu sterben. Er litte auch sein Leyden auf solche Weis / als wan er es für einen jeden absonderlich litte. Dann / gleichwie er jetzund für die gantze Welt zugleich sorget / dannoch für einen jeden Menschen absonderlich Sorg traget / als wan diser allein in der Welt wäre; also litte er auch dahmahl für die gantze Welt zugleich / dannoch für alle und jede absonderlich / als wan er für einen jeden allein sturbe. Darum wünschte er nichts so hefftig / als daß alle und jede Menschen seines Leydens sollen theilhafftig werden. Da er aber durch seine GOttheit vorsahe / wie so vil tausend und tausend Menschen eben / als wan er nicht gelitten hätte / wurden verdammt werden / und an seinem bittern Leyden keinen Theil haben / da betrübte er sich so hefftiglich / daß er für Mitleyden gegen diesen unglückseligen Seelen / schier wäre gestorben. Ja / wie vile Seelen er sahe verdammt werden / so vil Stich empfienge seine Seel! und in so vile Theil wurd ihm sein Hertz zerschnitten ; dieweil er sehen mußte / daß die jenige Seelẽ / welche er gleich als sich selbsten liebte / von ihm wurden ewiglich abgenommen / und der Krafft seines Leydens beraubt werden. Er müste auch sehen / daß so vil hundert tausend köstliche Seelen / deren ein jede mehr werth ist / als Himmel und Erden / müsten ewiglich verlohren werden. Wan dan uns der verlust eines gar köstlichen dings gewaltiglich betrübet ; ach ! wie gewaltiglich muß dann der Verlust so viler unerschätzlichen Seelen / Christum geschmertzt haben ?

Als er auch sahe / wie wenige Menschen sein bitteres Leyden wurden zu Hertzen führen / und mit ihm ein wahres Mitleyden tragen ; Ja / wie vile nicht einmal wurden begehren darvon zu hören / sondern nur das Gespött darmit treiben : Wie meynst du / daß ihm diß geschmertzt hab ? Als er auch sahe / wie vil seine H. Wunden / und rosenfarbes Blut wurden verfluchen / und vermaledeyen / meynst du nicht / daß ihm alle dise Flüch Wunden ins Hertz geschnitten haben ? Endlich / als er sahe / wie vile Millionen Todsünden wurden begangen werden / durch welche er wider auf ein neues wurde gecreutziget / und durch welche die Seelen / so er mit seinem Blut abgewaschen / widerum verunreiniget werden wurden ; da empfienge der arme Christus solchen unendlichen Schmertzen / daß / wan er tausend Hertzen hätte gehabt / so hätten sie alle natürlicher Weis müssen zerspringen. Dan / wie vile Todsünden geschehen wurden / so vil schlan-

gen

gen nagten an seinem Hertzen / und Krotten vergiffteten ihm dasselbige. Ja/ er empfande solchen Schmertzẽ als wan ihm so vile Stich mit einem breiten Messer in die Brust gestossen wurden. Er hatte auch vil tausendmahl lieber gehabt / daß ein jeder Sünder wäre kommen / und hätte ihm so vil tödliche Stich in den Leib gestochen/ als vile Todt-Sünden er thun wurde ; wan er nur darmit die Sünden hätte können verhindern. Wegen diser so viler tausendmahl tausend tödlicher Stich/ welche der tod-krancke Christus würcklich empfienge / wurde er so schwach und krafftlos / daß er auf seinen Füssen nicht stehen kunte ; und kame ihm / wie einen tod-krancken zu geschehen pflegt / eine Ohnmacht nach der andern an. Jezt bedencke / als wann er dich also anredete :

O Sünder ! behertzige / was ich leyde; sihe/ob auch ein Schmertz sey/ wie mein Schmertz. Ach ! könte ich doch sterben / damit ich diser Marter abkäme ; dann es mir nicht länger möglich ist / mit so vil tödlichen Wunden zu lebẽ. O verstockter sünder ! behertzige doch um GOttes Willen / was du mir für Leyd anthust ? sihe / wie du mich biß in den Tod peynigest. Ach ! wie vil Krottẽ und schlangen hast du mir in meinen Busen gestecket ! Ach ! wie vile tödliche stich hast du mir in meinem Leib gestochen ! Hab ich dan diß um dich verschuldet ? Solt ich dan diß von dir vermeynt haben ? Ach ! erbarm dich meiner / O mein liebe Creatur ! und lasse ab also zu stechen ; sonsten bringest du mich um mein Leben. Ach ! quäle doch mein hertz nit mehr! es ist ja genug gequält und pepeyniget. O verstockter sünder ! wie kanst du doch eine Sünd thun / dieweil du weist / wie bitter sie mir ist. Darum bitte ich abermal / lasse doch ab/ dan du hast mir schon vile Wunden gemacht / daß mir es unmöglich ist / länger außzustehen. Dise Klag Christi soll ein jeder Sünder hören/ wofern er will/ daß auch GOtt sein Gebett erhören solle / und auß allen Kräfften erwecken eine

Hertzliche Reu über deine Sünden.

O Allerbarmhertzigister / gütigster JESU / vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestät / falle ich auf meine Knye / und mit reumüthigen Hertzen bekenne ich/ daß ich dich schwerlicher beleydiget hab / als ich mit Worten außsprechen / und mit Gedancken fassen kan. Dan ich weiß / und glaube / daß ich dir durch alle und jede Sünden/ eine unendliche Schmach zugefügt/ und dich unendlicher Weis erzürnet / verunehret / und beleydiget habe. Ich weiß / und glaube / daß dir am Oelberg meine Sünden bitterer fürkommen seyen / als der Todt selbsten / und / daß du lieber so manchmahl hättest wollen sterben / als manche Todsünd ich gethan hab. Ich weiß / und glaube / daß ich dir so manchen Stich in deinen Heil. Leib hab geben / als manche Todsünd ich begangen habe ; und / daß ich dir eben so vile gifftige Schlangen und krot-

ten in deinen busen geworffen habe / welche dein Göttliches Hertz zernagt / zerbissen / und zerfressen haben. O Christe JEsu / was hab ich gethan! O Christe JEsu / wie hab ich dich tractiret! Ach / wie vile allergifftigste schlangen und krotten hab ich dir in deinen heiligisten Busen geworffen! Ach / wie vile tödtliche Stich hab ich dir in dein Haupt / in dein Angesicht / in deine Armben / in deine brust / in deinen rucken / in deinen leib / und in dein H. Hertz gestochen! Dann / mit welchen Gliedern ich gesündiget habe / dieselbige Glieder hab ich auch in dir verwundet. Ach GOTT / was hab ich gethan! Ach GOTT / wie hab ich meinem allerliebsten JEsu so vil hertzenleyd zugefüget! Ach / ach hätte ich es nicht gethan! O was geb ich darum / daß es nicht geschehen wäre! O Christe JEsu / wie ist mirs so leyd / daß ich dein Göttliches hertz also gequält habe. Ach / wie ist mir so leyd / daß ich dein süssestes Hertz also zernagt / zerstochen / und zermartert habe. O du gequältes Hertz JEsu / quäle doch mein Hertz hinwiderumb / und zerpeynige mein vergifftes Hertz also / gleichwie ich dein edles Hertz zerpeyniget habe. Ich bitte dich um GOttes willen / lasse mich doch spühren / was du für leyd und abscheuhen über meine sünden hast gehabt / damit ich eine wahre gründliche reu und abscheuen über meine Sünden haben möge. Es ist mir zwar von Hertzen leyd / daß ich dir so vil leyds zugefügt habe; ich wolte aber / daß ich alle reu in meinem Hertzen haben könte / welche du am Oelberg in deinem Hertzen gehabt hast / damit es für Reu und Schmertzen müßte zerspringen / und zernichtiget werden. Dieweil ich aber dise Reu / welche ich so hertzlich gern hätte / nit hab / noch haben kan / darumb opffere ich dir an statt meiner reu dieselbige allerbitterste Reu / welche du damahl über meine und aller welt sünden gehabt hast. O gütigster JEsu / der du auß Lieb den guten willen für das werck annimmest / ich bitte dich um Gottes willen / nimme doch meinen guten Willen für das Werck an / und erstatte durch deine Reu / was mir an meiner Reu ermanglet / Amen.

Auß dem / was vermeldet worden / kanst du zwar einiger massen verstehen / was Christus am Oelberg gelitten habe: auß dem aber / was folgen wird / wirst du vernehmen / daß er dise marter nicht allein am Oelberg / sonder all sein Lebtag außgestanden habe / welches er der seeligen Baptistæ Veranæ / so ihn vilmal gebetten hatte / außführlich mit folgenden Worten offenbahret hat: (c)

Geliebte Seel / wisse / daß neben meinen so vilen Schmertzen / so ich dir jetzt nicht entdecken will / die jenige unendlich gewesen seyen / welche ich in meinem Hertzen gelitten habe / wegen so viler Seelen / so ich fürsahe / daß sie von mir / als Glieder von ihrem wahren haupt / solten abgeschieden werden. So offt aber wurde ein jede seel von mir abgeschieden werden / wie offt sie eine Todsünd begehen wurde. Diß ist eine auß den allergrausamsten Betrübnussen gewesen / so ich in meinem hertzen gelitten habe. Gedenck / O liebe seel! wans dem jenigen / so gefoltert wird / so grausamlich wehe thut dieweil ihm seine glieder von

ihrem natürlichen ort gerissen werden: wie erschröcklich muß dan meine marter gewesen seyn; dieweil so vile Glider von mir solten außgerissen werden / als vile Seelen mit mir damal vereiniget waren / welche ins künfftig solten verdammt werden. Dann ich litte so vile absonderliche schmertzen / als vile Glider von mir solten abgeschiden werden.

So vil schmertzlicher ist das abscheiden der geistlichen Glieder / als der leiblichen: wie vil köstlicher die Seel als der Leib ist. Wie vil köstlicher aber die seel als der Leib seye / das kan weder du / noch einige Person begreiffen. Dann ich allein erkenne die adelichkeit der Seelen / und die Schlechtigkeit deß Leibs: gleichwie ich allein dise beyde erschaffen habe. Deßwegen kan weder du / noch einige Creatur die allergrausamste ängstigungen erkennen / welche mir die vilfältige Außreissungen der glider / so mir so gar lieb / und so starck vereiniget waren / verursachet haben. Gleichwie im sündigen eine Weis gröblicher ist / als die andere; und gleichwie ein Sünd schwerer ist als die andere: also wurde ich auch mehr gepeyniget / nachdem ich vorsahe / daß mir ein glied vil schmertzlicher wurde außgerissen werden / als das andere.

O Christliche seel / ach um GOttes willen mercke doch / was dein Erlöser sagt / und was für grausame peynen er auff erden um deiner sünden willen hab müssen leiden. Dan / so offt du eine todsünd gethan hast / so offt bist du ihm / als ein Glid / auß seinem Heil. Leib gerissen worden. Nachdeme deine Sünd gröblicher ware / demnach ware auch diß außreissen schmertzlicher: und demnach du länger in der sünd verharret bist / desto mehr Peyn brachte ihme diß außgerissene glied / dieweil es langsam wider eingesetzt wurde. Diß außreissen geschahe nicht leiblicher / sonder geistlicher weis / welches unvergleichlich schmertzlicher ist / als das leibliche / so gar / daß Christus sagt: Kein Engel noch mensch / weder im himmel noch auff erden / könne begreiffen / wie wehe es ihme gethan habe / wan ihm ein glid geistlicher Weis auß seinem Leib gerissen wurde. Ach Gott / was muß dan unser geliebter JEsus auf erden gelitten haben / welcher alle Augenblick auff dise unbegreiffliche Weis von neuem gefoltert wurde. Aber höre / was er noch weiter sagt:

Dieweil ich auch wuste / daß ihr Will in Ewigkeit wurde verkehret seyn / und deßwegen den ewigen Tormenten unterworffen bleiben / so ware diß die allergrausamste bekümmernuß / welche mein Hertz durchstache: Das nemlich dise seelen nimmermehr in alle ewigkeit mit ihrem Haupt solten vereiniget werden. Es hat mich aber dise peyn deß

nimmermehrs so gar geschmertzet / daß ich von hertzen erwählet hätte / noch einmal alle die jenige Schmertzen zu leyden / welche ich gelitten hab wegen aller gemeldter Abscheidung- und Außreissungen : wan ich nur dardurch eine eintzige seel hätte können mit mir vereinigen. Ja / ich sage : daß ich nicht allein einmahl / sonder offtmal / ja unendlichmal alle dise grausame Peynen / auff was weis sie immer geschehen möchten / von hertzen gern gelitten hätte / wan ich nur hätte gesehen / daß eine eintzige seel / (ich sage nicht alle / sonder nur eine eintzige) dardurch mit meinen andern lebendigen glidern solte wider vereiniget werden. Deßwegen mercke hierauß / wie lieb mir diejenige Seel seye / weil ich dir gesagt habe / daß ich / eine eintzige seel zuerhalten / so vil und so grausame Peynen / nicht nur ein- sonder unendlichmal gern gelitten hätte.

O mein GOtt / wer kan doch diß begreiffen ! O mein GOtt / wer kan es doch gnugsam glauben / daß deine lieb so unergründlich groß gegen einer jeden seel seyn solle / daß du eine eintzige zuerhalten so vil tausenderley allergrausamste Peynen unendlichmal leyden woltest. So muß gewiß deine lieb unendlich seyn. So muß auch gewiß eine jede seel unerschätzlich köstlich seyn / wan du so vil darfür geben und leyden woltest. Ach / ist es dan nicht immer schad / daß ein Mensch um ein so geringes ding sein Seel dir stehlet / und dem laidigen teuffel übergibet : da er sie doch um der gantzen Welt Gut nit solte verkauffen.

Als Christus diß gesagt hatte / fragte ihn die seelige Baptista / sprechend : mein süssester JEsu / ich hab offt hören sagen / daß du auff Erden die höllische peynen in deinem Hertzen gelitten habest / darumb sage mir / ob dem also seye ? Darauff sprach Christus :

Meine liebe tochter / ich hab die höllische peynen nicht gelitten / auff die weis / wie du fragest : dieweil ich mit den verdamten nach ihrem Tod kein mitleyden mehr hatte. Dann gleich / als wan dir eine Hand oder Fuß auß dem Leib gerissen wurde / so lang als man an dem Glid reissen thäte / wurdest du grosse peyn leyden ; wans aber außgerissen ist / und darnach in ein feur oder den hunden fürgeworffen wurde / so wurdest du kein peyn daran empfinden. Gleichwol thäte es dir sehr leyd / daß dasjenige glid / so einmal dir einverleibt gewesen / solte verbrennet oder gefressen werden. Auff dise weis haben mich die verdamte seelen / gleich als faule Glider / geschmertzet. So lang als noch Hoffnung deß Lebens oder der vereinigung mit mir an ihnen ware / haben sie mich unendlicher Weis geschmertzet. Dan ich auch alles was sie ihr Lebtag an leib

und seel gelitten haben / an meinem Hertzen empfunden hab. Was sie aber nach ihrem Tod leyden solten / das hab ich nicht empfunden. Dan damahl waren sie schon faule / von mir gantz abgesönderte glider : und ohn einige hoffnung wider lebendig zu werden. Gleichwol ware es mir eine sehr schwere marter / daß ich sehen muste so vile Seelen / die zuvor meine wahre glider gewesen waren / von den höllischen Geistern hinweg nemmen / und zu den ewigen Flammen verdammt werden. Diß ist der Schmertz / so ich in meinem gemüth wegen der verdammten Seelen hab müssen leyden.

Es war aber noch ein anderer schmertz / welcher meine seel gewaltig betrübt hat : nemblich die Todtsünden meiner außerwählten / welche nicht solten verdammt werden. Dan / gleichwie mich die todtsünden der verdamten geschmertzet haben / also haben mich auch die todtsünden meiner Außerwählten geschmertzet; dieweil mir so offt ein Glid auß meinem Leib gerissen wurde / als vile Todtsünden ein jeder thun wurde. Demnach ein jede todsünd schwerer ware / demnach ware auch mein Schmertz grösser. Diß allein ware der unterschid meines schmertzens / dieweil ich wuste / daß dise meine außgerissene Glieder mir widerumb wurden einverleibt und ewiglich meine Glider bleiben ; da hingegen die verdambte mir nimermehr wurden eingesetzt werden. Zu dem hab ich auch in mir nicht empfunden die peynen / so die verdamte nach ihrem Tod würden leyden : als allein auff die Wes / wie ich dir gesagt habe. Aber wegen meiner Außerwählten hab ich alle Peynen gelitten : nicht allein / welche sie in ihrem leben / sonder auch nach ihrem Todt wurden außstehen.

Deßwegen hab ich an mir erfahren alle bußwerck der büssenden / alle Anfechtungen der Angefochtenen / alle Kranckheiten der Krancken / alle streich der geschlagenen / samt aller armseligkeit / welche sie gelitten haben : endlich hab ich alle und jede / grosse und kleine Tormenten / so alle meine Außerwählte außgestanden haben / so hefftig an mir empfunden / als du empfinden würdest / wan dir eine hand / oder ein fuß / oder ein anders glid schwerlich geschlagē würde. Damit du aber diß besser verstehest / so bilde dir ein : als wan du tausend augen / tausend Händ / tausend füß / und von allen gliedern tausend hättest : in einem jeden Glid eine absonderliche marter litttest / und alle dise peynen in einem augenblick miteinander littest : wäre diß nicht ein grausames / unerträgliches und nimmer erhörtes Torment ?

Nun sihe / meine liebe seel / wie vil tausendmal mein Schmertz grösser gewesen / als der deine seyn könte:

Dan

Dan ich hatte nicht allein tausend / noch hundert tausend / sondern unzahlbarliche glider. Deßwegen litte ich nicht allein tausend / sondern unzahlbare Schmertzen: dieweil die peynen der Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / und aller meiner Außerwählten unzahlbahrlich waren. Dahero / gleichwie man nicht kan verstehen / noch empfinden / wie vile und wie grosse freuden im himmel allen Außerwählten bereit seyen: also kan man auch nicht verstehen noch empfinden / wie vile und wie grosse Peynen ich in meinem Gemüth für meine Außerwählte gelitten habe.

Was nun anlangt die Peynen meiner Außerwählten / so sie nach ihrem tod leyden würden / so wisse / daß ich allen Unterschid und Grösse der schmertzen / so sie im fegfeur leyden würden / in mir gelitten habe. Diß aber geschahe deßwegen / dieweil sie keine faule und in Ewigkeit von mir abgeschidene glider waren / wie die verdamten: sondern sie waren lebendige glider / welche in ewigkeit von mir das Leben haben würden. So kanst du dan hierauß vernemmen / warumb mich die peynen der Verdamten in der Höllen nicht geschmertzt haben / gleichwie mich warhafftiglich die Peynen meiner Außerwählten im fegfeur geschmertzet haben. Dann / gleichwie man grossen schmertzen empfindet / wann einem ein lebendiges Glid / so auß seinem Ort gerissen oder zerbrochen ist / geschlagen oder zerrissen wird: also hab ich alle tormenten deß Fegfeurs / so meine außerwählte lebendige glider leyden würden / in mir erfahren.

Hie wisse auch / daß kein anderer Unterschid zwischen dem höllischen und fegfeurs Peynen seye / (so vil die peyn der sinnen betrifft) als allein / daß die höllische peynen ewig währen: die im fegfeur aber einmal ein end haben werden. Wie auch / daß die seelen im fegfeur / wiewol sie grossen schmertzen empfinden: dannoch alles mit Gedult leyden / und meiner höchsten gerechtigkeit allzeit Danck sagen. Diß ist / was ich dir hab sagen wöllen von den Peynen / so ich wegen meiner Außerwählten auff erden gelitten habe. So weit erstrecken sich die Wort Christi.

Was gedunckt dich hierüber / O frommer Christ? Ist dir dein Hertz im leib für verwunderung und Mitleyden nicht gar erstarret? Hättest du wol dein Lebtag vermeynt / daß dein süssester Heyland auff erden so vil solte gelitten haben? Ja / kanst du dir noch einbilden / daß es möglich gewesen seye / daß er bey solchem continuirlichen Hertzenleyd ein einigen tag habe können leben? Wann ihn die Gottheit nicht sonderlich gestärckt hätte / so wär es unmöglich gewesen / daß er den tausenden theil

To diſes unendlichen Elends eine einige Stund hätte können außſtehen. So ſihe dan / was du deinem Heyland für ſchmertzen verurſacht haſt. Sihe / wie du ihn gepeyniget / gemartert / geängſtiget / gefoltert und zerriſſen haſt. Wie wiſt du ihm diſe ſchmertzen wider lindern ? Wie wilſt du wegen deiner verübten Tyranney wider Gnad erlangen ? Es iſt kein anders Mittel / als daß du dich ihm demütig zu füſſen werffeſt / und mit hertzlicher reu deine ſünden bekennend / umb gnad bitteſt / ſprechend folgende reumütige ſeufftzer:

O Allergütigſter HErr JEſu Chriſte / mit zerknirſchtem hertzen und bereutem gemüth werffe ich mich dir zu Füſſen / und bekenne vor himmel und Erden / daß ich dir ſolches Hertzenleyd zugefügt habe / welches ich dir in Ewigkeit nicht wider abtragen kan. Ach GOTT / was hab ich gethan ! Ach GOTT / was hab ich gethan ! Ach / ach / wie hab ich meinen GOTT gequält / gepeyniget / geängſtiget / gefoltert / und gemartert ! Wehe mir / daß ich jemahl gebohren bin : dann ich meinem GOtt zur Marter und Peyn gebohren. O mein JEſu / wie hab ich dich gepyniget ! O mein JEſu / wie hab ich dich gemartert ! wie hab ich dich gefoltert ! O mein JEſu / wie hab ich dir ſo manches glied auß deinem H. Leib geriſſen ! Hiemit hab ich dich nicht allein geiſtlicher weis betrübet und gepeyniget / ſondern auch leiblich- und warhafftiger Weis. Und zwar ſo hefftig / daß dich diſer ſchmertz umgebracht hätte / wann dein Gottheit dich nicht erhalten hätte. Diß alles iſt nicht nur einmahl / ſondern wohl hundertmahl / ja / ich dörfft ſchier ſagen / tauſendmahl / auch nicht nur mit kleinen Sünden / ſonder mit vilen ſchweren / groben / abſcheulichen todtſünden geſchehen. Wan dir dan ein jede kleine Todtſünd ſolche peyn verurſachet hat / als wann dir ein lebendiges glid mit allem Gewalt auß deinem leib geriſſen wurde : ach GOtt / was werden dir dan meine ſo vile ſchwere Todſünden für unmenſchlichen Schmertzen verurſachet haben. Ach GOtt / wie werden ſie dir dann dein ſüſſes Hertz gequälet und gepeyniget haben ! Ach GOtt / wie werden ſie dir dann dein gebenedeyte Seel betrübt und geängſtiget haben ! Ach GOtt / wie werden ſie dir dan dein Göttliches Gemüth gepeyniget und zermartert haben ! Wann du dann auch in deinem Leben an deiner gebenedeyten ſeelen die peyn deß Fegfeurs / ſo ich nach meinem tod leiden werde / gelitten haſt : ſo haſt du ja um meinetwillen ſolche tormenten außgeſtanden / die über alle menſchliche Kräffte ſeynd. Wann ich dann auch villeicht (da GOtt für ſeyn wolle) ſolte verdammet / und von dir ewiglich abgeſchieden ſeyn : ſo hätteſt du ja meinetwegen ſolche quaal außgeſtanden / daß du all dein Lebtag keine fröhliche Stund gehabt hätteſt. Wan dann endlich alle diſe deine marter ſo groß geweſen iſt / daß kein menſchlicher Verſtand dieſelbige mag begreiffen / ſo haſt du meinetwegen gleichſam eine immerwährende höll auff diſer welt außgeſtanden. O mein GOTT / was haſt du meinetwegen gelitten ! O mein GOtt / wie hab ich dich ſo übel tractieret ! O mein GOtt / wie hab ich mich gegen dir ſo gar ſchwerlich verſündiget ! wie will ichs können verantworten ? wie will ichs können verabbüſſen ? wie will ichs können erſtatten ? Mein JEſu / wie komm ich wider zu deiner gnad ? Mein JEſu / wie will ich dich wider erfreuen ; dieweil ich dich

mit

mit meinen sünden so hertzlich betrübet / und so grausamlich tormentiert habe. Sihe / ich werffe mich dir in tieffester demuth zu Füssen / und in dem innersten Grund meines hertzens bereue ich meine Sünden. Es ist mir schmertzlich leyd / daß ich dich / meinen allergetreuesten JEsum / so schmertzlich gepeyniget hab / daß ich vermeyne / ich könne mein Lebtag nicht mehr getröst werden. Wan ich dir deine Peynen könte abtragen / so wünschte ich mir von Hertzen / daß ich von diser stund biß in meinen letzten Augenblick an meiner Seelen müste leyden / was du meinetwegen an deiner unschuldigisten seelen gelitten hast. Kan ich aber diß grosse Leyd nit alles ertragen / so bitte ich dich um deiner Marter Willen / schicke mir doch so vile Schmertzen / als ich ohne verlurst meines lebens ertragen kan. Dan ich vermeyne / ich könne dir keine völlige Genugthuung thun / es seye dann / daß ich umb deiner Liebe Willen leyde / was du umb meinetwillen gelitten hast. Ach JEsu / erhöre doch mein Bitt / und mach mich theilhafftig deines bittern kelchs. Ach JEsu / erhöre doch meine Bitt / und gib mir doch recht zuerkennen / wie grausamlich ich dir deine Glider außgerissen habe. Ach JESU / erhöre doch meine Bitt / und verzeyhe mir doch meine unvergleichliche Untreu / so ich dir erwiesen habe. Auß dem Abgrund meiner unendlichen Boßheit ruffe ich zu dem Abgrund deiner unendlichen Gütigkeit / sprechend: O Christe JEsu / verzeyhe mir / dann ich hab nicht gewust / wie übel ich thäte / Dann / so ich gewust hätte / daß eine jede todsünd dir eine solche unmenschliche peyn solte verursachen / so wolte ich lieber in ein feur gesprungen seyn / als ein todsünd begangen haben. Weil ich aber nunmehro waiß / was für ein grausame folter du für ein jede Todsünd in deinem Gemüth hast leyden müssen: so will ich lieber den Todt leyden / als dir noch einmahl solche marter anthun. Diß verspreche ich hoch und theur / und ist mir so ernst / als ernst es mir ist in den himmel zukommen. Verleyhe mir nur deine Gnad / und erhalte mich standhafftig in meinem fürsatz: sonst würde ich dir in erster Anfechtung gleich wider untreu werden. O gütigster JEsu / der du gesagt hast / daß du / eine eintzige Seel zuerhalten / nicht nur einmahl / sonder vil tausendmahl auff ein neues wollest leyden / was du für alle seelen zugleich gelitten hast. Durch dise unergründliche Lieb bitte ich / laß doch meine arme Seel nicht ewiglich verlohren werden / dieweil du schon so vil für sie gelitten hast / sie zuerhalten / so wäre es ja ein unerschätzlicher Schad / wann sie nicht solte erhalten werden. Ich thue mich von Hertzen bedancken / daß du mit so grosser Gedult übertragen hast / was ich dir leyds gethan habe: und durch dieselbige Liebe bitte ich / hab doch Gedult mit mir in meinen so vilen Armseligkeiten / Amen.

(a) *In ejus vita c. 24.* (b) *Stanihurst. de pass. c. 1. §. 2.* (c) *Allend. Tom. 7. Maij. ad diem 30. in vita S. Baptistæ Veranæ. num. 44.*

Das zehende Capitel.

Wie Christus am Oelberg zweymahl bettete.

DEr Orth / wo Christus gebettet hat / ist ein tiefe Höhl / unten am Fuß deß Oelbergs / in einem Felsen / nicht viereckigt / acht und dreyßig spannen lang / und acht und zwantzig brait: zu welcher man durch

durch ein enge und nidere thür drey staffel hinunter gehet. Dise Höhl hat kein anders liecht/ als was oben durch ein loch einfallet: und in dem eingang zur lincken seiten/ da Christus Blut geschwitzet/ ist ein Altar auffgericht/ vor welchem in dem Boden drey gruben seynd/ welche Christus mit seinen H. knyen in den harten felsen hat eingetrucket: dieweil der Felsen für mitleyden unter ihm waich worden. (a) So gehe dann/ O mitleydige seel/ mit deinem Erlöser in die Heil. Höhl/ und sihe Wunder/ wie demüthig/ wie andächtig/ und wie erbärmlich er seinem Vatter sein Noth klaget.

Als Christus eine gute Weyl in höchster traurigkeit bey seinen drey Jüngeren gestanden ware/ sprach er endlich zu ihnen: Setzet euch hie nider und wachet/ biß daß ich dorthingehe/ und bette. Und er gienge vier und viertzig schritt von ihnen/ ein wenig den Oelberg hinauff in gemelte Höhl. Worvon St. Matthæus also schreibet: Er gienge ein wenig fort/ und fiele auff sein Angesicht auff die Erden/ bettete/ und sprache: Mein Vatter/ ist es möglich/ so gehe diser Kelch von mir. Gleichwol nicht/ wie ich will/ sonder wie du. O frommer Christ/ hast du dein lebtag ein demüthigers Gebett gehört? Sihe/ der Sohn GOttes/ welcher dem Vatter gleich ist/ demüthiget sich vor ihme also/ daß er nicht allein auff seine Knye fället; sondern auch sich mit dem angesicht/ und mit seinem gantzen H. leib auf die erden niderwirfet/ als wolte er sich vor seinem vatter so gar demüthigen/ daß er sich vor Ehrerbietung in den Abgrund ernidrigen wolte. Dise äusserliche demüthigung deß Leibs war mit der allertieffesten ernidrigung der seelen also vereiniget/ daß Christus sich vor dem Vatter so gar demüthigte/ als wann er das abscheulichiste Aas der gantzen welt wäre. Ja/ er versenckte sich in den Abgrund seiner Nichtigkeit/ und also gedemüthiget bettete er ihn demüthiglich an.

Nach diser allertieffesten demut/ Reverentz und Anbettung fienge er an in der allerhöchsten verträulichkeit sein bitt vorzubringē/ sprechend: Mein Vatter/ oder/ wie St. Marcus sagt: Abba/ mein Vatter: Es ist kein verträulicher wort auf erdē/ als so man sagt: Mein Vatter: dan die Natur deß Vatters gegen seinem Kind ist also gesinnet/ daß/ wan das geliebte Kind in der Noth seinen Vatter anruffet/ so ists unmöglich/ daß sich das vätterliche hertz nicht bewege: darumb sprache das geliebte kind deß allerliebreichsten Vatters/ auff seinem angesicht ligend/ in höchster angst seines hertzens nicht nur einmal/ sondern unzahlbarlich vilmal: Mein Vatter/ Abba/ mein Vatter/ mein hertzaller-

lerliebster Vatter / ach / sihe doch an dein armes Kind in diser seiner äussersten noth ! ach mein allerfreundlichister Vatter / ich bin ja dein lieber Sohn / und du bist ja mein eintziger hertzallerliebster Vatter: ey / so laß mich dan spühren deine vätterliche Lieb : ach / lasse mein grosses elend dein Vätterliches hertz erwaichen. Abba / mein Vatter / alle ding seynd dir ja möglich : so ist ja dann auch möglich / daß du disen kelch von mir nemmest.

O ihr treuhertzige Eltern / wann ihr ein so liebes kind hättet / das unversehens in einem brunnen gefallen wäre / und sich auff dem Wasser erhaltend / in seiner äussersten todtsgefahr euch mit obgesagten worten anruffte / soltet ihrs wol über eure hertzen bringen können / daß ihr eurem kind nicht zu hülff kämet ? Ich vermeyne / wann schon euer Hauß brennte / so würdet ihr doch lieber dasselbige brennen lassen / als euer kind versaumen. Wie kommet es dan / O allermildester Vatter / daß du deinem sohn in seinem so grossen leyd nicht zu hülff komest ? Ist doch dein vätterliches Hertz unendlicher weis mehr geneigt auff dein Kind / als alle hertzen der Eltern auf ihre kinder seyn können. Dannoch lässest du deinen einzigen Sohn in seiner noth stecken / und gibest ihm nit einmal eine Antwort.

Hie bilde dir ein / als wan GOtt Vatter also zu dir sprechte : O liebe seel / meynst du dan / ich habe ein so hartes hertz / daß mich der jammer meines kinds nicht soll erweichen ? Glaube mir / daß / als ich meinen Sohn in solcher Demuth vor mir auff Erden ligen sahe / und ihn ein gantze Stund lang so erbärmlich zu mir ruffen hörte / daß mein vätterliches Hertz in mir so gar erweichet worden seye / daß es für Mitleyden sich umwendete. Ja / ich hatte solches mitleyden mit ihm / daß ich ihm mit meinem Leben hätte geholffen / wans hätte seyn können. Wilst du aber wissen / warum ich ihn nicht erhört habe ? so sage ich dir / daß ichs um deinetwillen gethan habe. Dan so ich ihn erhört / und von dem Tod befreyet hätte / so wärest du nicht erlöst worden. Damit du dan von dem ewigen tod erlöst wurdest / hab ich mein hertz erhärtet / und meine ohren gleichsam verstopffen müssen / damit ich sein elendiges geschrey nit erhörte. Siehest du nun / wie ich dich geliebt habe. Ja / ich liebe dich noch also / daß / wan es vonnöthen wäre / so wolte ich meinen sohn noch einmahl dargeben / daß er für dich sturbe. Also liebe ich dich : Wie liebest du mich ? und was gibst du für mich ?

O Allerbarmhertzigister himmlischer Vatter / wer kan sich über deine Liebe genug verwundern ? Dergleichen Lieb ist von Ewigkeit nicht erhört worden / und

wird auch nimmer gehört werden. Liebest du dann mich abscheuliches Aas / ja / mich vergiffte Krott / mehr als deinen lieben Sohn ? Wilst du ihn dan lieber sehen eines so bittern Todts sterben / als mich ewiglich verderben ? O unbegreiffliche Lieb ! Was hab ich dir dan zu lieb gethan ? oder / was hast du dan von mir zu hoffen / daß du mich also liebest ? Ich hab dir nimmer gethan etwas zu lieb ! aber wol alles leyds / dannoch liebest du mich / als wan ich dein bester Freund wäre. O Vatter / ich kan dir dise Lieb nicht besser vergelten / als eben / daß ich mich dir dargebe / gleichwie du deinen Sohn hast dargegeben. Sihe / O Vatter ! ich opffere mich dir mit Leib und Seel : mache mit mir / was dir beliebt / in der Zeit / und in der Ewigkeit / Amen.

Jetzt wollen wir sehen / was Christus von seinem Vatter begehret habe : welches St. Marcus gar schön erkläret / sprechend : Er fiele auf die Erden / und bettete / wans möglich seyn könte / daß die Stund fürüber gienge. Eben diß schreibet St. Joannes sprechend : (b) Nun ist meine Seel verstört / was soll ich sagen ? Vatter / errette mich auß diser stund. Diß ist ja ein wunderlich Gebett ! Warum bittet Christus / daß die Stund fürüber gehe ? O frommer Christ ! wilst du die Ursach wissen / so sihe nur die äusserliche Gestalt deines Heylands an. Sihe / hie ligt dein Erlöser / so lang als er ist / mit blossem angesicht / mit außgespannten Armben / auff disem harten / rauhen und kalten Felsen. Der Last der sündē der gantzen welt ligt auff ihm schwerer / als tausend mühlstein / welche ihm sein H. Hertz so gar zerpressen / daß es alle augenblick will zerspringen. Die tod-angst machet ihm so haiß / daß ihm der kalte schweiß außbricht. Die forcht seines bittern Leydens machet ihm so bang / daß er schier möchte versincken. Es kombt ein sünder nach dem andern in die krufft / und einer gibt ihm zehen / der ander zwantzig / etliche hundert / ja etliche tausend und mehr stich in seinen rucken / in seinen Leib / und in sein krancke hertz hinein : solte er dann nicht betten / daß die stund fürüber gehe. Hie kommt ihm ein ohnmacht über die andere / ein Schmertz über den andern : ein schröcken über den andern : solte er dan nicht betten / daß die stund fürüber gehe ? Er hat all sein Lebtag noch kein solche Stund gehabt / als dise drey stunden / so er in diser höhl zugebracht : Dan hie hat er auff einmal gelitten an der Seelen / was er hernach gelitten hat am leib. Ja / er hat in disen dreyen Stunden so vil an leib und seel gelitten / daß / wann dise peyn unter alle lebendige menschen solte außgetheilt werden / daß ein jeder nur einen theil darvon bekäme / so müsten sie all mit einander deß gähen tods sterben : (c) solte er dann nit bitten / daß die stund von ihm genommen werde ? O wol ein bittere Stund ! O stund / die ihres gleichen nicht hat ! O eine Stund /

darin Gottes Sohn schier tausendmal gestorben wäre!

Gedenck/ O Christ! wann alle Menschen zugleich dise Peyn nicht tragen könten/ wie erschröcklich/ wie grausam/ wie bitter und gifftig wird sie dan gewesen seyn? Gedenck/ wie es möglich gewesen seye/ daß Christus allein dieselbige habe konnen ertragen. Es ist zwar wahr/ daß die verdambte mehr Peyn an ihren fünff Sinnen leyden/ als Christus an seinem leib gelitten hat: Daß sie aber an ihren Seelen so vil leyden sollen/ als Christus in disen drey stunden gelitten hat/ das ist unmöglich. Dan Christus hatte eine unendliche Reu über die sünden; eine gleichsam unendliche forcht deß Todes: ein unendliches mitleyden mit allen schon verdamten/ und denen so noch solten verdammt werden: In Summa/ er allein litte mehr an der seelen/ als alle menschen zugleich an leib und seel gelitten hatten/ oder noch leyden werden. Dan diß alles kame ihm gantz lebhafft für/ und peynigte ihn so sehr/ als wans sein eigen gewesen wäre.

Weil er dan an Leib und Seel in solchen ängsten und Peynen ware/ und in der gantzen weiten welt kein hülff noch trost fande/ darum nahme er all seine Zuflucht zu seinem Vatter/ und ruffte denselben mit gantzem hertzen an. Ja/ er bettete so inbrünstiglich/ daß er auch ein eisenes hertz hätte mögen erweichen: gleichwol konte er das milde Hertz deß Vatters nicht durchtringen. Er lage auff seinen Knyen/ er hebte seine händ und Angesicht gegen himmel/ er seufftzete und weinete so bitterlich/ daß die Engeln im himmel mit ihm Mitleyden hatten: Dannoch konte er nicht ein Tröpfflein trosts erlangen. Ja/ es ist wol zu glauben/ daß alle Chör der Englen vor dem Thron deß Himmlischen Vatters seyen nidergefallen/ und haben mit Christo/ und für Christum gebetten/ der gütige Vatter wolle doch/ wo nicht den Kelch gar hinweg nemmen/ dannoch in etwas lindern: der Vatter aber sagte ihnen/ daß das jenige/ so von ewigkeit in dem Göttlichen Rath wäre beschlossen worden/ müste vollbracht werden. Also bekame der arme Christus ein abschlägige Antwort/ und wurde je länger je mehr von dem schweren Last der Sünden untertrucket. Weil ihn dan der Vatter nicht erhören will/ so wendet er sich zu dir/ sprechend:

Mein kind/ sihe/ und behertzige/ was ich hie leyde: Sihe/ und behertzige/ wie mich deine sünden trucken. Alle und jede Sünden/ so du gethan hast/ und noch thun wirst/ hab ich klärlicher vor meinen Augen/ als du sie gehabt hast/ oder haben kanst: und alle dise pressen mich also sehr/ daß ich mein Haupt nicht kan in die

höhe heben. Ja / die abscheulichkeit derselbigen kommt mir so grausam für / daß / wan du dise Abscheulichkeit sehen soltest / wie ich sihe / so müssest du für unaußsprechlichem grausen und leyd / tausendfältig deß gähen tods sterben. Deine sünden und Undanckbarkeiten schmertzen mich also sehr / daß keine peyn diser Welt mit solchen schmertzen zu vergleichen ist: Darum lige ich hie auf meinem Angesicht / und bin mehr todt als lebendig. Mein Hertz ist schon in tausend stück zerschnitten / und mein Seel ist so voller ängsten / daß sie sich nit mehr begreiffen kan: darum ruffe ich auß allen Kräfften zu meinem Vatter / er wölle den bittern Kelch / welchen du mir eingeschenckt hast / von mir nemmen. Ich bitt / er wölle die erschröckliche stund / darein du mich gebracht hast / lassen fürüber gehen. Und du wilst noch keine Reu und leyd über deine Sünden haben? Und du solst noch können fortfahren mich mehr zu betrüben?

O Christe JEsu! soll ich keine Reu und Leyd über meine Sünden haben? Ach / sie seynd mir so Leyd / daß mir mein Hertz in meinem Leib wehe thut / ja / ich werde schier kranck für lauter Traurigkeit. Ach hätte ich doch nicht gesündiget! Ach hätte ich doch nicht gesündiget! Nun aber sey es GOtt im Himmel geklagt / daß ich die Stund erlebt habe / darin ich gesündiget habe. Ja / es sey GOTT und allen Engeln geklagt / daß ich meinen JEsum in solches Leyd gebracht habe. O wäre ich doch gestorben / ehe ich die erste Sünd begangen habe. Wär mir doch ein Mühlstein an den Halß gehenckt / und mit mir in die Tieffe deß Meers versencket worden / es wäre mir ja tausendmahl besser gewesen. Seye aber versicheret / mein allerliebster JEsu / daß es in Ewigkeit nicht mehr geschehen werde. Ja / ich darff dir ernstlich schwören / daß ich nimmer mit Wissen und Willen eine Todtsünd begehen wölle: wofern mich nicht die schwere Anfechtung überwinden solte. Wann du aber weißt / daß diß geschehen solle / so bitte ich dich umb GOttes Willen / lasse mich die Stund nicht erleben. Ja / ich falle allhie auff meine Knye / und beschwöre dich bey der Angst / so du in diser H. Höhl hast außgestanden / daß du mich die Stund zuvor / ehe ich in die erste Todsünd bewillige / deß gehen Tods sterben lassest. Diß ist mir so Ernst / als es mir Ernst ist in den Himmel zukommen. Dan ich waiß / daß es mir tausendmal besser seye / deß gähen Tods zu sterben / als noch einmahl ein Todsünd zubegehen.

Jetzt haben wir zu betrachten / wie Christus seine schlaffende Jünger auffgeweckt habe; worvon St. Marcus sagt: Er kame zu seinen Jüngern / und fande sie schlaffend. Unser betrübter Heyland ware ein gantze Stund auff seinem angesicht gelegen / und hatte solche Angst und Noth außgestanden / daß ihm noch darfür graufete. Er hatte seinen Vatter so treulich angeruffen / daß es das gröste Wunder war / wie diser seinen Sohn also verlassen konte. Weil dan der arme Christus nicht den geringsten trost von Gott haben möchte / und seine schwache

Complexion diſes unaußſprechlichen leyds ohne außtrucklicher tods-Gefahr nicht länger konte außſtehen / da wolte er zu ſeinen Jüngern gehen / bey ſelbigen ein wenig troſts zu ſuchen. Dan es iſt der menſchlichen Natur angebohren / daß / wann ſie ihr Leyd einem vertrauten Freund mag klagen / ſo vermeynt ſie / ihr Creutz ſey ihr vil gelinder. Alſo ware es auch dem armen verlaſſenen Chriſto. Damit du aber beſſer ſeine Verlaſſenheit erkenneſt / ſo wiſſe / daß durch GOttes Verordnung die Menſchheit Chriſti ſo gar verlaſſen ware / daß ſie weder von ihrer eigenen GOttheit / noch von der Vernunfft / oder von dem obern Theil der Seelen / nicht ein tröpfflein troſts empfienge. Es hatte Chriſtus alle Tag ſeines Lebens ſeinen todt betrachtet; dieweil aber die menſchheit von der Gottheit getröſtet wurde / ſo ware jene wohl zu friden / daß ſie leyden ſolte. Er hatte auch alle Täg die ſünden und undanckbarkeiten der Menſchen ihm fürgebildet / und ob ſchon ihm diß bitterer fürkam als der Todt / dannoch wurde er von der GOttheit geſtärckt / und empfunde hingegen mehr troſt in der Göttlichen genieſſung / als leyds in der Einbildung der ſünden. Aber jezt / damit er für die Sünden vollkommentlich genug thäte / wurde ſeine menſchheit alles Troſts beraubet / und mußte ſo ſchmertzlich leyden / als immer ein purer menſch leyden muß. Diß ware ſein allergröſtes Creutz / ſo er in ſeinem gantzen Leyden gehabt hat.

Dahero ſtunde der elende gantz erſchlagene Chriſtus mit groſſer mühe von der erden auf / und gienge gantz erbärmlich eines ſteinwurffs weit / zu ſeinen dreyen allerliebſten Jüngern / welche ſich alle drey mit den rucken an einen Felſen angeleinet hatten / wie die poſtur ihrer Leiber noch jezt / gleich als in Wachs eingetruckt / zu erkennen gibt. Zu diſen dreyen gienge der Tröſter der Betrübten / und hoffte ein wenig troſts zu empfangen. Gewißlich iſt es hoch zu verwundern / daß der gütige HErr / welcher ſein lebtag von ſeinen Jüngern keinen troſt geſucht hat / jezt ſo weit kommen ware / daß er denſelben ſuchen muſte. Woraus abzunemmen / daß er von der Gottheit ſo gar verlaſſen geweſen ſeye / daß er auch ſich ſelbſt mit keinem Ding hab können tröſten. Darum muſte er / als ein armer bettler / vor die thür ſeiner Jünger gehen / gleichſam ein Allmoſen von ihnen zu bettlen / und einige hülff an ſie zu begehren. Die gute Jünger aber waren bald müd worden mit Chriſto zu betten / hatten ſich ſchon vor längſt nidergeſezt / und waren ſein ſanfft eingeſchlaffen.

Hie laſſe ich dich erwegen / O Menſch! wie Chriſtus diß ſchlaffen

der Jünger empfunden habe. Maynest du nicht / daß es ihm biß in den grund deß hertzens gangen seye / als er sahe / daß auch seine allerliebste freund / darauff er sich zum allermeisten verlassen hatte / seiner so gar nit achteten: und als wan seine grosse noth sie nichts angienge / fein ruhtg schlieffen. Ehe er sie aufweckte / stunde er vor ihnen / und liesse einen hertzlichen seufftzer / sprechend: O menschliche hülff / wie bist du so falsch; solte ich das vermeynt haben / daß meine allerbeste Freund mich verlassen solten. O Christliche Seel! hättest du sollen sehen / wie dein Heyland so erbärmlich vor seinen Jüngeren stunde / du hättest dich seiner müssen erbarmen. Er wurde über diß spectackel also betrübt / daß er die bittere zähren vergosse / und seufftzend zu sich selbsten sprach: O mich armen verlassenen mann / nun sihe ich / daß ich von Gott und den menschen verlassen bin. Mein Vatter will mich nicht erhören / die Engeln wollen mir nicht helffen / ich selbst kan mich nit trösten / und meine beste freund / die mich trösten können / nemmen sich meiner nicht an. Meine feind wachen / mich zu verderben: aber meine freund wöllen nicht ein stund mit mir wachen / mir zu helffen. O das seye Gott im hohen himmel geklagt / daß ich so gar verlassen bin. Darnach weckt er sie auf / sprechend: So habt ihr dann nicht eine Stund mit mir wachen können? Ist dann diß die treu / so ihr mir erzeiget? Ist dann diß ein Freundstück / daß ihr mich in meiner noth verlasset? Ich bin so voller Angst und Noth / daß ich nicht weiß / wo auß noch ein: und ihr thut mir nicht so vil zu lieb / daß ihr mir helffet betten. Weil er dan von den Jüngeren verlassen ist / so wendet er sich zu dir / sprechend:

Mein Kind / ich muß dir meine noth klagen / ob du mich villeicht trösten mögest. Ach sihe / wie mirs gehet: sihe / wie ich von GOtt und den Menschen verlassen bin. Ich will nicht hoffen / daß du mich auch verlassen wirst. Besser aber kanst du mich nicht trösten / als wan du bißweilen ein halb Stündlein deinem schlaff abbrichest / und mir zu ehren wachest. Es wird dir diß ja nicht schwer fallen / dieweil dir nit schwer fallet / einen guten Freund zu lieb zu wachen / und mit ihm freundlich zu conversiren. Bin ich dan nicht auch dein guter Freund / der ichs so gut mit dir meine? So lasse mich dan auch diser freundschafft geniessen / ich will dirs einmal wider vergelten.

O Liebster JESU! ich muß mich meiner von Hertzen schämen. Ich sag allzeit / ich sey dein Freund / und thue gleichwohl nichts ungerners / als wann ich dir einen Dienst thun solle. Einem Freund zugefallen wache ich gern eine halbe Nacht: aber dir zu gefallen nicht ein halbes Viertelstündlein. O wie manche Nacht-stund hab

ich in Sünden zugebracht : aber kaum ein einzige in Bußwercken. Ist es nicht die gröste Schand / daß ich ohne Verdruß wache zu sündigen / und meine Seel ewiglich zu verdammen : und will nicht eine Zeit wachen / dir zu dienen / und meine Seel seelig zumachen. Diß hast du / O Christe! an dem H. Oelberg wohl vorgesehen / und hertzlich beseufftzet / daß ich / gleichwie deine Jünger / ja tausendmahl ärger / als sie / dir ein so falscher Freund seyn würde. Verzeyhe mir aber / O mein JEsu! und verleyhe mir Gnad / daß ich mich hierin bessere / Amen.

Nun wöllen wir auch betrachten / wie Christus das andermahl gebettet : worvon St. Matthæus also sagt : Er gieng zum andermmal hin / und bettet / sprechend : Mein Vatter / wan diser Kelch nit kan von mir gehen / ich trincke ihn dan / so geschehe dein Will. Damit du recht verstehest / warum Christus zum andernmahl hingangen seye / um abwendung deß kelchs zu bitten / so wisse / daß ob schon im Göttlichen Rath beschlossen / und auch zu unserer Erlösung am bequemlichisten ware / daß Christus den Creutz-Todt leyden solt / dannoch stunde es dem ewigen GOtt frey / uns auf eine andere Weis zu erlösen. Weil dan die menschheit Christi diß wohl wuste / darum gedachte diselbe / sie wolte GOtt so lang bitten / biß er sein Göttliches urtheil veränderte. (d) Darum thäte er gleich wie ein sehr betrübter mensch / dem ein grosses unglück / vor Augen stehet ; welcher / wo er kan und mag / um hülff ansuchet / ob etwan das instehende übel noch möge verhütet werden. Dan wir sehen / daß ein jedes natürliches Ding auff alle weis und manier sein Leben zu erhalten suchet : und nichts so elend und armselig seye / das nicht gern lebe.

Eben diß befande sich auch an Christo nach seinem menschlichen und empfindlichen Willen : darum suchte er auff alle Mittel und Weg / sein leben zu erhalten / und der schweren marter zu entgehen. Ob schon er das erstemahl nicht ware erhört worden / wolte er gleichwohl noch einmal hingehen zu betten / damit er zum wenigsten ein tröpfflein Trosts empfienge. Dan er ware so voller leyds und schmertzens / daß er nicht wuste / wo er sich hinwenden / oder kehren solte. Darum schlosse er seine Händ in einander / wendete seine Augen gegen Himmel / und gienge also erbärmlich zu seiner vorigen Steinklufft / daß er die liebe Engeln zum mitleyden bewegte. Als er an sein voriges Ort kame / fiele er auff seine müde knye / warffe sich gar auff die erden nider / und fienge an so erbärmlich zu seuffzen und zu klagen / daß sich auch ein steinenes Hertz über ihn hätte müssen erbarmen. Als er lang geweint hatte / sprach er mit kläglicher stimm : Mein Vatter / ist es dan nicht möglich / daß diser kelch

von

von mir gehe / ich trincke ihn dan / so geschehe dein Will. O mein hertz-allerliebster Vatter / ob du mich schon zuvor nicht gehört hast / so zwinget mich gleichwol die Tods-Noth / daß ich wider zu dir komme. Dan meine trübsaal ist nahe / und ist niemand / der mir helffe. Derowegen / O mildreichester Vatter / entziehe mir die hülff nicht / und wende dein angesicht nicht von mir ab. Ich bin von aller welt verlassen / und ist niemand / bey welchem ich könne eine Zuflucht haben.

Mein Vatter / ich weiß / daß du mich liebest / und du weist auch / daß ich dich liebe. Wann du mich dan liebest / so lasse es dir gefallen / den Kelch deß Leydens von mir hinweg zu nemmen. Laß es dir gnug seyn / daß ich schon drey und dreyßig jahr im höchsten Elend zugebracht / und von meinen Widersachern so vil übels habe müssen leyden. Laß es dir genug seyn / daß ich schon so vil Zähren gewainet / so vil Schweiß-Tropffen geschwitzet / und so manchen mühseligen sauren weg gegangen bin. Soltest du dan sehen können / O allerliebster Vatter / daß dein edlester Sohn so schmählich tractirt / so schmertzlich gegeißlet / so schimpfflich gecrönet / so grausamlich gecreutziget / und so unschuldiglich solle getödtet werden.

Dise oder dergleichen Seufftzer schickte der elende Christus gegen himmel; diser aber ware von eisen / daß die seufftzer nit möchten durchtringen. Weil er sahe / daß sein Vatter sich seiner im geringsten nit wolte annemmen / fienge er an bitterlich zu wainen / und sein hertzenleyd mit zähren zu beklagen. Gewißlich / wan ein mensch solte gesehen haben / wie sich der verlassene JEsus so erbärmlich stellte / es wäre kein mensch so hart gewesen / der nicht hertzlich mit ihm wurde geweint haben. Er lage mit seinem H. Leib auff der Erden / hatte sein schwaches haupt auf den kalten felsen gelegt / und wainte so hertzlich und bitterlich / daß er den erdboden reichlich befeuchtete. Der jenige / der zuvor hatte erschaffen Himmel und Erden / lage jetzund in höchster verlassenheit auf der erden: dan der schwere last der sünden / welchen er auff sich geladen hatte / beschwerte ihn so gar hart / daß er seinen rucken biß zu der Erden muste biegen.

Gedenck / O Christ! wie hertzlich wehe es dem elenden HErrn gethan habe / als ihn sein liebster Vatter so gar ohne Trost verliesse. Kein Vatter ist je so hart / und kein Mutter so unbarmhertzig gewesen / wann sie ihr liebes kind in grosser tods-gefahr schreyen gehöret / die nicht alsbald zugeloffen / und das arme kind auß Wasser- und Feurs-Gefahr errettet hätten. Dan fleisch und blut rinnet allda zusammen / und können ein-

einander mit nichten vergessen. Dahero / wan ein kind in höchster angst ruffet: Ach mein hertzliebster Vatter / ach meine hertzliebste Mutter / helffet mir! so ist die Lieb der Eltern so groß / daß sie in ein feur laufen / ihr kind zu erretten. Nun ware der arme Christus in höchster tods-gefahr / und schrye so erbärmlich zu seinem Vatter / sprechend: Ach mein hertzliebster Vatter / helffe mir / ich muß zugrund gehen / wann du mir nicht deine Hand reichest: dannoch ware der Vatter so hart / daß er ihm nicht einen finger wolte bieten / ihn zu erretten.

O Betrübtester JESU! ich erinnere dich deß zweyten Gebetts / welches du am Oelberg gethan / als du in grosser quaal deines Hertzens deinen Vatter um Barmhertzigkeit batest. Gedenck / O JEsu! wie schmertzlich wehe es dir thäte / als dein Vatter dich so gar verliesse / und sich gegen dir stellte / als wan er dein Vatter nicht wäre. Es ist nie ein Vatter gegen seinem verlassenen Kind so hart gewesen / als dein Vatter gegen dir gewesen ist. Dann / wann ein Vatter sein Kind in tods-gefahr sihet / lauffet er ihm zuhelffen: du aber warest in der äussersten Todtes-gefahr / und schreyest so erbärmlich / schrechend: Ach mein hertzliebster Vatter / hülff mir / ich muß zugrund gehen / wann du mir deine Hand nicht raichest; dannoch ware dein Vatter so hart gegen dir / daß er sich deiner nicht annahme. Dises grossen Elends / so du auß diser gäntzlichen Verlassenheit hattest / erinnere ich dich / demüthiglich bittend / du wollest mich in meinen Nöthen und Anfechtungen nicht so gar verlassen. Ich bin zwar bereit / und resigniere mich abermahl den kelch deß leydens / so du mir einschencken wirst / zutrincken: dieweil aber meine Schwachheit so gar groß ist / darumb bitte ich dich / du wöllest mir deine Hand nicht entziehen / Amen.

(a) *Quares. Tom. 2. l. 4. c. 9. Troilo in descript. Mont. Oliv.* (b) *Joa. 12.* (c) *D. Anselm. in planct. Virg. hac asserit de V. quanto magis de Christo.* (d) *Mainhard. de pass. part. 2. conc. 13.*

Das eylffte Capitel.

Wie Christus zum drittenmahl bettete.

Bißhero haben wir zwar vil gehört / was für ein Hertzenleyd unser liebe Heyland am Heil. Oelberg hab außgestanden: diß alles aber ist gegen der jenigen Angst / welche er in seinem dritten Gebett hat eingenommen / wenig zu schätzen. Wan du dan wilst wissen / wie theur dein heyl Christo dem Herrn gestanden seye / so lese diß Capitel mit Andacht und mitleydigem Hertzen.

Demnach unser Heyland lang geklagt und geweint hatte / stunde er wider auf / und wolte noch einmal zu seinen Jüngeren gehen / etwas trosts zu holen. Als er sie aber widerum schlaffend fande / wie meynst du / daß ihm das so leyd gethan habe? Dan er sahe nun / daß er allenthalben verlassen ware / und daß sich

seine liebste freund seiner im geringsten nicht annahmen. Himmel und erden / Vatter und Mutter / Engel und Menschen / Freund und Feind wendeten sich von ihm ab / und liessen ihn allein im schweren Creutz ligen. Darum könte er wol mit dem David sagen: Ich hab gewartet / ob sich jemand mit mir betrübe / es ware aber niemands! und ob mich jemand wurde trösten / und hab keinen gefunden. Als nun schier die mitternacht herbey kame/und Christus sahe / daß ihm der Tod gleichsam vor der Thür stunde / wurde er durch die tödtliche angst gezwungen noch einmahl zu betten. Darumb gienge er mit geneigtem haupt / und creutz-weis über einander gelegten händen an den vorigen ort/ fiele auff seine knye/ legte sich gantz auf die erden / spannte seine händ creutz-weis außeinander / und mit weinen und seufftzen sprach er zu GOtt: O mein hertzallerliebster Vatter / sihe / nun komme ich zum drittenmal / lige allhie vor deiner Göttlichen Majestät auff meinem angesicht / und ich will nit ehe von disem ort auffstehen/ biß du mich erhöret hast. So must du entweder mich hie vor deinen augen sehen sterben / oder du must mir meine bitt bewilligen. Hie lage der verlassne JEsus auf seinem Angesicht / und die forcht deß tods gienge ihme so starck zu hertzen / daß St. Lucas sagt: Er sey in Todts-nöthen gerathen: und habe solche Aengsten / schmertzen und Peynen außgestanden / wie ein sterbender in seinem tod außstehet. (a) Sein hertz fienge an zu klopffen / seine kräfften abzunemmen / seine Farb zu erbleichen / sein Athem kurtz zu werden / und so wol an leib als an der seelen mit schmertzen und ängsten erfüllet zu werden. Derowegen ruffte er wider zu seinem Vatter / und sprach: O allerliebster Vatter / sihe / was für eine grosse noth ich außstehe: sihe / wie mir der todschweiß auß meinem Leib außbreche: thue. Darum komme meiner Schwachheit zu Hülff / und mit deinem Göttlichen Trost labe mein schwaches Hertz.

Als der Vatter seinen sohn in so erbärmlicher gestalt sahe ligen / stellte er sich vor ihn / und redete ihn also an: Mein allerliebster sohn / was ist dein begehren? Da sprach Christus: Abba/mein Vatter/ du sihest / daß meiner schwachheit nicht möglich seye / einen so bittern tod zu leiden / darum bitte ich / du wollest ein ander mittel fürschlagen / damit die welt ohn meinen Todt möge erlöset werden. Da sprach der Vatter / Mein lieber Sohn / du waist / daß ich dich allzeit erhört habe / hierinn aber kan ich dich nit erhören. Dan durch kein anders mittel können die menschen von dem ewigen tod erlöst werden / als durch deinen unschuldigen tod. Darum halte nicht mehr

hierüber auf / dann ich dich nicht in disem stück erhören kan. Da sprach Christus: Soll ich dan müssen sterben? O Vatter! Ist dan kein gnad für mich übrig? Der Vatter sprach: Mein Sohn / gib dich nur darein / dan es kan einmal nit anderst seyn / Da fienge der arme Christus an zu seufftzen und zu klagen / sprechend: O wehe mir armen Mann / soll ich dan ein kind deß tods seyn? soll ich dan mein edles leben lassen müssen? O bitterer Tod / wie machest du mir so haiß. O grausamer Todt / wie kränckest du mir mein Hertz!

O Armer JEsu! O verlassener JEsu! O JESU / du Sohn deß allerhöchsten himmlischen Vatters! Solst du dann dein edles leben müssen lassen? Solst du dan in deinem besten alter müssen sterben / und zwar eines so bitteren und schmählichen Todts? O du edler Sohn der Jungfrauen Mariæ / ist dann niemand / der für dich bittet / und den scharffen sententz deß todtes von dir abwendet. O du armer JEsu / wie bist du so gar verlassen! O himmlischer Vatter / wie bist du so gar streng gegen deinem eingebohrnen Sohn! Ach / sihe doch an sein blühende Jugend / sein Englische gestalt / sein königliches geschlecht / und sein unsträffliches Leben: und errette dein so liebes kind von dem so bittern todt. Deine ohren aber scheinen gar verstopfft / und dein hertz voller stein zu seyn. O armer JEsu sey eingedenck der bittern noth / so du am Oelberg außstundest / als dein eigener Vatter dich zum todt verdammte / und den Stab über dich brache. O wie hat dich diß geschmertzet! O wie ist diß deiner schwachen Complexion so bitter fürkommen! Ohn zweifel seynd dir die Haar gegen Berg gestanden / und alle deine Farb ist dir gantz entfallen. Ich erinnere dich dises schröckens und Grausens / bittend durch denselben / daß du mich in meiner Todts-angst nicht verlassest. Ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir / dieweil ich gedencke / wie du dein edles leben um der sünder willen hast müssen lassen: Also wollest du auch mit mir Mitleyden haben / wann du mich in der äussersten Noth sihest ligen / Amen.

Als der Himmlische Vatter seinem Sohn die erste Bitt abgeschlagen hatte / gedachte der hochbetrübte JEsus um ein andere bitt anzuhalten / und seinem Vatter gewalt anzuthun. Erhebte derowegen seine händ gen Himmel: und sprach mit weinenden augen: O gütigster Vatter / wan ich je soll müssen sterben / so bitte ich dich / du wollest mir einen andern tod verordnen / als da ist der tod deß creutzes. Dan / wie will es möglich seyn / daß ich den creutz-tod soll außstehen? wie wills meine zarte complexion leyden können / daß meine arm und bein / ja der gantze leib so hart außgespant werden / daß kein glid in seinem gewerb bleiben würde. Ich würde ja keinen athem können schöpffen: die Hertzkammer würde mir ja zerspringen: da ich würde mehr zerrissen werden / als wann ich hundertmahl gefoltert würde. Ach was wurde es für ein Schmertz seyn / wann man mir drey nägel durch die Händ und füß solte schlagen:: solcher schmertz wurde ja mit keinem schmertzen zuvergleichen

seyn. Darum / O Vatter / wans möglich ist / so nimm disen bitteren kelch von mir. Ich will zwar gern leyden / aber einen andern todt. O Christliches hertz / bedenck / wie bitter deinem Erlöser seine marter fürkommen seye / und wie demüthig er umb Linderung angehalten habe: dannoch hat er sich allezeit in den Willen seines Vatters ergeben.

Auff dise bitt deß Sohns / sprach der Vatter: Mein liebes Kind / ich hab hertzliches Mitleyden mit dir: dan ich wol gedencken kan / daß diß ein schmertz über alle schmertzen sey: aber auff dise weis muß die sünd Adams und aller Menschen abgebüst werden. Da eröffnete der Vatter das alte Schuld-Buch / in welchem alle und jede sünden aller menschen / die jemal gelebt hatten und noch leben würden / geschriben stunden / und sprach: Siehest du mein Sohn / wie vil tausend und tausend schwere Sünden wider mich seyen begangen worden / und noch begangen werden. Siehest du / was für unendliche schmachen die Welt mir zugefügt habe / und noch zufügen werde. Dise sünden können nicht verzyhen werden / es seye dan / daß du für sie gnug thust. So du dan darfür wilt genug thun / must du alles leyden / was ich von den Sündern hab müssen leyden. Gleichwie sie mich verspottet / und verunehrt haben: also must du verspottet / und verunehret werden. Gleichwie sie mir das höchste Leyd haben angethan; also muß dir das höchste Leyd angethan werden. Gleichwie sie mich verwünschet und verflucht haben; also must du verwünscht / und verflucht werden. Gleichwie sie meine Gebott mit Füssen getretten haben: also must du mit Füssen getretten werden. Gleichwie sie mir nach meiner GOttheit und nach meinem leben gestrebet haben; also muß man dir nach deiner Gottheit und nach deinem leben streben. Und gleichwie ich alles übel von den sündern hab müssen leyden; also must du alles erdenckliches übel von den Juden und Heyden leyden.

Als der arme JEsus disen erschröcklichen Sententz deß Vatters anhörte / und nun vernahme / daß er nicht allein den Creutz-Tod / sonder auch alle Marter / so zu erdencken ware / müste außstehen / wie meynst du / daß er sich gestellt habe? Ach / ach deß Jammers! Ach / ach deß allergrösten hertzenleyds! Es überfiele ihn solcher Grausen / der ihme alle haar zu berg triebe / und alle glider deß Leibs erschütterte. Ja / er wurde an leib und Seel so krafftloß / daß er zu boden suncke / und kein glid an seinem leib bewegen konte. Mit halb-todter stimm sprach er nur diß eintzige Wort: Ach mich elenden! Und fiele also im Angesicht seines himmlischen Vatters zu boden. Die

H. Engeln / so gegenwärtig waren / erschracken über diß spectackel / und das Hertz deß himlischen Vatters ward innerlich bewegt. Und du / O sünder / hast kein Mitleyden mit deinem Heyland / welcher umb deinetwillen in diß elend gerathen ist?

O Elender JESU / wohin bist du kommen! Ach / in was für einen stand haben dich die Sünder gebracht! Must du dan so theur bezahlen / was wir so liederlich verschuldet haben? Ach / du armer JEsu / wan du also solleſt tractiert werden / wie dein Vatter dir vorsaget / so wird ja kein glid in deinem Leib gantz bleiben. Du wirst ja tausendmal ärger zerfetzet werden / als ein armes schäfflein / so unter eine Heerd der Wölffen gerathet. Gedencke / O JEsu / wie diß urtheil deß Vatters dir zu hertzen gangen seye. Gedenck / wie alle Glider deines Leibs gezittert haben. Mich düncket / ich sehe dich wainen und seuffzen / und für Ohnmacht zu boden sincken. Ach / wie dauret mich deiner! Ach / daß ich dir helffen köndte! Sihe / mein Erlöser / hie ist der gottlose Leib / welcher mit allen Glideren gesündiget / und deine unschuldigste Glieder zur Peyn gebracht hat. Räche dich selbsten an ihm / und schicke meinen sündhafften Gliedern so vile kranckheit und Schmertzen zu / als vil dein Gerechtigkeit erkennet / daß sie verdient haben. Schone meiner gar nicht / dieweil ich dich auch nicht verschont hab. HErr / hie schneide / hie sänge / hie brenne / schone meiner nur in jener Welt / Amen.

Obwohl dem armen JESU beyde Bitten waren abgeschlagen worden / wolt er gleichwol auß kindlicher Verträulichkeit noch einen versuch thun / und auch um die dritte anhalten. Derowegen sprach er mit gebogenem leib / und zusammen gelegten Händen also: O allermildester Vatter / ob du schon mir zweymal meine bitt versagt hast / so treibet mich doch die grosse Noth / noch umb ein geringes anzuhalten / welches du leichtlich ohne nachtheil deiner Gerechtigkeit thun kanst. O mein allerliebster Vatter / erhöre doch mein gebett / das bitte ich dich durch die kindliche Lieb / die ich zu dir trage. Laß mich doch genieſſen der treuen Diensten / so ich dir mein lebtag geleistet habe / und verweigere mir doch nicht diejenige bitt / so ich jetzt zu dir thun werde.

Der gütige Vatter hatte hertzliches Mitleyden mit seinem betrübten Sohn / und sein grosses Leyd gienge ihm gar tieff zu Hertzen: ja / wanns möglich wäre gewesen / so hätte er mit seinem lieben Sohn müssen wainen / als er ihn in so grosser noth sahe. (b) Darum sprache er: Mein allerliebstes kind / dein grosser Jammer durchtringet mir mein vätterliches Hertz / darum sag an / was dein Begehren seye: Wofern es meiner Göttlichen Gerechtigkeit nicht zu wider ist / soll dir es gern bewilliget werden. Der elende JEsus köndte für Hertzenleyd und vilfältigem Wainen kaum reden / dannoch sprach er mit betrübter stimm: Mein allergetreueſter Vatter /

ter / alle Schmertzen / welche du mir vorgesagt hast / wolte ich zwar leyden: daß ich aber in meinem Leyden so vilmahl solte nackend außgezogen werden / und am creutz nackend und bloß vor aller Welt drey Stunden lang hangen / kommet mir bitterer für als der Tod. Ja / wegen meiner übermäßigen schamhafftigkeit / kan ich nicht über mein Hertz bringen / daß so vile unzüchtige augen meinen allerkeuschesten Leib sollen bloß ansehen. Darum bitte ich durch die vätterliche lieb / so du zu mir tragst / du wollest mich doch diser Schmach entheben / oder doch zum wenigsten ein anders creutz für diß auffiegen.

Als der arme JEsus diß geredet hatte / wartete er mit Schmertzen / was ihme der Vatter antworten wurde / welcher zu ihme sprache: Mein außerwählter Sohn / deine bitt ist zwar gering / und mein Göttliche Lieb wolte sie dir hertzlich gern bewilligen: Meine Gerechtigkeit aber wills durchauß nicht zulassen. Dan / wie wolten die vilfältige Unzuchten und Unschamhafftigkeiten der menschen anderst abgebüst werden / als durch deine blösse und verschämung. Weil du dan weist / daß diß laster am allermeisten begangen wird / so wollest du dich nicht waigern / für dasselbige gnug zuthun. Als diß der gütige JEsus hörte / ward er gantz betrübt / und fienge an hertzlich zu seufftzen und zusprechen: O mich armen / O mich elenden verlassenen menschen! Ist dann das vätterliche Hertz so hart gegen mir / daß ich nicht eine einige Bitt kan erhalten? Ist dann gantz keine gnad für mich armen JEsum zuerlangen?

Nun sihe ich: daß sich GOTT und die welt von mir wendet / und daß ich von keiner Creatur die geringste hülff zu hoffen habe. O mich elenden! O mich armseligen! O schnöder Sünder / in was für leyd bringst du mich? Sihe / wie mein Vatter umb deinetwillen so streng ist. Ich hab dreymal gebetten / und bin nicht erhört worden: und zwar allein wegen deiner Sünden. Ich wolte mich alles Leyds getrösten / wan ich nur die letste Bitt erhalten hätte: deine unverschamte Geilheit aber bringet mich in ein unaußsprechliches hertzenleyd. Gedenck / wie dir zu muth seyn solte / wann du nackend durch die gantze Stadt vor vilen tausend Leuthen soltest geführet werden: wie vil bitterer ists mir dan fürkommen / gantz nackend gegeisselt / und gecreutziget zuwerden / der ich vil tausendmahl schamhafftiger bin als du? Sihe zu / wie du mir diß vergeltest / oder ich werde dich am jüngsten tag vor aller Welt lassen entblössen.

O Allerkeuschester JESU / ich schäme mich / meine augen vor dir auffzuheben / dieweil ich aller deiner Schand ein Ur-

ursach bin. Ich bekenne / daß ich in der Unkeuschheit mehr gesündiget hab / als ein Mensch auff der welt. Darum bin ich allein ursach / daß du vor allem Volck hast müssen entblößt werden. O HERR / wan ich für dise meine sünden dergleichen solte leyden / so wolte ich lieber den todt erwählen. O allerkeuscheſter JEsu / seye ingedenck deß hertzlichen Schröckens / so du am Oelberg einnahmest / als du erkanteſt / daß du nackend und bloß vor allem Volck soltest fürgestellt werden. Gedenck der schamhafftigkeit deines keuscheſten Hertzens. Gedencke der Blödigkeit deiner keuscheſten Glieder. Gedencke der unergründlichen Schmach / so du in Entblössung deines schamhafftigen Leibs gelitten hast: und durch dieselbe seye gebetten / daß du mir meine unzahlbahrliche / schandlose / und allerunkeuscheſte Gedancken / Wort / und werck verzeihen wolleſt. Wolte GOtt / ich hätte dieselbige nimmer begangen! Wolte GOTT / ich wäre deß gähen Todts gestorben / ehe ich die erste Unkeuschheit begangen habe! Dan tausendmal besser wäre es / ich wäre gestorben / als daß ich meinen GOTT in solches hertzenleyd gebracht habe. Ehe ich aber hinfüro noch einmahl dergleichen begehen wolte / wolte ich lieber tausendmahl deß gähen Todts sterben.

(a) *Greg. l. 24. Moral. c. 7.* (b) *Jacob de Vorag. serm. 92. de Quadrag.*

Gebett zu Ehren deß dreyfachen Gebetts Christi im Garten.

O Allerverlaſſneſter JEsu / mit betrübtem Gemüth und mitleydigem Hertzen erinnere ich dich deß jenigen dreyfachen andächtigen Gebetts / welches du am Oelberg in deiner gröſten Noth zu deinem Himmlischen Vatter thäteſt / und ihn so treulich um abwendung deß bittern kelchs batteſt. O armer JEsu / gedenck / wie dir zu Muth ware / als dein schwache complexion die grausame marter und den bittern tod so gewaltiglich förchtete / und nach aller möglichkeit darvon befreyt zu werden suchte. Darum rufftest du Himmel und Erden an: darum batteſt du Engel und Menschen um Hülff: darumb lageſt du drey gantze Stunden auff deinem Heil. Angesicht: und auß allen deinen Kräfften / mit aller Anmüthigkeit / und kindlichem Vertrauen spracheſt du zu deinem Vatter: Abba / mein Vatter / ist es möglich bey dir / so nimm den bittern kelch von mir. Als du aber von deinem Vatter gar nicht erhört / sonderen gantz und gar verlaſſen wurdeſt. Ach deß grossen hertzenleyds! Ach der schmertzlichen Betrübnus / so dich damal überfiele! Mein GOTT / wie wareſt du so gar betrübt! Ach GOtt / wie thäte dirs so schmertzlich leyd / daß du von deinem eigenen allerliebſten Vatter in einer so billichen Sach nichts köntest erhalten. O wan einer dir damalen in dein hertz hätte sehen können / was für Leyd und Betrübnus wurde er darinn gefunden haben! Ach / du armes hertz / wie unendlich ware dise deine noth / als du für forcht deß Todts in solche angst gerietheſt / daß du in todts-nöthen fieleſt / und mit dem Todt ringend / blutigen schweiß schwitzteſt. O armer JEsu / wer wolte dich nicht bedauren / und sich nicht mit dir biß in den tod betrüben. Ich erinnere dich dises drey stündigen Gebetts / und alles leyds / so du an Hertz und Gemüth in währender Zeit gelitten haſt. Von grund meines hertzens danck ich dir / daß du um meinetwillen in solche grosse noth freywilliglich gerathen / und solche schwere Todts-Angst haſt außstehen wollen. Ich bitte dich durch dein dreyfaches andächtiges gebett / erhöre mein gebett in meinen Nöthen / und verlaß mich nicht in

mei-

meiner Widerwärtigkeit. Sonderlich in meiner letsten Noth / wan mir für Todsangst der kalte Schweiß außbrechen / und das hertz für schmertzen zittern wird. Alsdan erinnere dich diſes meines Gebetts / gleichwie ich dich jetzt deines Gebetts erinnert habe / Amen.

Das zwölffte Capitel /
Wie Christus Blut geschwitzet hat.

ANdächtige Seel / wir haben jetzund ein Geheimnuß für / ob dessen anhören man erschricket. Blutschwitzen ist ein so erschröckliches ding / darvon die Welt biß auff Christum noch nichts gewußt hat. Und wan wir von dem gantzen Leyden Christi nichts mehr wüsten / als allein diß / so könten wir darauß genugsam schlieſſen / daß es unaußsprechlich bitter gewesen seye : dieweil Christus auch nur in Erinnerung dessen / blutigen Schwaiß geschwitzt hat. O bitteres Leyden ! O grausame marter ! wer kan ohne Schröcken an dich gedencken. Wie mag doch unser süſſester Heyland darzu kommen seyn / daß er blut geschwitzt hat ? Höre / und erschröcke.

In den drey Stunden / so Christus am Oelberg bettete / hatten immerdar die Lieb zu dem menschlichen Heyl / und die forcht wegen der grausamen marter miteinander gestritten / und keines wolt dem anderen weichen. Die Lieb wolt den todt annemmen / die Forcht aber durchauß nicht. Diſer Streitt hatte nun drey stunden gewähret / und wurde je länger je schärffer. Als endlich die zeit verloſſen / und GOtt Vatter wolte / daß Christus entweder den Todt oder das leben erwählen; entweder ja / oder nein sagen solte / da gienge der Streitt erst recht an / und jede Parthey thäte ihr äusserstes. Die Forcht und Empfindlichkeit in Christo bildete ihm für / es wäre tausendmahl beſſer / daß alle menschen zugrund giengen / als daß er solte sterben : dieweil sein Leben unendlich mehr werth seye / als das Leben aller Creaturen. Sie bildete ihm auch für / wie daß ihm unmöglich seye / einen so bittern und schimpflichen Todt / und so unaußsprechliche grosse Schmertzen außzustehen. Ob schon er diß alles leyden wurde / so wurde er gleichwol geringen Danck darvon haben. Ja / es wurden vile menschen sein bitter leyden verfluchen und vermaledeyẽ. Wordurch sie sich nur desto tieffer in die höll stürtzen / und desto grausamer verdammen würden. Diſe und dergleichen vil kräfftigere ursachen brachte die sinnlichkeit für / damit sie Christum möchte bewegen den Todt nicht anzunemmen :

Hin-

Hingegen bewise ihme die Vernunfft / wie nutzlich es seye / wan er den Todt annemmen / und für das menschliche Geschlecht leyden wurde. Wie nemlich so vil tausend seelen dardurch erlöst werden: wie alle Menschen ihm darfür wurden dancken: Wie grosse Ehr er dardurch wurde erlangen: wie grosse Freud er bey den altvättern wurde verursachen: und was eine glorwürdige aufferstehung ihm sein Vatter darfür geben wurde. Dise und dergleichen kräfftige Ursachen brachte die Vernunfft Christo für / daß sie ihn möchte bewegen den Tod anzunemmen. Also entstunde in ihm ein unaußsprechlicher Streit zwischen der Lieb und der Forcht: und in disem schweren Streitt wurde sein armes Hertz also geängstiget / daß es für Lieb und Forcht zitterte: und alles geblüt lieffe auß den adern zum Hertzen / damit es ihm möchte helffen. Wordurch der gütige HErr an seinem gantzen leib erbleichte / und an allen seinen gliedern erzitterte.

Endlich nach langem schwerem Gefecht überwunde die Liebe / und Christus thäte seiner Empfindlichkeit solchen gewalt an / daß der warme Dampff dick von ihm auffuhre. Die lieb vertribe die forcht von dem hertzen Christi / mit solchem gewalt / als wann sie mit einem hammer auff das Hertz schlagen / und durch solchen streich das geängstigte hertz in zwey stück zerspalten thäte. Wordurch alles Geblüt / so sich um das hertz Christi versammlet hatte / mit solchem Gewalt von dem Hertzen in die äusserste glider getriben wurde / daß es zu allen pforten und schweißLöchern überflüßiglich herauß flosse / und Christo über das angesicht / Brust / rucken / armben und bein so häuffig herab flosse / daß es die Erden unter ihm beseuchtigte. Wie St. Lucas sagt: Als er in todts-nöthen kame / bettete er länger: und sein Schweiß wurde wie Blutstropffen / welche auff die Erden abflossen.

O erschröcklicher streitt! O unaußsprechliche Angst! O GOtt / was muß das für eine bittere Noth gewesen seyn / daß mein Heyland nicht allein blut schwitzet / sonder in solcher menge schwitzet / daß die erd unter ihm mit Blut gefärbt wird. Wann er einen einzigen blutigen Schweiß-Tropffen vergossen hätte / wäre es gewißlich ein zeichen einer grossen angst gewesen. Gleichwie man von einem oder dem anderen liset / (a) daß / als sie haben sterben sollen / sie ein par bluts-tropffen geschwitzt haben. Welches für ein Zeichen einer unaußsprechlichen Angst gehalten worden: dieweil es nicht allein wider alle Natur ward / sondern auch nimmer ware erhöret worden / daß ein Mensch für Angst solte können blut schwitzen. Wann

dem also / O GOtt ! was für eine grausame Angst wird dan unser Erlöser an Leib und seel außgestanden haben / welcher (wie unterschidliche Offenbahrungen melden / (b) nicht nur etliche wenige / sonder siben und neuntzig tausend / drey hundert und fünff blutige Schwaiß- tropffen geschwitzet hat. O unbegreifliches wunder ! O unaußsprechliche noth ! Soll ein Mensch in solchen streit gerathen können / daß er für tod-angst siben und neuntzig tausend / drey hundert und fünff Bluts- Tropffen schwitzen solle ! Diß ist ja kein blutiger schweiß / sondern ein blutiger Regen / ja / ein blutiges Angst- Bad. Es ist auch wohl zu glauben / daß Christus nicht allein Blut geschwitzet / sonder auch blut geweint habe ; wie wir von St. Margaritha von Cordona in ihrer Legend / wie auch von andern heiligen Weibs-Personen lesen : daß sie in Behertzigung deß Leydens Christi blutige zähren geweint haben. So ist dan nicht zu zweiffeln / daß Christus nicht allein blutigen schweiß geschwitzet / sonder auch blutige Zähren geweint habe : dann / gleichwie der blutige schweiß zu allen Schweißlöchlein außflosse / also flosse er auch durch die Augen auß / und vermischte die bittere zähren mit seinem heissen Göttlichen Blut. Mit disen blutigen Zähren beweinte der nothleydende JEsus nicht allein sein damahliges Elend / sondern auch unsere schwere Sünden / welche ihm sein heiliges Hertz zerpreßten / und das hochwürdige Blut zu seinen Augen außtrieben.

O Christe JEsu / wie hats möglich seyn können / daß du ein solches blutiges Bad auß lauter angst thätest schwitzen ? O wohl eine Angst ! O wohl eine Noth ! Ach was muß das für ein grosser Gewalt gewesen seyn / der dich meinen todt-ängstigen Heyland zu solchem Blutschwitzen gezwungen hat ! Wan du allein kalten schwaiß geschwitzt hättest / wäre es angst gnug gewesen : dan ja auch die Sterbenden / so mit dem bittern todt ringen / keinen andern schwaiß schwitzen. Wan du nicht mehr als ein par Tröpflein Blut geschwitzet hättest / so hätte sich doch alle Welt darüber müssen entsetzen : dieweil es unerhört ware. Wann dir auch nur in deinem angesicht der blutige schwaiß außgebrochen wäre / hätten alle Menschen für höchster Verwunderung müssen sagen / du littest solche noth / die über allen menschlichen Verstand / und über alle natürliche kräfften ware. Da du aber nit allein ein par bluts- tropffen / nicht allein im angesicht / sonder am gantzen leib blut schwitzest / und zwar in solchem überfluß / daß deine wullene kleyder disen blutigen regen nicht all können eintrincken : sonder / daß derselbige noch auf die erden gerunnen / O GOtt vom Himmel / was

wirst

wirst du dan für Angst haben auß-gestanden! Wie wird dan dein Leib und seel gequält und gepreßt gewesen seyn! Ach der bittern angst! Ach der hertzens-Qual! O ihr Englen entsetzet euch hierüber! O ihr menschen-Kinder erstarret an Leib und Seel. Sehet/ unser Erlöser leydet hie wegen unserer sünden ein solche Todt-Angst/ daß er über siben und neuntzig tausend/ und drey hundert blutige Schweiß-tropffen schwitzet. Sollen wir dann nicht blutige Zähren über unsere sünden weinen/ welche dem alleredlesten Sohn Mariæ einen solchen blutigen angst-schweiß haben außgetriben?

O verstockter sünder/ wan du deine sünden erkenntest/ wie er sie erkennet/ du würdest nicht allein blutige zähren weinen/ sonder du wurdest für Leyd kranck werden: was sag ich kranck werden? Sagen doch die Theologen/ wan ein mensch die schwere und wichtigkeit der allergeringsten Todsünd vollkommentlich erkennen/ und zugleich begreiffen köndte/ wie höchlich die Göttliche Majestät dardurch beleydiget wurde/ so wurde kein Ader in seinem Fleisch seyn/ welche für Schmertzen nicht müste zerspringen: Kein haar würde auff seinem haupt seyn/ welches nicht müste gegen berg stehen: Kein Glid wurde am gantzen Leib seyn/ so nicht müste zittern: Ja/ dieser Mensch würde für schröcken auß allen schweiß-löchern Blutschwitze/ all seine rippen würden ihm zerbrechen/ das hertz würde ihm zerspringen/ in ohnmacht würde er fallen/ und für unmenschlicher reu und leyd wurde er deß allerbittersten gähen tods sterben. O ein erschröckliches ding/ O unaußsprechliche Boßheit der Sünden! O sünd/ O sünd/ wer wolt dich nicht hassen! O unendliches Ubel/ wer solte vor dir nicht fliehen.

O Mein blutiger Bräutigam/ Christe JEsu/ mein Hertz entsetzet sich zwar/ wans deinen blutigen schwaiß betrachtet: ich verwundere mich aber nun nicht mehr/ daß du Blut schwitzest; sondern verwundere mich/ daß du noch eine ader und bein in deinem Leib gantz behaltest. Dann/ wan eine todtsünd so erschröcklich ist/ daß sie den Menschen/ welcher sie erkennet/ auff so unmenschliche Weis solte umbringen; wie ists dann möglich/ daß du noch lebest/ der du alle und jede/ besonderlich meine sünden/ vor augen siehest/ und die unendliche schmach/ so der Gottheit dardurch zugefüget wird/ am allerklärlichisten erkennest. Gewiß ists/ daß du tausendmahl deß allerbittersten todts gestorben wärest/ wann dich die Gottheit zu mehrerem leiden nicht hätte erhalten. O was wird dan dein Hertz in diser stund gelitten haben! Ach/ wie wird dein Leib und Seel in so übermenschlichen ängsten gewesen seyn! O mich verfluchten sünder/ in was für leyd hab ich meinen GOTT gebracht! O mein getreuester Erlöser! wie hab ich dich mit meinen Sünden betrübet und geängstiget! Ach/ es ist mir leyd! Ja/ es ist mir so leyd/ daß ich von Hertzen wünsche/ und tausendmal von GOtt

bitte / daß ich auß hefftigster Reu so vil Blut über meine sünden köndte schwitzen / als du für aller welt sünd geschwitzet hast. Ich bitte dich / O mein JEsu / laß doch die angst deines hertzens mein hertz durchringen / und allezeit darinn verbleiben / damit ich nimmer könne fröhlich werden / als in dir allein.

Zum dritten wollen wir sehen / wie sich Christus auff diß schweiß-Bad befunden habe. O fromme Seel! ich scheuhe michs zubeschreiben: dan die H. Engeln haben sich gescheuhet anzusehen. Durch diß Blut-Bad ware der arme JEsus so matt worden / daß er für Ohnmacht nicht kondte sein Haupt von der Erden heben. Er lage in seinem eigenen blut-schweiß aller naß / und sein Unterrock ware so benetzt / daß kein trockner Faden daran ware. Sein H. Angesicht / seine H. händ und Füß / ja / sein gantzer H. Leib ware so voller blut / daß man keine Haut darfür sehen konte.

An seinem gantzen Heil. Leib zitterte er für Schmertzen und Kälte / und auß seinem Mund wird nichts mehr gehört / als ach und wehe. Die schwachheiten nahmen je länger je mehr zu / und der bittere blutschweiß trung je länger je mehr auß dem Leib / so gar / daß die erd unter ihm mit Blut gefärbt wurde. In Summa / es ware ein elend / dessen sich der harte Felsen erbarmte / indem er unter Christo gleich als weiches Wachs wiche / und die Figur seiner Händen und Lenden in sich nahme / welche Figur hernach außgehauen / und in die Kirch deß Heil. Grabs Mariæ getragen worden. (d)

Hie hätte der francke JESUS wol eine labung vonnöthen gehabt / sein halb-todtes Hertz darmit zulaben: er hatte aber nicht das geringste ding. Er hätte wohl jemand gebraucht / ihme den blutigen schweiß abzutrücknen: hie ware aber niemand. Er manglete auch eines tuchs / sich darmit abzuwischen: er hatte es aber nicht: darumb muste er sein blutiges angesicht mit denen händen / oder seinem wullenen Rock abtrocknen. In summa / es ware bey ihm die höchste Armuth / und eine lautere Verlassenheit: dan auch so gar die Jünger sich seiner so wenig annahmen / als wan er sie nicht angienge. Darum bilde dir ein / als wan dich Christus anredete / sprechend:

Mein liebes kind / bedencke / was ich hie leide: Sihe / wie erbärmlich ich hie auff der Erden lige. Deine Sünden haben mich in solche Angst gebracht / daß ich on meinem gantzen Leib blutigen schweiß schwitze / und an allen meinen Gliedern so gar krafftloß bin / daß ich mein Haupt nicht über sich heben kan. Dannoch ist niemand / der sich meiner erbarme / noch mir die geringste Hülff erweise. Ach / so erbarme du dich meiner /

ner / und bringe mir eine wenige labung / mein kranckes Hertz darmit zu stärcken. Keine kräfftigere Hertzstärckung aber kanst du mir geben / als wan du deine Sünden bereuest / welche mich in solches leyd gebracht haben: und hinfüro ein bußfertiges leben führest / dieweil ich umb deinetwillen solche schwere Buß verrichten muß.

O Armer / gantz verlassener JESU in was für einen elenden Stand bist du gerathen! Ach / wie haben dich die Sünden der menschen so gar nidergedrucket / daß du schon drey stunden auff deinem Heil. Angesicht ligest / nicht ruhend / sondern mit dem tod ringend. Dein blutiger Schwaiß gibt zuerkennen / was du die außstehest / und deine erbärmliche Gestalt zeiget die äusserste Noth deines Hertzens genug an. O mein GOtt und HErr / in tieffester demuth meines hertzens werffe ich mich zu dir auff disen harten Felsen / und auff meinem Angesicht ligend / bette ich dich an. Ich bitte / O JEsu! lasse mein Hertz auch was von der Ohnmacht deines Hertzens spühren / damit es desto schmertzlicher mit dir traure / und dein leyd beklage. O mein Heyland / dieweil du in diser deiner Todts-Angst von allen verlassen bist / so will ich dir beystehen / und dich trösten. Sihe / ich bringe dir eine köstliche Hertzstärckung / welche dich wird laben und erquicken / nemblich eine bittere Reu meiner sünden / und ein ernstlichen Fürsatz mich zubesseren. Wolte Gott / daß ich auch das perlen-wasser meiner augen um gelt kauffen könte / ich wolts dir hertzlich gern verehren. Gleichwohl / ob schon mein Aug nit wainet / so wainet doch mein Hertz. Nehme dann mit disem Hertz-wasser verlieb / und darmit stärcke dein krancken Hertz.

Als die liebe Engeln in dem himmel diß grosse elend sahen / uñ förchteten / der so lang mit dem Tod-ringende Christus möchte sterben / fielen sie samtlich vor dem thron Gottes nider / und baten den Vatter / er wolte seinem Sohn zu hülff komen / sonst seye unmöglich / daß er noch ein Viertelstund überleben köndte. Da erbarmte sich der Vatter über sein armes Kind / und schickte alsbald den Ertz-Engel Gabriel / (e) ihn zu trösten. Diser H. Engel kame in leiblicher gestalt in die Höhle / und als er seinen GOtt in einem so elenden stand sahe / wie meynst du / daß er erschrocken seye? Gedenck / was dir geschehen wäre / wann du deinen Erlöser in solchem Elend gesehen hättest. Mit zittern und schröcken fiele er auf seine knye / biegte sein haupt zur Erden / küste den mit blut gesprengten boden / und sprach: O mein GOtt und mein HErr! O du freud himmels und der Erden / was ist das! Christe JESU / mein Erschöpffer / dein elend erschröcket mich so gar / daß stimm und sinn mir schier entfallen wollen. Wer hat dich / du tröster der betrübten / also betrübet? Wer hat dich / du Liebhaber deß Lebens / in dise Todts-angst gebracht? Was bedutet diser dein blutiger Schweiß / O gewaltiger GOtt! Sage an / O JESU! was ist doch die ursach dises deines Leyds?

Auff diſe Stimm hebte der betrübte Chriſtus ſein krancke haupt von der Erden / wendete ſein blutiges Angeſicht zu dem Engel / und mit einem hertzlichen ſeufftzer ſprach er nur diſe Wort: Ach / mein lieber Engel! Dann er kondte für Ohnmacht nichts mehr reden. Diſer Seufftzer gienge dem lieben Engel durchs Hertz / und verurſachte ihm ſolches mitleyden / daß er mit Chriſto weinen muſte. Darnach ſprach er mit freundlicher Stimm: Hochwürdigſter JEſu / die zähren / ſo ich deinetwegen vergieſſe / ſeynd zeichen deß hertzlichen Mitleydens / ſo ich mit dir trage. Wolte Gott / daß ich für dich leiden / und den bittern kelch an deiner ſtatt außtrincken köndte. Weil es aber der Will deines himliſchen Vatters iſt / daß du ihn ſelber trincken ſolleſt / ſo betrübe dich doch nicht alſo; ſondern nimm ihn mit Freuden an. Dein leyden wird dir zwar bitter fallen; aber gedencke auch / was für ehr und Belohnung du darvon tragen wirſt. Gib dich nur ſtandhafftig in den Todt / und trag dein creutz mit gedult: es wird ja nur eine geringe zeit währen / und dir darnach ewige Freud vernrſachen. Förchte dich nicht ſo ſehr darfür / ſonder auß lieb der ſeelen / welche du ſo ſehr liebeſt / nimme den kelch an / und trincke ihn mit Freuden auß. Gedenck / wie vil tauſend ſeelen dir denſelben mit Freuden werden nachtrincken / und dir zu lieb ihr Leben und blut freywilliglich vergieſſen.

Diſe / oder dergleichen Wort redete der Engel mit leiblicher ſtimm / und machte Chriſto ſolche Begierd zu leyden / daß er durch tauſend ſchwerdter wäre gelauffen / ein einzige Seel zu erretten. Derowegen danckte er dem Engel für ſeinen Troſt / und præſentirte ſich auff ein neues an / den kelch deß leidens biß auff den grund außzutrincken. Da hebte ihn der Engel von der Erden auff / und mit höchſter ehrerbietung wiſchte er ihm den blutigen ſchweiß ab. Er labete / ſtärckte / und tröſtete ihn nach aller Möglichkeit / und nahme endlich mit Ehrerbietung ſeinen Abſchid von ihm.

Als der Engel hinweg ware / fiele der liebe HErr wider auf ſeine knye / und dancke ſeinem Vatter für den überſchickten Troſt / ſprechend: Ich dancke dir / mein lieber Vatter / daß du meine Schwachheit durch den Engel geſtärcket haſt: und opffere mich auff ein neues / deinen heiligen willen zu vollbringen. Den bittern kelch / den du mir eingeſchenckt haſt / will ich biß auff den grund außtrincken / und alle Marter / ſo mir deine Gerechtigkeit bereitet hat / will ich mit bereutem hertzen leyden. Seye nur meiner ſchwachheit eingedenck / und laſſe mich dir befohlen ſeyn. Alſo küſte der liebe HErr die erd / dar-

auff

auf sein H. Blut geflossen war / und stunde von seinem langwirigen Gebett auff. Aber wie übel ware sein schwacher leib bestellt; und wie tieff steckte ihm die Kranckheit / welche er an diſem Orth außgestanden hatte / in allen seinen Gliedern? Seine Augen waren ihm gantz roth wegen deß überflüßigen Wainens. Sein Angesicht ware ihm gantz verstellt / wegen deß erlittenen Todt-kampffs. Seine Armb und Bein waren ihme gantz zerschlagen / wegen Grösse deß schmertzens. Sein H. Hertz ware ihme gantz ohnmächtig / wegen der vilen Stöß / so es empfangen hatte. Sein H. leib war ihm also schwach / daß er kümmerlich auff den Felsen stehen konte. Und seine H. knye waren ihme gantz erstarret wegen deß langwirigen knyens. Sein Geist allein ware starck und bereitwillig die Marter außzustehen / und seine Seel ware durch den Göttlichen trost gestärckt. Diß ist der kampff / den GOtt an diſem orth gestritten: und diß ist der werth / darmit er unſere sünden bezahlt hat. Deßwegen bilde dir ein / als wan du bey Christo in diſer höhl wäreſt / und saheſt mit deinen Augen / wie der blutige schwaiß über die Erden geflossen ist. Falle derwegen auff deine knye / und mit bereutem hertzen sprich folgendes

Gebett zu Ehren der Blutschwitzung Christi.

O Allerangsthafftester HErr JESU Christe / mit bereutem Hertzen und zerknirschtem Geist komme ich zu dir an den Heil. Oelberg / und mit allermöglichister Ehrerbiethung trette ich in dieselbige heilige Höhl / in welcher du drey stunden gebettet / und den blutigen Schwaiß geschwitzet haſt. Ich werffe mich demüthiglich auff die H. Erd / und mit Schröcken meiner Seelen küsse ich den hochwürdigen felsen / darauff du mit deinem Heil. Angesicht gelegen biſt. O Christe JEsu! ich erinnere dich der erschröcklichisten Angst / so du in diſer H. Höhl haſt außgestanden / und der allergrausambsten folter / so du an leib und seel gelitten haſt. Gedenck / O allerbetrübtester JESU! wie dein edles Hertz damal so schmertzlich gepreßt ware / als du in solche Noth gerietheſt / daß du für mattigkeit auff dein H. Angesicht fieleſt / an deinem gantzen Leib erzitterteſt / für angst keinen athem mehr schöpffen kondteſt / und endlich mit dem todt ringend / siben und neuntzig tausend / drey hundert und fünff blutige schwaiß-tropffen schwitzteſt. O unaußsprechliche angst! O unergründliche Hertzens-Quaal! O GOTT! was muß diß für ein Gewalt gewesen seyn / welcher dich in solche Noth brachte / daß du für angsthafftigem Schmertzen über die siben und neuntzig tausend blutige tropffen schwitzteſt. Ach / ach der betrübten noth! Ach / ach deß angsthafftigen Blut-schweisſes! O schmertzhaffter JEsu / ich falle zu dir nider auff die erd / und im Schröcken meines hertzens bette ich an dein rosenfarbes Blut. O hochwürdigste Erd / besprenget mit dem blutigen schweiß meines HErrn JEsu Christi / mit tieffester Demuth ehre ich dich / und mit hertzlicher Andacht küsse ich dich. O Heil. Felß! O gebenedeyter Felß! O glückseeligster Felß! wie

hoch

hoch hat dich dein Erschaffer geehrt / daß er seine Heil. Knye in dich eingedrucket / mit seinem angesicht auff dir gelegen / mit seinem Mund dich geküsset / und mit seinem kostbarlichen blut dich gefärbet hat. O hochwürdige Höhl / wie grosse Ehr hat dir mein HErr JEsus Christus erzeigt / daß er dich mit seiner Gegenwart geheiliget / mit seinem Gebett benedicieret / mit seinem bittern Tods-Kampff geweyhet / und mit seinem Blut-Schwaiß consecriret hat. Darum ehre ich dich in seinem Namen / und in dir bette ich den jenigen an / welcher in dir seinen Vatter so demüthiglich angebettet hat. O gütigster JEsu / ich erinnere dich der vilfältigen Nacht-Wachten / so du in diser H. Höhl gehalten / und deß vilfältigen Gebetts / so du allhie verrichtet hast. Ich erinnere dich der bittern Angst / so du in disem Heil. Orth außgestanden / und deß schmertzlichen Todt-Kampffs / so du allhie gestritten hast. Ich erinnere dich deß blutigen Schweiß / so du hie geschwitzet hast / und der inbrünstigen Lieb / mit welcher du deine Marter und Todt angenommen hast. Dises alles erinnere ich dich / und durch dises alles bitte ich dich / erwaiche mein sündiges Hertz zu wahrer Reu. Mit der lieb und andacht / mit welcher du an disem orth drey stund lang deinen Vatter gebetten hast / bitte ich dich / lasse mich doch in meinem Hertzen spühren / was du allhie an deinem Hertzen gelitten hast. Ich lege mein sündiges haupt an den ort / wo du dein Göttliches Haupt hast hingelegt / und in Vereinigung deines Gebetts / ruffe ich dich um barmhertzigkeit an. Sihe / mein JEsu ! hie lige ich auff meinem Angesicht an selbigem Orth / wo du mit deinem Angesicht gelegen bist / und in Vereinigung aller Anmuthungen / so damahl in deinem Hertzen waren / bitte ich / durch die bittere Reu / so du an disem Heil. Ort über meine sünden in deinem Hertzen hattest / und durch alle blutige schweiß-tropffen / so du über meine Sünden vergossest / verleyhe meinem sündigen Hertzen ein wahre / gründliche / vollkommene Reu meiner Sünden / und ein wahre Erkantnus der unendlichen Schmachen / so ich dir zugefügt hab. Zum zeichen / daß mir meine sünden leyd seyen / schlage ich auff mein sündiges hertz / und sprich in vereinigung deiner reu : O Herr JEsu Christe / sey mir gnädig ! O HErr JEsu Christe / seye mir barmhertzig ! O HErr JEsu Christe / verzeyhe mir meine Sünden. Durch den blutigen Angst-Schweiß / so du an disem Orth geschwitzet hast / und durch die schwere todts-nöthen so du in diser H. höhl außgestanden hast / stehe mir bey in meinem Todts-Kampff / und laß dir mein letstes End befohlen seyn / Amen.

Gebett zu dem blutigen Schweiß Christi.

O Mein blut-schwitzender Bräutigam HErr JEsu Christe ! vor dir meinem GOtt falle ich auff mein Angesicht / und bette dein heiliges vergossenes Blut demüthiglich an. Sey mir gegrüßt / O du rosenfarbes Blut / vermischet mit dem tod-schweiß meines HErrn JEsu Christi: mit tieffester demut bette ich dich an / und mit Englischer Ehrerbietung verehre ich dich hertziglich. O edles Blut ! O köstliches Blut ! O kräfftiges Blut ! mit meinen sündigen lefftzen berühre ich dich / und mit meinem unwürdigen mund küsse ich dich. O bitterer Angst-Schweiß / wie schmertzlich bist du auß dem halb-todten Leib meines Heylands geflossen / und wie überflüßiglich hast du deine Glieder und Kleyder mit Purpur gefärbet. O was muß diß für eine noth gewesen seyn / wel-

welche dich auß allen Adern und Schwaißlöchern Christi heraus getrieben / und gleich / als einen blutigen Regen / auff die Erden gegossen hat! O bittere Angst / O bittere Noth / wie hast du das arme Hertz meines JESU so hart gequätschet / daß du siben und neuntzig tausend / drey-hundert und fünff blutige Schwaiß-tropffen außgepresset hast. O schwaches Hertz JESU! O kranckes Hertz JEsu! Wie ware es doch möglich / daß dich dise ängstige Quaal nicht zu tod truckte / noch dir dein edles Leben abnahme. O bitteres Schweiß-Baad / du bist mit solcher Bitterkeit auß dem Hertzen Christi vergossen worden / daß auch die Bitterkeit aller Welt mit dir nicht ist zu vergleichen. O du hochwürdiger Blut-Schwaiß / dein Werth kan alle Schulden reichlich bezahlen / und die Besprengung eines einigen Tröpffleins kan alle Unsauberkeit aller sündigen Hertzen überflüßiglich reinigen. Darum nimb ich mein Zuflucht zu dir / und ruff dich von Grund meines Hertzens an. O reines Blut reinige mich / O kräfftiges Blut stärcke mich / O hitziges Blut entzünde mich! und mache mich theilhafftig deines unendlichen Verdienstes. O bitterer Blut-Schwaiß / O ängstiger Blut-Schwaiß / reinige mich von meinen Sünden / und spreche gut für mich bey deinem himmlischen Vatter. O gütigster Vatter / ich opffere dir den blutigen Schweiß deines Sohns / zur Bezahlung meiner Straffen / und zu völliger Nachlassung meiner Schulden. O Christe JESU / ich opffere dir deinen vergossenen blutigen Schwaiß / zur Reinigung meiner Sünden / und zur gäntzlichen Außlöschung aller Mackeln. O H. Geist / ich opffere dir den blutigen Schwaiß JEsu Christi / zum Zierath meiner Seelen / und zur Stärckung meines schwachen Hertzens. O Blut-schwitzender JESU / durch deine allerbitterste Tods-Angst / und durch die Schwitzung deines Rosenfarben Bluts sey mir gnädig und barmhertzig. Gedenck / daß du umb meines Heyls willen solche bittere Angst angenommen / und solchen schmertzlichen Blut-schwaiß geschwitzt hast. Darum lasse ihn meiner Seelen zu gut kommen / und mir zu Erwerbung deß ewigen Heyls gereichen. Bestreiche mein Hertz mit disem Rosenfarben Angst-Schwaiß / und durch dise kräfftige Berührung erwaiche es zu wahren Reu meiner Sünden. Wann mir in meinem End der kalte Tod-Schwaiß wird außbrechen / so erinnere dich dises meines Gebetts / und schicke meiner Seelen durch deinen H. Engel nur ein eintziges Tröpfflein deines blutigen Schwaisses / damit sie getröstet / gestärcket / und gereiniget / vor deinem Gericht sauber erscheine / Amen.

(a) *Maldonat. in c. 26. Matth.* (b) *Stanihurst. de pass. c. ult. §. 16. Item Fascic. Myrrha Landsperg. & alij.* (c) *Quaresm. Tom. 2. lib. 4. peregr. 5. c. 5.* (d) *Barrad. Tom. 4. lib. 6. c. 14.* (e) *ibid.*

Das dreyzehende Capitel/

Judas kommt Christum zu fangen.

SO bald Judas auß dem Saal gangen war / liesst er eylends zu deß Cayphas Hauß / und sagte dem Hohenpriester / wie jetzund die beste Zeit wäre / Christum zu fangen. Cayphas schicket alsbald nach den fürnehmsten Herren / und zeigte ihnen die meynung Judæ an. Die Herren aber sagten; Es dünckes uns

uns nicht rathsam zu seyn / an disem H. Osterfest; dan man wurde nicht allein das hohe Fest entheiligen: sondern auch grosse Auffruhr unter dem volck machen. Da sprach Judas: Ihr Herren sagt wol darvon: Ihr müßt aber wissen / daß man ihn nicht allzeit haben könne. Wan ihr ihn dann dise nacht nicht fangen wollet / so begehre ich euch ihn nicht zu liffern. Dann ich traue mir nicht mehr in seine Gesellschafft zu gehen / dieweil er disen Abend so vil von mir gesagt hat / daß ich alle augenblick geförchtet / seine Jünger möchten mich erkennen / und mir den garaus machen.

Da die Priester diß vernahmen / wurden sie zufriden / daß man Christum fangen solte: dannoch / so vil als möglich / ohne grossen tumult. Da sprach Judas: Man kan ihn nicht so still fangen / als ihr vermeynet: dan wan er oder seine Jünger auff der strassen russten / wurde gleich alles volck zusammen lauffen / und weil sie ihn gar lieb haben / und vil von ihm halten / (wie ihr am Palmtag gesehen habt) wurden sie mich / und alle / die bey mir wären / gleich umbringen. Da sprachen die Herren: So thue ihm dann / wie dich am besten beduncket / wir wollen in allem deinem Rath folgen.

Judas sprach: Ich muß auffs wenigst fünff hundert mann haben / wofern er mir nicht entgehen solle. Da schickten sie alsbald zu den Priestern / Pharisæern / Schrifftgelehrten / und Aeltisten / und liessen ihnen befehlen / sie solten alsbald ihre Diener und Knecht mit ihrem Gewöhr schicken. Die aber keine gewöhr hatten / solten sich mit guten prüglen versehen: dan es sey jetzund die beste Gelegenheit / den Galilæer zu fangen. Also kamen in kurtzer Zeit etliche hundert Mann zusamen: und alle Menschen wunderten sich / was doch diß bedeutete / daß man an dem H. Osterabend / da alle menschen in gröster andacht und freuden das H. Osterlamm assen / also über die strassen liesse. Als alle bey einander waren / sagte Judas / sie solten etliche strick mitnemmen / ihn zu binden. Er wolt auch / daß sie alle mit gewöhr und prügeln wohl versehen wären / wan villeicht das volck den HErrn erretten wolte: und daß man vile fackeln und laternen mitnehme / damit sie ihn bey der nacht wol suchen könten. Da sie hingehen wolten / befahle Cayphas den Dienern und allen soldaten / daß sie dem Judas solten gehorsam leisten / und alles thun / was er ihnen befehlen wurde.

Als die Mitternacht schier herbey kame / und vermeynte / daß alle leuth wurden schlaffen seyn / gienge die unglückselige Rott / den ewigen GOtt zu fangen / hinaus: Judas gienge voran / neben ihm giengen

etliche Fürsten der Priestern / und Obersten deß Tempels / und nach ihnen folgte die gantze schaar. So bald sie vor deß Hohenpriesters Hauß waren / gienge Judas allein zu dem Hauß / darin Christus das Osterlamm gessen hatte / und liesse seine company bey Cayphas hauß stehen / sagend / er wolle allein hingehen / und wann er würde hören / daß der Meister noch darin seye / wolte er ihnen alsbald ein Zeichen geben / damit sie eylends kommen / und das Hauß stürmen solten.

Als nun Judas angeklopfft / und verstanden hatte / daß der HErr schon vor längst zur Stadt hinaus gangen ware / kame er wider zu den seinigen / und sagte: Mein Meister ist zwar nicht mehr allda / aber ich waiß schon / wo ich ihn antreffe. Gehet nur mit mir / ich will euch ihn sicher liffern. Also führte er sie zur Port hinaus nach dem Oelberg: und unterwegen sprach er zu ihnen: Den ich werde küssen / der ists / fanget ihn / und führet ihn behutsam / damit er euch nicht entgehe: dann ihr wisset wohl / wie offt er euch aus euren Händen entgangen seye. Die Juden sprachen: Wan wir ihn nur haben / wir wöllen ihn vest genug binden / daß er uns nicht entgehen solle / wie er ein andermahl gethan hat: er müste sich dann auß unsern händen heraus zaubern. Wir wollen aber ihm schon vorkommen / und ihn so zaum machen / das ihm das Lauffen vergehen wird. Dise / und dergleichen Reden führten sie auff dem Weeg / und die laydige Teuffeln / welche in ihren Hertzen sassen / verbitterten sie so gar / daß sie mehr den rasenden hunden / als den sittsamen menschen / gleich waren.

O hätte ich mögen sehen / was der liebe JEsus thäte / als er diß grimmige volck sahe daher kommen. Er war zwar von Hertzen bereit / den tod zu leiden: gleichwol ware er ein Mensch so wohl / als wir seynd: und was unser einer in dergleichen fahl ohne sünd gethan hätte / thäte er auch. Darum / so bald er das volck aus der stadt sahe gehen / überliesse ihn sein blut / als wan ihm ein eymer wasser unversehens über den Leib wäre gegossen worden. Das hertz klopffte ihm vor angst / und die haar stunden ihm gen berg: dieweil er sahe / daß sie nicht allein kamen: sondern / daß eben so vil teuffeln mit ihnen kamen / als vile der Soldaten waren. Dan ein jeder hatte einen teuffel in dem hertzen sitzen / welcher dasselbe mit teufflischem Haß wider ihn vergifftete.

Als nun der gütige HERR dise teufflische schaar sahe daher komen / ward er zum ersten anblick derselben also erschröckt / daß er vermeynte / es wäre ihm unmöglich ihrer zuerwarten. Deßwegen spannte er seine beyde Armb aus / und liesse im

Schröcken seines Geistes drey und zwantzig schritt weit zu einem grossen Felsen/ als wolte er für Angst und forcht hinein kriechen. Sihe/ als er also mit außgestreckten Armben wider den felsen liesse/ erbarmte sich der unempfindliche Stein über die grosse Noth seines Erschaffers/ und wurde so waich als warmes wachs. Er empfienge Christum in sich/ als wolt er ihn aus Mitleyden auffnemmen/ und für den Augen verbergen. Zu dessen urkund ist in derselben wand deß felsens ein eingetruckter Model eines Menschenform darin verbliben: als wan ein Mensch mit außgestreckten Armben Brust und Angesicht darein gelauffen/ oder gefallen wäre. Dise form sihet man gantz außtrucklich: sonderliche Malzeichen der händen und fingern/ welche Christus dem Fall vorgebogen hatte. Der felß ist bey zwantzig Schuh lang/ und zehen Schuh breit: und stehet gantz auffrecht/ drey und zwantzig schritt von dem ort/ da Christus gefangen worden. Die Pilger legen sich auß andacht mit außgespannten armen in disen Felsen: und behertzigen die noth/ so Christus damal außgestanden hat. Vor hundert Jahren ist der felß noch allda gestanden: aber nunmehr haben ihn die Türcke außgehauen und hinweg geraumt. (a)

Hie lasse ich dich bedencken/ O Christliche Seel/ was dein Erlöser damahl für schröcken außgestanden habe/ als er für Forcht der marter auß blödigkeit seiner Natur biß an disen stein gelauffen ist. Gewißlich stiesse ihn solche Angst an/ die über alle seine Kräfften ware: und ihn gleichsam nöthigte darvon zu lauffen. Als er nun also jämmerlich in disem Stein lage/ klopffte ihm sein Hertz ohn unterlaß/ und der kalte schweiß überlieff seinen gantzen leib. Für forcht deß Tods liesse er einen hertzlichen Seufftzer/ und mit zitterendem mund sprach er zu sich selbsten. O wehe mir armen! Ach wie wird mirs ergehen! O GOtt/ sihe an meine grosse angst/ und erbarme dich über mein äusserstes elend. Errette mich von meinen feinden: dan sie kommen starck wider mich. Als er ein wenig in dem schooß dises kalten felsens geruhet/ und ihn mit seinen Thränen benetzt hatte/ gabe er ihm zur Danckſagung einen freundlichen kuß/ und sprach zu ihm also: O du milder Felsen/ du hast mehr erkantnus gegen deinem Erschaffer als die Menschen/ darum seye von mir gesegnet/ und den hartnäckigen Hertzen zur schand fürgestellt. Da gabe er ihm noch einen Kuß/ und gienge wider an seinen vorigen orth. Allda wendete er seine augen zu den Kriegs-Knechten/ und redete sie in seinem hertzen also an: Mein volck/ was hab ich dir gethan/ und worin bin ich dir überlästig gewesen?

Ich

Ich hab dich dise Nacht auß der Dienstbarkeit erlöset / und du kommest mich unschuldiger weis darein zuführen. Ich hab dir alle vätterliche lieb und treu erzeiget: und du kommest / mir alles Ubel und Leyd anzuthun. Dise oder dergleichen Klagwort führete der arme Christus in seinem Hertzen; und stunde allda in Angst und Schröcken / wartend auf seine Feind.

Als nun die Rott allgemach herzu nahete / weckte er seine schlaffende Jünger auff / sprechend: Stehet auf / lasset uns gehen: sehet / da kommet / der mich verrathen wird. O Gott / wie wurden die arme Jünger erschröckt / und wie bald waren sie auß dem Schlaff munter. O daß GOtt erbarm / sprachen sie / haben wir nun dise stund erlebt / daß unser frommer Meister solle gefangen werden! Sollen wir uns dann in diser stund müssen scheiden! Unterdessen / daß die drey Jünger für Forcht zitterend bey Christo stunden / ist wohl glaublich / die andere acht werden die Soldaten haben hören komen / und für schröcken zu Christo gelauffen seyn / ruffend / und schreyend: O lieber Meister / helffe uns / dann da kommen Soldaten / und wollen uns fangen. Der gütige HErr sprach: Seyd zufriden / meine liebe kinder / sie werden euch nichts leyds thun: aber mich werden sie erbärmlich tractieren / und grausamlich umb mein leben bringen. Deßwegen sage ich euch nun zum leztenmal gute nacht / dieweil wir in disem leben nicht länger können beyeinander seyn. Als er diß geredet / fiele er einem nach dem andern um den hals / und gab einem jeden mit wainenden Augen einen hertzlichen Kuß. Wegen der übergrossen lieb / so er zu ihnen truge / meynte er / sein Hertz müste ihm zerbrechen / daß er so erbärmlich von ihnen scheiden / und sie in so grossem elend lassen muste. Die arme Jünger wurden durch die hertzliche Lieb ihres Meisters so gar zum Mitleyden bewegt / daß sie für elend maynten in die Erden zu kriechen. Sie wainten / und heulten / sie klagten und jamerten / sie schryen und seufzeten so erbärmlich / daß auch die Engeln deß himmels mit ihnen musten mitleyden tragen.

Immittels kame die schalckhaffte schaar näher herzu / und sahen sich an allen orten fleißig um / ob sie das unschuldige Lämmlein irgendswo in einer Hecken / oder unter einem baum stehend sehen möchten. Der liebreiche HErr aber wolte ihrer an selbigem ort nicht erwarten / sonder gienge ihnen mit seinen eilff Jüngeren entgegen / zehen schritt vor dem ort / da die acht Jünger gesessen waren: an welchem er auch ist gefangen worden. Diß ort ware zweyhundert fünffzehen schritt von dem ort / da Christus gebettet hatte. (b)

Daraus zu sehen / wie freywillig er in den todt gangen seye / dieweil er seinen feinden so weit entgegen gangen ist.

Dise Lieb Christi beschreibet St. Joannes also : JEsus / wohl wissend / was über ihn kommen wurde / gienge ihnen entgegen. Mit welchen worten er die unaußsprechliche begird Christi zu seinem Leyden erklären will : weil er wol wissend / wie übel es ihm ergehen wurde / dannoch seinen feinden entgegen gienge. Hievon sprach auch Christus zu St. Mechtilde also : (c) Gedenck / mit was Freundlichkeit und Liebe ich meinen feinden entgegen gienge / als sie mich mit Schwerdter und prügeln / gleich als einen Mörder und Ubelthäter / zum todt suchten. Ich aber gienge ihnen entgegen als eine mutter ihrem kind : und gabe mich gern dar / darmit ich sie auß dem rachen deß höllischen Wolffs risse.

O Mein allerliebster JESU / wann ich deine Lieb gegen mir recht bedencke / so durchtringet sie mir mein hartes Hertz. Du sahest deine Feind daher kommen / und dein gantze Natur entsetzet sich darüber : Gleichwohl überwindest du deine Natur / und gehest deinen Feinden entgegen. Du wußtest alles / was über dich kommen wurde / und gehest doch deinen Feinden entgegen : ja / gehest ihnen nicht allein entgegen / sondern lauffest mit solcher Lieb und Frend zu ihnen / wie eine Mutter zu ihrem allerliebsten Kind. Sie kommen als hungerige Wölff dich armes Lämmlein zu verschlucken : und du gibst dich ihnen freywillig dar / damit du sie auß dem Rachen deß Wolffs reissest. O unaußsprechliche Liebe ! O Liebe / wie hast du meinen Geliebten so gar eingenommen / daß er mit mehrern Freuden zum Leyden gehet / als ich zum eytlen Wolleben. Ich dancke dir / mein allerliebster JESU / für dise so grosse Lieb / und wünsche mir von Hertzen / daß ich auch ein solche Lieb zu dir hätte. O mein hartes Hertz / warum liebest du nicht deinen JESUM / der dich so hertzlich liebet ? da du doch gegen andern / die dich lieben / so leichtlich zur Gegenliebe gezogen wirst. O meine Augen beweinet doch disen allerschönsten Jüngling / der auß Lieb gleichsam bethöret / sein junges Leben umb meinetwillen verschwendet. O du Geliebter meines Hertzens / ist das nicht schad / daß du dich selbst gleichsam muthwilliger Weis in einen so bitteren Tod gibest / da doch dein Leben eine Freud und Zierde ist der gantzen Welt. Wie will ich dir diese Lieb vergelten / als mit Gegenlieb ? Darum will ich dich lieben / oder will nicht leben / Amen.

Sanct Johannes spricht weiters : Er gienge ihnen entgegen / und sprach : Wen suchet ihr ? sie sprachen : JEsum von Nazareth. JEsus sprach : Ich bins : Und wie er sagte : Ich bins / wichen sie zuruck / und fielen alle mit einander mit solchem Gewalt darnider / als wan sie das gewitter erschlagen hätte. Wordurch sie nicht allein die Allmacht Christi nit erkannten / und von ihrem bösen willen nit abstunden : sonder desto gifftiger wurden / und gedachten / wie sie sich an Christo wolten rächen. Als sie allda lagen / hätte der gütige HErr wohl

können darvon fliehen / dannoch wolte ers nicht thun; sondern gabe sich freywillig in den Tod.

Als sie nun wider auffgestanden waren / fragte sie Christus widerum: Wen suchet ihr? sie sprachen: Wir haben dir ja gesagt / daß wir JEsum von Nazareth suchen. Da sprach er: Ich hab euch auch gesagt / daß ichs bin; so ihr dan mich suchet / so nemet mich: ich gib mich in eueren Gewalt / daß ihr mit mir machen möget / was ihr wollet. Dan diß ist eure Stund und der Gewalt der Finsternuß. Gleichwie mein Vatter euch gewalt über mich gibt: also gib ich euch auch vollkommenen gewalt über mich: und will mit mir lassen umgehen / als die wölff mit einem armen lämlein zu thun pflegen.

Darnach sprach er: Ihr seyd außgangen / gleich als zu einem mörder / mit schwerdtern und prügeln mich zu fangen. Bin ich dan ein mörder / oder bin ich ein hund / daß ihr mit prügeln daher komt? Wan ich aber mich nicht williglich in eure händ gebe / so wurdet ihr mich eben so wenig fangen können / als ihr mich im tempel habt fangen mögen. Nun aber gib ich mich williglich in den tod / darum hättet ihr nit vonnöthen gehabt / so feindselig auff mich zu kommen. Mit disen Worten gabe Christus zu verstehen / wie layd es ihm thäte / daß sie ihn gleich als wie einen Mörder wolten fangen: da sie ihn doch hätten fangen können / als sonst einen ehrlichen mann; welcher / wan er solte unbillicher weis eingezogen werden / sich williglich gefangen gibt / und ungebunden vor die Obrigkeit gehet.

Als nun die Jünger sahen / was da werden wolte / sprachen sie: HErr / sollen wir darein schlagen? Die gute Jünger / als welche gesehen hatten / wie Christus seine feind mit einem Wort darnider geworffen hatte / gedachten / sie wolten leichtlich alle mit einander darnider machen: darum waren sie gantz beherzt / und getrauten sich zu wehren. JEsus aber sprach: Lasset sie gewähren. Petrus aber gedachte / wan man sie gewähren liesse / möcht es übel ablauffen. Darum zohe er sein schwerd auß / und gienge so eyffrig auff sie loß / daß man vermaynte / er wolte sie alle darnider machen. Er thät einen starcken straich / schluge auff den ersten / der ihm zukame: und wan derselbige nit gezuckt hätte / so hätte er ihm den kopff zerspalten. Dannoch fehlte er nicht gar / sonder hiebe ihm das rechte ohr ab. Da er disen Straich gethan hatte / wolte er noch einmahl zuschlagen: Der HErr aber wolte es nicht haben / sonder gleich als zornig sprach er zu ihm: Petre / stecke dein schwerd ein; ich will nicht haben / daß ihr euch wehren sollet. Dan / wan ich mich wehren wolte / wäre mir nur

um ein wort zu thun/ und mein Vatter würde mir alsbald mehr als zwölff Legionen Englen schicken. Eine Legion ist 6666. und ein Engel ist so starck / daß er ohne einige mühe die gantze Welt könte vertilgen. Darnach nahme Christus deß Malchus ohr / setzte es wider an seinen orth / und heylete ihn vollkommentlich. Hieraus ist wunder zusehen / wie Christus so gütig seyn müsse / welcher auch denen / die ihn kamen zu fangen und zu tödten / gutes thäte: und nicht zulassen wolte/ daß ihnen etwas leyds solte widerfahren. Wan die Juden nicht steinene hertzen gehabt hätten / so hätten sie sich ja müssen bekehren / und von ihrer bösen that abstehen. Der böse Feind aber hatte sie so gar verhartet / daß sie sich weder durch die Allmacht Christi / noch durch seine gütigkeit liessen erwaichen. Dannoch vermaynet man / der Malchus seye für Verwunderung über diß grosse mirackel Christi in sich gangen / und habe seine missethat erkennet: habe sich auch von diser gottlosen rott abgesöndert / und angefangen seine Sünd bitterlich zu bewainen. (a) Also hat Christus für die seel deß Judas / die ihm der teufel gestohlen / die seel deß Malchus dargegen bekommen.

Biß hieher stunden die Juden bey Christo / und ware doch keiner so kühn / daß er ein hand an ihn legte. Ja / es dörffte auch keiner dem H. Petro was layds thun / wiewol er so keck gewesen ware / deß Cayphas Diener selbst zu beschädigen. Darumb sagte einer zum andern: Was thun wir hie zu stehen? Warum greiffen wir den zauberer nicht an. Anderere aber sagten: Wir dörffen ihn ja nicht angreiffen / biß uns Judas ein zeichen gibt. Darum triben sie Judam an / er solte ihnen zeigen / welchen sie angreiffen solten.

Da tratte Judas hinzu / und sprach: Sey gegrüßt Meister / und gab ihm einen kuß. O erschröckliche that / dergleichen nicht mehr gehört worden! Judas hatte den teufel der falschheit in seinem mund: und mit disem teuflischen mund küste er den Sohn deß Himmlischen Vatters. Gleichwol wendete sich der gütige HErr nicht von ihm ab / sonder liesse sich von disem falschen mund gern küssen. Doch sprach er mit einem hertzlichen Seufftzer: O Juda / verrathest du deß Menschen Sohn mit einem kuß? O mein lieber Jünger / hab ich dann diß umb dich verdienet? Ist dann diß der danck / daß ich dir so vil guts gethan hab? O mein freund / worzu bist du kommen? Wie hat dich der böse Feind so gar verblendet? Ach gehe doch in dich selbst / und gedencke / wie du dein arme seel so schwerlich verdammest / daß du mich deinen getreu-

treuen Meister so fälschlicher weis mit einem kuß verratheſt. Ich bitte dich / kehre noch um: ich will dir von Hertzen gern verzeyhen / und dich wider zu meinem lieben freund annemmen. Also redete ihm Christus zum hertzen / und bemühete sich diß harte hertz zu erwaichen: gleichwol vergebens. O wem solten die augen nicht übergehen / wann einer an diſe grosse lieb gedencket! O wem solts nicht zu hertzen gehen / wann einer betrachtet / wie sich Christus würdiget / von dem verrätherischen Mund Judæ einen Kuß anzunemmen; Ja / nicht allein anzunemmen / sonder sich auch würdiget / ihm mit seinem Göttlichen Mund selbsten einen Kuß zu geben. Dan also sagt die Offenbahrung St. Brigitten: daß / dieweil Christus von Statur lang / Judas aber klein ware / habe er sein Göttliches Haupt mit höchster Freundlichkeit herab gebogen / seinen hönig-fliessenden Mund auff den falschen Mund Judæ gelegt / und hab sich nicht allein von Juda lassen küssen / sondern hab ihn auch gantz freundlich geküst. Uber diſe grosse Lieb verwundere dich / O mensch / und sprich mit andacht folgendes

Gebett / zu Ehren deß Kuß / den Christus dem Judä gegeben.

O Allerfreundlichister HERR JESU Christe / wie groß ware deine Lieb und Freundlichkeit / so du gegen deinem Verräther erzeiget / indem du dich nicht allein von ihme hast küssen lassen / sonder ihn auch hertzlich geküsset hast. O wohl eine wunderliche Gnad! O wie eine unaußsprechliche Lieb! was ist doch im Himmel und auff Erden / so sich über diſen Kuß nicht verwunderen / und über diſe grosse Lieb nicht entsetzen muß. Was ist doch unter allen Wollüsten deß Paradeyß süsser / als der zucker-süsse Mund Christi? und was könte eine andächtige Seel höhers wünschen / als daß der allersüsseste JEsus ihr solte einen Kuß geben? O zucker-süsser Mund! O zucker-süsser Kuß! wer würdig wäre dich zu erlangen / der wurde auff diſer weiten Welt nichts mehr begehren. Ja / wer dich nur einmahl solte verkosten / dem wurde Marck und Bein für Lieb zerschmeltzen. Wie ist es dann möglich gewesen / daß du den Gallbitteren Mund Judæ nicht hast können versüssen / noch sein stahel-hartes Hertz erwaichen. O holdseeligister JESU / wie hast du es über dein Hertz bringen können / daß du deinem ärgisten Feind einen Kuß gabest! wie hast du es immer thun können / daß du mit deinem Göttlichen Mund seinen teuflischen Mund berührtest? O wie vile liebhabende Seelen haben diſen Kuß verlanget / und haben ihn nicht erhalten! deinem Feind aber / dem falschen Judas / hast du ihn gegeben. Gewißlich erscheinet hieraus / wie groß dein Begierd gewesen / diſen stinckenden Bock aus dem Rachen deß Sathans zureissen / und die vermaledeyte Seel wider zu Gnaden zubringen. Gleichwohl hast du es nicht vermöcht / sonder hast alle deine Mühe vergebens an ihme angelegt. O GOtt / wann ich mich gegen dem Juda halte / so entsetzet sich mein Gemüth / und erschröcket mein hartes Hertz. O wie lang hast du mit mir Gedult gehabt! Wie offt

hast du mich gesucht zu bekehren ! Wie manchmahl hast du zu meinem Hertzen geredt : Freund / worzu bist du kommen? Gleichwohl hab ich diß alles nicht geacht / und bin in meiner Boßheit fortgefahren/ wie Judas. Solte mir mein Hertz nicht brechen / wann ich gedencke / wie offt ich dir mit meinem teuflischen Mund einen falschen Kuß geben / als ich mit Wissen und Willen unwürdig zur Heil. Communion gangen bin ! Solte sich meine Seel nicht entsetzen / wann ich gedencke / wie ich dich in das jenige Hertz hab dörffen werffen / darin der laidige Teuffel persöhnlicher Weis wohnete : und welches abscheulicher außsahe / als ein vergifftes / faules / stinckendes / todtes Aas. | O Schmach! O Unbild! O unbegreiffliche Schand / so ein Mensch seinem GOTT anthut ! Wie ist es möglich gewesen / O Christe JESU / daß du mich hast können erdulden ? Warum hast du mich nicht gleich dem Sathan übergeben / daß er deine Schmach an mir rächen solte ? Dise / und dergleichen Unthaten hab ich gar vile begangen / und du hast mich allzeit geduldig übertragen. Durch dise deine grosse Gedult bitte ich / O liebster JESU / bekehre dann nun einmahl mein Hertz zu dir/ und errette mich von dem Satan / der mich bißhero in seiner Gewalt hat gehabt. Hast du dem Verräther den Kuß nicht verwaigert / so verwaigere ihn auch nicht dem jenigen / der mit Bußfertigkeit wider zu dir kehret : und wegen deiner unendlichen Gütigkeit Gnad zu erlangen verhoffet / Amen.

(a) P. Felix Ulmens. Ord. Dominic. Lector in descript. terra S. 18. Aug. Item Prænob. D. Ludov. de Clarus in suo itiner. in visit. mont. Olia. (b) Quares. l. 4. pereg. 5. c. 15. (c) Rev. l. c. 27.

Das vierzehende Capitel/
Wie Christus gefangen worden.

DIßhero ist unser lieber Heyland in seinen eigenen Händen gewesen : aber jetzt fällt er in fremde Händ : und zwar in die händ seiner ärgisten Feinden : in die Händ deren / welche mehr den teufeln als den Menschen gleich seynd / welche ihn so grausamlich tractiert haben / daß ein jedes frommes Christliches hertz darüber muß erschröcken. Als Christus mit Juda redete / platzten ihn die Henckers-Knecht mit grosser ungestümmigkeit an : und einer fiele ihm in die Haar / der ander an den als / der dritte an seine armb / der vierte an seine Füß / und warffen das unschuldige Lämmlein alsbald unbarmhertziglich zur Erden / sprechend : Da lige nun du Zauberer ! Du hast uns mit deiner zauberkunst nidergeworffen / jetzt wöllen wir dirs wider eintreiben. O Christliche Seel / gedenck allhie / wie dise rasende Hund mit Christo umgangen / und wie übel sie ihn tractirt haben. O wer will erzehlen / wie sie ihn geschlagen / gestossen / getretten / geprüglet / gezogen / geschlaifft / zerkratzet / zerspyhen / verwünschet / verfluchet / und auf das ärgste tractiret haben. St. Bonaventura

sagt /

sagt / daß die gottlose Schaar den gütigen HErrn auffgezogen / und wider nidergeworffen haben: und daß sie ohn alle barmhertzigkeit mit ihren füssen auf ihn gesprungen seyē: wie auch / daß sie ihm auf seinen H. Bauch geknyet / mit Fäusten in seinen Mund gestossen / und ihm einen grossen Theil Haar aus seinem Bart und Haupt gerissen haben.

Hie lage der arme elende Christus unter den händen der grimmigen löwen / und ware schon also verstellet / daß man ihn kaum erkennen konte. Seine wangen waren zerkratzet / sein angesicht geschwollen / seine Augen erblindet / sein Mund voller blut / seine haar und bart zerrauffet / seine Armb und Bein zerschlagen / und sein gantzer Leib gekräncket. Er lage wie ein gedultiges Lämmlein / und beklagte sich mit keinem wort. Aber wol seufftzete er bißweilen gar hertzlich / sprechend: O wehe! O wehe! In seinem hertzen schrye er gar offt zu seinem Vatter / und opfferte ihm sein Leyden / sprechend: O allergütigster Vatter! sihe / wie mirs so übel gehet; sihe / wie unbarmhertziglich ich hie tractiret werde! Nimm auff / O lieber Vatter! alle dise Wunden und Streich / welche ich dir für die sünd der gantzen Welt aufopffere.

O du sanfftmüthiges schäfflein / wie kanst du doch diß alles übertragen? wie ist es möglich / daß du nit ungedultig wirst? Wan mir auch nur der tausende Theil dises übels widerfuhre / behüte Gott / wie würde ich für zorn rasen und toben? O wunder / darüber sich der Himmel entsetzen solte! GOtt selbsten leidet unschuldiger weis die höchste schmachen mit gedult: und ich loser mensch / der ich aller unbild würdig bin / will nicht ein einiges wörtlein umb GOttes willen übertragen. Was mögen doch die Englen gedencken / wan sie meine bestialische undedult ansehen / und mit der gedult ihres GOttes vergleichen. O Christe JEsu! ich schäme mich meiner ungedult / und bitte um Gottes willen / verzeyhe mir / daß ich bißhero dich so gar offt darmit erzürnet hab. Ich nimme mir für / hinfüro gedultiger zu seyn / und mit hülff deiner Göttlichen Gnaden die zugefügten schmachen zu übertragen / Amen.

Als die gottlose böß wicht ein lange weyl das unschuldige Lämmlein also tractiert hatten / zohen sie ihn von der erden auff / und bunden ihm seine händ auf dem rucken zusamen. Sie bundens ihme so unbarmhertziglich über einander / daß die adern aufliessen / und die haut braun wurde. Seine H. Händ [redacted]
und die strick

den in sein H. Fleisch. O Christ bedenck / wie diß binden deinem lieben Heyland so wehe thäte / und wie er so hertzlich darüber seufftzete. Darnach bunden sie ihm einẽ Strick um den Leib / und zween Strick an die Armben / damit sie ihn führen konten. Und St. Damascenus sagt: (a) sie haben ihm auch einen Strick um den hals gelegt / so eng / als sie konten / damit sie ihn nicht erwürgten. Dieweil sie ihn für einen zauberer hielten / und förchteten / er möchte die Strick zerreissen / legten sie ihm eine eyserne Ketten um den Leib / vermeynend / er würde diſe nicht zerbrechen können. Diſe kette ist noch heutiges Tags zu Paris / wohin sie von St. Ludwig / König in Franckreich / gebracht worden. (b) Diß binden ware Christo sehr schmählich / und thäte ihm innerlich in seinem Hertzen wehe / dieweil er dardurch für ärger gehalten ward / als ein mörder oder zauberer. Dann / so man einen solchen fanget / bindet man ihn nicht: sondern man führet ihn mit gewaffneter hand ungebunden. Das unschuldige Lämmlein aber wolte darum gebunden werden / damit er uns von den bandẽ unserer sünden auflösete.

Diß / und dergleichen thäten sie dem armen gefangenen / und giengen [illegible]röcklich um / daß es [illegible] Welches darSt. Chrysostomus sagt: (c) GOtt Vatter habe in der nacht deß Leydens Christi die höll eröffnet! und allen teuffeln / auch so gar dem obersten Lucifer erlaubt / hinaus zu gehen / und Christo alles übels / so sie in ihren teuflischen hertzen erdencken könten / anzuthun. Deßwegen auf diſe erlaubnuß seyen alle teuffeln hinaus gangen / welche alle Juden besessen / (gleichwie einer unter ihnen zuvor Judam besessen hatte) und haben dieselbe so gar wider Christum verbittert / daß sie gleichsam für zorn und boßheit rasend wurden / und Christo solche grausame Marter anthäten / dergleichen zuvor kein Mensch erdacht hatte. Dan die Juden damal gleichsam keine menschen / sondern gleich wie Besessene waren / welche ohne Barmhertzigkeit einen jeden / so ihnen fürkommt / anfallen / zerkratzen / zerreissen / und erwürgen. Hieraus kanst du abnemmen / wie übel man mit dem armen Lämmlein seye umgangen / und wie unergründlich sein bitteres Leyden gewesen seye.

O Himmlischer Vatter / was thust du? Wilst dann deinen lieben Sohn gar lassen verderben? Ist diß ein Vätterliches Stuck / mit seinem einzigen allerliebsten Kind also umgehen? Seynd dann die Menschen nicht mächtig genug / dein armes Kind zu peynigen / daß du auch denen Teuffeln auß der Höllen dasselbige übergibest? O gestrenger Vatter / wie scharff ist deine Ruth! O erschröcklicher

GOtt

GOtt! wer wolte sich für dir nicht förchten! Ich waiß wohl / daß du umb meinetwillen deinen unschuldigisten Sohn also hast lassen züchtigen. Ich waiß auch wohl / daß meine Sünden so schwer seynd / daß alle Tyranney der Menschen nicht genugsam ist / dieselbige würdiglich abzustraffen: darumen du alle Teuffeln auß der Höllen darzu beruffen / daß sie solten helffen deine Rach vollbringen. O mein GOtt! wann ich diß bedencke / und mich nicht zusündigen förchte / so muß mein Hertz härter als Eysen seyn. Ach / wie wird mirs ergehen / wann ich nach meinem Tod in die Händ der Teufeln solte fallen. O wie grausamlich werden sie mit mir umgehen! dieweilen sie deinen unschuldigen Sohn also tractiert haben! O GOtt! wie erschröcklich / O wie unbarmhertziglich / O wie tyrannisch werden sie mich dann tractieren! O GOtt! O GOtt! verleyhe mir Gnad / daß ich mich vor ihnen hüte / und nimmer in ihre Händ falle / Amen.

Der Orth / wo Christus gefangen / und so unmenschlich tractiert worden / wird billicher Weis von den glaubigen geehret / und mit grosser Andacht besuchet. Es ist zwar keine kirch darüber gebauet / gleichwol ist er mit einer maur umfangen / und stehen noch neun schöne grosse Oelbäum daselbst / welche von den zeiten Christi allda gestanden / und von den Pilgern als Heiligthum geehret werden. (d) Deßwegen bilde dir ein / als wan du an disem Orth wärest / und Christum unter den händen seiner feinden ligen sahest / und sprich mit Andacht folgende

Verehrung deß Orths / da Christus gefangen worden.

O Du gefangener JESU! der du uns Menschen von der ewigen Gefängnuß zu erlösen / so schimpfflich und schmertzlich hast wollen gefangen werden. Für dise deine unendliche Liebe sage ich dir unendlichen Danck / und benedeye dich so vil tausendmahl / als vile Schmach und Peyn dir in deiner Gefängnuß ist zugefüget worden. O gütigister JESU! sihe jetzund vom Himmel herab auf den jenigen schmertzlichen Orth / an welchem du bist gefangen / und in die Händ deiner Feinden überantwortet worden. Gedenck / O JESU / was du in disem H. Orth gelitten / und wie grausamlich du seyest tractieret worden. Gedenck / mit was für Lieb du biß hieher deinen Feinden entgegen gangen / und dich freywillig in den Tod geben hast. Gedenck / wie du allhie von dem verrätherischen Juda fälschlich geküßt worden: und ihn widerum gar süßiglich geküsset hast. Gedenck / wie du allhie von den falschen Juden unschuldiglich gefangen / und / als ein Mörder / seyest gebunden worden. Und gedenck / wie du allhie zu Boden geworffen / und so unbarmhertziglich seyest tractiert worden. Diß alles hast du an disem H. Orth gelitten / und durch dein Leyden disen Orth geheiliget / und geweyhet hast. Deßwegen grüsse ich dich / O du H. Orth / und wegen der Gefängnuß meines Erlösers erzeige ich dir alle mögliche Ehr. O du hochwürdige Erd / die du mit dem Blut JEsu bist besprenget worden / mit freundlichister Anmüthigkeit grüsse ich dich / und mit hertzlichister Lieblichkeit küsse ich dich. O du H. Orth der Gefängnuß meines HErrn JEsu Christi / du bist würdig von allen Englen und Menschen geehret zu werden; dieweil der höchste GOtt durch seine bit-

tere Marter dich geweyhet / und durch sein Rosenfarbes Blut consecriret hat. O du H. Erd ! O du gebenedeyte Erd ! O du hochwürdige Erd ! Ich grüsse dich / ich ehre dich / ich liebe dich / und auß Liebe meines Erlösers gib ich dir tausend andächtige Küß. Wann ich bedencke / wie mein süssester JEsu unter der Schaar der mörderischen Juden / so erbärmlich auff dir gelegen / so unbarmhertziglich mit Füssen getretten worden bist / so ist mir nicht möglich / die Zähren einzuhalten / und dich mit trockenen Augen anzusehen. O du liebe Erd / warum hast du dich nicht auffgethan / und hast den armen JEsum nicht für den Augen der Böß wichten verborgen ? Warum hast du die boßhafftige GOttes-Mörder nicht lebendig verschlungen / und den bösen Feind in die Höll hinunter geschicket ? O gedultigister JEsu / ich sage dir hertzlichen Danck für die grosse Lieb / mit welcher du dich an disem Heil. Orth in die Händ deiner Feind gegeben / und so vil Marter und Schmach für meine Seel gelitten hast. Ich bitte dich durch dein schmertzliche Gefängnuß / und durch alle Andachten / so von allen frommen Seelen dir zu Ehren an disem H. Orth geschehen seynd / daß du mich für höllischer Gefängnuß bewahren / und in den himmlischen Paradeyß-Garten führen wollest / Amen.

Jetzund dancke auch deinem Erlöser für seine schmertzliche Bindung / und sprich folgende Verehrung der Bindung Christi.

O Du getreuer Erlöser der Welt / allergütigister JEsu / der du uns arme gefangene Sünder von den Banden deß Sathans auffzulösen / mit Stricken hast wollen gebunden werden. Ich erinnere dich deß unendlichen Schimpffs / so dir angethan wurde / als man dich nicht allein gefangen nahme / sonderen auch als einen Mörder und Zauberer / zu deiner höchsten Schand / mit Sailern / Stricken / und Ketten an Händen / Armben / und Lenden unbarmhertziglich anbunde. O unaußsprechliche Schmach! O unergründlicher Schimpff! Der höchste allmächtige GOTT / der Glorwürdigiste König deß Himmlischen Reichs wird von den Mördern als ein Mörder gefangen / und schimpfflicher Weis / als der gröste Ubelthäter / mit groben Stricken gebunden ! O gebundener JEsu / gedenck / wie dir diser Schmach so wehe thäte / und was du für bittere Peyn littest / als man deine zarteste Händ so härtiglich bunde / daß das Blut gar schmertzlich unter den Näglen herfür spritzte. Gedenck / wie es so erbärmlich stunde / als du mit disen Stricken um deine Händ / Armben / Hals / und Lenden gebunden / als ein Mörder durch die gantze Stadt Jerusalem geführt / und deßwegen von allen Menschen / als der ärgiste Zauberer / verspottet / verflucht / und gelästert wurdest. Für dise unsägliche Schmach sage ich dir unendlichen Danck : und für die grosse Schmertzen / so dir diser Bänd verursachet haben / benedeye ich dich im Nahmen aller Engeln und Menschen. O mein gefangener / O mein gebundener / O mein gemarterter JEsus / durch die Krafft deiner H. Band löse mich auff von den Banden der Sünden / und von den Banden deß Satans : Binde mich mit den Banden der Liebe so vest an dich / damit ich dein ewiger Gefangener verbleiben möge. Binde mein Hertz an dein Hertz / mein Seel an deine Seel / und meinen Geist an deinen Geist / damit wir durch diß dreyfache Band der Lieb so starck verstrickt verbleiben / daß mich kein Strick der Welt / deß Fleisches / noch deß bösen Feinds von dir abreissen möge / Amen.

Hie spricht St. Matthæus: Alsdan verliessen ihn alle Jünger und flohen darvon. In disem stuck haben die Jünger sich einen schlechten namen gemacht/ und ihren Meister höchlich betrübet. So lang als man keine händ an ihn legte / bliben sie wol behertzt: waren auch bereit mit dem schwerdt drein zuschlagen. Ja Petrus allein / vertrauend auf die hülff Christi/ vermeynte/ er wolte sie alle darnider machen. So bald sie aber sahen / wie grausamlich man ihren Meister anfiele / da entfiele ihnen nicht allein all ihr muth/ sonder auch alle ihre Treu und Glauben. Bißhero hatten sie festiglich geglaubet/ daß Christus der wahre Messias / und der Sohn GOttes seye: als sie aber sahen / daß er gefangen und gebunden wurde / verlohren sie den glauben an ihn und gedachten / er seye nur ein armer Mensch / der weder sich noch ihnen helffen könte. Darum voller angst / voller zittern und schröcken / liessen sie alle zugleich darvon / und verliessen ihren armen Meister in den Händen seiner ärgisten Feinden.

Nun gedenck / wie die schimpfliche Flucht den armen JEsu so layd gethan habe. Er hatte nächst seiner mutter niemand mehr auf erden/ darauff er sich hätte können verlassen / als seine liebe Jünger. Er hatte ihnen so vilmahl vorgesagt / daß er wurde gefangen / gecreutziget und getödtet werden: und diß darum allein / daß sie sich an ihm nicht solten ärgern / wan diß geschehen wurde. Ja / als sie noch vor drey stunden den Oelberg hinauff giengen / beklagte er am meisten / daß sie sich an ihm ärgern wurden: verhoffend/ sie wurden sich hieran spieglen / und in seinem glauben beständig bleiben. Nun aber muste er sehen / wie daß seine allerliebste freund nicht allein von ihm flüchtig wurden / sonder auch den glauben an ihn verluhren. Wie sehr wehe das dem armen JEsu thäte / kan man aus der Klag / so er im 141. Psalm über sie geführt hat / abnemmen / sprechend: Ich wendete mich zur rechten Hand / und sahe mich um / aber es ware niemand / der mich kente. Er ist mit der flucht von mir geloffen / und ist nun niemand / der meine seel suche. Darum habe ich zu dir geruffen/ O HErr! und gesprochen: Nun bist du allein meine hoffnung / mein theil im land der lebendigen. Ach mercke auf mein gebett: dan ich bin gar zu sehr gedemüthiget. Erlöse mich von denen / die mich verfolgen / dan sie seynd gar starck über mich worden. Errette meine seel von der gefängnuß / damit ich deinen namen möge loben. Diß seynd die klagwort / welche der verlassene JEsus damal geführet hat / auß welchen man kan abnemmen / wie schmertzlich wehe ihm gethan habe/

daß

daß seine Jünger so schimpflich davon geflohen/ und ihn in seiner höchsten Noth so gar verlassen haben. Ohn zweiffel liesse er hierüber manchen hertzlichen seufftzer/ und vergosse manche heisse und bittere zähren. Nun hatte er keinen einzigen Menschen auf der Welt mehr/ der ihm in seinem Leyden beystunde/ oder ein einziges Wörtlein zusprache. Darum wendet er sich von Hertzen zu seinem Vatter/ und klagte ihm seine Noth mit vilen zähren. Wie wehe Christo thäte/ als seine Jünger ihn verliessen; eben also wehe/ ja noch weher thut es ihm/ wann ein Mensch durch eine sünd ihn verlasset/ und seinem Feind dem Satan zulauffet.

O Verlassener Christe/ nun bist du ein armer Mann: dan du nun von GOtt und Menschen verlassen bist. Wer will dir nun helffen? wer will dich nun trösten? wer will nun für dich reden? und wer will dir in der äussersten Noth einen trunck Wasser reichen? Ach/ wie billiche Ursach hast du zu klagen/ und dich von Hertzen zu betrüben! Wäre doch nur jemand bey dir bliben/ der dir bißweilen dein Angesicht abgetrocknet/ oder die Speitlen abgewischt/ oder von der Erden auffgeholffen/ oder bißweilen nur ein tröstliches Wörtlein zugesprochen hätte. Ach/ daß GOtt erbarm/ daß du so gar mußt verlassen seyn. Ach deines betrübten Hertzens/ welches die äusserste Verlassenheit so gar empfunden hat. Aber noch mehr ist es zu klagen/ daß du auch jetzund so gar verlassen bist/ dieweil du in manchen Städten und Dörffern nicht einen einigen getreuen Freund hast. Dan alle suchen das ihrige/ und nicht das deinige/ wie St. Paulus sagt. Sonderlich aber bin ich einer von deinen allerfalschesten Freunden/ und vil tausendmahl untreuer/ als deine Apostel seynd gewesen. Sie flohen wegen der Gefahr/ ich aber fliehe ohn einige Gefahr: ja/ ich fliehe von dir zu der Gefahr/ wohl wissend/ daß/ so bald ich dich verlasse/ und zur Sünd kehre/ ich in äusserste Gefahr der Verdammnuß gerathe. Etliche von ihnen seynd dir von ferne nachgefolgt/ ich aber will nicht das geringste für dich leiden; sonder fliehe für allem/ das nach dem Leyden schmecket/ gleich als für einer Schlangen. O mich falschen Freund/ der ich dem bösen Feind mehr getreu bin/ als meinem GOTT. O Christe JEsu! ich schäme mich meiner Untreu. Ach/ nimb das falsche Hertz von mir/ und gib mir ein treues Hertz/ das nicht allein dir begehre nachzufolgen in dein Reich/ sonder auch in dein Creutz/ Amen.

So bald als die Juden Christum angegriffen/ ware Wunder zu sehen/ wie die arme Jünger den Oelberg hinauff liessen. Sie waren so voller schröcken/ daß sie nicht wusten/ wo aus oder ein. Alle schritt sahen sie um sich/ förchtend/ die Soldaten kämen ihnen nachgelauffen. Etliche verkrochen sich in die hecken und sträuß/ und etliche verbargen sich in die höhlen der erden. Welche höhlen heutiges tags um den Oelberg zu sehen seynd: und der Apostel-Verborg genannt werden. Als sie nun in den höhlen vermaynten sicher zu seyn/ fiengen sie jämmerlich an zu trauren und zu

klagen. Sie schlugen ihre Händ über dem Haupt zusammen / und erhebten ihre stimm gegen Himel hinauff / sprechend : O wehe uns elenden ! O wehe uns armen verlassenen kindern ! Nun ist all unser Heyl und Trost fort : Nun ist all unsere Hoffnung und Freud verlohren. O lieber Meister ! O getreuer Vatter ! was sollen wir nun anfangen ? wo sollẽ wir arme verlassne Schäfflein nun hingehen ? O du H. Mann Gottes / was hast du doch imer gethan / daß man dich also schimpfflich gefangen nimmt / und also mörderischer weis tractiret. O wären wir doch bey dir bliben ! O hätten wir uns doch lassen mit dir fangen ! Dise oder dergleichen Klagen führten die liebe Apostlen / und hatten hertzliche Reu über ihre sünd. So lang sie ihren lieben Meister durch den Mondschein (dann es war Voll-Liecht) sehen konten / sahen sie ihm nach : und hatten solches hertzliches mitleyden mit ihm / daß ihnen ihr Hertz im leib hätte mögen zerspringen. St. Petrus und Joannes konten ihren Meister nicht gnug beklagen. Es duncket mich / St. Petrus habs gemacht / wie vor Zeiten der Prophet Jeremias : welcher / als er das volck auß der Stadt Jerusalem sahe gefangen führen / sich auf einen Bühel setzte / die arme gefangene schmertzlich betraurte : und von ihnen ein so trauriges klag-lied machte / daß es niemand ohne Mitdauren kan lesen. Also setzten sie sich auff den Oelberg / und sahen ihrem Meister so lang nach / als ihne ihre Augen konten erraichen.

Dise beyde wusten nicht / was sie für Leyd solten anfangen / und wo sie ohn ihren Meister solten hingehen. Endlich sprach St. Petrus : Ach mein lieber Joannes / ich hab keine Ruhe in meinem Hertzen / biß ich bey unserm Meister bin : darumb will ich ihm nachgehen / und solte es auch mein leben kosten. Dan es mir vil besser ist mit ihm zu sterben / als ohne ihn zu leben. St. Joannes sagte : Mein lieber Peter / es ist mir eben also : Ich muß sehen / wie es ihm gehe / und solte ich auch selber von den Juden gefangen werden. Also folgten dise beyde von fern nach / und thäten den gantzen weeg nichts mehr / als wainen und klagen. O wie erbärmlich beklagten sie den getreuen Meister ! O was für ein hertzliches mitleyden hatten sie mit ihm / als sie das grausame geschrey / das schimpffliche lachen / das unbarmhertzige schlagen / und das unmenschliche lästern von fern hörten. Kein wunder wäre es gewesen / wann disen beyden getreuen Jüngeren / welche Christum von Grund ihres Hertzens liebten / ihre Hertzen für lauter leyd zersprungen wären. Also folgten dise betrübte Jünger ihrem gefangenen Meister

nach / und hatten mit ihm einen solchen daur / so nicht außzusprechen ist. Geselle dich zu ihnen / und sprich mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren der Gefängnus Christi.

O Mein gefangener HERR JESU Christe / in demuth meines Geistes bette ich dich an / und ehre andächtiglich dein schmähliche und schmertzhaffte Gefängnus. Ich erinnere dich der grossen Schmach und Unbild / so dir die Juden zufügten / als sie dich gleich einen mörder fiengen / und mit stricken und banden unbarmhertziglich bunden. O mein gütigster Heyland / gedencke / wie übel es dir ergieng / und wie grausamlich du tractirt wurdest / als dise wütende bößwicht über dich herfielen / und dich ohne alle barmhertzigkeit schlugen / stiessen / tratten / kratzten / zu Boden wurffen / auff deinen Leib knveten / mit Fäusten in den Mund stiessen / und so unmenschlich mit dir umgiengen / daß man ohne hertzenleyd nicht kan daran gedencken. O du armer JEsu! wie tyrannisch gehet man mit dir um / und wie mörderisch wirst du tractiret! Ach / ach deß unbarmhertzigen Fangens! O mein blutiger Bräutigam! wie bist du so gar verstellt! und wie bist du so gar zerkratzet und verschwollen! Dein schöne Gestalt ist gantz verschwunden / und die lieblichkeit deines angesichts ist verkehret worden in blaue mähler und Geschwulst. Der du zuvor den Englen gleichest / gleichest jetzund kaum den menschen; und der du von Ewigkeit auff dem thron deß Vatters sassest / ligst jetzund im staub der Erden. Darum werffe ich mich zu dir auff die Erden / und bette an deine höchste Majestät / welche um meinetwillen so gar ist gedemüthiget worden. O liebreichester JESU! wie weit hat dich dein Lieb gebracht / daß du uns elende von der ewigen Gefängnus zuerlösen / dich in die händ der mörder übergeben / und so grausamlich hast tractiren lassen. O wem soll sein Hertz nicht brechen / wann er gedencket / daß du der allerhöchste GOTT von deinen eignen Creaturen gefangen / und gleich / als der ärgste zauberer / tractiret worden! Wer kan sich vom Mitleyden enthalten / wann man sich einbildet / wie du zu boden geworffen / mit füssen getretten / mit näglen zerkratzt / und mit Fäusten und Prüglen / gleich als der gröste Bößwicht / bist geschlagen worden! O elender JEsu! wie ware deinem Hertzen damahl / als du unter den Händen der Gottlosen auff der erden lagest / und mit Füssen von ihnen getretten wirst? Ach wie höchlich empfundest du dise schmach / und wie schmertzlich wehe thate dirs / daß man so gar ohn alle Barmhertzigkeit mit dir umgienge! Ach / wie vile Seufftzen fuhren auß deinem Hertzen / und wie vile zähren fielen auß deinen augen! O mit was für Grösse der Lieb nahmest du dise streich an / und wie treulich opfferetest du sie deinem himmlischen Vatter! O liebster JEsu / du waist / wie mir dein grosses Elend zu hertzen gehet / und was für ein wahres mitleyden ich mit dir trage. Wolte Gott / ich wäre gegenwärtig gewesen / so wolte ich mich gern gefangen geben haben / damit ich dich nur hätte mögen erlösen! ich dancke dir so vil hundert tausendmahl / als vile streich und Stöß du empfangen / und als vile schimpff und schmachwort du eingenommen hast. Alle dieselbe opffere ich für meine Sünden / und durch alle dieselbige bitte ich / du wollest mich von den stricken deß sathans aufflösen. O gefangener JEsu / der du dich darum mit Ketten und Banden freywillig hast binden

las-

lassen / damit du die Bänd unserer sünden zerbrechest. Ich bitte dich durch deine schmähliche Gefängnus / erlöse mich von diesen schweren Ketten / damit ich nicht ewiglich in der höllischen gefängnus müsse gebunden verbleiben / Amen.

(a) *Apud Forn. de pass. conc. 86.* (b) *Cerrozet. de antiq. Paris. cap. 13.* (c) *Apud Staniburst. de pass. cap. 3. §. 6.* (d) *Quares. ubi sup.*

Das fünffzehende Capitel /

Wie Christus zum Annas geführt worden.

WAnn ein Christ bedencket / wie sein Heyland so erbärmlich vom Oelberg in Annas Hauß seye geführt worden / so solt ihm billich jedesmal ein schwerer Seufftzer auß dem Hertzen fahren. Dan der liebe Christus auf demselben Weg so vil gelitten hat / daß sich auch die stein seiner solten erbarmet haben. Diser weeg wird noch heutiges Tags in grossen ehren gehalten / und mit gemeinen Namen der Weeg der Gefängnus genennt. Von dem Ort / da Christus gefangen worden / biß in Añas hauß / seynd zwey tausend drey hundert und sechtzig Schritt : daran man eine grosse halbe Stund zu gehen hat. Disen weiten / steinigen und unebenen weg ist der gefangene Christus mit blossen Füssen gangen / und hat denselbigen an vilen orthen mit seinem H. blut gefärbet. Dan als die soldaten ihn härtiglich gebunden hatten / führten sie ihn mit grosser ungestümmigkeit den Oelberg herab. Die mit den fackeln giengen vor. Nach ihnen kamen die schergen / führend das gedultige Lämmlein : und nach den Schergen folgten die Fürsten der Priester / geistliche Räth / und Eltisten deß volcks : Diß ware der aufzug der elendigen Procession / in welcher der höchste GOtt von dem leydigen sathan gefänglich geführet wurde. Ach ! wem soll sein hertz nicht waich werden ?

Wie sie den gütigen HErrn geführt haben magst du leichtlich gedencken. Sie waren alle voller Jubel und Freuden / und thäten nichts mehr als jauchzen und schreyē : dieweil sie den jenigen gefangen hielten / nach welches untergang sie so lang verlangt hatten. Der arme Christus aber gienge unter ihnen wie ein lämlein unter den Wölffen / voller schmertzen und Trauren / und dörffte für Schamhafftigkeit keinen menschen ansehen. O wer will erzehlen / was für schmach / was für Schand / und was für grausamkeit sie dem gütigen HErrn anthäten ? Man weiß wol / was die soldaten für ein loses gesindl seynd / und was für Elend sie aller orthen anstellen : sonderlich so man ihnen den freyen Willen lässet / und sie nicht mit Gewalt abhaltet. Weil dan hie nie-

mand sie verhinderte : ja weil hie der jenige am meisten gelobt wurde / so den grösten muthwillen verübte / ach GOtt / wie werden dan dise freybeuter mit dem gedultigen Lämlein seyn umgangen ! Sie stiessen ihme ohn Unterlaß mit den Prüglen in die seiten / sie zohen ihn mit den stricken hin und her / sie hielten ihm vilmal einen Fuß / daß er muste zu boden fallen / und wan er fiele / triben sie das gespött mit ihm / sprechend : Sehet / er ist voll / er kan nicht gehen ; und den gantzen Weeg thäten sie nichts mehr als lästern und schmähen. Diß thäten sonderlich die gottlose Priester / als welche den grösten Haß wider ihn trugen. Es ist wol zu glauben / daß dieselbe auß lauterm teuflischen Haß offt mit einem Fuß nach ihm getretten / oder ihm einen stein in die seiten geworffen haben. Sie reitzten auch die schergen immerdar an / und verspracchen ihnẽ geld / daß sie Christo alles übel zufügen. Dahero zohen sie den armen gefangenen den gantzen weeg gar unbarmhertziglich fort / und stiessen ihn so ungestümmiglich hin und her / daß er seine H. Füß gar offt an die stein stiesse / und sich gar schmertzlich biß auff das Blut verwundete. Ach wie thäte diß dem lieben HErrn so hertzlich wehe ! Ach wie manchen tieffen seufftzer liesse er darüber in den Himel fahren ! Dan ein jeder weiß wol / wie wehe es einem thut / so man sich an eine blosse zehe / oder an ein schinbein stosset ; dieweil diser Schmertz einem gemeiniglich die augen übertreibt / und zu ruffen und zu schreyen nöthiget. Aber noch vil weher thäte es dem gütigen HErrn : dan er ware der allerzartesten Complexion / und empfunde die geringste wund vilmehr als wir eine grosse empfinden. Die straß / so von dem Oelberg herab gienge / ware gar steinig / felßächtig / und voller Kisel / wie noch jetziger zeit zu sehen ist : und wie der arme Christus mit seinen blossen Füssen über disen steinigen weeg muste gehen / so magst du leichtlich gedencken / wie wehe ihm diser saure gang gethan habe.

Man hat auß gewiser Offenbahrung / daß der gütige HErr auff disem weeg wegen Ungestümigkeit der Führer sibenmal zu boden gefallen / (b) und sich gar schmertzlich verwund und verletzt habe. Dan weil er keine Hand frey hatte / noch den fall abwehren konte / darum fiele er gar unbarmhertziglich auf seine H. Knye und elenbogen : und verletzte sich gar übel an seinem H. Haupt. O du armer JEsu / wie ist dir diser weg der gefängnus so saur worden / und wie vil marter und Schmertzen hast du gelitten / so uns Menschen unbekant seynd ! Ich sage dir danck für alles / so du auf diser reyß außgestanden / und dasselbige opffere

ich

ich dir zur verzeyhung aller meiner Sünden.

Endlich kame dise leydige procession biß zum bach Cedron / welcher unten im thal Josaphat fliesset/und nur ein Regenbach ist. Dann im Sommer ist er gantz trocken; im winter und frühling aber hat er vil wasser / welches von dem regen und schnee von den bergen herab fliesset / und offt mit seinem Uberschwemen grossen schaden thut. Deßwegen zwo hohe gewölbte steinene Brücken im thal Josaphat über den bach gebaut seynd / damit man zu winters- und frühlings-zeiten hinüber kommen könne.

Als nun die Juden den armen gefangnen zu dem bach Cedron brachten / thäten sie ihm solchen schimpff an / daß mans kaum ohne mitleyden kan behertzigen. Dan als der arme Christus mitten auf der hohen steinenen brucken ware / stiessen sie ihne auß Eingebung deß teufels mit solchem grim über die bruck hinunter / daß / wan GOtt nicht ein mirackel gethan hätte / so hätte ihm der Fall das haupt gantz zerschmettert. Indem er aber hinunter fiele / wurden die Händ von den stricken erlediget / und Christus hielte die Händ für das Haupt / damit demselbigen geschont würde. Zu dessen Urkund in der Tiefe daselbst die zeichen seiner H. Händ / knye / füß / fingern / und der stricken / gleich als ein leim eines quer-fingers tieff eingetruckt seynd: (c) welche Zeichen noch so schön seynd / als wären sie unlängst eingedruckt worden. In denselbigen ist klärlich zu sehen / wie der gütige HErr / als ihn die gottlose Juden hinab stiessen / zu Beschützung seines Haupts / seine Händ und Füß vorgebogen: damit er den Fall brechen / und das Haupt nit zerschmettern thäte. Dise zeichen werden täglich von den andächtigen Menschen mit grossem Mitleyden geküst und geehrt: dann man sihet augenscheinlich daran / was für einen schweren fall der liebe HErr gethan habe / als er so hoch herab gestürtzt wurde. Ach deß schimpflichen und schmertzlichen falls! O was für ein schröcken stiesse Christum an / als man ihn mit voller Furie stiesse / und so hoch über die bruck hinab stürtzte! O was für ein schaur überliesse ihn / als er in das kalte wasser fiele / und seine Kleyder aller naß machte! O wie schmertzlich wehe thäte es ihm / und wie übel verletzte er seinen gantzen Leib / als er so unbarmhertziglich auf den harten felsen fiele / daß auch seine H. Händ / knye / füß und strick / fingers-tieff in denselben eingedruckt wurden. Sonderlich aber verletzte er sein H. Haupt: dieweil er so schmertzlich auf sein Angesicht fiele / daß ihm das blut häuffig zum Mund außschosse / und die Zähn zu schlottern anfiengen. Ach deß erbärmlichen Falls!

Hie

Hier lage der unendliche GOtt von disem Fall so gar zerknirscht / daß er für Schmertzen nicht konte aufstehen. Hie lage der eingeborne Sohn Gottes / und schrye gar klägtlich mit dem Psalmisten zu seinem Vatter: (d) O GOtt / mach mich heylwärtig: dann die wässer seynd biß zu meiner Seelen hinein gangen. Hie lage der arme Christus / und erfüllte die weissagung deß Königlichen Prophetens: Auß dem Regenbach auff dem Weeg wird er trincken: darum wird er sein haupt erheben. Hie lage mein allerliebster JEsus / und ware ein spott der menschen / und ein verachtung aller gegenwärtigen. Dann die gantze schaar / als sie diß elendige Spectackel sahe / führte ein so schändliches gelächter / daß mans biß in die stadt hören konte. Es ware keiner / der Christo disen schimpff nit von Hertzen gönte / und der ihm sein schmach nicht vermehren halffe. Dann ein jeder lieffe hinein / warffe mit steinen in den bach / gosse mit händen Wasser über ihn / zohe ihn mit den Stricken hin und her / und fiengen hunderterley kurtzweil mit ihm an. Also kame das arme lämmlein wol gebadet auß dem bach / und seine kleider waren ihm aller naß. Ach wie thäte ihm dise nässe so Leyd! Ach wie thäte ihm dise kält so leyd! Ach wie thäte ihm diser Fall so leyd! O frommer Christ / ehre dise grosse Schmach Christi / und bette folgendes

Gebett / zu Ehren deß Falls Christi im Bach Cedron.

O HErr JESU Christe ich erinnere dich deß schweren Falls / so du gethan / als dich die Juden von der Brücken herab stiessen / und in den bach Cedron hinein warffen. Gedenck / O gütigster JEsu / was diß für eine schmach ware / als man mit dir ärger / als mit einem rotzbuben / umgienge / und allen schimpff / so zu erdencken ware / anthäte. O / was für ein grausame Boßheit ware diß / als man dich armen gebundenen Mann auß lauter Grimmen von der hohen Brücken herab stiesse / und dir gleichsam den Halß abzustürtzen begehrte! Ach / wie thäte dirs so leyd / als sie dich allesambt zum schimpfflichisten außlachten / und dich mit bespritzung deß Wassers gantz naß machten! Ach / wie hoch empfundest du dise Schmach / als sie dich mit den stricken hin und her zogen / und dich für einen Narren und trunckenen Mann außschalten. Für disen schweren fall dancke ich dir / und für dise zugefügte schmach benedeye ich dich. Mit mitleydigem Hertzen falle ich auff meine Knye / und ehre die H. Fußstapffen / welche du im bach Cedron hinterlassen hast. O ihr ehrwürdige Zeichen / ich ehre euch / und mit andächtigem Hertzen küsse ich euch. O du gebenedeyter steinfelß / wie mitleydig bist du gegen deinem Erschaffer gewesen / daß du deine härte erwaichet / und ihn sanfftiglich empfangen hast! Darum liebe und ehre ich dich / und gib dir zur danckſagung einen freundlichen Kuß. O ihr H. Mahlzeichen der gebenedeyten händen / knyen / und Füssen meines Heylands / die ihr zu ewigen Gedächtnus dises schweren Falls in den Felsen eingedruckt verbleibet / ich grüsse und

ehre

ehre euch / und küsse euch mit meinen sündigen Mund. O du mein treuer Erlöser ich bitte dich durch den schmertzlichen und schimpfflichen Fall / so du in dem Bach Cedron gethan hast / verzeyhe mir / daß ich so manchen schweren Fall in die Sünden gethan / und mich muthwilliger Weis in die Verdammnus gestürtzt habe. Durch die Verdienst dises schweren Falls hebe mich gefallenen wider auff / und erhalte mich durch deine gnad / daß ich nimmer wider in einige todsünd falle / Amen

Als Christus aller naß auß dem bach kame / ach / wie sahe er so erbärmlich auß. Für Frost gienge ihme ein Schaur über den gantzen Leib / und wegen schwäre deß Falls konte er kaum auff seinen H. Füssen stehen. Dannoch muste er fort / und wurde ihm kein augenblick zu rasten vergönnt. Von dem bach Cedron wurde er zur stadt geführt / zu welcher er einen Berg hinauff / sibenhundert und fünfftzig schritt / durch einen gähen / rauhen / steinigen weg zu gehen hatte. (e) So bald er in der Stadt ware / wurde er zu dem hohen Berg Syon / auff welchem Annas und Cayphas wohnten / hinauf geführet. Bedencke hie / wie schwer diser saure gang deinem heyland gefallen seye / welcher von dem gethanen fall noch voller schmertzē / und von den vilen schlägen so er in der fahung empfangen / gantz matt und krafftloß ware. Er wurde noch darneben von den Dienern so unbarmhertziglich gestossen / gezogen / und geschleppet / daß er kein einigen sichern tritt thun konte. O deß elendigen Gangs ! O deß sauren und schmertzlichen wegs ! Ach / wie armselig gienge der zerschlagene Christus daher / und wie ungestümmiglich wurde er von dem rasenden volck geführt ! Wie vile Schritt der liebe HErr thäte / so vile schmertzen empfande er ; und wie vile Tritt als er thäte / so vil blutige Fußstapfen hinterliesse er. Dan weil er barfuß gienge / und ungestümmiglich fortgetriben wurde / muste er nothwendiger Weis seine zarte Füß erbärmlich zerstossen und blutrüstig machen. Wie länger er auff disem weeg wanderte / desto müder er wurde : und wie näher er zu der stadt kame / desto grössere angst ihn anstiesse. Dan er wuste / wo er hingeführt wurde / und wie grosse marter in der stadt auf ihn wartete. Darum vermehrten sich seine seufftzer ohne Unterlaß / und sein edles Hertz klopffte ihm für Forcht.

So bald man mit Christo in die Stadt kame / was maynst du / daß die soldaten angefangen habē ? Sie fiengen alle miteinander also laut an zu ruffen / zu jauchzen / und zu triumphieren / daß mans weit und breit hören konte. Wan man einen Hexenmeister / welcher das gantze Land bezaubert hätte / lang vergebens nachgestellet / und ihn endlich durch List gefangen bekommen hätte / wie solten die jenige / so

ihn

ihn gefänglich in die stadt brächten/ nicht jauchtzen und jubilieren? Also geschahe es hie: ja/ noch vil ärger. Christus ware der jenig/ den man öffentlich für einen zauberer hielte/ und den man offt und vilmal zufangen gesucht hatte. Weil sie dann endlich das jenige/ so sie nimmer vermögt/ so glücklich ins werck gericht hatten/ wer wills erklären/ was für ein ruffens/ was für ein lachens/ was für ein glorierens allhie ware. Ein jeder wolte sich hören/ ein jeder wolte sich sehen lassen. Dahero als die Burger das Getümmel deß volcks auff der strassen hörten/ stunde ein jeder auß dem beth auff/ und wolte sehen/ was das bedeutete. Und man wurde gewahr/ daß man JEsum von Nazareth den grossen Propheten gefangen führte: warüber sich alle leuth von dem gemeinen volck sehr betrübten/ und sprachen: O ist das nicht zu bedauren/ daß man den frommen Mann gefangen nimmet! Was mag der gute Mensch doch gethan haben/ daß man ihm solchen Schimpff anthut? dan das gemeine volck hatte Christum fast lieb/ und hielte ihn für einen H. Mann. Die geistliche und andere grosse Herrn aber hielten nichts von ihm/ dieweil er ihre laster straffte/ und sie vor dem volck zuschanden machte.

Also ward der arme Christus mit grossem schimpff und spott/ als ein übelthätiger bößwicht/ der deß Tods und aller marter würdig wäre/ an händen und lenden härtiglich gebunden/ den berg Syon hinauff geführt: und ware solches frolocken unter der gantzen Schaar/ als hätten sie ihren ärgsten Feind/ ja den leydigen teufel selbst lebendig gefangen. Darum triben sie ihn ohn unterlaß mit stecken und prüglen fort/ als wan sie einen rasenden hund gebunden hätten.

Als nun die grimmige schaar nach mitternacht in Annas Hauß kame/ und der alte Bößwicht sich (wie zu vermuthen) schon zur ruhe begeben hatte/ da bunden immittels die hencker den gütigen HErrn an einen ölbaum/ der in Annas Hof stunde/ und triben mit ihm/ als mit einem Narren/ allen Muthwillen. Diser ölbaum stehet noch heutiges Tags in Annas hof/ auf der rechten Hand der Capellen/ so dahin ist gebaut worden: und wird von allen menschen in ehren gehalten. Die Pilger verrichten ihr Gebett unter demselben/ und nemmen von dem holtz dises baums/ als ein heiligthum/ mit sich. (f) Diß ist der weeg/ so Christus vom Oelberg geführt worden: und also ward er am Anfang/ im mitten/ und am End desselbigen erbärmlich verspottet. Unterdessen/ daß die böse menschen mit Christo allen spott trieben/ machte sich der Hohepriester fertig/ und liesse den

ar-

armen gefangenen vor sich führen.

Es ware Annas einer von den ältisten Jüdischen Priestern / welche schon vor Christi Geburt von dem König Herode zum höchsten Priester erwählet worden: und ware der vierte vor Caypha höchster Bischoff gewesen. Damal aber war er der oberste Priester in dem geistlichen Jüdischen Rath/ Sanedrim genannt/ (g) und wohnte auff dem berg Syon. Wan man zu Cayphas hauß gehen wolte/ muste man bey seinem Hauß fürüber gehen. Darum wolten ihm die Diener die Ehr thun/ und Christum am ersten zu ihm führen. Sonderlich weil er der oberste Richter in dem geistlichē Rath ware/ und ihm zustunde/ zu richten und zu erklären/wan ein irrthum oder zweiffel im Gesatz Moysis entstunde. Weil dan Christus ein neue lehr führte/welche mit dem Gesatz Moysis nicht gantz überein kame/ gedachten sie/nothwendig zu seyn / daß man Christum erstlich zum Annas führte.

Da nun Annas/ der alte schalck/ Christum in solcher gestalt ansahe/ ward sein giffttges Hertz erfreuet / dieweil er Gelegenheit hatte/ seinen lang gefaßten Zorn außzugiessen. Er bramte für zorn unter dem Angesicht/ und sprach zu ihm mit hoffärtigen Worten: Bist du nun da/ du auffrührischer Gesell? du hast uns lang den trutz gebottē/und vermeynt/ wir würden dich nit fangen können: Aber nun wird deine boßheit ein End haben/und wir wollen deine Hoffart schon demüthigen. Darnach fragte er ihn von seinen Jüngern/und von seiner Lehr/sprechend: Wer hat dir Gewalt gegeben zu lehren? Wer hat dich zum Doctor gemacht? Waist du dann nicht / daß keiner ohne Erlaubnuß deß grossen geistlichen Raths lehren därffe? Sag mir aber/ was ist das für ein neue Lehr/ die du führest? Bist du villeicht ein neuer Moyses/ oder ein neuer Elias/ daß du die Jünger sammlest / und die arme Menschen betriegest? Was sagst du hierüber? Gib Rechenschafft von deiner begangenen gottlosigkeit: dann mir/ als dem höchsten Richter/ stehet zu dasselbige zu examiniren.

Hie gedencke / wie dise auffgeblasene Red deinem Heyland so wehe thäte. Der Richter der lebendigen und todten muste von einem schnöden Richter geurtheilet werden. Der ewige gerechte GOtt solte hie vor dem ungerechtesten Menschen über all sein thun und lassen red und antwort geben. Man tadelte sein Leben/ man tadelte seine Lehr/man tadelte seine Mirackeln / und man verwise ihm/ daß er etliche fromme männer zu sich gezogen/und zu aller gottlosigkeit angeführt hätte: ware diß nicht die höchste unbillichkeit?

Christus ware zwar gebunden/ gleichwol war seine Zung noch loß. Darum zu erzeigen/daß er unschuldig seye/ und man ihm fälschlicher weiß solche Sachen zumessete/wolte er auch seine Feind zu zeugen anruffen. Derowegen sprach er gantz hertzhafft: Ich hab öffentlich vor der Welt geredet/ und hab allzeit gelehrt in dem Tempel/ und in der Synagog/da alle Juden zusammen kommen; So darffst du mich nicht fragen: sonder frage die jenige/ welche gehört haben/ was ich geprediget habe. Sihe/ die jenige/ welche herum stehen/ wissen wohl/ was ich gelehrt habe: Wann sie beweisen können/ daß ich unrecht geredt hab/ so will ich straffmäßig seyn.

Als der gütige HErr diß unerschrocken geredt hatte/ sprach einer von den Dienern zu ihm: Wie? Antwortest du dem Herrn Bischoff also? Als er diß geredt hatte/hebte er seine rechte Hand in die Höhe/in welcher er ein eisernen Handschuch hatte/ und schluge dem gütigisten HErrn in sein allerheiligistes gebenedeytes angesicht mit solchen grimmen/ daß der gütigiste HErr auff die Erden nidergefallen/ wie St. Vincentius sagt/ (g) die Zähn im Muud sich bewegt/daß das blut zu Mund und Nasen außgeschossen/ und hernach die wund dises backenstreichs in seinem Angesicht allzeit bliben ist. Wie im schweißtuch Veronicä/so zu Rom aufbehaltē wird/ noch heutiges tags zu sehen ist. (h)

Da lage der arme Christus auff der erden/und war so voller schmertzen/daß er sein Haupt nit auffrecht halten konte. Da lage das unschuldige Lämmlein so erbärmlich/ daß ihm das rothe Blut zu Mund und Nasen außschosse. Da lage der Sohn deß himmlischen Vatters so verächtlich/ daß alle Gegenwärtige seiner lachten/und spotteten. Dan alle gönnten ihm dise Schmach von Hertzen/ und sprachen mit grossem gespött zu ihm: so ist dir eben recht geschehen/ du unverschämter gesell: ein andermal gib nicht solchen Herren so freventliche Antwort. Du bist lang genug gar frech gewesen/ und hast einen jeden durchgezogen: aber jetzund wollen wir dich andere mores lehren. O gröste ungerechtigkeit! O unerhörte grausamkeit! Bey Heyden und Barbaren ist der brauch/daß einem jeden verklagten erlaubt ist vor obrigkeit sich zu verantworten. Da nun Christus diser allgemeinen freyheit sich gebrauchen wolt/schluge man ihn schmählich ins angesicht. Hie bilde dir ein/ als wan dich Christus also anredte:

Mein kind/ sihe/ was ich hie leyde. Sihe/ was mir für eine grausame Schmach widerfahre. Sihe/ wie ich hie auff der Erden lige/und wie mir das blut zu Mund und nasen außschiesset. Mein Angesicht ist

mir

mir gantz aufgeloffen: meine Wangen seynd mir blau und schwartz / und die zähn im mund waglen mir. Zürnest du nicht über den jenigen / der mich also geschlagen hat? wünschest du nicht / daß das Feur vom Himel falle / und ihn verzehre? Sihe / diß hab ich in meinem Gewalt / und könte disem böswicht in einem augenbick in die höll stürtzen: dannoch thue ich ihm gantz kein Leyd. Sihe / O meine Creatur / das thue ich / dein GOtt: wiewol ich eine so grosse schmach / vor so vilen ehrwürdigen Leuthen von einem so schlechten menschen empfange. Was hättest du gethan / wan dirs widerfahren wäre? was thust du noch / wan einer dir nicht allein einen Backenstreich / sonder nur ein geringes schmachwort gibt? O wie zürnest du nicht / O [illegible]e fährest du mit schmach- und scheltworten herauß! Ist dir dan grössere schmach widerfahren / als mir? Bist du dan ein grösserer Herr als ich / daß du nicht das geringste wider deine ehr leyden wilst? Meynest du nicht / daß mi[illegible]s höchlich verschmähe / daß du nicht ein wörtlein mir zu lieb leyden wilt / da ich doch noch tausend diser backenstreichen dir zu lieb gern angenommen hätte.

O Christe JEsu / ich waiß nicht / was ich dir antworten solle. Ich muß mich in den grund meines hertzens schämen / wan ich meine ungedult gegen deiner gedult halte. Ich hab mein lebtag noch nicht ein eintziges Schmachwort dir zu lieb mit Gedult gelitten: und du wolltest noch tausend backenstreich mir zu lieb leyden? Ich / der ich aller Schand und schmach wegen meiner sünden werth bin / will nichts leyden / und du / der du aller Ehren / wegen deiner unendlichen Majestät würdig bist / trageſt eine so grosse Schmach mit unerhörter Sanfftmuth. HErr / ich will mich bessern / so wahr als mir GOtt hülfft. Wan ich noch einmal solle geschändet werden / so will ich an deinen Backenstreich gedencken / und nicht ein Wörtlein darauff antworten. Gib mir nur Gnad / das bitt ich durch deinen schmertzlichen und schmächlichen Backenstreich. O allergedultigister JEsu / ich dancke dir tausend und tausendmahl / daß du disen Backenstreich für mich empfangen / und so vilen Spott darbey gelitten hast.

Dise Schmach thäte Christo so wehe / daß / ob schon er zu allen andern schmachreden still geschwigen / er dannoch dise nicht unverantwortet lassen konte. Darum sprach er zum Diener: Wann ich übel geredt habe / so beweiß es. Hab ich aber wohl geredt / warum schlagst du mich dann? Niemand aber gabe dem diener unrecht: sonder alle lobten ihn / daß er wohl gethan hätte. Diser backenstreich ware einer von den grösten schmachen / die Christus erlitten hat: und St. Chrysostomus sagt / es seye wunder gewesen / daß sich die Erde nicht auffgethan / und disen Böswicht verschluckt habe. Ja / es wäre wunder / wie die liebe Engeln haben können zusehen /

daß das jenige Angesicht/ welches anzuschauen sie sich nicht ersättigen können/ so grausamlich zerschlagen wurde.

O frommer Christ/ ach sihe/ wie dein liebster JEsus so übel außsihet/ und wie ihm sein H. Angesicht so dick auffgeschwollen ist/ daß er kaum auß den Augen sehen kan/ darum bedaure ihn/ und sprich ihm zu Ehren folgendes

Gebett zu Ehren deß Backenstreichs Christi.

O Allersanfftmüthigster HErr JEsu Christe/ in Demuth meines Geistes bette ich dich an/ und von Grund meines hertzens dancke ich dir wegen deß schmertzlichen Backenstreichs/ so du in Annas Hauß empfangen hast. O gütigster JEsu/ was für eine schmach ware dirs/ als ein verwegner diener dich öffentlich schändete/ und mit teuffliſchen Grimmen solchen gewaltigen Backenstreich gabe/ daß du nicht allein zu Boden fielest/ sondern dir auch mund und nasen überschosse/ die zähn im mund schlockerten/ das Angesicht auffschwolle/ und das Mahlzeichen deß backenstreichs biß in deinen tod in deinem Angesicht verblibe. Ach der unbegreiffliſchen Schmach! Ach deß schmertzlichen streichs! O armer JEsu! wie tieff gienge dir dise Schmach zu Hertzen/ und wie peynlich ware dir diser Backenstreich! Ach daß GOtt erbarm/ daß man dich also tractiert/ und dich so schmählich ins Angesicht schläget. Ach deß lieben Angesichts/ welches also grausamlich zerschlagen wird! Ach der Milch-flieſſenden Wangen/ welche so schändlich verstellet seynd. Ach deß zucker-süssen Munds/ welcher so gar entfärbt/ und verblichen ist. O sanfftmüthigster JEsu/ ich dancke dir tausendmahl für disen empfangenen Backenstreich/ und opffere dir denselben zur verzeyhung meiner Sünden. Durch die schmertzliche Wund/ und durch den grausamen Spott/ so du gelitten hast/ bitte ich/ verzeyhe mir/ daß ich dich so offt in dein H. Angesicht geschlagen/ und dir mit meinen Sünden disen Backenstreich erneueret habe. O du verwundtes Angesicht meines HErrn JEsu Christi/ mit tieffester Reverentz bette ich dich an/ und mit hertzlicher Lieb küsse ich dich. Im Nahmen aller Menschen sey mir gegrüßt/ und im Nahmen aller Englen sey mir geehret. Alle Creaturen sollen dich wegen diſes empfangenen Streichs benedeyen/ und sollen dir wegen erlittener unbild in Ewigkeit Lob singen. O du liebes Angesicht/ zeig dich mir in meinem Tod/ und erfreue mein betrübte Seel in ihrem Hinscheyden/ Amen.

(a) *Adrichom. in descript. Jerus. n. 207. Quares. l. 4. part. 1. c. 15.* (b) *Quares. ib.* (c) *Bernardin. de spoleto serm. 47. de Pass.* (d) *Ps. 68.* (e) *Adrichom. sup.* (f) *Quares. sup.* (g) *Baron. ad An. Chr. 30.* (h) *S. Vincent. de pass. punct. 9.* (i) *Forn. de pass. conc. 89.* (k) *Adrichom. ubi sup.*

Das sechzehende Capitel/

Wie Christus zu Caypha geführt wurde.

VOn diſem Geschicht spricht St. Johannes: Und Annas sandte ihn gebunden zu Cayphas. Diser Cayphas ware Creutzräger/ und wieder Christum verbitterter/

ter/ als eben der Annas. Dann diser war der jenige Cayphas/ welcher den Juden den Rath gegeben hatte/ es seye besser/ daß ein mensch sterbe/ als daß das gantze volck verderbe. Weil er dan solchen neyd und blut-durst wider Christum truge/ daß er ihn abwesend verdammen dörffen / was wird er jetzt gethan haben/ damit das unschuldige Lämlein/ welches ihm in sein Hauß geführt wurde/ ohn alle Barmhertzigkeit geschlachtet würde.

Nun wolt ich wünschen / O Christliche Seel! daß du mit Petro und Joanne an einem Winckel bey Annas hauß stündest / auff das du mit laidigem hertzen dise laidige procession/ in welcher dein Heyland vom bösen zum ärgern Richter geführet wird/ sehen mögest. Das hauß Cayphæ war zwar vom hauß Annæ nicht weit / gleichwohl drey hundert und dreyßig Schritt: und diseu weg wurde der liebe Heyland durch offene strassen bey dem hellen mondschein/ und mit vilen laternen und facklen ungestümlich geführet.

Das gedultige Lämmlein / gienge unter den händen der Schergen gantz erbärmlich / und ware in seinem H. Angesicht so übel verstellt/ daß man ihn kaum kennen kondte. Seine händ waren ihm auf den rucken gebunden/ und die neydige diener zohen und stiessen ihn so ungestümmiglich/ daß er kaum zeit hatte athem zu schöpffen. Als man über die strassen gienge/ liesse vil Volcks zusammen / welches immittels auß der ruhe ware auffgestanden. Dan ein jeder wolte gern recht wissen / was es immer bedeuten wolte/ daß man in der so heiligen Osternacht/ in welcher GOtt ihre Vätter auß der Egyptischen gefängnuß erlöst hatte : einen armen Menschen so schimpfflich gefangen führte. Es liessen je länger je mehr Volck zu/ und verwunderten sich über diseu seltsamen aufzug. Etliche von den frommen/ über welche der böse feind keine gewalt hatte/ seuffzeten über das elend Christi/ und hatten grosses Mitleyden mit seiner schmählichen Gefängnuß. Hingegen aber frolockten alle gottlose über sein Elend/ und gönten ihm von Hertzen/ daß er in diß übel gerathen ware.

Unterdessen machten die Diener ein grosses geschrey/ ruffend/ jauchzend/ und sprechend : Sehet / hie haben wir den verführer/ der so vil Unruhe unter dem Volck gemacht hat. Sehet/ hie haben wir den falschen Propheten/ der so vile Leuth betrogen hat. Jetzt ist seine betriegerey an tag kommen/ jetzt wird er seinen lang-verdienten Lohn empfangen. Dise / und dergleichen schmachwort gaben ihm die lose vögel / und beschämten den armen HErrn für allen Menschen. Sie schlugen vil kecker und unbarmher-

tziger zu/ als zuvor/ dieweil sie gesehen hatten / daß der Diener in Annas hauß so grosse ehr und danck mit seinem schlagen verdienet hatte. Darumb gaben sie ihm manchen harten Stoß in die Seyten / und manchen grimmigen Streich auff seinen H. Rucken.

Der arme Christus gienge gar erbärmlich daher/ und schämte sich einen ehrlichen mann unter die augen zu sehen. Ach/ wie schimpfflich ware es seiner hochwürdigsten person/ für die hohe obrigkeit geführet/und als ein mißthätiger wegen seines Verbrechens gericht zu werden. Wäre es nicht einem vornehmen mann ein grosser schimpff/ wan er durch den Stad-botten auff das Rathhauß geführet/ und wegen eines falschen Lasters verhört solte werden? Wie vil tausendmal grössere Schand ware es dan Christo/ welcher durch die Schergen so schimpfflich geführt/ und nicht für gerechte/ sonder die allerungerechteste richter gestellt wurde. Wan du nun gedenckest/ daß Christus nicht allein ein fürnehmer heiliger Mañ/ sondern der lebendige GOtt selbst ware/so muß sich ja dein geist in dir entsetzen/wegen diser seiner unendlichen schmach. Ach wie thäte ihm dise Unbild so wehe/ daß er so gar schimpfflich geführt wurd! Ach wie ware ihm sein hertz in seinem leib so schwer/und wie mancher durchtringender Seuffzer fuhre ihm auß dem grund desselbigen: sonderlich aber liesse er einen schwären seuffzer fahren/als er nahe bey Cayphas hauß kame/ dieweil er wohl wuste/ wie übel es ihm in demselbigen ergehen wurde. Dises Elends erinnere deinen Heyland/ und sprich mit Andacht folgende

Verehrung deß zweyten elendigen Gangs Christi.

O Du unschuldiges Lämmlein GOttes/ Christe JEsu / ich armer sünder erinnere dich deß zweyten elendigen Gangs/ so du in deinem Leyden thätest/ als du von den soldaten auß dem Hauß Annæ zum Pallast Cayphæ geführet wurdest. Gedenck / O gütigster JEsu! was diß für ein elendiger Gang ware / und wie armseelig du unter den Händen der Schergen daher giengest. Ach / wie stunde es so erbärmlich / als du mit gebundenen Händen/ gebogenem Leib/ verschwollenem Angesicht / und blutigem Mund daher geführt wurdest. Ach/ wie vil Elends mußtest du leyden/als dich die unbarmhertzige Peyniger hin und her zogen mit Prügien auff den Rucken schlugen/ mit Fäust in die Seyten stiessen/ und dir auß haß alles Leyds anthäten. Ach/ wie thäte dir so schmertzlich leyd/ als die Soldaten ein so übles Geschrey führten/ dich für einen Zauberer außrufften/ und schimpffliches gespött mit dir triben/und alle Menschen auß dem Schlaff auffweckten/ damit du desto mehr soltest verspottet / und verlachet werden. Du aber littest alles mit Gedult/ und seuffzetest in deinem Hertzen zu GOtt deinem Vatter. Dises zweyten sauren gangs erinnere ich dich / und bitte durch alles/ was du auff

diser elendigen Raiß gelitten hast / du wollest mir meine sündige Gäng verzeyhen. Zu deren bezahlung opffere ich dir disen schmählichen Gang / gleichwie du denselbigen deinen Vatter für mich geopfferet hast. Für die drey hundert und dreyßig schritt / so du von Annas biß zu Cayphas Hauß gangen bist / dancke ich dir drey hundert und dreyßig tausendmahl : wünschend von Hertzen / daß alle himmlische und irrdische Creaturen dir mit mir so vilmal dancken müssen / Amen.

Sanct Matthæus sagt : Sie führten JEsum zu Caypha / dem Fürsten der Priestern / allwo die Schrifftgelehrten und Aeltisten sich versammlet hatten. Dan auß befehl Cayphæ ware der gantze Jüdische Rath / bestehend in zwey und sibenzig Raths-Herren in sein hauß beschieden worden : und zwar zu mitternacht / und in der allerheiligisten Osternacht. Mein GOTT und HErr ! was muß doch diß für einen auffruhr verursacht haben / als die Stadt- und Raths-Botten mitten in der heiligisten Osternacht in der gantzen Stadt umliessen / an allen Raths-Herren-Thüren ungestümmiglich anklopfften / und die Herren eylends für Rath bescheideten ! Wer hat dergleichen immer gehört / daß man zu Mitternacht in grosser Eylfertigkeit den gantzen Rath zusammen kommen lasset ? Hätten dann die Blut-durstige Tigerthier nicht können warten biß gegen tag ? Ware wan der gefangene Christus ein solcher Böß-vicht / daß man ihn noch dieselbige stund müste tödten ? O Schmach ! O Unbild ! O unerhörte feindseelige Tyranney.

Neben disen zwey und sibenzig Raths-Herren hatten sich auch im Hauß Cayphæ vil Pharisæer / und Schrifftgelehrte / und Aelteste versamlet : ja alle / welche von etwas ansehen unterm Volck waren / hatten sich auch dorthin begeben. Dahero / wie vile Häupter allda waren / so vile nattern- und schlangen-gezücht waren allda / welche alle für Zorn brannten / und ihre Hertzen waren mit teufflischen neid wider das unschuldige Lämmlein erfüllet. Dan weil sie im nahmen deß bösen feinds versammlet waren / das unschuldig blut zu vergiessen / darum ware der böse feind mitten unter ihnen. Ja / der oberste Lucifer ware der vorsteher dises raths / welcher ihre hertzen in seiner Hand hatte / und selbige mit seinem teufflischen haß anfüllte. Also war dise rathstube nit anderst / als eine irrdische Höll / in welcher mehr teuffeln als herren versammlet waren. Und dise alle warteten mit Verlangen biß man das unschuldige Blut hinein führte.

Endlich ward das sanfftmüthige Lämmlein ungestümmiglich in das hauß Cayphæ geführt / und denen ungerechten Richtern fürgestellet. Ach / was für ein schröcken stiesse ihn an / als er in die verfluchte Raths-stuben hinein tratte / in welcher so

vil

vil höllische und irrdische Teuffeln auff sein Verderben warteten. Er wuste wohl/wie vil übels ihm in diser teufflischen werckstatt würde widerfahren/ darum muste sich ja natürlicher Weiß seine zarte Complexion darüber entsetzen. Deßwegen stund er allda mit geneigtem haupt/ mit gebundenen Händen / mit geschwollenem angesicht/mit zerrauffetem haar/ und mit zitterendem leib. Er ware für schmertzen und müdigkeit so krafftloß/ daß er kaum auff seinen Füssen stehen konte. Er sahe an seinem gantzen leib so erbärmlich auß/ daß sich ein hund seiner hätte mögen erbarmen. Sein H. Angesicht ware von dem empfangenen backenstreich so gar aufgeschwollen/ daß er kaum auß den Augen sehen konte. Dannoch ware niemand so barmhertzig/ der diß offene streichmal mit einem Heyl-Sälblein überstrichen/ oder das Blut von seinem Mund und nasen abgewischt hätte.

Nun bedencke / wie verächtlich sie Christum empfangen/ wie saur sie ihn angesehen/und wie schimpfflich sie ihn gegrüßt haben. O wie erfreuten sie sich/ als sie ihren feind so verächtlich und schmertzlich sahen vor ihnen stehen. O wie waren sie so froh/ als sie den jenigen einmal in ihren Händen hatten / darnach sie so lang verlangt hatten. Es ist nicht außzusprechen / wie sie für grimmigen zorn wütteten/und das unschuldige Lämmlein zu verschlucken begehren. Diß hat der gütige HErr schon vorhin durch den David geklagt / sprechend : Sie aber sahen mich an/ als wolten sie mich durchsehen: Sie eröffneten ihre mäuler über mich / wie ein brüllender Löw. Sie grißgrammeten über mich mit ihren Zähnen/wie ein beissender Hund : und schärfften ihre Zungen wider mich/ wie die giffrige Schlangen.

Als nun der boßhafftige Cayphas den gütigen HErrn sahe vor sich stehen/ redete er ihn trutziglich an/sprechend : Bist du nun einmal da / du auffrührischer Bößwicht? Haben wir dich nun einmal hie/du verführischer Gesell? Wir haben lang mit dir gedult gehabt/und verhofft/du würdest von deinem frevel abstehen : weil du aber täglich neue aufruhr machest/darum haben wir auch diser H. Nacht nicht können schonen : sonder dich müssen gefänglich einziehen/ damit du kein grösfers übel anstelltest. Deßwegen gib nun vor disen Ehrwürdigen Herrn red und antwort/auß was ursachen du uns allesamt vor dem Volck so gar verschändet und veracht habest. Gib red und antwort/ was du für ein ärgerliches Leben geführet/und wie du das einfältige volck so schändlich verführet habest.

Unterdessen daß Cayphas diß sagte/ stiessen und zogen die grim-

nige diener den gedultigen HErrn/ daß er vilmahl hätte mögen darnider fallen. Sie zohen ihn auch vilmal mit seinen haaren / und stieffen ihn mit prüglen in die seiten / daß er sich für schmertzen muste krümen/ und biegen / sprechend : Gib antwort ihr Hochwürden /! und entschuldige dich/ wan du kanst. Christus aber schwige still / und sagte kein einiges wort zu seiner Verantwortung. Hie sagt St. Matthæus : Der Fürst der Priestern und der gantze Rath suchten falsche zeugnuß wider JEsum daß sie ihn zum tod brächten. O wol ein ungerechter Rath / welcher mit Fleiß will falsche laster erdichten / und falsche zeugen auffsuchen / daß der unschuldige zum tod gebracht werde. Das ist ja mehr teufflisch / als menschlich. Gedenck / was hier für umfragens gewesen seye. Gedenck/ wie sie auch die allergeringste werck Christi durch die zähn gezogen haben. Was er jemal geredet / was er geprediget / was er gethan / mit welchen er umgangen / wo er gewesen / und alles / was in ihm / und um ihm ware / das ward durchforschet / gleichwol funden sie nichts / daß deß tods würdig wäre.

Als sie mit warheit nichts finden möchten / wurden sie also verbittert/ daß sie ihr eigenes blut hätten mögen fressen. Darum sprachen sie unter sich : Nun soll der hößwicht gleichwohl müssen sterben / und solten wir auch alle Laster mit der unwarheit auff ihn erdichten. O unerhörte graufamkeit ! O allerhöchste ungerechtigkeit ! Was gedachte mein allerliebster JEsus / als man öffentlich verkündigte / wer etwas wider ihn bringen könte / so auch nur einen schein der Warheit hätte / solte es fürbringen. Etliche sagten / er wäre ein übertretter deß gesätz Moysis / und hatte den Sabbath nicht geheiliget. Etliche sagten / er wäre ein Samaritan / und hätte neue ketzereyen gelehrt. Etliche sagten / er wäre ein Zauberer / und hätte durch zauberey seine Mirackel gethan. Etliche sagten / er hätte den teuffel bey sich / und hätte die leuth vilmal verblendet. Etliche sagten / er seye er Auffrührer / und hatte verbotten dem Kayser den zinß zu geben. Etliche sagten / er seye ein Gottsschänder / und hätte getrohet/ er wolte den tempel Gottes umwerffen. In Summa / was man erdencken konte / das nur einen schein der Warheit hatte / brachte man herfür : man konte aber nichts finden / daß deß creutz-tods würdig wäre.

Was mag doch der gütige HErr gedacht haben / als er diß hörte / wie leyd muß es ihm gethan haben/ daß man so vil falsche laster auf ihn brachte ! Wunder ware es / daß er konte stillschweigen. Wunder wa-

re es / daß er dise falsche lugen-mäuler nicht zu schanden machte. Wilst du aber die ursach wissen / warum dein geliebter Heyland auff alle dise falsche Zeugnussen / und auff so vil hundert schwere laster / die ihm fürgeworffen wurden / sich nicht entschuldigte / ja nicht ein wörtlein geantwortet ? Die ursach war dise / dieweil sein Vatter die Sünden der gantzen welt auff ihn gelegt / und er alle dieselbige freywillig auff sich genommen hatte. Darum stunde er allda / als der ärgste Sünder der gantzen welt / ja als der jenige / der alle sünden der gantzen Welt allein gethan hatte. Ob schon die Juden ihm die allerschändlichste laster fürwarffen / wolte er sich doch nicht entschuldigen. Dan / ob schon er dise laster nicht persöhnlich begangen hatte / so hatte er dieselbige gleichwohl auff seinem rucken ligen.

Da gedencke nun / O elender sünder ! wie manches Laster du dem Sohn Gottes auf seinen rucken geworffen hast ! Gedenck / wie er um deiner sünden willen hab müssen geschändet werden. Man nennte ihn einen betrieger / vollsauffer / verführer / und dergleichen. Er ware kein solcher / sonder du. Weil aber deine Sünden auff ihm lagen / darum muste er sich für dich lassen schänden und schmähen. Gedencke dan / wie vile schmach dein Heyland um deiner sünden willen hab müssen leiden / und sihe zu / wie du ihm dise Schmach wider abtragest.

O GOTT vom Himmel / was soll ich sagen ? hat man dir / O Christe / meine Sünden fürgeworffen ? Hast du dann wegen meiner Schandthaten müssen für einen solchen losen Sünder / wie ich bin / gehalten werden ? O daß GOtt erbarm / daß ich deiner Unehr ein Schuld bin. Ach / wie wirds dich dann geschmertzt haben / daß du alle meine Gottlosigkeiten mustest hören / als wann du dieselbe gethan hättest / und darneben erkanntest / daß du keinen Danck von mir haben wurdest. O mein süssester Heyland / es ist mir von Hertzen leyd / daß ich dich in solche Schand gebracht habe. Ich thue mich unendlichmahl darfür bedancken. Ja für alle und jede meine Sünden / so dir seynd fürgeworffen worden / begehre ich dir so vil Ehr und Danck zu erweisen / als du Schimpff und Schmach darwider gelitten hast. Ich will mich auch befleißigen / daß / wann mir meine Laster fürgeworffen werden / ich zu Ehren deiner Schmach darzu stillschweige / und dir dieselbige Schmach / zu Ehren deiner Schmach / aufopffere / Amen.

Da nun Cayphas sahe / daß man nichts auff Christum bringen könte / welches deß creutz-tods würdig wäre / wurde er samt dem gantzen Rath verbittert / und wußten nit / was sie solten anfangen. Weil der gedultige HErr als ein armer Sünder allda stunde / und kein wort zu seiner verantwortung redete / gedachte der arglistige Cayphas / auff was Weis er doch ein eintziges unrechtes wort auß ihm bringen möchte. Stunde derowegen voller zorn von seinem bischöfflichen stuhl auff /

und sprach mit grimmigen worten: Antwortest du nichts auf die ding / so dise wider dich zeugen? Hörest du nicht / in wie vilen Dingen sie dich verklagen?

Was meynst du / O Christliche seel! das dein Erlöser auf dise frag geantwortet hab? Wie meynst du / daß er alle dise falsche anklagungen widerlegt habe? O wol eine Sach / darüber sich damal der himmel / und jetzt die gantze Welt verwundert. Das ewige Wort deß Vatters redete hie ein wunderliches Wort zu seiner entschuldigung / dessen krafft kein Mensch mag genug begreiffen. Was ware diß für ein wort? St. Matthæus beschreibt es also: JEsus aber schwige still. O ein wunderbarliche antwort! wer hat dergleichen Verantwortung gehört? Da es Christo Leib und leben kostete: da ehr und reputation daran gelegen ware / schwige er still. O mein allerliebster JEsu / wie hast du doch können stillschweigen? Warum hast du nicht zum wenigsten mit einem Wort gesagt / daß alle ihre anklagungen falsch seyen? Weil du nicht redest / so meynen alle / es seye alles wahr / was man auf dich außgibt. Mein geduldigister Erlöser aber wolte lieber für einen solchen übelthäter gehalten werden / als sein stillschweigen brechen. Damit er dir ein Exempel gabe / daß / wan jemand mit dir zancken will / so könnest du nicht besser thun / als wann du stillschweigest. Dann / wie mehr du dich verantworten wilst / je mehr er dir fürwerffen / und dich desto mehr verschmähen wird.

Dieweil das sanfftmüthige lämlein also schwige / ergrimmten die diener über ihn / und stiessen ihn mit fäusten an seinen H. Mund / sprechend: Thue dein Maul auff / und gib Antwort den Hochwürdigisten Herren; du hast sonst genug wissen zu schwätzen / wan du einfältige leut vor dir hattest. Jetzund aber / da du reden solltest / weist du nichts zu sagen. Der gütige HErr nahme diese stöß mit Gedult an / und opfferte sie seinem himmlischen Vatter. Er wolte gleichwol nicht reden / damit er dir ein Exempel deß Stillschweigens gebe. Darum bilde dir ein / als wan du ihn hörtest dich also anreden:

Mein kind / meynst du nicht / daß es mir sehr schwer gefallen seye / auf alle mir fürgeworffene Falschheiten zu schweigen? Freylich ware es wider mein Hertz / und alle meine natur. Ich wolte aber in meiner leib- und lebens-gefahr nicht reden / damit ich dein Geschwätzigkeit abbüßte / und dir ein Exempel deß Stillschweigens gebe. Dan du dem vilen schwätzen so gar zugethan bist / daß du kein Zihl noch maaß darinn waist. Du redest offt einen tag tausend vergebliche Wort / und achtest

es doch für kein sünd. Hast du dan nicht gehört / oder glaubst du nicht / daß es wahr seye / als ich sprache: (b) Ich sage euch / von jedem vergeblichen wort / so die menschen reden werden / werden sie müssen rechenschafft geben am Tag deß Gerichts. Das ist aber ein vergebliches Wort / wie St. Hieronymus sagt / (c) welches ohne nutzen deß Redenden und deß Anhörenden geredet wird. Solcher wort / die ohn einigen nutzen seynd / redest du manche / ja schier alle Tag wohl tausend. O wan du wüstest / wie grosse straff du darfür müstest außstehen / du würdest gewißlich nit so vil schwätzen. Wan dir für ein jedes Wort nur ein tröpflein geschmoltzen ertz in den mund solt gegossen werden / wäre diß nicht ein grosse straff? Aber / ach wan du nur kein grössere darfür müstest außstehen!

O Erschröcklicher GOTT / soll es dann möglich seyn / daß wir über ein jedes vergebliches Wort am Tag deß Gerichts sollen Antwort geben müssen? O wie werde ich dann bestehen können / der ich schier alle Tag mehr als tausend / ja / offt über zwey tausend solcher Wort rede / die ich wohl verschweigen konte; dieweil weder ich noch ein anderer einen Nutzen oder Trost darvon hat. O wehe meiner armen Seelen! O wehe! was für grosse Straff wartet dan auff mich! Ach / hätte ich das ehe bedacht / und mich deß eytlen Schwätzens abgethan! Es soll mir aber gewißlich nicht mehr widerfahren! O Christe JESU / ich bitte dich durch dein äusserstes Stillschweigen / verzeyhe mir meine grosse Geschwätzigkeit. Ich opffere dir alles Stillschweigen / so du dein Lebtag geübet hast / für alle meine vergebliche Wort / so ich mein Lebtag geredt hab: und durch dasselbige bitte ich / du wollest mir die schwere Straffen / so ich mit meinem vilen Schwätzen verdienet hab / gnädiglich nachlassen.

Als der liebe JEsus nicht reden wolte / wurde der boßhafftige Cayphas also vergifftet / daß ihme der zorn zu den augen außschluge. Darum reckte er seine hand gegen himmel / und schrye mit zorniger stim: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOtt / daß du uns sagest / ob du seyest Christus / der Sohn deß lebendigen GOttes. Als der gütig HErr so hoch beschworen wurde / muste er wohl reden. Sonst hätten die Juden mögen sagen: Wan er uns bekennt hätte / wer er wäre / hätten wir ihm gern geglaubet: weil ers aber nicht hat wollen bekennen / darum haben wir nicht können wissen / daß er der Sohn Gottes wäre. Damit nun die Juden keine entschuldigung hätten / wolte er mit klarer unerschrockener stimm die Wahrheit bekennen.

Zu diser antwort reckten Himmel und Erden die Ohren auf / und alle verlangten zu wissen / was Christus hie sagen wurde. Die Juden hatten ihn vilmal darüber gefragt / er aber hats keinmal mit außtrucklichen worten wollen bekennen. Die teuffeln in der höllen hatten so lang

dar-

darauff gelaurt / und hatten es keinmahl können gründlich erfahren. Weil er dan jezt bey dem lebendigen GOtt beschworen ware / zweiffelten sie nicht daran / er würde die Warheit bekennen. Derowegen / als in der gantzen versammlung ein grosses stillschweigen ware / und alle gegenwärtige / so wol Menschen als teuffeln / ihre ohren spitzten / thäte das ewige wort deß Vatters seinen göttlichen Mund auff / und redete ein solches Wort / darab sich billich Himmel und erden sollen entsetzen / sprechend mit kläglicher stimm / und verständigen Worten : Ich bins. Und ich saze euch / von nun an werdet ihr sehen deß Menschen Sohn sitzen zur rechten der krafft GOttes / und kommen in den Wolcken deß Himmels. Das ist : Jezund sehet ihr mich zwar gantz elend und verachtet / aber am jüngsten tag werd ihr mich sehen in meiner Herrlichkeit. Alsdan werde ich euer und aller Menschen Richter seyn.

Wer solte nun nicht meynen / daß alle umstehende / so bald sie hörten / daß Christus der Sohn deß lebendigen GOttes wäre / auf ihre Angesichter nidergefallen seyn / und ihn / als ihren wahren GOtt angebettet haben ? Wer wolte nit meynen / sie würden ihm alsbald die Band auffgelöst / und ihn mit gebogenen Knyen um verzeyhung gebetten haben ? Wer wolte nicht meynen / die Hohepriester würden alsbald in die Stadt / ja in das gantze land geschicket haben / und allen lassen ansagen / ihr Meßias / darauff sie so lang gewartet hatten / sey gegenwärtig : sie solten alle komen / und ihn mit Ehrerbiethung anbetten und auffnemmen. Aber / O der verstockten hertzen ! O der verdamlichen boßheit ! Die menschen waren hie ärger als die teuffeln. Dan es ist kein Zweiffel daran / daß / so bald der Sohn GOttes diß Wort sprach : Ich bins / so werden alle gegenwärtige teuffeln auß schröcken zuruck gefallen seyn / gleichwie zuvor die Juden am Oelberg / durch krafft besselbigen worts : Ich bins / zuruck gefallen waren. Ja / es ist wohl glaublich / daß vile teuffel für schröcken darvon geflohen / und sich nicht mehr getrauten / ein Hand an Christum zu legen. Dan / wer wolte nicht erschröcken / als Christus mit majestätischer Stimm sprache : Ihr werdet sehen deß Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft GOttes / und kommen in den Wolcken deß Himmels / und mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Gleichwol erschracken diese Gottlose nit allein nicht ab disem erschröcklichen wort / sondern thäten ihme desto mehr schimpff und schand an ; ja / sie verdammten ihn einhelliglich zu dem allerschmählichsten todt. O unerhörte Verstockung ! O mehr als teuflische boßheit !

Nun beherzige / O frommer Christ / wie es deinem Erlöser nach seiner warhafften Bekantnus so übel ergangen sey. Dan / so bald der Bößwicht Cayphas die Antwort Christi gehört hatte / stellte er sich / als wolte ihm für grossem Leyd das Hertz im Leib zerspringen / wegen der schweren Gottslästerung / die Christus solte gethan haben. Er hebte sein Haupt gegen Himmel / verwendete die augen im Kopff / nahme seinen bischöfflichen Talar mit beyden händen / risse ihn von oben biß unten in zwey Stück / und thäte einen so erschröcklichen und ungeheuren Schrey / welchen man von fern hörte / sprechend: Er hat GOtt gelästert. Er hat GOtt gelästert! Was dörffen wir weitere Zeugnuß; Sehet / ihr habt selber die Gottslästerung gehört. O eine erschröckliche Gottslästerung! So lang die Welt gestanden / ware nimmer ein schröcklichere Gottslästerung gehört worden / als da Cayphas GOtt selbsten in sein Angesicht einen Gottslästerer schalte. O was mag der arme Christus gedacht haben / als er mit seinen ohren mußte hören / daß man ihn so grausamlich lästerte. Wie ist es möglich / daß die Engel den gottslästerigen Bischoff nicht hinter sich von seinem Stuhl gestossen haben / daß er den Halß zerbrochen hätte? Damal aber war kein zeit der rach / sonder deß leidens. Die rach / so damahl außbliben ist / hat Cayphas und sein Anhang schon empfangen.

Nach diser erschröcklichen gottslästerung wendete sich Cayphas zu allen und jeden Rathsherren / sprechend: Was gedunckt euch / ihr Herren? Was meynt ihr / daß diser vermessene mensch für eine straff verdienet habe / der sich selbst darff zum Sohn GOttes machen? Da schryen die Herren alle mit einhelliger stimm / wie rasende hund / sprechend: Er ist deß Todts schuldig? Er ist deß Todts schuldig? Er ist nicht werth / daß ihn die erd tragen soll. Nur alsbald mit ihm fort zum galgen / zum creutz / zum tod / ja gar zum bösen feind! Hie ware in dem bischöfflichen saal solches schreyen / ruffen und heulen / daß kein Mensch sein eigenes wort konte hören. O unerhörte Grausamkeit! O ungerechteste ungerechtigkeit! So lang / als die Welt stehet / ist nimmer ein ungerechterers urthel gefället worden / als eben diß. Soll dan GOtt deß Tods schuldig seyn? Soll dan das Leben das leben verwürcket haben? O wie wird das grausame Geschrey Christo ins Hertz gangen seyn! O wie wird ihm dise höchste Unbild Marck und bein durchtrungen haben! gewißlich / wann einer ihm hätte hundert messer in leib gestochen / hätten sie ihm nicht können weher thun. Hab doch Mitleyden

mit

mit ihme / und sprich ihm zur danckſagung folgende

Bedaurung der ungerechten Verurtheilung Christi im Hauß Cayphä.

O Allerdemüthigister HErr JESU Christe / ich erinnere dich der vilfältigen Ublen / so dir im Hauß Cayphæ widerfahren seynd / als du nach deiner Gefängnuß dem gantzen Rath fürgestellt / und von demselben auff das grausambist tractiert wurdest. Gedenck / O gütigister JEsu / wie schmählich der Rath dich empfangen / und wie sie für Haß mit ihren Zähnen über dich grißgrammeten : Gedenck / wie vile falsche Laster sie über dich außgaben / und dieselbige mit falschen Zeugen bekräfftigen. Gedenck / wie trutziglich Cayphas dich angeredet / und wie boßhafftiger Weis er dich beschworen habe. Gedenck / wie grausamlich er dich einen Gottsläſterer gescholten / und wie ungerechtlich er dich deß Todts schuldig zu seyn erklärt habe. Endlich gedenck / wie der gantze Rath auß gifftigem Haß wider dich ruffte / und dich wider alle Billichkeit zum Todt verdammte. O armer JEsu ! O armer JEsu ! wie gehet man mit dir um / wie thut man dir so unrecht ! Solst du dan für einen Gottsläſterer gescholten werden / der du doch GOTT selbsten bist ? Solst du dann das Leben verwürckt haben / der du das Leben selber bist ? Ach / wie zerstachen dise schandlose Schmachwort deine Seel ! Ach / wie giengе dir das grausame Geschrey durch Marck und Bein ! gleichwohl littest du alles mit höchster Gedult / und opfferteſt dise grausame Läſterwort deinem himmlischen Vatter. O du sanfftmüthigister JESU / ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir / und dancke dir von gantzem Hertzen für alle Schmachen / so zu meinetwegen gelitten hast. Wolte GOtt / ich wäre gegenwärtig gewesen / und hätte dich von aller diſer Schmach erretten können ; ich wolte hertzlich gern mein Leben daran gewagt / und dich beschützet haben. Ach / daß GOtt erbarm ! unangesehen du einen so bittern Todt für uns gelitten / wirst du dannoch jetziger Zeit von mir / und vilen bösen Christen geschändet und geläſteret / und dein bitteres Leyden und rosenfarbes Blut wird so grausamlich verwünscht und verflucht. O du süſſester JEsu / wie muß dirs so wehe thun / wann du solche grausame Schmachwort höreſt ! Wie ist dir möglich / solche vermeſſene Gottsläſterungen zu überstehen ? O du mein einzige Lieb / wie schmertzet es mich / wann ich diß behertzige ! Wie ergrimmet mein Geist wider die jenige Bößwicht / so dir solche Schmachen zufügen ! Wolte GOtt / daß ich diß teuffliſche Wünschen und Fluchen verhindern könte / solte es auch mit Gefahr meines Lebens geschehen ! An aller diſer statt benedeye ich dich so vil hundert tausendmahl / als sie dich mit ihrem Fluchen erzürnen : und bitte dich / du wolleſt ihnen verzeyhen / dan sie wiſſen nicht / wie übel sie thun. Ingleichen bitte ich dich / verzeyhe mir auch die vilfältige schwere Sünden / so ich mein Lebtag in diſem Laſter begangen / und dich so gewaltiglich darmit erzürnet hab. Dann es ist mir hertzlich Leyd / und ich klage mich demüthig darüber an. Zur Verzeyhung der unzahlbaren Sünden / so ich mein Lebtag mit Fluchen / Schwören / Wünschen / und Gottsläſtern begangen habe / opffere ich dir die höchste Lieb und Gedult / so du in Ubertragung so viler schweren Gottsläſterungen in Zeit deines Lebens und Leydens geübet haſt ; demüthiglich bittend / du wolleſt diß mein Opffer an- und auffnemmen / und mir meine so grosse Boßheit gnädiglich verzeyhen / Amen.

Das

Das sibenzehende Capitel.

Wie Christus verspottet wurde.

WJe es dem unschuldigen HErrn im Hauß Cayphæ die übrige nacht ergangen seye / mag keine Menschliche Zung außsprechen / dieweil ihme sehr vile schmach und schand ist zugefügt worden / als ein Mensch erdencken kan. Dan weil der ewige Vatter allen teuffeln hatte Gewalt geben / seinen Sohn / nach allem ihrem teuflischen Muthwillen zu peynigen / kanst du leichtlich gedencken / wie es hergangen seye. Die teuffeln hatten bißhero noch nicht recht gewust / daß Christus der wahre Sohn GOttes ware. Jetzt aber hatten sie es klärlich gehört / und wusten es nun ohn einigen zweiffel. Darum wolten sie allen ihren teuflischen Haß auff einmal außgiessen / und was sie durch sich selbst nicht konten / wolten sie durch andere verrichten. Cayphas hauß ware gleichsam eine höll / und ein jeder Jud ware ein Teuffel in menschlicher gestalt. Mitten unter disen teuffeln stunde das unschuldige Lämmlein / und zitterte für forcht wegen der Schmachen / so er würde müssen leiden. O GOtt! wie wird es ihm ergehen! O GOtt! wie vil hertzenleyd wird er müssen außstehē!

So bald der Rath das urtheil deß tods hatte außgesprochen / gabe der gottlose Cayphas allen Dieneren und Soldaten gewalt / die schmach zu rächen / welche der Nazarener dem Allmächtigen GOtt zugefügt hatte: Weil er so freventlicher weis sich hab dörffen einen Sohn Gottes nennen / so solten sie ihn also demüthigen / und sein Laster-Maul also zerschlagen / damit er erkenne / wer er seye / und seinen hoffärtigen geist fahren lasse. Als die diener gewalt bekommen / nach allem muthwillen mit ihme umzugehen / da magst du leichtlich gedencken / wie sie ihn tractirt haben. Sie fielen über ihn wie die hungerige wölff über ein schaaf: sie schlugen / zohen stiessen / tratten / kratzten / schmäheten / schändeten / und lästerten ihn so unbarmhertzigklich / daß einem das Hertz im Leib schier muß brechen / so man daran gedencket. Der gantze rath stunde allda / und sahe mit freuden zu; und etliche rufften den dienern zu / sprechend: Schlaget nur wacker zu / und zerplatzet das Gotts-lästerige Maul nur wol.

Hievon schreiben die Evangelisten also: Etliche schlugen ihn mit flacher hand in sein angesicht / etliche aber mit fäusten. Ja / nicht allein mit fäust- und backenstreichen / sonder auch mit prüglen / mit sailern und mit spiessen. Einer schluge ihn

auff

auff sein Haupt/ein anderer an seinen Halß/ ein anderer auff seinen Rucken/ein anderer auff seine Armben/und ein anderer auff seine schinbein/daß dem gütigen HErrn grosse Beulen und blaue Flecken auffliessen. Von den vilfältigen backenstreichen wurden ihm nicht allein seine zarte Wangen gantz roth und schwürig; sondern die Feurfuncken glitzten ihme auß beyden Augen/das Blut schosse ihme auß Mund und Nasen / das Zahnfleisch schwolle dick auff/ und die Zähn fiengen an zu wacklen. O du armer JEsu / hart ist das Hertz/das mit dir kein Mitleyden trägt. Gewißlich geht mirs also zu Hertzen/ daß sich meine Seel darüber betrübet.

Neben dem schlagen peynigten sie ihn auch gewaltiglich mit dem rupffen/wie er selbst St. Brigitten bekante : (a) Man hat an mir keine Schmach gespart. Dan ich bin geschlagen worden mit den fäusten an die zähn : ich bin gezogen worden bey den haaren mit ihren händen/ ꝛc. Diß rupffen und zupffen ware ohne einige Barmhertzigkeit: und etliche zohen ihn so starck bey den haaren/ daß sie ihm bißweilen schier ein handvoll auff einmal außrissen. Dahero dan kame / daß der arme Christus an manchen ort deß Haupts kahl wurde : wie Maria selbsten offenbahret hat. Auff dise Weiß hat das edle Haupt Christi selbige Nacht am meisten müssen leyden : dieweil in demselben die Empfindlichkeit schärffer/ und der Schmertz gefährlicher und unleydlicher ist.

Dahero hat uns die natur eingeben/daß wir für allen Gliedern dem haupt schonen : und wan wir mercken / daß einer uns einen Streich auff dasselbige geben will/so halten wir alsbald die Händ dar / damit dem Haupt geschont werde. Dem gütigsten HErrn aber waren seine Händ mit starcken stricken gebundẽ/ darum konte er sie nicht vor sein angesicht/oder über das haupt halten : sondern sein liebes Angesicht muste ohne einige Beschützung herhalten / und das H. Haupt mußte manchen harten uñ tödlichen schlag einnemmen. Sie gaben ihm auch manchen streich auff sein Halß-genick / damit sie ihm dasselbige einschlagen / und tödlich verwunden möchten. Sie gaben ihm auch manchen unbarmhertzigen stoß auff sein gebenedeytes Angesicht / damit er wegen solcher Schläg starck erkrancken / und nur bald sterben müßte. Auff daß aber ein jeder besser erkenne / was diß für ein unbarmhertziges schlagen gewesen/so wöllen wir die zahl der schläg hiebey setzen/welche / ob schon Christus nicht allein im hauß Cayphá/so hat er dannoch die meiste in diser Nacht empfangen/die zahl aber deren ist dise : (b)

Unser HErr JEsus Christus ist mit flacher Hand in sein Angesicht geschlagen worden hundert und zweymal. Mit der Faust hundert und zehenmal. Auff sein H. Haupt hat er empfangen fünff und achtzig streich. Auff seinen H. Mund dreyssig. Auff seinen Halß hundert und zwantzig. Auf die armben zwey und sibenzig. Auff die Schultern zwey und sechzig. Auf den rucken achtzig. Auff die Brust acht und zwantzig. Auff den Bauch acht und dreyßig. Auf die schinbein siben und dreyßig. Mit den haaren ist er drey hundert und achtmahl umgezogen worden. Mit dem Bart acht und sibenzigmal gerupfft worden. Dreyßigmal ist er zu Boden geworffen worden. Hundert und sibenzigmal ist er als ein hund mit Füssen getretten worden. Mit den Haaren ist er drey und zwanzigmal von der erden aufgezogen worden. Hundert zwey und sechzigmal hat er solche schmertzen empfunden / deren jeder ihme das Leben hätte nemmen können. Neunzehenmal ist er in Todts-Nöthen gewesen. Hundert und neun tieffe und hart-lautende seufftzer hat er fahren lassen. Und endlich hat er zwey und sechtzig tausend und zwey hundert Zähren vergossen. Diß alles hat dein süssester Heyland für dich gelitten/und also hat er die sünden/so du mit deinen glidern begangen/ bezahlt. Erkene dise wolthat mit danckbarkeit / und ehre seine H. zerschlagene Glider nach dem Exempel der H. Gertruden; (c) welche/ als sie einsmal alle und jede Glider Christi grüßte/da sahe sie/wie auß jedem Glid/ wan es gegrüßt wurde/ ein Göttlicher Schein außgienge/ und ihre Seel be strahlte. Zugleich mit disem Schein schenckte ihr Christus die Unschuld/ so er durch das Leyden dises Glids verdienet hatte. Darum folge ihr hierin nach/und hoffe sicherlich / GOtt werde dir dise Gnad auch erzeigen. Deßwegen sprich mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren aller Streichen Christi.

O Gedultigster JESU/ mit gebogenen Knyen bette ich dich an / und dancke dir unendlich tausendmahl für alle schmertzliche Streich / so du für mich empfangen hast. Im Namen aller Englen und Menschen danck ich dir darfür / und opffere dir alle dieselbige zur Genugthuung meiner Sünden. Sey gegrüst du Hochwürdiges Haupt : ich dancke dir für die fünff und achtzig Streich / so du empfangen hast. Sey gegrüst du freundliches Angesicht : ich dancke dir für die hundert und zwey Streich/ so du mit der Faust empfangen hast. Seyd gegrüst ihr rosenfarbe Wangen : ich dancke euch für die hundert und zehen Streich / so ihr mit flacher Hand empfangen habt. Sey gegrüst du zuckersüsser Mund : ich dancke dir für die dreyßig Streich/ so du empfangen hast. Sey gegrüst du schnee-weisser Halß : ich dancke dir für die hundert und zwantzig Streich/ so du empfangen hast. Seyd gegrüst

grüst ihr Göttliche Armben: ich dancke euch für die zwey und sibenzig Streich / so ihr empfangen habt. Seyd gegrüst ihr Heil. Schultern: ich dancke euch für die zwey und sechzig Streich/so ihr empfangen habt. Sey gegrüst/ O edler Rucken: ich dancke dir für die achtzig Streich / so du empfangen hast. Sey gegrüst du guldene Brust: ich dancke dir für die acht und zwantzig Streich/ so du empfangen hast. Sey gegrüst du linder Bauch: ich dancke dir für die acht und dreyßig Streich / so du empfangen hast. Seyd gegrüst ihr veste Schinbein: ich dancke euch für die siben und dreyßig Streich / so ihr empfangen habt. Sey gegrüst / O Göttlicher Leib: ich dancke dir / daß du drey hundert und acht mahl mit deinen Haaren bist herumgezogen worden. Ich dancke dir / daß du acht und sibenzig mahl mit dem Bart bist gerupffet worden. Ich dancke dir/ daß du dreyßigmahl zu Boden bist geworffen worden. Ich dancke dir/ daß du hundert und sibenzig mahl mit Füssen bist getretten worden. Ich dancke dir / daß du drey und zwantzigmahl mit den Haaren bist auffgezogen worden. Ich dancke dir / daß du hundert zwey und sechtzig tödtliche Schmertzen empfunden. Ich dancke dir / daß du neunzehen mahl in Todts-Nöthen gewesen bist. Ich dancke dir/ daß du hundert und neun tieffe Seufftzer hast auß deinem Heil. Hertzen gehen lassen. Und endlichen dancke ich dir / daß du zwey und sechtzig tausend und zwey hundert Zähren vergossen hast. O gütigster JEsu / dise hertzliche Dancksagung seye dir demüthiglich auffgeopffert / mit freundlichster Bitt / du wollest mir um deines bittern Leydens willen meine Sünden verzeyhen/ und mich der Verdiensten deiner Schmertzen und Streichen lassen theilhafftig werden/ Amen.

Nach den vilfältigen Schlägen folgte das Verspeyen / welches so unnatürlich ist / daß/ wans die H. Evangelisten nicht außtrucklich sagten / so wäre es kaum zu glauben. Nun aber sagt St. Matthæus: Da spyen sie in sein Angesicht. Und St. Marcus sagt: Da fiengen sie zusamen an ihn zu verspeyen. Bedenck/O Christ! wie es deinem Erlöser so leyd gethan habe/ als die abscheuliche Juden ihre stinckende spaichel auß dem innersten Magen herauß gezogen/ und die schwartze/ gebe und grobe Butzen ihm in sein H. Angesicht/auff die Wangen/auff die Stirn/in die haar/auff die kleyder/ ja gar in seinen H. Mund gespyen haben. Wan ihnen ihr stinckender Magen/ von wegen deß vilen knoblachs/so sie frassen/auffstiesse / hauchten sie Christo disen abscheulichen Gestanck in seinen Heil. Mund hinein. Ich darff nicht sagen/ was für andern abscheulichen gestanck sie ihm für die nasen machten: und was für schändliche unflätterey anstellten. Worüber ja sein blöder Magen sich gantz umkehren / und alles / was er in sich hatte/ hätte mögen außwerffen.

Wie meynst du / daß der liebe HErr hab außgesehen? ohn zweifel ware es ein grausen anzusehen. Dan sein H. Angesicht ware so voller Spaicheln / daß man ihn nicht mehr erkennen konte. Imgleichen

hienge sein H. haar und Kleyder so voller spaicheln / daß ihn niemand ohne grossen Widerwillen kont anschauen / der arme Christus konte sich selber nicht abwischen/dan seine H. Händ waren ihm gebunden: Weil auch die unbarmhertzige Juden ihm nicht so gut achteten/ daß sie ihn hätten gesäubert; Darum muste er in disem wust und gestanck die gantze Zeit stehen. Gewißlich haben sich die Engeln im Himmel hierüber entsetzet / und ihre Angesichter zugedeckt/damit sie diß elende spectackel nicht sehen möchten.

O frommer Christ / behertzige doch/ was diß für unaußsprechliche schmach deinem Erlöser ware/ daß sie auff ihn gleich als auff den allerabscheulichsten / und von GOtt verfluchten Menschen/ ihre spaichel und wust außwarffen. Es ist ja unhöfflich/ wann einer vor einem fürnehmen Herrn außspeyet. Deßwegen wendet man das Angesicht ab/suchet einen abgelegenen Winckel/und tritts mit füssen auß. Was ware es dan für eine schmach / daß die allerverächtlichste menschen/ohne einige Ehrerbietung/ auß lauter muthwillen/ ja auß teufflischem haß der allerhochwürdigsten Göttlichen Persohn/ nicht allein vor das Angesicht/nicht allein auff die kleyder/ sondern in das Angesicht/ja in seinen Göttlichen Mund außspiehen. O der unaußsprechlichen schmach!

O deß unbegreifflichen Frevels! Hie wird der jenige verspiehen/der das Ebenbild und Glantz deß himlischen Vatters ist: über dessen Schönheit sich Sonn und Mond verwundern: dessen Angesicht die HH. Engel begehren anzuschauen: der mit seinen Sonnen-klaren Augen den gantzen Himmel erleuchtet: und nach dem alle Völcker/Könige/ und Propheten über vier tausend Jahr geseufftzet und verlangt hatten. Diser glorwürdige HErr muste also verspiehen / verachtet/ und übel tractiret werden.

O mein Seel/ gehe doch in das Hertz Christi/ und sihe/ wie es dise Schmach empfinde. Sihe/wie gewaltiglich es ihn verdriesse / daß seine Gottheit zu solcher verachtung gerathen/ daß man sie würdig achtet verspeyet zu werden. Gedenck/ wie du es für so grossen Schimpff solltest achten/wan ein rotziger bueb auß Muthwillen dir auff ein saubers kleyd solte speyen. Wan er dir aber einen stinckenden rotz ins Angesicht solte werffen/ behüt GOtt/ wie solltest du dich so übel verhalten. Gleichwol leidet es der höchste sohn GOttes mit Gedult / wendet sein Angesicht nicht ab/ zürnet nit über dise unverschamte Spey-vögel/und rupffet es ihnen mit keinem Wörtlein für. Verwundere dich / O Christ/über dise grosse gedult/ und verehre deinen verspepten Heyland sprechend: Ge-

Gebett zu Ehren der Verspeyung Christi.

O Glantz der himlischen Glory/ Christe JEsu/ sey ingedenck der jenigen grausamen Schmach/ so dir die Juden anthaten/als sie dir in dein H. Angesicht spyen/ und dich mit ihrem schändlichen Rotz so gar verwüsteten/daß du ein greul warest anzusehen. O der unbegreifflichen schmach! O der unaußsprechlichen schand! Wer wolte meynen/ daß die menschliche Bosheit so weit kommen solte/ daß sie sich nicht scheuete/ dem Allmächtigen GOtt selbsten ins Angesicht zu speyen. Wie hats doch der himmlische Vatter können zulassen? Wie habens doch die HH. Engeln können erdulten? Und wie hats mein süssester Heyland können übertragen? O du verspeyter JEsu/ wie ware es dir immer möglich/ so vile stinckende schwartze/ abscheuliche Spaicheln in deinem Angesicht/ ja so gar in deinem Mund/ ohne Brechung deines Magens/ zu erdulten? Es wird einem ja übel/ der nur daran gedencket: wie solte dir dann nicht übel worden seyn/ der du solches gelitten hast. Man kan ja ohne Grausen nicht ansehen/ wann jemand einen abscheulichen Rotz auff die Erden/ will geschweigen einem auff die Kleyder unversehens außwirfft: wie hat dann dein zarte natur solche stinckende/schwartze/ gelbe/ und grüne Butzen auff deinen Kleydern/ Händen/ Haaren/ und Angesicht können ertragen? O du armer JEsu/ was must du doch leyden! O du verachter JEsu/ wie geht man mit dir um! O du verspyenes Angesicht/ich grüsse und ehre dich/ und hab hertzliches Mitleyden mit dir. O du verwüstetes Angesicht/wie bist du so gar verspyen und verachtet? und wie bist du mit so vilen abscheulichen spaicheln besudelt! O daß ich dir deine Spaicheln abwischen/ und dich reinigen könte. Mit meiner Zung wolt ich sie dir ablecken/ wann ichs mit denen Händen nicht vermöchte. O gütigster JESU/ ich dancke dir für dise so grosse Schmach/und benedeye dich vil tausendmahl/ daß du um meinetwillen also bist verspyen worden. Durch dein verspeytes Angesicht bitte ich/ verzeyhe mir/daß ich mit meinen sünden dich so offt verspyen/ und meine Seel so unsauber gemacht habe: durch die Lieb/ mit welcher du dise Schmach gelitten hast/ bitte ich/ reinige mein stinckende Seel von ihrem unflath/ Amen.

Was bißhero vermeldet worden/ geschahe alles in Gegenwart Cayphæ/ und deß gantzen Raths. Da aber dise sich zur ruhe begaben/und das unschuldige Lämmlein in den händen der Dieneren verlieffen/mit völliger erlaubnuß/ ihn nach ihrem muthwillen zu tractieren/ kanst du dir leichtlich einbilden/ was sie gethan haben. St. Lucas beschreibet es mit einem wort/ sprechend: Die Männer/ so ihn hüteten/ verspotteten ihn. Wie sie aber den gebenedeyten Sohn GOttes verspottet haben/meldet er nicht/sondern lässet uns dasselbige betrachten. Nun kan man leichtlich gedencken/ wie dise Teussels-diener ihren Meßiam verspottet haben. Dan/ weil der höllische spottvogel/ der oberste Lucifer/ welcher alle Verdamte ewiglich verspottet/ ihr rädelführer ware/darum gabe er ihnen in den sinn/ daß sie ihm allen spott solten zufü-

gen/ welchen er den armen verdamten Seelen pflegt anzuthun. Daher dann folget / daß sie ihme allen schimpff und Spott anthaten/ den sie konten erdencken.

Sie setzten ihm ein Narren-kapp auff sein Heil. Haupt/ und machten spöttliche Reverentz mit den allerschimpflichsten gebärden gegen ihme. Dise Kappen dreheten sie um und um / und rissen sie bißweilen mit grossem Gelächter von seinem Heil. Haupt. Sie setzten ihme ein Stroh-Cron auff/ und führten ihn darmit als einen Stroh-König/im Saal herum; wo er fürbey gienge/ biegten sie gar schimpflich die knye/ und machten vor ihm gar spöttliche reverentzen. Etliche schnaltzten die fienger gegen ihm/und bohren ihme den narren. Etliche setzten ihn auff einen stuhl/ und tantzten mit grossen schimpff um ihne herum. Wan sie lang um ihn getantzt hatten/zohen sie den stuhl unter ihm hinweg/ daß der gütige HErr zu boden fallen muste. Sie nahmen ihn mit der hand/ und führten ihn gleichsam in einem Tantz herum: also/ daß etliche vor/ die andere nach ihm tantzten. In disem tantz ware der oberste Beelzebub der Vortantzer/ die andere höllische teuffeln aber waren spilleuth.

Sie nahmen auch einen nassen lumpen mit einem geschirr voll stinckenden Wassers/ schlugen ihm den Lumpen vilmahl in sein Angesicht/ und endlich gossen sie ihm das wasser alles über den Kopff. Sie Schleipfften ihn mit Stricken den Saal auff und ab/und schlugen ihn mit grossem Gespött/ als wolten sie ihn forttreiben. Sie stachen ihn auch mit nadlen in den rucken/und thäten ihme allen schimpff an/ den sie erdencken konten. Wie meynst du/daß diß deinen GOtt geschmertzet hab. Wie meynst du/daß ihm dise vilfältige verspottungen wehe gethan haben? Vernehme diß von ihm selbsten/und höre/wie er dirs so treulich klaget/ sprechend:

Mein Kind/ gedencke/ wie dise schwere schmachen mir seyen zu hertzen gangen/ dieweil sie nicht allein meiner Menschheit/ sondern auch meiner GOttheit zum höchsten schimpff gereichten. Du waist wol/ daß dir nichts so wehe thut / als wan du außgelacht/ und verspottet wirst. So gedencke dan/ wie michs geschmertzt habe/ dieweil ich gantz unschuldig/ ja der ewige Gott selbsten ware. Glaube sicherlich/ daß alle und jede Wort mir einen Stich ins Hertz gethan haben / und daß ich lieber für jedes wort einen stich durch den gantzen Leib angenommen/ als dise Wort angehört hätte. Alles dises leyds wolte ich mich getrösten/ wann ich nur nicht noch jetziger Zeit so gar veracht/und geschändet würde.

Ich werde für die verächtlichste Creatur gehalten. Dan / was ist im hauß verächtlicher als ein hund und katz? Gleichwohl liebet man selbige mehr als mich. Es ist kein Ding so klein/wan es dem Hertzen schmeichlet/ daß es nicht inbrünstiger gedacht und begehret werde / als eben ich: und die Leuth haben nichts so klein/ daß sie nicht lieben/ außgenommen mich. Für alles ist ihnen leyd / außgenommen mich. Es ist ihnen leyd für ihren eigenen/ und ihrer Freunden schaden. Es ist ihnen leyd für Verletzung eines Worts. Es ist ihnen leyd / daß sie beleydigen andere Menschen/die mehr seynd als sie: Aber es ist ihnen nicht leyd / daß sie mich den Erschöpffer aller Ding beleydigen. Sihe/ mein liebes Kind / diß hab ich vor Zeiten meiner Brigittæ geklagt/und jetzund klag ichs dir auch. Darum bitte ich dich / du wollest nicht also thun/ wie die andere/die mich gar nicht achten/ sondern liebe mich / und achte mich mehr als alle Creaturen. (d)

O Mein hertzallerliebster JEsu / ich bekenne / daß du dise Klag mehr über mich / als über einigen Menschen/ führen könnest. Ja / ich vermeyne/ du habest diß alles über mich allein geklagt; dann alles / was du klagst/ betrifft mich / ja das alles / und vil ärgers hab ich gethan. Dan ich hab dich weniger geschätzt als ein Ding/ so nur eines Pfennings werth ist / über welches ich/ wann ichs verlohren mich mehr betrübt gehabt / als wann ich dich durch die Sünd verlohren hätte. Hab auch dasselbige fleißiger gesucht als dich. Ja/ ich hab auch offt um ein geringes Ding einen Zanck und Streitt angefangen/ und lieber dich erzürnen und verliehren wollen / als eine schnöde Creatur. O wohl eine Thorheit/ und unglaubliche Blindheit! Soll mir dan einiges Ding diser Welt lieber seyn / als der HErr Himmels und der Erden! O ihr liebe Engeln/ was habt ihr gedacht/ wan ihr dise meine Verblendung gesehen habt/ daß ich/ um einen Häller zu verdienen/ den Himmel hab wollen verliehren. O GOtt erleuchte meine Blindheit / und verzeyhe mir meine Unwissenheit. Es soll gewißlich nicht mehr geschehen / wann GOtt mir seine Gnad darzu verleyhet. Dan ich will mein Hertz nimmer auff solche Ding / sondern auff dich / und auff den Schatz deiner unendlichen Reichthumen setzen. Ich bitte durch allen Schimpff und Spott / so dir im Hauß Cayphä geschehen ist / verzeyhe mir/ daß ich dich bißhero so wenig geachtet habe/ Amen.

Mit allen obgemeldten schmahen waren die sathans-diener noch nit ersättiget: vil weniger ward die begürd Christi/für uns zu leyden/ersättiget. Wiewol der Prophet Jeremias von ihm geweissaget hatte: Er wird dem Schlagenden seine Wangen darreichen / und mit schmahen ersättiget werden. Dahero erfanden dise verruchte Böß-wicht je länger je mehr übels / und ersparten nichts/womit sie Christo konten leyds thun. Darum setzet St. Marcus hinzu: Sie fiengen an ihm sein angesicht zu verbinden/ und mit flacher hand ins angesicht

zu

zu schlagen/und zu sprechen: Weissage uns / Christe! Wer hat dich geschlagen? Wer hat dir jetzt den bart zerrufft? Wer hat dich jetz- und mit der faust in die Seyten gestossen? O wohl ein schimpfflicher Schertz! O wohl ein schimpfflicher Spott! Soll man dan GOtt also verspotten? Soll man dann mit GOtt also schertzen? Also pflegen die muthwillige kinder und lotterbuben miteinander zu kurtzweilen / und außeinander den narren zu treiben. Solches gespött aber mit einem weisen ansehnlichen mann fürnemmen / ist ein überauß grosser schimpff. Was wirds dan für ein schimpff gewesen seyn / mit GOtt also spotten/ und ihn als einen falschen Propheten verlachen / welcher sich unterfangen habe / vil zu weissagen / und könne jetzund nicht wissen/ wer ihn geschlagen habe.

O Christe JEsu / jetzt bist du gewißlich ein Spott der leuth und verachtung deß Volcks worden. Nun kanst du weder sehen noch hören/ dieweil dir deine Augen und Ohren verbunden seynd. O unaußsprechlicher Schimpff! O unergründlicher Spott! Zittert ihr Himmeln und Erden / und entsetzet euch über dise grosse unthat! Was kan für grössere vermessenheit erdacht werden / als dem Allmächtigen GOTT die Augen zubinden / und die ohren verstopffen? Was kan für ein greulicher Frevel seyn / als mit dem allerhöchsten GOtt solchen spott treiben/ als wan er ein Lotters-Bub und hundsjung wäre? O GOtt! wie kanst du diß leyden? O ihr H. Engeln / wie könt ihr diseni gottslästerlichen spil zusehen? Sehet/ man verspottet den jenigen / als einen verächtlichen stock-narren/ vor dessen Angesicht ihr mit Schröcken niderfallet. O GOTT/ wohin bist du kommen! O GOtt/ wie hat dich deine lieb so verächtlich gemacht! Was gedachtest du / O JEsu / als du mit verbundenen Augen allda stundest / und gefragt wurdest/ du soltest weissagen / wer dich geschlagen hätte? Liessest du nicht manchen hertzlichen Seufftzer über die Verstockung diser bösen menschen/ dieweil sie dich für einen blinden und tauben GOtt hielten. O allwissender GOtt / wie offt hab ich dir deine Göttliche Augen verbunden / indem ich heimliche winckel gesuchet/ desto freyer zu sündigen / als wan du mich nicht sehen soltest. Ja/wie offt hab ich dir die Augen im Haupt nicht gegönnet/sondern hätte sie gern dir außgekratzt/ indem ich gewünschet/ daß du mich nicht sahest sündigen. Darum hab ich meine augen vom Himmel abgewendet/ und zur Erden gekehret/ damit ich nicht an dich gedachte/ noch zu sündigen mich scheuete. O Christe JEsu! ich bittt dich durch die grosse Schmach/so dir in der verbindung deiner Augen geschehen ist / verzeyhe mir die schwäre sünd/ das ich dir deine Augen so offt verbunden / und nicht gegönt habe. Gleichwohl sprich ich demüthiglich mit dem David: HErr wende dein Angesicht von meinen Sünden / und lösche auß alle meine Missethaten.

Zu allen diesen schmachen kamen die allerschimpfflichste Zunähmen / und erschröcklichste Schmachwort hinzu / welche sie dem gütigsten HErrn gaben. Deren so vile waren / daß der H. Lucas sagt: Vil andere Lästerwort sagten sie wider

ihn

ihn. Als wolt ersagen: Sie haben den gütigisten HErrn so erschröcklich geschändt und gelästert / daß ich scheue und schäme / alles zu beschreiben: dan alle schimpff- und schmachwort / alle vermaledeyung und Läster-wort / die sie konten erdencken / und welche ihnen der höllische Sathan in den Sinn gabe / stiessen sie wider Christum aus. Ja / ich vermeyne / daß die verdammten in der höllen GOtt nicht ärger können lästern / als diſe jrrdische teuffeln den Sohn GOttes gelästert haben.

O Christliche Seel! was gedenckest du / wan du diß alles höreſt? kanſt du wol glauben / daß diß alles möglich seye? Ach! es ist nur gar zu wahr: ja / wolte GOtt / daß sie unserm liebsten HErrn nur nicht mehr schmach hätten zugefügt / als hie erzehlet worden ist. Dan St. Bonaventura sagt: (e) Es sey nit möglich zu erzehlen / wie sie mit Christo umgangen seyen. Ja / St. Hieronymus sagt / (f) daß die Juden vil schändliche und unzüchtige Ding mit Christo angefangen haben / daß die H. Evangelisten wegen der unehrbarkeit diſe nicht wöllen beſchreiben: und werde biß am jüngsten Tag nicht offenbahrt werden. O Christ / beherzige das leyden deines Heylands / und gedencke offt an diſe bittere nacht. Bilde dir ein / wie das unschuldige Lämmlein unter diſen rasenden Wölffen

habe müssen leiden / und wie sie ihm so manche Hertzens-Qual an seel und leib haben angethan. Darum hab ein Mitleyden mit ihme / und sprich andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren der Verspottungen Christi.

O Allerehrwürdigister HERR JESU Christe / du Ehr und Cron aller Heiligen / ich erinnere dich alles Schimpffs und Spotts / so dir in der Nacht deines Leydens in dem Hauß Cayphæ ist zugefüget worden. Gedenck / O gütigster JESU? wie die gottlose Sathans-Diener mit dir so erbärmlich umgiengen / als sie dir eine Narren-kappen auffsetzten / für dir schändliche Reverentz machten / dich als einen Narren verlachten / und allen Schimpff und Spott mit dir triben. Gedenck / O mein süſſester Heyland / wie dirs so Leyd thäte / als sie dir deine Augen verbunden / dir zu rathen gaben / wer dich geschlagen hätte / dir einen nassen Lumpen in dein Angesicht schlugen / und dir deine Haar auß dem Haupt raufften. Gedenck / O mein treuer Erlöser / wie dirs so bitter fürkame / als sie dich auffs grausambiste lästerten / verfluchten / vermaledeyten / verlachten / und dir so vile schimpffliche Zunahmen gaben / als wann du der allerverächtlichiste Lotters-Bueb wäreſt. Ja / so unehrbarlich mit dir umbgiengen / und dir so vil Leyds anthäten / daß du es biß auff den jüngſten Tag nicht offenbahren wilſt. O unbegreiffliche Schmachen / O unerhörte Schandthaten! O daß GOtt im hohen Himmel erbarme / wie gehet man mit seinem Sohn so erbärmlich um! O verschmächter JESU / wer solte sich deiner nicht erbarmen? Wem solte sein Hertz über dich nicht waich werden? Ach was hat dein adeliches Hertz bey allem

disem Schimpff gelitten! Ach/ wie vile tödliche Wunden haben es durchschnitten! Wann mirs so wehe thut/ wan ich verspottet und verlachet werde: wie wirds dir dann so unbegreifflich wehe gethan haben/ dieweil du der höchste allmächtige GOTT wareſt/ dem alle Ehr und Reverentz gebühret. O mein JESU! mein Hertz thut mir wehe/ wann ich diſes gedencke: und mich beduncket/ als wann ich die Qual deines Hertzens in mir empfinde. O allergütigiſter himmliſcher Vatter/ ſihe von dem hohen Thron deiner Glory herab/ und ſchaue/ wie dein eingebohrner Sohn von den boßhafftigen Sünderen ſo übel tractiert wird. Sihe/ wie er zerſchlagen/ zerſtoſſen/ zerrauffet/ zerkratzet/ verwundet/ verſpiehen/ verſpottet/ und verlachet wird/ als wann er der gröſte Ubelthäter der gantzen Welt wäre. Höre/ wie er ſo ſchmertzlich ſeuffzet/ ſo bitterlich achtzet/ ſo mildiglich wainet/ ſo erbärmlich klaget/ und dich ſo treulich um Hülff anruffet. Ach/ erbarm dich doch diſes deines elenden Kinds/ und laſſe ſeine Seuffzer dein Hertz durchtringen. Sihe an das verſpeyte Angeſicht/ ſihe an die blutige Augen/ die zerkratzte Wangen/ den geſchwollenen Mund/ die zerrauffte Haar/ den außgezogenen Bart/ das kahle Haupt/ den zerſchlagenen Rucken/ die gebundene Händ/ die zitterende Knye/ die verſtoſſene Füß/ das ſchlagende Hertz/ und den gantzen abgematteten Leib. Umb meiner Sünden willen/ O lieber Vatter! iſt dein Sohn in diß Elend kommen/ und um meines Heyls willen hat er diß alles freywillig gelitten. Deßwegen in Vereinigung der Lieb/ mit welcher er diß alles angenommen/ und dir aufgeopffert hat/ opffere ich dir alles/ was er in dem Hauß Cayphæ guts gethan/ und übels gelitten hat. Mit demüthigiſter Bitt/ du wolleſt diß alles zur Verzeyhung meiner Sünden/ und zur Bezahlung meiner Straffen auffnemmen/ und mir zur ewigen Seeligkeit gereichen laſſen/ Amen.

Als endlich die Höll-Hund mit ſchlagen und vexieren müd worden/ bunden ſie den außgemergelten heyland auff ein neues/ und führten ihn die ſtiegen hinab in einen engen und finſtern Kercker/ welcher noch heutiges tags zuſehen iſt. Dan die Heil. Helena hat auß dem Hauß Cayphæ eine Kirch gemacht/ in welcher/ nahe bey dem hohen Altar auff der rechten Hand/ ein ſehr enges finſteres loch iſt/ ſo der Kercker deß HErrn genennt wird. (g) Daß Chriſtus in diß Loch ſeye geſtecket worden/ beweiſet die Erfahrnuß; Dann/ ſo ein Menſch da hinein gehet/ er ſeye auch ſo verſtockt/ als er wolle/ ſo wird ihme gleichwohl ein Schröcken über den gantzen Leib gehen. Woraus dan abzunehmen/ was unſer Heyland in diſem Loch gelitten habe. Wäre ein ſchändlicherer orth im Hauß geweſen/ da er hätte können verwahrt werden/ ſo hätte er auch dahinein gemüſt: dan er wurde für den ärgſten Böſßwicht diſer welt geachtet. In diſem kercker lieſſen ſie den elenden Chriſtum ſtehen/ und ſtellten etliche Böſßwicht zu ihm/ welche ihme keine ruhe ſolten laſſen. Alſo ſtunde der halb-todte/ und am gantzen Leib zerſchlagene Heyland in diſem ſtinckenden Loch. Er därffte ſich nicht ſetzen/ er därfft ſich nicht anleinen/ und

därff-

dörffte sich nicht legen. Dann/ so bald er diser ding eins thun wolte/ zohen ihn die lose Schergen wider auff. Darum stund er gar erbärmlich mit geneigtem haupt / und seine schwache Knye zitterten ihme für mattigkeit. Er hatte nichts / darmit er sein krancke Hertz konte laben : und hatte auch nicht so vil Platz / darauff er sein schwaches Haupt hätte können legen. Er liesse gar manchen hertzlichen seufftzer gegen Himel fahren / und für schmertzen vergosse er haisse zähren. Darum bilde dir ein/ O from̃er Christ! als wann du ihn hie seheſt / und zu dir also sprechen hörtest :

Mein kind / ach sihe / was ich hie leyde / und wie ich von deinetwegen so übel tractirt werde. Hie bin ich gefangen / den die himmel nicht fangen können. Hie bin ich gefangen/ der die gefangene soll erledigen. Ist auch wol ein Mensch übler daran / als ich ? der ich von allen Güthern der gantzen Welt nicht das geringste hab. An allen gliedern bin ich so gar zerschlagen / daß ich für schmertzen nicht weiß / wo ich mich solle hinwenden : dañoch hab ich nichts/ meine Schmertzen zu lindern. Ich bin so müd und matt / daß ich auff meinen füssen kaum stehen kan : dannoch darff ich mich nicht setzen noch legen. Mein hertz ist mir so voller unkräfften / daß es sich nicht mehr kan erhalten : dannoch hab ich nit die geringste Labung an Speiß und tranck. Ich bin gantz voller spaichel und gestanck / uñ hab doch niemand/ der mir sie abwische. Ich stehe hie in disem Loch / wie ein gefangener hund / und bin ein schimpff und spott der gantzen stadt. Die Engeln im himmel haben Mitleyden mit mir / aber sie helffen mir nicht. Mein himmlischer Vatter sihet wohl / wie übel mirs ergehet / aber er nimmet sich meiner nicht an. Du / O mein kind / erkenneſt auch wol mein äusserstes Elend / du aber lasseſt es dir nicht zu hertzen gehen. Gleichwol biſt du die einzige ursach meines Unglücks / und du allein bringest mich in diß grosse elend. Dann du hätteſt ewiglich in dem stinckenden finstern Loch der Höllen sollen sitzen / und darin ewiglich sollen brinnen und bratten. Damit du aber erlöset wurdeſt / hat mich mein Vatter an deiner statt in diß finstere Loch lassen stecken. So sihe dann zu / wie du mir danckbar seyeſt / und was du mir für Ehr an statt diser Schmach erzeigen solleſt.

Verehrung Christi im Kercker.

O Mein gefangener JESU / der du am jüngsten Tag sagen wirſt : Ich ware im Kercker / und ihr seyd nicht zu mir kommen. Sihe / ich komme auß treuhertziger Lieb in diſen deinen elendigen Kercker / und begehre dich zubesuchen und zu tröſten. Für grossem Mitleyden aber kan ich schier kein Wort mit dir reden / und für grosser Verwunderung weiß ich nicht /

was ich sagen oder gedencken soll. Dann so ich dich nur ansihe / meyne ich / mein Hertz im Leib müsse mir brechen / und alle Glider müssen mir erzittern. Du sihest ja so erbärmlich auß / daß man dich schier nicht kennet : ja / du bist so gar elend und abscheulich / als wann du der arme Lazarus für deß reichen Manns Thür wärest! O ist diß nicht ein Jammer / daß der höchste GOtt in disem schändlichen Loch muß stecken! O elender JESUS / aus wahrer Ehrerbiethung gegen der Hochwürdigkeit deiner Persohn falle ich auff meine Knye/ und küsse den harten Boden / darauff deine H. Füß gestanden seynd. O gefangener JESU / durch alles / was du in disem Kercker gelitten hast / bitte ich / daß du mich für der ewigen Gefängnuß bewahrest / und der himmlischen Glory theilhafftig macheſt. Gedenck / wie elendig du in disem Loch gefangen gewesen / und wie armseelig du in demselben gestanden seyest. An allen Gliederen warest du so gar zerschlagen / daß du für Schmertzen nicht wustest / wo aus oder ein. Dannoch hattest du nichts / deine Schmertzen zu lindern / oder dir im geringsten zu Hülff zu kommen. Du warest so müd und matt/ daß du auff deinen Füssen nicht stehen kontest : dannoch dorfftest du dich nicht setzen noch legen / nicht anlainen / noch einige Rast suchen. Dein Hertz ware so voller Unkräfften / daß es sich nicht mehr konte erhalten. Dannoch hattest du nicht ein Bißlein Brod/ noch ein Tröpfflein Wein zur Labung deines Hertzens. Du warest so voller Spaicheln und Rotz / daß du den grösten Greul vor dir selbst hattest : dannoch kontest du dich selbst nicht abwischen/ und hattest niemand / so dir disen Gefallen thäte. Du stundest in disem Loch wie ein armer gefangener Sünder / der den andern Tag zum Todt solte geführt werden / dannoch ware niemand / der dich tröstete / wie man sonst den Sündern zu thun pflegt. Die Engel im Himmel hatten zwar Mitleyden mit dir / aber sie halffen dir nicht/ und die Menschen auff Erden spotteten deiner / und vermehrten dir dein Leyd. Also stundest du die übrige Nacht / und littest an Leib und Seel so vil Aengsten und Schmertzen / daß sich die harte Stein deiner hätten mögen erbarmen. Dis alles erinnere ich dich / und diß alles opffere ich dir mit schuldigister Danckſagung / und freundlicher Bitt / daß du durch die Verdiensten desselbigen mich von dem höllischen Kercker befreyen / und mir den himmlischen Pallast zur Wohnung wollest verleyhen / Amen.

(a) *Lib. 1. c. 47.* (b) *Stanihurst. de pass. c. ult. §. 16. Fascic. Myrrha Amberg. impress. 1673. Barry Blandit. p. 260. Adrichom. Landsperg. Petr. Calend. &c. Et quoniam in aliquibus variabant, ideo sumsi num. major.* (c) *Rev. l. 4. c. 22.* (d) *l. 1. c. 59.* (e) *in cap. 22. Luc.* (f) *in cap. 26. Matth.* (g) *Quaresi. l. 4. peregr. 6. c. 17.*

Das achtzehende Capitel /
Mariä kommt Zeitung / ihr Sohn seye gefangen.

VOn der stund / daß Christus von Bethania hinweg gangen ware / sasse die betrübte Mutter mit ihrer traurigen Gesellschafft in dem Hauß Marthæ / und führte eine so erbärmliche Klag / daß sich die Felsen ihrer hätten mögen erbarmen. Ihre hertzen waren ihnen kranck für lieb / dieweil sie den jenigen / den sie so

hertz-

hertzlich liebte / verlohren hatten / und nimmer hofften wider zubekommen / (dan sie alle / ausser der Mutter GOttes / wußten nicht / daß er wider wurde aufferstehen.) Darum ist nit außzusprechen / wie ihnen ihre verliebte hertzen für leyd zerknirscht waren. Sie konten die gantze nacht kein aug zu thun / sondern thäten nichts mehr / als den jenigen beweinen / ohn welchen ihnen die gantze welt bitter ware. O wan einer hätte mögen vor der thür stehen / und disem Leyd zuhören / was für eine elendige Klag wurde er gehört haben.

Für allen aber hatte die betrübte Mutter eine so bittere Nacht / dergleichen sie ihr lebtag nicht gehabt hatte. Dise nacht brachte sie in stätiger Einbildung deß leydens Christi zu / und gedachte immerdar / wie es ihrem kind möchte ergehen. Dahero ware sie in solcher angst und betrübnus / daß alle freuden der gantzen welt sie nicht hätten erlustigen können. Es gedencke hie ein mütterliches Hertz / wie ihm solte zu muth seyn / wan es wüste / daß ihr eintziges hochgeliebtes Kind den andern Tag unschuldiger weis mit dem allergrausamsten Tod solte hingericht werden. Wie sölte ein solche Mutter die fürgehende nacht zubringen? Solte wohl ein Mensch sie trösten können? Wie vilmehr wird dann die Mutter aller müttern dise nacht in unergründlicher Bitterkeit zugebracht haben?

Als aber ihr Sohn an den ölberg gieng / und daselbsten drey stunden in solcher angst zubrachte / daß ihm auch endlich der blutig schweiß darüber außbrache / wie meynest du / daß der Mutter GOttes in disen drey stunden zu muth gewesen seye? Mit dem Leib ware sie abwesend / mit dem Hertzen aber gegenwärtig. Dann es sagt das gemeine Sprichwort: Das hertz ist mehr / da es liebet / als da es lebet. Dieweil dann das Hertz Mariæ in den Abgrund der lieb ihres Sohns versenckt ware / so ware es allzeit mehr bey ihm / als bey ihr selbsten. Darum konte ihr Sohn nichts leiden / so sie nicht gleich an ihrem Hertzen spührte. Gleichwie wir offtmahl spüren / wan unsere bluts-freund einer etwas leidet. Also hat es Mariam auch geandet / und sie hats an ihrem Hertzen gespüret / was ihr lieber Sohn damal ausstunde. Nun aber wußte Maria nicht allein durch natürliche eingebung / was ihr Sohn am ölberg litte / sonder sie wuste es auch durch Göttliche offenbahrung: (a) dan sie war gleichsam verzuckt / und sahe im Geist / wie ihr betrübter Sohn auff seinem Angesicht lage / und blutigen schweiß schwitzte. Gedenck / O Mensch / was Maria gelitten habe: Gedenck / in was für Angst und Leyd ihr Hertz gewesen

seye. Es sagt ein fürnehmer Lehrer/ (b) daß/ wan der schmertz Mariæ/ so sie in diser nacht gelitten hat/ unter alle Menschen außgetheilet wurde/ so wurde er sie alle umbringen. O GOtt/ wie groß muß dan der Schmertz Mariæ gewesen seyn! Ach/ wie hat dan das mütterliche Hertz disen schmertzen können erdulden!

O Allerbetrübteste Jungfrau/ wie ist es möglich gewesen/ daß du solchen unendlichen Schmertzen hast können außstehen? Wie hat es seyn können/ daß dein Hertz nit für Bitterkeit ist verschmachtet? O du betrübtes Hertz Mariæ/ was hast du gelitten! O du elendes Hertz/ wie ist dir dise Nacht so lang worden! Gedenck/ O Maria/ in was für Angst und Leyd du die ienige Nacht zubrachtest/ als du alle und jede Marter/ welche dein lieber Sohn leiden wurde/ gantz klärlich dir einbildetest. Gedenck/ in was für Schröcken und Trauren du warest/ als du zugleich durch natürliche Eingebung und Göttliche Offenbahrung wußtest/ und am allerklärlichisten erkanntest/ in was für bitteren Aengsten dein getreues Kind am Oelberg ware. Gedenck/ O Maria/ wie du mit unaußsprechlicher Bitterkeit erfüllet warest/ als dich andete/ als der liebe JEsus gefangen würde. Ach/ was hat dein schwaches Hertz dise Nacht gelitten! Ach/ was ist doch für eine Bitterkeit auff Erden/ welche dein Seel nicht verkostet hat! Gedenck/ O betrübte Mutter/ wie dir dein Hertz ohn Unterlaß geschlagen/ wie eine Ohnmacht über die andere dich ankommen/ und wie vile hundert Aengsten und Schröcken dich angestossen haben. O deß unaußsprechlichen Hertzenleyd! O der unergründlichen Angst und Traurigkeit! Dieweil dein Schmertz/ so du dise Nacht gelitten hast/ so groß ware/ daß/ wann er unter alle Menschen außgetheilet wurde/ sie alle für Leyd sterben müßten/ so ist ja unbegreifflich und unaußsprechlich/ was du dise Nacht gelitten hast. Wann du hundert tausend Hertzen hättest gehabt/ so hätten sie alle für Leyd müssen zerspringen. Diser Angst/ O Maria/ erinnere ich dich mit mitleydigem Hertzen/ bittend/ du wollest dich diser meiner Ermahnung erinneren/ und mir dieselbige lassen zu gut kommen/ wan ich einmahl in die Tods-Angst werde schreitten/ Amen.

Als Christus gefangen ware/ kam ihr alsbald die laydige post zu ohren. Wie sie selbst dem H. Anselmo offenbahret/ sprechend; (c) Die Jünger kamen geloffen/ und schryen mit weinenden Augen: O allerliebste frau/ dein geliebter sohn/ unser Meister/ ist gefangen/ und wir wissen nicht/ wo sie ihn hinführen/ oder was sie mit ihm thun werden. Ach GOtt/ was ware diß für ein erbärmliche Zeitung! Ach GOtt/ wie hat sich das mütterliche hertz darüber entsetzet. Dan/ was hätte ihr für ein erschröcklichere zeitung kommen können/ als eben wie die Aposteln weinend sagten/ O allerliebste frau/ dein lieber Sohn/ unser Meister/ ist gefangen. Diß wort ware ihr nit anderst/ als wan einer ihr mit einem degen das Hertz durchstochen hätte. Dahero so bald sie diß hörte/ kame sie gantz von sich/ und fiele in ohnmacht. In dem nider-

dersincken fiele sie mit einer Hand auf einem stein / welcher gleich / wie wax / weich wurde / und die gebenedeyte Hand Mariæ sänfftiglich annahme. Welcher Stein jetzund zu Rom ein altar-stein ist / darin man die fünff finger Mariæ noch sehen kan. (d) Als nun Maria wider ein wenig zu sich kame / wie meynst du / daß sie sich gestellt habe? Sie zeigte zwar in allen ihren gebärden eine sonderliche ehrbarkeit / dannoch stelte sie sich also däurlich / und betraurte die Geheimnus ihres Sohns so kläglich / daß man sichs ohne hertzliche bewegung nicht kan einbilden. Ihre gestalt ware gantz verändert / ihre farb ware gantz entfallen / ihre kräfften waren gantz verschwunden / ihre Händ und Füß erzitterten / ihr hertz klopffte ohn unterlaß / und sie hatte kaum so vil athem / daß sie ein wort recht konte außsprechen. Sie konte schier nichts mehr sagen / als: O mein JEsu / bist du nun gefangen! Dise wort widerholte sie vilmal mit so schwerem seufftzen / daß sie allen ins Hertz hinein giengen.

Als sie aber ein wenig zu kräfften kame / führte sie ein so erbärmliche Klag / daß sich die liebe Engeln mit ihr musten betrüben. O mein Sohn JEsu / sprach sie / O mein allerliebstes kind! Ach / ach du lieber Sohn / wie bist du in solches Leyd kommen! O wehe deiner / O abermahl wehe! wie wirds dir ergehen / O mein gutes kind! Wie werden dich deine Feind tractieren / O mein elender Sohn! Ach möchte ich für dich gefangen seyn! ach möchte ich für dich leiden! Tausend Leben wolte ich für dich geben / wann ich dich könte erlösen. Ach / ach mich arme Mutter / was fang ich nun an? Wo soll ich mich für Jammer und Leyd hinwenden? Ach / ach mich arme verlassene mutter / nun ist all mein trost und freud hin: nun ist mein Sohn verlohren / und mit ihm ist alles verlohren. Nun ist die Arck GOttes von Israel hin: Nun ist alle Freud und glory der erden hin. Ach / ach mein kind JEsu! ach / ach mein lieber Sohn! für leyd muß ich versincken / und für elend gantz vergehen. Mein Hertz im leib will mir zerbrechen / und mein schwacher Leib will gantz verschmachten. O himmlischer Vatter / gib mir mein kind wider / oder du mußt mich sehen vor deinen augen sterben. Wilst du ihn aber mir nicht widergeben / so lasse mich mit ihm sterben: dan ohn ihn leben ist mir bitterer als der tod.

Kaum hatte sich die arme Mutter ein wenig erholt: und kaum hatten sich die flüchtige Aposteln ausforcht darvon gemacht / und in etliche höhlen unweit vom ölberg versteckt / sihe / da kame Maria eine neue bottschafft von Joanne. Dan als er Petrum in Cayphas Hauß geführt / und alles vernommen hatte /

was

was mit Christo fürgienge/ gedachte er/ wie ihn die betrübte Mutter so treulich gebetten hatte/ er wolte ihnen verkündigen/ wan sich etwas mit dem Meister zutrüge/ darum gienge er eylend zur stadt hinaus/ lieffe mit grossem Klagen über den Oelberg gen Bethanien/ und kame ungefehr deß nachts um zwey Uhr dahin: dan Bethania war nur ein Stund von Jerusalem.

Der liebe Johannes ware so voller Hertzenleyds/ daß es niemand genugsam außsprechen kan. Dan wegen der übermäßigen Lieb/ so er zu Christo truge/ war ihm sein hertz so kranck/ daß er meynte/ es müste ihm für lauter Leyd zerspringen. Von der zeit/ daß sein lieber Meister ware gefangen worden/ hatte er noch kein trockenes aug bekom̃en/ sondern hatte sich so gar zerwainet/ daß er ein paar Augen hatte/ wie lauter Feur. Als er zu dem Hauß Marthä kam/ und die Mutter Christi mit ihrer Gesellschafft ihn in so grosser Traurigkeit sahe/ erneuerte sich sein schmertz/ und er fienge an so bitterlich zu weinen/ daß ihme die zähren haussen-weis herab flossen. So bald die betrübte Mutter Johannem in solchem Elend ansahe/ sprache sie mit weinenden Augen zu ihme: O mein lieber Vetter Joannes/ wo ist jetzund mein Trost und freud? Wo ist JEsus/ mein hertzliebstes Kind? Was sagst du mir von ihm? Sag an/ O mein Joannes/ dann mein seel und leib sehnet sich nach ihm/ er sey tod oder lebendig.

St. Johannes stunde vor der betrübten Mutter/ und weinte so bitterlich/ daß er kein wort reden konte: dan das grosse Elend/ so Christus leiden muste/ gienge ihm tieff zu hertzen. Auß disem weinen wurde die elende Mutter noch mehr betrübt; darum sprache sie: O mein Johannes sag bald an: wie stehet die Sach mit meinem armen Kind? dan ich mercke wohl/ daß du traurige Bottschafft bringest. Ich bitte dich/ sage nur bald/ wie es stehe. Der liebe Joannes hielte die zähren ein/ so vil er konte/ und sprach: O liebe Frau/ mit eurem Sohn stehet es so schlecht/ daß ich michs scheue zu sagen. Dann die Juden ihn als einen Mörder gefangen/ zu Annas und Cayphas geführt/ und gehen so übel mit ihme um/ daß ichs für hertzenleyd nit sagen kan; und Judas der böse Mensch hat ihn verrathen.

Wessen hertz kan gedencken/ was für Traurigkeit Mariam hie überfallen habe/ als sie verstunde/ wie ihr Sohn nicht allein gefangen ware/ sondern auch von den gottlosen so übel tractirt wurde. O Maria/ du allertraurigste Mutter/ wie bitter ware dir die zeitung? Wie hat das schwerdt Simeonis in deinem

hert-

hertzen gewütet! ohn zweiffel schlugest du deine händ zusammen / und erhebest deine stimm gegen Himmel / sprechend: O mein armer JESU / O du mein edles Kind! Ach / daß GOtt erbarm / daß du in diß elend gerathen bist. O daß ich möchte bey dir seyn / und an deiner statt dise grosse schmertzen leyden! O warum bin ich nicht mit dir an den ölberg gangen / und hab mich nicht mit dir lassen fangen? So wäre ich jetzt bey dir / und könte dich in deinem hertzenleyd trösten. O mein Kind JEsu! O JEsu mein Kind! Deine feind haben dich mir gestohlen / und werden dich mir nicht widergeben. Ach ich elende Mutter! für leyd muß ich sterben / dieweil ich mein kind verlohren hab. O Judas / du undanckbarer mensch / wie hat mein liebes Kind diß um dich verdienet / daß du ihn seinen feinden verrathen hast. O Juda / wie hast du mich also mögen betrüben / daß du mir meinen lieben Sohn genommen hast / da ich dir noch niemal etwas leyds gethan habe. O du falsches Hertz / wie hast du mir so vile gute wort geben / und deine boßheit vor mir verborgen.

Diß redete die hoch-betrübte Mutter so kläglich / und mit vilen Zähren / daß das gantze Hauß zum mitleyden bewegt wurde: und deß Weinens und klagens so vil ware / daß / wer sie ansahe / von hertzen mit ihnen weinen mußte. Es ist nicht gnug zu sagen / wie kläglich sich die gottseelige Weiber gestellt haben / dieweil sie ihrem leyd kein Zihl noch Maaß zugeben wusten. Sie schlugen ihre Händ über dem Haupt zusammen / und hielten dieselbige bißweilen so erbärmlich vor die Brust / daß es ein jammer anzusehen ware.

Unter andern stellte sich die arme Magdalena so erbärmlich / daß man meynte / sie wurde für Leyd versincken. Sie ruffte und schrye so kläglich / daß mans im gantzen Hauß konte hören. Für vilem und stättigem seuffzen konte sie kaum reden / dannoch sprach sie bißweilen mit halb-gebrochenen worten: O JEsu mein Schatz / O JEsu mein lieb / haben dich dan deine feind gefangen! Bist du dan nun unter die händ der mörder gerathen? O mein Schatz / bist du nun fort? O mein einziger Trost / hab ich dich dan verlohren? Was will ich elende nun anfangen? Wo will ich mich hinwenden und kehren? Ach / ich muß ja für Leyd sterben! Ach / mein krancker Hertz muß mir ja in meinem leib zerspringen! O lieb / in was für leyd bringest du mich! O Lieb / wie quälest du mir mein hertz! Dise / oder dergleichen wort redete die arme Magdalena / und machte / daß alle mit ihr musten weinen.

Als sich die traurige Gesellschafft müd geweint hatte / sprach die betrüb-

trübte Mutter zu Johanne: Ach/ mein Johannes/ wie hertzlich hat mich deine bottschafft betrübt/ dan mein Hertz in meinem Leib ist mir so kranck/ daß ich mich für schmertzen nicht mehr erhalten kan. Sag mir aber/ meynst du wohl/ daß mein armes kind noch solte lebendig seyn? St. Joannes sprach: Ach/ liebe Frau/ ich kans zwar nicht für gewiß sagen: Dann sie gehen so erbärmlich mit ihm um/ daß es kein wunder wäre/ wan er ihnen unter den Händen sturbe. Da thate Maria einen erbärmlichen schray/ und mit zusammen geschlagenen händen sprach sie: O daß GOtt im himmel erbarme/ gehet man dann mit meinem armen kind so übel um! Ach/ so werden sie es umbringen/ ehe dan es tag wird. Ich bitt dich/ mein lieber Vetter Johannes/ gehe doch mit mir in die Stadt: dann mein hertz hat keine ruhe/ biß ich bey meinem kind bin. St. Joannes sprach: Liebe Frau/ wan ich euch hierin einen Gefallen kan thun/ so will ich hertzlich gern mit euch gehen. Also gieng die betrübte Mutter auß dem hauß Marthæ/ und die andächtige Weiber giengen mit ihr: Sie giengen gar traurig und betrübt/ und thäten nichts mehr/ als weinen und klagen. St. Joannes führte sie an den orth/ da sie Christum gefangen hatten/ und sprach mit weinenden Augen: Ach liebe Frau/ hie ist der Orth/ an welchem sie wie rasende Hund/ über den Meister gefallen seynd/ haben ihn zu boden geworffen/ und gar übel tractiert. O was für Leyd empfieng das mütterliche Hertz ob diser red! O wie schmertzlich beklagte sie die gefängnuß ihres Sohns! Sie fiele auff ihre Knye/ und befeuchtete die Erd mit ihren zähren: mit ihr knyeten die andächtige Weiber nider/ und küsten den boden mit heissen zähren.

Von disem orth giengen sie denselbigen weg zu der Stadt/ welchen Christus gefänglich ware geführet worden. Da gedenck/ wie kläglich die traurige Gesellschafft disen weg gienge/ und wie schmertzlich sie die Gefängnus ihres lieben Meisters beklagte. Ohn zweiffel empfunden sie alles in ihren hertzen/ was Christus in einem jedwedern schritt gelitten hatte. Darum ware ihr schmertz unvergleichlich/ und ihr mitleyden unergründlich. Wie näher sie zur Stadt kamen/ desto mehr häuffte sich ihr peyn: und desto gröffer wurde ihr klag und betrübnuß.

Als sie zur Stadt-porten kamen/ fragten die wächter/ wo sie bey der nacht hin wolten? Die traurige Mutter fienge an bitterlich zu weinen/ und zu sprechen: Ich bin ein arme betrübte Wittib/ und hab ein einzigen Sohn gehabt/ auf welchem all mein heyl und trost stunde. Nun hab ich gehöret/ daß ihn seine Feind

ge-

gefangen / und zu diser porten hineingeführt haben. Darum will ich hingehen / und sehen / ob ich ihn villeicht erretten könne. Die Wächter sprachen: Man hat vor etlichen stunden einen gefangenen mit grossen schimpff herein geführt / der arme mensch sahe übel aus / und war gar jämerlich zerschlagen. Da fieng die traurige Mutter widerum an gar sehr zu weinen / und zu sprechen: Meynt ihr wohl / daß ich ihn noch soll lebendig finden? Die Wächter sprachen: Sie werden ihn heut nit tödten / dan es ist ja heut der Heil. Ostertag / an welchem man keinen Ubelthäter hinrichtet: er müste dan ein solcher sünder seyn / dergleichen auf erden nicht wäre. Die traurige Mutter thäte sich der Antwort bedancken / und gieng nach dem hauß Cayphæ. Als sie dahin kamen / hörten sie ein elendiges Geschrey / mit vilem lachen und schertzen / und sie gedachte wohl / daß es ihren Sohn angienge. Sie blibe lang vor der Thür stehen / biß jemand hinaus gienge: den fragte sie / wie es mit dem Gefangenen stunde. Er aber sprach: Was hast du vil zu fragen? es gehet ihm / wie er längst verdient hat. Die arme Mutter ward sehr betrübt / und ob sie zwar gern wäre hinein gangen / hatte sie doch S. Joannes / sie solte es nicht thun / es möchte ihr villeicht ein schimpff geschehen. Also blibe die traurige Mutter mit ihrer betrübten Gesellschafft die gantze Nacht vor dem grossen thor beständig stehen / ob sie schon von den auß- und eingehenden vil Schimpff und schmach muste hören. Man zeiget noch heutiges tags den Pilgern / auff der lincken hand deß hineingehenden den stein / darauff Maria gestanden / als St. Petrus nach der verlaugnung heraus kommen / und als sie deß Morgens ihren lieben Sohn gesehen heraus führen. (e)

Wer will aber außsprechen / was sie allhie gelitten / und wie ihr die Zeit so lang worden seye? Die betrübte Mutter stunde an disem ort über eine stund lang in der scharpfen Mertz-Lufft / und hörte mit ihren Ohren / was für Schand man mit ihrem armen kind tribe. Dan die gottlose Schaar tribe solches schimpffliches Gespött und Gelächter / daß mans von fern klärlich hören / und vile Wort deutlich verstehen konte. Weil dan Maria gleichsam gegenwärtig das gespött ihres Sohns ansahe / ach GOtt / wer wills bedencken können / was sie litte und empfunde. O frommer Christ / wann du bey der Mutter GOttes hättest stehen / und das elend Christi mit deinen ohren hören sollen / wurdestu dich nit für leyd vertraurt haben? wurdest du nit für hertzlichem daur kranck worden seyn? So gedencke dann / was das mütterliche

hertz gelitten / und wie es sich für leyd so gar vertraurt habe. Ach/ ach deß elends ! Ach/ ach deß allergrösten Hertzenleyds ! Die Engel im Himmel könnens kaum ergründen/ was die arme Mutter GOttes hie gelitten / und wie ihr der Jammer/ ihres Sohns das Hertz so gar zernagt habe. Gleichwie St. Hieronimus sagt / daß vor dem jüngsten tag nit alles offenbahrt werde/ was Christus in dem hauß Cayphæ gelitten : Also vermeyne ich auch / daß vor dem jüngsten Tag nicht werde völlig erkennt werden / was Maria in der bittern Charfreytags-nacht hab außgestanden. Erinnere bißweilen die liebe Mutter GOttes diſes grossen Hertzenleyds / und sprich andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren der Zeitung / so Maria wegen ihres gefangenen Sohns bekame.

O Allerbetrübteste Jungfrau Maria / ich erinnere dich der jenigen traurigen Zeitung / welche dir von den Jüngeren und St. Johanne gebracht wurde / daß dein lieber Sohn gefangen / und für die Hohe-Priester geführet ware. Gedenck / O Maria / wie dich diſe elendige Bottschafft von gantzem Hertzen betrübte/ und dir solchen Schröcken einjagte / daß du wegen Grösse deß Schmertzens zu Boden sincken / und in Ohnmacht fallen mustest. Gedenck / O Maria / wie damahl das Schwerdt Simeonis dein Seel durchtrange / und dir ein gar tieffe Wund in dein jungfräuliches Hertz stiesse. Gedenck / O Maria / was du für ein elendige Klag führtest / und die unschuldige Gefängnuß deines Sohns so bitterlich beweintest. All dein Lebtag war dir nimmer solche betrübte Zeitung kommen : und all dein Lebtag hat dich nimmer solche Betrübnus überfallen. Dan der Schröcken und Angst / das Elend und Leyd / das Mitleyden und Betrübnuß so gewaltiglich in deinem Hertzen wüteten / daß sie das arme Hertz mit allem Gewalt abstossen / und in tausend Stücklein zerschneiden wolten. O deß armen mütterlichen Hertzen. O deß armen gequälten Hertzens ! Ach / wie hat dein schwaches Hertz diß Torment können außstehen ? Ach / wie hat es in solcher Peyn und Bitterkeit können leben ? Es konte nicht leben / und muste doch leben : es konte nit sterben / und ware schier tod. Also lebend ware es todt : und todter ware es lebendig. Ja / es ware ohn Unterlaß in solchen schweren Todts-Nöthen / daß du alle Augenblick meyntest / es müste zerspringen : Dieweil das grosse Mitleyden : so du mit deinem armen Kind hattest / dir so gewaltiglich zusetzte / daß du für Mattigkeit kaum Athem kontest schöpffen. O du arme Mutter ! O du betrübte Mutter ! ach wie jammert mich deiner / ach / wie krämcket mich dein Leyd ! O könte ich dich tröstlen / O könte ich dir helffen ! Mein Hertz wolte ich dir zur Labung deines Hertzens geben / und alle meine Kräfften zur Stärckung deiner Schwachheit schencken. O liebe Mutter GOttes / ich erinnere dich deß hefftigen Schröckens / der dich in der betrübten Verkündigung der Gefängnus deines Sohns anstiesse : und alles deß jenigen Hertzenleyds / welches du in der bitteren Charfreytags-Nacht gelitten hast. Durch dasselbige bitte ich / erlange mir Verzeyhung der jenigen schweren Sünden/ so ich begangen / daß ich so manche Nacht in Leichtfertigkeit und allerhand schnöden lü-

lüsten hab zugebracht. Zu deren Abstattung und Genugthung opffere ich deinem lieben Sohn die jenige heisse zähren / so du in diser Nacht vergossen / und alle Betrübnuß und Aengsten / so du seinetwegen hast außgestanden / Amen.

(a) *Ita Ludolph. in vita Christ. p. 2. c. 61. Taul. exercit. de vita Christ. c. 19.* (b) *Salazar. in Prov. c. 18.* (c) *Dial. de Pass.* (d) *Wallass. in vit. Chr. c. 60.* (e) *Bredenb. in descript. Jer. 12. Jul.*

Das neunzehende Capitel/

Wie Petrus Christum verlaugnet hat.

WAn ein Mensch an den Fall Petri gedencket / solte er billich erschröcken / in bedenckung / daß ihm dergleichen auch widerfahren könne. Dan wan der jenige so leichtlich gefallen ist / welcher so hoch in gnaden ware / welcher Christum in seiner Verklärung gesehen / welchem Gott Vatter selbst die Gottheit Christi offenbahrt / und welcher so starcken Fürsatz nicht zu sündigen hatte / daß er lieber mit Christo sterben / als ihn verlaugnen wolte : O was wird dan uns widerfahren / die wir dergleichen nichts haben / noch gethan haben ! Wie darff sich ein Mensch für fromm halten / da er doch nicht weiß / ob er denselbigen Tag fromm bleiben werde ?

St. Petrus ware von Hertzen fromm / und hatte Christum so lieb / daß er sich seinetwegen in Leib- und Lebens-gefahr gabe. Er hatte auch solches Mitleyden mit ihm / daß er ihn mit seinem blut hatte mögen erkauffen. Soltest du gesehen haben / wie kläglich er seinem hertzallerliebsten Meister von fern nachfolgte / und wie vil bittere thränen er vergossen / dein Hertz hätte dir müssen erwaicht werden. Am hauß Cayphæ suchte er auff alle Weis / wie er hinein käme / biß ihn endlich St. Johannes / oder S. Nicodemus / hinein brachte. Als er darin ware / gienge er hin und her / und sahe sich steißig um / wo Christus ware. Dan wegen der grossen Lieb / so er zu ihm truge / hätte er gern gewust / wie es ihm ergienge. Er hörte zwar groß Gelächter und Geschrey in einem grossen Saal / und gedachte wohl / man wurde mit seinem Meister erbärmlich umgehen : Er dörffte aber nicht hinein gehen : damit er nicht erkennt wurde. Gleichwol ware es ein zeichen einer sehr grossen lieb gegen Christum / daß er seinem Meister so weit ware nachgefolgt / und sich in Leib- und Lebens-Gefahr gewagt hatte.

Als er das elende Weesen / das man mit Christo tribe / lang angehört hatte / ach deß Hertzenleyds ! O was für ein unaußsprechliches Mitleyden hatte er mit ihm ! Sein treues hertz war ihm schier für Leyd zersprungen. Darum hatte er keine ruhe in dem Vorhof / machte sich

durch die Diener hindurch / und kame biß in den Saal darin Christus verspottet wurde. In welchem er ihn auch das drittemahl verlaugnet hat/ wie auß St. Lucas klärlich abzunehmen / da er spricht: Der HErr wendete sich um / und sahe Petrum an. Wer will ihm können einbilden/ wie vil bittere Stich das verliebte hertz Petri allhie empfienge / als er seinen hertz-allerliebsten Meister / wie ein sanfftmüthiges Lämmlein / unter disen reissenden wölffen sahe. Wan wir uns nur einbilden / wie übel Christus seye tractirt worden / so gehen uns die Augen über: wie vil mehr wirds dan dem H. Petro geschehen seyn.

Der liebe Petrus ware ein kurtze weyl in dem Saal / dan er konte dem leyd nicht länger zusehen. Darum gienge er wider in den grossen Hof / der innerhalb der äussersten Mauren ware. In disem hof stunden die Diener / welche schildwacht hielten / damit ihnen der gefangene nicht entliesse : und dise hatten ein grosses Feur auffgemacht / um welches sie stunden / und sich wärmten / dan es war kalt. St. Petrus gienge auch zu denselben / sich zu wärmen : und als er bey ihnen stunde / sahe ihn die Pfortnerin scharff an / und erkante ihn / daß er ein Jünger Christi ware. Dahero sprach sie zu ihm : Bist du nit auch dises Menschen Jünger einer ? und sagt weiters : Fürwahr du bist einer / dan du bist mit ihm allzeit herum gezogen. Die Magd sprach zu den Dienern: glaubet mir / daß er allzeit bey JEsu von Galilæa ware. Als die magd so starck darauff trunge / wurde Petrus sehr erschröckt und gedachte / wann ichs bekenne / so werden sie mich ergreiffen / und umbringen : Darum auß forcht deß Tods laugnete ers / und sprach : Ich weiß nicht / was du sagest / dann ich bin sein Jünger nicht.

Da Petrus merckte / daß ihn die Magd kennte / gienge er vom Feur hinweg / und machte sich zur Thür hinaus ; dann er förchtete / sie möchten ihn ergreiffen. Als er draussen ware / und wider an seinen Meister gedachte / konte er kein ruhe haben/ biß er wider hinein gienge. Dann die liebe / die er zu Christo truge / so groß war / daß ihm unmöglich schine / ohne ihn zu seyn. Ob schon er einmahl gefallen ware / gedachte er doch / es würde nicht mehr geschehen. Als er nun wider im Hof ware / gieng er voller leyd hin und her in dem mondschein / weil er von fern das grosse gespött hörte / so man mit seinem lieben Meister tribe ; und er fieng an heimlich zu weinen und zu seufftzen. Zu allem unglück kame eine andere magd daher / welche dem Petro anmerckte / daß er ein heimliches Mitleyden mit Christo hatte / darum sprach sie zu den Dieneren:

dort

dort gehet ein Kerl allein spatzieren / es scheinet / er seye deß Galilæers Jünger einer. So bald dise das hörten / giengen sie zu Petro / und sprachen: Bist du nicht einer von seinen Jüngern? Und ein anderer sprach: Fürwahr du bist einer. Da war keinem bänger / als dem Petro / dieweil er beförchtete / sie wurden ihn alsbald angreiffen. Darum laugnete er abermahl / sprechend: Glaubt mirs / daß ichs nicht bin; und er schwure darzue.

Da hätte der gute Petrus sollen darvon gehen / gleichwol blibe er allda. Er förchtete sich zu bleiben / weil er sahe / daß man ihn kandte. Dannoch wolte er gern allda bliben seyn / damit er konte sehen / wie es mit seinem Meister möchte ergehen. Er hatte ihn zwar zweymahl verlaugnet; dannoch machte er sich keinen grossen scrupel daraus: weil er auß Forcht mit dem Mund anderst redete / als ihm im Hertzen ware. Also blibe er noch ein gantze stund daselbst / und gienge offtmal nahe zu dem ort / da er außwendig konte hören / was man mit seinem Meister anfienge. Er gienge auch bißweilen heimlich hinein / und sahe mit Augen / wie erbärmlich man mit dem HErrn umgienge: und als er hörte / wie grausamlich man ihn lästerte / verlachte und zerschluge / da fienge er an bitterlich zu weinen / und bey sich selbsten zu sprechen: O mein liebster Meister / wie gehet dirs so übel! O daß ich dir könte helffen / wie gern wolte ichs thun!

Als Petrus ein lange Weyl daselbst gestanden / und mit grossem Hertzenleyd dem Jammer zugehört hatte / merckten etliche / daß er allda stunde / und sprachen unter einander: Es ist nicht recht mit dem menschen / er lauret auff etwas / es sey auch was es wolle: was gilts / er ist deß Nazareners Jünger einer. Da lieffen sie zu ihm / und fragten / was er allda machte. St. Petrus ware voller forcht / und wuste nicht / was er solle antworten. Da sprachen sie: Du bist uns Argwohn / daß du deß Gefangenen Jünger einer seyest. St. Petrus aber laugnete / und wolte nichts gestehen. Da sprach einer: Fürwahr du bist einer / dan du bist ein Galiläer / und deine Sprach verrathet dich. Als ers noch nicht gestehen wolte / sagte Malchus Vatter zu ihm: Wie darfst du es laugnen: ich hab dich ja im garten bey ihm gesehen? Da fieng Petrus an höchlich zu schwören / und sich zu verwünschen / er sey sein Jünger nicht. Hiemit thäte er ein grosse sünd / dieweil er fälschlich schwur: wiewohl er vil zu entschuldigen ist / dieweil er diß auß forcht gethan hat.

Wordurch meynst du / daß er zu disem elend kommen seye? Es seynd zwar mehr ursachen / die fürnehmste

ste aber seynd / dieweil er sich zu vil getrauet / und am Oelberg nicht gebettet hatte. St. Petrus hätte nit vermeynt / daß er so schwach wäre / sonderlich / dieweil er schon weit in der Heiligkeit auffgestigen ware / darum vermeynte er auch nicht / daß ihme das betten so hoch vonnöthen wäre / als ihn Christus so treulich ermahnte / sprechend : Wachet und bettet / damit ihr nicht in Versuchung fallet. Diß nimme dir zur Warnung / O Christ ! und verlasse dich nimmer auff deine kräfften. Wan dir in sinn kommt / du seyest fromm / so glaubs nicht : dann du bist so sündhafft / daß du nicht ein Augenblick im guten kanst verharren. Sey auch fleißig im Gebett / bittend / GOtt wölle dich nit lassen in Versuchung kommen / sonderlich an deinem letzten End. Dann du bist so schwach / daß du nicht ein eintzige versuchung überstehen kanst. Wan du dan nicht alle tag fleißig bettest / so ist dir GOtt auch nicht schuldig zu helffen / ja / es geschicht dir recht / wan dich GOtt fallen lasset / dieweil du ihn nicht hast um Hülff angeruffen / unangesehen dir deine Schwachheit bekandt ware.

O Unerforschlicher GOtt / der Fall deß Heil. Petri erschröckt mich gar sehr : dieweil ich förchte / es möcht mir auch also ergehen. Dan / so du einen so H. Mann um so geringer Ursach willen / so schwerlich hast fallen lassen / was wirst du dann mir gottlosen Sünder thun. Ich stecke vom Haupt biß zum Füssen voller geistlicher und weltlicher Hoffart / und halte mich nicht allein selber für fromm / sonder will auch von allen Menschen nicht anderst / als für fromm gehalten werden. Wann ich höre / daß andere gefallen seynd / so kan ich sie nicht genugsam urtheilen und tadlen / und vermeyne nicht / daß mirs auch widerfahren könne. Ich bin auch im Gebett so nachläßig / daß ich michs schäme zu sagen : dann ich offt einen gantzen Tag kaum ein andächtiges Vatter unser bette. So hab ich ja sicher zu förchten / du werdest mich nicht allein in meinem Leben / sonder vilmehr im Todt fallen lassen. O lieber GOTT ! thue doch das nicht / sonst bin ich ewig verlohren. Ich waiß / daß mich der böse Feind in meinem Tod so starck wird anfechten / daß ich ihm nicht werde können Widerstand thun / wann du mir nicht sonderlich beystehest. Darum befehle ich dir jetzt und allzeit meine arme sündige Seel / bittend / daß du mich im Leben und Sterben für schädlichen Anfechtungen bewahren wollest / Amen.

Dise sünd Petri thäte dem HErren vil weher / als alles Ubel / so er leiden muste : Darum liesse er einen hertzlichen seufftzer / dieweil der Felß / darauff er seine Kirch wolte bauen / umgefallen ware. Die leydige teuffel trutzen auch Christum / daß sie seinen fürnehmsten Jünger unter ihren gewalt gebracht hatten. Disen Trutz wolte Christus dem Sathan abnemmen / darum sahe er Petrum alsbald freundlich an / und mit einem Gnaden-strahl erleuchtete er ihm sein Hertz / daß er erkante / was er gethan hatte. Unterdessen krähete der Haan : und Petrus er-

ins

innerte sich der worten / welche sein Meister zu ihm gesprochen hatte: Ehe dan der Haan krähet / wirst du mich dreymal verlaugnen.

Da empfienge Petrus eine hertzliche reu über seine sünd / und fienge an bitterlich zu weinen. Als er zu dem pallast hinaus gienge / stund die betrübte Mutter mit ihrer trauri-gen Gesellschafft vor der thür an einem eck auf der rechten hand / (welchen orth man noch heutiges tags den Pilgeren zeiget /) und sprach kläglich zu ihm: Ach / mein lieber Peter / wie stehet es mit meinem armen kind? Lebt er noch / oder ist er todt? St. Peter aber weinte so bitterlich / daß er kein Wort reden konte. Worüber die elende Mutter von hertzen erschracke / und abermal sprach: Ach / mein lieber Freund / sage mir doch / wie stehet es: dann aus deinem weinen mercke ich wol / daß es gar übel stehen müsse. Da sprach St. Peter: Ach / liebe Mutter meines HErrn / lasse mich gehen: dan ich bin nicht würdig / daß ich mit euch reden solle / weil ich euren Sohn / meinen Meister / dreymahl verlaugnet habe. Als er diß sagte / weinte er so gar bitterlich / daß er kein Wort mehr außsprechen konte: und also seufftzend und weinend von Maria hinweg gienge. Hie gedenck / O frommer Christ! wie diß der elenden Mutter zu Hertzen gangen seye. Ohne Zweiffel sprach sie: O mein Sohn / thun dir das deine freund / was werden dir dann deine Feind thun? Verlaugnen dich deine Jünger / wie werden dan vil Juden dich verfluchen? Also fienge die arme Mutter an bitterlich zu weinen / und ihre gantze Gesellschafft zum weinen zu bewegen.

Als nun Petrus von der Mutter Christi hinweg ware / gienge er auff den strassen / wie ein irrendes schäfflein / das seinen Hirten verlohren hat / traurig herum. Er gienge mit zusammen geschlagenen Händen / und mit geneigtem Haupt / seufftzend und weinend: und ware nicht so keck / daß er seine augen gen himmel auffhebte. Als er zur Port kame / die zum ölberg truge / gienge er hinaus / und schluge sich auff die rechte hand an den berg Syon her / biß er endlich hinter selbigem zwischen mittag und nidergang der sonnen eine Höhl antraffe / nicht weit von der höhl / da die andere acht Jünger bey einander fassen. In dieselbige gienge er / fiele allda auf sein angesicht / und weinte also bitterlich / daß er sich schier in Zähren baaden konte. O mich armen Sünder / sprach er / was hab ich gethan! O was hab ich für ein schwere sünd begangen! Hab ich dann meinen allerliebsten Meister verlaugnet / und so fälschlich geschworen / daß ich ihn nicht kenne! Ach / wie hab ich doch diß

können thun! wie hab ich doch ein so schwere Missethat können begehen! Ich bin nicht werth / daß mich die erd solle tragen / dieweil ich an meinem HErrn meineydig worden bin! Disen / oder dergleichen Seufftzer schickte der H. Petrus gegen Himmel / und weinte schier seine Augen auß dem Haupt. Er blibe in diser Höhl tag und nacht / und nahme keine speiß noch tranck biß auff den H. Ostertag. Ja / er weinte nicht allein damal / sonder stunde alle nacht / wie St. Clemens sagt / (c) zum ersten Haanen-schrey auff / fiele auff seine knye / und mit vilen zähren beweinte er seine Sünd / so gar / daß seine augen von dem stätigen Weinen gantz blutroth erschinen. (d)

Bey diser gelegenheit wollen wir auch den unseligen fall Judæ erwegen / damit die matery deß Leydens Christi darnach nicht mehr zerstöhret werde. Als diser unglückliche Mensch das unschuldige Lämmlein geliffert / und seine dreyßig Silberling empfangen hatte / gieng er erstlich in sich / ja vilmehr thäte ihme der teuffel die augen auff / daß er die schwäre seiner sünden erkante. Da fienge sein Gewissen an ihn dermassen zu nagen / daß er für Leyd nicht wuste / wo aus noch ein. Gedachte er an GOtt / so förchtete er seinen strengen Richter. Gedachte er an den Himmel / so ware er ihme verschlossen. Gedachte er an die Höll / so stunde sie ihm offen. Gedachte er an Christum / so hatte er ihn beleydiget. Gedachte er an seine sünd / so kame sie ihm so schwer für / daß er meynte / sie könne ihm nicht verzyhen werden. Immitteis stochete der laydige Sathan je länger je mehr an ihm / biß er endlich gar verzweiffelte. Derowegen gienge er zum Tempel / brachte den Priestern das Geld wider / sprechend: Ich hab gesündiget / daß ich das unschuldige blut verrathen habe. Die Priester / so ihn solten getröst haben / machten ihn noch mehr verzweiffelt / sprechend: Was gehet es uns an? da sihe du zu. Darauff gienge der arme mensch in der Verzweiffelung hin / henckte sich hinter dem berg Syon mit einem strick an einem Baum: und überlifferte also dem Teuffel seine vermaledeyteste seel. Zu seiner grössern schand aber verordnete GOtt / daß ihm der leib zerbarstete / und alles Ingeweyd schändlicher Weis heraus hienge / welches dann also abscheulich anzusehen / und so unerträglich zuriechen ware / daß niemand bey disem verfluchten Aas ohne grossen greul konte fürüber gehen.

Die H. Schrifft setzet hinzu / daß diß allen Inwohnern der stadt Jerusalem seye kundbar worden: dieweil GOtt dardurch wolte anzeigen / was die jenige für ein end würden nemen / welche sich wider Christum

stum versündigen. Darumb lasse dirs auch eine Wahrnung seyn/ O elender Sünder! und spiegle dich an disem unseeligen End deß armseligen Judæ. Du hast villeicht mehr Sünden begangen / als er: du hast aber villeicht nimmer so vil buß gethan / als er. Dan er hatte hertzliche Reu über seine sünd: bekennete öffentlich vor den Priestern / daß er unrecht gethan hätte: bezeugte / daß Christus gerecht / und sein blut unschuldig seye: gabe sein unrecht gut wider / und begehrte darmit den kauff auffzusagen. Ware diß nicht ein grosse reu und schwere buß / dergleichen du dein lebtag villeicht nimmer gehabt? Eins allein mangelte diser Reu / dieweil ihme durch Eingebung deß Teuffels seine Sünd so schwer fürkame / daß er meynte / GOtt könne ihm nicht verzeyhen. Deßwegen verzweiffelte / und sich erhenckte. Diß kan dir auch in deinem tod leichtlich widerfahren: dieweil dir der teuffel die jenige sünden / so du jetzt so wenig achtest / so grausam schwer wird machen / daß du wirst meynen / du müssest verzweiffelen. Diß ist vil tausenden widerfahren: wofern du nicht bey zeit zusündigen ablassest / und dein böses Leben zu besseren anfangest.

(a) *Niceph. apud Forner. 104.* (b) *Bredenbach. in descript. montis Olivet* (c) *Wallaff. in vita Christ. c. 63.* (d) *Clem. Alex. apud Drexel. tract. 22. 6. 23*

Gebett am Heil. Charfreytag zu sprechen.

O Allerschmertzhafftester JESU / an disem heutigen Tag kommt mein arme Seel zu dir / und begehret dir in deinem bittern Leyden Gesellschafft zu laisten. Ach wollest sie nicht verstossen / sonderen sie gnädiglich auffnemmen / und deines Schmertzhafften Leydens theilhafftig machen. Wolte GOtt / daß ich am heutigen Tag in meinem Hertzen so vil Leyds und Traurens möchte empfinden / wie vil deine liebe Freund / so dich am Heil. Creutz sterben gesehen / in ihrem Hertzen empfunden haben. Ja / wanns möglich wäre / wolte ich alles Mitleyden deiner betrübten Mutter in mein Hertz auffnemmen: wanns schon im ersten Augenblick in tausend Stuck zerspringen solte. O du liebes Hertz JEsu / welches du heut für übermäßiger Bitterkeit am Creutz zersprungen bist / ich bitte dich / giesse aus deinem Uberfluß so vil Bitterkeit in mein Hertz / als ihm immer zu tragen möglich ist. O du liebes Göttliches Hertz / erhöre mein Bitt / und verleyhe mir Gnad / daß ich das jenige / so mein süssester Heyland heut gelitten hat / mit hertzlicher Andacht und schmertzlichistem Mitleyden betrachte. O mein liebster JESU! Ach / wie ist dir diser Tag so lang worden / und wie seynd dir alle Stunden so bitter worden. Die Engeln im Himmel könnens nicht völlig begreiffen / noch alle menschliche Hertzen mögen das geringste Tröpfflein deines Leydens ertragen. Soll ich mich dann nicht billich um deinetwillen betrüben / und mit deinem unendlichen Leyd Mitleyden tragen? Von gantzem Hertzen begehre ichs zu thun: Wolte GOTT / daß ichs nach meinem Wunsch erlangen möchte. So sey mir dann gegrüst / O du mein gecreutzigter JESU / und sey mir an disem

elendigen Tag treulich geehrt. O du armer verlassener JESU / gedenck / was du heut gelitten / und wie theuer du meine arme Seel gekaufft hast. Alles deines Leydens ermahne ich dich / und dasselbige stelle ich dir für deine Göttliche Augen. Gedenck / O mein allerliebster JESU / wie vile elendige Gäng du seyest gangen: und wie vile schmertzliche Tritt du hast gethan. Gedenck / wie vile Schimpff und Spott du eingenommen / und wie vile Straich und Wunden du empfangen. Gedenck / wie vile Marter und Peynen du gelitten / und wie vile Aengsten und Schröcken dich haben angestossen. Gedenck / wie vile Anstöß und Fäll du gethan / und wie vile Unkräfften und Schwachheiten du hast außgestanden. Gedenck / wie vile Seufftzer und Klagen auß deinem Hertzen geschossen / und wie vile Zäher und Bluts-Tropffen aus deinem Leib geflossen. Gedenck / wie vile Hertzenleyd und Mitleyden du mit deiner Mutter getragen / und wie vile Lieb und Freundlichkeit du deinen Feinden hast erzeiget. Gedenck / wie vil Gedult und Demuth du geübet / und wie bereitwilligen Gehorsamb du auch denen Henckern geleistet hast. Gedenck / wie vile innerliche und äusserliche Peynen du hast außgestanden / und wie vile grausame Tormenten du an allen Sinnen und Kräfften gelitten. Diß alles ist ohne Zahl / ohne Maaß / ohne Gewicht. Es ist deiner Marter so vil / daß sie kein Zung kan außsprechen / kein Feder beschreiben / und kein Menschlischer noch Englischer Verstand begreiffen. O Christe JEsu! wie wird dir dann diser Tag so bitter gewesen seyn: wie werden dir alle Augenblick so lang seyn worden. O daß GOTT erbarm / was hat dein schwache Complexion gelitten! Wie war es dir möglich / diß alles außzustehen! gleichwohl hast du es mit grosser Standhafftigkeit / und mit unüberwindlicher Gedult außgestanden / und allen deinen Feinden nicht einmahl ein unfreundliches Angesicht erzeiget. O du sanfftmüthigister JESU / ich dancke dir für alles / was du heut gelitten hast / und diß alles opffere ich dir zur Genugthuung meiner Sünden / diß allein bitte ich / daß du am heutigen Tag mein Hertz erwaicheſt / damit es mit dir Traure und Mitleyden trage. Heut haben sich betrübt alle Creaturen / Menschen / und Engeln / und alles / was deine allmächtige Hand erschaffen hat: Ach / so laß mich auch mit dir Trauren und Klagen. Von disem Tag hast du im Gesatz befohlen: Ein jede Seel / so sich an disem Tag nicht betrübet / soll außgereitet werden von ihrem Volck. Darum nimme ich mir für / meinem Leib heut keine Freud zuzulassen / sonder in Fasten / Abbruch und Mortification denselben zu üben. Ja / ich begehre heut kein vergebliches Wort zu reden / noch kein Aug ohne Noth auffzuschlagen. Und diß allein zu Ehren und zur Gedächtnuß aller Mortificationen / so deine fünff Sinnen heut gelitten haben. Zur Erstattung meiner Bußwerck opffere ich dir zu Ehren deines bittern Leydens alle Bußwerck / welche heut in der gantzen Christenheit geschehen. Ich opffere dir alle Zähren / so heut vergossen werden. Ich opffere dir alle Gebetter / so heut gesprochen werden. Ich opffere dir alle Disciplinen / so heut gemacht werden. Ich opffere dir alle Fasten / Hungern / Dürsten / Proceßionen / Bittfahrten / Predigen / Kirchen-Ceremonien / Allmosen / Stillschweigen; und in Summa alles / was heut in der gantzen Welt zu Ehren deines bitteren Leydens verricht wird. Wolte GOtt / daß ich könte machen / daß noch hundert tausendmahl mehr guts geschehe. Ja / wann ich nur könte machen / daß das jenige Gut / so geschehen wird / mit tausendfältig grösserer Andacht / Auffmerck-

merckſamkeit / Demuth / Lieb / und auffrichtiger Meynung geſchehe / ſo wolte ich mein Hertz gern in ſo vile Stuck laſſen theilen / als Menſchen auff Erden ſeyn; damit ich einem jeden einen guten Willen könte mittheilen. Mit diſer meiner Begierd nemme verlieb / O Chriſte JESU / und laß mich alles diſes Guten theilhafftig werden. Diß Gebett opffere ich dir in dein verwundtes Hertz / daß du es darin verbeſſern; und / in Vereinigung aller deiner Gebetter / deinem lieben Vatter auffopffern wolleſt / Amen.

Das zwantzigſte Capitel /
Wie Chriſtus zu Pilato geführt wurde.

ANdächtige Seel / demnach wir die allerbitterſte nacht / ſo JEſus und Maria jemahl erlebet / mitleydiglich betrachtet haben / kommen wir nun an den H. Charfreytag / (auff welchen damahl der Jüdiſche Oſter-Tag fiele) (a) um zu ſehen / was unſer lieber Heyland und ſeine getreue Mutter an demſelben gelitten haben. Deßwegen wolleſt du daſſelbe wohl zu Hertzen führen / und mit deinem getreuen Erlöſer ein wahres mitleyden tragen / damit du der Frucht ſeines Leydens theilhafftig werdeſt.

So bald der Charfreytag herblickte / lieſſe der blutdurſtige Cayphas alle Herren deß Raths zuſammen ruffen / und ſprach zu ihnen: Hochweiſe Herren / was gedunckt euch / das man mit dem gefangenen ſolle anfangen? Bey diſem Rath waren auch Nicodemus / Joſeph von Arimathia / und noch einige andere fromme Herren / welche heimliche Jünger Chriſti waren / dárfftens aber nit offentlich bekennen / damit ſie nicht auß der Synagog verſtoſſen wurden. Diſe haben ohn zweiffel geſagt / was St. Matthæus ſchreibet: Nicht auff dem Feſttag / damit kein Auffruhr im Volck werde. Als wolten ſie ſagen: Es wird ſich gar übel auff den heutigen tag ſchicken. Dan weil heut das hochheiligſte Oſter-Feſt iſt / ſo würde ja nicht allein das Feſt verunehret / ſondern auch der GOttsdienſt verſaumet / und alle menſchen in ihrer andacht verſtöret werden. Darum wäre es beſſer / man wartete biß über acht Täg / wan das Feſt fürüber iſt. Er wird uns je immittels nicht entlauffen / dieweil wir ihn wol verwahren können. Da diß die andere hörten / widerſetzten ſie ſich einhelliglich / ſagend: Ein ſolcher böſer Menſch / wie diſer / iſt nit werth einen Tag zu leben: Und es wird GOtt gröſſere Ehr ſeyn / daß man ſolchen hinrichte / als daß man vil opffer aufopffere. Alſo ward beſchloſſen / daß man Chriſtum ſolte für den Rath bringen / auff daß man höre / ob er ſeiner worten noch beſtändig ſeye.

O der Gottloßigkeit diser Herren/ welche einen so grausamen Haß wider das unschuldige Lämmlein hatten/ daß sie auch dem allerhöchsten Oster-Fest nicht schonten/ sondern/ als wäre der liebreiche Christus ärger als gifft und Pestilentz/ welches man nicht ein Augenblick gedulten solle. Gedenck/ wie diß dem armen Christo so wehe thäte/ daß er so gar von denen verhasset ware/ welche er zu erlösen vom himmel kommen ware.

Der arme Christus ware ein paar Stunden in dem stinckenden Loch gestanden/ und hatte dieselbe in lauter elend zugebracht. Seine kräfften waren so gar außgeschöpfet/ daß seine knye für schwachheit zitterten. Seine händ waren ihm so fest zusammen gebunden/ daß er ihm selbsten im geringsten nichts helfen konte. Mit seinem rucken stunde er gebogen/ und sein zerschlagenes haupt hienge für schmertzen zur erden. Da nun endlich der tag wolt anbrechen/ hebte er sein trancken Haupt in die Höhe/ thate seine blutige Augen auff/ liesse einen hertzlichen seufftzer/ und sprach: O bitterer tag! O schmertzlicher und trauriger Tag! O Tag/ der du bist der letzte/ so mir wird auffgehen. O bitterer Oster-Tag/ dich hab ich schon lang geförchtet/ und du hast mir schon manchen seufftzer außgetriben; dieweil ich wohl gewust/ was für ein unsägliches Leyd du mir wurdest zufügen. Doch hab ich auch von Ewigkeit nach dir verlanget/ damit die arme Menschen an dir möchten erlöst werden. So seye mir dan willkomm und gegrüst: dan du bist der liebe Tag/ nach welchem die seelen der Altvätter so vilmahlen geseufftzet/ und um welchen alle gerechte so hertzlich gebetten haben. Ich bin auch von Hertzen bereit/ mein Leib und seel zur Erlösung der Welt darzugeben/ und mein Heil. Blut biß auff den letzten tropffen zu vergiessen.

Als er diß geredet/ waren die diener allda/ eröffneten den kercker/ und sprachen: Fort/ du verführer/ du solst für unsere Herren kommen/ damit du deinen verdienten Lohn empfangest. Wie meynst du/ daß ihm dise wort zu hertzen gangen seyen? Wan der hencker deß morgens an den thurn kommt/ und den armen sünder zu Gericht fordert/ ach der Angst und schröckens/ so ihn überfallet! Er zittert an seinem gantzen Leib/ und ist für angst schier halber tod. Wie wird dan unser getreuer Heyland an seinem gantzen Leib gezittert haben/ dieweil er den Todt mehr geförchtet/ als ein einziger mensch jemal gethan hat. Ja um so vilmehr/ dieweil er wuste/ wie vile grausame Tormenten er denselben tag muste außstehen. Es mag ihm kein menschliches Hertz einbilden/

was

was für ein schröcken ihn damal angestossen habe: Dannoch gienge er als ein geduldiges schaaf aus seiner Pferch / und gabe sich bereitwillig in den Tod.

Nun komme / O Christ / und sihe / wie der treue Hirt heut wird herum gehen / das verlohrne schäfflein zu suchen. Jetzund thut er den ersten gang / deßgleichen er heut vil thun wird. So du ihn dan liebest / so gehe ihm fleissig nach / und beherzige / was er für dich leydet. Den ersten Gang thäte er mitten unter den Soldaten / welche mit gewaffneter Hand ihn führten. An allen seinen gliedern ware er so matt / daß ihm armb und bein zitterten. Sein Angesicht ware so zerkratzt und geschwollen / daß er kaum aus den augen sehen konte. Seine haar waren gantz zerraufft / und an vilen orthen außgerissen. Seine kleyder / bart / und haar waren so voller rotz / daß es ein Greul ware anzusehen. In solcher gestalt kame er in die Rathsstuben / allwo die fürnehmste Herren auff stühlen sassen / die geringere aber in grosser Menge rings umb stunden. Wer wolte nun nit meynen / dise erbärmliche Gestalt Christi müste die Herren zum Mitleyden bewegt haben / wan sie schon Bären-Hertzen gehabt hätten. Dannoch war keine Erbärmmus bey ihnen / sondern erfreuten sich vilmehr / daß sie ihren Feind also gedemüthiget sahen.

Da stunde der allerhöchste Herr Himels und der Erden mit gebundenen händen und gebogenem leib / als ein armer Sünder / so den Todt verwürckt hatte / und erwartete / was ihm die blutdurstige Herren sagen würden. Cayphas sasse auff seinem stul / und sprach mit hoffärtigen worten: Wir haben dich lassen fürstellen / umb zu vernemmen / ob du deiner Wort geständig seyest / so du dise nacht geredet hast. Derwegen frage ich dich abermahl: Bist du Christus / so sage es uns? Hie spitzten alle ihre ohren / um zu hören / was er sagen wurde. Da richtete Christus sich auf / und mit grossem ernst und gravität sprach er folgende wort: Wan ichs euch schon sage / so glaubet ihr mir nicht; wan ich euch dann frage / so antwortet ihr mir nicht; vil weniger werdet ihr mich loß lassen. Von nun an aber wird deß Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft GOttes. Da sprachen sie alle: Bist du dan der Sohn Gottes? Er sprach: Ihr sagts! Ja ich bins. Wer wolte nicht meynen / dise erschröckliche wort solten ihnen durch marck und bein gangen seyn. Ja / wer wolte nicht meynen / sie wurden auff die knye gefallen seyn / und mit zusammen gelegten händen Christum angebettet / und um Verzeyhung gebetten haben. Er sagts ja gantz klärlich. Ja / ich bin der Sohn Gottes:

und von heut an / so bald ihr mich werdet getödtet haben / werde ich zur Rechten der Krafft GOttes sitzen / zu regieren Himmel und Erden.

Aber / O wunder / sie erschröckten sich nit allein nicht: sondern rufften mit grossem Geschrey: Was verlangen wir weitere Zeugnus? Wir habens ja selbst auß seinem eigenen Mund gehört. Ja sie fuhren mit vilen schmachworten heraus / sprechend: Soltest du GOttes Sohn seyn? Du Zimmermanns-Sohn / du Bettlers-gesell / du Samaritan und teuffels-künstler: Solst du der Sohn GOttes seyn? Solst du loser Kerl sitzen zur Rechten der krafft GOttes? Sollen wir dich schalckhafften Bößwicht sehen kommen in den wolcken deß himmels? Ja freylich! wir werden dich bald am galgen sehen. Dan einem solchen vermessenen gesellen gebührt der ärgste Todt / den man einem kan anthun. Gedenck / O frommer Christ / wie dein getreuer Erlöser so gar verachtet ist: und wie vil Schimpff und Schmach er leyden muß.

Hie ist zu wissen / daß die Juden / dieweil sie den Römern unterworffen waren / keinen dörfften hinrichten / oder hinrichten lassen: dan die Römer hatten ihnen den gewalt benommen. Darum / wan einer den tod verwürckt hatte / musten sie ihn dem Römischen Landpfleger übergeben / oder von ihm Erlaubnuß begehren den sünder hinzurichten. (b) Zu disem End hatten die Römer in allen ihren Ländern einen Landpfleger / welcher im namen deß Kayſers allda residirte / und zu befehlen hatte. Also residirte Pilatus im namen deß Kayſers zu Jerusalem / und hatte über das gantze Jüdische und Samaritanische Land zu befehlen: aber nicht über das Galiläische Land / dann allda hatte Herodes das Regiment. Pilatus ware schon fünff Jahr Landpfleger gewesen: und hatte gar übel regiert. Dann er ware ein unbarmhertziger Mensch / und thäte den Juden vile schmachen an. Er liesse sich mit geld bestechen / verübte grosse tyranney: liesse seine soldaten stehlen und rauben / und manchen Juden ins Gefängnus werffen / und umbringen / ehe er ihn hatte angehört. (c) Darum war er bey den Juden sehr verhaßt / und sie hätten ihn gern abgeschafft / wan sie gekönt hätten. Pilatus ware auch ein Heyd / welcher die abgöttische Bilder anbettete / und den Jüdischen glauben verspottete. Weil dann die Juden Christum nicht dörfften umbringen / musten sie ihn zu Pilato führen / daß er ihn umbringen liesse.

Wie nun Christus zu Pilato sey geführt worden / beschreiben die Evangelisten außführlich / sprechend: Alle Fürsten der Priester und Eltisten deß volcks / und die gantze men-

ge stunde auf/ und führten JEsum gebunden / und überantworteten ihn Pilato dem Landpfleger. Hie waren bey einander die jenige Herren / welche an ansehen/ wissenschafft und weißheit die fürnehmste / nicht allein der gantzen stadt / sonder deß gantzen Lands waren. Hie war eine unzahlbare Menge deß Volcks / welches sich über zwey hundert tausend belieffe. Hie waren mehr dan zwölff Legionen Engeln / welche ihren GOtt zum Gericht weinend begleiteten. Hie waren vil tausend höllische Teuffeln / welche alle und jede Juden / so vil sie möchten / mit teufflischem Haß wider Christum entzündeten. Hie ware schier ein kleines regiment der dieneren / welche den armen Gefangenen solten bewahren. Mitten unter disen ware der jenige / welcher mitten unter dem Vatter und H. Geist : der eingeborne Sohn deß ewigen Vatters / und der allerseeligisten Jungfrauen Mariæ. Diser wurde von dem Jüdischen Rath zum Richterstuhl Pilati geführet ; auff daß er dorten mit dem allerschmächlichsten Tod deß creutzes hingerichtet wurde.

Nun bedencke / wie dise ansehnliche Oesterliche Procession daher gienge / und wie schmächlich der HErr Himmels und der Erden sey geführt worden. Cayphas und Annas mit den zwey und sibenzig geistlichen Raths-Herrn gfreugten voran : nach ihnen giengen ein grosse Schaar der Jüdischen dienern in ihrer Liberey. Darnach kame eine grosse Menge der Schrifftgelehrten / Phartsæern und Sadducäern. Disen folgten etliche Compagnien soldaten mit ihrem Gewöhr. Hinter disen kamen die schergen / welche den gütigen HErrn gefangen führten. Und zu letzt giengen wider etliche Compagnien soldaten mit gewaffneter Hand : denen eine unzahlbare Menge Volcks nachlieffe. Dan als der rath im hauß Cayphæ versammlet ware / ward in der gantzen Stadt kundbar / daß der grosse Prophet JEsus von Nazareth gefangen seye / und wurde gleich jetzo zu Pilato geführt werden. Dahero ist nicht außzusprechen / was für eine menge volcks auff den Berg Syon lieffe : sonderlich / weil es der H. Ostertag war / an welchem mehr als zwey-hundert tausend Männer / ohne Weib und Kinder nach Jerusalem kommen musten.

Als nun alle in der ordnung stunden / gienge die leydige Procession deß morgens frühe vom berg Syon aus / und hatte eine viertel-stund biß zum Hauß Pilati zu gehen. Dann von Cayphas biß zu Pilati Hauß seynd tausend schritt / (d) welche eine viertelstund wegs machen. Der arme Christus gienge mitten unter diser gottlosen Schaar / und wurde

von vilen Söldnern gar schimpfflich daher geführt. Seine händ waren ihm auff dem rucken gebunden / und hatte eine schwere eiserne Ketten an seinem hals. Sein Angesicht ware ihm gantz geschwollen / seine Wangen gantz zerkratzt / sein Haar und Bart gantz zerraufft / und er ware überall mit so vilen speicheln besudlet / daß er ein grausen ware anzusehen: Ihrer zween zogen ihn mit Stricken / andere schlugen ihn mit prüglen / und etliche stiessen ihn mit ihren spiessen. Vile soldaten giengen vor / neben / und hinter ihm / damit ihn niemand auß ihren Händen könte erretten. Und unter disen gienge der elende Christus mit gantz gebognem Leib / und schämte sich / seine Augen auffzuheben / und einen menschen anzusehen.

Als sie nun den hohen berg Syon herab giengen / wie meynst du / daß sie mit Christo geloffen seyen? O wie haben sie das zarte Lämmlein gezogen / gestossen / und gejagt! Hie muste der arme gefangene lauffen / der so voller Schmertzen ware / daß er kaum stehen konte. Ohn zweiffel ist er vilmahl vor sich gefallen / und hat sein haupt und armben übel verletzet. Als sie auff das ebene Pflaster kamen / da kanst du wol gedencken / wie die barbarische diener auß Anreitzung deß bösen Feinds / den elendigen Gefangenen mit Prüglen fortgetriben haben. Weil er wegen grosser Mattigkeit nicht konte geschwind fortgehen / haben sie ihm manchen Stoß und straich in seinen H. Rucken und Seiten geben. Also fiele diser weeg dem gütigen HErrn sehr schwer: dann die schergen plagten ihn gar übel / und stiessen ihn immerdar hin und her. Der liebe HErr gienge auch barfuß / und stiesse seine H. Füß gar offt an die stein. Die schwere kett / so er am halß truge / schluge ihn gar offt an seine H. knye / und weil ihm die händ gebunden waren / konte er sich in keinem Ding helffen. Daraus dan folgen muß / daß er so müd worden / als wann er für sich selbst zehenmahl so weit gangen wäre. Disen sauren weeg / den dein GOtt für dich gangen ist / verehre O frommer Christ / und sprich mit andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß dritten elendigen Gangs.

O Du unschuldiges Lamm GOTTes / Christe JESU / ich armer Sünder erinnere dich deß dritten elendigen Gangs / so du in deinem Leyden thätest / als du von dem gantzen Jüdischen Rath auff das allerschimpfflichiste auß dem Hauß Cayphæ zum Pallast Pilati geführt wurdest. Gedenck / O armer JESU / was diß für ein elendiger Gang ware / und wie vil Schimpff und Marter du auff diser Reyß muselest leyden. Ach wie kamest du so erbärmlich daher / als du mit gebundenen Händen / gebogenem Leib / schamhafftigem Angesicht / und mit einer eisenen Ketten am Hals von den Schergen ungestümmlich geführt wurdest. Ach / wie sahest du

so

so armselig aus / weil du voller Spaicheln und Koth / aller zerraufft / und zerkratzt / aller geschwollen und entfärbt / und von wegen deß erlittenen nächtlichen Elends / so gar abgemattet warest / daß du auff deinen schwachen Füssen kaum stehen kontest. Ach / was mußtest du für unaußsprechlichen Schimpff und Schand außstehen / als du durch so vil tausend Menschen geführt / und von allen und jeden auff das schimpfflichste verspottet / und geschändet wurdest. O du armer JESU / wie hast du doch dises grosse Elend können übertragen? wie ware es doch möglich / daß du nicht für Schamhafftigkeit versuncken bist. Wo hast du deine Augen und Haupt hingewendet: wer hat dir dein Hertz erhalten / daß es nicht versuncken ist? O du armer gefangener JEsu / wie ware dir diser dritte Gang so gar schimpfflich und schmertzlich / und wie vil übels hast du an Leib und Seel auff demselbigen gelitten! Dises sauren Gangs erinnere ich dich / und für dise elendige tausend Schritt / so du auff diser Reyß thätest / dancke ich dir hundert tausendmahl. Ich opffere dir dieselbige zu deiner grösseren Ehr und Glory / und durch dieselbige bitte ich / verzeyhe mir alle böse Gäng / so ich mein Lebtag in Sünden gethan hab / Amen.

Jetzt wollen wir uns zu der Mutter GOttes begeben / und sehen / wie sie sich verhalten habe / als sie ihres Sohns ansichtig worden. Die arme Mutter ware über eine stund vor dem Hauß Cayphæ gestanden / und hatte mit höchster begird den jenigen zu sehen verlangt / den ihr seel lieb hatte. Als er endlich deß morgens heraus geführet wurde / und sie ihn unter den händen der schergen so erbärmlich sahe gebogen gehen / ware ihr nicht anderst / als wan ihr einer ein schwerdt durch ihr hertz gestochen hätte. Sie konte anfangs nicht glauben / daß es ihr Sohn wäre: weil er dermassen verwundt / verspyen / und geschwollen ware / daß er ihm schier nicht mehr gleich sahe: als sie aber keinen andern Gefangenen führen sahe / schauete sie ihn besser an / und erkante ihn an seinem kleyd / und an der Länge. O GOtt vom himmel / was für unaußsprechliches hertzenleyd hatte damahl die elende Mutter! Ihr zartes mütterliches Hertz wolte ihr für leyd zerbrechen / und sie wurde in einem Augenblick so bleich / als ein todter mensch: Wie sie St. Bernardo offenbahrt hat / sprechend: (e)

Als ich hörte / daß mein Sohn gefangen ware / gienge ich nach Jerusalem / so gut als ich konte: wiewol ich schwerlich konte. Und als ich ihn ansahe / ward mein gantzes ingeweyd bewegt / mein Geist nahme in mir ab / und ich hatte weder sinn noch stimm. Freylich ward ihr gantzes ingeweid in ihr bewegt / und sie hatte weder sinn noch stimm: Ja / wunder ware es / daß sie das leben noch hatte. Dan / wan sie sich zuvor / da sie hörte / daß ihr Sohn gefangen ware / also hefftig entsetzt hatte / daß sie zu boden sincken / und in Ohnmacht fallen müssen; Ach GOtt / wie wird sie sich dann jetzt

entsetzt hubren/ da sie Ihren Sohn mit ihren eignen augen in so erbärmlicher gestalt ansahe. O deß unergründlichen jammers! Ach deß unaußsprechlichen hertzenleyds! Wer wills ergründen? wer wills betrachten? Dieweil Maria vil tausendmal besser erkeñte/ wie groß die Majestät GOttes ware/ als wirs erkennen; darum ware ihr leyd auch vil tausendmahl grösser als unser leyd: da sie disen unendlichen Gott von den sündern gefangen/ und so übel verstellt ansahe.

Diß unaußsprechliche leyd wurde unaußsprechlicher weis vermehret/ als der arme gefangene Christus sein verspeytes geschwollenes angesicht zu seiner betrübten Mutter wendete/ und sie mit seinen blutigen Augen ansahe/ dann/ in dem Maria JEsum/ und JEsus Mariam anblickte/ da waren diese beyde Anblicker gleich als zwey scharffe Messer/ welche diese beyde edle hertzen gewaltthätiger weis durchstachen. Und so bald/ als Maria den scharffen Hertzens-stich/ so von den augen ihres Sohns außgienge/ empfande/ da ward ihr gantzes ingeweyd bewegt/ da hatte sie keinen Geist noch Athem mehr/ da ware sinn und stimm entwichen/ da sinckte sie gantz krafftlos zu boden/ und lage ohnmächtig in den Händen Magdalenæ und Marthæ. Hie ware ein jammer zu sehen/ welcher schier alle Freund Mariæ mit ihr darnider geworffen hätte.

Als nun die betrübte Mutter über ein wenig wider zu sich kame/ schlosse sie ihre Händ in einander/ und fieng an so bitterlich zu wainen/ daß ihr die zähren hauffenweis über die wangen flossen. Sie führte auch ein so jämmerliches klagen/ daß alle Leuth mit ihr musten weinen. Sie konte nichts anders sagen/ als: O mein Sohn JEsu/ O mein armes kind! Ach/ ach deines hertzenleyds! Ach/ ach deines jammers und Elends! O mich betrübtes! O mich elendes weib! für Leyd muß ich sterben! für Leyd will mir mein Hertz im Leib zerspringen!

Diß redete Maria/ und ware für lieb und leyd so gar verwundet/ daß sie alsbald vermeynte zu sterben: Damit sie aber ihr grösters hertzenleyd etwas mildern möchte/ was meynst du/ daß sie gethan habe? Bilde dir ein/ was eine andere mutter thun wurde/ wann sie ihr eintziges allerliebstes Kind in dergleichen stand finden solte. Wurde sie nicht das äusserste thun/ noch einmahl zu ihrem Kind zukommen/ und mit einem hertzlichen Kuß ihr mütterliches hertz zu trösten? Also thäte auch Maria die allergetreueste Mutter unter allen müttern. Dan/ gleichwie eine Löwin/ deren man ihre jungen genommen/ sich durch alle Gefahr waget/ dieselbige wider

zu-

zubekommen: also wagte sich auch unsere großmüthige Heldin durch spieß und schwerdter / wo nicht ihren Sohn wider zubekommen / dannoch zum wenigsten noch einmal zu umfangen / und hertzlich zu küssen. Wie sie dem Heil. Anselmo offenbahret hat / sprechend: (f)

Deß morgens frühe / als sie meinen Sohn aus dem hauß Cayphä führten / sahe ich ihn das erstemahl / nachdem er gefangen worden. Da lieffe ich hinzu / und sahe das liebreiche Angesicht mit spaichlen verwüstet. Als ich ihn aber umfangen wolte / wurde mirs nicht vergönt. O wol eine lieb! O wol eine standhafftigkeit! Ihr hertz hätte ihr ja müssen zerspringen in der umfangung eines so lieben / und damal so armseligen kinds: gleichwol hät sie ihr leben gern daran gewagt / diese Gnad zu haben. Als sie aber von den Soldaten zuruck gestossen wurde; Ach / wie thäte ihr diß so wehe! Ach / was für gewalt erlitte sie! Kein grösseres leyd hätte man ihr können anthun / als eben / daß man sie zuruck stiesse / und ihr nicht vergönte / den jenigen noch einmahl an ihr Hertz zu trucken / den sie tausendmal mehr als ihr eigenes Hertz liebte. Als sie ihn unter den Händen der unbarmhertzigen Schergen so elendiglich sahe dahin führen / hätte ihr nicht ihr gequältes Hertz zu stücken mögen zerspringen? Ach / was für eine Noth erlitte die mütterliche Brust! Ach / was für eine Qual überfiele ihre betrübte Seel! für leyd hätte sie in die Erd mögen kriechen / und für jammer gantz und gar verschmachten.

Weil sie dann ihrem Leyd nichts anders thun konte / folgte sie dem von fern nach / der ihr Hertz in seinem Leib verschlossen truge: Und wie ein Lämmlein seiner Mutter nachlaufft / also gieng Maria ihrem Kind nach / sprach der Engel zu St. Brigitta. (g) Die arme Mutter meynte / sie wolte ihrer seelen einen Trost finden / wan sie ihrem armen kind nachgienge: aber / wie mehr sie ihm nachfolgte / desto mehr leyd fande sie. Dan sie hörte von fern / wie die Soldaten so laut lachten / und ein so grosses Gespött mit ihm triben. Sie sahe an vilen Orthen etliche tropffen blut ligen / welche ihrem armen Sohn aus seinen verwundeten Füssen geflossen waren. Sie muste auch sehen / daß vile böse leuth ihrer lachten / und sie verfluchten / dieweilen sie einen so gottlosen Sohn gebohren hätte. Über alles aber schmertzte sie / daß sie muste hören und sehen / wie sich so vile Leuth an ihrem unschuldigen Sohn ärgerten.

Dann / da die Pharisæer und Schrifftgelehrte dem Volck / das sich über die Gefängnuß Christi verwunderte / nach länge erklärten /

wie vile schwere Sünden und Laster er gethan hätte / fiengen alle an sich an Christo zu ärgern / und ihre gute meynung / so sie von ihm hatten / zu verändern. Da hörte man / wie einer zum andern sprache: Wer hätte vermeynt / daß diser ein so gottloser Bößwicht seye? Wer hätte vermeynt / daß er solche händel anstellen solte? O wie hat uns diser mensch betrogen / da er sich gestellt / als wäre er so fromm / und ist gleichwol ein schalck im Hertzen gewesen! Nun ist sein gleißnerey an tag kommen / dieweil GOtt solche übelthat nicht länger können gedulten. Dise und dergleichen Wort giengen der betrübten Mutter so tieff zu hertzen / daß sie vor Leyd schier wolte verschmachten. Dises grossen Leyds erinnere Mariam / und sprich mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß Leyds Mariä / als sie ihren Sohn gefangen sahe.

O Allertrauriguste Jungfräuliche Mutter Maria / ich armer Sünder erinnere dich deß unaußsprechlichen Hertzenleyds / so du hattest / als du deinen Sohn zum erstenmahl in seinem Leyden ansaheste. Gedenck / O Maria / was dich für ein grausamer Schröcken anstiesse / als du mit deinen Jungfräulichen Augen saheste / wie dein armes Kind in den Händen der Schergen so erbärmlich daher gienge / und so gar übel verstellet außsahe / daß du ihn nicht mehr kennen konteste. Ach / ach deß Jammers! Ach / ach deß Hertzenleyds! Wie ist dir der Schröcken durch alle deine Glieder geschossen: und mit was für Schmertzen hat sich dein Ingeweyd in deinem Leib umgewendet. Wunder ist es / daß dein mütterliches Hertz ohne Todtes Gefahr diser ersten Anblick hat können überstehen; Dieweil du den jenigen / den du wustest wahrer GOtt zu seyn / in den Händen der Söldnern sahest. O mit was für Inbrunst der Lieb lieffest du ihm entgegen / und wolkest ihn zur Linderung deines Schmertzens noch einmahl an dein mütterliches Hertz trucken. Als du aber zuruck gestossen / dein armes Kind so elendiglich zum Richter führen sahest! Ach / ach deß Elends! Ach / ach deß erbärmlichen Jammers! O wann ich deine bewegliche Gebärden hätte mögen sehen / und dein jämmerliches Seufftzen und Klagen anhören / solte mir mein Hertz nicht für Leyd zersprungen seyn? Dann du giengest deinem gefangenen Sohn mit solchem Hertzenleyd nach / und warest so gar erblichen und erkränckt / daß du mehr einer todten Leych / als einem lebendigen Menschen ähnlich warest. Die Schand- und Schmachwort / so die Pharisæer von deinem Sohn sagten / kränckten dich biß auff den Todt / und gaben dir alle Augenblick neue Stich in dein Hertz. O du arme Mutter! O du betrübte Mutter! theile dein Leyd mit mir / und mache mich würdig / deine Schmertzen zu empfinden. O du liebe Mutter GOttes / ich bitte durch den ersten Hertzbrechenden Anblick / so du auff deinen gefangenen Sohn warffest / und durch die schmertzliche Nachfolgung / so du ihm auff disem dritten elendigen Gang leistetest / erbarme dich über meine arme sündige Seel / wan sie den Weeg der Ewigkeit gehen wird. Alsdan erzeige ihr einen freundlichen Anblick / und beschütze sie vor dem strengen Richter / Amen.

Der Pallast Pilati / wie noch jetziger Zeit zusehen / lage an dem grossen marckt etwas erhöhet / also / daß man acht und zwantzig marmelsteinene Stafflein biß zur Thür hinauff steigen muste. In selbigem wohntē damal alle Römische Landpfleger / wie jetzund alle Türckische Statthalter darin Hof halten. Der marckt aber vor dem hauß ware so groß / daß etlichmahl Schlachten seynd darauf gehalten worden. Auf disem so grossen marckt stund ein unzählliche menge volcks / welches mit verlangen auff Christum wartete / ihn zu sehen. Endlich in der grossen procession kame der eingeborne sohn deß himmlischen Vatters zwischen den schergen mit gebundenen Händen / und mit der eisenen ketten am halß. Wer will nun außsprechen / was unser Heyland allhie gelitten habe? Gedenck bey dir / O mensch / wann man dich unschuldiger Weis also solte gefangen nemmen / und mit höchstem Schimpff auf offenem marckt unter vil tausend Leuth führen / soltest du nit meynen / du müstest für unaußsprechlicher Scham in die erden kriechen. Ja / woltest du nicht lieber den Todt leyden / als solche schand außstehen. Ach / was für eine schamhafftigkeit wird dan unser Erlöser haben außgestanden / welcher ein GOtt der höchsten Majestät / und darneben ein so berühmter Prophet ware / daß man in der halben Welt von ihm wuste zu sagen. Solte er nit für scham in die Erden gekrochen seyn? Meynst du nicht / daß er in seinem Angesicht gantz schamroth worden seye? Wo er hingienge / da stunden auff beyden seiten unzählige leut / welche sich mit gewalt trungen / daß sie disen grossen Propheten sehen möchten. Es ware kaum jemand / der ihm nicht auß anreitzung deß bösen feinds ein stichwort gabe. Alle die zuvor eine gute Meynung von ihme hatten / wendeten jetzund ihre meynung um / und hielten ihn für einen falschen Propheten / dieweil sie sahen / daß der gantze geistliche Rath ihn für einen solchen erkente. In diser seiner Meynung wurde das Volck noch mehr gestärckt / als es die falsche anklagung wider Christum hörte.

Dann / als der gantze Jüdische rath vor den Pallast Pilati kame / giengen sie nicht hinein / sonder blieben auff dem Marckt unten an der steinern stiegen stehen. Dann sie meynten / sie wurden unrein / wan sie in eines Heydnischen Menschen Hauß giengen. Derowegen / als Pilatus zu ihnen heraus kam / und sie fragte / was sie für eine klag über disen Menschen brächten / ware deß Klagens so vil / daß Pilatus darüber erschröckt zu Christo sagte: Hörest du nicht / wie vile Zeugnussen dise wider dich führen. Hie ware nichts so klein / daß Christus jemal

gethan hatte / welches nicht auf offenem Marckt vor vil hundert tausend menschen mit heller stimm außgeruffen ward. Uber einen jeden Artickel waren mehr als zehen geschworne Zeugen / welche alles bey eyds-pflicht ablegten. Wan schon ein oder ander frommer mensch ware / welcher eine gute meynung von Christo hatte / wie war es möglich / daß er sie konde behalten? wer wolte so vilen Ehrwürdigen Herren und so vilen geschwornen Zeugen nicht glauben?

O Christe JESU / wie ware deinem Hertzen damahl / als du unter so vil tausend Menschen stundest / und für den ärgsten Sünder fälschlicher Weis außgeruffen wurdest? Ware es wohl möglich / daß du für Schamhafftigkeit nicht versuncken bist? Rufftest du nicht mit jenem verklagten Sünder: O ihr Berge / fallet über mich / und ihr Bühel decket mich zu / damit mich niemand in diser meiner Schmach anschaue? O allerschamhafftigster unter allen Schamhafftigen / wo hast du dein Haupt und Augen hingewendet? Wer hat dein Hertz damahl erhalten / daß es nicht verschmachtet ist? Wie sehr mich deiner dauret / kan ich nit außsprechen / wann ich mir etwas darvon einbilde / wie dir zu Muth gewesen seye. O mein getreuer Erlöser / deine Schand ist nun fürüber: aber meine wartet noch auff mich. In meinem Tod wirst du mich von den Teuflen mit grossem Schimpff lassen zu Gericht führen / in Gegenwart viler Engeln offentlich verklagen / und alle meine Sünden entdecken. Wo werde ich dan meine Augen und Haupt hinwendn? Ach / wie werde ich mich schämen / so man mir alle meine Schandthaten offentlich wird fürwerffen. O du gerechter Richter / ich will nur ein Wort zu dir reden: Nemlich: thue du mir / gleich wie ich dir. Ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir / daß du unschuldiger Weis bist also gröblich verschämt worden. Hab du alsdan auch Mitleyden mit mir / wan ich werde vor dir schuldiger Weis gröblich verschämt werden / Amen.

Unter den so vilen klagen trungen die Ankläger fürnemlich auff drey / nemlich: Als hätte Christus das volck verführt: und hätte dem Kayser den Zinß zugeben verbotten: und hätte sich wollen zum König auffwerffen. Als Pilatus dise klagen gehört hatte / gienge er hinein / und liesse Christum durch seine Diener nachführen. Da er ins Richthauß kame / sprach er zu ihm: Was hast du doch gethan / daß das gantze Jüdische Volck mit ihren Priesteren und Bischöffen dich mir überantwortet hat? Du must es ja grausamlich verschuldet haben: dan es ist ja nimmer erhört worden / daß so vil hundert und hundert / und zwar die allerfürnehmste Herren einen übelthäter persöhnlichen verklagt haben. Die erste klag will ich fürbey gehen / dan sie gehet mich nicht an. Die zweyte achte ich auch nicht / dann ich weiß / daß sie falsch ist. Aber die dritte hat ein groß bedencken / worüber ich billich nachforschen muß. Darum frage ich dich: Bist du dann der Juden Kö-

nig?

nig? Da sprach Christus: mein reich ist nicht von diser welt: Dan wan mein Reich von diser Welt wäre/ so wurde ich ja Diener haben/ die für mich stritten/ daß ich den Juden nicht wäre in die Händ kom̃en. Da sprach Pilatus: So bist du dannoch ein König? JEsus antwortet: Du sagst es: Dan ich bin ein König. Aber kein weltlicher/ oder irrdischer/ sonder ein himmlischer König. Ich bin darum auff die welt kommen/ daß ich der warheit Zeugnuß geben/ und die Menschen lehren soll/ wie sie die zergängliche als lugenhafftige ding fliehen/ und die himmlische/ als warhaffte und beständige Ding lieben sollen; damit sie zu meinen him̃lischen reich gelangen möchten. Wer nun auß der warheit ist/ und die himmlische Ding liebet/ der höret mein wort/ und folget meiner lehr. Da sprach Pilatus: Was ist die Warheit? Und als er diß gesagt hatte/ gieng er wider zu den Juden hinaus/ und erwartete der antwort nicht. Dan hätte ers von Christo gehört/ so hätte er ohne zweiffel an Christum geglaubt.

Nun magst du dir einbilden/ was für ein geschrey unter dem volck gewesen seye/ unterdessen/ als Pilatus in dem Richthauß ware. Den Hohenpriestern ware nicht sanfft bey der Sachen: Dan sie vermercketen/ daß Pilatus zimlicher massen nach der seiten Christi hienge. Deßwegen berathschlagten sie sich/ was sie solten fürbringen/ damit sie Pilatum auf ihre seiten brächten. Es stunde auch das gemeine Volck allda/ und hatten allerhand reden von Christo: darum schickten die Hohenpriester Leuth unter das Volck/ welche alles arges von Christo sagen solten/ damit sie ihn bey allen menschen verhaßt machten. Unter disem Volck stunde die betrübte Jungfrau mit ihrer traurigen Gesellschafft; und es schnitte ihr wunden ins Hertz/ als sie sahe und hörte/ wie die Pharisæer und Schrifftgelehrten unter dem Volck herumliessen/ und so vil falsche Lugen von ihrem Sohn außbreiteten. O wie gern hätte sie ihn verantwortet: es stunde aber ihrer Schamhafftigkeit nicht zu: und sie wäre auch vil zu gering gewesen/ dise so ungeheure Menge volcks anderst zuberichten. Dan es waren etliche tausend menschen bey einander/ und der grosse ungeheure marckt/ samt allen strassen/ stunden voller leuth. Dan alle Manns-personen/ deß gantzen Jüdischen und Galilæischen Lands/ waren damahl zu Jerusalem/ nach dem Gesatz GOttes die Ostern zuhalten.

Als Pilatus wider zu dem volck kame/ sprach er mit heller Stimm: Ich find kein schuld an disem Menschen. Da wurden die Juden heff-

lig erzürnet / und die Hohepriester russten auß vollem Hals: Wie? solleſt du kein schuld an ihm finden? er iſt ja ein solcher gottloser Mensch/ dergleichen auff Erden nicht zu finden: Er iſt ein Vollsauffer / ein verführer / ein Gleißner / ein Samaritan / ja / ein hexenmeiſter und teufels-diener. Diß gibt St. Marcus zu verſtehen / als er ſpricht: Und die Hohenprieſter verklagten ihn in vilen Stücken. O wie muß dann dem gütigen HErrn ſo wehe gethan haben / als er offentlich vor ſo vilen Menſchen ſo viler falſchen Laſtern bezyhen wurde. Und weil er gantz ſtillſchwige / ſprach Pilatus zu ihm: Antworteſt du dan nichts? Höreſt du dan nit / wie vil ſchwere Zeugnuſſen ſie wider dich auffbringen? Er aber antwortete kein einiges Wort: alſo / daß ſich Pilatus hefftig darüber verwunderte.

O Chriſte JESU / wie ware dirs doch möglich / daß du alſo konteſt ſtillſchweigen! Du ſiheſt ja wohl / daß dir Leib und Leben daran gelegen iſt. Du ſiheſt ja wohl / daß ſich alle Menſchen daran ärgern / vermeynend / du ſeyeſt ein ſolcher groſſer Sünder / wie man wider dich außgibt; dieweil du dich nicht verantworteſt. So ſiheſt du auch / daß dir Pilatus gewogen iſt / und dich gewißlich würde loß laſſen / wann du dich entſchuldigteſt. Mich duncket aber / ich höre dich ſagen: O armer Sünder! nicht verwundere dich / daß ich alſo ſtillſchweige; dann ich kan nit reden. Die Lieb / ſo ich zu deiner armen Seel trage / hat mir mein Zung gebunden. Du kanſt wohl gedencken / was es für ein ſchwere Mortification geweſen ſeye / in einer ſo wichtigen Sach / daran mein Leben und Ehr gelegen ware / mich nicht zu verantworten. Aber die Lieb zu dir ſprach ohn Unterlaß zu mir / ich ſolte ſtillſchweigen. Dann / wann ich mich entſchuldigen würde / ſo wurde deine arme Seel in Ewigkeit verlohren ſeyn. Weil ich dann dir zulieb in einer ſchweren Sach geſchwigen hab / ſo thue mir auch ſo vil zu lieb / daß du bißweilen ſchweigeſt / und dich von ſo vilen vergeblichen / eytlen / und unnutzen Worten enthalteſt. O liebſter JEſu / ich nimme mir diß ernſtlich für / verleyhe mir nur deine Gnad darzu.

(a) Barrad. Tom. 4. l. 1. c. 5. (b) Ibid. lib. 7. c. 12. (c) Joſeph. 14. antiq. (d) Adrich. in deſcript. Jeruſ. (e) Arn. de lament. Virg. (f) Dial. de paſſ. (g) ſerm. Angel. c. 17.

Das ein und zwantzigſte Capitel/
Wie Chriſtus zu Herode geführt wurde.

NAchter andern klagen / welche die Hohe-Prieſter wider CHriſtum fürbrachten / ware auch diſe / daß ſie ſagten / er habe alles volck wider den Kayſer geſucht aufzuwicklen; nicht allein im Jüdiſchen / ſonder auch im Galilæiſchen Land. Da Pilatus hörte Galilæam nennen / und vernahme / daß Chriſtus unter König Herodis Gebieth gehörte / ward er froh / und ſprach zu den Juden: Wan der verklagte ein Galilæer iſt / ſo gehört er unter das

ge-

gebieth Herodis. Darum möcht ihr mit ihm zu selbigen gehen / und euer Sach allda außmachen. Diß ware den Juden sehr lieb / dann sie verhofften / sie wolten bey Herode / als welcher ein Jud / und ihres gesätzes erfahren ware / ihre sach bäldest zu gewünschtem End bringen. Derowegen zohen sie mit dem Gefangenen fort / und die gantze menge lieff zum Pallast Herodis.

Diser Herodes ware nicht der jenige Herode / der die unschuldige Kinder getödtet hatte / sondern desselben Herodis sohn. Er ware auch kein König über das Jüdische Land / wie sein Vatter gewesen ware / sondern er regierte nur allein über dem Galilæischen land. Dan nach dem Todt deß Vatters / hatten die drey söhn / Archelaus / Philippus / und diser Herodes das Reich getheilt / und disem wurde Galilæam zu theil. Er wohnte auch nicht zu Jerusalem / sonder zu Cäsarea. Zu der Oesterlichen Zeit aber kame er allzeit nach dem Gesatz Gottes nach Jerusalem / und alsdann kehrte er in dem herrlichen Pallast ein / welchen sein Vatter gar köstlich auß lauter Marmelstein gebauet / und inwendig mit vilem Gold und silber geziert hatte. Diser Pallast hatte ein eiserne porten / und drey so köstliche Thürn / daß dergleichen an Grösse / stärcke und Schönheit nirgend zu sehen waren. Er lage im dritten theil der Stadt / vom Hauß Pilati 350. schritt gegen nidergang der Sonnen. Diser Herodes ware ein gar ehrgeitziger / unkeuscher und arglistiger Mann : der mit seines Bruders weib in offentlichem Ehebruch lebte : der Joañem den Tauffer enthauptet / und auch vilmahl Christo heimlich nach dem Leben getrachtet hatte. Welches ihm dan einmal durch etliche Pharisäer angezeigt wurde / daß sie ihn also warneten : Mache dich hinweg / dan Herodes will dich umbringen. Weil dann diser böse Herodes Christum schon offt hatte begehret umzubringen / so wird er ihn auch in seinem Leyden nicht haben gesuchet zu absolviren. Zu disem ehebrecherischen und mörderischen König wurde der König Himmels und der Erden gesandt / und vor demselbigen solte er seines thuns und Lassens halber red und antwort geben.

Diß ist nun der vierte schmertzliche Gang / den Christus in seinem Leyden gehet / und mit demselben unsere schnöde Gäng abbüssen muß. Darum komme / O andächtige seel / wohne diser elendigen Reyß bey / und beherzige wohl / was dein Erlöser um deinetwillen leydet. Der Pallast Herodis ware vom Hauß Pilati drey hundert und fünffzig schritt / (a) und der weeg ware gar unsanfft über lauter gepflasterte stein. Die menge deß volcks / so mit-

lieſſe / ware nicht zu zehlen / noch vil weniger aber waren die Schmach-Wort / ſo Chriſtus hören muſte / außzurechnen. Die Hohepriester und Schrifftgelehrten giengen allesamt mit / und thäten nichts mehr / als ihren haß wider Chriſtum außgieſſen / ſprechend: Nun gehe fort du ſchalckhaffter Bößwicht / wir wollen dir bald den Garaus gemachet haben. Du haſt Pilatum mit deiner Hexen-kunſt bezaubert / daß er dich für fromm haltet: Herodes aber / der verſtändige Herr kennet dich vil beſſer. Diſe und dergleichen Schmachwort ſtieſſen die gottloſen Herren wider Chriſtum aus / und waren ſo heffig wider ihn verbittert / daß ſie für Zorn die Zähn zuſammen biſſen. Darum reitzten ſie alles Volck wider ihn an: und befahlen den Gerichts-Dienern / daß ſie ihm alles leyd ſolten zufügen.

Hie ware ſolches elend zuſehen / darüber ſich zu erbarmen ware / dann der elende Chriſtus wurde ſo übel tractiert / als wann er kein menſch / ſonder ein grimmige beſtien wäre. O wer will erzehlen / wie vile ſchmachen ihm ſeyen angethan / und wie ſchimpfflich er ſeye verlachet / verfluchet und verwünſchet worden! Die unbarmhertzige ſchergen zohen ihn mit den ſtricken bald hie bald dorthin / und ſtieſſen ihn mit den Prüglen in ſeine ſeiten und Rucken. Ja ſie tratten offt mit einem Fuß ſo unbarmhertziglich nach ihm / daß der elende Chriſtus gar offt und übel zu boden fiele. Dieweil ſie ſehr nach ſeinem Todt verlangten / triben ſie ihn gar ungeſtümmiglich fort / daß ſie nur bald zu Herodes Hof kommen möchten.

Hie bilde dir ein / als wan du Chriſtum mit augen ſaheſt / und diſer elendigen proceßion perſöhnlich beywohnteſt. Ach / ſihe / wie dein ſüſſeſter Heyland ſo armſeelig daher gehet / und wie ihm diſer ſaure gang ſo ſchwer fallet. Er ware von dem nächtlichen Ubelhalten ſo elend / matt und kranck / daß er kaum ſtehen / will geſchweigen gehen konte. Darum gienge er gantz gekrümmet und nidergebogen / und verletzte ſeine bloſſe Füß gar übel an den harten ſteinen. Die ſchwere ketten / ſo er am hals truge / ware ihm ſehr beſchwerlich / und ſchluge ihn gar hart an ſeine bain und knye. Diſer weg war ihm deſto bitterer / weil er wuſt / daß er nit zu einem freund / ſondern zu einem abgeſagten feind geführt wurde: bey welchem ihm nichts mehr als ſchimpff und ſchand wurde zugefügt werden. Dahero ſprach er mit dem Pſalmiſten: (b) Mein Hertz erwartet ſchmach und elend. Diſen ſauren weeg opffere ihm auff / und ſprich andächtiglich folgende

Verehrung deß vierten elendigen Gangs.

O Du sanfftmüthiges Lämmlein GOttes / hertzallerliebster JESU / ich armer Sünder erinnere dich deß vierdten elendigen Gangs / so du in deinem Leyden thätest / als du von der gantzen Jüdischen Menge von Pilato zum Herode geführt wurdest. Gedenck / O gütigister JEsu ! wie diser Weeg so schimpfflich ware / dieweil du nun als der ärgste Sünder zum vierten Richter geführet / und zum höchsten Nachtheil deiner Ehren durch die gantze Stadt herum geschleppet wurdest. Es war nicht genug / daß du schon vor dreyen gottlosen Richtern warest fälschlich verklagt worden : sondern / damit alle Welt dein Schand solt wissen / mustest du auch vor einen blut-schänderischen Ehebrecher auff das ärgste geschändet / und belogen werden. Ach wie giengest du so schamhafftig daher / und wie schmertzlich empfandest du dise äusserste Schmach. Ach wie bitter ware dir dise Reyß / und wie beschwerlich fiele dir diser elendige Gang ! Du wurdest je länger je matter : die Juden je länger je verbitterter : und deine Führer je länger je tyrannischer. Sie giengen so erbärmlich mit dir umb / und gaben dir so manchen schmertzlichen Stoß / daß es zu erbarmen ware. Ach / mich duncket / als sahe ich / wie dich die unbarmhertzige Schergen mit den Stricken bald hie bald dorthin ziehen / und mit Prüglen manchmal in deine Seyten und Rucken stossen. Mich duncket / ich höre / wie die Jüdische Herren für grimmigen Haß dich schändlich lästern / und grausamlich verfluchen und verwünschen. Mich duncket / ich sehe / wie das gemeine Volck mit allem Gewalt dir nachlauffet / und nach allem Muthwillen dich verspottet / und verlachet. Du aber / O gebundener Christe / giengest daher wie ein sanfftmüthiges Lämmlein / und erwisest kein einiges Zeichen einer Ungedult oder Verdruß ; wiewohl dir an Leib und Seel so übel ware / daß du für Mattigkeit hättest mögen darnider fallen. O gütigister JEsu / wann ich armer Sünder einmahl vor deinen Richterstuhl geführt / und dorten wegen meines ehrlosen Lebens werde angeklagt werden / so gedenck / wie ich mit dir Mitleyden getragen / daß du zum falschen Richter so schimpfflich bist geführet worden. Ich opffere dir disen vierdten elendigen Gang zur Erlangung deiner Barmhertzigkeit : und für die drey hundert und fünffzig Schritt / so du auff diser Reyß gethan hast / dancke ich dir drey hundert und fünffzig tausendmahl. Demüthiglich bittend / durch die Beschwärlichkeit dises Weegs / und durch alles / was du an Leib und Seel auff demselben gelitten hast / du wollest mir meine vilfältige sündige Gäng verzeyhen / und mich auf den Weeg deß ewigen Heyls führen / Amen.

Als die laydige Proceßion ankommen / und sich bey Herode anmelden lassen / ward der abgemattete Christus hinein gebracht / und dem gottlosen König fürgestellet. Er sahe so erbärmlich aus / und ware so übel zugerichtet / daß sich ein Stein seiner hätte mögen erbarmẽ. Allda stunde der König Himmels und der Erden vor dem schnöden ehebrecherischen König : Und für schamhafftigkeit därffte er seine augen nicht auffheben. Herodes verwunderte sich über seine erbärmliche Gestalt / und hatte einen grausen / ihn in solcher wüsterey anzusehen. Er fragte ihn von villerley sachen / nemlich / ob er der jenige Mann

seye/ von welchem man so vil höre sagen? Item/ ob er villeicht der jenige seye/ welchem die drey König hatten Opffer gebracht: und von dessentwegen sein Herr Vatter die Kinder hatte lassen tödten? Item/ ob er den blind-gebornen hab sehend gemacht/ und Lazarum von den todten erwecket? Dise oder dergleichen sachen fragte Herodes fürwitziglich/ aber der gütige HErr antwortete ihm kein wort. Da sprach Herodes zu ihm: warum antwortest du mir nicht? du waist ja wohl/ daß ich gewalt habe/ dir den tod zuzuthun/ oder das leben zu schencken. Sihe/ ich versprich dir/ wan du mit mir reden/ und ein Mirackel vor mir thun wirst/ so will ich dich von deinen feinden entledigen und auf freyē Fuß stellen. Weil aber Christus wol wuste/ daß Herodes nicht aus Andacht/ sondern auß fürwitz gern ein mirackel gesehen hätte/ noch sich dessenthalben im geringsten wurde bessern/ wolte er nicht allein kein mirackel thun/ sondern sich auch nit würdigen ihme zu antworten. Da Herodes sahe/ daß er nichts auß ihm bringen konte/ wurde er gewaltig verbittert/ und schätzte sichs für den höchsten schimpff. Derowegen befahle er seinen Leuthen/ sie solten disem hoffärtigen Kopff das Maul wohl zerschlagen/ damit er lehrne einem König seinen respect zu geben.

Hie solte man gesehen haben/ wie deß Herodis Hof-Diener mit dem gedultigen Lämmlein umgiengen. Sie stiessen ihn mit fäusten auff seinen Mund/ schlugen ihn mit flacher hand ins angesicht/ und zohen ihn mit seinem Bart/ spreckend: Wilst du noch nicht reden/ du halsstärriger kopff? Achtest du dann ihre Königliche Majestät nit so gut/ daß du ihm antwort gebest? Der gütige HErr aber blibe beständig in seinem Stillschweigen/ und gabe ihnen kein Wörtlein zur Antwort.

Da fiengen die Hohepriester an Christum hefftig zu verklagen/ und alle falsche Laster auff ihn zu erdichten/ damit sie ihn zum tod brächten. Fürnemlich aber bemüheten sie sich starck/ und brachten allerhand ursachen für/ daß Herodes ihn nicht für einen aberwitzigen halten/ noch deßwegen ledig lassen solt/ sondern sagten/ daß er sich nur stelle/ als wan er stumm wäre? Er kan genug schwätzen/ wann er bey einfältigen leuten ist. Es stecket grosser betrug und falschheit hinter ihm: und wofern er loß kommen solte/ wird er grössern Aufruhr machen als zuvor. Sie sprachen auch: ihro Majestät glaube uns kecklich/ daß er Ihro Majestät ärgister Feind ist. Dan wir haben mit unsern Ohren gehört/ daß er sie öffentlich vor allem Volck verschändet/ und einen Fuchs gescholten hat. Diß und vil anders brachten sie wider den gütigen

gen HErrn für/ welches St. Lucas also beschreibt: Es stunden die Hohepriester und Schrifftgelehrten / und verklagten ihn hart. Damit sie Herodem dahin bewegten / daß er ihn zum Tod verdamte. Dann sie konten sich wohl einbilden / wann Herodes diß nicht thun würde / so wurd es Pilatus vil weniger thun: und also wurde Christus wider loß kommen / und sie alle zu schanden machen. Darum fiengen dise blutdurstige bestien alles an / was sie immer erdichten konten: Sie sagten alles von Christo / was sie erdencken konten. Sie versprachen Herodi grosse gaaben und Geschenck / ja sie batten ihn gleichsam mit gebognen knyen / er solte das urtheil deß tods über den böß wicht sprechē. Gleichwol wolte es Herodes nicht thun. Darum sie hefftig verbittert wurden / und über Herodem gewaltiglich klagten und fluchten.

Allhie solte uns ein grosses nachdencken machen / daß der gütige HErr bey so grosser Tods-Gefahr / auch in gegenwart deß Königs / der ihn von Marter und Todt hätte erledigen können / so gar verstummet ist / und seine Unschuld im geringsten nicht verthättiget hat; sonderlich / dieweil Herodes ihme bey seiner Königlichen Cron geschworen / er wolle ihn auß der Juden Händ erretten / wann er ein einziges wunderwerck thun wurde. O was für eine Freud wurde es einem armen sünder seyn / wan man ihm / da er allbereit solte zum tod geführt werden / ein mittel fürschlagen thäte / wormit er sein Leben erretten möchte. Was wurde er nicht thun? Was wurde er nicht verheissen? Gleichwol / da Christus mit einem wort sein Leben hätte erhalten können / wolte er es nicht thun.

Imgleichen / da er von den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten so grausam verklagt / und so viler schweren sünden fälschlich bezüchtiget wurde / hat er nicht mit einigem Wort gesagt / daß ihm unrecht geschehe. Wan ein ehrlicher mann solte fälschlich verklagt werden / und dardurch in lebens-gefahr kommen / was solte er nicht anfangen? was für ein Geschrey / reden / schwören / und protestiren wurde er nicht fürnemmen? Ja / er wurde GOtt / und alle Menschen zu Zeugen nemmen / daß ihm gewalt und unrecht geschehe. Gleichwohl schwige unser liebster heyland / da ihme die höchste Laster fürgeworffen wurden / gantz still / und verantwortete sich nicht mit einigem Wörtlein.

Als Herodes sahe / daß er nichts außrichten konte / verspottete er ihn mit seinem Kriegsheer / spricht St. Lucas / und legte ihm ein weisses Kleyd an. Mercklich ists / daß er sagt / daß nicht allein Herodes / sondern auch sein gantzes Kriegsheer

heer CHristum verspottet habe. Woraus dan abzunehmen ist / wie grausam dise Verspottung gewesen seye. Man weiß wohl / wie es abzugehen pflegt / wann ein einfältiger mensch unter das kriegs-volck / und unter die hof-diener gerathet. Dan weil keine Leuth auff Erden zum schimpffen und spotten mehr geneiget und geübet seynd / als die soldaten und Hof-Bursch / so kan auch niemand spöttlicher tractiert werden / als der jenige / so unter dieselbige gerathet.

O GOtt vom himmel! wie wird es dem armen CHristo ergangen seyn / als er einem gantzen kriegsherr der gottlosen soldaten / und einem gantzen Königlichen Hof der muthwilligsten diener / auß Königlichem Befehl / zu verspotten übergeben worden? Wer will außsprechen können / was für narren-possen sie mit ihm angefangen haben?

Im hauß Cayphæ waren nur etliche wenige Soldaten / hie aber ein gantzes kriegsheer. Dorten waren nur etliche Herren-Diener / hie aber ein gantze Hofhaltung. Dorten waren nur wenige Zuhörer / hie aber vil tausend und tausend Menschen. Dorten ware man nur im Saal Cayphæ / hie aber im Hof Herodis: Dan mitten im Pallast Herodis (c) ware ein grosser Hof unter dem Himmel / rund umb mit schönen und kostbaren saulen / thürnen / spatzier-gängen / altanen / und schupffen gezieret / allwo man unten / mitten / und oben / rund umb spatzieren / und in den hof herab sehen konte. Diser hof stunde gesteckt voller Juden / welche von Pilati zu Herodis Hof waren mitgeloffen. Weil dann Herodis befahle / seine Diener und Soldaten solten CHristum nach allem ihrem Muthwillen verspotten / da ist wohl zu glauben / sie werden ihn auß den Saal in den Hof geführt haben / damit nur alle Menschen desto besser möchten zusehen.

Wer will nun mit Worten außsprechen / was für schmach / schimpff / spott / und verachtung die Herodis-diener CHristo JEsu / der ewigen Weißheit deß Vatters / angethan haben? Im Heil. Evangelio ist zwar eigentlich nichts darvon benennet; Aber auß der klag / so CHristus wider Herodem und sein Hofgesind im 21. Psalm führet / ists genugsam abzunehmen / da er spricht: Ich bin ein Wurm / und kein Mensch: Ein Schmach der Menschen / und eine Verstossung deß Volcks. Dan / gleichwie man einen abscheulichen wurm mit füssen tritt / und sein leben für nichts achtet / also schimpfflich ist auch der elende CHristus im Hauß Herodis tractiret worden. Etliche schlugen ihn mit fäusten / etliche tratten ihn mit füssen / etliche kratzen ihn mit Nägeln /

geln / etlich zohen ihn mit den haaren / etliche zupfften ihn mit den kleydern / etliche stiessen ihn hin und her / etliche warffen ihn zu boden: und ein jeder thäte das allerschimpffichste / was er nur konte erdencken.

Ach deß unerhörten Spotts und Verachtung / so damal über unsern Heyland ergangen ist! Ach deß unerträglichen Schmertzens / so der elende Christus hat müssen leyden. Gedenck / O Christ / mit was für grossem schmertzen das gebenedeyte Hertz deines Erlösers seye erfüllet worden. Dan / wan es einen ehrlichen mann so hertzlich betrübt / wan er geschmähet / und verlacht wird; O wie wird es dan dem ehrlichsten gemüth Christi so wehe gethan haben / als es von so vilem gottlosen Gesindel / in Gegenwart viler tausend Menschen / so schimpfflich / so spöttlich / und so verächtlich ist tractirt worden. Wie hätt es können möglich seyn / daß er in solcher verachtung nicht versuncken / und vergangen wäre / wan ihme nicht die lieb zu unserm Heyl sein schwaches Hertz gestärckt hätte.

Aber hiebey blibe es nicht: dan / damit diß spihl desto kurtzweiliger abgienge / brachte einer ein weisses Narren-kleid daher / welches ohne zweiffel nichts saubers / sonder eine alte / zerrissene / und verschmutzte leinwad wird gewesen seyn / in welche man geschwind ein loch schnitte / und Christo über das Haupt warffe / damit die beyde End über den Leib herunter hiengen.

O wer will nun genugsam erzehlen / was für Schimpff und Spott Christo in disem kleyd sey angethan worden! Die Hof-Bursch und soldaten fiengen solche bossen mit ihm an / welche weder zu beschreiben / noch zu erzehlen seynd. Die fienge erstlich das spihl recht an / und was ein jeder mit worten und gebärden / mit spott und gelächter / mit jauchzen und geschrey thun konte / das thäte er. Einer zohe den gütigen HErrn bey der Nasen / ein anderer mit den ohren / ein anderer mit dem haar / ein anderer mit dem weissen kleyd / und führten ihn also / gleichwie einen narren / im Hof auf und ab. Bißweilen biegten sie ein knye vor ihm / und machten ihm schimpffliche reverentz: bißweilen setzten sie ihn auff einen stuhl / und zohen ihn mit demselben hin und her. In summa / was sie nur erdencken konten / das Christum zur Ungedult / und die Umstehende zum lachen möchte bewegen / fiengen sie mit ihme an. Wie vil schimpffliche / spöttliche / schmächliche / lächerliche / und lästerliche Namen und Zunamen sie ihm geben haben / waiß der am besten / welcher sie hat hören und leiden müssen. Also wurde die ewige Weißheit deß Vatters / der Doctor aller Doctoren / der hochweiseste

Lehrer der ewigen Wahrheit / von dem losen hof-gesindl verlacht / verspottet / verhönet und geschmähet / als der gröste Narr der gantzẽ welt.

O wol ein erbärmliches spectackel! O Schand über alle schanden! O was für eine graussame missethat ist dise / daß GOtt selbsten für einen Narren gehalten / und der König Himmels und der Erden von den schnöden menschen mit Fäusten geschlagen / mit Füssen getretten / mit Spaichlen verwüstet / und mit den Haaren schimpflicher Weis umgezogen wird. O Christe JEsu / wie hast du doch diß können außstehen? Wie hast du doch dise unerhörte schmachen über dein Hertz bringen können? O du weisester Lehrmeister / wer hat dich also verachtet? O du hochwürdigister GOtt / welcher Mensch hat also keck seyn dörffen / der dich also schmählich tractiret hat?

O mein Kind / du bedarffst mich nicht zu fragen / wer mich also verspottet habe: dann du selbst hast es gethan. Dein Kleyder-pracht hat mich mit disem schimpflichen Narren-kleyd angethan; dein hochmuth hat mich also verspottet; und deine vilfältige Sünden haben mich also zerschlagen und verwundet. Wie wilst du es bey mir verantworten können / daß du so übel mit mir umgehest / und mich alle tag durch deine hoffart ärger als Herodis Dienner verspottest. Du wilst von allen hoch angesehen / und geehret seyn: und so dich jemand nur ein wenig außlachet / so wirst du so gifftig / daß du möchtest feur speyen. Vergeltest du mir also / daß ich so vil für dich gelitten habe? Folgest du mir also auf dem weeg der tugend nach?

O Allergütigister JEsu / ich werffe mich demüthiglich vor deine Füß / und darff für Schamhafftigkeit mein Angesicht nit zu dir auffheben. Ach / was hab ich gethan / und was thue ich noch täglich / daß ich mit meiner Hoffart / mit meinem Pracht / und mit meiner Ungedult meinem GOtt und HErrn alle Tag seine Schmachen erneuere. Der höchste HErr Himmels und der Erden muß so vil Schand und Schmach außstehen: und ich gottlosester Sünder / der ich aller Schimpff und Schand werth bin / will nicht die geringste Verspottung leyden. Dan / so mir einer nur ein Wörtlein zugegen sagt / fahre ich gleich mit Schelt- und Schmachworten heraus / und räche mich auff alle Weis / wie ich kan. Ich achte mich vil besser zu seyn / als andere: und in allen Dingen will ich von andern gelobt / und geehret seyn. Was werde ich dan meinem Richter einmahl antworten / wann er mich fragen wird / wie ich dem Exempel seiner Demuth und Gedult nachgefolgt seye? O allerdemüthigister JESU / ich bitte demüthigiglich umb Verzeyhung / und bekenne mich wegen meiner unerträglichen Hoffart deß ewigen Spotts würdig. Wann ich meinen Hochmuth nicht niderlege / so ist kein Zweiffel daran / du werdest mich ewiglich den hoffärtigen Teuffeln zugesellen. Ich nimm mir aber für mich ernstlich zu bessern / und mich hinfüro fleißiglich in der Demuth zu üben.

Verehrung Christi in dem weissen Kleyd.

O Allerhochwürdigister HErr JESU Christe / ich armer sündiger Mensch erinnere dich deß Schimpffs und Spotts / so dir deß Herodis Kriegs-Heer zufügte / als sie dir gleich einem Narren ein weisses Kleyd anlegten / und allen Muthwillen / so ihnen der böse Feind eingabe / mit dir triben. Ach / ach der Sünden! Ach / ach der Schanden! Soll dan wol ein grössere Schand zu erdencken seyn / als GOtt selbsten für einen Narren halten? Soll dan ein grössere Sünd zu begehen seyn / als den Sohn GOttes mit Fäusten schlagen / mit Füssen tretten / mit den Haaren ziehen / mit Spaichlen verwüsten / und mit einem Narren-Kleyd bekleyden? O ewige Weißheit / wie wirst du verspottet! O Himmlischer Lehr-Meister / wie wirst du verachtet! O Majestät GOTTes / wie wirst du verunehret! Ach du armer JEsu! Ach du lieber JEsu! wie bist du nun verstellet? wie siehest du nun so erbärmlich aus? Ich bette dich an bekleydet mit dem weissen Kleyd / und ehre dich als die ewige Weißheit deß Himmlischen Vatters. Nicht ohne Ursach hast du mit dem weissen Kleyd wollen bekleydet werden: sonder hast dasselbe uns von deinem Vatter wollen erkauffen. O ehrwürdiges weisses Kleyd Christi / ich grüsse dich / und erzeige dir gebührende Ehr. O Heil. Kleyd! du bist das Kleyd der Unschuld! du bist das Kleyd der Reinigkeit: und du bist das Kleyd der ewigen Klarheit. O liebes Kleyd / wie schmächlich du Christo gewesen bist / desto lieber und angenehmer bist du mir. Dann du hast mir erworben die Unschuld: und hast mir verdient die Reinigkeit. Ich liebe dich / dieweil dich Christus geliebt / und mit Begierd angezogen hat. Ich ehre dich / dieweil dich Christus geehrt / und aller Welt zu verehren fürgestellet hat. Ich preyse dich / dieweil dich Christus erhöhet / und durch seine Berührung geheiliget hat. O Heil. Kleyd bekleyde mich. O würdiges Kleyd bedecke mich. O kostbarliches Kleyd ziere mich. O gütigster JEsu / durch dein H. weisses Kleyd bitte ich / gib mir die Unschuld wider / so ich verlohren hab. Durch allen Schimpff und Spott / so dir in dem weissen Kleyd ist angethan worden / bitte ich / verzeyhe mir / daß ich meine Seel so offt mit Sünden bemacklet hab. Durch die hertzliche Lieb und Freud / mit welcher du das weisse Kleyd angenommen hast / bitte ich / bekleyde mich in meinem Leben mit dem Kleyd deiner Gnaden: und hernächst mit dem Kleyd der ewigen Glory. Amen.

(a) *Adrichom. in descript. Jer. num. 137. Joseph. l. 14. ant. c. 17.* (b) *Adrichom. supra.*

Das zwey und zwantzigste Capitel/

Wie Christus wider zu Pilato geführt wurde.

CHristliche Seel / hie fangt die fünffte schmertzliche reiß an / welche der bräutigam deiner Seelen in seinem bittern Leyden gethan hat. Wann du ihn dann liebest / so gehe ihm nach / und mit mitleydigem hertzen betrachte / was ihm auff diser reiß leyds widerfahren ist. Die reisen / so er bißhero gethan / hatte er in seinen eignen kleydern verrichtet: in diser reiß aber ist er so wun-

derlich bekleydet / daß ihn kaum jemand kennen kan. Seine haar waren also zerraufft / und verwirret / daß man ihn für demselben kaum ins angesicht schauen möcht. Sein Haupt ware so voller Beulen und wunden / daß ihm das blut an vilen orten außlieffe. Seine Augen waren ihm gantz blau und schwartz / und also dick geschwollen / daß er kaum daraus sehen konte. Sein gantzes Angesicht ware so gar zerkratzt / verwundt und geschwollen / daß es ohne grausen nicht möchte angesehen werden. Seine beyde Händ waren ihm mit groben Stricken auff den Rucken so hart zusammen gebunden / daß grosse schrunden darin zusehen waren. Und endlich hat er das schmutzige / zerlumpte / weisse narren-kleyd über seinem Rock / welches so närrisch stunde / daß / wer ihn ansahe / seiner schimpfflich lachte. Auf solche weis ward der König der Himmlen von dem ehebrecherischen könig tractirt / und in solcher Gestalt gienge die Weißheit deß ewigen Vatters aus Herodis Hof heraus.

Wie übel es ihm aber auff disem weeg ergangen sey / kanst du aus der grossen Ungedult / so die Juden wider ihn hatten / abnemmen. Dann die Hohepriester und Schrifftgelehrten hatten gäntzlich verhofft / Herodes wurde Christum zum tod verurtheilen: und diß zu erhalten / hatten sie alle Mittel und weeg gebraucht. Als sie aber diß nicht erhalten konten / da ist nicht außzusprechen / wie sie so giftig böß wurden. Deßwegen giengen sie voller haß und neyd wider Herodem und Christum aus dem Pallast / und achtens ihnen für die gröste schand / daß sie von einem Richter zum andern gewisen wurden: und am H. Ostertag so schimpfflicher Weis durch die Stadt herumb schleppen musten.

Nun kanst du dir leichtlich einbilden / wie sie mit Christo seyen umgangen / und wie sie ihn auff disem weg tractirt haben. Ihre hertzen wurden je länger je mehr auff ihn verbittert / darum thäten sie ihm auch je länger je mehr Schmach und layd an. Als sie von Pilato zum Herode giengen / nahmen sie den rechten weeg / welcher dreyhundert und fünffzig schritt lang ware: da sie aber von Herode zum Pilato zuruck giengen / führten sie Christum durch einen andern vil längeren weeg. Nemlich / so bald sie aus Herodis Hof waren / schlugen sie sich auf die lincke hand / und giengen auß dem dritten Theil der stadt / in welchem Herodes wohnte / in den vierten theil / die Neustadt genañt. Sie giengen mitten in der Neustadt hinauff / und schlugen sich hernach wider auf die rechte hand zur Neustadt hinaus in die andere Stadt:

und

und von dannen wider hinaus in die dritte stadt / die Tochter Syon genannt / zum Hof Pilati. Welcher weeg mehr dan noch so weit ware / als der richtige weeg vom Herodis zum Pilatus-hauß. Dan der vorige Weeg ware dreyhundert und fünffzig schritt lang / diser ruckweg war gern sibenhundert schritt lang. Diß thäten sie darum / damit der abgemattete Christus die gantze stadt müste durchziehen / und von allen Menschen in seinem Narrenkleyd gesehen und verspottet werdē.

So bald Christus mit dem narren-kleyd aus dem Pallast Herodis tratte / solte man Wunder gesehen haben / was allda für ein zulauf deß volcks entstunde. Alle thüren / alle fenster / alle läden / alle strassen / und alle ecken stunden voller leut. Die Kinder / die buben / die mägd / die knecht und alles böse gesindel liessen ihm nach. Alle verspotteten / verlachten / verhönten ihn / und rufften ihm spöttlich: Narr / Narr! Etliche schütteten stinckend wasser über ihn / etliche warffen koth auf ihn / etliche warffen ihn mit steinen / etliche zohen ihn mit den weissen Kleyd / und thäten ihm allen erdencklichen Schimpff an. Wo er an einem ort / da ein Hauffen Leuth bey einander stunden / fürbey gienge / fiengen sie allesambt an zu lachen: zohen den Hut vor ihm ab / und machten ihm spöttliche reverentz. Wo irgends ein koth oder pfuhl ware / führten ihn die schergen mitten dardurch: und wo sie bißweilen bey den leuten fürbey giengen / rufften sie spöttlich: Weicht / weicht / der neue Doctor kommt: und machten den armen Christum zum Schimpff und Spott deß gantzen Volcks. O du armer JEsus / wie bist du so gar verachtet! wie ist dir diser fünffte gang so gar schimpfflich und schmertzlich gewesen.

Gewißlich ware dise reiß unserm lieben Heyland nicht allein schimpfflich; sonder auch sehr schmertzlich: dan die Juden waren niemahl über ihn zorniger / als eben jetzt / da sie ihn wider zum Pilato musten führen. Als sie ihn vom Oelberg in die stadt führten / waren sie froh / daß sie ihn gefangen hatten. Als sie ihn zum Pilato führten / waren sie noch fröher / dieweil sie hofften / Pilatus wurde ihn gleich lassen hinrichten. Als sie ihn zum Herodes führten / waren sie am allerfröhesten / dieweil sie gleichsam gewiß waren / daß ihnen ihr Anschlag nit fehlen wurde. Da sie aber wider alles verhoffen bey Herode nichts hatten erhalten / und nun gewise Ursach hatten zu förchten / sie wurden bey Pilato (als welcher auf Christi seiten ware) auch nichts erhalten / wurden sie über Christum vil zorniger / als sie jemahl gewesen waren. Dann Cayphas und Annas achteten ihnen

nen für den höchsten Schimpff / daß sie / als die allerhöchste geistliche Obrigkeit / von Pilate und Herode / welche vil geringer als sie waren / solten abgewisen werden : da sie doch in eigner persohn zu disen Herren kommen waren / und gleichsam bittweiß von ihnen ein billiches urtheil / wie sie vermaynten / begehrt hatten. Welches ihnen dan kein geringer schimpff ware : gleichwie es jetzund wäre / wan ihrer Päbstlichen Heiligkeit eine billiche bitt / so sie persönlich an einen weit geringeren Herrn begehrten / abgeschlagen wurde.

Hie kanst du dir einbilden / wie Caypas und Annas / und andere Hohepriester hinter Christo giengen / und für gifftigem Zorn unter ihren augen branten. Weil sie ihren haß wider Herodem und Pilatum nicht konten außgiessen / gossen sie denselben über Christum aus. Dahero schryen sie den Schergen ernstlich zu / sie solten und wacker darauff platzen / und dem böswicht alles leyds anthun. Sonderlich aber solten sie ihm den Kopff praff zerschlagen / manchen harten streich in das genick geben / ihm dasselbige gantz einschlagen. Diß thäten sie darum / auff daß / wan der gütige HErr ja nicht solte von Pilato zum tod verdambt werden / er dannoch denselben tag nicht überleben könte. Die Schergen folgten ihren Herrn treulich / und gaben dem armen Christo manchen harten streich auf sein H. Haupt. Unter disen streichen waren etliche tödlich / (b) daß Christus darvon hätte sterben müssen / wan ihn GOtt nicht erhalten hätte. Sie führten den gütigen HErrn auch vil übler / als zuvor : zohen ihn immerdar hin und her / schlugen auff ihn ohn alle barmhertzigkeit / stiessen ihn vilmahl darnider / gaben ihm die allerschändlichste Namen / und thäten ihm so vil übels an / als sie nur konten und möchten. Diß alles thäten sie zu dem end / damit sie den sanfftmütigen HErrn möchten ungedultig machen / und ein schmachwort oder sonst etwas aus ihm erzwingen ; auff daß sie vor Pilato besser ursach hätten wider ihn zu klagen. Das gedultige lämmlein aber schwig gantz still / und liesse kein einiges zeichen einer ungedult mercken.

Diser Gang ware dem gütigen HErrn gar beschwerlich / dieweil er gar unsanfft und uneben ware. Bald muste er auff / bald niderstaigen : bald über harte Stein / bald durch den unsaubern Koth gehen. Er ware auch wegen der vilfältig-erlittenen marter so krafftloß / daß ihm sein Hertz schier halb tod ware. Dan er hatte die gantze verwichene nacht vil übel gelitten : aus Mund und nasen / wegen der vilen backenstreichen / vil blut vergossen. Sein

Haupt

Haupt ware ihm so gar zerschlagen worden / daß er es nicht mehr auffrecht halten konte: und seine zarte Füß waren ihm so gar verwundet / daß man das rohe fleisch daran sahe. Er hatte auch noch kein augenblick ruhe gehabt / sonder ware allzeit von einer Peyn zur andern gezogen worden / darum ware es kein wunder / daß ihm diser gang schwer fiele.

Endlich ware ihm diser gang wegen deß weissen kleyds / welches ihm im Gehen sehr hinderte / gar beschwerlich. Dann / wie etliche betrachten / war dasselbige gar lang / gleichwie die priesterliche Alben (so dises kleyd bedeuten) zu seyn pflegen: also / daß es dem gütigen Herren im gehen sehr verhinderlich ware. Er hatte kein hand frey / dasselbige auffzuheben / und ware auch niemand / der ihme dise Freundschafft erzeigte: Darum muste ja folgen / daß er sich mit disem Kleyd nicht allein übel besudelte / sondern auch vilmahl darauff tratte / und darüber zu boden fiele. Alsdan zogen ihn die wilde Kriegs-knecht mit den stricken wider auff / und alle umstehende triben ihr gespött mit ihm / als wan er trunckener weis gefallen wäre. Gedenck bey dir / O from̃er Christ / wie deß Leydens Christi so vil seye / daß es wunder ist / wie er alles hat können außstehen. Wem soll doch sein hertz für leyd und verwunderung nicht verschmachten / wann er die tiefeste Demuth seines Erlösers ansihet / und die unaußsprechliche Schmach und schmertzen so er auff disem weeg gelitten hat / zu Gemüth führet.

Also kame der elende Christus gantz Müd und Matt / gantz veracht und verspottet / gantz voller Schmertzen und Peynen / auff den grossen marckt / vor Pilati Hauß / allwo eine unsägliche menge volcks stunde / welches seiner warthete. Als sie ihn in dem narren-kleid gantz besudelt / und kothig sahen daher kommen / fiengen sie alle an zu lachen / daß mans weit und breit hörte. Es ware hie ein Geschrey / ein gespött und gelächter / daß keiner sein eigenes Wort möchte hören. Sie russten allesamt: Narr / narr! und dergleichen spöttliche Wort / daß sich Christus von Hertzen darüber schämen müste. Darum seye ihm darfür danckbar / und sprich andächtiglich folgende

Verehrung deß fünfften elendigen Gangs Christi.

O Du sanfftmüthiges Lämmlein GOttes / hertzallerliebster JESU / ich armer sündiger Mensch grüsse / und ehre dich / und erinnere dich deß fünfften elendigen Gangs / so du in deinem Leyden thätest / als du von Herode zu Pilato zuruck geführt wurdest. Gedenck / O gütigister JEsu / wie dir diser Weeg so schwer fiele / und wie vil Schimpff und Spott du auf demselben gelitten hast. Ach wer kan ohne

ne innerliche Hertzens-Bewegung daran gedencken? und wer kan ohne Mitleyden darvon reden / oder betrachten? Du / der eingebohrne Sohn GOTTes / den alle Englische Chör anbetten / kamest in einem Narren-Kleyd daher / und warest also übel zerraufft / und verstellt / daß kaum ein Mensch dich recht kennen konte. Dein Haupt ware zerschlagen / deine Haar waren verwirrt / deine Wangen waren zerkratzt / dein Angesicht ware geschwollen / und das weisse Kleyd ware so gar zerfetzet / und zerlumpt / daß du ein Spott deiner Freunden anzusehen warest. Da kondtest du wohl mit dem Propheten sagen: Alle / die mich sahen / verlachten mich? Sie redeten mit ihren Zungen / und schürtelten ihre Häupter. Es tractierten dich auch deine Feind vil erbärmlicher / als sie zuvor gethan hatten / weil sie mehr über dich verbittert waren / als sie noch keinmahl gewesen. O du edlester Sohn Mariæ / wie bist du so gar verschmächt! O du Göttlicher Sohn deß himmlischen Vatters / wie gehet man mit dir umb! Ach du edlester JEsu! Nun bist du warhafftig ein Wurm und kein Mensch: Ein Spott deß Volcks und Verachtung der Leuth. O wie dauret mich deiner! O wie dauret mich deiner! Wolte GOTT / ich könte dir helffen / und dich in deinem Elend trösten. Für die siben hundert schmertzliche Tritt / so du gethan hast / dancke ich dir sibenhundert tausendmahl: und alles / was du auff disem elendigen Weeg gelitten hast / opffere ich dir zur Verzeyhung aller Eytelkeiten / so ich in meinen sündigen Gängen gethan habe. O gütigster JEsu / wann ich den Weeg der Ewigkeit reysen solte / so erinnere dich dises meines Gebetts: und / gleich wie ich jetzt Mitleyden mit dir hab / also hab du dan auch Mitleyden mit meiner armen Seelen / Amen.

Letztlich hatte der arme Christus auff disem elendigen Weeg noch ein grosses Unglück / welches ihm nicht weniger schimpff als auch schmertzen verursachte. Dan / als er die hohe Stiegen vor Pilati Hauß hinauff gehen solte / tratte er vornen auf das weisse kleyd / und fiele mitten auf der stiegen so unbarmhertziglich nider / daß ihme sein Heil. Blut zu mund und nasen außschosse. Welches kostbarliche blut noch heutiges tags zu sehen ist. Dan dise stiegen ist hernach nach Rom geführt / und in die kirch St. Joann Lateran gestellet worden / und wird von dem Römischen volck die Heilige Stiege genannt / und in grossen ehren gehalten. Dan man sihet täglich die leuth mit ihren knyen dieselbe stiegen hinauff gehen / das H. Blut Christi / welches mit einem eisernen gitter bedecket ist / andächtiglich küssen / und sich dises harten falls Christi erinnern. (c) Diß ware gewißlich ein harter Fahl / und der liebe HErr thäte ihm so schmertzlich wehe / daß ihm nicht allein das Blut zum Mund / sonder auch die zähren zu den Augen außflossen. Dannoch thät ihm der fahl nicht so wehe / als das spotten der Leut und gelächter deß volcks. Dan / so bald das arme schäfflein fiele / entstunde solches lachen unter allen Gegenwärtigen / als wan ihnen das gröste glück widerfahren wäre. Niemand hatte

mit-

mitleyden mit ihm: sonder alle gönstens ihm von hertzen. Du aber / O frommer Christ / bedaure deinen Heyland / und ehre disen Fall mit folgender

Verehrung deß Falls Christi auf der Stiegen Pilati.

O Schmertzhafftester JEsu / ich erinnere dich deß erbärmlichen Falls / so du thätest / als du auff der steinernen Stiegen Pilati so unsanfftiglich niderfielest / daß dir dein Heil. Blut zu Mund und Nasen außschosse ! Ach du armer JESU / wie schmertzlich war dir diser Fall / und wie übel verletztest du dein Heiliges Angesicht. Ach / wie erbärmlich lagest du auff diser harten Stiegen / und wie mildiglich bewainest du dein grosses Wehethum ! Ach wie hertzlich Leyd thäte dir das Gelächter deß Volcks / und wie machte dir das schimpffliche Spotten dein Angesicht so schamroth ! O armer JESU / mit mitleydigem Hertzen falle ich zu dir auff dise H. Stiegen / und hülff dir disen schmertzlichen und schmählichen Fahl beklagen. Ich bette an dein H. vergossenes Blut / und mit hertzlicher Andacht verehre ich den Heil. Orth / darauff dein schmertzliches Haupt gelegen ist. O Heil. Stiegen / besprenget mit dem rosenfarben Blut meines HErrn JESU Christi / sey mir gegrüst / und mit möglichister Andacht geehret und gebenedeyet. Mit meinen unwürdigen Leffzen berühre ich dich / und mit meinem sündigen Mund küsse ich dich. O du gebenedeyte Stiegen / wie ehrwürdig bist du / dieweil dich Christus selbst geheiliget / und mit Berührung seiner blossen Füssen geweyhet hat. Mit hertzlichister Lieb gib ich dir tausend Küß: und für Mitleyden meines Heylands begiesse ich dich mit meinen Zähren. O ihr hochwürdigiste Bluts-Tropffen / die ihr aus dem Mund und Nasen Christi geschossen seyd / mit tieffester Demuth bette ich euch an / und mit inbrünstiger Andacht küsse ich euch. O ihr edle Bluts-Tropffen ! O ihr kostbarliche Bluts-Tropffen ! O ihr Göttliche Bluts-Tropffen ! Wie schmertzlich seyd ihr vergossen worden / und wie schmächlich seyd ihr mit Füssen getretten worden ! O daß ich euch möchte würdiglich ehren / und euer krafftigen Würckung theilhafftig werden ! Ihr seyd mehr werth / als aller Welt Sünden / und euere Krafft kan alle abscheuliche Seelen vollkommentlich reinigen. Darum reiniget / heiliget / und zieret meine Seel / damit sie weisser werde / als der Schnee. O Christe JEsu / ich bitte dich durch den harten Fahl / so du auff diser Stiegen gethan / und durch die kostbarliche Bluts-Tropffen / so du auff derselben vergossen hast / du wollest disen schweren Fahl / und dise H. Bluts-Tropffen GOtt dem Vatter aufopffern / zur Verzeyhung meiner Sünden / und zur Bezahlung der außstehenden Straffen / Amen.

Zum beschluß dises Capitls wollen wir uns zu der Mutter GOttes wenden / und sehen / was sie immittels habe angefangen. St. Bonaventura sagt / sie sey mit ihm hin und her gangen / und hab im Hof Herodis allem seinem elend zugesehen. Dan / wo wolte das verliebte Hertz Mariæ anderst seyn / als wo die einzige Lieb ihres Hertzens ware ? Wie wolte sie einige ruhe können finden / wan sie nicht alle augenblick wahrnahme / wie man mit ihrem Sohn umgienge ? Darum / wie ein Lämmlein seiner

Mutter nachlauffet / also gienge Maria ihrem Sohn nach / und konte durch kein leyd noch elend von ihm abgesöndert werden. Wer will aber außsprechen / was sie gelitten habe / als sie mit augen sahe / und mit ihren ohren hörte / wie ihr edlester Sohn so schimpfflich tractiret wurde. Ach deß elends ! ach deß jammers ! wie konte doch das schwache mütterliche hertz diß unergründliche Leid außstehen ? und wie konten doch ihre wainende augen disem jammer zusehen ? Höre / was sie hievon dem H. Bernardo auff sein inständiges Anhalten offenbahret hat / sprechend : (d) Als ich meinen Sohn ansahe / wie er mit fäusten gepeyniget / mit maulstreichen geschlagen / mit speichlen verspyhen / und von allen Menschen verspottet wurde / da ward all mein ingeweid bewegt / mein geist nahme ab / und hätte schier keinen Sinn / noch stim̃ / noch athem mehr. Es waren auch bey mir meine schwestern / und vil andere weiber / welche über ihn wainten und klagten. Unter welchen war Maria Magdalena / welche über alle / außgenommen mich / die ich mit dir rede / traurete / und wainete.

Ach / ich glaube wohl / daß Maria keinen sinn noch athem mehr hatte / und daß all ihr ingeweyd für mitleyden bewegt wurde. Dan / wie vil streich ihr armes kind empfienge / so vil stöß empfienge ihr Hertz. Ja / es hätte ihr nicht so wehe gethan / wan einer ihr so offt mit einem rohr auff das hertz gestossen hätte / als vilmal ihr Sohn geschlagen oder gestossen worden. Als sie aber endlich sahe / wie ihr edlester Sohn mit dem weissen narren-kleyd angethan / und in demselben so übel verspottet wurde. Ach / ach deß hertzenleyds ! es überlieffe sie ein solcher schauer / daß ihr sehen und hören vergienge. Es überfiele sie ein solcher jammer / daß sich ihr hertz im leib umwendete. O wer will sich recht einbilden / wie erbärmlich sie sich gestelt habe / da sie die ewige weißheit deß Vatters / als den verächtlichsten stock-narren / sahe umgezogen werden. Gleichwie niemand besser erkennte die Hochwürdigkeit seiner persohn / also gienge keinem die Schmach Christi tiefer ins Hertz. Dahero empfande sie solchen unergründlichen Schmertz / daß alle menschliche Hertzen denselben nicht hätten tragen können.

Als Christus heraus geführet ward / stellte sie sich an einen orth bey dem Thor / allwo sie im fürübergehen ihm ins Angesicht sehen konte / und der liebe Sohn seine Mutter auch freundlich anblickte : O GOtt vom Himmel ! was würckten diese beyde Anblick in den verwundten Hertzen diser beyden verliebten ! Solls wohl ein Engel können außsprechen ? Solte wohl ein menschli-

ches

ches Hertz jemahl dergleichen empfunden haben. O ihr mütterliche hertzen/ die ihr mit zarter lieb gegen eueren Kindern verwundet seyd / dencket wohl nach / ob ein mütterliches hertz ohne Lebens-gefahr ein solches könne außstehen ; ihr werdet mir Zeugnuß geben / daß diß / menschlicher weis / nit möglich sey. So gedenckt dan / wie das edle hertz Mariæ diß Leyd habe können überstehen : und was für ein stachel deß mitleydens ihre seel durchtrungen habe. Deßwegen tröstet sie in ihrem leyd / und sprechet andächtiglich folgende

Bedaurung Mariä als sie ihren Sohn im Hauß Herodis sahe verspottet werden.

O Betrübte Jungfräuliche Mutter / seye eingedenck deß grossen Leyds / so du außstundest / als du deinem Sohn im Hin- und Hergehen zum Herodes nachfolgtest / und wie er allda so schimpfflich verspottet / und so schmertzlich tractiert wurde / wahrnahmest. O arme Mutter / was empfundest du in deinem Hertzen / und was gedachtest du in deinem Sinn / als du mit leiblichen Augen ansaheſt / wie die Göttliche Weißheit von allem Volck für einen Narren gehalten / und ärger / dann der verächtlichste Stock-Narr verspottet / geschlagen / und umgezogen wurde. O elende Mutter / wie ware dirs möglich / solcher Spötterey zuzusehen / und so vil gottslästerliche Schmachwort anzuhören ? Wie ware dirs möglich / deinem armen Sohn / als er zum Pallast Herodis außgeführet wurde / unter die Augen zu sehen / und sein verspeytes / zerkratztes / geschwollenes Angesicht anzuschauen ? Ach deß Jammers ! ach deß Elends ! wie hat dir diser erbärmliche Anblick deine Seel verwundet ; und wie hat diſe elendige Gestalt deines Sohns deinem Hertzen einen so tieffen Stich gegeben ! O du treues Mütterliches Hertz Mariæ / wie schmertzlich ist dir das Leben / und muste dannoch leben / und wie annemlich wäre dir das Sterben / wann du nur köntest sterben ! Du müst leben / und kanst nicht leben : und du must sterben / und kanst nicht sterben. Du bist schon so voller Wunden / daß kein gesundes Bißlein an dir zu finden : und bist so überfüllet mit Schmertzen / daß du dick auffgeschwollen bist. Alle Kräfften seynd dir schon entgangen / dieweil die Ohnmachten dich überhäuffen / und wegen der vilen Schmertzen bist du mehr tod als lebendig. O du verwundtes Hertz / du hast mir mein Hertz verwundet : dann mein Hertz ist auß Lieb deines Hertzens für Mitleyden kranck. Fahre aber fort mein Hertz mehr zu verwunden / daß es nimmer könne gesund noch fröhlich werden / als in GOTT. Verwunde und erfülle mein Hertz mit der Bitterkeit deines Mitleydens / damit es immerdar mit dir traure / und deine tieffe Wunden mit Zähren betrachte / Amen.

(a) *Adrichom. in descript. Jerus. num. 207.* (b) *Stanihurst. de pass. cap. ult. §. 20.*
(c) *Adrich. num. 57.* (d) *de planct. Virg.*

Das drey und zwantzigste Capitel / Wie Barrabas Christo fürgezogen wurde.

DIe Juden waren mit Christo zuruck kommen / und liessen Pilato anzeigen / wie es ihnen ergangen ware. Dieweil sie starck darauff triben / daß er ihn

zum tod verdammen solte / beruffte Pilatus die Hohepriester und Fürnehmste deß volcks zusammen / und sprach mit freundlichen worten zu ihnen: Ihr habt disen menschen zu mir gebracht / als verführte er das volck: und sihet / ich hab ihn vor euch examiniert / und in allen denen sachen / in welchen ihr ihn verklaget / keine ursach deß tods an ihme gefunden. Ich hab euch zum Herodes geschickt / er aber hat auch kein schuld an ihm funden. So müsset ihr ja bekennen / daß man disen armen Menschen nicht ohne grosse sünd könne hinrichten. Dannoch / damit ihr desto besser zufriden seyd / will ich ihn züchtigen lassen / und also fortschicken. Als die blutgierige Juden diß hörten / fiengen sie an so hefftig zu wüthen und toben / als wolten sie unsinnig werden; fiengen auch an neue lugen zu erdencken / damit sie möchten beweisen / daß er den tod verschuldet hätte.

Dieweil diß nicht helffen wolte / fande Pilatus einen andern vorschlag. Es hatten die Juden einen löblichen gebrauch / daß sie alle jahr am H. Ostertag einen gefangenen / der das leben verwürckt hatte / zur gedächtnuß der Gnad / die GOtt ihren Vättern erwisen / daß er sie am H. Ostertag auß der Egyptischen dienstbarkeit erlediget hatte / loß baten. Pilatus gedachte / diß wurde ein treffliches Mittel seyn / Christum zu erledigen: wan er den allerärgsten / so in der Gefängnuß lage / heraus suchen / und ihnen die wahl geben wurde / ob sie disen oder aber Christum wolten loß haben: so wurden sie ja ohne zweiffel zehenmal lieber Christum / als den allerärgsten mörder erwählen.

Zur selben Zeit hatte er einen gefangenen / Barrabas genannt / welcher ein so gottloser Mensch ware / als man einen finden möchte. Dann er ware ein mörder / sagt St. Joannes: er war ein aufrührer und todschläger / sagt St. Marcus: und ware von allen so verhaßt / daß sie seinen namen nicht möchten hören. Darum sprach Pilatus zum volck: Es ist eine gewonheit / daß ich euch alle Jahr am Heil. Ostertag / auff euer Begehren / einen Gefangenen loßgebe; Welchen wolt ihr nun / daß ich euch loß gebe? Barrabam / oder JEsum / der da genennt wird Christus? O Christliche Seel / gedenck / was diß für ein gleichnuß ware. Barrabas / der ärgste mörder und todschläger / wird mit den urheber deß lebens verglichen. Der boßhafftigste unter allen gefangnen wird mit dem gütigisten HErrn JEsu in die Wahl gesetzt. Barrabas ermordete die lebendige! JEsus aber machte lebendig die todte. Barrabas beraubte und plünderte die jenige / so etwas hatten: JEsus aber gab allen denen / so nichts

hat-

hatten. Barrabas war von allen menschen verhaßt: JEsum aber könte niemand billicher weis hassen. Dann er hatte keinem Menschen was leyds / sonder allen menschen guts gethan. Wer wolte nun nicht meynen/das volck wurde JEsum erwählen / und Barrabam verschmähen / gleichwol war das neidig volck wider das unschuldige Lämmlein so gar verbittert / daß sie lieber hätten gesehen / daß alle mörder / rauber / und Hexenmeister der gantzen welt auff freyen fuß wären gestellet worden / als daß der unschuldige HErr noch einen tag solte leben.

So bald Pilatus disen vorschlag gethan hatte / liessen die Hohepriester und Aeltiste / wie die spürhund / unter dem volck herum / und überredeten sie / daß sie solten Barrabam begehren / sprechend: Ihr leuth / sehet / was ihr thut; dann es ist ja hundertmahl besser / daß ihr Barrabam loß bittet / als JEsum. Ob schon jener gesündiget hat / wird er sich gern bessern / wann wir ihm das leben schencken. Wan wir aber den andern loßmachen / so wird nimmer Ruhe im Volck seyn. Es wird mord und brand abgeben / und so weit kommen / daß die Römer uns in grund und boden vertilgen werden. Diß / oder dergleichen sagten die gottloseste GOttes-mörder / und wusten so vil von dem armen Christo zu liegen / daß das Volck ihnen muste beyfallen. Wan etliche ihnen nit wollen beyfallen / troheten sie ihnen so vil übels / daß die arme leuth wol musten ja sagen. Der arme Christus aber stunde gantz verlassen / und hatte keinen einigen menschen / der für ihn redete. Er seufftzete hertzlich / da er sahe / wie die boßhafftige Rädels-führer unter dem volck herum rennten / und ihm so unbillicher weis sein ehr abschnitten.

Pilatus sahe wohl / wie die Priester dem volck in die ohren bliesen / darum tribe er starck auf antwort / und sprach: Nun sagt bald / welchen wolt ihr / daß ich euch auß disen zweyen loßgebe? Damit das volck merckte / daß er gern hätte / daß sie um Christum bitten solten / sprach er: Wolt ihr / daß ich euch der Juden König loß geben solle? Er nennet ihn mit fleiß der Juden König / damit sie sich solten schämen / ihren König nicht loß zubitten. Als die freund Christi diß sahen / und hörten / O wie hertzlich wurden sie erfreuet! O wie danckten sie Pilato in ihrem sinn / daß er disen vorschlag gethan hätte. O wie frolockten sie unter einander / vermeynend / sie hätten Christum schon wider. Ja / sie hebten ihre Händ gegen himmel / und danckten GOtt für diß grosse glück. Die Mutter GOttes selbst konte anderst nicht gedencken / als daß das gemeine

volck / sonderlich die jenige / so er gesund gemacht / und miraculoser weis gespeist hatte / ihren Sohn wurden loß begehren. Aber / ach leyder ! ich scheue michs zuschreiben / wie schändlich es gefeylet habe. Ein geringe zeit hat ihre freud gewähret / bald darauff ward sie in ein bitteres Leyd verkehret.

Das einfältige volck ware durch das bitten und trohen der Obersten also verblendt worden / daß sie lieber einen mörder / als ihren langgewünschten König und Meßiam haben wolten. Darum fiengen die Hohepriester an / und das gemeine volck schrye nach / sprechend : Barrabam / Barrabam / Pilatus verwunderte sich / und sprach : Wolt ihr dan nicht euren König loß haben ? Sie rufften aber alle nocheinmahl : nicht disen / sonder Barrabam. Pilatus sagte : Diß wäre ja erschröcklich / daß ihr lieber einen mörder / als einen so H. Mañ / wollet loß bitten. Das samtliche volck aber schrye mit einander : du hörest ja wohl / daß wir disen nicht haben wollen : darum thue ihn vor unsern augen hinweg / und gib uns Barrabam loß. Hie bilde dir ein / als wann dich Christus also anredete :

O mein Kind ! Zörnest du nicht über diß lose Volck / welches einen Mörder mehr achtet / als mich den wahren GOTT ? Freylich / mein JEsu / zürne ich über sie : und zwar so gar / daß ich gern sahe / die Erd unter ihren Füssen barsten / und sie in Abgrund der Höllen versencken. O mein Kind / wan du wärest gegenwärtig gewesen / woltest du auch Barrabam loß begehret haben ? oder / wan du noch die wahl hättest / woltest du nicht lieber mich / als den mörder erwöhlen ? Ohn zweiffel / mein JEsu ich müste ja ohne verstand seyn / wan ich nicht vil tausendmal lieber dich / als einen mörder haben wolte. Nun sihe / mein Kind / wie offt du das Widerspill thust. Es wird dir zur wahl gegeben / ob du woltest mir dienen / oder der welt ; Ob du wolltest mich zum freund haben / oder die welt. Was erwählest du ? Ist es nicht die warheit / daß du mich verstossest / und der welt dienest ? Thust du nicht tausendmahl der welt mehr zu lieb / als mir ? Dienest du nicht deinem leib tausendmahl mehr / als deiner seelen ? Thuest du nicht lieber die schwerste arbeit um einen zeitlichen gewinn / als eine geringe mühe um den ewigen lohn ? Hast du nit unvergleichlich grössere Affection zu einem schlechten irrdischen Ding / als zu mir ? Also erwählest du alle tag Barrabam / und lassest mich fahren. Gleichwie du billich über die Juden zürnest / daß sie Barrabam für mich loßgebetten haben ; also zürne ich billich über dich / daß

du lieber deinen Leib abwartest/ als mir.

O Mein Erlöser / ich waiß nicht / was ich sagen solle. Ich muß meine Augen niderschlagen / und mich in mein Hertz schämen / daß ich so gottloß bin. Ich muß bekennen / daß ich meinen Leib und allen seinen Begierden tausendmahl mehr diene / als dir : und daß ich mich unvergleichlich mehr bemühe / etwas zeitliches zubekommen / als deine Gnad. Wan ich etwas zu deiner Ehr thun muß / so geschicht es mit Verdruß und Nachläßigkeit. Was ich aber meinem Leib oder der Welt zu Gefallen thue / das thue ich mit Freuden ohne einigen Verdruß. Wan ich in der Kirchen verbleiben / oder betten muß / so wird mirs allzeit zu lang : Wan ich aber dem Schwätzen und Kurtzweilen beywohnen solle / so wird mirs nimmer zu lang. Wen mir die Wahl gegeben wurde / ob ich lieber betten / oder spillen wolte : so wurde ich vil lieber diß als jenes thun : und mit dem Volck vil lieber Barrabam / als Christum erwählen. Diß hab ich mein Lebtag wohl tausendmahl gethan / und hab vil tausendmahl mehr meinem Leib / als meiner Seelen gedienet. Deßwegen bin ich hierin nicht besser / als die Juden : und wan ich also fortfahre / so hab ich sicherlich zuvermuthen / daß ich mit ihnen ewiglich verlohren werde. Ich bitte dich aber / O Christe / du wollest diß nicht zulassen / sonderen mich um deines bitteren Leydens willen vor der Verdammnuß bewahren. Ach / gib mir doch einen andern Sinn / und einen andern Geist in mein Gemüth / damit ich hinfüro lieber dir als der Welt diene. Ich nimme mir zwar ernstlich für / du waist aber / daß ichs ohne deine sonderliche Gnad nicht werde ins Werck stellen können. Darum wollest du mir auß Barmhertzigkeit dieselbe verleyhen / und mich auß einem Barrabas-Freund zu deinem getreuen Freund machen / Amen.

Als nun Pilatus hörte / daß das volck Christum durchaus nit wolte loß haben / da sprach er zu ihnen: Was soll ich dann mit JEsu machen? O was eine frag ist das / dergleichen sein Lebtag nicht ist erhört worden ! Wann man etwas hat / das zu nichts nutz ist / so sagt man: was soll ich mit disem ding machen? Ist dan mein edlester JEsus so gering geschätzt / daß man muß fragen / was man mit ihm soll machen? O mein liebster JESU / Pilatus wuste nicht / was er mit dir machen solt / O wan ich würdig wäre / dich zu haben / ich wuste schon / was ich mit dir solt machen. Ich wolte dich umfangen und küssen / und wolte dich in mein hertz schliessen / damit du nimmer köntest von mir kommen.

Als nun Pilatus gefragt / was er mit Christo machen solt / was meynst du / daß die Juden gesagt haben? St. Lucas sagt : Sie rufften unter einander : Creutzige ihn / creutzige ihn. Nehme ihn hinweg / nehme ihn hinweg. Pilatus entsetzte sich ab disen grausamen Worten / und sprach : Was hat er dan böses gethan? ich finde ja kein ursach an ihm / darum kan ich ihn mit gutem Gewissen nicht creutzigen lassen. Doch aber / damit ich eurem bösen willen ein gnügen thue / so will ich

ihn

ihn züchtigen / und loß lassen. Als er diß geredt hatte / da soll man wunder gesehen haben / wie sich die Juden stellten. Man hätte mögen meynen / sie wären alle voller teuffel / ja gar unsinnig und rasend / also schryen und heulten sie. Etliche rieffen von der strassen herauff: Etliche rieffen von den tächern herab: Etliche rieffen von den fenstern heraus: Etliche rieffen auß den läden herfür: und sie rieffen alle mit einander aus vollem hals: Creutzige / creutzige ihn. Nehme ihn hinweg / nehme ihn hinweg. Er muß sterben / er muß sterben. Und es ware ein so grausames geschrey / als wan rasende hund durch einander bellten: so gar / daß kein mensch sein eigen wort hören konte. Und diß elendige geschrey wehrte ein gute weyl / und wurde je länger je gröſſer. Ach / wie muß diß Christo so wehe gethan haben. Ach / wie muß ihm diß grausame geschrey sein hertz so tieff durchtrungen haben. Weil ich dirs nicht kan erklären / so mercke es aus seinen eignen worten / welche er einmal zu der seeligsten Baptistæ Veranæ gesprochen hat: (a)

O wie hat mich das undanckbare und verstockte Jüdische Volck mit dem Pfeil seiner unaußsprechlichen undanckbahrkeit durchstochen und verwundet! Gedenck doch / O meine liebe Seel / wie undanckbar mir diß Volck ware! Ich hatte dasselbe geheiliget / und zu meiner Erbschafft außerwählt. Ich hatte es auß Egypten geführt / und in das gelobte land gesetzt. Ich hatte auß ihnen mein fleisch angenommen / und mein gantzes leben bey ihnen zugebracht. Ich hatte alle ihre krancke gehaylet / und ihnen so treulich den Weeg deß Heyls gezeiget. Als ich nun vernahme / daß sie mit solchem grimmen und wüten schryen / man solte ihnen Barrabam / den allerboßhafftesten menschen / loßgeben / mich aber den HErrn Himels und der erden creutzigen; da meynte ich / mein gequältes Hertz wäre für Schmertzen gantz versuncken. Diß kan der jenige nicht begreiffen / der noch nicht erfahren hat / was das für ein Schmertz seye / wan einem von dem jenigen alles übels zugefügt wird / deme man alles guts erwisen hat. Und was es für ein bitter ding seye / wan ein unschuldiger höret alles volck wider ihn ruffen: Nimm hinweg / nimm hinweg. Creutzige / creutzige ihn! Für denjenigen aber / dem solche peyn gebühret / ja der tausend tod verschuldet hätte / Vivat / vivat: er soll erlöset werden / er soll erlöset werden! Diß ist solche peyn / welche mehr mit dem Gemüth betrachtet / als mit Worten mag außgesprochen werden. Diß seynd die Wort Christi: darin du höreſt / wie schmertzlich wehe es ihme gethan habe / als diß

undanckbare Volck ihn zum Tod / den mörder aber zum leben begehrte. Deßwegen erbarme dich über deinen armen verlassenen Heyland / und erwecke ein hertzliches Mitleyden zu Christo / weil ihme Barrabas fürgezogen wurde.

O Allerverachtester JESU / ich erinnere dich deß unaußsprechlichen Schimpffes / so dir widerfuhre / als man dir einen Mörder vorzoge / und ihn zum Leben / dich aber zum Todt forderte. Gedenck / O JESU ! was diß dir für ein grausamer Schimpff ware / und wie dir derselbe so tieffe Wunden in dein Hertz geschnitten habe. Ach / wie thäte dirs so wehe / als du mustest sehen und hören / daß nicht allein deine Menschheit / sonder auch dein GOttheit so grausamlich verachtet wurde ! Ach wie thäte dirs so wehe / als du mußtest sehen und hören / daß alle deine Gutthaten für nichts geachtet / und mit solchem Undanck bezahlt wurden ! Ach wie thäte dirs so wehe / als du mußtest sehen / und hören / daß du für ärger gehalten wurdest / als ein Rauber / Auffrührer und Todschläger ! Ach / wie thäte dirs so wehe / als die boßhafftige Juden mit so ungestümmen Geschrey rufften : Nimm ihn hinweg / nimm ihn hinweg ! Creutzige ihn / creutzige ihn ! O mein außerwählter JESU / was gedachtest du doch / als du diß grausame Geschrey hörtest ? Wie war dir doch zu Muth / als dise teuffliſche Stimmen dir dein Hertz durchtrungen ? O wie wehe thäten dir dise Wort in deinem Hertzen ! wie tieffe Wunden schnitten sie dir in deine Seel ! Ohne Zweiffel liessest du einen so tieffen Seuffzer / welcher biß in den Himmel erscholle. Ohne Zweifel stunden dir deine beyde Augen voller Wassey / und spracheſt gar erbärmlich zu dir selbsten : O ich armer Mensch ! bin ich dann so gar veracht / daß ich für ärger gehalten werde / als ein Mörder ? Hab ich dan so übel gelebt / daß man mir den allerbittersten Todt deß Creutzes muß anthun ? Ich erinnere dich diſes allertiefſesten Hertzen-Stichs / und deß elendigen Leydweesens / so du damahl erzeigest ; und durch daſſelbige bitte ich dich / wann die böſe Geister in meinem Tod wider mich ruffen werden / daß ich der Verdammuß schuldig seye / so wölleſt du mich wider sie verthädigen / und auß der Gefahr deß ewigen Tods erretten. Ich erinnere auch dich / O Maria ! und euch alle liebe Freund Christi / deß unaußsprechlichen Hertzenleyds / welches euere Seelen durchtrunge / als das unsinnige Volck so grausamlich ruffend Christum zum Tod forderten. Gewißlich kränckten euch diſe erſchröckliche Wort so gar / daß ihr für Schröcken und Schmertzen schier in Ohnmacht gefallen wäret. Euere Heil. Leiber erzitterten / und euere Sinnen und Kräfften vergiengen euch. Ja / wie vile Menschen rufften / so vile Messerstich empfindet ihr in eueren Hertzen. Alles diſes Leyds erinnere ich euch / und bitte durch das Mitleyden / so ihr mit Christo hattet / ihr wolt mich nicht verlaſſen / wann der laydige Sathan und alle Creaturen GOttes / so ich mißbraucht habe / in meinem Tod wider mich Rach schreyen / und mich deß ewigen Tods schuldig erklären werden. Alsdan wollet ihr bey GOTT um Verzeyhung anhalten / und mich durch euer Gebett auß der grossen Gefahr erretten / Amen.

Das vier und zwantzigste Capitel /
Wie Christus vor der Geißlung entblößt / und an die Saul gebunden worden.

EIn erbärmliches Spectackel wird uns bey der Geißlung CHristi fürgestelt / worüber sich der Himmel verwundert / und die Engeln entsetzt haben. Von diser sprach die seelige Jungfrau Osanna: die Geißlung Christi ware solches grosses Geheimnuß / daß keine menschliche zung dasselbig erklären kan. Bolland. in ejus vita 18. Junii. Gewißlich ist es hoch zu verwundern / daß die H. Evangelisten diß schmertzliche Geheimbnuß so gar kurtz beschriben haben. St. Joannes setzet nur ein einziges Wort / sprechend: Da ergriffe Pilatus JEsum / und geißlet ihn. Eben so kurtz und mit einem Wort beschreibt er auch die Creutzigung Christi. Mich gedunckt / es seyen dise beyde allerschmertzlichste Geheimnussen disem lieben Jünger / welcher sie mit augen gesehen hat / also zu hertzen gangen / daß ihm gleichsam unmöglich war / wegen grossen Mitleyden dieselbige außführlicher zubeschreiben. Was dan die Evangelisten außgelassen / das haben die Heil. Vätter auß Eingebung deß H. Geists ersetzet. Auß welchen wir hieher setzen wollen / was unsere Andacht befördern / und unsere Hertzen zu mehrerem Mitleyden kan bewegen.

Dieweil Pilatus sahe / daß er den unschuldigen Christum auf keinen weeg erledigen konte / wolte er ihn geißlen / und gar übel zersetzen lassen / damit sein blosser anblick der Juden haß stillen möchte. Derwegen übergabe er ihn dem Scharffrichter / daß er ihn auffs allergrausamste geißlen solte. Diß ist die erste schmach Christi / nemlich / daß er nunmehr auf einmal um all seine ehr kommen / weil er nun dem hencker überlissert ist. Bißhero ware er von den soldaten und andern ehrlichen leuten geführt worden / nunmehr aber ist all seine ehr fort. Wie meynst du / daß die blöde Natur Christi sich entsetzt hab / als Pilatus das urtheil der Geißlung über ihn sprache / und ihn den Händen deß henckers übergabe? Gewißlich überliesse ihn solcher grausen / daß alle Glider seines leibs erstarreten / und ihm sein hertz im leib zum zitteren bewegten; dan er wuste wohl / wie grausamlich er wurde zersetzet werden / und was für unmenschliche Peynen er muste außstehen. Dannoch gabe er sich gantz geduldig darein / und beklagte sich nicht mit einem Wörtlein / daß ihm unrecht geschehe.

Wie

Wie meynst du nun/daß die grimmige Henckers-Knecht deinen Heyland haben angeplatzt: Nicht anderst als hungerige wölff ein zartes Lämmlein. Ja/ sie seynd mit ihm so greulich umgangen/ daß es nicht zuglauben wäre/ wan die Mutter Gottes der H. Brigitten mit außtrucklichen worten diß nicht offenbahret hätte/ sprechend: (a) Als mein Sohn zur Geißlung geführt ward/ wurd er an seinen halß und an seine wangen so hart geschlagen/ daß der schall deß schlags zu meinen ohren kame. Alsdan ward er zur erden geschleipfft/ und so graussamlich darnider geworffen/ daß sein Haupt widerstiesse/ und die zähn zusammen schlugen! O jammer! O leyd! Ach/ wie wirds dem armen Christo in der Geißlung ergehen/ wan er gleich zu anfang also tractirt wird. O deß harten niderwerffens! O deß unbarmhertzigen schlagens! Wie wird der arme Christus so hertzlich geseufftzet und schmertzlich gewaint haben. O mein liebster JEsu/ bißhero bist du in den händen der Juden gewesen/ welche deine freund und glaubensgenossen waren. Jetzt aber bist du in den händen der Heyden/ welche abgeschworne feind der Juden waren. O wie werden dich dan deine feind so übel tractieren/ wann dich deine freund so übel tractiert haben! Einem jeden Christlichen hertzen muß ja darfür grausen/ wan es nur an die tyranney gedencket/ die sie mit dir verübet haben.

Wisse/ daß Christus nicht im richthauß Pilati gegeißlet worden/ dieweil dasselbe kein Schinderhauß ware/ welches man mit Blut verwüsten solte. Es ware auch dem zusehenden volck vil zu klein/ und keine Juden waren hinein gangen/ weil sie in kein heydnisch hauß giengen/ damit sie nit unrein wurden. Sonder/ gleichwie man jezt die sünder offentlich mit ruthen außgeißlet/ also wurden auch bey den Römern dieselbe auf offenem platz außgegeisselt. Derowegen wurde unser süssester Heyland auff dem grossen marckt nahe bey Pilati hauß vor allem volck gegeißlet: an welchem ort noch jetziger zeit eine kirch zu ehren der geißlung Christi stehet/ welche von Christen/ Heyden und Türcken in ehren gehalten wird. An disem ort stunde eine hohe marmelsteinerne saul/ an welche die sünder angebunden und gegeißlet wurden/ welche Saul hernach von den Unglaubigen zerbrochen/ von den Christen aber zusammen gesucht/ und an unterschidliche orth der welt gebracht worden/ allwo sie in grossen ehren gehalten wird. Zu Jerusalem in der kirchen deß H. Grabs/ in einer Capellen ist ein stück: und in Venedig in St. Marx-Kirchen ist ein stück: und zu Constantinopel in deß

Griechischen Patriarchen Kirchen ist auch ein stück von diser saul/ zwey ehlen lang / welches jährlich zur fastenzeit mit männigliches verwunderung schwitzet. Und so man die tropffen gantz rein abwischet / thun gleich andere herfür tringen. (c)

Nachdem die grimmige Heyden den armen Christum also übel zerschlagen hatten / zohen sie ihn mit den stricken wider auf / und führten ihn auf den marckt/ da er solte gegeiselt werden. Mein liebster Heyland gienge unter ihnen wie ein lämlein unter den wölffen / und zitterte für schmertzen und angst. Diser marckt stunde so voller leuth / daß Christus kaum möchte durchkommen / und alle grißgrammeten mit ihren zähnen auß haß wider ihn. Als er zu der Saul kame/ zohen ihm die schergen das weisse narrenkleyd über das haupt ab / und warffen es über das volck / welches seinen spott darmit tribe. Sie banden ihm seine H. händ loß/ welche von dem harten uñ langwirrigen binden gantz schwartz und braun worden / und das H. blut unter den näglen heraus getriben hatte. Endlich lösten sie ihm die strick von den armben / und von dem leib auff / mit welchen ihn die Juden geführt hatten.

Damit nun der liebe Christus erzeigte/ daß er freywillig diser marter annahme / zohe er selbst seinen H. Rock ab/wie die Mutter Gottes zu St. Brigitten spricht: (d) Darnach führten sie ihn zu einer saul / und er zohe ihm selbst die Kleyder auß. Ach/ wie stunde diß so erbärmlich!/ als der abgemattete Christus / der für schmertzen kaum eine hand regen könte / seine beyde röck selber außziehe / und sich also nackend dem volck darstellte.

Da stunde nun der allerschamhafftigiste Sohn der keuschesten Jungfrauen Mariæ aller nackend und bloß vor den Augen so viler tausend unverschamten Menschen / welcher wegen seiner übermäßigen Schamhafftigkeit gantz schamroth in seinem angesicht ward / und seine Augen nicht auffschlagen dörffte/ einigen Menschen anzusehen. Ich waiß nicht / ob je ein schmertz dem gütigen HErrn seye ärger fürkommen / als eben dise schimpffliche entblössung. Ach / was ware das für eine Scham für die Jungfräuliche Glider / daß sie sich von so vilen unschambahren Augen gantz nackend musten besehen lassen ! Was für eine röthe hat das keusche angesicht überzogen unter dem unzüchtigen gelächter / unverschamten possen / und unkeuschen anblicken deß volcks! Allhie stunde der jenige gantz nackend und bloß / der den blumen ihre farben / den vöglen ihre federn / und den thieren ihre kleider mitgetheilet. Der jenige / welcher die Woll wachsen lasset / hat nicht ein

här=

härlein / sich darmit zu bedecken; Dan also sprach die Mutter GOttes zu St. Brigitten : (e) Als mein Sohn an der saulen stunde / hatte er gantz und gar nichts / sich darmit zu bedecken : sonder stunde allda / wie er von Mutter-Leib kommen ware / und litte die schamhafftigkeit seiner Blösse. O Christliches Hertz / bedencke / was dein Heyland allhie leide / und wie theur er deine Unzucht bezahlen müsse. Derowegen hab mitleyden mit ihm / und mit zerknirschten hertzen sprich folgende

Verehrung der Entblössung Christi.

O Allerzüchtigister JESU / ich verehre die unergründliche Schamhafftigkeit / so du außstundest / als du auff dem offenen Platz vor vilen tausend Menschen so gar entblößt stehen musteſt / daß du nicht einen Faden / deine Blösse zubedecken / hatteſt. O allerschamhafftigister JESU / der du unendlicher Weis schamhafftiger bist / als alle Menschen zugleich seynd / wie ware dir es möglich / dise unendliche Scham außstehen ? Wie ware es möglich / daß du für Schamhafftigkeit nicht in die Erden versuncken bist ? O du allerkeuscheſter Jüngling / ach / was ware diß für eine Scham für deine Jungfräuliche Glieder / daß sie sich von so vilen tausend unverschamten Augen gantz nackend musten besehen lassen ! Ach / was war diß für eine Schmach / als alle mit Fingern auff dich wiesen / und dich auff das allerschimpfflichiste verspotteten / und verlachten ! O du allerkeuscheſter Bräutigam meiner Seelen / wie theuer hast du müssen bezahlen / was ich muthwilliger Weis verschuldet habe ! Ach / was für eine schwere Buß hast du müssen außstehen zur Genugthuung meiner so vilfältigen Unzuchten ! O mich gottlosen Böſwicht / ich bin der jenige / der dich also entblöst / und für allen Menschen verschämt hat ! Es ist mir leyd / daß ich dich in so grosses Leyd gebracht hab : Und es wird mir leyd seyn so lang als ich das Leben habe. Ach wie hab ich dir das jenige können anthun / welches ich selbst nicht getraute außzustehen. Dann ich wolte lieber sterben / als auff offenen Platz vor allen Leuthen entblößt werden. So mirs dann unerträglich wäre / wie vil tausendmal wird dirs dann unerträglicher gewesen seyn / weil du unendlicher Weis keuscher bist / als ich bin. O allerkeuscheſter JESU / durch deine schmähliche Entblössung bitte ich / verzeyhe mir meine vilfältige unverschamte Entblössung. Durch deine unergründliche Schamhafftigkeit bitte ich / verzeyhe mir meine vilfältige unschambare Wort und Werck. Durch deine unaußsprechliche Schmach / so dir von allem Volck ist angethan worden / bitte ich / erlöse mich von der schweren Schmach / so ich wegen meiner vilen Unzuchten außzustehen schuldig bin. Zur völligen Genugthuung / und gäntzlicher Bezahlung diser meiner Sünden und straffen opffere ich dir deine schmähliche Entblössung / unergründliche Schamhafftigkeit / und unaußsprechliche Schmach / und unmenschliche Schmertzen / so du in deiner Geißlung außgestanden hast. Demüthiglich bittend / du wolleſt diſe deine Genugthuung auffnemmen / und durch dieselbe meine Unzucht vollkomentlich außlöschen / Amen.

Nach der Entblössung umfienge Christus selbst die steinerne Saul / nach laut der Wort Mariæ / sprechend : (f) Er selbst umfienge die

saul mit seinen händen freywilliglich / und zwar mit mehrerer begierd / als hernach St. Andreas sein creutz umfangen hat. O wie muß diß so beweglich gestanden seyn / als der liebreiche JEsu mit seinen nackenden armben die kalte steinerne saul selbst umfienge / und mit wainenden augen hertzlich küßte. Es ist kein zweiffel daran / daß vile Leuth durch diß erbärmliche Spectackel seyen bewegt worden / und mit Christo inniglich gewaint haben. Dan / wer wolte nicht wainen / wann er solte sehen / wie das sanfftmüthigste Lämmlein sich so gedultig in das Creutz gabe / und so anmüthig die Saul umfienge.

Da kamen die wütige Henckersknecht / und bunden ihm seine zarte händ so unbarmhertziglich zusammen / daß ihme für schmertzen die Augen überschossen. Darnach banden sie seine armben / füß und schienbein an die saul / (g) damit der arme Christus keinem streich außweichen solte. Sie bunden diſe strick also vest zusamen / daß an den armben grosse geschwulst erwuchse / die haut bey den Näglen von einander zersprunge / und das rosenfarbe blut schmertzlich heraus sprützte. Ach / deß grossen Schmertzens / den mein Heyland allda muste leyden! Kein wunder wäre es gewesen / wan er für Schmertzen laut auffgeschryen hätte. Also wurden die händ / welche den himmel gebaut hatten / an die saul gebunden : und die jenige händ / welche so vile krancke gesund gemacht hatten / wurden hie selber gekräncket. Der jenige / welcher kommen ware / unsere bänd auffzulösen / muste als ein dieb und mörder gebunden werden / damit die dieb und mörder nicht ewiglich in der Höllen angebunden wurden. Wan ihn aber die lieb unserer seelen nicht hätte gebunden / so wurde ihn kein strick noch ketten an diser saul gehalten haben.

Immittels / daß das sanfftmüthige Lämmlein an der saul gebunden stunde / machten die hencker die geisseln fertig. Und zwar erstlich machten sie lange ruthen von dornhecken : darnach nahmen sie dünne stricklein mit vilen knoden / in welchen eysene stacheln oder sternlein eingeflochten waren. Drittens / nahmen sie eysene kettlein / welche unten scharffe häggle in hatten. (h) Diſe ruthen / geisseln / und kettlein warffen sie dem gütigen HErrn vor seine augen / sprechend : Diſe ruthen und ketten must du versuchen / damit du dardurch gedemüthiget werdest / und dich ein andermal für unsern händen hütest. Endlich zohen sie ihre untere kleyder ab / und schürtzten ihre Aermel auff / damit sie an dem zuschlagen nichts hintern solte.

Unterdessen / daß die hencker sich zu der Geißlung fertig machten /

stun-

stunde mein liebster / an die saul gebundener Heyland / erhebend seine schamhafftige Augen gen Himmel / und sprache : O mein allerliebster Vatter / schaue herab von deinem himmlischen Thron / und sihe auff mich dein armes kind. Sihe / wie ich allhie gantz nackend vor dir und allem volck stehe / und nicht einen faden / meinen blossen Leib zubedecken / habe. Sihe / wie ich allhie mit beyden Händen angebunden bin / und für grosser kälte an meinen gantzen Leib erzitterte. Sihe / was für scharffe ruthen und geiseln vor meinen Augen ligen / mit welchen mein zarter Leib gantz grausamlich wird zersetzet werden. Mein Leib und Seel grauset für diser schweren Geißlung / und meine gantze natur ensetzet sich darab. O Vatter / steh mir bey / und stärcke meine grosse blödigkeit ; sonst ist mir nicht möglich / dise bittere Marter außzustehen. Ich bin zwar von hertzen bereit / nach deinem Göttlichen Willen dise geißlung anzunemmen : du aber erkennest meine Schwachheit. Darum komme mir zu hülff / und verlasse mich nicht in diser meiner Noth.

Also bettete Christus zu seinem Vatter / und erbotte sich / dise grausame Geißlung für die sünd der welt freywilliglich zu leyden. Ob schon seine gantze natur für diser bittern Marter grausete / ware er gleichwol bereit / nicht allein dise / sonder eine noch vil schmertzlichere für das Heyl der Menschen außzustehen. Deßwegen küste er abermal die kalte saul / truckte sie an sein verliebtes hertz / und begosse sie mit den zähren der liebe. O Christliche seel / sihe / wie bereitwillig dein Erlöser sey / für dich zuleiden / und wie gern er an diser saul gebunden stehe. Deßwegen danck ihm für die grosse Lieb / und sprich andächtig folgende

Verehrung der Saul Christi.

O Liebreichester JESU / der du auß lauter Erbarmnuß gegen dem menschlichen Heyl dich hast lassen nackend entblössen / und mit groben Sailern an eine steinerne Saul binden / an welcher du mit Ruthen / Geiseln / und Ketten so grausamlich bist zergeisselt worden / daß dein gantzer H. Leib biß auff die Rippen zerschlagen / und dein rosenfarbes Blut überflüßiglich auff die Erden gefallen ist. Ich bette deine unendliche Gütigkeit an / und sage dir für dise unerschätzliche Lieb immerwährenden Danck. O verliebter Bräutigam der menschlichen Seelen / ich erinnere dich der grossen Lieb / mit welcher du zum Orth deiner Geißlung gangen / deine Kleider selbst abgezogen / und die alte steinene Saul mit beeden Armben umfangen hast. O wem wird sein Hertz nicht waich / wan einer ihm diß recht einbildet / und deine Bereitwilligkeit zu Leyden in seinem Hertzen betrachtet. O H. Saul / wie grosse Ehr hat dir dein Erschaffer erzeigt ; und wie Ehrwürdig hat er dich bey allen Menschen gemacht. O du gebenedeyte Saul / wie hoch ehret dich dein Erschöpffer / und wie inbrünstig liebet dich sein Göttliches Hertz ! O ehrwürdige Saul / wie heilig /

wie

wie kostbahrlich / wie ehrenreich bist du! Dan du bist durch die Berührung deß nackenden Leibs Christi geheiliget / du bist mit seinen kostbahrlichen Zähren gereiniget / du bist durch dise seine schmertzliche Geißlung geweyhet / und du bist durch die Besprengung seines Rosen-farben Bluts consecriert worden. Darum loben dich billich alle Engeln und Heiligen: darum ehren dich billich alle Sünder und Gerechten: darum fallen vor dir nider alle andächtige Seelen. O liebe Saul / O köstliche Saul / O gebenedeyte Saul! ich grüsse dich / ich ehre dich / ich preise dich. Dann an dir seynd meine Sünden außgelöscht worden. An dir seynd meine Straffen bezahlt worden. An dir seynd mir die Göttliche Gnaden erworben worden. O du mit den Gliedern Christi gezierte Saul. O du mit dem Blut Christi besprengte Saul. O du mit der Marter Christi geheiligte Saul! Alle schuldige Ehr und Reverentz erzeige ich dir / und liebe dich von Hertzen als ein hochheiliges Instrument der menschlichen Erlösung. O gütigister JESU / ich dancke dir von Hertzen für die schwere Marter / so du an diser Saul außgestanden hast / und durch dieselbige bitte ich / gleichwie eine starcke Saul im Guten beständig / und in den Anfechtungen unüberwindlich seye. Durch die Lieb / mit welcher du dise Heil. Saul hast umbfangen / geküßt / und an dein Hertz gedruckt / bitte ich / du wollest mein sündige Seel in ihrem Hinscheiden also umfangen / küssen / und an dein Heil. Hertz drucken: und sie deinem Vatter / als ein theur-gekaufftes Kleinod / eigentlich zustellen / Amen.

(a) *Lib. 4. c. 70.* (b) *Quaresl. l. 4. per. 6. c. 5.* (c) *Neidschütz in suo pereg. c. 3.* (d) *l. 1. c. 10.* (e) *ibid.* (f) *Meinhard. de pass. l. 3. Conc. 30.* (g) *S. Vincent. serm. de pass.*

Das fünff und zwanzigste Capitel / Wie Christus gegeisselt wurde.

JEde seel / das geheimnuß der Geißlung Christi ist so erbärmlich / daß es auch steinharte Hertzen kan erwaichen. Wofern es dich aber nicht zum mitleyden bewegen solte / wolte ich / daß GOtt gebe / daß du zum wenigisten nur zehen streich von denen / so Christus empfangen hat / versuchen müstest: so wurde dir dein hartes hertz gewißlich zum mitleyden bewegt werden. Wie grausamlich aber die geißlung Christi gewesen / beschreiben die H. Väter und kirchenlehrer außführlich / und erklärens auch unterschidliche Offenbahrungen außtrucklich.

St. Hieronymus sagt: (a) Es seyen ihrer sechs gewesen / so Christum gegeisselt haben: nemlich zwey mit dörnen ruthen / zwey mit knöpffigen sailern / und zwey mit eysenen ketten. Dise waren nicht allein von Natur unbarmhertzige Schergen / sonder / damit sie desto grausamer mit Christo umgiengen / hatten ihnen die Juden Geld versprochen / wan sie wacker zuschlagen würden. Ja / der jenige / der am allermeisten zuschlüge / solte auch den meisten

lohn

lohn empfangen. Da kanst du nun gedencken / wie es deinem Erlöser gangen seye / und wie grausamlich er sey zerschlagen worden. Der H. Vincentius sagt / (b) sie haben von den Fußsohlen / oder unten an den füssen angefangen / allgemach hinauffgeschlagen / und so lang auff einen ort geschlagen / biß das H. blut heraus flosse. Die ursach / warum sie unten anfiengen / war dise / damit sie sehen könten / ob Christus an allen orten verwundt seye. Dann / wan sie oben angefangen hätten / wäre das blut über den gantzen leib geflossen / und sie hätten nit sehen können / ob er an allen orthen verwundet wäre.

Allhie bilde dir ein / als wann du auff dem Marckt gegenwärtig wärest / und disem grausamen schauspill zusaheſt. Sihe / wie die grimmige hencker mit gantzem gewalt zuschlagen : sihe / wie sie die dörnige ruthen in der lufft herumschwingen : sihe / wie ungeheure grosse streich sie nehmen. O wehe deß elendigen spectackels! O wehe deß bittersten schmertzens ! Ach / wie müssen solche unbarmhertzige Straich meinem liebsten JEsu so wehe gethan haben : Ach / wie wird sein zartester Leib so bald gantz roth und verwundt seyn worden. Dann sein H. Haut / wie die Mutter Gottes S. Brigittæ offenbahret hat / (c) ware also weich und zart / daß er nimmer so sanfft konte geschlagen werden / daß nicht alsbald das Blut heraus spritzte. So kanst du dir leichtlich einbilden / wie nach jedwederm streich die striemen in der Haut stunden ; und wie das rosenfarbe Blut so mildiglich herab flosse ! Als die zween erste hencker an einem Orth deß leibs so lang geschlagen hatten / daß die dörnige Ruthen durch das Fleisch biß auff die bein eingiengen / fuhren sie allgemach hinauff / und schlugen allda widerum so lang zu / biß die H. Haut gantz durchschlagen ware / und das rothe blut überflüßig herab flosse. O deß unaußsprechlichen schmertzens ! O der unerträglichen peyn ! O wehe / mein JEsu ! O wehe meine Lieb ! Ach wie empfindest du dise streich so schmertzlich / und wie thun dir die scharffe Ruthen so wehe. Ach / wie zitterest du schon an deinen H. Beinen / und wie schlagen dir deine Heil. Knye zusammen für grosser peyn !

Als die hencker die füß und Waden Christi gantz blutrüstig gemachet hatten / richteten sie sich besser auff / und schlugen mit solcher fury hinter die knye / daß die beyde knye zu allen Streichen erzitterten / und grosse striemen auffwurffen. Ach / wie thäte diß unbarmhertzige schlagen dem armen Christo so wehe : dieweil hinter den Knyen wenig Fleisch ist / und vile adern und nerven zusamen kommen. Sonderlich /

weil die Hencker allda so lang zuschlugen/ biß sie ihre ruthen zu stücken zerschlagen hatten. Deßwegen warffen sie die blutige Stümpff unter das Volck/ und machten bey allen ein neues Gelächter.

Darnach nahmen sie frische und längere Ruthen/ stellten sich beyde aufrecht/ wischten den schweiß vom angesicht: und nachdem sie ein wenig verschnaufft hatten/ fiengen sie auff ein neues an zu schlagen: und schlugen auff den gantzen hintern leib von Ort zu ort so gewaltiglich/ daß es ein Greuel anzusehen ware. Da wurde der allerzarteste Leib nit allein voller Striemen/ sonder auch von den Fußsohlen biß an den hals gantz blutroth. Das H. Blut flosse gar mildiglich von den Schultern über den Rucken biß zur erden: und von dem Schwung der blutigen ruthen ware schon ein blutiger Kreiß auff der Erden abgezeichnet. Gedenck/ O mensch/ was dein Erlöser hie litte/ und wie schmertzlich wehe ihm dise streich der scharffen ruthen thäten. Du siehest/ wie die Kinder so erbärmlich schreyen/ wan sie mit frischen ruthen gestrichen werden/ dieweil ihr Leib gar zart/ und die streich gar empfindlich seynd. Ach/ wie schmertzlich wird dan dise geißlung dem armen Christo gewesen seyn: dieweil sein Heil. Leib vil zärter als der kinder leib ware; ja sich mehr mit dem Aug-apffel/ als mit dem menschlichen Fleisch vergleichte? Darum ware kein Streich so sanfft/ der ihme nicht durch Marck und Bein gienge/ und den gantzen Leib erzittern machte. Er schrye zwar nicht wie die Kinder/ dieweil es wider sein gravität ware: gleichwol flossen ihm mildiglich die zähren auß den Augen/ und mancher seufftzer schosse ihm aus dem hertzen.

Als nun die zween erste etliche ruthen auf dem rucken Christi zerschlagen/ und sich gantz müd geschlagen hatten/ fiengen die zween andere an mit knopffigen sailern voller spörnlein ohne barmhertzigkeit zuzuschlagen/ und wie die teuffeln zuwüten. Dann der laydige teuffel ware persöhnlich in ihren hertzen/ und machte sie gantz grimmig: sonst hätten sie natürlicher Weis gegen dem allergedultigisten HErrn nicht also grausam seyn können. Sie schlugen so unbarmhertzig auff den gantzen hintern leib/ daß man alle und jede Schläg unter dem Volck hörte. Sie schlugen bald hie bald dorthin/ wo es ihnen nur anstunde/ und verwundeten den allerzartesten leib so gar/ daß er lauter rohes fleisch ware. An vilen orten machten sie wunden einer hand breit/ daß mans ohne greuel nicht konte ansehen. Ja/ sie verwundeten mit ihrem immerwährenden zuschlagen den edlen Leib so gar/ daß er eine einzige Wund zu seyn schiene: und von dem Hals an

biß

biß auff die untere Füß nicht so vil Platz übrig ware / da man seinen kleinesten Finger möchte hinsetzen. Die Disciplinen wurden gantz voller blut : und wegen deß umschwenckens derselben sprützte das kostbarliche blut an ihre kleider / auf ihre händ / unter ihr angesicht / und auf die erden / und rund um die saul ein blutiger kreiß ward. Da kame ein wund zu der andern / ein schmertz zu dem andern / eine Marter zu der andern. Da liesse das blut hauffenweis herab / und der arme JEsus zitterte vor Schmertzen an seinem gantzen leib. Er wendete seine Augen vilmal gegen Himmel / und mit vilen hertzlichen Seufftzern opfferte er seinem Vatter seine wunden und Schmertzen. O Christ bedencke / was dein Erlöser hie leide / und wie schwer er deine Sünden bezahlen müsse.

Das jenige / was bißhero gesagt worden / wäre gleichwohl zu verschmertzen / wofern sich die grausame Hencker hiebey hätten lassen vergnügen. Nun aber haben die zween letztere den schon gantz verwundten Leib meines Erlösers also zerfetzet / daß es ein Grausen ist daran zugedencken. Dan / nachdem die vier ersten waren müd worden / tratten zween andere hinzu / welche wider / als erzürnte bären waren. Ein jeder hatte in seiner Hand eine geisel von eisernen ketten / und an einer jeden ketten hieng ein spitziges / scharffes / krumes hägglein. Mit welchen Geißlen sie dem zergeiselten HErrn nicht allein seine rippen zerschmetterten / sonder auch sein zartes fleisch von den Beinen abreissen wurden. Hie magst du wohl gedencken / wie der arme Christus in seinem hertzen geseufftzet habe / als er dise beyde grimmige Löwen ihn anfallen sahe. O du schmertzhaffter JESU / wie wird dirs ergehen / wan dise wilde thier mit disen scharffen geißlen über dich werden herkommen.

Dise beyde schlugen so unbarmhertziglich zu / daß sie dem armen menschen schier alle seine rippen und bein hätten zerschmettert. Wie offt sie einen streich thäten / so offt giengen die eiserne Hägglein in das H. fleisch : und wann sie in dem Fleisch stacken / zohen sie die geißlen recht zu sich / daß die hägglein durch den leib giengen / und das H. Fleisch gantz durchschnitten. O GOtt vom himmel / was muß diß für ein Schmertz gewesen seyn ! O wie ware es doch möglich / daß der arme Christus nit für Schmertzen gestorben ist ? Bißweilen geschahe / daß Stücker haut und Fleisch an denen Hägglen hangen bliben / und mit den geißlen herauß gerissen wurden. Es geschahe auch / daß die hägglein bißweilen in eine rippen / oder hinter eine ripp kamen / und weil sie gar schwerlich konten heraus kommen / zohen die

heuckers-knecht mit gantzem gewalt so lang daran/ biß sie dieselbe wider heraus brachten.

O Christliches Hertz/ ist es wol möglich/ daß du diß höreſt/ und dich nicht darob entsetzest ? Ist es wol möglich/ daß du ohn mitleyden deines Hertzens diß solleſt können bedencken? Ey/ sihe doch an/ wie dein treuer Erlöser an der saul so erbärmlich stehet. Sihe/ wie ihm sein Angesicht gantz erblichen/ und einem todten gleich sihet. Sihe/ wie sein H. leib so gar zerrissen/ daß kein gesundes Glied an ihme zufinden ist. Da stunde dein treuer Heyland/ und ware so voller schmertzen/ daß er nicht wuste/ wo er sich hinwendē und kehren solte. Seine H. Bein erzitterten/ seine knye schlugen ihm zusammen/ seine zähn im mund erklapperten: seine Augen im Haupt verwandten sich/ ja sein gantzer leib ware mehr todt als lebenig. O treuer Christ/ lasse dir doch dise grausame marter zu hertzen gehen/ und komme deinem lieben Heyland zu hülff mit folgendem

Gebett zu Ehren der Geißlung Christi.

O Mein zergeisselter Heyland/ Christe JESU/ mit verwundetem Hertzen komme ich zu dir/ und werffe mich vor deiner Heil. Saul auff mein sündiges Angesicht. Für Mitleyden bin ich kaum so keck/ meine Augen auffzuheben/ und dich in einem so erbärmlichen Stand anzusehen. Ach/ du armer JESU! Ach/ du armer JESU! wie grausamlich bist du verwundet/ und wie erschröcklich bist du zerfetzet. Wie ist deine Heil. Haut zerrissen/ wie ist dein Heil. Fleisch zerschnitten/ wie seynd deine Heil. Gebein zerschlagen/ und wie ist dein gantzer Heil. Leib so zerschmettert. Hie hanget ein Stuck Haut/ und dort ein Stuck Fleisch. Hie ist ein tiefer Riß/ und dort ein tieffes Loch. Hie bist du gantz geschunden/ und dorten gantz zerrissen. O wehe deines armen Leibs! O wehe deiner zarten Glieder. O wehe deiner grossen Schmertzen! O wehe deiner bitteren Peynen! Ach/ du armer JESU! Ach/ du verwundter JESU! wie ist es möglich/ daß du solche Marter kanst außstehen? Wie ist es möglich/ daß du nicht für Schmertzen darnider falleſt? O mein treuer Erlöser/ O mein treuhertziger Heyland/ ich hab solches Mitleyden mit dir/ daß mir mein Hertz in meinem Leib kranck wird. Deine tieffe Wunden gehen mir so gar zu Hertzen/ daß ich vermeyne/ ich hab dieselbige in meinem Leib. Wolte Gott/ daß ich deine Schmertzen möchte leiblicher Weis empfinden/ und deine Wunden mein Lebtag in meinem Leib tragen. O du zergeisselter JESU/ gedenck der grossen Lieb/ so dich ins Elend gebracht/ und dise schmertzliche Geißlung umb meinetwillen zuleiden getrieben hat. Gedenck/ wie erbärmlich du an der Saulen gestanden/ und wie gedultiglich du alle Streich angenommen hast. Gedenck/ wie vile schmertzliche Streich du empfangen/ und wie grausamlich du seyest zerfetzet worden. Gedenck/ wie dein Heil. Leib für Grösse der Peyn gezittert/ und wie sich alles Eingeweyd in deinem Leib zusammen gezogen habe. Gedenck/ wie vile kostbahre Bluts-Tropffen du vergossen/ und wie vile bittere Zähren du geweinet habeſt. Alles diſes erinnere ich dich/ und

und diß alles stelle ich dir vor deine Göttliche augen. Ich opffere dir alle empfangene Streich und Schläg. Ich opffere dir alle vergossene Zähren und Bluts-Tropffen. Ich opffere dir alle schmertzliche Wunden und Striemen. Ich opffere dir alle herfürgeschossene Seufftzer und Achzen. Und endlich opffere ich dir das gantze Geheimnuß deiner Schmählichen und Schmertzlichen Geißlung / samt allem / was du an Leib und Seel / an Hertz und Gemüth / und an allen Kräfften und Sinnen gelitten hast / demüthiglich bittend / daß du mir wegen der Ehr diser deiner Schmertzlichen Marter alle meine Sünden / fürnemlich aber meine vilfältige unzüchtige Gedancken / Wort und Werck gnädiglich verzeyhen wöllest. Dann diß beschweren mir mein Gewissen am allermeisten : und wegen diser förchte ich mich am allerhefftigsten für dein strenges Gericht zu kommen. Darum bitte ich / O allerbarmhertzigister JEsu / durch die Ehr deiner schmertzlichisten Geißlung / und durch die Krafft deines vergossenen Bluts / lösche auß die Mackeln meiner Seelen / und gedencke nit mehr an die schwere Schmachen / so ich dir durch meine Unkeuschheiten hab zugefüget / Amen.

Als der elende Christus auf dem Rucken gantz zersetzet ware / banden ihm die Henckers-Knecht die strick loß / und wendeten ihn an der Saul um. Darnach banden sie ihn mit dem rucken gegen der saul / und fiengen an den H. Leib vornher zu geißlen / wie sie hinten gethan hatten. Ach / mein lieber Christ / was wird es hie für ein elend geben: wer wird ohne brechung seines Hertzens können zusehen ? Die zween erste fiengen wider mit ihren ruthen an / und zergeisselten den halb-todten Leib Christi von den Fußsohlen biß auf das haupt. Nach disen zweyen fiengen zween andere an / und schlugen mit ihren disciplinen so lang zu / biß der gantze vordere Leib ein lauteres blut ware. Drittens / kamen die zween laydige teuflen mit ihren ketten und hägglein herzu / und zerrissen den gantz verwundten Leib so gar / daß ichs nicht sagen noch dencken darff. O Christ / der du ein Fünclein Lieb zu Christo hast / gedenck / was dein GOtt in der Geißlung deß vordern theils deß Leibs leidet.

Es tragt sich etwan zu / daß du dich mit einem messer oder pfriemen in eine Hand oder finger verletzest / oder / daß du dich ein wenig an ein schinbein stossest / O wie bitterlich empfindest du disen schmertzen ! wie jämmerlich thust du dich beklagen ! Dan die Erfahrnuß gibt es / daß / wann man einen hart auff ein bain schlagt / daß diß ein solcher schmertz seye / der mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Dahero der mensch nicht allein laut aufrufset : sonder auch alsbald nach dem streich gantz krafftloß wird / und für schmertzen zu boden sincket. Nun bedenck / was dein Heyland in diser zweyten Geißlung hab gelitten / in welcher ihme nicht allein seine Haut und fleisch gantz aufgerissen / sonder

auch alle und jede Gebein hart geschlagen / und schier zerschmettert wurden.

Dan / weil die natur den menschlichen leib also formiert hat / daß er auf den achseln / an der seiten / lenden / Brust / und Schinbein wenig Fleisch hat ; der gütige HErr aber an disen Orthen mit den scharffen geisseln und schweren eisenen ketten fürnemlich ist zerschlagen worden / da magst du dir leichtlich einbilden / was für einen unsäglichen schmertzen dein allerliebster Heyland an disen seinen gebeinen gelitten habe. Gewißlich / so offt als ihme mit den schweren ketten ein streich auff seine blosse rippen / brust / oder schienbein geben wurde / da verstellte sich die farb in seinem angesicht / da schossen ihm die augen über / da stellten sich die Haar zu berg / und der schmertz gienge ihm durch Marck und Bein. Wofern seine Gedult nicht wäre so groß gewesen / hätte er müssen laut außschreyen / und auß vollem Hals ach und wehe ruffen.

Ferner gibt auch die Erfahrnuß / daß etliche Theil deß Leibs also beschaffen seynd / daß / wann man von aussen darauff schlaget / so endiget sich der streich inwendig / und verursachet innerlich vil grössern schmertzen als äusserlich. Solche glider seynd das hertz-grüblein / die brust / die seiten und nabel / allwo das Geblüt / das Hertz / Lungen / leber / nieren / Magen / Ingeweyd / und die därm ihren Sitz und Ruhe haben. Wann man einem mit der Faust an gemelte Orth einen Stoß gibt / so durchkriechet der Stoß den gantzen leib. Es wachset bißweilen inwendig ein Apostem / oder böses Geschwär : bißweilen schiesset einem das blut zu Mund und nasen aus : bißweilen entfallen einem alle kräfften : ja / es wird einem so übel / daß / wann man einem nicht bald mit guter labung zu hülff käme / so möchte ein unversehener Todsfall darauff erfolgen.

Weil dan der gebenedeyte Christus an gemelten zarten und gefährlichen Orten deß leibs eben so hart und greulich / als an den anderen Orten ist getroffen worden / so mag eine fromme seel leichtlich abnemmen / was gestalt die starcke / schwere und spitzige geisel- und ketten-streich ihme sein Hertz und ingeweyd verletzet / den athem abgekürtzet / und seinen gantzen leib mit unaußsprechlichen Schmertzen erfüllet haben. Dahero / so offt ihm ein harter Streich auf sein Hertz-grüblein / Brust / Nabel / oder seiten gegeben wurde / empfunde der elende Christus solchen schmertzen inwendig in seinem Leib / daß ihm sehen / und hören vergienge / und daß er für Schmertzen hätte müssen niderfallen / wofern er nicht wäre angebunden gewesen.

Dem-

Demnach wir nun den gantzen Leib Christi betrachtet haben/ wöllen wir auch sein H. Angesicht zubetrachten fünehmen. Man möchte meynen/ daß/ ob schon die Hencker dem gütigen HErrn seinen Leib gantz zersetzet/ wurden sie dannoch dem angesicht geschont haben/ dieweil diß wider die Natur ist/ daß man einen in sein Angesicht geißlen solle. Gleichwol sihet man an dem grabtuch Christi/ und wir habens auch aus gewisen offenbahrungen/ daß dise reissende Wölff eben so wol den gütigen HErrn ins Angesicht/ als auf den rucken geschlagen haben. Welches der H. Gertruden auf folgende weis ist offenbahrt worden.

Einmal erschine ihr Christus in solcher Gestalt/ wie er an der saulen ware gegeißlet worden/ stehend gebunden zwischen zweyen henckern; deren einer ihn mit dörnern der ander mit einer knopffigen geisel schluge: und ein jeder geiselte ihn ins angesicht. Dahero ward das liebe Angesicht so gar verstellt/ und sahe so erbärmlich auß/ das St. Gertrud vermeynte/ es wäre nimmer auff erden ein solches elendiges angesicht gesehen worden. Dan derjenige theil deß angesichts/ welcher mit dörnern gegeiselt wurde/ erschine so gar zerrissen/ daß auch der augapffel inwendig verwundt ware. Der andere Theil aber wurde gantz blau und braun/ und schwolle von den schlägen der knopffigen geisseln auff. Es schine auch/ als wan der gütige HErr wegen Bitterkeit deß schmertzens bißweilen sein Angesicht abwendete: so ers aber von einem abwendete/ schluge der ander desto härter darauff.

Auß diser offenbarung verstehest du/ daß auch das Englische Angesicht in der Geißlung habe müssen herhalten/ ia/ daß man auch seinen augäpffeln nicht geschont habe. O der unerhörten Grausamkeit! O deß unaussprechlichen schmertzens meines allerliebsten JEsu! Man weiß wohl/ daß kein Glid im Leib so zart als das angesicht sey/ und daß einem kein schmertz weher thut/ als wan man einen ins angesicht schlaget. Wie werden dan die dörnige ruthen und knodige geißlen dem armen Christo in seinem allerzartesten Angesicht so wehe gethan haben; sonderlich/ weil die grimmige Scharffrichter ohne alle barmhertzigkeit zuschlugen.

Was meynst du/ daß der arme Christus bey diser so grausamen marter gethan/ und wie erbärmlich er sich gestellt habe. Er wendete bißweilen seine blutige Augen zu den scharffrichtern/ und sahe sie so erbärmlich an/ daß er auch grimmige löwen hätte mögen erweichen. Er redet zwar kein Wort/ gabe ihnen doch mit disem erbärmlichen ansehen gnug zuverstehen/ als wol-

te er sprechen: O ihr liebe leut/ habt doch mitleyden mit mir armen menschen: Ihr sehet ja wohl/ daß mirs unmöglich seye/ länger außzuhalten. Ich bin ja nun so gar zerfetzt/ daß kein gesundes Glied in meinem Leib ist: Ach/ so erbarmet euch doch meiner/ und höret auff ferner zu schlagen. Die schalckhafftige wütterich merckten wohl/ daß der gütige HErr sie doch däurlich ansahe: sie wolten aber von keiner Barmhertzigkeit wissen/ sonder schlugen immerfort/ so lang/ als sie gelüstete.

Da nun diß schlagen so lang währete/ wurden die Schmertzen allgemach so groß/ daß sie ihm durch Marck und Bein trungen: und der gütige HERR wurde so gar matt/ daß er schwerlich mehr aufrecht stehen konte. Er wendete sein kranckes haupt bald auf dise/ bald auff jene seiten. Er fienge bißweilen an so inniglich zu weinen/ daß ihme die Zähren über seine Wangen lieffen. Er verwendete gar offt seine augen und mund/ und sprach mit beweglicher stimm: O wehe/ O wehe! Er liesse manchen hertzlichen Seufftzer fahren/ und klagte sich so erbärmlich/ daß vile seiner musten dauren! Dan das angesicht sahe so erbärmlich auß/ daß es niemand ohn schröcken konte ansehen: dieweil das H. Blut aller orten herab ranne/ und die purpurfarbe lefftzen und wangen so voller Wunden waren/ daß kein nadelkopff breit unverlezt ware. O Christ/ hab Mitleyden mit disem H. Haupt/ und verehre dasselbige mit folgendem

Gebett zu dem zergeisselten Angesicht Christi.

O Du Englisches Angesicht meines HErrn JESU Christi/ ich grüsse/ und ehre dich/ und mit tieffester Ehrerbietung bette ich dich an. Mit Schröcken meines Hertzens beschaue ich dich/ und auß gantzem Ingeweyd entsetze ich mich über deine erbärmliche Gestalt. O du liebes Angesicht/ O du freundliches Angesicht/ O du allerschönstes Angesicht: wie siheſt du so elend aus/ und wie bist du so gar verstellet. O du holdseeliges Angesicht/ wie haben doch die schalckhafftige Bößwicht dir mögen leyds thun: und wie ist es doch möglich gewesen/ daß sie dich mit ihren Geißlen also grausamlich haben können zerschlagen? Es muß ja mehr als eine teuffliſche Boßheit gewesen seyn/ dieweil deine Freundlichkeit dieselbe nicht hat mögen erwaichen. O ihr klareſte Augen/ wie seyd ihr erblindet. O ihr milchfliessende Wangen/ wie seyd ihr verwundet. O ihr Rosenfarbe Lefftzen/ wie seyd ihr erblichen. O du zuckersüsser Mund/ wie bist du so geschwollen. O du Englische Stirn/ wie bist du zerschlagen. O du ehrwürdige Nasen/ wie bist du zergeisselt. O du guldenes Haar/ wie bist du zerrauffet. O du Göttliches Angesicht/ wie bist du verstellet. Ach/ ach deß Leyds! Ach/ ach deß Schmertzens! Wie hast du diß können außstehen! O Hochwürdiges Haupt/ wie hast du diß können leiden? O adeliches Angesicht! Es ist ja kein empfindlicherer Theil im Leib/ als eben das Haupt: und ist kein schmertzlichers Glid/ als eben das Angesicht. Ach

GOtt/

GOtt / wie muß dirs dan so wehe gethan haben / als man dich mit Ruthen und Geißlen so unbarmhertziglich schluge / und dir so manche Striemen und Wunden verursachte. Ich dancke dir / O du Göttliches Angesicht / für dise schmertzliche Geißlung / und trage hertzliches Mitleyden mit deiner bitteren Marter. O himmlischer Vatter / ich zeige dir diß verwundte Angesicht deines Sohns / und opffere dir seine schmertzliche Peynen für meine Sünden. Die H. Bluts-Tropffen / so von ihm seynd herab geflossen / opffere ich dir : und die H. Zähren / so er vergossen hat / verehre ich dir : und bitte dich durch die Verdiensten derselben / du wollest mir genädiglich verzeyhen / was ich mit meinem Angesicht gesündiget habe : und wollest mir Gnad verleyhen / daß ich dich mein Lebtag niemahl mehr schwerlich erzürne / Amen.

(a) *S. Hieron. relatus à Gloſſa ord.* (b) *S. Vincent. à Barrad. relatus Tom. 4. l. 7. c. 6.*
(c) *l. 1. cap. 10.* (d) *Rev. S. Gert. l. 4. cap. 15.*

Das sechs und zwantzigste Capitel /
Was für grosses Mitleyden Maria mit ihrem Sohn in der Geißlung gehabt.

ES gezimmet sich / daß wir zugleich mit den schmertzen deß Sohns auch deß Mitleydens der Mutter gedencken. Darum wöllen wir jetzt sehen / wie es Mariæ unter währender Geißlung ergangen seye. Wie meynst du / daß ihrs ergangen / und wo sie inmittels gewesen seye ? Solte es wohl möglich gewesen seyn / daß sie disem unmenschlichen schauspihl zugesehen habe ? Ich kan mirs schwärlich einbilden ! Dieweil es wider alle natur ist / daß eine Mutter solches leyd solte sehen können. Wan ja eine Mutter solte gezwungen werden / daß sie müste zusehen / wie ihr eintziges allerliebstes Kind so gar grausamlich zersetzet wurde / so müste sie ja für ohnmacht zu Boden sincken. Gleichwol lesen wir in den offenbahrungen St. Brigitten / daß die Mutter Gottes persöhnlich sey gegenwärtig gewesen / und disem elenden Spectackel zugesehen habe. Hört Wunder / wie sie selbst ihr eigenes leyd / und zugleich die schmertzliche geißlung ihres Sohns beschriben habe / als sie zu zweymahlen zu S. Brigitta sprache : (a) Als mein Sohn zur Saul geführet wurde / stunden seine Feind / die allenthalben zugegen waren / zumahl auff : nachdeme seine Freund darvon geflohen waren / und geißleten seinen leib mit spitzigen geißlen : deren spitzen hinein geschlagen / und heraus gezogen wurden. Dahero ich / die ich gar nahe darbey stunde / auf den ersten straich / gleich als wäre mein hertz getroffen / in ohnmacht fiele / und als todt darnider sancke. Als ich wider zu mir selber kame / sahe ich seinen Leib zerschlagen / und biß

auf die beiner so gar zergeisselt / daß man seine rippen sahe. Ja / was noch greulicher ware / als man die Geisseln wider heraus und zuruck zohe / wurden mit denselben geißlen furchen und lange schrammen durch das fleisch gezogen.

O GOtt / wem grauset nicht / der solches höret! Wem thut sein Hertz nicht wehe / der recht bedencket / wie dise häggleins durch das fleisch Christi gangen seynd. Es kan ja niemand ohne greuel und entsetzen zusehen / wan ein balbierer einem krancken / so den kalten brand hat / durch das todte fleisch schneidet: wie soll dann einer haben können zusehen / als der edle Sohn GOttes also ist zerrissen worden. Darum sagt Maria nit ohn ursach / daß alle Freund ihres Sohns seyen darvon gelaufen / weil sie der greulichen Marter nicht haben können zusehen. Ja ich selbst wäre darvon gangen: dan es wäre mir unmöglich gewesen / solche Tyranney anzusehen. Daß aber Maria außdrucklich sagt / sie seye darbey bliben / ja / seye gar nahe darbey gestanden / kommt mir so wunderlich für / daß ichs nicht glaubte / wan sie es nicht selbst gesagt hätte.

O ihr vätterliche und mütterliche Hertzen / die ihr in der gantzen Welt seyd / ist wol eins unter euch / das solches Leyd könte außstehen? O ihr treue kindliche Hertzen / die ihr jemalen auf erden gewesen seyd / soll wol eines unter euch seyn / welches könte zusehen / wann sein leiblicher Vatter so grausamlich zergeißlet wurde? Ich kan mirs nicht einbilden / dieweil es wider alle natur ist. Wie hast du dan / O treuestes mütterliches hertz / deiner natur solche gewalt können anthun / daß du nicht allein auff dem Marckt stehen bliben / sonder auch durch das volck getrungen / und so nahe hinzu gerucket bist / daß du dein armes kind sehen / und alle streich zehlen können. Ohn zweiffel hats die grosse mütterliche Lieb gethan / weil du verhoffte / du möchtest villeicht deinem armen Kind durch deine Gegenwart einen Trost bringen / oder die Hencker zum Mitleyden bewegen.

Wer will nun erklären / was Maria allda gelitten / als sie ihren keuschen Sohn nackend an der saul gebunden sahe / O wer wills ersinnen / wie bitter diß dem keuschen hertzen Mariæ seye fürkommen! Zu St. Brigitten sprache sie: (b) Im Leyden meines Sohns wurden mir fünff Lantzen durch mein Hertz gestossen. Die erste Lantz ware sein schamhaffte und schmähliche Blösse / dan ich sahe meinen liebsten und keuschesten Sohn an der Saul stehen / daß er gantz nichts hatte sich zu bedecken. O wol ein schmertzliches sperr / welches Mariam durchtrungen hat! Wie tieff hat es ihr Hertz verwundet. Wie schamhafft

ist

ist sie unter ihrem angesicht worden. Wie züchtig hat sie ihre Augen zur erden geschlagen: und wie thäte es ihr so wehe / daß diser allerhochwürdigste Leib von so vilen unkeuschen augen muste angesehen werden. Ob schon Maria sehr vil Creutz mit ihrem lieben Sohn hat außgestanden / dannoch glaube ich / daß diß eines von den grösten gewesen seye.

Nach disem Creutz folgte bald ein anders / nemlich die schmertzliche geiselstreich / so ihr Sohn leiden muste. Wie groß diß Creutz gewesen / hat sie selbst erklärt / sprechend: Gleichwie eine Mutter / wan sie ihren Sohn lebendig zerhackt werden sahe / auffs allerbitterst betrübt wurde / also ward ich im Leyden meines Sohns betrübt / da ich seine bitterkeit sahe. Gleichwie keine Mutter ohne Lebens-Gefahr könte zusehen / ihr Kind mit einem Beyl zu stucken zerhacken / also gienge es der Mutter aller Mütter. Dan / kaum geschahe der erste straich / da ware sie schon ohnmächtig: da lage sie für tod mehr als ein halbe stund auff der erden. Wer mag doch bey Maria gewesen seyn / der ihr in diser noth beygestanden ist? Ich glaube kaum / daß es die liebe Magdalena gewesen seye: dan ich vermeyne / diese seye mit anderen Freunden Christi hinweg gangen; dieweil ihr unmöglich war / den jenigen geißlen zu sehen / den sie mehr liebte als ihre Seel. So wirds dan ohn zweiffel der H. Johannes gewesen seyn / welchen die lieb JEsu und Mariæ gebunden hielte / daß er nicht konte hinweg kommen. Was mag aber diser liebe Jünger / oder wer es sonst gewesen ist / in diser zeit haben außgestanden / indem Christus an der Saul so grausamlich gegeißlet wurde / und die Mutter so erbärmlich / und so lange zeit für tod allda lage.

Hie ist zuwissen / daß Maria in diser ohnmacht nicht seye ohne verstand gewesen / gleichwie wir gemeiniglich zuseyn pflegen / sondern sie behielte ihren vollkomenen Verstand samt den Kräfften ihrer fünff sinnen: und ward nur allein am leib so ohnmächtig / daß sie für Grösse der schmertzen nicht konte auff ihren Füssen stehen bleiben. Deßwegen hörte und merckte sie alles / was immittels fürgienge / gleich / als wan sie vollkomentlich bey ihr selbst wäre / alles mit Augen sahe / und mit Ohren hörte. So bedenck dan / O lieber Christ / was Maria in währender Ohnmacht gelitten / als die grausame Geisel-Streich und das Wüten der Henckersknechten gantz erschröcklich in ihren ohren erschallte. Gewißlich wie manchen straich man auff Christum schluge / so vilmal zuckte ihr gantzer Leib; und so vilmal sprunge ihr hertz für schmertzen auff. Ach deß Elends / ach deß Jammers!

Als Maria schier ein halbe stund in solchen unkräfften ware gelegen/ und beförchtete / ihr armes Kind möchte gar zu todt geschlagen werden / gebotte sie allen ihren kräfften auff / und zwunge sich mit Gewalt wider auff die Füß. Diß geschahe eben damal / als die zwen letzte teuffelische Schinder über ihrem armen Kind waren. Ach / wer kan ohn innerliche bewegung seines Hertzens gedencken / was Maria damahl gelitten habe. Es grauset mir darvon zuschreiben / und bitte dich / mein lieber Christ / du wollest selbst bedencken / was ich nit schreiben kan. Diß allein sage ich / daß / gleichwie durch das verwundte Fleisch Christi mit den eisenen hägglein furchen gezogen wurden: also wurden auch durch das hertz Mariæ furchen gezogen / wie St. Hieronymus bezeuget / sprechend: (c) Wie vile verletzungen als in dem leib deß Sohns waren / so vile wunden waren im Hertzen der Mutter; keinen streich empfienge der Leib / welchem nicht ein trauriger widerschall antwortete im Hertzen der Mutter. Dises hat sie auch St. Brigitten offenbaret / sprechend: (d)

Bedenck / O Tochter / das leiden meines sohns / dessen glider waren gleichsam meine Glider / und sein Hertz ware gleichsamb mein Hertz. Derowegen / als er litte / hab ich gespühret / als wann mein Hertz litte. Dan / gleichwie das jenige / welches halb draussen und halb drinnen ist / wan das jenige / welches draussen ist / gestochen wird / so empfindet das jenige / was drinnen ist / eben so wol den schmertzen. Also / als mein Sohn gegeißlet und gestochen wurde / wurde gleichsam mein hertz gegeißlet und gestochen. Ich ware am nächsten bey ihm in seinem Leyden / und liesse mich von ihm nicht scheiden. Als er mich ansahe / und ich ihn / da flossen die zähren auß meinen Augen gleichsamb als auß adern. Darum sag ich dir kecklich / daß sein Schmertz mein Schmertz ware: dieweil sein hertz mein hertz ware. O unbegreifflicher schmertz Mariæ! O unbegreiffliche Peyn! Wan JEsu Schmertz ihr Schmertz ware / so ware ihr schmertz über allen menschlichen Verstand. Dan der arme Christus litte schier unendliche Schmertzen / so muß auch Maria schier unendlichen Schmertzen gelitten haben. Bedenck / was dein liebste Mutter hie leyde / und was für einen schröcken sie einnahme / als sie nach ihrer Ohnmacht im ersten anblick ihr armes kind so gar zerfetzt ansahe / daß die blosse rippen und bein heraus stunden. Ware es nit das gröste wunder / daß sie nicht wider in ohnmacht fiele? Ja / ware es nicht wunder / daß sie nicht deß allerbittersten tods sturbe? Ach / ach deß allergrösten hertzenleyds! ach/

ach deß armen mütterlichen Hertzens! O was für peyn / O was für Marter stunde allhie Maria aus! O wol ein Leyd / das mit blutigen zähren zubeweinen ist. Die grausame Wunden JEsu verwundeten ihr hertz so gar / daß kein stück mehr an dem andern hienge. Ihr einziger trost ware nur wainen und klagen / sonst fande sie keinen trost mehr unter dem himmel. Deßwegen hebte sie ihre wainende augen zu ihrem Sohn / und sprach in bitterkeit ihres Hertzens zu ihm:

O mein allerliebstes Kind! O mein hertzguldener Sohn! O JEsu mein Kind / wie bist du so gar unmenschlich verwundet. Es ist mir nicht möglich / daß ich dich könne ansehen! dan mein hertz im leib will mir zu stücken zerspringen. Wan die Hencker nicht bald ablassen dich zu peynigen / so ist mir unmöglich / daß ich länger könne leben. O du mein armes kind! O du mein elendes kind! Wie kanst du solche grausame peyn außstehen? Wie ist dirs doch möglich / daß du bey solchen bittern schmertzen noch leben kanst? Ach wie kränckt mich dein schmertz! Ach wie wehe thun mir alle streich / die man dir auff deinen Heil. Leib schläget! O daß ich dir könte helffen! O daß ich für dich könte leyden! Dan ich will tausendmal lieber für dich leiden / als daß ich dich in solchem leyd muß ansehen.

Als der arme JEsus diß klagen der Mutter hörte / hebte er seine blustige Augen auff / und durch seine GOttheit sprach er zu ihr: O meine allerliebste Mutter / ach sihe / wie ich so erbärmlich hie stehe. Sihe / wie ich so voller wunden und schmertzen seye. Vom Haupt biß zum füssen ist kein gesundes Glid an mir: und der übermäßige schmertz durchtringt mir Marck und Bein. Ich bin so voller schmertzen / daß ich nit mehr auff meinen füssen kan stehen / und vermeyne alle Augenblick / ich müsse für Todt darnider fallen. Gleichwol / wie groß mein schmertz auch immer ist / so gehet mir doch dein mitleyden mehr zu hertzen / als alle meine wunden und streich. Darum erbarm dich doch meiner / meine liebe Mutter / und wende deine augen von mir ab: sonst vermehrest du meine und deine Peyn.

Es ist wol zu glauben / die elende Mutter habe zwar / auf das begehren ihres Sohns / ihre augen abgewendet; gleichwol / wan sie bißweilen hörte / wie die Hencker so grimmiglich wüteten / und / jeweil einen so gar erschröcklichen Streich thäten / so ware es ihr unmöglich ihre Augen länger abzuwenden. Gedenck / wie die arme Mutter sich gestellt habe / wan sie bißweilen sahe / daß die krumme häggleín ihrem armen kind so lange und tieffe wunden in sein zartes fleisch schnitten: ja /

bißweilen stücker Haut und Fleisch aus seinem Leib hinweg gerissen. O GOtt vom Himmel / wie wird diß der armen Mutter so wehe gethan haben ; O wie werden ihr dise tieffe Wunden so tieff ins Hertz gangen seyn ! Sie vermeynte nicht anderst / als wan dise Häggleín ihr selbst durch ihr fleisch gezogen wurden / und ihr Haut und fleisch vom Leib hinweg gerissen. O wie wird ihr für solcher unmenschlicher peyn gegrauset / und sich von gantzem Hertzen darab erschüttert haben. Ohne Zweiffel ist ihr ein kalter schwaiß über den gantzen Leib außgebrochen / und die augen im haupt verwenden sich für grausen. Gleichwie ihr Sohn ab jedem straich erzitterte / also erzitterte sie auch / und gleichwie sein Blut auß seinem gantzen Leib herab flosse / also flosse das wasser unzahlbarlicher Zäher aus ihren betrübten augen / sprach der Engel zu S. Brigitta. (c) Von S. Magdalena von Pazzis lesen wir in ihrem Leben / wie auch von vilen andern Heiliginen / daß sie in Betrachtung der Geißlung die Geiselstraich Christi an ihren leibern empfunden / und auß den empfangenen Wunden vil blut vergossen haben. Wan dan diß durch die blosse betrachtung geschehen ist / was wird dan der Mutter GOttes unter der geißlung Christi widerfahren seyn ? welche dieselbige mit ihren Augen anschauete / mit ihren ohren hörte / und mit ihrem Hertzen betrachtete. Es kan gütiglich geglaubt werden / daß sie alle und jede Geiselstreich an ihrem H. Leib empfunden / und mit ihrem liebsten Sohn geistlicher weis seye gegeißlet worden. O frommer Christ / tröste doch die arme Mutter in disem so grossen leyd / und erwecke ein hertzliches

Mitleyden mit Maria wegen der Geißlung Christi.

O Allermitleydigiste Jungfrau Maria / ich ermahne dich deß unaussprechlichen Hertzen-Leyds / so du mit deinem lieben Sohn außstundest / als du ihn mit deinen Augen entblössest / an die Saul gebunden / und gegeisselt werden saheſt. O treues mütterliches Hertz / gedenck / was du hie littest / und wie die Marter deines armen Kinds dich so gar verwundete. Ach wer will außsprechen / wie groß deine Schamhafftigkeit ware / als du deinen allerkeuschesten Sohn gantz nackend unter so vil tausend Menschen stehen saheſt. Wunder ists / daß du für Schamhafftigkeit nicht in die Erd gekrochen / oder gar für tod darnider gefallen bist. Ach / was empfundest du damahl / als du deinen einigen Sohn saheſt an die Saul binden / und für Forcht der Geißlung an Leib und Seel erzittern. Gleichwie dein armes Kind erzitterte / also erzitterteſt auch du an allen deinen Gliederen / und wareſt für Forcht der zukünfftigen Marter schon halber tod. Als du aber die grimmige Hencker so grausamlich auff deinen liebsten JESUM saheſt zuschlagen / da stiesse dich ein solcher Schröcken an / daß du für tod darnider fieleſt / und deine betrübte Seel für Grösse deß Schmertzens sich auß dei-

nem

Aem Leib reissen wolt. O du treues mütterliches Hertz / was hast du an disem Orth gelitten / und was für eine schwere Kranckheit hast du außgestanden ! Wie unergründlich ware dein Schmertz / und wie unermessen ware dein Peyn ! Ach du gar schmertzhaffte Jungfrau / was littest du an Leib und Seel / als du von deiner Ohnmacht auffstehend / dein armes Kind so gar zerfetzet ansahest / daß du ihn kaum mehr erkennen kontest ! Ach / was für ein Schröcken stiesse dich an ! Ach / was für ein Schauder gienge über deinen gantzen Leib ! Wunder ware es / daß du nit für tod darnider fielest / und in Betrübnuß deines Hertzens deinen Geist auffgabest. O du treue Mutter / wie kontest du doch disem unsäglichen Leyd zusehen / und wie kontest du auff dem Platz stehen bleiben ? Die Strick der Lieb hielten dich gebunden / gleichwie die Strick der Sünden deinen Sohn gebunden hielten. Ich erinnere dich aller diser Schmertzen / O Maria / und durch dieselbige bitte ich / erbarm dich doch meiner. Gleichwie du mit deinem armen Kind in seiner höchsten Noth hast Mitleyden gehabt / also habe auch mit mir Mitleyden in meiner letzten Noth. Verschaffe doch / O barmhertzige Mutter / daß mein arme Seel nicht verlohren werde / für welche dein süssester Sohn so grausam vile Tormenten gelitten hat. Dancke ihme auch in meinem Namen für alle die Geisel-Streich / so er für mich empfangen hat / und befehle meine arme Seel in seine schmertzliche tieffe Wunden / Amen.

(a) *Lib. 4. c. 70. l. 1. c. 10.* (b) *Brigit. l. 1. c. 70.* (c) *Serm. de Assumpt. Mar.* (d) *l. 1. c. 35.*

Das siben und zwantzigste Capitel /

Wie Christus so erbärmlich zerfetzet / und von der Saul abgelöset worden.

ANdächtige seel / wir haben zwar sehr vil elends an unserem zergeisselten Heyland erfahren / gleichwol hat es noch kein end ; dan wir haben noch zu behertzigen die vile der streichen / die vile der wunden / und die erbärmliche Gestalt Christi JEsu. Die Zahl der wunden belangend hat man aus unterschidlichen offenbahrungen / daß der gütige HERR in seiner Geißlung sechs tausend / sechs hundert / und sechs und sechzig streich empfangen hab. Der wunden aber / so er empfangen hat / seynd fünff tausend / vier hundert / fünff und sibenzig gewesen. Der bluts-tropffen aber / so er vergossen hat / seynd gewesen / zwey hundert und dreyßig tausend und fünff. (a)

O wol eine unerhörte Grausamkeit ! O wol eine unaußsprechliche Marter ! Wie hats doch können möglich seyn / daß der krancke JEsus über sechs tausend / und sechs hundert Streich soll haben können außstehen ? Wie hats doch können möglich seyn / daß er hat können leben / nachdem er über zwey hundert und dreyßig tausend bluts-tropffen vergossen ? Wie hats doch können

nen

nen möglich seyn/ daß er den schmertzen der fünff tausend vier hundert und fünff und sibentzig wunden hat können gedulten ? O wol sehr grosse peyn ! O wol sehr grosse marter ! Ach / wie wird dan der edle Leib so gar zerschmettert gewesen seyn ! Ach / wie wird er dann wegen diser überflüßigen Blutvergiessung so krafftloß gewesen seyn ! Wunder ists/ daß er nicht zu stücken zerschlagen worden. Wunder ists / daß er nicht hundertmahl gestorben ist. Gleichwohl muste er noch leben / nicht auß natürlicher krafft / sonder auß übernatürlicher Auffenthaltung. Wann auch dem gütigen HErrn die begierd für uns zu leiden nicht ein sonderbare neue krafft verlyhen / hätte er gewißlich aus mangel deß Athems unter den Händen der peyniger sterben müssen.

Nun bilde dir die erbärmliche gestalt deines Heylands ein / damit du dich seiner mehr mögest erbarmen. Sein H. Angesicht ware so braun / blau / geschwollen / und so voller Wunden und Blut / daß es keinem Menschen mehr gleichete. Seine augen waren so roth und dick auffgeschwollen / daß er kaum daraus sehen konte. Sein gantzer leib war voller wunden / daß man kaum die spitz von dem kleinen finger an ein gesundes ort könte setzen. Die haut war an vilen orten so gar zerrissen / daß das rohe fleisch und die geschundene Bein hersür stunden. Ja / an etlichen orten war die haut mit dem Fleisch so gar abgerissen / daß man die blosse rippen sehen konte. Es war auch so grausamlich anzusehen / wie die Haut mit einem Stuck Fleisch an etlichen orten halb abgerissen hienge / gleich / als wann die wilde thier den gütigen HErrn mit ihren Zähnen zersetzet hätten. Der H. Leib war gantz voller blut/ und die tropffen fielen stätig an allen orten herab. Der schmertzhaffte Heyland zitterte für Schmertzen und kalt an seinem gantzen leib und wendete sein kranckes Haupt bald hin bald her. Auß seinem Mund hörte man nichts als ach und wehe/ und auß seinem Hertzen schossen vil schmertzliche seufftzer herauß. Also stunde der arme CHristus an der Saul / und ware allen Zusehenden ein grausen. Die hencker aber hatten kein Mitleyden mit ihm / sonder schlugen immerdar ohne barmhertzigkeit zu.

Nachdem nun der verwundete Christus über ein Stund an der Saulen gestanden ware / wurde er endlich so matt / daß ihm unmöglich ware länger zu stehen. Dan seine Knye schlugen ihme für Schmertzē zusammen / seine Zähn klapperten ihm für wehetagen unaufhörlich / und der tödtliche Schmertz schluge ihm starck zum Hertzen. Darum senckte er sich allgemach an der saul

nider / und liesse sein Haupt tieff über sein brust herab hangen. Weil er mit den händen / und unter den armben angebunden ware / konte er nicht auf die erd fallen / sonder hienge also gleichsam schwebend in der lufft. Da sahen nun alle menschen / daß der arme mann mehr als halb tod allda hienge / gleichwol hatten seine peyniger noch kein mitleyden mit ihm / sondern waren also verbittert / daß sie ihn gern zu tod geschlagen hätten : gleichwol vile andere / nach Zeugnuß der alten Scribenten / (c) wegen der henckern grausamkeit / unter solchem geißlen umkommen seynd. Sie schlugen noch immerdar den halb-todten an der Saul hangenden HErrn auf seinen rucken / und machten ihm eine wund über die ander : Da ward erfüllet / was David weißgesagt hatte / sprechend : Uber meinen rucken haben die Sünder geschmidet / und haben ihr gottlosigkeit gar lang gemacht. Freylich schlugen die gottlose schinder zu / wie die Schmid auff einen Amboß / und machten diß schlagen so lang / daß sie dessen kein end machen wolten.

Gedencke / O seel / wie es so erbärmlich stunde / als der halb-todte Christus gantz schwebend an der Saul hienge / und die sechs wütterich mit ihren ruthen / geißlen und scorpionen / gleich als wie die trescher / mit einander auf seinen gantz zerrissenen rucken / ja auff die blosse blutige rippen schlugen. O was muß diß für ein Schmertz gewesen seyn ! O was für eine bittere marter wird der arme mensch hie gelitten haben ! Ach / mein JEsu / welche Feder kan beschreiben / welche zung kan außsprechen / ja / welcher Verstand kan begreiffen / was für schmertzen und peynen du allda gelitten hast ! Gedenck / O Mensch / wie dir ist / wan man dir nur ein wenig mit einer Disciplin auf die hand schlaget / oder wan du dich an einer spitzigen dornheck an deinen händen gifftig verwundest. Wie schreyest und ruffest du ? wie seufftzest und klagest du ? Also hätte der schmertzhaffte Christus auch nothwendiger weis müssen schreyen und wainen / wan ihn nit die ehrwürdigkeit seiner persohn davon hätte abgehalten. Jetzt bilde dir ein / als wan dich Christus abermahl anredete / sprechend :

O mein liebes kind / jetz sihe mich an / und betrachte mein äusserstes elend. Sihe / wohin mich deine lieb gebracht / und wie ich um deinetwillen ärger als ein hund geachtet werde. Was hätte ich dir mehr können thun / als ich gethan hab ? Oder / was für grössere Zeichen der Lieb hätte ich dir können erzeigen / als ich dir erzeigt habe ? Ist auch ein mensch auf erden / der für dich leiden solt / was ich für dich leide ? Ja /

solte wohl dein eigener Vatter oder Mutter / Weib oder kinder / wan du den tod verschuldet hättest / dich so theur vom tod erlösen ? Gleichwol thue ichs / und habs gethan / ja bins noch bereit zu thun. Gleichwie ich zu meiner dienerin Brigitta einmal sprache : (d) Ich lieb die Menschen so sehr / daß / wan es nöthig wäre noch einmahl für einen jeden absonderlich zu leiden / gleichwie ich einmahl für alle gelitten habe / so wolte ich sie lieber erlösen / als darauf verzeyhen. Höre du nun / mein liebes kind / daß ich dich liebe / dieweil ich lieber nocheinmal für dich allein ein solche Geißlung wolte außstehen / als dich lassen verlohren werden / wann du anderst nicht köntest seelig werden. Wer ist in der gantzen welt / der diß vor dich leiden wolte ? Gleichwol liebest du andere mehr / als mich / ja liebest andere / und mich gar nicht. Ja / was noch ärger ist : andere liebest du so sehr / daß du mich hundertmal lieber wilst erzürnen / als sie. Ist dan diß mein danck ? Vergeltest du mir meine lieb also ?

O Liebreichester JESU / soll es wohl möglich seyn / daß du mich also liebest / daß du lieber noch einmahl sterben / als auff mich verzeyhen woltest. Ich kan mirs kaum einbilden / daß es möglich seye / dan du hast ja meiner im geringsten nicht vonnöthen / und hast auch bißhero nichts guts von mir empfangen. Ja / ich hab dich bißhero alle Tag erzürnet / und dir manche schwere Schmach zugefüget. Soltest du mich dannoch lieben ? und zwar also lieben / daß du für mich allein noch einmahl solche bittere Marter leiden wollest ? O unaußsprechliche Lieb ! O wohl ein treuer Freund ! O wohl ein Freund / dergleichen weder im Himmel / noch auff Erden ist. Soll ich dan ein solches treues Hertz nicht lieben ? Soll ich dann den jenigen nicht über alles lieben / welcher mich mehr dann sein eigenes Leben liebet ? O mein JESU / mein JESU / liebest du mich also ? Wilst du dann für mich noch einmahl solche grausame Geißlung annehmen ? Mein JEsu / ich liesse es nicht zu. Ja / ich wolte lieber ewig verlohren seyn / als ich diß zulassen wolte. Dann es wäre besser / daß ich ewig verdammt wäre / als das du das geringste Ubel außstehen solltest. Ich thue mich deiner treuen Lieb von Hertzen bedancken / und nimme mir ernstlich für / dich hinfüro über alles zu lieben. Ach / hätte ich doch deine Lieb ehe betracht : Ach hätte ich mein Hertz ehe von den Creaturen abgezogen / und zu dir allein gewendet ! Sonlich / dieweil ich sihe / daß alle menschliche Lieb falsch / und alle jrrdische Lieb unbeständig ist. Darum ist mir leyd / daß ich mein Hertz jemahl einem Menschen gegeben / und meine Lieb auff eine Creatur gesetzet habe. Es soll aber hinfüro nimmer geschehen : wofern mir GOTT seine Gnad darzu verleyhen wird. JESUM will ich hinfüro lieben / und auff JEsum will ich mein gantzes Hertz setzen. Der jenige / der sich so grausamlich hat lassen zergeißlen / damit er mich von den feurigen höllischen Ruthen erlöste / diser soll meine Lieb und mein Schatz seyn : und diser soll mein Hertz auff ewig zu eigen haben / Amen.

Wie endlich Christus von der saul kommen sey / hat die Mutter GOttes offenbahrt / wie folgt : (e)

Als

Als mein Sohn gantz blutrüstig und so gar zerrissen stunde / daß in ihm keine Gesundheit mehr ware / und nichts gefunden wurde / was man möchte geißlen : da lieffe einer durch den Geist angetriben hinzu / sprechend : Wolt ihr dann disen Menschen ohne urtheil umbringen / und die ursach seines tods euch zueignen ? Alsdann schnitte er seine Bänd durch : und der halb-tode Christus fiele auff einmahl plötzlich zur Erden.

Da lage nun der ewige Sohn GOttes auf der blossen erden / und weltzte sich selbst in seinem eigenen Blut. Er sahe so erbärmlich auß / daß man kaum erkennen möchte / ob er ein Mensch / oder geschundenes Viehe ware. Für übermäßigem schmertzen könt er weder händ noch füß bewegen / und lage eine weyl in seinem blut mehr tod als lebendig. Er thäte nichts mehr als achzen und seufftzen / und mit erbärmlicher stiller stimm ihm selbst sein eigenes leyd klagen. Er hatte keinen einigen Menschen / der ihm sein H. blut abtrocknete / oder ihm nur ein einiges tröstliches Wörtlein zuredete. Er ware so voller wunden und peynen / daß ihm sein franckes hertz hätte mögen brechen : dañoch hatte er nicht so vil labung / daß er sein zung hätte können erquicken. Man liesse ihn allda ligen ohne einiges mitleyden / ja / man stiesse ihn mit füssen / als einen armen hund : wie S. Augustinus sagt. (f) O unerhörte tyranney ! O wol ein teuflische grausamkeit ! O Christ / hab doch mitleyden mit deinem Heyland / und tröste ihn mit folgendem

Gebett / zu Christo unter der Saul ligend.

O Armer zergeisselter JESU / mit betrübtem Hertzen und mitleydigem Gemüth falle ich vor dir auff meine Knye / und bette dich / als den wahren eingebohrnen Sohn deß himmlischen Vatters / an. O schmertzhaffter JEsu / wann ich dich in disem so grossen Elend ansihe / so gehet mir solcher Jammer durch mein Hertz / daß ich für mitleyden möchte kranck werden. Dan du ligest ja unter der Saul / gleichwie ein geschlachtes Viehe in deinen eigenen Blut : und sihest so erbärmlich auß / daß sich auch die Hund deiner möchten erbarmen. O du erschröcklicher GOtt / wie kommst du doch in solches Leyd? O du gewaltiger HErr Himmels und der Erden / gehet man dan mit dir also um? O ihr Himmeln entsetzet euch / und du Erdboden erzittere : dieweil man eueren Erschaffer ärger tractieret als einen Hund. Ach du armer JESU ! Für Mitleyden darff ich dich nicht anschauen ; dann deine erbärmliche Gestalt schneidet mir Wunden in mein mitleydiges Hertz. O wehe deiner verwundten Glieder ! O wehe deines zergeißleten Leibs ! Wie ist es möglich / daß du solche Schmertzen kanst außstehen / und daß dein zergeisselter Leib bey solchen Peynen kan leben. Ach GOtt / wie war dein armer Leib nach so vil tausenden empfangenen Straichen so gar zerschmettert. Ach GOtt / wie waren deine zarte Glieder / nach so vilen tausenden empfangenen Wunden / so voller Schmer-

tzen. Ach GOTT / wie ware dein edles Hertz / nach so vil tausenden vergossenen Bluts-tropffen / so gar matt und schwach. Ach GOtt / ach GOtt / wie bist du so voller Elend und Jammers ! Ach / ach / wie bist du so gar mit Peynen und Schmertzen angefüllet. Ein steinernes Hertz muß sich ja deiner erbarmen / und eine verstockte Seel muß ja in Ansehung deiner Armseligkeit erwaichet werden. Ach / du armer JESU ! Dein grosses Elend gehet mir so tieff zu Hertzen / daß es mir Marck und Bein durchtringet. Darum setze ich mich zu dir unter die Saul / und beklage mit dir dein so grosses Hetzenleyd. O du mein liebster JESU / lege doch dein schwaches Haupt auff meine Schooß / und lasse deine zermarterte Glieder ein wenig außruhen. Immittels will ich dir dein blutrüstiges Angesicht sanfftiglich abtrocknen / und das verstockte Blut auß denen Wunden außpressen. O schmertzhaffte Wunden / auß mitleydigem Hertzen küsse ich euch / und mit den Zähren meiner Augen begiesse ich euch. O du zergeisselter Leib / mit meinen Armben umbfange ich dich / und auß hertzlicher Lieb trucke ich dich an mein sündige Brust. O Englisches Angesicht / wie bist du verstellet. O liebreiche Augen / wie seyd ihr erblindet. O hönigfliessende Wangen / wie seyd ihr zerkratzet. O zucker-süsser Mund / wie bist du geschwollen. O H. Schultern / wie seyd ihr zerschlagen. O H. Rucken / wie bist du zergeisselt. O H. Brust / wie bist du zerrissen. O H. Leib / wie bist du verwundet. O gütigster JEsu / wie bist du zermartert. O Stärck meines Hertzens / wie bist du so kranck. O Trost meiner Seelen / wie bist du betrübt. Ach / ewiger Vatter / sihe vom hohen Himmel herab auff deinen armen zergeisselten Sohn / und behertzige seine erbärmliche Gestalt / und höchste Armseligkeit. Gedenck / daß er diese schmertzliche Geißlung darum gelitten habe / auff daß er für meine vilfältige Sünden genug thun / und meine verschuldete Straffen abbüssen möchte. Deßwegen in Vereinigung seiner Aufopfferung opfere ich dir diese seine allerschmertzlichiste Geißlung / samt allem / was er an Leib und Seel unter derselben gelitten hat. Ich opffere dir die sechs tausend / sechs hundert / und sechs und sechzig Streich / so er für mich empfangen / und freywillig angenommen hat. Ich opffere dir die fünff tausend / vierhundert / und fünff und siebenzig Wunden / so er für mich empfangen und gelitten hat. Ich opffere dir die zwey hundert / und dreyßig tausend / und fünff Bluts-Tropffen / so er schmertzlich für mich vergossen hat. Ich opffere dir seine Peyn und Schmertzen / seine Zähren und Seufftzer / seine Ohnmachten und Schwachheiten / sein Zitteren und Hertzklopffen / seine Blösse und Schamhafftigkeit / seinen Spott- und Verlachung / seine Geißlen und Ruthen / sein Saul und Bänd / seine Gedult und Demuth / sambt allen seinen äusserlichen und innerlichen Ubungen. Demüthiglich bittend / du wollest diß alles zur völligen Genugthuung meiner Sünden und Straffen annehmen / und es an meiner armen Seelen nicht lassen verlohren seyn / Amen.

Leztlich / beschaue die menge deß vergossenen Heiligen Bluts / so rings um die saul geflossen ist. Bette dasselbige demüthiglich an / und opffere es dem himmlischen Vatter für deine schwere sünden / welches sehr kräfftig und verdienstlich ist. Dan / so offt ein mensch / sprach die H. Magdalena von Pazzis : (q) zugleich mit seinen wercken diß blut GOtt dem Vatter aufopfferet / so

verehret er ihm solche gaab / daß er gleichsam keinen werth hat / dasselbige zubezahlen. Darum befleisse dich / eine sonderliche Andacht und grosses vertrauen zu dem H. Blut Christi zutragen / und verehre dasselbige vilmahl mit folgendem

Gebett zu dem Heiligen Blut Christi.

O Allerhochwürdigistes / allerkostbahrlichistes / und alleredlestes Blut meines HErrn JESU Christi / ich grüsse / ehre / und anbette dich als ein wahres Göttliches Blut : und bekenne / daß du seyest der fürtrefflichiste Werth der Menschlichen Erlösung. O liebes Blut / wie schmertzlich bist du auß dem verwundten Leib meines HErrn JESU Christi vergossen worden / und wie mildiglich bist du auß allen seinen heiligisten Gliderren geflossen. Ach / wie bist du so gar gering geschätzt / so unwürdiglich traciert / und so gottslästerlich von den Söldnern mit Füssen getretten worden. Ach / wie boßhafftiglich haben dich die Juden verflucht : und wie unwürdiglich seynd die Heyden mit dir umgangen. Ach / ach der Sünden ! Wie haben dich die liebe Englen können sehen / und wie hat der himmlische Vatter können gedulten / daß man das Allergöttlichiste Blut so schimpfflich tractierte / und so gottslästerlich verfluchte. O hochwürdiges Blut / an statt aller Schmachen / so dir von den Juden und Heyden zugefüget werden / begehre ich dich tausendfältig zu ehren : und an statt der Unehren / so dir die böse Christen anthun / begehre ich dich unendlicher Weis zu benedeyen. O kostbarliches Blut / ich glaube wahrhafftiglich / daß du mit der GOttheit vereiniget seyest / und daß du von allen Engeln und Menschen / als ein Göttliches Blut / solltest angebettet werden. Ich glaube vestiglich / daß dein Werth unerschätzlich seye / und daß ein einziges Tröpfflein mehr als der Welt sünden werth seye. Darum seye all mein Hoffnung auff dich / und zweiffle gar nit / der gütige GOTT werde mir um deinetwillen meine Sünden verzeyhen. So seye mir dann gegrüßt / O du H. Blut / und seye mir von gantzem Hertzen geehret und geprisen. Mit tieffester Demuth bette ich dich an / und mit allermöglichister Andacht benedeye ich dich. O du liebes Blut / O du süsses Blut / O du anmüthiges Blut / ich liebe / ich ehre und grüsse dich / und bitte dich demüthiglich / du wollest mir bey GOtt Gnad erwerben. O reines Blut JEsu reinige mich. O heiliges Blut JEsu heilige mich. O rosenfarbes Blut JESU ziere mich. Durch deine Göttliche Krafft wasche ab meine Sünden / und durch deinen unendlichen Werth bezahle meine Schulden. O edles Blut / O kräfftiges Blut / O köstliches Blut / ach / erwerbe mir bey GOtt Gnad / und halte an um Erlangung seiner Barmhertzigkeit. O Blut JESU / du kostbarliches Blut. O Blut JESU / du unerschätzliches Blut. O Blut JESU / du Göttliches Blut. Auff dich hoffe ich : auff dich traue ich : auff dich verlaß ich mich. Du bist mein höchster Trost / du bist mein stärckeste Hoffnung / du bist mein veste Zuversicht. O lieber himmlischer Vatter / ich bekenne / daß ich dir unendlich mehr schuldig seye / als ich dir bezahlen kan ; ja / daß ich mit allen meinen Bußwercken nicht die geringste Tod-Sünd erstatten kan. Darum nimme ich meine Zuflucht zu den unendlichen Verdiensten deines Sohns / und durch seinen Uberfluß erstatte ich meinen äussersten Mangel. Sihe derowegen / O gütigister Vatter / zur Abtragung aller

Schmachen / so ich dir zugefügt / und zur vollkommnesten Bezahlung aller deren Schulden / so ich bey dir gemacht habe / opffere ich dir mit höchstem Vertrauen das Allerhochwürdigiste / allerkostbahrlichiste Blut deines Sohns JESU Christi / sambt allen guten Wercken / so ich von meinen kindlichen Tagen biß auff dise Stund begangen hab / und noch ins künfftig biß an mein letzten Augenblick begehen werde. Demüthiglich bittend / du wollest diß Opffer annehmen / und an meiner sündigen Seelen kräfftig seyn lassen. O barmhertziger Vatter / dieweil ein einiges Tröpfflein dises kostbahrlichen Bluts mehr werth ist als aller Welt Sünden / was wird dan alles vergossene Blut deines Sohns werth seyn ! Ich opffere dir nicht allein ein Tröpfflein / sonder alle und jede Rosenfarbe Tröpfflein / welche auß dem verwundten Leib JESU Christi so Schmertzlich seynd vergossen worden. Also opffere ich dir ja unendlich mehr / und bezahle dir mit solchem Werth / das deiner GOTTheit gleichgültg ist. So zweiffle ich dann nicht / du werdest diß mein Opffer annehmen / und in Ansehung dessen mir die restierende Straffen gnädiglich nachlassen / Amen.

(a) Landsb. hom. 80. de pass. (b) Stanishurst. de pass. c. ult. §. 17. (c) Ulpian. l. 8. de pœnis. (d) Brig. l. 1. c. 59. (e) lib. 1. c. 10. (f) Serm. 1. de pass. (g) in ejus vita c. 64.

Das acht und zwantzigste Capitel/
Wie Christus gekrönt worden.

DEmnach die blut-durstige Söldner unseren lieben Heyland am gantzen leib erbärmlich zerschlagen hatten / lieffe einer von den fürnehmsten dienern zu Pilato / sprechend: Herr / wir haben den Nazarener nach eurem befehl wohl gegeißlet ; weil aber die Juden ihm fürwerffen / er habe sich selbst zum Juden-König gemacht / gebt uns gewalt / so wollen wir ihn spöttlich kleyden und krönen. Pilatus aber sprach: Thut ihm / wie ihr wolt / auf daß die neydige Juden ersättiget werden / und auffhören zubitten / daß ich ihn solle tödten. So bald diser die antwort empfangen hatte / lieffe er freudig zu den scherzgen / und sprach: Unser Herr hat uns erlaubt / daß wir den übelthäter als einen falschen Juden-König sollen krönen / darum wollen wir einen spaß mit ihme anfangen / auff daß wir desto mehr danck bey den Juden verdienen. Diser zeitung erfreuten sich allesamt / und durch Eingebung deß sathans erdachten sie bald / was sie mit ihme wolten anfangen.

Wie sie nun das unschuldige Lämmlein tractirt haben / hat die Mutter GOttes St. Brigitten offenbahrt / sprechend : Als mein Sohn von der saul abgelöst ware / wendet er sich zu seinen Kleydern : es wurde ihme aber keine Zeit vergönnet / sich anzuziehen : dann sie

zohen und triben ihn / daß er eylte. Dahero / als er von ihnen fortgezohen wurd / steckte er seine armben in die ärmel / und wischte sein blutiges angesicht an seine kleyder. Die Fußstapffen / da er hingeführt wurde / waren voller blut / und ich konte auß denselben wohl sehen / wohin er gegangen ware. Als er nun geführt wurde / als ein Mörder / wischte er widerum das blut von seinen augen ab.

O der grossen unbarmhertzigkeit diser gottlosen schergen! Der arme elende Christus ware von der grausamen Geißlung so matt / daß ihme ein Hertzstärckung hoch vonnöthen ware. Dise wilde böß wicht aber gaben ihm nicht allein nichts / sondern verliehen ihm nicht so vil zeit / daß er ein wenig in seinem höchsten Schmertzen verschnaufte. Sie stiessen ihn mit ihren füssen von der saulen hinweg / und triben ihn / daß er seine kleider anlegte. Weil aber der halb-todte Christus nicht so vil krafft hatte / daß er auffrecht gehen konte / muste er auff händ und füssen herum kriechen / und seine kleider zusammen raffen. Ach / wem soll sein hertz nicht wehe thun / wer diß betrachtet. Ach / wer kan dise äusserste verlassenheit Christi ohne mitleyden zu gemüth führen / bilde dir ein / als wan du Christum auff händ und füssen sehest herum kriechen / und seine zerstreute Kleyder zusammen suchen. Solltest du wol meynen / daß diser elende Mensch der jenige GOtt seyn könne? Solltest du wol glauben können / daß diser arme Mann deß himmlischen Vatters Sohn seyn könne? Wo seynd dan jetzt seine Englische diener? Warum helffen sie ihm nicht seine Kleyder anlegen? Warum bringen sie ihm nicht eine zarte leinwad / seine wunden außzutrucknen? Warumen bringen sie ihm nicht eine kräfftige labung / sein kranckes hertz zustärcken? O der grossen armuth! O der äussersten verlassenheit! Der reicheste GOtt hat von allen Güthern diser welt nicht ein tüchlein / sein Blut abzuwischen / nicht ein sälblein / seine wunden zuüberstreichen / nicht ein brosamlein / sein kranckes hertz zulaben.

Als er nun seine kleider gefunden / und zusammen gerafft hatte / liessen sie ihm nit so vil zeit / daß er sie recht anziehen möchte: sonder / indem er sie halb angelegt hatte / plaßteten sie ihn mit mörderischen händen an / zohen ihn bey dem Haar / und armben von der erden auff / und führten ihn mit grossem gespött von der saul hinweg: also / daß der arme Mensch erstlich in dem gehen die ärmel anzohe / und hernach das H. blut von seinem angesicht abwischte. Gedenck / wie däurlich es stunde / als der gantz verwundete Christus seine blutige augen und angesicht

ßt an seinen wüllenen rock abtrock-
nete / und alle Ort / wo er gienge /
mit seinem rosenfarben blut benetz-
te. O deß grossen elends meines
Erlösers ! O der unmenschlichen
tyranney der unbarmhertzigen hen-
ckersknechten ! Wem solte sein hertz
nicht gebrochen seyn / wan einer
mit seinen augen hätte sollen sehen /
wie das unschuldige Lämmlein so
erbärmlich unter den rasenden
wölffen daher gienge / und wie sie
ihn so unbarmhertziglich hin- und
her stiessen. Es ware der arme
Christus von wegen der schweren
Geißlung so kranck und matt / daß er
ohne grosse Schmertzen nicht konte
auff seinen füssen stehen : gleichwol
wurde er ohne alle barmhertzigkeit
gestossen / gezogen / und getretten.
O wie bitter ware meinem liebsten
Heyland diser Gang / dieweil er
wuste / daß er zu einer solchen mar-
ter geführt wurde / für welcher ihm
sein hertz und seel grausete.

Wohin sie Christum geführt ha-
ben / erkläret St. Marcus / spre-
chend : Die Soldaten führten ihn
in den Vorhof deß Richthauß / und
berufften die gantze Rott zusamen.
Warum sie Christum nit auff dem
marckt gekrönet / ist meines erach-
tens geschehen / damit er hernach in
der närrischen kleydung und spött-
licher cron desto fremder und lächer-
licher den Leuthen fürkäme. Sie
liessen auch nicht einen jeden in den
hof / sonder berufften nur die rott
Pilati / welche in tausend Mann
bestunde.

Ach / was mag doch die elende
Mutter gedacht haben / als sie ih-
ren lieben Sohn sahe hinführen /
und wuste nicht eigentlich / wo man
ihn hinführen wurde. Ach / wie er-
bärmlich gienge sie ihm nach ! Ach /
wie mitleydiglich sahe sie seine blu-
tige Fußstapffen an ! O wie tieff
gieng ihr ins hertz / daß diß kostbar-
liche blut mit füssen getretten wur-
de / welches die Engel nicht würdig
genug können anbetten. Also gien-
ge sie unter dem volck ihrem lieben
kind nach / biß an die grosse thür deß
hofs Pilati / verhoffend / allda hin-
ein zukommen. Man stiesse sie aber
spöttlich zuruck / und wolte sie nicht
einlassen : darum muste sie draussen
mit schweren Gedancken beängsti-
get bleiben / was man mit ihrem ar-
men kind wurde anfangen. Alsdan
kamen ihre Freund wider zu ihr /
welche auß Mitleyden der Geißlung
nicht hatten können zusehen. Mit
welchen sie zu der saul gienge / und
allda auf ihre knye niderfiele. Als
sie die grosse menge deß vergossenen
bluts sahe / ach GOtt / wie ward
ihr hertz verwundet. Ach / wie flos-
sen allhie gantze Bäch der Zähren
auß ihren augen / und wie bitterlich
beweinte sie samt allen ihren freun-
den dise bittere Geißlung. Ohne
zweiffel bliben sie daselbst biß nach

der

der Crönung Christi / und sammleten das H. Blut auff / so vil ihnen möglich ware.

Als Christus in den vorhof Pilati kommen / hätte man sollen sehen / was für ein zulauff deß volcks ware. Der grosse ungeheure Hof stunde gesteckt voller Volcks : Die grosse Herren aber / und was etwas besonders ware / lage rings um in dem pallast Pilati auf den fenstern. Die Engel Gottes stunden in den Lüfften / wollend zusehen / wie ihr König wurde gecrönt werden / und die laydige Teuffeln sahen disem schmertzlichen spectackl mit freuden zu. O Christliche seel / wan du wilst sehen / wie der König himmels und der erden von den menschen zum könig der Juden gecrönt werde / so verfüge dich im geist in den hof Pilati / allwo du mit deinem grösten hertzenleyd sehen wirst / wie spöttlich die Juden und Heyden deinen Erlöser werden tractiren.

Der erste Spott ware diser / daß sie ihm widerum seine Kleyder außzohen / und ihn vor allen gegenwärtigen entblösten. Da stunde der arme JEsus nackend vor dem unzüchtigen Volck / und schämte sich von Grund seines Hertzens / daß er also unverschämter weis wurde angesehen. Er zitterte an seinem gantzen leib wegen der kälte und schmertzen / wie auch wegen Forcht der Peynigung / so ihm solt angethan werden.

Die söldner aber hatten nicht allein kein mitleyden mit ihm / sonder triben ein schimpffliches Gespött auß ihm. Wie mags doch immer möglich gewesen seyn / daß diser verstockte bößwicht den so armen Mañ möchten verlachen / dessen sich auch die hund hätten mögen erbarmen ? Hie sahen sie in der nähe / wie grausamlich er zerfetzt und zerrissen ware / und wie das rosenfarbe blut aller orthen von ihm abranne. Hie sahen sie / wie er unter dem angesicht so blaich und elendig außsahe / und wie er am gantzen leib für kälte und wehthum erzitterte. Hie sahen sie / wie er in disem seinem grossen creutz so gedultig ware / und keinem menschen ein saures Angesicht gabe. Diß seynd ja so erbärmliche Ding / daß / wer sie nur betrachtet / dem muß sein hartes hertz erwaicht werden : Wie verstockt müssen dan diser wilde Hertzen gewesen seyn / welche sich nicht allein nicht erbarmeten / sonder über diß unerschätzlich elend lachten und frolockten.

Als der gütige HErr eine Weyl also nackend gestanden / und verspottet worden / brachten sie einen alten zerschabenen / und von den motten zerfressenen purpur-mantel daher : dan es ist wol zu glauben / daß es kein neuer oder guter Mantel geweſen seye ; dieweil derselbe gantz fleckig und verderbt wäre worden ; weil der gütige HErr gantz voller

blut und eyter ware. Disen alten schmutzigen mantel brachten sie mit grossem schimpff/ machten spöttliche reverentz vor dem HErrn/ und ihrer zween oder drey legten ihm denselbigen mit spöttlichen ceremonien über seinen verwundeten Rucken/ als wolten sie ihn Königlich bekleyden. Als sie ihm diß kleid über den rucken gelegt hatten/ hienge es dem gütigen HErrn nur über den halben leib herab: wie auß Matthæo klärlich abzunehmen ist: der diß Kleyd einen Kriegs-Rock/ welcher dann vil kürtzer als ein Mantel ist/ nennet. Hie gedenck/ O seel/ wie es so schimpfflich stund/ daß der gütige HErr an dem obern Leib zwar etwas bedecket/ an dem untern aber gantz nackend und bloß war/ und in disem schimpfflichen Kleyd etliche stund lang gehen müssen/ nemlich so lang/ biß man ihme das Creutz auffgelegt hatte. Hie kan man sich wol einbilden/ wie die Lotters-buben und Spey-Vögel den elenden HErrn verspottet/ mit dem kleid hin und her gezogen/ und was sie nur erdencken mögen/ ihm zu leyd gethan haben. Der gütige HErr aber stunde wie ein gedultiges lam̃/ und litte allen disen Schimpff mit höchster gedult. O treues Christliches Hertz/ sihe/ was für Schimpff und schand man mit deinem GOtt anfangt/ und wie der laydige Satan alles erdichtet/ was Christo zum grössern Spott gereichen mag. Deßwegen erzeige deinem Heyland so vil grössere ehr/ wie mehr schimpff er deinetwegen gelitten hat/ und sprich auß mitleydigem Hertzen folgende

Verehrung Christi in dem Purpur-Kleyd.

O Allerverschmächtester JESU/ vor der Majestät deiner Göttlichen Person falle ich demüthig nider/ und bette dich an/ bekleydet mit dem Purpur-Mantel/ und mit deinem Purpur-färbigem Blut besprenget. O elendiger JESU/ man gehet ja so schimpfflich mit dir umb/ und tractiret dich ja so spöttlich/ daß einem/ wers recht betrachtet/ sein Hertz im Leib möchte umwenden. O du höchste Majestät GOttes/ bist du nun so weit zur Verachtung kommen/ daß man dich als einen spöttischen König kleydet/ und dir einen schmutzigen zerschabenen Mantel umhänget/ daß alle gegenwärtige deiner lachen musten. Gedenck/ O grosser GOTT/ wie elendiglich du vor allem Volck mehr dan halb nackend stundest/ und für Schamhafftigkeit kein Aug auffschlagen dorfftest. Gedenck/ wie dir diser Schimpff so wehe thate/ und wie das spöttliche Gelächter so tieffe Wunden in dein schamhafftiges Hertz stache. O H. Purpur-Mantel im Namen dessen/ der dich getragen hat/ grüsse ich dich: und im Namen aller deren/ für welche du bist getragen worden/ ehre ich dich. O du hochwürdiger Rock/ benetzt mit dem kostbarlichen Blut JESU Christi/ und gesalbt mit dem Eyter seiner fliessenden Wunden/ ich preyse und erhöhe dich/ und erzeige dir/ als einem Hochwürdigen Kleyd/ Ehr und Reverentz. O hochschätzliches Kleyd/ du bist kostbarlicher/

als aller Königlicher Purpur / und für-trefflicher als aller Kayserlicher Scharlach. Dann der König der Glory hat dich für allem Gewand aufferwählt / und hat dich in eigener Persohn getragen. O ehrwürdiger Mantel / bedecke meine schimpfflliche Blösse / und verberge vor dem Angesicht GOttes die Abscheulichkeit meiner Sünden. Dein köstlicher Purpur wolle mich vor den Augen GOTTes angenehm machen: und das unerschätzliche Blut und Eyter / darmit du benetzet bist / wolle mich mit Gnaden bereichen. O gütigister JEsu / durch die Lieb / mit welcher du diesen H. Purpur-Mantel angenommen hast; und durch die Lieb / mit welcher du denselben etliche Stunden lang getragen hast; und durch die Lieb / mit welcher du so vil Schimpff und Spott in demselben gelitten hast / bitte ich / verzeyhe mir / daß ich dir mein Lebtag so vile Schimpff und Spott angethan / und mit meinen Sünden so schwerlich beleydiget habe. Wann ich in meinem Todt gantz nackend und bloß vor dir werde erscheinen / wollest du mich mit deinem Purpur-Mantel bedecken / und mit Tugenden und Verdiensten zieren / Amen.

Als die gantze Rott Christum lang verlacht hatte / sagten die söldner zu ihm: Der Herr König setze sich auff seinen Thron / damit wir ihm Königliche Ehr erweisen / und Königlich crönen mögen. Alsdan setzten sie ihn ungestümmiglich mit blossem leib auf einen stein / welcher ein Stück von einer runden grauen saul ware / drey spannen hoch / und sechs spannen dick: wie er noch heutiges tags in der Kirchen deß H. Grabs in einer Capell gesehen / und von den Pilgern verehret wird. (b) Auf disem kalten rauhen stein sasse der König der Glory / der von Ewigkeit auff dem Göttlichen Ehren-Thron gesessen ware / und erwartete mit Zittern / was sie ihme weiter würden anthun. Nun sihe / O Christliche seel / was der sathan seinen Dieneren für eine erschröckliche that eingeben habe. Von anfang der Welt biß auff dieselbige Stund ware nie erhöret worden / daß man einen menschen mit dörneren solte gecrönt haben: die Schinders-knecht hättens auch nimmer erdacht / wans ihnen der böse feind nicht hätte eingeblasen. Dahero auß dessen Eingebung lieffen etliche hin / schnitten etliche lange Dornreiser ab / und brachten sie eylends dahin.

Dise Dörner / davon die Cron Christi gemacht worden / werden auf Latein Rhamnus / auf Teutsch aber Stechdorn genannt / welche um die Stadt Jerusalem auf allen äckern / Weegen und zäunen überflüßig wachsen. (c) Diser stechdorn ist der härteste und schärffeste unter allen dörnern. Seine blätter seynd lang und schmal: Alle seine äst seynd lange und starcke Stacheln / welche hin und wider voller spitziger dörner seynd. Nach Zeugnuß St. Hieronymi (d) haben sie eine solche natur / daß sie alles / was sie berühren / an sich halten und ver-

wunden. Sie haben auch eine sonderliche Lust und Neigung zu dem Blut der verwundten: und was sie verletzen / das vergifften sie. Diser stechdorn ist nicht so waich / wie die hiesige Haag- und schleen-dörner / sonder er ist so spitzig und hart / daß er durch ein dünnes Bein kan gestochen werden.

Auß disen harten / spitzigen / scharffen / langen / gifftigen / und blutgirigen dörnern flochten sie dem gütigen HErrn eine Cron mit solcher kunst und Schalckhafftigkeit in einander / daß der mehrere theil der Dörner einwärts gegen dem haupt gerichtet wurde. Dise Cron ware nicht klein / oder nur rund / wie ein kräntzlein: sonder sie war groß und hoch / gleichwie ein huet / daß sie nit allein oben die scheitel / sonder auch die stirn / die schläff / die Hirnschal / und schier das gantze Haupt bedecken konte. (e) Nun gedencke / O Christ / wie der zarten natur Christi gegrauset hab / als sie dise erschröckliche cron ansahe. Ohn zweifel zitterte ihm sein gantzer Leib / und sein kranckes hertz wendete sich um. Dan er wuste wohl / daß ihm dise cron solchen Schmertzen würde verursachen / der alle menschliche vernunfft würde übertreffen. Ja / er wuste wol / daß / wie bitter auch immer die geißlung gewesen ware / so würde die krönung dannoch vil bitterer und schmertzlicher seyn.

O armer JESU / mir grauset schon für dich / indem ich mir dise spitzige Dörner nur einbilde / wie wird deiner zarten Natur dan gegrauset haben / als du sie mit augen ansaheſt? O wehe deinem heiligen Haupt! O wehe deiner heiligen scheitel und hirn. Ach / was wird es für ein schmertz seyn / wan dise gifftige dörner sollen eingetruckt werdē! Ach / wie wird dein edles haupt dise Tormenten können außstehen? Wie groß muß hie deine Gedult gewesen seyn / daß du dich von disen höllischen böß wichten so übel lasseſt tractieren? Du hätteſt ja können sagen / wer ihnen gewalt geben hätte / dich also zu krönen / dieweil es ohne deß Richters wissen und willen geschahe. Gleichwohl schweigeſt du still wie ein Lamm / und lasseſt dich schmertzlich entblössen / schimpfflich kleiden / und schändlich verspotten / als wan du es auß urtheil deß richters schuldig wäreſt zu leiden. O wol eine eisene gedult / von den jenigen sich also lassen tractiren / die keinen gewalt noch recht darzu haben! O mein gedultigster JESU / gib Gnad / daß ich dir in der Gedult nachfolge / und mich nicht so liederlich um ein jedes Ding erzürne.

Als die spitzige dörnene Cron gantz fertig ware / setzten die Hencker selbige dem gütigen Heyland auff sein H. Haupt / und truckten sie mit stecken so tieff hinein / daß die dör-

dörner durch die Hirnschal / durch die scheidel / durch die stirn und schläff hindurch giengen. Die menschliche Hirnschal ist so dick und so vest / daß kein dorn dieselbe durchtringen kan. Der Heil. Geist aber / welcher den leib Christi gantz zart formirt hatte / (wie die H. Vätter sagen) hat auch die Hirnschal Christi so zart und waich formiret / daß die scharffe Dorn selbige leichtlich durchtringen konten. So beherzige dan / mein lieber Christ / wie gar schmertzlich die Crönung Christi gewesen / und wie grausamlich die gifftige Dorn in dem zarten hirn Christi gewütet haben. Da fienge das H. Blut an so hauffen-weis aus dem verwundeten Haupt herab zu fliessen / daß es wie ein Bächlein über die stirn / Nasen / Mund / wangen hals / und haar ablieffe; wie dann die Mutter GOttes St. Brigitten offenbahrt hat / sprechend: (f) Sie dörnerne Cron hat also grausamlich das allerheiligiste Haupt meines Sohns durchstochen / daß sein H. Blut in seinen Mund / in seinen Bart / und in seine Ohren abflosse.

Gedenck / was diß für ein unmenschlicher schmertz ware / welchen dein liebster Heyland allhie gelitten hat. Die erfahrnus gibts / daß dasjenige glid / welches sich ohngefehr in einen dorn stosset / wie feur brennet / und hoch außlauffet. Was wird dan diese spitzige dörnene cron für unsäglichen schmertzen dem allermildesten Sohn Mariæ verursachet haben / dessen gantzer leib einer gar subtilen und hochadelichen complexion ware / als welcher von dem H. Geist selbst formiert / und von der allerzartesten Königlichen Jungfrauen gebohren worden? Dise spitzige Dörner wurden ihme nicht in einen finger / hand oder fuß gestochen; sonder in sein allerheiligistes / hochwürdigstes / Göttliches Haupt / welcher theil deß menschlichen Leibs unter allen Gliedern der empfindlichiste / und die verletzung desselben am allergefährlichisten ist. Dan in dem Haupt hat die seel ihre meiste Würckung / und allda seynd die schlaff-adern / welche ohne Gefahr deß lebens nicht können verletzet werden.

Was für unaußsprechliche schmertzen wird dan der arme Christus gelitten haben / als man ihme die dörnene Cron nicht allein eintruckte / sondern auch mit Prüglen ins Haupt schluge? Wie dessen die Evangelisten außtrucklich Zeugnuß geben / sprechend: Sie nahmen das rohr / und schlugens auf sein haupt. Ach der unmenschlichen peyn! Ach deß unergründlichen Schmertzens! O mein GOtt / was hat mein allerliebster JEsus allhie gelitten! Ach / wie ware es möglich / daß ers hat können außstehen! Man sihet offt / daß mancher einen geringen

streich auff das Haupt bekommet/ und für tod dahin fallet: oder sonst sein lebtag ein blödes und ungesundes Haupt behaltet. Wir wissen auch/ daß der schmertz deß haupts so groß seye/ daß vile darüber närrisch werden. Wie ists dan möglich/ daß mein Erlöser zu jedem Streich nicht für todt darnider fallet/ oder zum wenigsten nit von sinnen kommen? O/ was ware diß für ein schmertz/ als man ihn mit dem rohr auf das haupt schluge/ und die dörner durch haut und bein in die hirnschal trube!

Hie solst du wissen/ daß der röhr zweyerley seynd. Etliche seynd am halm oder stengl dünn/ und können leichtlich zerbrochen werden/ welche gemeiniglich an denen Weyern wachsen. Andere aber seynd dick und starck/ haben auch vil holtz und dicke knöpff/ wormit man einen verwunden/ oder tod schlagen kan. (g) Ein solches starckes dickknöpffiges rohr gaben die Söldner dem gütigsten HErrn in seine Hand/ und ein solches schlugen sie ihm auff sein H. haupt. Derowegen/ wie offt sie ihm einen solchen streich auff sein haupt thäten/ so offt erschütterte der gütige HErr an seinem gantzen Leib/ seine Augen in dem haupt verwendeten sich/ sein hertz im leib sprung auf/ sein farb erbleichte/ der schmertz trunge ihm durch alle adern und gebein/ und er sprach mit einem hertzlichen Seufftzer: O wehe/ O wehe! Gedenck/ O Mensch/ was für unmenschlichen Schmertzen dein süssester Heyland in seiner Krönung für dich gelitten hat; und wan du selbigen recht betrachtest/ must du bekennen/ daß es ein grosses mirackel seye/ daß Christus nicht gestorben/ oder wegen unerträglichen schmertzen von sinnen kommen ist. Bilde dir ein/ wie erschröcklich wehe es dir thäte/ wan du dich an einen dorn verletzest/ und denselben nicht alsbald wider heraus bekommen kanst. Dan alsbald wird das Glid gantz verhitzt/ setzet eyter und böses blut/ und bringt die unerträgliche Peyn und schmertzē. Unserm lieben HErren ware nicht allein ein dorn/ sondern vile lange/ harte/ spitzige/ giffstige/ und blutgierige dörner in sein H. Haupt geschlagen/ und zwar so tieff/ daß etliche auf der seiten/ etliche auf der stirn/ etliche hinter den ohren/ etliche an dem Schlaff/ und etliche anderstwo hinaus giengen.

Wie vil dörner meynst du/ daß deinem lieben Erlöser sein schmertzliches haupt durchstochen haben? Der H. Vincentius (h) vermeynt/ es seyen deren zwey und sibenzig gewesen. Daß diß wahr seye/ beweiset das H. Grab-tuch Christi/ welches noch heutiges tags zu Turin in Piemont wird aufbehalten/ in welchem am haupt Christi zwey und sibenzig grosse Blus-tropffen

hie

befunden / und gezehlet werden : zu einer augenscheinlichen Vermuthung / daß solche Bluts-Tropffen von der dörneren Cron auß dem Haupt seyen gezogen worden. (i) Durch dise vilfältige Dorn-Stich wurde das krancke Haupt Christi dermassen durchstochen / daß die gantze Hirnschal nichts anders als lauter Löcher / und das Göttliche Hirn nichts mehr dann eine lautere Peyn ware ! Ach der unergründlichen peyn ! Wie ware es möglich / daß der schmertzhaffte Christus nit in Ohnmacht fiele. Wie ware es möglich / daß er nicht aller Sinnen beraubt / deß gähen tods dahin sturbe ? Zu seiner grössern Peyn muß er leben / wiewohl er mehr als halb tod ist. Er muß leben / wiewol ihm das leben bitterer ist / als der Todt. Ach GOtt / wie thäte ihm die grosse / braite / schwere und dörnene cron so wehe. Ach GOtt / wie thäten ihm die lange gifftige dörner so wehe. Ach GOtt / wie thäte ihm sein gantz durchstochene verwundete stirn so wehe. Ach GOtt / wie thäte ihm sein verleztes ertrucktes hirn so wehe. Ach GOtt / wie thäte ihm sein gantz gecröntes haupt so wehe! Ach / wie erbärmlich wendete er sein schmrrtzhafftes haupt bald hin bald her. Ach / wie erbärmlich hebte er es bald auf bald ab. Ach / wie erbärmlich legte er es bald auff dise / bald auff jene schulter : dannoch fande er nirgends eine ruhe : sonder je länger je grössere peyn : je länger je grössere marter. Dan die gifftige dörner wüteten in dem Heil. Haupt / als wan sie unsinnig wären : sie hitzten und brennten / als wann sie lauter feur wären : sie stachen und schnitten / als wan sie lauter Messer wären. Je länger sie im haupt waren / je mehr wüteten sie : und desto grösser wurde der unabläßliche schmertz.

In dem leben der H. Ritæ von Caßia ist zu lesen / daß / als sie einmahl vor einem Crucifix die Crönung Christi betrachtete / und mit eyffrigem Gebett anhielte / daß Christus sie seiner schmertzen theilhafftig machen wolte : da fienge die dörne Cron Christi an zu glantzen / und eine Strahl in die stirn der H. Frauen zuwerffen / welcher ein tiefe wunden der stirn machte / und so grossen schmertzen verursachte / daß die H. Rita in grosser angst schwebete / und ihre sinnen sambt dem verstand zu verliehren beförchtete. Wan dan diser einzige Dorn einen unerträglichen schmertzen gebracht / und diser H. Frauen den Verstand schier genommen hätte : O was für grimmige Wunden werden dan so vile gifftige Dörner dem zartesten haupt Christi gemacht / und was für grausame schmertzen werden sie ihm verursacht haben. Wunder ist es / daß sie ihme nicht den verstand genommen / ja gar um das leben gebracht

bracht haben. O frommer Christ/ ist es wol möglich/ daß dir dise marter Christi nit zu hertzen gehe. Ist es wol möglich/ daß du mit dem gecrönten haupt Christi kein mitleyden trageſt. Ach/ so gebe GOtt/ daß du nur einen einzigen von disen zwey und sibenzig Dörnern in deinem Haupt hätteſt/ so wurde dein verstocktes hertz bald zum mitleyden erwaichet werden. Deßwegen falle im Geist vor deinem Heyland nider/ und sprich mit mitleydigem Gemüth folgendes

Gebett zu Ehren der Cron Christi.

O Mein gecrönter HErr JESU Christe/ vor dir falle ich auff mein sündiges Angesicht/ und mit bereutem Hertzen bette ich dein Göttliche Majestät an. Ich bin kaum so keck/ meine Augen zu dir auffzuheben; dieweil mein mitleydiges Hertz mir brechen muste/ wann ich dein gecröntes Haupt ansehen solt. Ach deines unmenschlichen Schmertzens! Ach/ ach deiner unerhörten Marter! O du H. Göttliches Haupt/ wie bist du so voller Peyn: und wie bist du so voller Wunden und Löcher. O du Göttliches gekröntes Haupt/ wie steckest du so voller gifftigen Dörner/ und wie tragst du eine so schmertzliche Cron. O H. Cron/ wie bist du so keck gewesen/ diß Göttliche Haupt zu crönen/ und mit deinen spitzigen Dörnern so gar zu verwunden. O H. Dörner/ wie habt ihr euch getraut die Göttliche Hirnschal zu durchtringen/ und das H. Haupt so schmertzlich zu durchstechen. O scharffe Dörner/ schonet doch dem Hochwürdigisten Haupt eueres Erschaffers/ und an statt dessen durchstechet mein boßhafftiges Haupt. Ach/ verwundet und zerpeyniget mein schamhafftiges Haupt/ damit ich in der That empfinde/ was mein süsseſter JEsus in seiner Crönung für mich gelitten hat. O gifftige Heck/ O spitzige Dörner/ O schmertzliche Cron/ wie habt ihr das gebenedeyte Haupt meines Erlösers so grausamlich verwundet/ und sein Heil. Hirnschaal so unbarmhertziglich durchstochen. Wie habt ihr so vile bittere Zähren auß seinen Augen getrieben: und sein liebreiches Hertz mit so vilen Quaalen angefüllet. Dannoch/ O ihr kostbarliche Dörner/ wie lieb hat euch Christus gehabt/ daß er euch das innerste seines Heil. Haupts durchgründen/ und das Marck seines Göttlichen Hirns hat lassen durchsuchen. O Hochwürdige Dörner/ ihr seyd mit dem allerkostbahrlichisten Blut JESU Christi gantz entfärbet/ und mit disem Göttlichen Safft auß- und inwendig erfüllet. O H. Cron/ hoch von Ehren und reich von Würden: wie hoch hat dich dein Erschöpffer geschätzet/ daß er mit dir hat wöllen gecrönet werden/ und mit dir wöllen leben und sterben? O hochwürdige Cron/ wie bist du so würdig von allen Engeln geehret/ und von allen Menschen in hohem Werth gehalten zu werden. Dann du bist durch die Berührung deß Haupts Christi geheiliget/ und durch die Besprengung seines kostbarlichen Bluts consecrieret worden. Darum küsse ich dich mit hertzlicher Liebe/ und mit andächtigen Zähren begiesse ich dich. O edle Cron/ cröne mich/ O Königliche Cron/ ziere mich/ O gnadenreiche Cron/ begnade mich. O gecrönter JEsu/ durch die Ehr deiner Cron erzeige mir deine Göttliche Gnad/ und cröne mich in Barmhertzigkeit und Erbarmnussen. Ich bitte dich durch die unaußsprechliche Schmertzen/ so du von deinen dörnern Cron empfangen hast/ du wolleſt

lest mir gnädiglich verzeyhen die vilfältige Sünden/ so ich mit Hoffart und Hartnäckigkeit meines Haupts begangen hab ; und nach meinem Leben wollest du mich crönen mit der Cron der ewigen Glory/ Amen.

Jetzt wollen wir sehen / was man Christo für ehr angethan / und wie man ihn nach seiner Crönung tractirt habe. Ach/ wer kan doch ohne grausen darvon schreiben / und ohne bewegung seines hertzens daran gedencken. Es ware den gottlosen Bößwichten nicht genug / daß sie den leib Christi mit den geißlen und dörnern gepeyniget hatten / sonder wolten auch die edle Seel mit allerhand schmachen peynigen und zermartern. Sie thäten ihme allen schimpff an / den sie möchten erdencken/ und was sie nit möchten erdencken / gab ihnen der laidige Sathan ein. Es hat zwar der arme Christus sowol vor / als in seinem leiden / vil Spott = schmach = und scheltwort eingenommen : aber die Verspottung / so ihme in der Crönung widerfuhre / übertraffe die vorige alle miteinander : Sintemal solche verspottung nicht allein den Leib / noch die Seel allein : sonder leib und seel zugleich angriffe / und mit höchstem Schmertzen erfüllte.

Die erste verspottung ware / daß sie dem armen gecrönten König ein hohles rohr in seine rechte hand an statt eines Scepters gaben / sprechend : Herr König / nehmet hin den Königlichen Scepter / damit die Juden euch hieran erkennen / und für ihren König halten mögen. Der gütige HErr nahme gantz demüthig dasspöttliche rohr von ihnen ab / und / als wan er ihnen zufolgen schuldig wäre / hielte es auffrecht in seiner rechten hand. O was für ein demuth ! O was für ein gedult ! Der höchste König Himmels und der Erden lasset sich als einen närrischen König vexieren / und ist den schalckhafften verächtlichisten menschen gehorsam. Als er nun die Cron auff dem haupt / den Purpur auff dem Rucken / und den Scepter in der Hand hatte / da hätte man wunder sollen sehen und hören / was für ein Gespött und gelächter allda entstunde. Ey / ey / sprachen sie zu ihm : nun bist du schön geziert : nun gleichest du natürlich einem wahrhafften König. Ey / wie stehet dir die Cron so schön : ey/ wie stehet dir der Purpur so schön : ey / wie stehet dir der Scepter so schön. Darnach sprachen sie zu einander : Sehet / was einen schönen König haben die Juden : Sehet / wie kan er sich treflich in die Regierung schicken. Lasset uns dan hingehen / ihn anzubetten / und ihme im Namen der Juden zu huldigen.

Alsdann gienge einer nach dem andern / oder ihrer vil zugleich hin / biegten vor ihme die knye / wie St. Matthæus sagt / und sprachen spöttischer Weis zu ihm : Sey ge-

grüst du König der Juden. Indem sie diß sagten / krümmeten sie über ihn das maul / streckten die zung gegen ihm aus / rissen maul und augen gegen ihm weit auff ; und was für unzüchtige Gebärden sie durch eingebung deß teuffels erdencken konten / erzeigten sie gegen ihm. Bedencke allhie / mein from̃er Christ / wie die unverschamte verspottungen dem gütigisten HErrn so wehe gethan haben. Er ware ja so voller Schmertzen / daß er kein gesundes Glid an seinem gantzen Leib hatte: und sahe so erbärmlich aus / daß sich die Stein solten über ihn erbarmet haben. Dannoch muste er leiden / daß seine peyniger an statt deß Mitleydens ihn so grausamlich lästerten / verlachten / und verspotteten ? und dise verspottungen thäten ihme vil weher / als die schmertzliche dörne cron / und die scharffe gifftige dornstich. Aber hiebey blibe es nicht.

Dan / als die laidige teuffels-diener sahen / daß sie mit allen disen verspottungen den gütigsten HErrn nicht konten zur ungedult bewegen / wurden sie vil hefftiger ergrimmet: und aus gifftigem zorn angetriben / schlugen sie ihn mit flacher hand in sein Angesicht. Etliche stiessen ihn mit der Faust unter die Nasen. (k) Etliche zerkratzten ihm mit Näglen seine H. Wangen: etliche rupfften ihm die Haar auß dem Bart und Haupt : etliche stiessen ihn mit füssen in sein H. Seiten ; etliche schlugen ihn mit Prüglen auff seinen H. Rucken : etliche nahmen ihme das Rohr von der hand / und schlugens ihm mit allem Gewalt auff die dörnene Cron : etliche speyten ihm ins angesicht / und verstellten das Englische Gesicht so gar / daß es keinem menschen gleich sahe. Hie ist wohl zuglauben / daß nit allein die Heyden / sondern auch die Juden haufsenweis auff Christum werden gespyhen haben / daß er ein lauterer rotz anzusehen ware.

O der grausamen schand ! Soll dan der ewige Sohn GOttes also veracht werden / als wäre er der geringste unter allen menschen ? Soll dan der König unter allen Königen von den losen speyhvöglen / als ein schimpfflicher König / gegrüßt werden ? Soll dan das lose Gesindel spottweis vor dem jenigen niderfallen / vor welche sich alle Knye im Himmel und auf erden biegen müssen ? Sollen dann dise stinckende Schinder das jenige Angesicht verspeyhen / welches die Engelen mit lust und freud anschauen ? O frommer Christ / hast du dergleichen jemal gehört / daß man mit einem armen sünder also unbarmhertziglich seye umgangen ? Hat auch jemahl ein Mensch gelitten / was der würdigiste Sohn GOttes allhie leyden muß ? Gedenck / wie bitter wehe es dem armen JEsu gethan habe / als sie ihn so unbarmhertziglich in sein

zar-

zartes Angesicht schlugen. Dann sein H. Angesicht ware schon vorhin von den vilfältigen backenstreichen gantz verwundet/ und dick auffgeschwollen. Dahero kanst du wol gedencken / wie wehe es ihm jezt gethan habe / als man ihm so unbarmhertziglich auff die geschwollene Wangen / nicht nur einen / sonder gar vile Backenstreich schluge. O welche Zung kan disen grossen schmertzen außsprechen? O welche feder kan dieselbe nach genügen beschreiben? Uber disen Schmertzen beklagte sich Christus bey der Heil. Brigitten / sprechend: Meine kienbacken seynd von den schlagen und stossen auffgeschwollen: und meine Zähn und Wangen seynd gar übel zusammen gezogen worden. Als wolte er sagen / daß sie ihn so hart geschlagen / daß ihm seine zähn gantz geschlottert haben / und daß wegen der grossen geschwulst die H. Haut seines Angesichts seye gantz gespant und gezogen worden. Beherzige auch / wie wehe es deinem Erlöser gethan habe / als ihme so mancher harter streich mit dem rohr auff das Haupt geschlagen wurde: wardurch das gantze H. Hirn verlezt / zugleich mit dem blut über sein H. Angesicht abranne / und inwendig in seinem Hals und Mund häuffiglich herab flosse. Also wurde dem gütigen HErrn seine Zung und mund gantz voller blut/ und er spyhe nichts / als lauter warmes blut. O wehe der bittern Marter meines Heylands / welche er für meine Sünden muß leiden. Ach! daß mir mein hertz nicht für mitleyden zerspringt / indem ich solche unerhörte marter höre und sihe.

Also sasse mein schmertzhafftester JEsus nackend auf dem kalten stein gantz schmertzlich verwundet / an seinem gantzen leib verfroren / und sein haupt ware ihm mit zwey und sibentzig Dörneren durchstochen. Das H. Blut tropffte immer auff seine H. händ und schooß. Sein zartes Angesicht ware von dem Blut / Geschwulst / und spaicheln der Juden und Heyden so abscheulich verstellt / daß es allen anschauenden einen grausen brachte. Dieweil die Juden und Heyden vil Knoblauch frassen / stuncken dise rotzige Butzen so übel / daß der arme JEsus von dem knoblauchigen Gestanck gantz matt und krafftlos wurde. In summa / der gepeynigte Christus ware so übel zugericht / daß / wan nicht der teuffel die Hertzen diser söldner und Kriegsknecht verhartet hätte / so wäre es unmöglich gewesen / daß sie ihn in so erbärmlicher gestalt ohne Mitleyden hätten können ansehen. Du aber / O Christliche seel / hab ein hertzliches Mitleyden mit deinem süssesten Heyland: knye im Geist vor ihm nider / und sprich mit andacht folgendes

Gebett zu Ehren der Crönung Christi.

O Allergedultigister HErr JEsu Christe / ich armer Sünder komb mit zerknirchtem Hertzen zu dir / und erinnere dich deß jenigen sehr schmertzlichen Geheimnus deines bittern Leydens : als du auff unerhörte Weis / als ein falscher König / mit Dörnern gecrönet / schimpfflich angebettet / und grausamlich verspottet und verlacht wurdest. Gedenck / O mildester JESU / was für Schmertzen du littest / als man dir dise dörnene Cron auffsetzte / und mit Stecken grimmiglich in dein H. Haupt truckte. Gedenck / was für unerträgliche Peyn du außstundest / als man dir das schwere Rohr auff dein H. Haupt schluge / und die Dörner mit allem Gewalt hinein tribe. O GOTT / was ware diß für eine Marter / als die lange spitzige dörner durch die Hirnschal hinein giengen / und zu der Stirn / Schläff / und hintern Theil deß Leibs hinaus trungen. Ach / du armer JESU / wie unsäglich war diser dein Schmertz / und wie unmenschlich ware dise deine Marter. O allergedultigister JEsu / wie ware dirs doch möglich / solche außzustehen ? Wie ware es doch möglich / daß du für Grösse der Peyn nicht gar von Sinnen kamest. Ach / wie dauret mich deiner ! Die Stein solten ja für Mitleyden waich werden / und die Felsen solten mit dir wainen. Wie ware es dann möglich / daß sich die Schergen deiner nicht erbarmten / sonder allen Schimpff und Spott mit dir trieben ? dir ins Angesicht spyhen / dich auff die Wangen schlugen / dich mit Füssen tratten / und dir alle Peyn und Marter anthaten. Ach / du armer JEsu ! wie gehet man mit dir so unbarmhertzig um / und wie must du so sehr um meinetwillen leiden. Wolte GOtt / ich wäre gegenwärtig gewesen / und hätte dir zu hülff kommen können ! Gewißlich wolte ich dir treulich beygestanden seyn / und dich nach aller Möglichkeit verthätiget haben. Ich thue mich von Hertzen bedancken für deine schmertzliche Crönung / und für allen Schimpff / so du darbey gelitten hast. Ich dancke dir für die Entblössung / so du außgestanden hast. Ich dancke dir für den Purpur-Mantel / so du getragen hast. Ich dancke dir für die zwey und sibenzig Dorn-Stich / so du empfangen hast. Ich dancke dir für das spöttliche Rohr / so du gehalten haß. Ich dancke dir für die Backenstreich / so du eingenommen hast. Ich dancke dir für alle Bluts-Tropffen / so du vergossen hast. Ich dancke dir für alle Hertzens-Qual / so du empfangen hast. Und endlich dancke ich dir für alles / was du an Leib und Seel in deiner Heil. Crönung gelitten hast. Demüthiglich bittend / daß du mich umb deren Verdiensten Willen von dem höllischen Schimpff erlösen / und mit der Cron der ewigen Glory begaben wollest /

Amen.

(a) *Lib. c. 10.* (b) *Quaresm. l. 5. pereg. 1. c. 31.* (c) *P. Eelix Ulm. in sua pereg.* (d) *S. Hier. in c. 3. Habacuc.* (e) *Landsb. hom. 33. de pass.* (f) *lib. 1. c. 27.* (g) *Bovill. l. 9. c. 1.* (h) *S. Vinc. serm. de pass. & alii.* (i) *Mallon. de Syndone. c. 13.* (k) *de pass. serm. 36.* (l) *l. 2. c. 15.*

Das neun und zwantzigste Capitel /

Wie Christus dem Volck gezeigt wurde.

ANdächtige Seel / was bißhero fürgangen / haben die Juden und Heyden auß Bosheit gethan ; aber das jetzige Geheim-

heimnus hat Christus selbst angestellt / und durch seinen Heil. Geist Pilatum angetriben / daß er ihn dem Volck solte zeigen : dann am jüngsten Tag wird er sich auch aller Welt erzeigen / und den sündern fürwerffen / was er ihnen gethan / und was sie ihm gethan haben. Erhebe jetzt deine innerliche Augen / und sihe im Geist den jenigen an / welchen du entweder zu deiner Verdamnuß / oder zu deinem Heyl am jüngsten Tag mit deinen leiblichen Augen wirst ansehen. Das Geschicht hat sich also zugetragen.

Als die söldner sich mit der Verspottung Christi genugsam ersätti-get hatten / liessen etliche zu Pilato / sprechend : Herr / wir haben den Mißthätiger wohl zugericht / was sollen wir weiters mit ihme anfangen ? Pilatus sprach : Führet ihn her / damit ich ihn sehe. Also führte man den gütigen HErrn mit stricken gebunden / und an seinem gantzen Leib erbärmlich zugericht vor Pilatum. Als Pilatus ihn in solcher Gestalt ansahe / erschracke er von hertzen / und hatte grosses mitleyden mit ihm / und gedachte / es wäre unmöglich / daß sich die Juden seiner nicht solten erbarmen / wann sie ihn in solchem elendigen stand würden ansehen. Deßwegen entschlosse er sich / Christum in solcher gestalt allem volck fürzustellen. Welches St. Johannes also beschreibet : (a)

Pilatus gienge wider hinaus vor die thür und sprach zu ihnen : Sihe / hie führe ich ihn zu euch hinaus / auff daß ihr erkennet / daß ich keine schuld an ihme finde. Als er diß geredt hatte / gienge er wider hinein / und befahle / man solte ihm Christum nachführen. Da gienge der gütige HErr JEsus unter den Händen der Henckersknechten heraus / und truge eine dörnene cron / und ein Purpur-Kleyd / und einen hohlen rohrstab / an statt eines scepters in seiner Hand : mit Stricken und eisenen ketten / als ein übelthäter / gebunden / an seinem gantzen Leib hart verwundt / und mit Blut aller überrunnen. Er ware auch so matt / und so voller schmertzen / daß er kaum gehen / oder stehen konte : und ware so übel verstellt / daß ihn niemand kennen möchte.

Pilatus stunde auff der hohen stiegen vor seinem hauß / stelte Christum neben sich / und den Scharffrichter neben Christo / er hebte ihm auff der einen / und der scharffrichter auf der andern seiten den kriegsrock auff / und mit heller stimm / daß es alle Juden / so auff dem grossen marck stunden / hören solten / schrye er / sprechend nur dise zwey Wort : Ecce Homo ! Ab der erbärmlichen Gestalt Christi ware er so gar erschrocken / daß es schiene / als könte er für verwunderung und mitley-

den kein wort mehr sagen / als Ecce Homo: Sihe / ein Mensch.

Allhie bilde dir ein / als wan du auff dem grossen Marckt unter den Juden stundest / und Christus selbst dise wort mit beweglicher stimm zu dir spräche: Ecce Homo: Sihe / O Mensch. O sündiger Mensch / sihe an mich armen menschen. Sihe mich an vom Haupt biß zu den füssen. Wende mich um und umb / besehe mich an allen orthen / und sihe / ob du so vil gesundes an mir findest / daß du einen finger köntest hinsetzen. Sihe / O mensch / mich armen menschen / der ich so gar verstellet bin / daß ich keinen Menschen gleiche. Sihe / O mein liebes Kind / wie ich so voller wunden und schmertzen bin / daß ich nicht weiß / wo auß oder ein. Sihe / wie ich so voller Blut und Eyter bin / daß ich selbst ein Abscheuen für mir habe. Sihe / wie ich so gar verarmt bin / daß ich nicht einen Faden / mich zu bedecken habe. Sihe / wie ich so gar verlassen bin / daß kein Mensch ist / der mir nur das angesicht abwischte. Sihe / wie ich so gar erkränckt bin / daß ich mein haupt nicht ohne grossen schmertzen kan umdrehen. Sihe / wie ich so gar erfroren bin / daß ich an allen Gliedern erzitterte. Sihe / wie ich so gar krafftlos bin / daß ich auf meinen füssen nicht mehr stehen kan. Sihe / wie ich inwenig so voller Peyn bin / daß mir mein ingeweyd schier will zerreissen. Sihe / wie ich so gar verspottet bin / daß ich als ein falscher König eine dörne cron / einen Purpur-mantel / und ein hohles rohr trage. Sihe / O mensch / mich armen Menschen / und bedencke / ob auch ein Elend zu erdencken sey / welches ich nicht an mir habe. Ist es dan möglich / daß du dich meiner nit sollest erbarmen? Hast du dann so gar ein steinernes Hertz / daß sich nicht lasset erweichen. O hartes hertz / hab doch mitleyden mit mir armen Menschen / und thue mir doch nicht mehr laids mit deinen Sünden an. Glaube mir / daß mir deine Sünden vil weher thun / als alle meine Wunden und Schmertzen.

O Armer JEsu / O verlassener JEsu / O elender JEsu. O JEsu / mein GOtt und HErr! O JEsu mein Heyland und Erlöser / in was für einem elendigen Stand sihe ich dich! Ach / wie bist du so voller unendlichen leids! O mein GOtt / ich darff meine Augen nicht auffheben / dich anzuschauen / sonst würde mir mein Hertz für Leyd brechen. O mein JEsu / O mein JEsu / bist du dann der Sohn deß himmlischen Vatters? Bist du dann ein HErr Himmels und der Erden? Bist du dann der Tröster aller Betrübten? O daß GOtt erbarm / wie kommest du dann in solches Leyd? Soll ich dann kein Mitleyden mit dir haben / da du doch umb meinetwillen in diß Elend kommen bist? Ach wie dauret mich deiner! Ach / wie jammert mich deines Elends! O wäre ich gegenwärtig gewesen / daß ich dir deine Wunden hätte können verbinden! O hätte

ich

ich dir deine Dörner können auß deinem Haupt ziehen! O hätte ich dich können erwärmen! O hätte ich dich können bedecken! O hätte ich dich können laben/ und O hätte ich dir alles gutes können thun/ wie hertzlich gern hätte ichs gethan! Dieweil ich aber weiß/ daß dich meine Sünden mehr kräncken/ als deine Wunden/ so nimb ich mir ernstlich für/ mein Lebtag keine Sünd mehr zu begehen: ja lieber sterben/ als zu sündigen. HERR/ stärcke meinen Fürsatz/ und erhalte mich in deiner Gnad/ Amen.

Damit ein jeder die erbärmliche Gestalt Christi recht erkenne/ will ich sie von Glied zu Glied beschreiben: nicht wie ichs erdichtet/ sondern/ wie der H. Geist selbige in der H. Schrifft erkläret hat: und wie dieselbige gestalt noch heutiges tags in dem Grab-Tuch Christi eingetruckt zu sehen ist.

Erstlich hatte der gütige HErr auf seinem haupt eine sehr entsetzliche dörne cron/ in der form und höhe/ wie ein Huet/ und in der runde zween Werckschuh lang und brait: (b) darmit die scheytel und das gantze haupt/ gleich als mit einem dörnenen zaun eingezäunt ware. Sein haar/ welches sehr lang/ und nach dem Gesatz der Nazarener niemahl ware abgeschoren worden/ ware damahl aller zerraufft/ mit Blut gantz überrunnen/ mit Speichlen schändlich verwüstet/ hart zusammen gebacken/ wie Stricklein in einander geloffen/ (c) und an vilen orthen büschelweis außgerissen: also/ daß das gebenedeyte haupt Christi unter der dörnern cron hin und wider bloß/ wie eines außsätzigen krancken Menschens/ welchem das Haar außgefallen/ gantz fleckicht außsahe; und nun nicht mehr dem haar/ sondern als vilen gedreheten stricklein gleich zu seyn schiene.

Vom Haupt biß unten auff die stirn sahe man die spitzige dörner inwendig durch Haut und Fleisch gehen/ und das H. Haupt grausamlich verwunden. Seine H. Ohren waren voller blut/ aller besudelt und verstopfft/ und von den herunterhangenden dornspitzen an vilen orthen verletzet/ und durchstochen. Seine Göttliche Augen waren wegen deß ablauffenden Bluts aller verfinstert und zusammen gebacken/ also/ daß er sie schwerlich auffthun/ und daraus sehen konte. Aussenherum waren sie von den mannigfaltigen Schlägen gantz braun und blau/ inwendig aber gantz glitzroth und geschwollen.

Seine H. Wangen/ welche sonst wie milch und blut außsahen/ waren jetzt von den Spaichlen und abfliessenden Blut gantz verwüstet/ von den näglen aller zerkratzt/ und von den vilfältigen Backenstreichen so gar auffgeschwollen/ daß sie einem außsätzigen gleich sahen. Sein hönigfliessender Mund ware gantz zerkratzt/ auffgeschwollen/ und entfärbet. Sein Kähl/ Schlund und

Hals

Hals waren von wegen der vilen schlägen von innen und aussen dermassen schwürig / und verwundet / daß der gütige HERR sich ohne schmertzen nicht wohl konte umwenden / noch ohne wehe was hinunter schlucken. In summa/ sein gantzes H. angesicht ware also verstellt und abscheulich / daß kein Mensch dasselbe erkennen konte.

O Christliche Seel / hast du dergleichen Angesicht jemahl gesehen? oder hast du von dergleichen jemahl gehört? wann du dergleichen eins soltest sehen / soltest du wohl ohne Grausen und hertzliches Mitleyden dasselbige können anschauen? Ich glaube / wann du schon von Kieselstein wärest / so müstest du dich von Hertzen entsetzen / und mit einem solchen elenden menschen mitleyden haben. So stelle dir dan diß Angesicht Christi / wie es allhie beschriben ist / vor die Augen deines Gemüths / und beschaue dasselbige wol von einem glid zum andern/ so wird es nicht möglich seyn / daß du nicht bewegt werdest.

Wann du nun das liebe Angesicht wol betrachtet hast / so besihe den H. Hals / und den gantzen vordern Leib / und du wirst sehen/ daß dein süssester Heyland so gar zerrissen seye / daß sich alle verstockte Hertzen seiner müssen erbarmen. Dan von dem hals biß auff die gantze brust/ wie auch an beyden seiten / und auff dem Bauch / sihet man im Grabtuch der wunden so vile / daß man sie nicht zehlen kan. Es ist ein striem an dem andern / eine Wund an der andern / ein loch an dem andern / und ein Eyter-Blatter an der andern: als ob der gütige HERR mit nadlen zerstochen / mit messern zerschnitten / und mit Hägglen zerrissen wäre worden. Diß ist sonderlich an dem Rucken und an den lenden zu sehen: dan der arme Rucken ware von den grausamen geisel-Streichen dermassen zersetzet / daß an vilen orten die haut und das Fleisch gantz abgerissen ware. In den beyden Lenden hatte der gütige HErr so vile wunden und tieffe Löcher / als wann er allda mit spitzigen pfriemen zerstochen/ und mit scharffen Messern zerschnitten wäre. (d) Also / daß an vilen orthen deß leibs das rohe fleisch / und die blosse bein heraus stunden. Ach GOtt / wer wolte an einem menschen solches elend können ansehen? Wem müste sein Hertz nicht zerspringen/ wann man einen menschen / der also grausam verwundet wäre / solt für Augen haben?

Diß aber ist nur die außwendige Gestalt: wie groß aber der inwendige schmertz gewesen seye/ mag kein menschliches hertz recht betrachten. Dann hieraus muste nothwendig folgen / daß auß dem hefftigen schlagen und stossen / der Brust / der seyten/

ten / des nabels und untern Leibs / in dem Hertzen / Miltz / Lungen und leber / wie auch in dem Magen / Nieren und Gedärm ein unbegreiffliches schmertzhafftes drucken / grimmen / reissen und breñen entstanden sey. Dan weil der untere Leib von Natur waich und lind ist / kan er ohne innerliche Schmertzen nicht geschlagen / noch verwundet werden. Der Leib empfanget zwar die streich von aussen / aber sie endigen sich inwendig: und zwar manchmal mit solchem Schmertzen / daß in dem Ingeweyd tödtliche geschwär / oder andere gefährliche Leibs-Schäden erwachsen.

Wie grosse schmertzen unser HErr auß dem hefftigen stossen / und schlagen deß untern Leibs inwendig gelitten habe / erkläret die H. Schrifft / sprechend in der Persohn Christi: Mein ingeweyd siedet ohne alle ruhe. Mein Hertz ist worden wie ein waiches wax. Meine Leber ist mir auf die Erden geschüttet / und all meine Gedärm seynd beleydiget. (e)

Dahero man schliessen kan / daß / je häfftiger der schmertz innerlich im gedärm und ingeweyd gewesen / desto kleiner oder eingeschrümpffter der leib von aussen worden seye. Also / daß die brust sambt den rippen / (wie an einem außgehungertẽ menschen zu sehen) über den untern leib weit heraus stunde / und der bauch an die Rippen deß Ruckens angewachsen zu seyn schine. Welches die Mutter GOttes mit kläglichen worten St. Brigitten offenbahret hat / sprechend: Mein Sohn hatte einen so nidern Leib / als wan er nie kein Ingeweyd gehabt hätte: Dann sein Bauch war gantz eingeschrumpfft / und hienge ihm an den Rippen. Ach GOtt / wie muß diß so elendig gestanden seyn! Ach GOTT / was für ein grausames Spectackel muß diß gewesen seyn. Behertzige diß recht / O frommer Christ / und bedencke / wie theur dein Heyland deine sünden bezahlen müsse. Deßwegen bitte demütig um Verzeyhung / und opffere GOTT dem Vatter seinen Sohn um Nachlassung deiner straffen / sprechend folgende

Vorstellung Christi zu GOtt dem Vatter.

O Allerhöchster Himmlischer Vatter / sihe herab von deinem Himmlischen Thron / und schaue auf deinen lieben Sohn / welchen du / uns zu erlösen / auf die Welt gesendet hast. Ist dan diser dein lieber Sohn / welchen du von Ewigkeit gebohren hast? Ist dann diser das jenige liebe Kind / darin du dein vollkommenes Wohlgefallen hast? Wie ist er dan nun so gar verstellt / daß er sich selbsten kaum mehr gleich sihet? Ach / was haben die grausame Bößwicht gethan / welche ihn ohne alle Barmhertzigkeit so übel tractiert haben: Ja vilmehr hats seine eigene Lieb gethan / dieweil er sich freywilliglich wegen unserer Sünden also hat lassen zerpeynigen. So sihe dann / O gütigster Vatter /

Hals waren von wegen der vilen schlägen von innen und aussen dermassen schwürig / und verwundet / daß der gütige HERR sich ohne schmertzen nicht wohl konte umwenden / noch ohne wehe was hinunter schlucken. In summa/ sein gantzes H. angesicht ware also verstellt und abscheulich / daß kein Mensch dasselbe erkennen konte.

O Christliche Seel / hast du dergleichen Angesicht jemahl gesehen? oder hast du von dergleichen jemahl gehört? wann du dergleichen eins soltest sehen / soltest du wohl ohne Grausen und hertzliches Mitleyden dasselbige können anschauen? Ich glaube / wann du schon von Kieselstein wärest / so müstest du dich von Hertzen entsetzen / und mit einem solchen elenden menschen mitleyden haben. So stelle dir dan diß Angesicht Christi / wie es allhie beschriben ist / vor die Augen deines Gemüths / und beschaue dasselbige wol von einem glid zum andern/ so wird es nicht möglich seyn / daß du nicht bewegt werdest.

Wann du nun das liebe Angesicht wol betrachtet hast / so besihe den H. Hals / und den gantzen vordern Leib / und du wirst sehen/ daß dein süssester Heyland so gar zerrissen seye / daß sich alle verstockte Hertzen seiner müssen erbarmen. Dan von dem hals biß auff die gantze brust/ wie auch an beyden seiten / und auff dem Bauch / sihet man im Grabtuch der wunden so vile / daß man sie nicht zehlen kan. Es ist ein striem an dem andern / eine Wund an der andern / ein loch an dem andern / und ein Eyter-Blatter an der andern: als ob der gütige HERR mit nadlen zerstochen / mit messern zerschnitten / und mit Hägglen zerrissen wäre worden. Diß ist sonderlich an dem Rucken und an den lenden zu sehen: dan der arme Rucken ware von den grausamen geisel-Streichen dermassen zersetzet / daß an vilen orten die haut und das Fleisch gantz abgerissen ware. In den beyden Lenden hatte der gütige HErr so vile wunden und tieffe Löcher / als wann er allda mit spitzigen pfriemen zerstochen/ und mit scharffen Messern zerschnitten wäre. (d) Also / daß an vilen orthen deß leibs das rohe fleisch / und die blosse bein heraus stunden. Ach GOtt / wer wolte an einem menschen solches elend können ansehen? Wem müste sein Hertz nicht zerspringen/ wann man einen menschen / der also grausam verwundet wäre / solt für Augen haben?

Diß aber ist nur die außwendige Gestalt: wie groß aber der inwendige schmertz gewesen seye/ mag kein menschliches hertz recht betrachten. Dann hieraus muste nothwendig folgen / daß auß dem hefftigen schlagen und stossen / der Brust / der seyten/

ten / des nabels und untern Leibs / in dem Hertzen / Miltz / Lungen und leber / wie auch in dem Magen / Nieren und Gedärm ein unbegreiffliches schmertzhafftes drucken / grimmen / reissen und breñen entstanden sey. Dan weil der untere Leib von Natur waich und lind ist / kan er ohne innerliche Schmertzen nicht geschlagen / noch verwundet werden. Der Leib empfanget zwar die streich von aussen / aber sie endigen sich inwendig: und zwar manchmal mit solchem Schmertzen / daß in dem Ingeweyd tödtliche geschwär / oder andere gefährliche Leibs-Schäden erwachsen.

Wie grosse schmertzen unser HErr auß dem hefftigen stossen / und schlagen deß untern Leibs inwendig gelitten habe / erkläret die H. Schrifft / sprechend in der Persohn Christi: Mein ingeweyd siedet ohne alle ruhe. Mein Hertz ist worden wie ein waiches wax. Meine Leber ist mir auf die Erden geschüttet / und all meine Gedärm seynd beleydiget. (e)

Dahero man schliessen kan / daß / je häfftiger der schmertz innerlich im gedärm und ingeweyd gewesen / desto kleiner oder eingeschrümpffter der leib von aussen worden seye. Also / daß die brust sambt den rippen / (wie an einem außgehungertẽ menschen zu sehen) über den untern leib weit heraus stunde / und der bauch an die Rippen deß Ruckens angewachsen zu seyn schine. Welches die Mutter GOttes mit kläglichen worten St. Brigitten offenbahret hat / sprechend: Mein Sohn hatte einen so nidern Leib / als wan er nie kein Ingeweyd gehabt hätte: Dann sein Bauch war gantz eingeschrumpfft / und hienge ihm an den Rippen. Ach GOtt / wie muß diß so elendig gestanden seyn! Ach GOTT / was für ein grausames Spectackel muß diß gewesen seyn. Behertzige diß recht / O frommer Christ / und bedencke / wie theur dein Heyland deine sünden bezahlen müsse. Deßwegen bitte demütig um Verzeyhung / und opffere GOTT dem Vatter seinen Sohn um Nachlassung deiner straffen / sprechend folgende

Vorstellung Christi zu GOtt dem Vatter.

O Allerhöchster Himmlischer Vatter / sihe herab von deinem Himmlischen Thron / und schaue auf deinen lieben Sohn / welchen du / uns zu erlösen / auf die Welt gesendet hast. Ist dan diser dein lieber Sohn / welchen du von Ewigkeit gebohren hast? Ist dann diser das jenige liebe Kind / darin du dein vollkommenes Wohlgefallen hast? Wie ist er dan nun so gar verstellt / daß er sich selbsten kaum mehr gleich sihet? Ach / was haben die grausame Bößwicht gethan / welche ihn ohne alle Barmhertzigkeit so übel tractiert haben: Ja vilmehr hats seine eigene Lieb gethan / dieweil er sich freywilliglich wegen unserer Sünden also hat lassen zerpeynigen. So sihe dann / O gütigster Vat-

ter / die elendige Gestalt deines Sohns / und die grosse Lieb seines Hertzens an / welche ihn zu disem Elend gebracht hat. Sihe / wie sein Angesicht so gar verspyen / seine Augen erblindet / seine Stirn durchstochen / sein Haupt gecrönet / seine Wangen zerkratzet / sein Mund geschwollen / seine Leffzen erbleichen / und sein Schönheit so gar entfallen ist. Schaue seine Heil. Achsel / wie sie zerschlagen seynd : schaue sein Rucken / wie er zersetzet ist : schaue sein Brust / wie sie verwundet ist : schaue seinen Leib / wie er eingeschrumpffet ist : schaue seine Armben / wie sie verletzet seynd : schaue seine Knye / wie sie beschädiget seynd : schaue seine Bein / wie sie zerrissen seynd : schaue seine Füß / wie sie zerstossen seynd : und schaue seinen gantzen Leib / wie er so voller Blut / Eyter und Wunden ist. Disen verwundten Leib Christi stelle ich zwischen dir und mir : zwischen deine Gerechtigkeit und meine Armseeligkeit ; zwischen dein strenges Gericht / und meine schwäre Sünden. Vil hab ich gesündiget : aber noch mehr hat dein Sohn abgebüsset. Vil bin ich dir schuldig : aber noch mehr hat dir dein Sohn bezahlt. Ich hab dich schwerlich beleydiget : aber noch mehr hat dich dein Sohn versöhnet. Darum verlasse ich mich auff die Verdiensten deines lieben Sohns / und verhoffe durch ihn Barmhertzigkeit zu erlangen. Gedenck / O mildester Vatter : wie vil er für mich gelitten / und wie theuer er mich erkaufft habe. Gedenck / wie hertzlich er mich geliebet / und wie treulich er diß für mich gelitten habe. Wie kanst du mich dan verdammen / dieweil dein Sohn für mich so vil gethan und gelitten hat. Wie kanst du mich dann verachten / dieweil dein Sohn sein Leben für mich gegeben hat. So erbarme dich über deinen Sohn / und über sein erkaufftes Eigenthum : und lasse nicht zu / daß sein so bitteres Leyden und kostbarliches Blut an mir verlohren seye. Ich opffere dir alle Wunden und Striemen. Ich opffere dir alle seine Marter und Peynen. Ich opffere dir alle seine Zäher und Bluts-Tropffen / und endlich opffere ich dir ihn in selbiger Gestalt / in welcher ihn Pilatus dem Volck gezeiget hat / sprechend / *Ecce Homo*. Also sprich ich auch zu dir : O himmlischer Vatter / *Ecce Homo* : sihe disen armen Menschen / und um dessentwillen erbarme dich über mich armen Menschen / Amen.

Jezt wollen wir sehen / was diß elende spectackel in den Hertzen der Juden gewürcket / und wie sie sich über den armen Menschen erbarmt haben. Der arme Christus stunde zwischen dem richter und scharffrichter / gantz nackend und bloß / wie ihn seine Mutter auf die Welt geboren hatte außgenommen / daß der zerrissene Kriegs-Rock auff seinen Schuldern lage. Er sahe so gar kranck / verwundet / blutig und abscheulich auß / daß es von hertzen zu erbarmen ware. Sein gantzer leichnam war so voller löcher / wunden / striemen / blattern / spaicheln / flecken / masen / blutriß / geschwulst und beulen; und mit so vilen innerlich und äusserlichen Schmertzen überschüttet / daß der arme JEsus für unerträglichem Schmertzen nit wuste / wo auß oder ein. Er stunde im Angesicht alles Volcks mit geneigtem Haupt / mit gekrümmten Rucken / mit gebundenen Händen / mit zitterenden knyen / mit gantz ge-

schun-

schundenem Leib/ eine eisene Ketten an seinem hals tragend: und konte sich wegen der übermäßigen schmertzen deß ohnmächtigen niderfallens kaum enthalten. In Summa/ er sahe auß/ wie ihn der Prophet Isaias/ der ihn lang zuvor im Geist gesehen hatte/ beschreibt/ sprechend am 53. Cap. Wir sahen ihn/ er aber hatte keine Gestalt. Sein Angesicht ware verborgen/ und verächtlich? Darum haben wir ihn nicht geachtet. Dan er ware der verächtlichiste und verworffneste Mann/ ein Mann der Schmertzen/ der die kranckheit weiß/ und leydet.

Als die Juden diß elende Spectackel an Christo sahen/ und hörten/ wie Pilatus sie mit dem wort/ Ecce Homo! so treulich ermahnte/ sie wolten sich an diser marter Christi vergnügen lassen: wer solte nicht meynen/ diß elende spectackel werde ihnen zu hertzen gangen seyn? Wer solte nicht meynen/ es werde sie gereuet haben/ daß sie den armen Mann den gottlosen Heyden übergeben/ welche ihn so grausamlich und unmenschlich zugericht hatten? Aber/ O Wunder! gantz und gar nichts dergleichen ware bey denen Juden zu finden. Bey ihnen ware kein gehör noch gnad: kein mitleyden noch Barmhertzigkeit: ja kein ader einer menschlichen Art zu finden: sondern sie hatten lauter steiyerne/ stählerne/ bestialische/ und unerweichliche hertzen. Ob sie wol sahen/ daß Christus so elendig auß sahe/ daß sich die Stein und Felsen (wie in der creutzigung geschehen) über ihn hätten mögen erbarmen/ waren sie dannoch an disem allem nicht vergnügt/ sondern wolten durchaus/ Pilatus solte ihn tödten lassen. Dan also spricht St. Joannes.

Als die Hohepriester und Diener ihn sahen/ schryen sie/ und sprachen: Creutzige ihn/ creutzige ihn. O der unerhörten Tyranney! O der unmenschlischen Grausamkeit! Wer wolt meynen/ daß solche blutgirige Menschen jemahl auf Erden solten gewesen seyn/ welche aus lauter haß und neyd einen armen menschen zum allergrausambsten Todt solten begehren/ welcher doch den Todt nimmer verschuldet hatte. O wie schmertzlich wird dem gütigsten HErrn/ und seiner betrübtesten Mutter diß Mord-geschrey fürkommen seyn! O wie ein tieffe Wund wird ihnen das Hertz durchstochen haben/ als sie hörten/ daß das gantze Jüdische Volck auß vollem Hals auffschrye: Creutzige ihn/ creutzige ihn. Gewißlich hätte es ihnen nicht so wehe gethan/ wan einer ihnen ein Messer ins Hertz gestochen hätte/ als ihnen diß Mordgeschrey wehe thäte.

Auff diß ruffen der Juden sprach Pilatus mit zornigen worten: So

nehmt ihn dan hin / und creutziget ihn; dann ich finde keine schuld an ihm. Da sprachen die Juden: Wir haben ein Gesatz / und nach dem Gesatz muß er sterben / dan er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht.

Da Pilatus diß hörte / förchtete er sich noch mehr. Dann / weil die Heyden vile Götter hatten / und glaubten / daß die Götter Söhne und Töchter hätten / gedacht er / Christus möchte villeicht ein Sohn eines Gottes seyn; und er würde von dem Gott / dessen Sohn er wäre / nicht ungestrafft bleiben. Darum gienge er wider in das Richthauß / und sprach zu JEsu: Von wannen bist du: Als wolte er sagen: Die Juden sagen / du gebest dich für einen Sohn GOttes auß / ist dem dan also / so sage mirs: alsdann will ich dich gleich loß lassen. JEsus aber gab ihm keine Antwort.

Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nit mit mir? weißt du dan nicht / daß ich Gewalt hab dich zu creutzigen / oder loß zu geben; Der gütige HERR aber wollend Pilatum wegen seines übermuths straffen / sprach zu ihm: Du hättest keine Macht über mich / wan sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Du hast auch keinen Gewalt / einen Unschuldigen zu tödten / wie du mir thust: Darumb sündigest du schwärlich / daß du mich auß Forcht der Juden wilst tödten. Dannoch / die mich dir überantwortet haben / die haben grössere sünd: Dan sie wöllen mich tödten aus lauter haß / du aber nur auß Forcht

Auß disen Worten Christi verstunde Pilatus wohl / daß er Sünd thäte / wan er Christum creutzigen liesse: Deßwegen bedachte er sich auf alle Mittel und Weeg / wie er ihn möchte loßgeben. Die Juden aber rufften mit grossem Geschrey: Lassest du disen loß / so bist du kein Freund deß Kaysers. Dan / wer sich zum König macht / der widerspricht dem Kayser: So haben wir gute ursach / dich bey dem Kayser zu verklagen / daß du dein Ambt nit recht verwaltest / und die jenige / welche wider den Kayser rebelliren wollen / nicht abstraffest.

Wegen diser red der Juden wurde Pilatus gantz bestürtzt / und gedachte: Wann sie mich beym Kayser verklagen / so werde ich nicht allein meines Ambts entsetzet / sonder auch hart gestrafft werden. So ist dan besser / daß Christus sterbe / als ich meines ambts entsetzet werde. Diß ware nun sein endlicher schluß: und um diser ursach willen gedachte er / Christum zum todt zu verurtheilen. O höchste ungerechtigkeit! O ungerechtester entschluß! Bedenck / O Christ / die unsinnigkeit Pilati / und die höchste verach-

tung

tung Christi. Deßwegen erbarme dich seiner / und tröste ihn mit folgendem

Gebett zu Christo / als er dem Volck gezeigt wurde.

O Verachtester JESU / gedencke deß unaußsprechlichen Schimpffs / so dir widerfuhre / als du von Pilato nach deiner Crönung dem Volck gezeigt / und von demselben zum Todt deß Creutzes geforderet wurdest. O mildester JEsu / bilde dir ein / wie kümmerlich du auff der hohen Stiegen vor dem Hauß Pilati zwischen dem Richter und Scharffrichter stundest / und für Grösse der Peyn an allen deinen Gliederen erzittertest. Ach / was für ein Daur ware es anzusehen / wie dein Haupt mit Dörneren gecrönt / dein Angesicht mit Blut überrunnen / deine Wangen dick auffgeschwollen / deine Händ mit Stricken gebunden / deine Brust gantz zerrissen / dein Leib gantz entblösset / und deine Gestalt gantz veränderet ware. Ach / wie erbärmlich es stunde / als du so gar elend / mager / kranck / verwundet / blutig / und abscheulich außsahest / und an deinem gantzen Leib voller Löcher / Wunden / Striemen / Spaichel / Maasen / Flecken / Geschwulst / und Beulen warest. Dannoch ware unter dem verstockten Volck niemand / der sich deiner erbarmet hätte / vil weniger / der sich deiner Erlösung hätte angenommen. Sonder / wie elendiger du warest / desto verstockter sie waren : und desto mehr schryen sie / Pilatus solte dich creutzigen. O liebster JESU / wie ware dir doch zu Muth / als du dise grimmige Stimmen hörtest ? Was würckte doch diß grausame Mord-Geschrey in deinem gequälten Hertzen ? Ach / wer wills erdencken ! wer will es sich können einbilden ! O hätte ich damahl in deinem Hertzen seyn / und die Mord-Stich mit Augen mögen sehen ! O tödtliche Stich ! O tödtliche Wunden ! O zerstochenes Hertz ! O gekränckte Seel ! wie vile Stimmen daselbst erschallen / so vile Stich empfiengest du : und wie grösseren Neyd sie gegen dir erzeigten / desto tieffer waren auch deine Wunden. O armer JESU / wie bist du so gar verhaßt ! O unschuldigister JESU / wie ungerecht gehet man mit dir umb ! Diser grausamen Schmach erinnere ich dich / und diß Mord-Geschrey opffere ich dir. Mit deinem betrübten Hertzen trage ich hertzliches Mitleyden : und dessen tieffe Stich verwunden mir meine sündige Seel. Ich bitte dich durch deine schmähliche Zeigung vor dem Volck / und durch das grausame Geschrey / mit welchem sie dich zum Todt forderten / erbarme dich meiner / wann ich deinem Gericht fürgestellet / und von allen Creaturen / so ich mißbraucht hab / zum Todt werde gefordert werden. O mein gestrenger Richter / mit grösserer Scham werd ich vor dir stehen / als jemahl ein Sünder vor dir gestanden ist : und in grösserer Gefahr werde ich seyn / als jemahl einer gewesen ist. Deßwegen bitt ich demüthiglich / wegen deiner unendlichen Scham / so du gelitten hast / lasse sich dein Hertz über mich erbarmen / und tröste mich in diser unendlichen Angst / Amen.

Hierbey erwege auch / was diß schmähliche geheimnuß in dem hertzen der Mutter gewürckt / und was sie empfunden habe / als sie ihren Sohn in diser erbärmlichen gestalt ansahe. Ach wer kans außsprechen ? Ach wer kans ergründen ? Ich vermeyne / die Englische zungen würden genug zuthun haben / diß würdiglich zu erklären : dieweil diß leyd Mariæ allen menschlichen ver-

stand weit übertrifft. Bißhero hatte die liebe Mutter vil Elend an ihrem armen Kind gesehen; mit dem jetzigen aber ware all das vorige nicht zu vergleichen: dann jetzund war der liebe Sohn so gar mit peyn und Spott überhäuffet/ daß es nit alles zu erzehlen/ noch zu beschreiben ist. Derowegen als Maria ihre zähren-fliessende Augen auffhebte/ und den alleradelichsten Sohn Deß himmlischen Vatters zwischen dem ungerechten Blutrichter/ und dem grausamen scharffrichter/ als einen zum todt verurtheilten mörder sahe stehen: sahe auch die grausamste dornheck auf seinem Haupt/ den spöttlichen mantel auf seinen schultern/ das schimpffliche Rohr in seinen händen/ und den gantz geschundenen Blut-fliessenden/ zermarterten Leib vor ihr: Ach/ ach deß Elends! Ach/ ach deß jammers! Wer wills ersinnen/ wer wills behertzigen! Gewißlich gienge ihr diser erste Anblick so starck durch Leib und Seel/ als wann ihr ein breites/ scharffes zweyschneidendes schwerd mit allem Gewalt durch und durch gestochen wurde.

Diß rede ich nit von mir: sonder es hats ein Engel zu St. Brigitten selbst mit disen Worten gesagt. (f) Als die Mutter ihren Sohn mit der dörnenen Cron verspottet/ im Angesicht mit Blut überrunnen/ und an den Wangen gantz geschwollen sahe/ da seuffzete sie mit bitterstem schmertzen/ und für grösse deß mitleydens wurde sie gantz blaich. Dan es ware ihr nicht anders/ als wan ihr ein spitzige Lantzen durch ihr Hertz gestochen wurde. (g) Deßwegen wurde sie von wegen deß unerträglichen schmertzens gantz ohnmächtig/ und suncke plötzlich/ gleich als todt/ zur erden. Ach deß unaußsprechlichen Leyds! Ach/ ach deß unerträglichen Jammers! Die Engelen im Himmel betrüben sich mit Maria/ und alle ihre Freund sturben schier mit ihr für leyd. Dan alle ihre hertzen waren mit zweyfacher Wund verletzet: eine von der Marter des Sohns: und eine von dem Mitleiden der Mutter.

Als nun Maria nach erholten Kräfften wider ein wenig zu ihr kame/ und ihr armes kind etwas klärlicher ansahe/ brachte diser Anblick neue schmertzen. Dan wie vile spitzige Dörner sie in der cron sahe/ so vil spitzige dörner empfunde sie in ihrem hertzen: wie vile Wunden sie in seinem leib sahe/ so vile wunden durchstachen ihr ingeweyd. Ja sie stunde nicht anderst/ als wie ihr armes Kind daselbst stunde: und ware ihr nicht anderst/ als wann sie an Leib und Seel also zermartert wäre. Sie ware nicht so keck/ daß sie ihn starrend ansahe: sonder hebte nur bißweilen ihre zerwainte Augen auff/ und erblickte plötzlich bald diß bald

jenes

jenes Glid. Gleichwohl stiesse ihr diß augenblickliche Sehen jedesmal eine so tieffe wund ins Hertz/ daß sie am gantzen Leib darüber erzitterte/ und ihre augen niderzuschlagen gezwungen wurde. O armes mütterliches hertz / O mildes zerpeynigtes Ingeweyd / wie seyd ihr so vilfältiglich erstochen / und so schmertzlich zermartert worden ! O arme elende Mutter / wie hat dir das Ecce Homo so grossen schröckē eingejagt/ und wie hat dich die erbärmliche Gestalt deines Sohns in so grosse Tods-Schmertzen geworffen.

O ihr mütterliche hertzen/ die ihr jemal mit zarter lieb ein kind geliebt habt / bedenckt disen Schmertzen Mariæ / und messet ihn an euch selber ab. Gedenckt / wie euch zu muth seyn solte / wan ihr das allerliebste von euren kindern in solchem stand finden / und in so erbärmlicher Gestalt soltet ansehen. Gleichwie euch das jämmerliche Elend eures kinds solches Leyd verursachen solte / daß eure mütterliche Hertzen nit starck genug wären/ dasselbige zu ertragen : also / und noch vil tausendmahl mehr hat das äusserste Elend Christi seiner Mutter solches Hertzenleyd verursachet / daß es grosses Wunder ist / wie sie sich deß gähen Todts hat können erwehren.

Als sie aber nicht allein den so lieben Sohn in solchem Elend sahe / sondern auch mit ihren eigenen Ohren hören muste / wie die Juden auß gifftigem Haß so grausamlich rufften / creutzige / creutzige ihn : Ach GOtt / ach GOtt / welcher sinn ist scharff genug zu ergründen / was allhie das mütterliche hertz erlitte ? Es ist nicht zu ersinnen/ es ist nicht zu erdencken / ja es ist nicht zu glauben / was diß Mordgeschrey in dem Hertzen Mariæ verursachte. Diß wütende ruffen zerstache / zerschnitte/ und zerrisse das mildeste Mütterliche Ingeweyd so hefftig / als wan einer mit spitzigen Pfriemen / mit scharffen Messern / und mit zweyschneidenden schwerdtern umbarmhertziglich in demselben tyranniste. Die undanckbarkeit deß volcks / die Grimigkeit der Hohenpriestern / und der schmählichste tod deß Creutzes Christi kame ihr so bitter für / daß sie nicht wuste / was sie gedencken/ oder sagen solte. Es kame deß elends so vil über einander / und es ware deß jammers so unsäglich vil / daß auch englische hertzen nit starck genug wären gewesen / denselben zu ertragen. Wo sich Maria hinwande und umsahe/da wahre nichts mehr als Leyd und Elend / und es ware keine Creatur auf Erden / die ihr einen einigen trost brachte. Darum thäte sie nichts mehr als seufftzen / und wainen / und in ihren hertzen sprechen zu den undanckbaren Juden :

O ihr boßhafftige Juden ! O

ihr

ihr verstockte sünder! was hat dan mein unschuldigster Sohn böß gethan/ oder worinn hat er euch so höchlich erzürnet/ daß ihr ihm den allerbittersten todt wollet anthun? O du undanckbares Volck/ O ihr mißgünstige Herren/ wer hat doch eure Hertzen so gar verbittert/ daß ihr euch an diser grossen Marter meines armen Kinds nicht wollet vergnügen! O mich unglückseeligste Mutter! O mich armes betrübtes Weib/ die ich muß sehen/ daß mein allerheiligister Sohn unbilicher weiß verklagt wird/ und ich kan ihn nicht verthätigen. Ich muß hören/ daß man ihm alles übel nachredet/ und kan seine unschuld nicht an tag bringen. O Pilate/ erbarm dich meiner/ und beschütze mein armes kind. Ach errette ihn auß den händen der Juden. Und gib mir mein einziges allerliebstes Kind wider/ welches die Juden auß lauter Mißgunst verklagt haben. Ach nicht zerbrecche mir den Stab meines Alters/ und lösche nit aus das Liecht meiner Augen. Wan du ihn aber ja zum tod verdammen wilst/ so verdamme mich mit ihm zum todt/ auf daß ich mit ihme sterbe/ die ich ohn ihn nicht kan leben. O JEsu/ mein Sohn! O JEsu/ mein Kind! Ach Gott/ wie dauret mich deiner! Ach Gott/ wie dauret mich deiner! dein äusserstes elend/ und deine schmähliche verachtung verzehret mir meine Kräfften so gar/ daß mir das marck in beinen für kumer vertrocknet. Ach/ ach du mein armes kind! Ach/ ach du mein verlassener JEsu/ wie bist du so gar von jederman verachtet/ und wie ist dein Leib und Seel so gar mit schmertzen überfüllet. O könte ich dir helffen! O könte ich dich erretten. Mein Leib und Leben/ mein Gut und Blut wolt ich gern daran wagen/ wan ich dir könte helffen/ wan ich dich könte tröstten. Weil ich aber dir so gar in keinem Ding zu Hülff kommen kan/ so ist mein hertz für mitleydē kranck/ und mein seel ist betrübt biß in den todt. Ach himmlischer Vatter/ erbarm dich über deinen lieben Sohn/ und komme seiner armen Mutter zu hülff! Lasse dich sein äusserstes elend erwaichen: und lasse die Bitterkeit meines Seufftzens dich bewegen. Wofern du uns nicht tröstest/ so sterben wir für Leyd/ und müssen verschmachten für unerträglichem Jammer. O treuhertziger Christ/ höre an das Seufftzen und Klagen Mariæ/ und lasse dir das Leyd deß Sohns und der Mutter zu Hertzen gehen. Tröste dise beyde betrübte Seelen/ und sprich andächtiglich folgendes

Gebett zu Maria/ als ihr Sohn dem Volck gezeigt wurde.

O Allerbetrübteste Jungfräuliche Mutter/ seye der jenigen betrübten Stund erinnert/ als dein Sohn dem Volck

ge-

gezeigt wurde / und vor deinen Augen zwischen Pilato und dem Hencker / als ein armer verurtheilter Sünder / stunde. O betrübtes Mütterliches Hertz / wie ware dir damahl zu Muth / als du deine Augen auffhebtest / und dein armes Kind mit Dörnern gekrönt / und mit spöttlichem Purpur bekleydet ansahest. O du mitleydige mütterliche Brust / was empfundest du für einen tödlichen Stoß / als du Pilatum mit beweglicher Stimm hörtest ruffen : Ecce Homo / sihe disen Menschen. O Maria / sihe disen Menschen : sihe deinen Sohn / O arme Mutter. Beschaue ihn vom Haupt biß zu den Füssen / und sihe / ob du ihn an einigem Zeichen mögest erkennen : Ach / sihe / wie er aller seiner Gestalt und Schönheit beraubet / einem Wurm mehr / dann einem Menschen gleich sihet. Ach / sihe / wie er für unerträglichem Schmertzen so kranck ist / daß er alle Augenblick will Ohnmächtig werden / und zu Boden fallen. Sihe / wie er zerfetzet und zerrissen / voller Wunden und Masen / voller Rotz und Spaicheln / voller Blut und Eyter / und voller Wehethum und Peynen ist. Solle diß wohl dein lieber Sohn seyn / O liebe Mutter ? Solle diser wohl der schöne JEsus seyn / O schöne Jungfrau ? Wann dein mütterliches Geblüt dir nicht zu erkennen gebe / gewißlich deine Augen würdens nicht gestehen / daß diser außsätzige Mann dein alleredlestes Kind seyn solte. Ach GOtt / wie groß ware dein Schmertz / als du disen deinen Göttlichen Sohn in solcher Ungestalt sahest / und seine grimmige Feind so grausamlich ruffen hörtest : Creutzige / creutzige ihn. O du getreue Mutter / O du mitleydigiste Jungfrau / mit deinem betrübten Hertzen betrübet sich auch mein Hertz / und mit deiner zerknirschten Seel zerknirschet sich auch meine Seel. Ich bitte dich durch die Zähren deiner Augen / durch die Seufftzer deines Hertzens / und durch die Klagwort deines Munds / durch die Zerschmetterung deines Ingeweyds / durch die Aengsten deines Gemüths / durch das Mitleyden deiner Seelen / und durch Betrübnuß deines Geistes / welche du damal außstundest / als Pilatus sprache : Ecce Homo : und das Volck ruffte : Creutzige: creutzige ihn : du wollest deinem lieben Sohn / umb dessen willen du diß alles gelitten hast / diß alles erzeigen / und umb Barmhertzigkeit für meine Seel anruffen. Wann in meinem Tod mein Schutz-Engel zum Richter sagen wird : Ecce Homo! und der Sathan ruffen wird : Verdamme ihn ; alsdann wollest du dich zwischen deinen Sohn und meine betrübte Seel stellen / und ihr in so grosser Gefahr treulich beystehen / Amen.

(a) Cap. 19. (b) Paleot. de Syndone c. 3. (c) S. Brigit. l. 4. c. 70. (d) ibid. (e) Job. 30. Ps. 21. Thren. 2. (f) Serm. Angel. c. 18. (g) S. Brigit. l. 1. c. 27.

Das dreyßigste Capitel/

Wie Christus zum Tod verurtheilt wurde.

DIß geschicht besser zu verstehen / wisse / daß zu Jerusalem ein absonderlicher Richterstuhl / von lauter gehauenen Steinen / an einem hohen orth unter dem blossen himmel gebauet ware / auf welchem man / nach altem gebrauch / das urtheil

thun deß tods über die sünder auß-zusprechen pflegte. Diser Richter-stuhl ware genennt Gabbatha/ das ist so vil / als auff der Höhe : und lage hundert und zehen schritt weit von Pilati hauß (a) gegen Mitter-nacht zu. Es stehet noch heutiges Tags ein grosser steinener schwibo-gen / gleichwie ein grosses thor / an demselbigen Orth: und an demsel-ben sihet man noch mit alter Latei-nischer schrifft diſe wort eingehauen: Toll. toll, crucifig. Nemme hin-weg / nemme hinweg / creutzige. Das übrige kan man wegen alter nicht lesen (b) Auf diſen Richter-stuhl muste Christus geführt wer-den / damit er zum todt verurtheilt wurde : Und diß ware die sechste reiß / die er in seinem leyden thäte/ welche St. Joannes mit diſen wor-ten beschreibet: Als Pilatus diß ge-hört hatte / führete er JEsum auff die straß heraus / und sezte sich auff den Richterstuhl an dem Orth/ wel-ches auff Hebräisch genennt wurde Gabbatha.

Hie betrachte die erbärmliche reiß Christi / so er nach Gabbatha thäte. Vornen gienge einer mit der Ge-richts-Posaun / welche man zu bla-sen pflegte / so man einen sünder zum tod verurtheilen wolte : nach diſem truge einer die Blut-fahn / so man damal vorzutragen pflegte. Diſem folgte Pilatus in grossem Pracht und Manificentz / und hatte vil Diener und Trabanten hinter und neben sich herum gehen. Nach den Dienern folgten die Hencker / und führten den elenden Sohn Mariæ mit stricken gebunden : und nach di-sem lieſſe ein unsägliches Volck / so diß urtheil anhören wolte.

Die Hohepriester und Jüdiſche Herren waren so voller freuden/daß sie nicht wusten / was sie solten an-fangen. Ja alles volck / das hinten und vornen lieſſe / ware so froh / als wann ihnen die gröste gnad wider-fahren wäre. Der elende Christus aber gieng gantz traurig und betrübt daher / und zitterte an seinem gan-tzen leib wegen forcht deß folgenden urtheils. Was aber die wütige schinder dem gedultigen Lämmlein auf diſem weeg für leyd und schimpff angethan haben / laſſe ich einen je-den bedencken. Die neydige Juden lieſſen um ihn herum / und mit gros-sem spott und Frolockung sprachen sie zu ihm : Nun gehe hin / du ver-führiſcher Mann ; jezt wird man dir dein Recht sprechen. Du hast uns lang gnug auf dem narren-sail herum geführt ; dannoch haben wir endlich das recht wider dich erhal-ten. Diſe oder dergleichen schimpff-wort stieſſen sie wider den gütigen HErrn aus / und erfreuten sich von Hertzen / daß sie die sach so weit ge-bracht hatten. Die hencker thäten ihm alles leyd an / und stieſſen ihn immerdar hin und her. Also gien-

ge der von Hertzen betrübte JEsus einen schmertzlichen gang / dan seine H. Füß waren ihm so voller Schmertzen / daß / so offt / als er sie nidersetzte / vermeynte er / er trette in lauter spitzige nadlen. Auf seinem haupt hatte er die groß dörne eron / in seinen händen den schmählichen scepter / an seinem hals die schwere blut-ketten / auf seinem rucken den purpur-mantel / und an seinem gantzen leib ware er voller wunden und blut. Diß ware der sechste elendige gang / so er in seinem leyden thäte / er ware aber ein so schmählicher gang / daß sich auch die Engelen im himmel darüber erbarmten. Deßwegen erbarme dich auch deines Heylands / O liebe Seel / und ermahne ihn diser bittern reiß / durch folgendes

Gebett / zu Ehren deß sechsten elendigen Gangs.

O Allerbarmhertzigister JEsu / jezund erinnere ich dich deß sechsten elendigen Gangs / so du in deinem bitteren Leyden thätest / als du auß dem Hauß Pilati zum Richterstuhl Gabbatha geführt wurdest / den Sententz deß Tods daselbst zu empfangen. Gedenck / O sanfftmüthigister JEsu / was diß für eine elendige Raiß ware / und was du auf derselben an Leib und Seel für Marter und Spott gelitten hast. Gedenck / O liebster JEsu / wie armselig du daher giengest / und wie unbarmhertzigklich du geführet wurdest. Gedenck / wie dich die unzüchtige Leuth / wegen deiner Bloßheit verspotteten / und was für unmenschliche Schamhafftigkeit dein keusches Hertz darüber erlitte. Gedenck / was für unsägliche Schmertzen dein Göttliches Haupt von den gifftigen Dörnern empfunde / und wie die vilfältige tieffe Wunden in deinen Gliederen tobeten und wüteten. Gedenck / wie die erschröckliche Gerichts-Posaun in deinen Ohren erklunge / und wie diser grausame Schall das innerste March deines angsthafften Hertzens durchtrunge. Ach / du armer JESU! die harte Stein / darauff du tratteſt / hätten für Mitleyden mögen waich werden: und die gebenedeyte Erden / in welcher du deine blutige Fußstapffen hinterliessest / hätte sich deiner mögen erbarmen. Dannoch hatten die Juden kein Mitleyden mit dir / sondern wurden je länger je verbitterter gegen dir. Mein sündiges Hertz ist gantz erwaicht über dein unendliches Elend / und mein gantzes Ingeweyd will sich für Mitleyden in meinem Leib umwenden. O liebster JESU / gleichwie ich mit dir Mitleyden trage / also wollest du auch meiner angsthhafften Seelen mitleydig seyn / wann sie im Augenblick ihres Hinscheydens vor deinem strengen Richterstuhl wird geführet werden. Durch disen sechsten elendigen Gang / so du in deinem bittern leiden gethan / und durch alles / was du auf demselbigen Blut-Weeg an Leib und Seel gelitten hast / bitte ich / du wollest mir alsdan gnädig und barmhertzig seyn. Ich dancke dir für die schmertzliche und schmähliche Raiß / so du für mich gethan / und für die hundert und zehen bittere und peynliche Schritt / so du für mich gangen bist. All dieselbige opffere ich dir zur Verzeyhung aller bösen Gängen / so ich zu den Sünden gethan; und zur Nachlassung der Straffen / so ich darmit verdienet hab / Amen.

Als der schmertzhaffte Christus auf den Richterstuhl Gabbatha kame /

me / setzte sich Pilatus auff einen köstlichen Stuhl / und seine diener und trabanten stunden hoffärtiglich neben ihm. Der gütige HErr aber stund mittẽ zwischẽ den zweyen mördern / so mit ihm solten verurtheilt werden / in gestalt eines armen sünders / ja / als der gröste unter allen sündern. Er stunde unter den händen deß Scharffrichters und der Schergen / vor dem schnöden und ungerechten Richter: und wiewol er ein richter der lebendigen und der todten ware / dannoch muste er hie selber das allerunbillichste Gericht außstehen. Er stunde mit gebundenen Händen und mit gebognem leib / und hatte eine grosse und dicke ketten am hals / welche man den armen sündern / wan sie solten gerichtet werden / pflegte anzuhencken. Wegen grossen schmertzen und bitterer kält / zitterte er an seinem gantzen leib; dan er hatte nichts mehr an / als den alten purpur-mantel / welcher ihm nur den halben Leib bedeckte. Sein hertz im leib klopffte ihm wegen deß allererschröcklichsten urtheils / so bald über ihn ergehen solte / für welchem er sich mehr förchtete / als sich jemal ein armer sünder für dem Sententz deß Tods geförchtet hat.

Als Pilatus ihn so elendiglich sahe vor sich stehen / hatte er ein hertzliches mitdauren mit ihm / und gedachte bey sich selbst: Ey / soll dan der arme Mensch eines so bitteren tods sterben: Es ist ja vor GOtt und der Welt unrecht / daß ich ihn verurtheilen solle. Darum wolte er es noch einmal probieren / ob sich villeicht die Juden seiner erbarmen möchten. Stunde derowegen von dem richterstuhl auff / stelte den armen HErrn auf den hohen viereckigen Stein / der daselbst lage / hebte ihm den purpur-mantel auff / und sprach mit heller stimm: Sehet euren König. Als wolt er sagen: sehet doch an disen armen menschen / dem ihr fürwerffet / er wölle sich zu euerem König auffwerffen. Wie kan das immer wahr seyn? dann er ja weder gestalt noch ansehen zu einem König hat. Wann es schon wahr wäre / so ist er nun genug gedemüthiget / daß er hinfüro nichts dergleichen wird anfangen. So seyd mit der straff / so er darum gelitten hat / vergnügt / und lasset ihm doch sein armes elendiges Leben.

Da die Juden hörten / daß Pilatus abermahl suchte den HErrn zu erledigen / wurden sie für giffti-gem Zorn gleichsam rasend / und schryen mit unsinniger stimm aus vollem Hals und Bauch: Hinweg mit ihm / hinweg mit ihm. Creutzige ihn / creutzige ihn. O unerhörte Grausamkeit! O teuffliſcher haß und neyd! Ist dan gantz keine barmhertzigkeit bey disem unsinnigen Volck ist dann ihr grimmiger

haß

haß mit keinem ding zu versöhnen? O ewiger Vatter / was gedachtest du / als du diß grausame Geschrey hörtest? O Christe JEsu / was empfundest du in deinem Hertzen / als dise gifftige stimmen in deinen ohren erschallten? O Heil. Geist / wie groß ware die schmach / so dir widerfuhre / als deine GOttheit durch diß gottslästrige ruffen so gar verunehrt ist! O betrübte Mutter / was für tieffe stich empfiengest du in dein hertz / als du deinen Sohn / ohn einige gnad / zum Tod fordern hörtest. O ihr liebe freund Christi / wie tieff hat diß Geschrey euer ingeweyd durchtrungen / als ihr so grausamlich höret ruffen / creutzige ihn / creutzige ihn! O ihr liebe neun Chör der Engelen / wer hat euch eingehalten / daß ihr diß teuffliche volck nicht auf einmal darnider geschlagen habt? Eben diß hat die Gütigkeit GOttes an mir gethan / welche mich in meinen sünden so gedultiglich übertragen / und nit gleich in der that mit dem gähen tod gestrafft.

Als Pilatus mit höchstem verwundern diß geschrey hörte / sprach er zu den Juden? Soll ich dan euren König creuzigen? Die Hohepriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kayser. Und das gemeine volck fienge an zu ruffen / und zu schreyen: Vivat der Kayser! Der Kayser ist unser Herr. Wer sich wider den Kayser auffwirfft / soll deß tods sterben. Dises ruffens und schreyens ware so vil / daß niemand sein eignes wort kont hören / wie St. Lucas sagt: Sie trungen darauff mit grossem Geschrey: und ihr geschrey nahme überhand / so gar / daß Pilatus förchtete / das volck möchte auffrührisch werden / und ihn mit seinen soldaten erschlagen. O wol eine grausame Boßheit der Juden! O wol mehr als ein teuffischer haß? Sie waren vom Kayser mit Gewalt überwunden / und in ein so schweres joch geworffen worden / daß es ihnen kaum möglich zu ertragen ware. Da ihnen nun Gott einen treuen König und Erlöser schicken wolte / wolten sie lieber unter dem schweren joch deß Kayſers bleiben / als disen ihren so sanfftmüthigen König annemmen. Also groß ware der haß wider Christum / und also hefftig dürstete sie nach seinem Tod. Deßwegen / als Pilatus sahe / daß er nichts außrichtete / und nur ein grösseres getümmel wurde / wolte er ihnen diß Urtheil auf ihre Seel geben. Nahme derowegen Wasser / nach Jüdischē gebrauch und waschte die Händ vor allem volck / sprechend: Ich bin unschuldig an dem Blut diſes Gerechten. Ihr möget zusehen / wie ihrs verantworten werdet. Da antwortete das gantze volck / und sprach: Sein blut kom-

me über uns / und über unsere kinder. Wegen diſes Worts iſt das volck von GOtt verflucht worden / biß auf den heutigen tag: alſo / daß die Juden die ſtraff deß unſchuldigen vergoſſenen Bluts hie zeitlich / und dort ewig müſſen außſtehen.

Als Pilatus ſahe / daß alle ſeine anſchläg vergebens waren / wolte er das unruhige Volck ſtillen / und Chriſtum zum Todt verurtheilen. Lieſſe derowegen nach Römiſchen gebrauch die poſaun blaſen / damit alles Volck ſtill wäre. Diß ware ein erſchröcklicher Schall / welcher Chriſto und Mariæ nit allein das hertz zerſchnitte / ſondern auch das March in den Beinen durchtrunge. Deßwegen ſie mit angſt und zittern erwarteten / wie diß Blut-Gericht lauten wurde. Da ſezte ſich Pilatus auf den richterſtuhl / und ſprach den ſententz deß todts mit diſen oder dergleichen Worten: Wir Pontius Pilatus / Blut-Richter in Jeruſalem / unter dem allermächtigiſten Kayſer Tyberio. Demnach uns JEſus von Nazareth von den Hohenprieſtern und dem gantzen Jüdiſchen volck iſt fürgeſtellt / und verklagt worden / daß er / unangeſehen er von ſchlechten armen Elteren gebohren / ſich zum König der Juden auffwerffen / ja gar zum Sohn Gottes machen wöllen: wie auch das Volck auffrühriſch gemachet / dem Kayſer den Zinß zu geben verbotten / und dergleichen laſter verübt hat. Als haben wir nach tragenden Ambt diſen dingen fleiſſig nachgeforſchet / und die warheit zu ſeyn befunden. Derowegen richten und ordnen wir / daß jeztgemelter JEſus von Nazareth / wegen ſolcher ſchweren begangenen Miſſethaten / ohn einige weitere Gnad uñ Barmhertzigkeit / lebendig und nackend an ein Creutz genaglet / und zwiſchen zween mörder aufgehenckt werden ſolle. Zu urkundt und unwiderrufflichkeit deſſen brechen wir den Gerichts-ſtecken über ihn / und erklären ihn für einen mañ deß todts. Darauf brache Pilatus den Stecken / und lieſſe wider die Poſaunen blaſen.

O allerungerechteſtes urthel! O allergrauſamſter Sententz! O ihr himmeln verwundert euch über diß! O Erd entſetze dich über diſe ungerechtigkeit! Das leben wird verurtheilt zum Todt: die Gerechtigkeit wird erkläret für einen ſünder: die unſchuld wird für einen miſſethäter außgeruffen: Ja / der Richter aller lebendigen und todten wird von einem ſchnöden Richter zum allerſchmählichſten creutz-tod verdañt. O Chriſt / bedencke / wie erſchröcklich diß urtheil deinem Erlöſer ſeye fürkommen: und wie erbärmlich er ſich darüber beklagt habe. Sein edle Natur entſetzte ſich darob / ſeine matte glider erzitterten alleſambt /

ſein

sein schwaches hertz klopffte ihm für Angst / und mit einem hertzlichen seuffzer sprach er: O wehe mir elenden / O wehe mir armen menschen! soll ich dan nun müssen sterben? ist dan keine gnad für mich zufinden? Ach / ach wie will ich solche grausame Marter können außstehen! wie wird meinen krancken gliedern möglich seyn / so bittere peyn zu leyden! O mein Vatter / siehe die grosse Schmach / so mir geschicht! sihe / wie unschuldiger weis ich zum tod verurtheilt werde. O mein lieber Vatter stehe mir bey. O mein getreuer Vatter verlaß mich nicht / sonst ists ja unmöglich / daß mein krancker und verwundter leib solche peyn könne außstehen. Also stunde und klagte der arme JEsus über seinen Todt / und die zähren flossen ihm mildiglich aus seinen H. Augen. O sünder / traure / und klage mit ihm / und mit betrübten Hertzen sprich diß

Gebett / zu Ehren deß Urtheils Christi.

O Verurtheilter JEsu / in Betrübnuß meiner Seelen falle ich vor dir nider / und in Erbärmnuß meines Hertzens erinnere ich dich der jenigen angsthafften Stund / als der ungerechte Richter den Sententz deß tods über dich außsprache. Wie ware doch deinem schwachen Hertzen damahl? und was empfunde deine blöde Complexion? Ach / ach deß Hertzenleyds! Ach / ach der Tods-Angst / so dich anstiesse. Für disem Sententz hatten sich deine krancke Glider lang geförchtet: und hatten als noch gehofft / es wurde etwas gnädiger abgehen. Da aber jetzt das Urtheil gesprochen wurde / daß du ohne alle Barmhertzigkeit lebendig und nackend an ein Creutz sollest genaglet werden / O GOtt vom Himmel / was für ein Grausen überlieffe dein halb-todtes Hertz: dann dasselbe fienge in deiner verwundten Brust für unmenschlicher Angst deß allerbittersten Creutz-Tods so starck anzuschlagen / daß es für grossem Gewalt die Hertz-Kammer hätte mögen zersprengen. Alle und jede Wort / so Pilatus außsprache / waren schärffer / als zwey-schneidende Schwerdter / und durchstachen es mit den allergifftigisten und unheylbaresten Wunden deß Schröckens. Ja / deine edle Natur war so gar erschrocken und erschlagen / als wann du an deinen Haaren zwischen Himmel und Erden schwebend hiengest. O erschrockener JEsu / wie groß ware diser dein Schröcken / und wie groß ware dise deine Angst! Ach / wie hat dich diß allergrausambste Urtheil so gar betrübt: und mit wie vilen tödlichen Stichen hat es dein Hertz und Seel verwundet. Ich erinnere dich diser bittersten Angst / und dises unermäßlichen Schröckens: und wegen dessen bitte ich um Gnad und Barmhertzigkeit. O Christe JEsu / die jenige Stund wird auch unfehlbarlich kommen / daß du mich für dein strenges Gericht wirst lassen citiren / und ein gerechtes Urtheil nach meinen Verdiensten über mich wirst sprechen. O wehe dan meiner armen Seelen! O wehe dann mir boßhafften Sünder! Ach / was für eine Angst werde ich dann müssen außstehen / und was für ein Schröcken wird mein Leib und Seel durchdringen. O Christe JEsu / alsdan gedencke deß Mitleydens / so ich jezt über dich trage / und der hertzlichen Seuffzer / so ich zu dir in Himmel schicke. Lasse dein Hertz alsdan

über

über mich erwaichet werden / gleich wie jetzund mein Hertz über dich erwaichet ist: und thue mir alsdann / gleichwie ich dir gethan hätte / wan ich an Pilati statt das Urthel über dich hätte sprechen sollen. Dann ich gewißlich nicht das Urthel deß Tods / sondern deß Lebens über dich gesprochen / und dich auß den Händen deiner Feinden würde errettet haben. Also sprich auch alsdan den Sententz deß ewigen Lebens über mich / und sage zu meiner Seelen: Komm du gebenedeyte meines Vatters / und besitze das Reich / welches dir von Anfang der Welt bereitet ist / Amen.

Nun wöllen wir uns zu Maria wenden / und sehen / was das erschröckliche urthel deß tods Christi bey ihr außgewürckt habe. Hie lade ich alle mütterliche hertzen / und alle vernünfftige seelen / daß sie mit mir wöllen erwegen / was das allergetreueste Hertz Mariæ empfunden habe / als sie das allerschärffeste urtheil ihres liebsten Sohns von wort zu wort außsprechen hörte. Wer wills gnugsam ermessen kön̄en / was für ein Schmertz ihre allerheiligiste seel durchtrunge / als sie sehen / und hören müssen / was für ein erschröckliches urtheil Pilatus über ihr armes kind fälte. Maria stunde allhie solche noth aus / daß sich die Engelen deß Himmels darüber entsetzen / und alle ihre freund für mitleyden verkummerten. O angst / O noth! Wer kan ohne schröcken an dich dencken: und wer kan ohne mitleyden von dir betrachten. So bald Pilatus anfienge das urtheil außzusprechen / fiengen auch alle ihre glider an zu zittern: und wie vile wort auß seinem mund giengen / so vile stich giengen ihr in das Hertz. Als er aber sprache / daß JEsus von Nazareth solte nackend und lebendig mit händ und füssen an ein creutz genaglet werden / da überfiele sie ein so grausamer schröcken / daß sie mit einem durchtringenden seuffzer zu boden suncke / und für Ohnmacht todt zu seyn schine. Ihr betrübte gesellschafft erschracke so gar / daß sie nicht wusten / wo sie waren / oder wie sie sich helffen solten: und führten ein so jām̄erliches geschrey / daß mans weit und breit hören konte. Für unaußsprechlichem hertzendaur konten sie der armen Mutter nicht zureden / sondern lagen bey ihr seuffzend und wainend auff der harten Erden.

Als Maria nach erholten kräfften wider ein wenig zu sich kame / ware ein Elend zu sehen / wie kläglich sie sich stellte / und wie schmertzlich sie seuffzete / und klagte. Sie erhebte ihr wainendes Haupt bald zum himmel / bald senckte sie es zur erden: und beklagte sich bey GOtt und allen him̄lischen und jrrdischen creaturen. Sie schlosse ihre beyde händ vest zusammen / erhebte sie biß zu ihrem Angesicht / und wainte so bitterlich / daß die zähren gleich wie mild-fliessende Bächlein über ihre

wan-

wangen abflossen. Als sie dise zäher-fliessende augen zu ihrem verurtheilten Sohn wendete / und an seiner äusserlichen gestalt ansahe / wie sein edlestes Hertz wegen deß erschröcklichen sententz so gar erschlagen ware / Ach GOtt / was für einen neuen schmertzen empfienge ihre zermarterte Seel / und was für tödtliche Wunden schnitte dise erbärmliche gestalt Christi in ihr halbtodtes hertz. Niemand kans außsprechen / niemand kans ermessen / wie damahl der betrübten Mutter zu muth ware / und was ihr zartes Ingeweyd bey disem schmertzlichen geheimnus gelitten habe. Ein grosses wunder ware es / daß ein so zarte Jungfrau bey so überschwencklichem hertzenleyd nicht verschmachtete / oder gar von sinnen und Verstand kame. Aber die allmächtige Hand GOttes erhielte ihr schwaches hertz bey kräfften / damit sie lebendig verbleiben / und dem noch übrigen leyden / zu grösserm ihrem verdienst / auch beywohnen könte.

Als Maria sahe / wie Pilatus nach gefälltem urtheil den stecken über ihren Sohn brache / und ihme denselben für die füß warffe / ware ihr nicht anderst / als wan Pilatus auch ihr Hertz in zwey stück gebrochen / und für ihre Füß geworffen hätte. Deßwegen entstunde wider ein solcher neuer Schmertz in dem Jungfräulichen hertzen / daß sie sich kümmerlich deß laut-schreyens enthalten könte. Da hätte man sollen sehen / wie sich die farb in ihrem angesicht veränderte / wie alle ihre glider auff ein neues erzitterten / und wie ihre Armb und Bein so gar erschlagen waren. Da fienge sie erst recht an zu seufftzen und zu klagen / und mit halb-todter stim̃ zu schreyen und zu sagen: O mein Sohn JEsu! O JEsu mein kind. Nun bist du ohn einige gnad zum todt verurtheilt / und nun ist ja kein einzige Hoffnung deß lebens mehr übrig. O wehe dir / mein armes kind / wie wirst du doch solchen bittern Todt können leyden? Wie wirst du soiche grausame Marter können außstehen. O du mein armer JEsus / ach mich dauret deiner von hertzen / und muß meine Augen blind wainen vor lauter Mitleyden. O mich arme Mutter / wie wird ich doch solches leyd an dir können außstehen; wie werd ich dich in solchen peynen können ansehen! O ich betrübte Mutter / wo soll ich immer hingehen / damit ich solchen jammer an meinem kind nit dörffte leyden? Ach / daß ich nur sterben könte / damit ich diß Elend nicht erleben dörffte.

Dise oder dergleichen klagen führte die elende Mutter mit solcher bewöglichkeit / daß nit allein ihre heilige gesellschafft / sonder auch vil andächtige Weiber mit ihr musten wai-

wainen. Ach / wie wainte / ach wie klagte / ach wie seufftzete die verliebte H. Magdalena : da sie hörete / daß ihr hertzallerliebster schatz muste sterben / und sie ihn nimmermehr lebendig haben könte. Ach / wie wainte / und klagte der liebe H. Johannes / daß sein allerliebster Meister so unschuldiglich zum Tod verurtheilt ware. Ach / wie wainte / und klagte die H. Martha / die H. Salome / die Heil. Cleophe / und alle freund Christi über das grausamste urtheil deß Todts ihres lieben Freunds. Und dises war ein so elendiges klagen / seufftzen / und jammern / daß es niemand mit trocknen Augen konte ansehen. Deßwegen traure / und klage mit diser traurigen Gesellschafft / O lieber Christ / und tröste die arme Mutter mit folgendem

Mitleyden mit Maria / als Christus verurtheilt ward.

O Schamhaffteste Jungfrau MARIA / gedencke / was für spitzige Stacheln durch deine Ohren in dein Hirn trungen / als die erschröckliche Wort dises allerstrengsten Sententz in deinen Ohren erschallten. Gedenck / was für ein scharffer Dolchen deine mütterliche Brust zertheilte / als du den Gerichts-Stecken über deinen Sohn brechen / und für seine Füß werffen saheſt. O getreue Mutter / ware dirs noch möglich zu leben / als du hörteſt / daß dein Sohn müste sterben ? ware es noch möglich / daß deine Augen sehen möchten / dieweil das Liecht deiner Augen solt außgelöschet werden ? O arme / O betrübte / O verlassene Mutter / groß ist dein Leyd / wie das Meer / wer will dich trösten ? unzahlbar seynd deine Peynen / wer will sie zehlen. O liebe Mutter / was für ein hertzliches Mitleyden ich mit dir hab / waist du wohl : wie kan ich dir aber helffen ? Wann ich schon wäre gegenwärtig gewesen / hätte ich dich doch nicht trösten können : dann auff der weiten Welt nichts ware / das dich hätte trösten mögen / weil du den eintzigen Trost deines Hertzens verlohren hatteſt. Ach / deß Hertzenleyds ! Ach der bittern Peyn / welche deinen Leib und Seel erfüllte ! Wann ich nur daran gedencke / so thut mir mein Hertz in meinem Leib wehe : und dein Elend treibet mir die zähren auß meinen Augen. O getreue Mutter / wie hat dichs geschmertzet / als du saheſt / daß dein Sohn von der Welt so gar verlassen ware / daß nicht ein einiger Mensch zu Pilato gienge / der umb etwas Linderung hätte angehalten ? Niemand verthädigte dein armes Kind. Niemand sagte ein einziges Wort wider diſes ungerechteſte Urtheil : sondern alle erkennten es für billich und recht. Diſes so grossen Leyds erinnere dich / wann ich an meinem lezten End von aller Welt werde verlassen seyn / und das Urthel deß Tods über mich soll gesprochen werden / so nimm dich meiner an / und verlaß mich nicht in diſer meiner höchſten Noth. Gedenck alsdann / wie ich jezt ein so hertzliches Mitleyden mit dir habe / und alsdann trage auch ein hertzliches Mitleyden mit meiner armen Seelen /

Amen.

(a) *Quaresſ. lib. 4. pereg. 6. c. 9.* (b) *Bredenb. in deſcript. Jeruſal. 14. Jul.*

Das ein und dreyßigste Capitel /
Wie Christus das Creutz aufgeladen ward.

SO bald die Juden das urtheil deß Tods Christi lesen gehört/waren sie so voller freuden / als wan ihnen das gröste glück von der welt widerfahren wäre. Damit Pilatus sein Urtheil nicht villeicht widerruffen thäte / feyerten sie kein augenblick ; sondern machten alsbald anstalt / damit alles / was zur creutzigung vonnöthen ware / bäldest möchte verfertiget werden. Etliche nahmen holtz für das creutz / etliche bestellten die zimmerleut / etliche verschafften nägel / strick hammer / bohrer / zangen / laiter / stangen / und was zur creutzigung vonnöthen ware. In summa / da sparte man keine mühe noch arbeit / kein geld noch Unkosten / damit ihr widersacher nur bäldest ans Creutz komme. Sie konten nicht genug an den zimmerleuten treiben / daß sie das creutz nur grob beschlagen / und geschwind verfertigen solten / so groß war ihr Haß wider den armen Christum.

So bald Pilatus das urtheil über Christum gesprochen hat / platzten ihn die henckersknecht an / und führten ihn die stiegen hinab. Pilatus gienge vor ihnen her biß zu seinem pallast / und die hencker führten das gedultige lämlein mit grosser Ungestümmigkeit nach. Damal ware der Gebrauch / daß man den armen sündern / welche zum tod geführt würden / einen guten trunck Wein gabe / damit sie ihre Marter desto standhafftiger übertragen könten. Wie man dan auch den zweyen Mördern / so mit Christo außgeführt wurden / denselbigen gegeben hat. (a) Dem armen JEsu aber / ob er schon so matt und kranck war / daß er an seinem gantzen Leib keine kräfften hatte / hätte man kein tröpfflein wein angebotten. Er sahe wol / wie man den zweyen Mördern zu trincken genug gabe ; er sahe aber niemand / der sich seiner wolt erbarmen.

Ohne zweiffel trancken auch die henckers-knecht mit ihnen ; weil die Juden ihnen Wein genug spendirt hatten ; damit sie nur desto verwegener seyn solten / und desto unbarmhertziger mit Christo möchten umgehen. Diß lose gesindel tribe ohne zweiffel den Spott mit Christo / und brachte es ihme vilmahl gar schimpfflich zu : immittels aber gaben sie ihm nichts. Wie ihm diese schmach so laid thäte / hat er uns durch seinen Psalmisten offenbaren wöllen / da er im 68. psalm spricht : Ich hab mit Fasten meine Seel bedecket / und diß ist mir zum Spott

worden. Mein kleyd ware mir wie ein hären kleid/ und darüber haben sie mich verlachet. Wider mich redeten/ die in der porten sassen: und wider mich psalirten die jenige/ die den wein truncken; Ich aber bettete zu dir/ O HERR. Auß disen klag-worten verstehest du klärlich/ wie leyd es Christo gethan habe/ als die vollsauffer mit ihm den spott trieben/ und mit seinem äussersten Elend kein mitleyden hätten.

Als sie sich nun vollgesoffen hatten/ zohen sie ihm erstlich den purpur-mantel ab/ in welchem der gütige HErr von der crönung biß auf dieselbige stund gangen ware. Dieweil derselbige mantel vornen offen ware/ hat der schamhafftige Christus mit seinem höchsten Hertzenlayd müssen leyden/ daß er von vil tausend unverschamten Männern und Weibern gantz nackend ware angesehen worden. Welches dann ein schmertz ware/ der nicht zu beschreiben ist: wie ein jeder bey sich selbst gar leichtlich kan erachten. Als sie ihm den Mantel abgelegt hatten/ stunde der halb-geschundene JEsus in dem hof Pilati gantz nackend und bloß/ wie ihn sein Mutter auf die welt geboren hat. Gleichwol ware er nicht gantz bloß/ weil er mit seinem eigenen Blut gantz bedecket ware.

Nach Ablegung deß spöttlichen Mantels legten sie ihm widerumb seine Kleyder an/ deren drey waren: nemlich der mantel/ der oberrock/ und unterrock. Wie sie ihm disen unterrock haben angelegt/ mag einen wol wundern. Dan/ weil derselbige ungenähet/ und gestrickt ware/ und nur oben ein loch hatte/ da man bloß mit dem haupt dardurch schlieffen konte/ so muß ja nothwendig erfolgen/ daß die söldner dem gütigen HErrn die dörnere Cron haben müssen abnehmen; sonst hätten sie ihm den rock über das haupt nicht können anziehen. Bedenck/ O frommer Christ/ was diß für ein schmertz ware/ und was diß für ein unleidentliche peyn deinem süssesten Heyland verursacht habe. Sie hatten ihm zuvor dieselbige Cron mit dem schweren rohr und prüglen so hart ins haupt geschlagen/ daß die dörner mit gewalt durch die Hirnschal waren durchgetriben worden. Weil dan die scharffrichter mit dem gütigen Herrn nit sanfft/ sonder gar grimmiglich umbgiengen/ so seynd ohne Zweiffel in der ungestümmen abnehmung der Cron vile Dörner/ die gar vest in den Bainen steckten/ zerbrochen/ und Christo in dem haupt stecken bliben. O GOTT/ was muß diß für ein schmertz gewesen seyn! wie wird der arme JEsus so däurlich geseufftzet/ und gewainet haben! O Christliche seel/ hab doch Mitleyden mit deinem GOtt/ der für dich so vil muß leyden und verschmertzen.

Als sie ihm die Cron abgenommen / und den rock angelegt hatten / setzten sie ihm dieselbige cron wider auf das haupt / und verursachten ihm wider eine neue unerträgliche marter. Dan / weil es nicht möglich war / daß die dörner eben in dieselbige löcher / worin sie zuvor gewesen waren / wider solten können gestecket werden / machten sie wider neue löcher mit unsäglichen schmertzen. Dieweil das krancke haupt zuvor voller wunden ware / und dise dörner wider neue löcher machten / wird ja das Haupt Christi nichts mehr / als ein lauters loch gewesen seyn. O deß unaußsprechlichen schmertzens ! O der allerbittersten peyn ! Wie ists doch möglich gewesen / daß der halb-todte Christus solch unmenschliche Marter hab leiden können. O wie wird er am gantzen Leib gezittert / und sich zusammen gezohen haben / als sie ihm auf die cron schlugen / damit sie desto vester auf dem haupt stecken / und in der Creutztragung nicht abfallen solte. Gewißlich ist sein durchstochenes haupt mit solchem wehthum erfüllet worden / daß gar nicht zuverwundern wäre / wann er gleich auf dem platz unter den händen seiner Todts-feinden gestorben wäre. Die Allmacht GOttes aber / und die liebreiche Begierd / für das menschliche Geschlecht überflüßige Erlösung zu würcken / hat ihn gestärcket / noch mehr / und grössere Ding zu leiden / und unsere sünden überflüßiglich abzubüssen. Deßwegen dancke ihm für dise seine unendliche lieb / und sprich andächtiglich folgendes

Gebett / zu Ehren der andern Crönung Christi.

O Du schmertzhaffter JESU / gedenck der unmenschlichen Peyn / so du an deinem krancken Haupt littest / als dir die dörnene Cron abgenommen / und wider aufgesetzt wurde. Ach / mir grauset daran zugedencken / dieweil ich vermeyne / man stieche mir die Dörner in mein Haupt. Groß ware dein Schmertz in der ersten Crönung / aber noch vil grösser in diser andern. Dann / weil die Wunden deines Haupts gantz inflammiert / geschwollen / und voller Eyter waren / war es dir ein unsäglicher Schmertz / als man die Dörner heraus zohe / und noch vil erschröcklicher / als man sie wider hinein stiesse. Die Dörner aber / so zerbrochen / und im Haupt stück-weis stecken blieben / brachten dir einen Schmertzen / den alle Menschen zugleich nicht tragen könten. O du armer JESU / wie dauret mich deiner ! O du mein gecrönter JESU / wie verwundet mich dein dörnene Cron ! Ach / wie vil hast du für mich gelitten / und wie theur hast du mein Seel zu deiner Braut erkaufft. Ich dancke dir vil hundert tausendmahl für dise deine zweyte Crönung / und für alle bittere Schmertzen / so du darin gelitten hast. Ich opffere dir alle und jede neue Dornstich / und alle frische Wunden / so dir dieselbige gemacht haben : und bitte demüthiglich / du wollest mir durch die Verdienst diser deiner andern Crönung alle Hoffart / Eigensinnig- und Halßstä-

rigkeit meines Haupts verzeyhen / und gnugsame Gnad / die böse Laster zu überwinden verleyhen / Amen.

Nachdem die Hencker Christo seine Kleider wider angelegt / und die cron aufgesezt hatten / bunden sie ihn gar unbarmhertziglich mit stricken und ketten. Dan also was es bey den Juden und Heyden gebräuchig / daß man die Ubelthäter nicht ledig / sonder starck gebunden zum Todt führte / auf daß sie nicht etwan außreissen / und sich entledigen möchten. Wie härter aber dem gütigen HErrn die wullene kleider an dem leib gebunden wurden / desto mehr schmertzen hat sein verwundter leib gedulten müssen. Dan das wullene tuch ist zu offenen schäden gar untauglich / dieweil es schwürig machet / und die wunden verbittert. Dahero sehen wir / daß / wann einer einen schaden hat / so verbindet er ihn nicht mit wullenen / sondern mit dem allerzartesten leinenen Tuch.

Nun gedenck / wie das wullene Kleyd deß HErrn / welches so hart an seinen leib gebunden ward: ihm seinen gantz geschundenen Rucken und brust / und den gantz verwundten leib verbittert habe. Dan wegen deß wullenen tuchs fiengen die wunden auf ein neues an zu hitzen / zu brinnen / zu stechen / und schwürig zu werden. Die Geschwär sezten neuen eyter / und die Geschwulst wurden gantz erhitzet: also / daß der gütige HErr von aussen und innen so voller Schmertzen ware / daß er nicht wuste / wo er sich hinkehren / oder wenden solte. Diß ist das jenige / dessen er sich im 67. Psamen beklagt / sprechend: Mein kleid ist wie ein Cilicium oder härines kleyd worden: dieweil es ihm auf seinem geschundenen Leib so wehe thäte / als wan sonst einer ein scharffes härines Kleid auf seinem Leib tragen wurde. O du armer JEsu! was für grossen Schmertzen hast du damal gelitten. Wunder ware es / daß du nicht gar von sinnen komen bist. Tröste dich hiebey / O armer Mensch / wann du bißweilen einen schaden hast / und nicht alles haben kanst / was dir darzu vonnöthen ist. Gedenck an deinen verwundten Heyland / welcher so gar verarmt ware / daß er nicht das geringste leinene Tüchlein auf seine Geschwär zulegen hatte. Damit du desto gedultiger seyest / bilde dir ein / als wan er dich also anredete:

O mein kind / sihe / wie ich tractirt werd: sihe / wie ich mit meinen kleidern verspottet / und gepeyniget werde. Zuvor hatte ich den schimpflichen purpur-mantel an / und muste mehr als halb-nackend gehen: jezt leget man mir meinen wullenen Rock an / welcher mich unaußsprechlicher weis peyniget. Beherzige doch meine äusserste armuth in

meiner äusserſten noth. Ich habe nicht ein tröpfflein wein meine zung zu laben; nicht ein ſchlechtes pflästerlein auf meine wunden zu legen: nicht ein leinenes tüchlein / den Eyter außzutrucken: nicht ein viertelſtündlein ein wenig außzuraſten / ja nicht das geringſte von allem dem / ſo ich vonnöthen hätte: ſonder muß mich mit dem rauhen pflaſter meines wullenen rocks behelffen / dannoch bin ich gedultig / und beklage mich wider keinen menſchen. Du aber / wan dir nur etwas abgehet / oder / wann dir nur ein Finger geſchwollen iſt / kanſt dich nicht genug beklagen / und wilſt dir gleich helffen / damit du nur nichts zu leyden habeſt. Iſt das meinem Exempel nachgefolgt?

O Gütigiſter JESU / ich bekenne meine Schuld und Ungedult. Es iſt wahr / daß ich ſo gar keine Armuth noch Mangel will leiden: und wan mir das geringſte Glid wehe thut / oder mich ein wenig verletzet hab / will ich gleich pflästern / und das beſchädigte Glied mit den allerzarteſten Tüchlein verbinden. Ich will aber hinfüro an dein rauches Pflaſter gedencken; und meinem Leib nicht gleich in aller Nothwendigkeit helffen: Es wird mir ja nicht weher thun / als dir deine Wunden gethan haben: dann ich bin ja nit ſo zart / noch ſo hart verwundt / als du geweſen. Verzeyhe mir / O verwundter JESU / daß ich bißhero ſo ſinnlich geweſen / und meinem Leib ſo genau auffgewartet habe. Ich dancke dir für den unerträglichen Schmertzen / ſo dir dein wüllener Rock verurſachet hat: und opffere dir denſelben für alle Sinnlichkeiten / ſo ich in Pflegung meines Leibs begangen habe / Amen.

Unterdeſſen / daß die ſöldner im hof Pilati mit Chriſto ſich aufhielten / ware Wunder zu ſehen / was für ein zulauff deß volcks geſchahe. Dan es ware damahl das Oeſterliche Feſt / an welchem nach dem Geſatz GOttes alle mañs-perſonen in dem gantzen Jüdiſchen land / nach Jeruſalem kommen muſten. Obwol die weiber und Kinder zu diſem gebott nit verpflichtet waren / dannoch giengen ihrer vile auß andacht dahin. Ja nicht allein die Juden / ſondern auch vile Heyden pflegten allzeit dahin zu kommen / deren allbereit vile allda waren / wie St. Johannes ſagt: Alſo / daß jährlich über die zwantzig tauſend Menſchen (b) dahin zu kommen pflegten. Ja / es ſagen etliche gelehrte Scribenten / daß damahl über die zwantzig hundert tauſend menſchen zu Jeruſalem waren. (c) Weil dan in der gantzen ſtadt kundbar worden / daß der groſſe Prophet von Nazareth / der wunderthätige hochberühmte Mann / ſolte gecreutziget werden / da lieffe jederman zu / und wolte diſem blut-gericht beywohnen. Dann ie anſehnlicher / berühmter und edler die Perſon iſt / ſo zum Tod geführt wird (als zum exempel / wann ein Graf oder Fürſt ſolte gerichtet werden) deſto mehr Leuth lauffen hinzu / diſes zuſehen. Wegen deſſen

ware

ware zu Jerusalem wunder zu sehen / was für ein reiten / fahren / lauffen und gehen auß allen Gassen geschahe.

Als nun der arme Christus mit seinen Kleydern angethan / mit der dörnern Cron wider gecrönt / und um den Leib und Armben mit Stricken gebunden ware / führten ihn die henckers-knecht auß dem Hauß Pilati / sechs und zwanzig Schritt weit / (d) auf den marck / brachten ihm das schwere creutz daher / und warffen es vor seine füß und augen. Diß Creutz ware fünffzehen schuh lang : (e) das zwerchholtz ware acht schuh lang : und ware ein dickes / grobes / ungeschlachtes holtz / welches wol einen angehefften menschen tragen / aber gar schwerlich von einem konte getragen werden. Etliche sagen / es seye von Oltven : (f) andere aber sagen / es seye von aychen-holtz gewesen. (g)

Als nun Christus diß schwere Creutz zum erstenmal ansahe / wie maynst du / daß sich seine zarte complexion darfür entsezt habe. Gewißlich gienge ihm ein kalter schauder über den gantzen Leib / und ein grosser schröcken durchtrunge ihm alle seine Glieder. Dannoch aus lieb unsers heyls knyete er vor dem Creutz nider / biegte sein haupt zur erden / und küste dasselbige mit wainenden augen / sprechend : Sey mir gegrüst / O heiliges creutz / du ruhebethlein meines krancken leibs : dich hab ich allzeit geliebt / dich hab ich lang gewünschet / und bin darum vom himmel kommen / auf daß ich an dir für das menschliche Geschlecht leyden und sterben solte. Du wirst mir zwar sehr bitter seyn / dannoch begehre ich deiner von hertzen. O geliebtes creutz / dieweil ich von allen Menschen verstossen bin / so nimm du mich auff ; dann bey dir und an dir will ich leben / und sterben. Darauf gabe er ihm noch einen kuß / und begosse es mit vilen bittern zähren. Gedenck / O mensch / wie diß so däurlich stunde / als der liebreiche JEsus auf offenem marck vor so vilen tausend Menschen niderknyete / das unfreundliche creutz so freundlich grüste / mit seinen krancken Armben so liebreich umfienge / mit seinem geschwollenen Mund süßiglich küste / und mit seinen heissen zähren reichlich begosse. Ach / wem solten die Augen nicht übergangen seyn / wann einer diß recht zu Gemüth geführt hätte. Ohn zweiffel waren vile gegenwärtig / welche sich über diß Spectackel erbarmten / und mit dem armen verurtheilten menschen mitleyden hatten.

Als der liebe Christus sein creutz also bewillkommt hatte / stunde er wider von der erden auff / und sahe dasselbige freundlich an. Vil tausend Engelen waren gegenwärtig / wel-

welche alle nach dem creutz griffen / und an statt ihres HErrn tragen wolten. Die lieb aber / welche Christus zu unserm heyl hatte / liesse diß nicht zu: sondern er wolte es selber tragen / wiewol es ihm menschlicher weis unmöglich ware. Weil keiner von den Schergen so barmhertzig ware / daß er das creutz auffgehebt / und Christo auffgelegt hätte / streckte er selbst seine verwundte Armben auß / und mit grosser mühe hebte er es auff seine Achsel:

O Du getreuer Liebhaber deß creutzes / Christe JEsu / wann ich behertzige / wie gedultig du dich in das Creutz gegeben / und wie begierig du dasselbe auff deine verwundte Achslen gelegt hast / so muß mir ja mein hertz für mitleyden wainen und seufftzen. O mein allergetreuester Erlöser / du wustest ja wohl / was für grausame Tormenten du an dem harten Creutz würdest außstehen: du wustest ja wohl / was für einen unmenschlichen todt du an demselben müstest leiden: du wustest ja wohl / wie du von den Juden und Heyden biß auff den jüngsten Tag würdest verflucht werden / dieweil du wärest gecreutziget worden: dannoch liebest du das Creutz / und verlangest von Hertzen nach demselben. Und als man dirs vor die Augen warffe / O wie demüthig fielest du vor demselben nieder / wie freundlich hiessest du es willkomm seyn / wie süßiglich küßtest du dasselbe / wie hertzlich umfiengest dues / und wie bereitwillig legtest du es auff deine Achslen. Warum thätest du diß alles / als allein / dieweil du mich an dem Creutz wolteſt erlösen / und mir die ewige Seeligkeit erwerben. Du gedachtest auch / wann ich würde hören / wie du mir zulieb das schwere creutz auff dich geladen / und über alle deine kräfften mit gröstem schmertzen biß auff den berg Calvariæ getragen hättest / so würde ich mich ja nicht waigern / auch dir zulieb mein creutz auff mich zu nemmen / und mit gedult um deiner liebe willen zutragen. Ey / so wäre mirs ja ein schand / wann ich dir nicht solte nachfolgen: und wann ich mit ungedult solte leiden / was du mir zuleiden zuschickest. Darum bin ich bereit / mein Creutz auff mich zunemmen / und so lang / als es dir gefällig seyn wird / zutragen. Weil aber mein Will noch gar zu schwach ist / wollest du ihn stärcken / und durch deine gnad auffmuntern. O du Liebhaber deß Creutzes / gib mir die lieb deß Creutzes: und verleihe mir mit freuden zu deiner ehr zuleiden. Lege mir ein creutz auff / was du für eins wilst: lege mir aber auch Gedult darzu / damit ichs fruchtbarlich trage. Verzeihe mir / O mein JESU / daß ich bißhero mein creutz so ungedultig getragen / und so manchesmahl darüber gezürnet / und geflucht hab. Dann es ist mir hertzlich leyd / und will mich hinfüro treulich darin bessern. Zu Erstattung aller meiner ungedult opffere ich dir die hertzliche lieb / mit welcher du dein creutz umfangen: und die grosse Gedult / mit welcher du es biß zu deinem tod getragen hast / Amen.

Citationes vide in fine capitis sequentis.

Das zwey und dreyßigste Capitel/
Wie Christus das Creutz getragen hat.

KUn komme/ O Christliche Seel/ und sihe/ wie dein Erlöser sein eignes creutz getragen/ und in was für ordnung die laidige Proceßion zum Gerichts-Platz gangen seye. Der fahnenträger samt der gerichts-posaun gienge voran/ (h) gleich darauf folgten des Pilati soldaten mit gewaffneter hand: nach disen giengen die Henckers-Bursch in ihrer Ordnung/ und trugen die Instrumenten/ so zur Creutzigung vonnöthen waren. Einer truge die laiter/ ein ander den bohrer/ ein ander die strick/ ein ander die hämmer/ Zang und Nägel: ein ander ein Hacken/ karst und schauffel: ein ander hatte eine Kandel mit Myrrhen-Wein/ welchen man den armen Sünderen vor der Creutzigung pflegte zu geben/ und ein ander hatte ein geschirr mit Eßig und Isop. Nach disen folgten die zween Mörder nackend und gebunden/ mit zween schergen/ die sie führten: Endlich kame der arme betrübte JEsus zwischen vier Henckers-kneckten. Einer gienge vor/ führend ihn mit einem strick um den leib gebunden: und zween giengen auf den seiten mit stricken/ so sie ihm um die Armben gelegt hätten. Der vierdte gienge hinten nach mit einem prügel/ und triebe den gütigen HERRN ungestümlich fort. Nach Christo ritten die Hohepriester/ Pharisäer/ Schrifftgelehrten und Eltisten des volcks/ in grossem pomp und pracht: und endlich lieffe eine unzählige Menge des Volcks/ so disem blut gericht wolte zusehen/ hinten nach.

O wie erfreuten sich die Hohenpriester/ da sie Christum mit dem Creutz sahen daher kommen. Als David auß der Stadt Jerusalem muste weichen/ sprach der gottlose Semei zu ihm also: Gehe hinauß/ gehe hinauß/ du blutgieriger mann/ du Belials-Kind: Dann sihe/ jetzt drucken dich deine Übel/ dieweil du ein blutgieriger Mann bist. Also sprachen auch die Hohenpriester zu Christo: Gehe hinauß/ gehe hinauß/ du Belials-Kind/ du verführer des Volcks: Dan jetzt geschicht dir eben recht/ wie du verdienet hast: Dieweil du schon vorlängst hättest sollen am Galgen hangen. Du hast uns offt für dem Volck zuschanden gemacht/ jetzt wöllen wir dirs widerum vergelten. Mit den Hohenpriesteren stimmete das gemeine Volck ein/ und lästerten den armen Creutzträger erbärmlicher weis. Dan die jenige/ so am Palmtag gesprochen hatten: Gebenedeyet seye/ der da kommet im Nahmen

deß

deß HErrn! sprachen jetzt: Vermaledeyet seye / der da kommen ist im namen deß Sathans. O GOtt vom himmel / wie thäten dise grausame schmachwort dem armen JEsu so wehe / dieweil er satze / daß ihn alle Menschen bey seinem grösten Leyd verfluchten.

Dieweil die Hohepriester gleich nach Christo ritten / und wol zusehen konten / wer ihn verspottete / dahero wurde das lose Gesindel desto mehr auffgemunderet / ihm alles übel anzuthun; wol wissend / daß es den Herren gefiele. Ohne zweiffel werden die Herren disen lotters buben treulich zugeruffen haben / sprechende: Fahret nur wacker fort / werffet / und schlaget nur wacker darauff / dan also hat ers verdienet. Diß ware ihr tausend Freud / daß sie Christum sahen so übel tractiert werden: welches von ihnen der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern geweissaget hat / sprechend: Alle seine feind haben ihren Mund über dich auffgesperret: sie haben gepfiffen / und ihre Zähn aufeinander gebissen: und gesagt: Wir wollen ihn fressen. Sihe / diß ist der Tag / darauff wir warteten / denselben haben wir nun erlebt / und gefunden.

Nun kanst du dir leichtlich einbilden / wie es dann dem gütigen HErrn auff diser Creutz-Strassen ergangen seye. Alles lose gesindel / so in der Stadt war / rottete sich zusammen. Die stall-buben / hundsjungen / Bettel-bursch / muthwillige kinder / wie auch der Herren diener und gesind liessen um Christum herum / trieben allerhand schimpff- und Spott-reden / verlachten / und verspotteten ihn nach allem Muthwillen / warffen mit steinen / Holtz / staub und koth auf ihn. Warffen ihme manchen stein in den weeg / daß er sich daran stossen / oder darüber fallen solte; zohen ihn mit dem rock / daß sie ihn im gehen hintern solten / liessen bey ihme fürüber / und streckten die Zung gegen ihm auß: Ja / was sie nur auß eingebung des teufels erdencken konten / thäten sie ihme an.

Bey den Worten blibe es nicht / sondern kame auch zu den streichen. Dan / als dise Belials-kinder sahen / daß sie mit all ihrem schimpffen und spotten das gedultige Lämmlein nit konten ungedultig machen / wurden sie hefftig verbittert / und wolten ihn mit streichen zur ungeduld bringen. Diß ist so erschröcklich anzuhören / daß kaum ein mensch dasselbig glauben kan. Ach / welches hertz solte so hart seyn / daß es dem jenigen mehr Peyn anthue / welcher so voller peyn ware / daß er kein gesundes glied an seinem leib hatte! dannoch ist der zermarterte Christus so wol von dem Volck / als von den schergen so übel zerschlagen worden /

daß sich die Engel im himmel seiner haben müssen erbarmen. Diß zubeweisen will ich das wahrhaffte Zeugnus der Mutter GOttes herbeybringen/ welche zu St. Brigitten also sagte: (i)

Als mein Sohn an dem orth deß leidens mit dem schweren Creutz beladen gienge / schlugen ihne etliche an den Hals / andere in das Angesicht: und zwar so starck / daß / ob schon ich den schlag nicht sahe / hörte ich dannoch klärlich den schall der streichen. O unerhörte Grausamkeit ! O mehr als ein barbarische tyranney ! Wie ist es doch möglich/ daß solche wilde hertzen immer auff erden sollen gewesen seyn ! der elende CHristus sahe ja so erbärmlich auß / daß sich die wilde Thier seiner solten erbarmet haben: Dannoch hatten diese grimmige Löwen keine erbarmnus mit ihm: sondern schluhen ihn so unbarmhertziglich an seinen verwundten hals / und auff sein geschwollenes Angesicht / daß man die streich von fernen hören kunte.

Diß ware noch nicht genug / sonder sie thäten ihm ein peyn an / welche ärger war als die streich. Wie S. Bernardus / welchem die Mutter GOttes selbst offenbahret hat / mit folgenden Worten beschreibet: (k) Da Christus auß befelch Pilati / mit fürgebendem Außruffen / sein Creutz tragend zur Marter gezogen ward / geschahe ein grosser Zulauff der Völcker / die ihm nachgiengen. Deren etliche über ihne wainten: andere aber ihn verspotteten: etliche warffen über ihn wust und Mist / andere gossen ihm andere unreinigkeiten über sein haupt.

O allermildester JEsu / wie ware dir doch möglich / solche grobe schmachen zu leyden / und den üblen gestanck solcher unsauberkeiten außzustehen ? Ach / wie ward dein H. kleid so gar verwüstet / und wie sahe dein H. Angesicht so übel auß / als man auß so vilen Thüren und Fenstern das abscheulichiste Koth über dich außgosse. Was ein gelächter wird es geben haben / als man dich mit der unfläterey gleichsam zudeckete / und dir allen Schimpff und spott anthäte. Ach du armer / ach du verachter JEsu !

Nicht weniger leyds widerfuhre dem gütigen HErrn von den Henckers-knechten/so ihn führten. Dan diese waren mit Geld bestochen / und von den Juden zum äusserstem gebetten worden/daß sie kein Mitleyden mit Christo haben / sonder ihm alles leyds zufügen solten. Wer waiß nun nicht / was man dem geld zulieb thut ? Deßwegen haben die tyrannische Scharffrichter an dem krancken verwundeten HErrn alle tyranney und muthwillen verübet / und was ein jeder mit Worten und Wercken schmertzliches erdencken konte / triebe er der häßigen Juden-

schafft

schafft zu gefallen. Derohalben werden sie von dem H. David / welcher das leiden Christi im Geist fürgesehen hat / muthwillige Kälber / faiste ochsen / brüllende löwen / beissende Hund / und eine rott der boßhafftigen genennet : dieweil sie den unschuldigen HErrn / so lang sie ihn unter ihren Händen gehabt / nicht menschlich / sondern bestialisch und viechisch tractiert haben : also / daß sie ein roß oder esel nimmermehr so schmählich und lästerlich fortgetriben hatten / als sie den Göttlichen Creutz-Träger auff diser Marterstraß fortgetriben haben. Sie schlugen ihn mit prüglen / sie tratten ihn mit füssen / sie zohen ihn mit stricken / sie stiessen ihn mit Kolben / sie rupfften ihn bey den haaren / und zupfften ihn mit den kleidern. Behertzige diß / O frommer Christ / und trage ein hertzliches

Mitleyden mit dem Creutz-tragen Christo.

O Allersanfftmüthigister JESU / sey ingedenck deß elendigen Gangs / so du auff den berg Calvariæ thätest : und aller Schmachen / so dir die Juden und Heyden mit Worten und wercken zufügten. O armer JEsu / O schmertzhaffter JEsu. Wer kans doch recht behertzigen / wie dir der teuflische haß der Juden / und die schmertzliche Streich und Schläg dein betrübtes hertz gequält / und deinen zermarterten Leib gepeyniget haben. Du warest am gantzen Leib so voller Schmertzen / in deiner Seel so voller ängsten / und in deinem hertzen so voller traurens / daß du für grossem jammer in die Erd hättest mögen sincken : dannoch wurdest du mit den schimpfflichisten Worten verspottet / mit höllischem haß verfluchet / mit stinckendem Wasser begossen / mit schändlichem Koth besudlet / mit Erden und steinen geworffen / mit fäusten und prüglen geschlagen / und gleich / als wärest du der laidige Sathan / auff das allerärgste tractiret / und martirisiret. O hertzens-qual / O unerhörter Jammer! Wem muß sein Hertz für leyd nicht zerspringen / wann einer dise mörderische Tyranney recht bedencket. Dan ja auff der weiten welt nichts bitterer ist / als so man einen / der im äussersten Elend von GOtt und den Menschen verlassen ist / auff das allergifftigste verspottet / verfluchet / zerschlagen / und zerpeyniget. Ach der höchsten ungerechtigkeit! Ach deß unergründlichen Jammers! O du armer JEsu! wie hast du doch diß alles mögen ertragen / dieweil es so gar über deine natürliche kräfften war. Ach / wie thäten dir die gottslästerliche schmachwort so wehe / welche die Hohepriester und das lose Gesindel wider dich außstiessen. Ach / wie thäten dir die harte Streich so wehe / welche dir auff dein geschwollenes angesicht geschlagen wurden. Ach / wie thäten dir die unbarmhertzige Schläg so wehe / welche dir mit Prüglen auff deinen Rucken geschlagen wurden. Ach / wie thäte dir das stinckende Wasser und Koth so leyd / welches dir über dein haupt geschüttet worden. Dein H. Angesigesicht ware ja so dick geschwollen / und dein Heil. Leib ware ja so verwundet / daß niemand denselben mit einem Finger ohne schmertzen kont anrühren ; dannoch schluge man dich ohne alles Mitleyden in dein geschwollenes Angesicht / und auff dein geschwollenen Leib. Deßwegen kein wunder ware / daß du für wehethum bitter-

terlich weinteſt / und ſchmertzlich ſeufftzeteſt. O gedultigſter JEſu / für alle diſe ſchmach und ſtreich / ſo du in deiner creutztragung haſt gelitten / dancke ich dir vil hundert tauſendmal: und opffere dir dieſelbige für alle Schmach und Unbild / ſo ich dir zugefügt habe. O liebſter JEſu / der du für mich an Leib und ſeel ſo vil gelitten / und meine Seel ſo theur erkauffet haſt: Ach / laſſe nicht zu / daß diß theure Pfand verlohren / und durch den laydigen ſathan zuſchanden gemacht werde. Sondern / wegen deines bitteren leydens und ſterbens verleyhe mir Gnad / gottſeelig zuleben / und der verdienſten deines bittern Leydens theilhafftig zu werden / Amen.

Jetzt wollen wir unſere Augen zu Chriſto wenden / und zu ſehen / wie er ſeinen Creutz-Weeg anfanget. Der Weeg / von dem Hauß Pilati durch die ſtadt zur Gerichtsport hinauß / biß auff den berg Calvariæ / iſt eine halbe ſtund. Unſer Erlöſer aber hat wohl eine gute Stund / wegen ſeiner unſäglichen mattigkeit zugebracht. Ehe er das Creutz angriffe / ware er ſchon ſo kranck und matt / daß er natürlicher weis ohn das creutz nicht hätte auff den Berg Calvariæ gehen können. Dieweil ihme ſeine H. Füß wegen der vilen Schlägen dick geſchwollen waren / darum / ſo offt er einen Fuß niderſetzte / empfunde er einen neuen Schmertzen. Hie kanſt du dir wol einbilden / daß er / gleichwie einer / welcher geſchwollene Füß hat / ſo ſanfft / als er immer können / auff die Erden getretten habe. Da er aber das ſchwere Creutz muſte tragen / konte er nicht mehr ſanfft tretten? ſonder der ſchwere Laſt zwung ihn / daß er gar unſanfft tretten muſte. Weil das ſteinene Pflaſter gar uneben ware / thäte er manchen unebenen Tritt: deren ein jeder ihm in das hertz gienge / und ihn offtmal zu ſeufftzen / und zu klagen antrtbe.

Als der gütige HErr das Creutz zu tragen anfienge / gtenge er vileicht etwas wenigs auffrecht. Da er aber etliche wenige Schritt fortgangen ware / da ware ihme das Creutz ſchon ſo ſchwer / und thäte ihm auf ſeinen achſeln ſo wehe / daß er nicht mehr auffrecht / ſonder gantz gebogen muſte gehen. Wie länger er gienge / je ſchwerer ihm der Laſt fiele / und je mehrer er ſich darunter biegte.

Der liebe HErr gienge barfuß / und ſtieſſe ſich offtmal mit den bloſſen zehen ſo hart an die Stein / daß er ſich hefftig verwundete / und das blut darnach floſſe. Weil auch das ſtätige Schüttern ſeines Leibs das wullene kleid immerdar ribe / darumb wurden ſeine zugebackene Wunden immerdar erfriſchet / und bluteten ohne unterlaß. Alſo / daß / wo der liebe HERR hingienge / man ſeine blutige Fußſtapffen auff der Erden ſahe. Diß roſenfarbe Blut / deſſen ein tröpfflein mehr werth iſt / als alles gold der gantzen welt / wurde mit

den

den Füssen der Gottlosen zertretten und verunreiniget.

Das Creutz ware sehr lang und schwer / und das Zwerchholtz hienge ihm vornen so weit über die knye herab / daß er sich mit seinen Knyen und Schinbeinen offt daran stiesse. Wie wehe ihm aber das gethan habe / kan ein jeder wol erachten. Dan man weiß wohl / wie einem / wann man sich an ein schinbein stosset / der Schmertz durch alle Glieder gehet / und manchen so gar zu Boden wirffet / daß er nicht einen Tritt kan fortgehen. Wie vil mehr schmertzen wird dann das öfftere Stossen Christo gebracht haben / als welcher von natur gar zart / und an seinen knyen und schinbeinen sehr zerstossen ware. Der mittere Baum des Creutzes ware so lang / daß er ihn auff den achseln nicht erhalten / noch auf dem rucken schwebend tragen konte / sonder muste ihn auff der erden hinten nachschleipffen. Worauß geschahe / daß das Creutz immerdar doppelte / und dem gütigsten HErrn auff seinen verwundten Achselen unaußsprechlichen schmertzen verursachte. So ers etwan über einen stein / oder erhöchten Erden-Klotz ziehen muste / fiele es mit gewalt auff die schuldern nider / und stiesse ihne greulich an die dörnene Cron.

Sein Rock ward in die Wunden und offene geisel-streichen gar hart eingetruckt / die achsel-beiner / samt dem schulter-blat wurden gar übel zerstossen / und nidergetrucket: und wegen des stätigen Zitterns des schweren Creutzes wurden vorige wunden auff den Achseln / schultern und rucken immerdar erneuert / durch das eintrucken und abstreiffung der Kleyder erweiteret: und auß vilen kleinen Wunden ward eine sonderliche grosse Wund / mit Auffreissung der haut und des Fleisches. Worüber den schmertzhafften HErrn unter dem schweren Last des Creutzes / eine Schwachheit über die andere / und ein schmertz über den andern anstiesse. O GOtt vom himmel! wie unendlich groß ware der schmertz / den mein allerliebster JEsus in diser elenden Creutztragung erlitten hat.

Letztlich / weil die dörnene cron so dick und breit ware / daß sie weit über die Achsel gienge; deßwegen verursachte sie / daß Christus sein creutz nit recht auff die achsel / noch gar biß an den Hals legen kondte / und es nur auff der Spitzen der achsel erhalten muste. Dahero dan geschahe / daß es ohne Unterlaß von der achsel herab rutschte / und ihme auff die armben herunter fiele. Also hatte der krancke und schwache Christus stätig zuthun / daß er seinen Last wider auffhebte / und auff die Achsel brachte. Wardurch er sich so gar abmattete / daß er gantz

un-

unkräfftig wurde / und der schweiß von seinem gantzen Leib abranne. Also gienge er zitterend und bebend / seuffend und schnauffend / gekrümt und gebogen : dannoch ware niemand / der sich seiner und seines grossen elends erbarmte. O frommer Christ / erbarm dich seiner und tröste ihn durch folgende andächtige

Verehrung deß sibenden elendigen Gangs.

O Mein allerliebster Creutz-tragender JESU / in erwegung dises allerletsten und allerelendigsten Gangs ist mir mein hertz und Seel mit mitleyden so gar über angefüllet / daß ich dessen kein Zihl noch Maaß finde. Alle und jede vorige elendige Gäng / wie bitter und schmertzlich sie auch waren / seynd mit disem allerbittersten Gang nicht zu vergleichen : Dan du auff disen schmertzlichen Creutz-Weeg so vile beschwernussen / so vile verachtungen / und so vile Peynen an Leib und seel gelitten hast / daß man sich ja nit genug verwundern kan / wie dein schwacher Leib diß alles hat können außstehen. Gedenck / wie elendiglich du mit deinem schweren last dahin giengest / und wie beschwerlich du denselben tragen mußtest. Gedenck / wie dein Rucken sich niderbiegete / wie deine H. Bein erzitterten / wie deine Achsel so tieff verwundet wurde / wie der saure Schweiß von deinem Angesicht abranne / wie dein edles Hertz so krafftloß ward / und wie offt du für Ohnmacht darnider gefallen seyest. Ach / ach deß elendigen Gangs ! Ach / ach deß schweren Lastes ! Wie ware es doch möglich / O JESU / daß du disen beschwerlichen Gang mit dem Creutz beladen gehen kondtest / da doch ein anderer mensch / wann er also schwach und schmertzhafft wäre / als du warest / denselben nit ledig gehen könte. O schmertzliche Marter-Straß ! wie beschwerlich bist du meinem Heyland gewesen / und wie vil tropffen deß ängstigen Schweiß hast du ihme außgetriben ! O gebenedeyter Weeg / hätte ich die Gnad / daß ich dich mit Augen sehen / und mit meinen blossen Füssen berühren möchte / wie wolt ich mein Hertz über dich außgiessen / und disen Blut-Weeg meines treuesten Heylands mir so lebhafftiglich einbilden. O gütigster JESU / im geist der Demuth / und mit zerknirschtem hertzen fall ich auf meine knye / und küsse andächtiglich disen H. Weeg / und die blutige Fußstapffen deiner verwundten Füssen : bittend demüthiglich durch disen sibenden allerbittersten Blut-Weeg / so du in deinem sterblichen Leben gangen bist / und durch alle Marter und peyn / so du auff demselben gelitten hast / du wollest mir alle sündige Weeg / so ich mein Lebtag gangen bin / gnädig verzeyhen. Und wann ich den Weeg aller welt werde gehen müssen / so gedencke / O mildester JEsu / daß du disen bittern Creutzweeg für mich gangen seyest / damit ich nicht ewiglich verlohren / sondern durch deine Verdiensten seelig werde / Amen.

Als Christus hundert und sechs Schritt fortgangen ware / und ihn der schwere Last deß Creutzes / und die Müheseligkeit deß Weegs gantz ohnmächtig machte / fiele er an dem Eck einer grossen gassen zum erstenmal mit dem creutz so härtiglich nider / daß ihme zu Mund und nasen das rothe blut außschosse. (l) Da lage der halb-todte schmertzhaffte-

ste

ste Christus mit seiner dörnen cron elendiglich auff der erden / und hatte sich an seinen H. Knyen und Elenbogen so schmertzlich wehe gethan / daß er hertzlich seuffzete / und milde Zähren vergosse. Er war auch ohnmächtig / und voller schmertzen / daß er auß eignen kräfften nicht wider auffstehen konte: darum wendete er seine blutige Augen gantz anmüthiglich zu den scharffrichtern / als wolte er sie bitten / daß sie ihme auffhelffen solten. Wer solte nicht meynen / die schergen würden sich seiner erbarmet haben: Gleichwol ware bey ihnen keine Erlaubnus; Dan der H. Bernardus sagt: (m) Dein Erlöser / O Mensch / fiele unter dem last deiner sünden / wer war aber / der ihn auffhebte? Er lage auff der erden / und verschmachtete schier unter dem Last / gleichwohl wurde er von den Füssen der Henckersknechten gestossen / und ware niemand / der mitleyden mit ihm hatte. Die lieb gab ihm stärcke / die Lieb halff ihm auff / und die Lieb trib ihn an / daß er solte fortgehen / und für dein Heyl sterben.

O Christliche Seel / sihe / wie so gar keine Barmhertzigkeit bey disen blut-durstigen peynigern ware / und wie übel sie mit deinem Erlöser umgiengen. Sie vergunten dem todkrancken HErrn nicht einen augenblick auff der kothigen Erden zurasten / noch sich seines erlittenen schmertzens nur ein wenig zuerholen: Sondern eylends zohen sie ihn mit den stricken widerum von der erden / schlugen und stiessen mit prügelen und Fäusten so greulich auff ihn / als ob er kein Mensch / sondern ein unvernünfftiges thier wäre. Bedenck / O Christ / was für ein peinlicher fall / und was für ein schmertzliches auffstehen diß deinem Erlöser ware: und wie kläglich er darüber geseuffzet / und gewaint habe. Dann / so einem gesunden und starcken menschen wehe geschicht / biß er sich von einem harten Fall wider auffrichtet: Wie vil schwerlicher wird es dann dein verwundten und todt-krancken Christo ankommen seyn / ehe er sich wider aufgerichtet hat. Nichts desto weniger thäte das gedultige Schlacht-Lämmlein das äusserste / richtete sich / so vil immer möglich / auff die füß / nahm das erschröckliche Creutz-holtz abermal auff seine Achseln / und gienge auff das bäldest / so vil sein schwachheit zuliesse / immerdar fort. Ach / wem solte sein Hertz nicht waich werden / wan einer diß betrachtet / und die inbrünstige Lieb / so Christus zu unserm Heyl träget / behertziget. Deßwegen / O Seel / falle vor deinem gefallenen Heyland auf dein Angesicht / und ehre ihn mit folgendem

Gebettlein zu Ehren deß ersten Falls.

O Creutz-tragender JESU / ich erinnere dich deß ersten harten Falls / so du mit deinem schweren Creutz thätest / als du nach hundert und sechs Schritten auff dem harten Pflaster so unsanfft niderfielest / daß dir das rothe Blut zu Mund und Nasen außschosse. O wohl ein schmertzlicher Fall ! O wol ein erbärmliches spectackel ! Der allmächtige GOTT / der den gantzen Erden-Klotz mit seinem kleinen Finger auffheben kan / ist jetzt so schwach und kranck / daß er für schmertzlicher Ohnmacht niderfallen / und auff der Erden ligen muß. O schmertzhafftester JEsu / wie schmertzlich dir diser Fall ware / wie hart du dein gecröntes Haupt und verwundete Knye verletztest / wie erbärmlich du auff der Erden lagest / und wie schimpfflich du von allen verlacht / und wie unbarmhertziglich du von den Schergen mit Füssen getretten wurdest. O gefallener JESU / mit hertzlichem Mitleyden werffe ich mich zu dir auf den harten Boden / und mit anmüthiger Andacht küsse ich die Heil. Erd / darauff du ligest. O du schmertzhaffter JEsu / ach wie dauret mich deiner / und wie verletzt mir dein schwerer Fall mein waiches Hertz. Wolte GOTT / daß ich wäre gegenwärtig gewesen / und hätte dir können von der Erden auffhelffen. Sihe / die Zähren meiner Augen / und das Mitleyden meines Hertzens gib ich dir zu einem edlen Krafft-Wasser / damit du dein schwaches Hertz laben / und den weiten Creutz-Weeg standhafftiglich fortgehen mögest. Ich opffere dir disen ersten schmertzlichen Fall / und allen Schimpff und Peyn / so du darbey gelitten hast : demüthiglich bittend / du wollest mir meine vilfältige Sünden-Fäll verzeyhen / und mich auß dem unflättigen Koth / darein ich gefallen bin / wider auffheben / Amen.

(a) P. Felix Ulmens. in descript. Jers. (b) Joseph. l. 7. de bello. c. 17. (c) Drexel. de Christo patiente p. 2. c. 5. §. 4. (d) Adrich. in descript. Jerus. num. 117. (e) S. Bonavent. Vit. Christ. c. 77. cum alijs. (f) Quares. lib. 4. pereg. 1. c. 23. (g) Carthag. tem. 1. l. 10. hom. 19. (h) Veget. l. 2. de milit. c. 21. (i) Brigit. l. 1. c. 10. (k) Bern. de lament. Virg. (l) Mainhard. in passion. l. 4. conc. 50. (m) Serm. 15. in Cantica.

Das drey und dreyßigste Capitel /

Christus mit dem Creutz begegnet seiner Mutter.

LIebe Seel / wir werden jezt solches erbärmliches spectackel für unsern augen sehen / daß sich unsere hertzen darüber werden betrüben. Wofern wir nur recht beherzigen wollen / was zwischen JEsu und Maria fürgangen / als sie einander auf der creutz-straß begegnet seynd. Daß diß geschicht warhafft sey / bezeuget noch jetziger Zeit die kirch / so St. Helena zu Ehren dises Geheimnuß gebauet hat / welche noch jetzt (ob schon sie von den Türcken zerschleiffet ist) St. Maria von der Ohnmacht genennet wird. (a) Es wird auch der Stein / darauff Maria gesuncken / noch jetzund in ehren gehalten : welcher von disem orth auf den berg Syon in die kirch deß Abendmahls erhebt worden. (b) Der Stein aber / darauff Chri-

stus

stus gefallen / ist an dem Richterstuhl Gabbatha eingemaurt. (c) Hiervon sprach auch St. Osanna also : Es war ein sehr grosses und erbärmliches geheimnuß / als Christus mit dem Creutz auf seinen achseln seiner Mutter begegnete / welche / in Anschauung dessen / gleichfahls tod zur erden fiele : und Christus fiele auch für grossem Mitleyden gegen seiner Mutter darnider.

Bolland. in ejus vita 28. Junii.

Demnach der unschuldige Christus durch das urthel Pilati zu dem Todt deß Creutzes verdammt worden / und die allerbetrübteste Mutter sahe / daß das Volck auß allen gassen zu fuß und zu pferdt außliefe / besorgte sie sich / sie möchte für der unsäglichen Menge deß Volcks nicht mehr können zu ihrem lieben kind kommen. Darum sprach sie zu Joanne: Mein lieber Vetter Joannes / ich sihe / daß ich an disem orth vor dem grossen Volck nicht kan zu meinem Sohn kommen / darum bitte ich / führe mich an einen orth / da ich mit ihm vor seinem end ein wörtlein reden / oder ihn in seinem höchsten leiden trösten könne. Dan mein Hertz verlangt nach ihm / und mein betrübte seel wurde nimmer können fröhlich werden / wan ich von ihme zulezt nicht solte abschied nemmen. St. Joannes sprach : Liebe Frau / ich förchte / daß unser Meister / wan er euch in solchem leyd solt ansehen / sich vilmehr betrüben wurde; dannoch will ich euch disen dienst erweisen / und durch einen kurtzen Weeg an einen Orth führen / wo er muß fürüber gehen. Da führte er die traurige Mutter an einen gelegnen orth / in einer Creutz-gassen / hundert und siben und sibenzig schritt vom Hauß Pilati / und allda wartete sie mit ihrer traurigen Gesellschafft / biß ihr Sohn kame.

Die betrübte Mutter stunde ein weil an demselben ort / wartend auff den / den ihre seel liebte : und stunde in solchem Elend und Traurigkeit / daß kein wunder wäre gewesen / wan ihr ihr hertz zersprungen wäre. Sie kunte mit der keuschen Susanna wol sprechen : O wehe der angst / so mich allenthalben anstosset / daß ich nit waiß / was ich thun oder lassen solle. Dan / solte sie von dem orth hinweg / oder gar auß der stadt gehen / daß sie die marter ihres kinds nicht sahe / das konte die mütterliche treu über ihr hertz nicht bringen. Solte sie aber allda bleiben stehen / und den jammer ihres Sohns ansehen / ware ihr gleichsamb nicht möglich; dieweil sie förchtete / sie möchte das leyd nicht können außstehen. Endlich gedachte sie doch / sie wolte ihres lieben Kinds erwarten / ob sie villeicht durch ihre gegenwart ihme noch einzigen trost möchte bringen. O was für eine resolution ! O was für eine Standhafftigkeit war dise!

O Creutz-tragender JESU / ich erinnere dich deß ersten harten Falls / so du mit deinem schweren Creutz thätest / als du nach hundert und sechs Schritten auff dem harten Pflaster so unsanfft niderfielest / daß dir das rothe Blut zu Mund und Nasen außschosse. O wohl ein schmertzlicher Fall ! O wol ein erbärmliches spectackel ! Der allmächtige GOTT / der den gantzen Erden-Klotz mit seinem kleinen Finger auffheben kan / ist jetzt so schwach und kranck / daß er für schmertzlicher Ohnmacht niderfallen / und auff der Erden ligen muß. O schmertzhafftester JEsu / wie schmertzlich dir diser Fall ware / wie hart du dein gecröntes Haupt und verwundete Knye verletztest / wie erbärmlich du auff der Erden lagest / und wie schimpfflich du von allen verlacht / und wie unbarmhertziglich du von den Schergen mit Füssen getretten wurdest. O gefallener JESU / mit hertzlichem Mitleyden werffe ich mich zu dir auf den harten Boden / und mit anmüthiger Andacht küsse ich die Heil. Erd / darauff du ligest. O du schmertzhaffter JEsu / ach wie dauret mich deiner / und wie verletzt mir dein schwerer Fall mein waiches Hertz. Wolte GOTT / daß ich wäre gegenwärtig gewesen / und hätte dir können von der Erden auffhelffen. Sihe / die Zähren meiner Augen / und das Mitleyden meines Hertzens gib ich dir zu einem edlen Krafft-Wasser / damit du dein schwaches Hertz laben / und den weiten Creutz-Weeg standhafftiglich fortgehen mögest. Ich opfere dir disen ersten schmertzlichen Fall / und allen Schimpff und Peyn / so du darbey gelitten hast : demüthiglich bittend / du wollest mir meine vilfältige Sünden-Fäll verzeyhen / und mich auß dem unflättigen Koth / darein ich gefallen bin / wider auffheben / Amen.

(a) *P. Felix Ulmens. in descript. Jers.* (b) *Joseph. l. 7. de bello. c. 17.* (c) *Drexel. de Christo patiente p. 2. c. 5. §. 4.* (d) *Adrich. in descript. Jeruf. num. 117.* (e) *S. Bonavent. Vit. Christ. c. 77. cum aliis.* (f) *Quares. lib. 4. pereg. 1. c. 23.* (g) *Carthag. tem. 1. l. 10. hom. 19.* (h) *Veget. l. 2. de milit. c. 21.* (i) *Brigit. l. 1. c. 10.* (k) *Bern. de lament. Virg.* (l) *Mainhard. in passion. l. 4. conc. 50.* (m) *Serm. 15. in Cantica.*

Das drey und dreyßigste Capitel /

Christus mit dem Creutz begegnet seiner Mutter.

Liebe Seel / wir werden jezt solches erbärmliches spectackel für unsern augen sehen / daß sich unsere hertzen darüber werden betrüben. Wofern wir nur recht beherzigen wollen / was zwischen JEsu und Maria fürgangen / als sie einander auf der creutz-straß begegnet seynd. Daß diß geschicht warhafft sey / bezeuget noch jetziger Zeit die kirch / so St. Helena zu Ehren dises Geheimnuß gebauet hat / welche noch jetzt (ob schon sie von den Türcken zerschleiffet ist) St. Maria von der Ohnmacht genennet wird. (a) Es wird auch der Stein / darauff Maria gesuncken / noch jetzund in ehren gehalten : welcher von disem orth auf den berg Syon in die kirch deß Abendmahls erhebt worden. (b) Der Stein aber / darauff Chri-

stus

stus gefallen / ist an dem Richterstuhl Gabbatha eingemaurt. (c) Hiervon sprach auch St. Osanna also: Es war ein sehr grosses und erbärmliches geheimnuß / als Christus mit dem Creutz auf seinen achseln seiner Mutter begegnete / welche / in Anschauung dessen / gleichfahls tod zur erden fiele: und Christus fiele auch für grossem Mitleyden gegen seiner Mutter darnider.

Bolland. in ejus vita 28. Junii.

Demnach der unschuldige Christus durch das urthel Pilati zu dem Todt deß Creutzes verdammt worden / und die allerbetrübteste Mutter sahe / daß das Volck auß allen gassen zu fuß und zu pferdt außliefe / besorgte sie sich / sie möchte für der unsäglichen Menge deß Volcks nicht mehr können zu ihrem lieben kind kommen. Darum sprach sie zu Joanne: Mein lieber Vetter Joannes / ich sihe / daß ich an disem orth vor dem grossen Volck nicht kan zu meinem Sohn kommen / darum bitte ich / führe mich an einen orth / da ich mit ihm vor seinem end ein wörtlein reden / oder ihn in seinem höchsten leiden trösten könne. Dan mein Hertz verlangt nach ihm / und mein betrübte seel wurde nimmer können fröhlich werden / wan ich von ihme zulezt nicht solte abschied nemmen. St. Joannes sprach: Liebe Frau / ich förchte / daß unser Meister / wan er euch in solchem leyd solt ansehen / sich vilmehr betrüben wurde; dannoch will ich euch disen dienst erweisen / und durch einen kurtzen Weeg an einen Orth führen / wo er muß fürüber gehen. Da führte er die traurige Mutter an einen gelegnen orth / in einer Creutz-gassen / hundert und siben und sibenzig schritt vom Hauß Pilati / und allda wartete sie mit ihrer traurigen Gesellschafft / biß ihr Sohn kame.

Die betrübte Mutter stunde ein weil an demselben ort / wartend auff den / den ihre seel liebte: und stunde in solchem Elend und Traurigkeit / daß kein wunder wäre gewesen / wan ihr ihr hertz zersprungen wäre. Sie kunte mit der keuschen Susanna wol sprechen: O wehe der angst / so mich allenthalben anstosset / daß ich nit waiß / was ich thun oder lassen solle. Dan / solte sie von dem orth hinweg / oder gar auß der stadt gehen / daß sie die marter ihres kinds nicht sahe / das konte die mütterliche treu über ihr hertz nicht bringen. Solte sie aber allda bleiben stehen / und den jammer ihres Sohns ansehen / ware ihr gleichsamb nicht möglich; dieweil sie förchtete / sie möchte das leyd nicht können außstehen. Endlich gedachte sie doch / sie wolte ihres lieben Kinds erwarten / ob sie villeicht durch ihre gegenwart ihme noch einzigen trost möchte bringen. O was für eine resolution! O was für eine Standhafftigkeit war dise!

Wann ich an einen solchen orth stehen / und auf meinen leiblichen vatter warten solte / welcher mit einem Creutz beladen / unschuldiger weis zum tod geführt wurde. Ach GOtt / wie solt mirs so übel zu muth seyn! Es wäre mir ja unmöglich / diß leyd außzustehen / und meines armen vatters zu erwarten / sondern / müst entweders fortgehen / oder für mitleyden sterben. Ach / was hat dan die arme betrübte Mutter allhie gelitten / welche ihren lieben Sohn vil tausendmal mehr liebte / als ich meinen Vatter liebe. Gewißlich / wan die nägel der lieb sie nicht hätten an die erden gehefftet / wurde sie kein erschaffner Gewalt daselbst gehalten haben: dieweil ihr unmöglich war / das zukünfftige leyd außzustehen.

Als das volck / welches haussenweis hinaus eylte / dahin kame / muste die traurige Mutter mit ihren ohren das gespött und die verleumdungen / so diese ehrabschneidische Zungen über ihren unschuldigen Sohn außgossen / anhören. Als aber der jenige / so die Gerichts-posaun bliese / dahin kame / ach GOtt / wie schmertzlich durchtrunge diser grausame Posaunen-schall die zarte ohren Mariæ; weil sie wol wuste / daß man mit disem erschröcklichen Schall ihrem eingebohrnen Sohn zum Todt leutete. Vilmehr aber ward ihr hertz mit leyd erfüllet / als sie die Instrumenten / welche zu der Creutzigung vonnöthen waren / sahe fürüber tragen. Dan der jenige / so die Nägel truge / hielte dieselbige der traurigen Mutter für die augen / sprechend: Sihe / O weib / mit disen Näglen muß dein Sohn heut ans creutz geschlagen werden / hättest du ihn besser erzogen / so wäre er zu solchem leyd nicht kommen. O wer will außsprechen / was für eine tieffe wund dise nägel in das Hertz Mariæ stachen / indem sie ansahe / wie lang und dick sie waren / und gedachte / mit was für unaussprechlichem schmertzen sie die zarte Händ und Füß ihres Sohns wurden durchschlagen.

O Allertrostloseste Jungfrau / O was für ein Leyd hast du an disem Orth außgestanden! O was für Aengsten umgaben deine H. Seel. Damahl köntest du wohl mit dem klagenden Jeremia sagen: O ihr alle / die ihr fürüber gehet / mercket / und sehet / ob auch ein Schmertz seye / wie mein schmertz. O ihr liebe Leuth / gedencket / in was für grossem Leyd ich stecke: dann heut verliehre ich alles / was ich auff der Welt habe. O ihr treue mütterliche Hertzen / habt Mitleyden mit meinem Hertzen. Gedencket / wie euch seyn solte / wann ihr in meinem Stand wäret. O du arme Mutter / niemand kan ergründen / was dein Hertz an disem Orth gelitten habe / es seye dann / daß einer sich recht einbilden könne / was dein Kind für ein Kind ware / und in was für einem Elend damal diß dein Kind stecke. Gleichwie diß kein eintziger menschlicher Verstand kan begreiffen / also kan

sich

sich auch niemand den tausenden Theil von allem / was du an disem Orth gelitten hast / einbilden. O wie solt mir so übel seyn / wann mein leiblicher Vatter auff solche Weis zum Tod geführt wurde / und ich am Weeg stunde / seiner zuwarten / und ihm den lezten Abschied zugeben ! wie wird dann dir gewesen seyn / O du arme Mutter / die du deinen Sohn unbegreiffelicher Weis mehr liebtest / als ich meinen Vatter liebe. Darum ermahne ich dich / O Maria / dises grossen Hertzen-Leyds / und / gleichwie ich ein hertzliches Mitleyden mit dir habe / also wollest du auch mit mir Mitleyden haben / wann ich von aller Welt verlassen / in grösten Aengsten und Nöthen von diser Welt scheiden werde. Lasse mir dann nur einen Seufftzer deines Hertzens zu gut kommen / der mich in diser grosser Noth stärcke / Awen.

Als Maria mit ihrer traurigen gesellschafft eine weil an der strassen gestanden ware / kamen endlich die söldner mit grossem geschrey daher / und führten das unschuldige Lämlein / als einen mörder / mit stricken gebunden. Welche Zung kan würdiglich erklären / was das Hertz Mariæ im ersten Anschauen ihres Sohns empfunden habe. Wan ich schon eine Englische Weißheit hätte / getraute ich mirs doch nicht zubeschreiben. Dann es seynd keine Wort zu erdencken / so diß erklären mögen. Maria hatte das Creutz biß auf dise stund noch nit gesehen / hatte auch all ihr lebtag nimmer gehört / daß ein armer sünder sein eigenes Creutz selber tragen muste. Weil sie dann sahe / daß ihr armes Kind zu solchem äusserstem schimpff kommen ware : und sahe / daß er in seiner höchsten Mattigkeit auff seinem geschundenen Leib ein so schweres Creutz tragen muste : Ja / sahe auch / wie ihr todt-krancke Kind für schmertzen gekrümmt und gebogen / zitterend und bebend / athmend und schnauffend / schwitzend und blutend / mehr sterbend / als lebendig daher kame / O deß unaußsprechlichen Hertzenleyds ! Wer wills beschreiben / wer wills beherzigen ? Das arme mütterliche hertz hatte schon vil leyds außgestanden / daß es wunder ware / wie es noch leben konte. Nun aber ward ihr schmertz je länger je grösser : dan es kame ein Creutz zum andern ; ein schröcken zum andern : und ein ohnmacht zur andern. Das scharffe schwerd Simeonis hat ihre seel selbigen tag so offt durchtrungen / daß kein gesundes äderlein mehr in ihr ware : gleichwol muste sie noch leben / wiewol keine krafft noch stärck mehr in ihr ware.

Es konte die arme Mutter / wie sehr sie sich auch bemühte / ihr elendes kind unter dem Angesicht nicht sehen : dan der gütige HErr gienge gantz gebogen / und die dörnerne Cron hienge ihm tieff in die Augen. Er ware so voller spaichel und blut / daß er seine augen kaum konte auffthun. Als er endlich an den Ort kame / wo seine Mutter stunde und

wohl wuste / wie grosse Begierd sie hatte / sein verschwollenes Angesicht zu sehen / richtete er sich mit dem Creutz auff / wischte das Blut von seinen Augen / und sahe seine elende Mutter gantz erbärmlich an. Diser traurige Anblick durchstache ihr mütterliches hertz mit einer solchen tieffen wund / daß es gleichsam einen knall thäte / als wär es zu stücken zersprungen. Diß wäre für gewiß geschehen / wans GOtt nicht miraculoser Weis erhalten hätte; Dan wie wolt es möglich seyn / daß diß schwache hertz bey solcher bitterer marter leben solte: da doch kein einiges Hertz / solches leyd zu überstehen/starck genug seyn konte. Dan so ein Weib ihren Mann / oder ein kind seinen Vatter / oder mutter ihr Kind in solchem Stand sehen solte / was solt ihr widerfahren; Müste nicht solches hertz für leyd zerspringen / und für unaußsprechlichem daur verschmachten? Wie vilmehr hat dan das allertreueste hertz Mariæ allhie gelitten / als sie ihr Göttliches kind in disem äusserstem elend ansahe.

Was meynst du aber / das Maria gethan habe / als ihr Sohn bey ihr fürüber gienge? O der unaußsprechlichen Lieb! O der wunderbarlichen standhafftigkeit! Es ware die höchst-betrübte Mutter mehr todt als lebendig: Es giengen die schergen und kriegsknecht mit wafen und prüglen um Christum/ und hatten ihn also eingeschlossen / daß niemand zu ihm komen konte: dannoch ware ihr Lieb stärcker als alle gewaffnete soldaten / ja stärcker als alle marter und tod. Deßwegen im eyfer deß Geistes / und mit inbrünstiger Begierd / ihren Sohn noch einmal zu umfangen / wagte sie sich mit Leib- und Lebens-gefahr durch die blosse degen / kame zu ihrem lieben Sohn / fiele ihm um den Hals / und sprach: Ach / mein liebes kind! Und JEsus sprach: Ach/ mein liebe Mutter! Diß waren alle die wort / so sie miteinander redeten: dieweil sie für Schmertzen kein Wort mehr außsprechen kontē. Dan sie suncken in selbigem Augenblick zur Erden / und fielen für grossem mitleyden in ein schwere ohnmacht. O wol ein erbärmliches spectackel! O wol ein bedaurlicher jammer! Da lagen die beyde säulen deß Himmels auff einmal darnider / und alle Engeln sahen mit erschrockenem Hertzen zu. Da lage JESUS / die stärck und Krafft / so den himmel haltet: Und da lage Maria / das starcke Weib/ so GOtt vom himmel gezogen hatte. Da lagen JEsus und Maria / mehr todt als lebendig / und ihre beyde Hertzen wolten ihnen für schmertzen zerspringen. Ach deß leydigen Umfangens! Ach deß leydigen Fallens!

Als sich die beyde Hertzen nach ei-

einer kurtzen Ohnmacht erholeten / was meynst du / das sie gedacht / was meynst du / das sie gethan und geredt haben ? Gedenck / was du gethan hättest / wan du an der mutter GOttes statt gewesen wärest / und deinen lieben Heyland so nahe bey dir gehabt hättest. Wegen Grösse deß unergründlichen Leyds kont sie kein wort außsprechen; darum mehr mit dem Hertzen als mit dem mund sprach sie dise oder dergleichen wort : O mein Sohn JEsu / O JEsu mein Kind ! Ach deines grösten hertzenleyds ! Ach / ach deiner marter und peyn. Mein hertz will mir zerspringen / und mein seel will gar verschmachten. O mein hertzguldener Sohn / wie geht man mit dir um. O wehe deines heiligen Haupts ! O wehe deiner spitzigen dörner ! O wehe deines H. ruckens ! O wehe deines schweren Creutzes ! Wie ists doch möglich / daß du disen schweren Last tragen / und die spitzige dörner in deinem haupt leiden kanst. Ach GOtt / du must ja sterben / ehe du auß der stadt kommest : weil dich der schwere Last gar untertrucken wird. O / wolte Gott / daß ich dein Creutz für dich tragen därffte / wie hertzlich gern wolt ichs von deinen achseln abladen. Vil tausendmahl lieber wolte ich mich lassen daran schlagen / als daß ich sehen muß / daß man dich / mein allerliebstes kind / wird daran naglen.

Dise / oder dergleichen wort / redete Maria nicht mit dem Mund / sondern mit dem hertzen : und wäre schier für leyd verschmachtet in Ansehung deß äussersten Elends ihres Sohns. Der gütige JEsus aber ware so gar betrübt / daß er kein wort antworten konte. Dan das hertzenleyd seiner Mutter gieng ihme so starck zu Hertzen / daß es ihn mehr schmertzte / als sein schweres Creutz. Nach Zeugnuß Mariæ selbst / welche zu S. Brigitten sprache : Da mich mein Sohn in solchem Leyd ansahe / wurden von meinem schmertzen seine augen mit solcher bitterkeit erfüllet / daß wegen deß Schmertzens / den er von mir hatte / der Schmertz aller seiner wunden gleichsam verstopfft wurde. Dan / weil seine lieb zu Maria unendlich ware / so ware auch sein mitleyden gegen ihr unendlich. Darum konte er mit ihr kein eintziges Wort reden / sonder sagte nur mit einem Hertztringenden Seufftzer : Gute nacht / Mutter. Und Maria antwortete : Gute nacht / Sohn. Und als sie diß geredet / wolt sie ihm um den hals fallen / und zu lezt noch einen mütterlichen kuß geben. Die Schergen aber / welche sahen / daß Christus durch die Gegenwart seiner Mutter so krafftloß wurde / wolten sie nicht leiden : sondern zogen ihn mit grimmen hinweg / und beraubten sie dises holdseligen umfangens.

O /

O / wer will nun erklären / wie dise unbarmhertzigkeit der henckern Mariam so hoch betrübte ? Wer wills recht behertzigen / wie leyd es ihr thäte / daß man sie dises ihres Hertzens / trosts so bald beraubte ? Ach Gott / wie empfande das mütterliche hertz diß absöndern so hoch: Ach wie freundlich sprach sie zu den grimmigen Schergen : O ihr liebe Leuth / ach lasset mich doch nur ein wenig dises Trosts genieſſen ! Ach / lasset mich doch nur noch einmahl mein liebes kind umfangen ; Oder lasset mich nur sein blutiges Angesicht ein wenig abwischen / und ihm zur guten nacht nur einen einzigen kuß geben. Ach / erbarmet euch über mich arme Mutter / und habt mitleyden mit meinem sehr betrübten Hertzen. Ich hab nur diß einzige kind / und dasselbige nehmt ihr mir / und führet es zum bittersten Todt. Weil mir dan unmöglich ist / ohne mein Kind zu leben / so führet mich mit ihm hin / und schlaget mich mit ihm ans creutz. Dan tausendmal lieber will ich mit disem meinem lieben kind sterben / als ohne dasselbige eine einige stund leben. Als Maria mit vilen Zähren diß geredet / sprachen die Schergen : Packe dich fort du loses weib / du hättest deinen Sohn besser sollen erziehen / so wäre er nicht in unsere händ komen. Also stiessen sie Mariam hinweg / und triben Christum wider von der erden auff.

Hie bedenck / Christliches hertz / wie der armen Mutter zu muth ware / als sie so schimpflich hinweg gestossen wurde. Ach GOtt / wie war sie an Leib und Seel so kranck ! Ach GOtt / wie thäte ihr ihr Hertz im leib so wehe. Sie ware im gantzen leiden noch niemal so nahe zu ihrem Sohn kommen / als eben jetzt : und hatte noch niemal seine elendige gestalt so genau besehen / als jezt : darum war sie von disem erbärmlichen Ansehen so gar verwundet / daß sie vermeynte / alle Glider ihres Leibs wären ihr zerschmettert. Sie vermeynte nicht anderst / als wann sie die dörne cron auf ihrem haupt hätte / und daß ihr all die dörner in ihrer stirn steckten. Sie vermeynte / ihr angesicht wär also geschwollen / wie das Angesicht ihres Sohns / und ihr gantzer Leib wäre ihr also verwundet / wie sein H. Leib verwundet war. Sie vermeynte / sie hätte das schwere Creutz auff ihrer achsel / und trug es für ihren Sohn auff den Berg Calvariæ. Dieweil sie lebhafftiglich all seine schmertzen in ihrem leib empfunde / waren ihr alle Glider so gar zermartert / als wan sie an ihrem Leib alles litte / was Christus an seinem leib damal litte. Ja / sie hatte solchen hertzlichen und schmertzlichen Daur mit ihm / daß sie tausendmal hätte müssen sterben / wan sie GOtt nicht erhalten hätte. Deßwegen stunde sie

un-

unter ihrer traurigen Gesellschafft in solcher Erbärmlichkeit / daß man scheinbarlich sahe / wie sie alle Augenblick neue tods-ängsten anstiessen. Für mattigkeit lähnte sie sich wider ein Maur / liesse beyde armb herab hangen / senckte ihr Haupt gar unter sich / und sahe wie ein todblaicher leichnam auß. Für Grösse deß leyds könte sie keinen thränen mehr wainen / und für grosser mattigkeit konte sie kaum mehr seufftzen / sondern bliebe also daselbst stehen / biß die ungeheure menge des volcks fürüber ware: und bewegte manchen menschen zu hertzlichem mitleyden. Diß elendige spectackel stelle dir für Augen / O frommer Christ / und sprich mitleydiglich folgendes

Gebett / zu Ehren deß andern Falls.

O Allergedultigister Creutz-Trager HErr JESU Christe / in bitterer Mitleydigkeit meines Hertzens erinnere ich dich deß ohnmächtigen fallens / so du mit deinem schweren Creutz thätest / als du in dem Umfangen deiner Mutter zugleich mit ihr darnider sunckest / und für grossem Hertzenleyd schier gestorben wärest. O was ware diß für ein erbärmlicher fall / als das hertzbrechende Anschauen und umfangen deiner Mutter all dein Ingeweyd so gar mit schmertzen durchstache / daß du in einem augenblick aller deiner kräfften beraubt / urplötzlich niderfielest. O wol ein schmertzlicher fall! O wol ein beklägelicher fall! O wol ein fall / dergleichen nimmer ware erhört worden; Dann auff einmahl fielen die zwo feste säulen deß himmels zu boden: und der König sambt der Königin der Engeln lagen auff offener Strassen in tödtlicher Ohnmacht. O JEsu und Maria / in Leydmüthigkeit meines geistes werffe ich mich zu euch auff die Erden / und in Bitterkeit meiner Seelen beweine ich disen erbärmlichen Fall. O ihr zwey allergetreueste Hertzen / JEsus und Maria / seyd ingedenck deß jenigen allerletzten umfangens / so ihr in eurem sterblichen Leben thätet / als ihr mit Lieb und Leyd verwundet den letzten Abschied von einander nahmet / und zugleich mit einander für Grösse deß hertzenleyds in ohnmacht fielet. Solches erbärmliche scheiden ware von Ewigkeit nicht gewesen: und solche Brechung der hertzen hatte noch niemand erfahren. O bittere Lieb! O bitteres leyd! O schmertzliches umfangen! O schmertzliches scheiden! O ihr beyde verliebte und betrübte Hertzen / JEsus und Maria! Wer hat euch damal erhalten / daß ihr nicht in der Bitterkeit dises tieffesten Meers ertruncken seyd? Welche Händ haben euch zusammen getrucket / daß ihr nicht für grösse deß Mitleydens zersprungen seyd? O ihr beyde getreue Hertzen / wie groß ware damal euer Leyd; und wie unergründlich war damal euer schmertz. Sonderlich / als euch die Soldaten von einander rissen / und deß gewünschten Umfangens beraubten. Gedenck / O JESU / der traurigen Wort / so du spracheſt: Ach / meine liebe Mutter. Gedenck / O Maria / der traurigen Antwort / so du gabest: Ach / mein liebes Kind. Gedenckt / O Sohn und Mutter / deß bitterſten hertzbrechens / so ihr empfundet / als ihr zum letztenmahl so trauriglich von einander: schiedet. Durch das scharffe schwerd / so damahl euch zwischen Leib und Seel durchgienge / und durch alle Hertzensqual / so ihr in disem letzten abschied auß-

stundet/ bitte ich / O JEsu / und Maria / wann mein leib und seel voneinander scheiden werden / so gedencket an euer letztes scheiden / und an meine jetzige Bitt: und habt alsdan mitleyden mit mir / wie ich jetzt mit euch Mitleyden habe. Umfanget mein betrübte seel alsdann mit den Armben der Lieb/ gleichwie ihr damahl einander mit den armben deß mitleydens umfangen habt / Amen.

Als das grosse Getümmel deß Volcks fürbey ware / tribe die innerste Lieb des Hertzens Mariæ sie widerum so starck an / daß sie sich abermal in ein neues Layd wagen / und ihrem Creutz-tragenden Sohn nachfolgen solte. Deßwegen munterte sie sich widerum auf / und gieng zulezt nach allem volck den blutigen Fußstapffen Christi nach: wie sie St. Bernardo offenbahret hat / sprechend: (e) Ich seine traurigste Mutter folgte ihm nach / so gut als ich konte / mit den Weibern die bey mir waren: von welchen ich gleich als todt gehalten / und gleichsamb getragen wurde / biß daß ich kommen bin zum Orth deß Leydens. Wie meynst du/ O andächtige seel / daß sich die Mutter GOttes auff disem weeg verhalten habe? Wan du diß recht verstehen wilt / so gedencke/ was eine andere mutter / die ihr eintziges allerliebstes Kind auf solche weis zum tod führen sahe / in solchem fahl thun solte. Würde sie nicht ruffen und schreyen / seufftzen und klagen: Ja / für unmäßigem Schmertzen ihre Haar außrupffen / und ihre wangen zerkratzen? Dise traurige Zeichen hätte die betrübte Mutter natürlicher weis nicht können unterlassen / wan sie nicht darneben ihren Sohn bescheiden / und weißlich geliebt hätte. Dahero sie von dem Syrach geneñt wird: Eine Mutter der schönen Lieb; anzuzeigen / obschon sie ihren Sohn von gantzem Hertzen liebte / so sey doch nichts unbescheidenes darzwischen kommen / darin sie sich etwann mit einer macki beflecken möcht. Gleichwol ware sie seine natürliche Mutter / und hatte ihn neun monat unter ihrem mütterlichen Hertzen getragen. Deßwegen was einer treuẽ natürlichen kinds-Mutter angebohren / und in solchem leyd zugelassen ist / das konte ihr mütterliches hertz auch nicht unterlassen.

Dahero sahe man solchen Daur / und jammer an ihr / daß schier alle Menschen / die sie ansahen / mit ihr wainen musten. Sie gienge über die strassen Jerusalem in einer so erbärmlichen gestalt / und mit so klägslichen Gebärden / daß sich die stein ihrer hätten mögen erbarmen. Sie wainte so bitterlich / daß ein Zäher den andern jagte: Sie seuffzete so hertziglich / daß mans von fern konte hören: Sie klagte so erbärmlich / daß es kein Mensch mag recht außsprechen. Sie schlosse ihre Händ so vest in einander / und sahe so barmher-

hertziglich mit ihren wainenden augen zum Himmel / daß es ein Daur und jammer war anzusehen. Ihre Farb ware gantz verblichen : ihre augen waren von dem überflüßigen wainen gantz blutroth : ihre Wangen waren von den vilfältigen Zähren gantz befleckt : ihre rothe lefftzen waren gantz blau und entfärbt / ihr Jungfräuliches Hertz klopffte ihr mit allem Gewalt : ihre zarte Händ zitterten ihr ohn unterlaß : ihre H. schwache Füß waren so Krafftloß / daß sie keinen sichern tritt thun konte. In summa / sie gienge nicht anderst daher / als einer / der zum todt geführt wird / und wegen der grausamen forcht mehr tod als lebendig zuseyn scheinet. Alles / was auß ihrem Mund gienge / war nichts mehr / als ach und wehe / seufftzen und klagen. O wie vilmahl sprach sie mit hertzlichem seuffzen dise oder dergleichen Wort:

O mein Sohn JEsu / O JEsu mein allerliebstes Kind ! Ach / wo gehest du hin / ach / wo führet man dich hin ? O wehe deiner ! O wehe deiner ! Dan du gehest zu der allerschwereften marter / und zu dem allerbitterften Tod. O wie wirst du solche Marter können außstehen ? O wie werden deine allerzarteste händ und füß solche grausame Annaglung können leyden ! O himmlischer Vatter / sihe doch vom hohen Himmel herab / und erbarme dich über dein armes Kind. O ihr H. Engeln kommt / und helfft ihm den schweren Last tragen. Ach / du mein allerliebster Sohn / wie manche saure und beschwerliche reiß hab ich mit dir gethan / zu kalter und ungelegner winters-zeit : von Nazareth nach Bethlehem / von Bethlehem nach Jerusalem / von Jerusalem nach Egypten / auß Egypten wider nach Nazareth. Ob schon alle dise reisen sehr mühselig waren / dannoch stelen sie mir nit so schwer / dieweil ich dich / die Freud meines hertzens / bey mir hatte. Dise reiß aber / so ich jezt mit dir thue / ist mir bitterer / als der Todt.

Dan an disem leydigen Charfreytag / und auf diser lezten allerbitterften reiß verliehre ich dich / mein hertzallerliebstes Kind / welches ich unter meinem hertzen getragen / und mit so grossen Sorgen aufferzogen habe. Jetz wird mir zerbrochen der Stab meines alters : Jetz wird mir außgelöscht das Liecht meiner Augen : Jetz wird mir genommen die freud meines hertzens : und jetz verliehr ich all mein trost und hoffnung. Wo soll ich arme betrübte Mutter nun hin ? Was soll ich für grossem hertzenleyd anfangen ? Einmahl ist mein hertzliebster Sohn zum Todt verurtheilt / und wird ihn niemand darvon können erretten. Wan ich schon für seine tods-feind auf meine Knye niderfiele / und mit blutigen

zähren um mein kind bäte / wurden sie thme doch das leben nicht schencken. Wo soll ich mich dann hinwenden und kehren ? und was soll ich für Hertzenleyd anfangen ? O des leydigen Tags / den ich erlebt hab. O wehe meines Hertzens / daß ich jetzt von meinem Kind scheiden muß.

O Betrübteste Mutter / gedencke der schmertzlichen Reiß / welche du auff den Berg Calvariæ thätest / als du deinem Creutz-tragenden Sohn von fern nachfolgtest. O wohl ein bitterer gang! O wol ein schmertzliche reiß / dergleichen du dein lebtag nie gethan hast. Du wärest lieber auff spitzigen Messern den gantzen weeg barfuß gangen / als daß du auff solche weis deinen Sohn mußtest begleiten. Wie ware es doch möglich / daß du nicht alle schritt in Ohnmacht fielest / ja gar deß gähen Todts sturbest ? Ach! du arme / ach du betrübte Mutter ? wer wolte deiner nicht dauren ? Wer wolte nicht mit dir klagen ? Dan du verliehrest auff einmal alles / was du im himmel und auff erden hast. Man hätte dir ja besser das Leben genommen / als man dir deinen eintzigen schatz nahme. O Maria / ich erinnere dich dises traurigen weegs / und durch alles leyd / so du auff demselbigen gelitten hast / bitte ich / wan ich den weeg zur Ewigkeit gehen werde / so stehe mir treulich bey : Sey mein Fürbitterin bey GOTT / und opffere ihm alle deine vergossene zähren / zur Abwaschung meiner Seelen / Amen.

(a) *Quaref. l. 4. pereg. 6. c. 10.* (b) *Ibid.* (c) *Sanctius l. 3. p. 14. c. 10.* (d) *lib. 8. c. 10.* (e) *Bern. de lament. Virg.*

Das vier und dreyßigste Capitel /

Wie Christus mit dem Creutz biß zur Gerichts-Porten gangen ist.

ALs der HErr JEsus von dem orth / da ihm seine Mutter begegnet war / ein und sibentzig schritt fortgangen / da fiele er zum drittenmal gar schwerlich. Wie aber / und warum diser Fall geschehen seye / magst du also betrachten.

Die erfahrnus bringts mit sich / daß / wan zu der leiblichen Kranckheit eine innerliche Traurigkeit schlägt / so macht sie den Menschen vil schwächer : also / daß der krancke Leib in die länge nicht dauren / sonder ehzeit verschmachten muß. Ein solche Gestalt hatte es auff dem Creutz-weeg mit unserem leidenden Heyland. Dem leib nach ware er tödlich kranck und voller Wunden : und zu diser leiblichen Kranckheit kame die hertzliche traurigkeit / die er auß dem anschauen und jämmerlichen klagen seiner traurigen Mutter hat empfangen. Diser traurige anblick verwundete dem gütigen HErrn seinen leib und seel mit solchem leyd / daß nicht genugsam mag darvon gesagt werden. Dann / so

bald

bald er von seiner Mutter abgeschiden ware / erneurte sich das mitleyden gegen ihr / und vermehrte sich derstalt / daß er den gantzen weeg / mit höchster Traurigkeit erfüllet gienge / und immerdar an das hertzliche Leyd seiner Mutter gedachte ! Diß hertz-tringende mitleyden war in ihm so groß / daß er gantz kranck darvon wurde. Deßwegen empfande er seine leibs-schmertzen vil hefftiger / als er sie zuvor hat empfunden. Das creutz ware ihm vil beschwärlicher als zuvor : Er gienge mit dem leib vil gebogner als zuvor / und wegen mehrer Ohnmachten gienge er vil unsanffter / als zuvor. In summa / die knye fiengen an zuzittern / die füß wolten ihn nicht mehr tragen / die Händ konten das Creutz nicht mehr auf den Achselen erhalten / und er gienge so erbärmlich daher / als wan er alle Augenblick für Ohnmacht verschmachten und niderfallen wolte.

Derwegen / als der gütige HErr von dem vorigen orth / da ihm sein liebe Mutter begegnet ware / ein und sibenzig schritt fortgangen / und zu einer wegscheid kommen ware / da sich der weeg in drey unterschidliche gassen zertheilte / ward er unter dem Creutz so schwach und ohnmächtig / daß er weiter nicht mehr konte fortkommen : sondern abermal / so lang / als er ware / auff die steinige Erd plötzlich fiele / daß kein wunder wäre gewesen / wan er sein H. Hirnschal und das gantze angesicht eingefallen hätte. Ja / er wäre auff dem Platz gar todt bliben / wan nicht die hand Gottes / welche ihn zu grösserer marter fürbehielte / darzwischen kommen wäre. Wie er durch den Propheten David geweissaget : (b) Ich bin getriben / und umgestürtzt worden / daß ich fiele / aber der HErr hat mich erhalten. Dan / was für ein schmertzlicher Fall diß gewesen seye / beweiset der grosse Stein / darüber der HErr gefallen ist. Welcher Stein heutiges Tags zu Jerusalem vor der Kirchenthür des H. Grabs gezeiget wird. (c) Diser Stein ware mitten in der straß eingepflasteret / und etwas hoch erhebt / damit man zur zeit deß Regenwetters darauff tretten / und auff die andere seit der Gassen springen konte.

Erwege demnach / O frommer Christ / wie greulich dein Heyland an disem Stein seine Heil. Füß und schinbein verstossen habe / und wie gählingen er auff sein gecröntes haupt und blutiges angesicht fürsich geschossen seye / also / daß ihm ohne zweifel das H. Blut zu mund und nasen: außfliessen thät. O wie übel hat sich der liebe JEsus von disem fall in seinem H. Haupt / und in allen seinen Gliederen verletzet ! Ach des unaußsprechlichen schmertzens / der in seinem gantzen Leib darauff erfolget ist !

Da lage der ewige Sohn GOttes eine gute Weyl in solcher Ohnmacht auf der erden / daß man hätte mögen meynen / er lebte nit mehr. O wie gern hätte er allda im koth ligend ein wenig geruhet / wans ihm wäre vergönt worden : es war aber keine Barmhertzigkeit bey denen schergen. Dan / so bald sie vermercketen / daß er sein H. Haupt ein wenig bewegte / stiessen und tratten / zogen und schlugen sie das arme Lam̃ / und woltens mit gewalt wider auftreiben. Der elendige Christus aber ware so voller Schmerzen und ohnmachten / daß ihme unmöglich war allein aufzustehen. Sahe derowegen kläglich um sich / ob nicht jemand wäre / der sich seiner erbarmen / oder ihm eine Hand bieten wolte: Es ware aber niemand / der sich seiner in diser grossen Noth erbarmt hätte. Als er nun sahe / daß er von allen so gar verlassen ware / thäte es ihm so hertzlich leyd / daß er anfienge mildiglich zu wainen / und seine blutige augen zum himmel hinauff zuheben / sprechend in seinem hertzen zu seinem himmlischen Vatter: O mein allerliebster Vatter / sihe / wie ich dein armer Sohn allhie auf offener strassen im koth ligе / und nicht so vil Hülff von der gantzen welt habe / daß nur ein einiger mir seine Hand biethe. O Vatter / erbarm dich über dein armes Kind / über welches sich niemand will erbarmen. Bilde dir ein / O frommer Christ / als wann du Christum auff der Erden ligend sähest / und dich um Hülff anruffen hörtest. Deßwegen erbarme dich über ihn / und zu seiner Tröstung sprich folgendes

Gebett / zu Ehren deß dritten Falls Christi.

O Creutz-tragender JEsu / ich erinnere dich deß dritten harten falls / so du mit deinem schweren Creutz thätest / als du am dreyfachen weeg so hart über einen stein fielest / daß dir Mund und Nasen überschosse. Ach deß erbärmlichen falls ! ach deß schmertzlichen falls ! Wie hat dir derselbe dein H. Haupt zerstossen / und die dornstich so schmertzlich vergrösseret. Wie hat er dir deine H. Armben / Händ und Knye verwundet / und die Haut so peynlich geschunden. Ach / wie erbärmlich sahen dich die liebe Engeln an / und wie sehr verwunderten sie sich / dieweil sie ihren GOtt auff der erden ligend sahen. O wie gern hätten sie dir auffgeholffen / und das schwere Creutz abgenommen / wans der himmlische Vatter hätte zugelassen. O gefallener JEsu / mit demüthigem hertzen lege ich mich zu dir auff die Erden / und dancke dir für disen schmertzlichen und schmählichen fall. O H. Erd / darauff mein süssester Heyland gefallen ist / ich grüsse und ehre dich : und mit hertzlicher andacht küsse ich dich. O ehrwürdiger stein / daran sich mein ohnmächtiger JEsus gestossen hat / ich gib dir einen freundlichen Kuß / und ehre dich um meines Erlösers willen. O gütigister JEsu / ich opffere dir disen schmertzlichen fall zur verzeyhung so viler Todsünden / darein ich muthwilliger Weis gefallen

bin :

bin: und bitte durch den grossen Schmertzen / und durch den schimpff und Spott / so du bey disem fall gelitten hast / daß du mir auß lauter barmhertzigkeit die jenige schwere straffen nachlassest / so ich in jener Welt außzustehen schuldig bin: damit ich desto ehe zu deinem freundlichen Anschauen gelange / Amen.

Als die Gerichts-Diener den gütigen HERRN mit stossen und schlagen nicht kondten aufftreiben / zogen sie ihn endlich mit den stricken wider übersich: und also kame der halb-todte Christus / obwol hart und langsamb / widerum auff seine schwache Bein. Er bemühete sich zwar zum öfftern / das schwere Creutz auf seine verwundte achseln zulegen / aber umsonst und vergeblich. Dan wan er es ein wenig in die höhe gehebt hatte / fiele es ihme wider in den koth. Und wan er vermeynte / er hätte es starck gefaßt / entwischte es ihm doch wider auß den händen. Einmahl für all / das creutz war ihm zu schwer / der weeg ware ihme zu lang / und alle seine kräfften waren vil zu schwach. Er konte je nicht weiter kommen / sonder muste allda sterben und verderben / wofern ihm seine schwere bürd nicht geringert / oder durch andere Mittel geholffen würde.

Als die blutdurstige Tyrannen vermercket / daß sie ihn mit ziehen / schlagen und stossen nicht fortbringen möchten / sprachen sie zu einander: Wir sehen wol / daß der mensch nit mehr kan fortkommen / darumb müssen wir verschaffen / daß ihme das creutz abgenommen werde. Indeme sie sich auff Mittel bedachten / sihe / da kame auß schickung GOttes ein Mann daher / mit Namen Simeon / auß der Stadt Cyrene gebürtig / und ein Heyd / wie die Lehrer darfür halten. Diser ware vor der stadt auff einem Hof gewesen / wollend wieder heimgehen: und als er dahin kame / wo Christus gefallen ware / griffen ihn die schergen an / und zwungen ihn / daß er muste Christo das creutz helffen tragen. Der gute Simeon wehrte sich mit allem Gewalt / und wolte durchauß das creutz nicht tragen: aber / er wolte / oder wolte nicht / muste er dannoch dran. Hätte aber der gute Simeon erkannt / was ihm diß für ein grosse Ehr ware / würde er sich nit allein nicht geweigeret / sonder mit allem eyfer gebetten haben / daß man ihm erlauben wolte / das Creutz für Christum zutragen. Wie dan die Mutter GOttes und ihre gantze gesellschafft / ja die liebe Engeln im hiñel für die gröste Ehr und gnad geschätzt hätten / daß sie würdig wären gewesen / das Creutz Christi zutragen.

Da nun der gute Simeon das creutz hinten aufhebte / hatte zwar der gütige HErr nicht so grossen Schmertzen als zuvor / gleichwol muste er auff seiner Achsel sehr vil

wehe-

wehethum leiden. Dann die achsel war gantz geschunden und verwundet: Die blosse Bein stunden hoch herauß / und das schwere Creutz truckte den wullenen Rock gar hart auff das rohe fleisch / und auff die geschundene Bein. Da kanst du leichtlich gedencken / was diß für ein Schmertz gewesen / und wie vil der liebe HErr hat leyden müssen. Wan du nur ein kleine Wund oder Geschwulst hast / so kanst du nicht leiden / daß man dir nur sanfft daran rühre: und dein lieber Heyland muste leyden / daß der schwere Last deß Creutzes ihme so hart auff der wunden lage / und mit seinem stättigen hin und her walgen sein Haut und das Fleisch noch mehr abrisse. O GOtt vom Himmel / wie fiele diser Creutz-Weeg meinem liebsten JEsu so schwer! O wie manchen hertzlichen Seuffzer liesse er auß seinem H. Mund fahren!

Von der Zeit / daß der arme Christus mit seinem schwerē creutzlast auß dem Hauß Pilati gangen ware / hatte ihm noch niemand freywilliglich einen dienst erzeiget: sonder alle / welche um ihn waren / hatten ihm so vil Ubels zugefüget / daß sich die Engeln im himmel darüber entsetzten. Es waren ohne zweiffel vil frome Leuth gegenwärtig / welche mit Christo hertzliches Mitleyden trugen / und ihme von Hertzen gern gutes gethan hätten: aber auß menschlichem ansehen waren sie nicht so keck / daß sie sich seiner annahmen.

Gleichwol ware unter allen disen ein tapfferes starckmüthiges weib / gleichwie ein andere Judith / nahmens Veronica / eine Gottseelige Dam / und eine Jüngeren Christi / wohnend auf derselben straß / durch welche Christus hinauß geführet wurde / in einem schönen grossen Hauß / so noch heutiges Tags den Pilgern gezeigt wird. Als nun der elende Christus mit dem Simeon sein schweres creutz forttruge / und von dem vorigen Fall hundert und ein und neuntzig schritt fortgangen ware / kame er aller müd und matt vor das hauß Veronicæ / und sein Heil. Angesicht ware ihm so voller Schwaiß / Blut und spatcheln / daß er schwerlich auß den Augen sehen konte.

Da nun dise Gottselige Matron sahe / wie der arme Christus so gar erbärmlich daher kame / und niemand hatte / der ihme die geringste lieb erzeigte / ward sie inniglich bewegt / und das grosse Leyd / so der unschuldige HErr leyden mußte / gieng ihr tieff zu hertzen. O wie gern hätte sie ihm einen trunck von ihrem besten wein gegeben / sein franckes hertz zulaben! O wie gern hätte sie ihm alle mögliche lieb erzeigt / wans die Gerichts-knecht nur hätten zugelassen. Weil sie dan dem gütigen

HEr-

HErrn nichts zu dienst konte / noch därffte thun / nahm sie ihren haupt-Schlair / von Baumwoll gemacht / (d) in die Hand / trunge darmit durch die Schergen / kame zu dem creutztragenden Christo / und sprach zu ihm mit wainenden Augen : O mein liebster Meister / wie ein hertzliches mitleyden hab ich mit deiner Marter : Wie hertzlich gern wolte ich dir helffen / wan ich nur därffte : Weil ich dir nichts anders erzeigen kan / so nimb doch diß schweißtuch / und trockne dein verwundtes blutiges / und verspiehenes Angesicht an dasselbige.

Der gütige HErr nahme dises Tuch in sein Heil. Hand / hielte es starck an sein geschwollenes gesicht / druckte in dasselbige die völlige Gestalt seinen angesichts / gleichwie es damal außsahe : und gab es ihr mit danckbarkeit wider. Veronica nahme das tuch mit andacht / trung wider durch das Volck : Und als sie es eröffnete / sahe sie die wahre Figur und gestalt deß Angesichts Christi darin / nicht von einem Mahler abgerissen / sondern durch die allmacht GOttes selbst so lebhafftiglich eingedruckt / als wanns nicht nur ein Contrafeit / sondern das lebendige Angesicht Christi selbst wäre. Hie ist nicht außzusprechen / was für eine hertzliche freud / vermischt mit höchster Traurigkeit / dise H. Frau in ihrem Hertzen empfande. Sie fienge an bitterlich zu wainen / und mit höchster Ehrerbietung dasselbige Angesicht zu küssen / und zu sprechen : O mein allerliebster Meister / was für ein grosse gnad hast du deiner dienerin erzeigt ! O was für einen köstlichen Lohn hast du mir für den geringen erwisenen Dienst ertheilet. Nun bin ich glückselig genug / daß ich disen schatz in meinem Hauß habe / den ich um der Welt gut nicht wolte verkauffen. Als sie diß Angesicht beschauete / wainte sie bitterlich über die erbärmliche gestalt ihres lieben Meisters. Dan das Angesicht sahe so erschröcklich auß / daß sie es nicht ohne grausen konte ansehen. Es ware so voller Spaicheln / zäher / blut / eyter / geschwulst / wunden / striemen / Dorn-Stich / Löcher / Wundmahlen / beulen / Ritz / und masen / daß sie nicht alle zuzehlen waren. Wie noch heutiges tags zu Rom im Vatican in St. Peters-Kirchen / allwo es auffbehalten / und etlichmal im jahr den Pilgern gezeiget wird / darin zusehen ist. Es bekennen die jenige / so es gesehen haben / daß diß Angesicht so abscheulich außsehe / daß es niemand ohne grausen kan anschauen. Christus wuste wol / daß niemal ein Mensch hätte glauben können / daß er so greulich solt verstellt gewesen seyn : darum wolt er sein Angesicht selbst abmahlen / und so wol den frommen / als unfrommen

zu beschauen hinterlassen. Deßwegen spreche andächtiglich folgende

Verehrung deß Heil. Schweiß-Tuchs Veronicä.

O Du ehrwürdiges und gebenedeytes H. Schweiß-Tuch / daran mein leidender JEsus sein blutiges Angesicht getrocknet / ich grüsse und ehre dich / und vor dir biege ich mein sündiges Haupt. Ich ehre dich im nahmen dessen / der dich so hoch geehret hat / daß er die lebhaffte Gestalt seines H. Angesichts in dich eingedruckt / und dieselbige allen Glaubigen zu verehren fürgestellet hat. Darum sey mir abermahl gegrüst / und mit schuldigster Reverentz geehret. O du ehrwürdiges Schweiß-tuch / du bist mit dem rosenfarben Blut JESU gemahlt / und bist durch das bittere Leyden JESU geweyhet / und du bist durch die hochwürdige Bildnuß JESU consecriret. O H. Tuch / O ehrwürdiges Tuch / O gebenedeytes Tuch: alle Menschen auff Erden sollen dich ehren / und alle Engeln deß Himmels sollen dich preysen. O du gnadenreiches Schwaiß-Tuch / mit inbrünstiger Lieb küsse ich dich / und mit reumüthigen Zähren begiesse ich dich. O wäre ich würdig dich zusehen / wie wolte ich dir so vile hertzliche Küß geben / und dich so anmüthiglich an meine sündige Wangen drucken. O hochwürdiges Angesicht meines HErrn JEsu Christi / mit tieffester Ehrerbietung bette ich dich an / und mit erschrockenem Hertzen verehre ich deine erbärmliche Gestalt. O du liebes Angesicht / wie bist du so gar verstellt. O du Englisches Angesicht / wie bist du aller deiner Schönheit beraubt. Ach / wie bist du verspyhen / zerschlagen / zerschwollen / und zerkratzt / und wie bist du so voller Beulen / Maasen / Eyter / Blut / und Wunden / O du liebes Angesicht / O du freundliches Angesicht / O du trostreiches Angesicht / ach / daß GOtt erbarm / daß du so dar verstellt / und einem Außsätzigen gleich siheſt. Wie haben doch die Menschen so böß seyn können / daß sie dich so grausam tractiert / zerschlagen und verwundet haben. Ach / um meiner Sünd willen hast du diß alles müssen leyden / und meine Wunden zuhaylen hast du also müssen verwundet werden. Ich hab hertzliches Mitleyden mit dir / und sage dir ewigen Danck für alles / was du meinetwillen gelitten hast. Ich ehre und benedeye dich / O hochwürdiges Angesicht / und auß grosser Begird meiner Seelen gib ich dir tausend Küß. Ich küsse deinen H. Mund / ich küsse deine H. Wangen / ich küsse dein Heil. Stirn / ich küsse dein H. Cron / ich küsse dein H. Haupt / und ich küsse dein Rosenfarbes Blut. O gütigister JEsu / durch die Lieb / mit welcher du dein Heil. Angesicht in das Schweiß-Tuch Veronicæ getrucket hast / bitte ich / drucke die Gestalt desselbigen in meine Gedächtnuß / damit ich mir lebhafftiglich einbilden möge / wie dasselbige umb meinetwillen ist verstellt worden. Wann ich von diser Welt abscheiden werde / so zeige mir dein fröhliches Angesicht / und bewahre mich vor dem Anschauen der bösen Geister / Amen.

Als der liebe HERR von dem Hauß Veronicæ hinweg gienge / hatte er noch drey hundert und sechs und dreyßig schritt durch die stadt biß zur gerichts-porten zugehen. O wol ein elendiger / O wol ein schmertzlicher und beschwerlicher weeg! Vom hauß Pilati biß ans Hauß Veronicæ ware er dreymal hart gefallen / und hatte durch

dise fäll nicht allein seine Händ und Knye / sondern auch seinen gantzen leib dermassen zerfallen / daß es ihm in seinem hertzen wehe thäte. Wie länger er gienge / desto schwächer und ohnmächtiger er wurde.

Er gieng barfuß / und ward von den schergen immer hin- und hergestossen: darum könt er gewißlich keinen sanfften tritt thun: vil weniger könte er sehen / wo er irgend auf einen braiten und gleichen stein seine H. füß nidersetzen möchte: sondern tratte immerdar gar unsanfft nider / und stiesse schier allenthalben mit seinen H. füssen an. Gedenck / O frommer Christ / wie der gütige HErr seine gebenedeyte Füß zerstossen habe / und wie das kostbarliche Blut auß denselben geflossen seye. O wie manchen hertzlichen schmertzen litte der getreue Heyland an seinen H. füssen / und wie manchen sauren und ungleichen Tritt thäte er / daß ihme beyde Augen übergiengen.

Er hatte einen langen Rock an / welcher ihm / wan er auffrecht gienge / schier biß auf die erden abhienge. Weil er aber im Creutz-tragen gantz gebogen gieng / so hienge ihm sein H. Rock auf die erden so weit / daß er kümerlich darfür gehen konte. Daher nothwendig erfolgte / daß er mit einer Hand das Creutz halten / und mit der andern den rock auffheben muste. Wan er nun mit der einen Hand müd ware / das Creutz zuhalten / wechselte er um / und hielte mit jener Hand das Creutz / und mit diser den Rock.

Weiter ist auch zu behertzigen / daß es damal zu Anfang deß frühlings der 25. tag deß Mertzens ware / zu welcher zeit gemeiniglich unstät wetter zu seyn pfleget / also / daß die Gassen gar kothig und unsauber waren: welche wegen der grossen menge deß Volcks / so mit hinaus liesse / vil unsauberer wurden. Dan man weiß / daß / wo vil leut hingehen / daselbst gemeiniglich vil kothächtiger seye / als wo die strassen nicht vil betretten werden. Jetzt bedencke / wie Christo der lange Rock untenher so unsauber worden seye; also / daß derselbe wegen der nässe und Koth gantz steiff wurde / und ihm seine H. bein erbärmlich zerschluge. Von disem immerwehrenden schlagen wurden ihm seine H. bein nicht allein gantz blutroth / sonder allgemach gabs ihm schrunden in die füß. Ja / die H. Haut gienge endlich gar hinweg / daß man nichts mehr / als das rothe fleisch und die geschundene bein sahe. O GOtt vom himmel / was für ein grosser Schmertz war diser. Wie hertzlich wehe thaten meinem Heyland seine füß. Siheſt du wol / O Christliche Seel / daß dein liebster Bräutigam kein Glied an seinem leib gesund behalten; und daß

es nichts mehr als lauter Schmertz und peyn gewesen seye.

Drittens / empfunde der liebe Heyland überaus grossen Schmertzen wegen deß schweren Creutzes. O wie sehr schmertzlich verwundete es ihm seine schon vorhin verwundte Achsel! O wie offt hebte der liebste JEsus das Creutz mit beyden händen auff / damit es die achsel nicht so hart trucken solte. Er konte es aber wegen gar zu grosser schwachheit nicht lang in der höhe halten / sondern muste es bald auff die verwundte Achsel wider fallen lassen. Wan aber die ungestümme schergen mit prüglen auff das creutz schlugen / zuckte er ab dem Streich / und empfande allzeit einen neuen schmertzen auff seiner achsel. Also litte der arme Christus in seiner Creutztragung so vile Marter und heimliche peynen / die nimmer gnug mögen erkläret werden. Wie er dan dem H. Bernardo gesagt hat / (e) daß er eine tiesse Wund auff seiner achsel gehabt / welche ihm für allen andern sehr peynlich gewesen / und den Menschen gar unbekandt sey. Deßwegen / O frommer Christ / sprich andächtiglich folgende

Verehrung der Schulter-Wund.

O Sanfftmüthiges Lämmlein GOttes / hertzallerliebster JESU / der du in deiner Creutzeragung mehr Peynen gelitten / als den Menschen bekandt seyn. Ich ermahne dich der jenigen schmertzlichen Wunden / so du auf deiner H. Achsel empfiengest / als dir das schwere Creutz dein Heil. Haut und Fleisch biß auff die Bein durchtriebe. O gedultigister JEsu / gedenck / was diß für ein bitterer Schmertz ware / als dein H. Achsel gantz verwundet / die H. Haut gantz zerrissen / das H. Fleisch gantz zerfetzet / und die Heil. Gebein gantz zerschaben wurden. Weil du dann den schweren Creutz-Baum ein gantze Stund tragen mustest / da ward dise Wund je länger je grösser / und der Schmertz je länger je schärffer. O wohl eine schmertzliche Wund! O wohl ein bittere Wund! Ach GOtt / wie grossen Schmertzen empfandest du hie / und wie trunge dir dise Peyn so tieff in deine H. Gebein. O gütigister JEsu / ich ermahne dich diser peynlichen Wunden / und sage dir hertzlichen Danck für alle Schmertzen / so du darin gelitten hast. O H. Schulder-Wund / ich grüsse und ehre dich / und mit tieffester Demuth bette ich dich an: O bittere Schulter-Wund / mit meinen befleckten Leffzen berühre ich dich / und mit meinem sündigen Mund küsse ich dich. O liebe Wund / wie bist du meinem süssesten Heyland so sehr verdrüßlich gewesen / und wie hast du ihme seine Achsel so sehr geschunden. O verwundte Achsel / ich ehre und benedeye dich / und dancke dir für das schwere Creutz / so du für mich getragen hast. Ach / wie schwer war dir diser Last / und wie hat er dich untertrucket. Aber nicht so schwer war dir der Last deß Creutzes / als der unerträgliche Last meiner Sünden. Dan die so vile schwere Todsünden / so ich mein Lebtag begangen habe / hast du alle getragen / und mit solcher strengen Buß müssen abbüssen. Weil dan ein Todsünd die Seel mehr beschweret / als ein gantzer Berg den Leib beschweren kan / ach GOtt / wie schwer wird dir dann dein Creutz-Last gewesen seyn / dieweil du zugleich mit

demselben die Sünd aller Welt tragen mustest. O schmertzlicher Creutztrager / es ist mir von Hertzen leyd / daß ich dir deinen schweren Last mit meinen Sünden so sehr vermehrt / und dich mit deinem Creutz so offt zu Boden geworffen hab. Ich bitte demüthig umb Verzeyhung / und sage dir tausendfältigen Danck / daß du mir meine Burd abgenommen / und auff deine verwundte Achsel gelegt hast. Zur Danckbarkeit küsse ich mit hertzlichen Kuß dise dein schmertzhaffte Achsel / und die tieffe Wund / so du auff derselben empfangen hast / mit hertzlicher Bitt / du wollest mir durch die Verdienst derselben alle meine tödtliche und läßliche Sünden verzeyhen / und die wohlverdiente Straffen gnädiglich nachlassen / Amen.

(a) *Adrichom. in descript. Jerus. n. 118 ex quo omnes passus desumpti sunt.* (b) *Psal. 118.* (c) *Meinhard. in pass. l. 4. conc. 61.* (d) *Quares. l. 4. pereg. 6. c. 4.* (e) *Acta Clarevall.*

Das fünff und dreyßigste Capitel /
Wie Christus von dem Gerichts-Thor zum Berg Calvariâ gangen ist.

JE näher der gütig HErr zu der porten kame / desto mehr schmertzte ihn diser schmähliche Weeg: Nicht so sehr wegen seiner marter / als wegen der Juden höchster Undanckbarkeit / daß sie ihn als einen Ubelthäter auß der Stadt verstossen / wiewol er niemahl einiges leyd gethan hatte. Dan die erfahrnuß bringts mit sich / daß es den menschen überaus schmertze / wann man ihme für die manigfaltige erzeigte wolthaten lauter schmach und unbild erweiset. Also schmertzte es den gütigen HErrn über alle massen / ja es trunge ihm durch all sein march und ingeweyd / daß man ihm für alle erzeigte Gutthaten keinen andern Danck erwiese / als daß sie ihn / als den grösten Ubelthäter / mit ruthen hatten außgeswungē / und nun mit höchstem schimpff deß lands verwisen / und zur stadt hinaus stiessen. Dise höchste undanckbarkeit gieng ihm dermassen zu hertzen / daß er gantz kranck darvon wurde / und mit dem schweren Last kaum einen schritt mehr konte fortgehen. Darum sprach er bey sich in seinem hertzen: O Jerusalem / Jerusalem / was hab ich dir gethan / daß du mich also tractierest? Wie hab ichs umb dich verschuldet / daß du mich so schimpfflich zur stadt hinaus weisest? O wan du erkenntest / wer der seye / den du also verstossest / wie wurdest du ihm zu Füssen fallen / und um verzeyhung bitten! Weil aber diß vor deinen Augen verborgen ist / so betriebest du deinen Heyland / und verdienest dir das zeitliche und ewige verderben.

Mit dergleichen klagreden gieng der liebe HErr durch die Strassen der Stadt / biß daß er endlich mit

höchster Mühe und mattigkeit zum Gerichts-Thor kame / allwo er so gar außgemergelt ware / daß er nit mehr fortgehen konte. Deßwegen für grosser ohnmacht und unkräfften fiele er gar unbarmhertziglich nach aller Länge darnider / und verletzte widerum erbärmlich seine händ und Knye / fürnemlich aber das krancke haupt. Dan er fiele gar schwerlich auff die dörnene Cron / und stiesse durch disen Fall die spitzige Dörner tiesser in das verwundte haupt. O wie thät unserm süssesten Heyland diser vierte schmertzliche Fall so wehe ? O was für einen hertzlichen Seufftzer liesse er auß seinem Mund fahren / wegen deß grossen schmertzens / welchen er in seinem gantzen Leib empfunde.

Vor der porten / da unser GOtt fiele / ware gar vil Koth / wie dan gemeiniglich bey den Stadtporten / allwo allerhand wägen und fuhren zusammen kommen / ein grosser wust zuseyn pflegt. Darum fiele der arme JEsus mitten in den Koth / und besudlete über alle massen seine hände / sein angesicht / seine füß / seinen rock / und den gantzen leib. Hie ware Wunder zusehen / wie die Hohepriester / die Henckers-Knecht / die kinder / und alles lose gesind den armen HErrn außlachten : dan es ihnen im Hertzen wol thäte / daß dem gütigen HErrn diser Schimpff geschehen ware ; Villeicht hatten die Hohepriester die schergen angestifftet / daß sie den HErrn stossen solten / damit er in den koth fallen müste. Da war deß lachens uñ schimpffens so vil / daß mans weit und breit hörte ; Und ist wol zu glauben / die Buben werden hinzu geloffen seyn / und gantze händ voll koth auff den gütigen HErrn geworffen haben. Diser ware der Abschied / welchen Christus von der stadt nahme : und diß ware das Trinck-geld / das man ihm mit auf den Weeg gabe.

Allda lag der allerreineste Sohn der keuschesten Jungfrau / der glantz und Schein deß ewigen Vatters / wie ein armer Erdwurm / in dem koth / gantz befleckt und besudelt / von allen verspottet und verlacht / und hatte niemand / der ihme ein Hand darbotte / ihne auß dem Koth zuziehen. Weil der gantz abgemattete Heyland selber nicht konte aufstehen / noch die Schergen ihme so vil dienst erzeigen wolten : so ist wohl zuglauben / sie werden den armen Simon gezwungen haben / daß er dem gefallenen auffhelffe. Also kame der liebe HErr wider auff seine bein / und ware auff den harten fall so schwach worden / daß er schwerlich auff seinen übel-zerstossenen beinen stehen konte. Niemand ware / welcher den armen menschen ein wenig abbutzte / niemand ware / der ihme auch nur einen alten Lumpen darreichte / seine Händ und Angesicht

sicht daran abzuwischen: sonder der gütige HErr muste seine unsaubere händ an das creutz abwischen. O äusserste armuth! O äusserste verlassenheit! Dise wollest du behertzigen / und mit andächtigem hertzen sprechen folgende

Verehrung deß vierten Falls.

O Schmertzhafftester Creutztrager / allergütigister HErr JESU Christe / sey ingedenck deß vierdten schimpfflichen Falls / so du thätest / als du mit deinem Creutz unter der Stadt-Pforten in den Koth fielest / und dich nicht allein übel verletztest / sondern auch deine Händ und Kleyder gar unsauber machtest. Hie lagest du gleichsam mit dem Job auff dem Misthauffen / und warest ein Schimpff und Spott aller Menschen. Unter allem Volck ware niemand / der sich deiner erbarmte / sondern alle gönten dir von Hertzen / daß dir diser Schimpff widerfahren ware. Ja alle verlachten und verspotteten dich auff das allerärgste: und warffen dich mit unsauberem Wust und Koth. Gedenck / O JESU / wie du so erbärmlich auff der Erden lagest / und deinen schmertzlichen Fall so hertzlich beseufftzetest. Gedenck / wie das Gespött deß Volcks dir so wehe thäte / und wie das schimpffliche Gelächter dein Angesicht mit Scham bedeckte. Aller diser Schmertzen und Schmahen erinnere ich dich: Und durch dieselbige bitte ich / daß du mir meine schwere Sünden-Fäll gnädiglich verzeyhest. Ach / mein JEsu / wie manchmahl bin ich auß lauter Muthwillen in schwere Sünden gefallen / und hab mich / als ein Sau / im Koth umgeweltzet. Ach / wie unrein und abscheulich hab ich mein Seel gemacht: und was für einen grausamen Greuel hab ich dir und allen Heiligen verursachet. Ach / wie lang bin ich in Sünden ligen blieben / und habe nicht begehrt wider auffzustehen. Ach / wie hefftig hab ich dich darmit beleydiget / und wie vile unerträgliche Straffen hab ich darmit verdienet. Nun aber ist mirs von gantzem Hertzen leyd / und bitte demüthig um Gnad und Barmhertzigkeit. O gefallener JESU / raiche mir deine Hand / und ziehe mich auß dem stinckenden Koth. Ach / nicht versage mir deine Gnad / welche ich so vilmal außgeschlagen habe: sonst werde ich nimmermehr auß meinen Sünden kommen. Wegen deß schmertzlichen und schimpfflichen Falls / so du unter der Gerichts-Porten gethan / und wegen aller Schmach und Spott / so du darbey gelitten hast / bitte ich / helffe mir wider auff / und erneuere in mir deine Gnad / so ich muthwilliger Weis verschertzet habe / Amen.

Obwohl der gütige HERR JEsus wegen der vier schmertzlichẽ fäll / die er gethan hatte / und wegen seiner vilfältigen innerlichen und äusserlichen kranckheiten / die er ohn unterlaß litte / also matt und schwach ware / daß er vermeynte / es wäre ihm unmöglich / sein todt-krancke Haupt länger übersich zuhalten; triebe ihn die innbrünstige Lieb zu dem menschlichen Heyl so starck an / daß er über alle seine kräfften / durch hülff deß Simons / sein liebes creutz wider auff seine verwundte Achsel legte / und unter den Händen der wölffen von der stadt-porten / nach dem berg Calvariæ / zu welchen er noch fünff hundert sechs und dreyssig schritt durch ein sehr üblen weeg

zu

zugehen hatte/ fortgienge. (a) Vom Gerichts-Thor biß auf den Berg Calvariæ ist ein steiniger unebner Weeg/ der allgemach den berg auffgehet / und einem gesunden / will geschweigen / einem schadhafften barfüßigen Menschen / gar schwerlich zusteigen ist.

Da mag nun ein frommer Mensch bedencken / was diß für ein saurer gang gewesen. Der elende Creutzträger hatte zuvor in der stadt auff ebnen Weeg nicht können fortkommen / wie wird er jetzt dan auf dem unebnen / steinigen / gähen Weeg / da er ohn Unterlaß steigen muß / fortkommen können ! Seine kräfften nahmen alle augenblick ab : seine schmertzen nahmen alle Augenblick zu / und seine führer wurden alle augenblick verdrüßlicher / weil sie so langsam mit ihm konten fortkommen : deßwegen sie ihn je länger je unbarmhertziger forttrieben / und je länger je übler tractierten. Da gieng es nun an ein schwitzen / da gieng es an ein schnauffen : da solte der abgemattete Christus laussen / der für unmäßigen schmertzen nicht konte gehen. Behertzige / O frommer Christ / wie blut-übel es deinem Heyland auff disem Weeg ergehe : Bilde dir ein / als wann du sehest / wie kümmerlich er mit seinen blossen Füssen auff die Steinlein / so im weg ligen / trette / und wie schmertzlich weh ihm diß an seinen geschwollenen und verwundten Füssen thue. Dann alle Schritt / so er thäte / giengen ihm durch sein Hertz / darum er auch zu allen Schritten zuckte und zitterte / seufftzete und jammerte.

Als nun der ermüdete Heyland dreyhundert acht und vierzig schritt vor der port an einen scheidweeg kame / sihe / da ward er widerumb so kraffilos / daß er sich deß ohnmächtigen niderfallens kaum möcht enthalten. Wiewol er nicht gar niderfiele / suncke er gleichwohl ein wenig auf ein seiten : Deßwegen diß ohnmächtige Sincken für den fünfften fall gehalten / und von den glaubigen allzeit ist verehrt worden. An disem Orth stunden vile weiber und Töchter von Jerusalem / die seiner warteten / und ihm den lezten Abschied zugeben begehrten. Als sie ihn so erbärmlich sahen daher kommen / gienge ihnen sein grosses elend so gar zu hertzen / daß sie laut zuhetzlen und zuklagen anfiengen : Dann sie hatten ihr lebtag solchen elenden menschen nicht gesehen / dieweil der arme Christus so übel außsahe / daß / wer ihn nur natürlicher Weis ansahe / sich seiner erbarmen muste.

Zu disen Weibern geselle dich / O Christ / und helffe ihnen deinen süssesten Heyland beklagen. Und damit dir sein Elend besser zu Hertzen gehe / so sihe ihn nur an / wie ihn dise mitleydige Weiber angesehen haben. Besihe ihn vom haupt biß

zum

zun Füssen / besihe ihn auß- und inwendig: und gedencke / ob ein solcher mensch nicht mitleidens werth sey. Sein leib ist so gar geschunden / daß kein Finger breit gesunder Haut an ihm ist. Sein Seel ist so voller Traurigkeit / daß sie schier für leyd versincken muß. Sein Hertz ist so voller ängsten / daß es ohn Unterlaß mit allem Gewalt im Leib klopffte. Wan du nun den verwundten leib / und die betrübte seel / und das angsthaffte hertz wol erwogen hast / so erhebe deine Augen übersich / und gedencke / wie unschuldiglich er zu disem elend kommen seye; ja / gedenck / daß er der unendliche GOtt selber seye / der himmel und erden erschaffen hat. Gedenck / daß er allein um deinetwillen diß schwere Creutz traget: mit was für Lieb er es trage: ja / daß er dich also liebe / daß ers noch einmahl für dich allein tragen wolte / so du anderst nicht köntest selig werden. Wann dann diß alles dich nicht zum Mitleyden beweget / so must du bekennen / daß du härter seyest als stein: und daß es sehr zuförchten seye / daß du keinen theil an dem Leyden Christi haben werdest. Deßwegen zwinge dein Hertz zum mitleyden / und sprich andächtiglich folgende

Verehrung deß fünfften Falls.

O Allerelendester JEsu / jetzt erinnere ich dich deß fünfften Falls / so du mit deinem Creutz thätest / als du vor der Stadt-Porten an der wegschaid also schwach wurdest / daß du dich deß ohnmächtigen Niderfallens nicht erwehren kontest. Deßwegen die Töchter von Jerusalem deine äusserste Noth ansehend / selbige mit bitteren Zäheren beklagten. Ach du armer verlassener JEsu / wie bist du so gar verstellt: ach / wie übel gehet man mit dir um. Du bist ja so gar verwundet / so voller Spaichel und blut / so voller Schmertzen und peynen / daß mein hertz im leib mir brechen will / wan ich nur an dich gedencke. Ach / wie dauret mich deiner / O JEsu! Ach / wie gehet mir dein grosses Elend so tieff in mein Hertz. Wan ich aber gedencke / daß du der unendliche GOTT seyest / vor welchem die Engeln im himmel erzittern / und daß du dich mir zu lieb in diß so grosse Elend gesteckt hast: und wan ich bedencke / daß du unschuldiger Weis / wegen meiner sünden / so vil Schimpff und Spott / so vile Marter und Peynen / so vil Angst und noth leidest / so wäre es ja kein Wunder / daß ich für Schröcken versinckte. O du allerunendlichster GOtt / was thust du? O du höchste göttliche Majestät / was für schand und spott leidest du? und zwar um meinetwillen? Ja / um meinetwillen! Du unendlicher Gott! du HErr Himels und der erden! Du richter der lebendigen und der toden. O mein Gott / was soll ich darzu sagen? Ich verschmachte schier für verwunderung. Ich bin ja nicht werth / daß ich die Erd betretten solle. Ja / ich bin abscheulicher als ein Krott / und vergiffter als die Pestilentz; dannoch leydest du so schwere marter für mich! O unergründliche Lieb! O unerschätzliche Güte! O GOTT / wie will ich dirs vergelten? O Christe JEsu / was für Danck soll ich dir darfür erweisen? Ich dancke dir vil tausend und tausendmal: und wir dir in

alle ewigkeit darfür dancken. Ich bitte um GOttes willen / mache doch / daß diſe deine groſſe Gütigkeit an mir nicht übel angelegt ſeye : ſonderen / daß ich deren ewiglich möge genieſſen / Amen.

Jetzt haben wir zu erwegen die groſſe Freundlichkeit Chriſti / welche er gegen den klagenden weibern erzeiget. Er hat in ſeinem ganzen leiden ein ſo ſtrenges ſtillſchweigen gehalten / daß ſich alle welt darüber verwundern muß. Aber zuerzeigen / wie lieb ihm das Mitleyden diſer Weiber ware / hat er ſich gewürdiget / bey ihnen ſtill zu ſtehen / und mit ihnen zu reden : wiewol er für groſſen Schmertzen kaum ſeine leffzen bewegen konte : dieweil er aber diſen weibern / und uns allen eine ſondere Lehr geben wolte / und auch wuſte / daß diſe ſeine lezte wort diſen Weibern und vilen Menſchen tieff zu hertzen gehen würden / wendete er ſein blutiges Andacht zu ihnen / und ſprach : Ihr Töchter von Jeruſalem / nicht weinet über mich : ſonderen weinet über euch ſelbſt / und über eure Kinder. Dan es werden die täg kommen / in welchen ſie ſagen werden : Seelig ſeynd die / ſo nicht gebohren haben / und die Brüſt / ſo nicht geſäugt haben. Alsdann werden ſie anfangen den Bergen zu ſagen / fallet über uns ; und den bühlen : bedecket uns. Dan ſo man diß im grünen Holtz thut / was wird dann im dürren geſchehen ?

Diß iſt die letzte Predig / O Chriſt / ſo dein Erlöſer vor ſeinem letzten end dir thut : darumb erwege ſie wol / und laſſe ſie dir in dein Hertz gehen. Als der getreue Heyland diß redete / ware er in ſolchem Hertzenleyd / daß er nit wuſte / wo auß oder ein. Gleichwol ware ihm unſer zukünfftiges elend mehr angelegen / als ſeine gegenwärtige peyn : und er truge ein gröſſers Mitleyden mit uns / als mit ſich ſelbſt. Daher o er uns mit weinenden Augen / und mit ſeuffzendem Mund ſo treulich warnte / ſprechende : O ihr töchter von Jeruſalem / O ihr liebe Chriſtliche Seelen / ihr thut zwar wol / daß ihr mich beweinet : dannoch habt ihr mehr urſach über euch ſelbſt zu weinen. Dan / wan ihr in euren Sünden werdet fortfahren / und in eurem trägen faulen Wandel verharren / ſo werdet ihr in ſolches elend gerathen / welches vil ärger iſt als das meinige. Ihr werdet in eurem Todt für grauſamen Schröcken und ängſten den Bergen und bühlen ruffen / daß ſie über euch fallen / und vor dem Angeſicht deß erzürnten Richters bedecken ſollen. Ihr werdet nach eurem tod in ſo erſchröckliche peynen der Höllen oder des fegfeurs kommen / daß alle meine Peyn / wie groß ſie auch immer iſt / dargegen nicht zu rechnen ſeyn wird. Dan ſo man diß im grünen Holtz thut / was wird im dürren

ge-

geschehen? Wan mein Vatter mich seinen allerliebsten Sohn also straffet / was wird er dan euch thun / die ihr seine Feind seyd. So er mich / der ich ihn nimmer erzürnet hab / mit so scharffen ruthen geißlet; ach wie wird er dann mit euch / die ihr alle tag ihn erzürnet / so grausamlich umgehen. Darum warne ich euch / O ihr meine seelen / mit wainenden Augen / in diser meiner äusserstен noth / hütet euch für dem zorn meines Vatters: lasset ab von euren schweren Sünden / und bessert euer träges nachläßiges leben: dann ihr glaubt nicht / und könnet euch nicht ein bilden / wie mein vatter so streng seye / und wie scharff er auch die geringste läßliche Sünd straffe.

O Mein treuer Lehrmeister / ich bedancke mich für deine lezte ermahnung / welche du mir in deiner lezten schweren kranckheit gethan hast. Ist es aber möglich / daß dein Vatter so streng seyn solle? Soll er dann auch die kleine läßliche sünden so starck straffen / daß dein marter gegen solcher straff gering zuseyn scheinet? O wehe dann mir armen / der ich ein so nachläßiges leben führe / und alle Tag so vile Sünden thue / die nicht zuzehlen seynd. O wehe dann mir / und abermal wehe / wann ich grössere marter leyden solle / als du gelitten hast: O du mein treuer Heyland / ich bitte dich durch die grosse lieb / mit welcher du mich erlöset hast: Ich bitte dich durch die schwere Marter / so du für mich gelitten hast / ach / bewahre mich doch für solcher peyn. Ich bitte dich durch deinen bitteren Todt / verleyhe mir Gnad / mein nachläßiges und unbußfertiges leben zubessern / und mich so wohl für den kleinen als für den grossen sünden fleißig zu hüten / Amen.

Nach diser letzten Predig gienge der arme Creutztrager mit seinem schweren last fort / und beweinte in seinem hertzen das ewige verderben so viler armen Seelen: welches ihn mehr betrübte / als seine bittere Marter. Dan er liebte alle und jede Seelen so hefftig / daß er für eine jede zusterben bereit ware. Ja / er litte auch also / als wann er für eine jede allein litte: darum hatte er aller und jeder menschen sünden auff seinem Rucken / welche ihn mehr truckten als sein schweres Creutz. Als er nun in solcher Schmermüthigkeit fortgienge / und biß zum antritt des bergs Calvariæ kame / fiele er mit dem schweren creutz für grossen schmertzen und ohnmachten abermahl erbärmlich auff die harte stein / und verlezte widerum sein H. Haupt / Händ und knye. An disem orth stehet noch heutiges Tags ein stein / darin ein Creutz-zeichen außgehauen ist / welcher von allen Pilgern / die dorthin kommen / zu Ehren dises leydigen Falls / geküsset / und verehret wird. (c)

Diser elendige Fall hat zweiffels ohne sein Ursach auß der grossen Schwachheit Christi bekommen. Dan der schwere Creutz-last machte ihn so gar müd und schwach / daß er weder gehen noch stehen können /

sondern aller todt-kranck dahin auff die steinige Erden fallen müssen. Dise Kranckheit deß leibs ward nit wenig vermehret von der innerlichen Angst / so sein menschliches hertz über den erschröcklichen Berg Calvariæ empfienge. Dan diser ware der gemeine Richt-Platz / da man die Mörder und böß wicht mit dem schwerd / galgen / rad und creutz zurichten pflegte. Nun wissen wir wol / wan man einen Sünder zum Todt führet / und dahin bringt / da er den richt-platz sehen kan / da zittern ihm Armb und Bein / und das Blut im Leib fangt an zu wallen. Eben also ware es unserm lieben HErrn; Dan / ob er schon GOtt ware / so war er gleichwol auch ein wahrer Mensch: und was einem menschen angeboren / und ohn sünd zuständig ist / war ihme auch angeboren und zuständig. Er hatte zwar seinen Willen drein geben / daß er sterben solte / gleichwol hätte er so gern länger gelebt / als immer ein mensch auf diser welt leben möchte: sonderlich / weil er wuste / daß sein leben köstlicher ware / als das leben aller creaturn. Dahero / als er gleich jetzt mit seinen H. füssen den jenigen Berg solte antretten / auff welchem mancher Mensch greulich ware gemartert und getödt wordē / und allwo er auch gleich in diser stund solte auf das allergrausamste gemartert werden / da stiesse ihn solcher Schröcken an / daß er gleich als für todt zu boden fallen muste.

Behertzige / O Seel / wie manchen schweren fall dein Erlöser thut / und wie er seinen todt krancken leib durch das öffters fallen so gar zerbreche und zerschmittere. Wan ein gesunder mensch so offt und schwerlich solte niderfallen / er wurde sich ja so gar verletzen / daß er kaum aufstehen könte. Ach / wie übel wird sich dann der schwache JEsus zerfallen haben / als er so vilmals unversehens mit dem schweren Creutz auf die harte stein fiele. Weil dan diser sechste Fall von allen Pilgern mit küssung der erden / und andächtigem Gebett / sonderlich verehret wird / so bilde dir ein / als wann du auch an demselbigen H. Orth wärest / und zugleich mit ihnen den H. Boden küssend verehrest / sprechend folgendes

Gebett / zu Ehren deß sechsten Falls.

O Getreuer Creutz-tragender HERR JESU Christe / sey ingedenck deß sechsten schmertzlichen falls / welchen du unten am Berg Calvariæ thätest / als dich für forcht der zukünfftigen Marter eine solche Angst anstiesse / daß du plötzlich / so lang als du warest / dahin fielest / und dich widerum an deinem Heil. Haubt / Händen / Armben / und Knyen erbärmlich verletzest. O du armer JEsu / ligest du nun wider auf der Erden? Ach / die forcht deß Todts hat dich niedergeworffen / und der bittere Calvari-Berg machet dir so bang. Ich kan wol gedencken /

cken / mein lieber Heyland / in was für ängsten dein Hertz ware. Dann / wann ich an deiner statt wäre / und solte solche grausame tormenten ausstehen / ich würde schon todt seyn / ehe ich an den Berg käme. Wie vil übler wird dir dann gewesen seyn / weil du die marter mehr förchtetest / als ich. Ach deines armen Hertzens / welches so sehr vile schröcken und ohnmachten muß ausstehen! Ach deines krancken Leibs / welcher so manchen schmertzlichen fall muß leyden! Wie hast du doch / O zermarterter JEsu / alle dise peynliche fäll können übertragen? Wie hast du dich deß lautruffens und schreyens können enthalten / Sonderlich / weil du so unbarmhertziglich deine Heil. Händ und Knye verletzest / und so unsanfftiglich auf deine dörnere Cron fielest. O mein gefallener JESU / aus mitleydigem schmertzen werffe ich mich zu dir auf den harten Boden / und aus hertzlicher andacht küsse ich den Heil. Stein / darauf du gefallen bist. O mein Creutz-tragender Heyland / gedenck der grossen Noth deines hertzens / so du außstundest / als du auf disem Stein lagest: Und gedenck aller schmertzen deines Leibs / so dir diser fall verursachte. Durch dise bittere noth und schmertzliche peynen / so du in disem sechsten fall außstundest / hab doch Mitleyden mit mir / der ich so manchmal aus schwachheit und anfechtungen in schwere sünden gefallen bin. Laß mich doch nicht in denselben ewiglich ligen / sondern hülff mir aus barmhertzigkeit wider zum stand der Gnaden / Amen.

Demnach sich der gefallene Christus durch die handreichung Simonis wider aufgerichtet hatte / fienge er an den Berg Calvariæ / oder vilmehr den bittern Myrrhenberg / mit seinen blossen Füssen hinauf zu steigen. Ob zwar der Berg nicht hoch / sonderen nider / nemlich nur acht und zwanzig werckschuhe hoch ware / dannoch ware er der allerschmertzlichste weg / den unser Heyland sein lebtag gangen ware. Ein jeder schritt gab ihm einen tödlichen stich in sein Hertz / und kränckte ihm dasselbe so gar / daß er gleichsamb mehr tod als lebendig auf die höhe kame. Auff disem Berg thäte er den sibenden und letzten Fall / nemlich / als er vor seiner Annaglung vor seinem Creutz auff seine Knye fiele / und seinen himmlischen Vatter umb Barmhertzigkeit anruffte. Etliche rechnen diß für den sibenden Fall / als er zugleich mit dem Creutz in das zubereitete Loch gestürzt wurde. Weil dan die Contemplanten hierin nit einig seynd / als wollen wir an statt dises letzten alle siben fäll zugleich verehren mit folgendem

Gebett zu Ehren der siben Fäll Christi.

O Creutz-tragender JEsu / ich armer Sünder erinnere dich deß elendigen Weegs / so du auf den Berg Calvariæ giengest / als du mit deinem schweren Creutz beladen / sibenmal niderfielest / und deine zarte Glider sehr übel verletzest. Gedenck / was diß für siben erschröckliche fäll waren / und wie plötzlich du nach deiner gantzen länge auf die Erden darnider schossest. O armer gefallener JESU / wie erbärmlich lagest du auf der Erden / und hattest niemand / der

dir von deinem Fall auffhülffe. O wie schimpfflich wurdest du verspottet und verlachet / und wie unbarmhertziglich wurdest du mit füssen getretten und gestossen. Ach / wie erbärmlich sahen dich die liebe Engeln an / und wie sehr verwunderten sie sich / als sie ihren GOTT sahen auf der Erden ligen : O wie gern hätten sie dir aufgeholffen / wie gern hätten sie dir dein blutiges Angesicht abgewischt : und wie gern hätten sie dir dein Creutz abgenommen / wofern es der himmelische Vatter hätte zugelassen. O gefallener JESU / mit demüthigem Hertzẽ lege ich mich zu dir auff die Erden / und küsse dir deine Heilige zerfallene Glieder. Wolte GOtt / ich wäre gegenwärtig gewesen / und hätte dir von der Erden können auffhelffen. O Heil. Erd / darauff mein süssester Heyland gefallen ist / in liebreicher Freundlichkeit grüsse ich dich / und mit hertzlicher Andacht küsse ich dich. O ihr ehrwürdige und gebenedeyte stein / darauff mein treuester Erlöser gelegen ist / mit aller Demuth ehre ich euch / und mit aller Andacht grüsse ich euch. Ich küsse euch mit meinem sündigen Mund / und begiesse euch mit den Zäheren meiner Augen. Dann ihr seyd durch die siben schmertzliche fäll Christi geheiliget / und durch seine bittere marter geweyhet worden. O gütigister JEsu / ich dancke dir von Grund meines hertzens für die siben schmertzliche fäll / so du auf deinem creutzweeg gethan hast / und für die sibenfältige schmertzen / so du darinn empfangen hast. Dise siben schmertzlich und schmähliche Fäll opffere ich dir / und durch dieselbe bitte ich demüthiglich / verzeyhe mir die vilfältige schwere Fäll / durch welche ich in die siben Haupt-sünden gefallen / und deine Göttliche Majestät so schwerlich beleydiget hab. Ach / wie schwerlich / ach / wie freventlich / ach / wie vilfältig hab ich mich in Hoffart / geitz / unkeuschheit / Neyd / Fraß vnd Füllerey / Zorn und Trägheit versündiget. Ach / wie vile / ach / wie schwere / ach / wie unerträgliche Straffen hab ich mit disen meinen begangenen Sünden verdienet / welche ich mein Lebtag mit allen meinen guten wercken nimmer kan abbüssen. Wie schmertzlich leyd mir dise meine Sünden seyen / weißt du / O mein allerliebster JESU. Ich bitte durch deine siben schmertzliche und erschröckliche Fäll / und durch allen schimpff und spott / so du darbey gelitten hast / du wollest mir gnädiglich verzeyhen / daß ich so muthwilliglich in die siben Haupt-Sünden gefallen bin : und wollest mir Gnad verleyhen / daß ich mein lebtag nimmermehr darein falle / Amen.

(a) *Adrichom. in descript. Jeruf. c. 118.* (b) *Meinhard. de pass. l. 4. conc. 53* (c) *Id. ibid.*

Das sechs und dreyßigste Capitel /

Was Christus vor der Creutzigung gelitten habe.

ANdächtige seel / in der betrachtung deß schmertzlichen Leydens Christi komẽn wir nun auff den Berg Calvariæ / auf welchem so vil erschröckliche Geheimnussen seynd fürgangen / daß sich kein mensch ohne Grausen dieselbe kan einbilden. Wir haben vil gehört und betrachtet / was Christus am Oelberg /

in

in der stadt Jerusalem / und in den häusern Annæ / Cayphæ / Pilati / und Herodis gelitten habe: diß alles aber ist nicht zuvergleichen mit dem/was er auf dem berg Calvariæ hat außgestanden. Dan diß ist so erschröcklich/ so groß/ so vil uñ schwer / daß keine feder dasselbe beschreiben / noch einiges menschen hertz recht bedencken kan. Ja/es wird biß an den jüngsten tag nicht alles offenbahrt werden/was der arme Christus auf disem bittern berg gelitten hat. Wan du dan deinem Erlöser auch auf diesen berg wilst nachfolgen / gleichwie du ihm in seinem gantzen leyden gefolget bist / so must du dein hertz zum mitleyden / und deine augen zu den zähren bereiten. Dan / wofern du menschliches Geblüt in deinem Leib hast/ so ist es kaum möglich / daß du ohne zähren von disem bittern berg wider herab kommen sollest. Damit aber deine Betrachtungen der schmertzlichen Geheimnussen dises Bergs desto fruchtbarer abgehen / so grüß zum anfang denselben / und bitte GOtt um beystand/ sprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß Bergs Calvariä.

SEy gegrüßt du H. Berg Calvariä / du Orth der menschlichen Erlösung. Ich grüsse und ehre dich im Nahmen meines HErrn JESU Christi / welcher auff dir sein theures Blut vergossen / und sein edles Leben gelassen hat. O du gebenedeyter Berg / mit tieffester Demuth falle ich auff meine Knye / und mit Zitteren und Schröcken verehre ich dich: Gleichwie mein HErr JEsus Christus in deinem bitteren Antritt nidergefallen / und dich geküst hat; also falle ich auch auf mein Angesicht / und gib dir einen hertzlichen Kuß. O du bitterer Berg / wer kan dich ohne Schröcken ansehen / oder ohne grausen an dich gedencken. Dann auf dir seynd solche erschröckliche Geheimnussen fürgangen / daß Himmel und Erden gezittert/ der Berg und Felsen zersprungen: ja/ du bist selbst für leyd zerspaltet / dieweil du die grausame Marter deines Erschaffers nit kontest ertragen. O du erschröcklicher Berg / der du noch jetziger Zeit alle menschen / so auff dich kommen / erschröckest / ich erschröcke auch auff dich zusteigen ; dieweil ich weiß / daß ich ohne Bitterkeit nicht werde von dir kommen.

O Christe JESU gib mir Gnad / daß ich mit Andacht auff deinen H. Berg steige / und dich daselbst würdiglich ehre und anbette. Du weißt / daß mein Hertz gantz hart ist / und sich nicht leichtlich bewegen lasset / es seye dann / daß du mit deiner Gnad sonderlich würckest : darum bitte ich dich durch die innerliche Bewegung deines hertzens / erwaiche mein Hertz / damit es miltleydiglich betrachte / was du auff disem Heil. Berg gelitten hast. Ich bitte dich durch die Gnad / so du allen menschen auff disem Creutzberg erzeigest / indem du ihnen ein heylsamen schröcken einjagest / und wahre Reu ihrer Sünden mittheilest : Erschröcke auch / und zerknirsche mein Hertz / daß es die Bitterkeit deines leydens empfinde. O allerbetrübteste Jungfrau / O Heil. Johannes / O Heil. Joseph von Arimathæa / O H. Nicodemus / O Heil. Lazarus / O H. Longinus / O Heil. Magdalena / Martha / Maria Cleophe / Salome / Veronica / Johanna / Susanna / Marcella und liebe

H. Apostel / Jünger und Liebhaber Christi / die ihr Christum am Creutz hangend gesehen habt/euch alle zugleich / und einen jeden in besonderheit / bitte ich / ertheilet mir etwas von dem Mitleiden / so ihr mit eurem Meister getragen habt. Beweget mein hertz / wie eure hertzen bewegt worden seynd. Benetzet meine augen / wie eure augen benetzet worden seynd : und opffert Christo alles / was ihr mit ihm auff dem Berg Calvariæ gelitten habt / damit ich eures Leyds und auch eurer Verdiensten theilhafftig werde. O Christe JEsu / alles / was ich von disem H. Berg Calvariæ lesen / oder betrachten werde / begehre ich mit solcher meynung und Lieb zuthun / mit welcher du all dein Leyden auff demselben gelitten hast / Amen.

Zum ersten wisse / daß der Berg Calvariæ nur dreyßig schritt lang / und vier und viertzig Schritt brait seye : also daß wenig menschen darauff kommen kondten. Rund um hatte er weder Bäum noch Hecken / sonder ware ein felsichter unfruchtbarer bühel / daß man rund um wol darauff sehen konte. Ehe der gütige HErr mit dem Creutz darauff kame / ware schon ein unzähliche Menge Volck daselbst / welche sich rings um den bühel gestellet hatten / damit sie die Creutzigung desto besser sehen möchten. Vile aber hatten sich an den Weeg gestellet / auff daß sie dem Creutztragenden HErren recht ins angesicht sehen möchten. So bald er mit den Gerichts-Dieneren und etlichen wenigen von den fürnehmsten Hohenpriesteren an dem berg ware/und alles volck / das hinten nach kame / sich zu dem berg nahete / ware nicht außzusprechen / was ein ungeheure Menge Volcks um den Berg stunde. Dan/ wie oben gemeldet / so waren damal über zwanzigmahl hundert tausend menschen zu Jerusalem / auß allen landen der Welt beyeinander : und unter diser ungeheuren Menge waren wenige / die nicht hinaußgiengen / disem Schauspihl zuzusehen. Da ware unter dem Volck ein solches Getümmel / geschwätz / gelächter / und Geschrey / daß man kaum sein eigenes wort möcht hören.

Die betrübte Mutter GOttes / welche disen elenden blut-weg mehr tod als lebendig gangen ware / und von gantzem Hertzen zitterend an den Berg zukommen förchtete / kame auch endlich mit ihrer traurigen gesellschafft nach:und dise alle führten ein so erbärmliches klagen / heulen und weinen / daß alle menschen ihrer trauren musten. Sonderlich aber stellte sich die H. Magdalena so erbärmlich / und führte ein so elendiges trauren und klagen / daß man vermeynte / sie würde die augen auß dem Haupt weinen. Imgleichen thäten auch der H. Joannes / die H. Cleophe / die H. Salome / die H. Jacobi / die H. Veronica / die H. Joanna / und andere / so zugegen waren. Zu disen gesellten sich die weiber und töchter von Jerusalem / mit welchen der HErr

am

am Schaid-weeg geredt hatte: und diſe alle führten ein ſolches leydweſen/daß mans weit und breit hörte.

So bald der gütige HERR mit ſeinem ſchweren Laſt auff dem Berg Calvariæ kommen ware / warffen ihm die Hencker das Creutz von ſeiner Achſel ab / und ſtieſſen den Simon mit groſſem Spott von dem Berg / damit er ſie nicht hinderte. Als nun dem gütigen HErrn das creutz ware abgenommen worden / ware ihm gleichwol nicht anderſt / als wan er das creutz noch auff den achslen hätte. Dann diſe ſeine verwundete achſeln / rucken und ſchultern waren von dem groben und ſchweren creutz-baum dermaſſen gedruckt und verwundet / daß er für groſſem ſchmertzen die abnemmung der burd ſchier nicht empfande. Er ware auch von dem tragen ſo krum worden / daß er ſich ohne groſſes wehe nicht ſtrecken noch wider auffrichten konte.

Nachdem ihme die ſchergen das Creutz abgeladen/und zwölff ſchritt fortgeſchlaipfft hatten / kamen ſie wider zu ihm / und einer ſprach zu ihm: Du Böſßwicht / ſtrecke deine Händ auß / auff daß wir die Maaß von dir nemmen. Da hebte das unſchuldige Lamm ſeine beyde Armb auf / und ſtreckte ſie nach aller krafft auß. Die ſchergen nahmen die maaß von den beyden Armben / und der Länge Chriſti: giengen wider zum creutz / und bohrten die Löcher darein. Sie gaben aber ſo wol an beyden händen / als auch an den füſſen etwas zu / und bohrten die Löcher weit hinauß / auf daß ſie den gütigen HErrn nur wohl außeinander ſtrecken und ziehen möchten. Ingleichen nahmen ſie die maaß von den beyden Mördern / und bohrten auch die löcher in ihre creutzen. Unterdeſſen / kame ein anderer mit einem guten Becher voll Myrrhen-Wein / und præſentirte dem gütigen HErrn einen Trunck.

Damal ware bey allen Völckern diſer löbliche Gebrauch / daß ſie denen / ſo gecreutziget ſolten werden/ einen Myrrhen / Wein zutrincken gaben / damit ſie diſe bittere Peyn deſto ſtandhafftiger könten überſtehen. Dan der H. Hieronymus ſagt / daß der gemyrrhte wein die krafft habe / daß er die empfindlichkeit verſtopfe / und truncken mache/ alſo / daß der jenige / ſo diſes weins einen guten Becher voll getruncken hat / gleichſam nichts fühlet. Einen ſolchen Myrrhen- Wein hatten die andächtige Weiber dem gütigen HErrn zubereitet / und vile kräfftige Sachen darein gethan / welche ihm das hertz nicht allein ſtärcken / ſonder auch gleichſamb unempfindlich machen ſolten; Damit er ſeine ſchmertzliche creutzigung deſto leichter übertragen möchte. Diſen köſtlichen Wein ſchickten ſie ihm etwan

durch einen Soldaten / oder bekanten Gerichts-Diener / mit hertzlicher Bitt / er wolle dem leydenden Herrn solchen wein vor der Creutzigung zutrincken geben.

Aber / der unerhörten grausamkeit! sie gaben ihm zwar / wie St. Marcus sagt / den Myrrhen-wein / St. Matthæus aber setzt außtrucklich hinzu / sie haben den Wein mit gallen vermischt. Ist diß nicht ein teufflischer Haß wider den armen HErrn / daß man ihme nicht das geringste Guts gönnet / sondern alles / was man erdencken kan / zu leyd thut. Er nahme zwar den becher von ihnen ab / setzte ihn an seine geschwollene lefftzen / und trancke einen mund voll darvon: diser aber ware seiner natur so gar zuwider / daß er vermeynte / davon zusterben. Darumb gabe er ihnen den Becher wider / weil er nicht mehr trincken konte. Gedenck / was für ein übler geschmack gall und eßig seye. Versuche ein Tröpfflein Gall: O wie grauset dir nicht darfür. Wans nun mit eßig vermischt ist / O was für einen üblen geschmach hats nit. Gleichwol nahm dein Erlöser einen Mund voll darvon / und peynigte freywillig seine Zung wegen deines unmäßigen fraß und Füllerey. Wie leyd aber Christo diſe falschheit der gottlosen Söldner thät / magst du selbst bey dir bedencken.

Weil dan der gütige HErr nicht trincken wolt / gossen die söldner diſen becher voll auß / und theilten den übrigen Myrrhen-Wein unter sie: wardurch sie desto muthwilliger / vermeßner / und zum peynigen beherßter wurden. Dan / wie wäre es sonst möglich gewesen / daß sie mit dem armen Menschen so grausamlich wären umgangen / und ihn so erschröcklich gelästert / verspottet / und verlachet hätten / wan sie nicht neben ihrer gewöhnlichen Tyranney / durch den köstlichen Myrrhen-Wein / so frech und vermessen worden wären. Du aber / O Christliche seel / hab mitleyden mit ihm / und / an statt des Myrrhen-Weins / opffere ihm die Zähren einer rechtschaffnen reu / mit welchen du sein schwaches hertz laben uñ erquicken kanst / sprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß Myrrhen-Weins Christi.

O Verachtester JESU / ich erinnere dich der Schmach / so dir auff dem Berg Calvariæ widerfuhre / als man dir den jenigen köstlichen Myrrhen-wein / mit Gall vermischt / zutrincken gabe. O du armer JESU / wie gehet man so spöttlich mit dir um. Ach / wie erzeiget man dir so gar keine Barmhertzigkeit. Ist es dann nicht für GOTT und den Menschen zubeklagen / daß man mit dir weniger mitleyden hat / als mit dem ärgsten sünder der welt. Du warest an allen deinen Gliedern so kranck / daß du alle Augenblick hättest mögen niderfallen. Du hattest den gantzen Tag gar kein bißlein brod / noch Tröpfflein Wein über dein zung bekom-

kommen / deßwegen dein armes Hertz für schwachheit sich nicht erhalten konte. Und jetzund / da dir gute Leuth ein wenig hertzstärckung schickten / vermischten dirs diſe teuffliſche Neydhälß mit Gallen und Eßig. Wer woite meynen / daß diß möglich seye ? Ja / wer solte es glauben / wann es die Heil. Evangeliſten nicht außtrucklich sagten ? O höllischer mißgunſt! O teuſliſche unbarmhertzigkeit ! Ach / du armer JESU ! wie biſt du so gar veracht! wie erzeigt man dir so gar kein Gnad! ja / wie lacht man dich darbey so schimpfflich auß. O wie thäte dir diſe Falschheit so leyd ! O wie kränckte diſer Spott dein schwaches Hertz ! Ich ermahne dich / O JEſu / diſer Hertzens-Qual / und dancke dir für diſen bittern Gallen-Tranck. O du zucker-süſſer Mund meines JESU / wie hat dich diſe Gall so gar verbittert. Wie hat dir diſer scharffe Eßig deine Rosenfarbe Leffzen zuſammen gezogen. O Gall / O Eßig / O bitterer tranck / geſunde Leuth ſolteſt machen kranck ! Ich grüſſe dich / O zucker ſüſſer Mund JEſu / und dancke dir / daß du zur Abbüſſung meines Fraß einen ſo bittern Tranck getruncken haſt. Zur Danckbarkeit gibe ich dir einen hertzlichen kuß : und durch diſen zucker-ſüſſen Kuß will ich dir alle Bitterkeit auß deinem Göttlichen Mund ſaugen. Ja / alle ſtunden begehre ich diſen Kuß zu erneueren / und dir für diſen Gallen-tranck zudancken. Ich opffere dir diſen bitteren Tranck mit freundlichſter Bitt / du wolleſt mir durch die Verdienſten deſſelben gnädiglich verzeyhen / daß ich mit überflüßigem Eſſen und Trincken all mein Lebtag mich ſo vil tauſendmahl verſündiget hab / Amen.

Nach diſem ſchlechten willkomm führten die ſchergen das gedultige Lämmlein wider von der Höhe des Bergs herab / ſibenzig ſchritt weit gegen Mitternacht zu / an den Fuß des Bergs: allwo ein Kercker oder finſtere Krufft unter der Erden / zwantzig ſpannen lang / und achtzehen Spannen brait ware / darin die arme Sünder ſo lang verſperret wurden / biß alles zur Creutzigung fertig ware. Wie freundlich / meynſt du / daß die ſchergen mit dem gedultigen lamm ſeyen umgangen ? Sie ſtieſſen ihn mit ſolchem gewalt hinein / daß er auf beyde knye niderfiel: und die Knyeſcheiben außeinander gefallen hätte / wann nicht GOtt ein ſonderliches Mirackel gethan hätte. Dann / als das ſanfftmüthige lämmlein mit ſeinen H. knyen auff einen groſſen Stein fiele / ward der Stein waich / und empfieng die beyde knye in ſich / als wann er von wax wäre. Welche beyde tieffe löcher noch jetziger Zeit geſehen / und täglich verehrt werden. Dan auß diſem kercker haben die Chriſten ein Capell gemacht / und einen Altar darin auffgerichtet / welche in der groſſen Kirchen des H. Grabs eingeſchloſſen / und noch jetzt der Kercker Chriſti genennet wird. (b)

In diſem finſtern kercker lage der arme Gefangene ſo lang / biß alles zur Creutzigung fertig ware. War auff eine zimliche Weyl gienge: dieweil die Hencker das Loch / darein das Creutz Chriſti ſolte geſtecket werden / auf die ſpitze des Bergs in

einen lebendigen Felß außhieben: wie imgleichen auch die Löcher der Mörder-creutzer. Was aber immittels das sanfftmüthige Lamm in disem Kercker gethan habe / lasse ich dich betrachten. Bedencke / wie dir solte zu muth seyn / wann du in disem Loch lägest / und allweil gecreutziget werden soltest. O was für ein Hertzenleyd solte man an dir sehen! Ach / was für einen jammer solte man an dir hören! Meynst du dan nicht / daß es deinem Heyland eben also gewesen sey? Als er am ölberg in der höhl bettete / schwitzte er blut wegen forcht seiner Creutzigung: darum ist ja wunder / daß er jetzt nit auch blut schwitzet: dieweil er vil näher bey der creutzigung ist / als er damahl ware. Es ist kein zweiffel / daß er solche noth gelitten / und solche angst hab außgestanden / die kein menschliches Hertz begreiffen kan. Diß kan man etlicher massen daher abnemmen / dieweil diser kercker alle menschen / so hinein kommen / nicht allein zur Andacht beweget / sonder ihnen auch einen sonderlichen Schröcken einjaget. (c) Dahero die menschen auff die erden niderfallen / und die Mahlzeichen der knyen Christi mit ihren Zähren begiessen. Deßwegen bilde dir ein / als wan du auch in disem H. Kercker wärest / und deine andacht daselbst verrichtetest / sprechend folgende

Verehrung deß Kerckers Christi.

O Du gefangener JESU / der du am jüngsten Tag die jenige / so dich besucht haben / rühmen wirst / sprechend: Ich ware im Kercker / und ihr seyd zu mir kommen! Sihe / ich komme zu dir in den jenigen erschröcklichen kercker / darin du auf den tod gefangen ligst; und begehre dich in deiner grösten Todts-Angst nach Möglichkeit zu trösten. Gedenck / O liebster JESU / wie schimpflich dich die schergen zu disem Kercker führten / und wie unbarmhertziglich sie dich hineinstiessen. Gedencke / wie schmählich du in disem Malefitz-loch gefangen lagest / und was für ängsten du an Leib und Seel außstundest. O daß GOtt im Himmel erbarme / ware diß nicht die gröste Sünd und Schand / daß der allerheiligiste Prophet / ja / der allererschröcklichiste GOtt selbsten in disem ehrlosen Loch / darein man die Mörder und Hexenmeister einzustecken pflegte / gefangen ligen muste. O ihr liebe Engeln / was gedachtet ihr? O himmlischer Vatter / was gedachtest du / als du deinen eingebohrnen Sohn in solchem verfluchten loch ansahen? O verschmächter JESU / was gedachtest du in deinem Sinn / und was empfundest du in deinem Hertzen / als du in disem hexenkercker gefangen lagest? Sage / O JEsu / wie ware dir doch zu muth / als du bey dir gedachtest / daß du über eine Viertelstund die allergrausamste marter außstehen / und mit Händ und Füssen lebendig an ein Creutz würdest angenaglet werden. Ach GOtt / was ware diß für eine Angst! Ach GOtt / was ware diß für eine forcht! Alle haar deines Haupts stunden dir gegen berg / alle Glider deines leibs erzitterten / alles Geblüt in den adern erstarrte / und der kalte / ja blutige

ge schweiß trunge in allen schweißlöchlein hinauß. Ach / wie erbärmlich lageſt du auff deinen Knyen / und hebteſt deine zitterende Händ gegen Himmel. Ach / wie vile bittere Seuffzer schossen auß deinem Hertzen / und wie vile heisse zähren flossen auß deinen Augen ! Ja / du brachteſt diß viertel-stündlein in solchen tods-ängſten zu / daß sich die liebe Engeln über dich entsetzten. O bittere Noth ! O schmertzliche Angſt ! O bitterer kercker / mit zitterendem Leib biß zur Erden gebogen ehre ich dich / und mit erschrockenem Mund gibe ich dir einen ängſtlichen Kuß. O ehrwürdiger Kercker / mit tieffeſter reverentz falle ich auff mein Angeſicht / gleichwie mein abgematteter JEſus / als er in dich hinein gestossen wurde / auff sein Angeſicht fiele. O ehrwürdiger Felß / darauff mein ſüſſeſter Heyland gefallen iſt / all mein Lebtag liebe ich dich / weil du dich ſeiner erbarmet / und unter ſeinen Heil. Knyen waich worden biſt. O ihr Heil. Mahlzeichen der eingedruckten Knyen Christi / mit hertzlicher Andacht ehre ich euch / und mit tieffeſter Ehrerbiethung küſſe ich euch. Ja / ich gibe euch tauſend liebreiche Küß / und dancke euch tauſendmahl / daß ihr meinen verſtoſſenen Heyland mitleydiglich auffgenommen habt ! O gütigiſter JESU / der du in diſem ſchmählichen Kercker ſo groſſe angſt und peyn haſt außgeſtanden / daß kein menſchliches Hertz ihm diſelbige mag einbilden / ich bitte dich durch diſe groſſe angſt / wann ich einmahl ſo nahe bey dem Todt werde ſeyn / als du damahl wareſt / ſo gedenck an deine angſt. Du haſt erfahren / wie einem zu muth iſt / der ſo nahe beym tod iſt ; Darum wirſt du auch hoffentlich mitleyden mit mir haben / wann ich einmal zu jener Stund gelangen wird. Ich thue mich bedancken / daß du dich freywilliglich umb meinetwillen in diſen finſteren Kercker haſt werffen laſſen / damit du mich von den feurigen hölliſchen Kercker erlöſen möchteſt. So verſchaffe dann / O Chriſte JESU / daß deine gefängnuß ſey mein erlöſung : und daß dein Kercker mich bewahre für dem ewigen Kercker / Amen.

Citationes vide in fine ſequenits capitis.

Das siben und dreyßigſte Capitel / Wie Chriſtus vor der Creutzigung entblößt worden.

Emnach alles zur Creutzigung fertig ware / nahmen ſie den armen Gefangenen auß gemeldtem kercker / und führten ihn wider auff den berg Calvariæ. Diß ware der allerletzte und auch der allerkürtzeſte Gang / ſo Chriſtus in ſeinem leyden thäte / dan er hatte nur ſibenzig ſchritt zu dem Creutz zugehen : (d) Es ware aber der allerbitterſte / allerſchmertzlichſte / und allererſchrecklichſte gang : dan er gienge zu einer marter / die nicht zubeſchreiben iſt. Wan man einen armen ſünder zum todt führet / redet man ihm freundlich zu / wie man aber den armen Chriſtum getröſt habe / kanſt du dir leichtlich einbilden. Er ward durch vil tauſend Menſchen geführet / welche um den Kercker / und um den gantzen Berg Calvariæ ſtunden ; und wo er fürbey gieng / mußte er ein läſter-wort hören.

Endlich kame er zitterend für angst auff den Berg / und als er sahe das Creutz / die nägel und hämmer auf der erden ligen / ach GOtt / was für ein schröcken kame ihm an! Ach / was für ein schwerer seufftzer fuhre ihm auß dem grund des Hertzens ! Die Hencker aber sprachen zu ihm : Nun komme her / du übelthäter / jetzt wollen wir ein anders spihl mit dir anfangen. Derowegen ergriffen sie ihn alsbald bey dem kleid / und wolten ihm den ungenähten Rock über sein H. Haupt außziehen : sie vermöchtens aber nicht wegen der dörnern Cron / welche ihme gar vest in das Haupt geschlagen ware. Dan / weil sein Unter-Rock / welchen ihm sein liebe Mutter in der Kindheit gestricket hatte / oben so eng ware / daß er nur mit dem haupt darein schliessen konte / so musten sie ihme nun zum andermal die dörnene cron von seinem H. Haupt abnemmen. Hie bedencke widerum / O Christliches hertz / was diß für neue unsägliche schmertzen verursacht hab. Du waist wohl / wie wehe es einem thue / wan man einen splitter / der einem ungefehr ist in einen finger kommen / widerumb will herauß ziehen : sonderlich wan der splitter eine weyl in dem Finger gestecket / und das Fleisch geschwollen / und voller eyter worden ist.

O / wie schmertzlich wehe wird dan diese anderte abziehung der dörnern cron dem armen JEsu gethan haben ! O wie wird er gezitteret haben ! Ja / er wird sich schwerlich haben können enthalten / daß er nit laut geruffen und geschryen hat. Ohn zweiffel ist ihm widerum mancher dorn im haupt stecken blieben / welcher in der ungestümmen abreissung der cron zerbrochen ist. Erinnere dich dises schmertzens / wan du bißweiln dich in ein dorn stichest / uñ opffere alsdann deinen geringen schmertzen deinem Heyland / zu ehren seiner schmertzlichen Crönung.

Nachdem sie ihm die cron abgezogen hatten / da löseten sie ihm die strick / so ihm um die armben und um den leib gebunden waren / auf. Da sie ihm aber den rock außziehen wolten / gienge es an einen schmertzen / daran einem grauset zugedencken. Dan / weil der Rock mit den stricken gar hart ware zugebunden gewesen / weil auch das schwere creutz vornen an der brust / wie auch auff den achseln / schultern und rucken den wullenen Rock gar hart in die Wunden eingedruckt hatte / war derselbige in die blut-fliessende wunden so tieff und starck eingebacken / daß man ihne ohne sehr grossen Schmertzen schwerlich von dem Leib konte hinweg bringen. Da nun die grimige Löwen das zarte Lämmlein außzohen / thäten sie es nicht fein langsam / wie man sonsten mit den krancken und schadhafften pfleget umzuge-

gehen: sondern rissen ihme mit grossem Gewalt eylends den Rock von dem Leib. Wordurch nicht allein alle wunden erneuert / sonder auch an vilen theilen deß Leibs die Haut mit dem fleisch abgestreifft wurde / also / daß der arme Christus gleichsamb halb geschunden und blut-roth / wie ein rohes abgezogenes Fleisch / außsahe.

Fürnehmlich sahe man damahl auff seinen schultern und rucken ein neue / überauß grosse / abscheuliche Wund: dieweil daselbst mehr / als an andern Theilen deß Leibs / von dem schweren creutz die kleider härter eingebachen / und gleichsam angeleimbt waren. Deßwegen allda Haut und Fleisch in der grausamen abziehung mehr dan anderstwo mit den keidern abgestreifft / und weggerissen wurde: also / daß der gantze Rucken einen offenen Schaden gleich sahe. O unaußsprechlicher schmertz! O unbegreiffliche Peyn! Welche Zung wird gnugsamb außschrechen können / was für ein wehethum der krancke JEsus in diser grausamen Entblössung hab leyden müssen? O wehe seiner verwundten Glider! Ach / wie vile heisse Zäher seynd auß seinen Augen geflossen / und wie vile ach und wehe seynd auß deinem Mund gehört worden. Gedencke / wie ein Schadhaffter jammert / wann ihm das zugpflaster von offenem Schaden abgezogen wird / ob schon der artzt gantz sanfft und gemach mit ihm umgehet. Wie wird dann das zarte Lämmlein gejammert haben / als man das grosse wullene pflaster von seinem gantzen leib abzohe / und zugleich haut und fleisch mit abrisse.

Es begibt sich etwan / daß du einen schifer oder spliter in ein Glied bekommen hast / und zu außziehung desselben die Haut ein wenig eröffnen must. Oder / du schneidest dich in einen finger / darvon du das umgebundene eingebackne tüchlein loß machen solleſt: Ach / wie rumpffest du dich? Wie beissest du die Zähn übereinander? Wie geheſt du so gemach darmit um / damit du dir nur nicht wehe thust. Ach / wie wird sich dan der schmertzhaffte Christus verhalten haben / als man ihm nit gütlich / sonder so tyrannischer weis sein eingebackes kleyd abzohe / daß ihm Haut und Fleisch an dem Rock hangen bliebe. Dises Schmertzens erinnere ihn / und sprich folgende

Verehrung der Abziehung deß Rocks Christi.

O Armer zerschundener JESU / wie unbeschreiblich ist deine Marter / und wie unzahlbarlich seynd deine Peynen! Es ist ja schier kein marter zuerfinden / noch einige Peyn zuerdencken / so man dir nicht angethan hat. Ach / was für ein torment / Ach / was für ein schmertz ware das / da man dir deinen eingebackenen Rock so unbarmhertziglich von deinen Wunden abzohe. O wie fiengen dei-

ne

ne Wunden auff ein neues an zu stechen / zureissen / zubrennen / zubluten / und zutoben ! Sonderlich / dieweil die scharffe kält darzu schluge / und all dieselbige sehr verbitterte. Ach deines unmenschlichen Schmertzens / wie hast du doch denselben können außstehen ! Wann ich nur eine Wund oder Geschwulst an meinem Leib hab / so hab ich vor Schmertzen Tag und Nacht kein ruhe / und du hattest über fünff tausend Wunden an deinem Leib / welche jetzund schier alle erneueret worden. Für mitleyden kan ich nicht daran gedencken / dann ich vermeyne / es gehe mir durch mein Hertz. O mein verwundter JEsu ! vor dir falle ich demüthiglich auff meine Knye / und bette an deinen Heil. geschundenen Leib. Mit meinem sündigen Mund küsse ich alle deine Heil. Wunden / und sauge dir das Heil. Blut und Eyter auß. O kostbarliches Blut / O kostbarlicher Eyter / O kostbarliche Wunden / ach reiniget mein Hertz / und ziehret meine Seel ! Ach / heilet meine Wunden / und vertilget meine Sünden. Ach / erlanget mir gnad / und erwerbet mir Barmhertzigkeit. O gütigister JEsu / ich dancke dir vil tausendmahl für die schmertzliche Abziehung deiner Kleider / und für die grausame Erneuerung deiner Wunden. Durch dieselbe bitte ich / verzeyhe mir / daß ich meine Seel so manchmal mit vilen schweren todsünden verwundet / und dein köstliches ebenbild so schändlich verunreiniget hab. Verleyhe mir auch Gnad / die Wunden meiner Seelen nimmer zuerneueren / noch mein Hertz jemal mit einiger mackel muthwilliger Weis zubeflecken / Amen.

Nun komme / O liebende Seel / und beschaue deinen verwundeten und blutenden Bräutigam. Da stehet er auff dem Berg Calvariæ vor so vil tausend unzüchtigen Augen gantz nackend und bloß / wie er von mutter-leib kommen war. Es waren damahl / wie oben gemeldt / über zwanzigmahl hundert tausend Menschen zu Jerusalem / auß allen Nationen / so unter den Himmel seynd / wie St. Lucas sagt. (e) Und unter diser ungeheuren Menge waren wenige / die nicht hinaußgiengen / disem Schauspihl zuzusehen. Dise alle hiengen rund um den berg wie die Schwalben / und hatten ihre augen zu dem nackenden Christo gewendet. Unter disen waren Juden und Heyden / männer und weiber / Knecht und Mägd / welche mit ihren unzüchtigen unverschamten Augen den keuschen Sohn Mariæ schändlicher Weis ansahen. Da stunde der HERR der Göttlichen Majestät / der den himmel mit sternen / die erde mit kräutern / die thier mit haaren / und die bäum mit blättern bedecket / vor den unschambaren Menschen / zum Schimpff und spott aller menschen / gantz nackend und bloß / und hatte nicht einen Faden / seine blösse zubedecken. O wie unaußsprechlich groß ware seine schand und schamhafftigkeit ! Dan je keuscher und jungfräulicher das menschliche Hertz ist / desto mehr förchtet und schämt es sich / wann ihme etwas ungebührliches wider ehr und zucht zugemessen wird. Nun ist einmal gewiß / daß kein reiners /

keu-

keuschers / und schamhafftigers Hertz und Gemüth jemal auf erden gewesen seye / als der HErr JEsus / und nach ihme seine allerreineste Mutter. Derowegen hat ihme auch dise entblössung unvergleichlicher weis mehr wehe gethan / als sie sonst dem allerzüchtigsten menschen gethan hätte.

O was für ein Hertzenleyd empfund die allerschamhafftigste mutter / als sie ihren eingebohrnen sohn in so erbärmlicher Gestalt gantz nackend ansahe. O wie schämte sie sich mit ihm / und für ihm: und dörffte ihre keusche augen nit auffheben / weder ihn noch einen anderen menschen anzusehen. Diß war ihr ein so grosser schmertz / daß ihre Kräfften denselbigen nicht möchten ertragen / sondern sie für ohnmacht müssen zur Erden sincken: wie sie selbst hernacher dem Heil. Anselmo offenbahrt / sprechend: (f) Nachdem sie auff den Berg Calvariä kommen / haben sie meinen Sohn seiner Kleyder gantz beraubet / und als ich diß sahe / bin ich in Ohnmacht gefallen. Als ich wider zu mir kame / hörte man auß meinem Mund nichts mehr / als Ach und Wehe / Seuffzen und Klagen. Dan so wol die Blösse ihres Sohns / als auch seine grausame grosse wunden giengen ihr so starck zu hertzen / daß ihrs nicht möglich ware zu ertragen. Indem aber die elende Mutter auff alle Mittel bedacht ware / wie sie die blösse ihres armen kinds möchte bedecken / sihe / da schickte es der liebe GOtt / daß ein frommer Mensch dahin tratte / und dem gütigen HErrn eine leinwat brachte / nach laut ihrer eignen offenbahrung / da sie also sprache: (a) Da mein Sohn nackend stunde / wie er geboren ware / lieffe einer hinzu / und brachte ihm ein Tuch / darvon er innerlich getröst wurde / und seine gliedmassen bedeckte. Der halb-todte Christus nahme die Leinwat in seine von Kält erstarrte Händ / bunde sie / so gut als er konte / um seine blosse lenden / und knüpffte sie vornen zu. Diß einzige Tüchlein ware seine gantze bekleidung / sonst ware er am gantzen leib nackend und bloß / und muste also nackend und bloß bleiben biß an sein letstes End. Für dise marter dancke deinem Heyland / sprechend mit demüthigem Hertzen folgende

Verehrung der Entblössung Christi.

O Allerschamhaffter JEsu / ich erinnere dich der jenigen allerschimpfflichsten Entblössung deines Jungfräulichen Leibs / als du auff dem Berg Calvariæ vor so vilen hundert tausend Menschen deiner Kleider beraubt / gantz nackend stehend / und unaußsprechlichen schimpff und spott außstehen mustest. O keuschester JESU / wie ware doch deinem Hertzen zu Muth / und was empfunde doch dein Jungfräuliches Gemüth / als man dich gantz nackend vor so vil tausend unkeu-

sche Augen stelte. Hätte dir auch ein grössers Torment auff Erden können angethan werden / als eben dise schimpfflische Entblössung auff einem hohen hügel. O allerschmertzlichiste entblössung ! O unergründliche Schamhafftigkeit ! O keuschester Bräutigam meiner Seelen / wie hast du dein Hertz für der brechung mögen erhalten ? Wie hast du deine Augen für Scham genug mögen niderschlagen ? O wie gern wärest du in die Erd gekrochen / wanns möglich gewesen wäre ! O wie gern hättest du gewolt / daß dich die Berg möchten bedecken / wanns hätte seyn können ! Dann dise deine schamhafftigkeit ware so groß / daß / wann ein anderer Mensch den tausenden theil diser verschämung hätte sollen ausstehen / so hätte er für scham des gähen todts müssen sterben. Wie groß muß dann dise deine schamhafftigkeit gewesen seyn ? Wie unglaublich muß sie dir dann dein keusches hertz gequälet haben ! O keuschester JESU / diser deiner Entblössung bin ich die meiste ursach : dieweil du meine unkeusche gedancken / Wort und Werck abzubüssen hast also müssen entblöst werden. O wehe meiner armer Seelen ! Ach / was hab ich gethan / daß ich den allerkeuschesten Sohn Mariä also entblöst habe ! O JESU/ ich falle dir allerdemüthigist zu Füssen/ und bitte umb GOttes willen um Barmhertzigkeit. Verzeyhe mir / O JEsu / verzeyhe mir meine Schandloßigkeit : ich will mein lebtag dergleichen nicht mehr begehen. Wolte GOTT / es wäre nicht geschehen / es solt gewiß nun nit mehr geschehen. Ich opffere dir deine Schamhafftigkeit / und bitte durch deine Entblössung / gedencke nicht mehr an die vilfältige grosse Schmahen / so ich dir zugefügt hab / Amen.

Als die Söldner dem gütigisten HErrn seine Kleyder außgezogen hatten / setzten sie ihn also nackend auff einen Stein : nahmen darnach die dörnene Cron / und setzten ihme dieselbige wider auff sein verwundtes haupt / welches schon in der ersten crönung mit zwey und sibenzig löcher ware durchstochen worden. Eben so tyrannisch / als sie sich in der Außziehung der Kleyder gegen dem gedultigen Lämmlein hatten verhalten ; also wütterisch erzeigten sie sich in diser dritten crönung. Sintemahl sie die spitzige cron nicht fein lind und gemach / sonderen dermassen starck und unbarmhertzig eintruckten / daß zu allen Theilen des Haupts das blut reichlich herunterflosse. Wie sich dan seine H. Mutter bey St. Brigitten dessen hoch beklagt / sprechend : (h) Darnach setzten sie ihme die dörne Cron wider auff / und druckten dieselbige so tieff in sein ehrwürdiges Haupt / daß sie biß auff die halbe stirn herab gieng. Da flossen so vil blut-bächlein auß den eingestochnen dörnern über sein H. Angesicht / daß sie seine Haar / augen / ohren und bart gantz erfüllten / und sein gantzes Angesicht ein lauteres Blut zuseyn schine. Darum konte er mich bey dem Creutz nicht sehen stehen / als allein / wann er durch Zuschliessung der augbrauen das blut außpreste.

O der unerhörten Peyn ! O des unaußsprechlichen schmertzens ! O

du hochwürdiges Haupt/ wie ist es möglich / daß du eine so bittere marter leidest ! O wol grausame dornstich / auß welchen so vil Blut fliesset/daß augen/ ohren / angesicht und Bart darvon erfüllet und blutrüstig werden ! Gewißlich ist diſe Crönung so erschröcklich gewesen / daß / wan die Mutter GOttes selbst dieselbige nicht offenbart hätte / mans schwerlich glauben köndte. Nun aber hat die seeligste Jungfrau diſe der Heil. Brigitten zweymal / und Christus selbst ihr auch einmahl mit denselbigen worten offenbahrt/und uns allen zweiffel benommen. Was aber das für ein greulicher unermeßlicher Schmertz gewesen seye / kan niemand besser wissen / als der ihn selber empfunden hat. Die erfahrnus bringts mit sich / so man in die alte wunden oder schadhaffte glieder zum andern und drittenmal hauet oder schläget / der folgende streich vil weher thut als der erste. Weil dann der gütige HErr zuvor schon zweymahl ware gecrönt worden / und nun ihm zum drittenmahl eben an selben Orthen die stechende Dörner eingedruckt wurden : Ach der unmenschlichen Peyn / ach des unerhörten Schmertzens / so mein Erlöser in seinem gebenedeyten Haupt leidet ! Wer kan gnugsam erdencken / was für schmertzen das ehrwürdige haupt empfunden / als es mit so vilen spitzigen Dörneren durchstochen wurde : sintemahl wir von einem einigen Dornstich gleichsam mit unerträglichem schmertzen geplagt werden. Ja/also groß ware der schmertz diſer Crönung / daß der gütige HErr gewißlich hätte sterben müssen / wan die Gottheit ihm das leben/ um noch mehr zuleyden / nicht erhalten hätte.

Sihe / mein seel / wie dein geliebter JEsus jetzt so abscheulich außsihet ! Sihe / wie erschröcklich es stehet / daß ihme seine ohren / augen / Mund / Nasen / ja das gantze angesicht voller blut seynd. Du entsetzest dich/wan dir jemand begegnet / dem das blut von dem Haupt über das angesicht rinnet : warum entsetzest du dich dan jetzt nicht / da du deinen allerliebsten Bruder / ja deinen außerwählten Schatz / mit Blut gantz überrunnen ansihest ? Sihe / da stehet dein Erlöser auf dem berg Calvariæ gantz nackend / tragend die gifftige Dorn-Heck auff seinem haupt/ zitterend für kält und schmertzen an seinem gantzen Leib. Seine augen seynd ihm so voller blut / daß er niemand kan anschauen / es seye dann / daß er seine Augen hart zutruckte / und das Blut mit Gewalt außpresse. Sein gebenedeytestes Haupt ist so voller Dornstich / daß man nicht den kleinsten finger an ein gesundes ort kan setzē. Der schmertz von diſen Dörnern wütet und tobet so erschröcklich in seinem haupt/ daß

er von sinnen kommen müste / wan ihm GOtt seinen verstand nicht bewahrte. Darumb falle demüthig vor ihme nider / und klage ihm sein und dein hertzenleyd mit folgender

Verehrung der dritten Crönung Christi.

O Du gecrönter König Himmels und der Erden / allerwürdigister HErr JESU Christe / ich erinnere dich der jenigen grausamen Marter / so du in deinem H. Haupt litteſt / als dir auff dem Berg Calvariæ zum drittenmal die dörne Cron auffgesetzt / und alle deine Wunden erneuret wurden. O schmertzhaffter JESU / was war dise für ein unendliche Peyn / und wie grausamlich dise neue Dornstich in deinem H. Haupt wüteten. O wohl ein Marter / O wohl ein Peyn / darfür Himmel und Erden sich billich entsetzē sollen! O allerliebster Bräutigam / meiner Seelen grauset für Schröcken / und mein Hertz zittert für mitleyden. Ich bin schier nicht so keck / meine Augen auffzuheben / und dich in solcher erbärmlichen Gestalt anzusehen; weil auch stählene Hertzen in Ansehung deiner müsten zerbrechen. O du hochwürdiges Haupt meines JEsu / wie bist du so voller Dörner und Wunden / wie bist du so voller Marter und Peynen: wie bist du so voller Eyter und Blut. Wie ist es möglich / daß du dise Peyn kanst ausstehen? Wie ist es möglich / daß du nicht für Schmertzen zerspringest! O du gecröntes Haupt! O du gebenedeytes Haupt! O du allerhochwürdigstes haupt / mit Göttlicher Anbettung anbette ich dich: und mit Englischem Lob benedeye ich dich. Ich grüsse dich so vil hundert tausendmahl / als vile Dörner du in dir hast / und dancke dir so vil hundert tausendmal / als vile Dornstich du in deiner dreyfachen Crönung empfangen hast. O du dreymal gecröntes Haupt / wie theuer hast du meine Hoffart müssen bezahlen / und wie schmertzlich hast du müssen genug thun für die jenige Sünden / welche ich mit pracht / Hochmuth / und Hartnäckigkeit meines Haupt begangen habe. Dise deine genugthuung lasse mir zutheil werden / und opffere dieselbige dem Himmlischen Vatter zur völligen versöhnung seines Göttlichen Zorns. O gütigster Vatter / durch die dreyfache Crönung deines lieben Sohns sey gebetten / daß du mir all die jenige Sünden / so ich mit meinem sündhafften Haupt begangen habe / gnädiglich wollest verzeyhen / Amen.

(a) *In cap. 27. Matth.* (b) *Quaresim. lib. 5. peregr. t. c. 13.* (c) *Troilo in descript. Templi Resurrection.* (d) *Quaresim. ut supra.* (e) *Actor. 2.* (f) *Tract. de pass.* (g) *Revel. S. Brigit. l. 1. cap. 20.* (h) *ibid.*

Das acht und dreyßigste Capitel /

Wie der arme JEsus gecreutziget wurde.

JEtzt kommen wir an das allererschröcklichiste / allerbitteriste / und allergrausamste Geheimnus des gantzen Leydens Christi / welches also peinlich ist / das alles / was bißhero vermeldet worden / mit disem kaum zuvergleichen ist. Wen diß nicht erschröcket / noch zum Mitleyden beweget / demselben wäre zu wün-

wünschen / daß er den hundersten theil der Schmertzen Christi in seinen händen und Füssen möchte empfinden / so würde er bald zum Mitleyden bewegt werden. Wer diß geheimnus nutzlich will betrachten / der muß nicht gedencken / als wans schon geschehen wäre: sondern / als wans allbereit geschehe / und er auf dem Berg Calvariæ gegenwärtig wäre / und alles mit leiblichen Angen ansahe.

Derwegen bilde dir ein / als wan du sähest / wie die Schergen / nachdem sie deinen Heyland gecrönet hatten / von demselben Orth zwölff Schritt / (a) an dem orth / da das Creutz auff der erden lage / fortführen. Ach / wie stund es so erbärmlich / als der nackende Christus / der am gantzen Leib grausamlich zerrissen ware / und dem das Blut noch über den gantzen Leib abtropffte / also elendiglich ohne einige Barmhertzigkeit zur schlachtbanck geführt ward. Damahl wurde gewißlich nach dem Buchstaben die Prophecey Isaiæ erfüllet / da er sprache: Gleichwie ein Schaaf wird er zum schlachten geführt werden: Und wird wie ein Lam̃ vor seinem schärer schweigen / und seinen mund nit auffthun. Von der angst und von dem Gericht ist er hingenommen worden: Wer wills erzehlen? Der arme JEsus gienge daher / wie ein sanfftmütiges Lamm / und liesse sich hin und her führen / wohin die böswicht wolten. Wie angst ihme aber gewesen seye / wer wills erzehlen? O wie klopffte ihm sein schwaches Hertz! Ach / wie zitterte ihme sein gantzer Leib! Da er aber zum creutz kame / und die grosse hämmer und lange nägel auf der erden ligen sahe / stiesse ihn solcher schröcken an / dergleichen er in seinem gantzen leyden noch nit hatte empfunden. Dan seine Glieder erzitterten / und der kalte Schweiß bryche ihm über den gantzen Leib auß. Dieweil er in diser grossen noth kein anders Mittel wuste / als bey GOtt / darum knyete er also nackend vor dem creutz nider / erhebte seine augen und händ gegen Himmel / und mit einem tieffen seuffzer sprache er: O mein lieber Vatter / sihe mich deinen elenden Sohn an / der ich so voller schmertzen bin / daß ich kein glied an meinem Leib gesund habe / und nun auf das grausamste mit händ und Füssen an diß Creutz solle genaglet werden. O wehe der peyn! O wehe der schmertzen! Du / mein lieber Vatter / waist / daß meiner menschlichen schwachheit nit möglich seye / dise unaußsprechliche Marter außzustehen: darum wöllest du mich in diser angst trösten / und mir in diser äusserster noth zu hülff kommen.

Nach verrichtem kurtzen Gebett kußte das gedultige Lamm das H. Creutz / und legte sich selbst mit sei-

nem nackenden Leib darauff. Darnach / wie die Offenbahrung sagt / (b) streckte er seinen rechten Armb auß / nicht gezwungen / sonder mit guten willen eröffnete er sein rechte Hand / und wartete auff die grausamste Annaglung. Er hebte noch einmal seine augen gegen Himmel / und befahle seinem Vatter die künfftige Marter. O mein Seel / falle im geist vor deinem auff dem Creutz ligenden Erlöser nider / und rede ihm ein freundliches wörtlein zum Trost seines ängstigen Hertzens zu / sprechend:

O Mein getreuester Erlöser / finde ich dich nun hie? O du armes schäflein ligest du nun auf der Schlacht-Banck? O wehe deiner armen Händ und Füß! O wehe aller Glieder deines Leibs! Ach / was wirds für ein Schmertz seyn / so man deine zarte Händ und Füß so grausamlich durchschlagen wird! Es ist mir unmöglich zuzusehen: dann ich in ohnmacht fallen müßte / wann ich diser unmenschlichen Marter beywohnen solte. Wie ist dir doch zu muth / O mein gütigister JESU! Lebt dein Hertz noch / oder ist es schon todt? O du gebenedeyte rechte Hand / ach / wie zitterest du schon! Ach / wie seynd dir die Adern vor schröcken schon auffgelauffen. Ich falle im Geist vor dir nider / ich gebe dir tausend hertzliche Küß / und bitte dich / du wollest standhafftig diese Marter übertragen. Dann durch diese Annaglung wirst du bezahlen / was ich mit verbottenem außstrecken und unzüchtigen angreiffen meiner rechten Hand gesündiget habe. Darum leyde mit Gedult / sonst muß mein rechte Hand in Ewigkeit in der Höllen mit feurigen Näglen angenagelt werden. Ich küsse dich abermahl von Grund meines Hertzens / und befehle dich GOtt / daß er dich wolle stärcken. O himmlischer Vatter / komme doch deinem lieben Sohn zu hülff / sonst muß er verschmachten für lauter angst.

Da nun das sanfftmüthige Lam̃ also auff dem Creutz lage / giengen zween von den henckers-knechten zu der rechten hand / einer knyete oben neben dem haupt Christi nider / und band ihm den rechten Armb mit einem strick / damit die hand nit könte zucken. Darnach knyete er mit beyden knyen auff den Armb / und mit seinen händen druckte er denselben auff das Creutz. Der andere henckersknecht knyete auf der anderen seiten der Hand / und nahm in seine lincke hand einen dicken nagel. Diser ware so lang / als eine kleine spann / so dick als ein dicker daumen / und so stumpff / als der kleine finger in der menschlichen hand: wie man zu Trier / allwo diser Nagel für ein heiligthum aufbehalten wird / noch heutiges tags sehen kan. Disen langen / dicken / stumpffigen nagel setzte er dem gütigen HErrn nicht mitten in die hand; Sonder zween finger brait oder der mitten / da das bein härter ware / (c) damit der Nagel die hand desto besser hefften / und diese nicht auß dem nagel reissen könte. Der arme JEsus aber wandte sein Angesicht ab / damit er die Annaglung nicht anfahe; dan seiner gantzen natur grausete für diser peyn.

Als-

Alsdan thate der Hencker einen gewaltigen streich auff den Nagel / welcher Christo so tieff durch marck und bein gienge / daß er für schmertzen den mund krümpffte / die Zähn zusammen bisse / und gantz blaich im angesicht wurde. Die Hand fienge an zu zitteren / die Adern zuschwellen / und der armb braun zu werden. Dan alles blut lieff auß den Aderen dahin. Da aber der unbarmhertzige Hencker das zweyte- dritt- und viertemal auf die hand schluge / und dieselbige nicht durchschlagen kondte / weil der nagel gar stumpff ware. Ach des unmenschlichen Schmertzens / den mein liebster JESUS allda litte! Er fienge an mit allem Gewalt zuseuffzen / und kläglich zuschreyen / und zusprechen: O wehe / O wehe! O GOTT / O GOtt! Wie offt der Hencker einen streich thäte / so offt gieng ihm der schmertz durch marck und bein / durchstache ihm sein Hertz gleich als mit einem schwerd. Seine Augen wendeten sich in seinem Haupt um / sein H. Mund schrumpffte sich zusammen / seine Zähn klapperten ihm aufeinander / seine Wangen wurden gantz bleich / seine Lefftzen wurden blau / seine knye zohen sich in die höhe / sein ingeweyd im leib bewegte sich / sein H. Hertz klopffte ihm mit Gewalt / und sein gantzer Leib erzitterte. O Schmertz über alle Schmertzen! O Peyn über alle Peynen!

Der Hencker führte noch einen so gewaltigen streich / daß der Nagel durch die hand gienge / und zugleich mit sich die Heil. Haut / das zarte fleisch und flachs- adern in das loch des creutzes tribe. Also ward ein grosses loch in der hand / das rosenfarbe blut spritzte mit allem gewalt in die Höhe / und bespritzte dem Hencker seine händ / Angesicht / und kleider. Diser aber liesse sich darab nicht stöhren / sondern schluge immerfort / und thäte sechs und zwanzig streich auf den nagel / damit derselbe im creutz vest hafften solle. (d) O frommer Christ / bedenck / was diß für eine Peyn seye: Bedencke / was diß für ein schmertz seye. Die Erfahrnus bringts mit sich / wann der arzt einen schaden oder wunden nur mit einer kleinen nadel zusamen hefftet / so bringts dem schadhafften solchen grimmigen schmertzen / daß / wofern man ihn nicht anbindet / er dem arzt nicht halten kan. Er zittert und zaget mit allen Gliederen / und für lauter Peyn schreyet er gewaltig: weil ihme der Schmertz des kleinen nadelstichleins den gantzen Leib so scharff durchgehet / daß er gantz erbleichet / und allerohnmächtig wird. Was wird dan der grobe und dicke nagl in der hand deines Erlösers gethan haben / welcher durch die grausame einschlagung nit nur blößlich durch die hand gangen / sondern gar die Bein theils durchschla-

schlagen / theils voneinander getri-
ben / uñ theils ineinander gedruckt :
wie auch die spañ- und flachs- adern
abgestossen / haut und fleisch mit sich
gerissen / und in das loch deß Creu-
tzes hinein gezogen hat. Diß ware
ein schmertz / der menschlichen kräff-
ten zugedulten unmöglich ist. Ja /
es ware ein schmertz / der dem armen
Christo gewaltthätiger Weis das
hertz hätte müssen abstossen / wofern
ihme nicht ein übernatürliche krafft
wäre beygesprungen. O frommer
Christ / komme deinem Erlöser in
seiner so grossen noth zu hülff / und
lindere ihm seine schmertzen mit an-
dächtiger Sprechung folgender

Verehrung der Wunden der rechten Hand.

O Armer zermarterter JESU / erin-
nere dich des jenigen erschröcklichen
schmertzens / so du an deinem gantzen Leib
littest / als dir deine gebenedeyte rechte
Hand mit einem groben Nagel an das
Creutz gehefft ward. Ach / was war diß
für ein unendliche Marter / als der Hen-
cker sechs und zwantzig streich auf den na-
gel thäte / und dir solche grosse Wund in
die Hand machte / daß man füglich einen
daumen dardurch stecken konte. O wohl
ein Marter ! O wohl ein peyn ! O du ver-
wundte rechte Hand meines JEsu / ich
grüsse und ehre dich / und mit dir trage ich
hertzliches mitleyden. O du gnadenrei-
che Hand / wie bist du nun verstelt ! O
du liebe Hand / wie bist du nun verwun-
det ! O wehe deines schmertzens ! O wehe
deiner unmenschlichen Peyn ! Ach / was
für ein grosse Wund hast du empfangen.
Ach / was für ein grober Nagel steckt in
dir. Wie seynd deine Heil. Finger so vol-
ler Blut. Wie ist der Armb so braun und
schwartz. Wie zitteren alle deine Adern
und Nerven. Und wie bist du so voller
peyn und schmertzen. O du gebenedeyte
Hand / die du den Himmel gebauet hast /
wie bist du in diß Leyd kommen ! O du
heilsame Hand / die du so vile krancke ge-
heilet hast / wie bist du nun selber so
kranck ! O schmertzliche Wund der rechten
Hand meines JESU / ich grüsse und ehre
dich / und mit möglichister Ehrerbietung
bette ich dich an. O du schmertzliche wund /
wie hast du die rechte Hand JEsu so hart
verwundet / und aller ihrer Stärck und
schönheit beraubet. Ja / wie hast du sein
edles Hertz verwundet / und das marck in
seinen beinen mit Schmertzen durchtrun-
gen. O kostbarliche Wund : mit meinem
sündigen Mund küsse ich dich / und mit
meinen zähren begiesse ich dich. Ich bette
dich an / O Göttliche Wund / und ehre
dich von meines Hertzens Grund. O du
rosenfarbe Wund / ich küsse dich abermahl
mit hertzlicher Lieb / und drucke meine
lefftzen gantz tieff in dich hinein. O hail-
same Wund / haile mich. O kräfftige
Wund stärcke mich. O gnadenreiche wund
begnade mich. In dich befehle ich mich.
In dich verschliesse ich mich. In dich opf-
fere ich mich. O gütigister JESU / ich
dancke dir für die schmertzliche Wund dei-
ner rechten Hand / und opffere dir den bit-
teren schmertzen / so du darin gelitten hast /
zur Erlangung deiner Göttlichen barm-
hertzigkeit. Durch die verdiensten diser
H. Wund verzeyhe mir alle sünden / so ich
mit meiner rechten Hand begangen habe ;
und verleyhe mir Gnad / daß ich mit der-
selben mein lebtag nichts übels mehr be-
gehe / Amen.

Unterdessen / daß Christo die rech-
te Hand angenaglet wurde / zohen

sich

sich die spann- und flachs-adern so wol im rechten als lincken armb so starck in einander / daß weder der rechte armb sich weiter strecken/noch die lincke hand das Nagel-Loch erraichen möchte. Sonderlich / dieweil die schergen mit fleiß das Loch weiter hinaus gebohret hatten / als der HErr erraichen könte. Derowegen legten sie ihm einen starcken strick an die lincke hand / und bunden denselben so vest zu / daß dem gütigen HErrn die schrunden in den armben stunden. Zween nahmen das sail in die hand / und zween liefen auff die andere Seiten / deren einer hielte die rechte hand Christi / knyend vest auf das creutz ; der ander aber tratte mit seinen füssen auf den armb / damit die hand sich nicht auß dem nagel risse. (c)

Da nun dise beyde die rechte hand Christi vest hielten / zohen die andere zween an dem strick so starck und lang / biß das Mittel von der lincken Hand das Loch erraichte. Durch diß grausame ziehen strecksten sie Christo beyde armben auß-einander : Sie zerrissen ihme die flachs-adern / sie zohen ihm die gebein auß ihren gewerben / und verstöhrten ihm die Ordnung der rippen und Gebeiner vornen auff der brust. Wie die außtruckliche Wort der Offenbahrungen melden / sprechend : Da zohen die grimmige peyniger die lincke hand deß HErrn mit einem Strick so hefftiglich auß-einander / daß alle Nerven und Adern außgespannt wurden / und zersprungen. (f) Von diser Marter sprach auch die seel. Jungfrau Osanna : der jenige schmertz / welchen Christus in seiner creuzigung an seiner Heil. Brust gelitten hat / als ihm seine beyde armben zu den löchern deß creutzes gezogen wordē / ware so hefftig / daß kein menschliches Hertz denselbigen begreiffen / noch eine menschliche zung außsprechen kan. Bolland. in ejus vita 8. Junii. O wol ein grimmige peyn! O wol ein grimiger schmertz ! Ach / wie wüttete dise grausame Peyn in allen Gewerben ! Ach / wie risse und stache der schmertz von den zerrissenen adern in allen gliedern ! O wie wainte / O wie jammerte / O wie seuffzet das außgespannte Schäfflein. Der harte felß solte ja unter ihm seyn waich worden / und alle zusehende solten ja mit ihm gewaint haben. Wan ihn die ehrbarkeit nit hätte abgehalten / hätte er nothwendiger Weis müssen laut auffschreyen ; dieweil ja menschlicher Weis nicht möglich ware / solche peyn ohne schreyen zu übertragen.

Immittels / daß die zween den armb also außgespant hielten / nahme ein anderer einen nagel / wie der vorige ware / setzte denselben auff die lincke hand / und schlug mit höchster grausamkeit so lang / biß er die

haut / fleisch und gebeiner der hand durchschlagen / und den nagel so vest in das Creutz getriben hatte / daß er nicht mehr könte außgehen. O unaußsprechlicher schmertz! O unaußsprechliche tyranney! Wer will außsprechen / was unser getreuer Heyland in diser zweyten Annaglung erlitten habe. Wer will sich einbilden / wie erbärmlich er damal verstellt und außgesehen habe. Die erste annaglung ware über alle massen bitter: dise zweyte aber war vil bitterer und schmertzlicher: und zwar um so vil mehr / wie näher die Hammerstreich das Hertz traffen. Dan / weil das Hertz auf der lincken seiten ligt / so schmertzet es den menschen mehr / wan ihm auf derselben etwas leyds widerfahret / als auff der rechten. Deßwegen auch das strecken und annaglen deß lincken Armbs / dem liebreichen Hertzen Christi so unermäßliche schmertzen erweckte / daß er für schmertzen verschmachtete / und in solche ohnmacht geriethe / als wan er gleich jezt dahin sturbe / und ihm das Hertz im Leib zerspringen thäte. Wie offt der Hencker einen Streich führte / so offt erzitterten alle Glieder deß gantzen leibs. Der arme Christus wendete immittels seine augen gen Himmel / und sahe im Geist seinen Vatter so beweglich an / daß er sich seiner muste erbarmen. Die Heil. Engeln fielen allesambt auff ihre knye / und batten Gott / er wolte seinem armen Kind beystehen. Sie waren so voller Mitleydens / daß es schine / als wan alle himmlische Süßigkeit sie nicht konte erfreuen. Dan / wie offt ein hammerschlag geschahe / so offt erschallte der gantze himmel darvon / und die liebe Engeln erzitterten für leyd und schröcken. Imgleichen giengen auch alle dise streich durch das Hertz Mariæ und aller freunden Christi / daß sie allesambt für schröcken und elend mehr tod als lebendig waren.

Als der hencker über die zwanzig streich gethan / und die Hand vest gemacht hatte / da ware an derselben nichts mehr zu sehen / als ein übermäßige blutvergiessung und abscheuliche gestalt. Die zarte finger zitterten ohn unterlaß / und hatten alle ihre gestalt und schönheit verlohren. Dan / die zuvor wie milch und Blut außsahen / die waren jezund gantz braun und schwartz / und hatten sich für unmäßiger Peyn gantz gekrümmt und zusammen gezogen. Die hand ware gantz voller schwartzen bluts / daß man die wund darin nicht sehen könte. Die Gewerb der Händ und armben waren so weit auß einander gezogen / daß man vermeynte / sie hiengen nur an der haut. In Summa / es ware nichts mehr zusehen / als daur und jammer / und nichts mehr zu hören / als ach und wehe.

Gedenck / mein seel / was diß für ein schmertz ware / als dise gebenedeyte Hand mit dem groben nagel durchschlagen wurde. Wan man dir ein spitzige schusters-ahl durch deine hand solte stechen / mustest du nit für schmertzen zu boden fallen? Was wirds dan für ein Schmertz gewesen seyn / als der so dicke nagel mit so grossem gewalt durch die zarte Hand Christi geschlagen wurde. O unaußsprechliche Peyn! O Schmertz / der allen verstand übertrifft! die arme hand ward nicht allein angenaglet / sonder alle gewerb deß armbs waren auß einander / und alle adern und flachs-adern waren zerrissen. Ach GOtt / was war diß für eine peyn! Ach Gott / wie hats der arme JEsus können außstehen! O wie liesse das blut im leib um / als alle blut-adern in beyd̃ armben zerrissen warẽ. Wie wütete der schmerz in allen gewerben / als alle span-adern entzwey waren. Gewißlich / so man disem ein wenig nachdencket / so muß einem von gantzem Hertzen darfür grausen / und mit dem zermarterten Christo mitleyden haben. Derowegen falle nider auff deine Knye / und spreche folgende

Verehrung der Wunden der lincken Hand.

O Gecreutzigter JESU / erinnere dich deß jenigen erschröcklichen Schmertzens / so du littest / als die Hencker dir deinen lincken Armb tyrannischer Weis außeinander zohen / und deine H. Hand ohne alle Barmhertzigkeit an das Creutz nagleten. O du armer gecreutzigter JEsu / im Geist der Demuth / und mit zerknirschtem Hertzen / falle ich vor dir nider / und mit möglichister Reverentz bette ich dich an. O du hochwürdige lincke Hand meines HErrn / in was für Peyn finde ich dich. O was für ein Schmertz durchschneidet alle deine Glider. Ach deß dicken Nagels / wie steckt er so tieff in dir. Ach der grausamen Wunden / wie ist sie so erschröcklich anzusehen. O mein JEsu / was leydest du in diser schmertzlichen Wund! Wie ists immer möglich / daß du dise Marter kanst außstehen? Wan mir nur ein spitzige Nadel durch meine Hand solte gestochen werden / ich müßt ja erzitteren / und für Schmertzen darnider falken. Ach / was war es dir dan für Peyn / als dir diser stumpffe Nagel mit so vilen Hammerstreichen durch deine Hand geschlagen wurde. Gewißlich littest du solche Peyn / die mit keinen Gedancken zu ergründen / noch mit einigen Worten mag außgesprochen werden. O mein allerliebster JESU / für dise Peyn dancke ich dir von Grund meines Hertzens / und durch dieselbige bitte ich demüthiglich um Verzeyhung meiner Sünden. O du bittere Wund der lincken Hand meines Heylands / ich grüsse und ehre dich / und mit bereutem Hertzen gib ich dir vil tausend Küß. Du bezahltest / was ich verschuldet hab / und du leidest / was ich ewiglich in der Höllen hab leiden sollen. O du kostbarliche Wund / in dich versencke ich alle meine Widerwärtigkeit / bittend / du wollest sie mir verdienstlich machen. O himmlischer Vatter / ich stelle dir für Augen die schmertzliche Wund der lincken Hand deines Sohns / und dieselbige opffere ich dir zur Erstattung aller guten Wercken / so ich jemahl in deinem Dienst unterlassen habe. Gedenck / O gütiger Vatter / wie dein vätterliches Hertz in diser Annaglung bewegt wurde /

und wie die grausame Hammerstreich das Marck deiner GOTTheit durchtrungen. Durch dise innerliche Bewegung bitte ich/ du wöllest mit aller meiner Trübsal mitleyden haben/ und mir in derselben Stärck und Gedult verleyhen/ Amen.

Citationes vide in fine capitis sequentis.

Das neun und dreyßigste Capitel/
Von der Annaglung der Füssen Christi.

DEy der Annaglung der beyden Händen haben wir so vil Hertzenleyds gesehen/ daß uns darfür gegrauset hat: bey der annaglung der füssen aber werden uns gewißlich die haar gen berg stehen: weil dise so erschröcklich ist/ daß/ wans einer recht betrachtet/ so muß er sich darüber entsetzen. Dann/ als die Henckers-knecht die Händ Christi angenaglet hatten/ kamen sie an seine H. Füß/ und wolten dieselbige in das gebohrte loch annaglen. Aber die grausame außstreckung der armben hatte den leib dermassen übersich gezogen/ daß die füß das Loch bey fern nicht erraichen könten: derwegen/ auf das vorige recken/ noch ein greulichers strecken uñ außspannen erfolgte. Damit aber beyde händ an ihrem orth verbliben/ und nicht mitten entzwey rissen/ legten die ungütige peyniger dem gedultigen Lämmlein einen dicken Strick über die brust/ und um die achseln herum/ und bunden denselbigen um die armben deß creutzes so vest/ daß sich die armben Christi weder bewegen noch hinab sencken könten. Darnach legten sie ihm einen dicken strick um die Füß/ machtē das creutz vest/ daß es nicht weichen könte/ und zogen alle vier mit allem gewalt an demselben strick.

Da ware ein Leyd zusehen/ das mit keinen worten zu erklären/ noch mit federn zubeschreiben ist. Dan dise unbarmhertzige schinder zohen und streckten dermassen den gantzen leib/ daß alle senn- und pulß-adern zersprungen/ die rippen weit von einander giengen/ der leib samt dem ingeweyd also klein wurde/ als ob kein Gedärm darin zufinden wäre/ und endlich die gantze haut/ welche sonst am menschlichen leib nicht vest anligt/ so glatt angezogen wurde/ gleichwie man (g) ein Fell auf eine trommen zuspannen pfleget. Wardurch dan alle Geiselstreich erneuret wurden/ alle gewerber der glider außeinander giengen/ und das brust-blat zerkrachte/ und von einander gerissen ward.

Diß finden wir klärlich in dem leben der H. Catharinæ Senensis/ (h) welche diß nicht allein beschriben/ sondern auch selbst erfahren hat. Dan/ nachdem sie durch eine sonderliche Göttliche Gnad aller schmertzen Christi theilhafftig worden:

den: ob schon alle nach und nach vergiengen / so ist dannoch die auß-einander-schliessung deß Brust-blats allzeit verbliben. Diser hat in ihr alle andere Schmertzen übertroffen / dieweil das brust-blat von der natur zur beschützung deß Hertzens / Lungen und leber verordnet ist. Deßwegen hat dise zertheilung ohne Verursachung grosser Beunruhigung / und daraus erfolgten schmertzen deß Hertzens nicht können geschehen. Dahero sie vile Täg in der Brust und im Hertzen unerschätzlichen Schmertzen gelitten; welcher sich täglich vermehrt / und so groß worden / daß sie dardurch alle Kräfften deß Leibs verlohren / und endlich das hertz sich in mitten zerspalten müssen.

Auß disem Geschicht siehest du / was die grausame außthänung bey Christo gewürcket / und was für unerträgliche Schmertzen sie in der zertheilung deß brustblats verursachet habe. Als derwegen diß brust-blat zerspaltet / die gewerber auß-einander gerissen / und die spann-adern zersprenget wurden / da hörte man nichts mehr als krachen und brechen / als achtzen und seufftzen / als jammern und klagen. O der allerschröcklichisten Außthönung! O der allergrausamsten Marter / so mein Erlöser allhie leidet. Sihe / wie sich seine farb verändert / seine augen verwenden / seine zähn klappern / sein Leib erzittert / sein Hertz auffspringet / und seine Haar gen berg stehen. Ach / höre und beherzige / wie er so erbärmlich schreyet / und so kläglich ruffet / sprechend: O wehe / O wehe! O GOtt / O GOtt! Die tyrannische Mörder aber liessen sich hierüber nicht stöhren / sonder zohen und rissen je länger je stärcker fort.

O Mensch / bedenck / was dein Erlöser allhie leidet / und führe sein unerträgliche peyn zu hertzen. Man waiß / daß das foltern solche Peyn seye / daß es ein grausen ist solchem elend zuzusehen. Daher schreyen die arme an der Folter hangende leuth so grausamlich / daß sich alle umstehende darüber entsetzen. Gleichwohl zerspringen ihnen die Adern nicht: es zerreissen ihnen auch die Nerven oder spann-adern nicht: vilweniger zerspaltet sich ihnen das brustblat: sonst könten sie ihr Lebtag nicht gehailt werden. Aber unser schmertzhaffter Heyland ist auff der folter deß Creutzes so grausamlich gestrecket worden / daß alle spann-blut- und flachs-adern zerrissen / und das veste brust-blat voneinander zerspaltet worden ist. Wordurch ihm solcher schmertz in dem inneren und äusseren Leib entstanden / darüber sich alle menschliche Natur muß entsetzen.

Man waist / was für schmertzen der jenige leiden müsse / welcher ein

glied verrucket / oder außeinander gefallen hat. Man waist! wie es in selbigem glid zu brennen / zu stechen / zu reissen / zu wütten / und zu toben pflegte: also / daß der mensch nirgends bleiben / und weder Tag noch nacht ruhe haben kan / biß daß das außgefallene glid wider eingerichtet ist. Ja / wans schon wider eingerichtet ist / so hat man dannoch lange Zeit daran zuhaylen / biß es wider gangbar / und der Schmertz gar gestillet wird. O mein Seel / sollen dan deine augen nicht billich blutige zähren wainen / wann du recht behertzigest / daß deinem Erlöser nicht nur allein ein glid / sonder beyde achselscheiben / beyde ellenbogen / beyde Händ-glider / beyde Hüfften / beyde Knyescheiben / und beyde Füß außeinander gezogen / und gerissen wurden. O wehe deß unerhörten schmertzens! O wehe der unmenschlichen peynen! Was kan doch ausser diser Leibsstreckung auf erden schmertzlichers ersunden / erdacht und gelitten werden.

In den Offenbahrungen St. Mechtildis ist zulesen / (l) daß als sie einmahl Christum fragte / welcher sein gröster Schmertz gewesen wäre? sprach er: Daß ich am Creutz also außgespannt worden / daß man alle meine Glieder zehlen köndte. Und wer mir für disen Schmertzen dancket / der thut mir solchen Dienst / als wan er mir alle meine Wunden gesalbt hätte. Hie ware nicht allein das Strecken der glieder / sonder auch das zerreissen aller adern und nerven / welches ein schmertz ware / der mit keiner feder mag beschriben werden. In der außspannung der händ waren nur die adern und nervē der armben zerrissen: in der außziehung der füssen aber zersprungen alle blut- und spañadern / so im gantzen Leib waren / nach laut der worten Mariæ / welche zu St. Brigitten sprache: (k) Seine füß wurden zu ihren Löchern so starck hinunter gezogen / daß sie von den Schinbeinen auß einander gerissen wurden / (l) und alle flaechs- und Bluts-Adern von einander giengen und zerbrachen. O GOtt vom himmel / was ware diß für ein schmertz! Es solt einem ja leib und seel zittern / wann einer daran gedencket. O Christliche seel / fall im geist vor deinem Heyland auff deine Knye / und sprich mitleydiglich folgende

Verehrung der Außspannung Christi.

O Mein allerliebster JESU / in Bewegung meines Hertzens falle ich vor dir auff meine Knye / und beklage zugleich mit dir deine bitterste Marter. O du armer gefolterter JESU / wann ich an die grausame Außthänung aller deiner Glieder gedencke / so vermeyne ich / mein Hertz im Leib wende sich für Mitleyden umb. Ach / du sanfftmüthiger JESU / wie groß ware der jenige unmenschliche Schmertz / welchen du an deinem zermarten Leib littest / als man dich so grausamlich außeinander zoge / daß alle deine

ne Gewerbe verrencket / alle Adern zersprenget / alle Nerven zerrissen / alle Ripen zerstöhret / und das veste Brust-Blat über deinem Hertzen zerspaltet wurde. O gefolterter JEsu ! O zermarterter JEsu ! Wie ware es dir doch möglich / solche grausame Tormenten außzustehen ? Und wie hat sich deine Seel in deinem Leib können auffhalten ? Ach / ach deß Schmertzens ! Ach / ach der Peynen ! O ihr H. Glider / wie seyd ihr so voller Schmertzen. O ihr H. Adern / wie seyd ihr so voller Peyn. O ihr zarte Gewerbe / was müßt ihr hie außstehen. O ihr veste Gebeiner / was müßt ihr hie leiden. O du edles Brust-Blat / wie bist du zerspaltet. O du süsses Hertz / wie bist du verbittert. O du mildes Ingeweyd / wie wirst du verstöhret. O du köstliches Blut / wie wirst du vergossen. O du gütigister JEsu / wie wirst du gepeyniget. Ach / wie erbarmet mich deiner / und wie gehet mir deine schmertzliche Außthännung so tieff zu Hertzen. O ihr zerrissene Glider / ich grüsse euch / und mit hertzlicher Lieb küß ich euch. Ich bette euch / als Göttliche Glider an / und dancke euch auß dem innersten Grund meines Hertzens / daß ihr so vil für mich gelitten habt. Weil ich an allen Gliedern meines Leibs gesündiget habe / darum habt ihr alle freywillig gelitten / meine Sünden zu bezahlen. Ich kan euch ja nicht genug dancken für dise euere unendliche Lieb / und kan euch nicht genug Ehr erzeigen für dise Gutthat / so ihr mir erwisen habt. Deßwegen gib ich abermahl allen und jeden tausendfältige Küß / und dancke euch vil tausendmahl um alles / was ihr für mich gelitten habt. O himmlischer Vatter / ich opffere dir alle verwundte Glider deines Sohns / samt aller Marter / so sie für mich gelitten haben: und durch dieselbige bitte ich / du wollest mir gnädiglich verzeyhen / was ich jemahl mit meinen Gliedern wider dich gesündiget / Amen.

Als die vier henckers knecht beyde füß Christi so weit herab gezogen hatten / daß sie endlich das gebohrte Loch erraichten / da nahme einer einen vil grösseren / längern / und dickern nagel / als die nägel der händ waren: und unterdessen / daß die andere drey noch immer an den füssen starck zogen / setzte er den nagel ober die mitten deß rechten fuß / wo das bein härter war / und schluge mit allem gewalt auf den nagel so lang / biß er ihn durch den Fuß brachte. Weil aber der fuß gar dick / und das bein gar hart war / konte der stumpffige nagel nicht leichtlich durchkommen / sonder es koste manchen harten und bittern streich / biß der nagel im holtz vest wurde. Dan der henckers-knecht muste sechs und dreyßig streich thun / biß er den nagel durch den fuß in das holtz brachte. (m)

O schmertz ! O peyn ! O jamer ! O noth ! Ach / was leidet mein gütigster JEsus in diser schmertzhafftesten annaglung seines rechten fuß. Wer wills außsprechen können / was diß für ein Marter gewesen seye / als der grimmige hencker sechs und dreyßig Hammerstreich auff den stumpffigen nagel thäte. Gewißlich stellte sich der elende HErr unter diser annaglung so erbärmlich /

daß

daß die gegenwärtige HH. Engeln mit ihm auf ihre Weis musten weinen. Der augenschein bringts mit sich / daß kein ort am gantzen leib so aderich / und so voller beinlein ist / die mit so manigfaltigen subtilen äderlein in einander gehefft seynd / als eben in den Füssen. Dahero muß nothwendig geschehen seyn / daß ein so grober Nagel fleisch / adern und bein zerrissen / zersprengt / und zerschmettert habe. Ach / was ware diß für ein schmertz ! Ach / wie ware es doch möglich / daß der armseligiste Christus dise marter überstehen könte.

Man waiß / was für ein schmertz ist / wan einem bißweilen ein Bein im leib gekrächt oder gespaltet wird / und noch ein splitter von dem bein im leib stecken bleibet / welchen die balbierer nit können heraus bekommen. O wie erbärmlich stellet sich der arme geschädigte ! O was für schmertzen macht ihm das zerspaltene bein. Er schreyet und ruffet so erschröcklich / daß sich alle seiner müssen erbarmen. Er leidet ja solche grimmige peyn / daß er weder Tag noch Nacht ruhe findet. So dan ein eintziges Splitterlein solchen Schmertzen verursachet / ach / was wird dan unser Heyland für unerträgliche schmertzen gelitten haben / als ihm durch den dicken nagel das harte bein so gar zerrissen wurde / daß vile splitterlein sich davon abspalteten / und in dem zermarterten Fuß stecken blieben. O peyn über alle peynen ! O Schmertz über alle schmertzen ! O Gottliebende seel / falle vor deinem gecreutzigten Heyland nider / und mit der H. Magdalena umfange ihme seinen angenagleten fuß / sprechend folgende

Verehrung der Wunden deß rechten Fuß.

O Mein gecreutzigter Heyland / allergütigister HErr JEsu Christe / mit zitterendem Leib und traurendem Gemüth falle ich vor dir nider / und bette die schmertzhaffte Wund deines gebenedeyten rechten Fuß an. O zermarterter JEsu / sey ingedenck deß unmenschlichen Schmertzens / so du littest / als der grausame Henckers-Knecht dir den groben eisenen Nagel mit sechs und dreyßig Hammerstreichen durch deinen rechten Fuß einschluge / und zugleich Haut und Fleisch / March und Bein / Adern und Nerven zerschmetterte. O armer JESU : O elender und schmertzhaffter JEsu / wie ware dir zu Muth / als dein H. Fuß angenagelet wurde ? Was littest du für Peyn an deinem edlesten Fuß in diser unmenschlichen Anhefftung ? Ach GOtt / wer kan ohne Schröcken daran gedencken / und wem bewegt sich nit all sein Ingeweyd / wann einer diß recht betrachtet. Wie offt der Hencker einen Streich auf den Nagel thäte / also offt erzitterte dein H. Leib / und dein Göttliches Hertz sprunge für Schmertzen sichtbarlich auff. Deine Augen verwendeten sich in deinem Haupt / und deine Zähn klappereen für grosser Peyn. Deine Adern wurden gantz blau und schwartz / und dein Ingeweyd schrumpffte für schmertzen ein. Es stiesse dich zu allen Streichen

ein

ein tödliche Marter an / und wolte dir dein krancken Hertz im Leib zerspalten. Dein angenagleter Fuß wurde für grosser Peyn gantz schwartz und braun / und Haut und fleisch wurden zugleich mit dem Nagel in das Holtz getriben. Da sprunge das Blut aus deiner Wund / da schossen die Zäher aus deinen Augen / da schossen die Seufftzer aus deinem Hertzen / da hörte man nichts mehr als Ach und Wehe / und da sahe man nichts mehr als Marter und Peyn. O du mein gemartereter Heyland / mein gantzes Gemüth erbarmet sich über dich / und mein sündiges Hertz wird schier für Mitleyden kranck. O du edlester rechter Fuß meines HErrn JESU Christi / wie hast du doch solche Marter können leyden: und war es dir noch möglich bey solchen Schmertzen zu leben. O du armer Fuß / wie zitterst du für Peyn: und wie bist du so blau und schwartz für unerträglichen Schmertzen. Was für marter bringet dir der Riß deß Beins / und was für unmenschliche Peyn verursachet dir der dicke eiserne Nagel. O schmertzliche Wund deß rechten Fuß meines HErrn JESU Christi / mit gebogenen Knyen / und geneigtem Haupt bette ich dich an / und mit tieffester Ehrerbiethung grüsse und ehre ich dich. Mit meinem sündigen Mund gebe ich dir einen andächtigen Kuß: und trucke meine Leffzen gar tieff in dich hinein. O du schmertzliche Wund / wie peynigest du disen unschuldigen Fuß: und wie kränckest du das edle Hertz meines Heylands. O du grausame Wund / wie erschröcklich bist du anzusehen / und wie verwundest du die Hertzen aller deren / so dich betrachten. Ach / verwunde auch mein hartes Hertz / und lasse es nur etwas von deinen Schmertzen empfinden. O du hochwürdige Wund / ich gib dir abermahl einen hertzlichen Kuß / und aus treuer Lieb trucke ich dich an meine sündige Wangen. Mit meinen Fingern berühre ich dich / und mit meinen Zähren benetze ich dich. In dich befehle ich mich: in dich verberg ich mich: in dich versencke ich mich. Durch dich hoffe ich bey GOTT Gnad zu erlangen: und durch dich hoffe ich Verzeyhung meiner Sünden zu erwerben. O gütigster JEsu / ich opffere dir diese schmertzliche Wund deines rechten Fuß / ich dancke dir von Grund meines Hertzens für alle Schmertzen / so du darin gelitten hast. Ich bitte dich durch die grosse Lieb / mit welcher du disen H. Fuß hast lassen durchschlagen / und durch die grosse Gedult / mit welcher du diese bittere Marter gelitten hast / verzeyhe mir meine sündige Gäng / so ich zum bösen gethan / und schencke mir die schwäre Straffen / so ich darmit verdienet habe / Amen.

Als der rechte Fuß angenaglet war / nahme der Hencker den lincken Fuß / und legte ihn über den rechten. (n) Unterdessen / daß die andere drey mit dem Strick an dem Fuß zogen / setzte er mit der lincken Hand den Nagel darauff / und mit der Rechten schluge er so gewaltiglich zu / daß diese streich nicht allein auff dem Berg Calvariæ / sonder gar biß in den hohen himmel gehöret wurden. Weil er auf den rechten fuß sechs und dreyßig streich gethan hatte / so wird er jetzt auff den lincken nicht weniger gethan haben. Also wurde auch diser lincke Fuß mit höchstem Schmertzen angenaglet / und durch den stumpffigen Nagel wurde die Hauß und das fleisch in das Nagel-Loch getriben.

Was aber diß für ein überschwencklicher schmertz seye/ kan sich kein mensch recht einbilden. Dan diser schmertz ware so bitter / daß er nicht allein durch alle Glieder deß leibs Christi gienge / sonderen auch sein Hertz und ingeweyd zusammen zoge. Wie offt man einen Streich auff den nagel thäte / so offt sprunge ihm sein Hertz in die Höhe : und so offt ließ er einen tieffen seufftzer fahren / sprechend : O wehe / O wehe! O GOtt/O GOtt! Sein H. Leib der nunmehr wegen der vesten außthänung und Annaglung nit mehr aufspringen könte / zitterte an allen Gliedern. Seine H. Augen fielen für unmäßigen Schmertzen gar tieff ins haupt. Sein H. Nasen wurde ihme wegen der übergrossen schmertzen gantz spitzig / und die Wangen wurden aller blau und blaich. Er warffe sein kranckes haupt hin und her / fande dannoch nirgends eine Rast noch Ruhe. Das rosenfarbe blut ranne nicht allein tropffenweis hinauß/sonder spritzte gleichwie der wein auß vollem Faß : und machte nit allein die verwundte füß Christi / sonder auch den henckers-knecht gantz blutrüstig. Weil das kostbarliche Blut so überflüßig auß allen adern Christi außrunne / wurd der arme gecreutzigte Christus gantz schwach und ohnmächtig : und war so voller innerlicher und äusserlicher schmertzen / daß es kein menschliche zung außsprechen / noch einiger verstand einbilden kan. Deßwegen/ O mein kind / sihe / wie ich dein GOtt so erbärmlich auff der Erden lige : Sihe/und behertzige/ was für grausame marter ich leide. Es ist nunmehr kein Glied in meinem gantzen leib ohn schmertzen. Ja / es ist nicht so vil an mir / daß man einen finger hinsetzen könne / welches nicht sein absonderliche peyn habe. Nicht allein außwendig / sondern vilmehr inwendig leyde ich solche Marter / die mit keiner zung mag außgesprochen werden. Dan mein Lung und Leber / mein miltz und Niern/ mein gedärm und ingeweyd / meine Rippen und gebein/mein hirn und hirnschaal / meine adern und Nerven / mein haut und fleisch / und endlich mein Hertz nnd Hertz-kämmerlein / seynd so voller Marter und Peyn / daß ich nicht waiß/wo auß oder ein. Es brennet und siedet / es stichet / und reisset / es schneidet und säget / es wütet und raset so erbärmlich in allen und jeden Theilen meines Leibs / daß ihms kein menschlicher verstand kan einbilden. Der schmertz lauffet in meinem Leib herum / wie der blitz durch die wolcken / und gibt mir alle Augenblick / bald in disem / bald in jenem glied solche erschreckliche stich / die mir durch leib und seel gehen. Ich meyne alle augenblick / ich müsse sterben : und kan gleichwol nicht sterben : es ist mir wie einem/

der

der in den allerbitterſten todsnöthē ligt / gleichwol nicht leben noch ſterben kan. Alle augenblick vermeyne ich / ich ſeye tod / dannoch werd ich wider lebendig; alſo / daß ich muß ſterbend leben / und lebend ſterben. O mein Kind / habe Mitleyden mit mir. O mein hertz-allerliebſter Freund / erbarm dich meiner; dan ich leyde ſolchen ſchmertzen / den alle menſchen miteinander nit ertragen könten: und wan mein ſchmertz unter alle Menſchen ſolte außgetheilt werden / ſo müßten ſie alle miteinander noch diſen tag für unerträglicher Peyn ſterben. Imgleichen müſte ich auch alle Augenblick ſterben / wan mich die Gottheit nit erhielte / damit ich noch länger leben / und mehr leyden ſolle. O mein kind / weil ich von allen Menſchen verlaſſen bin / ſo verlaſſe du mich doch nit. Dieweil mich niemand tröſtet / tröſte du mich doch mit einem freundlichen Wörtlein:

O Mein hertzallerliebſter JESU / dein elendige Klag durchtringet mir mein Hertz ſo gar / daß ich ſchier kein Wort kan außſprechen: Und dein bittere Marter durchſchneidet mir ſo gar mein Leib und Seel / daß ich für Mitleyden ſchier kranck werde. Ich glaube wohl / daß du ſolche Schmertzen leydeſt / als du geſagt haſt: ja / ich glaube / daß du unbegreifflich mehr leydeſt / als ich mir einbilden kan. Dann / was für ein Schmertz iſt es / daß dir alle Gewerb auß einander gezogen / deine Flachs-adern zerriſſen / deine Händ und Füß grauſamlich durchnaglet / dein Haupt mit Dörnern durchſtochen / dein gantzer Leib grauſamlich verwundet / und all dein Ingeweyd verletzt und verderbt iſt. O mein GOtt / was muß es für ein Peyn ſeyn / wo ſo vile Peynen zuſammen kommen / da doch eintzige genug wäre / dich ums Leben zu bringen. O mein allerliebſter JESU / wie jammert mich deiner! ich kan dich in ſolchem Leyd nicht mehr anſehen; dann / je mehr ich dich beſchaue / deſto mehr Wunden empfanget mein hertz. Deine erbärmliche Geſtalt / und dein däurliches achzen und Seufftzen durchtringet mir das Marck in den Beinen / und durchſchneidet mir all Ingeweyd in meinem Leib. Wie gern wolt ich dich tröſten / wann ich nur könte / wie gern wolte ich dir helffen / wann ich nur wuſte wormit. Sihe / meine Zähren opffere ich dir zur Labung / und mein hertzliches Mitleyden zur Stärckung deines Hertzens. Laſſe dir diß gefallen / O mein liebſter JESU / und hab auch Mitleyden mit mir / wan ich in Todsnöthen kommen werde / Amen.

Letztlich / ehe man deinen gecreutzigten Heyland in die höhe auffhebet / lege dich vor die Wunden des lincken Fuß / und verehre dieſelbige mit reumüthigem Hertzen / ſprechend:

Gebett zu Ehren der Wunden deß lincken Fuß.

O Allerſchmertzhafftеſter JESU / der du um meiner armen Seelen willen dich an das ſchmähliche Holtz deß Creutzes laſſen annaglen / und an denſelben ſo vile grauſame Peynen und Tormenten außgeſtanden haſt: Sihe / mit der büſſenden Magdalena werffe ich mich auff mein Angeſicht / und mit den Zähren der Reu und Lieb begieſſe ich deine durchſchlagene Füß. O du ſchmertzliche Wund deß

lincken Fuß meines Heylands / mit wahrer Andacht grüsse ich dich / und in Demuth meines Geistes bette ich dich an. Mit beyden Händen umfange ich dich / und mit hertzlicher Lieb trucke und küsse ich dich. O du bittere Wund / erfülle mein Hertz mit Bitterkeit / und verwunde mein Seel mit wahrer Reu meiner Sünden. O edler Nagel / O kostbarlicher Nagel / du bist durch die Berührung deß Fuß Christi geheiliget / und durch die Besprengung seines Göttlichen Bluts consecriret worden. Darum gib ich dir aus innerlicher Lieb einen hertzlichen Kuß / und aus wahrer andacht trucke ich meine sündige Wangen an dich. O hochwürdiger Nagel / nagle auch meine Füß geistlicher Weiß an das Heil. Creutz / damit sie sich von aller Eytelkeit / und allem unnöthigen Umschweiffen enthalten. O du verwundter lincker Fuß JEsu / ich grüsse und bette dich an / sage dir auch unendlichen Danck für die grausamste Annaglung / so du meinetwegen gelitten hast. O du gebenedeyter Fuß! O du Göttlicher Fuß / mit meinen Zähren benetze ich dich? und vor dir beweine ich alle meine Sünden / so ich mit meinen boßhafften Füssen begangen hab! O du hochheiligster Fuß / du hast niemahlen einen vergeblichen Tritt gethan: sonder bist allzeit gewandlet auff dem Weeg der Tugend. Ich aber hab mit meinen Füssen manchen heylsamen Weeg unterlassen / und bin manchen üppigen Weeg zu meiner eigenen Verdamnuß gewandert. Darum opffere ich dir deine tugendseelige Weeg für meine sündige Weeg: und deine Enthaltung von bösen Weegen / für alle Unterlassung der guten Weegen. O gütigister JEsu / ich bitte durch die übergrosse Marter / so du in der Annaglung deines lincken Fuß gelitten hast / verzeyhe mir gnädiglich / was ich mit Wanderung der sündigen Gängen verschuldet habe: und führe mich durch deine heiligste Fußstapffen zu dem Weeg der ewigen Seeligkeit / Amen.

(a) *Adrich. n. 118. & 251.* (b) *Rev. S. Brig. l. 7. c. 15.* (c) *Ibid. l. 1. c. 10.* (d) *Landsb. hom. 41.* (e) *Blossius in explicat pass. c. 15.* (f) *Brig. l. 1. c. 10.* (g) *S. Bern. de pass. c. 7.* (h) *In ejus vita l. 2. c. 20.* (i) *Lib. 1. c. 15.* (k) *Lib. 4. c. 70.* (l) *Lib. 1. c. 10.* (m) *Landsb. hom. 41.* (n) *Revel. S. Brig. l. 1. c. 10.* (o) *Engelgra. Dom. Quinquag. §. 5.*

Das viertzigste Capitel /
Wie Christus mit dem Creutz auffgehebt ward.

NAchdem der schmertzhafft JEsus mit Händ und füssen an das Creutz genaglet worden / ware er also krafftloß / und so voller schmertzen / daß ihme wol eine ruhe / oder kräfftige hertz-stärckung zum höchsten vonnöthen hätte: Es ward ihme aber im geringsten nichts vergünstiget / sonder nach einer Marter folgte die andere / und nach einer verspottung die andere. Dan gleich nach der annaglung schlaipfften die henckersknecht das creutz samt dem gütigen HErrn vierzehen Schritt fort zu einem loch / (a) welches sie in einen Steinfelsen hatten außgehauen / fünff Zoll breit / und drey spannen tieff / damit sie es daselbst auffrichteten. Alsdan schickten sie

sich

sich zu der auffrichtung: und ist wohl zu glauben / daß sie die Strick / mit welchen der gütige HErr über seine Brust / um seine armben / und unter den Knyen gebunden ware / gelassen haben / auff daß sich die händ in dem niderfallẽ des creutzes von den Nägleu nicht auß möchten reissen. Ihrer zween nahmen das creutz mit beyden armben / und hebten es von der Erden in die höhe so hoch / als sie könten. Die andere zween nahmen zwo gablen / und hebtens noch höher / und bemüheten sich so lang / biß sie es endlich mit grossem Geschrey in die Höhe brachten. Diß auffheben mit den Gablen / stangen / und Laitern köndte nicht so gemach abgehen / daß nicht bißweilen der gütige HErr an seine armben / oder an den Leib / oder an die Bein unbarmhertziglich gestossen ward.

Als sie nun das schwere Creutz mit dem lebendigen Leib Christi in der höhe hatten / liessen sie es nicht fein gemach in das zubereitete Loch sincken / sondern / damit sichs desto fester setzte / liessen sie den dicken und schweren Creutz-Baum mit solcher ungestümigkeit hinunter schiessen / daß der gantze angeheffte Leib Christi gewaltiglich darvon erschüttert wurde. Durch diß erschüttern zohen sich die wunden an händen und füssen weiter von den nägleu / und machten dem Blutfliessen rechten Raum und Platz: welches dan so reichlich herab geflossen / daß es gleich als lebendige quell-adern herauß spritzte / und den Erdboden unter dem creutz blutfärbig machte.

Ach / wie thäte diser unbarmhertzige Creutzfahl Christo so hertzlich wehe: und wie trunge ihm der Schmertz so tieff ins hertz. Gedenck / was diß für eine Peyn ware / als in den beyden Händen die Haut und das fleisch weiter auffrisse / und der gantze last des leibs auf einmal mit allem gewalt auf die Nägel der füß herab schosse. O unaußsprechliche peyn! O unbegreifflicher schmertz / welcher dem gütigen HErrn durch marck und bein trunge / und ihm sein Hertz mit einem tödlichen stich verwundete. O wie starck drucke der schmertzhaffte Christus damahl seine Augen zu / und wie bisse er seine Heil. Zähn so starck zusammen! O was für ein hertzlicher seufftzer schosse ihm auß seinem Mund / und wie kläglich erhebte er seine stimm. Da war nun schmertz über Schmertzen / und Peyn über Peynen.

So bald das Creutz ins loch gefallen ware / schlugen sie grobe höltzerne keyl auff allen vier seiten des creutzes in das Loch: und als sie die keyl einschlugen / muste nothwendig das gantze creutz erschüttern. Welches Zittern dem gütigen HErrn überauß grosse Schmertzen in dem gantzen leib / sonderlich aber in den Gewerben / und an händ und Füssen

sen verursachte. Wan ein mißthätiger an der Folter nicht recht bekennen will / so schüttelt der Scharfrichter ein wenig das sail / welches den armen Sünder also peyniget / daß er für unerträglichen Schmertzen grausamlich schreyet: Also ergienge es Christo in der Westmachung des creutzes: sonderlich / weil die tyrannische Böswicht gar starck und offt auß Muthwillen auff das Creutz schlugen / damit es desto besser zittern solte. Welche schläg jedesmal sein schwaches Hertz mit solcher peyn durchtrungen / daß er sich kaum des laut-ruffens enthalten konte.

Nun komme / O GOtt-liebende Seel / und setze dich unter das Heil. Creutz: falle nider auff deine knye / und bette deinen Erlöser an. Werffe dich auf dein Angesicht / und küsse die H. Erden / welche mit dem kostbarlichen Blut Christi gefärbt ist. Erhebe deine sündhafftige Augen / und schaue deinen Heyland an. Besihe ihn von dem Haupt biß zu den Füssen / und behertzige / was er für dich leidet. Erwecke ein hertzliches Mitleyden gegen ihm / und spreche mit Andacht folgende

Verehrung der Auffhebung deß Creutzes.

O Mein gecreutzigter / und an dem Creutz erhebter Heyland / allergütigster HErr JEsu Christe: in Demuth meines Hertzens falle ich vor deinem H. Creutz nider / und mit Göttlicher Ehrerbiethung bette ich dich meinen gecreutzigten GOtt und Erschaffer an. Mein sündiges Haupt biege ich biß zu der Erden herab / und küsse den H. Felsen / welcher mit deinem rosenfarben Blut besprenget ist. Mein getreuester Erlöser / wann ich meine Augen auffhebe / und dich an dem schmählichen Holtz lebendig hangend / und an Händ und Füssen mit eisernen Näglen angehefftet ansahe / ist es ja nicht möglich / daß sich mein Hertz deß Mitleydens enthalten könne. O mein getreuester Erlöser / wie ist es immer möglich / daß du solche unerhörte Tormenten kanst außstehen: und daß dir dein Hertz für Bitterkeit nicht in tausend Stück zerspringet. O möchte mein Hertz nur einen halben theil diser deiner Peynen empfinden / damit es ein wahres Mitleyden mit dir möchte haben. O du gecreutzigter JEsu / ich ermahne dich der grausamen Marter / so du in dem fortschlaiffen / auffheben / und niderfallen deß Creutzes erlitten / und alles Schimpffens und Spottens / so dir die Heyden und Juden in selbiger Zeit zufügten. Gedenck / O elender Christe / wie schmertzlich wehe es dir in allen deinen zerrissenen Gliedern / und sonderlich in deinen durchnagelten Händen und Füssen thäte / als man das schwere Creutz über Stein und Felsen fortschlaipfte / in die höhe hebte / und mit solchem Gewalt in das zubereitete Loch schiessen liesse / daß nicht allein deine Wunden an Händ und Füssen grösser wurden / sonder auch alle deine außeinander gerissene Gewerber sich zusammen stiessen. Ach / ach deß grausamen Schmertzens! Ach / ach der unmenschlichen Peyn! Wann einem ein Glid verrencket ist / so kan er nicht leyden / daß mans auch nur sanfft anrühre: sonder ruffet und schreyet für

Schmer-

Schmertzen erschröcklicher weis. Ach/wie wird dichs dann so grausamlich geschmertzet und gepeyniget haben / als durch das ungestümme Bewegen deß Creutzes alle deine verrenckte Glider so gewaltiglich erschüttert / und auff ein neues mit unglaublicher Marter verrencket worden : Ach / wie schmertzlich bissest du deine H. Zähn zusammen / und wie erschröcklich verwendest du deine Augen und Mund. Ach / wie mancher hertzlicher Seufftzer schosse aus deinem Mund / und wie klägtlich ruffest du : Ach wehe. Aller diser Peynen erinnere ich dich / und für alle dieselbige sage ich dir unendlichen Danck. Weil du all dieselbe freywilliglich angenommen / und zur Genugthuung meines leichtfertigen Tantzens und Springens gelitten hast / so opffere ich sie dir / und bitte dich durch dieselbige / daß du mir gnädiglich alle Eytelkeit verzeyhest / so ich jemal mit leichtfertigem tantzen und Springen begangen habe. Wann ich villeicht wider meinen ernstlichen Fürsatz mich noch einmahl tst dergleichen versündigen solte / wollest du mir alsbald einen Theil deines Schmertzens in meine muthwillige Glider eingiessen / damit ich von solcher Uppigkeit abzulassen gezwungen werde / Amen.

Demnach das Creutz Christi vest gestellt ware / creutzigten sie auch die zween Mörder / und stellten einen zu der rechten / den andern zur lincken seiten. Behertzige / O Mensch / was deinem Erlöser für grosse schmach geschahe / indem er zu seinem höchsten spott in mitten zweyen Mördern / so damal in verhafft waren / vor aller Welt hangen müssen. Diß thäten die schalckhafftige mit diser Meynung / daß sie hiedurch den unschuldigen HErrn / der sonst bey allem Volck im grossen Ansehen ware / desto verächtlicher machten : auff daß durch alle Welt außgebreite würdet / daß ihn der königlichen Haupt-Stadt Jerusalem drey fürnehme Mörder zugleich auf einen tag / und zwar am H. Osterstag / wären gecreutziget worden : und daß derjenige / den man sonst für einen frommen Mann gehalten / in der mitten gehangen seye. Auff dise weis suchten die Juden dem gütigen HErrn seine Ehr und Reputation dergestalt zunemmen / auff daß forthin zu ewigen Zeiten kein mensch auff erden das geringste von ihm halten / vil weniger ihn für den Meßiam erkennen solte. Diß ware ein Practick deß bösen feinds / welcher verhoffte / alle fromme menschen / so bißhero in ihn geglaubt hätten / würden sich an ihme ärgern. Die Unfromme und Unwissende aber würden zu ewigen zeiten nichts anders von ihme halten / noch sagen können / als daß er ein Leuth-Betrüger / und ein Oberster der mörder gewesen seye : der all seine heimliche Anschläg mit schelmischen unehrlichen Leuthen angestellt habe. Derohalben er billich in allen Landen veracht / und sein Glaub und Lehr abgeschafft werden solte.

Wie schmertzlich der gütig HErr dise Unehr und Verkleinerung seines

nes guten Namens am Creutz empfunden habe / ist nicht leichtlich außzusprechen. Dan / so vil seine Göttliche Person antrasse / hatte er nichts höhers als seine Ehr und guten Namen geliebt: weilen dem höchsten GOtt alle Ehr und glory rechtmäßiger Weis gebühret: So vil aber sein Menschheit anlangte / hatte er auch für allem seine Ehr geliebt / dieweil sein Unehr verursachte / daß die Leuth nicht an ihn glaubten / und also verdamt wurden. Da ihm nun anjetzo wegen dessen / daß er mitten unter die mörder gestellt ward / seine Ehr und Reputation auff einmal genommen wurde / wie muß diser verlurst seiner Ehren ihm so tieff zu hertzen gangen seyn? Wie wehe muß es ihm gethan haben / da er sahe / daß so vil tausend leuth / deren vile zuvor an ihne geglaubt hatten / sich nunmehr an ihm ärgerten und ihn für einen Fürsten der mörder und räuber hielten. Gewißlich diſe schmach ware ihm bitterer / als alle seine schmertzen: dannoch litte ers gern / damit er unsere hoffart zu schanden machte / und uns ein merckliches exempel der demuth gabe. Dan wer wolt sich hinfüro schämen / für gering geachtet zu werden / wan er sihet / daß der Allerhöchste GOtt unter die mörder hat wollen gerechnet werden. Deßwegen falle abermahl vor deinem gecreutzigten GOtt auf deine knye / und bitte ihn durch diß schmertzliche Geheimnus / daß er dir die Demuth mittheile / sprechend folgendes

Gebett / zu Ehren der Schmach Christi / da er zwischen zween Mördern gecreutziget worden.

O Allerverachtester JEsu / mit andächtigem Gemüth falle ich abermahl nider vor deinem H. Creutz / und bitte deine Göttliche Majestät an / hangend an dem schmählichem Holtz. O mein getreuester Erlöser / ich ermahne dich der unbegreifflichen Schmach / so dir von den boßhafftigen Sündern zugefügt wurde / als sie dich / den höchsten HErrn Himmels und der Erden / zwischen die allerärgiste Mörder stellten / und für allem Volck / als den allerschalckhafftesten Mörder / außzugeben gedachten. Gedenck / O gütigster JEsu / wie dir diſe Schmach so wehe thäte / und wie höchlich deine GOtt- und Menschheit dardurch geschändet und verachtet wurde. O möchte ich damahl in dein Heil. Hertz gesehen / und mit meinem Verstand erkennet haben / wie sich dasselbe edleste Hertz / wegen diſes so groſſen Schimpffs / so schmertzlich betrübte / und für unerträglichem Leyd gleichsamb um und um gewendet habe: gewißlich würde ich diß schmähliche Geheimnuß desto beſſer betrachten / und mit deiner gröſſern Betrübnuß desto mehr Mitleyden tragen. O lobwürdigster JEsu / ist dann das nicht das gröste Wunder / daß du / ein GOtt der höchsten Majestät / so gar hast müſſen ernidriget werden / daß du ein Spott aller Menschen / ja der ärgste Mörder unter allen Mördern geachtet wurdest. Ist das nicht das gröste Wunder / daß du auch / als ein solcher / gestorben / und noch auff den heutigen Tag von vilen / als

ein

ein solcher gehalten wirst. Ja / was noch mehr ist; du leydest von deinen Creaturen / daß sie dich schänden / verlachen / tadlen / lästern und verfluchen; und / da du dich köntest rechnen / thust du es doch nicht / sonder leydest alles mit höchster Gedult. O wunder über wunder! GOtt hängt unter den Mördern / und der aller-hochwürdigiste wird für den allerärgsten geachtet: und ich Staub und Koth solte wollen für hoch geachtet seyn. Und ich abscheuliche Krott solte wollen geehret seyn? Mein demüthigister JESUS wird unter die schandlose Sünder gerechnet / und ich / der ich vom Haupt biß zum Füssen mit Sünden erfüllet bin / solle wolken für fromm gehalten werden. Ach / mein JESU / laß diß nicht zu / laß diß nicht zu / O demüthigister JESU / sonder verleyhe mir Gnad / daß ich mich für den gottlosesten Sünder erkenne / und von anderen darfür gehalten zu werden begehre. Ich bitte dich / O demüthigister JEsu / durch deine Lieb / mit welcher du unter den Mördern gehangen / und noch für einen Mörder hast wollen gehalten werden / verleyhe mir / daß ich die Demuth liebe / und gern von anderen für untauglich gehalten werde. Zur Verzeyhung aller hoffärtigen Gedancken und Wercken / so ich all mein Lebtag auf einige Weis begangen hab / opffere ich dir die grosse Unehr / so dir zugefügt wurde / als du gleich als der ärgste Sünder mitten unter die Mörder gestellt / und der Fürnehmste unter den Mördern gehalten wurdest / Amen.

Neben der jetzt-gemeldten schmach ware unserm gütigen Heyland auch sehr schimpflich die Zerschneidung seiner H. Kleider / und der spott / so die schergen darmit getriben haben. Dan / so bald sie ihn und die beyde Mörder gecreutziget hatten / nahmen sie so wol der mörder als Christi kleider / und theilten sie unter einander aus. Hiebey ist zuwissen / daß der gütige HERR allweg drey kleyder angetragen habe: (b) nemlich einen unterrock auf blossen leib / den ihm sein gebenedeyte Mutter aus wüllenen Faden in seiner kindheit gestricket hatte / und welcher mit ihme auffgewachsen ware. Auser disem gewürckten rock hat der gütige HErr nie ein ander Kleyd oder hembt auf seinen blossen Leib bekommen. Uber disen untern rock hatte er einen langen oberrock / der ihn ehrlich bedeckte / und neben demselben hatte er einen Mantel / wie die Propheten / und Geistliche zu tragen pflegten. Den oberrock / sambt dem Mantel haben die vierhenckers-knecht auffgetrennet / und in vier theil getheilet / damit ein jeder etwas darvon bekäme. Den untern Rock aber haben sie nicht zertrennet / sonder gantz gelassen / (dan wan er wäre zerschnitten worden / so wäre er nichts mehr nutz gewesen) und haben das los mit würfeln darüber geworffen / wer ihn gantz behalten solte. Diß alles thäten sie mit grossem gelächter und gespött. Dan / ob schon die kleider Christi nicht zerlumbt / zerstückt / oder unsauber / sonder ehrlich und rein waren: dannoch waren sie nit

stattlich / sonder ein gemeine landstracht der armen. Sintemahl der gütige HErr / gleichwie in anderen dingen / also auch in der kleydung / die armuth halten thäte.

Wie schlechter die kleyder waren / desto mehr Gespött triben sie darmit. Dahero schwenckten sie die zertheilte stück in der Lufft herum / und zeugtens den Leuthen mit grossem gespött / sprechend: Sihe / diß ist die tracht deß falschen Propheten / der sich selbst zu einem König hat machen wollen. Soll diser Bettelmantel sich wol zu einem König schicken? Soll diser zerlumpte Rock sich wol mit dem Königlichen Purpur vergleichen? Der gütig HErr aber sahe vom Creutz herab / wie spöttlich sie mit seinen H. Kleydern umgiengen / und hörte mit grosser Hertzens-Qual / wie vile schmachwort sie über dieselbige außstiessen. Wie mehr dise H. Kleyder Christi verunehrt wurdē / desto mehr seynd sie in Ehren zu halten: und desto mehr Reverentz soll ihnen ein jeder Christ erzeigen / sprechend folgende

Verehrung deß heiligen Rock Christi.

O Gebenedeyter Rock meines HErrn JESU Christi / seye mir mit schuldiger Andacht gegrüst / und von gantzer Affection meiner Seelen gelobt und gepryfen. Dann du bist das jenige ehrwürdige Kleyd / welches billich von allen Engeln geehret / und von allen Menschen in hohem Werth solle gehalten werden. O du lobwürdiger Rock / wer kan dich nach Würdigkeit ehren / und dein Lob nach Schuldigkeit außsprechen; Dieweil dich die Königin deß Himmels mit eigenen Händen gestricket / und GOTT selbsten mit solchem Miracke gewürdiget hat / daß du gleichsam ein Leben in dir gehabt / und mit Christo auffgewachsen bist. O du kostbarlicher Rock / du bist fürtrefflicher als aller Purpur der Königen / und alle guldene Stück der Kayfern. Du bist Hochschätzlicher als aller Sammet und Seiden / und Hochwürdiger als alle Reliquien der Heiligen. Dan du bist durch die Berührung deß Leibs Christi geheiliget / durch die Eintruckung seines Heil. Schweises geseegnet / durch Mittheilung seiner Göttlichen Krafft geweyhet / und durch die Besprengung seines Rosenfarben Bluts consecrieret worden. O du Hochwürdiger Rock / der Allmächtige Sohn deß himmlischen Vatters hat dich so hoch geliebt / daß er dich über dreyßig Jahr an seinem H. Leib getragen / und dir solche Krafft mitgetheilet hat / daß deine blosse Anrührung alle Kranckheiten haylen / und deine andächtige Anschauung alle verstockte Hertzen zur Buß erwaichen kan. O H. Rock / allen Frommen bringest du Freud / allen bösen bringest du Schröcken: und allen Sündern bringest du Reu. Alle Augen begehren dich anzuschauen / und begehren deiner Krafft und Würckung theilhafftig zu werden. Ich armer Sünder begehre dich zu küssen / und zu berühren / und durch deine Krafft wahre Reu und Leyd meiner Sünden zu erlangen. O H. Kleyd bekleyde mich. O H. Kleyd bedecke mich. O H. Kleyd erwärme mich. O H. Kleyd beschütze mich. O gütigister JEsu / ich bitte dich durch die grosse Lieb / mit welcher du disen Heil. Rock dreyßig Jahr lang getragen / und denselben mit deinem Rosenfarben Blut und blutigen

Schweiß

Schweiß benetzet hast / erwecke in mir durch die Krafft deines Heiligen Rocks ein wahre Reu meiner Sünden / einen heylsamen Schröcken deines Göttlichen Zorn / ein wahres Mitleyden deines bitteren Leydens und Sterbens. Wann ich in meinem Todt / wie auch am Tag deß jüngsten Gerichts / vor aller Welt gantz nackend werde müssen erscheinen / alsdann wollest du mich mit deinem Heil. Kleyd bedecken / und von der ewigen Schmach gnädiglich erlösen / Amen.

(a) *Troilo in descript. Mont. Cal.* (b) *Euthim. in c. 27. Matth.*

Das ein und vierzigste Capitel /

Was Maria in der Creutzigung gelitten hat.

ES erfordert die zeit / daß wir uns ein wenig zu der betrübten Mutter wenden / und mit mitleydigem Hertzen betrachten / was sie unter wehrender Creutzigung gethan und gelitten hab. Unter allem volck / welches zu der richtstatt liesse / ware die arme mutter die lezte: dan sie disen elenden blutweeg mehr tod als lebendig gangen ware. Deßwegen könte sie wegen deß Geträngs nit gar auff den berg komen / sonder muste am weg mit ihrer gesellschafft stehen bleiben. An welchem ort ein andächtige capell erbauet worden / auf deren altar die wainende Mutter / gleich als wan sie lebte / mit einem tüchlein die zähren abwischend zusehen ist. Dise Capell ligt ausser der kirchen deß Bergs Calvariæ / doch also / daß man durch ein Fenster den Ort der creutzigung sehen kan. (a) An disem Ort blibe Maria mit ihrer gesellschafft so lang stehen / biß ihr Sohn mit dem Creutz auffgericht ware: Alsdan sie sich näher zu ihm machte / wie hieunten wird gesagt werden. Wer will aber mit worten erklären / was das mütterliche hertz an disem ort gelitten / und außgestanden hab. Ach GOtt / was ware diß für ein Leyd / als sie theils sahe / theils hörte / wie ihr liebes kind gecreutziget wurde. Ach GOtt / was ware es für ein Leyd / als die grausame hammerschläg so erschröcklich in ihren ohren erschollen? dan welche Mutter wolte ohn unaußsprechliche schmertzen können sehen und hören / daß ihr einziges allerliebstes kind auf solche grausame weis solt getödt werden? Muste nicht ihr mütterliches Hertz für lauter Leyd in ihrem Leib zerspringen? Würde sie nit für unerträglicher peyn in die erd hinein schliessen / wans möglich seyn könte? wie wird sich dan die allerschmertzhaffteste Mutter Christi verhalten haben / als sie ihr eintziges kind so unbarmhertziglich an das creutz annaglen hörte. Meynst du wol / sie hab auf ihren schwachen füssen können stehen bleiben? Meynst du wol / sie habe ohne ohnmacht diser grau-

grau'amen marter können zuhören? Ach wol nein! ach / das war unmöglich. Dan alle kräfften ihres Leibs waren nicht mächtig gnug / sie auffrecht zuerhalten: sondern liessen sie für gewalt deß schmertzens plötzlich niedersincken. Wie sis selbst der H. Brigitten offenbahret hat / sprechend: (b) Als der erste Nagel meinem Sohn eingeschlagen ward / bin ich gleich zum ersten Streich gantz von mir kommen / und wie eine todte mit dunclen augen / mit zitterenden händen / und mit wanckenden füssen dahin gesuncken. Ich hab auch für grosser Betrübnus nit mehr auffgesehen / biß daß er gantz und gar angehefftet.

Also lage die elende Mutter in tödlichen schmertzen auf der erden / in den Händen der H. Magdalenæ und Marthæ / und ihr Schmertz mehrte sich ohn unterlaß mehr und mehr. Dan / wie vile hammerstreich man auff die Nägel thäte / so vile schmertzen durchtrunge ihr Marck und Bein / und so vilmal sprung ihr hertz für schmertzen auff. So bald der schall in ihren Ohren ware / so ware auch ein stich in ihrem hertzen. Und wegen diser vilfältigen Hertzens-stichen ware sie so matt / daß sie ihr schwaches haupt nicht könte auffrecht halten. Alle farb ware ihr entgangen / alle kräfften waren ihr verschwunden: Ihre wangen waren todbleich / ihre leffzen braun und blau / ihre Augen roth und auffgeschwollen. Ihr haupt hienge auff der achsel / ihre armben suncken zur Erden / ihr hertz klopffet ohn unterlaß / und auß ihrem jungfräulichen Mund ward nichts mehr gehört / als ach und wehe.

Magdalena / Martha und Cleophe wolte sie gern trösten / aber für überflüßigem Weinen und Klagen können sie kein wort reden. Dann durch dise grausame hammerstreich wurden ihre hertzen also zerknirscht / daß sie gleichsam nicht mehr wusten / ob sie Menschen waren. Der liebe Johannes wolte auch sein bestes thun: kaum aber hatte er ein einziges tröstliches wörtlein geredt / da war ihm sein mund so voller Wainens / daß er kein Wort mehr außsprechen könte. Alle fromme andächtige weiber / welche um Maria stunden / wie auch vile gottsförchtige Männer / so diß Leyd sahen / köndten wohl mit Maria wainen / aber trösten könten sie niemand / dann der Schmertz übertraffe alle menschliche kräfften. Also lage Maria in der Ohnmacht biß so lang / daß Christus an das Creutz gantz angenaglet / und mit dem creutz in die höhe aufgehebt ware. Dannoch ware sie nicht vom verstand / sonder vernahme alles gar genau / was sich mit ihrem lieben Sohn zutruge.

O Schmertzhaffte Jungfrau / mit wem solle ich dich vergleichen / oder womit

soll

INRI

soll ich dich trösten? Ich waiß dir keinen bessern Trost zu geben / als daß ich mich zu dir auff die Erden werffe / und mit blutigen Zähren dein Hertzenleyd bewainen helffe. Ach / ach deß Leyds! Ach / ach der tyrannischen Marter! die grausame Hammerstreich durchtrungen mir Marck und Bein / ja / ich verschmachte schier für Mitleyden gegen deinem Sohn. Sihe / Maria / hie ist mein Hertz / stosse mir eine von disen tödlichen Wunden in dasselbige / damit es sein Lebtag verwundet bleibe / und keine fröhliche Stund / ausser GOtt / haben könne. Hie ist auch meine rechte Hand / O Maria / durchsteche dieselbige mit einer unheylsamen Wund / damit sie allzeit / wann sie sich zur Sünd will ausstrecken / für unerträglichen Schmertz erstarre. Hie ist meine Seel / O Maria / durchsteche dieselbige mit dem Schwerdt deß Mitleydens gegen deinem Sohn und dir / damit ich in Erinnerung euerer Marter allzeit biß in den Tod betrübt werde. Ich bitte auch / O Maria / opffere alle deine Hertzens-stich / so du in seiner Annaglung empfiengest / für alle meine Sünden / mit welchen ich ihne habe helffen creutzigen / Amen.

Unterdessen / daß Maria auf der Erden lage / ward der gecreuzigte Christus auffgerichtet / und aller Welt zum schauspill / allen Juden und Heyden zum spott / allen seinen Freunden zum Daur / allen seinen Engeln zur erbarmung / und seinem himmlischen Vatter zur Verwunderung fürgestellet. Als nun die ohnmächtige Jungfrau auß dem geschrey deß volcks vernahme / daß ihr Sohn aufgerichtet ware / gebotte sie allen ihren Leibs- und seelenkräfften auf / und spahnte alle stärck ihres hertzens an / daß es ihr so vil gewalt verleyhen muste / damit sie auffstehen / und das elendige spectackel an ihrem Kind sehen möchte. Als sie endlich durch Hülff ihrer freunden auff die bein kommen / und an dem ort / da sie stunde / ihr armes kind nit recht ansehen könte / machte sie sich mit gewalt durch das volck / und trunge sich so weit hindurch / biß daß sie an die Soldaten-wacht kame / welche um das Creutz einen Kraiß geschlagen hatte / damit niemand näher hinzu kommen / und dem gecreuzigten einige hülff erzeigen möchte. Also kame Maria so nahe zum creutz / daß sie nicht weiter als nur fünffzehen Schritt darvon ware: und allda stellte sie sich gerad gegen dem creutz / hebte ihre wainende Augen auf / und sahe ihrem hangenden Sohn gestracks ins Angesicht.

O wer will nun erklären / was Maria an disem Orth litte? Wer will ihm können einbilden / was für ein grausen sie anstosse / als sie von disem ort das erstemal ihre Augen auffhebte / und ihrem armen Kind gerad ins angesicht sahe. O wehe deß unaußsprechlichen hertzenleyds! O wehe deß erschrockenen mütterlichen hertzens! Ist dasselbe zuvor grausam zersprungen / da sie in der Annaglung ihres Kinds den ersten hammerschlag hörte / wie wird dem

jezt ein so scharffes Schwerdt / das so offt durchstochene Hertz auff ein neues durchstochen haben ?

SAge / O Maria / was empfunde dein Hertz / als du von deiner Ohnmacht auffstehend dein armes Kind am Creutz hangend ansaheſt ? Hätte nicht diſer erſte Anblick / wann du ſchon tauſend Hertzen gehabt hätteſt / all dieſelbige durchſchnitten ? Ach GOtt / was für einen Schröcken empfiengeſt du ! Ach GOtt / was für ein Grauſen gienge über deinen gantzen Leib ! es iſt nicht zu erdencken / was du damahl für Schröcken eingenommen / und was für Hertzenleyd du außgeſtanden haſt. Dan dein Leyd war gröſſer als das Meer / darin kein Grund zufinden iſt. Gewißlich würckte GOtt kein geringes Miracke / da er dich bey dem Leben erhielte. Dann du natürlicher Weis alle Augenblick eines neuen Tods hätteſt müſſen ſterben. Ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir / O Maria / und dein groſſes Leyd gehet mir tieff zu Hertzen. Ach du arme Mutter ! Wie hart hat dich GOTT heimgeſucht / und wie ſehr hat er dich mit Bitterkeit erfüllet. Durch diſe Peyn bitte ich / mache / daß mir die bittere Creutz-Marter deines Sohns / und dein höchſtes Mitleyden zu Hertzen gehe / und daß ich mit euch leyde auff Erden / damit ich auch mit euch frolocke in den Himmlen / Amen.

Damit du noch beſſer betrachten könneſt / was Maria außgeſtanden / als ſie ihren gecreuzigten Sohn das erſtemal anſahe / will ich dir die elendige Geſtalt / in welcher ſie ihn gefunden / außführlich für Augen ſtellen / ſo kanſt du darnach den Schluß ſelbſt machen / wie einem mütterlichen Hertzen zu muth ſeye / welches ihr einziges Kind in ſolchem elend mit leiblichen augen anſehen ſolte.

Der arme verlaſſene Chriſtus hienge am creutz in ſolcher erbärmlichen geſtalt / daß / wan ein menſchliches hertz ihm dieſelbe recht einbildet / ſo muß es erzittern / und erſtarren. Man liſet / und höret von vilen elenden menſchen / denen es blut-übel ergangen iſt ; keiner aber iſt unter allen / dem es ſo übel ergangen ſeye / als eben unſern allergütigiſten Heyland. Von der fußſohlen biß auf die ſcheidel deß haupts war kein geſundes Plätzlein an ihm zu finden / welches man ohne ſchmertzen und klagen angreiffen möchte. Sein gebenedeytes Haupt ware von den vilen ſchlägen ſo voller Löcher und beulen / daß man kein geſundes ort daran ſahe. Sein hirnſchall ware an vilen orten gantz kahl und ohne haar / dieweil dieſelbe büſchelweis außgerauſft waren. Sein Stirn biß über die ſcheidel ſteckte voll giffiger dörnern / ſo biß auf das hirn mit unerträglichen ſchmertzen hineintrungen. Seine beyde Augen wären von vilem wainen gantz blutroth und verdunclet / und für peyn ſo tieff ins haupt gefallen / daß man ſie kaum recht ſehen möchte. Seine ohren warē voller verſtockten bluts : und in denſelben ſauſte es für wehetagen / als bey einem rauſchenden bach. Sein H. naſen ware mit blut

und

und spaicheln gantz bedeckt / und für Schmertzen gantz spitzig wie eines sterbenden menschens. Seine beyde wangen waren zerkratzt und aufgeschwollen: und von den schändlichen spaichlen dermassen verwüst / als wan sie mit weissen / schwartzen / grünen rüssen / als mit aussatz / überzohen wären. Seine beyde Lefftzen waren abscheulich schwartz / braun und blau; und wegen der vilen maulstreichen gantz geschwollen / und aufgerissen. Sein zahnfleisch ware schmertzlich verwundet / und geschwollen / und seine H. zähn waren wegen vilen schlagens gantz loß und schlotterig. Sein H. mund ware voller gestockten bluts und stinckenden spaichels / und sein H. zung ware von Durst so dürr und trocken / daß sie schier an gaummen anklebte.

Diß ware allein das H. Angesicht / und in solcher gestalt funde Maria dasselbe. Ja / sie fande es darneben so gar verblutet / daß sie es nicht ansehen könte; wie sie mit außtrucklichen Worten offenbahret hat / sprechend: (c) Es stossen so vil blutbächlein von den eingetruckten Dörnern über sein angesicht herab / daß man schier nichts mehr sahe dan lauter Blut: und er könte mich / die ich beym Creutz stunde / nicht sehen: er hätte dan das Blut durch das nicken oder auff- und zuthun der augen außgetrucket. Nun gedenck / meine Seel / wie dem mütterlichen Hertzen ware / als sie das angesicht ihres kinds in solcher gestalt ansahe. Ich lasse hie alle treue mütterliche Hertzen urtheilen / was sie selbst empfinden würden / wann sie eines von ihren kindern in solcher Gestalt ansehen solten.

O Du treues mütterliches Hertz Maria / wie ware dir zu Muth / als du das Angesicht deines kinds in solcher erbärmlichen Gestalt ansaheſt? O du treues mütterliches Hertz / wie hast du doch an solchen Orth gehen mögen / wo du deine gröste Marter finden würdeſt? Ja / wo du ohn außtruckliche Todts-Gefahr nicht stehen konteſt? Welche Mutter köndte dir diß nachthun? Ja / welcher verstockte Sünder konte ohn hertzlichen Schröcken diß elendige Spectackel ansehen? Mir wäre es nicht möglich / ohne Ohnmacht einen armen Sünder / vil weniger meinen geliebten JEsum / in solchem Elend anzusehen. Ich bitte dich / O Maria / durch die tieffe Wund / so dein Hertz in der ersten Anschauung deines Sohns empfienge / du wolleſt mich / wann ich auff dem Todbeth lige / mit gnädigen Augen ansehen / und in meiner höchsten Noth trösten und stärcken / Amen.

Nun wöllen wir die armselige gestalt deß Leibs Christi betrachten / in welcher die arme Mutter denselben gefunden hat. Sein H. Hals war durch die vile Halß-Streich gantz wund und dick geschwollen / daß er denselben auf kein seiten ohne grossen schmertzen könte drehen und wenden. Seine beyde achſeln waren von dem schweren creutz so gar zertruckt / daß kein gesundes

fleisch

fleisch daran zusehen ware. Seine Brust ware von den greulichen geisselstreichen dermassen zersetzt / daß an vil orthen die blosse bein herausstunden. Sein rucken war dermassen geschunden / daß kein haut noch fleisch darauf zusehen ware. Seine knye und schinbein sahen auß/gleichwie ein baum / deme man die Rinden abgezogen hat. Sein haut / wo sie noch am leib hienge / ware außgespannt / wie ein trommel. Seine Händ und Füß waren mit den groben eisenen Näglen so starck angehefftet / daß sie sich weder wegen noch regen könten. Alle seine glider waren so gar von einander gezogen / daß kein eintziges mehr an dem andern hienge. Sein H. brust ware durch die starcke außspannung deß leibs so gar gepreßt / daß der gütige HErr gar schwerlich könte athem schöpffen. Sein ingeweyd ware dermassen in einander geschrumpffet / daß es nichts mehr thät / als brennen und stechen / reissen und peynigen. Sein Hertz ware so gar zerpreßt und zerknirschet / daß es sich für Schmertzen kaum regen könte. Sein edle Seel ware so voller angst und bitterkeit / daß sie in keinem einzigen ding diser Welt eine Freud funde.

Zu dem muste der arme Gecreutzigte gantz nackend hangen / und hatte nicht einen faden / seine blösse zubedecken / als allein das schlechte leinene tüchlein / das er um seine lenden gebunden hatte. Dise bloßheit brachte ihm unbegreiffliche Kälte / dieweil ihme die rauhe mertzenlufft biß ins ingeweyd einschnitte. Wegen solcher bittern kälte waren ihm nicht allein seine händ und füß / sonder auch seine nasen und ohren / ja / der gantze Leib gantz blau und erstarret. Dan es sagen die H. Vätter / daß derselbige Charfreytag ein überaus kalter und rauher tag seye gewesen : darvon St. Johannes außtrucklich sagt : Es ware kalt.

Weiters hatte der arme JEsus an seinem H. leib über fünff tausend und vier hundert wunden : und ein jede von disen bracht ihm einen absonderlichen schmertzen. Wie groß muß dan diser Schmertz gewesen seyn / der von so vil tausend wunden herkame ? Christus ware auch aller seiner glider so gar beraubt / daß keines dem andern helffen köndte. Er könte kein hand gebrauchen / seine augen / nasen oder Mund abzuwischen / noch seine wunden zu berühren / oder das Blut und Eyter außzutrucken. Er konte sich nicht wenden noch umkehren / nicht biegen noch strecken / nicht auff eine oder andere seiten legen. Kein glid am gantzen leib könte er bewegen / als sein schwaches haupt / gleichwol wegen der üblen Geschwulst deß hals nit ohne schmertzen. Wo ers hinwendete / da brachte es ihm neue

peyn

peyn. Uber sich oder aufrecht konte er es wegen der dörnern Cron nicht halten: darum liesse ers bißweilen auf die Brust hangen / bißweilen legte er es auff die rechte / bißweilen auff die lincke achsel: und wo er es hinlegte / stache er sich in die spitzige Dörner.

Er konte nicht ligen / noch sitzen / nicht gehen noch stehen / sonder muste immerdar an den vier Näglen hangen: welches ein schmertz ware der von menschlicher Zung nit mag außgesprochen werden. Er hatte kein fußbäncklein seine füß darauff zu steuren / sonder muste immerdar auff den harten eisenen näglen stehen. Seine glider wurden von dem langen hangen so müd / daß sie sich weder wegen noch regen konten. In summa / es ware ein Schmertz über alle Schmertzen / ein peyn über alle peynen / eine marter über alle marter. Dahero thäten seine Augen nichts mehr als wainen / sein mund nichts mehr als klagen / sein Hertz nichts mehr als seufftzen / und sein gantzer Leib nichts mehr als zittern.

In allen disen Schmertzen hatte der elende Christus weder hülff noch Trost / weder Labung noch Erquickung / weder rast noch ruhe. Kein Mensch ware / der ihm hätte ein freundliches wort zugeredet. Kein creatur war auf erden / die ihm hätte einen Dienst gethan. Niemand gabe ihm nicht ein brosam brod / seinen krancken magen zu stärcken: nit ein Gläßlein wein / sein schwaches hertz zu erquicken: ja nicht ein tröpflein wasser / seine vertrucknete zung zu netzen. Man liesse ihn da hangen / als wäre er kein kensch: Man liesse ihn verschmachten / als wäre er ein hund: man thäte ihn tractieren / als wäre er persöhnlich der leydige satan.

O Allerelendeste Mutter / für Jammer und Trauren darff ich dich schier nit anreden: dan ich waiß / daß du in solchem Leyd bist / so nicht zu glauben ist: O wainende mütterliche Augen / wie habt ihr den armen JEsum in solchem Elend können ansehen? Wann einer ihm nur allein dise erbärmliche Gestalt einbildet / so muß sich ja sein Hertz im Leib umwenden. Wie solte es dan möglich seyn / daß einer ein solche Marter ansehen / und solchen Jammer hören könte? Wie hast du dann / O Maria / deine Augen dörffen auffheben / und deine Ohren eröffnen / solche äusserste Armseeligkeit zu sehen / und zu hören? Wie hast du auff deinen schwachen Füssen stehen / und ein Glied in deinem Leib bewegen können Wer hat dein Hertz und Seel erhalten / daß sie nicht verschmachtet / und verkümmeret seynd. O Martyrin aller Martyrer / was für grausame Tormenten hast du auff diser bitteren Wahlstadt außgestanden! O Trösterin der Betrübten / wie bist du so voller Leyds gewesen! O du Freud der Himmeln / wie bist du so voller Traurigkeit gewesen. O treues mütterliches Hertz unter allen mütterlichen Hertzen / wie

vile Schröcken / wie vile Ohnmachten / wie vile Wunden / wie vile Peynen / wie vile Betrübnussen / wie vile Mitleyden / und wie vile Jammer und Noth hast du außgestanden. Ach wie hab ich ein hertzliches Mitleyden mit dir. O daß ich dich tröstlen / und erquicken köndte. Meine Zähren / so ich umb deinetwillen vergiesse / opffere ich dir / und mein treues Hertz schencke ich dir zum Dienst deines Hertzens. Ach laß deine vergossene Zähren mein Hertz erwaichen / damit es mit deinem Sohn und dir ein wahres Mitleyden trage / Amen.

Nun bedencke / was Maria allhie gelitten : bedencke / und beherztige / wie ihr an Leib und Seel zu Muth gewesen / als sie ihr Kind in solchem stand sahe. Solte wol ein Mutter ihr eintziges allerliebstes kind in solchen grausamen unmenschlichen Schmertzen hangen / ohne Gefahr ihres Lebens / können anschauen ? Wurde nicht solche mutter im ersten anblick gleich als todt zu boden fallen / und eine ohnmacht über die ander außstehen ? wofern sie ein wahres mütterliches hertz in ihrem Leib hätte / müste dasselbige nothwendiger Weis in mitten entzwey springen. O was wird dan das allergetreueste mütterliche hertz allhie gelitten haben / als sie den jenigen / den sie tausendmal mehr als ihr eigenes lebten liebte / in einem so erbärmlichen stand sahe. Höre St. Brigitten Offenbahrung / welche hievon also spricht : (d)

Als endlich die Schmertzhaffte Mutter aufgestanden wäre / stunde sie aller leiblichen Kräfften beraubet. Weil sie nicht stehen konte / wurde sie von den weibern auffrecht gehalten. Also stunde sie voller Erstarrung gleichsam lebendig tod / durchstochen mit dem schwerd deß schmertzens / und sahe ihren gecreutzigten Sohn an. Nemlich / so bald als Maria ihren gecreutzigten Sohn in solcher erschröcklichen gestalt ansahe / kame ihr diser erste Anlick nicht anderst für / als wann ihr von dem Creutz ein grimmiger gifftiger pfeil durchs Hertz geschossen wurde / welcher ihr nicht allein das hertz / sondern zugleich mit demselbigen alle glider und gebein zerschmetterte. Deßwegen sie einen solchen erbärmlichen Schrey thäte / welcher allen ihren befreundē durch marck und bein gienge : und in selbigem augenblick ward sie mit so vilen tödlichen schmertzen überhäuffet / daß sie auf ihren blöden füssen nicht mehr konte stehen / sonder von den weibern voller erstarrung mehr tod als lebendig auffrecht muste gehalten werden.

O wohl ein bitterer Anblick ! O wol ein tödliches schauspihl ! Wunder ists / daß Maria nicht für todt darnider gefallen. Ja / wunder ists / daß ihr Hertz nicht in tausend stuck zersprungen ist. Ach ! wie konte doch die betrübte Mutter über ihr Hertz bringen / ihren elenden Sohn

in

in solchen äusserſten Jammer anzusehen / da sie doch wuste / daß sie diß ohne lebens-gefahr nicht thun konte ! Die mütterliche Lieb aber ware so groß / daß ihr nicht möglich schine / sie von dem jenigen abzusöndern / für welchen sie tausendmal zu sterben bereit ware. Darum wolte sie einmahl für allemahl also nahe zu ihm gehen / als ihr immer möglich ware / GOtt gebe auch / was für ein übel daraus entstehen möchte.

Nun bedencke / was Maria empfunde / als sie nach dem ersten anblick ihre augen wider erhebte / und ihr armes kind vom haupt biß zum füssen ansahe. Ach ! welche englisch zung wills erklären / was für peyn / was für marter / und was für tormenten sie in allen und jeden gliedern empfande / als sie alle und jede zermarterte glider Christi ansahe / und deren peyn betrachtete ? dan die lebhaffte Einbildung der Marter Christi würckte in ihr / daß sie alles an ihrem Leib empfunde / was ihr Sohn an seinem leib litte ; und daß sie geistlicher weis mit ihm gecreuziget ware / wie er leiblicher Weis vor ihren augen an dem creutz außgespannt hienge. Deßwegen meynte die schmertzhaffte Mutter nicht anderst / als wan ihr haupt eben also mit Dörnern durchstochen wäre / als wann ihre Händ mit Näglen durchschlagen wären / als wann ihre glieder außeinander gerissen wären / als wan ihre füß an das creutz geheſſt wären / und / als wan ihr gantzer leib / gleichwie der leib ihres Sohns / verwundet / und zerfetzet wäre. Dan / wan St. Paulus mit warheit können sagen : Ich bin mit Christo ans Creutz gehefftet : und trage seine wunden in meinem leib : wie vil mehr wurde diß in Maria erfüllet / welche nicht allein durch die betrachtung / sonder durch leibliche Anschauung ihres gecreuzigten Sohns / mit ihm gleichsam leiblicher weis gecreuziget war / und seine wunden in ihren händen und füssen / wie St. Catharinæ Senensi geschehen / leiblicher weis empfande. Wan dem nun also / wie dann nicht zu zweifflen / so gedencke / was die arme Mutter allhie an leib und Seel gelitten / und wie sie durch die Anschauung ihres Sohns an Leib und seel geistlicher weis gecreutziget wurde.

Von St. Magdalena von Pazzis lesen wir in ihrem leben / daß / als sie einsmahls das gantze Leyden Christi betrachtete / sie in eine verzuckung geriethe / und aller schmertzen Christi theilhafftig wurde. Als sie an die Betrachtung der Creutzigung kame / legte sie sich in der verzuckung auff ihren Rucken / streckte ihre Händ creutz-weiß auß / und schrenckte ihre Füß über einander / alsdan fienge sie an mit der rechten

Hand zu zittern / und äusserlich anzeigen / als wan ihr dieselbige hand warhafftiglich angenaglet wurde. Imgleichen thäten sie auch bald darnach mit der lincken hand : und ihre beyde armb wurden ihr so gewaltig außeinander gezogen / daß sie gleich als ein hartes holtz zuseyn schienen. Uber eine weil erzitterte sie mit beyden füssen / fienge an erbärmlich zu seufftzen / grausamlich zu schreyen / und mit allen gebärden anzuzeigen / daß sie gewaltige Peynen und Tormenten litte. Eine halbe stund lang blibe sie auff dem boden ligen / und empfienge warhafftiglich die fünff wunden Christi / welche gleich wie brinnende strahlen auß seinem Hertzen / Händen und Füssen außgiengen / und ihre händ / füß und rechte seiten mit unerträglichem schmertzen durchtrungen. Nach disem erhebte sie sich wunderlich von dem boden / ohn einige Biegung der knyen / und Bewegung der armben : und ward klärlich erkant / daß sie von jemand anders / gleich als an ein creutz genaglet / auffgehebt / und wider die Wand auff ihre Füß gestellt ward. Drey stunden lang stunde sie allda / gleich als gecreutziget / und sprach nach allen halben stunden eines von den siben worten. Sie sahe so tödlich aus / daß ihre mitschwestern sie für todt hielten / und mit ihren händen erfahren wolten / ob sie noch athem schöpffte. Sie befanden / daß ihre händ / halß und andere glider so gar verhartet waren / als wan sie ein todter mensch / oder ein geschnitztes bild wäre. Endlich sprach die gecreutzigte : Mit geneigtem haupt gabe er seinen Geist auff : Und erschiene nicht anderst / als wann sie würcklich deß bitterſten tods sturbe. Dan für bitterer todt-angst flossen grosse Schweiß-tropffen auß ihrem angesicht / häuffige zähren auß ihren Augen / und ein dicker Schaum auß ihrem Mund / ꝛc.

Schier dergleichen lesen wir von etlichen andern H. Jungfrauen / welche in Betrachtung der creutzigung Christi dessen schmertzen empfunden / und die H. fünff Wunden empfangen haben. Wann dan diß durch die blosse Betrachtung / oder starcke einbildung der Creutzigung Christi geschehen ist / O was wird dan der lieben Mutter Christi auff dem berg Calvariæ widerfahren seyn / welche dessen Creutzigung mit Augen gesehen / mit Ohren gehört / und mit durchtringendem mitleyden erwogen hat. Es kan andächtiglich geglaubt werden / daß sie alle Schmertzen ihres liebsten Sohns / samt dessen peynlichen fünff wunden würcklich an ihrem Jungfräulichen Leib empfunden / und geistlicher Weis mit ihme seye gecreutziget worden. Erwege bey dir O frommer Christ / was für eine bittere Marter die gütige Jungfrau

auf

auf dem berg Calvariæ gelitten/und wie vile grausame schmertzen sie an leib und seel empfunden habe. Durch dise unergündliche peynen bitte sie/ daß sie deinem Hertzen ein wahres mitleyden gegen ihr und ihrem sohn eingiesse/ damit du ihre marter lebhafftiglich betrachten/ und in deinem Hertzen würcklich empfinden mögest.

Das grosse Mitleyden/ welches die treue Mutter mit ihrem gecreuzigten Sohn hatte/ ward gewaltiglich vermehrt/ weil sie ihn nicht allein in solchem erbärmlichen stand sahe/ sondern ihm auch in disen seinen äussersten nöthen gantz und gar kein hülff leisten konte. Sie sahe ihn aller seiner kleider entblöst/ und konte ihn nicht bedecken. Sie sahe ihn gantz voller wunden/ und konte sie ihm nicht verbinden. Sie sahe ihn immerdar mit blut fliessen/ und konte ihme dasselbige nicht stillen. Sie sahe sein haupt voller dörner/ und konte sie ihm nicht heraus ziehen. Sie sahe an ihm vil tödliche Ohnmachten/ und konte ihm keine Labung geben. Sie sahe/ wie er so schimpfflich verspottet wurde/ und konte solches nicht wenden. Sie hörte/ wie man ihme alles Ubels nachredete/ und konte seine unschuld nicht verthätigen. Sie hörte/ wie er so schmertzlich seuffzete/ und konte ihn gar nicht trösten. Sie sahe ihn in den äussersten und allerbittersten schmertzen an dem harten holtz hangen/ und konte ihm nicht den geringsten Trost weder mit Worten noch Wercken erzeigen. Sie sahe ihn vom Haupt biß zu den Füssen/ von der rechten zu der lincken hand an/ und von den grausamen Näglen seiner händ und füssen wurde ihr hertz mit vier grausamen wunden durchschlagen. Und auß wie vilen adern sein kostbarliches Blut flosse/ mit so vilen Lantzen ward ihr Hertz durchstochen. (c) Wie hats dan immer möglich seyn können/ daß dasselbe mütterliche Hertz nicht zerrissen/ und in tausend stück zersprungen ist?

O wie gern hätte sie ihn von dem Creutz herab genommen! Wie gern hätte sie ihm die Zähren von seinen Augen abgewischt. Wie gern hätte sie ihm seine Wunden verbunden. Wie gern hätte sie ihm das fliessende blut gestillt. Wie gern hätte sie ihm sein Bloßheit bedecket. Wie gern hätte sie ihm seine erfrorne glider erwärmet. Wie gern hätte sie ihm sein schwaches Hertz gelabet. Wie gern hätt sie ihn in seinem leyd getröst. Wie gern hätte sie ihn von seinen feinden erkaufft. Ja/ wie gern hätte sie sich für ihn lassen ans Creutz schlagen. Dan es hätte ihr kein grösserer trost auf erden können widerfahren/ als daß sie für ihn hätte mögen leyden/ und sterben. Weil sie aber aller diser ding keines thun/ noch ihm den geringsten dienst

erzeigen konte/ so war ihr hertz deß traurens so voll / daß sie niemand konte trösten. Ja / sie litte solchen unerschätzlichen Schmertzen / daß / wan diser schmertz in alle menschen solte zertheilet werden / so müsten sie alle deß gähen tods sterben / wie St. Bernardus sagt: (f) Bedenck dan / O frommer Christ / was das zarte Mütterliche Hertz hab müssen leyden / wan alle Menschen mit einander disen ihren schmertzen nicht solten ertragen können. Daß sie aber disen unvergleichlichen Schmertzen hat können tragē / diß ist allein durch die krafft GOttes geschehen / sonst wäre es unmöglich gewesen / daß sie bey solchen Schmertzen hätte leben können.

Gar wol sprach der Engel zu S. Brigitta: (g) Kein geringes Mirackel hat GOtt damal gethan / daß die Jungfräuliche Mutter mit so vilen und grossen Schmertzen inwendig verwundet / ihren geist nit auffgeben hat / als sie ihren geliebten Sohn nackend und verwund / und von allen verspottet / und verlacht / zwischen den mördern hangen sahe. Gewißlich hat GOTT durch seine allmacht ihr mütterliches hertz damahl müssen stärcken / sonst wäre es für unerträglichen Schmertzen mitten entzwey gesprungen: Also stunde sie voller verstarrung gleichsam lebendig tod / durchstochen mit dem schwerd der Schmertzen / und sahe ihren gecreutzigten Sohn an. Weil sie ihn nicht konte mündlich trösten / redete sie in ihrem hertzen zu seiner GOttheit / sprechend:

O mein hertzigister Sohn / O mein hertzigstes Kind! was soll ich dencken / was soll ich sagen? O JEsu mein Kind / O JEsu / mein Hertz! In was für leyd bist du kommen / in was für elend bist du gerathen. O wehe deiner Schmertzen! O wehe deiner Marter! O mein armes Kind / wie kanst du doch solche Peyn außstehen? O mein liebes Kind / wie kanst du doch solche tormenten gedulten? Ach deinen zarten händen / wie seyn sie so grausamlich durchschlagen. Ach deinen armen füssen / wie seynd sie so schmertzlich angehefftet. Ach deiner edlen Glider / wie seynd sie so erschröcklich außgespant. Ach deiner H. Gewerbern / wie seynd sie so unbarmhertzig außeinander gezogen. Ach deines unschuldigisten Leibs / wie ist er so bitterlich zermartert. Ach / ach deß laids! Ach / ach deß jammers! O könte ich dir helffen / O könte ich dich trösten. Wie gern wolte ich dir deine nägel außziehen / wann mirs nur zugelassen würde. Wie gern wolt ich dir deine Wunden salben / wan mirs auf einige weis möglich wäre. Ja wie hertzlich gern wolt ich mich für dich lassen ans Creutz schlagen / damit du nur vom Creutz erlöst wurdest. Weil mir aber diser

ding

ding keines zugelassen ist / darumb will meine Seel für Trauren verschmachten / und mein hertz für mitleyden zerspringen. Dise oder dergleichen wort sprach die arme Mutter zu ihrem armen kind / und führte ein so elendiges leydwesen / daß wer sie sahe / oder hörte / der muste mit ihr wainen. Deßwegen hab du auch mitleyden mit ihr / und tröste sie / sprechend folgendes

Gebett zu Maria / als sie Christum mit dem Creutz aufgericht sahe.

O Allerschmertzhaffteste Jungfrau Maria / ich ermahne dich deß jenigen erschröcklichen Schmertzens / so du littest / als dein unschuldigister Sohn auff dem Berg Calvariæ gecreutziget / und mit dem Creutz auffgericht / vor deine Augen gestellt wurde. O Maria / was hat dein mütterliches Hertz damahl empfunden / als du von fern stehend den ersten Nagel einschlagen / und dein armes Kind gecreutziget werden hörtest ? Was für ein Gewalt deß Schmertzens hat dich damahl überhäuffet / als du plötzlich zu Boden fallen / und in ein schwere Ohnmacht sincken mustest ? O was für Leyd ! O was für Jammer ! Da lagest du unter den Händen der Weibern so gar krafftlos und verblichen / daß man kaum ein Zeichen deß Lebens an dir sehen möchte. Da lagest du auff der harten Erden in solcher erbärmlichen Gestalt / daß alle Umbstehende mit dir Mitleyden haben musten. Da sahe man augenscheinlich / wie dein kranckes Hertz zu allen und jeden Hammerstreichen auffsprunge / und wie deine zarte Händ / als wan sie würcklich an das Creutz genaglet wurden / aller roth / braun / blau / und schwartz worden. Ach du arme Mutter / was hast du damahl gelitten ? Ach / wie vile grausame Hammerstreich haben deinen heiligen Leib und Seel damahl zerschmettert. Wolte GOtt / ich wäre damahl bey dir gewesen / und hätte dich in diesem Elend sehen mögen / damit mein hartes Hertz / in Ansehung deines grossen Leyds / hätte müssen erwaicht werden. Durch dise grosse Noth / so du unter der Creutzigung deines Sohns gelitten hast / bitte ich / O Maria / erwerbe mir ein mitleydiges Hertz zu dem Leyden deines Sohns / damit ich dasselbige mir lebhafftiglich einbilde / und mit zerfliessenden Augen betrachten möge. Ich ermahne dich auch deß unaußsprechlichen Hertzenleyds / so du außstundest / als dein armer Sohn nach der schmertzlichen Annaglung mit dem Creutz auffgericht / und allen Menschen zum Schauspihl fürgestellt wurde. Sage / O Maria / was erlitte deine Seel damahl / und was empfunde dein treues mitleydiges Hertz / als du deinen gecreuzigten Sohn zum erstenmahl anblicktest / und ihn so grausam und unmenschlich mit Händ und Füssen an das Creutz genaglet ansahest ? O Jammer ! O Elend ! O wainende mütterliche Augen ! wie habt ihr den armen JEsum in solchem Jammer können ansehen ? Wie ware es möglich / daß dir solcher schmertzliche Anblick das Hertz nicht abstiesse ? O Martyrin aller Martyrer / was für grausame Tormenten hast du auff diser Wahlstatt außgestanden. O Trösterin der Betrübten / wie bist du mit so viller Traurigkeit und Betrübnuß erfüllt gewesen. O treues mütterliches Hertz / wie vile Schröcken / wie vile Ohnmachten / wie vile Wunden / wie vile Peynen / wie vile Betrübnussen / und wie vile Mitleyden / und wie vile Jammer und Elend hast du gelitten. Es ist nicht zu erdencken / noch zu glauben / was du damal

mal

mal für Schröcken eingenommen / und für Hertzenleyd außgestanden hast. Dann dein Leyd ware grösser als alles Leyd der Erden / ja / als das bittere Meer / darinn kein Grund zu finden ist. Gewißlich thäte GOtt kein geringes Mirackel / daß er dich beym Leben erhielte. Dann / natürlicher Weis hättest du alle Augenblick eines neuen Todts müssen sterben. Ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir / O Maria / und dein grosses Leyd gehet mir tieff zu Hertzen. Ach / du arme Mutter ! wie hart hat dich GOtt heimgesucht / und wie sehr hart hat er dich mit Bitterkeit angefüllt. Ich erinnere dich dises Schmertzens / und durch denselben bitte ich / mache / daß mir deine bittere Creutz-Marter deines Sohns / und dein höchstes Mitleyden zu Hertzen gehe : und daß ich mit euch beyden leyde auff Erden / damit ich auch mit euch frolocke in den Himmeln / Amen.

Bey diser Gelegenheit wollen wir auch der Freunden Christi gedencken / und ihr grosses Mitleyden andächtiglich betrachten. Gewißlich waren dise allesambt sehr treue Freund / welche in der Noth Christum nicht verliessen ; sondern / ob schon alle Menschen von ihm abgewichen / und den Glauben an ihm verlohren hatten / dannoch bey ihm beständig blieben. Das Evangelium sagt zwar : Es stunden alle seine bekanten von fern ; Diß ware aber nicht die Mutter GOttes mit ihrer Gesellschafft / sondern andere fromme Leut / die Christum lieb hatten / und wegen hertzlichen Mitleydens nicht getrauen näher hinzu zu gehen : weil sie den elendigen jammer an ihm nit konten sehen. Maria aber mit ihrer gesellschafft stunde nahe beym Creutz / wie Joannes außtrucklich meldet.

Nun bedenck / was dise liebe treue freund Christi allhie außstunden / und was für grosses Elend sie erlitten. Damit du diß besser erkennest / so gedencke / wie dir gewesen wäre / wan du bey ihnen auf dem berg Calvariæ gestanden wärest. Soltest du wol disem jammer beywohnen / und diß Elend mit trockenen Augen haben können ansehen ? Wann du ein armes Hündlein an seinen vier füssen an ein creutz genagelt sähest / und seyn erbärmliches heulen hörtest / du köntest ja auß natürlichem Mitleyden nicht zusehen : wie vil mehr wurde es dir zu Hertzen gangen seyn / wan du das grosse hertzenleyd an dem armen unschuldigen lämmlein hättest sehen sollen. Wan dan du / der du eine geringe lieb zu Christo trageſt / ein unaußsprechliches mitleyden mit ihm gehabt hättest ; Ach was für unbegreiffliches mitleyden hatten dan dise allertreueste liebhaber Christi / welche ihn nit allein in disem alleräusserſten Elend ansahen / sonder auch seine unschuld erkanten / ja vestiglich glaubten / daß er der wahre GOtt ware.

Wer will nun erklären / was diſe liebe Leuth an Leib und seel gelitten ha-

haben? Wer will können beschreiben / wie erbärmlich sie sich gestellet haben? Wer will sich können einbilden / wie ihre treue hertzẽ gepreſt / gequält / geängſtiget / gepeynigt / und zerſtochen geweſen ſeyen. Ich glaube nicht / daß ſie ſo keck geweſen ihre Augen aufzuheben / und das grauſame ſpectackel anzuſehen. Wann ſie aber bißweilen das arme angenaglete ſchäfflein nur anblicken / ſo gab ihnen diſer augenblickliche Anblick jedesmal einen ſolchen ſtich in das Hertz / daß ſie für ohnmacht offt darnider muſten ſincken. Ja / ſo groß ware ihr Mitleyden mit Chriſto / daß ſie (nach laut der offenbarung St. Brigitten) (h) lieber die peyn Chriſti mit ſeiner Hülff an ihrem Leib getragen hätten / oder in der hölle brennen wolten / als ihn ſehen alſo gepeyniget werden. Diß iſt wol zu glauben / dan es iſt nichts über ein treues Hertz / welches tauſendmal lieber ſelbſt will leyden / als das leyd an ſeinen Geliebten anſehen. Deßwegen liebe / und ehre diſe treue freund Chriſti / und ſprich ihnen zu ehren mit Andacht folgendes

Gebett zu den Heiligen / ſo bey Chriſto unter dem Creutz geſtanden ſeynd.

O Ihr treueſte Freund und Liebhaber Chriſti: H. Johannes / H. Nicodemus / Heil. Joſeph von Arimathea / H. Lazarus / HH. Magdalena / Martha / Cleophe / Salome / Johanna / Suſanna / Veronica / Marcella / und alle andere / die ihr Chriſtum am Creutz hangend geſehen habt: Euch alle zugleich / und einen jeden beſonder grüſſe ich / und ermahne euch deß unausſprechlichen Hertzenleyds / ſo ihr auff dem Berg Calvariæ mit Chriſto außſtundet. Gedenckt / O ihr treue Liebhaber / wie euch zu Muth ware / als ihr eueren hertzallerliebſten Meiſter in ſolchem unergründlichen Elend lebendig am Creutz hangend / und an Händ und Füſſen grauſamlich angenaglet ſahet. Ach GOtt / was habt ihr damal gelitten / und wie vil Hertzenleyd habt ihr außgeſtanden! Ach GOtt / wie vil tauſend Zähren habt ihr vergoſſen / und wie vil tauſend Seufftzer habt ihr in den Himmel geſchicket! Keine Zung mags außſprechen / noch einige Feder beſchreiben / was ihr an Leib und Seel gelitten habt. Die Nägel Chriſti ſteckten euch in euren Händ und Füſſen / die Dörner Chriſti ſteckte euch in euren Stirnen und Häupſtern. Das elendige Klagen und Seufftzen Chriſti durchſtache eure Hertzen und Seelen / und ſeine erbärmliche Geſtalt durchtrunge euch all euer Marck und Gebein. O ihr liebe Freund Chriſti / diſes Hertzenleyds erinnert euch / und durch daſſelbige bitte ich / ihr wollet euer Leyd mit mir theilen. Wolte GOtt / daß das bittere Leyden Chriſti mir alſo zu Hertzen gienge / gleichwie es euch damahl / und hernach all euer Lebtag zu Hertzen gangen iſt: Wolte GOtt / daß ich mich auch in den Tugenden deß Glaubens / der Lieb und Gedult alſo üben möchte / gleichwie ihr euch damahl / und hernach all euer Lebtag / in denſelbigen geübet habt. O ihr treuhertzigſte Freund und Jünger Chriſti / ich bitte euch durch die Liebe JEſu Chriſti / und durch das groſſe Hertzenleyd / ſo ihr mit ihm

ihm die gantze Zeit seines Leydens / sonderlich aber in seiner Sterbstund / gelitten habet / erbarmet euch über mein arme sündige Seel / und erwerbet mir von GOtt / daß sie nicht ewig verlohren werde. Ach / opffert eurem allerliebsten JEsu die Zähren / so ihr umb seinetwillen vergossen habt: Opffert ihm alle Schmachwort / so ihr um seinetwillen gelitten habt. Opffert ihm alles Hertzenleyd / so ihr mit ihm außgestanden habt / und opffert ihm alle treu / so ihr zu ihm getragen habt: durch diß alles bittet ihn / daß er mich zu Gnaden auffnemmen / und in seiner Gnad erhalten wolle. Wann ich endlich in Tods-Nöthen kommen werde / so will ich euch demüthig gebetten haben / daß ihr mir alsdan auch treulich wolt beystehen / gleichwie ihr eurem geliebten Meister in seinem Todt seyd beygestanden / Amen.

(a) *Quaresl. l. 5. per. 1. c. 10.* (b) *lib. c. 10.* (c) *ibid.* (d) *Brig. l. 1. c. 27.* (e) *Tom. 1. Serm. 16. c. 1.* (f) *Serm. Ang. c. 18.* (g) *l. 1. c. 10.* (h) *Brig. l. 1. c. 70.*

Das zwey und viertzigste Capitel /

Von dem ersten und andern Wort Christi.

ALs unser lieber Heyland auff dem harten Todtbeth des Creutzes lage / und nunmehr sahe / daß er sterben müste / wolt er thun / gleich wie ein treuer Vatter / der seinen Kindern auff dem Todt-Beth vile gute Lehren hinterlasset; Derwegen redete er siben wunderbarliche Wort / deren Krafft nicht genug mag erklärt werden. Das erste Wort ware: Vatter / verzeyhe ihnen / dan sie wissen nicht / was sie thun. Die Hochheit dises Worts kanst du nicht verstehen / es sey dan / daß du zuvor erwegest / wie die jenige so unwürdig waren / für welche Christus bettete.

Die gottlose böß wicht thäten ihme so vil leyds an / daß es nicht genug kan beschriben werden / wans die HH. Evangelisten nicht außdrucklich meldeten / so wäre kein mensch / der es glauben könte. Es ist uns angebohren / daß wir uns über die marter eines andern erbarmen / so gar / daß wan einer seinen eignen feind erbärmlicher Weis sihet hingericht werden / so gehet es ihm zu hertzen / und hat mitleyden mit ihm. Wer wolte dan nicht meynen / die Juden würden auch das arme lämlein / welches so erbärmlich vor ihren Augen hienge / im friden haben hinscheiden lassen. Aber / ach leyder / bey den Juden ware kein gnad noch barmhertzigkeit zufinden: weil ihre hertzen härter als marmelstein / und unbeweglicher als stahl und eisen waren. Sie kamen nit allein dem armen gecreutzigten nit zuhülff / sonder verlachten / verspotteten / verfluchten und lästerten ihn zum allerärgsten. Dan St. Matthæus sagt: Das volck stund / und wartete / und spottete seiner / und die Hohepriester im ihnen.

Das

Das Volck stunde und wartete auff seinen tod / als auf ein lang gewünschtes Spectackel / daran sie grosse lust und freud hatten. Weil sie ihn am Creutz mit händen nicht beschädigen könten / noch auch wegen des Hauptmanns auff ihn mit Steinen werffen dörfften / warffen sie auf ihne mit lästerlichen schmach- und spott-worten: anzuzeigen / daß sie mit aller bißhero geübten Greulichkeit noch nicht vergnügt waren / sondern / so lang sich ein Ader in seinem Leib regen wurde / ihn zu peynigen gedacht seyen. Sie hatten seinen H. Leib schon durch und durch zerrissen und zerfetzet: dannoch hatten sie keine ruhe / biß daß sie seine alleredleste seel mit schmach- und lästerworten durch und durch zerbissen / und verzehret hatten. Darum spitzten sie ihre zungen wie die schlangē / auff daß sie sein Hertz und Seel mit dem Gifft ihres haß und neyds biß in den grund vergifften möchten.

Diß thaten nicht allein die Phariseer und andere grosse Herren / sondern auch das gemeine volck / wie St. Lucas sagt / sprechend: Das Volck stunde / und wartete / und spottete seiner / und die Hohepriester mit ihnen. Matthæus sagt: Sie fürüber giengen / lästerten ihn. Deßgleichen thäten auch die Fürsten der Priester mit den Schrifftgelehrten und Aeltesten. Auß welchen worten man klärlich abnehmen kan / daß alle und jede / Geistliche und Weltliche / Männer und Weiber / Knecht und mägd / junge und alte / den armen gecreutzigten mit worten und gebärden geschändt / und gelästert haben: und zwar so erschröcklich / daß dergleichen keinem Menschen / auch dem greulichisten Uebelthäter nie ist widerfahren. Dan an ihm nichts überal / weder sein Gottheit noch Menschheit / weder seine ehr noch ansehen / weder seine Lehr noch Mirackel / weder seine tugend noch Heiligkeit / weder Thun noch lassen ungetadelt bliben ist. Ja / er ist so gar vernichtet worden / als ob er niemal einigen Verstand oder vernunfft hätte gebraucht: sonder / als ein ehrloser / falscher und lugenhaffter mensch herum gangen wär / und die leuth betrogen hätte. Welches auß den schmachworten / so die Evangelisten beschriben haben / klärlich abzunehmen ist.

O Du armer Christe! wer wolte sich deiner nicht erbarmen? Du bist so voller Marter und Peynen / daß du nicht waist wo auß oder ein. Du siheſt ja so erbärmlich aus / daß die wilde Thier sich deiner solten erbarmen. Gleichwohl haben diſe barbarische Leuth nicht alle kein Mitleyden mit dir / sondern lästern und schänden dich auffs allerärgste. O lieber JEsu / es ist ja kein Ubel auff Erden zufinden / welches dir nicht angethan wird. Man thut dir ja alles Elend an / so wider GOtt und alle Natur ist. Ach / deines grossen Hertzenleyds! Ach / der scharffen Stich / so dein H. Hertz empfangen hat!

Wie ist es doch möglich gewesen / daß diese teufflische Gottslästerer mit dir so elenden gecreutzigten Mann so übel konten umgehen? Ist es doch wider alle Natur und Vernunfft / ja / wider alle Recht und Billichkeit / daß man einem / der in so grosser Betrübnuß stecket / noch mehr Leyd und Schimpff zufügen solle; sonderen hingegen gibt uns die Natur ein / daß man mit solchen elenden / betrübten und geängstigten Leuthen fein tröstlich und mitleydig soll umgehen / auf daß sie nicht gar verzagen. Niemahl ist ein so elender / betrübter und schmertzhaffter Mensch auf erden gewesen / der deß Trosts und Mitleydens mehr bedürfftig ware / als eben du. Wie kombts dann / daß sich niemand deiner erbarmet / sonder alle dich in deinem äussersten Leyd noch mehr betrüben und beängstigten. Ach / meine Sünden seynd schuld daran / dieweil ich so manchen schweren Fluch / Wunsch / Schwur und Gottslästerung gethan hab / darum hast du / meine Sünd abzubüssen / so grausamlich müssen verwünscht und gelästert werden. Es ist mir von Hertzen leyd / daß ich deines Elends Ursach bin: ja daß ich dich mehr als alle gelästert hab: dann du meine Flüch und Gottslästerung mehr empfunden hast / als alle Schmachen der Juden. O mich elenden Sünder / wie will ich bey GOTT bestehen / weil ich so voller Sünd und Laster bin. O wehe meiner armen Seelen / daß ich meinen GOtt so schwerlich beleydiget hab! O du getreuer GOtt / erbarm dich meiner / und verzeyhe mir meine Missethaten / die mir so hertzlich Leyd seynd. Lasse dein unschuldiges Leyden und theures Blutvergiessen an mir armen Sünder nicht verlohrē seyn. Ich bekenne / daß ich aus gerechtem Urtheil alles Ubels würdig bin / ja vil grössere Straffen verdient habe / als ich leyde. Es schmertzet mich so hertzlich / daß ich muß sehen / daß du so vile grausame Schmertzē unschuldiger weis must leyden. Ich kan auch die grausame Lasterwort / so dir fürgeworffen werden / nicht länger erdulten: Dan ein jedes Schmachwort gibt mir einen Stich in mein Hertz / weil ich waiß / daß du gantz unschuldig bist. Ich bin aller Schmach und Schand würdig; darum verschaffe / daß mich alle Menschen verfolgen und tadlen / damit ich auff diese weis meine schwere sünden einiger massen abbüsse. Weil aber meine Bußwerck vil zu gering seynd / meine unzahlbahre Mißhandlungen abzubüssen / so opffere ich dir deine vollkommneste Genugthuung / welche du darfür verricht / sambt allem Hertzenleyd / so du am H. Creutz gelitten hast / Amen.

Nun wollen wir sehen / was die böswicht für lästerwort gebrauchet haben / damit wir die Schmach Christi desto besser erkennen. St. Matthæus sagt: Sie schüttleten ihre Köpff / und sprachen: Pfuy dich / der du den Tempel GOttes verbrichest / und ihn in dreyen Tägen wider bauest. Ware diß nicht ein schändliche schmach / daß sie ihre köpff schüttelten / und sprachen: Pfuy dich! Gedenck / wie dirs so wehe thun solte / wann einer auß gifftigem Haß dich also schändete. Wie thäts dan deinem lieben JEsu so wehe: sonderlich / weil sie ihn mit disen worten zum offenen Lügner wolten machen / als ob er falsch geredt hätte / daß er den Tempel GOttes könte niderreissen / und in

dreyē

dreyen Tagen wider aufferbauen. Weiter sprachen sie: Bist du Gottes Sohn / so hülff dir selber. Mit welchen worten sie seine GOttheit lästerten / als der sich fälschlich- und hoffärtiger weis zum Sohn GOttes gemacht hätte: welches jetzund wohl erschiene / daß er nicht so vil krafft habe / daß er ihm die geringste hülff leisten könne. Drittens sagten sie: Er hat andern geholffen / und kan sich selber nit helffen. Als wolten sie sagen: Wan du andern ohne verblendung recht geholffen hattest / so köntest du dir auch selber helffen. Pfuy dich / du falscher artzt / jetzund sihet man / daß alle deine Wunderwerck nur lauter Zauberey gewesen seyn. Viertens sprachen sie: Bist du der König Israel / so steige vom Creutz herab / und wir wollen dir glauben. Als sprächen sie: Ey was ein schöner könig der Juden bist du! Wo seyn dan nun deine diener / daß sie dich vom Creutz ledig machen? Weil aber niemand ist / der dich erlediget / und du selbst dir auch nicht helffen kanst / so erscheinet ja wohl / daß du nur ein Affen- und stroh-König bist. Fünfftens sprachen sie: Er hat GOtt vertrauet / der erlöse ihn nun / wan er will. Mit disem gifftigen wort lästerten sie die frommigkeit Christi / und sein tugendseliges Leben / als sprechend: Er hat sich allzeit außgeben / als wan er ein frommer mann wäre / und Gott tag und nacht dienete. Jetzt aber scheinet es wol / daß es falschheit gewesen seye. Dan / wan er von hertzen fromm wäre / so hätte ihn Gott nit in solches leyd kommen lassen: Oder / wan ers werth wäre / so wurde ihm Gott darauß helffen. Weil er aber von GOtt und den Menschen verlassen ist / so ist es ja ein gewises zeichen / daß er ein gottloser gleißnerischer mann ist. Dise und dergleichen wort brauchten die Hohepriester / Schrifftgelehrte / Pharisæer / und das gantze Volck: und triben solchen spott und gelächter mit dem armen Christo / daß es nicht zu erzehlen ist. Diß schimpffen und spotten währete so lang / als lang sich eine ader in Christo bewegte.

O greuliche wolffszähn! O gifftige lästermäuler! Wie ist es doch möglich gewesen / daß dise teuflische Gottslästerer mit einem so elenden gecreutzigten mann so übel köndten umgehen? Ist es doch wider alle Natur und vernunfft / ja wider alle Recht und Billichkeit / daß man einem / der in so grosser betrübnus stehet / noch mehr Leyd und Schimpff zufügen solle. Ach sie thäten es darum / damit sie ihn auf das äusserste peynigen / ja gar zur Verzweifflung bringen möchten; auff daß er nicht allein sterben / sonder / wans möglich gewesen wäre / mit leib und seel zur höllen fahren müste. Hierauß mercke / wie höchlich dise Lästerwort

Christum geschmertzt / und wie tieff sie ihm ins Hertz gangen seyen.

Es hatte zwar unser geliebter Heyland in seinem leyden vilerley schimpff und schmach gelitten / aber keine waren so erschröcklich / als die er am creutz litte. Darum empfande er dise auch vilmehr als alle / so er zuvor außgestanden hatte: ja vilmehr als alle maultaschen / geißlen / ruthen / dörner und eiserne Nägel. Dan dise instrumenten traffen fürnemlich den leib / die verspottungen aber durchstachē sein hertz und seel. Man waiß auch / daß ein heroischer mensch / wan er neben seinem grossen unglück verlacht und verspott wird / solchen Spott vil höher achtet / als sein gehabtes unglück. Also thäten unsern lieben HErrn dise Verspottungen vil weher / als alle seine äusserliche peynen. Daß ihm aber dise schmachen mehr geschmertzt haben / als die andere / wirst du leichtlich glauben / wann du bedenckest / daß unser Heyland damahl in grösserem leyd war / und mehrern mitleydens vonnöthen hatte / als zuvor vilmal. Da sich nun niemand seiner in so äusserstem leyd erbärmte / sonder alle ihn desto mehr verspotten / kanst du dir leichtlich einbilden / wie bitter wehe ihm dise unbarmhertzigkeit gethan habe.

Es hienge der arme Christus so elendiglich an dem creutz / daß es nit zu beschreiben noch zu betrachtē ist. Er litte an leib und seel o vile bittere Marter / daß alle Menschen mit einander dieselbige nicht könten ertragen. Ware er dan nicht aller Erbärmnus wohl werth? Solten dan nicht billich alle Menschen ihm zu hülff kommen seyn? Gleichwol erzeigte man ihm nicht allein keine Hülff / sondern man verlachte / und verspottete / man verfluchte und verwünschte / man lästerte und vermaledeyte ihn auffs allerärgste. Das lose gesindel liesse umb das Creutz / und stellte sich Christo ins Angesicht / streckten die zungen gegen ihm auß / machten ihm schimpffliche reverentz / biegten gar spöttlich die knye / lachten und schertzten / tantzten und sprungen: und erdachten die erschröcklichste Schimpff-wort / damit sie ihn nur biß ins hertz peynigen / und zur Ungedult bringen möchten: O wohl ein teuflischer haß! O wol ein höllischer neyd! für welchem sich billich alle Hertzen sollen entsetzen.

O wie ist diser gifftige neyd / und dise grausame spott- und lästerwort deinem süssen Heyland so tieff ins hertz gangen? Wer will es genugsam außsprechen / wie wehe es ihm gethan habe / als er sahe / daß das gantze Volck an statt deß Mitleydens ihn auff das allerärgste verlachete / verspottete und vermaledeyt. Wir erfahrens in uns selbsten / daß wan uns jemand in unserer Wider-

wär-

wärtigkeit verspottet / oder die Ursachen der zugestandenen Trübsaal fürrupffet / daß dise Schmach uns Marck und Bein durchtringe / und unser hertz kräncke biß in den Todt. Wie werden dan all dise schmachwort dem gütigisten HErrn sein krancke hertz durchschnitten / ja gar biß auf den todt verwundet haben ? Deßwegen erbarme dich über ihn / und tröste ihn in seinem so grossen Leyd / sprechend folgendes

Mitleyden mit dem gecreutzigten Christo / wegen seiner zugefügten Schmachen.

O Du unschuldiges Lämmlein GOttes / Christe JESU / gedencke der jenigen vilfältigen schweren Lästerungen / so die Schrifftgelehrte und Pharisæer wider dich außstiessen / als sie dich für allem Volck grausamlich verfluchte und vermaledeyten. Ach du armer / ach du so gar verschmachter JEsu / wer wolte sich deiner nicht erbarmen / und wem sollten deine unerträgliche Schmachen nicht zu Hertzen gehen ? Du warest ja so voller Marter und Peyn / daß du nicht wußtest / wo aus oder ein. Du saheſt ja so erbärmlich aus / daß die wilden Thier sich deiner möchten erbarmen. Dannoch hatten dise barbarische Leuth nicht allein kein Mitleyden mit dir / sonder lästerten und schändeten dich auff das allerärgiste. O du lieber JEsu / es ist ja kein elend auff Erden zufinden / so dir nicht angethan worden. Man fügte dir ja alles übel zu / so wider GOtt und alle Natur ware. Ach deines grösten Hertzenleyds ! Ach der scharffen gifftigen Hertzen-Stichen ! Ach / wie haben dich die höllische Lästerungen so schmertzlich betrübt ! Ach / wie sehr haben sie dir dein Peyn und Marter vermehret ! kein Wunder wäre es gewesen / wann du für Schamhafftigkeit verschmachtet / und gar verdorret wärest. Ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir / und wünsch von Grund meiner Seelen / daß ich wäre gegenwärtig gewesen / und hätte alle dise Läster-Mäuler mögen verstopffen. Ich lobe und benedeye dich tausend und tausendmal für alle und jede Schmachwort / so dir seynd fürgerupfft worden / und sage dir unendlichen Danck für alle tieffe Stich / so dein süsses Hertz darmit empfangen hat. Durch alle dieselbe bitte ich / du wollest mir gnädliglich verzeyhen / daß ich dich all mein Lebtag so vilmahl und so gröblich geschändet und gelästert hab : All dieselbe opffere ich dir für die schwere unerträgliche Straffen / so ich dir noch darfür schuldig bin. Ich nimme mir ernstlich für mich nach deinem Exempel in der Gedult zu üben / und alle Unbilden / so mir angethan werden / mit stillschweigen zu übertragen. Darzu verleyhe mir deine Gnad / und stärcke mich in meinen guten Fürsatz / Amen.

Jetzt wollen wir betrachten / was es für ein tugend gewesen seye / daß Christus für die jenige / so ihn also grausamlich lästerten / seinen Vatter hatte. Dise Tugend ist so hoch / und dise lieb und demut Christi ist so unergründlich / daß sich alle menschliche Vernunfft darüber entsetzen muß. Dan es ist wider alle Natur / ja wider aller welt brauch / daß man den jenigen / so einem das äusserste übel zugefügt / die geringste gutthat soll erweisen. Gleichwol thäte diß der liebreiche JEsus / und zwar mit solcher liebe / daß man sich darüber muß entsetzen. Dan als er

ge-

gedachte / wie diſe verſtockte ſünder ſich ſeinetwegen mit Leib und Seel verdamten / da hatte er mehr mitleyden mit ihnen / als mit ſich ſelbſten. Ja / als er ſahe / wie der brinnende zorn Gottes ſchon damal ſein zweyſchneidendes ſchwerdt außgezogen / und wegen der ſchweren Mordthat / ſo ſie an ſeinem Sohn verübten / das gantze Jüdiſche land mit grauſamen Plagen wolte ſtraffen / da erbarmte er ſich über das groſſe elend / welches über das verruckte volck kommen ſolte : und gedachte bey dem erzürneten Vatter diſe ſtraff abzubitten. Er ſtellte ſich als ein mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen / und fienge an von gantzem hertzen für das elende volck zu bitten. Nicht mit ſtiller ſtimm / ſondern wie St Paulus ſagt / (a) mit ſtarcken Geſchrey und mit weinenden augen / ſprechend / und bittend : Vatter verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun.

O allerliebſter Vatter / wegen der ſüßigkeit diſes vätterlichẽ namens / und wegen der vätterlichen lieb / ſo du zu mir trageſt / erhöre mich für diſe meine todtſchläger / und verzeihe ihnen diſe ſchwere ſünd / die ſonſt gantz keiner verzeyhung würdig iſt. O mein Vatter / nicht ſihe die Undanckbarkeit und tyranney an / ſo meine Feind wider mich üben : ſonder ſihe meine groſſe marter und genugthuungen / ſo ich für ſie verrichte. Sihe an mein gecrönkes haupt / und die tödtliche Strich / ſo ich darin empfinde. Sihe an die grobe nägel meiner Händ und Füſſen / und die ſchmertzhaffteſte wunden / ſo ich darin empfangen. Sihe an meinen gantz geſchundenen Leib / und die ſchmertzen / ſo ich darin leyde. Sihe an mein roſenfarbes Blut / welches ich ſo reichlich für die Sünder vergieſſe : und wegen deſſen verzeyhe ihnen : Ich verzeyhe ihnen von hertzen alles / was ſie mir an leib und ſeel leyds thun ; alſo wolleſt du ihnen auch verzeyhen / was ſie dir an deiner Göttlichen Ehr leyds und ſchadens zugefügt haben. O verſtockter ſünder / behertzige diſe hohe Tugend / und die unaußſprechliche Lieb Chriſti gegen ſeinen Feinden ; Und auß diſem Exempel beweget / verzeyhe auch den jenigen / ſo dir jemal etwas leyds gethan habẽ. Damit du diß deſto beſſer verrichten mögeſt / ſo bitte GOtt um Gnad ſprechend folgende

Verehrung deß erſten Worts Chriſti am Creutz.

O Allergütigiſter HErr JEſu Chriſte / ich erinnere dich deß erſten Worts / ſo du am H. Creutz redeſt / als du für deine Feind bittend zu deinem Vatter ſpracheſt : Vatter / verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun. O allermildeſter JEſu / welche Zung kan deine unendliche Gütigkeit genugſam loben : Oder / welches Hertz kan deine unendliche Lieb ohne Vergieſſung der Zähren nicht betrach-

trachten? Du bittest für deine Lästerer / du entschuldigest deine Ankläger / du haltest an um Gnad für deine geschworne feind. Sie schryen vor Pilato wider dich: Hinweg mit ihm! Du aber ruffest für sie: Vatter / verzeyhe ihnen! Sie schryen: Sein Blut komme über uns / und über unsere Kinder. Du aber sprichest: Mein Vatter / ich opffere dir mein vergossenes Blut / zur Verzeyhung ihrer sünden. Sie schryen: Creutzige ihn / creutzige ihn! Du aber sprichest: Vatter / durch mein Creutz und tod verzeyhe ihnen / dan sie wissen nicht / was sie sagen. Sie lästerten und schmäheten dich / sie verfluchten und vermaledeyten dich: Du aber redest gutes für sie / und wünschest ihnen die himmlische Benediction deines Vatters. O Maria / was gedachtest du / als du diß liebreiche Gebett deines armen Kinds anhörtest? Ohn zweiffel wurdest du durch dises Exempel der Lieb also bewegt / daß du auff deine knye fielest / und GOtt für die feind deines lieben Sohns battest / sprechend: Vatter / verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun. Weil dann JEsus und Maria den jenigen verzeyhen / welche ihnen das gröste Leyd anthun: warumb soll ich dan nicht den jenigen verzeyhen / so mir nur etwas wenigs Leyd angethan haben! O JESU / und Maria / ich bitte euch durch die inbrünstige andacht / mit welcher ihr für eure feind gebetten habt / verleyhet mir Gnad / daß ich meinen feinden von hertzen verzeyhe. Ich bitte euch durch die grosse Lieb / mit welcher ihr euren Feinden verzyhen habt / verzeyhet mir auch / daß ich euch so offt erzürnet hab. Ich bitte euch durch die grosse barmhertzigkeit / so ihr euren Feinden erzeiget habt / verschaffet / daß mir der himmlische Vatter gnädig und barmhertzig seye.

O du sanfftmüthiges Lämmlein / Christe JEsu / nicht seye deinen Feinden mild / und deinen Freunden streng. Weil du deinen Feinden verzyhen hast / so verzeyhe auch deinen Freunden. Sihe / ich komme zu dir / und werffe mich demüthig vor dein H. Creutz. Ich spotte deiner nicht / wie die Juden: sonder ich ehre dich / wie fromme Christen. Ich lästere dich nicht / sonderen ich benedeye dich. Ich verfluche dein leyden nicht / sonder ich hab hertzliches Mitleyden mit dir. So du dann für die jenige bettest / die in ihren Sünden verstockt waren / so bette auch für den jenigen / dem seine sünd hertzlich leyd seyn. Derwegen eröffne noch einmal dein gebenedeyten Mund / und spreche zu deinem himmlischen Vatter: Vatter / verzeyhe disem Sünder / dan er hat nicht gewust / daß er dich mit seinen Sünden so schwerlich erzürnete / Amen.

Das inbrünstige Gebett Christi gienge nicht ohne Frucht ab: sondern es bekehrten sich dardurch vil tausend Juden / so um das creutz stunden. (b) Daß sie auß disem wort Christi merckten / daß er müste heilig seyn / weil er in seinen allerhöchsten schmertzen nicht allein nicht ungedultig wurde; sonder mit wainenden augen für seine peyniger bate. Unter disen bekehrten sündern ware einer von den fürnehmsten der schächer / so Christo auf der rechten seiten hienge / Dißmas genannt: (c) welcher zwar zuvor mit dem andern Mörder Christum auch gelästeret hatte / sprechend: Bist du Christus / so hülff dir selbst / und uns. Als er aber hörte / wie Christus für sei-

ne Feind bate / da gienge er in sich / und gedachte / er müste heilig seyn.

Dahero fienge er an auff alles thun und lassen Christi fleißig Acht zugeben / und je länger je mehr über seine unmenschliche Gedult sich zu verwundern. Weil dan der andere Schächer nicht nachliesse Christum zu lästern / kote er diß nicht länger leiden/sondern fienge an / ihn hart mit worten zu straffen / sprechend: Förchtest du dir auch nit für GOtt / der du in gleicher Verdammus deß tods bist. Wir leiden zwar billich dise schwere marter / dan wir empfangen / was unsere thaten werth seyn: diser aber hat nichts übels gethan: darum versündigest du dich schwerlich / daß du ihn also verspottest.

Mit disen Worten hat der fromme schächer drey überauß herrliche tugenden geübt. Dan erstlich hat er sich schuldig geben/ und vor allem volck offentlich bekennet / daß er ein gottloser Sünder seye / und disen schweren tod des creutzes billich verschuldt habe. Zum andern straffte er ohne scheu die gottloßigkeit seines gesellens / und zugleich der Juden / welche den unschuldigen HErrn mit ihren spottreden so schmertzlich peynigten. Drittens / bekennte er offentlich für aller welt / daß Christus unschuldig sey / und nichts böß gethan habe. Diß muß gewiß ein heroisches Gemüth gewesen seyn / daß er mit disem Wort alle Hohepriester / Schrifftgelehrte und Aetiste / ja die gantze Judenschafft offentlich dörffte straffen / und ihnen ins Angesicht fürwerffen / daß sie Christum unbillicher weis verklagt hatten. Was meynst du / daß die Hohepriester und andere Herren darzu gesagt haben. Wie meynest du / daß sie mit ihren zähnen wider disen frommen schächer gegrißgrammet haben; weil er für allen leuten dörffte sagen / Christus seye unschuldig / und hätte nichts böses gethan. Wie werden sie ihm das maul gestopffet / und allen schimpff und spott angethan haben. Der fromme Mensch aber liesse sich hierab nicht stöhren / sondern litte alles mit gedult. Darnach wendet er seine Augen zu Christo / und beklagte seine sünden in seinem hertzen/ sprechend: Sihe/mein Dißmas/ sihe du elender sünder / was diser heilige Mañ von seinen feinden leydet: und dannoch kein einziges Wörtlein ihnen zuwider redet: ja mit wainenden Augen für sie bittet. Ach / wie schmertzlich bezahlet er das übel / welches er nit verschuldet hat. Wie vil mehr peyn hab ich dan für meine Sünden verdient / der ich die meiste zeit meines lebens mit rauben und morden hab zugebracht. O wehe meiner armen Seelen / daß ich meinen GOtt so schwerlich beleydiget hab! O du getreuer GOtt/erbarme dich meiner/

und

und verzeyhe mir meine schwere Missethaten/ die mir so hertzlich leid seynd. Lasse dein unschuldiges leyden und theures Blutvergiessen an mir armen Sünder nicht verlohren seyn. Ich bekenne / daß ich auß gerechtem urtheil heut bin gecreutziget worden: ja vil grössere straff verdienet hab / als ich leyde.

Als er lang bey sich gebettet/ und seine Sünd bereuet hatte / eröffnete er endlich seinen Mund / und thäte nur dise geringe/ demüthige und inbrünstige Bitt / sprechend: HErr / sey meiner ingedenck / wan du kommest in dein reich. O was für wunderbarliche Wort / O was für eine demüthige bitt ist diß! Der fromme schächer sahe an Christo nichts/ als lauter wunden und schmertzen / und hörte von ihm nichts mehr sagen / als die höchste schimpff und schandthaten: gleichwol nennet er ihn einen Herrn/ ja auch einen König / da er sprach: Wann du kommest in dein reich. Woher mag doch diser Mensch / der sein Lebtag in sünden gelebt hat / dise grosse Erkandtnus von GOtt empfangen haben? Wer hat ihm doch gesagt/daß der jenige / der da ware ein Wurm / und kein Mensch / ein spott der leuthen / und Verachtung deß Volck / solte sein HErr und GOtt seyn. Gewißlich die grosse gedult / die er an Christo vermercket/und das Gebett / das er für seine feind gethan hatte/ hat ihn zu diser Erkandtnus gebracht.

Nun bedencke / was für ein kräfftiges gebett er verrichtet / und was für ein demüthige Bitt er an Christum gethan habe. Er sagte nur: HErr / sey meiner eingedenck. Als wolt er sagen: O mein GOtt / ich waiß wohl / daß ich wegen meiner sünden ein unendliche straff verdienet habe: dise will ich auch hertzlich gern annehmen; allein / das bitte ich / wan ich in jener welt in dem so heissen Feur werde ligen / daß mir die flammen über dem Haupt zusammen schlagen werden / so gedencke dan an mich / daß ich nur nit ewig müsse bratten. Wan ich in meiner sterbstund für so grosser angst werde gleichsam verzagen / so gedencke an mich / daß ich in der Anfechtung nicht überwunden werde. Wan du in deinem Reich / in den Wollüsten des Paradeyß aller Freuden wirst geniessen / so gedenck an mich elenden / der ich für meine sünden so vil schwere straffen hab außzustehen.

O was für eine hertzliche Freud ware diß dem gütigsten HErrn/als er die hertzliche Reu und warhaffte bekehrung dises frommen Schächers ansahe! O wie sehr ward er in seinem leyd getröst / als er sahe / daß er durch sein gedult diß arme schaaf auß dem rachē deß höllischen wolffs gerissen hatte. Dahero bewilligte er ihme nicht allein / was er begehrte: sonder versprache ihm tausend-

mal mehr / als er ihm getraut hatte zu begehren. Mit freundlichen worten sprach er zu ihm : Warlich ich sage dir / heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. O ein tröstliches wort ! O ein gnadenreiche verheissung ! O wie wurde der reumüthige Schächer / als er diß holdselige wort auß dem mund Christi hörte / so voller Freuden ! Wie ward sein hertz und seel mit so grossem trost erfüllet. O wie hertzlich sagte er Christo danck. O wie demüthig nahme er diſe versprechung an / sprechend: O Christe JEsu / wie hab ich doch solche Gnad verdienet? Was hab ich doch gethan / dardurch ich diſe wolthat erlangt habe ? O HErr / ich bin nicht würdig diſer Gnad : dan du gibst mir tausendmal mehr / als ich werth bin. Dañoch / weil du so unendlich gut bist / so nimb ich diſe Verheissung an / und thue mich unendlichmal darfür bedancken. O Christliche seel / wie glückselig wurdest du seyn / wann dir Christus in deinem todt diß tröstliche Wort zuspreche. O wie voller freuden / wie voller trosts / wie voller jubel würdest du seyn / wan Christus zu dir sprechen solte : Heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Deßwegen befleisse dich / nach aller Möglichkeit also zuleben / damit du diſer gnad würdig werdest. Bitt auch Christum durch die güte / so er dem Schächer erzeiget hat / daß er an dir diſe Gutthat erweisen wolle / sprechend folgende

Verehrung deß andern Worts Christi.

O Gütigster JEsu / ich erinnere dich der grossen Barmhertzigkeit / so du dem büssenden Schächer erzeigtest / als du ihn auß dem tieffen abgrund seiner laster zu grosser Heiligkeit geführet / und auß einem so grossen Sünder zu einem so grossen Heiligen gemacht hast. Gedenck / O mildester JEsu / wie dein hertz damahl so voller lieb und trost ware / als du die bekehrung deß Schächers wahrnahmest / und sein reumüthige bußfertigkeit erkantest. Deßwegen du auß deiner unendlichen freygebigkeit ihme seine sünd verzeyhest / und die himmlische Freuden zusagtest / sprechend : Warlich sag ich dir / heut wirst du bey mir seyn im Paradeiß. Durch diſe grosse lieb / und durch diſe deine unendliche gütigkeit bitte ich dich / du wolst auch mein sündige seel zu dir bekehren / uñ mir gnad verleihē / würdige früchte der Buß zuwürcken / damit ich auch würdig werde / in meinem todt diſe süsse stimm von dir zu hören : Heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. O gütigster JEsu / mit dem frommen Schächer / und mit allen büssenden Sündern kehre ich mich zu dir / und spreche mit tieffester demuth und höchstem vertrauen : HErr / sey meiner ingedenck in deinem Reich. O süssester JEsu / sey meiner ingedenck / und vergesse nimmermehr mir zu helffen. Wann ich in Anfechtung bin / so sey meiner eingedenck / daß du mich stärckest. Wann ich in trübseligkeit bin / sey meiner eingedenck / daß du mich tröstest. Wan ich in Sünden gefallen bin / so seye meiner eingedenck / daß du mich herauß ziehest. Wan ich in todts-nöthen bin / so seye meiner eingedenck /

denck / daß du mir zu Hülff kommest. Wan ich vor deinem gericht werd stehen / so sey meiner eingedenck / daß du mir barmhertzig seyest. Wan ich im fegfeur werde ligen / so seye meiner eingedenck / daß du mich erlösest. Und endlich seye meiner allzeit eingedenck / damit ich nicht ewig verlohren / und nicht zugleich mit mir alles / was du für mich gelitten hast / verlohren werde / Amen.

(a) *Heb. 5.* (b) *Gloſſa Ordin.* (c) *Pet. de Natalib. in Paraſcev.*

Das drey und viertzigste Capitel / Von dem dritten Wort Christi am Creutz.

DAs dritte Wort / so Christus am Creutz geredet / beschreibt St. Joannes also : Bey dem Creutz JEsu stunde seine Mutter / und seiner Mutter Schwester / Maria Cleophe / und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe / und den Jünger darbey stehen / den er lieb hatte / da sprach er zu seiner Mutter : Weib / sihe deinen Sohn : und zum Jünger : Sihe / dein Mutter. In disen wenigen worten seynd solche hohe geheimnussen begriffen / daß sie kein mensch mag würdiglich erklären. Deßwegen wir uns / dieselbige einfältiglich zu betrachten / müssen vergnügen.

Das erste wort in diser beschreibung ist : Es stunde. O wohl ein schier unglaubliches Wort ! Sölte dan die schmertzhaffte Mutter bey so vilen peynen noch stehen können ? Ja / solte es wol möglich seyn / daß sie bey solchem elend noch leben könte. Was Maria damal litte / beschreibt St. Bonaventura / sprechend : (a) Der Sohn litte an dem Leib / die Mutter aber am Hertzen. Alle wunden / so in deß Sohns leib zertheilt waren / die waren im Hertzen der Mutter vereinbaret. Wan dan Maria an ihrem hertzen so vile wunden hatte / als Christus an seinem leib / wie ware es dan möglich / daß sie noch stehen konte. Unser hertz ist ja so empfindlich / daß es nicht ein nadelstich kan leideu ; sonder müste alsbald darvon sterben : Wie hat dan das hertz Mariæ leben können ! welches so vile wunden in sich hatte. Christus hatte an seinem Leib fünff tausend vier hundert und fünff und sibentzig wunden : und alle dieselbige hatte Maria in ihrem Hertzen : Ach GOtt / was hatte sie dan für grossen schmertzen : Ach GOtt / was stunde sie dan für grosse Marter auß !

Maria hatte nit allein die Wunden / sonder auch die Dörner und Nägel Christi in ihrem hertzen : ja / sie ware gar mit ihrem Sohn gleichsam leiblicher weis gecreutziget / wie oben ist gesagt worden : Wie ware es dan möglich / daß sie noch stehen konte : Wie ware es dan möglich / daß sie nicht alle augenblick des bit-

tersten tods stürbe. Gleichwol stunde sie beym creutz / stunde aber so erbärmlich / daß sich die Engeln des Himmels ihrer müsten erbarmen. Bedenck wie die arme Mutter stunde / welche so vil e Wunden / so vile schmertzen / und so vile tormenten in ihrem ingeweyd litte. Bedenck / wie die arme Mutter stunde / welche an ihren händen und Füssen die jenige schmertzen empfunde / so ihr gecreuzigter Sohn an seinen händ uñ füssen außstunde / nach ihrem eignen Zeugnus / zu St. Brigitten sprechend: (b) Ich sage kecklich / daß sein schmertz mein schmertz ware: weil auch sein hertz mein hertz war. Ach / ach des schmertzen! Ach / ach des leidens! Was muste dann die arme Mutter leyden / wann sie alle Marter Christi an ihr selbsten empfunde. Sie thäte nichts mehr als seufftzen und klagen: nichts mehr als heulen und weinen: nichts mehr als zittern uñ beben. Ja / sie erzeigte sich in allen ihren Gebärden so klägklich / daß himmel und erden mit ihr musten trauren / und alle gegenwärtige sich ihrer musten erbarmen.

Indem Maria also elendiglich unter dem creutz stunde / und ohne Unterlaß zum creutz hinauf seufftzete / da hebte der gecreuzigte Christus seine blutige augen auff / sahe seine arme Mutter mitleydentlich an. Welches St. Johannes mit außdrucklichen Worten andeutet / sprechend: Da nun JEsus seine Mutter sahe / und den Jünger / den er lieb hatte / bey ihr stehen. O wohl ein erbärmliches ansehen! O wohl ein hertzbrechender Anblick! Wer wolte meynen / daß Christus seine Mutter noch solte können ansehen / da ihme doch seine Augen schier gantz erblindet waren. Es ranne ja immerdar das Heil. Blut von dem haupt über das Angesicht: und mit dem blut flosse das waiche hirn über seine stirn und augen / und bedeckte dieselbige gleich als mit einem blutigen eyter. Das H. Angesicht ware so gar geschwollen / und die liebe augen waren für schmertzen so tieff ins haupt gefallen / daß der arme Gecreutzigte kümmerlich auß seinen augen sehen konte: Dannoch sagt St. Joannes / Christus hab seine Mutter angesehen. Nemlich / als er ihr erbärmliches seufftzen und klagen hörte / und ihr so grosses elend und hertzenleyd betrachtete / da ward er so gar mit mitleyden gegen ihr erfüllet / daß er sie von Hertzen gern auf alle weg wolte trösten. Weil er dann ihr sonst nichts thun konte / so hebte er seine blutige Augen auf / und sahe sie gantz freundlich an. Diß ware die treu / so er ihr erwise / und diß ware der trost / den er ihr gab. O wol ein erbärmlicher / O wohl ein bitterer und schmertzlicher Trost.

Wann ein verliebter Ehemann

auf

auf seinem tod-beth seine augen für schmerzen nicht öffnen kan/ dannoch endlich / weil sein verliebtes weib so elendiglich klaget / sie mit betrübten augen beweglich ansihet / ist dan diser traurige anblick dem armen weib ein Trost ? Gehet ihr nicht solches mitleydige Anschauen durchs Hertz hindurch ? Weil sie sihet / wie der liebe mann so hertzliches mitleyden mit ihr hat / und / unangesehen er gantz voller leyd ist / dañoch sie gern trösten wolt. Also geschahe es auch bey Christo und Maria. Der so liebe Sohn wolte sein so liebe Mutter gern getröstet haben / er aber verwundete ihr Hertz mit grösserem schmertzen: dan/ wie freundlicher er sie ansahe / desto tiesser durchtrunge er ihr ingeweyd. Bedenck / wie es so erbärmlich stunde / als Christus seine blutige augen zu Maria / und Maria ihre zäher- fliessende augen zu Christo wendete / und diese beyde anblick einander begegneten / und einander in die Augen hinein sahen: Ach GOtt/was für ein hertzenleyd / ach GOtt / was für tiesse stich verursachten diese Anblicker in den Hertzen des Sohns und der Mutter! Höre / was hiervon Maria zu St. Brigitten sprache: (c)

Als mich mein Sohn vom creutz herab ansahe / und ich zu ihme hinauf schauete / flossen die zähren auß meinen augen wie das Wasser auß den Brunn-adern. Und da er mich mit schmertzen behafft ansahe/ ward er von meinem schmertzen dermassen gekräncket / daß wegen meines Schmertzens die Schmertzen seiner wunden gleichsam verstopfft wurden. O wol ein erbärmliches wort! O wol ein jämmerlicher trost ! Diß ware der Trost / so sie voneinander hatten/ als sie einander in die augen sahen: nemlich / daß sie einander in das hertz hinein verwundeten. Der anblick Christi gienge durch die augen in das Hertz Mariæ / und zerquetschte dasselbe so gar / daß die zähren auß demselben so überflüßig wie das wasser auß den bruñ-adern herauß flossen. Hingegen gienge der anblick Mariæ durch die augen in das Hertz Christi / und verwundete dasselbe mit solchem unerhörten Schmertzen / daß alle andere schmertzen Christi hiermit nicht zu vergleichen waren: und er für grösse dises schmertzens die andere gleichsamb nicht empfunde: dieweil diser grössere die andere kleinere schmertzen unterdruckte / gleichwie das liecht der Sonnen den Schein der Kertzen außlöschet.

Behertzige hie/ O froñer Christ/ was JEsus und Maria hie leyden- und wie sie einander nicht allein keinen trost/ sonder das gröste leyd verursachten. Das Mitleyden / so Maria mit ihrem Sohn hatte / ware so groß / daß es die Schrifft mit dem Meer vergleichet / sprechend: (d)

Groß

Groß ist dein Leyd als das Meer / wer will dir helffen ? Ja St. Augustinus und Bernardinus sagen / (e) daß/wan unter alle empfindliche Creaturen das Leyd Mariæ solte außgetheilt werden / so müsten sie alle darvon sterben. Wan dan das Mitleyden Mariæ mit Christo so groß gewesen / wie groß wird dann das Mitleyden Christi mit Maria gewesen seyn. In allen vollkomenheiten gehet Christus seiner Mutter weit für / als das Meer einem brünnlein : darum liebte er sie unendlicher Weis mehr als sie ihn. Weil dan das Mitleyden um so vil gröſſer ist / wie gröſſer die Lieb ist. Ach Gott! was für hertzenleyd hatte dann das verliebte Hertz Christi mit dem grossen Elend seiner Mutter ! Die arme Mutter hatte gleichsam ein unendliches layd : dann alles/ was Christus am Leib litte/das litte sie an ihrer Seel. Darum ware ihr nicht anderst / als wan sie mit beyden händ- und füssen angenaglet / an allen gliedern außgespannt / am gantzen Leib verwundet / am Haupt mit dörnern durchstochen / und aller mit Schmertzen und peynen erfüllet wäre. Weil dann der arme Gecreutzigte seine so hertzlich geliebte Mutter mit ihm geistlicher weis gecreutziget sahe. Ach GOtt! wie hat dan das Creutz Mariæ sein Hertz gekränckt.

Diß mitleyden Christi gegen seiner Mutter ware so groß / daß er es nicht konte verbergen: sondern alle Umstehende kontens ihm ansehen / nach laut der Offenbahrung / die also spricht : (f) Als Christus seine mutter unter dem creutz so erbärmlich wainen sahe / da sahe man an seinen gebärden / und an seiner stim̃ / daß sein Hertz auß Mitleyden gegen ihr mit dem schärffesten Pfeil eines unermessenen Schmertzens durchstochen wurde. Man sahe es an seinen gebärden; weil er nemlich seine blutige augen manchmal gar bewegtlich zu ihr wendete / und sie freundlich ansahe. Man hörte es an seiner stimm : weil er mit so manchem seuffzen und achtzen genug zu erkennen gabe / wie tieff ihm ihr leyd ins Hertz gienge / und wie ihm ihre Gegenwart mehr Peyn als Trost brachte.

Wie groß diß mitleyden Christi gegen seiner Mutter gewesen / hat er einer andächtigen seelen mit folgenden worten offenbart: (g) Der Schmertz meiner Mutter hat mich also betrübt/ daß/ wann es dem ewigen Vatter gefallen hätte / so wäre es mein höchster trost gewesen / alle ihre schmertzen in meiner Seelen zu leyden / damit sie nit das geringste leyden därffte. Wiewol mir hierdurch alle Peynen meines gantzen Leydens wären erneueret worden : so wäre mirs doch zur gröſten Linderung gereicht ; weil auf diſe Weis

mei-

meine Mutter ohne einigen schmertzen hätte leben können. Weil aber meine Mutter unbegreifflich und ohne einigen Trost seyn solte / so ist mir dise gnad nit vergünstiget worden: obwohl ich vilmal auß kindlicher Lieb mit vilen Zähren den ewigen Vatter darum gebetten habe.

Behertzige doch dise wort / mein lieber Christ / und verwundere dich zum höchsten über dise unendliche Lieb Christi gegen seiner geliebten Mutter. Er sagt / daß er hertzlich gern alle ihre peynē auf sich genommen hätte / damit sie nur nicht hätte dörffen leyden. Wiewol ihm durch annemung der mütterlichen schmertzen alle seine peynen waren erneuret / und vergrössert worden / so wären sie dannoch seinem Hertzen zur Linderung gewesen / dieweil seine Mutter dardurch von ihrem leiden wären befreyet worden. O unergründliche lieb JEsu / wegen deiner Mutter: ich bitte dich durch dieselbige / du wollest dich meiner erbarmen / und mich für dem ewigen leyd bewahren.

Als St. Joannes samt den andächtigen Weibern sahen / daß die Gegenwart Mariæ Christo seine peynen vergrösserte / batten sie die seligste Jungfrau inständiglich / sie wolte doch ihrem armen Kind nicht so gar unter die augen stehen / sondern ein wenig vom Creutz hinweg gehen: dan sie sahe wol / daß sie ihm durch ihre gegenwart seine schmertzen vermehrte / und seine Marter verlängerte. Die traurige Mutter aber sprach: Ach / lasset mich doch bey meinem Kind stehen / und ihm helffen seine schmertzen tragen. Dan wo will ich anders seyn können / als wo die eintzige lieb meines Hertzens ist. O mein allerliebster Sohn / obschon ich sihe / daß ich dir deine schmertzen vermehre / so kan ich mich doch von dir nicht scheiden. Dan du waist / daß mein Hertz mit dem deinigen so starck verknüpffet ist / daß sie auch der Todt nit voneinander scheiden kan. Mein höchster wunsch und begierd ware / daß ich bey dir möchte am Creutz hangen / und zugleich mit dir mein Leben schliessen: darum bitte ich / wanns dein Göttlicher Will ist / so laß mich auch von den Juden gecreutziget werden / und mein Blut um deinetwillen vergiessen. Keine grössere gnad köntest du mir erweisen / als wan du mich jetzund mit dir liessest sterben. Weil du wol waist / daß / wan du mich hinterlassen wirst / ich ein so armes betrübtes Weib seyn würde / die nicht wüßte / wo auß oder ein.

Dise elendige Klag-reden verursachten dem gequälten hertzen Christi ein neue Betrübnus / und triben ihm die liechte Thränen auß seinen augen. Dan die verlassenheit seiner Mutter gienge ihm mehr zu hertzen

als ein so bittere vilfältige Marter. O wie gern wäre er noch länger bey seiner hertzallerliebsten Mutter bliben / wans die Göttliche gerechtigkeit hätte leiden mögen: weil er aber von der jenigen scheiden muste / welche er über alles liebte. Ach wie gienge es ihm so tieff ins hertz. Bilde dir ein / was es für ein Jammer seye / wan ein junger Ehemann auff seinem tod-beth ligend sihet / daß er von seiner lieben gemahlin scheiden muß: O wie thut ihm das Wainen und klagen der jenigen so wehe / welche er so hertzlich lieb hat. Den besten freynd / den er auff Erden hat / läßet er zu sich beruffen / und befihlet ihm seine verlassene Wittib auffs beste / so er kan.

Die lieb zwischen JEsu und Maria ware tausendmal gröffer / als sie zwischen allen verliebten jrrdischen hertzen seyn kan. Darum ware ihr scheiden auch schmertzlicher / uñ das sterben bitterer / als aller erschaffenen hertzen. Derowegen sahe er sich in der gantzen Welt um / wo er einen treuen freund finden möchte / der für allen am würdigsten wäre / seine mutter ir seinen schutz zunemmen. Er fande aber keinen andern / als eben den liebreichesten und allerkeuschesten Jünger / St. Joannem. Darum mit gröster affection seiner menschheit / und mit höchster krafft seiner Gottheit wendete er sich zu seiner Mutter / und seinem Jünger / eröffnete seine blutige Augen / und geschwollenen Mund / und mit wainender stimm befahle er sie dem Joanni / sprechend: Weib / sihe / diser ist dein Sohn. Als wolt er sagen: Allerliebste mutter / ich weiß / wie grossen Schmertzen du um meinetwillen leydest / und wie hertzlich du dich betrübest / daß du mich verliehren must. Diß kan aber nun einmal nit anderst seyn: dan die Göttliche gerechtigkeit erfordert es / daß ich sterben solle. Weil ich dan sichtbarlich nicht mehr bey dir kan seyn. so gib ich dir an meiner statt meinen allerliebsten und allergetreuesten Jünger zu einem Sohn. Diser soll dir hinfüro auf erden an statt eines Kind seyn / dir hinfüro beystehen / uñ in allem gehorsam leisten. Traure dan nicht mehr / als wan du gantz verlassen und ohne kind seyest; sonder tröste dich darin / daß ich dir meinen allergetreuesten Freund zu einem sohn gebe / welcher dich mehr wird lieben / und dir getreulicher gehorsamen / als wann du ihn leiblich gebohren hättest. Mit diser wort gabe Christus seiner mutter den H. Joannem zum sohn: und in dessen person gabe er ihr auch alle Glaubige zu kindern. Deßwegen sollst du allzeit ein kindliches Vertrauen zu ihr tragen / und dich ihr offtmal befehlen mit folgenden

Gebett zu Maria / als Christus sie dem H. Joanni befohlen hat.

O Allermildeste Jungfrau Maria / ich ermahne dich der jenigen Lieb und Treu / so du gegen deinem Sohn erwiesest / als du ihn in seiner äussersten Noth nicht verliessest / sondern ihm biß in seinen Todt treulich beystundest. Gedenck / O Maria / wie erbärmlich du unter dem Creutz stundest / und wie mitleydentlich du deinen Sohn ansahest. Gedencke / wie vil bittere Zähren du vergossest / und wie vil hertzliche Seufftzer du zu ihm hinauff schossest. Durch diß Elend bewegtest du deinen gecreutzigten Sohn zu solchem Mitleyden / daß er sich nicht länger enthalten köndte / sondern dich trösten / und mit dir reden muste: sprechend: Weib / sihe deinen Sohn. Sage / O Maria / was hat diß einige allerletzte Wort / so dein Sohn in seinem sterblichen Leben mit dir geredet / für wunderliche Affecten in dir gewürcket? Sage / O Maria / was empfunde dein mütterliches Hertz damal / als dein sterbendes Kind auff seinem harten Todt-beth mit krancker und kläglicher Stimm zu dir sprache: Weib / sihe deinen Sohn. Waren nicht dise vier Wort vier scharffe Lantzen / welche dein edles Hertz an den dreyen Ecken und in der Mitten mit tödtlichen Sticken durchstiessen? Ware nicht die treue Lieb deines Kinds / welche er in disem seinem letzten Wort gegen dir zuverstehen gabe / eine brinnende Liebes-flammen / welche dein gantzes Jngeweyd mit neuem feur der Liebe entzündete? O wie tribe diß süsse Wort so vile Zähren auß deinen Augen! O / wie tribe diß bittere wort so vile Seufftzer auß deinem Hertzen! kein grössers Leyd konte dir widerfahren / als eben / weil du hörtest / daß dein liebster Sohn mit disem Wort den letzten Abschied von dir nahme: und kein grösserer trost konte dir widerfahren / als eben / weil du hörtest / daß dein liebster Sohn so grosses Mitleyden mit dir truge / und dir einen andern Sohn an seine statt verordnete. Durch dise grosse lieb und treu / so dir dein süssester Sohn in seiner äussersten Noth erwise / und durch die treueste Befehlung / mit welcher er dich auf seinem todtbeth dem H. Joanni befahle / bitte ich / O allertreuhertzigste Mutter / du wollest mich zu deinem lieben Kind annehmen / und mich dir allzeit treulich lassen befohlen seyn. Gedenck / O Maria / daß dein sterbender Sohn in der persohn Joannis auch mich gemeynt / und dich mir zur Mutter / mich aber dir zum Kind geben hat: Seye dann allzeit mein treue Mutter / gleichwie ich auch allzeit dein treues Kind zuseyn begehre. In Vereinigung der jenigen Befehlung / mit welcher JEsus Christus in seinem letzten Testament dich dem Heil. Joanni / und ihn dir befohlen hat / befehle ich jetzt / und allzeit dir mein Leib und Seel / mein thun und lassen / mein Leben und Sterben. Gleichwie du von selbiger Stund allzeit ein wahre mütterliche Lieb und Affection gegen dem H. Joanni getragen hast / also wollest du auch von diser Stund gegen mir allezeit eine wahre mütterliche lieb und Affection tragen / und mir in allen meinen Nöthen beystehen. O mein Hertzallerliebste Mutter Maria / sihe deinen Sohn / mich dein armes Kind: und thue bey mir / was ein jede treue Mutter bey ihrem kind zu thun pfleget. Du waist / wie ich deiner Hülff so sehr bedarff. Du waist / in was für grossen Sünden ich stecke. Du waist / in was für grosser Gefahr der Verdamnus ich bin: und du waist auch / daß ich mich ohne deine sonderliche Hülff auß diser Gefahr nicht erretten kan. Ey / so komme

mir zu hülff / O mein allergetreueste mutter. Ey / so verlasse mich nicht / O mein allergütigste Mutter. Ey / so nimme mich in deinen Schutz / mein allersüsseste Mutter Maria / Amen.

Das allerletzte Wort / so der sterbende Christus mit seiner Mutter geredt / wiewol es ihr eins theils bitter war / weil sie darauß vernahme / daß sie hinfüro ihr liebstes kind in seinem sterblichen leib nicht mehr würde haben / so war es ihr gleichwohl gar süß und lieblich; weil sie vernahme / daß ihr lieber Sohn / ungeachtet er so voller Leyds und Schmertzen ware / dannoch an sie gedachte / und ihr einen treuen bewahrer verordnete: und zwar seinen allerliebsten Freund / den allerheiligsten Menschen / so unter allen Manns-Personen auf erden ware. Keinen menschen in der gantzen welt / wanns schon der allerhöchste Käyser gewesen wäre / hätte er ihr lieber können geben / als eben den so lieben / frommen / keuschen / treuen und heiligen Joannem. Dan Joannes ware unter den Jüngeren der liebste; unter den Apostlen der vertrauteste; unter den Evangelisten der vornehmste; unter den Propheten den geheimreicheste; unter den Lehrern der gelehrteste; unter den Martyrern der glorwürdigste; unter den Doctorn der scharffsinnigste; unter den Beichtigern der unverzagteste; unter den Jungfrauen der keuscheste / und unter den freunden Christi der allertreueste. Dan / da so wol die Apostel als Jünger / wie auch andere glaubige Christum in der noth stecken liessen / blibe der H. Joannes bey ihm / und erzeigte sich einen wahren treuen Freund.

Dise Lieb und treu wolte ihm der gütige HErr reichlich vergelten / derowegen erzeigte er ihm solche ehr und gnad / dergleichen keinem Menschen auff Erden widerfahren ist. Nemlich / daß er hinfüro auff eine sonderbare Weis ein Sohn seiner hochgeehrten Mutter / und folgends sein Bruder seyn solle. Darum sprach er zu ihm: Sihe deine Mutter. Als wolt er sagen: Sihe / mein lieber Johannes / wegen der grossen Lieb / so ich zu dir / und du allzeit zu mir getragen / wie auch zur vergeltung der Lieb und treu / so du mir jetzund in meinem leyden erzeigest / vermach ich dir in meinem testament das allerbeste / so ich auff Erden hab / nemlich / meine hertzliebste / allertreueste / und allerehrwürdigste Mutter. Dise gib ich dir zu deiner wahren Mutter! und dieselbe befihle ich dir / daß du sie wollest versorgen / sie ehren / sie lieben / ihr dienen / und in allem gehorsam leisten.

O der grossen Ehr / so Christus Johanni erzeigte! O der grossen gnad / so er ihm erwiese! Was für gröffere gnad hätte er ihme können erzeigen / als eben / daß er ihn zu

ei-

einem Sohn Mariä machte / und ihm die Königin deß himmels und der Erden zu einer Mutter gabe; Dan/indem er ihn zum Sohn Mariæ gemacht / hat er ihn auch zugleich zu seinem wahren Bruder / und zum rechtmäßigen Erben des Himmels eingesetzt. Der H. Johannes hat dise grosse Gnad wol erkant/ohn unterlaß darfür danck gesagt / und der allerseeligsten Jungfrauen / seiner Mutter / nach möglichkeit gedienet. Deßwegen wünsche ihm hierzu Glück / und spreche folgendes

Gebett zu St. Joanne dem Evangelisten.

O Du liebreicher Jünger Christi/ Heil. Johannes / ich wünsche dir Glück und Heyl zu der grossen Ehr / so dir dein liebster Meister erzeiget/indem er dich zum Kind und Bewahrer seiner eigenen allerliebsten Mutter gesetzet hat. O lieber H. Joannes / was für Anmuthungen hast du in deinem Hertzen empfunden / als du auß dem mund JEsu dise liebliche Wort hörtest: Weib/ sihe deinen Sohn: Johannes / sihe deine Mutter. Gedenck / wie dise holdseligiste wort dich in einem augenblick zu einem andern Menschen machten / und dir solche Gnaden mittheilen / daß du würdig wurdest / ein Sohn der Mutter GOttes / und ein Bruder deß Sohns GOttes zuseyn. O was für Freud empfienge dein trauriges Hertz / welches die gantze Zeit deß Leydens Christi so manche Bitterkeit eingenommen hätte! O was für Trost empfieng dein H. Gemüth/ weil Christus seine Hochwürdigiste Mutter dir eigentlich zu einer wahren Mutter schenckt. O H. Johannes / ist dan Maria dein Mutter? Bist du dann ein Sohn der Mutter GOttes? O hohe Würdigkeit! O unerschätzliche Ehr! Dann / so Maria deine Mutter ist / so ist auch Christus dein Bruder/und GOtt dein Blutts-Freund. O H. Joannes/ wie sehr ehret dich Christus / und wie reichlich vergeltet er dir deine Treu- gelaiste Diensten. Nun kanst du dich warhafftig für glückseelig schätzen / dieweil dir die Schatz-Cammer deß Himmels anvertrauet / und die Königin deß ewigen reichs zur mutter geben ist. Erfreue dich dann von hertzen / und dancke dem freygebigisten GOtt / der dir so grosse Gnad erwiesen hat. Ich erfreue mich zugleich mit dir / und wünsche dir Glück zu disen groß-erlangten gnaden. O lieber H. Joannes / ich bitte dich durch die grosse Ehr / so dir Christus erzeiget / und durch alle mütterliche Lieb / so dir Maria erwisen hat? seye mein treuer fürbitter bey GOtt/ und erwerbe mir Gnad / ihm treulich zu dienen. In Vereinigung derselben Lieb und Treu / mit welcher der sterbende Christus auff seinem harten tod-beth dir seine Mutter anbefohlen hat/ befehle ich mich jetzt und allezeit in deine treue Bewahrung und vätterlichen schutz. Damit du bey mir thun sollest / gleichwie du sie für allem Ungemach beschützet hast. Ich bitte dich auch durch das hertzliche Mitleyden / so du mit dem gecreutzigten Christo getragen hast / du wollest mir in meiner letzten Noth treulich beystehen / und mich in der gefährlichen und bitteren tods-angst für dem bösen feind und schweren Anfechtungen beschützen. Verlasse mich doch nicht / weil ich deiner Hülff alsdan so hoch vonnöthen hab; Sonder seye eingedenck deß andächtigen Gebetts / so ich jetzund zu dir spreche / und der treuen Befehlung / mit welcher ich mich jetzt dir

befehle. Damit ich durch deine Fürbitt dir ewigen Danck sage in den Himmlen / für der ewigen Verdamnus bewahret / Amen.

(a) *In stimulo amoris.* (b) *l. 1. c. 35.* (c) *ibid.* (d) *Thren. 2.* (e) *Ansel. tract. de pass. S. Bern. serm. 1.* (f) *Brig. l. 7. c. 15.* (g) *in vita B. Baptistæ Veranæ.*

Das vier und viertzigste Capitel /
Von der Sonnen = Finsternus.

DOn diser drey = stündigen Sonnen = Finsternus schreibet St. Matthäus also : Von der sechsten Stund an / ward ein Finsternus über den gantzen Erdboden / biß um die neunte stund. Bey den Juden wurden die stunden deß Tags anderst außgetheilt / als bey uns. Wans abend / oder nacht ware / so war es zwölff Uhr. Nun / da die Evangelisten sagen / daß die Finsternus von sechs uhr biß neun Uhr gewähret habe / das ist nach unserer uhr so vil gesagt / als von zwölff biß drey uhr nachmittags. Weiter wisse / daß unser Heyland / wie auß S. Joannis Evangelio klärlich zusehen ist / um halber eilff Vormittag zum tod sey verurtheilt worden. (a) Darauff wurde er alsbald mit dem Creutz hinauß geführet / und hatte eine stund zu thun / biß er auff den berg Calvariä kame. Umb halber zwölffe wurde er gecreutziget / und hienge eine halbe stund am Creutz / ehe die finsternus kame. Unter welcher zeit er so grausamlich gelästert wurde / daß Gott Vatter dise grosse unbild seines Sohns nicht länger könte erdulten. Schickte derwegen ein solche grausame Soñen = finsternuß auf die gantze welt / dergleichen nimmer von Anfang der Erschaffung gewesen ware.

Weiter wisse / daß die sonnen = finsternussen daher entstehen / wan der Mond gerad unter der Sonnen stehet. Dan also verhindert der mond / daß die sonn nicht kan auf die erden scheinen : darumb ist es auff Erden trüb / dünstig / und gleich als nebslich. Es wird aber nicht gantz dunckel / wie in der nacht / weil die sonn gleichwohl etwas scheinet. Der Mond kan nimmer gerad unter der soñen stehen / wan es jung liecht ist : dan zu selbiger Zeit allein gehet der Mond mit der Sonnen : sonst ist er allzeit von der Sonnen : Wie mehr der mondschein voll wird / desto weiter ist er von der Sonnen ! wie wir mit augen sehen. Dann im vollen liecht : wan die sonn untergehet / so gehet der mond auff. Hierauß kan man mercken / was die Sonnenfinsternus / so in der creutzigung Christi geschehen / für ein mirackel gewesen seye. Dan dise finsternus geschahe im vollen liecht / da der mond am

al=

allerweitesten von der sonnen ware/ nemlich / da die sonn mitten im himmel stunde / und der Mond mitten unter der erden ware. Welche sich also zutruge:

Nachdeme Christus seine liebe Mutter dem heiligen Joañi befohlen hatte/ und die zwölffte stund herzu kame / da entstunde solche erschröckliche soñen-finsternus in der gantzen Welt / dergleichen nimmer gewesen ware. Dan der Mond / so damal gerad mitten unter der erden stunde / liesse wider alle seine Natur geschwinder als ein Pfeil unter der Erden herfür / und stellte sich unter die Sonn. Darauf die Sonn alsbald so gar verdunclet wurde / daß sie als ein schwartzer härener sack anzusehen ware. (d) Der liebe Mond verlohre nicht allein seinen Glantz / sonder war gantz blutroth anzusehen. (c) Es ward auch in einem Augenblick so finsternacht auff erden / daß man die sternen am himmel sehen könte. (d) Durch dise ungeheure sonnen-finsternus entstunde solcher Schröcken in allen empfindlichen Creaturen / als wan der jüngste Tag kommen wolte.

Dan wer wolte sich in Ansehung dises grausamen Spectackels nicht entsetzen? Wer wolte in Erwegung der Klag / so die schöne Himmels-Liechter / Sonn / Mond und Sternen zuführen schienen / nicht erzittern. Es kame den Menschen nicht anderst für / und wan die Sonn für lauter Hertzenleyd nicht mehr scheinen könte: sonder wegen eines grossen übels/ so ihr widerfahren ware / Traur-kleider anlegen / und sich in einen schwartzen härinen Sack verkriechen wolte. Den lieben Mond sahen sie an / als wan er von jemand wäre verwundet worden / und an seinem gantzen Leib voller blutigen wunden wäre. Ja/er sahe so traurig auß / als wan er für grossem hertzenleyd blutige zähren wainen/ und alle creaturen zum mitleyden bewegen wolte. Die liebe Sternen schinen / als wan sie für ohnmacht nicht mehr glantzen könten / sondern für traurigkeit gar verschmachten wolten. Diß wehrete nicht nur einen Augenblick / sonder drey gantze geschlagene Stunden: nemlich von zwölff uhr biß nachmittag um drey / wie die H. Evangelisten außtrucklich bezeugen. Als nun die menschen in der halben Welt diß erbärmliche spectackel ansahen / ach GOtt / wie wurden sie erschröckt. Sie könten ja anders nicht gedencken / als daß der himel einfallen / und alles drunter und drüber gehen wolte.

Da ware solches trauren und klagen in der gantzen welt / daß zu verwundern / und zu bedauren ware. Die liebe Sonn traurte / und hatte ihre augen zugedeckt / dieweil sie nit länger den schmertzlichen jammer / den ihr erschöpffer leyden muste / an-

schau-

schauen köndte. Der liebe Mond traurte/ und hat sich gantz in Blut verwendet/ als wolte er gleichsamb blutige zähren über seinen erschöpffer wainen. Die lieben Sternen traurten/ und könten nit glantzen/ wie sie sonst pflegten/ dieweil der glantz der Gottheit also verdunckletware. Die Thier auf Erden traurten/ und giengen unmüthig herum/ daß sie nicht möchten essen noch ruhen. Die vögelein in der lufft traurten/und möchtē weder fliegen/ noch pfeiffen/ sonderen liessen ihre flügel hängen/ und sassen gantz traurig-lich und unbeweglich. Die Fisch im wasser traurten/ und möchten nicht schwimmen/noch sich bewegen/ sonder lagen auf der seiten/ als wan sie kranck und todt wären. Laub und graß traurten/ und liessen ihre blätter hangen/ als wan sie gantz erfroren und erstarret wären. Die menschen giengen gantz melancholisch und ohne freud herum/ und wusten nicht/ woher es käme/ oder was die ursach dessen wäre. (e) Die gottlose sünder traurten/ und funden solches nagen deß Gewissens/ daß sie hätten mögen kleinmüthig werden/ oder gar verzweifflen.

Sonderlich aber ware Pilatus ob diser grausamen finsternus gantz verstöhrt/und könte nit wissen/ was es immer bedeuten wolte. Er liesse die Juden berussen und fragen/was doch diſe schröckliche finsternus bedeuten wolte? Die Juden aber sprachen/ die Finsternus habe sich nach alter gewohnheit begeben/und wäre nichts unnatürliches/ darüber man sich verstöhren solte. Diſes erdichteten sie/ damit niemand diſe Finsternus für ein Wunder halten/ und an CHristum glauben solte. Gleichwohl habens die Heyden besser erkannt/ und zu hertzen geführt. Dann der H. Dionysius/ welcher darnach von dem H. Paulo zu Athen ist bekehrt worden/ schreibt: (g) daß er damal in Egypten in der stadt Heliopolis gewesen seye; und als er gesehen/ daß der Mond wider seinen lauff/ gleich wie ein pfeil/ unter der erden herfür schosse/ und mit geschwindem lauff sich unter die soñ stellte/ habe er sich hierüber höchlich verwundert/ und zu einem Weltweisen gesprochen/ was doch diß immer bedeuten wolte? Da hab er ihm geantwortet: O frommer Dionysi/ diß ist ein veränderung Göttlicher sachen. Dionysius aber sprach diſe denckwürdige Wort: Entweder leidet GOtt an der natur/ oder die Welt wird untergehen.

Es wuste kein mensch/ was doch diſe grausame/ unerhörte/ übernatürliche Finsternus bedeutete. Ein jeder fragte den andern/ was doch auß diſer erschröcklichen sach werden wolte. Weil die menschen sahen/ daß alle creaturen traureten/ und die gantze welt in layd stunde/

(h) kondten sie ihnen nicht anderst einbilden/ als daß der jüngste Tag müste gegenwärtig seyn. Die gottlose Juden/ welche Christum zuvor so grausamlich gelästeret hatten / wurden über diß ungewöhnliche mirackel erschröckt/ und liessen von ihrem lästern ab: dan es war so finster/ daß sie Christum an creutz nit recht sehen konten. Ihrer vil giengen nach hauß/ wiewohl auch noch vile allda bliben/ welche deß Ends wolten erwarten/ hoffend alle Augenblick/ die Finsternuß würde sich verziehen. Du aber/ O frommer Christ/ nahe dich im Geist zu dem heiligen Creutz/ und bilde dir ein/ als wan du Christum von demselben dich also anreden hörtest.

Mein liebes kind/ was dunckt dich über dise grosse wunder? Was mainst du/ daß sie bedeuten? Ach dise schöne Himmels-liechter sehen solchen daur an mir/ daß sie für leyd schier wöllen verschmachten. Sie habẽ mich schon eine halbe stund am creutz sehen hangen/ und weil sie sehen/ daß meine marter je länger je gröffer wird/ können sie nicht länger zusehen: sonder decken ihre Augen zu/ und wainen auff ihre weiß blutige zähren. Ja/ weil sie sehen/ daß ich in den allerbittersten Todsnöthen hangend/ nicht sterben kan/ wollen sie vor mir sterben/ damit sie das leyd nicht länger sehen mögen. Diß thun die unempfindliche creaturen/ was thust du? Disse wainen blutige Zähren/ du aber kanst mich noch mit trocknen Augen ansehen; Dise verschmachten schier für Mitleyden/ und dir gehet meine Peyn nicht zu Hertzen. O wann du nur das geringste von meinen grossen Schmertzen an deinem leib hättest/ wie bald soltest du dich meiner erbarmen. Dan ich leyde an allen gliedern solche grausame tormenten/ daß ich für Bitterkeit schier verschmachten muß.

O Mein allerliebster JEsu/ sollen mir deine peynen nicht zu hertzen gehen/ so müst ich ja härter seyn als Eisen. Ach es ist mir unmöglich/ daß mich deiner nit solte dauren / weil du vile unermessene schmertzen leydest. Wan ich mir nur einbilde/ wie du so erbärmlich da hangest/ so überlauffet michs am gantzen leib. Wan ich ein Glid nach dem andern ansihe/ und bey mir ein wenig bedencke / wie der schmertz in einem jeden Glid wütet/ und tobet/ so maine ich nicht anderst/ als wan ich auch solchen schmertzen in meinen Gliedern hätte. Ach du armer JEsus/ was leydest du? O du mein hertzguldener schatz/ was leydest du? O wehe deiner Marter. O wehe deines grossen Schmertzens/ der dir durch alle Glider gehet. O ihr liebe Englen / helfft mir über meinen lieben JEsum klagen. O ihr Sonn/ Mond/ und Sternen/ helfft mir über meinen lieben JEsum trauren. O ihr fromme menschen-kinder/ helffet mir über meinen lieben JEsum wainen. Ach klaget / ach trauret / ach wainet über das arme gecreutzigte würmlein / und über die bittere marter/ so es muß außstehen. Ach sehet und behertziget/ wie das arme würm-

lein an dem Creutz angenaglet hanget / und sich für übermäßigem Schmertzen / wie ein getrettener wurm erbärmlich hin und her wendet : dannoch nirgend einige Ruhe findet. O du mein liebes Schäflein/ wann du nun stürbest/ daß du von der Marter abkämest. Weil du aber nit sterben kanst/so wird mein hertz für mitleyden je länger je krancker. Ich kan dir keinen andern Trost geben / als daß ich mit dir traure und Leyd trage : darum nimb mein gequältes Hertz zu deiner Labung an/ Amen.

Jetzt behertzige / was dein geliebter Heyland in den drey Stunden bey wehrender Finsternuß leyde/ und wie sich seine schmertzen alle augenblick häuffen/und mehren.

Unser treue Heyland war an allen Gliedern so gar verwundet/ daß von der scheidei deß haupts biß auf die fußsolen kein glid an ihm gesund ware. Du waist wol/daß/wan einer eine tieffe wund hat/und dieselbige nicht gesäubert / noch verbunden wird / daß sie alsbald anfängt zu schwären/ zu hitzen/ zu brennen/ und das verwundte Glid grausamlich zu peynigen. Wie länger die Wund unverbunden bleibt / desto mehr eyter macht sie/und desto gröſſer wird die geschwulst. Unser gütigster Heyland hatte fünff tausend/ vier hundert siben und sechzig wunden in seinem H. leib/und keine von disen ware gesäubert noch verbunden/ sondern stunden alle offen und bloß/und der scharffe wind und die bittere kält schnittē durch und durch. Weil in disen dreyen Stunden die Sonn gantz verfinstert/ und nacht ware / desto bitterer war auch die kält. Vile von disen wunden hatte der arme Christus zu Mitternacht im Garten empfangen/vil auch deß nachts im hauß Cayphæ/die meiste aber deß morgens im hauß Pilati: weil er dan diſe wunden so vil stunden gehabt/welche ihm nit allein nit waren verbunden/sondern iñerdar erneuert worden/ so kanst du wohl gedencken / wie der gantze Leib und das verwundte Fleisch geschwollen gewesen seye : wie es ohn unterlaß mehr und mehr Eyter gemacht habe : und wie alle wunden augenblicklich mehr und mehr inflammirt/und verhitzt worden. Thut dan einem ein einzige wund so wehe/daß man tag und nacht keine ruhe darfür haben kan/ wie mehr werden dan unserm Heyland seine vile/ grosse und tieffe wunden gethan haben. Bilde dir ein / als wann er dir seine Schmertzen also klagte.

Mein liebes Kind/ wende deine augen zu mir ans creutz uñ beschau meine schmertzliche wunden. Besihe eine nach der andern/und messe ihre grösse/tieffe/ und breite. Sihe/wie sie so voller Blut und Eyter seynd/ und wie das rohe fleisch aller orthen herfür stehe. Sihe/ wie alle und jede wunden erhitzt und inflamñirt seynd/ und wie sie für heffiger geschwulst glitzen. O wan du ein einige von disen soltest an dei-

nem

nem Leib haben/wie solteſt du seuffzen und klagen. Nun hab ich derselbigen über fünff tausend und vier hundert an meinem Leib/ wie groß meynst du dann/daß mein schmertz seye? Wan ich auff einem sanfften Beth lege/ so hätte ich ein wenig ruhe : weil aber mein armer Leib so gar außgespannt ist/ so reissen alle Augenblick die wunden mehr auf/ und bringen mir solchen schmertzen/ als wann einer mit spitzigen häggelein in allen und jeden Wunden risse. Diß alles leyd ich dir zu lieb : Und also muß ich die Wunden deiner Seelen heylen.

O Mein verwundter JESU/ wan ich deine grausame Wunden recht anschaue/so entsetzet sich mein gantze natur darfür. Dan deine wunden seynd so erschröcklich anzusehen/daß auch harte hertzen in Ansehung deren müssen erzitteren. Ach/ was für unermessene schmertzen leydest du in denselben! Ach / wie wüten und toben/ wie stechen und reissen/ wie hitzen und brennen dieselbige! Wann ich auch nun eine darvon hätte/ich müste für grosser peyn unsinnig werden. Du hast derselben so vile/und man höret kaum ein klagendes Wörtlein auß deinem Mund. Wie wurde ich dann so keck seyn/mich zu beklagen/ wann ich eine kleine Wund an mir habe! O ihr kostbarliche Wunden meines Heylands / ich grüsse euch allesamt / und bette euch im Nahmen aller Creaturen an. O wann ich würdig wäre/ eine nach der anderen zu küssen/ und das rosenfarbe Blut mit meinem Mund außzusaugen/O wie glückseelig wäre ich/ dieweil ich durch diß küssen alle Wunden meiner seelen zu heilen verhoffte. O mein verwundter JEsu/ wie vile Wunden du an deinem H. Leib hast / so vil tausendmal sag ich dir danck : und wie vil brennen und stechen du darinn leydest/ so vil hundert tausendmahl benedeye ich dich darfür. Lasse mich doch deß verdienstes derselbigen theilhafftig werden/ und heile darmit die wunden meiner Seelen. O himmlischer Vatter / alle dise Wunden und Schmertzen / so dein gecreutzigter Sohn an seinem H. Leib hat/ opffere ich dir zur Verzeyhung meiner Sünden/und zur Bezahlung der wohlverdienten straffen / Amen.

Jetzt wollen wir die wunden der Händen und Füssen/ und die außeinander gezogene gewerber etwas tieffer erwegen. Die wunden der Händ und füssen belangend/ seynd selbige so erschröcklich/ daß ein mitleydiges Hertz ohne grausen nit kan daran gedencken. Je länger der arme JEsus an den vier näglen hienge/ desto mehr rissen die wunden in Händ und Füssen auff/ und desto schmertzlicher wurde ihm das stehen auff den eisenen Näglen. Es ware erbärmlich anzusehen/ wie er sich bißweilen bemühete / für unerträglichem schmertzen an dem creutz außzustrecken/ als wolt er an händ und füssen eine wenige ruhe suchen : weil er aber so hart außgespannt ware/daß er sich auff keine seit lencken konte / ware sein strecken umsonst / und must unbeweglich hangen bleiben. Gleichwol wendete und drähete/ zohe und krümpffte er sich so gut/ als er konte/ wie ein armes

verletztes würmlein sich ohne unterlaß drehet und krümpffet. Er thäte ihm aber mit disem / sowohl geringen strecken und wenden/ nur grössere peynen an/ nicht allein an den vier Näglen/sondern auch an allen glidern deß Leibs : weil sie alle so voller schmertzen waren/ daß er keines ohne grausame Peyn bewegen konte.

Neben diser marter waren Christo alle seine glider außeinander gerissen/ also/ daß kein einiges in seinem rechten Gewerb oder ort ware. Man waiß wol/wan einer ein Glid auß seiner scheibē oder gewerb außeinander gefallen hat / und selbiges ihm nit wider recht eingesetzt wird/ was für unleidentlichen schmertzen ihm dasselbige bringe. So gedenck nun / was dann für unmenschliche schmertzen der liebe JEsus an allen seinen glidmassen gelitten habe: weil dieselbige schon vor dreyen stunden waren außeinander gezogen worden/und nichts mehr thäten als stechen und hitzen/brennen und schwüren / und alle Augenblick mehr und grössere Schmertzen bringen. O GOtt/was ware diß für eine marter ! wie grausam und tyrannisch wüteten die schmertzen in allen verruckten Glideren!

Höre / wie Christus selbst dises S. Brigitten klagte: (h) Ich ware/gleich als in einem kelter/ so hart gepreßt/ daß meine Adern zerrissen/ und all meine Glider außeinander giengen. All mein ingeweyd ware zusammen geschrumpfft/ und mein Hertz ware voller Schmertzen und peyn. Bißweilen stigen die schmertzen von den Adern zum Hertzen : bißweilen hinwider vom Hertzen zu den Adern : Und also ward der Schmertz vermehret/ und der todt verlängert.

O sünder/ in was für leyd bringest du mich! Sihe / wie schmertzlich ich deine Sünd bezahlen muß. Ich hange hie in solchen peynen / die kein menschliches hertz kan recht betrachten. An Händ und Füssen/ und allen gewerben leyd ich so grausame marter/daß ich alle augenblick vermeyne zu sterben. All meine glider werden mir von dem langwirigen hangen so müd/ daß ichs nicht länger kan gedulten. Ich wolte mich gern einmahl umwenden/ und vermag es nicht. Ich wolte mein kranckes Haupt gern niderlegen / und waiß nicht wohin. Darum ist bey mir nichts mehr als Ach und Wehe/ als peyn und schmertz/ als marter und tod. In diß leyd bringest du mich/und um deiner sünden willen muß ich allhie so schmertzlich hangen. Wie ists dan möglich daß du noch sündigen kanst/und daß du mir meine Marter noch kanst vermehren?

O Christe JEsu/seynd dan meine sünden deines Leyds ein Ursach/ so sey

es

es GOtt tausendmahl geklagt / daß ich jemal gesündiget hab. O wohl verfluchte sünden / so meinem GOtt an das Creutz gebracht haben. O wol vermaledeyte lüsten / so meinem Erlöser solche schmertzen verursachet haben. O du mein schnöder Leib / sihe an den gebenedeyten Leib deines Heylands / und gedencke / was für marter du ihm angethan hast. Sihe / wie er so theur muß bezahlen / was du so muthwilliglich begangeu hast. Wie ist dirs möglich / daß du noch den schnöden lüsten kanst nachstreben / weil du waist / daß du mit denselben deinem GOtt seine marter wider erneuerest. O mein gecreutzigter JEsu / ich hab solches abscheuhen vor den Sünden / daß ich lieber sterben wolt / als noch eine eintzige verbottene lust meinem sündhafften leib zulassen. Ich bitte / erhalte mich in disem Fürsatz / und ziehe mich mit gewalt von sünden ab. Ich hab ein hertzliches mitleyden mit deinen unmenschlichen Peynen / und dancke dir unendlichmahl / daß du so vil für mich gelitten hast. Ich opfiere dir dieselbige so kräfftig / als ich immer kan / bittend / du wollest sie an mir nicht lassen verlohren seyn / Amen.

Verehrung der drey Stunden / so Christus am Creutz gehangen.

O Allerschmertzhafftester JESU / ich verehre die jenige drey Stunden / so du unter wehrender finsternuß am creutz gehangen / samt aller Marter und Peyn / so du an Leib und Seel in selbiger zeit erlitten hast. Sage uns / O liebster JEsu / was hast du doch in disen dreyen stunden außgestanden / und wie hast du doch die zeit zugebracht? Ach GOtt / ach GOtt! wer kan ohne schröcken daran gedencken / und ohne grausen ihm dises unbeschreibliche Elend einbilden. Dan du in disen dreyen entsetzlichen stunden mehr gelitten hast / als alle martyrer in allen ihren torsmenten außgestanden haben. O wol drey bittere stunden! O wol drey lange stunden! O wol drey Stunden / deren grausamkeit mit keiner Feder zu beschreiben / noch mit keiner Zung außzusprechen ist. Gedenck / O gecreutzigter JEsu / wie erbärmlich du am creutz hiengest / und was für grausame Marter und torturen du außstundest. Dieweil der gantze last deines Leibs an den zweyen Näglen deiner Händen hienge / und die Wunden derselben Händen je länger je mehr auffrisse. Dahero der bittere Schmertz alle Augenblick zunahme / und dich mit unglaublicher Marter tormentirte. Gedenck / wie der schwäre last deines Leibs sich je länger je mehr auff die Nägel deiner Füssen herab senckte / und die Wunden derselbigen H. Füssen mit unbegreifflichen schmertzen augenblicklich erneuerte. Ach GOtt / wie wurde dir das elendige stehen auf den eisernen näglen so schwär; Ach GOtt / wie durchschnitte dir der schmertz diser wunden dein Hertz und Ingeweyd! Die peyn deiner außeinander gerissenen Gewerben wütete und tobete je länger je mehr / und schosse durch alle deine Glider / wie der Blitz durch die Wolcken. Die vilfältige tieffe Wunden deines zerrissenen Leibs brennten und hitzten je länger je mehr / und durchtrungen dir marck und bein mit gifftiger fury. Deßwegen hiengest du an dem galgen deß creutzes in solchen innerlichen und äusserlichen Tormenten / daß alle menschliche kräfften nit starck genug wären / dieselbige zu ertragen / und niemand ware / der dir in den dreyen Stunden ein tröstliches wörtlein zuredete / niemand ware / der dir die geringste Labung hinauff raichte. Niemand ware / der dir an leib und seel die wenigste gutthat erwise. Du hiengest zwischen himmel und

erden/ verlassen vom Himmel und erden. Du hiengest zwischen GOTT und den Menschen / verlassen von GOtt und den Menschen. Du hiengest vor den Augen der Juden und Heyden / und wurdest verflucht von Juden und Heyden. Du klagtest und schryest wie ein gefolterter Mensch. Du waintest und seufftzetest wie ein dahin sterbender. Diser drey-stündigen Peynen erinnere ich dich/ und durch dise bitte ich dich umb Gnad und Barmhertzigkeit. Auß gantzer Krafft meiner Seelen/ und auß gantzer Stärck meines Gemüths dancke ich dir für alles / was du an Leib und Seel in wehrender Finsternuß gelitten hast/ und dasselbe opffere ich dir für alle meine Sünden/ so ich unverschämbter weiß in der Finstere begangen habe. O gütigister JEsu / der du mir zu lieb so vile grausame Peynen außgestanden hast / ach / lasse nicht zu / daß dieselbe an mir verlohren seyen/ sonderen erinnere dich / wie theur du meine seel gekaufft hast/damit diß theure pfand nicht ewig zu schanden werde/ Amen.

Citationes vide fine capitis sequentis.

Das fünff und vierzigste Capitel.

Was Maria unter wehrender Finsternuß gelitten.

WAn wollen wir unsere Augen auf Mariam wenden/und sehen / was sie in disen dreyen finsteren stunden für innerlich- und äusserliche finsternussen leyde? O alle treue mütterliche hertzen/ die ihr auff erden seyd/was gedunckt euch von diser dreystündigen Marter Mariæ? Wann eine jede von euch ein liebes Kind hätte / welches drey stunden in eurer gegenwart solche grausame Tormenten außstünde / gleichwohl nicht sterben konte/wie solte euch zu muth seyn? Solten wol eure kräfften starck genug seyn eure Hertzen zu erhalten / daß sie nicht zerspringeten? Wan nun all diß leyd in einem mütterlichen hertzen beyeinander wäre/ solte dasselbe Mütterliche Hertz für unergründlichem Mitleyden nicht müssen in abgrund versincken? Wie hat dan das elende mütterliche Hertz Mariæ seine tormenten können außstehen / welches allein mehr gelitten/ als alle gemeldte Mütterliche Hertzen mit einander leyden würden.

Gedenck/was diß für ein jammer ware/als Maria drey gantzer stunden lang in der entsetzlichsten Finsternuß unweit vom Creutz stunde/ und sahe die Sonn/mond und stern so erbärmlich über ihrẽ Sohn traurren. Bedenck/ was diß für ein hertzenleyd ware / als sie ihren armen Sohn in solchen grausamen schmertzen sahe hangen/ gleichwohl nicht sterben konte. Wer solte nicht erschröcken/ wann er diß betrachtet? Wem solt nicht grausen/wan er diß bedencket? Wan du drey Stunden disem unaußsprechlichẽ elend Christi hättest sollen beywohnen/ wärs dirs wohl möglich gewesen/ohn verschmachtung deines Hertzens disen jam-

jammer anzusehen? Ach/ was litte dan das arme mütterliche Hertz! O Gott/ was waren diß nit für grausame tormenten! Gleichwie ihrem armen Kind seine Schmertzen bißweilen von den verwundten gliedern zum hertzen stigen/ und dan widerum vom hertzen zu den gliedern/ also stigen die Schmertzen der Seelen Mariæ in ihren Leib/ und auß dem Leib wider in die Seel: und peynigten diese beyde mit solchem Wüten und Toben/ daß die arme Mutter offtmahl für Schmertzen zu Boden sancke.

Wegen der dicken finsternuß konte sie das arme würmlein am creutz nicht recht ansehen/ gleichwol hörte sie das zermarterte Läm̃lein bißweilen so erbärmlich seufftzen/ und so jämmerlich O wehe! sagen/ daß es ihr durch marck und bein gienge. Wan sie ihn bißweilē in einem viertel-stündlein nicht hörte/ so ware sie in hundert ängsten/ er möchte todt seyn. Wan sie ihn dan widerum hörte/ bekame sie jedesmal wider einen tödlichen stich. Also ohn unterlaß sturbe sie/ und ohne Unterlaß wurde sie wider lebendig. Ja/ sie stunde in solchen hertzens-ängsten/ daß ihre traurige gesellschafft offtmal nicht wuste/ ob sie todt oder lebendig ware. Den meisten theil der zeit stunde sie nicht; sonder sasse auf der Erden: ligend unkräfftig in den händen der frommen weiber. Wan dan Christus einen seufftzer fahren/ oder ein klagendes Wort hören liesse/ so sahe man scheinbarlich/ wie sie darab zuckte/ und ihr das Hertz mit gewalt auffsprunge. Wan sie nach einigem sitzen wider auffstunde/ und sich zum Creutz wendete/ so stellte sie sich so kläglich/ daß sie kein menschliches Aug ohne Mitdauren konte ansehen. Bißweilen wendet sie ihre Augen zum Himmel: bißweilen zum Creutz hinauff/ und liesse dann zu beyden orten solche schmertzliche Seufftzer schiessen/ daß selbe sowohl das Hertz deß himlischen Vatters/ als deß am galgē hangendē Sohns durchstachen. Sie hatte sich so gar zerwaint/ daß sie nicht mehr konte wainen: Sie hatte sich so gar zerseufftzet: daß sie nit mehr konte seufftzen: und hatte sich so gar zerklagt/ daß sie nit mehr konte klagen. Weil sie durch dise äusserliche Mittel dem hertzen keine Linderung mehr geben konte/ wurde das arme Hertz mit schmertzen so gar erfüllet/ und liesse so dick auf/ daß es alle augenblick in gröster Gefahr deß Zerspringens ware. Also litte Maria und ihr gesellschafft in disen dreyen finsteren stunden mehr Peyn/ als alle Martyrer miteinander gelitten haben: und wurden ihnen dise drey stunden unvergleichlich länger/ als dem allerschmertzhafftesten Krancken drey gantzer Jahr in seiner Kranckheit werden können.

O Du arme Mutter/ was leydest du/ O du gequältes mütterliches Hertz/ was stehest du auß? Sag/ O Maria/ was hast du doch in disen dreyen stunden gelitten? Sag doch/ wie dirs möglich ware/ solche Tormenten außzustehen? O du arme Mutter/ O du verlassene Mutter/wie groß ist dein leyd! wie groß ist das Meer der bitterkeit/darin du versenckest bist! Gleichwie dein Sohn in der H. Schrifft genennet wird: Ein Mann der Schmertzen/ also wirst du billich genennt: ein Weib der Schmertzen. Dan/ was er leydet am Leib/ das leydest du an der Seel. Und was er leydet am Creutz/ das leydest du unter dem Creutz. O du weib der schmertzen/ wie groß seynd deine schmertzen? Groß seynd sie und unermessen; Groß seynd sie/ und haben kein Zihl noch Maas. Ach/ wie dauret mich deiner/ wan ich dich in solchem Leyd ansehe: und wie gehet mir dein elend so tieff ins hertz. O du traurige gesellschafft: Mariæ/ helfft mir Mariæ Leyd beklagen: dan ihr wisset am besten/ wie groß daßelbe seye. O H. Johannes/ O H. Magdalena/ O ihr H. andächtige Weiber/ gedencket/was für ein elend ihr mit Maria außgestanden habt/ und wie offt ihr mit mir biß in den todt seyd betrübt worden. Ich bitte euch durch alles leyd/ so ihr mit JEsu und Maria in den dreyen finsteren Stunden gelitten habt/ helffet mir GOtt bitten/daß mein seel nicht zur ewigen finsternuß fahre. O Maria/ du weib der schmertzen/ ich bitte durch dein drey-stündiges Elend/ erlange mir Gedult in meinem creutz/und helffe mich bewahren für dem ewig-stündigen Elend/ Amen.

Als die finsternuß fürüber/ und der helle Tag in einem Augenblick wider ankame/was meynst du/ das sie gethan/ was meynst du/ wie sie sich verhalten habe? Ach/ ach deß Leyds! Ach/ ach deß Jammers! Das erste/ so sie thäte/ war diß/ daß sie ihre Augen zum creutz schluge/ und nach ihrem armen gecreutzigten kind sahe. Wer wills allhie beschreiben/ was diser erste Anblick in ihr verursachte/ und wie gifftiger ihren leib und seel durchtrungen habe. So bald sie ihr kind in solchem erbärmlichen stand anblickte/ da stiesse sie ein solcher grimmiger Schröcken an/ der ihr den gantzen Leib überlieffe/ und die haar gegen berg stehen machte. Ja/ er gab ihr solchen gewaltigen stich ins Hertz/ als wan ihre brust mit einem handbreitē dolchen durchstochen wurde. Deßwegen fienge ihr leib an zu zitteren/ und starck hinter sich zu weichen/ daß die weiber genug zu thun hatten/ sie vor dem fall zu erhalten. Diser Stich/durchtrunge ihr so gar das Ingeweyd und alle Glider/ daß sie ein gute weil nicht wider zu sich kommen/ noch einiges Zeichen deß Lebens von sich geben konte.

Demnach sie durch Göttliche krafft gestärckt/ ein wenig wider zu sich kame/ wendete sie ihre Augen wider zum Creutz/ und beschauete ihren Sohn vom haupt biß zum füssen. Sie fande ihn aber gantz anderst/ als sie ihn zuvor verlassen hatte; ja/ sie fande ihn so gar verstellt/ daß er ihm selbst nicht mehr gleich-

gleichte. Dan / wie wolt es möglich seyn / daß er noch also solte außsehen wie zuvor / demnach er drey gantze stunden in solchen grausamen tormenten gehangen ware. Höre / wie St. Brigitten Offenbahrung seine gestalt beschreibet / sprechend: (f) Da erschienen seine liebreiche Augen halb tod / und sein Mund war offen und blutig. Das Angesicht und Wangen waren bleich und eingefallen / und der leib wegen deß stätigen Blutfliessens entfärbt und schwach. Der bauch ware beygefallen / als wan er keine därm mehr hätte / und der bart und haar ware mit blut gantz überrunnen. Nemlich sein angesicht sahe so fraißlich auß / daß einem grausete / dasselbige anzuschauen: seine Augen waren so tieff ins angesicht gesuncken / daß er kaum daraus sehen kunte. Seine wangen waren für schmertzen gantz eingefallen / als eines Menschen / der gantz verhungert ist: aber seine leffzen waren dick geschwollen / und sahen gantz braun und schwartz auß. Der bauch ware wegen deß inwendigen schmertzens so starck beygezogen / daß er gleichsamb ohne därm gantz hinten an den rippen hienge: und das Brust-Blat stunde so weit herfür / daß man tieff kunte darunter sehen. Die händ und füß waren wegen der kälte gantz blau / bleich / und erstarret / und das außgeflossene blut ware erkaltet / und hienge gantz dick über den leib. Sonderlich ware es an den händen / Armben / und füssen gar hoch auffgelauffen / und so abscheulich anzusehen / daß man sich darüber entsetzen müste.

Als Maria ihr hertzliebstes kind in solchem elend ansahe / ach GOtt / wie muß ihr zu muth gewesen / ach GOtt / wie wird sie so gar erschrocken seyn! Alle menschen entsetzten sich diß zu betrachten / dieweil es einem durch das Hertz hindurch gehet; wie muß sich dan Maria entsetzt haben / diß mit leiblichen augen anzusehen? Für angst und schröcken ware schier kein athem mehr in ihr: und für trauren und Mitleyden wolte ihr seel schier verschmachten. Sie stellte sich so erbärmlich / daß ihr traurige Gesellschafft ihrem leyd nit wuste zuhelffen / und wuste nicht / wie sie immer die betrübte Mutter trösten solte. Ich kan mich nicht genug verwundern / wie Maria bey disem Leyd habe leben können / dieweil dasselbige alle kräfften ihrer natur weit übertraffe. Hiebey aber bleibts noch nicht: Sonder zu disem Leyd kame ein weit grössers; Dan / indem sie ihren Sohn in solchem Elend ansahe / hörte sie ihn gantz laut außruffen / sprechend: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen. Diß wort war so erschröcklich / daß auch GOtt Vatter samt den Engeln / wiewohl sie unbeweglich / seynd dannoch dar-

von gleichsam bewegt worden: (l) wie wird es dan Mariæ zu Hertzen gangen seyn? Es verstunde kein mensch/ ja/ es verstunde kein Engel besser/ was diß wort bedeutete/ als Maria selbst: darum gienge es keinem Menschen noch Engel tiefer ins hertz/ als ihr. Es russte Christus diß Wort mit so erschröcklicher stimm/ daß diser Schall der armen Mutter nicht allein durch das hirn/ sondern auch durch marck und bein gienge. Ja/ es hat niemal ein donnerschlag/ welcher nahe bey einem menschen eingeschlagen/ ihn also erschröckt/ als diese durchtringende stimm Mariam erschröckte. Dann/ so bald sie dieselbige hörte/ gieng sie ihr so starck durchs hertz/ als wan ihr/ wie sie selbst bezeugte/ (m) ein breite zweyschneidende lantz durch die brust gestossen wurde. Deßwegen zuckte sie an ihrem gantzen Leib plötzlich/ und das Hertz sprung ihr mit gewalt in die höhe. Sie wurde auch gleich nach empfangenem stich so krafftlos/ daß sie für Ohnmacht darnider suncke/ und kein zeichen deß lebens mehr von sich gabe/ welches der Engel St. Brigitten mit deutlichen Worten angeben/ sprechend: (n)

Als Maria diese stimm hörte/ da ersteckte der bittere Schmertz ihr jungfräuliches hertz dergestalt/ daß man kein glid an ihrem leib sahe sich bewegen. Ach/ das GOtt erbarm/ wie muß das arme Hertz Mariæ so vil leyden! wie wirds so offt/ und mit so vilen bittern schmertzē durchstochen! Man sihet seinen jammer bey einem Krancken/ wan ihm der Schmertz so offt auffs hertz stosset/ wie er sich so erschröcklich erzeiget/ und die Augen für Schmertzen im Haupt verwendet. Wie wird sich dan die arme Mutter gestellt haben/ welche denselbigen tag so vile tödliche stöß auf ihr schwaches hertz empfienge! Die krafft GOttes erhielte es zwar/ daß es nicht starbe: gleichwol ware es mehr tod als lebendig: weil es/ nach zeugnus deß Engels/ keinem Glied so vil Krafft geben konte/ daß es sich bewegte. Ach/ wie hat diese ohnmacht Mariæ so grosse Schwachheit verursachet! Ach/ wie ist dir diser Schröcken so lang in den Gliedern gelegen! weil sie ihr Lebtag dessen nimmer vollkommentlich ist loß worden/ nach ihrem eigenen Zeugnuß: (o) Diß wort hab ich niemal/ biß ich in den Himmel kommen/ vergessen können. Ey/ so habe dan mitleyden mit diser lieben Jungfrau/ und tröste sie mit folgender

Verehrung der dreyen Stunden/ so Maria unter dem Creutz gestanden ist.

O Allermitleydigiste Jungfrau Maria/ ich ermahne dich der jenigen Bitterkeiten/ so du in den dreyen Stunden hast verkostet/ als du in wehrender Finsternuß unter dem Creutz gestanden/ und die

Mar-

Marter deines Sohns gesehen und gehöret hast. Ach / was waren diß für drey bittere Stunden / und wie ungeheurlich lang seynd dir dieselbige gefallen ! Sage / O Maria / wie ware dir doch möglich / solche grausame Tormenten außzustehen / in solchen bitteren Peynen beym Leben zuverbleiben ? Sage / O Maria / wie vil tödliche Stöß deine edle Brust bekommen / und wie vile gifftige Stich dein zartes Hertz empfangen habe. O du armes / O du schwaches / O du gekräncktes Hertz Mariæ / wie hast du ohne Zerspaltung all dises Leyd in dich können einnehmen / und ohne Sterben alle dise Stich können außstehen ? Du lebtest / und lebtest doch nicht. Du warest tod / und doch nicht tod. Also lebend sturbest du / und sterbend lebtest du ; weil du in immerwehrender Todtes-Gefahr warest / und immerdar die bittere Tods-Nöthen außstundest. O du arme verlassene Mutter / wie groß ist dein Leyd : und wie tieff ist das Meer der Bitterkeit / darin du versencket bist. Ach / wie durchschnide dir seine armseelige Gestalt dein zartes Ingeweyd ! Ach / wie durchtrunge dir sein elendes Klagen dein krancke s Hertz / und wie verwundete dir seine äusserste Verlassenheit dein schwache Seel. Für Angst und Schröcken ware schier kein Athem mehr in dir : und für Trauren und Mitleyden wolte dir deine betrübte Seel auß dem Leib fahren. Dein Gestalt ware se erbärmlich / daß / wer dich ansahe / deiner dauren muste : und deine wehe Seuffzer waren so beweglich / daß sie einem das Ingeweyd durchtrungen. Ach / wie stunde es so jämmerlich / wann du bißweilen in der Dunckle nach deinem Sohn sahest / und so treulich in Acht nahmest / ob er noch lebte. Ach / wie stunde es so bedaurlich / wann du für starckem zitteren deiner Füssen nicht mehr auffrecht stehen / sondern für Mattigkeit dich zur Erden sincken mustest. O elende Mutter ! O schmerhaffte Mutter ! wen solte deiner nicht dauren / und wer solte sich mit dir nicht betrüben ? Das innerste meines Ingeweyds bewegt sich über dich : und das Marck meines Hertzens wird um deines Leyds willen verstöhret. O liebe Mutter Gottes / ich erinnere dich alles Elends / so du in wehrender Finsternuß / und gleich nach derselben mit deinem Sohn außgestanden hast / bittend / daß du mich desselbigen theilhafftig machest. Ich bitte dich durch den schmertzlichen Anblick / so du gleich nach der Finsternus zu deinem Sohn thätest / und durch den bitteren Stich / so dein Hertz darüber empfienge du wollest mich mit gnadenreichen Augen ansehen / und mein Hertz zu wahrer Buß erwaichen. Durch die treuhertzigiste Lieb / mit welcher du deinem gecreutzigten Sohn bist beygestanden / und durch das schmertzliche Mitleyden / so du mit ihm getragen hast / bitte ich dich / stehe mir in meiner lezten Kranckheit bey / und neige zu mir dein mitleydiges Hertz. Wan ich in selber Stund / gleich wie dein verlassener Sohn von aller Welt werde verlassen seyn / so verlasse du mich doch nit / sonder nehme dich meiner / als eine Mutter ihres Kinds an. Alsdan gedencke / wie einem armen verlassenen und tod-ängstigen Hertzen zu Muth seye / dieweil du auch in wehrender Finsternuß eine weit grössere Verlassenheit und Tods-angst außgestanden hast. Deßwegen erbarme dich alsdan meiner / gleichwie sich dein lieber Sohn über dich erbarmet hat / Amen.

(a) *Mainhard. in pass. l. 4. conc. 63.* (b) *Apoc. 4. c. 4.* (c) *Hieron. in c. 2. Joel.* (d) *Origen. l. 2. conc. Celsum.* (e) *Brigit. l. 6. c. 11.* (f) *ibid.* (g) *Epist. ad Polycarp.* (h) *Blos. in Explic. pass. c. 18.* (i) *Extravag. c. 51.* (k) *l. 1. c. 10. & l. 7. c. 15.* (l) *Brigit. l. 6. c. 11.* (m) *ibid. l. 1. c. 27.* (n) *Serm. Angel. c. 18.* (o) *Brig. l. 4. c. 70.*

Das sechs und vierzigste Capitel/
Von dem vierten Wort / so Christus am Creutz geredt.

UNter allen worten / so der gecreuzigte Christus auff seinem harten Tod-beth geredt hat / ist keines erschröcklicher / als das vierte: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen. Diß wort ist so kläglich und beweglich / daß / wans einer betrachtet / so ists unmöglich / daß ihms nicht zu hertzen gehet. Damit du dasselbe recht verstehest / so bedencke zuvor die äusserste Verlassenheit / so der arme Christus am Creutz litte.

Man weiß auß der Erfahrnuß / daß ein mensch all sein leiblich- und geistliches creutz wohl tragen könne / wofern er innerlich getröst / und von GOtt in der Gedult gestärcket wird. Wan er aber in seiner Widerwärtigkeit von allen menschen verlassen / und von GOtt nicht getröst wird / so muß der mensch verzweiffelen / und ihm selbst layd thun. Nun gedencke / was dein Erlöser am creutz litte / und wie ihm möglich ware seine marter zu überstehen. Er ware an leib und seel in solchem elend / daß nicht zubeschreiben / noch zu bedencken ist. Er ware bey allen menschen so gar verhasset / daß sie mit worten und Wercken alles / so sie erdencken möchten / ihm zu layd thäten. Er ware von allen umstehenden so gar verachtet / daß er von keinem einzigen nicht den geringsten dienst hatte. Und ware darneben von der GOttheit so gar verlassen / daß er nicht ein tröpfflein Trosts von derselbigen empfienge. Wie ware es dan möglich / daß er dise gleichsam unendliche Marter außstehen / und dise äusserste Verlassenheit verschmertzen konte?

O Christliche seel / behertzige um GOttes willen den elendigen stand deines Erlösers / und entsetze dich über die unergründliche Bitterkeit seiner Seelen. Er hangt am Creutz in solchen schmertzen / daß er nicht weiß wo aus / oder ein. Die umstehende haben nicht allein kein Mitleyden mit ihm / sondern verlachen / und vermaledeyen ihn auffs allerärgste. Sein Vatter / Mutter und Freund haben ihn so gar verlassen / daß ihm einer nicht will / der ander nicht kan helffen. Und ist darneben an seiner Seelen so voller Traurigkeit / daß er ihm nicht das geringste kan einbilden / was ihn tröstē möchte. Dann / wan er ihm nur etwas tröstliches könte einbilden / so wäre er nicht gar verlassen: sonder hätte von diser Einbildung etwas trosts. Dahero dan folget / daß er nit kan gedencken / daß sein leyden nun bald ein End habe; Oder / daß er von

mund auff in den Himmel kommen werde: Oder/daß er in ewigkeit desto mehr glory werd haben: Oder/ daß ihn die Menschen desto mehr werden loben. Nein/nein. Nichts dergleichen/ daß ihm einigen Trost bringen möchte/ kan er ihm einbilden. Wann ihm schon ein solcher tröstlicher gedancken kame/ ward er doch alsbald von der untergründlichen bitterkeit seiner seelen also verschluckt/ gleichwie ein tröpfflein süsses Wassers/ so in das bittere Meer fällt/ verbittert wird. Ist dan das nicht ein erbärmlicher Stand? Ist diß dan nicht ein solches elend/ daß alle menschliche Kräfften übertrifft. Bilde dir ein/ als wan er dich also anredete:

O mein kind/ behertzige ein wenig den aller-elendigsten stand/ darin ich bin: eröffne doch dein Hertz/ und lasse mein elend dasselbe durchtringen. Ich bin so tieff ins Meer der bitterkeit versenckt/ daß ich keinen grund darin kan finden. Ich hange hier zwischen himmel und erden/ und bin verlassen von himmel und Erden. Mein Leib ringet alle augenblick mit dem Tod/ und meine Seel die ist betrübt biß in den Tod. Diß alles leide ich um deinetwillen/ damit ich dich anreitze auch etwas um meinetwillen zu leyden. Du aber bist mir so untreu/ daß/ wan ich dich nicht allzeit tröste/ so lauffest du gleich von mir/ und suchest deinen trost in den creaturen. Ist diß dann recht/ daß ich dein GOtt die äusserste Betrübnuß leyde/ und du gar keine Betrübnuß/ sonder lauter Freuden haben wilst?

O Du verlassnester JEsu/ wan ich deine äusserste Verlassenheit bedencke/ so erstarret meine Seel für Verwunderung. Ists dann möglich/ daß du so gar verlassen bist/ daß du dir auch nichts tröstliches kanst einbilden? O du elender JESU/ wie hast du doch solche verdrüßliche Verlassung können außstehen? O du allerbetrübteste Seel meines JEsu/ wer hat dich bewahret/ daß du nicht verschmachtet bist? O du angsthafftes Hertz JEsu/ wer hat dich erhalten/ daß du in disem unendlichen Meer der Bitterkeit nicht ertruncken bist? Du hast an dem Heil. Creutz solche grausame Bitterkeit getruncken/ daß/ wann alle Bitterkeit deß Meers in einem Gläßlein wäre/ wurde dise gleichsamb unendliche Bitterkeit gegen deiner Bitterkeit nur lauter Süßigkeit zuseyn scheinen. Leydet dann mein GOtt solche Betrübnuß/ und ich solte alle Betrübnuß scheuen? Ist dann mein Heyland so gar verlassen/ und ich wolte allzeit von GOtt getröst werden? Das wäre gar ungleich getheilet. Ich hab verdienet ewiglich von GOtt verlassen zu werden/ ja/ ich verdiene alle Tag durch meine Nachläßigkeit/ daß mir GOtt allen Trost solte entziehen: darum will ich gern in Betrübnussen leben/ und mich in meiner Verlassenheit mit meinem verlassenen JESU trösten. Diß allein bitte ich/ O JESU/ verlasse mich nur nicht in meiner lezten Noth/ damit ich nicht in Kleinmüthigkeit falle/ Amen.

Hie möchte villeicht einer meynen/ der gecreuzigte Christus hab

villeicht von seiner Mutter und befreunden etwas trost gehabt: weil er nemlich sahe / wie dise so hertzliches mitleyden mit ihr hatten. Diß ware aber auch nit; weil das Mitleyden der Mutter und Befreunden ihm sein Leyd nur vermehrte. Höre hiervon seine eigene Wort / welche er zu St. Brigitten sagte: (a) Als ich in solchen Schmertzen hienge / thäte ich bißweilen meine augen auf / und sahe meine Mutter wainend stehen: deren hertz voller bitterkeit ware / deren glider alle erstarret / und erblichen waren / und deren Wehe und Bitterkeit mich mehr creuzigte / als mein eigenes wehe. Ich sahe auch meine freund in höchster ängstigung stehen / deren etliche gleichsam zweifleten / etliche aber den glauben behielten / obwohl sie hefftig verstöhrt waren. Sihe / solche ding hab ich dein Erschöpffer gelitten / und das achtet niemands. Darum klage ich diß vor dir / damit du bedenckest / was ich gelitten habe / und was mir darfür vergolten werde.

Hiervon sprach auch Maria zu St. Brigitten: (b) Als mich mein Sohn mit schmertzen behafftet sahe / da wurde er von meinem schmertzen dermassen gekränckt / daß wegen meines schmertzens die schmertzen seiner wunden gleichsamb verstopfft wurden. (c) Und als er auf seine weinende freund herab sahe / da übertraff der Schmertz / den er auß den schmertzen seiner freunden empfienge / alle bitterkeit und trübsal / welche er so wol an seinem leib / als in seinem hertzen erlitte: Dann er litte sie gar zärtiglich.

Auß disen beyden zeugnussen verstehest du / wie das treue hertz Christi nicht allein keinen trost / sondern vil grössere bitterkeit auß dem Mitleyden seiner Mutter und Befreunden empfangen habe: ja / daß ihn das mitleyden seiner freunden mehr gekränckt habe / als seine eigene marter. Diß muß ja wol ein treues hertz seyn / welches mehr schmertzen aus eines andern geringen Mitleyden / als aus seinen eigenen unbegreifflichen peynen empfindet. Als nun zu der höchsten verlassenheit Christi das hertzliche Mitleyden / so er mit seinen Freunden hatte / hinzukame / O GOtt vom himmel / was wird diß für ein Hertzenleyd gewesen seyn! Diß ware noch nit alles. Dann Christus hatte nicht allein mitleyden mit seinen freunden / sonder auch mit all den jenigen / welche um seines namens willen jemahl etwas würden leyden. Dahero ware ihm damahl nit anderst / als wan er mit den heiligen Martyrern verwundet / zerhacket / zerrissen / geschunden / verbrennet / und getödtet wurde. Als wan er mit den Beichtigern hunger / durst / kält / geißlen / verfolgungen und alle mortificatio-

nen

nen litte. Als wan er mit allen betrübten / elenden / francken / armen und vertribnen alle ihre betrübnussen / elend / franckheit / armuth und unbilden außstunde. In summa alles elend / das auf der Welt um seines namens willen wurde gelitten werden / litte er damal miteinander in seinem hertzen: und diß alles peynigte ihne mehr / als sein eigenes Creutz / Nägel / Dörner / Wunden und Marter.

O Christe JEsu! wer solt sich nit entsetzen / wann einer diß behertziget? Ja / wer solt sich nicht mit dir biß in den Todt betrüben / wann einer die Menge deiner Bitterkeit zu Gemüth führet? O du arme verlassene Seel meines JEsu / wie hast du doch dise unermessene Betrübnuß können außstehen? O du armes gequältes Hertz meines JEsu / wie hast du doch dise verbitterte Bitterkeiten können einnehmen? O du schwache gekränckte Natur meines JEsu / wie hast du doch disen unerträglichen Last können ertragen? O verlassene Seel / O gequältes Hertz / O gekränckte Natur JEsu Christi / wer hat euch in diser euer Verlassenheit erhalten? Wie ware es doch möglich / daß ihr nicht untergangen / und gar versuncken seyd? O du treues Hertz / O du liebes Hertz / O du mitleydiges Hertz JESU / wie groß ist deine Lieb und Treu / daß du in deiner höchsten Marter gleichsam deiner Schmertzen vergessend / mit anderer Trübseligkeit Mitleyden trageſt. O du süsses Hertz / ich hab Mitleyden mit dir / daß du am H. Creutz hast müssen so gar verbitteret werden. Ach / wie krämcket michs / daß ich dich in solcher hertzlichen Betrübnus finde! Sihe / du liebes Hertz / hie ist mein sündiges Hertz / welches bereit ist / mit dir betrübt zu werden. Giesse du so vil Bitterkeit darein / wie vil du waist / daß es ertragen kan. Ich dancke dir für das hertzliche Mitleyden / so du mit mir und allen bußfertigen Sündern getragen hast; bittend / du wollest uns in der Bußfertigkeit biß an unser End erhalten / Amen.

Als nun JEsus in solchem unermessenem Leyd und Elend ware / da ware ihm nicht möglich / sich länger einzuhalten / sonder muste diß für aller Welt seinem himmlischen Vatter klagen. Dise klag beschreibt H. Matthæus also: Um die neunte stund schrye JEsus mit grosser Stimm / sprechend: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen? Er redete dises wort nit still bey sich / sondern / damit es alle welt hören solte / schrye er laut auff / und / wie die Offenbarung meldet / (d) für grosser Aengstigkeit seines Hertzens / und wegen übermäßiger Bitterkeit seiner Marter schöpffte er die stimm auß dem innersten Grund seiner Brust: und mit erhebtem Haupt / gegen Himmel gewendeten Augen / mit bleichen Leffzen / und blutigen Zungen schrye er / sprechend: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen.

O wunderbarliches wort! O erschröckliches Wort! O wort / welches Himmel und Erden / Engeln und Menschen in die höchste Verwunderung setzet. Hie hat deß menschen übernatürlicher Glaub zu-

thun /

thun / daß er glaube / geschehen zu seyn / welches weder die vernunfft / noch die natur fassen kan. Daß sich ein mensch über den andern beklagt / ist nichts neues. Daß sich einer über sich selbst beklage / ist auch nichts neues.. Daß sich aber GOtt über GOtt / und der Sohn GOttes über GOtt den Vatter beklagt / diß ist ein so hohes geheimnus / welches kaum mag erklärt werden. O wie ware die Seel Christi damal mit so vilen ängsten umgeben ; O wie ware sein Hertz damahl mit so grosser Bitterkeit erfüllet. Ja / der arme JEsus ware damahl auß- und innwendig so voller leyds und Elends / daß er nicht wuste wo auß oder ein. Er ware von GOtt und den Menschen / und von allen empfindlichen und unempfindlichen Creaturen so gar verlassen / daß seine schwache menschheit schier unterligen muste / darum konte er sich nicht länger enthalten / sonder wurde gleichsam genöthiget wider GOTT zu klagen / sprechend : Mein GOTT / mein GOtt / warum hast du mich verlassen. Als wolte er sprechen : O ewiger Vatter / was hab ich doch gethan / daß du so hart und streng gegen mir bist ? Wie hab ichs um dich verschuldet / daß du dich von mir wendest / als hättest du mich nimmer gekennet. O mein GOtt / wie hast du mich so gar verlassen ! O mein Vatter / wie hast du mich verlassen ! Du siheſt / daß ich allhie am creutz haugend so vile grausame peynen außstehe / daß es dem allerstärckesten Menschen nicht möglich wäre zu leiden : dannoch verlässest du mich so gar / daß du mir nit den geringsten trost mittheilest. Ja / du giesſest all deinen zorn über mich Elenden aus / als wann ich dein ärgster feind / und der gröste sünder der gantzen welt wäre. O barmhertziger Vatter ! ach laß ab deinen grim̃ wider mich außzugiessen. Dan du siheſt wol / daß es meiner schwachheit durchaus nicht möglich seye / diß leyd länger zu tragen. O mein Vatter / gib mir doch nur ein tröpfflein deines Göttlichen Trosts / damit ich den instehenden todskampff standhafftig übertrage.

Also bate / und beklagte sich der arme verlassene Christus : Der erzürnte Vatter aber erzeigte ihme kein Hülff ; Sonder liesse die arme menschheit in dem creutz stecken / biß sie ihren geist auffgabe. Nicht zwar / daß er über seinen liebsten Sohn erzürnet ware ; sondern / weil unsere sünden solche harte straff erforderten. Darum kan sich Christus billich beklagen / sprechend :

O sünder / in was für leyd bringest du mich. O wie bitter und herb seynd mir deine missethaten. Wan du nichts gethan hättest / so wär ich nimmer in diß bittere meer komen. Nun aber hast du mich biß über

das

das Haupt hinein versenckt. Nicht vermeyne/ daß ich für anderer leuth sünden diß leyde/ sonder ich leyde es allein für dich. Dan/ gleichwie ich jetzt für dich also sorge/ als wan du allein auf der welt wäreſt: also hab ich auch gelitten/ als wan du allein gesündiget hättest. Ohn unterlaß lageſt du mir im sinn: Ohn unterlaß gedachte ich an deine Sünden/ welche mich mehr schmertzten/ als der bittere todt den ich leyden mußte: und du wilt noch kein mitleyden mit mir tragen: ja/ wilst noch nit nachlassen zu sündigen?

O Mein treuer Erlöser/ seynd dann meine sünden diſes deines leyds ursach gewesen/ daß du einen so bittern todt hast müssen leyden? O/ so sey es GOtt tausendmal geklagt/ daß ich jemal gesündiget hab. Ich solte ja den tag und die stund verfluchen/ in welchen ich gesündiget hab: weil ich damal meinen GOtt in solche angst gebracht hab. Wie solte ich noch können fröhlich seyn: wann ich diß recht bedächte: und wie solt ich mein lebtag die Boßheit meiner sünden gnug beklagen können. O Christe JESU/ ich beschwöre dich durch deine Traurigkeit/ daß du mein Hertz mit traurigkeit erfüllest. Ich bitte dich um GOttes willen/ gib mir so vil leyd in mein Hertz/ wie vil leyd du wegen meiner sünd in deinem hertzen gehabt hast. Wan es schon für übermäßigem Leyd solt zerspringen müssen/ so wäre mir doch lieber für Leyd zu sterben/ als hinfüro ohne leyd zu leben/ Amen.

Jetzt wollen wir die ursachen erwegen/ warum Christus über seinem Vatter geklagt habe/ da er doch sonst alles mit höchster gedult litte. Dan wir lesen in seinem gantzen leben nicht/ daß er sich gegen jemand hätte beklagt/ als allein wider den Diener/ der ihn ins Angesicht geschlagen hatte: welches klagen doch nicht ohne sonderliches geheimnuß geschehen ware. Sonst hat das gedultige Lämmlein seinen Mund nicht auffgethan/ sich gegen jemand zu beklagen/ als gegen seinem Vatter. Die Juden fiengen ihn im garten/ Annas liesse ihn ins Angesicht schlagen/ Cayphas erklärte ihn deß tods schuldig/ Herodes verspottete ihn als einen Narren/ Pilatus verdammte ihn zum Creutz/ die hencker geisseiten/ crönten/ und creutzigten ihn/ die Hohepriester lästerten und verspotteten ihn/ und ein jeder thäte ihm alles Ubels/ was er nur kondte und wolte. Gleichwol beklagte sich der gedultige JEsus gegen niemand/ sonder schwige zu aller diſer schmach still/ als wan er alles übels schuldig wäre. Als er aber bald sterben solte/ beklagte er sich gegen seinem Vatter/ und ruffte mit heller stim/ damit alle Menschen hören/ und darbey verstehen solten/ daß seine menschheit allein leyde/ und gantz keine Hülff von der Gottheit habe. Dan weil er zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ware/ hatten vile Menschen vermeynt/ (wie dan noch heutiges tags vile unrecht ver-

meynen) Christus habe seine marter leichtlich können leiden/weil die menschliche natur von der Gottheit seye gestärckt worden. Damit niemand diß solte gedencken/ sondern festiglich glauben/daß sein Menschheit ohne einige hülff gelitten/ und alle schmertzen auff das höchste empfunden habe / darum wolte er zu Anfang seines Leydens blutigen schweiß schwitzen/ und jetzt zu End desselbigen mit heller stimm außruffen/ daß er von der Gottheit gantz verlassen seye. Es ist zwar wahr/ daß die Gottheit die menschliche Natur beym Leben habe erhalten; sonst hätte Christus für unmäßigen schmertzen schier alle augenblick deß gähen tods müssen sterben. Diß ware aber der schwachē Menschheit nicht tröstlich / sondern nur desto schmertzlicher. Dan / wan sie ehe gestorben wäre/hätte sie nicht dörffen so vil leyden. Weil sie aber alle augenblick in tödlichen Schmertzen mit dem Tod runge/ dannoch nicht sterben kunte/so ware es der armen menschheit kein grösserer Trost/als einem armen Sünder/ der tag und nacht am Galgen hanget/ und ohn unterlaß mit dem tod ringend nicht sterben kan / wie er gern auch sterben wolte/damit er der marter abkäme. Gleichwie alle menschen mit solchen gehenckten Mann hertzliches Mitleyden haben / und den scharffrichter bitten/ er wolle doch machen/ daß der arme sünder sterbe. Also hatten auch alle Gottliebende seelen mit dem armen Christo ein hertzliches Mitleyden / weil sie sahen/daß er ohn unterlaß mit dem Todt müste ringen/ dannoch nicht sterben konte. O frommer Christ/ hab auch Mitleyden mit deinem so gar verlassenen Heyland/ und spreche zu seinem Trost folgende

Verehrung deß vierten Worts Christi.

O Allerbetrübtester JEsu / ich behertzige das vierte Wort / so du am Creutz redest/als du in grosser bitterkeit deines hertzens auß allem gewalt deiner kräfften zu deinem Vatter schryest: Mein GOtt / mein GOtt / wie hast du mich verlassen ! O gütigister JEsu / in was für einem elenden stand warest du damal/ und wie tieff lagest du mit leib und seel in dem unergründlichen Meer der bitterkeit versenckt / als du mit wainenden Augen und kläglicher stimm dise entsetzliche wort sprachest : Mein GOtt / mein GOtt/ warum hast du mich verlassen! O wehe der grossen noth deines Hertzens! O wehe der grossen angst deiner seelen! O du betrübtester JEsu / wie bist du so gar von GOtt und den menschen verlassen gewesen/ und hast von keinem die geringste hülff und trost empfangen. Du hiengest am Creutz in solchen äusserlichen und innerlichen schmertzen/ und deine liebe Seel ware so gar mit finsternuß und schröcken deß tods angefüllet/ daß sie nicht wuste wo auß oder ein. Die Klag/so du zu deinem Vatter thätest / bezeugte deine unergründliche Verlassenheit: und die zähren/ so du vergossest / bezeugten die äusserste noth deiner seelen. O du arme verlasse-

lassene Seel meines JESU/ wie hast du doch die unermessene Betrübnuß können außstehen? O du armes gequältes Hertz meines JEsu/ wie hast du doch dise gallbittere bitterkeit können einnemmen? O du schwache gekränckte natur meines JEsu/ wie hast du doch disen unerträglichen last können ertragen? O verlassene Seel/ O gequältes Hertz/ O gekränckte Natur JEsu Christi! Wer hat euch in diser eurer verlassenheit erhalten? Wer hat euch bewahret/ daß ihr nicht seyd versuncken/ und untergangen? Ihr habt am Creutz solche Bitterkeit getruncken/ daß/ wann alle Bitterkeit deß meers in einem Gläßlein wäre/würde dise bitterste Bitterkeit gegen der enrigen nur lauter süßigkeit zu seyn scheinen. Diser deiner äussersten Verlassenheit / und dises entsetzlichen stands erinnere ich dich / O gecreutzigter JEsu/ und durch dieselbe bitte ich dich/ du wollest mich doch nimmer in einige Kleinmüthigkeit lassen gerathen. Gedenck/ O JEsu/ wie schwär es dir fiele/ daß du so gantz und gar verlassen warest: gedenck / wie dise Angst deiner Seelen so vile bittere zähren auß deinen augen tribe : gedenck / wie inbrünstiglich du deinem Vatter um milderung dises innerlichen Creutzes anrufftest : dannoch wolte er dich nicht erhören/ sonder liesse dich in dem letsten Augenblick deines Lebens in disem innerlichen und äusserlichen Creutz stecken. Weil du dan um meinetwillen dise allerbitterste Verlassenheit hast müssen außstehen / so bitt ich durch dieselbige du wollest mich nicht ewiglich verlassen. Ich bitte dich durch die vile vergossene zähren: Ich bitte dich durch die vile schmertzliche seufftzer: Ich bitte dich durch die erschröckliche ängsten/und bitte durch die allerbitterste /alleräusserste und allerschmertzlichiste Verlassenheit / welche dir dein eigener Vatter zugeschicket hat / du wollest mich an meinem letsten End nicht verlassen. Wann du mich verlassest/ so bin ich warhafftig verlassen / und werde in Ewigkeit verlassen bleiben. Darumb bitte ich dich durch dein elendige Verlassenheit / damit du mich nicht verlassest/ noch in solcher erschröcklicher Verlassenheit von diser welt scheiden lassest/Amen.

Bey diser Klag Christi erwege auch/wie däurlich er sie verrichtet/ und wie beweglich er dieselbe seinem Vatter fürgetragen habe. Dan er ruffte nicht allein mit kläglicher stimm/ sonder auch mit weinenden Augen / sein Vatter wolle sich seiner erbarmen.. Wie St. Paulus mit außtrucklichen worten spricht: (e) Er hat in den tägen seines fleisches gebett und flehentliche bitt mit starckem Geschrey und Zähren geopffert zu dem / der ihn von dem Todt konte seelig machen : und ist nach seiner Ehrwürdigkeit erhöret worden. Mercke / wie St. Paulus so schön schreibet wie der arme Christus sein Gebett und flehentliche bitt mit starckem geschrey und heissen zähren seinem Vatter fürgetragen und auffgeopffert hab/damit er ihn solte erhören. Deßwegen bilde dir ein/wie es so beweglich stunde/daß der so ehrwürdige und hochweise Mann am Creutz hangend / gleichsam wie ein kind/so überflüßig weinte/ daß ihm die zähren häuffig über die wangen flossen. Gewißlich muß es ihm unerträglich übel gangen seyn/sonst würde er seiner gra-

vität nicht so vil zu wider gethan haben/daß er geweint hätte. Weil er aber gleichsamb in unendlichen leibs- und seelen-peynen hienge/war ihm nicht möglich die zähren einzuhalten. Wie reichlich aber/ meynst du/ daß er geweint/ und wie vile zähren/ meynst du/daß er vergossen habe? Wir haben auß gewisen offenbahrungen/ daß Christus in seinem leben zwey und sechzig tausend und zwey hundert zähren vergossen habe: von denẽ er zwar die meiste in seiner kindheit/gleichwol auch nicht weniger in seinen leyden/sonderlich am H. Creutz geweinet hat. Dann/ O wie vile zähren hat er in der dreystündigen finsternuß/da er von niemand konte gesehen werden/ wie auch in diser seiner elendẽ klag/ so gleich auf die finsternun gefolgt/ vergossen? weil er sich mit keinem andern ding konte trösten/und weil ihm das Hertz für häuffigen zähren wolt zerspringen / muste er wohl demselbigen durch das weinen eine wenige linderung geben. Dise zähren seynd nächst dem Blut Christi der fürnehmste Werth unserer Erlösung/ und gleichwie wir mit dem H. Blut seynd gereiniget/also seynd wir mit disen Zähren abgewaschen worden. Deßwegen solst du zu disen H. Zähren ein sonderliche Andacht tragen / und bißweilen sprechen folgende

Verehrung der Zähren Christi.

O Ihr ehrwürdige zähren meines Herren JEsu Christi/ ich grüsse/ ehre/ und benedeye euch/und mit tieffester demuth und reverentz bette ich euch an. O ihr hochgebenedeyte Thränen / wie kan ich euch gnug ehr und reverentz erzeigen/ weil mir und aller welt durch euch gar vil Guts ist erwisen worden. Durch euch ist meine seel gereiniget/ durch euch ist mein hertz abgewaschen/durch euch ist mein gemüth gesäubert/ durch euch seynd meine Sünden außgelöscht / durch euch seynd meine straffen bezahlet/durch euch ist mir die Gnad GOttes erworben/ und durch euch ist mir der Himmel verdient worden. O ihr edle/ O ihr kräfftige/ O ihr nutzbarliche zähren/ ich preyse/ lobe/und ehre euch tausendmahl und sage euch unendlichen Danck für alle Gnaden/ so ihr mir erworben habt. O ihr Göttliche zähren/ ach reiniget/ ach säuberet / ach waschet meine sündige seel/ und heiliget mein unreines Hertz durch eine Göttliche Krafft. O ihr milde thränen/ welche mein süsses JEsulein in dem Kripplein vergossen hat/ ich grüsse/ und anbette euch/ und bitte/ ihr wollet mir die Göttliche barmhertzigkeit erlangen. O ihr bittere thränen/ welche mein liebes JEsulein in seiner beschneidung geweinet hat/ ich grüsse und anbette euch / und bitte / ihr wollet mir verzeyhung aller meiner unkeuschheiten erwerben. O ihr hertzliche thränen/ welche mein armes JEsulein auff der Egyptischen reiß geweint hat / ich grüsse / und anbette euch / und bitte / ihr wollet mir verzeyhung aller meiner nachläßigkeiten erwerben. O ihr klägliche Thränen/ welche Christus in der erweckung Lazari geweint hat/ich grüsse/und anbette euch/ und bitte/ihr wollet mit verzeyhung meiner unbarmhertzigkeit erwerben. O ihr mitleydige Thränen/ welche Christus über

ber die Stadt Jerusalem geweinet hat / ich grüsse/und anbette euch/und bitte/ihr wollet mir Verzeyhung aller meiner Unbußfertigkeiten erlangen. O ihr heisse Thräuen / welche Christus an dem H. Oelberg vergossen hat / ich grüsse / und glorificiere euch/und bitte/ihr wollet mir Verzeyhung meiner Unandachten erlangen. O ihr schmertzliche thränen/welche Christus in seinem bittern Leyden geweinet hat/ ich grüsse/und anbette euch/und bitte/ihr wollet mir Verzeyhung meiner boßheiten erlangen. O ihr blutige Thränen / welche Christus an dem H. Creutz geweinet hat/ich grüsse/ und dancke euch und bitte/ihr wollet mir verzeyhung aller meiner Sünden erlangen. O ihr zwey und sechtzig tausend und zwey hundert thränen/ welche Christus die gantze Zeit seines Lebens geweinet hat / ich grüsse / und anbette euch / und bitte/ ihr wollet mir Nachlassung aller meiner Straffen erlangen. O gütigister JEsu/ ich bitte dich durch alle und jede Thränen/ so du in deiner Kindheit / Jugend und mannlichen Alter / sonderlich aber in deinem bitteren Leyden geweinet hast / verleyhe mir die Gnad der Zähren/ damit ich alle meine Sünden und Nachläßigkeiten bitterlich beweine. O daß ich tag und nacht so wol über meine Sünden/als über dein bitteres Leyden weinen könte/ damit ich dir deine vergossene Zähren danckbarlich erstatten möchte. An statt der Zähren/ so ich nicht hab / dannoch hertzlich gern hätt/ opffere ich dir deine vilfältige süsse und bittere Zähren / demüthiglich bittend/ du wolst mich durch die Krafft derselbigen vollkommentlich reinigen / und abwaschen. Wann ich von diser Welt abscheiden solle/ wollest du meiner Seelen nur einen eintzigen von vergossenen Zähren gnädiglich schencken : und mir zum wenigsten einen eintzigen wahren reumüthigen Zähren zu vergiessen verleyhen/ damit ich in wahrer Bußfertigkeit von diser Welt scheide/ Amen.

(a) *Extrav. c. 15.* (b) *l. 10. c. 35.* (c) *l. 1. c. 10.* (d) *Brigit. l. 4. c. 70.* (e) *Heb. 5.* (f) *Petr. Calatin. in vita Crucis Landsb. de pass. Engelgr. serm. 3. Pent.*

Das siben und viertzigste Capitel / Von dem fünfften und sechsten Wort Christi.

DAs fünffte Wort / so der gecreutzigte Christus geredet / ware: Mich dürstet; welches er ungefehr ein halbes viertel-stündlein nach drey uhren sprache/und darmit seinen bitteren Durst klagte. Dann er schon so vil blut vergossen hatte/ daß er nur noch einige tröpfflein in seinem Leib übrig hatte. Er hatte auch auß seinen blutigen Augen so vile zähren vergossen/ daß all seine Krafft außgedörret ware/ wie eine trockne scherben. Er hatte auch am ölberg/und in der Creutztragung so vil Schweiß geschwitzet/ daß keine feuchtigkeit mehr in ihm ware. Auß disen und anderen ursachen entstunde in dem gütigē HErrn ein solcher durst/dergleichen kein mensch jemal erlitten hat. (a) Sein H. Zung ware ihm gantz vertrocknet: seine lefftzen rissen ihm schier auff für dürre: sein gaumen war ihm gantz verdör-

ret/ sein magen ware inwendig gantz verbrennt / und all sein Ingeweyd war ohne feuchtigkeit.

Was er demnach die gantze vorige zeit seines leydens verschwigen/ noch sich bey einigen Menschen deß Durſts halber beklagt hatte / das kondte er jetzt in dem letzten Augenblick seines Lebens nicht mehr verhalten. Sonder/ damit alle Welt wissen / und erkennen solte / daß er auch die peyn deß Durſts erlitten/ und in disen seinen todts-nöthen ihn mehr als jemal einen Menschen gedürstet habe / sprach er überlaut / daß alle Umstehende hören könten! Mich dürstet/ mich dürstet.

Es muß gewiß diser Durſt dem gütigen HErrn über alle massen bitter gewesen seyn/ weil er sich nit enthalten konte denselben zu klagen: da er doch vil andere schmertzlichere ding hätte klagen können. Sein H. Haupt steckte voller Dörner/und er sagt nicht: Ach/ wan doch jemand mir diſe Dörner außziehen thäte. Seine H. händ und füß waren mit den groben Näglen durchschlagen/ und er sagte nicht: Ach/ wan mich doch jemand von disen Näglen entledigte. Sein gantzer Leib war voller wunden und schmertzen/ und er sagte nicht: Ach/ wan mir doch jemand meine wunden salbte. Er ware so voller leyds und elends/daß er die drey stund am Creutz nicht hätte Zeit genug gehabt alles zu klagen: dannoch verschmertzte er diß alles mit stillschweigen: den Durſt allein konte er nit verschmertzen: sondern klagte ihn erbärmlich/ sprechend: Mich dürstet / mich dürstet. Als wolt er sagen:

O wan doch jemand wäre / der mir einen trunck wasser reichte/meinen bittern Durſt ein wenig zu löschen. Ich begehre keinen wein noch bier: vil weniger mandelmilch/oder perlenwasser (wiewohl ich deſſen in meiner gröſten Noth höchstens bedürfftig wäre) sonder bitte nur demüthiglich um einen einigen bechervassers. Ach ihr liebe leuth/versagt mir doch diſe menschliche lieb nicht; weil ich deren so hoch bedürfftig bin. Dan/wan ich keinen trunck bekom̃e/ so muß ich ja für Durſt sterben. O ihr menschliche Hertzen habt doch Mitleyden mit mir armen gecreutzigten mann. Ihr sehet ja wol/daß ich gantz außgedörret bin/ wie eine trockene Scherben: und daß wegen so vilen vergoſſeñ bluts in meinem gantzen ingeweyd kein Feuchtigkeit mehr ist: darum gehe doch nur jemand hin/ und reiche mir um Gottes willen einen trunck wassers.

O wem soll doch solches elende klagen nicht zu hertzen gehen: Wie ist es doch möglich / daß nicht ein eintziger mensch gewesen ist/der sich über den armen gecreutzigten erbarmet hätte. O H. Johannes/ wie kommt es/ daß du deinem Meister

nicht

nicht zu hülff kommest. O treuhertzige Magdalena/wie komt es/ daß du deinem außerwählten Schatz nit einen Trunck Wasser hollest. Du hättest ja können den Hauptmann bitten/ daß er dir vergönnen wolle/ dem armen Gecreutzigten in diser seiner letzten noth einen trunck zu reichen : villeicht hätte er dirs erlaubt. Gewißlich ist diß höchlich zu verwunderen/und zu vermuthen/ GOtt habe es also verordnet/ damit niemand sagen könt/sein armer Sohn hätte zum wenigisten einen eintzigen Trost in seinem Leyden gehabt. Darum gedencke/als redete er dich also an :

Mein kind/ hast du auch mitleyden mit mir ? Wan du wärest gegenwärtig gewesen/ wolteſt du nit einen trunck deinem mund abgebrochen/und mir gegeben haben ? Sihe diſe lieb kanſt du mir noch erzeigen / wann du es mit mir treulich meyneſt. Dann/ ſo du dir einen trunck abbricheſt/ und mir zu ehren meines Durſts aufopffereſt ; das nehme ich mit eben ſolchen Danck an/als wan du mir am creutz einen guten trunck wein gereicht hätteſt. Wann du aber diß nimmer thun wilſt/ ſo biſt du eben ſo unbarmhertzig gegen mir/als meine feind geweſen ſeyn ; weil du mir mit ihnen diſen ſo lieben Dienſt abſchlägeſt.

O Verlaſſener JEſu/ wann ich deinen bittern durſt recht betrachte/ ſo iſts mir nicht möglich/ daß mich deiner nicht ſolte dauren. Dan ich kan mir wol einbilden/wie bitter dir dein Durſt geweſen ſeye/ weil du wegen vilen ſchwitzens und blutens ſchier kein tröpfflein feuchtigkeit mehr in deinem vertrockneten Leib hatteſt. Gewißlich waren alle Umſtehende ärger als tyrannen/ daß ſie dir nicht ein Gläßlein Waſſer geben. Darum dich ihre unbarmhertzigkeit mehr ſchmertzte/als dein bitterer durſt. Aber/ach leyder ! wie offt hab ich mit ihnen dir einen Trunck verſagt/indem ich nimmer/oder ſelten dir zu lieb/ mir ein gläßlein abgebrochen habe. Ich nimb mir aber für/ ins künfftig meinem Mund offtmal einen Trunck abzubrechen/und dir zu ehren deines durſts aufzuopfferen. Ich thue mich hertzlich bedancken wegen deines bitterſten Durſts/ ſo du für mich gelitten haſt/ und opffere dir denſelben für die vilfältige Sünden/ ſo ich mit überflüßigem Trincken begangen habe/ Amen.

Da nun unſer ſüſſeſter Heyland ſeinen durſt ſo däurlich klagte/was meynſt du wol/ daß die umſtehende gethan haben ? ſolte ihm wol einer einen trunck wein zur ſtärckung ſeines ſchwachen Hertzens gereichet haben ? Ach/ich ſcheue michs zu ſagen/weil es ſo gar wider alle angebohrne menſchliche art iſt. Dan die menſchliche natur iſt alſo geſinnet/ daß ſie einem elenden in der äuſſerſten noth nichts kan verſagen. Ja/ wan man ſeinen feind auf einen roſt ſehe braten/und hörte ihn um Gottes willen ein tröpfflein Waſſer zu begehren/ ſo könte mans ihm nicht verſagen. Nun aber thäten diſe un-

unmenschliche tyrannen dem armen gecreutzigten Christo/der ihnen sein lebtag nichts leyds gethan hatte / das jenige/was kein mensch seinem ärgsten feind thäte. Dan als sie ihn in disen seinen unendlichen schmertzen so erbärmlich hörten bitten/sie wolten ihm doch um Gottes willen/ zur erquickung seiner Zungen/in disen seinen todsnöthen nur ein gläßlein wassers reichen / da versagten sie ihm nicht allein das wasser/sonder auß teuffischer Feindseeligkeit dunckten sie einen Schwamm in ein geschirr voll eßig/ (welchen sie allzeit bey den Gecreutzigten brauchten/ihnen das Blut darmit zu stillen/ damit sie desto grausamer sterben solten.) Darnach dunckten sie denselben schwamm in ein Geschirr voller Gallen/ wie David spricht: (b) bunden den Schwamm um ein rohr / und reichten ihn den durstigen Christo zur Erquickung seiner Zungen.

O höchste unbarmhertzigkeit! O unerhörte Grausamkeit! Ist dann diß ein Tranck für einen tod-krancken Menschen? Ist dan diß die Labung/so man einem sterbenden soll geben? O tyrauney/die mit keinen Worten zu beschreiben ist! O ihr barbarische höllhund / wie könt ihr doch den armen gecreutzigtē mañ/ der euch sein lebtag nicht erzürnet hat/in diser seiner letzten tods-noth so feindselig seyn. Wan ihr ihm kein wasser wolt geben/ warum gebt ihr ihm eßig und gall. Ach/wie schmertzete diß den armen sterbendē Christum! Ach Gott/wie gienge ihm diese unbarmhertzigkeit/ja vilmehr diser schimpff so tieff zu hertzen. Dan/ da sahe er nun/ daß er nicht so gut geachtet wurde als ein Hund/welchem man in seinem durst ein schüssel Wasser hinstellet. Darum ließ er einen solchen tieffen seufftzer fahren/ der auch den höchsten GOtt das vätterliche Hertz durchtrunge. Gleichwol/wie wehe es ihm thäte/ dannoch schluge er disen verbitterten trunck nicht auß: sonder sauge te so lang an dem Schwamm/ als er etwas bekomen konte. O ist diß nicht ein erbärmliches trincken! O ist diß nicht ein bitterer durst/ welcher den sterbenden Christum ein halb Viertel-stündlein vor seinem todt/an statt eines perlen-wassers/ Gall und eßig zu trincken zwinget? O gall/ O eßig/ O bitteres Tranck! gesunde leuth sollst machen kranck! Ach/wie wird ihm diser elendige/ja gleichsam gifftige trunck nicht allein einen bitteren geschmack im Mund/ sondern auch grosse Schmertzen im Leib verursachet haben! Dan seine inwendige Glider waren allesambt verwundt / zerrissen / inflammirt / und zusammen geschrumpfft. Da aber der scharffe eßig und die bittere gall zu disen verwundten gliedern kamen/kanst du wol gedencken/was

sie

sie für ein brennen / stechen und reissen verursacht haben. Also ward durch disen Schmertzen die Natur Christi noch mehr geschwächt / und die Tods-Peyn trunge desto mehr zum hertzen. Hie bilde dir ein / als wan der arme Christus zu dir also sprechẽ:

Mein kind / gehet dir mein Elend noch nicht zu hertzen? Ja / zürnest du nicht über die Henckers-knecht / welche mir diſe äuſſerſte Lieb versagen / und / an statt des wassers / gall und eßig zu trincken gaben? Meynst du nicht / daß ich recht thue / daß ich ihnen ewiglich in der höllẽ in ihrem höchsten Durst Gall und Eßig lasse raichen! O / wie offt thust du mir dergleichen / indem du nicht allein bißweilen deinem durst nicht etwas abbrichest / sonder so manches unzähliches glaß wein oder bier / auß lauter sinnlichkeit / ohn einige Noth / ja über die noth trinckest. So offt du diß ohne vernünfftige Ursach thust / so vile gläser Gall und Eßig raichest du mir in meinem Durst.

O Christe JEsu / soll diß wohl möglich seyn? so wäre ich ja ärger / als deine Creutziger waren. Dann diſe haben dir nur einmahl solchen bittern trunck geraichet: Ich aber hab dir schon vil tausendmal dergleichen eingeschencket. Dan ich hab mein Lebtag vil tausend Gläser wein und bier / ohne vernünfftige ursach / auß lauter sinnlichkeit / ja nur auß eytler lust getruncken / damit ich desto lustiger und außgelaßner seyn möchte. O wehe mir gottlosen Menschen / der ich meinen süssen Heyland in seinem durst so offt mit Gall und Eßig getränckt habe? O wehe meiner armen seelen / die in jener welt so vil gläser gall soll trincken / wie vile überflüßige gläser wein sie meinem Leib zugelassen hat! O gütigister JEsu / es ist mir leyd / nicht so sehr wegen meiner zukünfftigen straff / sonderen wegen der unbarmhertzigkeit und Schmach / so ich dir zugefügt hab. Ich bitte durch deinen bittern tranck / verzeyhe mir diſe meine sünd / und verleyhe mir Gnad der Besserung. Für alle Straffen / so ich dir wegen meines überflüßigen Essens und Trinckens schuldig bin / opffere ich dir deinen bittern Durst und gallen-tranck / Amen.

Verehrung deß bittern Durſts Christi.

O Allerelendester JESU / ich erinnere dich deß fünfften Worts / so du am Creutz spracheſt / als du mit erbärmlicher stimm dinen allerbittersten Durst aller Welt klagtest / sprechend: Mich dürstet. O wohl ein wunderliches / O wohl ein geheimreiches Wort / daß du unter allen deinen erschröcklichen peynen deinen durst allein klagtest / und unter allen tormenten von diſem allem befreyet zuwerden begehrtest. O wie bitter / O wie brinnend / O wie unerträglich muß dir diſer durst gewesen seyn / daß du denselben nit kontest verschweigen: da du doch wußtest / daß man dir denselben nicht wurde löschen! O du dürstender Mund meines Heylands / ich grüſſe dich / und sage dir hertzlichen danck / daß du um meinetwillen so bittern durst hast leyden wollen. O du dürrer schlund meines Heylands / ich grüſſe dich / und sage dir hertzlichen danck / daß du um meinetwillen solche dürre hast wollen außstehen. O du vertrocknete Zung meines Heylands / ich grüſſe dich / und sage dir hertzlichen danck / daß du um mei-

meinetwillen solche truckenheit hast wollen gedulten. O du verbrenntes Jngeweyd meines Heylands / ich grüsse dich / und sage dir hertzlichen danck / daß du um meinetwillen solche hitz hast wollen übertragen. O gütigister JEsu / ich grüsse dich / und sage dir hertzlichen Danck für den leiblichen und geistlichen Durst / so du um meinetwillen freywillig angenommen hast. Ach / wie ware es so erbärmlich anzusehen / daß du solchen unnatürlichen durst mußtest leyden ! Ach / wie ware es so erbärmlich anzuhören / daß du so beweglich schryest : Mich dürstet. Ach / wie ware es so erbärmlich anzusehen / daß unter so vil tausend Menschen nicht ein eintziger ware / der dir einen Trunck Wasser hätte gereichet / sondern an statt deß Wassers dir Eßig und gallen zutrincken gaben ! O grimmige Tyranney ! O unmenschliche Unbarmhertzigkeit ! Jst dan Gall und Eßig eine Labung für einen sterbenden Menschen ? Jst dann der edleste Sohn Mariæ nicht so viler Erbärmnuß werth / daß man ihm auf seinem todbet ein Tröpfflein Wassers zur Hertzstärckung raiche ? Ach / deß erbärmlichen Trinckens ! Ach / ach / der elendigen Labung ! O bittere Gall ! O scharffer Eßig ! wie habt ihr den zucker-süssen Mund so gar verbittert ! Wie habt ihr das verwundte ingeweyd so gar zerpeyniget ! O dürstender JESU / wie erbarmet mich deines elends / und wie schmertzt michs / daß du in deinem bittersten durst gall und Eßig trincken must. O / wäre ich gegenwärtig gewesen / ich wolte auf alle Weis gesucht haben / dir einen trunck zu erwerben / und deinen bittern Durst zulöschen. Sihe / meine zähren opffere ich dir zur erkühlung deiner zungen : und mein hertzliches mitleyden zur stärckung deines Hertzens. Jch dancke dir für deinen schmertzlichen durst / so du für mich gelitten / und für die Gall und Eßig / so du für mich getruncken hast. Dieselbe opffere ich dir / und durch dieselbige bitte ich / daß du mir meine vilfältige schwere Sünden verzeyhest / so ich mit überflüßigem und schleckerhafften Essen und Trincken begangen habe. Verleyhe mir Gnad / mich für disem täglichen Laster zu hüten / und im abbruch der speiß und trancks deinem H. Exempel nachzufolgen / Amen.

Als nun Christus die Gall und Eßig versucht hatte / da erschiene / spricht S. Brigitten offenbahrung (c) die Farb deß Tods in den jenigen theilen / in welchen man sie für dem blut sehen konte. Die Kienbacken hiengen an den zähnen / die Nasen ward gantz spitzig / und der Bauch / nach allen verzehrten Feuchtigkeiten / schrumpffte gantz ein. Auß disen Zeichen sahe der außgemerglete Christus wol / daß er nicht lang mehr leben konte. Darum wolte er seiner Mutter und befreunden / ja der gantzen Welt seinen todt verkündigen / uñ ihnẽ gute nacht sagen / sprechend : Es ist vollbracht. Als wolte er sagen : Nun ist meines Lebens kein rath mehr / dann ich sihe wol / daß ich sterben muß. Meine kräfften nemmen ab : Meine fünff sinn vergehen : meine gestalt verändert sich / und die Schmertzen des tods tringẽ mir zu allen gliedern ein. Ach / es ist vollbracht ! Ach mein leben ist dahin ! und mein letzter Augenblick ist vor der Thür.

Weil

Weil ich dan nun scheiden muß / so nimm ich von allen menschen abschied. Sonderlich aber sage ich dir / mein liebes kind / gute nacht / und sprich zu dir diß letzte wörtlein: Es ist vollbracht. Ich hab alles gethan / und gelitten / was ich hab sollen / und können thun und leyden: und diß alles hab ich mit solcher meynung gethan / als wan ichs für dich allein thäte. Darum wollest du es in solcher meynung annemen / und wol behertzigen / was diß für ein grosses wunder seye / daß ich der allerhöchste GOtt für dich / meinen ärgsten feind / mit höchster lieb und gedult so vile und schwere Ding gethan / und gelitten habe. Dir zu lieb und um deines heyls willen hab ich den Himmel verlassen / und bin auff die Welt kommen. Dir zu lieb und um deines Heyls willen hab ich gelebt in äusserster Armuth / Demuth und Verachtung. Dir zu lieb hab ich so vil gelitten / daß ich nicht alles erzehlen kan. Ich bin gelästert worden / als der ärgste hexenmeister: ich bin gemartert worden / als der boßhaffteste mörder: ja / ich bin tractiert worden / als wann ich der leydige teufel im menschlichen fleisch wäre. Dan / wan der oberste Lucifer allhie an meinem platz hienge / man könte ihm nicht mehr layds anthun / als man mir anthut. So sage mir dan / was ich noch hätte können thun / das ich nicht gethan hab; oder was kanst du wollen / daß ich mehr thun oder leyden soll? so will ichs noch thun und leyden. Ja / wans mit disem meinem leyden noch nicht gnug ist / so will ich noch einmal für dich allein leyden / was ich für alle Menschen zugleich gelitten hab.

Nun gedenck / ob du auch solchen freund auff Erden hast / als ich bin. Frage deinen eigenen Vatter und Mutter / frage dein Weib und kinder / frage deinen allerbesten freund / so du in der gantzen Welt hast / ob sie für dich thun wolten / was ich für dich thue. Wann du den todt verschuldet hättest / und solltest gecreutziget werden / wie ich hie gecreutziget hange / würde wol einer von deinen freunden sich für dich creutzigen lassen? Weil dan deine beste freund nicht thäten / was ich für dich gethan hab / und noch einmal zu thun bereit bin / warum liebest du mich dan nicht mehr als sie? Ja warum liebst du sie dan mehr als mich? Du hast sie ja so lieb / daß du deinem mund abbrichest / und ihnen gibest: Mir aber thust du nicht so vil / daß du dir einen weissen bissen brod oder einen Mund voll Trinckens abbrichest / und mir aufopferest. Du hast sie ja so lieb / daß du ein halbe Nacht mit ihnen schwätzest / und sie erlustigest: mit mir aber magst du abends nicht ein halbes Stündlein im Heil. Gebett reden / da du doch waist / wie höchlich es mir gefalle.

Du hast sie ja so lieb / daß du in Hitz und kält / in hunger und durst ihnen dienest / wan du ihnen nur einen gefallen zu thun waist. Mir aber magst du nicht das geringste Bußwerck zu lieb thun / wiewol ich dir einen ewigen Lohn im Himmel darfür zu geben versprochen. Meynst du nicht / daß mir diß zum höchsten mißfalle? Meynst du nicht / daß ich dir in deinem todt diß mit zorn werde fürwerffen / und dich als einen untreuen freund verstossen? Dann so du einem andern gethan hättest / was ich dir gethan hab / und er wäre dir so undanckbar / als du mir bist: würdest du ihm nit alle freundschafft auffsagen / und ihn als einen undanckbaren hassen? So dan dich die Undanckbarkeit so sehr verdrüsset / wie vil mehr verdrüst sie mich / der ich ein unendlicher GOtt bin / und des Dancks unendlicher Weis würdig bin.

Verehrung deß sechsten Worts Christi.

O Allergetreuester JEsu / ich ermahne dich deß sechsten worts / so du am Creutz geredet / als du der Welt dein end zu verkündigen mit kläglicher stimm sprachest: Es ist vollbracht: Gedenck / O JESU! was dein hertz damahl empfande / als du mit disem Wort der gantzen Welt anzeigen woltest / was du ihr guts gethan / und wie vil Mühe und arbeit du zu ihrem Heyl und Erlösung vollbracht hattest. Dannoch ware sie allzeit gegen dir so undanckbar gewesen / und hatte dir alle deine Wolthaten lauter schimpff und Schand erwisen. Ach wie quälte dich diese grosse Undanckbarkeit dein treues hertz / und wie bitterlich schmertzte es dich / als du gedachtest / wie deine Marter und Todt an so vilen würde verlohren seyn. Du hattest alles mit gröster Lieb vollbracht / warum dich dein Vatter gesandt hatte. Du hattest drey und dreyßig jahr in äusserstem elend zugebracht: Du hattest vil Hunger und durst / Hitz und kält / Armuth und Mangel / Verfolgung und Verachtung / marter und peyn gelitten: Darnach sahest du / daß du von vilen keinen Danck darfür hättest / und von vilen ins künfftig deinen Danck darfür haben würdest. Diß brachte dir vil gröfferen Schmertzen an deiner Seelen / als all deine marter / so du erlittest an deinem Leib. O gütigister JEsu / ich bin einer von den fürnehmsten / so dir undanckbar gewesen / und dein treues hertz am Heil. Creutz gequält / und gepreßt hat. Du hast für mich alles gethan / was du gekönt hast; und hast alles gelitten / was dir zu leyden möglich ware. Ich aber hab dein leyden nimmer recht behertziget / noch dir jemahl von Grund meines Gemüths / schuldigen danck darfür gesagt. Sonder hab dir die höchste Undanckbarkeit erwisen / und dir unendliche Schmachen mit meinen Sünden zugefügt. Ich bekenne demüthiglich meine Schuld / und versprich dir ernstliche Besserung meines Lebens. Ich sage dir ewigen Danck für alles / was du für mich auf erden gethan / gelitten und vollbracht hast. Ich sage dir Danck / daß du mir zu lieb vom Himmel herab kommen / und so vil Jahr auff Erder herum gewandert bist. Ich sage dir Danch / daß du mir zu lieb so vile schweiß- und Bluts-Tropffen vergossen / und so vile Marter und Peynen gelitten hast. Ich sage dir Danck / daß du mir zu lieb

die

die HH. Sacramenten eingesetzt/ und das allerheiligste Meß-Opffer angestellt hast. Ich sage dir Danck / daß du mit deinem bittern tod mich erlöst / und mir mit deinen Verdiensten den Himmel erworben hast. Für diß und alles und jedes / so du auf Erden gelitten / und vollbracht hast / sage ich dir auß allen Kräfften meiner Seelen / unendlichen Danck: demüthiglich bittend / du wöllest diß an meiner armen Seelen nicht lassen verlohren seyn. Ach / opffere all dasselbige deinem himmlischen Vatter / und stelle ihme vor Augen / wie vil du für mich vollbracht / und wie theuer du mein arme Seel erkaufft hast. Erzehle ihm / mit was für grosser Lieb du diß alles gethan / und mit was für Freygebigkeit du diß alles mir geschenckt habest. Erkläre ihm auch / wie daß dein ernstlicher Will allzeit gewesen seye / daß mir diß alles zu gut komme / und an meiner armen Seelen nicht solle verlohren werden. Verschaffe durch deine fürbitt und begehren / daß dein bitters Leyden und sterben seye meine Erlösung und Seeligmachung / und dein H. Blut und bittere Zähren mir gereichen zu Abwaschung und Außlöschung meiner Sünden / Amen.

(a) *Mainhard. in pass. l. 6. conc. 79.* (b) *Psal. 86.* (c) *l. 4. c. 79.*

Das acht und viertzigste Capitel /
Von dem letzten Wort Christi am Creutz.

NUn ist noch übrig das allerletzte Wort / welches das wort / so fleisch worden ist / in seinem sterblichen fleisch geredet hat / sprechend: Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist. Diß Wort! wie freundlich es auch zu seyn scheinet / ist also erschröcklich und wunderbarlich / daß / wers recht betrachtet / sich von Hertzen darob entsetzen wird. Diß recht zuverstehen / erinnere dich dessen / so gesagt worden: nemlich / daß Christus in seinem gantzem Leyden so gar sey verlassen gewesen / daß er nicht ein Tröpfflein Trosts von der GOttheit empfangen hat. Er hienge am Creutz nicht anderst / als ein purer mensch / und die Gottheit hat ihn so gar ohne trost und stärck verlassen / als wan er gar nicht persönlich mit ihr vereiniget wäre. Derum was einem menschen in solchem stand ausser der sünd begegnen kan / ist ihm alles begegnet.

So dan ein purer mensch also am Creutz hangen solte / wie Christus gehangen ist / und solte weder von GOtt noch von einem menschen einigen Trost noch hülff haben / was würde ein solcher Mensch anfangē? wan nun der tod sich hinzunahete / und solcher Mensch bey vollem verstand ware / und er ihm vollkommentlich die bitterkeit des tods einbildete / wie wird demselben so angst und bang seyn? Weil dann einem menschen in solchem fall so hertzlich bang wäre / ach wie wird dann dem ar-

armen verlassenen Christo gewesen seyn. Derwegen/als die tod-angst herzu nahete / und ihm die Todts-schmertzen mit allem gewalt zu hertzen drungen/da geriethe er in solche iñerliche und äusserliche angst / daß ihm der kalte Schweiß am gantzen leib außbrache / die haar gegen berg stunden / das hertz mit allem gewalt klopffte/und sich alle Leibs- und seelen-kräfften entsetzten. Was solte nun der so hoch-beängstigte Christus in solchem hertzlichen Elend thun? Wo solte er sich anders hinwenden / als zu seinem himmlischen Vatter? Darum für hertzlicher Noth schrye er mit grosser stimm / wie St. Lucas sagt: ja thäte einen solchen schray / daß alle umstehende davon erschracken / sprechend: Vatter / in deine Händ befehle ist meinen Geist. Als wolte er sagen: O mein allerliebster Vatter / verlaß mich nicht! O mein allerliebster Vatter / sihe / wie mir der Todtsschweiß so heiß machet! Ach ich armer mensch / bin nun so gar verlassen / daß ich für grosser Angst und forcht nicht weiß / wo auß oder ein! Ach ich bin in solchem Todts-schröcken / daß mir mein leib und Seel erzittert. Ich sihe vor meinen augen den erschröcklichen tod stehen / welcher mir mit seinem gifftigen Pfeil das Hertz will abstossen. Ob solchem grausamen anblick erschröcket mein arme Seel so gar / daß sie für bangigkeit will gar verschmachten. Darum / O Vatter! verlaß meine arme Seel nicht: O Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist. O frommer Christ/laß dir disen erbärmlichen Schray Christi zu hertzen gehen / und sprich demselbigen zu lieb folgende

Verehrung deß siebenden Worts Christi.

O Angsthaffter JESU / ich behertzige das allerletzte wort / so du in deinem sterblichen fleisch geredt hast / als du für grosser forcht deß tods mit grossem schrey zu Gott schreyest: Vatter / in deine händ befehle in meinen Geist. Gedenck / O liebster JEsu / in was für nöthen du damahl warest / als du diß Wort außsprachest. Gedenck / wie dir die tods-angst so starck zu Hertzen trang / daß du genöthiget wurdest / mit grossem Schrey deinen Vatter um hülff anzuruffen. Gedenck / was für einen grausamen stoß dir der todt damal auff dein hertz thäte / und wie alle Kräfften und sinnen Leibs und der seelen darüber erzitterten. O wehe deines schwachen hertzens! O wehe deiner angsthafften Seelen! Ach / was muß diß für eine gewalt gewesen seyn / welche dich den unüberwindlichen GOtt zu solcher Noth gebracht hat / daß du in gröster Ohnmacht einen so gewaltigen schrey zuthun gezwungen wurdest! Ach / was muß diß für ein Schröcken gewesen seyn / daß du auß allen Kräfften / deinem Vatter dich zubefehlen / und dessen Hülff so inbrünstiglich anzuruffen / getriben wurdest! O Christe JEsu / wann du dich für dem todt so erschröcklich geförchtet hast / ach / wie wird es mir gottlosen sünder dan ergehen? wan dir der grimmige todt solchen entsetzlichen schrey außgetriben hat / ach / was

wird

wird er mir zaghafften Menschen dann thun? O wehe mir boßhafften! wie wird mirs ergehen! O angsthaffter JESU / durch deine allerbitterste tods-angst bitte ich / stehe mir bey in meiner letzten angst! Gedenck / daß du darum solche unmenschliche bitterkeit hast wollen außstehen / damit der todt uns nicht so gar bitter wäre. Darum wegen diser deiner höchsten Bitterkeit ringere mir meine Noth also / auff daß ich sie ertragen möge. In Vereinigung der hertzlichsten innbrunst / mit welcher du deinem Vatter deinen geist befohlen hast / befehle ich dir jetzt und allezeit meinen sündigen geist: und übergibe denselben so kräfftig in deine Göttliche Bewahrung / daß aller Gewalt der Höllen wider ihn nichts vermöge. In die krafft deines H. Creutzes/und in die krafft deines bittersten tods / und in die Krafft deiner letzten Befehlung befehle und übergibe ich meinen geist / und den letzten augenblick meines Lebens / damit ich für aller Gefahr und Betrug deß Sathans sicher seye. In deinen Geist / O JEsu / befehle ich meinen Geist. In deine Seel / O JEsu / befehle ich meine Seel. In dein Hertz / O JEsu / befehle ich mein Hertz. In deinen Todt / O JESU / befehle ich meinen Todt. In deinen letzten seufftzer befehle ich meinen letzten seufftzer. Und in dem letzten Augenblick befehle ich meinen letzten augenblick. Dise meine befehlung begehre ich zuverrichten in der krafft und Würckung deines Göttlichen Hertzens: Und in Vereinigung aller Befehlungen / so dir jemahl geschehen seynd. Ich bitte / und begehre auch / daß dise meine Befehlung allzeit vor deinen Göttlichen Augen stehe / und alle Stunden und Augenblick auff die kräfftigiste weis erneueret werde. Ich bitte / und ersuche auch alle und jede Engeln und Heiligen / daß sie dise meine Befehlung alle tag dem lieben GOTT wollen fürtragen / und mich ihm treulich befehlen / als sie sich ihm auff Erden befohlen haben. Ich begehre und verlange dise meine befehlung in meinem tod zu widerhollen / und mich auff die allergöttlichste weis der HH. Dreyfaltigkeit und allen lieben Engeln und Heiligen zubefehlen. Wan ich villeicht diß in meinem Todt nicht thun könte / so will ichs jetzund fürohin thun / und in Vereinigung der Befehlung Christi / mit seinen Worten / mit seinem Mund / und mit seinem Hertzen sprechen: O gütigister Vatter / in deine händ befehle ich meinen geist! O Christe JEsu / in deine händ befehle ich meinen geist! O H. Geist / in deine händ befehle ich meinen geist! O HH. Engeln / in eure händ befehle in meinen Geist! O ihr liebe Heiligen / in euere Händ befehle ich meinen Geist / Amen / Amen.

Jetzt wollen wir unsere augen zu Maria wenden und sehen / wie ihr dise drey letztere wort ihres Sohns seyen zu hertzen gegangen. Was meynst du / O frommer Christ / das sie empfunden habe / als sie ihr liebes kind so kläglich hörte schreyen: Ach / mich dürstet / ach / mich dürstet! Man waist wol / was die Mütterliche Lieb bey den krancken kindern thue / und wie sie sich auff alle weeg befleisse / denselbigen nach Möglichkeit auffzuwarten. Tag und Nacht sitzet eine treue Mutter bey ihrem lieben krancken kind / und alles / was es vernünfftig begehret / raichet sie ihm. Wan aber das liebe Kind in seinem grossen Durst einen Trunck-Wasser begehrte / und die Mutter ihme denselben nicht geben

kön-

könte: ach / was ein Jammer solte diß seyn! Welche mutter hat jemalen ein liebers kind gehabt / als Maria? Und welches Kind hat jemahl in seiner kranckheit ein trunck nothwendiger gehabt / als das gecreutzigte Kind JEsus? Weil ihme dan die treueste Mutter denselben nicht raichen konte / ach Gott / was für ein Leyd ware diß! Die arme Mutter hörte ihr armes kind so erbärmlich seinen durst klagen / und wuste wol / daß er die höchste ursach zuklagen hatte. Dan sie sahe / wie ihme seine Lefftzen und Zung so gar vertrocknet waren; und sahe / wie ihm sein unterer leib wegen mangel der feuchtigkeit so gar eingeschrumpfet ware. Hie konte sie wol erachten / daß diser Durst bitter und gewaltig brennend ware: gleichwohl wären ihr alle mittel versagt / ihme nur ein tröpfflein Wassers in diser seiner äusersten Noth zugeben. O GOtt vom Himmel / wie hat diß das mütterliche Hertz so tieff verwundet! Wie hat diser bittere durst Christi ihren mund und schlund so gar vertrocknet. Dan es ware ihr nicht anderst / als wan sie disen durst litte / und für grosser Bitterkeit an leib und seel verschmachten müste.

Als aber die unbarmhertzige schergen ihrem elenden kind an statt des wassers gall und eßig raichten / und er disen abgeschmacken Tranck für grossem durst truncke: Ach / ach des neuen hertzenleyds! Sollen wol wort zuerdencken seyn / dasselbe zubeschreiben? Ein jeder dencke nur / wie es ihn schmertzen solte / wan dises seinem leiblichen Vatter / oder seinem allerliebsten freund geschahe / wie vil tausendmahl mehr hats dan Mariam geschmertzet. Wan alle bitterkeit diser welt zugleich in ihren mund gewesen wäre / hätte derselbe nicht mehrer können verbittert werden / als er damal war / da sie ihren sohn sahe gall trincken. O wie mitleydig sahe sie ihrem armen kind zu / als es an dem bittern schwamm saugete: und wie erbärmlich beklagte sie disen seinen abgeschmackẽ tranck / sprechend:

O mein armes kind / ach mein armer verlassener Sohn! must du nun an statt des Weins gall und Eßig trincken? Ist dan diß die hertzstärckung / so man dir in deinen todsnöthen gibt? Ach / diß seye GOtt im hohen Himmel geklagt / daß du so gar veracht und verlassen bist. Ist dis dan nicht der höchste Jammer / daß du nicht ein Tröpfflein Wassers kanst haben: deine dürre Zung darmit zulaben? O wie schmertzet mich diß so sehr! Ach / wie krämcket mirs mein schwaches hertz / daß ich dir in diser äusersten noth nit kan zu hülff kommen. Mein blut wolte ich dir zutrincken geben / wann dir darmit gedient wäre. Weil ich dir aber gar nicht kan zu hülff kommen / so waiß

ich

tch für leyd nicht / was ich soll anfangen. Mein mütterliches hertz will mir für daur zu stücken brechen / und das Marck in Beinen will mir vertrucknen. O mein armes Kind JEsu! O JEsu / mein armes kind! Also sagte und klagte die betrübte Mutter / und wäre für Mitleyden ihres Sohns schier verschmachtet.

Vil grösser ward ihr Hertzenleyd / als sie ihn mit heller Stimm hörte schreyen und sagen: In deine Händ befehle ich meinen Geist. Dan diser erschröckliche schrey gienge ihr so tieff ins Hertz / daß sie am gantzen leib darvon erzitterte / laut ihrer offenbahrung: (a) Als ich betrübteste Mutter dise seine Stimm hörte / da erzittern alle meine glider für bittern Schmertzen meines Hertzens. Wie offt als ich hernach an dise stimm gedachte / so offt ware sie in meinen ohren frisch und gegenwärtig. Ach / was ware es für ein Daur / die liebe Jungfrau in solchem elenden stand anzusehen / als sie am gantzen Leib erzitterte / und für hertzenleyd schier versuncke. Ach / wie erbärmlich ware es anzuhören / als sie zugleich mit dem schrey ihres Sohns einen solchen harten schrey thäte / welcher allen Umstehenden das marck in den beinen durchtrunge. Sie schaute alsbald zum creutz hinauff / um zu sehen / wie es mit ihrem armen Kind stund. Wie sie aber sahe / daß er nach disem lezten wort anfienge mit dem Tod zu ringen / ach GOtt / wer wills erklären / ach GOtt / wer wills behertzigen / wie sie sich damahl stellte?

Man waiß wol / wie eine natürliche Mutter sich zu verhalten pflege / wan sie sihet / daß kein hoffnung deß Lebens ihres Kinds übrig ist. Dan man sihet vilmal / daß die mütter für unerträglichem Schmertzen gleichsamb von sinnen kommen / ja ihnen selber leyd anthäten / so mans nicht abwehrte. Die betrübte mutter thäte zwar nichts dergleichen / gleichwol empfande sie innerlich / und erzeigte auch äusserlich solches elendige Leydwesen / daß sich steinene Hertzen darüber hätten müssen erbarmen. Sie führte eine so erbärmliche Klag / daß / wer sie hörte mit ihr wainen muste. Damit wir wissen möchten / wie sie geklagt habe / hat sie sich gewürdiget / ihrem geliebten Freund dem H. Bernardo / dieselbe nach der länge zu offenbaren / wie folgt: (b)

Ich unglückseelige sahe meinen Gott und meinen Sohn am Creutz hangen / und mit dem allerschmählichsten tod sterben. Da ward ich mit solchem Schmertzen in meinem Gemüth geplagt / daß es mit keiner red mag erklärt werden. Damahl ware alle seine schönheit entflossen / und sein angesicht von den schlägen / blaumählig. Welcher zuvor der schönste unter den menschen kindern

ware / der ware jezt der abscheulichste unter allen : und diß ware mein meister Schmertz / daß ich von dem jenigen verlassen wurde / den ich gebohren hatte. Meine stimm ware mir schier alle vergangen / darumb thäte ich nichts mehr / als seufftzen und heulen. Ich wolte reden / der Schmertz aber zerbrache mir die wort. Die lieb gabe mir wort genug / sie lauteten aber gar heiserig / dieweil die zung die Gewohnheit zu reden verlohren hatte. Ich sahe den jenigen sterben / den meine seel lieb hatte / und ich zerschmeltzte für ängstigkeit deß schmertzens. Ich weinte sagend / und sagte weinend.

Mein Sohn / mein Sohn ! Wehe mir / wehe mir ! O daß ich für dich möchte sterben / JEsu / mein Sohn ! O mich elende / was will ich nun thun ? mein Sohn stirbt mir / warum sterbe ich nicht mit ihme ? Mein allersüssestes Kind / du meine eintzige Liebe / ach hinterlasse mich nicht nach dir : sonder ziehe mich zu dir / damit ich mit dir sterbe ! Gar übel sterbest du allein / darum laß doch deine Mutter mit dir sterben. O bitterer Tod / nit verschone meiner / dann du gefallest mir vor allen. Schärffe deine kräfften und durchstosse mich arme Mutter. Wan du den Sohn tödtest / so tödte auch zugleich die Mutter. O gottlose Juden / nicht verschonet meiner ; sonder weil ihr meinen Sohn gecreutziget habt / so creutziget mich auch mit ihm. Oder bringet mich sonst mit einem grausamen tod um / wann ich nur zugleich mag mit meinem sohn sterben. O boßhafftige Judenschaar / du beraubest mich aller meiner Freud / indem du mir nimmest mein Kind. Mein leben stirbt / mein heyl wird getödtet / und alle meine hoffnung wird mir von der welt genommen. Wie soll dan die Mutter nach dem Sohn im stätigen schmertzen leben können ?

O mein allerliebster Sohn / O mein allermildestes Kind ! erbarme dich über deine Mutter / und erhöre ihr gebett. Nehme mich hinauff zu deinem Creutz / damit ich mit dir sterbe / und nach dem tod allzeit mit dir lebe. Nichts süssers wäre mir auff erden / als daß ich dich umfangen / und in deinen armben möchte sterben. Nichts bitterers ist mir auff erden / als daß ich nach deinem tod soll leben. O du wahrer Sohn GOttes / du warest mein Vatter / du warest mein Sohn / du warest mein Bräutigam / du warest mein Leben / und du warest all mein trost und Hoffnung auf erden. Aber jetzund stirbt mir mein Vatter / jetzt nimmet man mir meinen Sohn / jetzt verliehre ich meinen Bräutigam / jetzt werde ich beraubt meines Lebens / und jetzt gehet dahin all mein trost und hoffnung auff erden. Was soll ich dan länger auff Erden

thun ?

thun? O mein Sohn? Was soll ich dan anfangen? O ich verlassene Mutter! Wehe mir! wehe mir! Wo soll ich hingehen / mein hertziger Schatz? Wohin soll ich mich wenden / mein süssestes Kind? Wer wird mir hinfüro Rath geben / O mein Sohn? Wer wird mir Hülff leisten / O trost meiner Seelen? Ach erkenne mein elend / und behertzige meine höchste armseeligkeit. Erhöre meine Bitt / und nimm mich auff zu deinem Creutz: auf daß wir beyde / die wir in einem Fleisch leben / und mit einer lieb uns lieben / auch mit einem Tod mögen sterben. O frommer Christ / hab mitleyden mit der armen verlassenen Mutter / und sprich andächtiglich folgende

Verehrung deß Hertzenleyds / so Maria in dem Sterben ihres Sohns litte.

O Allermitleydigiste Mutter / ich behertzige das unaußsprechliche Hertzen-Leyd / so du außstundest / als du deinen Sohn die drey lezte Wort am Creutz reden hörtest / und ihn mit dem Tod ringen sahest. Gedenck / O Maria / wie all deine Glider für bittern Schmertzen deines Hertzens erzitterten / als du ihn hörtest mit grosser Stimm schreyen: Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist. Und gedenck / was für ein unsägliches Leyd du hattest / als du dein zermartertes Kind so grausamlich mit dem bittern Tod ringen sahest. O du schmertzhaffte Mutter / wie unsäglich groß war dise Peyn / und wie unaußsprechlich bitter ware dise deine Marter! Du hattest in dem gantzen Leyden deines Sohns zwar vile Tormenten außgestanden: mit den jenigen aber / so du in dem letzten Viertel-stündlein seines Lebens gelitten hast / seynd sie nicht zuvergleichen. O Angst / O Noth! O Leyd! O Jammer! Wie konte dein schwaches Hertz diß alles außstehen / und wie konte deine zarte Natur solchen unerträglichen Last ertragen? Ach GOTT / was ware diß für eine Gewalt der Peyn / als du den jenigen mit dem Tod ringen sahest / welcher dir dein Leben gegeben hatte. Und als du sahest den jenigen dir zu lieb sein Leben lassen / ohne dessen Tod du nicht hattest mögen erlöst werden; O wie gern wärest du vil tausendmal für ihn gestorben / wan du ihn durch deinen Tod hättest mögen bey dem Leben erhalten. Weil du aber sahest / daß kein Mittel war / ihn zu erhalten: und weil du sahest / daß er so erbärmlich muste sterben: und daß er in diser seiner äusseristen Tods-Noth von allen Creaturen der weiten Welt nicht den geringsten Trost hatte: Ach GOTT / ach GOTT / was muste allhie dein armes Hertz leyden! was muste allhie deine betrübte Seel außstehen? So vil musten sie leyden / daß / wann all diß Leyden unter alle Menschen außgetheilt wurde / müsten sie alle für Leyd verschmachten / und zugrund gehen. Wie konte dan dein schwache Natur diß allein ertragen / welches alle Menschen zugleich nicht ertragen konten? O du allerschmertzhaffteste Jungfrau / ich hab hertzliches Mitleyden mit dir / und dein grösstes Leyd kräncket mir das Ingeweyd in meinem Leib. Wolte GOtt / daß mein Mitleyden tausendmahl grösser wäre / als daß ich an mir möchte empfinden / wie dir dazumahl zu Muth ware! Sihe / O Maria / hie ist mein Hertz / erfülle es mit den Schmertzen deines Hertzens. Sihe / hie ist meine Seel / theile mit

ihr die Aengsten deiner Seelen. Sihe / hie ist mein Leib / giesse mir ein die Peynen deines Leibs. Ich will gern mit dir leyden / wann ich nur dein Leyd könte ringern / und will gern mit dir Trauren / wann ich dich nur in deiner Betrübnuß könte trösten. O du liebe Mutter Gottes / ich erinnere dich der übermäßigen Schmertzen / so du in dem lezten Viertlstündlein deß Lebens deines Kinds außstundest / und durch dieselbige bitte ich / du wollest dich meiner armen Seelen erbarmen. Opffere dieselbige dem himmlischen Vatter zu Verzeyhung meiner Sünden / und zur völligen Genugthuung der außstehenden Straffen. O du liebe Mutter GOttes / gedenck / wie getreulich du deinem sterbenden Sohn seyest beygestanden / und wie gern du ihn mit deinem Tod von seinem Tod erlöst hättest. Durch dise deine hertzliche Treu bitte ich / lasse mich in meiner letzten Noth deine Mütterliche Treu spühren. Hab alsdan Mitleyden mit meinem Leyd / gleichwie ich jetzt Mitleyden hab mit deinem Leyd / und gleichwie ich dich getröst hätte / wann ich auf dem Berg Calvariæ gewesen wäre : alsotröste mich auch / wann ich von allen Menschen werd verlassen seyn / Amen.

(a) *Revel. S. Brigit. l. 1. c. 10.* (b) *de planct. Virg.*

Das neun und vierzigste Capitel/
Wie der HErr JEsus gestorben seye.

UNter allen erschröcklichen Geheimbnussen deß bittern Leydens Christi ist keines so erbärmlich / keines so schmertzlich / und keines so erschröcklich / als der allerschmählichste / allerbitterste / und allergrausamste Tod JEsu Christi. Dan diser ware so gar wider alle Natur / daß Himmel und erden sambt allen Elementen / welche bißhero unempfindlich verbliben / damahl gleichsamb empfindlich worden / und auß allen ihren kräfften sich bewegt und entsetzt haben.

Christus hatte zwar am H. ölberg sich für aller seiner Marter geförchtet / aber für keiner so sehr / als für deren im tod. Dan in demselben hat er solche unnatürliche matter außgestanden / dergleichen sich keine menschliche vernunfft kan einbilden. In seinen andern Peynen hat bißweilen ein glid oder ein theil deß leibs gelitten : in seinem Tod aber haben zugleich leib und seel samt allen ihren Kräfften und sinnen gelitten : fürnemlich aber das alleredleste Hertz / welches damal solche marter litte / daß der felsen zugleich mit ihm zersprungen. Damit du dise grausame marter besser verstehest / wollen wir eins nach dem andern erklären.

Erstlich litte im Tod Christi seine edle Seel / wegen deß scheidens / so sie von ihrem Leib thun müste. Man sagt / daß kein grösser leyd auff Erden seye / als wan sich zwey verliebte hertzen müssen scheiden. Auf

Er-

Erden seynd keine treuere Freund / als deß menschen leib und seel: welche einander so lieb haben / daß ihnen unmöglich scheinet / auch nur ein paar Augenblick von einander zu seyn. Darum trachtet die seel dem krancken leib auf alle mittel und weis zu helffen / und ihn nach aller möglichkeit bey dem leben zu erhalten. Imgleichen zwinget sich der Leib / allerley abscheuliche ding einzunemmen / ja sich brennen / schneiden / stümmlen und sägen lasset / damit er nur bey der Seel verbleiben möge.

Wan dan bey allen menschen das scheiden der Seelen vom leib / unter welchen doch ein stätiger krieg ist / so bitter und schmertzlich ist / ach wie bitter und schmertzlich wird dan gewesen seyn das scheiden der allerednesten seelen Christi von ihrem gebenedeyten Leib: unter welchen nimmer ein Krieg / sondern allzeit die höchste Lieb und Einigkeit ware gewesen. Es hat nimmer eine seel ihren Leib so sehr geliebt / und war auch nimmer ein Leib der seelen so unterthänig gewesen / als eben der leib und die seel Christi. Dan / weil der Leib Christi der alleradlichste / der allerschönste und allergesundeste leib ware / der immer von GOtt und der natur erschaffen worden ist; Deßwegen liebte die seel Christi disen so schönen / adelichen / reinen / und vollkomnenen leib über alle massen / und wolte von ihm nicht geschiden seyn / es koste auch / was es immer wolle. Nicht unedler ware die Seel Christi: Dann dise ware mit allen Gnaden / Tugenden / weißheit und allen natürlichen und übernatürlichen gaben auff das allervollkomneste geziert. Eines so edlen und kostbarlichen schatzes beraubt werden / wie muß diß nicht so wehe thun? Wie hertzlich und schmertzlich muß nicht die Seel Christi sich betrübt haben / als sie gewaltthätiger Weis von ihrem Leib gerissen wurde / und dise so hoch-geliebte Braut verlassen muste? Dannoch achtest du deine Seel so wenig / und übergibest sie so liederlich umb eine Todsünd dem Teuffel.

O Christe JESU / soll dann meine Seel so vil werth seyn / daß um deren Heyl willen deine Göttliche Seel durch einen so grausamen Tod von ihrem Leib hat müssen abgesönderet werden? Achtest du dan mein Heyl so hoch als dein unerschätzliches Leben? Ist doch deine Seel und dein Leben vil tausendmahl mehr werth / als Himmel und Erden / samt allen Creaturen / so darin seynd. Meine Seel aber ist nicht werth / daß du ihrer sollest gedencken: Und wann sie schon verlohren würde / köntest du an ihrer statt tausend andere erschaffen. Gleichwohl achtest du meine sündhafftige Seel so hoch / daß du lieber dein kostbarliches Leben lassen / als sie verliehren will. Wie / soll ich mich dann nicht entsetzen / ja / für Verwunderung verschmachten / wann ich diß zu Hertzen führe? Solte ich dan die Seel dir nicht geben / welche du so theur erkaufft hast?

Solte ich dan dise Seel dir stehlen / und dem Sathan geben / für welche du dein Leben gegeben hast ? Diß wäre ja ein Diebstahl / dergleichen auf Erden nicht ist. Gleichwohl hab ichs so offt / ja / vil hundertmahl durch meine vilfältige schwere Sünden gethan ? Ach GOtt / was hab ich gethan ? Ach GOtt / was für ein unergründliches Ubel hab ich begangen ! Christe JESU / ich bitte dich durch die Bitterkeit deiner Seelen / welche sie im Abschied von deinem Leib hatte / verzeyhe mir dise unerschätzliche Ungerechtigkeit / und stärcke mich in meinem Fürsatz / dergleichen mein Lebtag nimmermehr zubegehen / Amen.

Zum andern litte die Vernunfft Christi in dem tödtlichen Hinscheiden solche Bitterkeit / welche mit keiner Bitterkeit diser erden zu vergleichen ist. Dise vernunfft liebte das Leben mehr / und schätzte es vil höher / als alle Menschen zugleich ihr leben schätzen und lieben mögen; weil sie wuste / daß ihr leben besser wäre als aller creaturen leben; und daß sie auf diser welt in einem Augenblick mehr verdienen könte / als alle creaturen ihr Lebtag verdienen können. Dahero der arme sterbende Christus / durch die Vernunfft angetriben / gleichsam zu sich selbst sprache : O was könte ich auf der Welt noch guts thun ! Wie manchen schweren Sünder könte ich bekehren ! Wie manchen todt-krancken könte ich wider gesund machen! Wie manche Bresthaffte könte ich heylen ! Wie manches betrübtes hertz könte ich trösten / wan ich nur noch länger leben könte! Nun aber / da ich jetzt sterben muß / da muß all diß gute unterwegen bleiben. Neben dem / O wie hätten meine arme Jünger meiner Gegenwart noch so hoch vonnöthen ! O wie tröstlich wäre es meinen freunden / wan ich noch eine weil könte leben ? O was für eine hertzliche Freud wäre es meiner verlassenen Mutter / wann ich noch etliche Jahr lang könte bey ihr seyn ! Nun aber / da ich jetzt in meinem besten alter muß von ihnen scheiden / O Gott / was für ein hertzenleyd mache ich ihnen ! Wie vile bittere Zähren treibe ich ihnen auß den Augen / und wie offt werden sie mich hernach schmertzlich beklagen !

Dise und dergleichen Gedancken machte ihr die vernunfft / warüber sie sich mehr betrübte / als sie ihr lebtag war betrübt gewesen. Der Syrach sagt : (g) O Tod / wie bitter ist dein Gedächtnuß dem Menschen / welcher Friden hat in seinen Gütern. Kein mensch auff diser welt hatte solche ruhe und freud in seinen zeitlichern gütern / ja alle Menschen zugleich hatten nicht solche Lust in allen reichthumen / Ehren und wollüsten / als Christus von seinen obgemeldten geistlichen gütern hatte : darum ware keinem die gedächtnuß deß tods bitterer als ihm. Dahero / als er jetzt durch den tod von seinen gütern scheiden muste / da ware

re der Vernunfft diß scheiden so bitter / daß sie sich unendlicher Weis darüber betrübte.

Mein Kind / behertzige / wie bitter meiner Vernunfft fürkame / daß sie von allem / worin sie sich auff der welt billicher weis erfreute / so bald muste scheiden. Ich war nur drey und dreyßig jahr alt / und hätte natürlicher weis / besser als Adam / über neunhundert Jahr können alt werden. Wer ist aber ursach / daß ich so jung in meinen besten thun müssen sterben ? Niemand anders / als deine Sünd. Du hattest zwar damal noch keine sünden begangen / dannoch waren sie für den Augen meines Vatters / wie sie jetzund seynd. Damit ich nun deine Sünden bald abbüsse / ja / damit ich sie desto schmertzlicher abbüsse / muste ich zu selbiger Zeit sterben / da ich am allerliebsten länger hätte gelebt. Du bist ursach meines frühen tods / und bist ursach / daß all das obgemeldte gut ist unterlassen worden. Mein Mutter / Jünger und freund / wie auch alle betrübte / so ich hätte trösten / und alle krancke / so ich hätte heylen können / werden am jüngsten Tag über dich klagen. Ja die gantze Welt wird Rach ruffen / daß du ihr ihren Erschaffer und GOtt / durch dessen Gegenwart ihr unendliche Ehr und Gutthaten zukamen / vertriben und genommen hast.

O Erschröckliche Wort ! O unbegreiffliche Boßheit meiner Sünden ! Soll ich dan Ursach seyn / daß der liebe Christus so bald hat müssen sterben ? Sollen dann meine Sünden verschuldet haben / daß all das jenige Gut / so er auff Erden hätte würcken können / unterlassen worden ist ? Soll dann am Jüngsten Tag die Mutter GOttes mit allen Freunden Christi mich anklagen / daß ich ihnen ihren alleredlesten Freund / den eintzigen Trost ihres Hertzens / vor der Zeit / gestohlen hab ? Ja / sollen dan alle Betrübte / Krancke und Dürfftige / so damahl waren / zugleich mit der gantzen Welt / über mich Rach ruffen / daß ich ihnen ihren Heyland genommen hab ! O wehe meiner armen Seelen ! O du liebe Mutter GOttes / O ihr Jünger und Freund Christi / O alle ihr Creaturen / denen ich durch meine Sünden geschadet habe / ach nicht verklagt mich vor GOTT ; dann es ist mir hertzlich Leyd / daß ich euch beleydiget hab !

Drittens / litte die Fantasey / oder Einbildung / samt allen innerlichen Kräfften der Seelen / in dem Tod Christi solchen greuel / daß einem grauset daran zudencken. Man sihet bißweilen bey etlichen sterbenden / wie erschröcklich sie sich stellen / wann ihnen die Tods-angst ankommet. Dan es bricht ihnen nicht allein der kalte Schweiß auß / sondern die haar stehen ihnen gegen Berg / die augen verwenden sich im haupt / der Schaum stehet vor dem Mund / und alle Glider erzitterten so erschröcklich / daß alle umstehende für Forcht möchten darvon lauffen.

Was

Was ist doch dise tods-angst gegen der tods-angst Christi/ welche grösser ware/ als aller menschen tods-angst mit einander gewesen ist? O GOtt vom Himmel/ was für eine Noth wird dann mein angsthaffter JEsus in disem seinem lezten streitt außgestanden haben! Wann ihme ein mensch dieselbige nur recht könte einbilden/ so müst ihm für übermäßigem schröcken das hertz in tausend stuck zerspringen.

Es kame ihm der Todt vil erschröcklicher für/ als das allergrausamste gespenst; und jagte ihm solchen Grausen ein/ welcher seinen gantzen leib überliesse. Da fienge der geist an sich zu förchten/ die seel fienge an sich zu entsetzen/ die Fantasey fienge an zu grausen/ die empfindlichkeit fieng an zu erschröcken/ ja die gantze natur fienge an zu zagen. Da brache der kalte schweiß zum gantzen Leib aus/ da verwendeten sich die augen im Haupt/ da stunden die haar gegen berg/ da zogen sich die Glider zusammen/ da erzitterte der gantz todt-krancke Leib/ und da klopffte das hertz mit solchem Gewalt/ daß es für lauter Schröcken wolte zerspringen. Ja/ nichts war an leib und seel/ das sich nicht auffs alleräusserste entsetzte/ und den todt abscheuete.

Viertens/ litte der zermarterte leib an allen seinen auß- und inwendigen Gliedern im todt solche unerhörte Schmertzen/ daß sie kaum mit Englischen zungen seynd außzusprechen. Der edle Leib Christi hatte in seinem gantzen leiden solche grausame Peynen außgestanden/ daß alle Menschen miteinander so vil nicht leiden könten. Gleichwohl seyn alle dise peinen gegen den todsschmertzen nichts zurechnen: Dan der außgemerglete Leib in dem letzten halb-viertel-stündlein grössere marter außstunde/ als er in seinem gantzen Leyden mit einander gelitten hatte. Diß will ich bekräfftigen mit dem zeugnus der Mutter Gottes/ welche es mit außführlichen worten St. Brigitten offenbahret hat/ sprechend:

Als der Tod meines Sohns herzu nahete/ da ware im gantzen leib solcher schmertz/ daß alle seine Glider erzitterten. Sein haupt hebte sich ein wenig auff/ und liesse sich gleich wider sencken: seinen Mund sahe man offen/ und seine zung blustig. Seine Händ zohen sich von dem ort der annaglung zuruck: und die füß müsten den last deß leibs vilmehr tragen. Seine finger/ die zuvor gekrümmt waren/ streckten sich auß: und sein rucken zohe sich hart wider den stammen. Seine augen/ die zuvor geschlossen waren/ thäten sich biß zur helffte auff: und seine armben/ die zuvor ein wenig gebogen waren/ streckten sich gantz auß. Seine knye/ die zuvor gestrecket

ckel hiengen / biegten sich auff eine seiten / und seine Füß wendeten sich auff den näglen/gleich als an thürangeln auff die andere seiten. (d)

O GOtt vom himmel/ wer hat dergleichen iñer gehört? Wer hat jemal gesehen/ daß der Todt einen sterbenden menschen auff dem beth also grausamlich gestreckt hab / als er Christum am Creutz gestreckt hat? Seine glider waren ja durch die Scharffrichter so gar außeinander gezogen / daß es nicht möglich ware/daß sie sich mehr strecken konten : Gleichwol hat der grimmige todt den außgemergelten Leib so gewaltiglich gestrecket / daß sich die Händ guten theils auß den näglen rissen/und die knye sich in die höhe hebten. Ja/es war kein Glid am Leib/das nicht auff ein neues außgespannt wurde : es ware auch keine wund/die sich nicht auff ein neues eröffnete. Da fienge der Schmertz auff ein neues an zu wüten und zu toben/und in allen Gewerben entstunde ein unaußsprechliche Peyn.

Dan / so einer ein Glid außeinander gefallen / welches ihm nicht recht eingesetzt worden / und der Wundartzt dasselbige noch einmal außeinander ziehen muß/ diß ist ja ein Schmertz/ der allen Zusehenden durch das hertz gehet. O unendlicher GOtt / was ware es dan für ein schmertz/ als der grimmige todt alle und jede außeinander gerissene Glider Christi mit solchem Gewalt auf etnmal so weit voneimander risse / daß die Händ wolten auß den näglen reissen/ und die füß sich wie eine thür in der angel umdreheten. Ach / was für ein krachen und brechen ware diß ! Ach/ was für eine Marter und Torment ware diß. Solche Marter hatte Christus in seinem gantzen Leyden noch nicht gelitten : deßwegen mußte er für unerträglichen Schmertzen seinen Geist aufgebẽ. Gedenck/O mensch/ was diß für ein schmertz ware/ als die händ so starck unter sich gezogen wurden/ daß die Wunden vil grösser/und die nagellöcher hinauf gerissen wurden. Gedenck/ was diß für ein peyn ware/als sich die Füß auff den eisenen Näglen umdräheten / und die gespaltene Beinlein für schmertzen kirreten. O peyn ! O schmertz ! O unmenschliche = und unerträgliche Marter : O grimiger todt/ wie bist du meinem GOtt so bitter! O unbarmhertziger Todt/ wie bist du dem liebreichisten JEsu so unbarmhertzig!

Letztlich hat auch der arme JEsus an seinem süssen Hertzen schwäre Marter außgestanden / daß es mit blutigen Zähren nicht gnug zu beweinen ist. Dan das Hertz ware gantz starck und muthig/ und hatte sein Lebtag keine einige Kranckheit außgestanden. Ja/es ware die allerfürtrefflichiste / edleste/ und voll-

kommneste / liebliche Creatur / die von der allmächtigen Hand Gottes ware erschaffen worden. Dahero konte es sich mehr wider den Todt wehren / als sonst ein menschliches hertz thun kan: Es muste auch mehr leyden / als die andere Glider : ja / es muste allein so vil leyden / als alle sinnen deß Leibs / und alle Kräfften der seelen miteinander gelitten haben. Dan alle streich und wunden empfunde das liebe Hertz mehr / als der Leib: und alle Traurigkeit und Aengsten der Seelen empfande das edle Hertz eben sowohl als die seel. Diß hat die gantze Zeit seines Leydens gewähret / fürnemblich aber am H. Creutz / am welchem es so vile qualen außgestanden hat / daß einer ehe die Tropffen deß Meers / als selbige solte zehlen können.

Aber / wer will erklären / wie der grimmige todt mit disen armen Hertzen so grausamlich umgienge / und wie er all seine pfeil dahin wendete / dasselbige abzustossen. Die gantze zeit des Lebens hat der todt mit gewalt darauff getrungen / daß er das edleste Hertz zerbrechen möchte: Es hatte sich aber so starck gewehret / daß er ihm nichts konte abgewinnen. Zu Anfang deß Leydens setzte ihm der Todt so starck zu / daß Christus selbst vermeynte / das Hertz wäre schon dahin. In wehrendem leyden bekamme es so manchen tödtlichen Streich / daß es neunzehenmahl in todsnöthen geriethe. In der geißlung / Crönung / und Creutzigung meynte der Todt nicht anderst / er müste das hertz zerbrechen: gleichwol thäte es so starcken widerstand / daß es sich beym Leben erhielte. Weil dan der grimmige tod mit aller seiner macht bißhero noch nichts hatte können außrichten / als ware er gantz verbittert / und wendete all seine kräfften wider das arme Hertz. Hie ware es um das liebe hertz allein gespilt / und diß zu zerspalten / schosse der Tod alle seine Pfeil von seinem bogen ab. Dan / so lang dasselbige lebte / konte der leib nit sterben: wan das aber tod ware / so ware der leib auch hin. Darum gabe der leydige Todt dem alleredlesten hertzen so manchen gewaltigen stoß / daß es natülicher weiß hätte müssen brechen: gleichwol wehrte sich das geängstigte Hertz auß allen Kräfften / und thäte dem Todt gewaltigen Widerstand.

Wie aber dise tödliche stöß geschehen seyn / vernehme auß den Worten Mariæ / da sie zu St. Birgitten sprach: (f) Weil mein Sohn der besten Natur ware / darum stritte das Leben mit dem Todt in seinem durchlöcherten Leib. Dan bißweilen stige der schmertz von den Gliedern zum hertzen / und peynigte dasselbige mit unglaublichen Schmertzen. Bißweilen stige der Schmertz von dem Hertzen zu den zerrissenen

Gli-

Gliedern: und also ward der Todt verlängert mit Bitterkeit. Dann/ gleichwie einem / der eine Wund hat/bißweilen der schmertz auß der wund so starck ins hertz sticht/ daß einem sehen und hören vergehet; also stigen die Schmertzen Christi bald auß diser/bald auß jener wund so starck zu seinem Hertzen/ daß sie ihm dasselbige abgestossen hätten / wofern es nit so starck gewesen wäre. Darum litte das liebe Hertz von disem vilfältigen Stössen solche grausame schmertzē/die alle menschliche Erfahrnuß übertreffen: und ward so gar zermartert / daß es ohn unterlaß zitterte/ und bebete.

Unter allen disen Stössen waren drey so gewaltig: daß der Himmel/ die Erd/ und die Höll zugleich mit dem hertzen erzitterten. Der erste stoß ware um drey uhr nachmittag/ da die Schmertzen aller und jeder wunden zugleich mit solchem gwalt auff das halb-todte Hertz stiessen/ daß der arme JEsus für unerträglichen Schmertzen einen so gewaltigen schrey thäte/ daß der Himmel darvon erzitterte. Hievon sagt S. Matthæus also: Umb die neunte Stund schrye JEsus mit grosser stimm: Mein GOtt / mein GOtt. Diser Schrey erschallte so starck im Himmel/ daß GOtt Vatter / wiewol er unleydlich ist/ wie auch die liebe Englen/so auch nit leyden können/hievon gleichsam bewegt wurden / wie die offenbahrung meldet. (g) Ach/ wie ware diser stoß so bitter / daß er auch die unleydbare Gottheit und Engeln zugleich mit dem durchstochenen hertzen Christi gleichsam erzittern machte.

Der andere Stoß geschahe eine kleine weil vor dem Tod/da die vereinbarte Schmertzen mit hefftiger fury widerum solchen erschröcklichē stich in das liebe Hertz Christi thätē/daß es um ein härlein nahe zersprungen wäre. Diser zweyte stoß ware so unmenschlich / daß mein liebster Heyland widerum auß aller Macht zu schreyen genöthiget wurde/ wie St. Lucas sagt: JEsus ruffte mit grosser Stimm/sprechend: Vatter in deine händ. Diser erbärmliche Schrey ware so gewaltig/ daß die gantze Erd darvon erzitterte/wie St. Matthæus spricht: Sihe / die Erd erzitterte / und die felsen zersprungen. Der dritte und lezte stoß geschahe im lezten augenblick deß lebens Christi/in welchem der leydige tod die Schmertzen also überhäuffte/und dieselbige mit einander so grimmiglich auff das hertz stiesse / daß das alleredleste Hertz mit unüberwindlichem Gewalt der schmertzen muste zu stücken zerspringen. Als das hertz zerbrache/thäte der arme sterbende Christus noch einen so gewaltigen schrey/ daß die höll darvon erzitterte. Disen schrey beschreibet St. Marcus also: JE-

sus aber schrye mit grosser Stimm/ und gab seinen Geist auff. In selbigen augenblick fuhre er in die vorhöll/ und von seiner gegenwart erzittert aller gewalt der höllen.

Endlich kommen wir an den erbärmlichen / elendigen und beklägelichen Todt Christi/ welcher so erschröcklich ist/daß billich/so offt man darvon redet/ alle Creaturen noch einmal / wie am Charfreytag geschehen / solten erzittern. Sonderlich aber solten sich alle menschliche hertzen entsetzen/wan sie von disem erschröcklichen todt hören predigen oder lesen. Dan/ was ist erschröcklicher / als das der Heyland der Welt/ der König Himmels und der Erden / der eingebohrne Sohn deß himmlischen Vatters/ ja GOTT selbst / mit einem so erschröcklichen Todt unschuldiger weiß getödtet wird. Diß ist ein solches unerhörtes wunderwerck/daß mit keiner feder beschreiben/mit keiner zung außgesprochen/und mit keinem erschaffenen verstand mag begriffen werden. Wir können auch in ewigkeit GOtt nit genug dancken / vil weger ihm auff diser Welt würdiglich darfür dienen.

Wer will aber erklären/ wie bitter / wie grausam und tyrannisch diser letste stoß ware / welcher auß allem gewalt der höllen herfür kam; Ja/welcher so vil vermöchte/daß er den allerstärckesten / allergewaltigsten / und allerunüberwindlichsten Helden / den einigen unendlichsten GOTT selbsten/ umb das Leben brachte. Ach/ach deß grausamsten stoß! Ach / ach deß allerschmertzlichsten stoß/welcher alle Bitterkeit deß gantzen Leydens / und alle schmertzen deß leibs und der seelen Christi in sich begreiffet. O bitterer stoß! O schmertzhaffter stoß/du erneuerest alle Marter Christi/und machest alle leyden/was nur leyden kan. Dan du machest die Seel auff ein neues leyden / du machest die vernunfft leyden / du machest die fantasey leyden/du machest die sinnen leyden / du machest die glider leyden/ und du machest alles/ was an Christo ist/leyden. Nicht allein auff die weiß/wie bißhero geschehen war : sonder so grausamlich / unmenschlich und erschröcklich / daß Christus noch möchte erzittern / wan er daran gedencket. Dan/als sein letstes stündlein herzu kame/da gabe ihm der leydige todt den letstē/ allerbitterstен stoß mit solchen Gewalt auff sein armes hertz/daß ihm seine augen brachen/sein gehör entfiele/ seine Zung erstummete / seine adern im leib erzitterten/ der kalte schweiß außbrache/und der leib also grausamlich gestreckt wurde/daß all seine Rippen außeinander giengen/ und alle gewerber deß gantzen leibs weiter außgerissen wurden. Endtlich zersprunge das alleredleste / al-

ler-

lerſüſſeſte / und allerhochwürdigſte hertz für groſſem gewalt deß harten ſtoß / und brache für unſäglichem ſchmertzen mitten entzwey: (h) indem das hertz zerbrache/ thäte der ſterbende Chriſtus einen ſolchen ſchray/ der den umſtehenden durch marck und bein gienge. Ja/die erd erzitterte / die felſen zerſprungen / die Gräber thäten ſich auff / und gleich neben dem Crentz auff der lincken hand Chriſti riſſe der Felſen ſo tieff von einander/ daß man vermeynte/der Riß gehe biß in die Höll hinunter. (i)

O Leyd/ O Jammer/ O unerhörter unaußſprechlicher ſchmertz ! Ach GOtt / was muß diß für ein Gewalt ſeyn / der dem ſterbenden Chriſto ſolchen gewaltigen ſchray außtreibet. Es ſeynd ja alle Sterbende in ihrem letſten augenblick ſo ſchwach / daß ſie kein Wort noch Athem mehr haben: dannoch thäte der gantz außgemergelte leib Chriſti in ſeiner ſcheydung ſolchen ſchray/ daß die Erd darvon erzittert / und der Berg Calvariæ darvon zerreiſſet. So muß ja folgen / daß das Hertz Chriſti noch ſo ſtarck ware/ daß es nicht konte zerbrochen werden / als durch einen unaußſprechlichen gewalt. O Todt/wie biſt du meinen JEſu ſo bitter ! O grauſamer Tod/ was für gewalt thuſt du dem edlen hertzen an ! So hat dan das alleredleſte Hertz / wie lang es ſich auch gewehrt/doch endlich müſſen brechen: und hat der ſüſſe JEſus/wie ungern er auch daran kommen / doch endlich müſſen ſterben. So iſt dann nun der liebe JEſus hin ! So iſt dann nun mein beſter Freund geſtorben. So iſt dan nun mein eintziger ſchatz todt. Ach daß ſey GOTT im hohen Himmel geklagt/ daß mein JEſus hat müſſen ſterben : und zwar ſo elendiglich ſterben/ dergleichen kein menſch geſtorben iſt. O mein betrübte Seel/ ſetze dich unter das creutz/ und beklage deinen allerliebſten Freund / ſo dir zu lieb ſo armſeelig geſtorben iſt/ ſprechend :

O JEſu/ mein eintzige Lieb/ O JEſu/ mein eintziger Schatz ! biſt du nun tod? Haſt du nun dein edles Leben müſſen laſſen? Hat dein ſüſſeſtes Hertz dan endlich einmal müſſen brechen? O mich elenden ! Nun iſt all mein freud und troſt hin. O du mein treueſter freund/ haſt du dan ſo elendiglich müſſen dein leben laſſen. Stirbſt du dan eines ſo erbärmlichen tods ! Du ſtirbſt nicht auff einem Beth/ noch in einem Hauß / ſondern an dem harten Creutz / unter dem bloſſen himmel. Du haſt keine warme ſtuben zu deiner erquickung/ſonder hangeſt in groſſer kält am gantzen leib erfroren. Du haſt nicht einen ſtrohhalm / darauff du ligen/ noch einen ſchlechten lumpen / dich darmit zu bedecken. Dein hauptküſſen iſt die dörne Cron/und dein federbeth das harte Creutz. Deine Hertzſtärckung iſt Gall und Eßig / und deine tröſtliche zuſprach iſt das ſpotten der Juden. Du ſtirbſt nit in den Händen deiner Mutter / ſondern

an den Armben deß Creutzes. Du hast keine Aufwartung der Diener/sonder die Gesellschafft der Mörder. Du ligst nicht sanfftiglich ruhend / sonder stehest auffrecht auff den Näglen. Du kanst dich nit einmal wenden / sonder must unbeweglich außgespant verbleiben. Du hast keine Hand noch Finger frey/dir ein wenig zu helffen/ noch auch ein schlechtes Tüchlein/ das Blut und Eyter darmit abzuwischen. Du hast an Leib und Seel nicht die geringste Tröstung / sonder bist von GOtt und den Menschen gantz und gar verlassen. Du strittest einen solchen bittern Tods-Kampff / daß dir für Schröcken Leib und Seel erzittert/ und leydest in deinen letsten Zügen solche grausame Peynen/ daß dir dein Hertz darüber zerspringen muß. O wohl ein erbärmlicher Todt! O wohl ein bitterer Todt! O armer JEsu/ wie jammert mich deiner/und wie ist mir mein Hertz für Mitleyden so kranck. Ach/ ist diß nicht zu bedauren/ daß du/ der Sohn deß himmlischen Vatters/ so erbärmlich muß sterben: und daß du mehr verlassen bist/ als der elendiste Bettler diser Welt. Ich dancke dir von Hertzen für disen erbärmlichen Todt/ und opffere dir denselben für alle meine sünden. Wann ich in Todts-Nöthen werde ligen/ so gedenck an disen deinen Todt/ und durch die Krafft desselbigen verleyhe mir ein seeliges End/ Amen.

Gebett von dem bittersten Todt Christi.

O Allergetreuester Liebhaber der menschlichen Seelen/ Christe JEsu/ vor deinen H. Creutz falle ich demüthiglich nider/ und bette an deinen hochwürdigisten Leichnam / hangend an dem schmählichen holtz. Ich ermahne dich deß jenigen allerschröcklichsten/ allergrausamsten/ und allerbittersten Schmertzens/ so du in deinem tods-kampff litteſt / als dir der grimmige tod mit allem gewalt zusetzte / und dir dein süssestes Hertz abzustossen begehrte. Gedenck/ O JEsu! was deine edle Seel für grosse Noth litte/als sie sahe/daß sie von ihrem geliebten Leib scheyden muste / bey welchem sie biß in Ewigkeit zu bleiben begehrte. Gedenck/ was deine weiseste Vernunfft für schröcken litte/als sie sahe/ daß sie ihr so hochschätzliches Leben lassen muste / welches besser ware / als das Leben aller himmlischen und irrdischen creaturen. Gedenck/ was deine heiligiste einbildung für grausen außstunde/ als sie ihr für Augen stellte/was sie für unerträgliche peyn in den letsten Zügen muß außstehen. Gedenck/ was dein zermarterter Leib für unmenschliche Tormenten litte/als ihn der bittere Tod so grausamlich streckte/ und all seine wunden erneuerte. Und endlich gedenck/ was dein alleredlestes hertz für erschröckliche Marter litte/ als ihm der grimmige Tod so manchen tödtlichen stoß gabe/ und es endlich mit hefftigster Fury/ und grausamkeit unbarmhertziglich abstiesse. O H. Seel / O H. Vernunfft / O H. Einbildung / O H. Leib / und O H. Hertz meines HErrn JEsu Christi / ich anbette / grüsse und ehre euch / und ermahne euch der unaußsprechlichsten und allergrausamsten peynen und tormenten/ so ihr in dem letsten viertelstündlein eueres Lebens an allen eueren Sinnen und Kräfften habt außgestanden. O Göttliche Seel / was hast du gelitten! O Göttliche Vernunfft / was hast du gelitten! O Göttliche Einbildung / was hast du gelitten! O Göttlicher Leib/was hast du gelitten! O Göttliches Hertz / was hast du gelitten! O wehe der Peynen! O wehe der Tormenten! Himmel und erden haben darüber erzittert. Sonn

und

und Mond seynd darüber verfinstert. Stein und Felsen seynd darüber zerrissen. Gräber und Todte haben sich darüber bewegt. Engeln und Menschen seynd darüber erstarret. Ach GOtt / ach GOtt/ was müssen dan diß für peynen gewesen seyn / für welchen der gantzen erschaffenen Natur hat gegrauset. O sterbender JEsu / gedenck doch/ wie dir in deinem letsten sterbstündlein zu muth ware/ und was du an leib und seel/ an hertz und gemüth / und an allen auß - und inwendigen Glidern gelitten hast. Kanst du noch wohl ohne Grausen daran gedencken ? Kanst du noch wol ohne schröcken dir dise marter einbilden? Wofern du noch leydlich wärest/ so wäre es dir nicht möglich/ sonder mustest allzeit in Erinnerung diser tormenten von Hertzen erstarren. O du armer JEsu / O du schmertzhafftester JEsu! Ach / wie dauret mich deiner ! Ach/ wie gehen mir deine bitterste Todsschmertzen so tieff in mein hertz! sonderlich wan ich gedencke/ daß du diß alles um meinetwillen gelitten / und mich vom ewigen Todt zu erlösen/ einen so grausamen tod erwählet hast. O Christe JEsu/ wie groß ist deine Lieb gegen mir gewesen/ daß du lieber disen allerschmertzlichsten Tod leyden/als mich deß ewigen wolleist sterben sehen. Ist dan meine Seel so vil werth/ daß du um deren Heyl willen deine edliste seel in den schmählichsten tod hast geben wollen? Achtest du dan mein leben so hoch / daß du lieber dein kostbarliches Leben verliehren / als mich wilst ewiglich sterben sehen ? Ist doch deine Seel und Leben unendlicher Weiß mehr werth/als Himmel und Erden/sambt allen was darinn ist : Meine Seel aber ist nicht werth / daß du ihrer sollest gedencken/ will geschweigen/ daß du ihr zu gefallen sollest das geringste leyden. Gleichwol achtest du meine gottoseste Seel so hoch/ daß du lieber den bittersten Todt leyden/ als sie verliehren wilt. Wie/soll ich mich dan nicht entsetzen/ja/ für Verwunderung verschmachten / wan ich diß zu hertzen führe? Wie soll ich dir dann gnug dancken / ja / wie soll ich dich gnug lieben können / daß du mir solche unerschätzliche gutthat erwisen hast? O allertreuhertzigister Liebhaber Christe JEsu! ich sage dir vil tausend und tausendmal lob / preyß / ehr und danck / und begehre dich in alle ewigkeit alle augenblick zu loben und zu benedeyen / daß du / mich zu erlösen/ den allerschmertzlichsten tod hast außgestanden. Diß allein bitte ich / du wollest dich erinneren/ was du für mich gethan und gelitten hast/und wollest doch verschaffen/daß mir dises zu gut komme. Opffere deinem himmlischen Vatter deine grausame tormenten/und den schmählichsten tod/so du für mich gelitten hast/ und bitte ihn umb dessentwillen/ daß er mich nicht wolle lassen ewiglich verlohren seyn. Ich bitte dich flehentlich durch deinen allerschmertzlichsten Todt/ und durch die unergründliche Marter/ so du an leib und seel/ und sonderlich an deinem allersüssesten hertzen gelitten hast/daß du mir an meinem end beystehen / und die bittere peyn deß tods ringeren wollest/Amen.

(a) Eccl. 41. (b) Luc. 6. (c) 2. Petr. 5. (d) l. 1. c. 10. & l. 1. c. 27. & l. 1. c. 70. (e) Hebr. 6. (f) Brig. l. 3. c. 10. (g) Brigit. l. 6. c. 11. (h) l. 6. (i) Brigit. l. 1. c. 19. & c. 27. (k) Adrichom. in Jerusalem. n. 235.

Das fünffzigiste Capitel/
Wie Maria ihren todten Sohn bedaurte.

WAn ich an das hertzenleyd so Maria in dem Tod ihres Sohns außstunde / gedencke / so möchte ich lieber weinen/ als schreiben. Dan wessen Hertz solte also hart seyn/so durch das klägliche leydwesen Mariæ nit solte erweichet werden? Es kan sich ja kaum einer deß weinens enthalten/wan er eine Mutter über den unzeitigen tod ihres eingebohrnen kinds so erbärmlich klagen und weinen höret: wie vil mehr soll dan einem zu hertzen gehen/ wan er gedencket/ was für grosse Noth das Mütterliche Hertz Mariæ in dem schmertzlichsten Hinscheyden ihres hertzallerliebsten Kinds gelittē hab. So wir uns dan offt in währendem Leyden Christi mit Maria betrübt haben/ wie vil mehr sollen wir uns dan jetzund mit ihr betrüben/ weil sie nunmehr in solches Leyd gerathen ist/daß keine wort zu erdencken seynd / dasselbige zu beschreiben. Dan diß ihr Leyd übertrifft allen menschlichen verstand/ wie sie selbst zu St. Brigitten sagt: Was ich damahl für Schmertzen litte/ das mag niemand erachten. (a)

So du aber auch nur den wenigsten theil dises hertzenleyds Mariæ wilt erkennen/ so bilde dir ein das Leyd der allertreuhertzigsten Mutter/welches sie in dem todt ihres einzigen kinds hat. Darnach bilde dir ein/als wan deren Mütter tausend wären/ deren ein jede das höchste Leyd hätte über den Todt ihres allerliebsten kinds. Solte diß nicht ein unaußsprechliches trauren/ klagen/seuffzen und weinen seyn. Wan nun all das leyd diser so vilen Mütter in einem eintzigen Mütterlichen Hertzen beyeinander wäre/wie solte ein eintziges Mütterliches Hertz diß so vilfältiges Hertzenleyd können ertragen? Müste es nicht für elend zerspringen? müste nicht solche Mutter für lauter Hertzenleyd von sinnen kommen?

Jetzt bedencke/was das mütterliche Hertz Mariæ hab müssen leyden/ deren Leyd so vil gröſſer ware/ als der obgemeldten Mütter/ so vil als das Meer gröſſer ist/ dann ein kleines bächlein. Ja ihr Schmertz ware so groß/ daß St. Bernardt nuß sagen darff: (b) Wann der Schmertz der seeligsten Jungfrauen unter allen creaturen/so leyden können/ solt außgetheilt werden/ würden sie alle in einem Augenblick zu grund gehen. O Leyd über alles Leyd! O schmertz über alle schmertzen! wer kan sich ein solches Leyd einbilden? wer kan ermessen/ wie groß solches leyd gewesen seye? Darum

rumb sagt der Prophet Jeremias gar wol von ihr: Mit wem soll ich dich vergleichen / du Tochter Jerusalems? oder wie will ich dich trösten / du Tochter Syon? Dan dein leyd ist so groß / als das Meer / wer will dir helffen? Freylich ist Maria mit niemand zu vergleichen. Freylich ist ihr Jammer so groß als das meer. Dan / gleichwie im meer kein grund zu finden ist / also ist das Leyd Mariæ nicht zu ergründen: und wie mehr man daran gedencket / desto mehr hat man darvon zu bedencken.

Damit wir es etlicher massen erkennen / hat sie etwas darvon wollen erklären / sprechend: (c) Als der Todt meines Sohns herzu nahete / und ihme für unerträglichem schmertzen sein hertz zersprunge / da verdorrten mir die Händ / die Augen wurden dunckel / und das Angesicht blaich / wie eines todten menschen. Meine ohren hörten nit mehr / mein Mund kondte nit mehr reden / meine Füß wanckten / und mein Leib fiele für todt zur Erden. Ein jeder / der in der Welt ist / behertzige / wie ich in dem Todt meines Sohns ware.

O frommer Christ / nimm dise Wort wol in obacht / und bedencke / was die betrübte Mutter allhie gelitten hab. Behertzige und betrachte / was diß für ein unermessener schmertz gewesen seye / darvon Mariæ ihre händ verdorrten / ihre Augen verdunckelten / ihr angesicht erbleichte / ihre ohren ertaubten / ihr mund erstummte / ihre füß erzitterten / und ihr Leib für todt zur erden fiele. O wohl ein bitterer schmertz! O wol ein grausamer und tödlicher Schmertz! Ach / wie lage die elende Mutter so erbärmlich auf der erdē / und ware mehr todt als lebendig. Ach / wie lage sie in einer so schweren und langwierigen Ohnmacht / daß alle umstehende meynten / die Mutter wäre mit dem Sohn gestorben. O wie schryen ihr die andächtige Weiber so treulich zu / und suchten sie zu laben nach aller Möglichkeit.

O Allerbetrübteste Mutter / für hertzlichem Mitleyden kan ich kaum ein wort reden. Dan mir dein unergründliches leyd so starck zu hertzen geschlagen ist / daß ich meine Zung kaum bewegen kan. Ich werffe mich nider zu dir unter das Creutz / und nicht zuverstecken / so lang du allda in ohnmacht ligest / so lang will ich mit dir seuffzen und wainen. Ach / weinet meine Augen / und klage mein Mund; Dan auf einmal stirbt JEsus / und Maria stirbt mit ihm. JEsus hangt todter am Creutz / und Maria ligt für todt unter dem Creutz. O deß unaußsprechlichen Hertzenleyds! Ach / sehet ihr Kinder Evæ / wie eure treuhertzige Mutter in so schwerer Ohnmacht liget / daß ihr für unerträglichen Schmertzen die Seel will außfahren. O liebe Mutter / nit sterbe zugleich mit deinem kind / sonst seynd wir arme sünder gantz und gar verlassen. O treue Mutter / schöpffe ein Hertz / und tröste dich selbst in deinem Leyd. Ach / du ar-

arme Mutter / wie jammert mich deiner. Ich werde schier kranck / in Ansehung deiner erbärmlichen gestalt. Ach / du schwaches Mütterliches Hertz / was für Noth stehest du auß. Ich förchte alle Augenblick / du möchtest zerbrechen. Das scharffe Simeons-Schwerdt hat dich heut offt verwundtet / aber jetzund will es dich gar umbringen. Dann dein Leib ist für übermäßigem schmertzen so schwach / und deine seel leidet solche ängsten und Peynen / daß alle Menschen zugleich dieselbige nit köndten ertragen. Diser schmertzlichen Ohnmacht ermahne ich dich / O Maria ! und durch dieselbige bitte ich / wann ich in der letzten ohnmacht ligen werde / alsdan wollest du dich dises meines Gebetts erinnern / und mir in so grosser noth zuhülff kommen / Amen.

Jetzt wollen wir sehen / wie sich die arme Mutter verhielte : als sie nach ihrer Ohnmacht wider zu sich kame. Es ist wol zu glauben / daß / weil dise ohnmacht Mariæ gröſſer ware / als alle vorige gewesen / so werde sie auch länger in Ohnmacht gelegen / und langsamer zu sich kommen seyn / als sonsten. O wie betrübten sich ihre liebe Freund / als sie sahen / und sehr förchteten / die Mutter wäre mit dem Sohn gestorben. Wie werden sie ihr zugeruffen / und sie nach aller Mögligkeit gelabt haben !

Als endlich die halb-todte Mutter wider zu sich kame / liesse sie einen so tieffen seufftzer / der biß in die Wolcken hinauff trunge. Für schmertzen konte sie nicht reden / und für Mattigkeit konte sie nicht von der Erden kommen. Ihre händ liesse sie gantz hangen / ihr Haupt hatte sie gantz gesenckt / und mit ihrem rucken hatte sie sich ein wenig an die andächtige Weiber geleinet. Da sie nun ein weil also gelegen ware / und nun allgemach wider auffkame / was meynest du / das sie gethan habe. Ich will ihre eigene Wort allhie anziehen / auß welchen du die Warheit besser erkennest. Dan also spricht sie zu St. Brigitten : (h)

Als ich von der erden auffstund / sahe ich meinen Sohn verächtlicher hangen / als einen aussätzigen. Dan er hienge mit offenem Mund / wie er gestorben ware / also / daß man seine zung / seine zähn / und das blut im mund konte sehen. Seine augen waren halb offen / und hatten sich herab gewendet. Sein haupt hatte sich gantz gebogen / und sein bart hienge auff der Brust. Seine knye hatten sich auff eine Seit gezogen / und die füß hiengen auff der andern seiten. Der gantze leib hatte sich herab gesenckt / und der gantze last lage auff den füssen. Alle seine glieder waren gantz kalt und steiff / und das blut / welches in seinem Leyden auß ihm geflossen ware / hienge zusammen geloffen an allen gliedern.

O wol eine erbärmliche gestalt ! O wol ein elendiges spectackel ! Bedenck / O Christ / wie das so erschröcklich stunde / als der todte Leib Christi mit offenen Augen und mit

offe-

offenem Mund am Creutz hienge / daß man ihm die Zung / die Zähn / und das blut im Mond konte sehen. O wie entsetzte sich die elende Mutter über diß grausame spectackel! O wie betrübte sie sich über dise elendige Gestalt! Da ware ein solches Elend zu sehen / und ein solches erbärmliches klagen zuhören / daß ein stählenes Hertz darab hätte mögen waich werden. Da stellte sich die schmertzhaffte Mutter unter das creutz / sahe mit ihren mütterlichen Augen den todten Cörper an / und fienge an so überflüßiglich zu wainen / daß sie hätte mögen blutige zähren vergiessen. Da hörte man nichts mehr als ach und ach / seufftzen und jammer. Da fienge sie an / dise traurige leich zu beklagen / sprechend:

O mein Sohn JESU! O mein armes elendes Kind! Bist du nun todt? bist du nun gar verschiden? O wehe mir armen mutter? O wehe mir armen verlassenen Wittib! nun ist all mein freud und trost hin. Nun ist all mein heyl und glück von mir gewichen. O mein allertreuhertzigstes Kind! O mein eintziger außerwählter Sohn! Wie haben dich deine Feind so grausamlich ermordet! Ach / wie haben sie dir dein unschuldiges Leben so unbarmhertziglich genommen. Nun hangest du da / wie ein armer am creutz / und hast weder sinn noch verstand mehr in deinem Leib. Wo will ich arme Wittib nun hin? was soll ich iñer für Leyd anfangen? Nun hab ich auff der weiten Welt keinen Trost mehr / das mir kõñe eine freud bringen. Nun ist mir alles bitter / was ich für meinen Augen sihe: Ja die gantze welt / mit allem / was darinnen ist / ist mir verleydet. Ach wäre ich nur tod! Ach hienge ich nur am Creutz bey meinem kind! dann tausendmal lieber wolte ich mit ihm tod seyn / als ohne ihn leben.

Maria führte ein so erbärmliche Klag / daß man möchte vermeynen / stählene hertzen sollen sich erwaicht haben: gleichwol liessen sich die Böß wicht diß nicht anfechten / sonder auß unersättichem Haß wider ihren Sohn verlachten sie die Mutter bey ihrem grossen Creutz. Diß ist so gar wider alle angebohrne menschliche sitten / daß es kaum zu glauben ist; Ja kein Mensch es glauben würde / wofern mans nicht in glaubwürdigen schrifften funde. Nun aber beschreibts außtrucklich die warhaffte offenbarung S. Brigitten / mit folgenden Worten: (e) Da rufften die Juden / so herumb stunden / mit spott / und sagten gar vil wider seine Mutter. Da etliche sprachen: Maria / jetzt ist dein sohn tod. Etliche aber sagten andere spöttliche Wort. O unerhörte Grausamkeit! O barbarische jüdische Hertzen: O himmlischer Vat-

ter / wie ist es möglich / daß du die arme mutter deines sohns so erbärmlich lassest quälen ? Hat sie dan nit layd genug mit ihrem verstorbenen Sohn / daß du sie noch darneben verspotten und außlachen lässest ? Bedencke / O Christ ! das hertzenleyd Mariæ / und entsetze dich über ihre unaußsprechliche Gedult.

Du waist wohl / wie wehe es dir thut / wan du neben deinem grossen schaden / schimpflicher weis außgelacht wirst. Dan diß schimpffen gehet dir durch dein hertz / und woltest lieber noch so grossen Schaden haben / als disen Schimpff außstehen. Maria hatte solchen schaden / daß / wan einer schon weib und kind / ehr und gut / samt allem / was er auff erden hat / auf einmal verlohre / so wäre sein schad gegẽ dem schaden Mariæ / gleichwie ein sandkörnlein gegen der gantzen erden zu vergleichẽ. Ware dan Maria bey disem so grossen schaden nit zu bedauren ? Solten dann nicht billich alle Engeln und Menschen mit ihr blutige Zähren geweint haben ? Aber / ach leyder ! bey disem gottlosen Volck / ware nicht allein kein Mitleyden / sondern sie rufften / und lachten / sie schimpfften / und spotteten die arme Mutter so übel auß / daß man ohne Bewegung des Hertzens nicht kan daran gedencken. O wol ein höllischer Haß ! O wohl ein teufflischer neyd ! ware es dan nicht genug / daß sie Mariæ ihren Sohn genommen hatten / sondern musten noch die arme Mutter bey ihrem grösten schaden so schimpfflich verspotten !

Weil aber die offenbarung sagt : Sie sagten vil wider seine Mutter : und etliche sagten andere spöttliche wort ; was meynst du / daß sie für Wort gebraucht haben ? Du kanst dirs leichtlich einbilden. Dan gleich wie eine lose Mutter / welche ihr kind zum stehlen angeführt / wann das Kind an den galgen komt / von allen verspottet wird : also gieng es auch der unschuldigen Mutter. Dann die neydige böß wicht gaben ihr alle schuld / als wan sie ihr kind zu disem layd gebracht hätte / sprechend : Du loses Weib / siehest du nun / wie dein verführerischer Sohn allhie hanget. Hättest du ihn besser gezogen / so wäre er an disen Galgen nicht kommen.

Mitleyden Mariä mit ihrem verstorbnen Sohn.

O Allerbetrübteste Jungfrau Maria / ich behertzige / wie vile Schmertzen und Peynen deine gantze Natur auff einmal mit wüten und toben überfielen / als du an deinem Hertzen empfundest / daß deinem Sohn sein hertz entzwey brache / und mit deinen Augen sahest / wie er mit geneigtem Haupt seinen Geist auffgabe. Ach GOtt / ach GOTT ! was ware diß für ein bitterer schmertz ! Ach GOtt / ach GOtt ! was ware diß für ein erschröckliches Hertzenleyd. Du hattest zwar in dem Leyden deines Sohns vil scharffe stich in dein Mütterliches Hertz empfangen :

gen: dannoch ware keiner so scharff und tieff / als diser allerschärffeste / allerbitterste/ und allertieffeste Hertzens-stich/ welcher dein Leib und Seel mit solchem grausamen Gewalt auff einmahl so starck durchstiesse / daß er dir sehen / und hören benahme / und dich gewaltthätiger Weis plötzlich für tod darnider warff. O wehe deines armen Mütterlichen Hertzen! O wehe deiner edlen betrübten Seel! Ach / ach deß scharffen Stichs! Ach / ach deß gifftigen stichs! Wie hat er deine milde Brust so grimmiglich durchstochen: und dein liebes hertz so gar zerspalten! O du treues Hertz Mariä/ was empfandest du in diser deiner Zerspaltung! und was für pein littest du in diser deiner grösten Marter! Wie kondtest du nach solchem empfangenen stich noch leben / da doch diser stich tausend andere hertzen ermordet hätte? Ach / was ware diß für ein elendiges leben / da du mit halbem Hertzen lebtest / und mit halbem hertzen tod wareſt. Ach / was ware diß für ein grausames Torment / da du mit zerspaltenem Hertzen mußtest leben / und ohn unterlaß an diser wund die allerbitterste tödliche Schmertzen außstehen. O du verwundtes Hertz Mariä / ich grüsse dich / und begehre dich in diser deiner Marter zu laben und zu stärcken! O du durchstochenes Hertz / mein sündiges Hertz hat Mitleyden mit dir / und entsetzet sich über diſe grausame Wund / so es in dir ansihet. O / daß ich dir die krafft meines hertzens köndte mittheilen / und die Schmertzen deines Hertzens in das meine eingiessen. O du verwundtes Hertz Mariä / verwunde mein sündiges hertz. O du durchstochenes hertz Mariä / durchstiche mein sündiges Hertz. O du zerspaltenes Hertz Mariä / zerspalte mein sündiges Hertz. Ich bitte dich durch die allerschwereste Noth / so du in dem tod Christi gelitten hast / mache/ daß ich in allem meinem Creutz gedultig seye/ und sonderlich meine todts-nöthen standhafftig überwinde. O du mildes Hertz Mariä / durch den bittersten Todt JESU Christi / und durch die schmertzliche Ohnmacht/ so du in demselben hatteſt / sey inständig gebetten / daß du mein elendes hertz in seinem todt stärcken / und mit der krafft deines süſſesten Hertzens erquicken wolleſt. Schencke mir alsdan einen eintzigen Seuffzer / so auß dir im Tod Christi geschossen ist: und verehre mir einen einigen Zähren / so auß dir damal geflossen ist / Amen.

(a) *Lib. 6. c. 11.* (b) *Tom. serm. 61. art. 2.* (c) *Lib. 1. c. 27.* (d) *Lib. 10. c. 21. & l. 4. c. 70.* (e) *lib. 7. c. 35.*

Das ein und fünfftzigste Capitel /
Wie alle Creaturen in dem Todt Christi getraurt haben.

NIcht allein traurte Maria in dem Todt ihres Sohns / sonder mit ihr traurt alles / was Gott erschaffen hatte. Erstlich traurte mit ihr ihre betrübte Gesellschafft / samt allen lieben freunden Christi / welche durch diſen schmertzlichen Todt also waren bestürtzt worden / daß sie ihres Leyds kein Zihl noch maaß wuſten. Diſe treue verliebte Hertzen hatten in währender Zeit des schmertzlichen Leydens mit ihrem allerliebsten Meister schon so

vil hertzenleyds außgestanden / daß es zuverwundern ist / wie sie dasselbige habē kōñen außstehen. Gleichwol ist diß alles gegen dem jenigen creutz kaum zu rechnen. Dan / als sie mit ihren leiblichen augen sahen / wie der grimmige tod den verwundten leib Christi so grausamlich streckte / und mit ihren ohren das entsetzliche krachen und brechen aller Glider hörten ! Ach GOtt / wer will sichs einbilden / wie dise grausame tyranney des tods / so er in dem zermarterten leib Christi verübte / ihre leiber und seel durchschnitten habe. Wan wir einen bekanten menschen eines erschröcklichen tods sehen sterben / so ist niemand / der sich nit von hertzen entsetzte. Ach / ach wie entsetzten sich dan vise allertreuhertzigste freund Christi / als sie den jenigen eines so erschröcklichen Todts sterben sahen / welchen sie mehr liebten / als imer ein sterblicher Mensch den andern lieben kan.

Wie meynst du / daß ihnen die drey entsetzliche schray / so Christus in der letzten noth thäte / zu Hertzen gangen seyen ? Solten wol Wort zu erdencken seyn diß zu erklären ? Wan ich sagte / dise drey Schray seyen ihnen als drey scharffe lantzen durch leib und seel gangen / so sagte ich zwar etwas : gleichwohl nicht den wenigsten theil dessen / so gesagt solte werden. Wan ihnen dise drey Lantzen tausendmahl nacheinander durch alle Glieder des Leibs wären gestossen worden / so hätte es ihnen nicht so wehe gethan / als ihnen das erbärmliche Schreyen des zermarterten JEsu wehe thäte. Hat Maria zu S. Brigitten l. 1. c. 10. dörffen sagen / daß die Freund Christi lieber wolten seine peynen mit seiner Hülff an ihnen selbst tragen / oder biß an den jüngsten tag in der Höllen brennen / als ihn also sehen gemartert werden ; So ist ja keine marter zu erdencken / die ihnen ihre Leiber also solte zerfetzt haben / als das erbärmliche Spectackel des gecreutzigten Christi ihre Seelen und Hertzen zerfetzte.

Endlich / als sie sahen / daß der eintzige schatz ihrer hertzen todt ware / wer will zweifflen / daß ihrer vile in ohnmacht gefallen seyen ? wer will zweiflen / daß sie mehr todt als lebendig gewesen seyen ? Man sihet wol / wie eine verliebte Braut sich stellet / wann ihr geliebter Bräutigamb unversehens mit Todt abgehet. Nimmer kan eine braut ihren Bräutigamb so sehr lieben / als die Freund Christi ihne geliebt haben. So magst du dan gedencken / wie sie sich in dem tod Christi gestellt / und was für ein jämmerliche klag sie geführt haben. O wie vil tausend Zähren vergossen sie ! O wie viel tausend Seufftzer liessen sie fahren ! O wie vil tausend tödtlicher Stich durchstachen ihre hertzen ! Gewißlich

lich führten dise betrübte weiber solches leydwesen / daß es nicht außzusprechen: und schryen so erbärmlich/daß mans von fern hörte. Ob zwar die Mutter GOttes das gröste leyd hatte / erzeigte sie sich doch in allen ihren gebärden gar ehrbarlich. Die betrübte Weiber aber / welche noch zimlich unvollkommen waren/wusten ihrem Leyd kein Zihl noch maaß zugeben.

Ach / wie weinte die verliebte Magdalena / als sie ihren außerwählten schatz/den sie mehr / als ihre eigene seel liebte / tod sahe. Gewißlich ware allda solches wainen / seufftzen / trauren und klagen / daß es mit keinen worten zu beschreiben ist: welches Christus mit seinem eigenen Mund der Heil. Mechtildi mit folgenden Worten offenbahret hat: l. 1. c. 45.

Als ich am creutz hangend / dem todt nahe war / und meine Magdalena sahe / daß durch den todt meine augen/mit welchen ich sie offt barmhertziglich hatte angesehen / zugeschlossen wurden/da ward ihr hertz gleich als mit einem Pfeil durchschossen. Seßgleichen / als sie sahe / daß meine ohren / welche sich so offt zu ihrem Gebett geneigt hatten / sich zu dem tod naheten / ward ihr hertz auß grossem Mitleyden hart verwundet. Und als sie sahe / daß mein Mund / auß welchem sie so vile süsse wort und lehren empfangen hatte / durch den todt erblaichte / ward sie abermal gleich als mit einen schwerd durchstochen. Dise drey tödtliche wunden hat Magdalena in meinem Todt empfangen / durch welche ihr hertz so gar krafftloß wordē ist / daß sie für leyd hätte mögen vergehen.

Zu S. Baptista Verana sprach Christus also: Als meine geliebte Magdalena mich am Creutz todt sahe / ware ihr nicht anderst / als wan Himmel und erden vergangen wären. San in mir ware ihr gantze Lieb / ihr gantzer frid / und ihr eintziger Trost. Dahero kanst du nimmer bedencken / wie groß und unermäßlich der Schmertz diser meiner geliebten Jüngerin ware / weil er allen deinen verstand übertrifft. Gewißlich wäre Magalena vilmahl für grossem Leyd darnider gefallen / ja gar gestorben; diß aber hab ich nicht wollen zulassen / weil ich sie in andern nothwendigen dingen wolte gebrauchen. Diß seynd die wort Christi/ und das klare Zeugnus / wie sehr sich die Heil. Magdalena über seinem Todt betrübt habe. O daß Gott gebe/ daß ich auch solche lieb zu ihm thäte tragen / damit ich seinen unschuldigsten Todt auch also hefftig möchte betrauren. O treue Liebhaberin Christi / H. Maria Magdalena / ich bitte dich durch die unermessene lieb/so du zu Christo getragen hast/ gib mir nur ein eintziges Flämmlein

von

von diser hitzigsten Lieb / damit ich mit dir den jenigen mit wahrer Lieb möge lieben / der auß lieb meiner solchen bittern todt gelitten hat.

Was Christus von S. Magdalena sagt / kan man auch von den anderen Freunden Christi sagen. Dan ihre Hertzen seynd alle in dem tod Christi mit so scharffen schwerdtern durchstochen worden / daß es wunder ist / wie sie das leben haben mögen darvon tragen. Deßwegen ehre dise Freund Christi / und spreche sie umb ihre Fürbitt an mit folgendem

Gebett zu Ehren der Heiligen / so Christum am Creutz sterbend gesehen.

O Ihr liebe Heilige GOttes / die ihr dem sterbenden Christo seyd beygestanden / wie manchen tieffen Hertzensstich habt ihr an dem schmertzlichen Char-Freytag empfangen / und wie vil Angst und schröcken haben eure verliebte Seelen angestossen! dannoch blibet ihr bey Christo beständig biß in den todt / und achtet nicht den schimpff und spott / so euch von den Juden angethan wurde. O ihr liebe Heiligen / ich bitte euch durch die treue Lieb / so ihr zu Christo truget / und durch alle marter und spott / so ihr seinetwegen außstundet / erwerbt mir standhafftigkeit in dem Dienst Christi / und ein wahres Mitleyden gegen sein bitteres Leyden. Wann ich in Todts-nöthen ligen werde / so erinnert euch dises Gebetts / und erzeiget an mir die Treu / so ihr an dem sterbenden Christo erzeiget habt / Amen.

Nit allein die Freund Christi / sondern auch seine Feind / ja Himmel und erden / traurten mit ihm in seinem todt. Dan / als der schöpffer der natur starbe / ware auch billich / daß alle Natur mit ihme traurete. Darum liesse GOtt in dem todt seines sohns solche zeichen geschehen / dergleichen zuvor niemal geschehen waren.

Und es entstunde erstlich ein solcher grausamer / ungeheurer und erschröcklicher Erdbidem / daß thürn und Häuser / berg und bühel / menschen und viehe / und alles / was in der gantzen weiten Welt ware / sich bewegte und erzitterte. Es geschehen zwar natürlicher Weis einige erdbidem (wan nemlich die Wind / so in der erd geschlossen seynd / unversehens verstopfft werden. Wan dan dise Wind keinen andern Außgang finden können / so heben sie die erden auf / und fahren herauß; wordurch dan ein grosser erdbidem entstehet.) Dise erdbildem geschehen nur an einem oder andern Orth der welt: dan kein wind ist so starck / der die gantze Welt auff einmahl könne auffheben / und erzittern machen.

Der erdbidem aber / so in dem tod Christi entstund / ware nicht allein zu Jerusalem / sonder in der gantzen weiten Welt so erschröcklich / daß man vermeynte / alles volke über einen hauffen fallen. Wie dan auch vile namhaffte Städt und flecken übereinen hauffen gefallen / vile berg versuncken / (a) vile Thürn zerspal-

ten /

ten/ vile schlösser zu grund gangen/ und vile Häuser umgefallen. St. Augustinus schreibet/ daß damahl in der Landschafft Thracia eylff namhaffte städt nidergefallen seyē. (b) Plinius schreibet/ daß in Asia zwölff städt zu grund gangen seyen. (c) Eusebius schreibt daß durch disen erdbidem zu Nicea in Bithynia vile Häuser umgefallen seyen. (d) Endlich schreibt Orosius von vilen grossen und mächtigen Städten/ in welchen vile gewaltige gebäu/ Tempeln/ Palläst/ Thürn/ Häuser und Mauren durch disem erbidem umgefallen/ zersprungen und zerschmettert seyn. Und es seye eine solche Forcht gewesen / daß männiglich vermeynte / es wurde alles drüber und drunter fallen. (e) Ja man sagte / es müste eine solche übelthat in der Welt geschehen seyn/ daß der Erdboden leyd darüber trage/ und die Ubelthäter nicht länger leyden könne.

Also hat der ewige Vatter den unschuldigen tod seines Sohns gerächet/ und der gantzen welt zu verstehen gegeben/ daß ihm die höchste Unbild wäre geschehen. Man liset zwar nicht/ daß eine stadt im Jüdischen Land eingefallen seye: Es ist gleichwol gewiß / daß durch disen erschröcklichen erdbidem alle städt/ flecken/ dörffer und häusser so gewaltiglich von einer seit zur andern gewanckt haben/ daß alle menschen in höchsten sorgen gestanden/ es würde alles zu Boden fallen.

Bey disen erschröcklichen zeichen blibe es nicht/ sonder in der gantzen Welt zersprungen die allerhärteste Felsen und steinklippen mit solchem Gewalt/ krachen und knallen/ daß man vermeynte/ die Berg würden versincken / und zerschmettert werden. Unter disen Felsen ist gewesen der Monsferrat in Hispanien/ der berg Cajeta in Campania/ und der berg Alvernia in Hetruria/ auf welchem der H. Franciscus die wundmalen empfangen hat. (f) S. Hieronymus schreibet : (g) Daß die ober Thürschwell an der fürnehmsten Port deß Tempels zu Jerusalem/ welche gleichsam von einer unermäßlichen Grösse ware / zerspaltet/ und zerbrochen seye.

Diß ist am meisten zu verwunderen/ daß der berg Calvariæ selbst/ gleichsam für hertzenleyd in dem tod Christi zersprungen ist. Dan es sagen die Pilger / (h) daß fünfthalb spannen von dem creutz Christi/ auf der lincken hand deß Creutzes/ zwischen Christo und dem lincken schächer/ der felsen/ darin dise creutziger stunden / mitten von einander gesprungen seye. Man sihet noch heutiges tags denselben Riß/ welcher so groß ist/ daß ein mensch sich füglich dardurch könte hinab lassen: und ist so tieff/ daß man vermeynet/ er gehe biß in die höll hinunter ; weil man

vilmal ein bley an ein strick gebunden hinabgelassen/ aber niemal keinen grund hat können bekommen.

Nach disen zwey Wundern entstunde das dritte/welches noch erschröcklicher als das vorige ware. Dan nach Zeugnuß der Evangelisten thäten sich die gräber auf/und bliben biß auff den dritten Tag offen stehen. Gedenck/was diß für ein grausen war/als sich im gantzen Jüdischen land/sonderlich zu Jerusalem/ die Todten-Gräber von sich selbst auffthäten/und die todten-laden/ja in vilen gräbern die stinckende/faule/wurmichte todten-cörper/ mit Augen gesehen wurden. Was muß doch diß für einen grausamen schröcken verursacht haben? Was muß für ein abscheulicher Gestanck auß disen todten-cörpern entstanden seyn? Was mögen doch die Menschen hierüber gesagt/oder gedacht haben? Es ist kein zweiffel daran/ die leuth werden sie also erschröckt haben / daß sie nit anderst vermeynet / als müsse der jüngste Tag gegenwärtig seyn.

Diser schröcken wurde sehr vermehrt/als am dritten Tag hernach vile todten-leiber lebendig wurden/ in die H. Stadt Jerusalem eingiengen / und vilen Leuthen erschinen. Da müssen ja die leut nicht anderst vermeynt haben/als wan der jüngste Tag/ und die gemeine Aufferstehung gegenwärtig seye : Dahero schreibt Vincentius / (i) daß unter andern aufferweckten Todten / deß alten Simeons zween Söhn / welche bey ihren Lebzeiten Priester gewesen waren/ in dem Tempel offentlich vor allem Volck/in der Gestalt / wie sie gelebt hatten / erschinen seyn: und den Juden die schwäre Mordthat/ so sie an dem Sohn Gottes verübt hatten/mit scharffen worten fürgeworffen haben. Sie gaben auch Zeugnuß von seiner Gottheit / und bewisen auß der H. Schrifft / daß Christus der wahre Meßias seye : wordurch sich vile zum glauben Christi bekehrt haben. Nachdem dise und andere aufferstandene Männer ihr Ambt verrichtet hatten/ giengen sie wider zu ihren gräbern/legten sich in ihre vorige ruhe: und darnach schlossen sich die gräber von sich selbst zu. (k) Gedenck / O Christ / was diß für ein Schröcken gewesen seye/als sich so vile todten sehen liessen/ja öffentlich im tempel predigten. Es wäre kein wunder gewesen/wan die leuth für schröcken verschmachtet wären. Ja es ware vil gröſſer wunder/daß sich nicht alle Juden bekehrt / und an Christum geglaubet haben.

Neben disen erschröcklichen Zeichen melden die Evangelisten/ daß der vorhang deß Tempels zerrissen seye. Von welchem zu wissen/ daß vor dem Sancto Sanctorum / darin die Arch Gottes stunde/ein über-

berauß köstlicher teppich oder Vorhang hienge/welcher von allerhand farben und blumenwerck/ auß purpur und scharlach/ und von der allerköstlichsten seiden auf das kunstreicheste gemacht ware: darin vile Cherubinen und Engels-Bildnussen gewürckt stunden. In dem Augenblick/ da Christus sturbe/ zerrisse diser Vorhang von oben biß unten auß in zwey Stück/als wan er empfindlich wäre / und für lauter leyd zerreissen müste. So bald/als der Vorhang zerrissen ware/ sahen die Juden/daß der H. Geist/in Gestalt einer Tauben/auß dem heiligsten Orth / da die Arch GOttes stunde/ auffluge/ und zum Tempel hinauß fluge. (l) Sie hörten ein Stimm der Englen / welche zu einander sprachen: Lasset uns hinauß gehen/und anders wohin wandern. (m) Worauff die Heil. Engeln den Tempel verlassen/ und die Juden ihres Schutzes unwürdig geachtet haben.

Es verdorrten auch vile Bäum durch die gantze Welt / denen das hertz inwendig faulte/und die Rinden abfielen. Deren noch etliche zum ewigen gedenck-zeichen stehen. Wie dan noch jetziger Zeit einer im thal Mambre stehet/ wie die pilger bezeugen. (n) Dise und dergleichen zeichen thäte der allmächtige Gott/ die Unschuld seines Sohns zu beweisen/ und die Juden zur erkandtnuß ihrer sünd zu bringen: welches bey vilen geschehen ist. Dan die Evangelisten sagen: daß der Hauptmañ welcher das Creutz bewahren solte/als er dise zeichen gesehen/und wol behertziget / daß Christus mit solchem grossen Schrey wider alle Natur gestorben ware / auff seine Brust geschlagen / und gesprochen habe: Wahrhafftig / diser ware Gottes Sohn. Ja nicht allein der Hauptmann / sonder auch alles Volck/ wie St. Lucas sagt/ daß zu denselben Schauspil stunde/ und die Zeichen sahe / auff ihre Brust geschlagen/ und mit grosser Reu nach Hauß gangen seyen.

Nun ist noch das letzte und allergröste zeichen übrig/nemblich die betrübnuß aller creaturen in dem tod Christi. Dan als Christus sturbe/ haben sich alle Engeln/ Menschen/ teuflen/ vögel/ fisch/ und alles/was empfindlich war/ von gantzem hertzen betrübt/dannoch die ursach ihrer Traurigkeit nicht gewust. Dessen wir eine schöne Offenbahrung bey St. Birgitta haben/ allwo die Mutter GOttes sprach: (o) Im Tod meines Sohns wurd alles beweget. Und zwar erstlich die Gottheit schine in selbiger stund gleichsam mitleyden zu haben/ ob wol sie nicht leyden kan/ weil sie unleydlich ist. Die Seel meines Sohns/die unsterblich ware/litte/ dieweil sie vom Leib außfuhre. Die Engeln / die

sonst unleydlich seynd / wurden gleichsam bewegt und betrübt / da sie GOtt in der Menschheit leyden sahen. Es wurden auch bewegt alle Elementen: nemblich Erd/ Wasser/ Lufft und Feur/ saint allem/ was darin ware. Alle Heyden / wo sie auch waren / wurden verstöhret : dan in ihre Hertzen kame gleichsam ein Stich deß Schmertzens/ ob sie schon nicht wußten / wo es herkame. Die hertzen deren/ die ihn gecreutziget hatten / wurden voller Trübsal/ aber nicht zu ihrem Heyl. Die unreine geister wurden zu selbiger stund verstöhrt / und klagten einander ihre Verstöhrung. Endlich wurden auch die Seelen in der vorhöll sehr verstöhrt/ so gar/ daß sie in Ewigkeit lieber wolten in der höll seyn/ als solche peyn an ihrem HErrn sehen.

Auß diser offenbahrung siehest du klärlich / was für ein Leyd am H. Char;reytag im Himmel/ auff Erden/ und unter der Erden sey gewesen/ weil alle Engeln / Menschen / teufeln/ abgestorbene/ ja GOtt selbsten gleichsam traurete. Es ware ein jammer zu sehen/ wie die Leuth auff Erden so elendig herum giengen/ und so voller angst/ traurens/ verdruß und Schmertzens waren. Ein jeder spürete / daß ihm sein hertz für traurigkeit weh thäte: und wußte doch nicht/ wo es herkäme. Einer klagte dem andern sein Leyd/ und kondte doch keiner den andern trösten: dan was man ansahe, vermehrte einem sein Leyd. Die Thier giengen gantz traurig; die Vögel vergassen ihres Fliegens/ die Fisch ihres schwimmens/ die Flüß ihres fliessens/ die bäum liessen ihre blätter hangen/ als wan sie gantz welck wären : Das Graß legte sich für Schwärmüthigkeit zur Erden. (p) Ja / nichts überall war zu finden / das nit nach seiner art einen schmertzen erzeigte.

Fürnemblich aber heulten / und wainten die teuflen/ so im lufft/ auff der erden/ und in der höllen wohnten. Dan durch den Todt Christi wurde ihnen ihr gewalt genomen / und ihre peynen/ wie glaublich/ vermehrt. Dahero lesen wir/ (q) daß/ am selbigen Charfreytag ein Schiff über Meer gefahren/ und bey einer Insul fürbey fuhre / da hörten sie eine Stimm in der lust/ sprechend: Wan ihr zu jenem morast kommet/ so verkündiget dorten/ daß der grosse Pan gestorben seye. Als sie dises thäten/ hörten sie ein jämmerliches heulen / weinen und klagen / als wan vil tausend menschen allda wären : wiewol niemand allda ware. Es waren aber teufeln/ welche in demselben morast wohnten/ und ihr elend beklagten: dieweil sie hörten / daß der grosse Pan / das ist/ der grosse GOtt / gestorben ware/ durch dessen Tod sie in die höll seyn

ge=

gestürtzt worden. Als nun dise schiff-leut nach Rom kamen/ wurd diß alsobald in der gantzen Stadt ruchbar/und wurden seltzame auß-legungen darüber gemacht. Sihe/ O Sünder/wie sich alle Creaturen über den tod Christi betrüben/und alle Menschen / so diser Mordthat Ursach seynd / vertilgen wolten. Weil du dann auch an disem unschuldigen todt schuldig bist/so falle vor dem H. Creutz nider/klage dich deiner Sünd halber an/ und bitte um verzeyhung/ sprechend folgende

Anklagung seiner vor einem Creutz.

O Gecreutzigter HErr JEsu Christe/ ich armer sündiger mensch falle vor deinem H. Creutz nider / und mit forcht und zittern bette ich deinen todten Leichnam an. O du hochwürdiger Leichnam meines HErrn JEsu Christi/ ich grüsse und ehre dich / und dancke dir gantz hertziglich / daß du für mich einen so bittern und schmächlichen Todt gelitten hast. O gebenedeyter Leib / wie siheſt du so abscheulich auß / wie bist du so grausamlich verwundt und zerrissen! Wie bringst allen Hertzen einen Greul/ und alle Menschen müssen erschröcken / die dich ansehen. Deine Augen seynd halb offen : dein mund ist voller blut : dein zung und zähn stehen herfür : deine Wangen seynd gantz zerrissen: deine Haar und bart seynd voller blut : dein gantzer leib ist voller wunden : und alle deine Glider seynd kalt und steiff / und das schwartze Blut / so aller orten auß dir geflossen ist/ hanget zusammen geloffen an allen Glidern. In summa/ du hangest allhie wie ein zerrissener abscheulicher lumpen/ und bist ein greuel aller deren/ so dich ansehen. O du mein Heyland/wer hat dich doch also tractirt? Wie hat doch solches tyrannisches Hertz können auff erden seyn/daß dich so grausamlich zerrissen/ und so erbärmlich ermordet hat? O Christe JEsu/ ich bin der jenige/ der dich umgebracht hat. Ich bin der jenige/der dir dein Hertz mit Gewalt zerbrochen hat. Dan meine sünden allein seynd ursach deines tods gewesen: und wan schon kein Sünd mehr gewesen wäre/ als meine/ so hättest du doch/ auß lieb gezwungen / darfür müssen sterben. O wehe/ was hab ich gethan ! O wehe/ was hab ich gethan ! Meinen GOtt hab ich umgebracht/ und bin an Christo zum Gottes-Mörder worden. O wehe meiner armen Seelen ! Wehe mir / daß ich gebohren bin ! ich werde von allen Engeln und Heiligen für einen Gottes-Mörder gehalten werden : und werde von allen Menschen und Teufeln/ als ein solcher/ verflucht und vermaledeyt werden. Ach GOtt/ was hab ich gethan ! Ach GOtt/ was hab ich gethan ! Wohin hat mich die grosse begürlichkeit meines Leibs/und die Hoffart meines Gemüths / und die ungedult meines hertzens gebracht / daß ich mich nicht hab gescheuet/meine Händ wider GOtt außzustrecken / und seinen eingebohrnen Sohn zu ermorden ! O Christe JEsu/ sihe/ hie ist der Mörder/ der dich getödtet hat. Sihe/ hier ist der Tyrann/ der dich also tractirt hat. Ich kans nicht läugnen / dan meine missethaten ruffen wider mich. Ich bin zwar aller straff/ ja der ewigen verdammnuß würdig / dannoch bitte ich um Barmhertzigkeit. Meine Sünden seynd mir so leyd/ daß mir mein hertz im leib darüber kranck ist. Darum bitte ich demüthiglich durch deinen bittern Todt/ verzeyhe mir meine unergründliche boßheit. Ich will die rach

selbst an mir suchen/und meinen leib/ der deines todts ursach ist/also tractiren/wie ein solcher GOttes-Mörder tractirt zu werden/ würdig ist/ Amen.

(a) Meinhard. de pass. l. 6. conc. 87. (b) De mirabil. S. Script. (c) Lib. 2. c. 25. (d) in Chron. Anno Christ. 33. (e) Lib. 7. c. 4. (f) Forn. de pass. 2. conc. 38. (g) ap. Barrad. Tom. 4. l. 6. (h) Adrichom. num. 135. (i) Belvacens. in spec. hist. p. 1. (k) Revel. S. Brigit. l. 6. c. 46. (l) S. Epiph. serm. de pass. (m) S. Hieron. in c. 27. Matth. (n) Montevill. l. 1. peregr. (o) l. 6. c. 11. (p) de Placcio in c. 27. Matth. (q) Eusеb. de præpar. Evang. c. 9.

Das zwey und fünffzigste Capitel/
Von der Eröffnung der Seyten Christi.

Bishero haben wir nach der Länge erzehlt / wie vile Marter unser Erlöser am H. Creutz gelitten/ und endlich im höchstē schmertzen seinen Geist auffgegeben habe. So soll sich ja billich sein leyden endigen; weil sich ja alle Marter mit dem todt endiget. Aber höre wunder/ was die Juden für eine greulichkeit unter dem Deckmantel der Gottseeligkeit erzeiget haben. Sie giengen zu Pilato/ und batten ihn/ daß man der gecreutzigten bein zerbrechen/ und sie von dem creutz abnemmen möchte; weil es übel stehen würde/wan sie an dem grossem Sabboth am Creutz solten hangen bleiben. Als die Juden diß begehrten/ lebte Christus noch: dan so er todt gewesen wäre / hätten sie diß nicht begehrt. Worauß dann ihre grausambe Rachgürigkeit wider Christum zu sehen ist ; weil sie an allem dem / was sie ihm zugefüget hatten / noch nit vergnüget waren/ sondern wolten ihm noch dise grausame heydnisch / und bey den Juden ungewohnte Marter der Beinbrechung anthun / welche bitterer/ als die creutzigung selbst ware. Dan man weiß / was es für ein unmenschlicher schmertz ist/ wan man einem mit eisernen Kolben Armb und Bein entzwey schläget. O wie hertzlich betrübte den gütigen HErren dise Jüdische Hartnäckigkeit : weil er sahe/ daß sie mit aller seiner Marter noch nicht vergnügt waren. Darum vermeynen etliche/ er habe am Creutz seinen Vatter gebetten / er wolte ihn sterben lassen/ ehe daß ihme seine Bein zerbrochen würden : (a) weil ihm dise Marter so schröcklich fürkame/ daß er vermeynte/ sein schwacher Leib köndte sie nicht außstehen.

Nachdem die grimmige Juden ihr begehren erhalten / nahmen sie etliche schinder zu sich/und giengen mit leittern und eisernen Kolben zu dem berg Calvariæ. Hier betrachte/was für grosse Angst die betrübte Mutter empfangen habe/ als sie die Schaar der Juden mit grosser Freyheit daher kommen sahe. Ihr

hertz

hertz gabe ihr ein/daß es nichts gutes bedeute; sonder/daß sie ein neue Schmach mit ihrem todten Sohn würden anfangen. Sie stunde auff dem Berg/ zitterte für forcht/ und sprach zu ihrer traurigen Gesellschafft: Ach/ was will doch diß bedeuten/daß die Juden mit deß Pilati Soldaten daher lauffen? Ach GOtt/ ich förchte/ sie werden den todten Leichnam meines Sohns wollen nemmen/ und ihm einen öffentlichen Schimpff anthun.

So bald die grimmige schaar auf den berg kam/und die zween Schächer noch leben sahe/ vermeynte sie/ daß Christus/weil er den mund und augen offen hatte/noch lebte: deßwegen wolten sie an ihm zu letzt anfangen/ damit er durch Zusehung/ wie die andere so grausamblich zerschmettert wurden/ein neue marter empfienge/ und sich desto mehr für diser bittern Beinbrechung förchtete. Sie fiengen erstlich bey dem frommen Schächer an/zu welchem ihrer zween mit leittern hinauf stigen. Einer zerbrache ihm die Armben/ der andere die bein. Wordurch diser fromme Büsser ein überauß schmertzliche marter litte. Dan es wol zu glauben/daß/weil diser fromme Schächer die Unschuld Christi verthädiget hatte / die heydnische Söldner werden/ auß Anstifftung der Juden / gar grausamlich mit ihm umgangen seyn. Und die Juden werden den Henckern treulich zugeruffen haben/ sie solten nur besser zuschlagen / und ihn langsamb umbringen/ damit er desto länger gemartert werde.

Aber der fromme büsser litte dise schwere marter mit höchster gedult/ und opffert sie Gott für seine schwere sünden/sahe ohne unterlaß gegen Himmel/ und tröstete sich mit dem Leyden Christi/ welches er wol behertziget hatte. Die Mutter Gottes hatte auch für ihn/daß er in diser seiner Marter möchte beständig bleiben. Ihre gantze Gesellschafft hatte hertzliches Mitleyden mit disem armen mann: dan seine marter gienge ihnen tieff zu hertzen/weil sie dergleichen Grausamkeit ihr lebtag nicht gesehen hatten. Also ward diser H. Mörder grausamlich ermordet/ und die H. Engeln trugen sein liebe Seel zu Christo in die vollhöll.

So bald diser schächer todt ware/ schlugen sie ihm die Nägel auß Händen und füssen/ und liessen den leib auff die erden fallen. Darnach stigen sie an deß lincken Schächers Creutz/ zerbrechen ihm seine Bein/ und gaben ihm etliche stöß auff das Hertz/ worvon er bald sturbe/ und seinen unseeligen Geist in die Händ der Teuflen auffgabe; welche mit der Seel durch die spalt/so zwischen seinem und Christi creutz ware/mit grossem Jubel in die Höll hinunter fuhren/allwo sie in alle ewigkeit gepey-

peyniget wird. Nachdem die scher-gen auch disen leib hatten herab ge-worffen / nahmen sie die beyde Lei-ber/ und begrabten sie in den thal/ welcher zwischen Jerusalem / und dem Berg Calvariæ gelegen ware/ und der Thal der todten Leiber ge-nennt wurde; weil alle arme Sün-der dahin begraben wurden.

Diß ist das leben/sterben und be-gräbnuß/sowohl deß bösen/ als deß bekehrten heiligen Schächers Diß-mas / welcher für allen büssenden sündern am glückseeligsten gewesen/ dieweil er mit Christo gecreutziget/ durch Christum bekehret / und von Christo seiner Seeligkeit versichert worden. Ja/ nach gemeiner Mey-nung ohne einiges Fegfeur in das Paradeyß kommen ist. Dise grosse gnad hat er nit vergebens erlangt/ sondern mit vilen tugenden und he-roischen übungen erworben. Dan er hat seine begangene sünden sehr schmertzlich bereuet / seine bittere creutz-marter mit grosser gedult ge-litten / mit dem leydenden Christo hertzliches mitleyden getragen/ des-sen unschuld vor allem volck verthä-tiget / seine Gottheit mit vestem Glauben bekennt/und seine Barm-hertzigkeit mit grossen Vertrauen angeruffen. Mit disen und andern tugenden gezieret/ist er seliglich von diser Welt abgeschiden / und von den Heil. Engeln zu Christo in das paradeyß getragen worden. Das Creutz/ daran er genaglet worden/ hat St. Helena zugleich mit dem H. Creutz Christi gefunden / und ihrem Sohn/dem Kayser Constan-tino Magno/ nach Constantinopel geschickt; welcher es unter ein mar-melsteinerne Saul ehrenbietig ver-graben hat. Unter dem Kayser Theodosio aber ist diß H. Creutz herfürgenommen / und in das Kö-nigreich Cypern gebracht/ und bey der stadt Nicosia in eine Kirch auff einem berg gestellt worden. Allwo es noch jetziger Zeit über dem Altar in der Lufft schwebend stehet / und von allem Volck sonderlich verehrt wird. (l) Durch diß immerweh-rende mirackel will GOtt anzeigen/ wie lieb ihm diß Creutz/und der ge-creutzigte Schächer seye: und uns bedeuten / daß wir ihn ehren / und anruffen sollen.

Vile andächtige Seelen pflegen disen H. Schächer zu verehren/und ihn als einen Patron der Sterben-den anzuruffen: welches du thun wollest mit folgendem

Gebett zu dem H. Schächer Dißmas.

Ich grüsse und ehre dich/ O du from-mer Schächer/ Heil. Dißmas / und erfreue mich mit dir / wegen der grossen Ehr und Gnaden/ so du von Christo er-worben hast. O glückseeliger Dißmas/ du bist das jenige verlohrne Schäflein / welches der gute Hirt drey und dreyßig jahr lang gesucht/ drey Stunden vor sei-nen tod glücklich gefunden/ mit freuden

auff

auf seine Achseln gelegt / und mit grosser frolockung in den himmlischen schaafstall getragen hat. O glückseligster Dißmas / du bist der jenige treue Freund Christi / welcher ihm in seinem bittern Leyden Gesellschafft geleistet / mit seiner Marter hertzliches mitleyden getragen / und ihme zu Ehren einen sehr bittern Todt gelitten hat. O glückseligster Dißmas / du bist der jenige grosse Heilige / welcher von Christo selbst von seinen Sünden absolvirt / mit dessen Göttlichen Mund canoniciret / und in dessen warmen Blut vollkommentlich gereiniget worden. Deßwegen ehre ich dich als einen grossen Heiligen / mit disem gebett ruffe ich dich treulich an / und bitte dich / daß du mein wahrer Patron und Fürbitter seyn wollest. Ich erinnere dich der bittern peinen / welche du in deiner Anmaglung hast gelitten: Ich erinnere dich der langwierigen Marter / welche du über fünff Stunden lang am Creutz hangend außgestanden. Ich erinnere dich der grausamen schmertzen / welche du in deiner Beinbrechung hast übertragen: bittend demüthiglich / du wollest mir in aller meiner widerwärtigkeit beystehen / und mich für aller Ungedult bewahren. Ich befehle dir mein leib und Seel: ich befehle dir mein Leben und Sterben / und bitte dich durch deinen seeligsten tod / du wollest mir einen glückseeligen Todt erwerben. Gleichwie Maria und Joannes dir in deinem Todt treulich beygestanden seynd: also stehe mir auch in meinem tod treulich bey: und hülff mir nach aller deiner Möglichkeit / daß ich durch das bittere leyden Christi / und deine mächtige Fürbitt zu dem himmlischen Paradeyß gelange / Amen.

Als die grimmige Hencker die beyde Schächer umbgebracht hatten / setzten sie ihre Leitern an das Creutz Christi / und wolten mit ihm eben also verfahren. Die arme Mutter aber voller angst und schröcken fiele auff ihre Knye / schluge ihre beyde Händ zusammen / und mit vilen Zähren und seufftzen batte sie die Söldner / sprechend: O ihr liebe leuth / ich bitte euch um Gottes Willen / ihr wollet dem todten Leib meines armen Kinds verschonen / und ihm solche Schmach nicht anthun. Ach erbarmet euch über mich arme verlassene Wittib / die ich nur disen eintzigen Sohn gehabt / den ihr mir genommen habt. Weil ihr ihn in seinem Leben nit habt wollen schonen / so schont ihn doch nach seinem Todt.

Diß sagte die betrübte Mutter mit häuffigen Zähren / die grimmige schinders-knecht aber glaubten nit / daß er todt wäre: sonderen stigen hinauff / und besahen den H. Leichnam wohl / und stiessen ihn etlichmal mit den eisenen Kolben / ob sie villeicht ein zeichen des lebens in ihm möchten finden. Da sie aber sahen / daß er todt ware / wurden sie ergrimmet / daß sie ihre fürgenommene tyranney an ihm nicht konten verüben. Deßwegen ein Soldat / namens Longinus / durchstache die S. Seyten Christi auß lauter rachgierigkeit mit einem Speer / wie in den offenbahrungen St. Brigittæ mit folgenden worten erklärt wird: (c) Da das Volck rings-weis her-

um stunde / kame einer mit grosser Wüttigkeit hinzu / stiesse die lantzen in seine rechte Seiten so hefftig / daß dieselbige schier durch den anderen theil deß Leibs wolte durchtringen. Also ward mein Sohn gantz unbarmhertziglich in sein Hertz gestochen: dan der stecher liesse nit nach / biß daß die Lantz die rippen berühret / und beyde Theil deß Hertzens an der Lantzen waren. Als er die Lantz herauß zoge / flosse auß diser wund gleichsam ein bach deß Bluts mit grosser Gewalt. Das eisen aber und ein theil deß spieß / giengen roth auß dem leib herfür / und waren mit Blut benetzt.

Ach / wie hat doch diser Soldat können so verwegen seyn / daß er wider an dem so gar verwunden leichnam solche grausamkeit konte verüben ? Der arme cörper hienge ja so erbärmlich am Creutz / daß ihn kein mensch ohne grausen konte ansehen. Dan er hienge wie ein abscheulicher lumpen / wie Christus zu St. Brigitten sagte. (d) Als aber der Soldat mit der lantzen in das hertz stache / und eine wund einer hand breit machte / ach wie stunde diß so erbärmlich ! Ach wie entsetzten sich alle umstehende ; insonderheit / als sie sahen / daß wider alle Natur überflüßiges Blut und Wasser auß der wunden flosse. Da hienge der elendige Cörper am Creutz / und hatte solche tiesse und breit Wund in der seiten / daß man ihm ins hertz sehen konte. Da ward er wieder auff ein neues gantz blutrüstig / und das rosenfarbe Blut ranne gleich als ein bach über den Leib herab.

O Christliche seel ! behertzige die unendliche Lieb deines Heylands / welchem nicht genug ist / daß er einmal für dich gestorben / sonder jetzt gleichsam noch einmal für dich stirbet. Dan / wan er nicht todt gewesen wäre / hätte er durch dise wund sterben müssen. Es ware ihm auch nicht genug / daß ihm sein Hertz im tod zersprungen ware ; sondern / damit es alle Menschen mit Augen sehen / und mit händen greiffen möchten wolte er es noch einmal mit dem speer auß lauter Liebe lassen durchstechen ; anzuzeigen / daß er noch einmal bereit sey / für uns zu sterben: wie er zu St Brigitta sprach : (e) Ich stürbe / ja freylich auß lieb gern noch einmahl für den Menschen / wans möglich wäre. Ein anders mal sprach er : (f) Habt Mitleyden mit mir / ihr meine freund ; Dann ich habe die Menschen sehr theuer gekaufft. Ja / ich habe sie einmal alle miteinander auff meinem Rucken getragen / da er gantz verwundet / und an das creutz gehefftet worden. Ich liebe die menschen so sehr / daß / wans möglich gewesen wäre / noch einmal für einen jeden eines sonderbaren Todts zu sterben / gleichwie ich am Creutz für alle gelitten hab /

so

so wolte ich sie lieber erlösen / als darauff verzeyhen. (g)

O Liebreichester JESU! ich erstarre schier in Betrachtung deiner Liebe / und waiß für Verwunderung nicht / was ich sagen solle? Ists dann möglich / daß du mich also liebest / und du umb meinetwillen nicht allein den allerbittersten Todt leydest / sonder auch nach deinem tod dein liebreiches hertz lassest eröffnen / zum zeichen / daß du noch einmahl für mich zusterben bereit seyest. O Liebe meines GOttes / wohin hast du ihn gebracht: Liebet mich dann mein JEsus also / daß er sein leben für mich lasset? Liebet mich dann mein JEsus also / daß er noch einmal für mich sterben wolte? Wolte dan GOTT für mich sterben? Wolte dann GOtt auß lauter Liebe für mich sterben? Achtet mich dan mein GOtt so hoch / daß er lieber noch einmahl sterben / als mich verliehren will? O unaußsprechliche lieb! O lieb / die einer unendlichen lieb würdig ist! Soll ich dann meinen JEsum nicht lieben? Soll ich dann einen solchen treuen freund nicht lieben? Soll ich dann den jenigen nicht lieben / der mir zu lieb solchen bittern Todt gelitten hat / und denselben noch einmahl für mich zu leiden bereit ist? O JESU / mein eintzige Lieb / wann ich dich nicht liebe / so bin ich nicht werth / daß ich lebe. O mein außerwählter schatz / keinen solchen Freund hab ich auff erden / als dich. Dann / weder mein Vatter noch mein Mutter / noch mein allertreuester freund würde sich für mich lassen tödten / wie mein JEsus gethan hat. Darumb will ich hinfüro keinen Menschen mehr so starck lieben / als ich gethan hab. Dich aber / O mein JESU! will ich lieben. Dich will ich für meinen allergetreuesten freund halten. O mein allerliebster JEsu / ich liebe dich / ja von gantzem hertzen Lieb ich dich: und will dich lieben / so lang ich lebe. Laß mich nur von deiner Lieb nicht geschiden werden / sondern ewiglich darin verharren / Amen.

Es ist kein geringes Mirackel / daß auß dem todten und gantz erkalteten Leichnam Christi blut und Wasser geflossen / weil wir wissen / daß das kalte Blut nit fliesset / sondern alsbald gestehet. Ich vermeyne aber / das hertz Christi / welches auß hitziger Lieb im Todt zersprungen ware / sey noch so heiß gewesen / daß es das Blut und wasser erwärmt / und fliessend erhalten habe; damit ja kein Tröpfflein in seinem H. Leib verblibe / welches er für uns nicht vergiessen wolte. Zu disem H. blut und wasser solten billich alle Christen eine sonderliche Andacht tragen / dieweil Christus dieselbige als einen allerköstlichisten Schatz all sein lebtag in seinem hertzen getragen / und nit ehe biß nach seinem Todt miraculoser weis vergiessen wollen. Dahero / weil sie allzeit in dem grund des hertzens gelegen / seynd sie von dem hitzigsten feur der liebe / so allzeit in disem hertzen gebrunnen / gantz erhitzet / und mit sonderlicher krafft / alle seelen zu heylen / begabet worden. Diß H. Blut und Wasser seynd zwey köstliche Heyl-Bäder für alle geistliche kranckheiten: das wasser-bad zwar / die seelen zu reinigen: das blut-bad aber / dieselige zu stärcken / und mit

allen tugenden zuziehren. Damit du dan der krafft und würckung diser beyder köstlichen bäder theilhafftig werdest / so brauche selbige / mit andächtiger Sprechung der zweyen folgenden Gebettlein:

Verehrung deß Wassers der Seyten Christi.

SEy gegrüßt / O du hochwürdiges Wasser / welches du auß der eröffneten Seyten Christi geflossen / und zur abwaschung der sünden aller welt vergossen worden. Ich grüsse / ehre / und benedeye dich / und mit tieffester Ehrerbietung bette ich dich an. Dann du bist der allerköstlichiste Schatz / welchen unser lieber HErr JEsus Christus in dem innersten grund seines hertzens verwahret / und biß zum allerletzten Werck unserer Erlösung auffbehalten hat: damit durch dich die Sünden aller Welt außgelöscht / und die Macklen aller Seelen sollen abgewaschen werden. O du edlestes wasser / geflossen auß dem fürtrefflichsten Quell-Brunnen der Seiten-Wund Christi / ich bette dich an / als ein wahres Göttliches Wasser / persöhnlicher Weis vereiniget mit der Gottheit und Menschheit meines HErrn JEsu Christi. O du kostbarliches wasser / kein Mensch kan deinen Werth recht erkennen / und kein Engel kan deine Krafft würdiglich erklären: dann du bist eines unendlichen Werths / und hast eine unendliche Göttliche Krafft in dir. Der Sohn deß himmlischen Vatters hat dich selbsten so hoch geehret / daß er dich als einen allerliebsten schatz in der Göttlichen Schatz-Cammer seines Hertzens auffbehalten / und zum Beschluß der menschlichen erlösung mit höchster Lieb vergiessen wollen. Ich spühre eine sonderliche Lieb und andacht zu dir / und setze starck Hoffnung und Vertrauen auff dein Göttliche Krafft. Vor dir falle ich demüthig auff meine Knye / und mit gefaltenen Händen und gebogenem leib bette ich dich an. O du edles Wasser / O du kräfftiges Wasser! O du heylsames Wasser / wie will ich dich gnug ehren und preysen: und wie will ich meine andacht gegen dir genugsam beweisen. O du alleredlestes Krafft-wasser! du allerlieblichistes Rosen-Wasser! O du allerkräfftigistes perlen-wasser! Wie ist dein geschmack so süß: und wie ist dein geruch so lieblich! Deine Berührung heilet alle Kranckheiten / und dein Krafft reiniget alle mackeln. Ein eintziges tröpfflein von dir ist köstlicher und nutzbarlicher / als alle kostbarliche wässer Himmels und der Erden: und deine geringste Krafft ist fürtrefflicher und kräfftiger als alle Medicinen der weiten Welt. Ach / erzeige meinem Hertzen dise Gnad / und lasse meine Seel deines Verdienstes geniessen! O H. Wasser wasche mich! O reines Wasser reinige mich! O kräfftiges Wasser stärcke mich! O Göttliches Wasser lösche auß alle meine Sünden / und überschwemme alle meine schulden! O gütigster JEsu / ich bitte dich durch die Liebe / mit welcher du diß edleste Wasser in deinem Hertzen verwahret / und zu unserm Heyl hast vergiessen wollen / ach / reinige meine Seel / durch die krafft dises Göttlichen Wassers / und lösche auß alle Macklen durch die verdiensten dises heylsamen Brunnens. O himmlischer Vatter / ich opffere dir dises kostbarliche rosen-wasser / so dein geliebter Sohn auß seinen durchstochenen Hertzen vergossen hat / zur Abwaschung meiner unreinen Seelen / und zur reinigung aller abscheulichkeit meines stinckenden Hertzens; Der kräfftige Geruch dises übernatürlichen Rosen-Wassers wolle den unerträglichen Gestanck

mei-

meiner Sünden vertreiben: und seine anmüthige Erkühlung wolle die schädliche Hitz der bösen Begierlichkeiten in mir außlöschen / Amen.

Verehrung deß Bluts der Seyten Christi.

SEy gegrüßt / O du hoch-würdiges Blut / welches du auß der Seyten-Wund JEsu Christi geflossen / und zur Genugthuung aller Sünden der gantzen welt bist vergossen worden. Mit hertzlicher Lieb und Andacht ehre ich dich / und mit tieffester demuth bette ich dich an. O du allerheiligistes Blut / wie grosse Ehr hat dir der süsseste JEsus erzeigt / daß er dich in seinem edlesten Hertzen herumb getragen / und nicht ehe vergiessen wollen / biß nach seinem Tod. O du alleredlestes Blut / du bist von dem Feur der hitzigen lieb deß Hertzens Christi allezeit erhitzt / und von der krafft dises liebreichesten hertzens gantz liebreich und kräfftig gemacht worden. O du kostbarliches Blut / kein Mensch kan deinen werth recht erkennen / und kein Engel kan deine Krafft würdiglich erklären. Dann du bist eines unerschätzlichen Werths / und hast in dir eine übernatürliche Göttliche Krafft. Deßwegen verhoffe ich gäntzlich / durch dich völlige Verzeyhung meiner sünden zuerlangen: und vollkommene Genugthuung aller meiner Schulden zuerwerben. O du Göttliches Blut / die liebe Engeln wöllen dich für mich anbetten: und alle Heiligen wöllen dir an meiner statt schuldige Ehr erzeigen. O du süsses / O du kräfftiges Hertzens-Blut! Ich liebe / ich ehre / und benedeye dich: und spühre gegen dich eine sonderliche Neigung und Vertrauen. O du Hertzens-blut JEsu / du edles blut! O du Hertzens-Blut JEsu / du hitziges Blut! O du Hertzens-blut JEsu / du gnadenreiches Blut! Ach / entzünde mein Seel in deiner H. Lieb / und erquicke mein Hertz mit deiner Göttlichen Krafft. O H. Blut heilige mich! O kräfftiges Blut stärcke mich! O warmes Blut erwärme mich! O hitziges blut entzünde mich! O rosenfarbes blut bezahle meine schulden! und spreche für mich gut bey deinem Vatter. O himmlischer Vatter! ich stelle dir für Augen das allerkostbarlichiste Blut / welches auß der Seyten-Wund deines Sohns geflossen ist: und alle dieselbige Göttliche Bluts-Tröpfflein opffere ich dir zur abwaschung meiner seelen / und zur Außlöschung aller meiner Sünden und Schulden. Ein eintziges von disen tröpfflein ist mehr werth / als alle schulden der gantzen Welt: so werden ja dise allerköstlichiste Hertzens-Tröpfflein vor dir gütig geschätzt werden / meine ob wohl grosse und schwere Schulden und straffen zu bezahlen. Ich bitte dich durch die Göttliche krafft dises Göttlichen Bluts / und beschwöre dich durch die Lieb / mit welcher Christus dasselbige auß dem innersten Grund seines Hertzens vergossen hat / du wollest in meinem Todt / wann alle meine gute und böse Werck werden gewägt werden / nur ein eintziges von disen Bluts-tröpfflein durch meinen H. schutz-Engel zu meinen guten Wercken lassen legen / so will ich sicher und getröst von dir ein gnädiges urtheil erwarten / Amen.

Wie mag aber der zarten Jungfrauen zu Muth gewesen seyn / als sie dise grausame Unthat an dem leib ihres Kinds sahe vollbringen? ohn zweiffel stiesse ihr dise erschröckliche Lantz eine so tiesse Wund ins Hertz / daß sie für Schmertzen ohnmächtig ward / massen sie selbst gesprochen: Da ich das Hertz meines

allerliebsteu Sohns durchstochen sahe / ware mir nicht anderst / als ob mir auch mein Hertz durchstochen würde.

Darum sprach sie : O mein sohn JEsu / wie gehet man mit dir um ! O mein Sohn JEsu wie grausamlich tractirt man deinẽ todten leichnam ! O greuliche lantzen ! O grausames speer / wie hast du das Hertz meines Sohns so unbarmhertzigklich durchstochen ! O du süsses hertz JEsu / O du edles hertz JEsu / wie bist du nun so gar verwundet ! Bey deinem Leben bist du unverletzt bliben / nach deinem Tod aber hast du müssen zu stücken zerschnitten werden. Du empfindest die wund zwar nicht : ich elende aber empfinde den stich in meinem hertzen. Dan mir mein kranckes Hertz mit solchem schmertz erfüllt ist / als wans durch die Lantzen entzwey wäre geschnitten worden. O wehe meines armen Hertzens. O wehe des unerträglichen schmertzens ! Also traurte und klagte die elende Mutter / und bewegte die gantze Gesellschafft zum Mitleyden.

Als die grimmige schaar hinweg ware / tratte die traurige Mutter zum creutz / bettete an das hochheiligste Blut und wasser / und schöpffte dieselbige von dem Felsen auff / so gut als sie möchte : verwahrte es ihr Lebtag mit höchster Ehrerbietung / und vor ihrem Todt verehrte sie es dem H. Joanni. (f) Welches jetzund zu Venedig in St. Marx-Kirchen andächtiglich verwahret wird. (l) Dise H. Wund ware für allen andern die schmählichste : dan es vil unnatürlicher / und für aller welt schimpfflicher ist / einen todten Cörper übel tractiren / als einen lebendigen Menschen. Darum hat das hertz Christi / welches für allen gliedern uns am meisten liebte / und für allen Gliedern am meisten gelitten hatte / dise allerschmählichste Wund / zum Zeichen einer unaußsprechlichen Lieb / sonderlich außerwählt / und von GOtt dem Vatter begehrt. Weil dan die Mutter Gottes das grosse geheimnus diser hochwürdigisten Wunden am besten erkennte / fiele sie auff ihre Knye / und mit ihr fielen alle anwesende nider ; Falle du auch nider / meine seel / bette dise H. wund an / und sprich andächtiglich folgende

Verehrung der Seyten-Wund Christi.

O Allerhochwürdigister Leichnam meines HErrn JEsu / in was für elendiger gestalt sihe ich dich nun. Ach / wie bist du nun so gar verstellt / daß man dich ohne greul kaum mag ansehen ! O was ein tieffe / O was ein breite / O was ein erschröckliche Wund hast du in deiner Heil. Seyten ! Wer hat dir doch dise grosse Wund gestochen ? Ach / daß GOtt erbarm ! Ist dann dein edles Hertz in deinem tod nicht genug zerbrochen worden / daß es auch mit der grausamen lantz noch einmal hat müssen durchstochen werden !

O

O du süsses Hertz / O du treues Hertz / O du liebreiches Hertz / wie bist du nun verwundet! Ach deß grossen Schimpffs / so man dir anthut ! Nun sihet man warhafftig / daß du uns liebest / weil du nicht allein in deinem Leben / sondern auch nach deinem todt für uns wilst leiden. So sey mir dan gegrüßt du liebendes Hertz / und sey für deine Lieb in ewigkeit gebenedeyet. Ich bette dich an / O hochwürdige wund / und auß innbrünstiger Liebe gibe ich dir einen hertzlichen Kuß. O haylsame Wund / haile die Wunden meines Hertzens. O gnadenreiche Wund / erlange mir gnad und barmhertzigkeit. O tröstliche Wund / tröste meine arme Seel in ihren Betrübnussen. In dich befehle ich meinen Leib und seel. In dich opffere ich all mein mühe und arbeit. In dich übergib ich mein Leben und sterben. O kostbarliches Wasser / so auß diser Wund geflossen ist / ich bette dich an / bittend / du wollest meine Seel von ihren Sünden abwaschen. O rosenfarbes Blut / so auß diser Wund geflossen ist / ich bette dich an / bittend / du wollest mein Gemüth mit Tugenden ziehren. O Göttliches Hertz / daß du mir zu Lieb bist durchstochen worden / ich bette dich an / bittend / du wollest mein Hertz mit deiner Lieb entzünden. O himmlischer Vatter / ich opffere dir dise H. Wund / diß H. Wasser / diß H. Blut / diß Heil. Hertz / und disen Heil. Leichnam deines Sohns / bittend durch den letzten Schimpff / welcher ihm in eröffnung der seiten ist angethan worden / du wollest mich armen Sünden vor dem ewigen Sport der Verdamnus erlösen / Amen.

Nicht allein die Wund / sondern auch das durchstochne Hertz Christi solst du andächtig verehren / und dich in dasselbige treulich befehlen. Deßwegen spreche fein langsamb / andächtig / und mit grossem Vertrauen folgendes

Gebett zum verwundten Hertzen Christi.

O Du allerheiligiste / allerwürdigiste / und allergnadenreicheste Seyhten-Wund meines HErrn JEsu Christi / mit tieffester Demuth fall ich vor dir nider / und mit höchster Reverentz bette ich dich an. Im nahmen aller Engeln und Menschen grüsse ich dich / und im Nahmen aller Creaturen / ehre und preyse ich dich. O du alleredleste Wund in dem hochwürdigsten Leichnam meines HErrn JEsu Christi / mit schuldigster Ehrerbietung trette ich zu dir / und mit hertzlicher lieb gib ich dir einen andächtigen kuß. O du allermildeste Wund / wie ist dein Geschmack so süß / und dein Geruch so lieblich. Dein safft erquickt die hertzen / und deine krafft stärcket die seelen : weil in dir eine heimliche Krafft verborgen ligt / so auß dem hertzen Christi entspriesset. O du allersüssestes Hertz JEsu / ich grüsse und ehre dich / und begehre dir solche Reverentz zuerzeigen / als dir die Engelen und Heiligen im Himmel erzeigen. O du allerhochwürdigistes Hertz / du bist die allerfürtrefflichiste leibliche Creatur / so die allmächtige hand GOttes erschaffen / du bist der allerköstlichiste Schatz / darein sich das Hertz GOttes am allermeisten verliebt hat. Du bist die allerheiligiste Arck / darinnen die völle der Reichthumen GOttes leiblicher weis wohnet : Du bist die geheimiste Schatz-Cammer / darinn alle schätz der Göttlichen Gnaden verborgen ligen. Ich liebe / ehre / und preyse dich / und mit Göttlicher Ehrerbietung bette ich dich an. O du liebes / O du süsses / O du treues Hertz / wie hast du es

allen

allezeit mit den menschen so gut gemeynt/ und wie vil hast du umb seiner Erlösung Willen/ gethan und gelitten! Ach wie vile betrübnussen hast du auff Erden eingenommen/ und wie vil hertzenleyd hast du dein Lebtag außgestanden! Ach wie vil tödtliche Stöß haben dir die Juden und Heyden geben/ und wie vile gifftige stich hat dir der grimmige todt mit seinem Pfeil gestochen! Ach wie bist du in deinem Todt für gewalt der lieb und Schmertzen so erschröcklich zersprungen/ und wie bist du nach deinem todt mit dem Speer so grausamblich zerspaltet worden! Diß alles hast du auß Liebe unsers Heyls gelitten/ und uns dardurch dein grosse Liebe und Treu wollen erweisen. Wer solte dich dann nicht lieben/ O liebes Hertz? und wer wolte dir nicht treu seyn/ du treues hertz? O du liebreiches Hertz/ auß gantzer Lieb meines hertzens liebe ich dich/ und begehre dich mit Seraphinischer Lieb zu lieben. O Hertz JEsu/ du liebes Hertz. O Hertz JEsu/ du süsses Hertz. O Hertz JEsu/ du hönigfliessendes hertz. Dann was ist das Hertz JEsu anders/ als ein Brunn der Gütigkeit. Deßwegen/ O JESU/ um der lieb deines hertzens willen sey mir gnädig/ und verzeyhe mir meine Sünden. O reines Hertz/ reinige mich/ O kräfftiges hertz/ stärcke mich! O breñendes Hertz entzünde mich! Ach nimm von mir das böse/ hoffärtige/ geitzige/ neydige/ gaile/ zornige/ rachgierige/ sinnliche/ faule und falsche Hertz; und gib mir hingegen ein frommes/ demüthiges/ freygebiges/ mildes/ keusches/ gedultiges/ bußfertiges/ eyfriges und treues Hertz. Durch die krafft deines Hertzens erneuere mir mein Hertz/ und durch die lieb deines Hertzens vereinige mein Hertz mit dir. O du durchstochenes Hertz/ in dich befehle ich mich: in dich verschiesse ich mich: in dich versencke ich mich: damit ich für allen Anfechtungen deß feinds sicher seye. In die jenige Riß/ welche dir der grimmige Tod gemacht hat/ befehle ich meine sündige Seel: und in die jenige Spalt/ so dir das eisene Speer gestochen hat/ setze ich mein elendes Hertz. O Christe JESU/ ich bitte dich durch alle Bitterkeiten/ so du all dein lebtag an deinem Hertzen außgestanden hast/ sonderlich aber in deinem bittern leyden und schmertzlichen Todt/ du wollest mir alle Sünden/ so ich mit meinem Hertzen begangen hab/ gnädiglich verzeyhen/ und auß lauter Barmhertzigkeit Gnad der Besserung verleyhen. Ich opffere dir dein Hertz für mein Hertz/ und die heiligste Ubungen deines Hertzens für alle sündhafftige Begierden meines Hertzens. Damit durch dein H. Hertz erstattet werde/ was ich durch mein böses Hertz übels begangen/ und gutes unterlassen habe/ Amen.

(a) *Mainhard. de pass. lib. 6. conc. 90.* (b) *In vita Christ. cap. 80.* (c) *lib. 7. cap. 15. & lib. 1. cap. 10.* (d) *Revelat. extravag. cap. 51.* (e) *lib. 1. c. 30.* (f) *Lib. 1. cap. 59.* (g) *Lib. 4. c. 70.* (h) *Lib. 1. cap. 10.* (i) *Niceph. lib. 1. cap. 30.* (k) *Quaresim. tom. 1. lib. 3. cap. 43.* (l) *Gretserus l. 1. de cruce c. 89.*

Das drey und fünfftzigste Capitel/
Wie Christus vom Creutz abgenommen wurde.

Mit der H. Seyten-wund vollendete Christus sein bitteres Leyden/ und war nun nichts mehr übrig/ als daß sein armer Cörper abgenommen/ und begraben würde. Wer will

will beschreiben / wie kläglich sich die verlassene Mutter gestellet habe / als sie den jenigen / den ihre Seel liebte / am Creutz sahe hangen / und nicht wuste / wie sie ihn solte herab bekommen. Für sich selber / auch mit hülff ihrer gantzen gesellschafft / konte sie es nicht thun: und wann sie es schon hätte gekönt / hätte sie es doch ohne Erlaubnuß nicht gedärfft. Es ware auch keine Hoffnung vorhanden / daß sich einer diser abnemmung annemmen wurde; weil das Creutz eine so verächtliche sach wäre / daß die Schinder selbst nicht gern darmit zu thun hatten. Weil dan die nacht allgemach herzu nahete / und Maria kein mittel wuste / wie sie den todten leichnam vom creutz herab bekäme / da magst du wol gedencken / in was für ängsten das betrübte mütterliche Hertz ware.

Auß disem Elend bewegt / fienge sie ein neue klag an / sprechend: O mich elende / was fang ich doch an / daß ich mein armes kind vom creutz bekomme. Wen soll ich doch ansprechen / der mir dise grosse lieb erzeigte? Wann ich doch jemand hätte / der zu Pilato gienge / und umb die abnemmung meines kinds anhielte? Ach / ach mir elenden! Wer wird mir mein verstorbenes kind geben? Wie lang soll dann der arme leichnam an disem schmählichen Holtz hangen? Immittelst stunde sie neben dem creutz / und sahe gar beweglich ihren todten sohn an. Ach / wie gern hätte sie ihn in ihre armben genommen / sie vermöchte es aber nit. Sie umfienge vilmal das H. creutz / und küste disen Heil. baum / daran die frucht deß Lebens hienge. Sie küste auch vilmahl die Erd / so mit dem H. blut Christi besprengt ware: und färbte ihre lefftzen und wangen mit dem rosenfarben safft. Für Mattigkeit setzte sie sich bißweilen unter den edlen Baum / und sprach mit der braut im Hohenlied: Unter dem Schatten dessen / den ich verlangte / bin ich gesessen / und sein frucht ist nicht süß / sondern bitter meinem mund.

Imgleichen thäte auch die Heil. Magdalena / welche / weil sie ihrem Leyd kein rath wuste / unter das Creutz niederknyete / dasselbige mit beyden armben umfienge / und so vile bewegliche zähren vergosse / daß die erd unter ihr naß wurde. Da sprach sie mit kläglicher stimm: O mein ausserwählter Schatz / hast du dan so erbärmlich dein leben müssen auffgeben! Ach mich elende / wo will ich nun hinaus? Ach ich allerbetrübteste / wer will mich nun trösten? O mein liebster Schatz / laß mich nun sterben / dan ohne dich ist mir unmöglich zu leben. Weil du nicht mehr auf der welt bist / so ist mir alles / was auf der Welt ist / eine lautere Bitterkeit. Von diserm

deinem creutz gehe ich nicht hinweg/ biß du mich zu dir nimmest: dan ich will tausendmal lieber sterben/ als ohne dich noch einen tag leben.

O Verliebte Gesponß Christi/ Heil. Magdalena/ gedenck/ mit was für Bitterkeit deines Hertzens du unter dem Baum deß H. Creutzes knyetest/ und mit was für inniglicher Lieb du denselben umfiengest/ und küßtest. Was aber dein keusches Hertz für Liebes-Seufftzer immittelst schiessen liesse/ das können die mit der Lieb Christi verwundte Hertzen am besten erkennen. Ach/ hätte ich nur ein Füncklein von deiner Lieb/ damit ich auch deines Leyds einen Theil hätte. Dann der am Creutz hangende JEsus ist ebensowohl mein Schatz/ als der deine. Ich will mich im Geist unter das Heil. Creutz niderwerffen/ und zugleich mit dir dasselbige küssen und umbfangen. Mit dir will ich meine sündige Augen zu meinem Geliebten wenden/ und seine erbärmliche Gestalt gar tieff in mein Hertz drucken. Weil ich aber in diser meiner Andacht sehr hart und unempfindlich bin/ so nimm ich dann meine Zuflucht zu dir/ und deiner gantzen Gesellschafft/ bittend/ ihr wollet euere mitleydige Seufftzer und bittere Zähren dem verwundten Hertzen Christi/ zu Erstattung meiner Nachläßigkeit/ und zu Vermehrung der Göttlichen Gnaden aufopfferen.

Dem exempel Magdalenæ folgten die Gottselige weiber/ und beklagten die verstorbene leich mit unsäglichem leyd. Dan/ als nach der Eröffnung der Seiten Christi alle menschen vom Berg hinweg giengen/ und dise fromme weiber allein darauf liessen/ da magst du dir leichtlich einbilden/ was sie für ein leydwesen geführet haben/ als sie den todten leib Christi nach allem belieben in der nähe beschauen möchten. O! wann einer wäre gegenwärtig gewesen/ und hätte diß Leyd sehen mögen/ gewißlich hätte er müssen wainen/ wan er schon ein stählenes hertz gehabt hätte. Der todte leichnam Christi hienge so erbärmlich am Creutz/ daß/ wan man ihn nur ansahe/ so schnitte es einem wunden ins hertz. Seine gestalt ware so abscheulich/ daß sie einen Greuel und grausen machte. Da magst du dir nun einbilden/ wie die gottselige weiber unter dem creutz nidergefallen seyen/ ihre Augen und händ zu dem gecreutzigten Christo erhebt/ und mit vilen Zähren den unschuldigen Todt beklagt haben.

Für allen aber klagte am meisten die arme verlassene Mutter: theils wegē deß bittern tods ihres Sohns: weil sie nicht wuste/ wie sie ihn vom creutz herab bekommen solte. Sie wartete mit verlangen/ daß der leib von dem Creutz abgenommen wurde/ und für grosser begierd wainend und seuffzend sprach sie: Ach/ ach mir armen! Ach/ ach mir elenden! Gebt mir armen Mutter doch einmahl meinen verstorbenen Sohn: oder vereiniget mich durch den tod mit ihm; damit meine Schmertzen mögen aufhören. Nehmt ihn herab/ damit ich den todten leib umfange/

und

und meine peynen ein wenig lindere.

Immittels stunde Maria neben dem Creutz / und sahe mit mildreichen augen ihren geliebten Sohn daran hangen. Sie stellte sich auf die zehen ihrer füssen / streckte ihre händ in die höhe / und begehrte ihren Geliebten zu umfangen ; konte es aber nit. Sie wolte zwar Christum in der höhe hangend erreichen / aber die Händ fielen in ihrer Hoffnung beraubet wider herab. Da wurde sie endlich durch unermessenheit der schmertzen so gar unterdrucket / daß sie ohnmächtig zu boden fiele. Gleichwol richtete der grosse Gewalt der lieb sie wider auff ; und halffe ihr die Händ abermahl in die höhe heben / damit sie die füß ihres kinds möchte berühren. Sie muste aber sich wider mit grossem schmertzen verwundt zur Erden hinab lassen.

O wie ware ihr damahl so übel ! Bitterer ware ihr in einem solchem leben zu leben / als grausamlich von den gottlosen getödt zu werden. Sie ware gantz todbleich in ihrem Angesicht : der mund und die wangen aber waren mit dem Blut Christi gefärbt. Sie küste vilmal die erd / so mit dem Blut Christi besprenget ware / und umfienge für Lieb den baum / daran die frucht deß lebens hienge. O schwere marter ! O bittere seuffzer !

Als nun die verlassene Mutter keine menschliche hülff zufinden wuste / wie sie den Heil. Leichnam vom Creutz herab brächte / wendete sie sich zu GOtt / und sagte zu ihrer traurigen Gesellschafft / sie solten alle niderfallen / und Gottes barmhertzigkeit anruffen. Da bettete die seligiste Jungfrau zu GOtt : sprechend : O Gott himmlischer Vatter / der du Moysen mit eigner hand begraben hast / zu dir fliehe ich in diser noth / und bitte / du wollest doch Mittel verschaffen / daß dein und mein Sohn ehrlich begraben werde. Ach lasse nicht zu / daß ihm weiter eine Unehr widerfahre / dieweil er bey seinem leben so vil schimpff und schand hat müssen außstehen. Weil ich ihn nicht kan vom Creutz abnehmen / so bewege doch fromme Hertzen / welche ihm dise lezte ehr erzeigen.

Nachdeme alle von dem Gebett waren aufgestanden / sihe / da sahe sie widerum eine schaar kriegs-leut daher kommen. Warüber sie Anfangs sehr erschracke / förchtend / es möchte dem gütigen HErrn ein neuer Schimpff geschehen ; weil ja noch niemand den gantzen Tag an selbigen ort kommen ware / der nicht mit Worten oder Wercken dem gecreutzigten Heyland Leyds zugefüget hatte. O wie groß ware ihr leyd / und wie unaußsprechlich ware ihre forcht ! Dan das mütterliche Hertz / welches denselben tag so

vil leyds an ihrem kind gesehen hatte / konte ihm nichts anders einbilden / als daß Pilatus befohlen hätte / man solte ihren Sohn zu den andern mördern begraben.

Unterdessen / gienge Joseph von Arimathia / ein edler Rathsherr / und ein heimlicher Jünger Christi / zu Pilato / und bate um den Leib Christi. Ohne zweiffel erzehlte er Pilato / was für ein heiliger mensch Christus gewesen seye / und wie ihn die hohe Priester auß lauter Haß verfolgt hätten. Als Pilatus diß hörte / verwunderte er sich / daß Christus schon gestorben wäre. Dan der Creutz-tod ware ein langsamer tod; weil die arme sünder gemeiniglich einen gantzen Tag / bißweilen auch wohl zween oder drey täg am creutz pflegten zu leben. Darum liesse er den hauptman / der den todt Christi gesehen hatte / russen / fragend / ob Christus schon tod sey. Da erklärte ihm der hauptman / wie die Juden so grausamlich mit ihm wären umgangen / daß es mehr zu verwundern seye / daß er nicht vor der creutzigung gestorben seye. Pilatus ward zum mitleyden bewegt / und schenckte dem Joseph den Leib. Befahle auch dem hauptmann / daß er seine Guardi Soldaten mit heraus schickte / damit ihn niemand an der abnemmung deß leibs hindern möchte.

Nachdem Joseph Pilato Danck sagt hatte / kauffte er eine zarte leinwat / den Leichnam darein zu wickien. Und als er mit seinen Dienern hinaus gienge / gesellte sich Nicodemus / ein fürst unter den Juden zu ihm / welcher hundert pfund Myrrhen und Aloe / den leib zu balsamiren / hatte. Als diſe beyde auf den berg Calvariæ kamen / giengen sie zu der traurigen Mutter / und klagten ihr mit wainenden Augen das Leyd / sprechend: Wir haben ein hertzliches mitleyden mit dir und deinem lieben Sohn / daß er so unschuldiger weis umb sein leben kommen. Wir haben zwar allzeit bey dem Rath seine unschuld verthätiget / es hat aber nichts wollen helffen. Weil wir dan ihn bey seinem leben nicht haben können erretten / wollen wir ihm nach seinem tod alle mögliche ehr beweisen. Da fienge Maria auf ein neues an mit diſen H. Männern zu wainen / und so wol ihre / als ihres Sohns äusserste verlassenheit zu beklagen. Die fromme Männer trösteten sie / so gut als sie möchten / und giengen mit ihr zum H. Creutz.

Nun gedenck / wie diſe liebe leut erschrocken seyen / als sie den Heil. leichnam Christi ansahen. Er hienge so erbärmlich am creutz / daß / wer ihn nur ansahe / dem schnitte es wunden ins hertz: seine gestalt ware so abscheulich / daß einem darfür grausete: O wan einer gegenwärtig gewesen / und diß leydige spectackel

INRI
456

vil leyds an ihrem kind gesehen hatte/ konte ihm nichts anders einbilden/ als daß Pilatus befohlen hätte/ man solte ihren Sohn zu den andern mördern begraben.

Unterdessen/ gienge Joseph von Arimathia/ ein edler Rathsherr/ und ein heimlicher Jünger Christi/ zu Pilato/ und bate um den Leib Christi. Ohne zweiffel erzehlte er Pilato/ was für ein heiliger mensch Christus gewesen seye/ und wie ihn die hohe Priester auß lauter Haß verfolgt hätten. Als Pilatus diß hörte/ verwunderte er sich/ daß Christus schon gestorben wäre. Dan der Creutz-tod ware ein langsamer tod; weil die arme sünder gemeiniglich einen gantzen Tag/ bißweilen auch wohl zween oder drey täg am creutz pflegten zu leben. Darum liesse er den hauptman/ der den todt Christi gesehen hatte/ ruffen/ fragend/ ob Christus schon tod sey. Da erklärte ihm der hauptman/ wie die Juden so grausamlich mit ihm wären umgangen/ daß es mehr zu verwundern seye/ daß er nicht vor der creutzigung gestorben seye. Pilatus ward zum mitleyden bewegt/ und schenckte dem Joseph den Leib. Befahle auch dem hauptmann/ daß er seine Guardi Soldaten mit heraus schickte/ damit ihn niemand an der abnemmung deß leibs hindern möchte.

Nachdem Joseph Pilato Danck gesagt hatte/ kauffte er eine zarte leinwat/ den Leichnam darein zu wickien. Und als er mit seinen Dienern hinaus gienge/ gesellte sich Nicodemus/ ein fürst unter den Juden zu ihm/ welcher hundert pfund Myrrhen und Aloe/ den leib zu balsamiren/ hatte. Als dise beyde auf den berg Calvariæ kamen/ giengen sie zu der traurigen Mutter/ und klagten ihr mit wainenden Augen das Leyd/ sprechend: Wir haben ein hertzliches mitleyden mit dir und deinem lieben Sohn/ daß er so unschuldiger weis umb sein leben kommen. Wir haben zwar allzeit bey dem Rath seine unschuld verthättiget/ es hat aber nichts wollen helffen. Weil wir dan ihn bey seinem leben nicht haben können erretten/ wollen wir ihm nach seinem tod alle mögliche ehr beweisen. Da fienge Maria auf ein neues an mit disen H. Männern zu wainen/ und so wol ihre/ als ihres Sohns äusserste verlassenheit zu beklagen. Die fromme Männer trösteten sie/ so gut als sie möchten/ und giengen mit ihr zum H. Creutz.

Nun gedenck/ wie dise liebe leut erschrocken seyen/ als sie den Heil. leichnam Christi ansahen. Er hienge so erbärmlich am creutz/ daß/ wer ihn nur ansahe/ dem schnitte es wunden ins hertz: seine gestalt ware so abscheulich/ daß einem darfür grausete: O wan einer gegenwärtig gewesen/ und diß leydige spectackel

INRI

ckel hätte sehen sollen / gewißlich wurde ihm das hertz weich worden seyn. Disen H. Männern schossen die thränen in die Augen / und für Bitterkeit ihres hertzens konten sie kein wort reden. Sie fielen zugleich mit der Mutter GOttes für dem H. Creutz nider / und mit höchster Andacht betteten sie den hochwürdigsten cörper an. Ach wäre ich bey ihnen gewesen / und hätte mit ihnen den H. Leichnam anbetten mögen / wie solte mein Hertz mit Andacht und mitleyden seyn erfüllt worden.

Nachdem sie eine gute Weyl für mitleyden erstarret vor dem creutz geknyet waren / stunden sie auf / und bereiteten sich zur abnemmung auff folgende Weis / wie die Mutter Gottes St. Brigitten erzehlt hat: (a) Gedenck / wie mein Sohn vom Creutz abgenommen wurde. Sie zween / so ihn vom creutz nahmen / stelten drey Leytern an: die erste raichete biß zu den füssen / die ander zu den armben / die dritte biß zum halben leib. Der erste stige hinanff / und umfienge meinen Sohn in der mitten: der ander stige auff einer andern leyter hinauff / und schluge erstlich den einen nagel an der einen hand aus: darnach sezte er die Leyter auf die andere seit / und schluge den Nagel der andern Hand aus: welche Nägel weit vor das Holtz giengen. Als nun der jenige / welcher den last deß leibs truge / allgemach herab stige / da stige der andere auff der Leyter / so zu den füssen gienge / hinauff / und schluge die zwey nägel auß den füssen. Als diese beyde auf die erden kamen / nahme einer den Leib bey dem Haupt / der andere bey den füssen / ich aber umfienge ihn bey der Mitten / und wir drey trugen ihn zu einem felsen / allwo ich eine saubere Leinwad hatte hingebreitet. Darnach kame Maria Magdalena und andere H. weiber: ja es kamen auch so vil H. Engelen / als stäublein in der Sonnen seynd / und leisteten ihrem Erschöpffer den dienst.

Diß seynd die wort der Offenbarung / darin die Abnemmung klärlich beschriben wird. Gedachter felß ist unter der Höhe deß Bergs Calvariæ viertzig schritt vom Fuß deß bergs gegen nidergang der Sonnen gelegen. Er ist ein Spannen hoch von der erden erhebt / und wird in grossen ehren gehalten; weil der leib Christi darauf gesalbt worden. Er ist mit einer eisenen Stang umgeben / daran acht silberne amplen hangen: (b) und wird täglich in der Proceßion besucht.

Bedenck / mit was für ehrerbietung Joseph und Nicodemus den H. Leichnam anrühreten / weil sie durch den wahren glauben erkandten / daß er mit der GOttheit vereinigt ware. Es ware aber ein elend anzusehen / wie sie sich so voller blut

machten; dan sie kein glid Christi angreiffen konten / welches nit voller kalten Bluts ware. O mit was für hertzlichem Verlangen wartete immittels die begierige Mutter auff den H. leib / und mit was für grosser lieb umfienge sie denselben / wiewol sie ihr gantzes kleyd blutrüstig machte. Wie aber ihr hertz damal beschaffen war / mag niemand erklären. Ach wie stunde es so erbärmlich / als Joseph den H. Leib beym haupt / Nicodemus bey den füssen / und Maria in der mitten haltend / vom Creutz zum H. felsen trugen / und daselbst auf die hart steinigte Erd niderlegten. Königliche und Kayserliche Cörper werden auff schwartzen Sammet / auf herrliche schaubühnen gelegt; dem hochwürdigen Cörper deß eingebohrnen Sohns GOttes aber ware nichts so gut beschert. Darum erstatte du ihm dise Ehr / und sprich mit Andacht folgende

Verehrung der Abnemmung vom Creutz.

O Schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter Maria / gedencke der erbärmlichen Abnemmung deines Sohns vom Creutz / und alles Liebs und Leyds / so du in deiner Jungfräulichen Seel darbey empfiengest. O Maria / wie gienge die starcke Außschlagung der Nägel dir so tieff ins Hertz / als dir ein jeder Streich gleichsam ein neue Wund einschluge. Dann dir damahl die Creutzigung deines Sohns so lebhafftiglich fürkame / als wann du ihn widerum hörtest creutzigen / und die Nägel durch seine Händ und Füß einschlagen. Jedesmal fuhr ein so tieffer Seuffzer aus deinem Mund / als wann die Händ und Füß deines Kinds neuen Schmertzen empfiengen. Gedenck auch der Lieb und Begierd / mit welcher du den todten Leichnam deines Sohns umfiengest / und ihn so anmüthiglich in deine mütterliche Armben nahmest. O wie begierig strecktest du deine beyde Händ nach ihm / und verlangtest den Schatz / darum dein Hertz verschlossen lage / zu umfangen. Sage / O Maria / was für wunderbarliche Veränderung geschahe in deinem Hertzen / als du zum erstenmahl den tod-kalten Leib mit deinen beyden Armben in der mitten grifest / und mit hitziger Liebe an dein mütterliches Hertz truckte st? Ich vermeyne / dein süsses Hertz seye damahl mit so vilen gegen einander streittenden Anmuthungen erfüllet gewesen / daß es das gröste Wunder ware / wie es solche Folter habe können außstehen. Die Lieb zohe dich hinauff / das Leyd hinab. Die Begierd zohe dich auf eine / die Angst auff die andere Seiten. Der Trost erquickte dich / der schröcken erfleckte dich / dein treues Mütterliches Hertz ware in solcher Qual / daß es kaum verschnauffen konte. Wie ware es doch möglich / daß du noch gehen / und den schweren Last deß Heil. Leibs tragen kontest. O der bitteren / und zugleich süssen Bürd! Ach deß schweren und zugleich leichten Lastes! Ach deß lieben und zugleich leydigen Weegs! Dises elendigen Tragens / und dises erbärmlichen Niderlegens / und dises Seuffzens und Klagens ermahne ich dich / O Maria! und in mitleydiger Erwegung dises / will ich nur um ein einzige Bitt demüthiglich anhalten. Nemlich / daß / wann meine arme Seel von meinem Leib wird abscheiden / so wollest du mit deinen Mütterlichen

Arm-

Armben so begierig nach ihr greiffen / als du nach dem todten Leib deines Sohns gegriffen hast: und wollest sie mit solcher Lieb zu GOtt tragen / als du deinen Sohn zum H. Felsen der Salbung getragen hast / Amen.

(a) *Lib. 2. c. 21.* (b) *Quaresm. lib. 5. peregrin. 2. cap. 6.*

Das vier und fünffzigste Capitel/

Wie der Leichnam Christi beklagt wurde.

JEtzt möchte ich mir von Hertzen wünschen / daß ich eine Englische Zung hätte / damit ich würdiglich erklären könte / was für ein leydwesen Maria und ihre Gesellschafft führten / als der Leichnam Christi auf der erden lage / und sie allesamt ringsherum knyeten. Der todte cörper sahe so graußlich aus / daß es Wunder ware / wie sie ihn konten ansehen. Wan jezt ein solcher häßlicher cörper irgendswo an der straß ligen solte / so wurde kein Mensch so keck seyn / hinzugehen / und den leib zu besichtigen. Wan einer diß wagen wurde / so wurde er durch den ersten Anblick sich also entsetzen / daß er für Greuel müßte erkrancken. Darum ist es höchlich zu verwundern / wie die andächtige männer und weiber disen so entsetzlichen leib konten anschauen. Gewißlich mein lieber Christ / wann du und ich wären gegenwärtig gewesen / so wurde uns Christus nit so lieb gewesen seyn / daß wir wären hinzu gangen. Wann die lieb diser H. Gesellschafft nicht wäre so groß gewesen / und wan GOtt ihre hertzen nicht gestärckt hätte / so wäre es nicht möglich gewesen / daß sie dise traurige Leich hätten können ansehen. Dan der H. Cörper sahe so entsetzlich auß / daß / wer ihn ansahe / den überliesse ein schaur über den gantzen Leib. Er ware durch und durch grausamlich verwundet / zerrissen / zerfetzet / und verstellet: Er ware voller blut / eyter / speichel und wust: Die augen und mund stunden erschröcklich offen: Die wangen / aug-äpffel und bauch waren tieff eingefallen: Der Mund / lefftzen und angesicht warē schwartz / blau / braun und blutig; Und / in summa / alles ware so grausam anzusehen / daß einem daran zugedencken grauset.

Nun erwege / was das mütterliche Hertz für einen Schröcken empfienge / als sie dise erbärmliche Gestalt ansahe. Sie hatte ihr kind im gantzen leiden niemal recht können beschauen / aber jetzund könte sie ihn recht besehen / ja mit händen fühlen die vilfältige / tiesse / breite / grausame und schmertzliche Wunden / so ihr süssester Sohn empfangen hatte. Man waiß wohl / daß /

wie

wie näher uns ein todter vor augen ist/ und wie genauer wir seine wunden ansehen/ desto tieffere wunden diſe elendige gestalt in unſere Hertzen schneide. Darum lasset man nit gern ein betrübtes weib zu dem verstorbenen cörper ihres Manns/ damit ſie nicht mehrers betrübt werde/ oder einen schaden empfange. Wir lesen von etlichen weibern/ (a) daß/ als ihre Kinder gerichtet worden/ und ſie die todte häupter in ihre händ bekommen/ ſie im küſſen derſelbigen deß gähen tods gestorben seyen. Weil dan die Liebe Mariæ unvergleichlich grösſer ware/ als diſer Müttern gegen ihren ungerathnen kindern: Ach GOtt! wie wurde dan das mütterliche hertz ſo grauſamlich/ in Anſehung diſer erſchröcklichen Leich ihres todten kinds verwundet! Folge ihr nach/ und bilde dir ein/ als wann du bey Maria knyeteſt/ und mit ihr folgende Verehrung ſprecheſt:

O Mein treueſter Heyland und Erlöſer JEſu Chriſte/ vor deiner H. Bildnuß falle ich auf meine Knye/ und verehre deinem H. Leichnam in deiner Mutter Schoß. Mit gefaltenen Händen und gebogenem Leib erzeige ich dir Reverentz/ und begehre die Andacht meines Hertzens vor dir völlig außzugieſſen. O du hochwürdigiſter Leichnam meines HErrn JESU Chriſti/ wie find ich dich in ſolcher erbärmlichen Geſtalt/ und wie ſihe ich dich ſo grauſamlich verwundt/ verwüſt/ und zerfetzet. Du ſiheſt ja ſo abſcheulich aus/ daß mir grauſet dich anzuſehen/ und ſo offt ich ein Glied deines Leibs beſchaue/ ſo offt überlauffet michs am gantzen Leib. Ach/ mein hertzallerliebſter Schatz/ ſoll mir mein Hertz nicht kranck werden/ wann ich gedencke/ daß du diß alles mir zu lieb gelitten haſt! Soll ſich mein Geblüt im Leib nicht entſetzen/ wann ich gedencke/ daß ich all diſes Unheyls Urſacher bin. Meine Glider zu haylen haben deine Heil. Glider alſo müſſen verwundet werden: Meine Abſcheulichkeit zu reinigen/ hat deine Geſtalt alſo müſſen verſtellet werden. O du gebenedeytes Haupt/ wie biſt du zerſtoſſen und zerraufft! O ihr Engliſche Augen/ wie ſeyd ihr verdunckſlet/ und gebrochen! O ihr ſeelige Ohren/ wie ſeyd ihr verwundet und verſtopfft! O allerſchönſtes Angeſicht/ wie übel biſt du zerkratzt und verſtellt! O gebenedeyter Mund! O ihr roſenfarbe Leffzen! O du zuckerſüſſe Zung/ wie biſt du ſo gar erblichen und verſtummet! O ihr milchfliſſende Wangen/ wie ſeyd ihr verſchwollen/ und zerriſſen! O ihr Heil. Achſel und Schulter/ wie ſchwer iſt euch das Creutztragen ankommen! O du edle Bruſt/ wie übel biſt du zerhackt! O gebenedeyte Seyten/ wie unbarmhertzig biſt du durchſtochen! O gnadenreiche Armben/ wie greulich ſeyd ihr außgeſpannt! O ihr heylwärtige Händ/ wie ſchmertzlich ſeyd ihr durchſchlagen! O du Heil. Leib/ wie biſt du ſo gar eingeſchrumpffet! O ihr H. Knye und Schienbein/ wie ſeyd ihr ſo gar zerfallen! O ihr adeliche Füß/ wie ſeyd ihr ſo grauſamlich durchſchlagen! O du hochheiligſter Leichnam/ wie biſt du ſo gar übel zermartert! und zwar wegen meiner Sünd/ und umb meines Heyls willen. Wie kan ich dir dan genug darfür dancken? Was ſoll ich dir dan vergelten für diſe ſo groſſe Lieb? Ich lobe/ preyſe/ anbette/ und be-

benedeye dich tausend und tausendmahl; und von Grund meines Hertzens sag ich dir unendlichen Danck. Im Geist der demuth/und mit zerknirschtem hertzen falle ich vor dir nider/und mit hertzlicher Lieb und andacht küsse ich alle deine verwundte Glider. Ich küsse dich/ O H. Haupt! Ich küsse dich/ O H. Stirn! Ich küsse euch/ O ihr H. Augen! Ich küsse euch/ O ihr H. Ohren! Ich küsse euch/ O ihr H. Wangen! Ich küsse euch/ O ihr H. Lefftzen! Ich küsse euch/ O ihr H. Händ! Ich küsse euch/ O ihr H. Knye! Ich küsse euch/ O ihr H. Bein! Ich küsse euch/ O ihr H. Füß! Und endlich küsse ich dich/ O du alleredlestes/ allersüssestes/ und allerhoch würdigistes Hertz meines HErren JEsu Christi: demüthiglich bittend/ du wollest dise meine Andacht in dich aufnemmen/ in dir verbessern/ und durch dich/ meinem allerliebsten gecreutzigten JEsu/ zu seiner Ehr und meinem Heyl aufopffern/ Amen.

Mit disem allen ware das Mütterliche Hertz noch nicht ersättiget: sondern auß hefftigem Gewalt der Liebe angetriben/ kondte sie sich nicht enthalten/ den Geliebten ihres Hertzens auff ihren Schooß zu nehmen/und an ihr hertz zu trucken. Dises bezeuget sie mit ihren eigenen worten zu S. Brigitta/sprechend: (b) Da nahme ich meinen Sohn/ gleichwie einen Aussätzigen/ auff meinen schooß. Seine Augen waren roth und voller Blut: sein Mund ware so kalt wie Eyß/ und seine Händ so erstarret/ daß man sie nit kondte legen/ als nur über den untern Leib. Gleichwie er am Creutz gehangen ware/ also habe ich ihn auff meinen schooß gehabt/ wie einen Menschen/ der in allen seinen Gliedern contract ist. Was ich aber für Traurigkeit damal hatte/ mag niemand außsprechen. Dann ich ware wie ein gebährendes Weib/ dero alle Glider nach der Geburt noch zittern: uñ welche für schmertzen kaum kan athem schöpffen: also war ich unvergleichlich betrübt (c) Die Mutter GOttes sagte/ es seye niemand der ihre damahlige Traurigkeit könne außsprechen/ weil selbige unvergleichlich groß ware. O unaußsprechliches Leyd! O unbegreiffiicher Schmertz! wie hat es möglich seyn können/ daß Maria nicht tausendmal gestorben ist? Wie hat sie doch den armseeligen Leib ihres Sohns auff ihrem Schooß halten können?

Sie sahe und beschaute gar eben alle und jede glider seines heiligisten Leibs/ wie übel und erbärmlich selbige verstellt/ zerrissen/ und verwund waren. Bald besahe sie das Haupt/ bald die eröffnete Seyten/ bald die Händ und Armb/ bald die Bein und Füß. Ach deß Leyds und Elends! O wan einer wäre gegenwärtig gewesen/ was für ein leydiges schauspil würde er gesehen/und was für klägliche Wort würde er gehört haben! Die arme betrübte Mutter stellte sich so kläglich/ daß der Felsen unter ihr hätte mögen

weich werden. Sie weinte / und seufftzete so erbärmlich daß alle umstehende mit ihr mußten weinen. Sie umfienge den kalten Leib ihres Sohns so hertzlich/als wan sie ihn in ihr Hertz wolte eintrucken.

Sie besahe die dörne Cron/und die vile spitzige dörner/ so durch die stirn giengen / und wurde von solchen so schmertzlich verwundet/daß sie vermeynte/alle dise dörner stecken in ihrem Haupt. Sie besahe das geschwollene / zerkratzte / und gantz verstellte Angesicht/ und könte ihr kaum einbilden/daß dasselbige ihres lieben Sohns Angesicht wäre. Sie besahe die grausame/ erschröckliche uñ allertiessteste wund seiner Seyten/und vermeynte nicht anderst/ als wan ihre Seyten eben also durchschlagen wäre. Sie besahe die tieffe/weite und breite Wunden seiner gebenedeyten Füß / und empfunde darob einen unaußsprechlichen schmertzen. Sie besahe seinen verwundten / zerrissenen / und zerfetzten leib/ und wurde durch solche erbärmliche gestalt biß in den grund ihrer Seelen verwundet.

O wie hertzlich entsetzte sie sich/ als sie sahe/wie an vilen orthen die Haut und das fleisch gantz hinweg gerissen ware/ und die blosse Rippen herauß stunden ; O was für tödliche schröcken empfienge sie/ als sie sahe/daß an etlichen Orthen die Haut mit dem Fleisch etliche finger breit an dem Leib herab hienge! O was für ein Grausen stiesse sie an/ als sie sahe/ wie der todte Cörper/ dem Mund offen/und so voller blut hatte? Wer will außsprechen/ wie vil schwerdter damal ihre edle Seel durchtrungen? Wer will ihm einbilden/wie vile ohnmachten sie anstiessen? Wer will erzehlen/wie vile bittere zähren sie damal vergosse? Und wer will außsprechen / wie vil schmertzliche seufftzer ihr damal auß dem Hertzen schossen? Ach/ niemand kans erzehlen/ niemand kans außsprechen / niemand kans recht glauben. Dan ihr Schmertz ware ohne maas ihre Zähren ohne zahl/ und ihr Elend ohne Gewicht.

Sie küßte ihm seinen H. Mund/ sie küßte ihm seine Heil. Augen/ sie küßte ihm sein H. Stirn/ sie küßte ihm seine H. Wangen/ sie küßte ihm sein H. Brust/ sie küßte ihm sein H. Seyten / sie küßte ihme seine Heil. Händ/sie küßte ihm seine H. Knye/ und sie küßte ihm seine H. Füß: auß disen liebreichen Küssen empfande sie so vile peyn in ihrem hertzen/daß es für lauter Mitleyden wolte zerbrechen.

Als Maria den leib ihres sohns auff dem Schooß hielte / knyeten immittels alle Gegenwärtige vor demselben nider/ und wurden nicht allein durch das erbärmliche Anschauen der todten Leich/ sondern auch durch das elendige Schauspil

wel-

welches Maria auff ihrem Schooß hatte/ untröstlicher Weiß betrübt. Gedenck/wie diß so beweglich stunde/ als die halb-todte Mutter den todten Sohn auff ihrem Schooß hatte/ und denselben so anmüthiglich umfienge/so hertzlich küßte/und so jämmerlich beklagte. Hie hätten auch eiserne Hertzen müssen weich werden: will geschweigen die fromme Hertzen der treuen Freunden JEsu und Mariæ. Darum ware hie solches klagen / daß nicht zu gedencken/ vil weniger außzusprechen ist.

Ach/wie weinte der H. Joannes um seinen lieben Meister! Ach/wie weinte Magdalena um ihren außerwählten Schatz! Ach/ wie weinte Martha um ihren liebsten Freund! Ach/ wie weinten die andere Weiber um ihren lieben Vatter! Ach/ wie weinten alle Umbstehende umb den unschuldigen Tod dises grossen Prophetens ! Hie ware solches weinen und seufftzen/solches schreyen und klagen/solches trauren und jammern / daß einem das Hertz darüber wehe thäte. Wer jemahl eine traurige Leich-Begängnuß gesehen hat/ der bilde ihm dieselbige ein/ und bedencke darbey/ daß die Klag über den Tod Christi unvergleichlich grösser gewesen seye/ als die Klag aller Menschen/ welche sie über ihre verstorbene Freund führen können.

Wie meynest du/daß die verliebte Magdalena bey den Füssen deß HErrn gelegen seye und den allerbittersten tod ihres eintzigen auserwählten Liebhabers bedauret habe. Christus selbst hat in einer Offenbahrung ihr zeugnuß geben/daß sie damahl solches Leydwesen geführt habe/ welches mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Also lauten dessen wort: Als Magdalena mich/ ihr leben/ freud und alles gut/todt sahe/da ward ihre seel für grosser Begürd der Liebe schwach/ und gleich als todt. Ja/ sie ward mit so bittern Schmertzen verwundet / daß es nicht may außgesprochen werden. Es gedunckte ihr unmöglich zu seyn / länger zu leben / weil ich/der ich ihr leben ware/vor ihren Augen tod lage. Als sie sahe/ daß mein Hertz mit dem Speer so tieff durchstochen ware/ da schluge widerum die Liebe ein neue grosse und bittere Wund in ihr Hertz. (d)

Auß disen Worten ist abzunemmen/ was für ein erbärmliche klag die verliebte Magdalena geführet habe/als sie den hochgeliebten schatz ihrer seelen in einer so erbärmlichen gestalt vor ihr sahe tod ligẽ. Gleichwie die lieb/so sie gegen Christo truge/ nicht zu beschreiben ist/ also ist auch ihr leyd/ so sie in dem verurst ihres Geliebten hatte/ nicht zu beschreiben. O wie inniglich umfienge sie seine H. Füß! O wie vil hun-

dert küß gabe sie seinen H. wunden! O wie vil heisse zähren liesse sie auff dieselbe fallen! O wie anmüthiglich truckte sie die eyß-kalte Füß an ihr verwundtes hertz! O wie vil hertzliche seufftzer schossen ihr auß ihrem Mund! O wie beklagte sie seinen unschuldigen tod! Ja sie stellte sich unvergleichlich kläglicher / als sich immer eine verliebte Braut in dem unzeitigen todt ihres Bräutigams stellen kan. Imgleichen thäten auch die andere andächtige Weiber und Jungfrauen/ welche so jämmerlich traurten/ und klagten/ daß die gegenwärtige Männer mit ihnen mussten weinen. Mit allen disen falle nider/ O frommer Christ/ und ehre Christum in seiner mutter schooß. Wardurch du ihr einen grossen gefallen thun wirst: wie auß folgender Offenbahrung abzunemen. (a)

Einmal erschine die Mutter Gottes einer Geistreichen Jungfrauen in der gestalt/wie man die Vesperbilder zu mahlen pflegt/und sprach: Es wird mir zu sonderbarem wolgefallen gereichen/ wann du mich erinnerst/und offt bittest durch den jenigen bittersten Schmertzen / den ich empfunde da ich meinen todten Sohn/ nachdem er vom Creutz abgenommen worden / in meinen Armben und auff dem Schooß gehalten hab; welcher so groß gewesen/daß selbigen kein Englische noch menschliche zung außsprechen kan. Sabero sollen den jenigen / so mich dardurch bitten/ihre sünden verzyhen/ und andere Gnaden verlyhen werden. Deßwegen sprich andächtigliches folgendes

Tröstliches Gebett vor einem Vesper-Bild.

O Allertreuhertzigiste Mutter meines HErrn JEsu Christi / die du niemand verstossest / niemand verachtest / und niemand/ wer mit bereutem Hertzen zu dir kommet/ ungetröst von dir lassest: sihe/ich armer Sünder komme mit hertzlicher Andacht vor dein H. Vesper-Bild/ und begehre dich mit allmöglichster Lieb zu verehren. O du gnadenreicher schooß Mariæ / lasse mich vor dir Barmhertzigkeit empfangen / vor welchem so manche Sünder gnad erlangt haben. Dan/was ist der Schooß Mariæ anderst/ als eine frucht der barmhertzigkeit? Wie kan dan einem Gnad versagt werden/ so man vor disem Gnaden-Schooß umb Gnad anhaltet. O du mitleydigiste Mutter Maria / du weist / wie einem betrübten hertzen zu muth ist: weil du so vile betrübnussen gelitten hast/ daß alle Menschen dieselbige nicht tragen könten. Ach/wie vil tödtliche stich durchstachen dein Hertz/als du das Hertz JEsu durchstochen sahest. Ach/wie vile Bitterkeiten erfüllten deine Seel/ als du die erbärmliche gestalt JEsu vom haupt biß zum füssen ansahest. O du schwaches mütterliches hertz/wie kontest du doch diß Leyd außstehen? Ach/ wie ware es möglich / daß du in Ansehung deines todten Sohns nicht verschmachtetest! Ach / wer will erzehlen / wie kläglich du dich stelltest: wie elendiglich du außsahest: und wie vile bittere Zähren du vergossest! Du truckest den todten leib gantz erbärmlich an dein mütter-

terliches Hertz : du empfiengest ihn gantz anmütig mit deinen jungfräulich en Armben : du legtest dein verstaltes Angesicht auff sein verwundtes Angesicht : du küßtest seinen zerrissenen leichnam vom haupt biß zu den füssen. In allen disen küssen empfundest du solche bitterkeit/ daß kein bitterkeit diser Welt mit der jenigen zu vergleichen ist. Diser unaußsprechlichen Bitterkeit erinnere ich dich / und durch dieselbige bitte ich/ du wollest mir Verzeyhung meiner Sünden erlangen. O Maria/ bitte deinen lieben JEsum / den du auff deinem Schooß trageſt für mich armen Sünder. O JEsu/ bitte deinen lieben Vatter durch dein bitteres Leyden für mich armen Sünder. O JEsu und Maria bittet den himmlischen Vatter durch all euer Hertzenleyd für mich armen Sünder. O gütigister JEsu/zeige deinem himmlischen Vatter alle deine Wunden und Schmertzen / so du für mich gelitten hast. O du süsseste Jungfrau / zeige deinem himmlischen Vatter alle Seufftzer und Zähren/ so du für mich vergossen hast. O Sohn/ und Mutter/ zeiget dem himmlischen Vatter alle Angst und Hertzenleyd/ so ihr für mich außgestanden habt. O Maria / ich bitte dich durch das schmertzliche Geheimnuß dises Vesper-Bilds/helffe mir bey GOtt dem Vatter Gnad erlangen: Nimb den verwundten Cörper deines Sohns auff deine Armben / und opffere ihn dem himmlischen Vatter in selbiger Gestalt/wie du ihn auff deinem Schooß hattest. Opffere ihm sein rosenfarbes Blut/und deine Jungfräuliche Milch. Opffere ihm seine durchstochene Seyten/und dein verwundtes Hertz. Opffere ihm sein bitteres Leyden und dein schmertzliches Mitleyden. Opffere ihm seine Zähren und deine Zähren : seine Schmertzen und deine Schmertzen: seine Seufftzer und deine Seufftzer : sambt allem/ was er und du auff Erden gethan und gelitten habt: damit du mir mögest Gnad und Barmhertzigkeit erlangen/ Amen.

(a) *Lanuza hom. 46. §. 4.* (b) *Lib. 1. c. 10.* (c) *ibid. l. 2. c. 21.* (d) *Revel. S. Mechtild. lib. 1. c. 45.* (e) *in vita Joanna Bonhomi l. 1. c. 6.*

Das fünff und fünffzigste Capitel.
Wie der Leib Christi gewaschen und gesalbt ward.

NAchdem die betrübte Mutter eine zeitlang den todten Leichnam ihres Sohns auff ihrem Schooß gehalten / und sich unter dem Angesicht und allenthalben blutig gemacht hatte / batte St. Joannes/ sie wolte doch den Leichnam von sich geben / damit man ihn nach Gebühr einwicklen/ und begraben möge: weil der Tag sich nun geneigt hatte / und die Nacht bald anbrechen wurde. Ob schon die verlassene Mutter disen Schatz gern ihr Lebtag bey sich behalten hätte / dannoch auf dises bitten St. Joannis thäte sie als eine bescheidene Jungfrau/ und liesse den verstorbenen Leichnam von ihrem schooß abheben. Alsdan legte man ihn auff den felsen/und alle gegenwärtige beflissen sich ihm alle mögliche ehr zu erzeigen. Die treue Mutter begabe sich zum Haupt / Magdalena zu den füssen/Joannes

mit den zwo Marien auff eine/ Joseph und Nicodemus auff die andere Seithen. Die andere stunden und knyeten rings herum/ und reichten das Wasser / die Salben/ die Tücher/ die Binden/ und alles/ was zur Leich vonnöthen ware. Also arbeiteten sie alle zugleich/ und erzeigten ihrem lieben Meister die letzte Dienstwilligkeit.

Zum ersten nahmen sie sauber Wasser/ den blutigen Leichnam zu waschen/ damit er zur salbung desto bequemer wäre. Allhie bedencke / wie vil mühe dise H. Leuth hatten/ ehe sie den gantzen verwundten leib vollkomentlich reinigten. Wie vil fleiß werden sie angewendt haben / biß sie die H. Ohren/ welche voller gestockten bluts waren/ gantz außsäuberten. Wie lang werden sie an den Haaren / welche voller Bluts hiengen/ und gantz in einander gelauffen waren / gewaschen haben. Wie vil arbeit wird es gekostet haben/ daß sie allen eyter/ wust/ speichel und vertrocknetes blut auß allen und jeden Wunden herauß pressten. O mit was für zittern waschte der H. Joannes die H. Seyten-Wund / welche so breit ware/ daß man eine hand darein schieben konte/ und so tieff ware/ daß sie biß zu den rippen der andern seithen hindurch gienge. O mit was für Ehrerbietung waschte Magdalena die tieffe Wunden der H. Füssen; und mit was für Andacht waschten die andere Marien die breite Wunden der H. Händen. Ohn zweiffel zitterten sie für Ehrerbietung / und wurden für mitleyden kranck. Ohne zweiffel zeigte eins dem andern die tieffe Wunden / und sprachen mit weinenden Augen zu einander: Ach sehet/ was für ein grausame wund diß ist! Ach was für grossen schmertzen muß sie unsern lieben Meister gebracht haben!

Nachdem der gantze Leib gewaschen/ und mit sauberen tüchern abgetrocknet ware/ sahe man erstlich recht/ wie grausamlich er allenthalben zerfleischt / und zerrissen ware. Ach/ wie entsetzten sich alle Umstehende von gantzem Hertzen/ als sie die grausame uñ erschröckliche wunden recht ansahen! Ach / wie seufftzeten/ weinten/ und klagten sie auff ein neues / als sie nicht allein mit augen sahen/ sonder auch mit händen griffen/ wie unmenschlich man den edlen Leib martyrisirt hatte. Dan das Haupt ware voller dornstich/ das Haar aller zerraufft/ die Wangen aller zerkratzt/ Mund und Nas aller erblaut / das Angesicht gantz erblichen / der Hals aller geschwollen/ die Brust aller zerschnitten/ die Achseln und Rucken biß auff die Bein entblößt/ das Ingeweyd gantz eingeschrumpfft/ und der gantze Leib über und über voller Striemen/ beulen/ ritz/ löcher/ und wundē.

Gleich-

Gleichwie diser edle leib aller orthen gantz zerschnitten ware: also wurden ihre Hertzen mit grossem Mitleyden in tausend Stück zerschnitten. Gleichwie sie disen verwundten Cörper allbereit mit wasser hatten abgewaschen/also waschten sie ihn noch einmahl mit ihren heissen Zähren ab.

Unter andern ware Wunder zu sehen/ wie embsiglich sich die liebe Mutter in dem Dienst ihres verstorbenen Kinds erzeigte/ und wie schmertzlich sie seine Wunden beklagte. Gewißlich ist es zu verwundern/ wie doch die elende Mutter über ihr hertz hat können bringen/ disen todten Leichnam in so elender gestalt anzusehen/ und seine Wunden mit ihren händen zu berühren: Gleichwol hat sie nicht ermangelt/ denselben nach aller möglichkeit zum Grab zu bereiten/ wie sie selbst offenbaret hat: (b) Ich trocknete ihm mit meinem schlayr seine Wunden auß/ und wischte ihm seine Glider ab. Darnach truckte ich mit meiner Hand seinen Mund ab/ und mit meinen Fingern schlosse ich ihm die augen zu/welche sich in seinem todt eröffnet hatten. Seine erstarrte Armb aber konte ich nicht biegen/ daß sie sich auf die brust gelegt hätten: sondern mußte sie auff den untern leib legen. Seine Knye konten auch nicht außgestreckt werden/ sondern sie stunden in die Höhe/ wie sie am Creutz erstarret waren.

Auß disen worten verstehest du/ daß die Mutter GOttes selbsten den todten Leichnam ihres Kinds hab helffen zur erden bestatten/welches gewißlich mehr als eine männliche Standhafftigkeit ware. Ach/ wie stunde es so beweglich/ als sie ihm die Augen außtruckte/ dieselbe anmüthiglich küßte/ und mit klägli-chen worten sprache: Nun zu tausendmal gute nacht/ O ihr liebreiche Augen meines Sohns/ die ihr mich unzählichmal freundlich angesehen habt/ jetzund schliesse ich euch das letstemahl zu/ und bin gewiß/ daß ihr mich nimmermehr in eurem sterblichen Fleisch werdet ansehen. Ach/ wie stunde es so beweglich/ als sie ihm den mund zuschlosse/und denselben zu letst gantz hertzlich küßte/ sprechend: O du zuckersüsser mund/von welchem ich so manchen süssen kuß empfangen hab/jetzt trucke ich ihn das letstmahl zu. Ach/ wie stund es so beweglich/ als sie ihm die erstarrte händ auff den untern leib legte/und dieselbe offtmal küssend mit Zähren benetzte/ sprechend: O ihr allerzarteste Händ/ die ihr mich in eurer kindheit so vilmahl umfangen habt/jetzt seyd ihr gantz steiff und unbeweglich/ und könt euch selber nicht mehr helffen/ noch dienen. Also beklagte die elende Mutter dise todte leich/und stellte sich also kläglich/ daß die Umstehen-

hende nicht urtheilen konte / ob sie mit der Leich ihres Meisters oder mit seiner weinenden Mutter mehr Mitleyden tragen solten.

Am allerbeweglichsten aber stunde es/ als sie ihm die dörnere Kron mit eigenen Händen/ wie St. Bonaventura sagt/ abnahme/ und die Dörner auß der Hirnschall herauß zoge. Ach GOtt/ wer will ihm können einbildē/ was für unaußsprechlichen schmertzen die elende Mutter empfienge: als sie in der nähe recht sehen und erkennen konte/ wie dise gifftige dörner durch die Hirnschall hinein/ und durch die Stirn wider herauß giengen. Ohn zweiffel steckten manche Dörner so hart in Haupt / daß Maria dieselbe nicht konte herauß bringen / sonder die umstehende ihr musten helffen selbe herauß ziehen. Bedenck/ wie dise elende geschicht die edle Seel Mariæ mit leyd erfüllte / und wie dise spitzige Dörner ihr Mütterliches Hertz so gar verwundeten. Ach/ wer wills außsprechen/ was die schmertzhaffte Mutter gedacht/ gesagt/ oder gethan habe / als sie diß grausame Spectackel ansahe? Ohn zweiffel zeigte sie die abgebrochene Dörner den andächtigē weibern/ sprechend:

Ach sehet / was für ein grausamer Dorn diß seye. Ach sehet/ wie lang/ wie dick/ und wie spitzig er sey. O was muß mein armes Kind für Schmertzen gelitten haben/ als ihm diſe gifftige Dorn durch sein Heil. haupt giengē! O was für peyn wird es gewesen seyn/ als ihm diser dorn durch die hirnschall in das H. Hirn gestochen wurde. O ihr meine liebe freund/ ach sehet doch wunder/ wie vile tieffe löcher in diſem H. Haupt seynd. Ach sehet / wie die spitzige Dörner dasselbe rund um so grausamlich durchstochen haben. O du edles haupt/ wie hast du doch solche schmertzen können ertragen? O du Göttliches Haupt/ wie ist es möglich gewesen/ daß du nicht zu stücken zersprungen bist? Diß redete Maria mit vilen bittern Zähren / und konte sich nicht ersättigen/ alle und jede wundē und dornstich zu küssen.

Nachdem der gantze Leib sauber gewaschen / und mit zartem Leinwat abgetrocknet ware / fiengen alle die jenige/ so umb den Leib Christi knyeten/ an denselben mit specereyen zu salben/ und alle seine wunden zu überstreichen. Wer will außsprechen/ mit was für Hertzenleyd sie diß Werck der Lieb vollbrachten. Ach wie wurden ihre Hertzen zerschnitten/ als sie die grausame wunden mit salben anfüllten! Ach wie hertzlich haben sie diſe H. Wunden geküst/ und mit ihren zähren benetzet! so vile Wunden als sie an dem zerrissenen Leichnam sahen / mit so vilen Wunden wurden ihre Seelen verwundet. Also / daß es wol zu verwundern ware/ wie sie für inner-

li-

lichen schmertzen dise salbung verrichten möchten. Dan ihre Händ waren ihnen gantz Krafftlos / ihre knye ohne Unterlaß zitterend / ihre augen voller zähren / ihr mund voller seufftzen / und ihre hertzen voller ohnmacht. Ja / sie waren in ansehung deß todten leibs Christi mehr tod / als lebendig / und hätten allesamt vonnöthen gehabt / daß man sie solte laben und stärcken.

Wer will bedencken können / mit was für hertzlicher Lieb sie dise salbung verrichteten. Niemal hat eine treue Mutter / ihrem ausserwählten Kind mit solcher Lieb einen gefährlichen schaden verbunden / als dise H. leut die wunden Christi gesalbt und verbunden haben. Sie vermeynten nicht anderst / als wan sie Christo durch dise Salbung alle seine Wunden wolten heylen: und giengen so sanfft mit den verwundten glidern um / als wan Christus noch lebend seine schmertzen fühlte. Sie redeten mit ihm / als wann er noch lebendig wäre: und wie offt sie eine wund salbten / so offt sprachen sie absonderliche traurige klagwort. Dises Klagens / seufftzens / weinens / küssens und traurens ware sovil / daß man kaum eins von dem andern möchte hören. O der gegenwärtig wäre gewesen / was für jammer und Elend solte er gesehen haben! Kein zweiffel ists / die H. Engeln / deren so vil als Stäublein in der soñen gegenwärtig waren / werden durch dises klagen seyn bewegt worden / und sich vom wainen / sovil ihrer natur zustehet / nit haben enthalten können. Der salben waren so vile / daß sie dieselbe nicht alle an Christo verbrauchen könten: weil Nicodemus hundert pfund Myrrhen und Aloe untereinander gebracht hatte. Derwegen gossen sie dieselbe miteinander über den Leib Christi / sprechend: O lieber Meister / auß hertzlicher Lieb und Andacht giessen wir alle dise köstliche salben über dich / damit dein gebenedeyter Leichnam in vilen Jahren nicht verfaulen solle.

Auf dise Salbung folgte die einwicklung: von welcher St. Johannes sagt: Da nahmen sie den Leib / und bunden ihn in leinene Tücher. Wol ist zu mercken / daß S. Johannes nicht nur von einem / sondern von mehrern leinen Tüchern sagt. Dan / damit die specereyen nit vom leib abflossen / bunden sie ihm unterschidliche tücher um seine H. glider. Nemlich eins um das haupt / eins um den rechten / und eins um den lincken armb: eins um die Füß / und eins um den untern Leib. Das H. Haupt verbunde Maria selbst mit einem zarten leinen Schlayr; welches überaus erbärmlich stunde; weil nunmehr dem eingebohrnen Sohn Gottes / mund / augen / nasen und das gantze Haupt mit einem

weissen leinwad zugebunden waren. Was meynst du / daß dise elende Mutter gedacht habe / als sie diß Göttliche haupt also verdeckt ansahe ? Ohne Zweiffel schluge sie ihre Händ in einander / und mit vilen zähren sprach sie : O du Göttliches haupt / wie bist du nun verdeckt. O du englisches angesicht / wie bist du nun verbunden. Nun bist du vor aller Menschen Augen verborgen / und nun werde ich dich in deiner sterblichkeit nimmermehr ansehen. Darauf küste sie das H. tuch / und benezte es mit ihren jungfräulichen Zähren.

Darnach wickleten sie den todten Leib in die grosse Leinwad / welche Joseph von Arimathea absonderlich darzu gekaufft hatte. Welche Leinwad die gebenedeyte Mutter vor der Abnemmung deß HErrn selber auf einem Felsen deß Bergs Calvariæ außgebreitet / und den todten Leichnam zugleich mit Joseph und Nicodemo auf dieselbe nidergelegt hatte. Vor der salbung ware ihm der halbe theil als ein unter-leylach aufgebreitet. Nach der einsalbung aber ward ihm auch das haupt darmit umgeben : und von unten biß oben als ein ober-leylach übergedeckt. Mit disem Tuch hat sich der grösten wunder eines zugetragen : Weil Christus in demselben einen abriß seines gantzen Leibs nach der rechten Länge / dicke und breite / mit allen glidmassen / Wunden und streichmählern / wie er dazmahl beschaffen ware / hinterlassen. Dem untern theil der leinwad / darauf der HErr gelegen / ist der rucken und hinter leib Christi eingedruckt : In dem obern theil aber / darmit er zugedeckt war / ist das angesicht und der gantze vordere Leib abgemahlt. Die Länge der Leinwad / so zu Turin auffbehalten wird / ist zwölff werckschuh : die läng deß leibs Christi ist sechs werckschuh / weniger drey finger. In diser figur kan man auch die allerkleinste striemen der Geiselstreich / wie auch alle und jede wunden gantz klärlich erkennen. Auff dem haupt zehlet man zwey und sibenzig Wunden von den Dörnern eingetrucket. Die Stirn ist voller bluts / das angesicht gantz verwundet / die Wangen geschwollen / sonderlich das lincke. Das Haar und bart theils außgerauffi / theils mit dickem blut verwüstet : der halß gar heßlich geschwollen wegen der eisenen ketten : das halßgenick mit dornstichen sehr zerstochen : die schultern vom Creutztragen und Geiselstreichen übel verwundet. In summa / der gantze leib / auch das angesicht / die Finger und zehen / seynd so gar voller wunden und streich / daß an diser gantzen bildnus Christi nicht so vil platz ohne Wund ist / daß man einen nadelknopff möchte darauf setzen : an vilen orthen seynd so tieffe und breite wunden / daß man zween

fin-

finger kan darein legen. Wegen diser erschröcklichen Gestalt Christi hat dise wunderthätige leinwat solche krafft / daß / wans einer ansihet / so vermeynet er / es gehet ihm ein schwerd durch sein hertz. Es werden auch die anschauende darob so gar erschröcket / daß sie gleich eine hertzliche reu über ihre sünden empfangen / und sich vom bittern weinen nicht können enthalten. (c)

Dise H. Leinwad (wie uns die alten Schrifften berichten) (d) hat der H. Nicodemus nach der Auferstehung Christi zu sich genommen / und biß an sein end in grossen Ehren gehalten. Nach seinem tod habens die Christen zu Jerusalem verwahret / biß sie zwey Jahr vor der Zerstöhrung durch Göttliche Wahrnung auß der stadt gezogen seynd. Hernach ist sie in die händ der Juden kommen / und lange zeit darin verbliben. Als die Christen dessen gewahr wurden / die Juden aber ihnen das H. Tuch nicht wolten folgen lassen / ist diser streit endlich vor der Saracener König / der damal die stadt Jerusalem besasse / kommen: welcher befahle / man solte ein grosses feur auffmachen / und in Gegenwart deß volcks das Tuch verbrennen. Als nun die H. Leinwad hinein geworffen wurde / floge sie auß dem feur / schwebte ein weyl in der lufft / und fiele endlich in eines Christen händ herab.

Also ist das H. tuch wider in der Christen gewalt kommen / auch in der stadt Jerusalem verbliben / biß hernach An. 1187. die Türcken die stadt zum andernmahl einbekomen. Alsdan es von der königin Sybilla heraus geführt / und nach Cypern gebracht worden. Nachmals hat die lezte Königin in Cypern dasselbige heraus gebracht / und der stadt Cammerich verehrt. Von dannen es nach Turin in Piemont kommen / allwo es noch heutiges Tags mit grossen Wundern leuchtet.

Hiebey ist auch wol ein Wunder in acht zu nemmen / weil durch die Göttliche allmacht nicht den tücheren / so hart um den leib gebunden waren / sondern dem jenigen tuch / welches den Leib Christi gar nicht berührt hat / und nur von aussen um die andere tücher gewicklet ware / dise wunderbarliche gestalt deß verwundten leibs Christi ist eingedruckt worden. Die fürnehmste ursach / warum GOtt dises mirackel wollen würcken / ist dise / damit wir Menschen zu aller zeit ein lebhaffte figur und gestalt seines verwunden Leibs auf Erden solten haben / an welcher wir mit Augen sehen könten / wie vile Wunden und Peynen unser Heyland für uns empfangen / und wie bittere Marter er für uns gelitten habe. Ohne diß mirackel wurden ihnen wenige menschen haben können einbilden / daß Christus

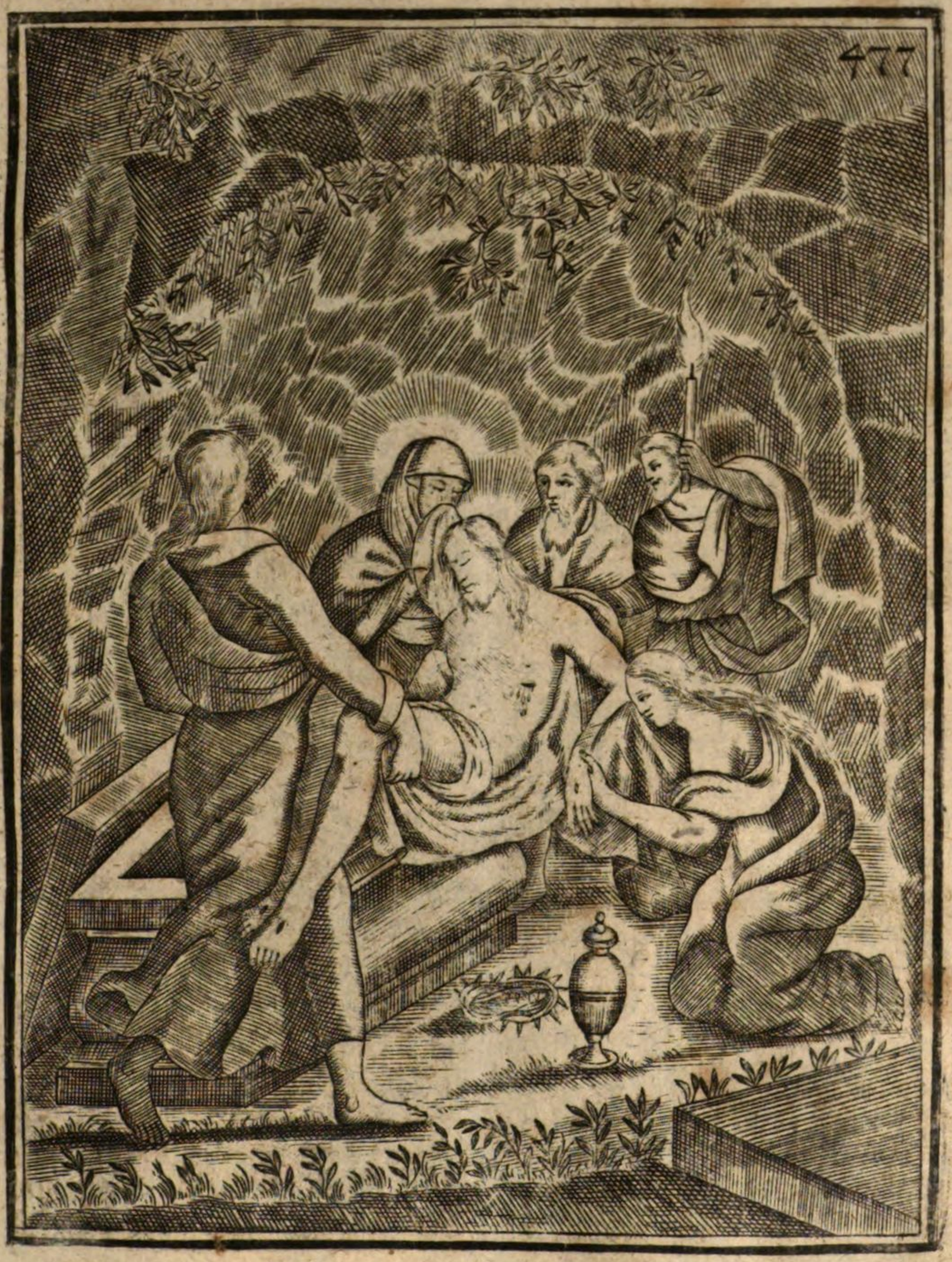
für uns so vil gelitten hätte. Nun aber überzeuget uns diß H. Grab-tuch / daß er mehr gelitten habe / als ihm ein mensch einbilden kan. Darum es billich in hohen ehren gehalten / und von den Pilgern mit Andacht besucht wird. Deßwegen erzeige ihm auch schuldige Reverentz / und sprich reumüthig folgende

Verehrung deß H. Grab-Tuchs Christi.

O Hochwürdiges Grab-Tuch und gebenedeyte Leinwad / darin der verstorbene Leichnamb meines HErrn JESU ist eingewicklet worden / ich grüsse / preyse / und glorificiere dich : und mit reumüthigem Geist besuche und verehre ich dich. O du ehrwürdiges Grab-Tuch / wie hoch hat dich Christus geehret / daß er die warhaffte Gestalt seines verwundten Leichnams in dich eingetrucket / und dir solche übernatürliche Krafft mitgetheilet hat / daß dein blosses Ansehen alle verstockte Hertzen erschröcken / und alle sündige Seelen zur Reu bewegen kan. O du hochheiliges Grab-Tuch / du bist geziehret mit denen Wunden JEsu Christi / du bist besprenget mit seinem Rosen-farben Blut / und du bist geweyhet durch die Berührung seines hochwürdigisten Leichnambs. Darum ehre / und respectiere ich dich / und erzeige dir wahre andächtige Reverentz. Mit gebogenen Knyen verehre ich dich / und vor dir biege ich demüthiglich mein sündiges Haupt. Mit meinem unwürdigen Mund küsse ich dich / und mit reumüthigen Zähren begiesse ich dich. O du hochschätzliches Grab-Tuch / erschröcke mein verstocktes Hertz mit übernatürlicher Forcht / und erfülle mein Seel mit vollkommener Reu. Gütigister JEsu / ich stelle dir dise Heil. Leinwat für Augen / und durch dieselbige erinnere ich dich alles deß jenigen / so du für mich gelitten hast. Sihe an / O JEsu / dise deine erbärmliche Gestalt / und gedencke / wie dir damahl zu Muth ware / als du also außsahest. Gedenck / was für Peynen du damahl in- und außwendig an deinem verwundten Leib littest / und wie deine betrübte Seel so voller Aengsten und Bitterkeit ware. Ach / beschaue doch diß Heil. Grab-Tuch wohl / und erinnere dich / ob du recht kennest deine eigene Gestalt. Ach GOtt / wie must du so voller Schmertzen gewesen seyn : und wie müssen die so vil tausend erschröckliche Wunden alle deine süsseste Glieder so grausamblich zerpeyniget haben ! Diser unmenschlichen Peyn erinnere ich dich / deine eigene Gestalt stelle ich dir für deine Göttliche Augen / und bitte dich / du wollest dich hiebey erinneren der übergrossen Lieb / so dich angetriben / solche erbärmliche Gestalt anzunehmen / und solche grausame Marter außzustehen. Wäre es dan nicht immer Schad / daß die jenige Seel / für welche du mit höchster Lieb so sehr vil gethan / und gelitten hast / soll ewig verlohren seyn : und daß du für alle deine Mühe und Arbeit keinen Lohn und Danck von ihr in Ewigkeit sollest zugewarten haben? Damit diß nicht geschehe / so bitte ich dich / lasse dein bitteres Leyden an mir nicht verlohren seyn : und lasse deine grosse Müheseligkeit an mir nicht unvergolten seyn. Schaue vilmahl vom Himmel herab / sihe die Heil. Leinwat an ; und lasse deine eigene erbärmliche Gestalt dich zum Mitleyden gegen meiner armen Seelen bewegen / auff daß du mich nicht in deinem Zorn straffest : sondern um deines Leydens willen mir Unwürdigisten verschonest /

Amen.

(a) *Brigit. l. 1. c. 10.* (b) *lib. 7. c. 15.* (c) *Paleot. de S. Syndone.* (d) *ibid.*



Das sechs und fünffzigste Capitel/
Wie der Leichnam Christi begraben wurde.

VOn dem orth der begräbnuß ist zuwissen / daß Christus in einem schönen lustbarlichen gartē / der einem adelichen Rathsherrn / Joseph von Arimathea zustunde / seye begraben worden. In disem garten ware ein hoher lebendiger Felß / in welchem Joseph von Arimathea ihme selbsten ein herrliches grab hatte lassen außhauen. Diß grab ware wie ein runde höhl / und zwar so hoch / daß / wan ein mensch darin stunde / er kaum mit der Hand oben anraichen konte. Gegen Mittnacht ware in diser Höhl auß demselbigen felsen ein grab außgehauen / siben werckschuh lang / drey breit / und vier hoch. Das grab war hinten hart an dem felsen daß man nit konte rund umgehen : Vornen aber war in der höhl so vil platz / daß acht menschen vor dem grab konten stehen. Die farb deß felsens ware roth und weis vermischt. Die thür ware gegen Aufgang der Sonnen / nemlich nach Jerusalem zu : welche so nidrig ware / daß man sich biegen muste / wan man hinein gienge. (a)

Als der Leib Christi eingewickelt ware / legten Joseph und Nicodemus denselben auf den todten-bahr / (b) welche sie zu disem end hatten mitgebracht : heben dieselbige von der erden auf ihre achseln / und trugen selbigen zum Grab. Nach der Leich gienge die allerbetrübteste Mutter / und nach ihr der H. Johannes. Nach Joanne gienge Maria Cleophe / Salome / Magdalena / Martha / Veronica und andere : und endlich der Hauptmañ mit etlichen frommen soldaten / so sich im leyden Christi bekehrt hatten : und diß ware der auffzug diser leydigen Procession.

Nun komm / und behertzige den elenden jammer / welcher in diser leich-begängnuß ist fürgangen. Die erfahrnuß bringts mit sich / daß / wan einer getreuen mutter ihr einiges allerliebstes kind stirbt / obwohl ihr solcher tod sehr bitter ist / jedoch haltet sie es für einen trost / so lang sie den todencörper bey ihr im hauß hat. Wann man aber jetzund die leich auß dem hauß trägt / ach deß elends / so ihr damal zu hertzen schlaget. Sie jammert / heulet und wainet so erbärmlich / daß man gnug an ihr zu trösten hat. Kein tag ist ihr all ihr lebtag leydiger fürkommen / als eben diser. Dan sie verliehret jezund / das sie ihr lebtag nicht mehr wider bekommen kan. Also ergienge es der armen verlassnen Mutter. So lang sie ihren toden Sohn noch vor ihren augen hatte / hatte sie ein we-

wenig trosts: da man ihn aber von ihr hinweg nahme/ ware leyd über Leyd/ und Elend über Elend.

Sie wuste zwar wohl/ daß ihr Sohn den dritten tag wider auffersstehen wurde: aber weder diser noch einiger anderer tröstlicher gedancken fiele ihr damahl ein. Wan ihr schon etwas tröstliches wäre eingefallen/ wurde doch dasselbige in das bittere meer ihrer schmertzen eben also versenckt/ als wan ein tropffen süssen wassers in das gesaltzene meer gespritzt wurde. Dan der H. Geist/ welcher sie zur höchsten würdigkeit der mutterschafft Gottes hatte außerwählt/ wolte auch/ daß sie ihrem Sohn/ so vil möglich ware/ solte gleich seyn: Weil dann Christus ohn einigen trost leiden muste/ also solte sie auch ohn einigen trost leiden. Darum ware sie damal so gar in der bitterkeit deß Tods Christi versencket/ daß ihr kein einiger Gedancken von seiner Auffersteh̃ung einfiele. Mit zusammen geschlossenen händen gieng sie der leich nach/ und mit bitteren Zähren wainend sprach sie: O mein kind! O mein Sohn! wehe mir! wehe mir! Jetzt nimmt man mir all meinen Trost/ und läsſet mir nichts auf der weiten welt/ darin ich mich erfreuen könte. O mein allersüsseſter Sohn/ wo tragt man dich hin? O mein guldenes kind/ tragt man dich dan zum grab! Ach laß mich doch mit dir begraben werden: weil ich ja auf Erden an keinem gewünschten Orth seyn möchte/ als in deinem grab. O mein Sohn/ du mein eintzige freud du leben meiner seelen/ mache doch/ daß ich mit dir sterbe/ damit ich mit dir begraben werde. Nichts ware mir lieber/ als mit dir tod zu seyn; weil mir ja nichts bitterer ist/ als ohne dich zuleben. Du warest mein Vatter/ du warest mein Sohn/ du warest mein bräutigam/ du warest mein Ernährer/ du warest meine freud/ und du warest mir alles und alles. Aber jezund werde ich meines Vatters beraubt: jezund verliehre ich meinen Sohn: jezund nimmet man mir meinen Bräutigam: jezund tragt man dahin meinen Ernährer: jezund begrabt man meine freud: und jezund nimmet man mir alles/ was ich auff der Welt habe. O mich arme betrübte Mutter! O mich arme verlassene Wittib!

Als man mit der Leich zum grab kommen/ und den H. leib begraben wolte/ was meynst du/ das die elende Mutter gethan habe? St. Bernardus schreibt hiervon dise außtruckliche Wort: (e) Als Joseph und Nicodemus den HErrn ins grab legen wolten/ da wolt zugleich mit ihm die traurige Mutter begraben werden. Sie legte sich auf den todten leib ihres Geliebten/ umfienge und küste denselbigen süßiglich/ sprechend: Erbarmet euch meiner/

er-

erbarmet euch meiner / O ihr meine Freund: und lasset mir mein Kind noch ein wenig / damit ich sein angesicht auffdecken / und durch solches anschauen meine betrübte Seel ein wenig trösten möge. Ach / begrabet ihn doch nicht so bald: sondern vergönnet mir / seiner armseligen Mutter / daß ich ihn noch ein wenig bey mir habe. Oder / wan ihr ihn je begraben wolt / so begrabet mich elende Mutter mit ihm: dieweil ich ohne ihn nicht länger leben kan. Jene wolten ihn begraben: diese aber bemühete sich ihn zu sich zu ziehen. Sie wolte ihn mit allen kräfften halten / jene aber wolten ihn ins grab legen. Also ware ein gütiger zanck / und ein erbärmlicher Streitt unter ihnen. Gleichwol hatten alle mit dem jungfräulichen leyd ein mitleyden / und durch andächtige begierd waineten sie so bitterlich / daß keiner von ihnẽ ein vollkommenes wort könte außsprechen. Dan sie sahen die arme Mutter alles Trosts beraubt / und wainten mehr über sie / als über ihren verstorbnen Meister.

Endlich nahmen Joseph und Nicodemus den hochwürdigen leib mit ehrerbietung / trugen ihn in das gewölblein / und legten ihn in das steinerne grab: Das haupt gegen nidergang und die füß gegen Auffgang der sonnen: dahero man noch heutiges tags die todten also zubegraben pflegt. Uber das grab legten sie keinen stein / noch eine andere decken / sonder liessen es offen stehen / daß man den todten leichnam sehen könte.

Als er begraben ware / umfienge Maria das grab / und mit kläglicher stimm seuffzend ruffte sie ihrem sohn. Sie sasse und lainte ihr Haupt auff das grab / und mit dem allerbittersten seuffzen beklagte sie ihren sohn. Sie ware gecreutziget mit seuffzen / ermüdet mit Weinen / geängstiget mit schmertzen / und an allen kräfften so gar erschöpfft / daß sie auf ihren füssen nicht könte stehen. O deß unermessenen leyds! O deß niemal erhörten schmertzen! Wie lieb und angenehm wäre ihr der todt damahl gewesen / wie hertzlich gern wäre sie mit ihrem Sohn begraben worden! wie sie zu St. Brigitten sprache: O wie gern wär ich damal mit meinem Sohn begraben worden / wans sein Will gewesen wäre. Ich kan warhafftig sagen / da mein Sohn begraben ward / daß zwey Hertzen in ein Grab gelegt wurden.

Es wainte nicht allein Maria / sondern die gottseelige Weiber mit ihr / wie die Catholische Kirch von ihnen sagt: Die Weiber sassen bey dem Grab / beklagend und bewainend den HErrn. Wormit sie will zu verstehen geben / daß sie sich für wainen so gar abgemattet haben / daß sie auf ihren füssen nicht mehr stehen könten. Sie sezten sich auf die

er-

erden / schlugen ihre Händ zusammen / legten ihre Häupter in ihren schooß / und wainten so überflüßiglich / daß sie ihre kleyder mit zähren befeuchteten. Ach / wer wills außsprechen / was hie für bitteres wainen und klagen ware! Ach wer will sichs recht einbilden / wie sich diſe verliebte hertzen so erbärmlich stellten! Nimmer ist ein leich so hertzlich beklagt worden / als eben die leich unſers verstorbnen Heylands: und nimmer hat ein verstorbener so vil traurige Hertzen hinterlassen / als eben der sterbende JEsus. Dan weil nimmer ein mensch so hertzlich ist geliebt worden / als er / so hat auch niñer einem menschen der tod seines treuen Freunds so leyd gethan / als der tod Christi seinen geliebten Freunden leyd thäte.

Von St. Magdalena sprach Christus zu St. Mechtilde: (e) Als sie mich / ihr Leben und Freud / ohn welchen zu leben ihr unmöglich dauchte / sahe begraben werden / ward sie mit so bittern Schmertzen verwundet / daß es nicht mag außgesprochen werden. Eben daſſelbige kan man auch von andern sagen. Christus war ihr leben / freud und trost: und in ihm waren sie so starck verliebt / daß sie vermeynten / es wäre ihnen unmöglich / ohn ihn zuleben. Als sie nun sahen / daß er begraben / und ihnen gantz benommen ward / war ihr schmertz so groß / daß er mit keinen worten mag außgesprochen werden. Da ward erfüllt / was der Prophet Zacharias weiſſagte: (f) Sie werden ihn beklagen / wie man einen eingebornen beklaget: und werden über ihn trauren / wie man pflegt zu trauren über den tod eines erstgebornen. In dem Tag wird ein grosses klagen zu Jerusalem seyn. Die Erd wird klagen / und alle haußgenoſſen werden absonderlich klagen.

O der gegenwärtig gewesen wäre / und hätte diſes leyd sehen sollen / was für ein jammer und elend hätte man gesehen. Was für ein seufftzen / klagen und wainen hätte man gehört. Gewißlich haben sich die Engeln im himmel über diſes elend erbarmet / und hätten sich deß wainens / wans möglich gewesen wäre / nicht mögen enthalten. Höre / was St. Bernardus hievon schreibet: (g) Bey der traurigen Mutter waren etliche H. weiber / und eine kleine zahl der männer / welche Christum mit der wainenden Mutter bitterlich bewainten. Es waren imgleichen auch die H. Engeln gegenwärtig / welche mit den traurenden traurten. Sie wainten gar bitterlich / wie ich vermeyne / als sie sahen ihre Frau / die Mutter ihres Gottes / mit so bitterm schmertzen erfüllet / und mit so vilen bächlein der abflieſſenden zähren benetzt. O! welcher von den Englen und Ertz-

Er-

Engeln solte dàmahl wider seine natur nicht gewaint haben / da der urheber der Natur / der unsterbliche Gott / tod lage. Sie sahen den leib Christi so übel tractiret vor ihren augen ligen / und sahen die allermildeste Jungfrau mit so vilen Zähren benetzet / darum konten sie keines wegs ihre zähren einhalten. Derwegen geschahe von den gegenwärtigen Engeln ein solches Trauren und klagen/wie solchen H. Geistern geziemet. Ja/ich solt mich verwundern / wan nicht alle Engeln in derjenigen seligkeit / in welcher man nit wainen kan / nicht solten gewaint haben. Ich glaub/ daß/ gleichwie es möglich ware / daß GOtt durch die angenommne Menschheit konte sterben/also war villeicht auch möglich / daß die liebe Engeln über den tod ihres HErrns konten trauren.

O Du klägliche Leich meines HErrn JEsu Christi / wie bist du so traurig/ weil die Menschen und Engeln über dich wainen. O ihr liebe Engeln / die ihr so bitterlich über die leich Christi gewaint habt / helffet mir jetzund dieselbige betrauren. O ihr andächtige Weiber / die ihr die Leich Christi so hertzlich geklagt habt / ach helffet mir jetzund dieselbige beklagen. O ihr Creaturen GOttes / die ihr in dem todt Christi auß allen Kräfften seyd betrübt worden / betrübet euch jetzund mit mir : dann ich die meiste Ursach bin / daß der edle Held / der grosse Königliche Printz / so jämmerlich ist umkommen. O du mein vergrabner Heyland / mach / daß ich jetzund über dich waine / damit ich nicht darnach in Ewigkeit mit den verdamten waine. O Christe JESU / durch deine traurige Begräbnus verleyhe mir Gnad auff diser welt zuwainen / damit ich in jener Welt getröst werde / Amen.

Endlich haben wir noch den letzten Hertzens-bruch Mariæ übrig / welcher sich bey der scheidung vom grab hat begeben. Diß recht zuerkennen / wisse / daß die elende Mutter durch die Begräbnus ihres Sohns in solche Schwermüthigkeit gerathen ware / daß sie nicht wuste wo auß oder ein. Weil ihr eintziger schatz auß der welt ware/ so ware ihr die gantze welt zu eng : wo sie hinsahe / oder gedachte / ware ihr alles zuwider. Ein örtlein allein ware noch in der Welt / darinn ihre seel einigen trost fande : nemlich das jenige harte Ruhe-beth / darinn ihr eintziger schatz ruhete. Hierin hätte sie lieber mögen wohnen / als im irrdischen Paradeyß : dann alles / was ihr auff Erden lieb ware / das lage hierinn verschlossen.

Als sie aber durch Bitt Josephs und Nicodemi auß disem grab mußte weichen / und den grossen Stein vor die thür des grabs sahe weltzen / ach des neuen hertzenleyds / das sie anstiesse ! wie war ihr doch möglich auß dem grab zugehen / und sich von ihrem eigenen Hertzen zuscheiden ? Haben doch etliche weiber / wie wir lesen / hüttlein auff die gräber ihrer männer gebauet / damit sie nur kei-

nen schritt von den jenigen wären / welche sie so inbrünstig geliebt hatten. Wie soll dan Maria/ die Mutter der schönen Lieb / nicht gern tag und nacht in disem hüttlein wohnē / damit sie nur keinen Schritt weit von dem jenigen wäre / den sie über ihr eignes Hertz liebte.

Als aber die thür mit einem grossen Stein verschlossen ward / hättest du wunder sollen sehen / wie klaglich sich das verliebte Hertz stellte; Dan die ungedultige Lieb lässet ihr kein gesatz fürschreiben / sonder will allein von ihren Anmuthungen regiert seyn. Hast du jemal ein verlassenes Weib gesehen klagen / als man ihren mañ unter die erd scharrete: Hast du auch jemahl eine betraute braut auf dem zugescharzten Grab ihres Bräutigambs gesehen trauren / so hast du etwas weniges gesehen von dem unermessenen hertzenleyd / so das allerverliebteste hertz Mariæ empfande / als sie das grab verschlossen sahe. Hundert / und hundertmahl ruffte sie mit der stimm ihres hertzens ins grab / und sagte ihrem allerliebsten vil tausend guter nacht. Sie schluge ihre Händ zusammen / und sprach mit vilen seuffzern und zähren: O mein sohn JEsu / nun bist du gar vergraben / und kein menschliches aug wird dich jemal in deinem sterblichen Leib ansehen. Nun hab ich dich gar verlohren / und bin deiner leiblichen gegenwart gantz beraubt. Nun bin ich die allerverlaßneste Mutter auff der weiten Welt / und waiß nicht / wo ich mich für lauter Hertzenleyd solle hinwenden. Ich muß zwar mit dem leib von deinem grab scheiden / mein hertz aber bleibet bey dir! dan es ist mit dir vergraben. Deinem himmlischen Vatter befehle ich dich: und dir befehle ich mich / und alle dise deine Freund / welche heut mit dir so grosses Mitleyden gehabt haben. Ach/komme nur bald/ und tröste uns wider / sonst müssen wir für leyd gar vergehen. Nun gute nacht mein hertzallerliebstes Kind / ja / vil tausendmal gute nacht. Dein verwundter Leib ruhe sanfft in disem deinem ruhe bethlein: aber ich deine arme Mutter werde wohl eine elende Nacht haben.

Dise oder dergleichen wort sprache die arme Mutter / und benetzte inmittels das grab mit so vilen Zähren / daß man dieselbige / wie St. Bernardus sagt / (d) noch zu seiner Zeit an den steinen hat können sehen: zum Zeichen des innerlichen schmertzens / welcher ihre seel gleich als ein scharffes Schwerdt durchtrungen hat. Also hat die liebe Mutter GOttes denselbigen Tag so vil zähren vergossen / daß sich einer billich verwundern solle / wo sie alle dieselbige hergenommen habe. Die Zahl derselben finden wir in glaubwürdigen Schrifften / welche

des

bezeugen/ daß GOtt etlichen Contemplanten offenbahrt habe / daß Maria auß lieb und mitleyden gegẽ ihrem sterbenden und todten Sohn dreyßig tausend und neun hundert zähren vergossen habe : unter welchen viel blutige Zähren gewesen seynd / wie St. Germanus bezeuget: (i) O wohl ein überflüßiges weinen ! O wohl ein bitteres und schmertzliches Zäher-Bad! Dises weinen Mariæ mache dir zu Nutz / und sprich mit Reumüthigkeit folgende

Verehrung der Zähren Mariä.

O Ihr dreyßig tausend und neun hundert bittere Zähren / die ihr am H. Charfreytag auß lieb und mitleyden gegen dem leidenden und verstorbnen Christo auß den augen Mariä geflossen seyd / ich grüsse / ehre / und benedeye euch / und mit demüthigen Hertzen erweise ich euch Ehr und Reverentz. Alle Engelen und Menschen sollen euch ehren und preysen : und alle sünder sollen ihr zuflucht zu euch nemmen. O ihr schmertzliche zähren / wie seyd ihr so würdig geehrt zu werden / weil ihr auß dem hertzen Mariä entsprossen / und auß ihren Heil. Augen geflossen seyd. In dem mitleydigen Hertzen Mariæ seyd ihr mit ihrem Heil. Blut vermischet worden : und durch die bitterkeit ihrer seelen seyd ihr mit Bitterkeit vermenget worden. Gleichwie das rosenfarbe Blut auß den wunden Christi flosse / also flosset ihr auß den augen Mariä / und benetzet ihren H. Leib. O ihr bittere Zähren / wer kan euer Bitterkeit genug außsprechen / und wer kan euer Mitleyden ohne mitleyden betrachten ? O wohl haisse / O wohl bittere / O wohl schmertzliche Zähren ! welche auch die Engeln zum mitleyden bewegt / und das Göttliche Hertz deß himmlischen Vatters erwaicht haben. Ach / erwaichet auch mein hartes Hertz zum Mitleyden / und bewegt es zu wahrer Reu meiner Sünden ! O H. zähren waschet mich ! O bittere Zähren säuberet mich ! O schmertzliche Zähren reiniget mich ! O milde zähren erweichet mich ! O kräfftige Zähren beweget mich ! O beweegliche zähren beweget mich ! O haisse Zähren erhitzet mich ! O verdienstliche Zähren bereichet mich ! O blutige zähren besprenget mich ! O tugendreiche Zähren ziehret mich ! O mildreicheste Jungfrau / ich erinnere dich deß hertzlichen Mitleydens / so du mit deinem leydenden und verstorbenen Sohn getragen / und der dreyßig tausend und neun hundert bitteren zähren / so du über ihn vergossen hast. Durch diß hertzliche Mitleyden / und schmertzliches Wainen bitte ich / du wollest mir ein wahres Mitleyden und die Gnad der Zähren erwerben. O / wolte GOtt / daß ich dise dreyßig tausend und neun hundert Zähren / mit meinem Blut vermischt / in mein Hertz könte einschliessen / und durch meine Augen herauß wainen : und zwar mit solcher krafft und Würckung / wie du dise deine zähren am Heil. Charfreytag gewaint hast / damit ich das bittere Leyden Christi / und die vilfältigkeit meiner schweren sünden würdiglich bewainen möchte ! O gnadenreicheste Jungfrau ! Ach / opffere dise deine vergossene zähren dem himlischen Vatter zu Erstattung meiner Zähren / so ich nicht hab / und doch so hertzlich gern haben möchte ! und durch die Verdiensten derselben erlange mir Verzeyhung meiner Sünden / und Nachlassung meiner schulden. Wann ich auff meinem tod-beth ligen werde / so schencke mir nur einen ein-

ligen von disen deinen blutigen Zähren: und mit demselben wasche ab meine unreine Seel/und mein beflecktes Gewissen/ Amen.

(a) *Quares. l. 5. pereg. 1. c. 1.* (b) *Forner. de pass. Tom. 2. conc. 65.* (c) *de planct. Virg.* (d) *lib. 1. c. 10.* (e) *lib. 1. Revel. c. 45.* (f) *c. 14.* (g) *de planct. Virg.* (h) *ibid.* (i) *Barry in S. fervore ad JEsum c. 2. de vot. 46.*

Das siben und fünffzigste Capitel/
Wie die Mutter GOttes von dem Grab auff den Berg Syon gienge.

ES sasse die traurige Mutter immerdar bey dem Heil. Grab/ und wußte ihres Weinens und klagens kein end zu finden. Weil sich dann der geliebte Jünger Joannes besorgte/ man möchte bey der angehenden nacht nicht bey Zeit in die Stadt komen/ hatte er die betrübte Mutter durch die lieb dessen/ der ihrer beyden am creutz so treulich waren eingedenck gewesen/sie wolle den vergrabenen Leichnam allda ruhen lassen/ und sich mit der Gesellschafft in die Stadt begeben. Auff diß bitten Johannis stunde die elende Mutter von der Erden auff/ gesegnete das H. Grab/ neigte sich gegen demselben mit grosser Reverentz/ und sprach abermal: Nun vil tausendmahl gute Nacht/ mein liebes Kind/ deinem Himmlischen Vatter befehle ich dich dise nacht.

Also gienge sie gantz traurig von dem H. Grab/ und nahme mit zähren von ihrem geliebten den letsten abschied. Welches/wie schmertzlich es abgangen sey/ kan man daher abnemmen/ weil sie selbst bekennet/ daß ihr Hertz mit ihrem Sohn seye begraben worden. Weil dann ihr hertz im grab lage/und sie von ihrem eigenen hertzen scheiden mußte/ wie konte diß ohne hertzens-bruch abgehen? Sie gienge so kümmerlich daher/ als wan sie keine krafft in ihren gliedern hätte. Sie sahe unzählich vilmal hinter sich an den Orth/ wo ihr schatz und Hertz zugleich begraben lagen. Gleichwie der Schatz/ den sie verlohren hatte/ nicht zuschätzen ware/ also waren ihre seufftzer und thränen nicht zuzehlen.

Endlich kame sie seufftzend und klagend wieder auff den Berg Calvariæ/ wie S. Bonaventura sagt/ (a) und besuchte daselbst die drey Stationen/ nemlich den Orth/ wo ihr Sohn ware entblößt worden/ und wo er ware gecreutziget wordē/ und wo er am creutz gehangen war. Was sie aber an disen Orthen gethan/ und empfunden habe/ scheue ich mich zubeschreiben: dann es entstunde hie solcher Jammer/ der sich besser betrachten/ als beschreiben lasset.

Als sie an den Orth kamen/ da Christus entblöst worden/ fielen sie auff ihre Knye/ und ware ihnen nit

an-

anderst / als wann sie ihn aller nackend und geschunden vor ihren Augen stehen sahen. Ach / was für seufftzen und klagen erhebte sich allda! Ach / wie beweinten sie den erschröcklichen schimpff / der dem allerkeuschesten Jüngling allhie widerfahren ware! Sie biegten alle ihre Häupter zur erden / und mit hertzlicher andacht küßten sie den boden / darauff seine H. Füß gestanden waren. Maria sprache: O mein liebes Kind / was für grosse Schmach hast du allhie außgestanden / als man dich gantz außzohe / und vor so vil tausend Menschen bloß fürstellte! O GOtt / wie hast du dich so sehr geschämt / uñ wie ist dir dise schmach so bitter fürkommen! Als sie sich nun allhie müd geweinet hatten / giengen sie an den orth / allwo Christus ware gecreutziget worden: daselbst stiesse sie solcher schröcken an / daß sich ihre gantze natur entsetzte. Diß ware kein Wunder: dan diser Orth hat noch heutiges Tags dise krafft / daß er alle Menschen / so dahin kommen / von hertzen erschröckt / wievil mehr werden dann dise fromme seelen sich entsetzt haben. Allhie lage das hochheiligiste Blut in solchem überfluß auff der steinigen erden / daß es ein grausen ware anzusehen: und allhie kame ihnen das schmertzliche geheimnus der annaglung so lebhafft für / als wan sie den lieben JEsum mit augen sahen angenaglet werden. Wer will dan beschreiben / was diß für betrübte hertzen geben hab. Ich lasse dichs selbst bedencken / dan mirs zuerklären unmöglich ist. Maria sprach: O mein guldenes Kind / was für grausame Marter hast du allhie gelitten! O wie schmertzlich hat man dich allhie an das Creutz genaglet! Ach / wie hast du dise unmenschliche peyn können außstehen! dieweil sie so gar über alle deine kräfften ware. Darnach küsten sie allesamt den blutigen Boden mit unaußsprechlicher Andacht / und nahmen des H. Bluts so vil mit sich / als sie von der erden schöpffen konten.

Letztlich giengen sie an den Orth / da Christus am Creutz gehangen ware / fielen daselbst vor dem Heil. creutz nider / und betteten dasselbige mit höchster Ehrerbietung an. Da sprach Maria: Ich bette dich an / du hochwürdiges Holtz / besprengt mit dem Göttlichen Blut meines Sohns. Heut ist dir die gröste Ehr widerfahren / indem du würdig gewesen bist / den Heyland der Welt zu tragen. Aber du bist ihm sehr hart gewesen / und hast deinem Erschaffer sein edles Leben genommen. O wie vile schmertzen hat mein armes kind an dir gelitten / biß es endlich in grosser peyn seinen geist auffgeben hat! Darnach umfienge und küste sie das H. Creutz / und mit ihren Zähren befeuchtete sie dasselbe.

Deßgleichen thäten auch alle Gegenwärtige / und empfunden dardurch solches mitleyden und innerliche Schmertzen / daß sie vermeynten / ihre Hertzen wolten ihnen zerspringen.

Jetzt wollen wir den elendigen Gang / so Maria vom Berg Calvariæ zum Berg Syon thäte / betrachten : welcher gewißlich so schmertzlich ware / daß vile hertzen darüber bewegt wurden. Maria war bey lebzeiten ihres Sohns vil leydige Gäng mit ihm gangen / keinen leydigern gang aber hatte sie all ihr Lebtag gethan / als eben disen. Dan in den vorigen reysen hatte sie ihren Sohn noch beym leben : aber jetzt ware er todt und gantz von ihr abgesöndert. Sein bitter Leyden ware noch gantz frisch in ihrer Gedächtnus / und sie ware durch die vilfältige Schmertzen so gar ermattet / daß kein eintzige krafft mehr in ihrem gantzen Leib ware. Sie gienge gantz gemächlich daher / mit nidergeneigtem Haupt / und mit verbundenem Angesicht / wie ein traurende verlassene wittib. Ihr kleyd und Schleyer waren voller Bluts-Tropffen / und ihr Angesicht ware von dem vilfältigen Weinen gantz roth und verstellt. Sie gienge mit zusamen geschlossenen händen / und thäte nichts mehr als seuffzen / und klagen. Joannes gienge zu der einen / Magdalena zur andern seiten / und die andere Frauen giengen ihr nach mit grossem mitleyden. Unterdessen wendete sie sich vilmahl zuruck / und sahe nach dem H. Grab / in welchem ihr eintziger Schatz und trost verborgen lage : und an allen Orten / wo sich etwas denckwürdiges mit Christo hatte zugetragen / redete die traurige Gesellschafft davon / und beklagte das unschuldige leyden ihres lieben Meisters. Ach des grossen Hertzenleyds / welches die andächtige Menschen auff diser reyß hatten ! Ach wie beklagen sie den gantzen weeg die bittere marter Christi.

Als nun Maria mit ihrer trauri-gen Gesellschafft in die stadt kame / und von den Leuthen in solcher erbärmlichen Gestalt gesehen wurde / waren vile / welchen ihr Elend zu hertzen gienge. Dan Maria waino so anmüthig / und klagte so erbärmlich / daß vile wider ihren eigenen willen mit ihr musten weinen. Man hörte vile (welche durch die zeichen im tod Christi waren bekehret worden) auß Mitleyden sprechen : O was für grosse schmach ist heut diser frommen Frauen und ihrem Sohn widerfahren : Ach was für jammer und Elend hat sie heut an ihrem Kind erlebt ! O wehe ihres mütterlichen hertzens / welches heut ihren einigen Sohn in so grossem leyd hat sehen sterben ! Wunder ists / daß sie nicht auch für leyd

mit ihm gestorben ist. Warlich unsere Obersten haben sich an ihr und ihrem frommen Kind höchlich versündiget; der gerechte GOtt aber wird solche grosse Unbild nicht ungestrafft lassen.

Die elende Mutter gienge mit ihrer Gesellschafft biß auff den Berg Syon zum Hauß / darin ihr Sohn das Osterlam̃ gessen hatte: und vil ehrsame Frauen gaben ihr das Geleit biß auff den Berg. Joseph von Arimathea und Nicodemus wolten sie zwar mit ihnen heim nehmen / die liebe Jungfrau aber neigte ihr haupt / und thät sich gegen ihnen bedancken / sprechend: Ich bin von meinem lieben Sohn an seinem letzten end Joañi anbefohlen worden / wo mich derselbe hinführt / will ich mit ihm gehen. Der himlische Vatter belohne euch eure lieb und treu / die ihr mir und meinem Sohn erzeiget habt / und so euch die Juden darum werden verfolgen / so setzet euer vertrauen zu GOtt / der wird euch trösten. Auff dise red Mariæ neigten sie sich / und nahmen ihren Abschied von ihr. Darnach danckte auch Maria den ehrsamen Frauen / welche sie dahin begleittet hatten / und gienge mit ihrer traurigen Gesellschafft in das Hauß. Der fromme Hauß-vatter wolte ihnen zwar etwas essens fürsetzen: sie waren aber so voller leids / daß sie keinen bissen versuchen möchten.

O Verlassene Mutter / wie groß ware dein elend / daß sich auch deine Feind deiner musten erbarmen! O wan ich dich in diser elendigen Gestalt hätte mögen ansehen / so würde gewißlich mein Hertz seyn erwaicht worden! Dann deine Gestalt ware so beweglich / deine Gebärden so kläglich / und deine Wort so betrüblich / daß du alle fromme hertzen zum mitleyden bewegtest. Gedenck deß traurigen Gangs / O Maria / als du / gleichwie ein andere Noemi / allein zuruck kehrend zu allen spracheſt: Nicht nennet mich schön / sonderen bitter: Dann der HErr hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet. Ich bin erfüllt hinauß gangen / und komme leer wider zuruck. Meinen eintzigen Sohn / darinn ich alles hatte / hab ich zuruck gelassen / und kan nun wohl sagen / daß ich eine arme verlassene Wittwe seye. Ich bitte dich / O Maria / durch disen sehr elendigen Gang / als du dein Lebtag das erstemahl ohne deinen lieben Sohn mustest gehen / erwirbe mir von Gott / daß ich nimer ohne deinen sohn sey: weil ich ja kein grösser Elend auff Erden erleben könte / als ohne ihn zuseyn / Amen.

Nach dem ersten allerbittersten Tag / den Maria auff Erden erlebt hatte / fängt nun die erste allerbitterste Nacht an / in welcher sie ohne ihr Kind auff Erden ward. Was maynst du / daß diß für ein bittere Nacht gewesen sey / wie maynst du / daß sich Maria in disem betrübten Handel habe können schicken? Ach wie schwär fiele es der zarten Natur Mariæ / daß sie dise Nacht ohn ihr Kind seyn muste / bey welchem sie all ihr lebtag so gern gewesen ware! Wie matt und schwach

sie

sie auch immer war / dannoch möchte sie ihrem leib keine ruhe zulassen; sonder lage die gantze Nacht entweder auf ihren knyen: oder auff ihrem angesicht; sie setzte sich auch bißweilen für mattigkeit ein wenig nider / und wainte mit zusammen geschlossenen händen so bitterlich / daß man vermeynte / sie wolt das Hirn auß dem haupt weinen. Nichts anders war in ihren Gedancken / als was den vorigen tag vor ihren augen gewesen war: und nichts anders war in ihrem Mund / als was in ihrem hertzen vergraben lage. Der todte JEsus war ihr in ihrem Sinn; der todte JEsus war in ihrem gemüth. Er ware in ihren gedancken / und in ihrer Einbildung. Er ware in ihrer seel / und in ihrem Hertzen. Sie betrachtete ohn unterlaß sein bitteres leyden/und seinẽ erbärmlichen Tod. Bißweilen betrachtete sie seine Gefängnus / dan seine Backen-streich: bald seine Geißlung / bald seine crönung: jetzt seine Creutz-tragung/ und jetzt seine Creutzigung: endlich seinen todt / und zwar seinen bittern Tod des Creutzes. Diß bedenckend weinte sie / und weinend schrye sie: Mein Sohn JESU! JEsu mein Sohn! O du mein treues kind / wie bist du mit einem so bittern tod umgebracht worden. Du / welchen die himmel und Erden nicht können begreiffen/ ligest nun verschlossen in einem engen grab: und unter den steinen ligt vergraben mein Leben. (b)

O Du arme verlassene Mutter / ach / was für ein bittere Nacht hattest du auff den bittern tag! Wie konte doch dein schwacher Leib diß grosse übel außstehen! Es ware ja Wunder / daß noch einige krafft in allen deinen Gliedern blibe. O / daß ich doch deines leyds einen theil hätte / wie gern wolt ichs dir abnemmen! Wolte GOtt / daß ich so vil Reu über / meine Sünden hätte / als du Leyd über den tod deines Sohns hattest / so würde ich gewißlich Verzeyhung erlangen! Ich aber solt billich mehr um den Todt deines Sohns wainen / als du: dann ich / und nicht du / bin dessen ursach gewesen. Nit die Boßheit der Juden / sondern die boßheit meines Hertzens hat ihn getödtet. Dann / so ich nicht gesündiget hätte / so würde ihn kein haß der Juden in den todt haben bringen können. Wie ists dann möglich / daß ich / als ein Gottes-mörder / nicht waine: sonderen lache und schertze / als wan dise mordthat mich nicht angienge. Es ist gewißlich ein böses Zeichen: Ja / es ist ein Zeichen / daß mir mein weinen fürbehalten sey biß in jene Welt: allwo ich mit den jenigen / so auch mit mir an disem Todt schuldig seynd / ewiglich werde heylen und zähnklappern. O H. Maria / helff mich für disem grossen übel behüten / und erbitte mir von deinem Sohn die gnad der Zähren: Opffere ihm deine zähren an statt meiner zähren / und dein Mitleyden an statt meines Mitleydens: Damit ich durch dich erwerbe / was ich durch mich nicht erhalten kan. Ich bitte dich durch alles Hertzen-Leyd / welches du vom anfang biß zum End deß bittern Leydens mit deinem lieben Sohn gelitten hast / erlange wir Gnad / dasselbe bittere Leyden andächtiglich zu betrachten / und der Frucht desselben ewiglig zugenieſſen/Amen. (a) *In vita Christ. c. 84.* (b) *de planct. Virg.* (c) *lib. 2. c. 31.* Das

Das acht und fünffzigiste Capitel/
Was Maria am Oster-Sambstag gethan habe.

DEmnach die würdige Jungfrau die gantze Nacht im Gebett / und Zähren zugebracht hatte / brache endlich der hochfeyrlich Jüdische Oster-Sabbath an : an welchem alle und jede Menschen in dem Tempel dem Göttlichen Dienst mußten beywohnen. Es ist auch wol zu glauben/ die seeligiste Jungfrau werde in einem gewohnlichen Traur-Kleyd mit Magdalena/ Martha/ und andern ihren Befreundten/welche alle in Traur-Kleydern auffzogen/dem Gotts-Dienst beygewohnt haben. Aber in was für einem elendigen Stand sie und ihre Gesellschafft in dem Tempel erschinen/ und wie erbärmlich sie allesambt außgesehen/ und geweint haben/ kan der jenige wohl erachten / dem sein allertreuhertzigster Freund gestorben / und erst deß gestrigen Tags begraben ist worden. Ohn zweiffel hat ihre erbärmliche Gestalt alle Umstehende zum Mitleyden bewegt/also/daß vile mit ihnen mußten weinen.

Nach verrichtem Gotts-Dienst gienge die betrübte Mutter wider nach Hauß/ und setzte sich mit ihrer Gesellschafft in dem Saal da Christus das Osterlum gessen hatte. S. Joannes erzehlte ihnen allen/ was für grosse gnaden der Meister ihnen in disem saal erzeigt hätte. Wie er mit so grossen Freuden das Oster-Lämmlein mit ihnen gessen: wie er darnach ihnen allen in eigener Persohn knyend die füß gewaschen: wie er das hochwürdigiste Sacrament seines Leibs und Bluts eingesetzt/ und sie mit demselben gespeist hätte: und endlich wie er eine liebreiche / lange Predig gehalten/ und ihnen allen freundlich gute Nacht gesagt hätte. Diß alles hörten die andächtige weiber mit begürd an/und empfiengē darab vil freud und auch vil leyds/ sprechend : O der treue Meister/wie hat ers allzeit so hertzlich gut gemeynt. Wie er biß zu seinem letsten End seine liebe schäflein so treulich geliebt. O daß wir auch wären darbey gewesen/ und hätten seine liebreiche wort mögen hören; O daß wir auch wären würdig gewesen / mit dem Hochwürdigisten Sacrament gespeist zu werden!

Wie die seeligste Mutter den gantzen Sambstag zugebracht habe/ist klärlich abzunemmen auß den worten deß Engels/welcher zu S. Brigitten sprache : (a) Als der Sohn GOttes gestorben / und begraben ware entwichen allgemach die stacheln deß schmertzens von dem hertzen der Mutter / und die Belustigung der Tröstungen fienge wider an/

an / in ihr erneuert zu werden: weil sie wußte / daß die Trüsalen ihres Sohns nun gäntzlich vollendet waren/ und daß er den drittten Tag zur ewigen Glory mit seiner Gott- und Menschheit wider auffersteyen wurde. Dahero hat sie allein den rechten Glauben biß zur Aufferstehung ihres Sohns gäntzlich bewahret/und vile/welche elendiglich irrten / zum wahren Glauben wider gebracht. Dan/ da ihr Sohn sturbe/ wichen alle von ihme/ und wenig waren/die da glaubeten / daß er wider würde aufferstehen.

Auß disen worten ist abzunehmē/ daß nicht alle von dem glauben abgewichen seyen/ sonder noch etliche geglaubt haben/ daß er der wahre Sohn GOttes seye / und wider von den todten aufferstehen würde. Wiewol sie dises nicht also vollkommentlich glaubten/ als die Mutter GOttes. Unter disen Glaubigen seynd ohne zweiffel gewesen der H. Johannes / die Heil. Magdalena/ Martha / und andere andächtige Weiber/die Christo biß an sein end beygestanden waren. Die Aposteln aber haben alle am glauben gezweifelt/ und ihnen nicht können einbilden/daß ihr Meister GOttes sohn seyn solte/weil er so elendiglich ware getödtet worden. Gleichwol liebten sie ihn von gantzen Hertzen/als ihren allerliebsten Meister/ und allergetreuesten Vatter: und waren wegen seines unschuldigen Tods so hefftig betrübt/ daß es mit worten nicht mag außgesprochen werden.

Der H. Petrus sasse allein in einer Höhl / hinter dem Berg Syon/ gegen Mittag zu/ in welcher er den gantzen Charfreytag / und die folgende nacht mit heulen und weinen zubrachte. Eine halbe stund ungefehr von dannen ware eine andere Höhl/in welcher der H. Jacob St. Johannis Bruder/ auch allein sasse/und den bittern Tod seines Meisters beklagte. Zwischen disen beyden ware noch eine grosse Höhl/ in welcher die übrige acht Jünger verborgen lagen/und nichts mehr thäten als seuffzen und klagen. O was einen elendigen Charfreytag führten die verlassene Jünger in disen höhlen. O wie schmertzlich beweinten sie so wol die marter ihres Meisters / als auch ihre Verlassenheit und Zerstreuung! Was Schröcken werden sie gehabt haben in der erschröcklichen Sonnen-finsternuß/in dem grausamen Erdbidem/ in der Zerspaltung der Felsen/ und in den andern erschröcklichen Zeichen. O wie gern wären sie ihrem Meister zu hülff kommen/wan nicht die Forcht deß tods bey ihnen so groß gewesen wäre. O wie offt beklagten sie/daß sie so schimpfflich waren von ihm geloffen/ und ihn so schändlich verlassen hatten. Worüber sie solche reuem-

empfunden / daß ihnen ihre hertzen im Leib kranck waren.

Ihre Begürd zu vernehmen/wie es mit Christo ergangen seye/ war so groß/ daß sie nicht länger in der höhlen verbleiben konten. Derwegen am Oster-Samstag machte sich der H. Petrus/ wie St. Bonaventura betrachtet/ (b) auß seiner höhle/ und gieng auff den Berg Syon/ zu vernehmen / ob villeicht jemand von den ihrigen daselbst wäre: dann er wuste sie sonst nirgends anzutreffen. Als S. Joannes gewahr wurde/ daß Petrus allda ware/ gienge er zu ihm an die haußthür/und empfienge ihm mit weinenden Augen/ sprechend: O mein lieber Peter / wo bist du so lang gewesen? Wie komts / daß du den Meister so gar verlassen hast? S. Peter aber weinte so bitterlich/ daß ihm die zähren über die wang abliessen/und sprach: O mein lieber Joannes/ wie seynd wir in Cayphas Hauß so elendiglich von einander kommen! Ach wie hab ich so schwärlich gesündiget / daß ich den Meister so fälschlich verlaugnet/ und so schändlich verlassen habe! O wie werde ich vor GOtt bestehen können/daß ich an meinem getreuesten Vatter so meineydig worden bin!

St. Joannes aber tröstete ihn / sprechend: GOtt werde ihm seine sünd verzeyhen / er solle nur zu der Mutter deß HErrn gehen. Petrus wolte wider hinweg gehen / dan er schämte sich für die würdige Mutter zu kommen / deren Sohn er so fälschlich verlaugnet hatte. Joannes aber wolte ihn nicht hinweg lassen/ sondern bate ihn ernstlich/ er solte zu ihr gehen. Da magst du dir einbilden / mit was für demüthigen Gebärden der liebe Petrus vor die Mutter JEsu kommen seye. Er gienge mit geneigtem Haupt / mit zusamen geschlossenen Händen/ und mit so kläglichem Angesicht / daß es wohl einem hätte mögen erbarmen. Seine Augen waren ihm von stätigem weinen gantz glitzroth/ und sein Angesicht von den vilfältigen Zähren gantz besudelt. Er schämte sich seine Augen auffzuheben/ und die würdige Mutter/ wegen grosser Schamhafftigkeit seiner Sünd/ anzusehen.

Als er hinein kame/ fiele er auff seine Knye/ und weinte auß grosser Reu so überflüßiglich / daß er kein wort konte reden. Die Mutter JEsu / und ihre Gesellschafft wurden über diß elendige Spectackel so gar bewegt/daß sie mit ihm musten weinen. Nachdem sich der H. Petrus ein wenig erhollt hatte / schluge er seine Händ zusammen / und sprach mit weinenden Augen: O treue Mutter meines Meisters / ich hab mich an deinem Sohn so gar versündiget/ daß ich mich schäme/meine Augen zu dir auffzuheben. Ach/

was hab ich gethan/ daß ich meinen treuen HErrn so fälschlich verlaugnet/ und so schändlich verlassen hab. Er hat mir für allen andern grosse lieb und ehr erzeigt: ich aber bin mehr dan alle andere meineydig worden. Darum bin ich nicht werth sein Jünger genennt zu werden/ noch in diser H. Gesellschafft zu verbleiben. Bitte GOtt für mich/ du liebe Mutter deß HErrn/ damit er mir meine Sünd verzeyhe: sonst muß ich schier für Leyd verzagen. Die seeligiste Jungfrau tröstete ihn/ sprechend: GOtt werde ihm seine sünd schon verzeyhen: er solte nur gutes Muths seyn/ sie wolte ihren Sohn für ihn bitten. Also stunde der gute Petrus wider auff/und fuhre immer fort bitterlich zu weinen.

Unterdessen kamen die andere Jünger und mit Vergiessung viler Zähren giengen sie zu der Mutter deß HErrn/ schlugen demüthig auf ihre brust/und klagten sich mit grosser Reu wegen ihrer Treulosigkeit an/ sprechend: O liebe Mutter unsers Meisters/ wir haben übel gethan / daß wir ihn und dich in so grosser Noth verlassen haben. Unsere schuldigkeit wäre gewesen/ ihm biß in den tod beyzustehen/ ja gar unser Leben für ihn zu setzen: aber leyder Gottes/auß forcht der marter seynd wir an ihm treulos worden/und haben ihn unter den Händen der feinden verlassen! Ach liebe Mutter verzeyhe uns doch/ und messe unserer Schwachheit dise untreu zu. Die würdige Jungfrau tröstete sie/ sprechend: Es ist also von GOtt verordnet gewesen/ damit die Schrifften erfüllt wurden. Seyet hinfüro gegen meinen Sohn getreuer/ und verthätiget seine unschuld bey allen Leuthen.

Da setzten sich die liebe Jünger mit den H. Weibern nider/und begehrten von St. Johanne/ er solte ihnen erzehlen/ wie es ihrem lieben Meister die gantze Zeit her ergangen/und auff was weiß er am creutz gestorben seye. Dan diser dingen wußten sie keines/ weil sie den gantzen Tag und Nacht in den höhlen waren verborgen gelegen. St. Johannes fienge an/ und erzehlte ihnen nach länge alles und jedes/was sich von Anfang biß zum Ende deß Leydens Christi hatte zugetragen. Da magst du bedencken/ was hie für elend zu sehen und zu hören gewesen seye. O wer will außsprechen/ wie die liebe Apostlen so inniglich geseufftzet und geweinet haben/ als sie die grausame marter ihres so geliebten Meisters anhörten. O was für ein Heulen/ O was für ein Klagen ware in diser H. Gesellschafft/ welche für Leyd schier sämtlich verschmachteten. Hie war niemand/ der nicht weinte/und ware deß Klagens so vil/ daß mans im gantzen Hauß hörte.

St.

St. Johannes ward auch vilmal unter dem Erzehlten so voller weinens/ daß er kein wort kondte außsprechen/sondern eine gute weil still halten muste/ biß er wider ein wenig verschnaufft hatte. Als die arme Jünger diß hörten/ach wie thäte es ihnen so leyd/daß sie nicht waren bey der Mutter deß HErrn bliben/ auff daß sie ihm noch einmahl hätten mögen gute Nacht sagen / oder nur ein eintziges tröstliches Wörtlein mit ihm reden. Ach wie vil tausendmal wünschten sie / daß sie auff dem Berg Calvariá wären gewesen / und hätten ihren lieben Meister sehen sterben ! Weil sie aber diß alles auß lauter Zaghafftigkeit versaumt hatten/ so war ihr Schmertz so groß/daß er nicht mag außgesprochen werden. Als sie auch vernahmen/ daß die Weiber bey ihrem Meister biß in den Todt wären beständig bliben/so ist nicht außzusprechen / wie sie sich schämten/ daß sie zaghaffter wären gewesen/ als die Weiber; die Reu über ihre Sünden ward je länger / je grösser : ja/ sie bereuten / und beweinten ihre Sünd so gar/daß man möchte meynen / sie möchten ihre Augen auß dem Haupt weinen.

O Ihr liebe heilige Apostlen / seyd ingedenck/wie gewaltiglich es euch geschmertzt habe / daß ihr euren so lieben Meister in seiner äussersten Noth verlassen hattet : sonderlich/ als ihr vernahmet / wie er von allen Menschen so gar war verlassen gewesen / daß er auch in seinem grösten Durst nicht ein Tröpfflein Wasser hätte haben können. Dises erbärmlichen Traurens und Klagens ermahne ich euch/ und durch dasselbe bitte ich/ erweichet mein sündiges Hertz/ daß es den schmertzlichen Tod/ und seine grosse Untreu gegen Christum beklage. O ihr liebe Apostlen / ihr habt Christum nur einmahl / und zwar auß lauter Forcht verlassen : ich aber hab ihn wohl tausendmahl auß lauter Muthwillen verlassen. Dannoch hab ich nicht den tausenden Theil von eurer Reu/ da ich doch solt tausendfältig grössere Reu haben als ihr. O ihr liebe Apostelen/ ich bitte um JEsu Christi willen / erwerbet mir grössere Reu meiner Sünden : Dann/ wann ich mit solchem verstockten Hertzen solte sterben / wär ich in gewiser Gefahr der ewigen Verdamnuß. Ach/ opfferet Christo euer grosses Hertzenleyd / so ihr wegen seines Todts gelitten habt / zur Erstattung deß Hertzenleyds / so ich billich haben solte / und doch / GOtt erbarms / nicht habe / Amen.

Endlich kommen wir zum Beschluß deß Leydens Christi/ weil nichts mehr daran mangelt / als daß wir uns dasselbe zu nutz machē. Und zwar erstlich / seye Christo danckbar/ daß er so sehr vil für dich gelitten hat / und sihe zu / wie du ihme dise so grosse Lieb vergeltest. Zum andern hüte dich für Sünden und Nachläßigkeiten / damit du Christo sein leyden nicht wider erneuerst. Drittens/ setze ein grosses vertrauen auf die verdienst Christi/ und opffere dieselbe Gott dem Vatter zur Gnugthuung deiner sünden.

Wie du diß im werck verrichten solleſt/beſchreibet der gottſeelige Landſpergius / (c) da er Chriſtum alſo redend einführet :

Was anlanget die Gnugthuung für deine Sünden/ nimb diſen Rath von mir an/ nemlich : Was du gutes thun kanſt / das thue vertreulich. Thue es aber nicht mit der Meynung/ oder zu dem End / als wan du deine ſünden bezahlen/oder darfür gnug thun köndteſt ; Dann darzu ſollſt du deine Werck vil zu unwürdig und ungiltig ſchätzen : ſonder thue alles zu dem End / damit du mir gefalleſt/den du erzürnt haſt. Und bitte mich mit groſſem Vertrauen/daß ich durch die Verdienſten meines heiligiſten Lebens/ und bitterſten Leydens deine Sünden hinweg nemme / und meinem Vatter darfür gnug thun wolle. Diſe deine Demuth/ und diß Vertrauen / ſo du zu mir haſt : indem du dich und alle deine Werck ſo gering mich aber und meine Verdienſten ſo hoch ſchätzeſt/ übertrifft alle deine Genugthuung / und bewegt mich/ daß ich dir den ſchatz meiner Verdienſten mittheile. Deßwegen ſoll diß dein fürnehmſter fleiß ſeyn/ daß du dich bemüheſt mir zu gefallen : daß du ſtättig an mich gedenckeſt/ nach mir verlangeſt/ mich liebeſt/ und was ich gebotten hab/ und was du weiſt/ mir zu gefallen/ fleißig verrichteſt. Wann du dann ſchon tauſendmahl tauſend hauffen der Sünden hätteſt/ſo verzeyhe ich ſie dir/als wans nur eine ſünd wäre. Dan es iſt kein Unterſchid bey mir/wenig oder vile ſünden zu verzeyhen : weil ich tauſend Sünden/ gleichwie eine Sünd nachlaſſe/wan der Sünder nur wahre Reu hat.

Schier eben daſſelbe meldet auch der ſeelige Suſo / indem er durch Göttliche Eingebung Chriſtum alſo redend einführet: (d) Die Maas meiner ſtrengſten Gerechtigkeit läſſet ganz keine Sünd / ſie ſeye groß oder klein / ungeſtrafft hingehen : ſonder will alles biß auff den letſten häller bezahlt haben. Wann dann nun ein Sünder wäre/der mehr als ſechs hundert Todtſünden gethan hätte/ſo ſolte er nach den geiſtlichen rechten für eine jede ſünd ſiben jahr Buß thun ; durch den Todt aber übereilt ohne Genugthuung ſtürbe: wie lang meinſt du/ daß er im Fegfeur ligen muſte / biß er diſe ſeine groſſe Schuld bezahlte? Nun ſihe/ alles/ was er zu leyden hatte/ das köndt er in kurtzem durch mein Leyden außlöſchen. Ja er köndte ihm den Schatz meines leydens alſo zu nutz machen; daß / wann er ſchon tauſend Jahr im Fegfeur ligen müſte / dannoch in kurtzer Zeit alle Schuld und Straff bezahlte : So gar / daß er ohne Fegfeur in den Himmel kommen könte. Diß aber müſte alſo geſchehen :

Man

Man soll offt und gründlich mit bereutem Hertzen die vile und grösse seiner schwären Sünden/mit welchen man den himmlischen Vatter so schwärlich erzürnet hat / bedencken und erwegen: und soll alsdan die Werck seiner eigenen Genugthuung gering schätzen : die unermessenheit aber meiner Genugthuung wunderlich erhöhen/und hoch achten. Weil nemblich alle Bußwerck/ so ein Mensch thun kan/ gegen den Sünden zu rechnen nit mehr seynd als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer zu schätzen ist. Hingegen aber ist meine genugthuung so groß/ daß auch das geringste vergossene Bluts-Tröpfflein tausend Welt-Sünden außzulöschen genug wäre. Deßwegen soll man die Geringschätzigkeit seiner Genugthuung in die Unendlichkeit meiner Verdiensten versencken / und mich bitten/ daß ich/dise beyde vereiniget/ GOtt dem Vatter auffopffere.

Siehest du/O armer sünder/wie leichtlich/ und auff was weiß du für deine sünden genug thun/und deine schwäre Straffen bezahlen sollest. Nemlich/ daß du Christum bittest/ er solle für dich genug thun / und deine geringe bußwerck/ mit seinen verdiensten vereiniget/ GOtt dem Vatter auffopffern. Wie du diß in der that verrichten sollest/findest du in folgender

Auffopfferung deß Leydens Christi.

ALlergütigster HErr JESU/ ich hab nun die traurige Histori deines bittern Leydens gantz außgelesen/und alles/ was du für mich armen Sünder gelitten hast/wohl zu Gemüth geführet. Ich hab mit verwunderung und schröcken vernohmen/ wie sehr vile/ schwäre / und bittere peynen und marter du an Leib und Seel außgestanden / und wie theur du alle meine sünden und schulden dem himmlischen Vatter bezahlt hast. Deßwegen sage ich dir von grund meines Hertzens unendlichen danck: und begehre dich in alle Ewigkeit darfür zu loben und zu benedeyen. O liebster JEsu/wie hertzlich gut hast du es mit mir gemeynt/daß du auß lauter Barmhertzigkeit meine Schulden auff dich genommen/und mit so schwärer und überflüßiger Buß deinem himlischen Vatter darfür genug gethan hast. Wan du es nicht gethan hättest/ so wäre ich ewig verlohren gewesen/und hätte in alle Ewigkeit in dem höllischen Feur müssen brinnen und bratten. Wie will ich dir dan für deine unendliche Lieb genug können dancken : und was will ich dir vergelten/daß du mir ein solche grosse Gnad erwisen hast. Weil ich dich nicht würdiglich preysen kan / als bitte ich / alle Engeln wollen dich für mich benedeyen: und alle Heiligen wollen dir ihre verdiensten zur würdigisten vergeltung auffopfferen. Ich will mich befleissen/nach aller meiner möglichkeit dir hinfüro zu dienen/ und dich auß gantzem meinem Hertzen inbrünstig zu lieben. An dich will ich gedencken / zu dir will ich seufftzen / nach dir will ich verlangen : und was ich weiß / dir gefällig zu seyn / will ich mit allem fleiß verrichten. Dannoch nicht darum/ als wan ich dir mit disen und andern dergleis

gleichen Bußwercken für meine Sünden wolle gnug thun: sonder nur allein/ damit ich dir gefalle/ und/ an statt der vilfältigen zugefügten schmachen/ widerum einigen wolgefallen erweise. Deßwegen ist diß mein ernstlicher will und meynung/ daß ich von jetzo biß an das End meines Lebens alle meine werck mit jetzt-gemeldter Intention begehre zu verrichten: und wann ichs schon mit einer andern Meynung thäte/ so wolleſt du es doch annehmen / als wans mit diser Meynung geschehen wäre. Dan ich weiß gewiß/ daß alle Bußwerck/ so ich verrichten kan/ gegen der schwere meiner sünden zu rechnen/ nicht mehr zu schätzen seyen/ als ein tröpfflein gegen dem gantzen Meer. Ja/ wan ich schon alle Bußwerck der gantzen welt allein verrichten könte/ so würde ich dannoch nicht für die geringste todtsünd/ nach der Gerechtigkeit / können gnug thun. Darum verlasse ich mich gar nicht auff meine gute Werck und verdiensten: weil ich weiß/ daß dieselbe vil zu gering seyn/ meine schwäre schulden zu bezahlen. Aber auff deine vollkommneste Genugthuung und verdiensten verlasse ich mich so festiglich/ daß ich durch dieselbige auch den letsten häller meiner schulden hoffe zu bezahlen. Deßwegen bitte ich dich / O mildreicheſter JEsu / daß / gleichwie du an dem Tag deines Leydens meine schulden auff dich genommen / also wolleſt du jetzund dieſelbe noch einmal auff dich nemmen / und deinem himmlischen Vatter darfür gnug thun. Stelle ihm für augen/ was du zu seiner Ehr und meinem Heyl gethan und gelitten haſt/ und um deſſentwillen bitte ihn/ daß er mir barmhertzig seye. Opffere ihm deine Traurigkeit am Oelberg/ deinen bittern kampff und todsangſt / deine gefängnuß und führung zu den richtern / deine verſpottung und verspeyung / deine Geißlung und Crönung/ deine Verurtheilung und Creutztragung/ deine Creutzigung und Creutzhangung / deinen tods-kampff und bittern tod/ deine wunden und schmertzen / deine ſeuffzer und Zähren / dein Blut und blutigen schweiß/ deine tugenden und verdienſten/ dein leben und ſterben / deine Menſchheit und Gottheit/ ſamt allen guten wercken/ ſo von anfang der welt biß auff diſe ſtund geſchehen ſeynd. Diß alles wolleſt du deinem lieben Vatter zur verzeyhung und gnugthuung meiner ſünden auffopfferen/ und ſeinen gerechten Zorn vollkommentlich verſöhnen / Amen.

(a) *Serm. Ang. c. 18.* (b) *In vita Chriſt. c. 85.* (c) *In Pharetra Div. Amor. in interna Chriſt. allocut.* (d) *In Dial. 14.*

Das neun und fünffzigſte Capitel/
Wie das Grab verwahrt / und der Todt Chriſti nach Rom berichtet wurde.

JE ſchonlin und nach dem Todt Chriſti ſo vile Zeichen geſchahen/ daß ſich billich alle menſchen von Hertzen darüber entſetzten: ſo waren gleichwol die Hohepriester und fürnehmſte Jüdiſche Herren ſo verſtockt/ daß ſie diß alles nicht achteten/ ja um ſo vil mehr wider Chriſtum verbittert wurden / wie mehr Menſchen durch diſe Zeichen bewäget an ihn glaubten. Weil dan alle gräber um die Stadt Jeruſalem in dem Tod Chriſti ſich eröffnet hatten/

ten/ und annoch mit höchstem schröcken der Menschen also eröffnet bliben / darum förchteten die schalckhaffte Juden gar sehr / das Grab Christi möcht sich auch eröffnen / und seine Jünger seinen leib stehlen. Darum kamen sie noch am Charfreytag abends zusammen / und befragten sich unter einander / wie sie diser sachen rath schaffen möchten.

Da sprachen etliche Arglistige: Eins müssen wir wol verhüten / daß uns zu grossem spott gereichen möchte. Dan es ist kundbar / daß diser mensch gesagt hat/ er werde am dritten Tag wider aufferstehen. Als ists wol zu glauben / er habe es mit seinen Jüngern angelegt / sie sollen ihn heimlich auß dem grab nemmen/ und dem volck sagen / er seye erstanden. Darum wollen wir Pilatum bitten / daß er das grab lasse verhüten biß an den dritten Tag / so dörffen wir nicht sorgen / daß er uns genommen werde. Diser rath gefiele allen wohl / und hätten gern noch denselben Abend Pilatum darüber ersucht. Weil aber die nacht schon angebrochen ware / darum musten sie es biß den andern morgen lassen anstehen.

Deß andern Tags / spricht St. Matthæus / giengen die Fürsten der Priester und Pharisäer zu Pilato / sprechend: Herr / wir haben uns erinnert / daß der verführer gesagt habe: Nach dreyen Tägen will ich wider aufferstehen; Lasse derowegen das Grab verwahren biß zum dritten Tag; damit nicht villeicht seine Jünger kommen / und ihn stehlen / und sprechen zum volck / er seye aufferstanden / und also der letste irrthum ärger werde / als der erste. Weil alle menschen an ihn glauben / und ihn für GOtt halten wurden.

Als Pilatus diß hörte / bewilligte er auß sonderlicher Schickung GOttes in der Juden Begehren. Gabe ihnen so vil Soldaten / als sie begehrten / daß sie das Grab solten verwahren. Diß verordnete GOtt darum / damit die Wächter solten Zeugen seyn der Urständ Christi: wie auch / damit niemand sagen könte / die Jünger hätten seinen leib gestohlen. Also giengen die Hohepriester deß Samstags früh mit den Soldaten hinaus / mit sich tragend eiserne Ketten und band / das grab zuverwahren.

An beyden Seiten der Thür deß grabs schlugen sie mit eisernen Instrumenten grosse Löcher in den felsen: zohen darnach eine eiserne Ketten durch die Löcher / welche sie als einen zirckel oder reiff herum zohen / und den grossen stein für der Thür deß grabs darmit einfasseten. Sie henckten auch an beyde theil der ketten ein grosses Schlos / welches die Hohepriester mit dem Stad-Sigill versigleten. Auff dise weis versigleten sie auch den Stein rund umb /

damit ja niemand ihn unvermercketer weis solte können hinweg thun. Letztlich sprachen sie den Hütern treulich zu / und versprachen ihnen ein gutes Trinckgeld / daß sie solten fleißige Wacht halten.

Also hätten sie ihre sach trefflich wol angestellt / und vermeynten / es wäre nit möglich / daß der Leib solte auß dem Grab kommen. In der Urständ Christi aber kame der Engel deß HErrn / als ein Blitz vom Himmel / weltzte den stein hinweg / und jagte den hütern solchen schröcken ein / daß sie gleich als todt darnider fielen. Als er aber wider verschwunden ware / giengen sie ins Grab / durchsuchten alle End und vrth / funden aber den leichnam nit. Sie besahen auch den stein / der vor der thür deß grabs gewältzet ware / und funden alle Pittschafft / Schloß und Ketten gantz unverletzt: welches doch natürlicher Weis nicht hätte können geschehen. Diß alles brachte ihnen solche verwunderung / daß sie nicht anderst konten gedencken / als daß es ein werck GOttes seye: und daß der verstorbene Leib müste wieder aufferstanden seyn. Unter disen soldaten ware auch Longinus / der Christi seiten eröffnet / und damahl schon an Christum geglaubt hat. (a) Diser glaubte vestiglich an die Urständ Christi / und bewiese den Soldaten / daß der verstorbene Leichnam müste erstanden seyn. Darauff giengen sie alle voller schröcken in die Stadt / kamen zu den Hohenpriestern / welche mit ihnen zum Grab waren hinaus gangen / und erzehlten ihnen alles nach der länge / was sich beym grab hatte zugetragen. Wie nemblich ein Jüngling / glantzend wie ein Blitz / den stein ohne zerbrechung der pettschafften hätte hinweg gelegt / und wie der Leib wider aufferstanden seye: dan sie konten denselbigen im Grab nicht mehr finden.

Da versammleten die Hohepriester alsbald den Rath / und hielten ihnen die Sach für. Es wurden auch die Soldaten für dem gantzen Rath auff ein neues abgehört / und wegen diser Sach befragt: welche einhellig bekennten / der verstorbene sey wider lebendig worden / und aufferstanden. Da ergrimmten die Juden über sie / und sagten / sie hätten nit gethan / wie redliche Landsknecht / weil sie den leib nicht besser verwahrt hätten. Darum solten sie ihnen den Leib wider schaffen / (b) oder sie wolten sie wegen ihrer untreu bey Pilato verklagen. Da entstunde ein grosser streit unter beeden Partheyen / welcher sich durch diß Mittel gelegt hat.

Die Juden hatten den Joseph von Arimathea am Charfreytag zu abend / als er von der begräbnus heimgehen wolte / auff der strassen ergriffen / und gefragt / wo er her-

kom-

komme / und was er gethan habe. Und als er standhafftig bekennte / daß er den armen Menschen / welcher unschuldig wäre gecreutziget worden / begraben hätte / nahmen sie ihn gefangen / und versperrten ihn in ein starckes gemach: welches die Priester selbst verwacheten / damit sie ihn nach dem Sabbath / gleichwie Christum / umbrächten. In der H. Osternacht aber kam ein Engel in den Kercker / und sprach: Sey getröst / O Joseph / dann dein Meister / den du begraben hast / ist dise Stund aufferstanden / und schicket mich hieher / dich von deiner gefängnuß zu erlösen. Da hebten sich die vier Mauren desselben Gemachs in die höhe / der Engel nahme den Joseph bey der hand / führte ihn unter den Mauren hinaus / und liesse ihn nach Arimathea in sein Vatterland ziehen. Deß morgens / als die Juden den Joseph wolten hinrichten / fanden sie ihn nicht im Kercker / ob schon die sigill und Schlösser gantz unverletzt waren. Diß brachte grosse Verwunderung / und kunte niemand wissen / wo Joseph ware hinkommen. Er aber nach empfangenem H. Geist reisete in Franckreich / bekehrte daselbst vile seelen / und starbe seeliglich im friden. (c)

Nicht besser ergienge es dem H. Nicodemo: dann die Juden wider ihn ergrimmet / schlugen ihn so übel / daß sie ihn für tod ligen liessen / und ihm all sein haab und guth abnammen. Aber Gamaliel / einer von dem Jüdischen Rath / der sein Vetter ware / liesse ihn hinweck tragen / und auf seinen hof / vier meilen von Jerusalem / führen. Allwo er eine zeitlang gelebt / und endlich im friden gestorben ist. (d)

Was sich mit dem Joseph zugetragen hatte / ware schon kundbar in der stadt / und ware den Soldaten auch zu Ohren kommen. Darum / als die Juden mit gewalt den Leib Christi wolten wider haben / sprachen die Soldaten zu ihnen: gebet uns den Joseph wider / so wollen wir euch Christum wider geben. Wie wir aber verstanden haben / so werdet ihr uns eben so wenig denjenigen / der GOtt begraben hat / können wider geben / wie wenig wir euch GOttes Sohn können widergeben. Diß sagte Longinus / welcher vor dem gantzen Jüdischen rath bekennte / daß Christus warhafftig GOttes Sohn / und von den Todten wider aufferstanden seye.

Diß brachte grossen schröcken bey den Juden / weil sie förchteten / die Soldaten möchten diß außbreiten / und sie allesambt zuschanden machen. Damit es aber nicht geschahe / erbotten sie sich / ihnen eine grosse summa gelds zugeben / wofern sie diß verschweigen wolten. Als sich aber die Soldaten dessen weigerten /

sprechend: Sie dörfften diß aber wegen forcht deß Landpflegers nit thun; Da præsentirten ihnen die Juden noch mehr geld/ bittend/ sie wolten doch keinem menschen sagen/ daß Christus aufferstanden seye: sondern solten sagen/ seine Jünger seyen kommen/ und hätten den Leib unterdessen/ da sie geschlaffen/ gestohlen. Als die Soldaten dessen zufriden waren/ nahmen die Juden auß dem Opfferkasten deß tempels ein grosse Summa Gelds/ und gabens den Soldaten zur Verehrung/ damit sie kecklich liegen solten. Welches sie auch treulich thäten/ und nicht allein vor dem volck/ sondern auch vor dem Landpfleger bezeugten/ der leib Christi seye gestohlen worden.

Longinus aber konte nicht leiden/ daß man die GOttheit Christi also schänden solte/ sondern sagte offentlich/ so wol bey dem volck/ als bey Pilato die warheit/ und erzehlte alles/ was sich bey dem grab verlauffen hatte. Da ergrimmten die Juden häfftig über ihn/ und verfolgten ihn so lang/ biß er endlich seinen dienst mußte verlassen/ und sich auß dem land machen. Gleichwol waren die Juden hiemit noch nicht zufriden/ sondern verklagten ihn bey dem Kayser/ und lugen so vil über ihn/ biß der Kayser erlaubte/ man solte ihn hinrichten. (e)

Bey diser sach ware Pilato nicht wol/ dan er förchtet/ die Warheit möchte heraus kommen/ und er von dem Kayser hart gestrafft werden/ daß er einen so heiligen Mann hätte lassen creutzigen. Darum gedachte er besser zuseyn/ daß er selbst dem Kayser den gantzen verlauff schreibe/ und sich so gut/ als er konte/ entschuldigte. Schribe deßwegen dem Kayser folgenden Brieff: (f)

Dem unüberwindlichsten Kayser Tyberio sagt Pilatus Heyl.

ES ist neulich geschehen/ welches ich auch erfahren habe/ daß die Juden auß Mißgunst sich und ihre Nachkömmlig mit einer grausamen verdammnus gestrafft haben. Dan als ihre Vätter eine Versprechung hatten/ daß ihnen GOtt vom himmel einen Heiligen schicken wolte/ welcher ihr rechter König solt seyn/ und solte durch eine Jungfrau auff die Welt gesandt werden: und nun der Hebræer GOtt/ da ich Landpfleger im Jüdischen Land ware/ denselbigen geschickt hatte/ und die Juden gesehen hatten/ daß er die Blinden erleuchtete/ die Außsätzige reinigte/ die Gichtbrüchige gesund machte/ die teuffeln von den leuten vertribe/ auch die todten erweckte/ den Winden gebotte/ mit trocknen Füssen über das Wasser gienge/ und vil andere ding gethan hatte/ und alles Jüdische Volck sagte/ er seye Gottes Sohn; da haben die Fürsten der Juden mißgunst wider ihn

ge-

geschöpfft / ihn gefangen / und mir überantwortet : und haben mir eines über das andere von ihm gelogen / und gesagt / er seye ein zauberer / und hät wider ihr gesatz gethan. Ich aber glaubte / es wäre also / und hab ihn gegeisselt / und ihrem Willen übergeben. Sie aber haben ihn gecreutziget / und sein grab lassen bewahren : Er aber / als ihn meine Soldaten bewahrten / ist am dritten Tag wider aufferstanden. Da ward die Boßheit der Juden so gar entzündet / daß sie den Wächtern Geld gaben / und sprachen : Saget / seine Jünger haben seinen leib gestohlen : Aber / nachdem sie das Geld empfangen hatten / konten sie nicht verschweigen / was geschehen ware. Dan sie haben bezeugt / daß sie gesehen hätten / wie er aufferstanden sey / und daß sie auch von den Juden geld empfangen hätten. Diß hab ich darum geschriben damit keiner anders liege / und vermeyne / man müsse den Juden glauben.

Uber diß schreiben verwunderte sich der Kayser höchlich / und weil er ohne das schon vil gehört hatte / was für ein grosser Prophet im jüdischen Land entstanden ware / glaubte er / Christus müste GOtt seyn. Hielte auch dise sach dem Römischen Rath für / und gabe seine stimm darzu / daß man Christum zum GOtt solte annemmen. Zu Rom ware ein altes Gebott / der Kayser solte niemand zum Gott weyhen / es seye dan / daß der Rath dasselbe gutheisse. Der Kayser aber hatte schon längst / als er so vil von Miracklen Christi gehört / ihn bey sich für GOtt gehalten. Darum ware der rath zornig / daß der Kayser diß / nach altem gebrauch / ihnen nicht eher fürgehalten hätte ; damit sie sich zuvor berathschlagten / ob man Christum ehren solte. Umb diser Ursach willen wolten sie nicht haben / daß er zum GOtt solte consecriret werden. Gleichwol blibe der Kayser Tyberius in seiner Meynung / und ware den Christen so wol gewogen / daß er nicht wolte gestatten / daß man einen verklagen solte. (g) Also haben die H. Apostlen / so lang als diser Kayser gelebt / (er lebte aber nicht länger als fünff Jahr nach dem Todt Christi) das Evangelium im Römischen Reich frey verkündigen mögen. (h)

Der Kayser aber ware der Unehr / so ihm die Rathsherren angethan hatten / daß sie Christo keine Göttliche Ehr erzeigen wolten / nit vergessen : Derwegen er im folgenden Jahr so tyrannisch mit ihnen umgangen / daß keiner mehr wolte Rathsherr werden. Er liesse sie auff unterschidliche weis grausamlich umbringen / und ihre todte cörper durch den hencker über die strassen schlaipffen / und in den fluß Ty-

ber verfencken. (i) Diß geschahe ihnen zur rach / daß sie Christum verstossen hatten. Ob aber der Kayser in Christum / als einen wahren GOtt geglaubt habe / daß wird gezweiffelt. Dan die Heyden hatten vile Götter: und wann ein Mensch sturbe / der in einer oder andern sach fürtrefflich gewesen ware / machten sie ihn zum Gott. So kan wol seyn / daß der Kayser Tiberius Christum für Gott gehalten / und zugleich neben ihm die Heydnische Götter verehret habe. Diß waist man gleichwol gewiß von ihm / daß / als er mit dem Aussatz am gantzen leib behafft ware / und von den grossen Wunderwercken Christi hörte / er ein herrliche gesandschafft von Rom ins Jüdische Land geschicket / Christum zubitten / daß er ihn wolte gesund machen. Als die Gesandten nach Jerusalem kamen / wurden sie gewahr / daß Christus gecreutziget worden. Als man sich nun befragte / was in diser sach zu thun seye / haben die Aposteln für gut befunden / daß St. Veronica mit ihrem Schweißtuch mit den gesandten ziehen solte. Welches auch geschehen. Und als sie den Kayser mit disem H. tuch berührte / ward er alsbald von dem außsatz gereiniget. (k) St. Veronica blibe zu Rom / so lang sie lebte / und vor ihrem abschied vermachte sie das H. Schweiß-Tuch dem H. Pabst Clemens; welches nach und nach in der H. Männer Verwahrung verbliben ist / daß die Christliche kirch nach der Verfolgung in einen ruhigen Stand kommen. Alsdan ist es in S. Peters kirchen / offentlich zuverehren / gezeiget worden / wie es noch jetziger Zeit daselbst gezeiget wird.

Man sagt auch / der Kayser habe Pilatum lassen nach Rom citieren / willens / ihn grausamlich peynigen zulassen. Der arme Pilatus förchtete sich höchlich vor den Kayser zukommen / weil er wohl wuste / wie es ihm ergehen wurde. Darum hat er den ungenähten rock Christi von den Soldaten bekommen / und mit sich nach Rom geführt. Als er vor dem Kayser / welcher hefftig über ihn erzürnet war / solte erscheinen / legte er den rock Christi unter seine Kleyder an. Wordurch der Kayser also gemildert worden / daß er ihm kein zorniges wort konte geben / sondern ihn als seinen liebsten freund umfienge / und nach freundlichem gespräch wider von sich liesse. Nachdem Pilatus hinweg war / verwunderte sich der Kayser / was er gethan hätte: liesse ihn wider beruffen / in Willens / ihn hefftig zustraffen / und zum Todt zu verdammen. So bald Pilatus wider vor den Kayser kamme / ware der zorn wider fort / und diser empfieng ihn wie zuvor. Weil nun der Kayser vermeynte / Gott wolt nicht haben /

daß

daß Pilatus solte hingericht werden / liesse er ihn im Friden wider nach dem Jüdischen Land ziehen.

Gleichwol blibe die straff Gottes über Pilatum nicht auß. Dan gleich nach dem tod Tiberij ward er von den Juden verklagt / seines ambts entsetzt / und nach Rom zum Kayser / über seine Mißhandlungen rechenschafft zugeben / gesandt. Der Kayser liesse ihn alles seines guts berauben / und nach Wien in Franckreich ins Elend schicken. Allwo er zwey Jahr durch Befehl deß Kaysers so übel gehalten worden ist / daß er sich selbst auß verzweiffelung erstochen hat. (l)

Also ergienge es auch dem gottlosen Cayphas / welcher / nachdem er sibenzehen Jahr Hohepriester gewesen / und darnach von dem Landspfleger Vitellio / den Juden zu lieb / von dem Hohenpriesterlichen ambt / mit grossem schimpff abgesetzt / und an seine statt deß Annas Sohn / namens Jonathas / eingesetzt worden / da ward der schalckhaffte Gottes-Mörder Cayphas so gar verbittert / daß er auß Verzweiffelung ihm selbst den Todt anthäte / (m) und dem teuffel seine seel in die Höll schickte. Eben diser tod hat den alten Annas / der den gütigen HErrn mit dem Cayphas hat helffen zum tod verdamen / auch gebührt. Dan er sich endlich selbst in seinem hohen alter auß verzweiffelung ums Leben gebracht / und seine unglückhaffte seel zur Gesellschafft Cayphæ in die Höll geschickt hat. (n)

(a) Baron. An. 53. n. 191. (b) Greg. Turon. l. 1. hist. c. 21. (c) Pet. de Natal. l. 4. c. 2. (d) ibid. c. 3. (e) Metaphrast. apud Baron. an. 34. n. 227. (f) Hegesippus in sua Anacephal. (g) Oros. l. 7. c. 4. (h) Tertull. in Apolog. c. 5 (i) Baron. an. 35. n. 29. (k) Marian. Scotus de lepra Tiberii & Bredenbach (l) Add. in Chron. Oros. lib. 7. c. 5. (m) Clem. constit. l. 8. c. 1. (n) Niceph. l. 2. c. 10.

Das sechzigste Capitel/
Wie Christus zur Vorhöll hinab gestigen ist.

Ißhero haben wir der Leichbegängnuß Christi und der klagenden Mutter biß zum Ende beygewohnet. Jetzt wollen wir sehen / wie die seel Christi nach ihrer Außfahrt vom leib in die vorhöll gefahren / und daselbst bey den Altvättern biß zur Aufferstehung bliben seye.

Die liebe Altvätter / nemlich die Seelen der H. Patriarchen / Propheten / Königen / und aller frommen Männer und weibern waren schon etlich tausend jahr in der vorhöll gelegen / und hatten mit hertzlichem seufftzen nach der glückseligsten stund verlangt / an welcher sie wurden erlöst werden. Dise vorhöll ware ein dunckler / finsterer ort in der erden / ober dem Fegfeur / gleichwie ein

dunck-

dunckler Keller / in welchem alle fromme Seelen / so vor der zeit deß Leydens Christi gestorben waren / auffgehalten worden. Sie hatten keine andere Peyn / als allein / daß sie der Anschauung deß liebreichen Angesichts GOttes beraubt waren. Welches sie zwar gedultig litten / gleichwol ihnen sehr schwer fiele / daß sie so lange zeit deß himmels beraubt / und in disem elendigen kercker musten eingeschlossen seyn.

Dahero magst du wol gedencken / wie hertzlich sie nach ihrer Erlösung geseufftzet / und wie inbrünstiglich sie den lieben GOtt um dieselbe angeruffen haben. Wer kan aber außsprechen / wie lang ihnen die Zeit worden seye ; dieweil etliche von ihnen über die vier tausend Jahr daselbst gelegen waren. O / wer kan sich einbilden / mit was für gedancken sie dise lange Zeit zugebracht / und was für ein elendiges Trauren und klagen sie geführt haben. Ihr fürnehmster trost ware / daß sie von den Seelen der jenigen / welche nach und nach herunter fuhren / vernahmen / wie sich die Zeit der Erlösung mehr und mehr herzu nahete. Dahero vermehrte sich täglich ihre begierd / und batten je länger je mehr den lieben GOtt um ihre erlösung.

Endlich nach so vil tausend Jahren kame der lang-gewünschte Tag heran / da ihre vil-tausendfältige Begierden solten erhöret werden ; am H. Charfreytag Nachmittag / ein viertel stund nach drey uhr / als Christus am H. Creutz seinen geist auffgabe / fuhre seine H. Seel / vereiniget mit der GOttheit / in begleitung viler tausend Engeln / in die Vorhöll hinab : Und von seiner gegenwart zersprungen Ketten und Band / Rigel und schlösser / thüren und Porten. Worauff der eingebohrne Sohn GOttes in höchster Klarheit mit vil tausend Engeln in die vorhöll gienge / und denselbigen finstern ort mit himmlischen Glantz erleuchtete. Da fiengen die Engeln an zu singen / und mit himmlischer music den gantzen orth zu erfüllen.

Hie ist unmöglich außzusprechen / was für überschwenckliche freud die liebe gefangene Seelen empfiengen / als sie sahen / wie diser orth so unversehens mit himmlischen Glantz erfüllt wurd / und ihr so lang gewünschter Erlöser mit so grosser Majestät und herrlichkeit zu ihnen eingienge. O der unaussprechlichen Freuden ! O der unbegreifflichen Frolockung ! Kein Aug hats gesehen / kein Ohr hats gehört / und in keines Menschen Hertz ists gestigen / was für Jubel / was für Freud / und was für Frolockung damahl in diser glückseeligsten Vorhöll ware. Die liebe Vätter wusten nicht / was sie für Freuden solten anfangen / und wie sie den ankommenden Heyland würdiglich genug können empfangen.

Sie

Sie fielen alle auff ihr Angesicht nider / und betteten ihren GOTT und HErrn mit tieffester Demuth an. Für grosser Ehrerbietung waren sie kaum so keck / ihre augen aufzuheben / und das liebreiche Göttliche angesicht anzuschauen. Biß sie endlich von dem allermildesten herren gantz freundlich gegrüßt / und angeredt worden.

Seyd gegrüst / und erfreuet euch von Hertzen / ihr meine getreue Freund. Dan sihet / die Zeit eurer Erlösung ist nun herzu komen / und euer Heyland / darnach ihr lang verlanget habt / ist gegenwärtig. Er sprach auch zu ihnen / wie der Prophet Isaias / Cap. 40. vorlängst geweissaget hatte : Seyd getröst / seyd getröst / mein Volck : Stehe auff / stehe auff / O Syon ! lege ab die bänd von deinem Halß / du gefangene Tochter Jerusalems. Dann nunmehr ist die Zeit deines Elends erfüllet / deine Missethaten seynd dir nachgelassen / und du hast von der Hand deß HErrn zweyfältig empfangen.

Was meynst du / das die liebe Altvätter geantwortet / und wie sie ihren gewünschten Heyland empfangen haben ? Sie legten ihre Händ zusammen / und auff ihren knyen ligend / sprachen sie mit freudigem hertzen : Tausend und tausendmal sey uns gegrüst / O du unser außerwähltester Heyland : und vil hundert tausendmahl sey gelobt und gebenedeyet / daß du dich würdigest in eigner Persohn uns heimzusuchen. Woher kommt uns dise Gnad / daß du uns deine arme Diener so hoch schätzest / da du doch durch einen Engel uns hättest können erlösen. Darum loben / preysen und benedeyen wir dich von Grund unserer Hertzen / und sagen dir für deine unendliche Lieb unendlichen Danck.

Da fiengen dise liebe Vätter und Müttern mit einhelliger Stimm an den gütigsten HErrn zu loben / und mit Himmlischer Music folgendes gesang zu singen : (welches man in der Oster-Nacht / so man vor der metten um die kirch gehet / und endlich nach eröffneten Porten in die Kirch hinein tritt / mit Freuden zu singen pflegt.) Bist du nun ankommen / du lang verlangter Heyland / auff welchen wir warteten in der Finsternus ; damit du uns herauß nehmest / die wir von dem ewigen todt gefangen waren. Dir russten unsere seufftzer / dich suchten unsere vilfältige klagen. Du warest unser eintzige hoffnung / und unser eintzige tröstung in unsern Peynen. O du allmächtiger Sohn GOttes / der du uns von dem allerhoffärtigsten Feind erlöset hast / indeme du außgelöschet hast die schuld unserer ersten Eltern. Dir sey ewiges Lob / Danck / Glory / Benedeyung / und

Herrlichkeit / Alleluja / Alleluja.

Darnach gienge einer nach dem andern zu Christo / erzeigte ihme alle möglichiste Reverentz / und hiesse ihn auffs freundlichst willkom seyn. Erstlich giengen unsere erste Eltern Adam und Eva zu ihm / fielen vor ihm auff ihr angesicht / uñ mit hertzlicher lieb und andacht sprachen sie: O du unser getreuer Heyland / wie solten wir dir gnug dancken / daß du unsere Sünd in eigner person abgebüst hast. Wir hatten alle welt ins Elend gestürtzt; du aber hast sie wider erlöst. Wir hatten alle unsere Kinder in das joch des Satans geworffen; Du aber hast uns durch deinen tod von disem schweren joch erlediget. Wir seynd ein Anfang des verderbens; Du aber bist ein Anfang des heyls. Darum sagen wir dir von hertzen danck / und wollen dich mit allen unsern kindern benedeyen in alle Ewigkeit.

Darnach kame der fromme Vatter Noe / und die H. Patriarchen / Abraham / Isaac / und Jacob / Moyses / Josue und David: und alle und jede / so in disem kercker gefangen gelegen / hiessen Christum mit höchster Ehrerbietung willkom̃ seyn / und danckten ihm auß gantzen Hertzen wegen diser gnadenreichen heimsuchung. O was für freud! O was für Trost! O was für Frolockung ware unter disen lieben seelen! O was für unaußsprechliche Wollüsten hatten sie / in anschauung dises Göttlichen Angesichts! Dann durch dasselbige waren sie vollkommentlich seelig / gletch / als wann sie würcklich im himmel wären. Darum konten sie sich nicht genug ersättigen / diß liebreiche Angesicht anzuschauen / durch welches sie mit so vilen freuden erfüllt wurden / daß sie gleichsam in einem freuden-meer schwummen.

Nachdeme sie einander freundlich gegrüst / und willkomm geheissen / erzehlte ihnen Christus / wie er alle ihre Prophezeyen erfüllet / und was er für sie gethan und gelitten hatte / sprechend: Meine liebe freund / ihr habt lang nach mir verlangt / und nun endlich ist euer verlangen erfüllt worden. In diser stund hat sich mein zeitliches Leben geendiget / und ich bin gleich nach meiner Auffösung vom Leib anhero kommen / euch zubesuchen / und das heyl mitzubringen. Wie theur mich aber euer heyl habe gestanden / kan ich kaum genug erklären: dann ich hab solche marter gelitten / die kein Menschlicher Verstand begreiffen kan. Mein armer Leib hangt noch am Creutz in solcher erbärmlicher Gestalt / daß / wan ihr ihn sehen soltet / müßtet ihr euch von gantzem Hertzen darab entsetzen. Es ist nit so vil gesundes an ihm / daß man einen nadel-kopff kan hinsetzen: und er ist darneben mit blut / eyter / speichel /

chel/ Wust/masen / und Geschwulst dermassen verstellt / daß er mehr einem abscheulichen Aas / als einem menschen-leib gleich sihet. Dan die Juden und Heyden seynd also tyrannisch mit mir umgangen / als wann sie keinen Menschen / sonder den laidigen Teuffel vor sich hätten. Gleichwol hab ich diß alles um eurer und aller menschen willen von hertzen gern gelitten / damit ich euch von disem elendigen kercker / und die arme menschen von der ewigen verdammnus erlösen möchte.

Als die liebe Altvätter diß hörten/ was meynst du / das sie gedacht oder gethan haben ? Gewißlich / wan sie hätten wainen kõnen / wurden sie untröstlich gewaint haben. Dann weil sie ihren so treuen Heyland unendlicher Weis liebten / so thäte ihnen unendlicher Weis leyd/ daß er um ihretwillen so grausamlich vil hatte müssen leyden : O Gott ! wie wurden durch dise Wort ihre hertzen mit lieb entzündet. O GOtt ! wie danckbarlich erzeigten sie sich gegen ihrem so treuen Erlöser. O GOtt ! wie lobten / benedeyten / und preyseten sie ihn / nnd sungen ihm von gantzem hertzen ein unbegreiffliches Lob- Gesang / sprechend : Heilig / Heilig / Heilig bist du HErr allmächtiger Gott ! würdig bist du zu empfangen alle Ehr und glory / dieweil du bist getödtet worden / und hast uns durch dein Blut erlöset. Benedeyung / Klarheit / Weißheit / und Dancksagung/ Ehr / Krafft / und stärck sey dir unserm GOtt / von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

Auß disem geschicht lerne/ O seel ! wie du Christo für sein leiden solleſt danckbar seyn. Dan er hat dich eben so wohl erlößt / als die Altvätter : und ist eben so wol für dich / als für sie gestorben. Darum gedencke vilmahl an das Leyden Christi / und dancke ihm zum wenigsten mit dem mund für dasselbige. Sonst seye gewiß / daß deine Undanckbarkeit Christo sehr mißfalle : wie die Mutter GOttes einmahl St. Brisgitten klagte / sprechend : Die jenigen creutzigen meinen Sohn / die nicht einmal gedencken an sein bitter Leyden : noch einmahl von Grund ihres Hertzens sprechen : O GOtt ! wie bitter ware dein Leyden ! Lob sey dir für deinen tod. Diß kommt niemahl / oder gar selten auß ihrem Mund.

O Mein allergetreuester Erlöser Christe JEsu / was soll ich armer Sünder dir vergelten für deine so grosse Gutthat / daß du mir zu lieb so vile Marter / und so bittern tod gelitten hast ? O mein GOtt / wann ich dise grosse lieb betrachte / so waiß ich für verwunderung nicht / was ich gedencken solle / daß du GOTT einer unendlichen Majestät in eigner person mich verwürfliche creatur so schmertzlich und kostbarlich hast wollen erlösen. O unaußsprechliche Lieb ! O unerschätzliche gnad !

Gnad! Der Erschöpffer leydet für seine Creatur: und der Richter stirbt für den sünder. Wie will ich diſe unergründliche gutthat genug können rühmen! Wie will ich meinem gütigsten GOtt für diß werck genug können dancken! O daß ich die Stimmen aller Engeln hätte / damit ich meinen Erlöser würdiglich loben köndte! O daß ich die hertzen aller menschen hätte / damit ich ihn mit diſen würdiglich lieben köndte! O mein allersüſſester Heyland Christe JEsu / ich sage dir unendlichen danck / und benedeye dich auß allen kräfften Leibs und der Seelen / daß du mich so theur erlöſt / und einen so bittern tod für mich gelitten hast. Himmel und Erden sollen dich loben / und alle Engeln und Menschen sollen dir darfür Danck sagen. Verzeyhe mir / daß ich bißhero dir so wenig danck gesagt / und deine so grosse Lieb so wenig beherzliget habe. Zur erstattung diſer meiner Nachläßigkeit opffere ich dir alles Lob und Danck / welches du selbst wegen deines bitteren Leydens deinem Vatter gesprochen hast / Amen.

Zum andern ist zu wissen / daß die Seel Christi nicht allein in die Vorhöll / sondern auch in das Fegfeur / ja in alle ort unter der Erden gefahren seye; Gleichwie er durch den Syrach gesprochen hatte / da die Göttliche Weißheit also redet: (a) Ich will durchtringen alle unterste Theil der erden / und will ansehen alle schlaffende (oder verstorbene) und will erleuchten alle / die in den HErrn hoffen. Dahero schlieſſen die Theologi / (b) daß Christus am heiligen Charfreytag durch die überflüßige Verdiensten seines bittern Leydens alle und jede Seelen / so damal im fegfeur waren / erlöſet habe.

Derwegen als Christus eine weil bey den Vättern in der Vorhöll gewesen ware / sagte er zu ihnen / er wolle hingehen / die arme seelen im Fegfeur zuerlösen. Darum solten sie alle mit ihm gehen / und diſem seinem Sig / so er wider die fürsten der höllen anstellen würde / beywohnen. Da gienge die menge der Englischen Heerschaaren voran / und ihnen folgte Christus mit dem sieg-Fähnlein in Göttlicher Klarheit: nach ihm folgten alle Seelen der lieben Altvätter / und also in einer ordentlichen Proceßion fuhren sie weiter unter die Erden hinab / biß zu der Porten des Fegfeurs.

Wisse / daß / ob schon die Seelen der jenigen / so in dem fegfeur gepeiniget werden / in der Gnad Gottes seynd / so haben gleichwol die teuffelen / nach meynung viler lehrer / gewalt über sie / die arme seelen / gleich als Scharffrichter GOttes / so vil GOtt verordnet / und zuläſſet / zupeynigen. Also / daß die Teuffelen eben sowol in dem fegfeur als in der höllen an statt GOttes etlichen armen seelen übels zufügen. Derwegen / als die vorhergehende Engeln zu der porten des Fegfeurs kamen / und dieſelbige verschlossen fanden / stieſſen sie auff dieſelbige / sprechend mit den Worten des Psalmisten:

Thut

Thut auff eure Porten / O ihr Fürsten der Finsternus / und erhebt euch / O ihr ewige porten / dan der König der Glory will da hinein gehen.

Als die laidige teuffeln dise wort hörten / da magst du dir wol einbilden / was für schröcken und Forcht unter ihnen entstanden seye. Dan von Anfang der Erschaffung ware nimmer jemand mit solchem gewalt vor die höllen-porten kommen / sonder alle Seelen waren mit Leyd und trauren hinab gefahren. Darumb spürten die teuffeln wol / daß der jenige / so vor der porten stunde / kommen seye / ihnen ihren gewalt zubenemmen / und die gefangene Seelen zuerledigen. Deßwegen wolten sie sich thm widersetzen / und die porten nicht auffmachen / sonder sprachen: Wer ist diser König der Glory? Da sprachen die Engelen: Der starcke und mächtige HErr / der HErr mächtig im streitt. Auf dise Wort erschracken die teuffeln / und flohen darvon: und es stiesse sie solcher Grausen an / als wan die gantze welt über sie fiele; und Christus tratte hinzu / stiesse mit seinem Sigfähnlein wider die porten / und alsbald sprungen selbige auf. Da hätte man sollen hören / was für heulen und Ruffen unter den Teuffeln entstunde / und wie sich alle mit höchstem Schröcken in die unterste Höll hinunter machten.

Christus aber gienge mit grosser Herrlichkeit hinein / und mit dem anblick seines Göttlichen angesichts erfreute er die arme gefangene Seelen. Die Engel Gottes aber nahmen sie allesamt auß den Flammen / und stellten sie vor das Angesicht Christi. Da magst du dir einbilden / wie dise gebenedeyte seelen vor Christo niderfielen / und mit Hertz und mund ihm danck sagten / daß er sich gewürdiget hatte / sie nicht allein heimzusuchen / sonder auch von den breñenden Flammen zuerlösen. O wer will außsprechen / wie dise liebe seelen so voller freuden waren / als sie in einem augenblick von allen ihren Straffen entlediget / der wollustbarkeit der himmlischen freuden genossen. O wer kans begreiffen / was für ein süsses Lobgesang sie ihrem Erlöser gesungen / sprechend:

Gebenedeyet sey der HErr GOtt Israels / dan er hat sein volck heimgesucht / und erlöset. Gelobt und gebenedeyt seyst du / O Christe JEsu / du unser allertreuester Heyland / der du uns / durch die Verdiensten deines bittern Leydens / auß diser feurigen Gruben hast erlöst. Wir thun uns von gantzem Hertzen wegen diser unaußsprechlichen Gnad bedancken / und werden dich mit allen außerwählten darfür benedeyen in Ewigkeit. Hie gedencke / wie die liebe Altvätter erschrocken seyn / als sie diß grausame Feur / und die arme

seelen in demselbigen so erschröcklicher Weis brennen sahen. Dan / was ist erschröcklicher / als einen menschen in einem brennenden feur stehend ansehen ? Es ist ja wider alle natürliche kräfften und vermöglichkeit. Gleichwol müssens die arme seelen leiden / und zwar so lang / biß sie den letzten Häller bezahlet haben.

Weiter / sagen auch die Gelehrte / daß Christus nicht allein die Seelen auß dem Fegfeur erlediget / sonder auch zum grösten Schröcken der Verdamten / in die unterste höll hinunter gefahren seye. Darum als der gütige HErr das Fegfeur gantz außgeplündert / und alle seelen erlediget hatte / fuhre er in voriger ordnung weiter hinab vor die Porten der höllen. Als nun die laidige teuffeln samt allen verdamten seelen seine gegenwart merckten / da ist nicht außzusprechen / was für forcht und Schröcken unter ihnen entstanden seye. Die laidigen teuffeln liessen für unaußsprechlichen schröcken hin und her / und wolten sich für dem angesicht ihres Richters verbergen. Die arme vermaledeyte seelen heulten und brüllten auch so erschröcklich / daß die gantze höll für solchem grausamen Heulen erzittert. Da stiesse der gebenedeyte Christus mit seinem sieg-fähnlein die eiserne porten der höllen auff / und erzeigte den verdamten eine so erschröckliche gestalt seines angesichts / daß sie lieber biß an den jüngsten tag wolten brennen / als diß erschröckliche angesicht ansehen. Er verbarge vor ihnen seine Gottheit / und erzeigte ihnen nur seine Menschheit ! und zwar in einer so erschröcklichen Majestät und Herrlichkeit / daß den teuffeln für Schröcken ihre Hertzen hätten mögen zerspringen.

Da zwunge er durch seinen Göttlichen Gewalt alle laidige Fürsten der Höllen / samt allen verdammten Seelen / daß sie auff ihre knye niderfallen / und seine Majestät anbetten mußten. O was für Hertzenleyd ware diß den neydigen tods-feinden Christi / daß sie den jenigen / der sie in die Höll gestürtzet / und ewiglich peyniget / gezwungener weis mußten anbetten. O wie thäte es ihnen in ihren gifftigen hertzen so wehe / daß sie vor der allerheiligisten Seel Christi / dero sie sich in ihrer erschaffung nicht hatten wollen unterwerffen / jetzt müsten niderfallen / und ihre demüthige reverentz erzeigen. Deßwegen grißgrammeten sie mit ihren zähnen wider sie / und wurden für gifftigem Zorn gleichsam rasend und tobend. Imgleichen ware es auch den verdammten seelen ein unerträgliches Torment / und hätten lieber Christum mögen verspeyen / als vor ihm niderfallen. Dannoch auß Göttlicher krafft mußten sie es thun / und musten Christum

stum durch dise knyebiegung für ihren GOtt und Erschaffer erkennen.

Da sprach CHristus zu ihnen: Ihr in ewigkeit vermaledeyte Geister / hie bin ich euer richter und peyniger / damit ich euch die Straff / so ihr verdienet habt / anthue. Ihr habt mir in meinem Leyden alles arges zugefügt / und habt allen euren teuflischen haß wider mich außgegossen. Ihr habt die hertzen meiner peyniger so gar wider mich verbittert / daß sie mich ohne alle barmhertzigkeit gemartert und getödtet haben. Nunmehro aber ist die stund gegenwärtig / daß ich mich an euch räche / und euch verdienter massen auff das allerärgste peynige. Hie ist nit außzusprechen / was für heulen und brüllen unter den höllischen Geistern entstunde / und wie sie anfiengen CHristum zulästern / und zu vermaledeyen / sprechend: Du unser verderber und peyniger / du unser ärgster Feind und Tyrann / warum bist du hieher kommen uns zupeynigen? Was hast du mit uns Teuffelen zuschaffen / und wilst uns noch mehr straff anthun / die wir ja genugsam biß in alle Ewigkeit gemartert werden?

Da befahle CHristus / daß ein Engel hineingehen / und den obersten teuffel anbinden solte / damit er biß an den jüngsten Tag nicht mehr herauß käme. Welches St. Joannes in seiner Offenbahrung also beschreibt; (b) Ich sihe einen Engel herab steigen / der hatte den schlüssel zum Abgrund / und eine grosse ketten in seiner hand. Und ergriffe den dracken / die alte schlang / welcher ist der oberste teuffel / und bande ihn an / und stiesse ihn in den Abgrund / und versiglete denselben / damit er nicht mehr solte verführen die völcker / biß daß tausend jahr fürüber seyn. Und darnach soll er wider eine geringe Zeit loß gelassen werden: nemlich zur Zeit deß Antichrists.

Darnach straffte CHristus die andere teuflen / wegen ihrer zu grossen verübten Tyranney / durch welche sie schier die gantze Welt unter ihren gewalt gebracht hatten. Disen gewalt benahme er ihnen / und verbotte ihnen / daß sie hinfüro keinem mehr schaden dörfften / als welcher sich muthwilliger Weis ihnen zunahete. Dahero sagte St. Augustinus: Der Teuffel ist jetzt wie ein hund / der an einer ketten ligt: welcher zwar bellen / aber nicht beissen kan / es sey dan / daß einer muthwilliger Weis sich zu ihm nahe.

O Du glorwürdiger Obsieger CHristi JESU / ich sage dir unendlichen Danck / daß du unsere feind überwunden / und ihnen ihren Gewalt genommen hast. Dan / wan sie noch solche tyranney dörfften verüben / als vor deinem Leyden geschehen ist: Ach GOtt / wer wolt vor ihnen bestehen! Dann / da sie uns jetzund so leichtlich in Sünden stürtzen / weil sie

gebunden seynd: was solt dan geschehen / wann sie loß wären. O mein gütigister Heyland / bewahre mich für ihrem Gewalt / dan du waist / wie ich ihnen so geringen widerstand thun kan. Wann ich mich erinnere / wie offt sie mich zur sünd gebracht haben / so hab ich billiche urfach mich für ihnen zu förchten / und deine barmhertzigkeit treulich anzuruffen. Ach GOtt / wie solt mirs ergehen / wann ich in einer todsünd stürbe / und ewiglich unter ihren händen seyn solte. Ich müste ja in solchem Elend seyn / das mit keinen menschlichen gedancken kan begriffen werden. Man sagt ja / und ist auch die warheit / daß / wann ein mensch einen Teuffel solte sehen / wie er ist / so müste er für lauter schröcken sterben. Was solte dan nicht seyn / ewiglich in der Höllen unter so vilen grausamen Gespenstern wohnen / und mit ihren teufflischen klauen und zähnen zerrissen werden! O Christe JEsu / durch dein bitter leyden und sterben bitte ich / bewahre mich für dem leydigen Sathan / jetzt / und in der Stund meines Todts / Amen.

Nach disem verwiese CHristus auch den verdammten Seelen ihre Sünden und schanden / welche sie in ihrem leben begangen hatten / sprechend: O ihr vermaledeyte seelen / die ihr muthwilliger weis meine Gebott übertrettet / und so vile Sünd und Missethaten begangen habt: Sihet / wie leichtlich ihr durch mich hättet können seelig werden / wann ihr nur gewolt hättet. Nun aber müsset ihr in alle Ewigkeit meines göttlichen angesichts beraubt seyn / und in disen haissen flammen sieden und braten. O wie kame diß erschröckliche Wort den armen seelen so grausam für! O wie grausamlich heulten und brüllten sie! Ach was war ihnen diß für ein Hertzenleyd / da sie vernahmen / daß sie nimmermehr auß disen grausamen Tormenten würden erlöst werden: sonder immer und ewig in Gesellschafft der tyrañischen teufeln in disem höllischen kercker müsten verbleiben.

Nach disem allem stige CHristus mit seiner H. gesellschafft wider hinauf in die vorhöll / und blibe daselbst mit den erlösten Seelen biß zu der H. Osternacht. Was er aber dise sechs und dreyßig stunden lang gethan habe / das haben die liebe seelen mit höchsten Freuden erfahren. Da wurde die Schrifft erfüllet / die da spricht: GOtt wird die Zähren abwischen von ihren Augen / und der tod wird nicht mehr seyn: weder Klagen noch Wainen / noch Schmertzen: dann diß alles ist fürüber. O was für freud ware damal bey disen lieben Vättern! O wie hertzlich danckten sie GOtt für seine so grosse Wolthaten! Sie waren gleichsam im himmel / dieweil diser orth von dem Göttlichen Glantz erleuchtet / und auff das schönste / als ein Königlicher pallast / geziert ware. Sie genossen auch der klaren anschauung GOttes / gleichwie sie jetzund im Himmel derselbigen genieſſen / und brachten also in lauter

freud

freud und wollüsten die zeit zu. Erfreue du dich auch mit disen lieben Vättern/ und dancke Christo/ der sie heimgesucht hat/ sprechend folgende

Verehrung der Hinabsteigung Christi in die Vorhöll.

O Allergütigister JEsu/ zu Ehren deiner Gnadenreichesten Hinabsteigung in die Vorhöll sprich ich diß Gebett/ und durch dasselbe begehre ich dich zu erinnern der jenigen grossen lieb und demuth/ welche dich angetriben hat in eigner Persohn in den abscheulichen/ finstern Kercker hinunter zu fahren/ und die arme gefangene Altvätter mit deiner glorwürdigen Gegenwart zu erfreuen. Deßwegen erinnere ich dich der jenigen reiß/ so du nach deinem tod thätest/ als du wegen deß Heyls der seelen etliche hundert meilen unter die erd fuhrest/ und die im schatten deß tods ligende Gefangene freundlich heimsuchtest. O wie grosse freud brachtest du den lieben Seelen/ als du mit deiner Klarheit den finstern keller erleuchtest/ und sie deiner klaren Göttlichen Anschauung theilhafftig machtest. O wie hast du dise betrübte seelen so hertzlich getröst/ und ihr so langwüriges Leyd in die höchste Fröhlichkeit verkehret. Für dise gnadenreiche heimsuchung diser lieben Altvätter dancke ich dir / und opffere dir das jenige herrliche Lob/ so sie dir zu Ehren damahl gesungen haben. Ich dancke dir auch wegen der Erlösung der armen Seelen auß dem Fegfeur/ und in ihrem Nahmen benedeye ich die unendliche Krafft deines bittern Leydens : durch dessen Verdienst du ihnen ihre Straffen geschencket / und sie auß dem feurigen kercker geführt hast. Wie vile seelen du damal erlöset hast/ so vil tausendmal preyse ich dich / und sage dir unendlichen Danck für deine unergründliche Barmhertzigkeit/ demüthiglich bittend/ wan ich auch an disem Orth der Quaal kommen solte/ du meiner in Güte gedencken/ und mich wegen deß hochschätzbaren Werths deines rosenfarben Bluts gnädiglich erretten wollest. Ich erinnere dich auch der großmächtigen Hinabsteigung in die unterste Höllen / und deß herrlichen Sigs/ so du über den laidigen Sathan und alles höllische geschmaiß erhalten hast : und im Namen aller Menschen dancke ich dir/ daß du den grimmigen Lucifer angebunden / und den laidigen teufeln ihren gewalt genommen hast ; demüthiglich bittend / daß du mich von ihrem Grimmen erlösen / und für ihren Anfechtungen bewahren wollest. O gütigister JEsu / durch deine glorwürdige Hinfahrt zu der Höllen/ behüte mich für disem feurigen kercker/ und erhalte mein Seel für der ewigen Verdammuß/ damit dein bitters Leyden an mir nicht verlohren seye. O ihr liebe Altvätter/ ich bitte euch durch die unaußsprechliche freuden/ so ihr durch die heimsuchung Christi empfienget/ seyd meiner eingedenck in eurer Fürbitt / und erwerbet mir bey GOtt/ daß meine arme seel nicht endlich verlohren werde. Durch die langwürige Gefängnuß/ so ihr in der Vorhöll gelitten/ und durch das grosse Verlangen / so ihr nach eurer Erlösung getragen habt/ seyd demüthiglich gebetten/ daß ihr bey Christo anhaltet / daß er mich für dem höllischen Kercker bewahre / und eurer freudenreichen Gesellschafft theilhafftig mache / Amen.

(a) *Eccles. cap. 24.* (b) *D. Thom. p. 3. q. 25. a. 8.* (c) *Revel. S. Birgit. lib. 4. c. 7.* (d) *Luc. 12. v. 59.* (e) *Apoc. 20. v. 2.*

Das ein und sechzigiste Capitel/
Von der Glory der Heil. Osternacht.

Diß Capitel soll in der Heil. Osternacht gelesen werden.

FRolocke und erfreue dich/ O andächtige Seel / daß dir GOtt die Gnad gethan / dise liebe/ anmüthige und freudenreiche Osternacht noch einmahl zu erleben/ in welcher du eine sonderliche Gnad und Seegen von ihm erhalten kanst. Dann/ gleichwie der Aufferstehende Christus in dem ersten Eintritt in dise Welt alle Creaturen geseegnet hat: also seegnet er noch alle Jahr in diser H. Nacht alle die jenige Menschen / welche sich seines seegens fähig machen. Weil dan an GOttes Seegen ist alles gelegen / darum befleisse dich dise H. Nacht mit Andacht zuzubringen / damit du den reichlichen Seegen Christi erlangest.

Wie herzlich dise H. Nacht seye/ erkläret gar schön die Catholische Kirch; da sie in der freudenreichen Seegnung der Oster-Kertzen also singet: Jetzt frolocke die Englische Schaar der Himmlen: Jetzt springe auff die erden/die mit so grossem glantz erleuchtet worden ist. Dan diß ist die nacht/ in welcher GOtt unser Vatter die kinder Israel auß Egypten genommen/ und mit trockenem Fuß durch das rothe Meer geführet hat. Diß ist die Nacht/ welche die Egyptier beraubet/ und die Hebräer bereichet hat. Diß ist die Nacht / welche die Finsternuß der sünden durch die Erleuchtung der feurigen säulen gereiniget hat. Diß ist die nacht/ in welcher nach gebrochenen banden deß tods Christus auß der vorhöll sigreich herauß gestigen ist. O warhafftig ein seelige nacht/ welche allein verdienet hat/ zu wissen die zeit und die stund/ in welcher Christus von den todten aufferstanden ist. Diß ist die Nacht/von welcher geschriben stehet: Die Nacht wird wie der Tag erleuchtet werden. Und: Die Nacht ist meine Erleuchtung in meinen wollüsten. O warhafftig ein seelige Nacht / in welcher die himmlische mit den irrdischen / und die Göttliche mit den menschlichen Dingen vereiniget werden! O wol ein H. Nacht/ welche heut durch die gantze Welt alle Christglaubige von den lastern der Welt/ und von den finsternussen der sünden absöndert/ und der gnaden zustellet! Dan die Heiligkeit diser nacht vertreibet die Laster/ waschet die Schulden/ widerbringet den Gefallenen die Unschuld/und den traurigen die Freud. Seynd diß nicht liebreiche Wort! ist diß nicht ein herzliches lob/welches die Catholische Kirch diser H. nacht gibt? Wer wolte ihm dan nit trauen/ in diser Nacht von GOtt

gnad

gnad zu erlangen/ und aller seiner sünden loß zu werden? Derwegen O armer sünder/erwecke eine hoffnung in deinem hertzen/ und sprich mit möglichster Andacht diß

Gebett in der H. Osternacht.

O Allerglorwürdigster HErr JESU Christe/der du mich armen Sünder auß lauter barmhertzigkeit dise freudenreiche H. Osternacht hast lassen erleben/ sihe/ ich komme mit grossem Vertrauen zu dir/und begehre dir in diser H. Nacht sonderliche ehr zu erzeigen. Derwegen im Namen aller Englen und Heiligen grüsse ich dich/und von grund meines Hertzens wünsche ich dir Glück und Heyl zu deiner freudenreichen Aufferstehung. Ich dancke dir von wegen deß grossen Geheimnuß/ so du dise Nacht gewürcket/ und wegen der grossen Heiligkeit/ so du diser gebenedeyten Nacht hast mitgetheilet. Darum sey mir gegrüst/ du H. Nacht/ und sey mir mit hertzlicher Freud willkomm geheissen. Ich hab lang nach dir verlangt/ und hab dich endlich auß Göttlicher Gnad erlebt. Es sey dem lieben GOtt unendlicher danck gesagt/ und von allen seinen Creaturen seye er gelobt und gebenedeyt. O du hochwürdige Nacht/ wie grosse ehr hat dir GOtt erzeiget/indem er dich vor allen nächten deß gantzen jahrs geheiliget hat. O glückselige nacht/ was für grosse Geheimnussen hat GOtt in dir gewürcket/ dergleichen er in keiner Nacht von Anfang der Welt gewürcket hat. Dan du bist die jenige nacht/in welcher Christus gantz glorwürdig von den Todten aufferstanden ist. Du bist die jenige nacht/in welcher GOtt alle Creaturen erneuert hat. Du bist die jenige nacht/ in welcher Himmel und Erden seynd erfreuet worden. Du bist die jenige nacht/ welche heut durch die gantze Welt alle Christglaubige von der Finsternuß der Sünden absöndert/ und der Gnaden zustellet. Dan deine Heiligkeit vertreibet die Laster / waschet die Schulden / widerbringet den Gefallenen die Unschuld/ und den Traurigen die Freud. Deßwegen sey mir abermal gegrüßt / du glorwürdige Nacht / wegen dessen / der dich also freudenreich gemacht hat: und seye von mir und allem himmlischen Heer gelobt und gebenedeyt.

O du großmächtiger held Christe JEsu / der du dise Nacht also tröstlich gemacht hast / tröste auch mein betrübte Seel/und giesse nur ein Tröpfflein deß jenigen Trosts/so du heut allen Creaturen mitgetheilet hast/ in mein sündiges hertz. Lasse mich armen sünder nit außgeschlossen seyn von der allgemeinen Freud / so Himmel und Erden heut empfangen haben / sonder auß lauter Barmhertzigkeit mache mich theilhafftig deß Verdienstes deiner Aufferstehung. Gedenck / O süssester JEsu/ was für Freud du in diser Nacht hattest/ als du mit vilen tausend Seelen der lieben Altvättern/ so du mit deinem theuren blut erkaufft hattest/auß der Vorhöll glorwürdig hinauffuhrest. Gedenck deß fröhlichen Gesangs/ so dise liebe Seelen/zugleich mit den neun Chören der Engelen / in diser glückseeligsten Erlösung auß dem finstern kercker dir zu Ehren gesungen haben. Gedenck der unaußsprechlichen Freuden/so dein allerheiligister Leib empfienge / als er in einem Augenblick wider lebendig / und mit deiner clarificirten Seel vereiniget wurde. Gedenck der unaußsprechlichen Schönheit/ mit welcher dein zuvor verwundter Leib begabt wurde/als er auß dem grab/ wie ein blühende Rosen auß dem knopff/ herfür gienge. Gedenck der grossen Ehren/

ren/ so dir alle Chör der Engeln/ und alle Seelen der Gerechten erzeigten/als sie mit tieffester Demuth uiderfallend dich anbetteten/und dir wegen deiner Aufferstehung Glück wünschten. Gedenck der unergründlichen Freud / so deine liebe Mutter in diser Nacht hatte / als du ihr glorwürdig erschinest/ und ihre Seel mit unaußsprechlicher Süßigkeit erfülltest. Und endlich gedencke der allgemeinen Benediction und Seegens / so du in der Stund deiner Aufferstehung allen Creaturen mittheiltest; damit sich alles/was im Himmel und auff Erden ware/mit dir erfreuen solte. O süssester JEsu/ wie konte doch dein Leib und Seel alle dise überschwenckliche Freuden fassen? Wie konte doch dein edles Hertz alle dise wollüsten begreiffen? Kein wunder wäre es gewesen/ wann es jetzund für Süßigkeit zersprungen wäre/gleichwie es am Charfreytag für lauter Bitterkeit zersprungen ware. Dann dise Süßigkeit ware ja nicht geringer als jenes Leyd. Darum erinnere ich dich aller diser Freuden/und durch dieselbige bitte ich/ du wollest mich derselbigen theilhafftig machen.

O du glorwürdiges Hertz JESU Christi/ in diser H. Nacht grüsse ich dich/ und wünsch dir glück zur jenigen Glorificirung / so du in deiner Aufferstehung empfiengest. Gleichwie du am letsten warest gestorben/also wurdest du am ersten wider lebendig : und/ gleichwie du die gröste schmertzen hattest gelitten/also empfiengest du auch die gröste Freuden. Durch dise unbegreiffliche freud bitte ich/ giesse in mein armes Hertz ein Tröpfflein derselbigen süssigkeit: damit ich mich mit dir in diser H. Osternacht erfreue. O du glorwürdiger Leib JEsu Christi! O ihr glorwürdige fünff Sinnen JEsu Christi! O du glorwürdige Seel JEsu Christi! ich wünsch euch allen Glück und Heyl/ und bitte euch durch die überschwengliche Wollüsten/so ihr in diser Nacht in eurer Aufferstehung empfienget/ erquicket meine Seel/ und erfreuet meinen Geist/ damit ich mit inbrünstigem Eyfer meinem lieben GOtt diene. O du glorwürdigste Jungfrau Maria! O ihr H. neun Chör der Engeln! O ihr gebenedeyte Seelen der lieben Altvätter! O ihr Creaturen Himmels und der Erden/ die ihr in diser Nacht von GOtt seyd geseegnet worden/ ich wünsche euch Glück und Heyl zu allen Freuden / welche ihr in diser Nacht durch die Aufferstehung Christi empfangen habt: und durch dieselbe bitte ich / helfft mir meinen aufferstehenden Heyland würdiglich grüssen/und ihme wegen seiner Glorwürdigung glück wünschen.

O Allerheiligiste Dreyfaltigkeit/in diser freudenreicher Osternacht mit freudigem Oster-Jubel grüsse ich dich / und wünsche dir Glück und Heyl wegen der unendlichen glory/so du in diser H. Nacht durch die glorwürdige Aufferstehung JEsu Christi empfiengest. Ich erfreue mich mit dir/ gönne dir deine Glory von grund meines hertzens/ und begehre alle himmlische und irrdische Creaturen zu erwecken/ daß sie dich mit mir in diser H. Osternacht wöllen loben / preysen / und benedeyen. O du Hochwürdigste Dreyfaltigkeit/ die du in diser nacht alle creaturen erneuert hast/erneuere auch in mir den alten fleischlichen Geist/und erschaffe in mir ein neues frommes Hertz/welches dich liebe / dich ehre/ und dir auß allen Kräfften diene. O du mein auferstehender Heyland/ Christe JESU/ der du in diser H. Nacht allen Creaturen deinen H. Seegen gegeben hast / mit gebogenen knyen und geneigtem Haupt begehre ich deinen Göttlichen Seegen / durch dessen krafft ich an Leib und Seel geseegnet und bewahret werde. So seegne mich dan die

Allmacht deß Vatters / es seegne mich die Weißheit deß Sohns/ und es seegne mich die Gütigkeit deß H. Geists/ Amen.

Das folgende soll am H. Ostertag gelesen werden.

Von der Glorwürdigkeit deß H. Ostertags.

NAch vergangener allerglorwürdigsten Osternacht brichet nun mit Gottes Gnaden an der allerheiligiste/ allerfreudenreicheste/ und allerglorwürdigste Tag deß gantzen jahrs: nemlich der liebe/ süsse/ und freudig Ostertag: dessen glory und herrlichkeit so groß ist/ daß ich nicht weiß/ wie ich dieselbige genug beschreiben solle. Ja/ wan alle Redner der gantzen Welt zusamen redten/ würden sie dannoch die Heiligkeit dises Tags nach würdigkeit nicht erklären mögen. Diß allein sage ich mit St. Augustino: Gleichwie die Mutter GOttes allen Heiligen fürgehet / also gehet auch diser Tag allen Tägen deß gantzen Jahrs für. Dises gibt uns die Heil. Catholische Kirch zu verstehen/ indem sie den Ostertag für allen andern Tägen deß gantzen jahrs am allerheiligisten und hochfeyrlichsten begehet/ und denselben mit folgenden Worten verkündiget / sprechend: An disem Tag / welchen der HErr gemacht hat/ ist eine Solemnität über alle Solemnitäten/ und unsere Ostern: Die Auferstehung unsers HErrn JESU Christi nach dem fleisch. Mit welchen worten die H. Kirch die grosse freud/ so sie an disem tag empfindet/ will zu verstehen geben. Eben darum widerhollet sie in allen Tagzeiten so vilmal die wort deß Psalmisten: Diß ist der Tag/ welchen der HErr gemacht hat: Lasset uns erfreuen und frolocken an demselben. Zu disem End singet sie ohn unterlaß das freudenreiche Alleluja: Das ist/ lobet GOtt: und alle ihre gesäng und Gebetter beschliesset sie mit disem frölichen Alleluja: Ja bißweilen setzet sie nach allen zwey- oder dreyen Worten dises allersüsseste Alleluja: als könte sie für übermässigen Freuden nichts anders außsprechē/ als lauter Alleluja/ Alleluja: so erfreue dich dan / O andächtige seel/ an disem H. Ostertag/ lege deine zeitliche sorgen ein wenig auf eine seiten: und weil du in der fasten mit deinem leydenden Heyland getrauret hast/ so erfreue dich auch am heutigē Tag wegen seiner Aufferstehung mit ihm. Dan es gezimet sich nit/ daß du heut sollest traurig seyn/ da sich alles mit Christo erfreuet / und alles/ was im Himmel und auff Erden ist/ mit dem aufferstehenden Heyland frolocket: gleichwie am H. Charfreytag alle creaturen sich haben betrübet/ und in solcher betrübnuß/ so lang als Christus im Grab gelegen/ verbliben seynd; Also hingegen seynd alle Creaturen am H.

Ostertag von diser ihrer Betrübnuß wider erlediget/ und mit einer ungewohnlichen Freud übergossen worden. Diß thäte der ewige Gott darum/damit der freudenreiche tag der glorwürdigen Aufferstehung seines Sohns von allen Creaturen mit höchsten Freuden solte begangen werden.

Erstlich zwar ware freud im himmel/ nicht allein unter den Engeln/ sonder vilmehr unter der H. Dreyfaltigkeit. O wie erfreute sich der ewige Vatter/als ihme sein Sohn gleichsam wider auf ein neues geboren wurde: und nunmehr zu einem solchen Leben aufferstunde/ in welchem er nimmermehr sterben/ noch leyden konte. O was überschwencklicher Freud empfienge GOtt der Sohn/ da er nach so langem Krieg endlich den allerherrlichsten Sig über die welt/ das fleisch/ die sünd/ den tod/und die höll erhalten hat! O wie unaußsprechlich sehr erfreute sich der H. Geist/ da er sahe/daß die menschheit Christi/ welche er in dem Jungfräulichen Leib formiret hatte/ nach überstandener bittern Marter wider glorwürdig Aufferstanden/ und nun in Ewigkeit unsterblich verbleiben würde.

Diser unendlichen Freuden/ so die H. Dreyfaltigkeit hatte/ liesse sie himmel und erden geniessen: und gosse allen/sowol vernünfftigen als unvernünfftigen Creaturen solche überschwenckliche Freuden ein/ dergleichen sie ihr lebtag nie versucht hatten. Die Heil. Engelen wurden begabt mit einer neuen Frölichkeit/ ja/der gantze himmel wurde mit einem neuen Göttlichen Glantz erleuchtet. Dahero entstunde in dem himmlischen Paradeyß eine neue freud/wie die neun Chör der Englen fielen vor dem Thron der HH. Dreyfaltigkeit nider/ und sungen ein wunderliches neues Lobgesang. Auf erden ware auch in der gantzen Welt eine seltsame Frölichkeit zu sehen/ dieweil alle menschen (außgenoñen die jenige/ so zum tod Christi geholffen/und noch in ihrer boßheit verharreten) von allen ihren beschwärnussen erleuchtet wurden/ und in ihren hertzen einen sonderlichen Trost empfunden. Einer offenbarte dem andern/wie wohl ihm seye/ und wuste doch keiner die Ursach dessen beyzubringen. Gleichwie sie seither dem H. Charfreytag in grosser Melancholey waren gewesen/ also hatten sie jetzund überauß grosse Süßigkeit. Dise ihre Freud wurde sehr vermehrt/ indem sie ansehen/ wie alles/ was auff erden ware/ ein jedes nach seiner art/ ungewöhnliche Freuden erzeigte.

Die liebe Sonn/ welche am H. Charfreytag getraurt hatte/ giengе jetzund vil heller auff/ und schine den gantzẽ tag vil klärer als zuvor. Die wolcken erschinẽ gantz hell und schön/

schön/ und der lufft ware gantz klar und freundlich. Die liebe Vögelein flogen für freuden hin und her/ und sungen mit ihren stim̃en so süß und lieblich/ daß sie den gantzen lufft mit ihrem frölichen Gesang erfüllten. Die wilde und zahme Thier sprungen für freuden auff/ und erzeigten eine sonderliche lust und frölichkeit. Laub und graß/ hecken und bäum/ gärten und wisen/ welche zuvor/ als wären sie gantz welck/ ihre blätter hatten sincken lassen / wurden jetz- und von neuem gantz frisch und muthig / und erschinen vil grüner und lebhaffter als jemahlen. Die blümlein auf den feldern und gärten stolzierten mit neuer Farb/ und gäben einen so süssen und kräfftigen Geruch von sich/ daß sie den gantzen lufft versüßten. Die Wässer/ Flüß und Brunnen/ so zuvor gantz langsam und traurig geflossen waren / spritzten jetzund gantz frisch und fröhlich/ und flossen gantz hell und klar in ihrem lauff. Die Fisch in allen Wässern / so zuvor in unmütigkeit gleichsam kranck waren/ sprungen jezt für freuden auff/ und spilten mit einander in den klareu flüssen und wässern. In summa/ alles was lebt und schwebt / was empfindlich und unempfindlich ware / alle Elementen und Firmamenten/ ja Himmel und Erden waren voller Jubel/ Freud und Frolockung. Alles sunge und klunge / hupffte und sprunge/ jauchzete und frolockte an disem freud- und frölichen tag. Und diß ist es/ was die H. Kirch will anzeigen/ da sie am heutigen Ostertag singt / sprechend : In deiner Urständ O Christe/ erfreuen sich Himmel und Erden/ Alleluja.

Dise Aufferstehung / so vil man auß den Evangelisten und andern Muthmassungen abnemmen kan / ist geschehen um drey uhr deß morgens: also daß Christus eben so vile stunden im Grab gelegen/ als er jahr auff Erden gelebt hatte. Dan um sechs Uhr deß Abends am Heil. Charfreytag ward er begraben / und um drey Uhr am H. Ostertag deß Morgens ist er aufferstanden: Thut zusammen drey und dreyßig stunden. So sey dan dise glückseelige Stund gebenedeyet/ in welcher unser gebenedeyte Heyland wider aufferstanden / und uns dardurch die fröliche Aufferstehung erworben hat ; zu dessen Ehren sprich mit Andacht folgendes

Gebett am H. Ostertag zu sprechen.

O Allerglorwürdigister/ freudenreichester / und allerhochheiligister Ostertag/ sey mir zu tausendmahl gegrüst/ und mit gröstem Affect/ im namen aller menschen / gebenedeyt. Von grund meines Hertzens erfreue ich mich/ und auß allen kräfften Leibs und der Seelen dancke ich dem lieben GOtt/ daß er mir vergönnt/ dich noch einmahl zu erleben/ und deiner süssen Freuden zu geniessen. Dan ich verhoffe/ und begehre dich also zuzubringen/

daß

daß ich mich in Ewigkeit erfreuen werde dich erlebt zu haben. Ja! ich hoffe von meinem aufferstehenden JESU/ zu einem freudenreichen willkomm solche gnaden zu erlangen / deren ich all mein lebtag an leib und seel werde zu geniessen haben. Dan heut ist mein Hertzliebster auß frembder Landschafft ankommen/und hat allerhand köstliche Waaren mitgebracht/ welche er denen will verehren/so ihn grüssen/ und willkomm heissen. So seye mir dan abermal/ O lieber heiliger Ostertag/ von gantzen Hertzen gegrüst/und von mir und allen Creaturen gelobt und gebenedeyt. O du liebreicher Tag! O du süsser Tag! O du freudenreicher Tag! Für freuden kan ich nicht außsprechen/wie wol meinem hertzen seye: und für innerlicher süßigkeit weiß ich nicht/wie ich dich gnug loben soll. Du bist der Tag/ den der HErr gemacht hat. Du bist der Tag / den GOtt gebenedeyet hat. Du bist der Tag/der himmel und erden erfreuet hat. Du bist der Tag/ an welchen alle Creaturen seynd erneuert worden. Darum sing ich billich mit der H. Kirchen / sprechend: Also heilig ist der Tag/ daß ihn niemand genug loben mag. Ich bitte auch euch alle Creaturen Himmels und der erden/helfft mir disen Tag loben/und den lieben GOtt/ der ihn also heilig gemacht hat/ preysen und benedeyen. Ihr vögel deß Himmels/ihr fisch deß Meers/ ihr thier der Erden/ ihr sternen deß Firmaments/ ihr blümlein der Gärten/ ihr hecken und bäum / ihr felder und wisen/ ihr laub und graß/sambt allem/was lebt und schwebt/helffet mir preysen den Allmächtigen Erschaffer / welcher disen H. Tag so glorwürdig gemacht hat. O lieber Ostertag/ du guldener Tag. O lieber Ostertag/ du gebenedeyter Tag. O lieber Ostertag / du gnadenreicher Tag. Du erfreuest die Hertzen/ und tröstest die Seelen: und wer an dir Gnad sucht/dem wird sie nicht versagt. Deßwegen komme ich zu dir / O Christe JEsu/ du süsser Schatz meiner Seelen/und heisse dich unter allen menschen am ersten willkomm seyn. Gebenedeyt seye dein glückseeligiste Widerkunfft auß so fernem Land: und gebenedeyt seye die beschwärliche Reiß / welche du so glückseliglich verrichtet hast. O mein süsseste Lieb/ich ware wegen deiner Abreiß so hertzlich betrübt / daß ich vermeynte kranck zu werden: dieweil du aber so glücklich wider kommen bist / so erfreue ich mich mehr/als wann mir das gröste Glück der gantzen Welt wäre zukommen.

O du liebes Osterlämmlein / Christe JESU / an disem so lieben Tag grüsse ich dich/ und erfreue mich mit dir wegen deiner glorwürdigen Aufferstehung. Du bist das edle Osterlämmlein / welches für unsere sünd ist geschlachtet worden / und mit dessen blut die thürschwellen unsers hertzens-kämmerlein besprengt worden/ damit der schlagende Engel uns keinen schaden zufüge. O du liebes Oster-Blümlein/ Christe JESU/ an disem so lieben Tag grüsse ich dich / und wünsche dir glück/ daß du so lieblich auß der Erden herfür gesprossen / und mit deiner schönheit und süssen geruch alle Englische und menschliche Hertzen erfreuet hast. O du glorwürdiger Kriegs-Held / Christe JESU / an disem so lieben Tag grüsse ich dich/ und erinnere dich deß herrlichen Sigs / welchen du am heutigen Tag wider deine und unsere Feind erhalten; Dann du hast ritterlich gestritten / und standhafftig gelitten. Du hast glücklich überwunden die Welt/ das Fleisch/ die Sünd/den Tod/ den Teufel/und die Höll: und kommest mit einer reichen Beuth/

nemb-

nemlich mit den Seelen der Altvätter gantz glorwürdig auß dem Streitt auffgezogen. Du hast zwar sehr vile Wunden darvon getragen : Ja/ es hat dich auch dein edles Leben gekostet : gleichwohl hast du mit deinem Todt den Todt getödtet/ und mit deinen Wunden den leydigen Sathan verwundet. Mit deinem kostbarlichen Blut hast du unsere Sünden außgelöschet/ und mit deinem bitteren Leyden hast du unsere Straffen bezahlet. Also hast du alle Menschen dir zu Leibeigen erkauffet / und hast von deinem Vatter allen Gewalt erworben im Himmel und auff Erden.

Deßwegen komme ich armer Sünder am heutigen freudenreichen Tag mit grossen Vertrauen zu dir / und verhoffe eine sonderliche Gnad von deiner Gütigkeit zu erlangen. Am H. Charfreytag habe ich mit Schröcken um Barmhertzigkeit angehalten / dieweil ich förchtete deine blutige Wunden/ deren ich Ursach ware/ rufften Rach wider mich. Da ich aber am heutigen Tag sehe / daß dein H. Leyden sowohl außgeschlagen/ und all dein Leyd dir in lauter Freud verkehret worden/ so setze ich alle Forcht hindan/ und halte vertreulich umb Barmhertzigkeit an : vermeyne auch nicht/ daß du mir an disem so lieben Tag meine Bitt abschlagen werdest. Dann / wann mir ein solches Glück widerfahren wäre / als dir widerfahren ist : und hätte mich ein Armer/ wegen diser Ehr/ umb ein Allmosen / so könte ich ihm / wegen Freud meines Hertzens nichts abschlagen; ja/ ich würdr ihm mehr geben / als er begehren thäte. Weil dann du/ O gütigister JEsu/ unendlicher Weiß freygebiger bist/ als ich/ so verhoffe ich ungezweifflet du werdest mich armen Bettler ohne Allmosen nicht von dir lassen. Ich bitte dich durch die Ehr / so dir am heutigen Tag geschehen ist : ich bitte dich durch das glorwürdige Geheimnuß deiner fröhlichen Aufferstehung : ich bitte/ und beschwöre dich bey deinen Heil. fünff Wunden / und bey der Krafft deines Rosenfarben Bluts / du wollest mir armen Bettler an disem so lieben Tag ein reichliches Allmosen mittheilen.

Wann du mich aber fragest/ was ich begehre/ so weiß ich dir nichts zu antworten. Dann ich habe so viles Dings vonnöthen/ daß ich nicht weiß / was ich fürnemblich begehren solle. Ich bin noch in deinen schwären Zorn wegen meiner vilen Sünden/ daß ich nicht weiß darauß zu kommen. Ich hab noch vile erschröckliche Straffen im Fegfeur außzustehen/ daß mir daran zu gedencken grauset. Ich bin in grosser Gefahr der Verdammnuß/ daß mir kaum möglich ist derselben zu entfliehen. Ich bin an allen Tugenden so arm / so es kein Mensch glauben kan. Ich bin mit allen Unvollkommenheiten so gar erfüllet/ daß ich mich schämen muß darvon zu sagen. Ich hab auch so vil Creutz und Elends/ daß ich nicht weiß/ wie ich mich darauß reissen solle. In summa / ich hätte so vil zu begehren / daß ich an kein End weiß zu kommen. Dieweil ich dann nit weiß / was mir am allerseeligisten ist/ darum binde ich all mein Anligen in ein Büschelein zusammen/ und lege es dir vor deine Heil. Füß : mit demüthigister Bitt / du wollest nach deiner Göttlichen Gnaden-Wahl zum wenigsten eines von allen disem Elend darauß nemmen/ und meiner Seelen die jenige Gnad mittheilen/ welche du ihr am nothwendigisten zu seyn erkennest/ Amen.

An disem Tag bette auch das gebett zu den lieben Altvätteren / wie auch zu den HH. Englen / im folgenden Capitel. Item die Glückwün-

wünschung zu Christo/ auch in folgenden Capitel. Item/das Gebett zu Marta in den Ostertägen/ suche im 63. Cap. Item/ das Gebett zu St. Magdalena/ im 65. Cap. Item zu den H. Weibern / so Christum gesalbet haben/ im 66. Cap. Item das Gebett zu den fünff Wunden Christi/ im 68. Cap. Item/zu der Seiten-wund Christi/ im 70. Cap. Alle dise Gebetter kanst du auch morgen und übermorgen sprechen/ und ist nicht nöthig / daß du die Capitel darzu liesest.

Ostermontags-Gebett/ Nachmittag zu sprechen.

O Allersüßister Schatz meiner Seelen / Christe JESU / in disem zweyten Ostertag grüsse ich dich / und wünsch dir abermahl ein glückseeliges / freudenreiches / und glorwürdiges Oster-Fest. Im Namen aller andächtigen Seelen preyse ich dich / und mit der Anmuthung aller Englischen Hertzen liebe/ anbette/ und benedeye ich dich. O du mein hertzallerliebster Bräutigam/ dieweil heut der liebe Ostermontag ist / an welchem man sowohl nach Emauß/ als ins grüne Feld zu spatzieren pfleget; so lade ich dich / als meinen allertreulichisten Freund / zu einem Spatziergang ins grüne Feld / allwo wir ein liebreiches Gespräch miteinander haben/ und etliche liebe Oster-Blümlein brechen wollen. Ich lade dich mit dem Affect jener Braut im Hohenlied/ da sie zu ihr also sprache : Komme/ mein Geliebter / laßt uns auf die Aecker gehen/ und in die Gärten spatzieren. Dan nunmehr ist der Winter vergangen/der Platz-Regen ist fürbey / die Blümlein seynd herfür kommen/ und die Stimm der Turtelrauben ist gehört worden in unserem Land. O du Geliebter meines Hertzens / lasse uns nun erfreuen / daß der Winter vergangen / und der Platz-Regen fürüber: dann/ ach was für ein kalter Winter ware in voriger Charwochen! dieweil es so kalt ware / daß kein Fünncklein der Lieb noch deß Mitleydens in den Hertzen der Juden verblibe: und du warest auch am Heil. Creutz so übel erkaltet / daß du schier gar erfroren wärest. Ach/ was für ein starcker Platz-Regen ware in voriger Wochen/ dan es regnete Schmachwort/ Speichlen/ Prügelen/ Ruthen/ Dörner/ Streich/ Wunden/ und Blut. Diser Platz-Regen fiele so starck über dich / daß er dich schier ertränckt hätte. Nunmehr aber / GOtt sey Lob und Danck / ist der Winter fürbey/ der Platz-Regen ist fürüber/ und die Blümlein seynd herfür kommen. Darum/ mein Geliebter/ lasse uns gehen/ Blümlein zu brechen/ und uns im grünen Feld erlustigen. Wo gehe ich aber mit dir hin / und wo finde ich ein liebes Oster-Blümlein/daß ich dir verehre? Ich weiß kein schöneres zu finden / als auf dem Berg Calvariæ/ allwo in der vorigen Wochen ein überauß schönes Blümlein entsprossen ist.

Was ist diß anders für ein Blümlein/als du/ O JEsu von Nazaret? dan Nazareth haist geblümt: und du / O JEsu von Nazareth/ bist ein geblümter JEsus. Wie hast du aber/ O liebes Blümlein/ in dem kalten Winter/ und an dem trocknen Orth können wachsen? Ach/ wie liessest du deine Blätter hangen! wie verluhrest du deine schöne farb! und wie warest du so gar welck und krafftloß! die böse Juden hatten dich auf den harten Baum deß Creutzes gepfropffet/ woran du nicht wachsen noch leben kontest : und sie hatten dich auf einen harten Felsen gepflantzet/ allwo du keine Krafft noch Feuchtigkeit hattest. Darum ruffest du so deutlich:

lich: Mich dürstet: Ich hab keine Feuchtigkeit: ich muß vertrocknen. Die lose Menschen aber begossen dich mit Gall und Eßig: und dungten dich mit Unflat und Spaichlen. Darumb mußte das schöne Blümlein verschmachten/und gar vergehen. Dieweil dich dann niemand begiessen wolte/ da liessest du die edle Brunnquell deines Hertzens eröffnen / und begossest dich selbsten mit kostbarlichen Wasser und Blut. Also fienge das liebe Blümlein widerum an Krafft zu bekommen/ und entsprosse am H. Ostertag so lieblich auß der Erden/ daß sich Englen und Menschen darüber verwunderten. Da liesse sich die Stimm der Turteltauben hören/ als der Engel in disem Blumen-Garten sitzend / lieblich sunge: Ihr suchet JEsum von Nazareth/ den Gecreutzigten: Er ist erstanden / und ist nicht hie.

O JESU von Nazareth / du liebes Oster-Blümlein/ weisser als Lilgen/ röther als Rosen/ gelber als Saffran/ brauner als Violen/ vilfältiger als Tulipan/freundlicher als Narcissen/ wohlriechender als Negelein/ kräfftiger als Mayen-Blümlein / erhöchter als die Sonnen-Blum/ und schöner als alle Blumen deß Felds. Du/ O JESU von Nazareth/ bist das liebe Oster-Blümlein / welches erfreuet die Augen / erquicket den Geruch / versüsset den Geschmack / stärcket das Hirn / tröstet die Seel / erlustiget das Hertz / erhaltet die Gesundheit / vertreibet die Kleinmüthigkeit/ linderet die Anfechtungen/ und bringet den Menschen himmlische Süßigkeit. Diß hertzliebe Oster-Blümlein breche ich ab / und verehre dir dasselbige auß sonderlicher Affection. Du/ O JESU / bist das Blümlein / und dir verehre ich das Blümlein. Dich selbst verehre ich dir selbst: und opffere dir deine eigene Lieblichkeit / daß du dich darin erlustigest. Erfreue dich/ und frolocke/ O süsser JEsu/ dieweil du ein so liebes Blümlein bist / das Himmel und Erden erfreuet und erlustiget. Lobe/ und preyse/ O JESU/ deinen himmlischen Vatter / der dich zu einem so lieben Blümlein gemacht hat: und durch dich alle erschaffene Hertzen erquicket. Ich lobe und preyse mit dir/ O JESU/ deinen Vatter / dieweil er durch deine Lieblichkeit vil tausend Seelen von dem Todt der Sünden erhalten hat / und noch ohne Unterlaß erhaltet.

O seeligiste Jungfrau/ O ihr neun Chör der Englen/ O ihr Schaaren der Heiligen/ euch allen opffere ich diß liebe Oster-Blümlein zu einer sonderlichen Erlustigung / und zur Vermehrung eurer himmlischen Wollüsten. Ey sehet / wie schön / wie lieblich/ wie wohlriechend/ und wie lebhafft dasselbig seye! deßgleichen im himmlischen Paradeyß-Garten nicht zu finden ist. Darum lobet und dancket zugleich mit mir dem himmlischen Gärtner / welcher diß Blümlein in mitten deß himmlischen Blumen-Gartens zu einer ewigen Belustigung gepflantzet hat. Ach bittet für mich / daß ich einmahl würdig werde / diß edle Oster-Blümlein anzuschauen / und mich in seiner Schönheit zu erfreuen. So seye dann dir / O JESU/ diß liebe Gebett aufgeopffert / und sey demüthig gebetten / du wollest dich dessen erinneren / wann ich auff meinem Todtbethlige. Alsdann zeige mir dein liebliches Angesicht / und führe mich zu deinem himmlisches Blumen-Garten / allwo du weydest unter den Lilgen / und spatzierest unter den Rosen/ Amen.

An disem Tag bette auch das Gebett zu den Jüngeren / so nach Emaus giengen / suche es unten im 67. Capitel. Du kanst auch alle Gebetter sprechen / so für den gestrigen Tag verzeichnet seynd.

Osterdienstags-Gebett.

O Allerliebreichister / allerfreundlichister und allersüßister JESU! auß liebendem Hertzen und treuester Wohlmeynung an disem H. Oster-Dienstag grüsse ich dich: und wünsche dir meinem hertzliebsten Bräutigam/ nun zum dritten mahl ein glückseeliges Oster-Fest. Ich preyse/ ehre/ und benedeye dein glorwürdigiste Aufferstehung/ und erfreue mich wegen aller Glory/ so dein gebenedeytiste Menschheit dardurch erlanget hat. Ich erinnere dich der grossen Lieb und Treu/ so du am heutigen Tag deinen Jüngeren erwisen/ als du ihnen gantz glorwürdig erschinest/ und deinen clarificierten Leib/ sambt deinen hochwürdigsten fünff Wunden zeigtest/ sprechend: Sehet meine Händ/ und meine Füß/ dann ich bins selbst: greiffet mich/ und sehet/ dann ein Geist hat kein Fleisch noch Bein/ wie ihr sehet/ daß ich habe. O GOTT vom Himmel/ was für unaußsprechliche Freuden hatten deine liebe Apostlen/ als sie deine süsse Stimm höreten/ dich wider lebendig zu seyn erkennten/ deinen clarificirten Leib ansahen/ und deine glorwürdige fünff Wunden mit ihren Augen anschaueten/ mit ihren Mund küßten/ und mit ihren Händen berührten. Ja/ was noch mehr/ als sie mit grosser Verwunderung wahrnahmen/ wie du auß lauter Lieb und Freundlichkeit mit ihnen das Nachtmahl hieltest/ ein Stück gebrattenen Fisch und Honigros assest/ und ihnen die überblibene Stücklein mittheilest. O unbegreiffliche Lieb! O unerhörte Gnad! O Freundlichkeit über alle Freundlichkeiten!

O ihr liebe Aposteln und Freund Christi/ wie ware euch zu Muth/ als ihr euren hertzliebsten Meister wider lebendig sahet/ seine süsse Stimm höret/ und seinen clarificierten Leib/ und glorwürdige fünff Wunden/ als glantzende Sternen ansahet. Was empfunden eure Augen für Trost? Was empfunden eure Seelen für Lust? Was empfunden eure Hertzen für Freud? Für Verwunderung waret ihr also erstarret/ daß ihr von euch selbst nichts mehr wußtet/ und für Lieblichkeit die Erd nicht fühlet/ darauf ihr stundet. Eure Seelen tropffte lauter Thau der Süßigkeit/ und eure Hertzen waren von dem Feuer der Liebe gantz zerschmoltzen. O wäre ich bey euch gewesen/ und hätte dises Hertzens-Trost mögen theilhafftig werden. Mein GOTT/ was für Freud würde ich gehabt/ und was für Süßigkeit würde ich an Leib und Seel empfunden haben! O ihr liebe Apostlen/ O ihr liebe Jünger/ O ihr liebe Freund Christi/ an disem heutigen Tag stelle ich euch euren lieben JEsum vor Augen/ und opffere euch denselben zu Vermehrung eurer Freud und Wollustbarkeit. Ach grüsset/ ehret/ anbettet/ umfanget und küsset ihn in meinem Namen/ und bittet ihn für mich/ daß er mir ein Füncklein seiner Göttlichen Liebe mittheile.

O mein allerliebster JESU/ zugleich mit deinen lieben Apostlen grüsse/ anbette/ umfange und küsse ich dich/ und drucke dich/ als meinen Hertzallerliebsten/ an mein verliebtes Hertz. Du bist mein Lieb: du bist mein Hertz: und du bist mein Schatz: Dann dich liebe ich: dich suche ich: dich begehre ich. Ich verschliesse dich in mein Hertz: ich vergrabe dich in mein Seel: ich versencke dich in den Abgrund meines Gemüths. O glorwürdiger Leib meines JESU/ wie klar/ wie schön/ wie lieblich bist du. Dein Glantz übertrifft Sonn und Mond: deine Schönheit übertrifft das gestirnte Firmament: und deine Lieblichkeit übertrifft alle Blumen deß Felds. Deine Farb ist wie Milch und Blut: deine Augen

gen seynd wie glantzende Sternen : deine Haar seynd wie helle Sonnenstrahlen. Dein Haupt ist wie das beste Gold : deine Wangen seynd wie zeitige Granat-äpffel : deine Leffzen seynd wie blühende Rosen : deine Armben seynd wie das weisiste Silber : deine Füß seynd wie das reiniste Helffenbein : dein Leib ist wie glantzendes Ertz ; deine fünff Wunden seynd wie fünff scheinende Sonnen : dein Mund ist Zucker-süß/ und deine Stimm lieblich. O du schöner/ O du süsser/ O du lieber JESUS! wie freundlich / wie lieblich / wie anmüthig bist du! Wer solt sich nicht erfreuen in deiner Schönheit? Wer solt sich nicht verwunderen über dein Herzlichkeit? O süsser JEsu/ der du am heutigen Tag Honigros gessen hast/ wie süß und lieblich ist dein Mund. Milch und Honig ist unter deiner Zungen. Zucker und Zimmet ist zwischen deinen Zähnen : Gnad und Freundlichkeit ist außgegossen auff deinen Leftzen. Darum verlangt mein Mund dich zu küssen/ und dein Süßigkeit zu verkosten. Deinen lieben Apostlen hast du heut deine kostbarliche Wunden zu küssen dargebotten/ey/ so vergünstige mir auch dise grosse Gnad / deine zuckersüsse Wunden zu küssen. O ihr allerhochwürdigiste Wunden meines JEsu/ ich grüsse/ ehre/ und bette euch an/ und mit hertzlicher Lieb gib ich einer jeden einen freundlichen Kuß. Ich küsse dich / O edle Wund deß lincken Fuß : ich küsse dich / O rosenfarbe Wund deß rechten Fuß : ich küsse dich / O kostibarliche Wund der lincken Hand : ich küsse dich / O hochwürdigiste Wund der rechten Hand : und ich küsse dich/ O allersüsseste Hertzens-Wund meines JEsu. O ihr Göttliche Wunden/ in euch befehle ich mich : in euch verschliesse ich mich : und in euch übergibe ich mich. Bewahret mich für den Zorn GOttes/ und erlanget mir Barmhertzigkeit in meinem Tod/ Amen.

Noch ein Gebettlein am Osterdienstag zu sprechen / suche unten am zwey und sechtzigisten Capitel.

Das zwey und sechtzigiste Capitel.
Von der glorwürdigen Aufferstehung Christi.

ANdächtige Seel/ nach überstandner trübseeligkeit kommen wir endlich zur Freud: und nach verwichener Fasten seynd uns die liebe Ostern ankommen. Dieweil du dann in der H. Fasten mit deinem Erlöser vil Leyd hast außgestanden/ so ists auch billich/ daß du zu diser Oesterlichen Zeit mit ihm Freud habest : nach dem Wort deß Apostels / sprechend : Freuet euch mit den Freudenden / weinet mit den Weinenden. Dan es ist ein Zeichen der Lieb/ sich deß andern Glücks erfreuen/ und seines Unglücks betrüben. Wan du dan Christum liebest / so erfreue dich eben so wol in seiner Aufferstehung/ als du dich seines Leydens betrübet hast. Zu diser Freud will ich dir treulich helffen / und diß glorwürdige Geheimnuß so anmüthig beschreiben/ als mir durch GOttes Hülff möglich ist.

Demnach Christus von der stund seines Todts/ biß zu der H. Osternacht bey den Altvättern in der vorhöll bliben ware/ und der H. Oster-

tag nun anbrechen wolte/ sprach er zu den lieben Altvätteren: Nun/ ihr meine außerwählte Freund/ die stund ist ankommen/ daß ihr auß disem langwirigen kecker erlöst werdet: dann jetzt hat eure Gefängnuß ein End/ und eure Begürden seynd erfüllet worden. Deßwegen steiget mit freuden mit mir hinauff/ und sehet die wunder/ welche ich auf erden würcken will. Wer will allhie genugsame Wort erdencken können/ die unendlichkeit diser Freuden zu beschreiben/ da auch villeicht ein Engel genug zu thun hätte/ dieselbige zu erklären. Auff diser weiten Welt ist kein Ding/ daß mit diser Freud zu vergleichen seye: dieweil alle irrdische Frölichkeit nur ein Schatten dargegen zu rechnen ist.

Bilde dir ein/ wie sich ein gefangener/ der viertzig jahr in einem erschröcklichen kercker gelegen/ erfreuẽ solte/ wann ihm die Zeitung käme/ daß er alsbald herauß geführt/ und zum König würde gecrönt werden. Solte dise freud wol zu beschreiben seyn? Was ist aber dise Freud gegen der Freud der Altvätter zu rechnen/ welche nicht allein viertzig jahr/ sonder viertzig hundert jahr in dem allerdunckelesten Kercker gelegen/ und mit unaußsprechlicher begierd nach ihrer Erlösung verlangt hatten. Dise ihre begierd ware alle tag gewachsen/ gleichwie ein kleines verstopfftes bächlein allgemach zu einem breiten Weyher wachset/ und endlich mit gewalt außbricht: also ware ihre Begierd je länger je gröſſer worden/ und brache jetzund auff einmal auß. Dan sie wurden nicht allein von dem verdrüßlichen Kercker erlöset/ sonder wurden auch zu Fürsten und Königen deß Himmels gesetzt. Kamen auß der tiefesten finsternuß zum klaresten liecht/ auß der grösten Gefängnuß in die gröste Freyheit/ auß der höchsten Traurigkeit in die höchste Frölichkeit/ auß der äusserſten Armuth in die überflüßigste Reichthum/ und endlich auß dem unbegreifflichen Elend zu dem ewigen unbegreiflichen Gut. Wer will dan dise Freud beschreiben/ oder ermessen können/ die alle Maas/ alle Zahl/ und alles Gewicht überschreitet?

In diser H. Gesellschafft/ in diser freudenreichen Proceßion ware nichts mehr zu sehen als Wollust und Frolockung: und nichts mehr zu hören/ als Lob- und Freuden-gesang. Sie sungen alle mit einhelliger stimm den 113. Psalmen Davids/ sprechend: Als Israel auß Egypten zoge: das Hauß Jacobs von dem barbarischen Volck. Da ward die Heiligung deß Jüdischen lands/ und der gewalt Israels. Die berg sprungen auf wie die Widder/ und die Bühl/ wie die Lämmer der Schaafen. Vor dem Angesicht GOttes ward die Erd beweget; vor

dem

dem Angesicht GOttes Jacobs. Das Hauß Israel hat auf den HErren gehofft: der ist der Helffer und Beschützer. Die Todten werden dich nicht loben/ O HErr/ noch alle die hinab steigen zu der Höllen. Sonder wir/ die wir leben/ benedeyen dich/ von nun an/ biß in Ewigkeit/ Alleluja.

Hie waren auch alle Englische Geister gegenwärtig/ welche Christum von der Erden biß zum Himel als ein maur umgaben: wie er selbst St. Mechtildi offenbahret hat: (a) Dise alle sangen zugleich mit den HH. Vättern mit solcher Stimm/ sprechend: Eya/ lasset uns nun jubilieren und frolocken/ dan der Tag der Freuden ist nun herbey komen/ Alleluja. Nun ist worden das heyl/ und die Krafft/ und das Reich unsers GOttes / und Christi seines Sohns/ Alleluja. Würdig ist das Lamm/ welches umgebracht worden ist / zu empfangen die Krafft/ Gottheit/ Weißheit/ Ehr und Benedeyung/ Alleluja.

O wol ein freudenreiche Auffart! O wol ein glorwürdige Erlösung! Da hätte man sollen sehen/ was für jubel/ was für frolockung/ und was für triumph unter disen lieben Vättern ware: und da hätte man sollen hören/ was für ein süsses gesang bey diser glorwürdigen procession war. Wie vil tausend Englen/ so vorhero fuhren / sungen ein freudenreiches gesang: und die vil tausend H. Vätter/ so nachfolgten/ singen auch mit frölicher stimm. Unter diser H. gesellschafft gienge Christus mitten / als ein triumphierender Held/ mit grosser Majestät und Herrlichkeit/ tragend das Oster-Fähnlein in seinen Händen/ und mit sich führend den raub/ welchen er den feind abgenommen hatte; nemlich die Seelen der lieben Altvättern/ so wol deren/ so in dem fegfeur/ als deren/ so in der vorhöll gesessen waren. So erfreue dich dann mit disen glückseeligsten Seelen/ und wünsche ihnen glück wegen ihrer lang gewünschten Erlösung/ sprechend folgende

Glückwünschung zu den Altvättern / in den Ostertägen zu sprechen.

O Ihr glückseelige/ und in Ewigkeit gebenedeyte Seelen aller außerwählten Heiligen deß alten Testaments / in disen lieben Ostertägen grüsse ich euch/ und wünsche euch von Hertzen Glück und Heyl zu eurer freudenreichen Erlösung auß der Vorhöll. Die H. Schrifft sagt uns/ wir sollen trauren mit den Traurigen/ und uns erfreuen mit den Freudigen. Deßwegen gleichwie ich mich vilmahl mit euch betrübt habe/ daß ihr eine so langwürige Gefängnuß habt müssen außstehen: Also erfreue ich mich jetzund von grund meines Hertzens / daß ihr nunmehr darauß erlößt / und so glorwürdig seynd darauß geführet worden. Ey / so erfreuet euch nun / und frolocket / ihr liebe HH. Vätter und Mütter: dann euer langwüriges Leyd hat nunmehr ein End / und euer immerwehrende Freud hat ihren

tag nun anbrechen wolte/ sprach er zu den lieben Altvätteren: Nun/ ihr meine außerwählte Freund/ die stund ist ankommen/ daß ihr auß disem langwirigen kecker erlöst werdet: dann jetzt hat eure Gefängnuß ein End/ und eure Begürden seynd erfüllet worden. Deßwegen steiget mit freuden mit mir hinauff/ und sehet die wunder/ welche ich auf erden würcken will. Wer will allhie genugsame Wort erdencken können/ die unendlichkeit diser Freuden zu beschreiben/ da auch villeicht ein Engel genug zu thun hätte/ dieselbige zu erklären. Auff diser weiten Welt ist kein Ding/ daß mit diser Freud zu vergleichen seye: dieweil alle irrdische Frölichkeit nur ein Schatten dargegen zu rechnen ist.

Bilde dir ein/ wie sich ein gefangener/ der viertzig jahr in einem erschröcklichen kercker gelegen/ erfreuẽ solte/ wann ihm die Zeitung käme/ daß er alsbald herauß geführt/ und zum König würde gecrönt werden. Solte dise freud wol zu beschreiben seyn? Was ist aber dise Freud gegen der Freud der Altvätter zu rechnen/ welche nicht allein viertzig jahr/ sonder viertzig hundert jahr in dem allerdunckelesten Kercker gelegen/ und mit unaußsprechlicher begierd nach ihrer Erlösung verlangt hatten. Dise ihre begierd ware alle tag gewachsen/ gleichwie ein kleines verstopfftes bächlein allgemach zu einem breiten Weyher wachset/ und endlich mit gewalt außbricht: also ware ihre Begierd je länger je gröſſer worden/ und brache jetzund auff einmal auß. Dan sie wurden nicht allein von dem verdrüßlichen Kercker erlöset/ sonder wurden auch zu Fürsten und Königen deß Himmels gesetzt. Kamen auß der tiefesten finsternuß zum klaresten liecht/ auß der grösten Gefängnuß in die gröste Freyheit/ auß der höchsten Traurigkeit in die höchste Frölichkeit/ auß der äusserſten Armuth in die überflüßigste Reichthum/ und endlich auß dem unbegreifflichen Elend zu dem ewigen unbegreiflichen Gut. Wer will dan diſe Freud beschreiben/ oder ermessen können/ die alle Maas/ alle Zahl/ und alles Gewicht überschreitet?

In diser H. Gesellschafft/ in diser freudenreichen Proceßion ware nichts mehr zu sehen als Wolluſt und Frolockung: und nichts mehr zu hören/ als Lob- und Freuden-gesang. Sie sungen alle mit einhelliger stimm den 113. Psalmen Davids/ sprechend: Als Israel auß Egypten zoge: das Hauß Jacobs von dem barbarischen Volck. Da ward die Heiligung deß Jüdischen lands/ und der gewalt Israels. Die berg sprungen auf wie die Widder/ und die Bühl/ wie die Lämmer der Schaafen. Vor dem Angesicht GOttes ward die Erd beweget; vor

dem

dem Angesicht GOttes Jacobs. Das Hauß Israel hat auf den HErren gehofft: der ist der Helffer und Beschützer. Die Todten werden dich nicht loben/ O HErr/ noch alle die hinab steigen zu der Höllen. Sonder wir/ die wir leben/ benedeyen dich/ von nun an/ biß in Ewigkeit/ Alleluja.

Hie waren auch alle Englische Geister gegenwärtig/ welche Christum von der Erden biß zum Himel als ein maur umgaben: wie er selbst St. Mechtildi offenbahret hat: (a) Dise alle sangen zugleich mit den HH. Vättern mit solcher Stimm/ sprechend: Eya/ lasset uns nun jubilieren und frolocken/ dan der Tag der Freuden ist nun herbey kom̃en/ Alleluja. Nun ist worden das heyl/ und die Krafft/ und das Reich unsers GOttes/ und Christi seines Sohns/ Alleluja. Würdig ist das Lamm/ welches umgebracht worden ist/ zu empfangen die Krafft/ Gottheit/ Weißheit/ Ehr und Benedeyung/ Alleluja.

O wol ein freudenreiche Auffart! O wol ein glorwürdige Erlösung! Da hätte man sollen sehen/ was für jubel/ was für frolockung/ und was für triumph unter disen lieben Vättern ware: und da hätte man sollen hören/ was für ein süsses gesang bey diser glorwürdigen proceßion war. Wie vil tausend Englen/ so vorhero fuhren/ sungen ein freudenreiches gesang: und die vil tausend H. Vätter/ so nachfolgten/ sungen auch mit frölicher stimm. Unter diser H. gesellschafft gienge Christus mitten/ als ein triumphierender Held/ mit grosser Majestät und Herrlichkeit/ tragend das Oster-Fähnlein in seinen Händen/ und mit sich führend den raub/ welchen er den feind abgenommen hatte; nemlich die Seelen der lieben Altvättern/ so wol deren/ so in dem fegfeur/ als deren/ so in der vorhöll gesessen waren. So erfreue dich dann mit disen glückseeligsten Seelen/ und wünsche ihnen glück wegen ihrer lang gewünschten Erlösung/ sprechend folgende

Glückwünschung zu den Altvättern/ in den Ostertägen zu sprechen.

O Ihr glückseelige/ und in Ewigkeit gebenedeyte Seelen aller außerwählten Heiligen deß alten Testaments/ in disen lieben Ostertägen grüsse ich euch/ und wünsche euch von Hertzen Glück und Heyl zu eurer freudenreichen Erlösung auß der Vorhöll. Die H. Schrifft sagt uns/ wir sollen trauren mit den Traurigen/ und uns erfreuen mit den Freudigen. Deßwegen gleichwie ich mich vilmahl mit euch betrübt habe/ daß ihr eine so langwürige Gefängnuß habt müssen außstehen: Also erfreue ich mich jetzund von grund meines Hertzens/ daß ihr nunmehr darauß erlößt/ und so glorwürdig seynd darauß geführet worden. Ey/ so erfreuet euch nun/ und frolocket/ ihr liebe HH. Vätter und Mütter: dann euer langwüriges Leyd hat nunmehr ein End/ und euer immerwehrende Freud hat ihren

ren Anfang genommen. Grüsset auch mit mir unseren aufferstehenden Heyland / und dancket ihm für alle Gnaden / so er euch und uns durch seine Aufferstehung erwisen hat. Singet ihm an dem heutigen Tag noch einmahl das jenige Lobgesang / so ihr in eurer frölichen Auffahrt auß der Vorhöll gesungen habt / und benedeyet ihn auß allen Kräfften / wegen seines herzlich erhaltenen Sigs. O ihr liebe heilige Alt-Vätter / ich erinnere euch der unaußsprechlichen Freuden / so ihr in der Heil. Oster-Nacht hattet / als ihr mit Christo in Begleitung viler tausend Englen auß der Vorhöll auf dise Welt hinauff fuhret. Gedencket / O ihr liebe Vätter / was das für eine Freud ware / als ihr auß der langwirrigen Gefängnuß in die höchste immerwehrende Freyheit gesetzet wurdet. Gedencket / wie hertzlich ihr GOTT gelobt / und wie grossen Danck ihr ihm habt gesagt. Gedencket / wie höchlich ihr euch über dise gählinge Veränderung verwunderet / und was für ein überschwencklicher Trost eure heilige Seelen erfüllet habe. O wann ich auch die Gnad hätte / einmahl von denen lieben Englen in den Himmel geführet zu werden / wie bald solte ich alles Leyds vergessen / so ich auff diser Welt gelitten hatte. Wie würde ich alle meine Bußwerck für so wohl angeleget halten / ja von Hertzen wünschen / daß ich derselben mehr gethan hätte. O ihr liebe heilige Vätter / erwerbet mir Gnad mit allem Ernst anzufangen / und von gantzem Hertzen GOTT zu dienen. Ich nimme mir starck für / die weltliche Freuden zu verlassen / und ein bußfertiges Leben zu führen : dieweil ich anheut erkenne / wie glückseelig die Buß seye / welche so reichlich von GOTT belohnet wird. O Christe JESU / du sigreicher Held / der du deine liebe Freund so glorwürdig auß der Vorhöll geführet hast / führe mich auß dem Stand der Sünden zum Stand der Gnaden / damit ich in Freuden meines Hertzens dir diene / und endlich durch deine heilige Englen zum himmlischen Paradeyß geführet werde / Amen.

Als sie endlich nach mitternacht / ungefehr um drey uhr (h) auff den Berg Calvariæ kamen / da wurde von ihrem glantz die gantze Gegend erleucht / wie die Kirch sagt : Diß ist die nacht / von welcher geschriben stehet / die nacht wird wie der tag erleuchtet werden. Von welchem glantz die hüter erschrocken / und zu boden gefallen seynd. Alsdan befahle Christus den HH. Englen / daß sie all sein vergossenes blut / samt allen außgerauffsten Härlein / und abgerissenen Häutlein zusamen leesen / und dahin bringen solten. Deßwegen verfügten sich die liebe Englen an den ölberg / in die strassen Jerusalem / und in die Häuser Annæ / Cayphæ / Pilati / und Herodis : rafften mit höchster Ehrerbietung das hochwürdigiste Blut auff / und brachtens mit blutigen Händen auff den Berg Calvariæ / vor welchem die gantze Schaar der Heiligen niderfiele / und daßelbe demüthiglich anbettete. Da führte Christus die erlößte Seelen in das H. Grab / zoge die leinwat zugleich mit den Salben von seinen todten Cörper / und zeigte ihnen den so gar verwundten / zerrissenen und verstalten Leib / sprechend : Sehet meine

ne

ne liebe freund/ wie mich mein volck tractirt / und so grausamlich verwundet und zerrissen hat. Diß alles hab ich für eure und aller Welt Sünden gelitten/ und so theur hab ich euch erlösen und erkauffen müssen. Da fielen die H. Vätter wider auf ihre knye betteten den hochwürdigen Leichnam mit höchster Andacht an/und danckten Christo von Hertzen/daß er so vil für sie gelitten hatte. Sie verwunderten sich zum höchsten über dise erbärmliche Gestalt/und hatten ein hertzliches mitleyden mit der bittern Marter ihres Erlösers. Es gienge auch einer nach dem andern hinzu / und küßten den verwundten Leib mit grosser ehrerbietung: von welchem ein solche übernatürliche Krafft außgienge/daß ein jeder ein himmlische Süßigkeit darob empfunde.

Darnach füllte Christus alle Adern mit dem H. Blut / heilte in einem augenblick alle Wunden deß H. Leib/ und machte ihn also wolgestalt/daß er nicht anderst anzusehen ware/als eine blühende Rosen. Und Christus sprach zu ihm: Du mein gebenedeyter Leib hast ritterlich gestritten/ und standhafftig gelitten: nun aber hat dein Leyd ein End/und all dein mühe wird dir überflüßig bezahlt werden. Darum stehe auff/und komme zu mir: wach auff von deinem Schlaff/und fange wider an zu leben. Darauff neigte sich die Göttliche Seel Christi/und gabe ihrem H. Leib einen süssen kuß. Gleichwie GOTT in Erschaffung Adams in sein Angesicht einblieffe den Geist deß Lebens/also blieffe er jetzund seinem eigenen Leib in das angesicht den Geist deß lebens/und vereinigte in einem augenblick seine allerheiligiste Seel mit dem gebenedeytisten Leib. Durch welche vereinigung der todte Leib / als wan er vom schlaff erwachte/ wider lebendig wurde/und mit Göttlicher klarheit umgeben/gantz schön und herzlich auß dem Grab auffstunde.

Behertzige allhie / was für unaußsprechliche freud die allerheiligste Seel empfunde/als sie widerum mit ihrer allerliebsten Gesponß vereiniget wurde. Die Erfahrnuß bringts mit sich/ daß / wie grösser das Leyd ist/ wann zwey verliebte hertzen müssen scheyden/desto grösser sey auch die freud/wan sie wider zusammen kommen. Es waren nimmer zwey so verliebte Hertzen mit solchem Schmertzen geschiden/ als eben der Leib und die Seel Christi: darum ware auch nimmer auff Erden ein grössere Freud/ als eben da dise zwey verliebte gesponsen wider zusammen kommen. O überschenckliche freud/ O unbegreiffliche wolluft! O wie haben dise beyde hertz-allerliebste freund sich so freundlich umfangen/ so lieblich bewillkomet / und so hertzlich geküsset! Wer mag

ihr Frolocken und freuden-gespräch gnugsam außsprechen / und ihre Hertzens-Süßigkeit sich genugsam einbilden? Die Seel sprach zu dem Leib: Sey mir willkom̃/ mein hertz-allerliebster Schatz: Sey mir willkomm/ mein außerwählteste Braut. Mit schmertzen hab ich dich verlassen/aber mit freuden komme ich wider zu dir. Erfreue dich nun/ und frolocke du mein gebenedeyter Leib: Dan der Winter ist nun vergangen / und der Platz-Regen ist vorüber. Nun werden wir in Ewigkeit nimmermehr geschiden werden: nun werden wir in Ewigkeit alle Freud und Lust beyeinander haben.

Damit sich der leib desto mehr erfreute brachte ihm die seel auß dem fernen Land der andern Welt vier köstliche gaaben/mit welchen er/als mit vier unschätzbaren Kleinodien/ sich zieren solte. Die erste gaab war die Klarheit/daß er vil tausendmal mehr/ als die Sonn/ glantzen solte. Die zweyte Gaab war die Unleydbarkeit/daß er hinfüro nimmer sterben/ noch das geringste Elend solte leyden kõnen. Die dritte gaab ware die Geschwindigkeit / daß er in einem Augenblick solte seyn können/ wo er wolte. Die vierte gaab war die Subtiligkeit/ daß er ohne einige Hindernuß durch Mauren/ Felsen/ und Eisen solte können durchgehen. Da magst du gedencken/wie der gebenedeyte Leib Christi seiner glorwürdigen Seel für dise vier gaaben gedanckt/ und sich so hertzlich darüber erfreut habe. O wol ein freud! O wol ein Jubel und Frolockung.

Als nun der verstorbene Leib Christi auff dise Weiß wider lebendig/und durch die vier gemeldte gaben gantz glorificirt worden ware/ richtete er sich in dem grab auff/und stellte sich gantz glorwürdig vor die H. Vätter: Sahe sie mit lächlendem Mund und holdseligen Augen gantz freundlich an/und sprach mit süsser lieblicher Stimm zu ihnen: Seyd mir willkomm / meine liebe Freund: Seyd mir willkomm/ ihr Außerwählte meines Himmlischen Vatters. Freuet euch/ und frolocket mit mir/ dan ich bin todt gewesen / und wider lebendig worden. Freuet euch mit mir/ und wünschet mir glück/dan ich hab nunmehr den Todt überwunden/ und werde in ewigkeit nicht mehr sterben. Mit disem Leib/ den ich von eurem geblüt genommen/hab ich bezahlt alle eure Schulden: und mit meinem rosenfarben blut hab ich außgelöscht alle eure sünden. Freuet euch von Hertzen/und wünschet mir glück/dan ich hab wider gefunden das schäflein/ so verlohren ware/und hab diß liebe thierlein dem höllischen wolff auß dem rachen gerissen. Eja! lasset uns nun frölich und freudig seyn: dann alles leyd ist nun fürüber/und jetzund fangt unser ewige seeligkeit an.

Welche Feder wills beschreiben/ oder/ welche Zung wills getrauen außzusprechen/ was für freud und Verwunderung bey den lieben Engeln und Altvättern ware/ als sie ihren GOtt und HErrn/ den sie gleich zuvor in so elendiger Gestalt im Grab todt ligend gesehen/ nunmehr in einem Augenblick von dem todt befreyet/von den Wunden geheilet/ von aller ungestalt gereiniget/ in unaußsprechlicher Zierd und Lieblichkeit vor ihren Augen stehen sahen/und sie mit freundlicher stim̃ anredend hörten. Deßwegen fielen sie mit tiefester Demuth auff ihre knye/ biegten ihre häupter andächtiglich zu der Erden/ und mit unergründlicher Ehrerbietung betteten sie ihn als ihren GOtt und HErrn an. Darnach richtetẽ sie ihre häupter wider auff/wendeten ihre augen zu ihrem aufferstehenden Heyland/ sahen die Schönheit seines glorificirten Leibs mit höchster freud und verwunderung an/ und empfiengen in solcher anschauung so überflüßige süßigkeit/daß sie für freuden hätten mögen zerschmeltzen. Dan diser glorwürdige Leib leuchtete mehr als tausend Sonnen/ und gabe so lieblichen geruch von sich/ daß aller wolriechender Geruch diser welt ein gestanck dargegen zu rechnen ware. Die Schönheit aller seiner Glider ware so übermäßig groß/ daß alle schönheit deß himmels und der erden mit ihr nicht zu vergleichen ware. Die wunden und maasen/so zuvor im Leib gewesen waren/ waren jetzt vil tausendmal schöner anzusehen/als edelgestein in gold versetzt. Die wunden an beyden Händ/Füssen und Seyten waren noch allein übrig/ und gaben dem Leib unaußsprechlich grössern Zierath/ als die Sonn dem Firmament gibt. Das Göttliche Angesicht aber/ welches zuvor gar verstelt gewesen/ ware jetzt so schön/ liebreich/ freundlich und holdseelig/daß die Engeln selbst dessen Schönheit nicht können außsprechen.

O Freud! O jubel! O trost und Süßigkeit! Die liebe Engelen und Heiligen schauten ohn unterlaß diß Göttliche Angesicht an/und konten sich ab dessen Schönheit nicht gnug verwundern. Ja/je mehr sie es anschauten/ je mehr sie für Lieb zerschmoltzen/und für Verwunderung verzackt wurden. O GOtt vom himmel/wer doch diser freuden hätte mögen beywohnen/ und nur ein Augenblick lang disen glorificierten leib anschauen. O/was hätte man gesehen! O was hätte man gehöret! O/was hätte man empfunden!

Da nun dise H. Schaar auß ihrer verzuckung wider zu sich kame/fiengen sie an/dem aufferstehendẽ Heyland ein neues gesang zu singen/und ihn wegen diser glorwürdigung zu benedeyen: wie Christus selbst of-

seubart hat/ sprechend: (e) In meiner auffersteyung dienten mir himmel und erden/ sambt allen Creaturen. Dan GOtt Vatter gabe meiner Menschheit seine gantze Gottliche Allmacht/ meine person gabe ihr all ihre Klarheit / der H. Geist gosse ihr alle seine Süßigkeit ein. Es waren auch alle englische Geister gegenwärtig welche mich von der erden biß zum himmel/ als eine maur umgaben / und mit frölicher Stimm sungen: Heilig/ Heilig/ Heilig ist der HErr GOtt Sabaoth / voll seynd Himmel und Erden der Glory seiner Majestät. Gebenedeyt sey der da auffersteht im Nahmen deß HErrn/ Osanna in der Höhe. Eja/ lasset uns jubilieren und frolocken: dan der Tag der Freuden ist herbey kommen/ Alleluja. Nun ist worden das heyl und die krafft/ und das Reich unsers GOttes / und Christi seines Sohns / Alleluja. Würdig ist das Lamm / welches ist umgebracht worden / zu empfangen die Krafft/ Gottheit/ Weißheit und Benedeyung/ Alleluja. Also klungen und sungen/ also preyseten und benedeyten die neun Chör der Engelen den auffersteheden Heyland: und erzeigten ihm die jenige Ehr/ so wir menschen ihm zu erzeigen schuldig seynd. Deßwegen dancke du den lieben Engelen/ daß sie deine schuldigkeit erstattet haben/ und spreche ihnen zu ehren folgendes

Gebett zu dem Engeln/ in den Ostertägen zu sprechen.

O Ihr glorwürdige neun Chör der Engeln / die ihr in der Auffersteh̃ung Christi gegenwärtig gewesen / und mit ihm auß der Vorhöll hinauff gefahren seyd / in disen lieben Ostertägen komme ich auch zu euch/ damit ich eurer Freud und Glory einiger massen theilhafftig werde. Ich grüsse euch mit allermöglichster Freundlichkeit/ und wünsche euch ein glückseeliges freudenreiches Oster-Fest. Wolte GOTT/ daß ich euch alle eure Freuden / so ihr in der Auffersteh̃ung Christi gehabt/ könte erneueren / ja tausendfältig vergrössern / und vermehren. Zu einer wolgefälligen Ostergab opffere ich euch das glorwürdige Hertz JESU Christi/ sambt allen himmlischen Wollüsten / so darin überflüßiglich verschlossen seynd. Durch dise Verehrung begehre ich euch im Namen aller menschen zu dancken für die Ehr/ so ihr unserm allerliebsten Heyland in der stund seiner Auffersteh̃ung erwisen habt. O ihr gebenedeyten neun Chör der Engeln / seelig / und überseelig seyd ihr / dieweil ihr würdig gewesen seyd / diser wunderbarlichen Auffersteh̃ung beyzuwohnen / und diß unerforschliche Geheimnuß vollkomentlich zu verstehen. O ihr liebreiche Engelen/ sagt uns doch zu unserm Trost/ was ihr für unergründliche Freuden hattet/ als ihr triumphierlich mit eurem GOtt auß der vorhöll hinauff fuhret/ und den glorwürdigsten Obsiger aller höllischen Fürsten mit höchster Herrlichkeit begleitet. Sagt uns/ O liebe Engeln/ was für überschwenckliche Frölichkeit ihr damal empfienget/ als ihr euren GOtt und HErrn/ mit menschlichem Fleisch bekleydet / mit höchster Glory und Majestät auß dem Grab herfür gehend/ ansahet

und

und euch freundlich begrüssend anhörtet. O/ O der freuden ! O/ O der wollüsten ! wer wills betrachten ? wer wills erforschen ? Habt ihr euch in seiner Geburt erfreuet/ als ihr ihn in menschlicher Gestalt nackend und zitterend/ auff der harten erden ligend ansahet : O wie vilmehr/ O wie vil tausendmahl mehr werdet ihr euch dann jetzund erfreuet haben/als ihr ihn nunmehr unsterblich in unbegreifflicher Klarheit und Magnificentz aufferstehend anschautet. Habt ihr in seiner Geburt mit höchster Freud eurer Hertzen GOtt gelobt / und gesungen : Ehr sey GOtt in der Höhe ! O wie vilmehr/ O wie vil tausendmal mehr werdet ihr dan jezt in seiner aufferstehung für unbegreiffticher Freud GOtt gelobt und gesungen haben : Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr GOTT Sabaoth. Voll seynd himmel und erden der Majestät seiner herrlichkeit/ Osanna in der höhe. Gebenedeyt sey / der da aufferstehet in dem Nahmen deß HErrn/ Osanna in der höhe. O ihr glückseelige Chör der Englischen Heerschaaren / ich bitte euch alle insgemein/ und jeden in besonder/ihr wollet unserm und eurem GOTT euer herzliches Oster-Lobgesang noch einmahl singen / und ihme in meinem und aller menschen nahmen zu seiner glorwürdigen Aufferstehung glück wünschen. Eya lobet / Eya preyset / Eya benedeyet euren und unsern sigreichen Heyland / und dancket ihm nach aller Möglichkeit / dieweil er wegen unserer rechtfertigung von den Todten aufferstanden ist. Vergesset aber meiner nicht / O ihr liebreiche Engeln / sondern seyd ingedenck / daß ihr mich meinem lieben Heyland treulich befehlet. Ach / bittet ihn andächtiglich durch die Glory seiner glorwürdigen Urständ / daß er mir am jüngsten Tag ein fröliche Aufferstehung verleyhen wolle. Ach/ erwerbet mir die Völle seiner Göttlichen Gnaden/ damit ich also gottseeliglich lebe/ auff daß ich mich solcher frölichen Urständ fähig mache. Ich befehle mich euch / O ihr glückseeligste Englische Chör / und mit einem demüthigen Fußfall bitte ich euch alle ingemein/ und jede in besonder/ daß ihr mich in meinem Leben und Sterben wider allen schädlichen anlauff der bösen geistern beschützen wollet/damit sie mich auff keinen Weeg verführen/oder in einige Sünd stürtzen mögen. Diß bitte ich durch die Liebe meines aufferstehenden HErrn JEsu Christi/und durch alle Freud und Glory / so er euch in seiner Aufferstehung mitgetheilet hat/ Amen.

Letztlich tritt auch du hinzu/ O andächtige Seel/ und wünsche deinem Heyland glück und heyl zu seiner fröhlichen Urständ. Bilde dir ein / als wann du zugleich mit den H. Engeln auff dem Berg Calvariæ gegenwärtig wärest / und ihn wider lebendig auß dem grab sehest herfür kommen. Deßwegen/gleichwie die H. Engeln und die liebe Altvätter ihn angebettet haben / also bette ihn auch demüthiglich an/und erfreue dich mit ihm wegen der glory / so ihm sein Vatter in seiner Aufferstehung mitgetheilt hat/sprechend andächtiglich folgende

Glückwünschung zu dem auffersteheden Christo.

O Allerglorwürdigister/ und in Ewigkeit gebenedeytister Uberwinder deß Todts/ Christe JESU/ mit gebogenen Knyen fall ich vor dir nider / und biß in

den Abgrund gedemüthiget bette ich dich an. Für höchster verwunderung und unaußsprechlicher Freud weiß ich nicht/wie ich dir genug Glück wünschen / und dich freundlich genug willkomm heissen solle. O mein süssester JESU/ O mein hertz-allerliebster JESU / bist du nun wider lebendig/ bist du nun von den todten wider aufferstanden ? So seye GOTT in ewigkeit gelobt und gebenedeyt: und ihm sey unendliches / immerwehrendes Lob und Danck gesagt. Nun ist alles wider gut/ dieweil mein JESUS wider lebt. Nun will ich mich alles meines leyds getrösten/dieweil ich den jenigen wider hab/ den mein Seel lieb hat. So sey mir dan vil tausend und tausendmal gegrüßt und gebenedeyt. O mein allersüssester Seelen-Schatz / wie hertzlich erfreuet mich deine glorwürdigste Aufferstehung: und wie bin ich so vollkommentlich getröst / daß du wider lebendig bist. O mein allerliebster JEsu/ ich ware um deines bittern tods willen so schmertzlich betrübt / daß mich keine Creatur im Himmel noch auff Erden trösten könte. Deine schmertzliche Wunden / und deine bittere Marter hatte mir mein hertz so gar verwundt/daß ich für Mitleyden kranck ware / und für Leyd ohn Unterlaß traurte und klagte. Dieweil du aber wider lebendig bist/so ist all mein Leyd in Freud verkehrt/und all mein trauren in frolocken verändert. O mein außerwählitister Schatz ! O mein allergetreuester Liebhaber ! Vergönne mir/ daß ich dich umfange/ und dir zum freundlichsten willkomm einen hertzlichen kuß gebe. Dan ich auff keine andere weiß den hitzigsten Brand meines Hertzens erkühlen kan/als daß ich den jenigen in meinen armben habe/in dessen lieb meine seel kanck ist. O du Schönster unter allen Menschen-Kindern/ wan ich deinen glorwürdigen Leichnam ansihe / so schmeltzet mir mein Hertz für Lieb und Freud/ und meine seel tropffet den süssesten Thau der wollustbarkeit. O hochwürdiges Haupt/ wie bist du so schön. O klareste Augen/ wie seyd ihr so glantzend. O Milch fliessende Wangen/wie seyd ihr so freundlich. O rosenfarbe Leffzen/wie seyd ihr so zierlich/ O zuckersüssester Mund/ wie bist du so lieblich. O edleste Armben / wie seyd ihr so fein. O mildeste Händ/wie seyd ihr so zart. O Göttliche Brust/ wie bist du so fürtrefflich. O helffenbeinener Leib / wie bist du so wohl gestalt. O zierliche Knye/wie seyd ihr so edel. O stärckeste Bein/ wie seyd ihr so silberweiß. O heiligste Füß/ wie seyd ihr so clarificirt. O aufferstehender JESU / wie bist du so glorwürdig. Dein Glantz übertrifft der Sonnen Glantz / und deine Schönheit übertrifft die Sternen deß Firmaments. Darum erfreuet sich mein Seel/und frolocket mein Geist: darum liebet dich mein Hertz/und sucht dich meine begürd. Ey/ so erfülle dan mein Verlangen / und befridige meinen Willen. Verleyhe meiner seelen nur ein tröpfflein der jenigen Süssigkeit / so du den lieben Alt-Vättern in deiner Aufferstehung so überflüßig eingegossen hast/ damit mein Hertz desto mehr in deiner liebe entzündet/und meine Seel in deinem Dienst desto eyffriger werde. Sihe / du mein eintziger Liebhaber / ich stehe vor dir / dem König aller Königen/ opfferend dir zu einer Ostergab die gantze Substantz meines leibs und der seelen/so lang ich lebe/dir zu dienen/zu ehren/ deiner glorwürdigsten Aufferstehung : bittend/du wollest dise meine Ostergab auffnemmen/ und mir verleyhen / alle meine kräfften in deinem dienst zu verzehren. A.

(a) Lib. 1. c. 31. (b) Barrad. Tom. 4. lib. 1. c. 2. (c) Mechtild. l. 1. c. 31.

Das

Das drey und sechzigste Capitel / Wie Christus seiner Mutter erschinen ist.

OBwohl die H. Evangelisten nichts melden/daß Christus seiner Mutter erschinen seye/ so gibts gleichwohl die Vernunfft/ und beweisens auch die heilige Lehrer / daß er ihr vor allen andern erschinen seye. Welches die Mutter GOttes St. Birgitten mit disen Worten offenbahrt hat : (a) An einem Sonntag ist mein Sohn von den Todten aufferstanden / starck wie ein Löw / dieweil er zerknirscht hat den gewalt deß teufels. Mir aber / die ich bin die Mutter GOttes / als ich nach seinem Todt mit unbegreifflichem Schmertzen traurig ware/erschine er eh/ als den andern : liesse sich von mir berühren/und tröstete mich unaußsprechlicher weiß. Ob schon diß nicht geschriben ist wegen meiner Demuth / dannoch ist diß die Wahrheit/ daß mein Sohn aufferstehend mir ehe erschinen seye ais einem andern. Wie aber dise Erscheinung seye zugangen / magst du also betrachten.

Von der Zeit / daß die seeligste Mutter Gottes von dem Grab ihres Sohns ware kommen / ob sie schon nicht mehr so betrübt ware / als sie zuvor gewesen; dannoch war ihr unmöglich / die bittere Marter ihres lieben Kinds so bald auß dem sinn zu schlagen. Sie empfunde zwar grossen Trost in ihrer Seelen/ wan sie gedachte/daß ihr lieber Sohn bald würde glorwürdig aufferstehen; gleichwol/so bald ihr einfiele / wie unbarmhertziglich er gemartert worden / stunden ihr die Augen wider voller Wasser. Also brachte sie gleichsamb im stättigem trauren die zeit zu/biß zu der stund/ der Aufferstehung ihres Sohns.

In der H. Osternacht thate Maria kein Aug zu/sondern verharrete immerdar im Gebett. Darin unter einander vermischt waren seufftzen und weinen/hoffen und verlangen. Sie traurte unaußsprechlicher weiß über den unschuldigen Todt ihres Sohns : und verlangte unaußsprechlicher weiß auff seine freudenreiche Aufferstehung. Sie ruffte ihrem Geliebten vil tausendmal/ und seufftzete zu ihm ohn unterlaß sprechend mit dem Psalmisten: Gleichswie der Hirsch verlangt nach dem wasser-brunnen/also verlangt mein Seel nach dir/O GOtt/dem lebendigen brunnen: wan wird ich kommen / und vor deinem Angesicht erscheinen? Meine zähren seynd mir mein Brod zu Tag und Nacht; indem man mir alle Tag sagt: wo ist dein GOtt? Dise und dergleichen wort betrachtete die seeligste Jung-

frau

frau bey ihr/ und verlangte je länger je mehr nach der stund der Auferstehung.

Als sich nun der liebe JEsus in seiner glorificirten gestalt seinen lieben freunden nach genügen erzeiget hatte/schickte er (b) den Ertz-Engel Gabriel zu seiner Mutter / ihr seine aufferstehung zu verkündigen: welcher mit vilen Englen begleitet zu dem kämmerlein der Jungfrauen eingienge/und zugleich mit den Engelen lieblich zu singen anfienge: Königin deß himmels erfreue dich. Dan/ den du würdig bist gewesen zu tragen / der ist von den todten aufferstanden Alleluja. Kaum hatten die liebe Engelen außgesungen/ sihe/da kame der glorwürdige Christus in höchster Klarheit / mit vil tausend Engeln und seelen der Altvättern begleitet / durch verschlossene thüren in ihr zimmer: wendete seine glorwürdige Augen gantz freundlich zu ihr / und mit lächlendem Mund und süsser stimm sprach er: Sey gegrüßt meine liebe Mutter/ und erfreue dich von Hertzen / dann dein lieber Sohn ist wider lebendig. O GOtt vom himmel/was soll ich hie sagen? Mit was für worten soll ich diß glorwürdige geheimnuß beschreiben? O frommer Christ/was gedenckst du jezt in deinem hertzen? wie ist dir zu muth in betrachtung dises so süssen geheimnuß? Empfindest du nicht etlicher massen / was Maria damahl empfunden hat? Ja/meynst du nicht/ als wan du mit augen sihest/wie sie sich damahl verhalten habe? O Freud! O Jubel! O unergründliche Hertzens-Süßigkeit!

So bald Christus mit seinen glorificierten Augen seine Mutter ansahe/ und hingegen sie ihm widerum gerad in die Augen blickte/ da waren dise beyde augenblicker gleich wie die schärffeste pfeil der süßigkeit: welche nicht allein beyder Hertzen/ sondern auch beyder ingeweyd/beyder marck in den beinen/beyder geblüt in den adern/beyder Seelen in den Leibern mit solchen Gewalt durchschossen / und mit solcher unaußsprechlicher Süßigkeit übergossen/ daß / wan dise süßigkeit in alle menschliche hertzē außgetheilt würde/ so müsten sie alle für Grösse der Freuden wie weiches wax zerfliessen. O der unaußsprechlichen freuden! O der unbegreifflichen Frolockung! Die Seel Mariæ / so zuvor halb todt gewesen ware/ ward in einem augenblick nicht allein wider lebendig; sondern auch mit solchen überflüßigen wollüstē auff einmal überhäuffet/ daß sie sich selbst nicht begreiffen konte. Deßwegen im eyfer deß Geistes eylte sie ihrem Sohn entgegen: und gleichwie die Schrifft vom Patriarchen Jacob sagt: (c) Da er seinen Sohn Joseph sahe/ fiele er ihm um den halß/

und

and unter dem Umbfangen wainte er für Freuden / sprechend : Nun will ich frölich sterben / dieweil ich dein Angesicht gesehen hab. Also fiele Maria ihrem außerwähltesten schatz um den Halß / und unter dem umfangen wainte sie für lauter freuden. Hie lage sie in den armben ihres Geliebten gantz verzuckt / und ware ihr nicht möglich ein einiges wort zureden. Was aber der mund nicht konte / verrichtete das Hertz : und ihre Augen flossen als zwey Milch-Bächlein mit süssen Zähren. O wer will außsprechen / O wer will ihm können einbilden / was Maria in disem umfangen empfunden ! O wer will können gedencken / wie ihr hertz für lieb und freud wallete / und wie die Göttliche Süßigkeit das marck in ihren beinen durchtrunge !

Die Erfahrnus gibts / daß ein Mensch für zu grosser Freud könne sterben ; dieweil das Geblüt alles vom Hertzen lauffet / und sich in die äusserste adern außgiesset. Darum ware es hie Wunder / daß Maria nicht sturbe / oder zum wenigsten für freudiger ohnmacht nicht zu boden suncke. Welches ihr gewißlich geschehen wär / wan nicht die Göttliche krafft sie erhalten hätte. Dan ihr mütterliches Hertz hätte ihr für hitziger Lieb müssen zerschmeltzen / oder in dem unergründlichen Freuden-Meer ertrincken.

Als sie nun auß disem süssen schlaff wider erwachte / sprach sie mit dem alten Jacob : Nun will ich mit Freuden sterben / dieweil ich dein angesicht gesehen hab. Es ist mir genug / daß mein Sohn JEsus wider lebet : Nun begehre ich auf erden nichts mehr zuerleben. O mein hertzallerliebster Sohn JEsu / tausend und tausendmahl seye mir willkomm / und vil hundert tausendmal sey mir von gantzem hertzen gegrüst : O mich glückseeligiste Mutter / welcher alles trauren in Freud verkehret ist ! O du mein lieber Sohn ! O du hertzguldener Sohn ! wie ist mein hertz so voller Freuden / daß ich dich wider lebendig sehe. Wie bin ich nun so vollkommentlich getröst / daß ich dich widerumb bey mir habe ! Ach mein lebtag habe ich keine frölichere Stund gehabt / als dise / und all mein Lebtag werde ich dergleichen nimmer bekommen. O du mein tausend guldenes kind / wie hat sich dein Leyd in so grosse Freud verkehrt : und wie reichlich hat dir dein Vatter all dein Leyden vergolten ! Dise oder dergleichen wort redete Maria in frolockung ihres geistes / und wuste nicht / wie sie ihre innerliche Freud genug solte offenbahren.

O Allerglückseeligste Jungfrau / wie soll ich dir genug Glückwünschen wegen der unaußsprechlichen Freuden / so du empfiengest / als du deinen Sohn wider lebendig sahest. Ich kan mich nicht genug verwundern / wie es möglich ware / daß

dir dein mütterliches Hertz in dem ersten Anblick deines glorificirten Sohns nicht zersprunge. Dann / so eine Mutter ihr einziges Kind / welches ihr unschuldiger Weis getödtet worden / wider zu ihrem Hauß solte sehen eingehen / sie müßte ja für freud und verwunderung in ohnmacht fallen : wie vilmehr hätte dein treues Hertz sollen ohnmächtig werden / als du den jenigen wider lebendig sahest / den du in seinem Todt so bitterlich betraurt hattest. O unergründliche Freud! O freud / so allen menschlichen verstand übertrifft! O treues mütterliches Hertz / wer erhielte dich / daß du nicht zerschmeltztest ? O süsses Hertz Mariæ / wie kondtest du dise unermäßliche Süßigkeit fassen ? Ohne zweiffel lieffe dein Hertz über / damit wir dürfftige auch etwas darvon solten geniessen. Ich wünsche dir Glück / O du Jungfräuliches Hertz / und erfreue mich mit dir wegen deiner so grossen Freud. Wolte GOtt / daß ich dir dieselbe köndte tausendmahl vermehren / so wolte ichs hertzlich gern thun. Ich bitte dich durch dise überschwenckliche Freud / du wollest mir ein tröpfflein derselbigen in meinem Todt eingiessen / Amen.

Demnach dise Caressen eine weil gewehret hatten / setzte sich Christus zu seiner Mutter / und hielte mit ihr / wie St. Bonaventura betrachtet / ein liebreiches Gespräch. Wer will uns aber sagen / was sie mit einander geredt haben ? Wer will sich können einbilden / was diß für ein holdselige Conversation gewesen seye ? was für freud solt eine Mutter haben / wan ihr einziges allerliebstes kind / welches jämmerlich von den mördern wäre umgebracht worden / durch sonderliche schickung Gottes wider lebendig wurde / und der traurigen mutter frisch und gesund nach Hauß käme ! Was solten wol dise beyde für freud mit einander haben ? Solte wol einer solchen Mutter etwas liebers auff erden widerfahren können ? So gedencke dan nun / wie es der Mutter Gottes gewesen seye / welche ihr allerliebstes Kind / das ihr die Juden so grausamlich umgebracht hatten / wider lebendig bey sich hatte : und zwar unvergleichlich schöner / edler / gesunder und herrlicher / als es zuvor niemahl gewesen ware. Die Braut im Hohenlied sagt : Meine seel zerschmoltze / als mein Geliebter zu mir redete. Wie vilmehr wird die Seel Mariæ für lauter Lieb und freud zerschmoltzen seyn / als ihr einiger / außerwählter / geliebter sohn ein so süsses und so holdseliges Gespräch mit ihr führte. O wie ware sie so voller freud und trost / als seine süsse stim in ihren ohren erschallte! O wie ware ihr Leib und seel so voller wollüsten / als sie den jenigen Schatz wider gefunden / den sie so schmertzlich verlohren hatte.

Der süsseste Christus sahe seine Mutter gantz frölich an / und redete mit ihr so süßiglich / als nimmer ein freund mit dem andern conversiret hat. Er erzehlte ihr / wo er die drey Täg gewesen ware / und wie er die liebe Altvätter auß der vorhöll erlöst

löst hatte. Er offenbarte ihr auch / wie grosses mitleyden er mit ihrem Leyd getragen / und wie offt er sie seinem Vatter befohlen hatte. Als er hievon lang mit ihr geredt hatte / sprach er endlich: Nun aber ist all diß leyd hin / und all mein elend hat ein end. Deßwegen betrübe dich nicht mehr / meine hertzallerliebste Mutter: sonder erfreue dich nun / und frolocke von gantzem Hertzen. Mein zarter Leib hat zwar sehr vil marter müssen außstehen: nun aber hat er auch desto mehr glory darfür. Dan sihe meine wunden seynd nun gehailet / und alle maasen seynd nun gantz verschwunden. Da zeigte er ihr seinen glorificirten leib in solcher schönheit so vil / als ihre menschliche Schwachheit möchte ertragen. Die würdige Mutter aber sahe ihn vom Haupt biß zun füssen an / und konte sich nicht ersättigen / disen allerschönsten Leib anzusehen.

O / wer wills beschreiben / was für überschwenckliche freud die seeligste Jungfrau von disem anschauē empfienge! O / wer will sich können einbilden / was für unbegreiffliche süßigkeit sie in ihrem mütterlichen hertzen empfunde! damal konte die seeligiste Jungfrau mit der Braut im hohen lied wol sagen: Mein Geliebter ist weiß und roth / außerwählt auß tausenden. Sein haupt ist wie das beste gold. Seine haarlocken seynd wie Palm-Blätter. Seine Augen seynd wie hauben-Augen. Seine wangen seynd wie granat-äpffel. Seine leffzen seynd wie blühende rosen. Seine händ seynd voller Hyacinthen. Sein Leib ist wie Helffenbein / mit Saphiren durchzohen. Seine bein seynd wie Marmel-Säulen / gegründet auff güldenen Füssen. Seine Kähl ist gantz süß und lieblich / und seine Gestalt ist schöner als die Sonn. Also beschreibt die Braut ihren Geliebten im Hohenlied Salomonis: aber vil tausendmahl mehr konte Maria ihrem Geliebten also beschreiben. Dan seine schönheit ware unvergleichlich / und seine gestalt unaußsprechlich.

Der glorwürdige JEsus liesse seine mutter nicht allein seine übernatürliche schönheit sehen / sondern erlaubte ihr auch auß mütterlicher freyheit seinen H. Leib / sonderlich aber seine H. fünff Wunden zu berühren und zuküssen. Als nun die glückseligiste Mutter dise H. Wunden ansahe / und ihre unbegreiffliche schönheit betrachtete / konte sie sich nicht einhalten / dieselbige mit höchster begierd zu küssen / zu ehren / und anzubetten. Da wurden ihr dise H. fünff wunden zu fünff brunnen der süßigkeit / welche ihr zuvor waren gewesen fünff brunnen der bitterkeit. Jetzund ward ihr hertz durch dieselbige verwundt mit lieb / welches zuvor durch dieselbige ware

re verwundet worden mit Schmertzen. Deßwegen ward sie je länger je mehr in anschauung / berührung / und Küssung derselben entzündet: und für Verwunderung / Lieb / und freud gantz verzucket. Diser grossen freuden erinnere sie / und sprich mit Andacht folgendes

Gebett zu Maria in den Oster-Tägen.

O Allerglückseeligiste / allerfreudenreicheste / und allergebenedeyteste Jungfrau Maria / in disen frölichen Ostertägen kommt meine Seel auch zu dir / und begehrt sich mit dir zuerfreuen / und deines trosts theilhafftig zuwerden. Dan nach Christo hat keine Creatur ein glückseeligers Osterfest gehalten / als du / und kein Engel noch mensch hat grössere Freuden empfangen / als du. Gleichwie du mit deinem Sohn am meisten gelitten hast / also hast du dich auch am meisten mit ihm erfreuet: und / gleichwie du am letsten bey ihm warest gewesen im Grab / als war er auch der erste bey dir in seiner urständ. O überseeligiste Jungfrau / ich erinnere dich der jenigen glückseeligisten Stund / als dein aufferstehender Sohn dir gantz glorwürdig erschiene / und dich mit seinem Göttlichen mund gantz süßiglich grüste. Sag / O Maria / wie ware deinem hertzen damal / und was empfunde deine gebenedeyte seel in selbigem Augenblick / als dein hertzguldener Sohn in unbegreifflicher schönheit vor dir stunde / und dir sein glorificirte Menschheit zum erstenmal zeigte? O wol der freuden! O wol der lüsten! Kein Aug hats gesehen / kein ohr hats gehört / und in keines Menschen hertz ist es gestigen / was du damahl empfundest. Du erwachtest gleichsamb auß einem tieffen schlaff / und dein halbtodte Seel ward in einem Augenblick wider lebendig. Marck und Bein / Fleisch und Geblüt / sinn und Gemüt wurden mit solcher Süßigkeit erfüllt / daß du in das meer der Wollustbarkeit biß auff den Grund hinab senckte st. Gedenck / O Maria / wie du deinen glorwürdigsten Sohn im eyffer deß geistes entgegen liefest / ihm mit beyden armben um den Hals fielest / ihn an dein mütterliches Hertz truckte st / ihm einen süssesten kuß gabest / und in solchem umfangen für süßigkeit so gar von dir kamest / daß du von dir selbst nichts mehr wußtest. O was gedachtest du! O was sagtest du! O was empfandest du in diser süssen Verzuckung! O wie wallete das Geblüt in deinen Aderen für lauter Freuden! O wie schmeltzte das marck in deinen beinen für lauter Lieblichkeit! O wie sprunge das Hertz in deinem Leib für himmlischen Wollüsten! O wie freundlich hiessest du ihn willkomm seyn! O wie hertzlich wünschtest du ihm Glück und heyl! O wie unaußsprechlich erfreutest du dich wegen seiner Aufferstehung! O wie vilmahl grüstest du ihn! O wie vilmahl küstest du ihn! O wie vilmahl umfiengest du ihn! Du kontest dich nicht genug verwundern über seine schöne gestalt. Du kontest dich nicht gnug ersättigen / seine wunden zu küssen. Du kontest dich nit genug erfreuen / daß du ihn wider lebendig hattest. O was für Lust hattest du in berührung seines glorwürdigstē Leibs! O was für Freud hattest du in Angreiffung seiner heiligisten Wunden. O was für Trost hattest du in Anhörung seiner süssesten worten! Wann ich diß alles betrachte / so kan ich mich nicht genug verwundern / wie es möglich ware / daß dir dein hertz vor Lieblichkeit nicht zerschmolte / oder für hitziger Lieb nicht verbrennte.

te. O unergründliche Freud deines mütterlichen Hertzens! O unvergleichlicher trost deiner edlesten seelen! O unerschätzliche Lust deines Englischen Geistes! O treues mütterliches Hertz / wer erhielte dich / daß du nicht zersprungest? Wer erkühlte dich / daß du nicht verbrenntest? Wer erquickte dich / daß du nicht zerschmoltzest? O du liebes Hertz! O du süsses Hertz! O du treues Hertz Mariä! Wie reichlich hat dir dein schatz das Mitleyden / so du mit ihm getragen / vergolten! Wie wunderlich hat er deine bitterkeit in so überflüßige süßigkeit verkehrt! Wie kräfftiglich hat er dein grosses Leyd in so grosse freud verwendet! Aller diser Freuden erinnere ich dich / und aller derselben erfreue ich mich. Ich wünsche dir zu denen tausendmal glück und heyl / und begehre dir dieselbige / wans möglich seyn könte / tausendfältiglich zuvermehren. O freudenreiche Mutter / auß dem überfluß der Süßigkeit deines mütterlichen Hertzens / lasse nur ein paar Tröpfflein fallen in die Bitterkeit meines betrangten Hertzens / und mache die jenige seel theilhafftig deiner geistlichen freuden / welche sich um der lieb deines Sohns willen begehrt zuentschlagen aller weltlichen Freuden. Wann ich dan endlich in die bitterkeit deß Todts gerathen werde / so erinnere dich dises meines jetzigen Gebetts und demüthigister bitt: und gleichwie ich dir anjetzo begehre deine freuden zuvermehren / also wollest du mir alsdann meine Angst und Traurigkeit ringern / und deiner freuden mich theilhafftig machen / Amen.

Als Christus lang mit seiner lieben Mutter conversirt hatte / sprach er endlich zu ihr / wie daß er noch viertzig täg auff diser welt bleiben / und sie noch vilmal heimsuchen wolte. Jetzt aber wölle er seinen abschid von ihr nemmen / und Magdalenam / welche bey seinem Grab für leyd schier verschmachtete / mit seiner gegenwart erfreuen. Also gab er ihr noch einen freundlichen Kuß / und schiede von ihr um die Zeit / als eben der tag wolt anbrechen. Nach dessen abschied tratten die seelen der lieben Altvätter / welche Christus zum trost seiner Mutter bey ihr hinterlassen hatte / mit grosser andacht hinzu: grüßten sie als ihre wahre Königin mit grosser Ehrerbietung / und hiessen sie / als ihr gnädige frau / freundlich willkomm seyn. Hie erwege / was für freud so wohl bey der Mutter Gottes / als bey den lieben Altvättern ware / als sie einander zum erstenmal sahen. Die seeligste Jungfrau hatte die liebe Vätter / von welchen die H. Schrifft so vil sagt / noch niemal gesehen: ingleichem hatten auch die liebe Vätter die seeligste Jungfrau / von welcher ihnen Gott vil hohe ding offenbahrt hatte / noch niemal gesehen: wiewohl sie unaußsprechliche begierd gehabt / dieselbige nicht allein zusehen / sonder ihr auch zudienen. Wie wird dan damal die freud so wol bey Maria / als bey den H. Vättern so groß gewesen seyn / als ihre so haisse Begierden erfüllt wurden / und sie einander nicht allein an der äusserlichen Gestalt / sondern gar ins hertz hinein sahen. O der unaußsprech-

lichen Freuden! O des allersüssesten Hertzens-Trost!

O / wie erfreute sich der fromme Vatter Adam / und wie hertzlich wünschte er ihr Glück / daß sie das jenige von Gott versprochene weib ware / welches der Schlangen den kopff zertretten hatte! O wie erfreute sich der frome Vatter Abraham / als er die jenige ansahe / welche ihm GOtt versprochen hatte / daß in ihr und in ihrem Sohn alle Geschlechter sollen geseegnet werden! O wie erfreute sich der H. Moyses / als er die jenige ansahe / welche ihm GOtt durch den brennenden dornbusch offenbahrt hatte! O wie erfreute sich der H. David / als er die jenige ansahe / von welcher er in seinen Psalmen so vil geweissaget hatte! O wie erfreute sich der liebe prophet Isaias / als er die jenige Jungfrau erkante / von welcher er so klärlich geschriben hatte / daß sie ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft den Emanuel gebähren werde! Und endlich / O wie erfreute sich der H. Joseph / Zacharias / Simeon / und ihr liebster Vatter St. Joachim / samt allen seinen lieben befreunden / daß sie die jenige wider sahen / welche sie allzeit so hertzlich geliebt hatten.

Nach den Männern kamen auch die fromme Heil. Weiber: nemlich / Eva / Sara / Rebecca / Rachel / Judith / Esther / Emerentiana / Elisabeth / und ihr liebste Mutter St. Anna / und grüsten dise hochwürdigste Jungfrau mit unaußsprechlicher freundlichkeit / sprechend: Gebenedeyt seyst du / O Tochter von dem HErrn / dan durch dich hat GOtt unsere feind zu nichts gemacht. Du zierd Jerusalems / du freud Israels / du glory unsers volcks. Du bist gebenedeyt unter allen Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines leibs. Dan durch deine lieb und demuth hast du den Heyland vom himmel herab gezogen / und bist ursach gewesen an der Menschlichen Erlösung.

Darnach setzten sich alle dise H. Vätter und Mütter bey Maria nider / und führten ein gar freundliches gespräch miteinander. Sie erzehlten einander / wie es ihnen ergangen wäre / und offenbarten einander alle ihre hertzens-heimlichkeiten. Bedenck / O mensch / was hie für Freud ware / und wie unaußsprechlich dise gebenedeyte Seelen mit einander frolockten. Wan bißweilen treuhertzige Freund nach vilem Verlangen endlich durch ein wunderlich glück zusammen komen / O was freud / O was lust empfinden dise treue Hertzen! Sie können einander nit freundlich genug willkomm heissen / und wissen nicht / wie sie ihre lieb genug offenbaren sollen. Wie vil tausendmahl mehr werden sich dan dise allerheiligiste / allerlieb-

reis-

reichiste / und allertreuhertzigiste Freund jetzt erfreuet haben / als sie mehr dan tausend Jahr nach einander verlangt / und jetzt an einem so lieben tag in dem allerglückseligisten Wolstand / auff so wunderbarliche Weis zusammen kamen.

O Uberseligiste Jungfrau / wer kan alle deine Freuden außsprechen / dieweil du nicht allein von der Gegenwart deines Sohns / sondern auch von dem anschauen deiner lieben Vor-Elteren unsägliche wollüsten empfiengest. O ihr liebe Heil. Altvätter / wie groß war euer freud / als ihr die jenige ansahet / nach welcher ihr so lang verlangt hattet. Ich kan mir wohl einbilden / daß eure Freud unaußsprechlich ware / dieweil es mir auch ein unbegreifflichen Trost seyn solte / wann ich die gnad haben könte / Mariam einmahl zusehen. O du schönste unter allen Töchteren Jerusalems / wann wird der tag kommen / daß ich dich in deiner Zierd werde anschauen. Uber deine Schönheit verwundern sich Sonn und Mond / und alle Engeln sehen dich mit freuden an. Wie werd ich mich dan erfreuen / und für Freud verwundern / und für Verwunderung verzucket werden / wann ich dein Englisches Angesicht / deine holdseligste Augen / deine Purpur-farbe Wangen / deine rosenrothe Lefftzen / und deine zierlichiste Gestalt werde anschauen. O wann ich würdig wäre dich auf erden zusehen / wie solte mein kaltes hertz so bald in der Lieb der himmlischen Dingen entzündet werden! Ich darff dise Gnad nicht begehren / dieweil ich derselben gantz unwürdig bin: dannoch will ich mir deine Schönheit offt einbilden / damit meine Begierd dich einmahl im Himmel anzuschauen desto grösser werde. O gütige / O milde / O süsse Jungfrau Maria / entzünde mein Hertz so starck in deiner Lieb / damit keine irrdische schönheit mich könne verführen.

O ihr liebe Freund Gottes / ich erinnere euch diser grossen hertzlichen Freuden / so ihr mit einander hattet / und durch dieselbige bitte ich / erwerbet mir bey GOtt / daß ich auch zu eurer Gesellschafft gelange / und mich mit euch ewiglich erfreuen möge / Amen.

(a) *Lib. 6. c. 49.* (b) *S. Vincent. Ferrer. serm. 1. de Pasch.* (c) *Gen. 45.*

Das vier und sechtzigste Capitel /
Wie die drey Marien zum Grab giengen.

ES ist nicht leichtlich außzusprechen / wie groß die Liebe der gottseligen Weibern gegen Christo ware: Dieweil sie um seinetwillen Hauß und Hof verlassen / und all das ihrige zu Unterhaltung seiner und seiner Jünger angewendet hatten. In seinem bittern Leiden hatten sie ihn auch nicht verlassen / sonder waren ihm aller orten mit höchstem hertzenleyd nachgefolget. Sie hatten ihm auch nach seinem Todt helffen salben und ehrlich begraben: und beklagten noch immerdar seine Leich mit untröstlichen schmertzen. Ob schon sie alles / was ihnen möglich ware / gethan hatten / so ware doch ihre grosse begierd / Christo alle Ehr zu erzeigen / nicht ersättiget.

Deß-

Deßwegen/ wiewohl der H. Leichnam gnugsam eingesalbt war/ wolten sie ihn gleichwohl noch einmahl salben/ und für der Fäulung ewiglich bewahren. Damit du aber nit vermeynest/ diß sey ein unnöthiges Werck gewesen/ so wisse/ daß bey den Juden der Brauch ware/ daß man die todten Leiber der vornehmen Herren vile täg nach einander pflegte zubalsamiren/ zuberauchen/ zutrücknen/ und einzusalben. Dadurch sie dan gantz hart und trucken worden/ also/ daß sie vil Jahr unverwesen blieben. Zu disem Ende brauchten die Juden allerhand fürtreffliche specereyen/ gebrennte wässer/ und köstliche rauchwerck: also/ daß mancher Leib etliche hundert Goldgulden zubalsamiren kostete.

Der H. Nicodemus hatte zwar den Leichnam Christi balsamiret/ hatte aber nicht mehr als zwo specereyen/ nemlich Myrrhen und Aloe/ darzu gebraucht: welches disen H. weibern vil zu wenig schiene; Dieweil diser hochheiligiste Leichnamb würdig ware/ mit den allerköstlichisten Salben balsamirt zu werden. Die Balsamirung Nicodemi ware auch gar eylfertig geschehen/ dieweil man wegen des angehenden Sabbats keine mehrere Zeit hatte: darum konte man den Leib nicht recht außtrucknen/ berauchen/ salben und balsamiren. Deßwegen wolten die fromme Weiber diß alles erstatten/ und gnugsame zeit für sich nemmen; indem sie des morgens frühe anfangen/ und den gantzen Tag darmit zubringen wolten.

So bald der Sabbath am abend fürüber ware/ eylten sie nach der Apoteck/ und kauffsten unterschidliche Specereyen: nemlich/ Myrrhen/ Aloe/ Weyrauch/ Gutta/ Cassia/ Zimmetrinden und Balsam: (a) welche gewaltige krafft haben/ die Feuchtigkeiten außzutrücknen/ und das Fleisch vor der verfaulung zubewahren. Als nun die fromme Weiber dise Gewürtz eingekaufft hatten/ fiengen sie an dieselbe zustossen/ zu zerreiben/ zu vermischen/ zu kochen/ und Salben darauß zumachen. Item/ allerhand leinwad den Leib abzutrocknen/ den Eyter außzutrucken/ und die salben darauff zuschmieren für die Hand zusuchen. Wie auch geschirr/ die salben darein zuthun/ zu verfertigen; und alles/ was zur vollkommenen Salbung eines so grossen HErrns gehörte/ zubereiten. Mit diser arbeit brachten sie die gantze nacht zu/ also/ daß sie entweder nichts/ oder doch gar wenig schlieffen. Diß thäten nicht allein die drey Marien/ sonder alle fromme weiber/ so Christo allzeit waren nachgefolgt. Wie St. Lucas sprich: Es ware aber Maria Magdalena/ und Joanna/ und Maria Jacobi/ und die andere/ so bey ihnen waren. Die gebe-

nedeyte Jungfrau sahe mit freuden diſen Weibern zu / wie ſie ſo embſig waren in dem dienſt ihres Sohns. Ob ſchon ſie wuſte / daß der verſtorbene Leib diſer Salbung nicht vonnöthen hatte / gefiel ihr gleichwohl die inbrünſtige Lieb diſer weiber gegen ihrem verſtorbnen kind gar ſehr.

Als ſie die gantze Nacht in Zubereitung ihrer ſalben zugebracht hatten / machten ſie ſich am Sonntag deß morgens fruhe auff / als es noch finſter ware. Sie warteten nicht / biß es tag worden / da es allenthalben hell / und ſicher zugehen ware. Sie ſorgten nicht / daß es ihnen als weibs-perſohnen gefährlich ware / ſo fruhe außzugehen : ſonderlich / weil ſo groſſe menge Volcks / wegen deß Oſter-Feſts / damal in der ſtadt ware. Sie achteten nicht die feindſchafft der Hohenprieſtern / Phariſæern / und deß gantzen Jüdiſchen Volcks: welche / wann ſie erfahren hätten / daß diſe Weiber dem Gecreutzigten noch eine ehr wolten erzeigen / würden ſie gewißlich dieſelbige gar übel gehalten haben. Sie ſcheueten ſich nicht / den todten leib Chriſti / der ſchon über Nacht und Tag im Grab gelegen ware / zubeſehen und anzurühren : wiewohl natürlicher weis einem jeden lebendigen menſchen grauſet / wan er mit einem unvergrabenen todten Cörper umgeben ſolle. Vilmehr aber grauſet einem / wann er einen ſchon begrabenen todten Leib ſoll anrühren / oder wider heraus nehmen. Darum iſt es ja ein groſſes wunder / daß ſich diſe gottſelige Weiber nicht geförchtet haben / den todten Leib Chriſti zuberühren / zuſalben / und hin und her zuwenden. Diß alles ungeachtet / giengen ſie ſtandhafftig fort / und achteten gantz keine Gefahr noch Beſchwerlichkeit.

O ihr H. gottſelige Weiber / wie groß iſt euer Lieb gegen euerem getreuen Meiſter / daß ihr euch umb ſeinetwillen Tag und Nacht bemühet / euren ſchlaff abbrechet / keine unkoſten ſparet / keine arbeit ſcheuet / keine Gefahr förchtet / keinen ſcheu traget : ſondern / als wäret ihr von lieb gantz truncken / ein ſo gefährliches werck ohn einige forcht anfanget. O wie weit übertreffet ihr mich in der lieb Gottes / der ich / wan mir die geringſte Beſchwernuß in dem Dienſt Gottes fürkommt / alles ſtehen und ligen laſſe. O du Göttliche Lieb / die du die Hertzen der andächtigen weibern ſo ſtarck entzündet haſt / ach / entzünde mein eyßkaltes Hertz mit deinem Göttlichen Feuer. Ich opffere dir die Lieb und Andacht diſer H. Weibern / ſamt aller Mühe und Unkoſten / ſo ſie deinetwegen angewendet haben / zur erſtattung aller nachläßigkeiten / ſo ich in deinem Dienſt begangen habe. O ihr verliebte fromme Hertzen / durch die inbrünſtige Lieb / ſo

ihr zu Christo truget / seyd demüthiglich gebetten / mir ein fünncklein eurer Lieb mitzutheilen / und mir von GOtt einen wahren beständigen eyffer in seinem H. Dienst zuerwerben / Amen.

St. Bonaventura spricht / (b) daß / als die fromme Weiber zum grab gehen wollen / seyen sie denselben weeg gangen / den Christus mit dem Creutz gangen ware : und haben auf dem gantzen weg nichts anders geredt / als von dem bitteren Weeg / den ihr geliebter Meister mit dem schweren Creutz gangen ware. An allen orten / wo sich etwas sonderliches mit ihm hatte zugetragen / stunden sie eine weyl still : ja / fielen auff ihre knye / küsten die erd / und mit Seufftzen und Wainen sprachen sie zu einander : Ach / hie seynd wir dem gütigen HErrn begegnet / da er das Creutz truge. Hie fiele ihm seine liebe Mutter um den hals / als sie ihm zu letzt gute nacht sagte. Hie brachte ihm Veronica das schweißtuch. Hie hat er mit den Töchtern von Jerusalem geredet. Hie / am Berg Calvariæ ist er das letztemal gefallen. Hie auf dem Berg haben sie ihm die kleider außgezogen. Hie haben sie ihn ans Creutz genaglet. Und endlich / als sie vor das Creutz kamen / (welches den Sabbat über ware stehen bliben) (c) ward in Ansehung desselben ihr Leyd erst recht vermehrt. Darum sprachen sie : Ach / hie ist der laidige orth / da unser allerliebster Freund so jämmerlich gestorben ist. O GOtt / was für einen elendigen tod hat er allhie gelitten. Ey / laßt uns allhie niderfallen / und das hochheilige Creutz verehren. Da fielen sie allesambt auff ihre Knye / umfiengen das H. Creutz / gaben demselbigen vile andächtige küß / begossen es mit vilen bitteren Zähren / und beklagten gar schmertzlich den unschuldigen Todt ihres lieben Meisters.

Nach verrichter ihrer Andacht giengen sie zum H. Grab / und in dem hingehen sprachen sie zu einander : Wer wird uns den Stein von deß grabs thür abweltzen ? dieweil unsere kräfften hierzu vil zu gering seynd. Kaum hatten sie diß geredt / sihe / da sahen sie ein gantze schaar der soldaten mit spiessen und stangen um das grab ligen / welche den leichnam solten bewahren / damit denselben niemand stehlen könte. Da wurden die arme Weiber von gantzem Hertzen erschröckt / dann sie nichts darvon gehört hatten / daß Pilatus das grab hätte lassen bewahren. Es ist kein zweiffel / die Soldaten werden ihnen zugeruffen haben / vermeynend / sie wolten den Leib stehlen. Worüber dan die zaghaffte weiber noch mehr erschracken / und eylends darvon flohen / damit sie den grimmigen soldaten nicht in die händ fielen. Hie rufften sie zu

Gott mit inbrünstiger bitt / er wolle ihnen in diser noth zu hülff kommen / und sie auß den Händen der wilden Kriegern erretten.

Indem diſe erschrockene Weiber zu GOtt schryen / sihe / da geschahe ein grosser erdbidem / wie St. Matthæus sagt. Worvon die grabhüter dermassen erschracken / und zaghafft wurden / daß sie / gleichwie todte / zur Erden fielen. Dann es ware kein natürlicher Erdbidem / wie sonst zugeschehen pflegt / sonder ein übernatürlicher / und so erschröcklicher erdbidem / daß er alles erschitterte / und über einen Haufen werffen wolte / wie St. Hieronymus sagt. (d) Gleich nach diſem erschröcklichen Erdbidem stiege ein Engel GOttes vom Himmel herab / dessen angesicht wie der Blitz / und sein Kleyd weiß wie der schnee ware. Diſer gienge zu dem grab / weltzet den stein von der thür / und setzte sich darauf. Von diſem erschröcklichen Anblick deß Engels wurden die Hüter so gar erschröckt / daß ihnen der schröcken durch marck und bein gienge. So bald ihnen möglich ware / machten sie sich wider auff / lieffen voller angst und forcht darvon / und wusten nicht / was sie für schröcken solten anfangen.

Wer will erklären / wie den armen Weibern allhie gewesen seye? Der jenige / so waist / was es für ein Gnad seye / wann einem ein Engel erscheinet / kan ihm etlicher massen einbilden / wie diſen weibern allhie ware. Das angesicht deß Engels sahe auß wie der Blitz / wie war es dan möglich / daß sie nit für Schröcken darnider fielen? Dieweil die menschliche Blödigkeit für keinem geist bestehen kan. Gewißlich wären die Weiber für schröcken gestorben / wo nicht der Engel sie alsbald getröst hätte / sprechend: Nicht förchtet euch: dan ich waiß / daß ihr JEsum von Nazareth den Gecreutzigten suchet. Er ist auffersstanden / und ist nicht hie. Kommet / und sehet den orth / da er gelegen ware. O wunderbarliche veränderung diſer H. Hertzen. In einem Augenblick kamen sie auß der höchsten forcht in die höchste freud: dan wie sehr sie das Angesicht deß Engels erschröckt hatte / eben so sehr erfreute sie seine liebliche stimm: und gleichwie der Schröcken marck und bein durchtrungen hatte / also durchtrunge auch die Freud ihr Leib und Seel. Daß aber der Engel sagte / Christus seye auffersstanden / kame ihnen so wunderlich für / daß sie es nicht glauben konten. Darum wölten sie ins Grab gehen / und sehen / ob dem also seye. Also giengen sie mit grosser Ehrerbietung bey dem Engel fürbey / und schlupfften mit gebogenem Leib zum grab hinein.

Nachdem sie ins grab kommen / sihe / da fanden sie zween Engeln /

einen zum Haupt / den andern zum Füssen deß Grabs / deren Kleyder glantzten wie die sternen. Worüber sie so gar erschracken / daß sie ihre Augen nicht dörfften aufheben / wie St. Lucas sagt: Da sprachen die Engeln: Was suchet ihr den lebendigen bey den todten? Er ist nicht hie: sondern ist aufferstanden. Gedencket / wie er zu euch geredt hat / sprechend: Deß Menschen Sohn muß überantwortet werden in die händ der sünder / und gecreutziget werden / und am dritten tag wider aufferstehen. Als sie diß hörten / wurden sie sehr erfreut / beschauten das Grab durch und durch / funden aber kein zeichen von dem verstorbenen Leib / als allein die Grab-tücher. Darum giengen sie geschwind mit forcht und grosser freud zum grab hinaus.

Da sie vor das Grab kamen / sprach der Engel / der auf dem grabstein sasse / zu ihnen: Gehet geschwind / und sagt es seinen Jüngern / daß der HErr aufferstanden seye / und daß er ihnen werde vorgehen in Galileam / da werden sie ihn sehen. Wer will nun recht außsprechen / wie disen dreyen H. Marien zu muth ware / als sie so wunderliche Ding gesehen und gehört hatten. Keine frölichere Zeitung hätten sie auff erden können hören: und es wäre ihnen nicht so lieb gewesen / wan einer ihnen die gantze Welt geschenckt hätte.

O Ihr tausendselige Weiber / gedencket der unaussprechlichen Freud / so ihr in der zweyfachen Erscheinung der Engelen hattet / und die allerfröhlichiste Zeitung der Aufferstehung Christi vernahmet. Saget / ihr treue Liebhaberinnen Christi / köntet ihr euch vor Freuden begreiffen? Ware es wohl möglich / daß eure verliebte Hertzen für Lieb und Trost nicht gar versuncken? O wie reichlich hat euch GOTT euere Mühe vergolten / und eure Salben bezahlet! Ihr kamet ihn zusalben mit Specereyen / und er salbte euch mit Balsam der Frölichkeit. O wan ich nur ein Tröpflein eurer Andacht / und ein Füncklein eurer Lieb hätte / damit ich würdig wäre mit euch meinen Geliebten zu salben. Sihe / mein Geliebter / ich hab ein Salb bereitet / auß Myrrhen der Reu / auß Aloe deß Mitleydens / auß Balsam der Göttlichen Lieb / und auß Weyrauch der Andacht. Mit disen köstlichen Specereyen begehre ich dich zusalben / und alle deine Wunden anzustreichen. Lasse dir meine Andacht gefallen / und gleichwie ich dich zusalben begehre / also salbe du mich mit deiner Gnad / damit meine Seel nimmer in Sünden verfaule / Amen.

Damit die weiber dem englischen Befelch nachkämen / eylten sie für freuden auf den Berg Syon. Und / so bald sie dahin kamen / sprachen sie voller Freuden und Verwunderung: O ihr liebe Jünger / traurет nicht mehr / dann wir bringen euch überaus fröliche zeitung. Unser lieber Meister ist wider lebendig / und ist wahrhafftig aufferstanden. Den Aposteln kame diß gar seltsam für / und hieltens für lauter aberwitzige Geschwätz. Die Weiber aber

sag-

sagten mit ernst: Glaubt uns nur kecklich / dann es ist gewiß wahr. Wan ihr gesehen hättet / was wir gesehen haben / so wurdet ihr unfehlbarlich glauben.

Den Apostlen gienge es hie / wie dem Patriarchen Jacob: welchem als seine eilff söhn erzehlten: Sein Sohn Joseph lebt / und regiert in gantz Egypten-Land: Erwachte Jacob gleichsam von einem tieffen schlaff: dannoch glaubte er ihnen nicht. Also gieng es auch den lieben Apostlen. Sie waren biß dahin noch voller Betrübnus / daß sie nichts mehr thäten / als trauren und wainen. Sie giengen als arme wayßlein / die ihren lieben Vatter verlohren hatten / hin und her. Der schmähliche tod ihres allerliebsten Meisters / wie auch die schändliche Flucht / so sie von ihm gethan hatten / lage ihnen so tieff im Hertzen / daß sie nichts mehr thäten / als trauren und wainen. Darum als sie dise unversehene zeitung hörten / erwachten sie gleichsam auß einem tieffen Schlaff / und ihre Hertzen / die zuvor für Trauren halber tod waren / wurden gleichsam wider lebendig. Weil aber dise Zeitung wider die natur ware / konten sie dieselbige nicht glauben. Die Weiber aber erzehlten ihnen nach der länge alles / was sich beym grab zugetragen hatte.

Diß gabe wunderliche Urtheil und Gedancken bey den Apostlen. Einer gedachte diß / ein anderer jenes. Einer legts auf dise weis aus / der ander auff ein andere. Ohne zweiffel wären sie gern alle zum grab gangen / wann sie sich nicht für den Soldaten / so das grab hüteten / geförchtet hätten. Petrus aber und Johannes waren so gar in ihren Meister verliebt / daß sie nicht konten gedulten / biß sie den Grund erfuhren. Gleichwie sie ihrem Meister vom ölberg herab waren nachgefolgt / also wolten sie sich jetzt widerum wagen: GOtt gebe auch / was ihnen leyds widerfuhre. Giengen derowegen in GOttes Namen fort: und als sie vor die porten kamen / ware der Eyfer Joannis so groß / daß er anfienge aus allen Kräfften zulauffen / sprechend mit dem Psalmisten: Den weeg der gebotten bin ich geloffen / als du mir mein Hertz erweitert hast. Dann sein Hertz / welches zuvor durch die Traurigkeit gantz geprest gewesen / ware jetzund durch die fröliche Zeitung gantz erweitert. Darum tribe ihn die lieb JEsu zu einem so eylfertigen Lauff.

Joannes kame zwar der erst zum grab / aber auß forcht der Majestät GOttes / welche er in demselben zu seyn glaubte / ware er nicht so keck / daß er hinein gienge. Biegte sich dannoch / und schauete zu dem nidern thürlein hinein / und sahe die lein-

leinwad / welche über das grab herab hienge. Unterdessen kame der gute Petrus hinten nach / und gienge / ohne weitere Forcht / richt ins Grab. Joannes folgte ihm nach / und sie beyde suchten so wol in- als auffer dem Grab den todten Leichnam Christi. Da zeigte St. Joannes dem H. Petro / wie der Leib gelegen / und wie er in die Tücher wäre gewicklet gewesen / sprechend: O mein lieber Peter / wann du wärest hie gewesen / und hättest sollen sehen / wie unser lieber Meister so erbärmlich begraben worden / du hättest müssen wainen. Der Leib ware so vest in die Tücher eingewicklet / daß er nicht leichtlich hätte können daraus genommen werden: da glaub ich sicherlich / er müsse auferstanden seyn. Dan so er wäre gestohlen worden / hätte man ihn nit auß den tüchern heraus gewicklet / dieweil der Cörper so abscheulich außsahe / daß ihn kein mensch ohne Grausen konte ansehen / will geschweigen mit händen berühren.

Also legte St. Joannes dem H. Peto den gantzen Verlauff aus: und die Schrifft sagt von ihm / daß er durch diß anschauen der Tücher geglaubt habe. Von St. Petro aber sagt St. Lucas / daß er sey hinweg gangen / und hab sich verwundert über das / so geschehen ware. S. Joannes aber / als welcher bey dem HErrn in seinem gantzen Leyden beständig bliben / hat von Christo verdient / daß er unter allen Aposteln zum ersten zu den glauben kommen. Hie magst du gedencken / mit was für hertzlicher freud diser liebe Jünger nach Hauß gangen seye / welcher ohn allen zweiffel glaubte / daß sein lieber Meister wider lebendig ware. O wie wird er gefrolocket haben! O wie wird er GOtt um dise so grosse gnad gedancket haben! Hatte er zuvor zum grab geeilt / so wird er jetzund vilmehr nach hauß geeylt haben; damit er seinen lieben Mitbrüdern die gute zeitung möchte erzehlen. Derowegen / so bald er auff den Berg Syon kame / erzehlte er den Apostlen mit grossen freuden / was er gesehen hatte / sprechend: Glaubt mir / meine liebe Brüder / daß unser Meister gewißlich auffersanden seye. Dann ich bin im Grab gewesen / und hab mit meinen augen gesehen / daß der todte leib nicht mehr da ist. Er ist auch nicht gestohlen worden / sonst hätten die Leuth die Leinwad auch mitgenommen. Nun aber liget dieselbige noch alle da: und zwar das tuch / so um seinen Hals gebunden ware / ligt fein hübsch zusammen gefaltet / als wanns einer mit Fleiß also hingelegt hätte. Der gute Joannes möchte sagen / was er wolte / dannoch kontens die Apostel nit glauben. Nicht so sehr auß halsstärigkeit / als auß grosser verwunderung /

dieweil sie vermeynten / es könte nit möglich seyn / daß ein so verwundter durchstochener leib gantz gesund aufferstehen / und wider lebendig werden solte.

Was mag doch die seligste Jungfrau zu disem allem gesagt haben / als welche am besten wuste / wie es mit der Urständ ihres Sohns beschaffen ware. Die Heil. Schrifft sagt zwar nicht / daß sie etwas darzu geredt habe ; Gleichwol meldet die Offenbahrung / daß sie die Apostel in disem Geheimnuß unterrichtet habe. Dan also sprach der Engel zu St. Brigitta : (e) Den dritten tag / als die Apostoln an der aufferstehung Christi zweiffelten / hat die Jungfräuliche Mutter bezeugt / daß er im fleisch zur ewigen Glory aufferstanden seye. Ob schon die H. Schrifft nichts meldet / daß sie zu diser zeit etwas geredt habe / ist es gleichwol ohne zweiffel zu glauben / daß sie beständiglich bewiesen habe / daß ihr Sohn in ewigkeit nit mehr sterben werd.

Durch diß treue zusprechen Mariæ wurden die Jünger sehr getröstet / und schöpfften eine gewaltige Begird die gründliche Warheit zuerfahren. Fürnemlich aber hatten die fromme weiber ein grosses verlangen ihren lieben Meister zusehen / und mit ihm noch einmahl mündlich zureden. Weil sie aber ihren Geliebten nirgends sicherer zufinden wusten / als beym grab / darum giengen sie wider miteinander dahin / und sahen sich aller orten um / ob sie etwas von ihme erfahren möchten. Sie durchsuchten noch einmahl das Grab / wendeten die Leinwad hin und her / giengen um das Grab : aber / den sie suchten / der ware nicht zufinden. Deßwegen giengen sie über den gantzen Berg Balvariæ / suchten und rufften aller Orthen / ob villeicht der liebe JEsus sie möchte hören / und ihnen antworten.

(a) *Lyran. in c. 28. Matth.* (b) *S. Bonav. vit. Chr. c. 86.* (c) *D. Tho. de Villan. ser. 1. de Pasch.* (d) *Epist. ad Nedibiam.* (e) *Ser. Ang. c. 19.*

Das fünff und sechzigste Capitel / Christus erscheinet Mariä Magdalenä.

DJe erste / so nach der Mutter Gottes von Christo getröst worden / ware die H. Maria Magdalena / dieweil sie ihn für allen am meisten liebte. Diß hat Christus einer gottseligen Seelen mit folgenden worten offenbaret : (a) Gleich. wie nach meiner Allerheiligisten Mutter keine sich über mein Leyden und Todt mehr betrübet hat / als Magdalena : also ist sie auch nach meiner Mutter die erste gewesen / welche von mir ist getröst worden. Dan so ein andere person sich mehr betrübt hätte als sie / so wäre ich

der-

derselben / und nicht Magdalenà / zum ersten erschienen. Sie ware gantz entzündet / und von heiliger begierd gantz verbrant. Dieweil sie keine hoffnung mehr hatte / mich ins künfftig lebendig zusehen / darum suchte sie mich unter den todten : Dann sie sich in keinem andern Ding mehr erlustigen konte / als in mir / ihrem geliebten Meister ; sie hätte mich dan todt oder lebendig. Deßwegen / damit sie mich todt funde / verliesse sie die liebreiche Gesellschafft meiner allersüssesten Mutter / da doch nach mir keine süssere / liebreichere / noch gewünschtere Gegenwart zufinden ware / als ihre. Ja auch die Erscheinung und das süsse gespräch der Engeln waren ihr als ein eytles nichts ; dieweil ihre gantze Lieb / ihr gantzer Frid / und ihr gantzer Trost allein in mir ware. Diß seynd die Wort Christi / auß welchen du abnemen kanst / wie innbrünstiglich Magdalena Christum geliebt / und wie billich sie verdient habe / am ersten von ihme getröst zuwerden.

Dahero / als die Weiber / so bey dem grab gewesen / die hoffnung verlohren hatten Christum zufinden / und deßwegen trauriglich wieder heimwarts giengen / sonderte sich Magdalena von ihnen ab / und gienge wider zum grab / mit neuer Hoffnung / daselbst ihren Geliebten zufinden. Was sie bey dem grab gethan habe / beschreibt St. Joannes also : Maria stunde vor dem Grab draussen wainend. Hie hätte man sollen sehen / wie sich die liebe Magdalena so klaglich stellte / weil sie ihren eintzigen aufferwählten Seelen-Schatz verlohren hatte. Es ware ihr unmöglich / ohne denselben zu seyn / und das leben ware ihr ohne ihn bitterer als der tod. Mit höchstem hertzenleyd hatte sie ihn sehen begraben ; aber jetzund muste sie noch mit grösserm Leyd erfahren / daß der todte Leib gestohlen wäre. Sie schluge ihre Händ zusammen / und wainte so überflüßiglich / daß ihr die Zähren von den Augen flossen / gleich / als wan der schnee auff den Dächern für dem sonnenschein schmeltzet.

Da sie sich nun müd geweint hatte / gedachte sie / sie wolte noch einmal im grab suchen / villeicht hätte sie zuvor mit den andern Weibern nicht recht gesucht. Dan was man sehr lieb hat / das sucht man gar vilmahl : darum biegte sie sich abermahl / und sahe mit wainenden Augen in das Grab. Indem sie nun vermeynte den Leib zufinden / sahe sie an statt desselbigen zween Engel in weissen kleidern sitzen / einen zum Haupt / den andern zum füssen deß Grabs. Ab disem gesicht ward sie gar wenig erfreuet : dan / so lang sie ihren Geliebten nicht hatte / konte sie nichts auff der weiten Welt erfreu-

freuen. Darum fuhre sie noch immer fort zuwainen / und um sich zuschauen / ob villeicht der leib irgends wo läge. O Lieb / wie groß ist dein gewalt / die du das menschliche hertz so gar einnimmest!

Da nun Magdalena also erbärmlich wainte / sprachen die Engelen zu ihr: Weib / was wainst du? Wer hat dir gethan / daß du dich so hoch betrübest? Sie sprach zu ihnen: Sie haben meinen HErrn weggenommen / und ich weiß nicht / wo sie ihn hingelegt haben. O ihr liebe Engeln / soll ich nicht wainen! ich hab einen eintzigen schatz auf erden gehabt / welcher in diß grab ist gelegt worden. Da ich nun vermeynte / ich wolte einen Trost von ihm haben / wann ich seinen todten Leib umfangen / und seinen blaichen Mund noch einmal möchte küssen; da seynd die feind kommen / und haben mir auch den todten Leib hinweggenoñen. Ach / ich arme Magdalena / was soll ich doch nun anfangen? Wo soll ich immer hingehen / daß ich meinen Geliebten finde? O ihr liebe Engeln / sagt mir doch / wo mein Geliebter seye hinkoñen. Ach / zeigt mir doch an / wer ihn gestohlen habe. O JEsu / du Freud meines Hertzens / wo soll ich dich immer finden? Ach / wann ich doch wüste / wo du wärest / ich wolte biß ans end der welt lauffen / dich zu suchen. O hätte ich mich doch mit dir lassen ins grab verschliessen / so würdest du mir gewißlich nit genommen seyn worden. Und wann dich je einer hätte wollen nemmen / so wolt ich ihme heulend und wainend so lang nachgelauffen seyn / biß er dich endlich mir hätte müssen wider geben.

Dise und dergleichen klagen führte die betrübte und verliebte Büsserin / und zerwainte sich so gar / daß ihr ihre augen hätten mögen erblinden. Der geliebte JEsus hatte disem schauspihl lang zugesehen / und sich ob der grossen Begierd seiner Geliebten hertzlich erlustiget. Als er aber endlich sahe / daß sie für übermäßiger lieb und leyd schier wolte ohnmächtig werden / da konte er sich nicht länger enthalten: sondern kame in Gestalt eines Gärtners in den Garten / umb zusehen / ob ihn seine Magdalena in diser Gestalt auch kennen würde.

Als Magdalena vermerckte / daß jemand hinter ihr käme / kehrte sie sich alsobald um / und sahe den gütigen HErrn vor ihr stehen. Weil er ihr aber in einer fremden Gestalt erschienen / konte sie ihn nicht erkennen / sondern fuhre immer fort zuwainen. Da sprach der gütig HErr zu ihr: Weib / was wainst du: wen suchst du? Magdalena sprache: HErr / hast du ihn hinweggetragen / so sage mir / wo du ihn hingelegt hast / so will ich ihn holen.

Sie sagte nit: HErr / hast du meinen geliebten JEsum hinweck genommen; sondern nur: Herr / hast du ihn hinweg genommen. Dann weil sie in ihrem hertzen nichts mehr hatte als JEsum / vermeynte sie / alle Menschen würden das wissen / daß sie keinen andern suchen würde / als JEsum. JEsus ware ihr in ihrem hertzen: JEsus ware ihr in den gedancken: JEsus ware ihr im Sinn! darum war auch alles / was sie redet nur von JEsu.

Ob diser ihrer hertzlichen Liebe hatte der süsseste JEsus seine hertzliche Freud / sonderlich / dieweil sie sich anerbotte den Leib zuhollen / er wäre auch wo er wolle. Da hätte der gütige HErr können sagen: Wie? Magdalena / woltest du einen so schweren Leib tragen? bist du doch so schwach / daß du dich selbst kaum tragen magst. Sie aber hätte geantwortet: Wann ich schon noch schwächer wäre / wolte ich ihn doch tragen. Dan die Lieb macht alles leicht / und ist ihr nichts zu schwer. Wann aber Pilatus hätte den Leib lassen nemmen / und in seinem hauß verwachen? so wolt ich mich durch alle soldaten wagen / daß ich zu thm käme. Wan aber Pilatus dir den Leib nicht lassen wolte? So wolte ich ihm all mein haab und Gut darfür geben. Wann er aber den leib verbrennen wolte? so wolte ich ins Feur laussen / ihn herauß zunemmen. O wol eine grosse Lieb Magdalenæ / welche auch gegen ihrem verstorbenen Liebhaber so getreu ware / daß sie alles anzuwenden bereit ware / den todten Cörper zuüberkommen. Wie wol gefiele Christo dise inbrünstige Lieb / und mit was für freuden sahe er das entzündete Hertz Magdalenæ an! darum konte er nicht länger verziehen sie zutrösten / dieweil sie ihm durch ihre hitzige lieb das Hertz gar erwaichet hatte. Wie maynst du aber / daß er sie getröst habe? Er sprach nicht mehr als ein eintziges Wörtlein mit seiner natürlichen stimm / und nennte sie nur mit ihrem Nahmen: sprechend: Maria. Diß eintzige Wörtlein ware so kräfftig / daß es alles hertzenleyd Magdalenæ in die höchste Fröhlichkeit verwandelte. Dan / so bald als sie die stimm JEsu hörete / wendete sich ihr hertz im leib um / und sie ward in einem augenblick so voller freuden / daß sie für überflüßigen Süßigkeit ohnmächtig wurde. Es ware hie ein grosses mirackel von GOtt / daß sie in demselben Augenblick nit sturbe. Dann natürlicher weis hätte ihr hertz für süßigkeit der göttlichen liebe / und für Uberschwencklichkeit der himmlischen freuden müssen zerschmeltzen.

O / wer will außsprechen / wie ihr damal ware? O / wer will sich einbilden / in was für einem Freuden-

meer

meer ihr Hertz schwumme? Der jenige / welcher jemal ein inbrünstige Göttliche lieb in seinem hertzen empfunden hat / kan ihm etwas weniges darvon einbilden: sonsten niemands. Dan / man bilde ihm ein / was man wolle / so wird mans doch nicht recht können begreiffen. Gedenck / was das für freud ware / als Magdalena den jenigen wider lebendig sahe / den sie vor ihren augen hatte gesehen sterben. Und als sie den jenigen wider funde / den sie mit so grossem hertzenleyd gesucht hatte. Sie ware so gar in Lieb entzündet / daß sie kein einiges Wort mit dem mund außsprechen kont / als allein / Rabboni: Mit dem Hertzen aber redet sie so vil süsse Wort mit ihm / daß dieselbige das Hertz Christi gleich als scharffe Pfeil durchtrungen. O Rabboni / sprach sie. O mein allerliebster Meister / hab ich dich nun wider! Bist du nun wider lebendig / O mein allersüssester Hertzens-schatz! O ich glückselige Magdalena / die ich meinen Geliebten wider hab! Nun bin ich wohl die glückseligste / die unter der sonnen lebt. O mein allerliebster Meister / O mein allersüssester JESU / von grund meines hertzens sey mir willkomm / und vil tausend und tausendmal sey mir gegrüsset.

Diß und dergleichen sagte Magdalena in ihrem Hertzen / und fiele zugleich nider zur erden / die füß ihres Geliebten zu umfangen. Der gütige HErr aber erzeigte sich anfangs / als wolt er diß nicht zulassen; dieweil er aber ihr inbrünstige lieb sahe / konte er ihrs letztlich nicht verwaigern. (b) Da gedencke / was dise treue Liebhaberin allhier für freuden empfande / als sie dise allerheiligste füß in ihren händen hatte / uñ die glorwürdigste wunden glantzend wie die sternen des Himmels mit ihren augen ansahe. Sie sprache mit der Braut im Hohenlied: Ich hab den jenigen gefunden / den mein seel lieb hat: Ich hab ihn gehalten / und will ihn nicht loß lassen. O wie hertzlich umbfienge sie dise gnadenreiche Füß! O wie vil tausend süsse Küß gabe sie denselbigen! Hie lage sie gleichsam verzucket / und für lauter süßigkeit wuste sie nicht / wie ihr selber ware. Wan Christus sie nicht hätte geheissen auffstehen / würde sie den gantzen Tag daselbst gelegen seyn. Als sie nun endlich auffgestanden / und ihren Geliebten recht ansahe. O Gott vom Himmel / was für freud ware das. Es ist nicht möglich / einige wort zuerdencken / das geringste diser freuden zubeschreiben. Dan sie sahe das jenige Angesicht / das alle himmlen erfreuet / in solcher Klarheit und Majestät / als ihre schwache natur ertragen konte. Darum ward ihr hertz so gar in lieb entzündet / daß es als ein glüendes Eisen

brante: und ihr Geblüt wallete in ihren Adern / als siedendes öl bey dem Feur. O was für hertzliche Freud empfieng diſe H. seel von der gegenwart ihres allerliebſten bräutigams / und ab der schönheit seines glorificirten Angesichts. Ihr Lebtag hat sie kein solche freud gehabt / und alle ihre vorige Freuden waren mit diſer nicht zuvergleichen. Dan sinn und gemüth / marck und geblüt / hertz und ingeweyd war erfüllt mit süßigkeit / und überschüttet mit himmelischen Wollüſten.

O Christe JEsu / wann du solche Freuden deinen freunden auff erden mittheileſt / was wirſt du dann im Himmel thun! Geschicht diß im Elend / was geschicht dann im Vatterland! Wer wolte dir nicht gern dienen / dann du deinen Liebhabern solche Süßigkeit mittheileſt! O wan ich nur ein Tröpfflein derſelben empfunde / daß ich in der Warheit sagen könte / wie süß du seyeſt der Seelen / so dich liebet. O mein süſſeſte Lieb / durch das Exempel Magdalenæ bewegt / nimm ich mir für / die eytle freuden der welt zu verlaſſen / und der wahren Seelen-freud nachzutrachten. Ich muß bekennen / daß die gröſte freud der Welt mit der geringſten geiſtlichen Freud nicht sey zuvergleichen / dan ſie vergehet wie der Rauch / und läſſet nichts mehr übrig / als zeitliches und ewiges Leyd. Deine süßigkeit aber erfreuet Leib und Seel / und wehret zeitlich und ewig. O du getreue Liebhaberin Christi / H. Magdalena / ich erinnere dich der unaußſprechlichen Freud / ſo du in der erſcheinung Chriſti empfandeſt / und durch dieſelbige bitte ich / erwerbe mir ein eyfrige Begierd / nach deinem Exempel alle jrrdiſche Lüſten zuverachten / und den ſüſſen JEſum von gantzem Hertzen zulieben / Amen.

Endlich / als Christus ſeine Liebhaberin vollkommentlich getröſtet hatte / ſprach er zu ihr: Gehe hin zu meinen Brüdern / und ſage ihnen: Ich ſteige hinauff zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter; zu meinem Gott / und zu eurem Gott. Als er diß geſagt hatte / gabe er ihr ſeinen H. Segen / und verſchwande vor ihren augen. Magdalena aber fiele vor freuden zur erden / und mit groſſer andacht küſte ſie den ort / auff welchem ſeine H. füß geſtanden waren. Worvon ſolcher lieblicher Geruch außgienge / daß ihr leib und ſeel davon erquickt wurden. Deßwegen ſie demſelben mit zähren der lieb benetzte / und auß innigkeit ihrer ſeelen Chriſto wegen der erzeigten Gnaden danck ſagte. Erfreue dich auch mit diſer Gottliebenden Seel / und ſprich ihr zu Ehren folgendes

Gebett zu St. Magdalena.

O Du getreue Liebhaberin GOttes / H. Maria Magdalena / ich erinnere dich der groſſen Lieb / ſo du zu Chriſto getragen / und der treuen dienſten / ſo du ihm in ſeinem Leben und ſterben / ja auch nach ſeinem tod gelaiſtet haſt. Gedenck / O liebe Magdalena / wie groß dein eyfer zu ihm war / daß du ſeinen todten Leichnam noch einmal ſalben / und für der verfaulung ewiglich bewahren wolteſt. Gedenck / O liebe Magdalena / wie fleißig du deinen Geliebten geſuchet / und wie ſchmertzlich du den Verluſt ſeines Heil.

Hör-

Cörpers bewaint hast. Gedenck / O H. Magdalena / wie dein hertz so voller Leyds ware / als du deinen außerwählten schatz nirgends finden kontest. Und endlich gedenck / wie sich dein grosses Leyd in die gröste freud verkehrte / als der liebe JEsus dir erschiene / und dich mit deinem Nahmen nennte. Sage / O verliebte Braut Christi / wie ware deinem hertzen damahl / und was empfande deine verliebte seel / als dein Geliebter zu dir sprache / Maria. Sage / O liebende Magdalena / wie groß ware die Verwunderung / und wie süß ware der trost / so damal dich hauffenweis übergosse / als du den jenigen lebendig sahest / den du zuvor als tod bewaint hattest? O unaußsprechliche Freud! O unvergleichliche Lust! O Freud / so allen irridischen Verstand und alle Menschliche Erfahrnus übertrifft. Das hitzige Feur der liebe schlug in solche brinnende flammen / daß sie das marck in deinen Beinen ansteckte. Du lagest vor deinem Seelen-schatz auff der erden / und umfiengest seine glorificierte Füß mit solcher Anmüthigkeit / küßtest dieselbige mit solcher Lieblichkeit / und begossest dieselbige mit so vilen Zähren der Süßigkeit / daß sich Christus und die Engeln über deine Andacht verwundern mußten. O treue Freundin / O inbrünstige Liebhaberin / O außerwählte Gesponsin Christi / Heil. Maria Magdalena! wie süß / wie lieblich / wie tröstlich ware dir dise erscheinung! Ich erinnere dich diser grossen freuden / und wünsche dir glück zu disen unterschidlichen gnaden. Ach / theile meinem hertzen etwas mit von deiner Liebe / und giesse in meine seel ein tröpfflein deiner Süßigkeit. Gleichwie du vor den Füssen Christi gelegen bist / also lige ich vor deinen füssen / und bitte durch die inbrünstige Lieb / so du zu ihm getragen hast / erwerbe mir gnad ihn treulich zulieben / und ihm von Tag zu Tag fleißiger zudienen: O wan ich auch nur ein Fünckle in der lieb auß deinem hertzen nemmen / und in mein hertz setzen könte. Ja / wan ich dir / ohne deinen Schaden / all deine Lieb stehlen könte / ich wolte gern disen H. Diebstahl begehen. O treue Liebhaberin Christi / Heil. Magdalena / theile deine Lieb mit mir / damit ich auch deinen Geliebten mit dir liebe. O JEsu / mein Lieb / mache / daß ich dich liebe: dann ich hab ein hertzliche begierd dich zulieben. Verwunde mein hertz mit deiner Lieb / O Liebster meines Hertzens / und verschaffe / daß ich dich liebe / so vil du von mir wilt geliebt seyn / Amen.

(a) *Scupuli. in certam. spirit. de mental. dolorib. Christ.* (b) *Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 10.*

Das sechs und sechzigste Capitel.
Christus erscheint den Weibern und Petro.

NAchdem Magdalena mit küssung der Fußstapffen Christi sich gnugsam ersättiget hatte / stunde sie gantz getröst wider auff / und lieffe den andern weibern eylfertig nach / damit sie ihnen dise fröliche Bottschafft verkündigte. Dise Weiber waren noch nicht in der stadt / dann sie giengen hin und her / in Hecken und Sträussen suchend / ob sie villeicht ein zeichen von ihrem Geliebsten möchten finden. Darum traffe Magdalena sie an / eh sie in die stadt kamen: und als sie zu ihnen kame / konte sie für Freuden kaum reden:

sonder sprach mit halb-gebrochenen worten: O ihr meine liebe Gespielen / was soll ich euch sagen! Was gute neue Zeitung hab ich euch zuverkündigen! O wäret ihr bey mir bliben / was solt ihr gesehen haben! Ich hab warhafftiglich den Meister gesehen / welcher mir gantz glorwürdig erschinen / und gantz freundlich mit mir geredt hat. O wan ihr soltet sehen / wie schön er ist eure hertzen müßten euch für lieb zerschmelzen. Ich empfienge von seiner freundlichen Gegenwarth solche Freud / daß ich nicht wuste / ob ich lebte / oder todt wäre.

Wie freudig auch immer dise zeitung ware / gleichwohl hatten dise fromme weiber schier so vil leyd als freud darvon. Ein hertzliche Freud ware ihnen / daß ihr Meister wider lebendig ware: es thäte ihnen aber hertzlich leyd / daß sie bey Magdalena nicht bliben waren. Darum fiengen sie schmertzlich an zuklagen / uñ sich über diß verbrechen zustrafen. Indem sie also stunden / sihe / da erschine ihnen der gütig HErr / und sprach mit freundlichen Worten zu ihnen: Seyd gegrüßt / förchtet euch nicht. Wer will hie außsprechen / wie disen H. Weibern zu muth ware / als sie ihren allerliebsten JEsum in so unaußsprechlich-schöner gestalt vor ihren augen stehend sahen. O / wem würde das Hertz nit für freuden auffspringen / wan einer mit seinen leiblichen Augen nur einen Engel / will geschweigen den HErrn der Englen / anschauen solt! Was für unbegreiffliche Freuden werden dan dise glückseligste Weiber empfangen haben / als sie ihren hertzallerliebsten bräutigamb / den sie so schmertzlich beklagt und betraurt hatten / wider lebendig sahen! Ja / nicht allein lebendig / sondern auch glorwürdig / und in solcher Schönheit / dergleichen kein menschliches Aug hat immer gesehen. Sie hörten auch seine allersüsseste stimm / indem er sie so freundlich grüsset / sprechend: Seyd gegrüst / nicht förchtet euch. Dises einige wörtlein durchtrunge ihnen Marck und Bein / und überschwemmte ihre Seelen mit unerschätzlicher Süßigkeit.

Was meynst du aber / daß dise glückselige Frauen gethan haben / St. Matthæus beschreibts also: Sie aber tratten hinzu / uñ umfiengen seine Füß / und betteten ihn an. Eine nach der andern gienge hinzu / fiele vor ihm nider / bettete ihn an / und küssete ihm seine H. Füß. O mit was für grosser Andacht giengen sie zu ihm! O mit was für tiefer Demuth betteten sie ihn an! O mit was für hertzlicher Lieb umfiengen sie seine H. Füß! Und mit was für unaußsprechlicher Süßigkeit küßten sie ihm seine Rosenfarbe Wunden! Hie ware eine warhaff-

tige

tige Freud zusehen: Hie ware ein wunderlicher Jubel zuhören: Und hie ware Wunder über wunder zuvernemmen. Es lagen dise H. weiber vor disen Göttlichen Füssen in solcher hertzen-süßigkeit / daß man möchte vermaynen / sie wolten nimmer darvon auffstehen. Sie küsten dise glorwürdige Wunden mit solcher himmlischer Lieblichkeit / daß ihnen mund / hertz und seel wunderlicher weis versüsset wurden. Der Mund konte zwar für Freuden kein wort außsprechen: aber die Augen flossen immerdar mit lauter freudigen Zähren.

Nachdem dise gottliebende frauen sich in Anschauung / umfangung und Küssung der Heil. Füß Christi ersättiget hatten / da sprach Christus ihnen: Gehet hin / und verkündiget diß meinen Brüdern / und sagt ihnen / daß ich warhafftig aufferstanden / und euch erschienen sey. Da gab er ihnen seinen H. Seegen / und verschwande vor ihren Augen. Die weiber aber küsten die fußstapffen des HErrn / und danckten Gott von Hertzen umb dise empfangene gutthat. Als sie von disem ort aufgestanden waren / was meynst du / das sie zueinander gesagt haben? O wie frolockten / O wie jubilirten sie so hertzlich! O wie erzehlen sie einander / was sie in Anschauung / in Berührung und Küssung seiner heiligsten wunden für süßigkeit empfangen hatten; Wie wusten sie von der schönen Gestalt Christi so vil zusagen / und seine glorwürdigste klarheit so wunderlich herfür zustreichen! Die zuvor wainend waren außgangen / Christum zu suchen / kamen jetzund frolockend / seine urständ zuverkündigen. Und als sie zu den Apostlen kamen / da ware wunder zu hören / wie sie ihnen erzehlten / was sie gesehen und gehört hatten. Sie wusten so vil von dem HErrn zusagen / daß die Heil. Aposteln nicht genug kondten zuhören. Da wurde das hauß der trübseligkeit ein Hauß der freuden / und die jenige / so sich zuvor nicht wolten trösten lassen / die wusten jetzund ihrer freud kein zihl noch maaß zugeben. Wünsche diser H. Gesellschafft zu ihren freuden Glück / und sprich andächtiglich folgendes

Gebett zu den HH. Weibern / so Christum gesalbt haben.

O Ihr Gottseelige Jüngerinnen / und treue Dienerinnen Christi / heilige Magdalena / Heil. Cleophe / H. Salome / H. Martha / H. Veronica / Heil. Johanna / Heil. Susanna / sambt allen H. Weibern / so in eurer Heil. Gesellschafft gewesen seynd / ich grüsse euch allesamt gantz freundlich / und wünsche allen und jeden Glück zu der jenigen Oster-Freud / so ihr von eurem aufferstandenen Meister empfangen habt. Ich erinnere euch auch der übergrossen lieb / so ihr zu ihm getragen / und der treuen Diensten / so ihr ihm im Leben und Sterben geleistet habt. Gedencket / O ihr gottse-

lige

lige Weiber/wie groß eure begierd ward/ Christum zu salben / daß ihr seinetwegen so vile köstliche Specereyen eingekaufft / selbe die gantze nacht zubereitet / morgens vor tag mit gefahr eures lebens außgangen / keine scheu getragen / den Todten-Cörper auß dem grab zuheben / auffzudecken / und zu balsamiren. O wie groß ware eure Freud / als euch die Engeln die Aufferstehung Christi verkündigten / und als euch Christus persöhnlich in grosser klarheit erschiene. O ihr Gott-liebende Weiber / wie groß ware dise eure Freud / und wie überflüßig waren dise himmlische Wollüsten ? O wie wendeten sich eure Hertzen in einem Augenblick in euren leiberen um/ uñ wie wurde euer Ingeweyd mit dem Thau der lieblichkeit übergossen. Die Zähren eurer Augen veränderten in einem Augenblick ihre Natur: und die zuvor waren Zähren der Bitterkeit / waren jetzund zähren der süßigkeit. O wie unaußsprechlich ! O wie überschwencklich waren die jenige wollüsten / so ihr in Umfahung der glorwürdigen Füssen Christi / und in berührung seiner rosenfarben Wunden empfienget ! O süsses Berühren ! O süsses Umfangen ! O süsses Küssen diser gebenedeyten Wunden ! O was für süsse Flüß der Wollüsten stoßten auß denselben in eure Seelen : und was für brinnende feurs-flammen der Liebe flogen auß denselben in euere Hertzen ! O ihr treuhertzige Weiber / ich erfreue mich eurethalben wegen diser erlangten Wohlthat / und gönne euch von Hertzen dise eure Hertzens-Frölichkeit. Dan ihr es um Christum treulich verdienet / und dise Freud mit vilen bitteren Zähren erkaufft habt. Diß allein bitte ich / daß ihr mir ein paar Tröpfflein auß eurem Uberfluß wollet mittheilen / und eine wahre / beständige / Gottliche Liebe von eurem Geliebten wollet erbetten. Damit ich im Leben und sterben ihme treulich anhange / und nach disem Leben seiner ewiglich geniesse / Amen.

Dise fröliche zeitung verursachte bey allen Jüngern grosse freud und Verwunderung: dem H. Petro aber brachte sie grössere Betrübnus und Reu seiner Sünden. Dan diser liebe Jünger gedachte/ weil ich eben so wol beym grab gewesen bin / als die Weiber / dannoch Christus sich nicht würdiget / mir zuerscheinen / darum wird er über mich noch zürnen / und meiner Verläugnung nit vergessen können. Deßwegen sönderte er sich von den andern ab / gienge in seine höhl auser der stadt / fiele allda nider auff seine knye / und bewainte abermahl seine Sünd so schmertzlich / daß die zähren einander jagten. O hätte ich hie mögen gegenwärtig seyn / so würde ich gelernt haben / wie ich meine sünden beweinen solte.

Als der arme Petrus lang gewaint hatte / und Christum gebetten / daß / wann er Gnad gefunden hätte vor seinen Augen / so solte er sich würdigen ihme zuerscheinen : da ware es dem liebreichen Hertzen nicht möglich / sich länger einzuhalten. Dan die bittere zähren Petri brachten ihm grössere freud / als alle wollüsten des himmels. Deßwegen erschine er ihm in höchster klarheit / und stunde in einem Augen-

blick

blick vor ihm in der Höhl. Hie ist nicht zu erklären/was dise gählinge Erschemung für wunderliche Affecten in dem Hertzen Petri würckte. Der dunckle nebel der Traurigkeit/ so zuvor in seinem Haupt und Hertzen geschwebt hatte/ ware jetzt in einem Augenblick verschwunden: dieweil das liebe Sonnenliecht auß dem gantzenden Angesicht Christi in ihm auffgienge/ und seine Seel/ Gemüth/ und Hertz auff einmal erleuchtete.

Mit was für schamhafftigen augen aber wird der liebe Petrus seinen Meister haben angesehen/ welchen er mit einem Aydschwur verlaugnet hatte! Ich vermeyne/ er seye nicht so keck gewesen/ seine Augen auffzuheben/ sonder werde mit gebogenem haupt demüthiglich gesprochen haben: O mein allerliebster Meister/ ich allergröster sünder der weiten Welt bin nicht werth/ daß ich meine Augen zu dir auffhebe/ dieweil ich dich so gröblich erzürnet/ und so schändlicher Weiß verlaugnet habe. Ach/ um Gottes Willen verzeyhe mir/ und gedencke nicht mehr an die schmach/so ich dir zugefügt habe. Der liebe JEsus sprach: Sey getröst/ mein Sohn/ Dein sünd ist dir verzyhen. O was für ein freudiges wort! O was für ein hertzlicher Trost! Wann einer dem H. Petro die gantze Welt geschenckt hätte/es wäre ihm kein solcher Trost gewesen. Er fiele wider auff sein Angesicht/ küste zur danckbarkeit die wunden der H. Füssen/ und kondte sich nicht genug ersättigen/ dise glorwürdigste wundmahlen anzusehen und zu küssen. Damahl konte er wohl mit dem Psalmisten sagen: Nach der Vile der Schmertzen meines hertzens haben deine Tröstungen meine seel erfreut. Groß ist der schmertz wegen meiner sünden gewesen/ aber unvergleichlich gröffer ist die freud wegen deren verzeyhung und wegen der erscheinung Christi. Was nun dise beyde für ein freundliches Gespräch miteinander geführet haben/ lasse ich einen jeden betrachten. Diß allein sage ich/ daß St. Petrus villeicht sein Lebtag keine frölichere Stund gehabt habe/ als dise

O Allersüssester JEsu/ der du solchen wolgefallen an der Reu deß H. Petri gehabt/ daß du dich gewürdiget/ ihm unter allen Apostlen zum ersten zu erscheinen/ und mit deinem Göttlichen Mund seine sünden zu verzeyhen/ ich bitte dich/ gib mir auch eine wahre Erkandtnuß und Reu meiner sünden. Ich erkenne und bekenne/ daß ich dich tausendmahl mehr erzürnet hab/ als diser Jünger gethan: dannoch ist meine Reu tausendmahl geringer/ als dise seine gewesen ist. Ich kan nicht mit der Wahrheit sagen/daß ich all mein Lebtag einen eintzigen Zähren auß wahrer Reu vergossen habe/ darum ich mich in der wahrheit förchte/daß villeicht all mein reu nit von hertzen gangen seye. O allergütigster JESU/ der du an den reu-

reumüthigen Zähren mehr Wohlgefallen hast / als an allen opffern; Ach / verleyhe mir die gnad der Zähren/daß ich meine sünden bitterlich beweinen könne. Ich begehre nicht mit dem H. Petro/ daß du mir sichtbarlicher Weiß erscheinest; Ich begehre aber mit allen bereuten sündern/ daß du meinem Gemüth erscheinest/ und mir zu erkennen gebest / wie groß und schwär meine sünden seyen/damit ich eine hertzliche Reu darüber schöpffe/ und dieselbe mit heissen Thränen außlösche. O GOtt/ du waist/ daß ich armer Sünder dise Gnad auß mir nicht haben kan: darum bitte ich / du wollest mir dieselbige auß barmhertzigkeit ertheilen. Du waist auch / wie nothwendig mir dieselbige seye / und wie hertzlich ich sie zu haben verlange. Deßwegen bitte ich abermahl so demüthig/ als mir immer möglich ist: verleyhe mir eine wahre übernatürliche Reu der Sünden / und einen ernstlichen Fürsatz/ dich in Ewigkeit nimmer zu erzürnen/ Amen.

Das siben und sechzigste Capitel/

Christus erscheint den Jüngern/ so nach Emauß giengen.

UNter andern Jüngeren / welche die Urständ Christi schwärlich glaubē konten / waren der H. Cleophas / St. Joseps Bruder / und sein Gesell. Deßwegen sie mehr auß unmuth / als wegen nothwendiger Geschäfften von Jerusalem nach Emauß giengen : so ein fürnehmer flecken war/vierthalb stund von Jerusalem gegen nidergang der Sonnen gelegen. Auff disem Weeg redeten sie von Christi Leyden und Tod/und hatten ein hertzliches mitleyden mit ihm/daß er also erbärmlicher weiß um seine Ehr und Leben kommen ware. Solches Gespräch hielten sie unter einander nicht nur obenhin/ wie man gemeiniglich die vergangene sachen zu erzehlen pfleget: sonder mit hertzlichem Mitleyden / und fleißiger Erwegung aller umständen/ so die Persohn/ Leben/ Leyden und Aufferstehung Christi betroffen. Was geduncket dich / mein lieber Bruder / sprach Cleophas/ solte wohl unser Meister/ der von geistlicher und weltlicher Obrigkeit zu einem so schmächlichen todt verdammt worden/ der wahre Meßias und Sohn GOttes gewesen seyn : gleichwie er sich allzeit darfür außgeben/ und von uns gehalten worden ist? Der ander antwortete : ich weiß schier selber nit/ was ich darvon halten solle. Dan/ daß er ein Heil. Mann/ mächtig in Wercken und Lehren gewesen seye/ kan niemand laugnen. Daß er aber so jämmerlicher Weiß von den Juden gemartert und getödtet worden ist/ kan ich gantz und gar nicht begreiffen.

Da fiengen die liebe Jünger an den schmächlichen Todt Christi zu beklagen/und all sein Leyden/ so vil sie gehört/ und gesehen hatten/ einander zu erzehlen. O was für ein

hertz-

hertzliches mitleyden hatten sie mit ihrem geliebten Meister / und wie schmertzte er sie/ daß er so unschuldiger Weiß hatte müssen sterben. Derowegen giengen sie gantz traurig daher/und liessen manchen seufftzer von Hertzen fahren. Diß heilige Gespräch fiele Christo so wol/ daß er sich nicht länger enthalten kondte sie zu trösten. Gleichwie er zuvor gesagt hatte: Wo zween oder drey in meinem Namen versammlet seynd / da bin ich mitten unter ihnen.

Derowegen als sie in solchem H. Gespräch daher giengen / sihe / da kame er ihnen nach/ in solcher Gestalt und kleydung/wie er vor seinem Todt gewesen ware. Ihre Augen aber wurden gehalten/ spricht St. Lucas/ daß sie ihn nicht erkandten. Dann ein glorificirter Leib kan sich so vil/ und auf solche weiß sehen lassen/ wie ihm gefällt. Als nun der liebreiche JEsus zu ihnen kame / grüßte er sie freundlich/ und fragte sie/ warum sie so traurig seyn/ und was für ein gespräch sie miteinander führten. Da erklärte ihm St. Cleophas/wie sie von dem unschuldigen Todt ihres liebsten Meisters redeten / und wegen seines bitteren Leydens also traurig seyn.

Damit sie zur Erkandtnuß ihrer Sünd kämen/straffte sie der gütige HErr wegen ihres Unglaubens / daß sie den jenigen/so sie mit augen gesehen/ und mit Händen berühret hatten/nicht wollen glauben. Darnach fienge er an ihnen die heilige Schrifft außzulegen/ und so wol alle figuren und vorbedeutungen/als auch alle Prophezeyen oder Weissagungen/ so von ihm in dem Alten Testament beschriben seynd/ außführlich zu erklären. Hie bedencke/ wie groß die Lieb Christi gegen dem Heyl diser beyden Jüngern ware/ daß er sich würdigte/ ihnen zu lieb nicht allein einen so weiten weeg zu gehen / sonder auch eine so lange Predig ihnen beyden allein zu thun. Er kame zu ihnen auff dem halben Weeg/allwo hernach ein Kirch gebauet worden/und gienge mit ihnen schier zwey stunden einen beschwärlichen und bergigen Weeg/welchen er mit predigen/ lehren / und die H. Schrifft erklären zubrachte.

Diß ware ein so freundliches und süsses gespräch/daß die beyde Jünger allgemach mehr und mehr in Göttlicher Lieb entzündet/ ja endlich so gar bewegt wurden/ daß ihre hertzen für lauter Lieb anfiengen zu brinnen. Wie sie hernach selbsten bezeugten/ sprechend: Waren nit unsere Hertzen brinnend in uns/ als er mit uns auff dem Weeg redete/ und uns die Schrifft außlegte. O wol glückselige Jünger/welche würdig waren/nicht allein so lange Zeit der persöhnlichen gegenwart Christi zu geniessen/sonder auch von sei-

nem Göttlichen Mund selbst die außlegung der Schrifft anzuhören. O wie war ihnen diser weg so kurtz/ und diß Gespräch so süß! Hie konte ein jeder wol sagen/was die Braut im Hohen-Lied sagt: Meine Seel ist zerschmoltzen/ als mein geliebter mit mir geredet hat. Freylich zerschmoltzen ihre seelen für süßigkeit/ und ihre hertzen brannten für Lieb: ja/ sie empfiengen solche innerliche und äusserliche Freud/ dergleichen sie ihr lebtag nicht versucht hatten.

Als sie bald nach Emauß an ein Ort kamen/ allwo sich der weeg in drey unterschidliche ort außtheilte/ da nahme der gütige HErr seinen Abschid/ und stellte sich/ als wolte er weiter gehen. Die Jünger aber wolten diß durchauß nicht zulassen/ sonder baten ihn mit allem fleiß/er wolte über nacht bey ihnen bleiben. Da aber der gütige HErr sich dessen bedancken thäte/ baten sie ihn um GOttes willen: ja hielten ihn mit allen gewalt/und zwungen ihn/ daß er muste mit ihnen hineingehẽ. O hätten die liebe Jünger gewust/ wen sie bey sich hätten: hätten sie erkant/ daß diser ihr geliebter Meister ware/ wie vil eyfriger würden sie ihn gebetten/und gehalten habẽ. Da kondte der gute Cleophas mit der Braut im Hohen-Lied wol außsprechen: Ich hab gefunden/ den meine Seel lieb hat. Ich hab ihn gehalten/und will ihn nicht loß lassen/ biß daß ich ihn führe in das Hauß meiner Mutter/ und in die kammer meiner Gebährerin. Dan damahl hatte er seinen allerliebsten Freund/ ja seinen höchsten GOtt und Erschaffer in seinen Händen/ darum hätte er lieber alle güter der welt/als ihn fahren lassen. Hie hätte man man wunder sehen können/wie die Jünger den HErrn so freundlich nöthigten/ und wie der HErr sich so gern nöthigen liesse. Er stellte sich/ als wolte er weiter gehen/ und hätte gleichwohl nichts ungerners gethan/ als daß er von ihnen gangen wäre. Dan seine gröste Freud ware bey den jenigen zu seyn/ die ihn so hertzlich liebten. Gleichwie noch heutiges tags sein gröste freud ist/bey den frommen seelen zu seyn. Wie er selbst bezeugt: Meine wollust ist zu seyn bey den Menschen-Kindern. Darum fleißige dich allzeit ein reines Hertz zu haben/ damit dein geliebter JEsus darin zu wohnen einen Wohlgefallen habe.

Endlich gienge dise Heil. Gesellschafft in den Flecken/ und kehreten ohne zweifel in deß Cleophas hauß ein. Da ward alles eylfertig zubereitet/einen so lieben Gast würdiglich zu tractiren. Der gütige HErr setzte sich mit seinen lieben Jüngern zu Tisch/und ehe er etwas anfienge zu essen/ nahme er ein ungesäurtes Brod/sprach den Seegen darüber/ brachs/ und gabs ihnen. So bald

sie

sie das Brod von seinen Händen empfangen hatten/ gabe er sich zu erkennen/ und verschwunde vor ihren Augen. Hie gedencke/ was für eine gählinge Veränderung in disen Jüngern entstanden seye/und wie ihre Hertzen so voller Freud und Verwunderung waren. Wer wills außsprechen / was sie dahmahl gedacht oder gesagt haben / als sie den jenigen in seiner glorificirten Gestalt vor ihren Augen sahen/darvon sie den gantzen Tag so vil Gespräch geführt hatten.

So bald sie ihn erkanten/wolten sie vor ihm niderfallen / und ihme seine H. Füß küssen: kaum aber lagen sie auff der Erden/ da ware ihr so hochgeliebter Meister fort. Er verliesse sie aber in solcher süßigkeit/ daß sie eine gute weyl gleichsam verzuckt in Ohnmacht lagen. So bald sie wider zu sich kamen / sahen sie sich aller Orten um/ob sie villeicht den jenigen/ den ihre seel liebte/ irgendswo finden möchten. All ihr suchen aber ware umsonst/ weil ihr Geliebter entflohen ware. Da hätte man sollen wunder sehen/ wie sie so inbrünstiglich nach ihm schryen und seuffzeten/ und wie ihre hertzen für Lieb so kranck und matt waren. Ohn zweiffel sprachen sie für hertzlicher Begürd: O du unser hertzliebster Meister / wo bist du hinkommen? O du unser getreuester Freund/ wo sollen wir dich suchen? Ach wie bald bist du von uns entwichen! Ach wie bald hast du uns unsere freud benommen! O daß du uns nur erlaubt hättest / deine H. Füß zu küssen/oder dein holdseliges Angesicht nur ein Augenblick länger anzusehen! Ach/ daß wir dich nicht eher erkennt haben! Ach hättest du uns nur mit einem winck zu verstehen geben/ daß du es selber seyest. Gewißlich wolten wir dich fester gehalten / und nicht so bald von uns gelassen haben. Dise/oder dergleichen klag-wort führten sie / und ihre Hertzen waren zugleich mit Lieb und Leyd verwundet.

Ob schon die nacht allbereit anbrache/und sie noch vierthalb stund nach Jerusalem zu gehen hatten / ware gleichwol ihres bleibens nit; sondern machten sich alsbald auff/ und giengen eylends zuruck. Unterwegen sahen sie sich allenthalben umb / ob sie villeicht ihren lieben Meister irgendswo sehen möchten/ redeten auch nichts mehr als von ihm; und an allen Orten widerholten sie/was er an demselbigen Ort mit ihnen geredt hatte. Sie erzehlten auch einander / wie ihnen dis Gespräch zu Hertzen gangen ware/ und was für innerliche süßigkeit sie darob empfangen hatten/sprechend: Waren nicht unsere Hertzen in uns brinnend / als er mit uns redete / und uns die schrifft eröffnete? Also kamen sie endlich nach Jerusalem

eine Stund in der Nacht/und giengen eylends durch die Stadt auff den Berg Syon zu dem Hauß/darin die eylff Jünger mit vilen andern Glaubigen verschlossen waren. Als sie hinein kamen/und ihre Zeitung erzehlen wolten/kamen ihnen die andere Jünger vor / und sagten ihnen mit Freuden/ wie der HErr aufferstanden/ und dem H. Petro erschinen seye.

Dan ehe der gütige HErr disen beyden erschine/ware er zuvor dem H. Petro erschinen. Welches er den andern Jüngeren offenbahrte/ und sie wegen der Urständ Christi versicherte. Darum waren die liebe Jünger den gantzen tag voller freuden/und zweifelten nun nicht mehr an der Urständ Christi. Da aber dise beyde Jünger auch erzehlten / wie er ihnen erschinen seye/da war Freud über Freud/ und Trost über trost. Da wurde das hauß der traurigkeit zum hauß der Frölichkeit / und man hörte nichts mehr als lauter jubilieren/und frolocken/dieweil ihr lieber Meister wider lebendig ware. Diser Freuden mache dich auch theilhafftig / O Christliche Seel/ und sprich folgendes

Gebett zu den Jüngern / so nach Emaus giengen.

O Ihr beyde liebe Jünger Christi/ H. Cleophas/ und H. Lucas/ ich erinnere euch der glückseeligen Reiß / so ihr nach Emaus thätet / und der grossen Gnaden/so euch auff derselben widerfahren. Gedenckt / O liebe Jünger / deß hertzlichen mitleydens / so ihr mit Christo hattet / und deß betrüblichen Gespräch / so ihr von ihm führet. Wolte GOtt/ daß mir auch das Leyden Christi also zu hertzen gienge/und ich offt mit andacht darvon möchte reden und betten. Ich erinnere euch auch der grossen Gnaden / so euch Christus erzeigte / als er persöhnlich zu euch kame/ einen so weiten weeg mit euch gienge/ auch alle Propheceyen und Figuren erklärte / und euere hertzen mit wunderlicher Göttlicher Lieb entzündete. Gewißlich müßtet ihr Christo sehr lieb gewesen seyn / daß er euch solche Gnad erzeigte/ dergleichen er noch keinen von seinen Jüngern erwisen hatte. Drittens erinnere ich euch der unergründlichen Lieb / mit welcher er sich euch im Brodbrechen zu erkennen gabe / euch die schönheit seines Göttlichen Angesichts/und klarheit seines glorificirten Leibs erzeigte/ und euch mit so freundlichen Augen ansahe/daß ihr mit unglaublicher Lieb und Freud erfüllet wurdet. O ihr liebe Jünger Christi / gedenckt der glückseeligen Stund/und deß glückseeligsten Augenblicks / als ihr euren geliebten Meister in seiner Unsterblichkeit zum erstenmahl anzusehen / und seine süsseste Stimm zu hören würdig waret. Brannten nicht eure Hertzen in euch / und hitzte nit das Geblüt in eurem Leib/als ihr denjenigen in solcher Glory ansahet / den ihr zuvor so schmertzlich beklaget hattet. O ihr liebe / O ihr fromme und glückseelige Jünger/ich erfreue mich mit euch/ und wünsche euch Glück zu eurer so grossen Glückseeligkeit : dieweil ihr den jenigen gefunden / den ihr am wenigsten zu finden gesinnet waret. Durch die grosse Lieb / so euch Christus erzeigte / und durch die grosse Freud/ so er euren Hertzen

tzen mitgetheilt hat / bitte ich / erlanget mir nur ein paar Fünckle in der wahren Andacht / und der auffrichtigen Lieb zu Christo / damit mein Hertz nach ihm verlange / und meine Begürden nach ihm streben / biß daß ich ihn in meinem Hertzen finde / und ewiglich darin bewahre / Amen.

Das acht und sechzigiste Capitel /
Christus erscheinet allen seinen Jüngern.

DAs Osterdiensttägige Evangelium / darin erkläret wird / wie Christus allen seinen Jüngern erschinen / begreifft vile Geheimnussen / welche der Betrachtung wohl würdig seynd. Es hatten die liebe Jünger schon so vil von der Auferstehung ihres Meisters / und von der Schönheit seines glorwürdigen Leibs gehört / daß die Begürd ihn zu sehen unaußsprechlich ware. Weil aber der Trost ihrer Seelen so lang verweilte / darum wuchse ihr Verlangen je länger je mehr: so gar / daß sie für Lieb schier verschmachteten / und nichts mehr thäten als seufftzen und bitten. Nachdem ihre Hertzen durch dise Begürd gereiniget / und der Göttlichen Heimsuchung würdig gemacht worden / sihe / da kame der lang-gewünschte Heyland durch verschlossene Thür daher / in einer glorwürdigen Gestalt / mit kostbarlichen Kleydern angethan / also / daß die Klarheit seines glorwürdigisten Leibs durch seine Kleyder hindurch schine. Seine H. fünff Wunden glantzten wie die Sonn / und gaben einen unaußsprechlichen süssen Geruch von sich. Die schönheit aber seines clarificirten Leibs ware so groß / daß sie mit keinen Worten mag außgesprochen werden. In solcher Gestalt stellte er sich mitten unter seine Jünger / redete sie mit freundlicher Stimm an / und sprach: Der Frid sey mit euch; ich bins / nicht förchtet euch.

Was meynst du? wie den lieben Jüngern damal zu muth ware / als sie ihren lieben Meister in solcher schönen Gestalt vor Augen sahen. Es kame ihnen anfangs dise gegenwart Christi so wunderlich für / daß sie nicht wußten / was sie gedencken solten. Ja / sie konten sich nicht einbilden / daß diß ihr lieber Meister seye: welcher mit Fleisch und Bein bekleydet / durch verschlossene Thüren solt können hineingehen. Darum wurden sie verstöhrt / und erschrocken / dieweil sie vermeynten / sie sahen einen Geist. Da sprach der gütige HErr wider zu ihnen: Was seyd ihr also erschrocken / und warum steigen solche Gedancken in euren Hertzen? Sehet meine Händ und Füß / dan ich bins selber: Greiffet mich an / und schauet mich wol.

Dan

Dan ein Geist hat nicht fleisch und Bein/ wie ihr sehet/ daß ich habe. Als er diß gesagt hatte/ zeigte er ihnen seine glorwürdige Händ und Füß und Seyten/ in welchen er die wunden der Nägel und deß speers zu grösserer Glory seines Leibs behalten hatte.

Als die liebe Jünger dise freundliche wort hörten/ und die glorwürdige Wundmahlen ansahen/ verschwunde alsbald alle Forcht/ und zweissleten nicht mehr an der warhafften Urständ ihres Meisters. Darum sagt Joannes: Derwegen wurden die Jünger froh/ daß sie den HErrn sahen: O welche zung will hie außsprechen/ was für unaußsprechliche freud sie empfanden/ als sie ihren verstorbenen Meister wider lebendig sahen. Ja/ nicht allein lebendig; sondern auch in solcher schönen Gestalt/ dergleichen kein Engel im Himmel hat. Sie fielen allesambt nider zur erden/ betteten ihn an/ und hiessen ihn vil tausendmahl willkomm seyn/ sprechend: Sey uns willkomm/ hertzallerliebster Meister/ du unser allerhöchster GOtt und HErr. Gebenedeyt sey dein glorwürdigster Leib/ welcher so vile Wunden und Schmertzen gelitten hat. Der liebe Gott im hohen Himmel sey gelobt/ daß du widerum lebendig bist/ und daß du alle deine feind überwunden hast. O wie erfreuen wir uns deiner Auferstehung/ und wie seynd wir so hertzlich getröst/ daß wir dich wider sehen! nun ist all unser traurigkeit in Freud verkehrt/ und nun wöllen wir nicht mehr gedencken an unser voriges Leyd: dise oder dergleichen Wort sprachen die liebe Jünger/ und wußten für grossen Freuden nit/ was sie solten anfangen. Weil Christus ihnen außtrucklich gesagt hatte/ sie soiten ihn berühren/ und sehen/ daß er einen warhafftigen Leib hätte/ darum gienge einer nach dem andern hinzu/ und mit gebogenen Knyen küßten sie die Wunden seiner H. Händ und Füssen. Was sie aber an Leib und Seel empfiengen/ getraue ich mir nicht zu erklären/ dieweil es über allen menschlichen Verstand ist. Alle Süßigkeit deß küssens der Welt-Kinder ist bitterkeit dargegen zu rechnen; wiewol sie ihnen so groß zu seyn scheinet/ daß sie Leib und Seel dardurch offtmal verdammen. Darum falle auch mit den lieben Jüngern auff deine Knye/ küsse dise H. Wunden im geist/ und sprich mit aller Andacht folgendes

Gebett zu den glorwürdigen fünff Wunden Christi.

O Ihr glorwürdige fünff wunden meines HErrn JESU Christi/ in diser lieben Oesterlichen Zeit grüsse ich euch/ und erfreue mich von Hertzen wegen euter Schönheit/ so ihr überkommen habt. Mit den lieben H. Apostoln in Demuth meines Hertzens bette ich euch an: und be-

begehrte euch solche Ehr und Reverentz zu erzeigen. O kostbare Wunden / die ihr zuvor so abscheulich waret / wie seyd ihr jetzt so schön! O edle Wunden / die ihr zuvor so schmertzlich waret / wie seyd ihr jetzt so lieblich! O Göttliche Wunden / die ihr zuvor so erbärmlich waret / wie seyd ihr jetzt so anmüthig! O süsse / O liebe / O anmüthige Wunden / ich gib euch tausend Küß / und trucke meinen unwürdigen Mund gar tieff in euch hinein! O H. Wunden / ich grüsse euch : O hochwürdige Wungen / ich ehre euch : O liebreiche Wunden / ich liebe euch : O allersüsseste Wunden / ihr habt mein Hertz mit Lieb verwundet / darum schauen euch meine Augen mit Freuden an. Euer Glantz / übertrifft der Sonnen Glantz / und eure Schönheit erfreuet alle Englen und Heiligen. Deßwegen ist meiner Seelen die höchste Freud euch anzusehen / und euere übernatürliche Schönheit in meinem Hertzen zu betrachten. O ihr Göttliche Wunden / ihr seyd die allerlieblichiste Oster-Blumen / so auff Erden zu finden seynd : ja in dem gantzen himmlischen Paradeyß-Garten ist eures gleichen nicht gesehen worden. Die Schönheit der Lilgen / die Anmüthigkeit der Tulipanen / die Lieblichkeit der Nägelein / die Süssigkeit der Rosen / und der edle Geruch der Blumen muß sich vor euch verkriechen : Dieweil ihr alle ihre Glory und Zierd unendlicher Weiß übertreffet. O ihr edleste Wunden / ihr seyd der Werth unserer Erlösung / und die Bezahlung unserer Sünden. O kostbarlichste Wunden / ihr seyd die Hoffnung unsers Heyls / und eine Zuflucht in allen Nöthen. Darum grüsse / und ehre ich euch abermahl / und gib euch widerumb einen hertzlichen Kuß. Mit tieffester Demuth bette ich euch an / und mit hertzlicher Andacht bitte ich euch um Gnad. O heylsame Wunden / erquicket mich! kräfftige Wunden / stärcket mich! O edle Wunden / beschützet mich! O Göttliche Wunden / bewahret mich! In euere Krafft befehle ich mich. In eure Tieffe versencke ich mich. In eure Breite verberge ich mich ; damit ich in euch / und mit euch / und durch euch sicher seye für dem Zorn deß himmlischen Vatters / und für allen Nachstellungen deß laydigen Sathans. O Wunden JESU / ihr liebe Wunden! O Wunden JESU / ihr süsse Wunden! O Wunden JESU / ihr Gnadenreiche Wunden! Dan was seynd die Wunden JEsu anders / als Zeichen der Göttlichen Liebe / und Brunn-Quellen der himmlischen Gnaden? Darum / O Wunden JEsu / wegen eurer Göttlichen Krafft ertheilt mir Gnad / und erlanget mir Barmhertzigkeit. Ach lasset mich nicht verlohren werden / dieweil ihr mich so theur erkaufft habt. Ich bitte euch durch die grosse Lieb / mit welcher mein süssester JESU euch angenommen / und ertragen hat / machet / daß ich ihn liebe / und ihm für seine Liebe danckbar seye. Ich bitte euch durch die grosse Schmertzen / welche mein süssester JEsus durch euch empfangen / und gelitten hat / machet / daß ich um seinetwillen gern leyde / und alles Creutz mit Gedult übertrage. Ich bitte euch durch die grosse Verdiensten / so mein süssester JEsus durch euch erworben hat / machet / daß ich diser Verdiensten theilhafftig werde / und durch dieselbige den Himmel erwerbe / Amen.

Als die Jünger eine Weyl auff der Erden gelegen waren / hiesse sie der gütige HErr auffstehen / und den Tisch decken ; dan er wolte mit ihnen zu nacht essen. Die Jünger

verwunderten sich noch mehr über die grosse Demuth und Lieb ihres Meisters : daß er / da er doch keiner speiß bedürfftig ware / auß lauter Freundlichkeit mit ihnen wolte essen. Darum bedeckten sie eylends den Titsch / und setzten ein stück von einem gebratnen fisch / und ein schüssel-voll hönig-roß darauff. Da setzte sich der liebreiche HErr nider / asse von disen speissen / und gabe seinen Jüngern auch darvon. O wer hat dergleichen mehr gehört / daß einer / der im stand der glory ist / auß lauter Lieb mit einem andern esse ! O was für eine wunderbahrliche mahlzeit ware dise / über welche sich nicht allein die Jünger / sonder auch die H. Engeln und die gegenwärtige seelen der Altvätter zum höchsten verwunderten. Die liebe Jünger sahen ihrem Meister mit Verwunderung zu / wie er die speisen nicht anderst / als wann er noch sterblich wäre / mit seinem Mund verkostete / mit seinen zähnen zerkäuete / und in seinem Leib abschluckte. Wiewol sie in seinem H. Leib verzehrt wurden / gleichwie die Feuchtigkeit von den hitzigen Sonnen-strahlen verzehrt wird.

Da konte keiner mehr zweiffeln / ob er warhafftig aufferstanden ware / dan sie sahen / daß er seinen natürlichen leib wider hatte / und leiblicher weiß mit ihnen asse. O mit was für Freuden assen die Jünger mit ihm / und wie wol schmeckten ihnen die spetsen / welche er mit seinen glorificirten Händen berühret und geseegnet hatte. Es asse der gütige HErr nicht allein mit seinen Jüngern / sondern truncke auch mit ihnen : wie S. Petrus mit außtrucklichen Worten bezeugt / sprechend : (a) GOtt hat seinen Sohn aufferweckt / und ihn lassen offenbar werden / nicht allein sonder uns / die wir mit ihm gessen und getruncken haben / nachdem er von den toden aufferstanden ware. O wie glückseelig waren die H. Apostlen / und alle gegenwärtige Freund Christi / welche nicht allein würdig waren / den alleredlesten Heyland mit ihren augen anzusehen / sonder auch mit ihm zu essen und zu trincken. All ihr lebtag hatten die H. Apostlen niemahl eine so fröliche Mahlzeit gehalten / und niemal hatte ihnen einige speiß uñ tranck so wol geschmeckt als dise.

Die allerseeligiste Jungfrau sasse neben ihrem lieben Sohn / sahe ihm mit grosser Verwunderung zu / und entsetzte sich über dise unaußsprechliche Lieb. Sie empfienge auch von den gebenedeyten Händen ihres Sohns die geseegnete stücklein / asse dieselbige mit höchster andacht / und empfunde in solchen vil grössere süssigkeit / als die Altvätter in dem Himmel-Brod empfunden hatten. Sie sahe sein glorwürdiges Angesicht ohn unterlaß an / und betrach-

tete

tete zugleich seine unendliche Majestät/ seine unergründliche Demuth/ und sein holdseligste Freundlichkeit. Wordurch sie in solche tiessteste Gedancken geriethe/ daß sie für Verwunderung schier erstarrete. Die verliebte Magdalena sasse auff der Erden bey den Füssen deß HErrn/ umfienge und küste dieselbige ohne unterlaß/ truckte ihren Mund tieff in die Heil. Wunden hinein / und empfienge hiervon solche überschwenckliche Süßigkeit / deren ein eintziges Tröpfflein einen tod-krancken konte laben. Sie asse auch wie ein liebes Hündlein von den Brosamlein die von ihres HErrn Tisch fielen/ und ersättiget hiervon überflüßiglich ihr Hertz und Seel.

Der gebenedeyte HErr führte unter diser H. mahlzeit ein gar liebliches Gespräch / und sprach unter andern auch dise wort: Diß seynd die wort/so ich zu euch geredt habe/ als ich noch bey euch ware. Als wolte er sagen: Gedenckt meine liebe kinder/wie ich euch so offt gesagt habe/daß ich würde leyden und wider aufferstehen von den todtē. So sehet ihr nun/ daß diß erfüllt worden seye. Gedenckt auch/ wie ich euch am letzten Abendmahl in eurer Traurigkeit so treulich tröstete/und unter andern sprache: Jetzt habt ihr zwar traurigkeit / es wird aber nur ein kleines werden. Dan über ein kleines werde ich euch wider sehen / und eure Hertzen werden sich erfreuen / und niemand wird eure freud von euch nemmen. Deßwegen freuet euch nun von Hertzen; dann der Winter ist fürüber / der Platzregen ist vergangen / und die Blumen seynd erschinen in unserm land. Erfreuet euch nun und frolocket/dan das leyd hat ein End/und die Freud hat ihren Anfang. Ich und ihr haben zwar vil müssen leyden: nun aber / GOtt lob/ ist diß alles fürüber. O GOtt vom himmel/was für freud verursachten dise liebe Wort in den Hertzen der Jüngern! O GOtt/ wie wurden sie so gar überflüßiglich mit himmlischen Süßigkeiten erfüllet! Sie vergassen nicht allein ihr voriges Leyds und Elends/sondern sie empfiengen jetzt vil grössere frölichkeit/ als ihre traurigkeit gewesen ware. Darumb ware ihnen an Leib und Seel sowol/ daß sie sich für freuden nicht konten begreiffen.

Nach gehaltener Mahlzeit stunde der gütige HErr vom tisch auff/ und stellte sich Mitten unter seine Jünger. Dise aber stundē mit höchsten Freuden um ihn herum / und konten sich nicht ersättigen/seine übernatürliche schönheit anzusehen. O wie waren ihre hertzen so voller Freuden/ als sie betrachteten / mit was für grosser Freundlichkeit ihr liebster Meister mit ihnen umgienge/ und sich nicht anderst erzeigte/

als wan er noch bey ihnen auff Erden lebte. Gedenck/ O Christ/was für Freud seyn solte/ wan einer betrübten wittib allerliebster Mann/ der mit ihrem höchsten hertzenleyd unschuldiger Weiß wäre ermordet worden/ nach einigen Tagen wider solte lebendig werden. Gleichwie sich diese Wittib mit ihren Kindern unsäglicher Weiß erfreuen würde/ also / und noch vilmehr erfreuten sich die liebe Jünger Christi. Sie hatten den unschuldigen Tod ihres liebsten Meisters bißhero so bitterlich beweinet / daß sie sich nicht konten trösten. Da er aber wider all ihr verhoffen widerum lebendig wurde / und ihnen so glorwürdig erschine / O wie unaußsprechlich groß wird ihre freud gewesen seyn? Er eröffnete ihnen auch den Sinn/ wie St. Lucas sagt / daß sie die Schrifft verstunden. Und also lehrten sie in einem Augenblick vilmehr/ als alle Doctores all ihr Lebtag lehrnen könten.

Als nun Christus eine lange weyl bey seinen lieben Freunden gewesen ware / und sie vollkommentlich an Leib und Seel getröst hatte/gabe er ihnen endlich mit gröster Affection seinen Göttlichen Seegen/und verschwande in einem Augenblick vor ihren Augen. Die Jünger aber fielen für freud auff die erd nider/und küsten mit höchster andacht den ort/ darauff seine allerheiligiste Füß gestanden waren. Auß welchem ein so süsser und lieblicher Geruch außgienge / daß ihre hertzen und seelen darvon erquicket wurden. Allda hätte man sollen wunder sehen/was für freud unter diser H. gesellschafft ware: und wie dise H. leut für unbegreifflichem Lust sich so wunderlich stellten. Sie jubillirten und psallirten / sie jauchzeten und frolockten / sie lobten und danckten dem höchsten GOtt im firmament deß Himmels/ daß ihr lieber Meister wider lebendig und so glorwürdig ware. Sie redeten miteinander von seiner schönen gestalt/und von der grossen klarheit und Majestät seines Göttlichen Angesichts. Sie redeten wunder von den fünff glorwürdigen Wundmalen/ so er an seinem Leib behalten hatte/und von allem/was sie an ihm gesehen/ und gehört hatten. Sie erzehlten auch einander/ was sie für Freud in ihren Hertzen empfunden/ und wie wol ihnen die gebenedeyte speisen geschmeckt hätten: mit solchem süssen Gespräch brachten sie den meisten Theil der nacht zu/und vergassen mit freuden aller leiblichen ruhe. Erfreue dich auch mit den lieben Apostlen / O frommer Christ/und sprich in freud deiner Seelen folgende

Verehrung der Mahlzeit Christi mit seinen Jüngern.

O Außerwählter Bräutigam meiner Seelen/ allersüssester JEsu/ ich erinne-

erinnere dich der unaußsprechlichen Liebe/ so du deinen lieben Jüngern erzeigtest / als du ihnen gantz glorwürdig erscheinest/ und zur wahren urkund deiner Aufferstehung mit ihnen das Nachtmahl assest. O JEsu/wie groß ware deine Demuth und Freundlichkeit/ daß du/ der du in deiner Glorwürdigkeit keiner leiblichen Speisen bedurfftest / dannoch deinen lieben freunden/zu einer sonderlichen freud und trost/ mit ihnen zu essen und zu trincken dich würdigest. O unaußsprechliche Würdigung! O unergründliche Freundlichkeit! O wunderbarliche mahlzeit! So lang die Welt stunde / ware dergleichen keine gehalten worden: und hätte ihm auch kein menschliches Hertz dergleichen können einbilden. O wer wolte nicht lieber bey diser Mahlzeit seyn/ als bey allen Königlichen Tafflen: und wer wolte nicht lieber von disen speisen versucht haben/ als von dem Himmel-Brod/ so unsere Vätter in der wüsten geessen haben. O süsse speisen/ O süsse mahlzeit / O süsse Gäst! Der König und die Königin deß Himmels sitzen allhie zu tisch/ und alle Chör der Engeln warten hie mit freuden auff. Alle Jünger und freund Christi seynd hie die liebe gäst: und alle seelen der Altvätter sehen mit verwunderung zu. Hie speiset und träncket man leib und seel: und allhie wird Hertz und Gemüth mit himmlischer süßigkeit erquickt. Das himmlische tisch-gespräch war allhie so freund- und holdseelig/daß alle liebe gäst im himmlischen paradeyß zu seyn vermeynten: und die speisen und tranck waren so überflüssig und lieblich/daß sie das geblüt in allen Adern versüßten. O süsser Honigroß! O süsser Osterfladen! O süsse gebratene Fisch! O daß ich nur das geringste bißlein darvon hätte/wie solte mirs so werth und angenehm seyn! O ihr liebe Jünger/ ich wünsche euch glück zu diser euer freud/ und dancke zugleich mit euch eurem Meister / der euch also gespeiset hat. O ihr gottseelige Weiber/ ich erfreue mich mit euch wegen diser himmlischen Mahlzeit: Ach ertheilet mir auch ein Tröpfflein von eurer honigfliessenden süßigkeit. O liebe Mutter GOttes / ich erinnere dich dises süssesten gastmahls/ sambt aller leiblicher und geistlicher freuden/ so du darbey empfunden hast. O wie unaußsprechlich ware deine verwunderung / als du neben deinem hertzliebsten Sohn zu tisch fassest/ und von seinen Göttlichen Händen mit himmlischen Honig-Fladen gespeist wurdest. O honigfliessender JEsu / ich bitt dich durch die unerschätzliche Lieb / mit welcher du deine allerliebste Freund am heutigen Tag tractiret hast / lasse mich auch ein wenig von disem gebenedeyten tractamenten verkosten; damit meine seel desto mehr in himmlischen begürden entzündet werde. Ach lasse mich nur zum wenigsten als ein armes hündlein unter deinem Tisch die brosamle auffessen; damit ich nur ein wenig versuch / wie süß dein Geist seye denen / so ihn verkosten. Ey so gib mir dan auch zu essen von deinem Brod/und zu trincken von dem jenigen Wein/ welchen du mit den köstlichen specereyen vermischt hast: damit ich trucken werde in deiner lieb/und mit freuden den weeg deiner gebotten lauffe. Ja/ damit mir alle weltliche Freud ein wahrer verdruß seye/ und alle leibliche süßigkeit in Bitterkeit verwandelt werde. Diß würde gewiß in mir entstehen/ wann du mir ein Brosamlein von deinem himmlischen Brod/ und nur ein Tröpfflein von deinem Göttlichen Wein zu versuchen gebest. Ey so erzeige mir dan dise unverdiente Gnad / und lasse mich nur einen Mundvoll von deiner Göttlichen Taffel

geniessen : damit mein Geist frolocke in dem HErrn/ und mein Seel erfreue sich in GOTT meinen Heyland / Amen.

(a) Actor. 10. (b) Eccl 9. Cant. 5.

Das acht neun sechzigiste Capitel/
Christus erscheinet allen seinen Jüngern in Galiläa.

Weilen die Catholische Kirch die beyde Evangelia von den zweyen Erscheinungen Christi in Galiläa in der Osterwochen zu lesen pflegt/ als wollen wir dieselbe / wiewohl dise Erscheinung nach der Osterwochen geschehen / hieher setzen : damit ein jeder frommer Christ in diser H. Wochen Matery genug zu lesen / und auch gebetter genug zu betten habe.

Die erste Erscheinung/ so Christus nicht allein seinen Jüngern / sonder allen seinen lieben Freunden und Glaubigen in Galilæa gethan hat / beschreibet St. Matthæus / sprechend : Die eylff Jünger giengen nach Galiläam auff den Berg/ so ihnen JEsus verordnet hatte : und als sie ihn sahen / betteten sie ihn an. Dise Erscheinung ist eine von den fürnehmsten gewesen/ weil Christus nicht allein den eylff Jüngern / sonder fünff hundert Glaubigen zugleich / wie St. Paulus sagt / erschinen ist. Darum hat er ihnen die Erscheinung fürgesagt/ sprechend : Nachdem ich werde auferstanden seyn / will ich euch vorgehen in Galiläam. Er hatte sie auch hierzu lassen laden/ sprechend zu Magdalena : Sage meinen Brüdern / daß sie hingehen nach Galiläam / allda werden sie mich sehen. Christus hatte seinen Jüngern im Jüdischen Land wohl können erscheinen / dannoch wolte er / daß sie dise Freud etlicher massen solten verdienen : und wolte auch ihre Treu probieren / um zu sehen / ob sie ihm zu lieb einen so weiten Weeg/ nemblich drey Tagreiß gehen wolten. Die liebe Jünger aber waren so begürig Christum zu sehen / daß nicht allein die Aposteln/ sonder auch alle und jede Glaubige/ mehr dann fünff hundert Brüder/ wie St. Paulus sagt/ ohne die weiber / wie zu glauben / mit grossen Freuden hinab giengen. Wer wolt nit gern drey Tagreiß gehen / das allerholdseeligste Angesicht JEsu zu sehen? Tausend Tagreisen wolte ich ihm zu gefallen gehen/ wann ich die Gnad könte haben/ ihn auff diser Welt zu sehen.

Also giengen die fünff hundert Brüder mit grössern Freuden nach Galilæam / als wan sie zur Hochzeit gehen solten : stigen auff den Berg Thabor : (b) worauff Christus zuvor ware verklärt worden:

und

und warteten daselbst mit grossem verlangen der gewünschten ankunfft Christi. Als sie alle in eyfrigen gebezt waren/ sihe/ da kame der schönste unter allen Menschen-kindern in grosser klarheit und Majestät / mit vilen Englen begleitet / stellte sich mitten unter seine liebe freund/ und sahe sie mit so holdseligẽ Augen an/ daß sie sich für Freud und verwunderung kaum begreiffen möchten. St. Matthæus sagt: Als sie ihn sahen / betteten sie ihn an. Nemlich/ durch den Glantz seiner Göttlichen Majestät wurden sie zu solcher Ehrerbietung bewegt / daß sie auff ihre Angesichter niderfielen/ und gleich wie die himmlische Heerscharen ihn mit tiessester demuth anbetteten.

Unter disen waren sehr vile/ welche Christum in seiner Glory noch niemal gesehen hatten/ und deßwegen disen so weiten weeg herab gangen waren. Wie meynst du dan / daß disen zu muth gewesen seye/ als sie ihren hertzallerliebsten Meister in seiner so unaußsprechlichẽ schönheit ansahen? Als S. Petrus vor einem Jahr eben auff disem Berg Christum in seiner Verklärung ansahe/ da ware er so voller Freuden/ daß er alles/ was in der welt ware/ vergessen / und ewiglich auff disem berg wolte verbleiben: nur allein / damit er der schönheit deß lieblichẽ Angesichts Christi möchte immerdar geniessen. Gleichwol erzeigte sich Christus damahl noch nicht so schön / als jetzund: hatte auch damal seine H. fünff wunden noch nit/ welche seinem glorificirten Leib ein unaußsprechliche Zierd ertheilten. Was wird dann der H. Petrus / was werden dan die liebe Apostlen/ was werden dann die liebe Jünger und Jüngerinen Christi auß der klaren Anschauung deß wunderschönen Leibs Christi für himmlische Freuden in ihren Hertzen empfunden haben: sonderlich/ weil sie den gantzen Leib nach allen Genügen möchten beschauen! O Gott/ was mögen sie für Freud gehabt haben! O Gott/ was mögen sie für süßigkeit an Leib und Seel empfunden haben! sie meynten nicht anderst / als wan sie im hiumel wären/ und der klaren Anschauung Gottes genießten. Da sie dannoch nicht die Gottheit/ sondern nur die Menschheit: ja nur die leibliche und äusserliche Gestalt Christi ansahen.

Wir lesen von einem (c) welcher einen Engel in Gestalt eines Jünglings nur allein ein paar augenblick lang gesehen hat: gleichwol wurde er durch diß kurtze anblicken so unaußsprechlicher weiß erfreuet / daß er hernach offt gesagt/ er wolte gern ein Aug darum geben / daß er ihn nur noch einmal so lang möchte ansehen. Ist dann die angenommene Gestalt eines Engels so schön / wie schön wird dan nicht seyn die warhaff-

hafftige gestalt deß Königs der Engeln; und noch vil mehr die schönheit der Göttlichen wesenheit? Darum sollen wir ja billich vil fleißiger in dem Dienst Gottes seyn/ damit wir desto sicherer zu diser Göttlichē Anschauung gelangen möchten.

Als nun alle gegenwärtige lang auff ihrem Angesicht gelegen/ und Christum mit tiefester Ehrerbietung angebettet hatten/ tratte der gütige HErr noch näher zu ihnen/ und grüsset sie mit den allerfreundlichsten worten/ nach seiner gewonheit/ sprechend: Der Frid sey mit euch! Förchtet euch nicht/ dan ich euer getreuer Meister bins selber. Diß sprache er darum: weil etliche unter ihnen/ wie St. Matthæus sagt/ an seiner warhafften Gegenwart zweiffelten/ und ihnen nicht kondten einbilden/ daß diser ihr lieber Meister seyn solte/ welcher dem jenigen/ so am Creutz gehangen/ so gar ungleich ware. Demnach er ihnen allen zweiffel benommen hatte/ sprach er abermal zu ihnen: Mir ist aller gewalt gegeben im himmel und auf erden. Als wolt er sagen: O ihr meine liebe Freund/ erfreuet euch/ und frolocket mit mir/ dann nunmehr ist mein leyden nicht allein fürüber/ sondern ich bin auch darnach zum HErrn himmels und der erden gesetzt worden. Mein Vatter hat mir allen seinen Gewalt überlassen/ daß ich als ein warhaffter König mit ihm solle regieren und herrschen über alles/ was seine Göttliche Hand erschaffen hat. Er hat mir Gewalt gegeben zu richten die fromme und böse. Er hat mir Gewalt gegeben/ zu verdamen und seelig zu machen. Er hat mir Gewalt gegeben/ alles zu verordnen und anzustellen/ nach meinem belieben. Deßwegen könte ich mich wol an meinen feinden rächen/ und diejenige/ so mich unbarmhertziglich tractirt haben/ in Grund und Boden verderben. Ja ich könte sie zeitlich mit allen üblen auff das grausamste straffen/ und darnach in alle Ewigkeit mit leib und seel verdammen. Diß aber begehre ich nicht zu thun: wiewol sie es tausendfältig verdienet hatten: sonder/ damit ich euch ein Exempel gebe/ wie ihr mit euren Feinden sollet umgehen/ will ich ihnen an statt deß bösen gutes erzeigen: und sie durch euch zur buß und meiner freundschafft ladē lassen.

Deßwegen gehet hin/ und lehret alle völcker/ und tauffet sie im Namen deß Vatters und deß Sohns/ und deß H. Geistes. O wer kan sich über dise grosse gütigkeit Christi genug verwundern! dieweil er die jenige/ so ihm schändlich verspottet und verspyhen/ ja so grausam tractirt hatten/ als wan er der leydige teufel auß der höllen gewesen wäre: nicht allein nit straffet/ sondern ihnen alle ihre missethaten verzeyhen

will

will/ wann sie nur an ihn glauben/ und sich wollen tauffen lassen. Eben das/ was er den Juden gethan/ thut er dir noch alle Tag: dieweil er dich wegen deiner schwären Sünden nit allein nicht straffet: sonder dir seine Gnad anpræsentiret/ und von Tag zu Tag dein leben fristet/ damit du sollest buß thun. Wan du aber in deinen Sünden muthwillig verharrest/ wehe darnach deiner/ wann du in seine Händ fallen wirst.

Mit obgemeltē worten hat Christus das H. Sacrament deß tauffs eingesetzt: als das allerleichteste mittel dardurch wir von allem übel befreyet/ und mit allen Gütern können bereicht werden. Dan durch den H. Tauff werden wir von allen und jeden Sünden gereiniget: von aller schuld und straff befreyet: mit den dreyen Göttlichen Tugenden/ Glaub/ Hoffnung und Liebe begabt; zum Tempel deß H. Geists gemacht: und zum wahren Erben deß Himmels eingesetzt. Seynd diß nicht grosse Gnaden/ welche uns Christus ohn einige unsere Verdiensten schencket? Seynd wir ihm dan nicht schuldig von gantzem hertzen darfür zu dancken?

Endlich sprach Christus noch ein sehr tröstliches Wort: Sehet/ ich bin bey euch alle Tag/ biß zum End der welt. Welches nicht allein von seiner GOttheit/ sonder auch von seiner Menschheit zu verstehen ist. Dann er wahrhafftig persöhnlicher weiß mit seiner Gott- und Menschheit im H. Sacrament deß Altars tag und nacht bey uns bleibet: daß wir alle augenblick zu ihm kommen/ und bey ihm gnädige Audientz haben können. Was diß für ein gnad sey/ erkennt der jenige einiger massen/ so diß offtmal betrachtet! und wir wollens hieunten am H. Fronleichnams tag etwas weiter erklären. Siehest du dan/ O fromme seel/ wie treuhertzig es dein lieber GOtt mit dir meynet: und wie vile großmächtige Gnaden er dir erweise/ damit er deine Lieb zu sich ziehen möge. Darum bist du sehr undanckbar/ wan du diß nit erkennest/ und dein Hertz deinem getreuesten Liebhaber nicht gantz eingebest.

Biß hieher beschreibt St. Matthæus dise Erscheinung/ und darmit beschliesset er sein H. Evangelium. Es ist aber glaublich/ daß Christus nicht allein dise/ sondern noch sehr vile andere freundliche wort mit seinen Glaubigen geredet habe. Dan weil er damal alle seine liebe freund beysammen hatte/ und dieselbe vollkommentlich trösten/ und in ihrem glauben stärcken wolte; so wird er ohne zweiffel ein sehr freundliches und langes Gespräch mit ihnen gehalten haben. Nach diser süssen Conversation gabe er einem jeden seine H. Wunden zu küssen: und als er von ihnen schenden

wolte / hinterliesse er ihnen seine Göttliche Benediction. Nun bedencke / was für Trost dise liebe Freund Christi auß diser Erscheinung empfangen / und mit was für Freuden ihre hertzen erfüllt waren! Meynst du wohl / daß ein Mensch auff Erden bey einer hochzeit oder lustigen kurtzweil solche freuden haben solle / als dise fromme seelen auß der Anschauung und Conversation Christi empfangen haben. Ich sage dirs für ein gewise warheit. Wan schon ein Mensch alle weltliche lüsten und Freuden in seinem Hertzen beysammen hätte / wurden doch alle dise Wollüsten im geringsten nicht mit den geistlichen Freuden der lieben Jüngern zu vergleichen seyn. Wan dan dise irrdische geistliche Freud so groß ist / O mein GOtt / wie groß / wie süß / wie unergründlich wird dan die zukünfftige himmlische Freud seyn! O mein GOtt / was für wollüsten werden dan dise liebe Freund Christi jetzund im himmel geniessen / welche auff Erden durch die blosse Anschauung Christi für Süßigkeit schier verschmoltzen wären!

Neben diser Erscheinung beschreibet St. Joannes noch eine / so an dem Galiläischen Meer geschehen / als Et. Petrus mit Joanne und noch fünff andern Jüngern fischete. Dise gute Jünger hatten die gantze nacht gefischt / und nichts gefangen : darumb erbarmte sich Christus ihrer / und wolte ihnen in ihrer armuth zu hülff komen. Deßwegen gegen dem Tag stunde er am land in frembder gestalt / und sprach zu ihnen : Ihr gute leuth / habt ihr nicht ein essen fisch? Sie aber sprachen : Ach wol nein / wir haben nit ein eintzigen. Da sprach er : Dan werffet das netz auff die rechte seithen deß schiffs / so werdet ihr Fisch genug bekomen. Als sie diß thäten / bekamen sie so vil Fisch / das sie das netz nicht konten herauß ziehen. Uber diß verwunderten sie sich alle / und gedachten / der Mensch / so am land stehet / muß gewißlich ein heiliger Mann seyn. St. Joannes aber sagt zu Petro : Es ist der HErr. So bald Petrus hörte / daß es Christus ware / entstunde in ihm ein solche Begürd bey ihm zu seyn / daß er alsbald ins wasser sprunge / und zum land schwumme : wiewol er noch zwey hundert elen dahin zu schwimmen hatte. Immittels kamen die andere mit dem Schifflein nach / und zohen das Netz nach ihnen / in welchem hundert drey und fünffzig grosse Fisch waren.

So bald sie zu Christo kamen / fielen sie vor ihm nider / und betteten ihn an. Er aber sprach gar freundlich zu ihnen : Kommt und esset das Mittagmahl. Alsbald sahen sie ein grosses kohlfeur : und einen fisch auff den kohlen ligen / und brod darbey. Um diß feur setzten sie

sich

sich miteinander : Und Christus setzte sich zu ihnen auff die Erden / brache das brod/und gab jedem ein Stück : Und deßgleichen theilte er auch den fisch um. St. Joannes setzet hinzu : Niemand von ihnen därffte ihn fragen : Wer bist du? Dan sie wußten/ daß er der HErr ware.

Bedencke hie/ O frommer Christ/ diſe wunderliche Erscheinung / und die tiefeste demut/ so Christus darbey erzeigte. Hie sitzet der Allmächtige Regierer himmels und der erden ; gleich als ein armer Mensch auff der blossen erden : dienet seinen Jüngern/ als wäre er ihr Knecht : bereitet ihnen das Mittagmahl zu/ leget ihnen die speisen für/und wartet ihnen auff/als wan er ihr diener wäre. Was mögen doch die lieben Engeln gedacht haben / als sie diß sahen ? Was mögen doch die lieben Jünger gedacht haben/ als sie diß erfuhren? Ich glaube die Engeln mit den Jüngern seyen für verwunderung so gar erstarret gewesen/daß sie nicht wusten/ was sie gedencken oder sagen solten. Darum meldet St. Johannes auch nicht / daß die Jünger ein eintziges Wort unter dem essen geredet haben. Es wird sich aber Christus freundlich gegen ihnen gestellt/ und ihnen solche Zeichen der Lieb erwisen haben/ daß sie für lieb und freud gleichsam verzuckt waren. Hierauß siheſt du/ daß Christus nicht allein auff erden demütig gewesen/ sonder auch noch jetzund im Himmel demüthig seye / und seinen Außerwählten auff eine wunderliche weiß auffwarte : wie er versprochen Luc. am 13. Cap. Seelig seynd die Knecht / welche der HErr wachend findet : Warlich sage ich euch/ der wird sie lassen zu tisch sitzen und wird ihnen dienen. O wunderliche wort ! O hoch-verwunderliche demuth Christi : Wer wolte dan einem so demüthigen/ einem so gütigen/ einem so freundlichen HErrn nicht gern dienen. Wer wolte einen so liebreichen GOtt nit von gantzem Hertzen lieben. Deßwegen befleisse dich je länger je mehr in seiner Lieb zuzunehmen/und ihm ohn allen verdruß von gantzen hertzen zu dienen. Weil du aber diß auß dir nicht vermagst/so sprich ihn um seine Gnad an mit folgendem

Gebett zu Ehren der Erscheinungen Christi.

O Du eintzige Freud meines Hertzens/ allerliebster JEsu/ in diser freudenreichen Oster-Wochen komme ich abermahl zu dir : und gleichwie du deinen Jüngern vilmahl erschinen bist / also erscheine ich auch vilmahl vor deinem liebreichen Angesicht. Mein Seel befindet sich jetzt sonderlich getröst / und erfreuet sich von hertzen mit dir : dieweil dein leyden nunmehr ein End genommen / und dein immerwährende Freud ein Anfang gemacht hat. Darumb wünsche ich dir tausend und tausendmal glück und heyl/ und ruffe mit frölicher Stimm : Mein

HErr JEsus Christus lebe in Ewigkeit. Ich præsentire mich an / dir allzeit getreulich zu dienen : und opffere mein leib und seel zu grösserer Glory deiner herrlichen Aufferstehung. Ich dancke dir/ O mein JEsu/ für alle Gnaden/ so du uns durch dein Leyden und Aufferstehung erworben hast : und bitte dich/ daß du mich derselben auß lauter Barmhertzigkeit wöllest lassen theilhafftig werden. Ich dancke dir auch für alle Erscheinungen / so du deinen Jüngern gethan hast : und benedeye dich für allen Trost / so du ihren betrübten Hertzen eingegossen hast. Durch dise Lieb / O JEsu/ welche dich hat angetriben / deinen Glaubigen so vilmahl zu erscheinen/ bitte dich demüthiglich / du wollest dich würdigen/ meiner Seelen nur einmal zu erscheinen / und sie durch deine Göttliche gnad in einem tugendseligen Leben standhafftig zu erhalten. Ich hab diser Gnaden tausendmahl mehr vonnöthen / als deine liebe Jünger / dieweil ich vil tausendmal armseeliger bin/ als sie gewesen seynd. Dan ich bin so schwach und unbeständig in allem Guten / daß ich ohne deine sonderliche Hülff nicht ein Augenblick lang in meinem guten Fürsatz verharren kan. Ja / wann du mich nicht ohne unterlaß stärckest und tröstest / so weiche ich gleich von dir ab / und suche meinen Trost in den Creaturen. Weil ich dan so gar elend und armseelig/ und deines Trosts so hoch bedürfftig bin/ so wollest du auß Mitleyden dich meiner erbarmen / und mich durch dein liebreiche Erscheinung erfreuen. Ach erleuchte dein Angesicht über deinen Diener / und wende deine freundliche Augen zu mir armseeligen: komme du Geliebter meines Hertzens/und lasse mich deine gegenwart spüren; damit sich meine Seel in dir erfreue / und in deiner Heimsuchung frolocke. Meine Augen sehen anmüthiglich zu dir in Himmel hinauff / und sprechen mit dem Psalmisten : O GOTT/ wann wirst du mich trösten ? Mein Hertz verlangt inbrünstiglich nach dir : und will sich in keinem Ding trösten lassen / als in deiner süssen Gegenwart. Ey/ so komme dann/ du eintziger Wunsch meiner Begürden/ und erzeige mir dein holdseliges freudenreiches Angesicht. Lasse dich erweichen meine äusserste Dürfftigkeit : und erweise mir auß Barmhertzigkeit / was du mir nicht schuldig bist auß Gerechtigkeit. O wan wirst du dan kommen / mein außerwähltester JEsu : wan wirst du mich trösten / du Tröster der Betrübten. Ich bitte dich durch die Ehrwürdigkeit deiner glorwürdigisten Aufferstehung : und durch alle Süßigkeit / so du deinen Aufferwählten in diser lieben Oster-Wochen eingegossen hast. Ach erhöre doch endlich mein Bitt / und ziehe meinen Geist kräfftiglich an dich : damit ich mich nicht etwann zu irrdischen Freuden wende / sondern in deiner Lieb allzeit beständig verbleibe / Amen.

(a) 2. Cor. 15. (b) Barrad. Tom. 4. l. 9. c. 8. (c) Serrar. l. Rerum Mogunt.

Das sibenzigste Capitel/

Wie Christus dem H. Thomá erschinen.

DJe H. Lehrer (a) vermeynen / der Heil. Thomas sey den gantzen heiligen Ostertag nicht bey den Jüngern gewesen/ sonder für forcht der Juden auffer der Stadt Jerusalem hin und her flüchtig herumb

ge-

gezogen. Derowegen wuste er noch gar nichts von den frölichen zeitungen/ welche die weiber und Jünger den Apostlen gebracht hatten. Als er nun am Oster-Montag auff den berg Syon zu den andern Jüngern kame/ kondten sie ihm für Freuden nicht genug erzehlen/ wie ihr Meister aufferstanden und ihnen erschienen wäre. O lieber Thomas/sprachen sie/wärest du bey uns gewesen/ was soltest du für Wunder gesehen und gehört haben! Es ist nit außzusprechen/ was für ein schöne Gestalt unser Meister habe/ und mit was für grosser klarheit er umgeben seye. Sein H. Leib/ der am Creutz so voller wunden gehangen/ist nun wider gantz frisch und gesund/ und hat gantz keine Wunden mehr/als allein die fünff an Händen/ Füssen und seyten: welche aber den glorificirten Leib/wie die sternen das Firmament/ zieren.

Dise und dergleichen ding erzehlten die H. Apostlen; der gute Thomas aber konte diß nicht glauben/ weil er vermeynte/es wäre unmöglich/ daß ein verstorbener Leib glorificirt solte aufferstehen. Darum sprach er zu ihnen: Es seye dann/ daß ich in seinen Händen sihe die Maal der Nägl/ und dieselbige mit meinen fingern berühre/so kan ichs nicht glauben. Diß sprach er/weil er vermeynte/ die Apostlen wären in der Erscheinung betrogen worden: und es wäre ihnen an statt Christi ein gespänst erschinen. Darum wolte er von diser Erscheinung nichts hören; sonder gienge wider von den Apostlen hinweg. Gewißlich ware der H. Thomas sehr halßstärrig/daß er nicht allein den weibern/sondern auch den H. Aposteln nicht glauben wolte. Ja auch sagen därffte/wan er nicht seine Finger in die wunden der händ/und sein hand in die wund der seiten Christi legen solte/ so wolt ers nicht glauben.

Es ist wol zu glauben/ der gute Thomas werde ihm über dise neue Zeitung wunder-gedancken gemachet haben/ daß/ wan dise Zeitung wahr seye/so solte er ihm dasselbige offenbaren. Es baten auch die H. Aposteln ihren lieben Meister/ er wolte Thomam/ als ein irrendes Schäflein/ nit länger in seinen Irthum lassen/ sonder sich würdigen/ ihm auch zu erscheinen. Dann sie hatten grosses Leyd/ daß sich Thomas von ihrer Gesellschafft absönderte/ und so lange Zeit in seiner Hartnäckigkeit verbleibe.

Als nun der H. Thomas am achten Tag darnach/ zugleich mit den andern jüngern auf dem berg Syon ware/ und sie miteinander von der Aufferstehung Christi vilfältig redeten: Sihe/da kame der glorwürdige JEsus mit grosser Herrlichkeit durch verschlossene thür hinein/ und stellte sich mitten unter die Jün-

ger/ sprechend: Der frid sey mit euch. So bald die liebe Jünger den HErrn sahen/wurden sie von Hertzen erfreuet/ fielen nider auff ihre knye/und betteten ihn an. Sonderlich aber wurde der H. Thomas ob disem gnadenreichen anblick im hertzen bewegt/ und erkennte gleich im ersten augenblick/ daß diß warhafftig sein Meister ware. Deßwegen empfande er gleich ein hertzliche reu über seine hartnäckigkeit/ und ware für Schamhafftigkeit nicht so keck/ daß er Christo in sein holdseeliges Angesicht schauete.

Da sprach Christus mit freundlichen worten zu ihm: Thoma wilst du nit glauben/ daß ich aufferstanden seye/ du sihest/ und berührest dan meine Wunden: So sihe dan meine händ an/und berühre sie mit deinen fingern. Raiche deine hand her/und lege sie in meine seiten/ und sey nicht unglaubig/ sondern glaubig. So bald Thomas dise Wort hört/fienge er für Freud und Leyd an zu weinen/schlug an seine brust/ uñ sprach mit hertzlicher reu: Mein HErr/ und mein GOtt/ ich hab schwärlich gesündiget/ daß ich in meinem Irrthum so lange zeit halßstärrig bliben bin. O HErr/ich bekenne meine schuld! und bitte demüthig um verzeyhung. Daß du aber sagest/ ich soll meine Hand in deine Seyten legen/ dessen bin ich gantz unwürdig/ und wäre ja die höchste Vermessenheit/ daß ich mit meinen sündigen Händen deine allerheiligiste wunden solte berühren. Darum wolst du doch diß nicht von mir begehren/ dan ich ohne das warhafftig glaube/ daß du mein GOtt und HErr von den todten aufferstandē seyest. Diß redete Thomas mit solcher hertzlicher reu/ja seufftzete/und weinete so bitterlich/daß die Apostlen mit ihm zu weinen genöthiget würden. Gleichwol wolte der gütige HErr hiemit nit zu friden seyn/ sonder befahle ihm aufzustehen/und seine Händ in seine Seyten zu legen. Da stunde der H. Thomas auff/ gienge zitterend zu dem HErren/ fiele mit zusammen gelegten Händen vor ihm nider/ und bate um verzeyhung seiner Sünden.

Da nahme der gütige JEsus seine rechte Hand/legte sie in seine H. seiten/und hielte mit seiner hand die hand deß H Thomæ eine gute weil in seiner H. Wunden. O wer will hie außsprechen/ was der H. Thomas damahl empfunde/ als er mit seinen fingern das allerhochwürdigiste hertz Christi berührte. Diß alleredleste Hertz ist die wahre schatzkammer aller reichthumen Gottes/ und gleichsam ein hitziger Ofen deß feurs der Göttlichen Liebe. Darum als Christus dem H. Thomæ die Gnad thäte/leiblicher weiß sein H. Hertz zu berühren/ so thäte er ihm auch die Gnad/ die Unermessenheit

der

der Göttlichen Liebe zu erkennen. Es ware dem H. Thomæ nicht anderst/als wan er sein Hand in einen hitzigen Feur-Ofen hielte/wordurch sein leib und seel mit der flamm der Göttlichen liebe entzündet worden. Er empfand auch in seinem gemüth solche freud und süßigkeit/ daß ihm sein Hertz darvon bald zerschmoltzē wäre. Seine Augen flossen immerdar mit süssen Thränen / und auß seinem Mund entsprungen Feurfuncken der Liebe. Ja er wurde für lauter Süßigkeit so gar verzucket/ daß er nichts mehr von sich selbst wuste. Biß er endlich auß disem süssen schlaff erwachend / mit weinenden Augen sprache: O HErr / es ist genug/ sonst muß mein Hertz für Liebe zerschmeltzen. O lieber Meister/ lasse mir meine Hand gehen/dan ich bin solcher Gnad gantz unwürdig.

Hierauß merckest du/ daß Christus dem H. Thomæ solche Gnad gethan/ dergleichen er wenig Heiligen erwisen hat: wie auch/ daß der zweiffel/so er an der Urständ Christi gehabt/ihm vilmehr zur Glory/ als zur Unehr verkehrt worden. Dann GOtt hat es sonderlich zugelassen/ daß diser liebe Apostel ein zeitlang zweiflen solte/ damit durch ihn alle Glaubige in der Warheit seiner glorwürdigisten Urständ desto mehr befestiget würden. Es hat auch der H. Thomas durch die berührung der Wunden Christi solchen eyfer zum Heyl der Seelen geschöpfft/daß er schier die halbe welt durchzohen/und vil hundert tausend menschen zum wahren Glauben bekehret hat. Ja keiner von allen Apostlen ist so weit komen/als eben er: weil er nicht allein in Orient / sonder auch in unserm Teutschland (b) in Holland / in Schweden: ja gar in der neuen Welt / in Indien und America das Evangelium Christi geprediget hat. Deßwegen er wohl verdienet hat / von allen frommen Christen geehrt/und sonderlich an seinem Heil. Festtag andächtiglich angeruffen zu werden /, mit folgendem

Gebett am St. Thomas-Tag zu sprechen.

O Hochheiligister Apostel und Martyrer Christi/ St. Thomas/ an disem deinem H. Fest-Tag grüsse ich dich: und befehle mich sonderlich in deine kräfftige Fürbitt und Verdiensten. Dann ich weiß/ daß du bey Christo vil vermagst/ und hoch in gnaden bist; weil du ihm auff erden so treulich gedient/ und vil hundert tausend Seelen gewonnen hast. Wolte GOtt / daß mein arme Seel auch unter denselben wäre/ und durch deine Fürbitt und Verdiensten die ewige Seeligkeit erlangen möchte. O glorwürdiger Apostel und grosser Freund GOttes / Heil. Thomas / wie grosse Gnaden hat dir Christus erzeigt / als er dich zu seiner sonderlichen Gemeinschafft beruffen / und zu seinem außerwählten Apostel gemacht hat. O wie vile Königen und Propheten haben verlanget zu sehen / was du gese-

hen hast/ und zu hören/ was du gehöret hast/ und habens gleichwohl nit gesehen/ noch gehört. Du aber hast gesehen den Sohn deß himlischen Vatters in menschlichem fleisch auf erden wandern/ und hast seine süsseste Lehr auß seinem Göttlichen Mund gehört. Er hat dir in aller Völle seinen H. Geist mitgetheilet/ und dich mit allen gnaden überflüßig begabet. Er hat dir verlyhen/ vil tausend seelen zum wahren glauben zu bringen/ und deine kampff mit der glorwürdigen Marter-Cron zu endigen. Diser und aller anderer gnaden erinnere ich dich: und durch dieselbige bitte ich/ erwerbe mir die Vermehrung der Göttlichen Gnaden: damit ich täglich in derselbigen zunehme / und in selbiger mein elendiges Leben endige. Unter andern aber erinnere ich dich der jenigen grossen gnaden/ die dir dein liebster Meister erzeigte/ als er dich auff so wunderliche weiß von deinem Irthum bekehrt / und dir vor allen andern Jüngern vergünstiget hat/ die H. wunden seiner händen zu berühren / und deine Hand in die kostbarliche wund seiner H. seiten zu legē. O glückseeligster Thoma / wie hoch hat dich Christus geschätzt/ daß er dir solche gnad gethan/ welche er vilen grossen Heiligen verweigeret hat. Die verliebte Magdalena bate so treulich / daß sie möchte würdig seyn seine H. Füß zu berühren / gleichwol hören muste: Rühre mich nicht an. Du aber erlangest nicht allein die Gnad/ seine H. Wunden zu berühren / sondern auch deine Hand in die eröffnete seyten-wund JEsu zu legen. O unaußsprechliche Gnad! O gebenedeyte hand/ O glückseligste finger/ welche gleich als das speer Longini zum andernmal die Hertzen Wund JEsu eröffnet / und zur Quell-Ader deß heyls gemacht haben. O H. Thoma/ was empfundest du/ als du dein hand in der seiten-wund Christi hielte st/ und mit deinen fingern das allerhochwürdigiste hertz JEsu berührtest? O wie brannte dein Hertz mit der flammen der Göttlichen Liebe! O wie wurde deine seel von dem wein der Göttlichen süssigkeit so truncken! O wie wurde dein Gemüth in den höchsten geheimnussen der Göttlichen Weißheit erleuchtet! Dein lebtag hattest du kein solche gnad empfangen/ und hast derselben all dein Lebtag nie können vergessen. Sonder gedachtest ohn unterlaß an dise so grosse wolthat/ und vergossest manchen süssen Zähren auß Liebe deines liebsten Meisters. Diser so grossen Gnaden erinnere ich dich/ O H. Thoma/ und durch dieselbige bitte ich/ mache mich derselbigen theilhafftig. Ich bitte dich durch das hitzige feur der liebe/ so damal in deinem hertzen brannte/ entzünde mein hertz mit einem flämmlein der Göttlichen Liebe/ und ertheile mir ein wahre andacht zu der Hertzen-Wund Christi: damit ich in allen meinen Nöthen Hülff und Trost in derselben finde/ und in allen Anfechtungen durch die krafft derselbigen gestärckt werde/ Amen.

Gleichwie Christus seine Heil. Seyten-Wund dem H. Thma zu berühren dargebotten hat/ also bietet er sie allen glaubigen dar/ selbige geistlicher Weiß zu berühren / mit den Augen deß Gemüths zu beschauen/ und mit dem hertzen zu betrachten. Deßwegen knye mit dem H. Thoma vor deinem glorwürdigen Heyland nider / beschaue dise wund gar wol/ und sprich mit hertzlicher Lieb folgendes

Gebett zu der glorwürdigen Seyten-Wund Christi.

O Allerhochwürdigiste / allersüsseste und allertröstlichste Wund deß Hertzens JEsu Christi / sey mir zu tausendmahl von hertzen gegrüst / und mit tieffester demuth angebettet und geehret. Im nahmen aller Englen benedeye ich dich / und im namen aller Menschen grüsse und küsse ich dich. O du liebreicheste wund / mit verwunderung schaue ich dich an / und deine Schönheit erfreuet mir mein betrübtes Hertz! O du allerkostbarlichste wund! O du allerglorwürdigste wund! O du alleredleste Wund! Deine klarheit erleuchtet den gantzen Himmel / und deine schönheit erfreuet alle Engeln und Heiligen. O du süsse und liebe Wund / wie anmüthig / wie liebreich / wie glorwürdig bist du! Du glantzest wie der liebe Sonnenschein / und blühest wie eine vollkomne wohlriechende rosen. O du süsse und liebe wund / du bist eine Freud der Frommen / eine Bekehrung der sünder / eine ruhe der müheseligen / ein Trost der betrübten / eine Hoffnung der kleinmüthigen / eine Erquickung der Krancken / ein Zuflucht der Sterbenden / ein Wollust der Heiligen / ein Zierd der himmlen / und das alleredleste kleinod deß glorificirten leibs Christi. O du süsse und liebe wund / in dir ist alles heyl und Trost: in dir ist alle Hoffnung und gnad / und in dir ist alle freud und lust. Darum grüsse und ehre ich dich tausendmahl / und küsse dich mit höchster Begierd. O Hertzen-wund JEsu / du süsse wund! O Hertzen-wund JEsu / du liebe wund! O Hertzen-wund JEsu / du tröstliche Wund! Dich liebe ich: dich ehre ich: dich begehre ich. Durch dich hoffe ich gnad und barmhertzigkeit zu empfangen: durch dich hoffe ich verzeyhung meiner sünden zu erlangen / und durch dich hoffe ich die ewige seeligkeit zu erwerben. Dan was bist du anders / als eine brunnquell der Göttlichen gnaden / und ein Zeichen der grösten Lieb Christi gegen den armen sündern? Der liebende JEsus hat dich deßwegen in seinem glorificirten Leib behalten wollen / damit er allen menschen erzeigte / wie sein hertz mit lieb gegen ihnen verwundet seye: und damit alle erkennen solten / wie bereitwillig er sey / alle und jede darein auffzunemmen. Ey so nimb mich auff / O süses Hertz / und verschliesse mich so tieff in dich / damit mich keine gewalt deß satans könne herauß ziehen. O du hertzen-wund JEsu / in dich befehl ich mich / in dich verschliesse ich mich / in dich verberge ich mich. Ach lasse mich in dir für dem Zorn deß himlischen Vatters / und für allen schädlichen Anfechtungen deß bösen Feinds sicher seyn! O hertzen-wund JEsu / bewahre mich! O hertzen-wund JEsu / verthädige mich! O du allersüsseste wund / verwunde mein hertz mit liebe / und entzünde mein gemüth mit himmlischer begierd; damit mein hertz den jenigen liebe / welcher mir zu lieb sein Hertz hat lassen eröffnen! O gütigster JEsu / durch lieb deines verwundten hertzens erzeig mir barmhertzigkeit / und opffere deinem Vatter deine eröffnete seiten zur verzeyhung meiner sünden / Amen.

Neben der Bekehrung Thomæ / und neben der Zeigung seiner H. wunden lesen wir auch im heutigen Evangelio / daß Christus seinen Jüngern gewalt geben / die sünden zu verzeyhen / und das kräfftige Sacrament der Buß eingesetzt habe. Ob wol diß am H. Ostertag geschehen / dannoch weil es im heutigen Evangelio gelesen wird / als ist es billich / daß wir Christo sonderlich Danck darfür sagen. Dan

die einsetzung dises H. Sacraments ist solche unaußsprechliche Gnad / daß wir dem lieben GOtt in alle ewigkeit nicht genug darfür können dancken. Die welt ware schier bey fünff tausend jahr gestandē : gleichwol hatte noch kein einiger Mensch die gnad gehabt / daß er dem andern an statt GOttes seine sünden könte verzeyhen. Wan die arme leut gesündiget hatten / musten sie schwere buß thun / und waren dannoch nit versichert / daß ihnen ihre Sünden verzyhen waren. Jetzt aber / wan der Mensch nur reu und leyd hat / und seine bewuste sündē einem priester beichtet / so ist er gewiß und versichert / daß sie ihm verzyhen seynd.

Wann du beichtest / verzeihet dir Gott nicht allein deine sünden / sondern vermehrt dir auch seine Gnad: also / daß du nach der beicht vil heiliger und höher bey GOtt in Gnaden bist / als du vor der sünd warest. Als zum Exempel. Jetzund bist du fromm / und in der gnad GOttes : Darnach fallest du in eine todtsünd / und verliehrest alle deine Gnaden und verdiensten. Wan du dan widerum beichtest / so erlangest du nit allein die vorige gnad und verdiensten wider : sondern du erlangest mehr Gnad / und bist GOtt angenehmer / als du vor der sünd warest. Diß geschicht wegen der Empfahung deß H. Sacraments / welches allein / so es würdig empfangen / unfehlbarlich eine neue Gnad Gottes mittheilet. Es ist kein solche scharffe lauge auf erden / welche einen mackel auß einem Tuch so sauber könne außwaschen / als diß Sacrament die Macklen der Seelen außlöschet. Dan es die seel nit allein gantz sauber reiniget / sondern vil schöner machet / als sie vor der Sünd gewesen ist. So gar / daß der böse feind über keine Sünd / so du recht gebeichtet hast / in deinem tod dich kan anklagen : dieweil er kein zeichen von derselbigen in deiner Seelen sehen kan. Wegen diser und vil andern Kräfften / so diß H. Sacrament in sich begreifft / solten wir billich dasselbige vilmal empfangen : und Christo / der uns dasselbige gegeben / hertzlichen Danck sagen : welches du mit dem folgendem Gebett kräfftiglich verrichten kanst.

Gebett am ersten Sontag nach Ostern.

O Allerglorwürdigister HErr JEsu Christe / sey mir an dem heutigen freudenreichen Tag zum freundlichisten gegrüsset : und wegen deiner glorwürdigen aufferstehung zu tausendmahl gelobet und gebenedeyet. Himmel und Erden erfreuen sich billich mit dir / und frolocken wegen deines glorwürdigen erhaltenen Sigs. O wie vil hat uns deine freudenreiche Aufferstehung genutzet / und wie vil grosse Gnaden hast du dardurch von deinem Vatter erworben. Unter andern aber achten wir billich die jenige für sehr groß / daß du deiner Kirchen das gnadenreiche Sacrament der Buß

geschencket: und allen Priesteren Gewalt gegeben / an deiner statt die Sünden zu verzeyhen. O allerbarmhertzigister JEsu / wie groß ware dein Lieb / so dich hierzu bewogen hat: und wie unerschätzlich ware deine freygebigiste Mildigkeit / die dich antribe / uns eine so grosse Gnad ohne unsere Verdienst zu schencken. Sag / O liebreichester JEsu / was für Göttliche Affection hattest du damahl in deinem glorificirten Hertzen / als du deine liebe Apostlen mit deinem allerheiligisten Athem anbliesest / und mit disen allerkräfftigisten Worten anredetest: Nemmet hin den H. Geist / welchen ihr die Sünden verzeyhet / denen seynd sie verzyhen: und welchen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten. Brannte nicht dasselbige damahl mit dem allerhitzigisten Feur der Göttlichen Liebe? und ware es nicht unerschätzlicher Weis zum Heyl der armen Sünder geneigt? O was ware diß für ein unerhörtes Ding / daß du dich deines Göttlichen Gewalts begabest / und denselben den armen sündigen Menschen übertrugest: daß sie an deiner statt allen und jeden bereuten Sünderen ihre Missethaten verzeyhen / und sie so kräfftig / als du selbst / davon möchten absolviren! Ich dancke dir auß aller meiner Vermöglichkeit / im Namen aller Christen / für die gnadenreiche Einsetzung deß H. Sacraments der Buß / und benedeye dich so vil hundert tausendmahl / als vile menschen dasselbige würdiglich empfangen haben. Fürnemlich aber sage ich dir unendlichen Danck / daß du mir Gnad verliehen / dasselbige offt zu empfangen / und dardurch von meinen unzahlbaren Sünden absolviert zu werden. Diß erkenne ich für solche gnad / daß ich nit weiß / wie ich dir genug darfür dancken solle: darum befehle ich es deinem Göttlichen Hertzen / damit dasselbige meinen Mangel erstatte. O barmhertzigister JEsu / ich bitte dich durch die grosse Begierd / so du hattest / daß diß Sacrament allen Sündern zum Heyl gereichen solte / verleyhe mir Gnad / dasselbige allezeit kräfftiglich zu gebrauchen. Gleichwie du deinen Apostlen den H. Geist gegeben / die Heil. Sacrament rechtmäßig zu verwalten: also wollest du mir auch deinen Heil. Geist mittheilen / dasselbige würdiglich zu empfangen. Ach! verleyhe mir allezeit mit schuldiger Fürbereitung / wahrer reu / und klärlicher beicht hinzu zu gehen; damit ich der Priesterlichen Absolution fähig seye. Imgleichen bitte ich auch umb gnädige Verzeyhung der vilfältigen Unwürdigkeiten / mit welchen ich diß Sacrament empfangen hab: weil ich so manchmahl unbereit / und ohne rechte Beicht hinzu gangen bin. Ich förchte / diß sey öffters geschehen / als mir wissend ist; weil ich gemeiniglich so geringen fleiß zur würdigen Fürbereitung angewendet hab. Du mein GOtt weist diß am besten: Darumb bekenne ich vor dir mein grosse Schuld. Bittend durch die Ehrwürdigkeit dises gnadenreichen Sacraments / daß du mir alle begangene Mängel verzeyhest / und dieselbige durch deine überreicheste Verdiensten erstattest / Amen.

(a) *Chrysost. hom. 86. in Joa. & alii.* (b) *Stapleton. conc. de S. Thom.*

Das ein und sibenzigste Capitel /
Was Christus biß auff seine Himmelfahrt auff Erden gethan habe.

ES ist sich billich hoch zuverwundern / warumb Christus nicht gleich nach seiner Aufferstehung zum himmel gefahren: da ihm doch dise Glory von GOTT und rechtswegen gebührete. Es ware ihm ja all sein lebtag so übel auff erden ergangen/daß er billich für derselben einen Greul und Abscheuhen haben solte. Wie komts dan / daß er sie nicht verlässet / sondern noch viertzig täg auf derselben verbleibt? Die Ursach dessen ist seine unergründliche Liebe / und sein treues hertz / so er zu allen seinen glaubigen truge. Er hätte sie zwar durch seine Englen können lassen unterrichten / und im glauben stärcken: dannoch war seine Lieb und demuth so groß / daß er diß in eigener Person verrichten wolte. Was er seither auff Erden gethan / beschreibt St. Lucas also: (a)

Er hat sich seinen Jüngern nach seinem leyden lebendig erzeigt in vilen beweißthumen / erscheinend ihnen in viertzig Tägen / und redend mit ihnen von dem Reich GOttes. Auß welchen worten abzunemmen ist / daß der gütige HErr seinen Jüngern gar vilmal erschinen seye / mehr als die Heil. Evangelisten beschriben haben / und hab mit ihnen geredet von dem Reich Gottes/das ist/ von der Catholischen Kirchen; wie sie dise H. kirch pflantzen / regieren und erhalten solten. Damal hat er auch die H. sacramenten eingesetzet / das opffer der H. Meß erkläret / vile H. ceremonien angeordnet / die Artickel deß Christlichen Glaubens außgelegt / und endlich den H. Petrum zum Hirten seiner Schäfflein verordnet.

Hie kan sich ein jeder leichtlich einbilden / wie manche hertzliche Freud die liebe Jünger hatten / als ihnen ihr lieber Meister offt erschine / sie mit seinem glorwürdigen angesicht erfreute / mit ihnen freundlich redete / ihnen seine H. wunden zu küssen gab / und in allem die höchste Verträulichkeit erzeigte. Es ist auch wol zu glauben / er seye nicht allzeit allen zugleich / sonder offt einem oder andern absonderlich erschinē: und nachdem ein jeder würdig ware / mehr oder weniger Gnad mitgetheilt habe. Wir lesen Wunder / was für Freud gewesen seye / wan Christus seinen Heiligen persönlicher weis erschinen ist: weil sie durch die anschauung des glorwürdigsten Leibs Christi solchen Trost empfangen / daß sie gantz verzuckt worden. Dise und vil grössere gnaden hatten die liebe Apostlen in den

vil-

vilfältigen Erscheinungen Christi / durch welche sie mit Freuden so gar übergossen wurden / daß ihre Hertzen für lauter Süßigkeit schier zerschmoltzen. Sie hatten zwar vile unbegreiffliche freuden in der täglichen conversation mit Christo von seinem leyden: dise Freud aber wäre mit der jetzigen nicht zuvergleichen. Dan jetzt war der leib Christi nicht mehr sterblich / sonder glorwürdig: und mit solcher unaußsprechlicher Schönheit begabet / daß / wan ein Mensch denselben nur augenblicklich solte ansehen / müßte er für lauter freuden des süssen todts sterben. O wie groß ! O wie süß ! O wie unergründlich ware die Freud der H. Apostlen / welche schier täglich diser Süßigkeit genossen.

Der liebe HErr erschine auch vilmal seiner lieben Mutter und führte allzeit ein langes Gespräch mit ihr. O wie wurde das mütterliche Hertz durch seine hönig-fliessende Wort erfreuet! O was für hertzlichen Trost hatte sie auß der freundlichen Anschauung ihres lieben Sohns ! Es ist wohl zu glauben / diſe beyde verliebte Hertzen werden manche nacht in süssester conversation zugebracht / und solche hohe Ding miteinander geredet haben / die kein menschlicher Verstand mag begreiffen. Da wurde der gebenedeyten Jungfrauen alle bitterkeit / so sie bey den Lebzeiten ihres lieben Sohns gehabt / in lauter süßigkeit verkehrt : und alle Diensten / so sie ihm geleistet hatte / wurden ihr hundertfältig belohnet. Er erlaubte ihr auch seine Wunden zu küssen / und ihre H. händ in sein gebenedeyte Seiten zu legen. Hie empfande die glückseeligiste Jungfrau unbegreifflich mehr Süßigkeit / als der H. Thomas empfunden : und fühlete vil besser das Feur der unendlichen Göttlichen Liebe / welches in dem feur-ofen diſes Göttlichen hertzens ohne unterlaß brannte. Sie lage manchmal auff dem schooß ihres glorwürdigstē Sohns in Göttlicher verzuckung / in welcher sie solche hohe Göttliche geheimnussen erkennte / daß keinem menschen gezimet darvon zu reden. Also brachte sie in lauter freuden diſe viertzig täg zu / und empfienge alle tag eine neue Freud und Süßigkeit.

Neben dem erschiene der gütige HErr auch etliche mahl St. Magdalenæ / und den andern andächtigen Weibern: welchen er um so vil mehr Süßigkeit mittheilte / wie vil mehr bitterkeit sie in seinem Leyden gehabt hatten. O wie wurden die fromme Hertzen diſer Gottseeligen weiber durch die anschauung Christi in der Göttlichen lieb entzündet : und wie vil neue Freuden empfiengen sie auß der liebreichesten Gemeinschafft ihres süssesten Heylands! Wie glückseelig schätzten sie

sich / daß sie würdig waren gewesen ihm auff Erden zu dienen ! weil der mildreiche JEsus ihnẽ vil tausendmal mehr geistliche gnaden mittheilete / als sie ihm von ihren zeitlichen gütern zur leiblichen Unterhaltung hatten mitgetheilt. Niemal scheidete er von ihnen / daß er ihnen nit allzeit ein sonderliche Gnad hinterliesse / und ihre hertzen allzeit in seiner Lieb mehr entzündete.

Die übrige Zeit / in welcher sich Christus keinem offenbarte / brachte er mit den Seelen der lieben Alt-vättern zu ; bey welchen er sich allzeit auffhielte / und sie mit seiner liebreichen Gegenwarth erfreuete. Wo aber der orth seye / da die liebe vätter in den viertzig tägen gewesen seyn / waiß man eigentlich nicht. Es vermainen aber etliche H. Vätter / (b) daß sie die gantze zeit in dem jrrdischen Paradeyß gewesen seyen. Dan ja kein würdiger Ort auff der gantzen Erden ware / als eben derselbige. Hie bedencke / was für freuden dise liebe Vätter in disem Garten der Wollustbarkeit gehabt : von welchem sie so vile herrliche ding in der H. Schrifft gelesen hatten. Hie zeugte ihnen der Adam den jenigen baum / welchen GOtt ihm verbotten hatte : und durch dessen Frucht er sich und alle seine kinder zum verderben gebracht hatte.

Hie besahen sie auch den Baum des Lebens Mitten im Paradeyß / dessen früchten so köstlich seynd / daß wer davon isset / ewiglich leben kan. Hie besahen sie auch all andere köstliche Gewächs / welche durch die hand Gottes in disen garten waren gepflantzet worden : und vile grosse freuden in Anschauung dises jrrdischen Paradeyß hatten. Aber vilmehr freuden hatten sie in anschauung der Gottheit und Menschheit Christi / durch welche sie eben so seelig waren / als wan sie in dem Himmel wären. Also brachten sie dise viertzig täg in lauter freuden zu / biß sie endlich am tag der Himmelfahrt von Christo auß disem jrrdischen in das himmlische Paradeyß geführet wurden. Damit du auch diser Freuden einiger massen theilhafftig werdest / so sprich folgendes

Gebett zu Christo in den Oesterlichen Zeiten.

O Allersüsseste Freud der andächtigen seelen / Christe JEsu / in diser fröhlichen Oster-Zeit befindet sich mein Hertz sonderlich zu dir geneigt / und mein Seel begehrt sich mit geistlicher freud in dir zu erlustigen. Dan jetz grünnen die wisen : jetz blühen die bäum : jetz floriren die blumen : jetz stoltzieren die gärten : jetz springen die brünnen : jetz fliessen die Bächlein : jetz wachsen die Kräuter : jetz grünnen die Hecken : jetz lachet das Wetter : jetz scheinet die Sonn : jetz singen die Vögel : jetzt springen die thier : jetz frolocken die menschen : jetz erfreuet sich die H. Kirch / und an allen orthen singt man Alleluja / und preyset GOtt im hohen Himmel. Weil sich dan jetz alles erfreuet / so ist es ja bil-

lich /

lich / daß ich mich auch erfreue / und meinem hertzen ein geistliche recreation zulasse. Warin soll ich aber eine freud suchen / und wo soll ich einen wahren Hertzenstrost finden / als eben in dir meinem außerwählten schatz / und in deiner süssen und freundlichen Beywohnung? Dann so diejenige Ding / welche du erschaffen hast / das menschliche hertz so sehr erfreuen / wie wirst du dan der Erschaffer selbst / dasselbige nicht mögen erlustigen. Wann die liebe sonn so klar leuchtet / und so lieblich erwärmet / wie hell wird dan dein Glantz und wärme seyn / weil du ihr den Glantz und Hitz gegeben hast. Wann die liebe blümlein so schön seyn / und einen so kräfftigen Geruch von sich geben: O wie schön und wolriechend wirst du dan seyn: weil du ihnen die farben und Geruch angestrichen hast. Wann die Freundlichkeit der menschen / und ihre süsse conversation das menschliche hertz so sehr erlustigen: O wie süß / O wie lieblich / O wie tröstlich wird dan dein freundliche Conversation seyn / weil alles / was nur dem menschen lieblich ist / von dir entsprossen ist. Diß haben deine glaubigen in disen Oesterlichen Zeiten gnugsam erfahren / weil du zu ihrem Trost viertzig Täg auff diser Welt bliben / und sie gar vilmal freundlich heimgesucht hast. O Christe JEsu / wie unaußsprechlich ist dein Lieb gegen deinen Freunden / und wie treu ist dein Hertz gegen denen / so dich begehren zu lieben! Es ware ja mehr als billich / daß du nach so langwürigem Elend / alsbald deinen glorwürdigen Einzug in den Himmel hieltest: dannoch wolltest du deinen Leib der verlangten Anschauung deß himlischen Pallasts berauben / und deinen Freunden zu lieb noch viertzig Täg auff der Erden bleiben. O wie manchen hertzlichen Trost! O wie manche treue lehr! O wie manche himmlische süßigkeit hast du deiner lieben Mutter / deinen lieben Jüngern / und deinen lieben Freunden in disen viertzig tägen erzeigt! weil du ihnen schier täglich erschinen / und die Schönheit deines glorficierten Leibs zeigtest. O süssester JEsu! wie würdest du meine seel erfreuen / wan du ihr geistlicher weis erscheinen / und dein Englisches Angesicht erzeigen woltest. O was für Freud! O was für Lust! O was für Trost würde sie empfinden! wann du ihr nur einen strahlen deiner Erkandtnus senden / und sie mit einem fünclein deiner Lieb entzünden woltest. Wie bald würde mir die Süßigkeit der Welt verbittert seyn / und wie bald würde mir alle Lieblichkeit der creaturen verleitet seyn! Damit ich dann diser deiner Heimsuchung würdig werde / so will ich mein hertz von unzimlichen jrrdischen Dingen abziehen / und alle meine lieb zu dir meinem Liebsten wenden. Diß will ich in das Innerste meines Hertzens einschliessen: und dich will ich mit den armben meiner seelen umfangen. Mit dir will ich in meinem hertzen freundlich reden: und in deiner Conversation will ich all meine lust und freud suchen. Unterdessen / daß die eytle weltkinder bey diser lieben frühlings-zeit / in dem lieblichen wetter / in den grünen Wisen / in den lustigen gärten / in den schattigen Wälderen / und in den blühenden blümlein alle ihre lust und Freud suchen: will ich hingegen in Betrachtung deiner Schönheit / in genieſſung deiner holdseligkeit / und in Versuchung deiner süßigkeit mich erfreuen und erlustigen. Dann / du O mein JEsu / bist freundlicher als das wetter / lieblicher als die Wisen / lustiger als die wälder / feiner als die gärten / wolriechender als die blümlein / anmüthiger als der sonnenschein / und tausendmal süsser / als alle freud der gantzen welt. Du bringest der Seelen einen süssen Trost: du bringest dem Gemüth einen himmlischen

lust /

luſt: du bringeſt dem geiſt ein unbegreiffliche wohn: du bringeſt den ſinnen einen übernatürlichen Geſchmack: du bringeſt dem leib ein unvergleichliche Ruhe: und bringeſt dem Menſchen alles / was ſein hertz begehret. In dem mund biſt du ein ſüſſer geſchmack: in den ohren biſt du ein lieblicher Klang: in der Naſen biſt du ein kräfftiger Geruch: in den Augen biſt du ein anmüthige Farb: in den Armben biſt du ein freundliches Umbfangen / und in dem hertzen biſt du ein unbegreiffliche ſüſſigkeit. Der geringſte troſt / ſo von deiner GOttheit herkommet / übertreffet allen luſt der erden: und die geringſte gnad / ſo du dem menſchen mittheileſt / iſt mehr zu ſchätzen / als alles gut der gantzen welt. Dan das gut der gantzen Welt iſt zeitlich und zergänglich: dein Gnad aber iſt ewig und unzergänglich. Mit dem Gut der welt kan ich nichts mehr als jrrdiſche güter kauffen: aber mit dem geringſten quintlein deiner gnaden / kan ich den himmel und die ewige ſeeligkeit kauffen. Darum will ich mich befleiſſen / nach deiner Gnad zu ſtreben / und in deiner Gnad je länger je mehr zu zunehmen. Verleyhe mir dieſelbige auß lauter barmhertzigkeit: und laß mich von derſelben nimmer geſchieden werden biß in Ewigkeit / Amen.

(a) *Actorum 1.* (b) *Barrad. Tom. 4. l. 8. c. 14. citans varios.*

Das zwey und ſibentzigſte Capitel.

Von dem guten Hirten: am andern Sonntag nach Oſtern zuleſen.

AN dem heutigen zweyten Sonntag nach Oſtern leſet man das Evangelium von dem guten Hirten / welcher ſein Leben für ſeine Schaaf geſetzet hat. Und von demſelben ſinget und bettet die Catholiche Kirch alſo: Der gute Hirt iſt aufferſtanden / der ſein Seel für ſeine Schäfflein geſetzt / und für ſeine Heerd zu ſterben ſich gewürdiget hat. Damit du dann am heutigen Sonntag eine ſonderliche Lection habeſt / und diſe Lieb Chriſti deſto beſſer begreiffen mögeſt / ſo will ich / diſem guten Hirten zu Ehren / den gantzen verlauf in folgender Parabel einziehen / und dir zubetrachten fürſtellen.

Vor ſechzehen hundert Jahren wallfahrtete ein frommer Pilger nach Jeruſalem / den H. Tempel Salomonis zu beſuchẽ / und daſelbſt ein verſprochenes opffer außzurichten. Als er in das H. Land kame / und irrend in einem wald geriethe / ſihe / da hörte er von fern ein klägliche ſtimm eines Jünglings ruffen / Schäfflein / Schäfflein. Der Pilger verwunderte ſich über diſe zarte Stimm / und vermaynte nicht anderſt / als wan er einen Engel ruffen hörte. Als er für wunder ſtill ſtunde / vernahme er die Stimm vil deutlicher / und vermerckte / daß ſie je länger je näher zu ihm kame. Endlich ſahe er einen überauß feinen Jüngling baarfuß und ohne Hut durch die hecken und ſträuß / mit einem Schäffers-ſtab in der Hand /

und

Ego Sum Pastor Bonus.
592

und einer taschen an der Seiten daher kommen. Der Jüngling ware schön / als wann er vom himmel gefallen wäre. Seine augen waren wie zwey Morgenstern ; seine haarlocken wie das gewundene gold : die lesszen voller rosen : die wangen wie milch und blut / und der gantze leib wie Helffenbein mit Saphir durchzogen. In summa er ware so schön / daß sich auch ein steinenes Hertz in ihn verlieben müste. Ware aber so betrübt / und wainte so bitterlich / daß die helle thränen einander jagtē.

Der Pilger voller Wunder über die Schönheit und Zähren dises Jünglings / sprach zu ihm : Mein Kind / wie kommest du so allein in dise wildnuß / und was ist dir geschehen / daß du also wainest ? Der Jüngling sprach : Ach soll ich nicht wainen / dieweil ich so gar unglücklich bin / und nicht finden kan / was ich so eyfrig suche. Was suchest du dan ? sprach der Pilger. Er sprach : Mein Herr Vatter hatte hundert Schaaf : neun und neuntzig seynd wol versorget : das hunderte aber / und zwar das allerliebste ist darvon geloffen / und in die Wildnus gerathen. Diß suche ich / und habs schon vil Jahr lang gesucht : weil ichs aber nicht finden kan / bin ich so betrübt / daß ich meine Augen schier auß dem haupt waine. Der Pilger sprach : Mein Kind / wer bist du dan / und wer ist dein Herr Vatter?

Er sprach : Mein Herr Vatter ist ein so grosser Herr / daß er bey seiner Hofhaltung tausendmahl tausend / und zehen tausendmal hundert tausend diener hat / und seines Reichthums ist kein end. Da sprach der Pilger : Ist dein Herr Vatter ein so grosser und reicher Herr / was ist ihm dann an einem räudigen unnutzen Schaaf gelegen ? Es ist ihm zwar nichts daran gelegen / sprach der Jüngling / weil ers aber so sehr lieb hat / kan er den verlurst desselben nicht verschmertzen. Darum hat er mich geschickt dasselbe zu suchen / und mir befohlen / nicht eher vor seine Augen zu kommen / biß ich das Schaaf gefunden habe.

Der Pilger voller Wunders / sprach : Hat dan dein Herr Vatter niemand andern / den er schicken könte / daß er eben dich armes Kind in das elend muß jagen ? Der jüngling sprach : Freylich hat mein Herr Vatter leuth genug : aber zu erzeigen wie lieb ihm das Schaaf seye / hat er mich seinen einzigen Sohn geschickt / dasselbe zu suchen. Der Pilger sprach : Hätte er dir doch einen diener geben / der dir aufwartete / und das Schäflein suchen halffe. Er sprach : Ich hab keinen Diener haben wöllen / damit sich das arme thierlein nicht förchtete / sondern desto lieber zu mir allein kommen solte. Dan ich gedachte / wan das schäfflein sehen solte / daß

ich der einzige Sohn meines Vatters / ein so adeliches schönes Kind/ halb nackend und baarfuß / alleinig ohne Diener / in stätiger Müd- und Mattigkeit / über rauhe Berg und thal / bey Sonnen- und mondschein das verlohrne Schäfflein zu suchen umlieffe / so wurde es sich lassen erweichen/ und freywillig zu mir kehrē.

Der pilger sprach weiter: Mein kind / wie lang ist es schon / daß du dein schäflein suchest? das schäfferlein sprach wainend: Ach mich armes kind! von der Zeit an / daß ich hab lauffen können / hat mich mein Herr Vatter fortgetrieben: und hat mir nicht einmal ein stuck Brod auf den Weeg mitgeben. Darum muß ich mich däurlich behelffen / und mein Stück Brod bey guten Leuten um Gottes willen suchen. Ja von der zeit her / daß ich auß meines vatters Hauß bin / hab ich mich noch niemal satt brods gessen: wiewol ich früh und spatt umgelauffen bin / und manche Nacht auff der harten erden / unter dem blossen himel mich hab behelffen müssen.

Da sprach der Pilger: Hast du dann in so langer zeit das schäfflein noch niemahl verspühret oder angetroffen? Der Jüngling sprach: ich vermayne / ich hab es manchmal von fern gesehen: bin aber keinmal nahe zu ihm kommen. Dan so bald das ungerathene thier mich spüret / springet es davon wie ein bock / und will meiner nit warten. Die untreu thut mir so wehe / daß sie mir wunden ins hertz schneidet / weil ich sahe / daß das schaaf meiner nicht achtet / und mich nur auß Boßheit so lang herum triebe. Ja ich vermayne / das Schaaf spotte meiner nur / und hab seine freud daran / daß es mich also mag quälen und betrüben. Diß treibet mir manchen Zähren auß / und betrübet mir meine Seel biß in den Todt: doch will ich nicht nachlassen / dem bösen thier nachzujagen / biß es endlich in sich gehet / und von seiner Boßheit abstehet.

Der Pilger verwunderte sich je länger je mehr / und sprach: Mein kind / was hast du aber darvon / daß du so vil Mühe unb Arbeit anwendest? Ein so unnutzes Thier ist ja nicht werth / daß man es einen halben Tag suchen solle. Der Jüngling sprach: Ich hab zwar gantz nichts darvon; und das verlohrne schaaf ist auch nicht werth / daß ich so vile Mühe um dasselbige soll anwenden: Die ursach aber / warum ich es suche / ist dise; weil ich so grosses Mitleyden mit ihm trage: und förchte / es möchte gar zu grund gehen. Dan einmal ist es verlohren / und so ichs nicht finde / so ist es ewig verlohren. Weil ich dan besser weiß / als das schaaf selbst / was da seye / ewig verlohren seyn / darum werde ich nicht nachlassen zu suchen / biß ichs endlich finde; und solte es

auch

auch mein eigenes leben kosten. Der Pilger sprach: wie wäre es aber / wan das verlohrne Thier dir in die händ liesse / woltest du es auch wegen seiner Mißhandlung straffen? Ja wol straffen / sprach der Jüngling / entgegen wolte ich ihm laufen / um den hals wolte ich ihm fallen / freundlich wolte ich es küssen / auff meine schultern wolte ich es legen / zu meinem Herrn Vattern wolte ich es tragen / und die gantze hofstatt zusammen beruffen / sprechend: Freuet euch mit mir / dann ich hab mein schäfflein gefunden / das verlohren ware. Der pilger konte sich über dise Lieb nicht genug verwundern / und sprach mit wainenden augen: O du hertzliebstes kind / wie groß ist deine lieb gegen dem armen Schäfflein. Wann ein hund seinen Herrn so lang suchte / als du das Schäfflein suchest / so müste ja der Herr den hund lieben / wan er schon von eisen wäre. Wie vil mehr ist dan das schäfflein dich schuldig zu lieben / weil du es schon so lang gesucht hast?

Der Jüngling sprach: Ach mein lieber Freund / du solst wissen / daß ich das Schäfflein so sehr liebe / daß wan ichs unter einer heerd wölffen solte finden / so wolte ich mich hinein wagen / wann mich schon dise fräßige bestien solten zerreissen und ums leben bringen. Ja wann ich hundert Leben hätte / so wolte ich sie für das Schäfflein geben / damit ich es nur von dem ewigen todt erlösen möchte. Als er diß geredet / fienge er an so bitterlich zu weinen / daß der Pilger mit ihm weinen muste / und mit weinenden augen von ihm gienge / sprechend: O du hertzgüldenes kind / für Mitleyden kan ich nicht mehr mit dir reden. Der liebe GOtt wolle dir geben / daß du dein schäfflein bald findest. Gehab dich wol / ich muß meinen weeg fortsetzen.

Als er nun fortgienge / rufte ihm der Jüngling nach / sprechend: ach mein lieber Freund / wann du mein Schäfflein villeicht irgendswo anträffest / so sage ihm doch / wie ich so müheselig herum lauffe / und es so schmertzlich suche: darum soll es doch widerkehren / und mich nit länger betrüben. Dan ich bin schon so lang herum gelossen / daß mirs kaum länger möglich ist. Meine blosse füß seynd so voller riß und blattern / daß ich kaum mehr darauff tretten kan. Mein haupt ist von den Dörnern so gar zerstochen und zerkratzt / daß es aller orten voller wunden ist. Mein gantzer Leib ist so gar außgemergelt und ermüdet / daß ich kaum mehr fortkommen kan. Mein Hertz ist mir so gar betrübt und geprest / daß ich förchte / ich müsse für groser betrübnuß / ehzeit / sterben. Darum bitte ich es um der barmhertzigkeit willen / es wolle mich doch nit

länger betrüben / damit es mich nit mit trauren unter die erden bringe. Dise Wort giengen dem Pilger so starck zu hertzen / daß er für schmertzlichem Mitleyden kein Wort mehr sagen könte / als : Ach du armes kind ! Also stillschweigend und wainend wendete er sich um / und gienge seinen weeg fort. Indem er ein wenig fortgangen / und wider hinter sich sahe / da sahe er wunder wie der liebe Jüngling mit blossen Füssen in der wildnus umliesse / und mit wainenden Augen ohne Unterlaß schrye : Schäfflein / schäfflein / wo bist du hinkommen ? wo soll ich dich antreffen ? Ach kehre wider um / du mein liebes thierlein ! Förchte dich nur nit für mir / ich thue dir nichts ! mein Herr Vatter thut dir auch nichts. Ich will dich auff meinen achseln zu ihm tragen / und ihm mit freuden auf seinen schooß legen. Er wird dich umfangen / und als sein einiges kind lieben. Ach kehre doch wider / und laß mich nicht länger suchen. Dan so ich dich nicht bald finde / so muß ich für Layd sterben. Dise wort giengen dem pilger so gar ins hertz / daß er nicht länger konte zuhören / sondern mit bittern zähren wainend sich darvon machte.

Also liesse der liebe Jüngling in dem wilden Wald herum : wainte und klagte / seufftzete und jammerte / ruffte und schrye : schäfflein / schäfflein ! Das arme thierlein aber ware nirgendswo zufinden. Da machte er sich auß dem wald / liesse auff das freye Feld / stiege auff die hohe berg / sahe sich aller orten um / rufte mit wainenden Augen und klägticher Stimm : Schäfflein / Schäfflein ! aber ach leyder ! er konte das verlohrne schäfflein nicht zu gesicht bringen. Endlich liesse er durch städt und schlösser / durch flecken und dörffer / durch hüten und pfergen / klagte und fragte Burger und Hirten : Habt ihr mein Thierlein nicht vernommen ? Habt ihr mein schäflein nirgend angetroffen ? aber ach das GOTT erbarme / niemand wolte etwas von dem ungerathenen thier wissen.

Also suchte der getreue Hirt sein verlohrnes Schaaf biß in das vier und dreyßigiste Jahr seines alters : biß er es endlich mit Freuden seines Hertzens unter einer Heerd wölffen funde. Weil dan kein anders mittel ware / das arme thierlein heraus zubekommen / wagte er sich mit leib = und lebens = gefahr hinein / und risse den Wölffen das Schaaf auß dem rachen. Die wölff aber zerrissen und zersetzten den armen hirten so gar / daß er vom haupt biß zu den füssen eine lautere wund ware. Sie waren gleichwol ob aller diser Marter noch nicht ersättiget / sondern verklagten den unschuldigen Hirten / als hätte er ihnen wider Billichkeit das Schaaf wöllen stehlen ; und

brach=

brachten ihre sach durch ungerechte Obrigkeit so weit / daß der fromme unschuldige schäffer lebendig an ein Creutz geschlagen ward.

Unterdessen / daß diß fürgienge / kame der obgemeldte Pilger ungefehr wider in das H. land / in maynung seine wallfahrt und andacht / wie vor Jahren geschehen / zu verrichten / als er ungefehr bey dem berg Calvariæ fürbey gehend / vile leut um den berg sahe stehen / trunge er sich mit Gewalt durch das volck / um zu sehen / was auff dem berg fürgienge. Als er hinauff kame / fand er den obgemelten Jüngling lebendig an ein creutz genaglet / und so gar verstellet / daß er ihn kaum kennen konte. Deßwegen redet er ihn an / sprechend : Bist du nicht der jenige schöne Jüngling / so mir vor einigen jahren in der wüsten begegnet / ein verlohrnes schäfflein suchte. Der arme gecreutzigte antwortete : Ach ja mich unglückseligen / ich bins selber. Der pilger sprach : wie kommst du dan in diß elend? Wer hat dich also zerrissen? Der Jüngling sprach : Das hat mein Schaaf gethan. Der Pilger sagt : diß ist unmöglich / dann diß seynd keine schaafs-biß ; sondern es seynd Wolff-zähn / Löwen-klauen / und Hunds-Biß. Der Jüngling sprach : Ach mein lieber pilger / es seynd nur schaafs-biß. Der pilger voller Wunders sprach : Wie kan diß möglich seyn ? es beisset ja kein schaaf den hirten : ja sie beissen keinen menschen / dann sie seynd gantz mild von naturen.

Der Jüngling sprach : Es ist zwar wahr / gleichwohl hat mich mein schaaf ärger zerrissen / als kein Löw einen menschen zerreissen solte. Dann als ich ihm drey und dreyßig jahr jang nachgeloffen / und es endlich unter einer Heerd Wölffen ertapt / ward ich voller freuden / und wolte mich unter die Wölff wagen / mein armes Thierlein / das schon gantz zerrissen ware / zu erretten. Das Schaaf aber / so lieber bey den Wölffen / als bey mir seyn wolte / hetzte die wölff alle an mich : ja es gienge selber voran / lieffe auff mich dar wie ein bock : stiesse mich gleich zur Erden / tratte mit Füssen auff mich / zerrisse mich mit seinen Zähnen / und halffe mich mit den wölffen so gar zerreissen / daß kein Glid an meinem Leib unverletzt bliebe. Ich aber litte diß alles gedultig / und wehrte mich im geringsten nit. Ob schon mein Herr Vatter mir mehr dan zwölff Legionen soldaten zu hülff wolte schicken / wolte ichs dannoch nicht haben. Sonder gedachte / mein Schäfflein wurde sich desto ehe lassen erwaichen / wan es sahe / daß ich umb seinetwegen also gedultig litte.

Aber / ach leyder ! das verstockte schaaf wurde je länger je ärger / und

liesse nicht nach/ alle wilde Thier wider mich anzureitzen/ biß es mich endlich an das Creutz brachte. Also hang ich nun hie/ muß mein junges leben mit Schmertzen endigen/ und zu meinem Herrn Vatter ohn das schäfflein widerkehren. Gleichwol ruffe ich ohn unterlaß/ und alle Wunden meines Leibs ruffen mit mir/ sprechend: schäfflein/ schäfflein/ ach du liebes thierlein/ komm doch zu mir/ ich will dir alles verzeyhen/ was du mir zu leyd gethan hast. Ja ich will nicht einmal über dich zürnen/ sondern thun/ als wan du mir nimmer etwas leyds gethan hättest. Ach mein liebes thierlein/ ich kan nicht sterben/ biß du zu mir kehrest: dan ich hab dich so lieb/ daß ich lieber ein gantzes jahr hie wolte hangen bleiben/ als ohne dich sterben. Wann ich aber ja ohne dich sterben solte/ so stirb ich in bitterkeit meines hertzens/ und scheide ungetröst von diser Welt. Darum bitte ich um deines heyls willen/ verlasse doch die gesellschafft der wölffen/ und kehre wider zu mir deinem getreuen Hirten. Also rufte der liebe Hirt so lang/ biß ihm der athem außblibe: und weil das Schaaf doch nicht wolte wider komen/ thäte er für grossem Hertzenleyd an seinem letzten End solchen erschröcklichen schray/ daß himmel und erden darüber erzitterten. Also schreyend biegte er sein Haupt/ und gabe in höchster betrübnus seines Hertzens seinen Geist auff.

Diß ist die Parabel/ ja vilmehr die warhaffte Geschicht deß guten Hirtens/ der sein Leben für seine schaaf gesetzt/ und für seine Heerd zu sterben sich gewürdiget hat. Auß welcher Gleichnuß ein jeder klärlich sehen kan/ wie treulich es Christus mit seiner seelen gemeynt/ und wie er dieselbige so schmertzlich gesucht habe. Du/ O armer Sünder/ bist das verlohrne schaaf/ und dich zu suchen hat der Himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn vom himmel herab geschickt. Nicht darum/ weil er deiner vonnöthen hatte/ oder weil du dessen würdig warest; sondern weil er deine arme Seel liebte/ und mit deinem ewigen verderben grosses mitleyden truge. Sihe zu/ wie du ihm dise grosse Lieb vergeltest/ und dich gegen deinem treuen Hirten danckbar erzeigest. Falle ihm demüthig zu Füssen/ und sprich mit bereutem Hertzen folgendes

Gebett am andern Sonntag nach Ostern.

O Allergetreuester Liebhaber der Seelen/ Christe JEsu/ der du im heutigen Evangelio von dir selbst sagest: Ich bin ein guter Hirt; ein guter Hirt setzet seine Seel für seine Schaaf. Warhafftig hast du die Wahrheit geredet/ und in dem Werck erwisen/ was du mit dem Mund von dir gesprochen hast. Dan du/ das verlohrne Schäfflein zu suchen/ auß

dem

dem Himmel herab kommen / drey und dreyßig Jahr im Elend herum gangen / mit Schmertzen deines Hertzens dem Schäfflein nachgeloffen / und endlich nach grausamer Marter dein edles Leben für daſſelbige dargegeben haſt. O allertreuhertzigiſter Hirt / wie groß iſt dein Lieb / und wie unaußſprechlich iſt dein Mitleyden gegen deinen elenden Schäfflein. O wem ſollen die Augen nicht übergehen / wann einer ſich einbildet / wie erbärmlich du auff Erden umgeloffen / und wie treulich du dein Schäfflein geſucht haſt. O wem wird ſein Hertz nicht erwaicht / wann einer bedencket / wie du der einzige Sohn deines Vatters / ein ſo adeliches und ſchönes Kind / halb nackend und baarfuß / alleinig ohne Diener in ſtätiger Müd- und Mattigkeit herumgangen / damit du das reudige unnutze Schaaf / die gottloſe Seelen der Menſchen dem leidigen Teuffel abjagen mögeſt. O unerhörte Lieb ! O unergründliche Lieb ! O Lieb / die auch ſteinerne Hertzen zum Widerlieben ſolte anreitzen. Du / O Chriſte JEſu / hatteſt meiner Seelen nicht vonnöthen : Du hatteſt weder Ehr noch Danck von mir zu hoffen: du hatteſt alles Leyd und Unbild von mir empfangen : dannoch verläſſeſt du meinetwegen den Himmel / kommeſt in diſe armſelige Welt / leydeſt alles Ubel / laſſeſt dich lebendig mit Händen und Füſſen an ein Creutz naglen / und ſtirbſt deß allererſchröcklichiſten Todts. O mein JEſu ! O mein JEſu ! thuſt du diß mir zu lieb? Du / der gebenedeyte Sohn der Jungfrauen Mariæ : Du / ein HErr und Regierer Himmels und Erden : Du / der ewige / unendliche / und unbegreiffliche GOtt : Für mich unnutzes / falſches / boßhafftes / meineydiges / vermaledeytes Schaaf. Wie ſoll ich dir dann diſe dein treue Liebe vergelten ? Wie ſoll ich mich Danckbar erzeigen gegen dir / meinem treuhertzigſten Hirten ? Bißhero hab ich dir nicht allein keinen Danck / ſondern alle Untreu erwiſen : bin dir allzeit als ein boßhafftiges Schaaf entloffen : hab mich bey den Wölffen der böſen Geſellſchafften auffgehalten : habs mit dir nimmer recht Treu gemeynt : ja ich hab gethan / wie ein falſche / treuloſe / undanckbare / hölliſche beſtia. Ich wills aber hinfüro nicht mehr thun / noch dir jemahl mehr entlauffen : ſondern will mein Hertz zu dir wenden / und dich meinen treuen Hirten wahrhafftiglich lieben. Sihe / ich verlaſſe freywillig die böſe Geſellſchafft der Wölffen / und lauffe dir auß wahrer Liebe in deine liebreiche Armben. Ja ich werffe mich demüthig zu deinen Füſſen / und bitte hertziglich umb gnädige Verzeyhung. Ach nimm mich wider zu Gnaden auff / und trage mich auff deinen Achſeln zu deinem himmliſchen Vatter. Entſchuldige meine Boßheit und Meineydigkeit : und erlange mir ſeine Vätterliche Barmhertzigkeit. Ich dancke dir / O mein getreuer Hirt / daß du mich ſo lang geſucht / und endlich wider zurecht gebracht haſt. Ich dancke dir für alle Schritt ſo du auff Erden für mich gethan / und für alles Ubel / ſo du meinetwegen gelitten haſt. Ich dancke dir / daß du deine Seel für mich geſetzt / und dein roſenfarbes Blut für mich vergoſſen haſt. Durch diß Roſenfarbe Blut / und durch diſen bittern Todt bitte ich / verzeyhe mir / daß ich dir ſo vil Leyds angethan / und bißhero ſo falſch uud untreu geweſen bin. O du guter Hirt ! O du treuer Hirt ! O du liebreicher Hirt ! Ach nimm dein Schäfflein wider zu Gnaden auff : und heyle meine tödtliche Wunden / ſo mir die hölliſche Wölff gebiſſen haben. Sihe / wie ich ſo ſchädlich verwundet bin / und ſo tieff in den böſen Gewonheiten ſtecke. Weil ich ſo lang in den Sünden verharret bin / ſo iſt mir das ſündigen ſo

gar eingewürtzlet / daß ich mich jammerlich darvon abgewöhnen kan. Ich zeige dir meine Wunden / und bitte / du wöllest mir sie gnädiglich heylen. Ich bitte dich auch / daß du mich mit deiner Lieb also starck an dich bindest / damit ich dir nimmermehr könne entlauffen. O liebreichester JEsu / der du um meines Heyls Willen so vil Mühe und Elend gelitten hast / ach lasse doch dieselbige an mir armen Schäfflein nicht verlohren seyn. Hast du mich so lang gesucht / da ich irr gieng / ey so erhalte mich jetzt / da ich umgekehrt bin. Beschütz mich für dem höllischen Wolff / der mir so hefftig nachstrebet; damit ich niemahl wider in seinen Rachen komme / Amen.

Das drey und sibenzigste Capitel /

Von Erfindung deß Heil. Creutzes.

HEil nun dise Zeit das Fest deß Heil. Creutzes einzufallen pflegt / damit man auch auf selbigen Tag ein sonderliche lection und gebett habe / als wollen wir die History von der Erfindung deß H. Creutzes auß bewehrten Authoren (a) hieher setzen.

Demnach am Heil. Charfreytag der leichnam Christi vom creutz abgenommen und begraben worden / da ward das H. creutz samt der beyder schächer creutzen / in den thal / so zwischen dem Berg Calvariæ und der Stadt Jerusalem ware / hinab geworffen und unter die Erden vergraben. Damit es nimmer an den tag kommen möchte / wurde befohlen / daß man allen kummer / kehrkoth und wust / so man auß der stadt führte / über disen ort schütten solte. Imgleichen wurde auch das Grab Christi mit vilen Grund hoch überschüttet / und vor den menschlichen augen tieff verborgen. Weil aber die Christen dannoch dorthin giengen zu betten / so haben die Heyden hernach an disem ort über das grab Christi das abgöttische Bild Jupiters: an dem ort aber / wo Christus am creutz gehangen / das unkeusche Venus-Bild gestellet; damit die Christen / so dorten betteten / dise bilder anzubetten schinen. Also haben die Christen dise Orth müssen scheuen: und dise verfluchte Bilder seynd ungefehr hundert und achtzig Jahr daselbst gestanden.

Als hernach Kayser Constantinus ein Christ worden / und die verfolgung der Christen auffhörte / da wurde St. Helena deß Kayſers Mutter von Gott im schlaff ermahnet / daß sie nach Jerusalem reisen / und das Heil. Creutz erheben solte. Sie kame im Jahr Christi 326. mit vilem volck von Rom nach Jerusalem / risse die abgöttische bilder um / raumte das Grab Christi auß / und suchte das H. Creutz allenthalben. Weil sie aber dasselbige nicht finden noch von den Christen erfragen kön-

konte / liesse sie bey fünffhundert der fürnehmsten Juden nach Jerusalem bescheiden / in meynung / etwas gewises von ihnen zu erfahren. Unterdessen / daß die Juden beysamen waren / fragten sie einander / was es bedeuten möcht / daß sie wären bescheiden worden. Da sprach einer von ihnen / Judas mit namen: Ich förchte / sie werde wollen wissen / wo das creutz deß Nazareners seye hinkommen; ich bitte aber / keiner wolle diß offenbaren: sonst wird unser Jüdischer glaub zu grund gehen: der Christen aber / so den gecreutzigten anbetten / aufferstehen. Dann mein Altvatter hat diß meinem Vatter heimlich anvertraut / und mein Vatter hat mirs vilmahl ernstlich gesagt / und den ort / an welchem das creutz Christi begraben liget / angezeigt. Da verwunderten sich die andere Juden / sagend / daß sie ihr lebtag hiervon nichts gehört hätten: und befahlen dem Juda / bey krafft deß gehorsams / daß er diß nit offenbaren solte.

Demnach die Juden vor die Kayserin gestellt worden / wurden sie gefragt / wo das creutz Christi hinkommen seye. Dise entschuldigten sich auf alle weis / und wolten durchaus nichts bekennen. Da sprach St. Helena: Einmahl ists gewiß / daß ihr darvon wisset; dan euere vätter haben Christum gecreutziget / und euch ohne zweiffel gesagt / wo sie mit dem Creutz seyen hinkommen: wofern ihr mirs nicht sagen werdet / so solt ihr allesamt lebendig verbrent werden. Da erschracken die Juden / und baten um gnad / und sagten / sie wusten alle nichts darvon / als allein der alte Judas / ein Sohn eines Propheten / und ein gesatzverständiger mann möchte villeicht etwas darvon sagen können. Darauff entliesse die Kayserin alle Juden / und hielte Judam gefangen / sprechend: Juda / der tod und das leben ist in deiner hand: welches du wilst / magst du erwählen / wirst du mir nicht sagen / wo das H. Creutz seye / so solst du eines grausamen tods sterben. Der halßstärrige Judas suchte allerhand Außflüchten / und hielte die Kayserin lang vergebens auf. Weil er gar nichts bekennen wolte / befahle sie / man solte ihn in einen trockenen brunnen sencken / und hungers sterben lassen. In disem Brunnen sasse der hartnäckige Jud sechs täg und nächten / ungessen und ungetruncken: am sibenden tag aber bate er / man solte ihn heraus lassen / so wolte er sagen / was er wüste.

So bald er vor die Kayserin kame / sagt er alles / was er von seinem vatter gehört hatte / und gienge mit ihr und allem Volck auff den Berg Calvariæ. Als er an den ort kame / da er das creutz vermeynte zuseyn / knyet alles volck nider / und verrich-

keten ihr Gebett. Unter dem gebett erzitterte der ort / und es dämpffte ein überaus lieblicher Geruch auß der erden / wo das creutz lage. Da wurden alle erfreuet / und auß Befelch St. Helenæ fiengen alle Bürger und Soldaten an / die Erd hinweg zu raumen. Sie musten gar lang uud tieff hinunter graben: wie noch heutiges tags zusehen ist. Dan noch jetziger zeit muß man von dem Berg Calvariæ biß an den ort / da das H. Grab ist / achtzehen staffel hinab gehen / und von dem H. grab muß man noch acht und viertzig staffeln an den ort / wo das Creutz gefunden worden / hinab steigen. So tieff hattens die neydige Juden vergraben / damit es zu ewigen Zeiten nimmer an den tag komen solte.

Als sie endlich das Beschütt weit hinweg geraumt hatten / fanden sie drey creutz gleicher Grösse: und den tittel deß creutzes Christi absonderlich ligen. Wie man dan nicht erkennen konte / an welchem creutz er wäre angehefft gewesen / und das Creutz vor den andern nicht unterscheiden konte / da sprach St. Macarius / Bischoff zu Jerusalem / man müste diß durch mirackel von GOtt erfahren. Damal lag ein edle Frau zu Jerusalem mit einer unheylsamen Kranckheit behafft / und ware vil Jahr zu beth gelegen. Zu diser truge man die drey creutz / und St. Macarius legte ihr eins nach dem andern auff. Durch die zwey erste fande sie gar keine Linderung: so bald sie aber mit dem dritten berühret worden / da wurde sie in einem augenblick gesund / und stunde in aller Gegenwart auß dem Beth auff. Diß brachte ein unsägliche Freud bey allem Volck / und alle verehrten das H. creutz demüthiglich. Judas der Jud / ward hierdurch bekehrt / getaufft / und Quiriacus genennt: und hernach unter dem abtrinnigen Kayser Juliano gemartert. Als man das H. Creutz zuruck truge / sihe / da begegnete man einem todten / welcher allbereit zum grab getragen wurde. Disem legte der H. Macarius voller Glauben das H. Creutz auff / und alsbald wurde der todte wider lebendig / und stunde auß der bahr auff. Durch diß grosse Mirackel wurden vil mehr Leuth bekehrt / und das H. Creutz in hohen ehren gehalten.

Darnach theilte St. Helena das H. Creutz in zwey theil / und schickte den untersten Theil ihrem Sohn Constantino: den obersten aber liesse sie in einen silbernen kasten einfassen / und auf den berg Calvariæ setzen. Wohin sie alsbalo durch befelch deß Kayſers Constantini einen solchen herrlichen tempel bauen liesse / daß seines gleichen in der gantzen welt nicht ist. Weil dan nun das H. creutz je länger je mehr Mirackel thäte / da begehrten vil grosse

Her-

Herren kleine Stücklein darvon zu haben / und in ihren orten zu verehren. Man gabe reichlich darvon / und geschahe durch ein grosses wunder von GOtt / daß das H. Creutz nicht abnahme. Ja / es ward gleichsam lebendig / und was man heut darvon geschnitten / das wuchse deß andern tags wider herfür. Durch diß Mittel ist die gantze Welt mit dem H. creutz bereicht worden: und wird in vil hundert orten ein stücklein darvon auffbehalten.

Also ward das H. Creutz zu Jerusalem in grossen ehren gehalten / und von den Christen auß allen orten besucht. Biß hernach im Jahr Christi 614. Chosroes / der König in Persien / die Stadt Jerusalem samt vilen andern städten und Ländern eingenommen / die Kirchen geplündert und umgerissen / und das H. creutz von Jerusalem nach Persien geführt. Allwo er es in einen silbernen Thurn / den er seinen Abgöttern zu ehren gebaut / gestellet / und vierzehen gantze jahr in seinem gewalt behalten. Biß hernach Kayser Heraclius disen Persianischen König überwunden / und das H. Creutz wider bekommen hat. Als er nun dasselbige in einer herrlichen Proceßion auf dem berg Calvariæ tragen wolte / und an die Gerichtsporten in der Stadt Jerusalem kame / sihe / da ward er durch Göttliche krafft zuruck gehalten / daß er nit weiter konte fortkommen. Uber diß Wunder betrübte er sich sehr / und gedachte / GOtt achtete ihn nicht würdig sein H. Creutz zu tragen.

Da sprach Zacharias / Bischoff zu Jerusalem: Ihre Majestät sehen zu / daß villeicht der kostbarliche pracht / mit welchem sie bekleydet seynd / sie nicht verhindere / daß sie nicht können fortkommen. Dan als unser HErr JEsus Christus diß H. creutz durch dise Porten truge / ware er baarfuß und armselig bekleydet. Auff dise red warffe der Kayser den Pracht hinweg: legte ein armes schlechtes Baurn-Kleyd an / gienge baarfuß und mit blossem haupt / und nahm das H. creutz wider auf seine Schultern. Da truge er das Creutz ohne Hindernuß mit grosser Andacht durch die porten zu dem berg Calvariæ: und alles Volck / so dises sahe / ward zur Andacht und Mitleyden bewegt. Als nun der Kayser das H. Creutz wider an seinen vorigen orth gestellt hatte / geschahen unterschiedliche grosse Miracklen daselbst. Dan es wurden fünffzehen Blinde erleuchtet / zehen Aussätzige gereiniget / vier Gichtbrüchige gesund / ein Todter wider lebendig: vile Besessene entlediget / und vile von unterschidlichen Kranckheiten befreyet. Deßwegen entstunde grosse freud unter dem volck; und die Andacht zu dem H. Creutz ward gewaltig vermeh-

ret. Ehre du auch diß Gnadenreiche Zeichen: und sonderlich an disem heiligen Tag/ sprich ihm zu Ehren folgendes

Andächtiges Gebett zu dem H. Creutz.

SEy gegrüßt / O hochheiliges Creutz meines HErrn JESU Christi / besprengt mit dem rosenfarben Blut / und geziert mit den hochwürdigisten Gliederen seines H. Leibs. Ich anbette und verehre dich im Namen dessen / der an dir gehangen ist / und der sein edles Leben an dir gelassen hat. O du ehrwürdiges Creutz / wie hoch hat dich dein Erschaffer geehrt / daß er dich zum fürnehmsten Werckzeug unsers Heyls außerwählt / und allen Menschen anzubetten fürgestellet hat. O liebreiches Creutz / wie sehr hat dich dein Erschaffer geliebt / daß er nicht wollen sterben / als an dir. O wie inbrünstig hat er nach dir verlangt / und wie offt hat er nach dir geseufftzet: dan du warest die einige Begierd seiner Seelen / und das einzige Verlangen seines Hertzens. Und als er dich endlich in seinem Leyden mit Augen sahe / O wie freundlich hiesse er dich Willkomm seyn: wie demütig fiele er vor dir nider / wie anmüthig grüste er dich / wie hertzlich küste er dich / wie begierig legte er dich auff seine Achslen / wie starckmüthig truge er dich / wie standhafftig liesse er sich an dich annaglen / wie gedultig hienge er an dir / wie reichlich begosse er dich mit seinem rosenfarben Blut / und wie schmertzlich gabe er an dir seinen Geist auff! Also hat er dich durch sein Berühren / Küssen / Peynen / Zähren / Blutstropffen und Sterben geseegnet / consecrieret / und so hochwürdig gemacht / daß dich alle Rechtglaubige verehren / und dir gleich als ihm selbst die höchste Ehr erzeigen. So sey mir dan abermahl gegrüst / O du hochwürdiges Creutz: und sey mir von gantzem Hertzen geehrt und gepryfen. O du edles Creutz / glantzender als die Sternen / klärer als die Sonnen / köstlicher als Gold und Silber / wolriechender als Balsam / und hochwürdiger als alles Heiligthumb. O du fürtreffliches Creutz / du Baum deß Lebens / du Laiter Jacobs / du Ruth Moysis / du Schlüssel Davids / und du Scepter deß hauses Israel. O du lobwürdiges Creutz / du Trost der Betrübten / du Hoffnung der Kleinmüthigen / du Stärck der Schwachen / du Labung der Krancken / du Zuversicht der Sterbenden / und du sanfftes Ruhbethlein meines HErrn JESU Christi. O du hochheiliges Creutz / durch dich wird alles Gespenst vertriben / durch dich werden alle böse Feind verjagt / und durch dich werden alle Anfechtungen überwunden. Darum falle ich vor dir demüthig auf meine Knye / und bette dich mit allermöglichster Reverentz an. Ich ehre dich um dessen willen / der an dir gehangen ist / und der mich an dir mit seinem theuren Blut erlöset hat. O du liebes Creutz / mit meinen beyden Armben umfange ich dich / und mit meinen unwürdigen Mund küsse ich dich. Ich liebe dich von Grund meiner Seelen / und auß treuer Liebe trucke ich dich an mein sündiges Hertz. O du süsser Baum. O du süsser Stamm. O du süsses Holtz. Was für eine süsse Frucht hast du getragen / und was für ein süsser Safft ist auß dir geflossen. Du bist mir süsser als Zucker / und wolschmäckender als Zimmet und Nägelein. O du liebes Creutz / O du süsses Creutz / O du treues Creutz. O wie lieb / O wie angenehm / O wie wollgefällig bist du mir. Dann an disen bin ich erlöst worden / an dir seynd meine Sünden bezahlt worden / und an dir ist mir der Himmel erworben worden. O du liebes Creutz / du

Bist die einzige Hoffnung meines Heyls / du bist mein Trost in Betrübnussen / und du bist meine Stärck ist Anfechtungen. Ich liebe dich / O liebes Creutz ; Ich verehre dich / O hochwürdiges Creutz : Ich hochschätze dich / O kostbarliches Creutz. Auff dich hoffe ich / edles Creutz. Auf dich baue ich / O starckes Creutz. Auff dich vertraue ich / O gnadenreiches Creutz. O du liebes Creutz / heilige mich. O du gesegnetes Creutz / geseegne mich. O du kräfftiges Creutz / beschütze mich. Dir befehle ich mich / O treues Creutz. Dir übergeb ich mich / O trostreiches Creutz. Dir opfere ich mich / O gewaltiges Creutz. O süssester JEsu / du süsse Frucht deß süssen Creutz-Baums / durch die Lieb / welche du von Ewigkeit zu dem H. Creutz getragen / und durch alle Marter / so du über drey Stund am Heil. Creutz gelitten hast / bitte ich dich / gib mir einen starcken Glauben / veste Hoffnung / und inbrünstige Lieb zu dem H. Creutz : auff daß ich im Leben und Sterben durch die Krafft desselbigen beschützt / und nach meinem Tod der Frucht desselbigen theilhafftig werde / Amen.

(a) *Adrichom. in descript. Jerus. num. 142. citans plurimos. Item Pet. de Natal. de Sanctit. l. 4. c. 117. Item Baron. in Annal. & Annot ad Martyrol. 3. Maij & 14. Sept. & alii plures.*

Von dem dritten Sonntag nach Ostern.

AN disem Sonntag liset man das Evangelium / da Christus zu seinen Jüngern spricht : Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen? und wider über ein kleines werdet ihr mich sehen. Mit welchem er die kürtze dises gegenwärtigen / und die Langwierigkeit deß zukünfftigen lebens will zuverstehen geben. Deßwegen man wol von der ewigkeit lesen kan : wie am end dises Buchs zu sehen. Darumb spricht er zu ihnen : Ihr werdet trauren / euere traurigkeit aber wird in freud verkehrt werden. Ich werde euch wider sehen / und euer hertz wird sich erfreuen : und niemand wird euere Freud von euch nemmen. Mit welchen worten er ihnen einen muth machet / und sie mit der zukünfftigen Seeligkeit tröstet. Deßwegen man auch heut wohl von den himmlischen Freuden lesen kan.

Von dem vierdten Sonntag nach Ostern.

AN dem heutigen Sonntag liset man das Evangelium / das Christus zu seinen Jüngern sagt : Ich gehe zu dem / der mich gesandt hat : und niemand fraget mich / wo gehest du hin. Dise wort pflegen die Prediger auff den Todt zu ziehen : weil jeder Mensch alle stund näher zum todt gehet / und doch sich selbst so wenig fragt : wo gehest du hin ? Darum man am heutigen Tag wol von dem tod lesen kan : wie am End dises Buchs im zusatz zu sehen. Oder man kan auch von dem himmlischen Vatterland lesen / zu welchem Christus kommen ist.

Das vier und sibenzigste Capitel/
Betrachtung am fünfften Sonntag nach Ostern.
Von Nothwendigkeit deß Gebetts.

WEil wir am heutigen sonntag von Christo in dem H. Evangelio zum Gebett ermahnet werden: weil auch jetzt die H. Creutz-Wochen anfängt/ als wollen wir erwegen wie kräfftig das gebett seye/ und wie so wol die Frommen/ als Unfrommen dessen sich fleißig gebrauchen sollen.

Wie nothwendig uns das gebett seye/ kan ich nicht besser erklären/ als mit der gleichnus eines unmündigen kinds. Ein solches Kind kan sich nicht ernähren/ noch helffen: Wans stehet/ nit erhalten: wanns gefallen ist/ nicht wider auffrichten: Alle wöhr und waffen/ alle mittel und vortheil hat ihm die natur benommen. Dannoch hat sie ihm eins geben/ darmit es sich ernähren soll: nemlich die Stimm. Dise ist ihm so nutzlich/ daß es dardurch alles bekomt/ was ihm vonnöthen ist. Mit dem weinen und schreyen verdienet es seine nahrung und kleydung: mit dem weinen zwingt es alle/ daß sie ihm müssen dienen/ und treibet seine Eltern auß dem tiessesten schlaff. Ein solches Kind ist eine lebendige Conterfrey eines jeden Menschens der seelen nach. Dan durch die Erbsünd seynd wir aller geistlicher stärcke und zierd beraubt worden/ und in solche schwachheit gerathen/ daß wan wir nicht in der Gnad Gottes seynd/ können wir uns nicht erhalten: wann wir in eine sünd gefallen seynd/ können wir nicht wider auffstehen: wann uns eine Anfechtung anstoffet/ können wir uns nicht erwehren: und wann wir betrübt seynd/ können wir uns nicht trösten. Eins allein hat uns GOTT gelassen/ nemblich die Stimm: das klagen und betten: darmit müssen wir uns helffen und ernähren. Haben wir etwas an unserer Seelen vonnöthen/ so müssen wirs durch das Gebett erhalten: seynd wir in Anfechtungen/ so müssen wir uns durch das Gebett trösten.

Hie ist zu wissen/ daß die Eltern helffen/ wann das Kind schreyet: GOTT aber hat die höchste Freud darab: ja er ermahnet uns im heutigen Evangelio darzu/ sprechend: Begehret/ so werdet ihr empfangen. Warüber St. Augustinus spricht: (a) Weil GOtt sihet/ daß niemand an seiner thür anklopffet/ so ermahnet er alle zum gebett/ sprechend: Bittet/ und wann ihr nicht empfangt/ so bittet widerum/ und verharret im anklopffen. Dan der HErr ist mild und liebreich/ welcher

cher keinen vor seiner Thür vertreibet; sonder straffet uns / wann wir im anklopffen nachläßig seynd. Ja seine thür verlangt / daß vil anklopffen: Es seye mit Gelegenheit oder Ungelegenheit. Damit wir desto lieber anklopffen / hat er seine Englen dahin gestellt / daß sie den Anklopffenden sollen auffmachen / nit erschröcken: sie erhören / nicht vertreiben. So dan ein armes wayßlein mit schwacher hand an die vätterliche Thür klopffet / melden ihn die Engel an / sprechend: HERR / es klopffet ein armer / und bittet um Hülff: gib ihm doch Antwort.

Diß sagt St. Augustinus / darmit anzeigend / wie lieb es GOtt seye / wan wir offt betten. Imgleichen schreibet auch St. Bernardus: (b) Niemand unter uns soll sein gebett für gering schätzen: dan der jenige / welchen wir bitten / schätzet es nicht gering. Ehe es zu unserm mund außgebet / lässet er es in sein buch schreiben. Darum sollen wir ungezweiffelt hoffen / daß er uns werde geben / was wir begehren / oder was er uns nutzlicher zu seyn erkennt. Dan weil wir nicht wissen / was uns nutzlich seye / so erbarmet er sich über unsere unwissenheit / und ob schon er das Gebett gütiglich annimmt / dannoch gibt er uns nicht / was uns unnutzlich ist / oder was uns so bald zu erlangen nicht nothwendig ist! dannoch wird das Gebett nicht ohne Frucht seyn.

Hie soll mir einer sagen: wie kompts dan / daß obschon ich offt bette / dannoch keine Frucht auß dem Gebett spüre. Wie ich darzu gehe / so gehe ich wider darvon. Niemand antwortet mir ein wort / und niemand gibt mir etwas: sondern ich scheine vergeblich gearbeitet zu haben. Weist du dan nicht / was Christus gesprochen: (c) Was ihr im Gebett begehret / glaubet / daß ihrs empfangen werdet. Wo nicht diß / dannoch ein anders: wo nicht jezund / dannoch zu seiner zeit. Dan Gott hat solche sorg über dich / daß / so offt du unwissend etwas unnutzliches begehrest / er dich darüber nicht erhöre: sondern es in eine bessere gab verändere. Gleichwie ein vatter dem kind das brod gern gibt: aber nicht das Messer.

Diß seynd die wort deß H. Bernardi / auß welchen klärlich abzunemmen ist / wie kein einiges gebett vergebens seye. Darum lasse dir diß gesagt seyn / gewöhne dich zum öfteru und eyffrigen Gebett / und seye vergwist und versichert / daß dir alle und jede wort belohnt werden. Dann gleichwie wir nach Zeugnus Christi: (d) Von jedem müßigen Wort am jüngsten Gericht müssen Rechenschafft geben. Also werden wir auch von jedem nutzlichen und andächtigen wort am jüngsten Gericht einen Lohn empfangen.

Hie solst du auch wissen / daß nit al-

allein der frommen / sonder auch der unfrommen Gebett GOtt gefalle/ und von ihm belohnt werde. Es sagt zwar die H. Schrifft: (e) Im mund deß Sünders ist das lob nicht schön. Und: (f) Wer seine ohren abwendet / daß er das Gesatz nicht höre / dessen Gebett wird ein Greul seyn. Wann ihr eure händ werdet außstrecken / will ich meine Augen abwenden: und wann ihr euer Gebett werdet vermehren / will ichs nit erhören: dan eure Händ seynd voller blut. (g) Gleichwol sagt der Englische Lehrer (h) dise außtrucksliche Wort: Das Gebett deß Sünders / welches auß guter begierd der Natur herkommt / erhöret GOtt: nicht zwar auß Gerechtigkeit / sondern auß Barmhertzigkeit. Diser meynung ist auch St. Augustinus / (i) sambt vilen Lehrern: und gibts auch die vernunfft und tägliche Erfahrnus. Dan / so deß sünders Gebett ein Greul vor GOtt wäre / so müste er ja in seinen sünden sterben / und hätte kein einiges mittel wider zu gnaden zu kommen. Dan exempel weis / wan ein wolff ein kind hinweg traget / und das arme kind nit ruffet / so wirds gewiß gefressen: Rufft es aber / so möcht es villeicht jemand hören / und dem Wolff abjagen. Also der arme sünder / welcher durch eine Todsünd in den rachen deß höllischen Wolffs gefallen ist / wan er nicht zu GOtt und seinen Heiligen ruffet / so wird ihn der böse Feind gewiß darvon tragen. Ruffet er aber / und verrichtet fleissig sein tägliches gebett / so wird ihn ungezweiffelt der liebe GOtt erhören / und dem bösen feind abjagen. Darumb soll ein Sünder / er sey so gottloß als er immer wölle / das H. Gebett nicht fahren lassen: sondern desto fleißiger betten / wie nothwendiger er es hat. Nach der ermahnung deß Syrachs / sprechend: (k) Mein Sohn / in deiner schwachheit verachte dich selbsten nicht: sonder bitte GOtt / und er wird dich heylen. Dan obschon der sünder durch sein Gebett die Gnad Gottes nicht erlangt / so erlangt er gleichwohl auß barmhertzigkeit / daß ihm Gott seine sünden zu erkennen gibt / und reu und leyd mittheilet. Obschon Gott ihm kein ewigen Lohn darfür gibt / so gibt er ihm gleichwol einen zeitlichen lohn auf diser welt. Wie wir gemeiniglich sehen / daß die Gottlose das meiste Glück haben. Dan ihnen GOtt ihr Gebett und gute Werck hie zeitlich belohnet: weil sie in jener Welt keinen Lohn von ihm zugewarten haben.

Diß alles hab ich darum hieher gesetzt / damit ich sowol den unfrommen als den frommen einen Lust und eyfer zum Gebett mache. Deßwegen rede ich sie beyde mit St. Bernardo freundlich an: (i) Ich bitte euch liebe brüder / daß ihr allzeit die

sicherste Zuflucht deß Gebetts an der Hand hat. Dann ein öffters Gebett ist ein Außlöschung der anfechtung / ein Schutz der Seelen ein Trost deß Schutz-Engels / ein Plag deß Teuffels / und ein wolgefälliger Dienst deß lieben Gottes. Ja fleissig und andächtig betten / bringt der Seelen alles Gutes / und bewahret sie von allen bösen. Hingegen nachläßig / wenig und unandächtig betten ist ein Anfang alles Zeitlichen und geistlichen übels.

O armer Sünder / wan du wüstest / wie du in so grosser und stätiger Gefahr und Elend wärest / du würdest gewißlich fleißiger betten / als du thust. Damit du aber diß einiger massen erkennest / so muß ich dir etwas wenigs darvon erklären. Erstlich wisse / daß die leidige teuffel auff dich geschworen haben / sie wollen tag und nacht dahin bedacht seyn / auch alle mittel und betrug erdencken / damit sie dich zur Höllen bringen. Zum andern / die gantze weite welt / und alle Menschen / die nach der Welt leben / seynd deine feind / und suchen alle mittel / wie sie dich von der tugend abführen / und zur Sünd bringen mögen. Dein eigener Leib ist dein Haupt-Feind / welcher tag und nacht dich zur sinnlichkeit und leiblichen Lüsten anreitzet. Deine fünff Sinn seynd dir gantz zuwider / weil sie dir alle Gelegenheit an die hand geben / damit du dich sollest versündigen. Deine eigene natur ist dir und deinem heyl feind / weil sie allem guten zuwider / und zu allem bösen geneigt ist. Ja deine eigene Seel ist ihr selbst zuwider: weil nemlich der untere Theil der Seelen es mit dem Leib haltet / und den obern theil der seelen allzeit anfechtet / und auff ihre Seiten zubringen suchet.

Also ist deine vernunfft / oder verstand / oder gemüth noch übrig / welche allein zum guten geneigt ist / und wider alle dise Feind streitten muß. Sie ist aber so schwach und unbeständig / daß auch die geringste Anfechtung sie überwinden / und zur Sünd bringen kan. Wan du nun nicht fleißig bettest / wan du nit eyfrig GOtt und seine Heiligen umb ihre Hülff anruffest / so ists ja nicht möglich / daß du überwinden / und der gefahr entrinnen können. Dann wan du GOtt und seine Heiligen nicht fleißig anruffest / so seynd sie nit schuldig zu helffen: sonder thun dir recht / wann sie dich zur Höllen fallen lassen. Diß erkläre ich mit folgender Gleichnus.

Ein Mensch wolte seinen feinden entlauffen / und fiele unversehens in einen Brunnen. In dem Fall ergriffe er ein Reiß / und hielte sich mit beyden Händen fest daran. Indeme er unter sich sihet / sahe er / daß in dem Brunnen ein brinnendes geschmoltzenes Ertz ware / und in dem-

selbige gifftige Dracken mit auffgesperrten rachen sassen/ bereit / ihn zu verschlucken. Als er übersich sahe/ da sahe er eine schwartze und eine weisse Mauß / eine nach der andern an dem Reiß nagen / damit sie es möchten abbeissen. Wan nun diser arme Mensch nicht russte / daß ihm jemand zu hülff komme / so werden endlich die Mäuß das Reiß abbeissen / und er wird dem Dracken zu theil werden.

Eben in solcher Gefahr bist du / O armer Mensch. Die Höll ist unter dir allzeit offen / und die teuffeln seynd allzeit bereit dich zu verschlucken. Du haltest dich noch mit beyden Händen an das Reiß / das ist / dein Leben : Aber die zwo Mäuß / nemlich Tag und Nacht/ nagen um einander daran / und werdens endlich gewiß abbeissen. Wan du nun nicht von Hertzen zu GOtt und allen Heiligen russest / daß sie dich übersich heben/ so fallest du gewiß untersich. Dann gleich wie dein Leib allzeit hinunter sincket / also ist deine natur allzeit hinunter zum bösen geneigt / und kan sich auß ihren eigenen kräfften nimmer übersich schwingen. So gedenck offtmal / du hangest in solcher Gefahr / wie der gemelte Mensch / und russe Tag und nacht / morgens und abends / sonntags und wercktags / zu GOtt / er wolle dich nit lassen hinunter fallen.

Du aber sagest / du habest nicht zeit vil zu betten: weil du in der welt lebest/ und dich und die deinige ernähren must. Ich aber sage dir / daß du zeit genug habest zu betten / wann du sie nur woltest brauchen. Wan du die zeit / so du mit übrigen schlaffen / spatzieren / Kurtzweilen / spielen / zechen / schwätzen / faullentzen und müßig-gehen verzehrest / zum Gebett woltest anlegen/ O wie vile stunden würdest du betten können : O wie vil hundert Gebett würdest du verrichten / so du nun zum grösten schaden deiner Seelen unterlassest. Den gantzen Sonntag und Feyrtag verzehrest du ja in lauter Nachläßigkeit. Die gantze wochen gehest du kaum zweymal in die Kirchen. Den gantzen Tag durch bettest du manchmahl kein einig andächtig Vatter unser. Weil du dan so nachläßig lebest / weil du deinen GOtt nimmer von Hertzen recht anrussest / so muß ja nothwendig folgen/ daß / wan dein Reiß abgebissen ist / du gerad zur Höll hinunter in den feurigen Teich fallest.

Ich bitte dich/mein lieber freund: ich bitte dich um GOttes- und deines Heyls Willen / du wollest doch fleißiger im Gebett seyn. Wan du über einen weg gehest/so bette. Wan du in deinem Hauß hin- und wider gehest / so bette. Wan du eine stiegen auff- oder abgehest / so bette. Wan du in der Arbeit bist/ so bette. Wan du dich an- oder außziehest /

so

so bette. Und wan du in deiner ruhe ligest / so bette. Diß betten nimmt dir keine Zeit hinweg / hintert dich nichts in deiner arbeit / schadet dir auch nicht in deiner Gesundheit: aber wol nutzet es vil an deiner seelen Heyl: weil kein Gebett so schlecht ist / wans GOtt zu Lieb mit einiger Andacht geschicht / daß nicht von GOtt sonderlich belohnet werde. Damit du desto lieber bettest / hab ich so vile und so vilerley Gebetter in diß Buch hinein gesetzet / welche du ohne Verdruß und verstreuung lesen wirst / wofern du einige Andacht in deinem hertzen hast. Weil dan diser Sonntag sonderlich dem Gebett zugeeignet ist / so spreche andächtig folgendes

Gebett am fünfften Sonntag nach Ostern.

O Gnadenreichester Vatter / ich ermahne dich deß worts / so dein Sohn im heutigen Evangelio sprache: Warlich / warlich sage ich euch / so ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen / das wird er euch geben; dann der Vatter liebet euch / weil ihr mich geliebt. Bittet / so werdet ihr empfangen / damit euere Freud vollkommen seye. Durch dise treue versprechung deines Sohns angelockt / komme ich am heutigen Sonntag zu dir / und will dich mit tieffer demuth und hertzlichem vertrauen um erlangung deiner Göttlichen Barmhertzigkeit anruffen. O lieber Vatter / ich hab so viles Dings vonnöthen / daß ich nicht weiß / was ich am ersten begehren solle: darum stelle ich dir alles heim / weil du am besten weißt / was mir an Leib und seel zum nothwendigisten ist. Ich bin wie ein unmündiges Kind / welches ihme selbst nicht helffen kan / sonderen in allem von seinen Eltern muß regiert und ernähret werden. Wan ich im guten stand bin / so kan ich nicht darin bleiben: wann ich in Sünden bin / so kan ich nicht darauß auffstehen. Bin ich in anfechtungen / so kan ich mich nicht erretten: bin ich in Betrübnussen / so kan ich mich nicht trösten: bin ich in nöthen / so kan ich mir nicht helffen: bin ich in Trägheit / so kan ich mich nicht auffmuntern: bin ich in kleinmüthigkeit / so kan ich mich nicht stärcken. In Summa / in keinem ding kan ich mir selbst beyspringen / noch helffen. Darumb schrey ich zu dir / als ein unmündiges Kind zu seiner Mutter / und klage dir vertreulich alle meine noth. O himmlischer Vatter / ich bin in solcher Gefahr der verdamnus / daß mir unmöglich ist / derselbigen zuentgehen. Der leydige sathan gehet mir allzeit wie ein brüllender löw nach / suchend mich zu verschlucken. Die welt mit ihrem pracht und wollust mich zu sich ziehen und verderben: Mein Natur ist allem guten zuwider / und allem bösen zugethan. Mein schnöder Leib hasset alle bußwerck / und suchet in allen Dingen seine Gemächlichkeit: Meine fünff sinnen wollen allen überfluß haben / und in keinem ding ihnen etwas abbrechen. Meine seel steckt voller Hoffart und eytler Ehr / und will von allen Menschen geliebt / und gelobt seyn. Mein hertz ist erfüllet mit allerhand boßheiten / und will sich an alle jrrdische ding ankleben. Meine gedancken seynd im Gebett gantz zerstreuet / und wöllen nichts mehr als jrrdische Ding gedencken. Mein verstand ist gantz verfinstert / und kan die Grausamkeit der sünden nicht erkennen. Mein will ist gantz rasend und unsinnig / und begehrt nichts anders / als was den

augen gefallet. Mein Gedächtnus ist so gar geschwächt / daß sie ihr nichts anders einbildet / als was den fünff sinnen angenehm oder zuwider ist. Meine vernunfft allein ist die jenige / welche erkennet / daß es besser seye / hie zeitlich leyden / als ewiglich verlohren seyn. Dise aber wird von den abgesagten Feinden so starck angefochten / daß sie vilmal wider die Natur in die anfechtungē bewilliget / und schwerlich sich versündiget. Deßwegen bin ich wol ein armer mensch / und bin immerdar in Gefahr der verdamnus. Wan du mir nicht hülffest / O mein gütiger GOTT / so ist es einmal gewiß / daß / wan mein Leben wird abgenagt seyn / so werde ich den höllischen dracken in den Rachen fallen. O mein GOtt / lasse doch diß nicht zu ! O mein GOtt / bewahre mich doch vor disen grausamen bestien. O GOtt / komme mir zu hülff. O GOtt / reiche mir dein hand. O Gott ziehe mich übersich. Zu dir rufe ich / O mein lieber GOtt. Zu dir schreye ich / O mein lieber GOtt. Zu dir seuffze ich / O mein lieber GOtt. Ich bitte dich um deiner Lieb Willen / helffe mir doch. Ich bitte dich um JEsu Christi Willen / helffe mir doch. Ich bitte dich um seines bittern leydens Willen / helffe mir doch. Ach du lieber Gott / ach du gütiger Gott. Ach du treuer Gott / laß mich doch nicht verlohren werden: laß mich doch den teufeln nicht zu theil werden. Gedenck / wie edel du mich erschaffen. Gedenck / wie theur mich Christus erkaufft hat. Gedenck / wie hoch der H. Geist mich geheiliget hat. Wann ich nun solte verlohren seyn / so wäre deine Treu an mir verlohren : so wäre das blut Christi an mir verlohren : so wäre die gnad deß H. Geists an mir verlohren. So hättest du ja in ewigkeit für alle deine Lieb und Treu kein Lob / keinen danck / keine Erkandtnus von mir. Dann die todten werden dich nicht loben / O HErr : noch alle / die hinab fahren zu der Höllen. Sonder deine liebe Heiligen werden dich oben ewiglich preysen / und alle / so du auß Barmhertzigkeit ihnen wirst zugesellen. Ey so thue mir dann auch dise Wolthat / und um deines H. Namens Willen führe mich zur ewigen Seeligkeit / Amen.

(a) *Serm. in Fer. 2. Rog.* (b) *Serm. 5. de Quadrag.* (c) *Marc. 11.* (d) *Matth. 12.* (e) *Eccli. 15.* (f) *Prov. 28.* (g) *Isa. 1.* (h) *Thom. 2. 2. q. 8. 6. 15.* (i) *Super 6. 9. Joan. 3.* (k) *Eccli. 38. Serm. 5.* (l) *de Quadrag.*

Das fünff und sibentzigste Capitel.

Von dem Tag der Himmelfahrt Christi.

WIr begehen heut einen so glorwürdigen / anmüthigen / freudenreichen und tröstlichen Tag / deßgleichen wir das gantze Jahr durch nicht begehen / nach Zeugnus des H. Bernardi: (a) Die heutige Solemnität ist sehr herrlich und glorwürdig : dann sie ist eine Vollbringung und Erfüllung aller andern Solemnitäten / und ein glücklicher beschluß der gantzen Reiß unsers HErrn JEsu Christi. Billich halten wir einen Tag der Freuden / als die Sonn der Gerechtigkeit zu uns vom Himmel herab stige. Billich frolocken wir / als er nach überwundenem Leyden glorwürdig von den

den Todten auferstanden: aber vil billicher erfreuen wir uns heut / als unser geliebte Heyland nicht allein glorwürdig erstehet / sondern glorwürdig triumphiret / und glorwürdig mit allen lieben Altvätteren in die himmlische Stadt Jerusalem einziehet. Imgleichen sagt auch St. Bonaventura: (b) Von Anfang der Welt ist niemal ein so herrliches Fest gehalten worden / und wird dergleichen auch nicht gehalten werden / als villeicht in der allgemeinen auferstehung: wan alle Außerwählte mit ihren glorwürdigen Leiberen in den Himmel auffahren werden. Darum übersteigt dise Solemnität alle andere / und machet alle andere vil herrlicher und vollkommener. Dan der heutige tag ist nicht allein das allerherrlichiste Fest Christi: sondern auch aller Außerwählten: weil Christus heut glorwürdig in den Himmel gezohen / die verschlossene Pforten eröffnet / uns allen den weg gebahnet / und vil tausend Seelen mit sich hineingeführt hat. So wir dann denselbigen Tag herrlich begehen / an welchem ein Heiliger in den Himmel eingangen ist / wie vil herrlicher sollen wir dan heutigs Tags feyren / da der Heilig aller Heiligen / und zugleich mit ihm vil tausend H. Männer und Weiber glorwürdig in den Himmel fuhren.

Wie herrlich aber die heutige Himelfahrt gewesen seye / wer wills erklären? Englischer verstand und Seraphische Weißheit ist kaum genugsam / dise Magnificentz völliglich zubegreiffen. Dan so die stadt Rom ihren siegreichen Helden solchen herrlichen Einzug verordnet hat / daß es nicht genugsam zu beschreiben noch zu erklären ist; was wird dan die himmlische Stadt Jerusalem / dem allersiegreichesten Helden JEsu Christi / welcher fünff gewaltige Heerschaaren: nemlich die welt / das fleisch / die Sünd / den tod und den teufel so ritterlich überwunden / für einen glorwürdigen Einzug verordnet haben. Hie müssen erstummen alle Zungen / verschlieffen alle federn / erstarren aller verstand / einhalten alle einbildung / und sich gefangen geben alle menschliche vernunfft. So vil als der himmel der erden / der Erschöpffer dem Geschöpff / und GOtt dem Menschen fürgehet / so weit gehet diser himmlische Triumph allem jrrdischen Triumph für.

So ist dan heut ein tag der freuden / ein Tag der herrlichkeit / und ein Tag des Triumphs. Heut hat sich erfreuet die HH. Dreyfaltigkeit / heut hat sich erfreut die menschheit Christi / heut hat sich erfreuet die Mutter Gottes / heut haben sich erfreut die Engeln / heut haben sich erfreuet die Himmlen / heut haben sich erfreuet die Apostlen / heut haben sich erfreuet alle Freund Christi /

heut haben sich erfreut alle fromme Menschen / heut haben sich erfreuet sonn und mond / sternen und firmament / Lufft und Wasser / laub und Gras / blumen und Früchten / samt allem / was der freuden fähig ware. O wie erfreute sich die H. Dreyfaltigkeit / als Christus so siegreich in den Himmel eingienge. O wie erfreute sich die Menschheit Christi / als sie sahe / wie grosse ehr und glory ihr angethan wurde. O wie erfreute sich die Mutter Gottes / als sie mit ihren leiblichen Augen ihren Sohn so herrlich hinauff fahren sahe. O wie erfreueten sich die liebe Engeln / als sie sahen / daß die lähre Stül und Palläst deß Himmels einmahl anfiengen erfüllet zu werden. Sie hätten von Anfang biß dahin noch niemal gesehen einige seel glorwürdig in den Himmel einziehen : heut aber sahen sie mit höchster verwunderung / wie so vil tausend Seelen mit unaußsprechlichem triumph in das himmlische Jerusalem geführet wurden. Es schine auch / als wan der Himmel bißhero gleichsam getraurt hätte / dieweil seine Pforten so starck verschlossen waren / daß noch kein einiger Mensch hinein kommen ware. Wie diß der Prophet Jeremias beschribe / sprechend: (c) Die Weeg Syon trauren / dieweil niemand ist / der da komme zu der Solemnität. Als aber Christus den weeg nach der himmlischen Burg Syon bahnte / die Pforten eröffnete / und so vil tausend Seelen mit sich hineinführete / O wie erfreute sich der Himmel / wie frolockte und jubilirte er damal / als er sahe / wie so vil fromme Männer und Weiber zu der Solemnität kamen.

Deßwegen erfreue dich auch / O frommer Christ / und setze am heutigen tag deine sorgen und traurigkeiten auff eine Seiten. Wann du Christum lieb hast / so erfreue dich mit ihm / und gönne ihm seine glory eben so wol / als wan sie dir widerfahren wäre : welches ein Zeichen der wahren Lieb ist : wie er selbst zu seinen Jüngeren sprach : Wann ihr mich lieb hättet / so würdet ihr euch freylich erfreuen / daß ich zum Vatter gehe. (d) Du hast auch Ursach dich zu erfreuen / dieweil heut die himmlische Pforten seynd eröffnet worden / und du gleich nach deinem Tod kanst hinein kommen / wan du nichts jrrdisches an deiner Seelen kleben hast. Da hingegen die liebe Alt-Vätter / ob sie schon gantz ohne mackel waren / dannoch in dise Vorhöll hinunter musten. Drittens erfreue dich / dieweil du heut einen Fürsprecher und Mittler bey Gott dem Vatter bekommen hast / welcher ohne Unterlaß für dich bittet / und dich entschuldiget / wie St. Johannes sagt ; (e) Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter / JEsum Christum den Gerechten : und

di-

diser ist die Versöhnung für unsere Sünden.

Ja du hast am heutigen Tag nit allein Christum / sonder neben ihm vil tausend Fürbitter bekommen / nemlich alle liebe Heiligen des alten und neuen Testaments / so mit Christo in den Himmel eingangen seynd. Dise alle / wosern du sie anruffest / bitten Christum für dich / daß du zu ihrer Gesellschafft mögest kommen. Sie sehen in GOtt / als in einem Spiegel / alles was auf erden geschicht / wie die Schrifft sagt: (f) Wir wissen / daß / wann er erscheinen wird / so werden wir ihm gleich seyn; dieweil wir ihn sehen werden / wie er ist. Und widerum: (g) In GOtt seynd wir / in ihm leben wir / und in ihm bewegen wir uns. Dieweil wir dann in GOtt seynd / und all unsere Bewegungen leibs und der Seelen in ihm erscheinen: weil auch die liebe Heiligen GOtt ohne Unterlaß anschauen / und ihn sehen / wie er ist: also sehen sie uns und alle unsere bewegungen in GOtt / und erkennen gar wohl / was wir thun / und in was für einem stand wir seynd. Darum ruffe allzeit fleißig die liebe Heiligen an / daß sie bey Christo deine Fürbitter seyen / und dir die Göttliche Gnad erlangen wollen: Zu Ehren dises heutigen Tags / und zur Erlangung der fürbitt Christi und seiner Heiligen / sprich folgendes

Gebett am Tag der Himmelfahrt Christi.

SEy mir gegrüßt / O du allerglorwürdigister / allerherrlichister und allerfreudenreichester Tag der Himmelfahrt meines HErrn JEsu Christi. Sey mir gegrüßt / O du allerehrenreichester Tag der höchsten Magnificentz und Herrlichkeit. Sey mir gegrüßt / O du lobwürdiger Tag deß Jubels / an welchem der höchste himmlische Printz nach erhaltener herrlicher Victory / mit vil tausend Engeln und Heiligen begleitet / als ein siegreicher Held mit unaußsprechlicher Majestät in das himlische Jerusalem ist eingezogen. O du herrlicher und freudiger tag / wer kan dein lob genug außsprechen / und dich nach würdigkeit ehren? dann du bist der allerfreudenreicheste tag / welchen mein süssester Heyland auff erden erlebt / und mit seinem sauren Schweiß erkaufft hat. Du warest das End seiner mühseligen Pilgerfahrt / und der glückseeligste beschluß aller seiner gehabten Mühe und arbeit. Darum sey mir abermal gegrüst und von grund meines Hertzens geehrt / und gebenedeyt. O H. Himmelfahrts-Tag / wer solt sich nicht erfreuen / wann man gedenckt / wie der allerliebreicheste JEsus am heutigen tag in höchster Majestät und Herrlichkeit / sitzend auff einer helleuchtenden Wolcken / mit vil tausend Englen begleitet / durch die Lufft und Wolcken / über Sonn und Mond / und über alle sternen des Firmaments hinauff gefahren / die Pforten deß Himmels eröffnet / und in die H. Stadt mit Posaunen-Schall gantz glorwürdig hinein gezogen seye.

O glorwürdige Himmelfahrt / O freudenreiche Proceßion / O herrlicher Einzug / wer kan ihm den wenigsten theil deiner Magnificentz einbilden; dieweil der-

gleichen auff erden nimmer gesehen / noch erdacht ist worden. Der Himmel hat sich schon vil Jahr lang bereit / diese Solemnität auffs herrlichste zubegehen: und alle Chör der Englen hatten alle Anstalt gemacht / wie sie ihren GOtt mit unerhörter Glory wolten empfangen. O du blühender Bräutigam Christe JEsu / an disem deinem freudenreichen Himmelfahrts-Tag grüsse ich dich / und zu deiner heutigen Solemnität wünsche ich dir Glück und Heyl. Ich erfreue mich von Hertzen / daß du zum Vatter gehest / und gönne dir deine Glory eben so wohl / ja vil mehr als wann sie mir selbst widerfuhre. Gedenck / O JEsu / was für ein freudiger Tag dir der heutige Tag ware / und wie sich deine glorificirte Menschheit in dessen Ankunfft so hertzlich erfreute. Gedenck / wie liebloch du deinen Jüngeren erschinest / und wie süßiglich du mit ihnen zu letzt assest. Gedenck / wie freundlich du von ihnen Abschid nahmest / und wie anmüthiglich du vor ihren Augen allgemach in die Höhe fuhrest. Gedenck / wie gewaltiglich du die Pforten der Himmlen zerbrachest / und wie magnific du in das himlische Jerusalem einzogest. Gedenck / wie freundlich dich dein Vatter empfienge / und wie herrlich er dich zu seiner rechten setzte. Diser und aller Freuden / so du am heutigen Tag hattest / erinnere ich dich / und zu denen allen wünsche ich dir Glück und Heyl. Zu Vermehrung derselben opffere ich dir die gantz Substantz meines Leibs und der Seelen / samt allen Göttlichen Gezeiten / Meß- ämbteren / Proceßionen / Ceremonien / Gesängen / Gebetteren / Communionen / andachten / geistlichen Freuden / und allen guten wercken / welche heut in der gantzen Christenheit geschehen / und jemahl auff disen Tag geschehen seynd. Sonderlich die jenige / welche ich vor Zeiten am heutigen tag gethan habe / und noch heut thun werde. Diß alles wöllest du mit Danck annemmen / und zu Vermehrung deiner Glory und Majestät gereichen lassen.

O allerseeligiste Jungfrau Maria / O ihr H. neun Chör der Englen / O ihr liebe seelen der Altvätter / O ihr H. Apostlen und Jünger Christi / O ihr andächtige Weiber sambt allen Glaubigen / die ihr der Himmelfahrt Christi beygewohnet habt / euch alle grüsse ich am heutigen Tag / und bitte euch demüthiglich / daß ihr mir wolt helffen den süssen JEsum grüssen / und ihm wegen seiner Himmelfahrt glück wünschen. Ich ermahne euch aller Freuden / so ihr am heutigen Tag hattet / als ihr theils mit ihm hinauff fuhret / theils ihn hinauff fahren sahet. O ihr liebe Altvätter und Altmütter / H. Adam und Eva / H. Noe und Abraham / H. Isaac und Jacob / H. Moyses und Aaron / H. David und Ezechias / H. Joseph und Joachim / H. Johann Baptist und Simeon / samt allen lieben H. Männern und Weibern deß alten testaments / ich ermahne euch der unaußsprechlichen Freuden / so ihr am heutigen Tag in eurer glorwürdigen Himmelfahrt hattet: bittend / ihr wöllet mir erwerben / daß ich auch einmahl von den Englen siegreich hinauff geführt werde. O allerseeligiste Jungfrau samt allen Apostlen und Jüngern Christi / die ihr mit Freud und Leyd dem auffahrenden Christo zugesehen / und nach eurem Todt zu ihm glorwürdig hinauffgefahren seyd / bittet für mich / daß ich zu euer Gesellschafft gelange. O Christe JESU / ich bitte durch deine freudenreiche Himmelfahrt / und durch die Ehr / so dir dein Himmlischer Vatter hat angethan / sey mein getreuer Fürbitter bey ihm / und verleyhe mir Gnad

also zu leben / damit ich würdig werde/ nach meinem Todt von den Engelen in dem Schooß Abrahams getragen zu werden / Amen.

(a) Serm. 2. de Ascens. (b) In vita Christ. cap. 105. (c) Thren. 1. (d) Joan. 14. (e) Joan. 2. (f) 1. Joan. 3. (g) Act. 7.

Das sechs und sibenzigste Capitel/

Wie Christus am Tag seiner Himmelfahrt von seinen Glaubigen Abschid genommen.

DEmnach wir mit unserm lieben Heyland lang auff erden herumb gewandert seynd / kommen wir endlich zum Beschluß seiner müheseeligen Pilgerschafft / und zu dem freudenreichen Geheimnuß seiner gebenedeyten Himmelfahrt.

Diß Geheimnuß ist so glorwürdig wunderbarlich und unergründlich / daß vilmehr den Engeln / als den Menschen hiervon zu reden gezimet. Alles/ was wir hiervon reden / schreiben und betrachten / ist vil ungereimter/ als wan die kleine Kinder von hohen Reichs-geschäfften reden wolten. Deßwegen müssen wir uns behelffen/diß hohe Geheimnuß nur nach menschlicher Art zu betrachten / und unsere Hertzen nach möglichkeit zur lieb der himmlischen Dingen anzuzünden.

Als der lang gewünschte Tag der Himmelfahrt anbrache/ und Christus bey den lieben Altvättern im paradeyß war/ sprach er mit freundlichen worten zu ihnen: Meine allerliebste freund/nun ist endlich der lang-gewünschte Tag ankommen/ an welchem wir auß disem irrdischen in das himmlische Paradeyß wöllen hinauffahren. So freuet euch/ und frolocket von Hertzen/dan heut werdet ihr mit mir zu dem jenigen Ort der Wollustbarkeit eingehen/ welches ich von Anfang meinen Außerwählten bereitet hab. O was für eine fröliche Zeitung ware dise den lieben H. Vättern! O wie wurden ihre Hertzen mit so überschwencklicher Freud überschüttet: Da wurde erfüllt/was David vorlängst fürgesehen / und schrifftlich hinterlassen hat: Ich hab mich erfreuet in dem / das mir ist gesagt worden: wir werden in das Hauß deß HErrn gehen. Unsere füß werden stehen in deinen Vorhöfen/ O himmlisches Jerusalem. Freylich wurden dise liebe Vätter hertzlich erfreuet/weil ihnen ja kein frölichere Zeitung jemal hätte können verkündiget werden.

Darnach nahme der gütige HErr seinen Abschid von dem Enoch und Elia/ welchen er seinen H. Seegen gabe/und sie in dem Paradeyß verliesse. Dan dise beyde werden biß

zur zeit deß Antichrists daselbst verbleiben/ und alsdan die jenige Leut wider bekehren/welche diser Wüterich verführt hat. Nach disem fahre der gütige HErr mit den seelen aller H. Männer und Weibern deß alten Testaments auß dem irrdischen Paradeyß/ und kame in einem Augenblick nach Jerusalem auf dem Berg Syon/und um die dritte Stund deß Tags/ allwo seine liebe Mutter mit seinen Jüngeren und Freunden versammlet waren.

Der gütige HErr stellte sich mitten unter sie / und sprach nach seinem Gebrauch : Der Frid sey mit euch. Darnach sprach er : Mein allerliebste Mutter/ und allergetreueste Freund/wisset/daß der Tag meiner Himmelfahrt gegenwärtig seye. Derowegen bin ich kom̃en/euch gute Nacht zu sagen/und meinen Abschid von euch zu nemmen. Ab disem wort/wie wol zu glauben/ wurden die Jünger sehr betrübt / und fiengen an mildiglich zu wainen. Der gütige HErr aber tröstete sie/ sprechend : Nicht betrübet euch / meine liebe Jünger/ dann ich fahre hin/ euch den Ort zu bereiten : und wan ich euch den Ort bereit hab/so will ich wider kommen / und euch mitnemmen. Dannoch ehe ich heut von euch scheide/will ich mich zuvor von euch letzen. Wir wollen nach Bethanien hinauß gehen/allwo wir uns noch miteinander erlustigen

Also nahme der gütige HErr sein liebe Mutter/Jünger und Freund/ und führte sie zu der stadt hinauß: wie St. Lucas außtrucklich spricht: Er führte sie hinauß nach Bethanien. Die gantze H. Gesellschafft gienge von dem Berg Syon zur Stadt-Porten hinauß / durch das Thal Josaphat/ über den Oelberg nach Bethanien. Der gütige HErr gienge mitten unter ihnen : die Juden aber konten ihn nit sehen/ sonder nur allein seine Jünger. Dan ein glorificirter Leib mag sich sehen lassen/ wem er will. Nun bedenck/ O Christ/ was diß für ein fröliche Reiß ware/bey welcher der König Himmels und der Erden in Königlicher Zierd und Majestät/samt seiner lieben Mutter und Freunden/ und einer unzahlbaren Menge der Engeln und H. Bättern gegenwärtig waren. O was mögen sie doch miteinander geredt haben? O hätte doch St.Lucas/der uns dise reiß beschriben hat / auch hinzu gesetzt / was für ein liebreiches gespräch sie miteinander geführt haben : auff daß wir uns darin trösten/und auferbauen möchten.

Der liebreiche JEsus gienge unter diser H. Gesellschafft in grosser Klarheit und Majestät : seine liebe Mutter gienge ihme zur rechten / Magdalena aber zur lincken hand. Die H. Aposteln giengen theils vor/ theils nach ihm : und ein jeder be-

flisse sich / der nächste bey ihm zu seyn. Es waren auch bey ihnen die zwey und sibenzig Jünger/samt allen andern Glaubigen. Dan so bey der erscheinung Christi in Galilæa/ auf dem Berg Thabor / über fünff hundert menschen gegenwärtig gewesen seynd / wie St. Paulus bezeugt: (a) wie vil mehr wird dann der gütige HErr gewöllt haben / daß alle seine Glaubige seiner Himmelfahrt beywohnen/ und dardurch in seinem Glauben sollen gestärcket werden. Also gienge die H. Gesellschafft durch das lustige thal Josaphat/ welches mit allerhand Obstbäumen und zeitigen früchten gezieret ware; und der liebreiche JEsus stellte sich gegen allen und jeden so freundlich/ daß ihnen ihre Hertzen mit wunderlicher Lieb entzündet wurden. Aber wie freundlicher er sich gegen ihnen erzeigte/desto mehr schmertzte es seine liebe freund/daß er von ihnen scheiden wolte.

Als sie nach Bethanien kamen/ ward alsbald eine grosse Mahlzeit zubereitet/damit man einen so würdigen Gast auff das beste möchte tractiren. Nach bereiter Mahlzeit setzte sich der gütige HErr mit seiner Mutter und Apostlen zu Tisch/ und fienge an mit ihnen in Frölichkeit seines Hertzens zu essen. St. Lucas spricht: (b) Er asse mit ihnen. Welches ja billich zu verwundern/ daß er sich gewürdiget leibliche speisen zu geniessen/da doch dieselbige seinem glorificirten Stand nicht gemäß waren. Dan sie wurden in ihm verzehrt/ als wan man wasser auff ein heisses Eisen giesset. Der gütige HErr aber thäte diß auß lauter Lieb gegen seinen geliebten Freunden. Gleichwie wir im brauch haben/ daß/ wan wir einem eine Ehr erzeigen wollen/ so laden wir ihn zu gast / und machen uns mit ihm lustig.

O herrliche Mahlzeit! O mehr himmlische als irrdische Gasterey! Es sasse Christus in Königlicher Zierd und Majestät / und liesse die Jünger seine Klarheit so vil sehen/ als menschliche Hertzen ertragen konten. Dise Speisen geseegnete er mit seinen Göttlichen Händen/und machte sie wolschmeckender/als das Himmel-Brod: und den wein versüßte er über alle zucker und hönig. Er führte auch ein so liebliches gespräch/daß die liebe Gäst für freuden gantz verzuckt wurden/ und im himmlischen Paradeyß zu seyn vermeynten. Unter andern sprach er: Ihr meine allerliebste Freund / ich gehe zwar mit dem Leib von euch/ und hinterlasse euch in dem Elend: dannoch beschwärt euch dessen nit/ sondern seyd standhafftig im streitt/ und leydet mit Gedult. Darnach werde ich kommen/und euch zu mir nemmen / alsdan werden wir alle/ die wir jetzt beysammen seyn/in dem

himlischen Vatterland miteinander zu Tisch sitzen. O was für freuden werden wir dan haben! O wie werden wir uns dann ewiglich belustigen! Die Freud/ die ihr jetzt habt/ ist gegen der himmlischen freud weniger zu rechnen/als ein Tröpflein gegen dem gantzen Meer: und die Süßigkeit diser speisen und trancks ist lauter bitterkeit gegen der süßigkeit der himmlischen speisen zu rechnen. Darum meine liebe Freund/ wans euch auf diser welt übel gehet/ so erhebt eure augen gegen himmel/ und gedenckt/was für grosse Freud daselbst auff euch warte. Wan ihr schon noch dreyßig oder vierzig jahr müstet leyden/ so habt ihr darnach ewige Belohnung zu gewarten.

Hie muß sich keiner einbilden/als wan Christus damal seine Jünger gestrafft hab: wie das Evangelium/ so am Himmelfahrts-Tag gelesen wird/ meldet. Dan das jenige/was St. Marcus daselbst beschreibet/ hat sich am Ostertag zu Abend zugetragen/ wie die Außleger erklären. (c) Jetzt aber/da Christus seinen Abschid von seinen lieben Jünnen wolte nemmen/ware keine zeit zu capitulieren/ sonder die traurige zu trösten. Darum sprach er zu ihnen/ wie St. Lucas sagt (d) Ihr seyd die jenige/ die ihr bey mir verbliben seyd in meinen Verfolgungen. Darum will ich euch das Reich bereiten/ wie mirs der Vatter bereitet hat: Damit ihr solt essen und trincken an meinem Tisch/ in meinem Reich. Und sollet sitzen auff zwölff Stülen/zu richten die zwölff Geschlechter Israels? Waren diß nit tröstliche wort? Ware diß nit ein grosse treu/darmit sich Christus beflisse/ seine Jünger zu trösten?

O Allerliebster JEsu/ wan ich an dein letzte Mahlzeit gedencke/ so erfreuet sich mein Hertz in meinem Leib: und wünsche wohl tausendfältig/daß ich hätte mögen gegenwärtig seyn. O was für eine unaußsprechliche Freud ware es/ dein glorificirtes Angesicht anzuschauen/ deine süsseste Wort zu hören/ die geseegnete Speisen zu versuchen/ und diser himmlischen Mahlzeit beyzuwohnen. Es muß ja ein menschliches Hertz in Anschauung eines Engels für Lieb zerschmeltzen: wie vilmehr dan in Anschauung deines Göttlichen Angesichts. Wan nun dise Freud gegen der himmlischen Freud weniger ist/ als ein Tröpfflein gegen dem Meer/ O GOtt/ wir groß wird dan die zukünfftige himmlische Freud seyn? O Christe JEsu/der du in disem letzten mittagmahl deinen lieben Freunden mehr himmlische als irrdische Speisen fürgesetzt/ und sie an Leib und Seel mit unaußsprechlicher Süßigkeit erfüllet hast/ gib mir einen wahren Verdruß aller irrdischen Lüsten/ und ein eyfrige Begürd nach deiner himmlischen Mahlzeit. Giesse auch in meine Seel ein Tröpfflein der Süßigkeit/so du deinen Apostlen eingegossen hast/ damit ich desto mehr nach deiner Göttlichen Taffel verlange/ Amen.

Nach gehaltenem Mittagmahl führte er alle seine Glaubige von Bethania auff die höhe deß ölbergs

bergs / wohin sie wohl eine halbe Stund zu gehen hatten: und gleich wie die letzte/also ware es auch die freundlichste Reiß/ so Christus auff Erden gethan hat. Dan auff disem gantzen weeg redete er so süsse und freundliche Wort/ daß alle gegenwärtige Hertzen in seiner Liebe entzündet wurden. O wie schmertzte es die liebe Aposteln/daß ihr so lieber Meister von ihnen gehen wolte. O wie hertzlich gern hätten sie ihn ihr Lebtag bey ihnen behalten! Sie gönten dem gütigen HErrn seine Glory von hertzen: gleichwol thäte es ihnen leyd/daß sie seiner freundlichisten Gegenwart so bald solten beraubt werden.

Als sie nun endlich auff die höchste spitz deß Oelbergs kamen/ allwo man nicht allein die Stadt Jerusalem/ sonder schier das gantze Jüdische und Galiläische Land übersehen kan/ sihe/ da wendete sich Christus zu seiner Mutter und allen gegenwärtigen/ sprechend: Mein allerliebste Mutter/und außerwählte Freund/ die Stund ist nun gegenwärtig/ daß ich meine ewige Glory anfange. Nicht betrübt euch wegen meines Abschids / sondern erfreut euch vilmehr / daß ich auß disem müheseeligen leben hinaußgehe/und zu dem ewigen Leben fahre. Ich scheide zwar von euch mit dem leib/ meine GOttheit aber wird allzeit bey euch bleiben. Ich will auch vilmal sichtbarlicher weiß zu euch kommen/und euch in aller trübseeligkeit trösten. Ihr werdet zwar vil elend auff diser Welt müssen leyden: leydet aber alles mit gedult/so werdet ihr zu der jenigen Glory geführt werden / zu welcher ihr mich jetzt werdet sehen hinauff fahren.

Da die liebe Jünger diß hörten/ fielen sie allesamt auff ihre knye/und mit weinenden augen sprachen sie: O allerliebster Meister/wir erfreuē uns zwar/daß du in die Glory deines hiñlischen Vatters sollest eingehen: es schmertzet aber uns sehr/ daß du uns in so grossem elend verlassest / und zugleich deiner freundlichsten Gegenwart beraubest. So bitten wir / du wollest unser nicht vergessen/sonder zeitlich herab kommen/ uns zu trösten. Wir bitten auch/du wollest uns deinen H. Seegen geben / und einen jeden erlauben/ zuletzt deine allerheiligiste Füß zu küssen. Als der gütigste HErr dessen zu friden ware: gienge erstlich der H. Petrus hinzu/ fiele mit Demüthigkeit vor dem HErrn nider/und küste ihm seine H. Füß mit solcher hertzlichen Andacht/ daß er vermeynte/sein Hertz im Leib müste ihm zerschmeltzen. Er vergosse auch so vile süsse Zähren/daß er die glorwürdigiste Füß gantz befeuchtigte. Da machte der gütige HErr das H. Creutz-Zeichen über ihn / sprechend: Petre / dir befehl ich meine

Kirch/ weyde meine schäfflein/ wie ein treuer Hirt. Ich will dir beystehen / und dich wider alle deine Feind stärcken.

Nach dem H. Petro kame der H. Joannes/ und also nacheinander biß auff den letzten. Es ist wol zu glauben/ daß alle Glaubige/ deren über fünff hundert gegenwärtig waren / hinzu gangen seyen / und Christo seine H. Füß gekúst haben. Dann der liebreiche JEsus wolte noch zuletzt seine liebste freund vollkommentlich tröstẽ / und alle ihre Begürden erfüllen. Wer will nun erklären/was für Süßigkeit sie auß disen H. Wunden empfangen und gesogen haben. Die Wunden JEsu seynd wahre Brunn-quellen aller Göttlichen wollüsten/ auß welchen mehr Freud / als auß dem gantzen himmlischen Paradeyß quellet. Als nun Christus einen jeden nach allen lust dise süsse Wunden liesse küssen / O GOtt vom Himmel/ was für Freud/ was für Trost/ was für Gnad/und was für Süßigkeit entsprange auß disen himlischen brunnquellen in die Hertzen der Glaubigen. Sie lagen hie gleich als verzuckt auff der Erden/und ihre Leiber waren von disem Göttlichen Einfluß gleich als weiches wax zerschmoltzen : so gar/daß sie in süsser Ohnmacht ligend / keine Kräfften mehr hatten auffzustehen.

Nach allen glaubigen tratte letzten die Königliche Frau Mutter / gleich als ein andere Esther vor den König Assuerum: welche für Lieb so matt ware/daß sie ihren allerzartesten Leib auf ihre liebe Cammermagd/ die H. Magdalenam muste lehnen. Was meynst du aber/daß dise beyde verliebte Hertzen in disem letzten Abschid gethan/oder geredt haben. Dise süßigkeit der lieb hat Mariam so kranck gemacht daß sie gleich als ohnmächtig vor ihrem Sohn niedersuncke. Er aber hebte sie mit seiner Göttlichen Hand auff / gab ihr einen freundlichen Kuß/ und sprach : Was beliebet dir mein schöne Esther/daß ich dir vor meinem abschid erzeige. Maria sprach : Mein sohn/ wan ich Gnad hab funden vor deinen Augen/so nimb mich mit dir ins himmlische Paradeyß. Ists aber dein Will/ daß ich zum Trost der Glaubigen noch ein Weyl in disem elend bleibe/so komme mich zeitlich zu besuchen : dann meine Seel kan ohne deine Gegenwart nicht leben. Da sprach Christus : Allerliebste Mutter / wie gern ich dich zu mir nähme/ magst du dir leichtlich einbilden ; dan ich weder im Himmel noch auff erden eine Creatur lieber hab/ als dich. Weil du aber nach dem Göttlichen Willen anjetzo auff erden bleiben must/so werde ich nit ermanglen/dich öffter heimzusuchen. Immittelst thue bey meinen Glaubigen wie eine Mutter bey ihren

Kin-

Kindern / und seye ihr Zuflucht in allen ihren Nöthen. Nach langem Gespräch gabe ihr Christus wider einen so süssen kuß / daß keine Freud deß Himmels auſſer der Göttlichen Anschauung mit demselben zu vergleichen ware : worvon Maria so voller wollüsten ward / daß ihre H. Füß die Erd nicht fühlten / darauff sie stunde. Die liebe Jungfrau gabe auch ihrem gebenedeyten Sohn zuletzt ein süssen kuß / und für hertzlicher Lieb giengen ihr die Augen über. Darnach sprach sie : Nun wolan / mein allerhertzliebster sohn : Du scheydest zwar mit dem Leib von mir : mein Hertz aber wird von dir nimmer geschyden seyn.

O was für ein wunderlicher abschid war diser / dergleichen nimmer auff erden genoñen worden. Freud und Leyd ware hie bey einander : süsse und bittere zähren wurden allhie vergossen. Die Hertzen / welche mit so starcken Band verknüpfft waren / daß sie der Tod nicht scheyden konte / solten hie geschiden werden : das süsse und veste Band aber konte / und wolte nicht brechen. Darum muste der süsse JEsus alle dise hertzen mit sich in dem himmel nemmen / und ihnen das seine an deren statt hinterlassen.

O Süsseſter JEsu / weil du allen deinen Freunden in deiner Himmelfahrt / deine Göttliche Benediction mittheileſt / so komme ich auch / unter allen der letzte und geringste / falle mit demüthigen Fußfall vor dir nider / und begehre diser so grossen gnad fähig zu werden. Ich liebe dich zwar nicht / wie deine getreue freund / dannoch begehre ich dich mehr / als dise zu lieben. Wolte Gott / daß ich im werck verrichten könte / was ich so inbrünstig verlange. Ich umfange dich vor deinem letzten Abschid / und laß dich nicht von mir gehen / biß du mir deinen Seegen geben haſt. O du mein eintzige Lieb / du geheſt in den Himmel / und laſſeſt mich auff erden. Du geheſt zur Freud / und läſſeſt mich im Elend. O wan ich därffte mit dir gehen / wie gern wolte ich die Welt / und alles / was ich auff der Welt hab / verlaſſen. Ach nimme mich mit dir / O mein süsse Lieb / dan ich ohne dich keinen luſt auff Erden zu leben habe. Wilſt du aber / daß ich noch länger in diſem elend bleiben ſolle / ſo bitte vor deinem Abſchid um deine Göttliche Benediction : welche je länger je mehr mein Hertz in deiner Lieb entzünde / und nach den ewigen himmliſchen dingen begürig mache. Zum Zeichen meiner treuen Lieb küſſe ich deine gebenedeyteſte H. Füß / und bette deine roſenfarbe Heil. Wunden an. O gütigſter JEsu / vergeſſe meiner nicht in deinem Reich : ſondern koñe bald / mich zu dir hinauff zu nemmen / Amen.

(a) 1. Cor. 15. (b) Actor. 5. (c) Barrad. Tom. 4. l. 9. c. 8. citans plures. (d) c. 22.

Das siben und sibenzigſte Capitel /
Wie Christus gen Himmel gefahren.

ALs Christus von allen ſeinen Freunden Abſchid genommen hatte / hebte er ſeine Händ und Augen gen Himmel / ſprechend : Vatter / die Stund iſt kommen / verkläre deinen Sohn.

Ich

Ich hab dich verklärt auff Erden/ und hab das Werck vollendet / so du mir anbefohlen hast: nun verklähre mich/ O Vatter/ dir selbsten/ mit der jenigen Klarheit / welche ich bey dir hatte / ehe die Welt erschaffen wurde. So bald er diß geredt / sihe / da ward er mit solcher Klarheit umbgeben / daß er mehr glantzte als die Sonn. Sein Kleyd ware roth/wie ein Königlicher purpur / (a) und die Schönheit seines Göttlichen Angesichts ware mit keinen Worten zu beschreiben.

In demselbigen Augenblick thäte sich der Himmel auff / alle Chör der Engeln kamen in leiblicher Gestalt herab/ und liessen sich von den Apostlen und Jüngern mit Augen sehen/wie ihnen Christus versprochen hat / (b) sprechend: Warlich sag ich euch / ihr werdet sehen den Himmel offen steben/ und die Engelen GOttes herab steigen über deß Menschen Sohn. Es ward auch Posaunen/ und das freudenreicheste Gesang aller lieben Engelen gehört/nach der weissagung Davids/ sprechend: (c) GOtt ist hinauff gefahren mit Jubel / und der HErr im Schall der Posaunen. Dann wann die Menge der himmlischen Heerschaaren am Tag der Geburt Christi sunge: wie vil mehr werden sie am tag seiner glorwürdigen auffahrt gesungen haben. Da ware freud über freud/und lust über allen lust. Dan die Süßigkeit dises Englischen Gesangs ware so groß/ daß die liebe Jünger Christi in dem himmlischen Paradeyß zu seyn vermeynten.

Unterdessen/ daß der glorwürdigiste JEsus/ mit auffgehebten Augen / sein Angesicht gegen Jerusalem wendend/ also stunde/ sihe/ da fienge er an/sich allgemach von der erden auffzuheben/ und ohne bewegung seiner händ und füssen/ langsam und sanfftiglich in die Höhe zu fahren: Hie spricht St. Bernardus: Was meynst du/was für grosser schmertz die Apostolische Hertzen durchtrungen habe / als sie sahen/ daß der jenige von ihnen genommen wurde/ den sie so hertzlich lieb hatten? Wann er sonst wäre irgendwo hingangen / so wären sie ihm nachgefolgt/ biß ans Ende der Welt. Ja/ wan er über das Meer gangen / ob sie schon hätten sollen ertrincken. Weil sie ihm aber dahin nicht konten nachfolgen/so war ihr Leyd überauß groß. Da fiengen dise arme kinder an zu weineu/ weil sie als arme weißlein verlassen wurden. Sie fielen auff ihre Knye/ hebten ihre händ gegen Himmel/ und rufften allesambt mit heller Stimm: O liebster JEsu/ O liebster Meister! Ach gib uns doch zu letzt deinen H. Seegen.

Da

Da ward das Ingeweyd deß allermildesten Hertzen bewegt / als er seine elende Kinder und arme Waißlein verliesse: deßwegen hebte er seine beyde Händ auff/wie die Priester in der Heil. Meß zu thun pflegen/und machte mit seiner rechten Hand das H. Creutz-Zeichen über sie/ sprechend: Mein himmlischer Vatter wolle euch segnen/und in aller Widerwärtigkeit beständig erhalten. Da fiengen die liebe Jünger für Freud und Leyd an zu weinen/ und sahen ihrem liebsten Meister nach/so lang sie ihn mit Augen erreichen konten. O wie wird ihnen damal zu Muth gewesen seyn? O was werden sie damal gedacht/ oder geredt haben? Kein Wunder wäre es gewesen/ wann ihnen ihre hertzen für Lieb zerschmoltzen wärē. Ja kein Wunder wäre es gewesen/ wan sie für lauter Süßigkeit gestorben wären. Es ware ihnen nicht anderst/ als wann sie mit Christo hinauff fuhren: dan für lauter freuden fühlten sie die Erd nicht mehr/ darauff sie knyeten. Sie streckten ihre Händ und Armben gegen himmel/vermeynend/sie wolten sich an Christum halten/damit sie mit ihm hinauff fahren möchten. Sie seufftzeten so hertzlich/ daß mans in den Lüfften höret; und rufften ohn unterlaß mit den allerfreundlichsten Worten ihrem geliebtesten JEsu nach. Etliche schryen/ sprechend:

O lieber Meister/wo geheſt du hin!
O lieber Meister/ach nim̃ uns mit!
O wie kanst du jetzund uns allein verlassen / der du uns allzeit hast wöllen bey dir haben. Ach erbarme dich über uns arme/ und führe uns mit zu deinem himmlischen Reich. Andere wünschten ihm Glück auff den Weeg/ und befahlen sich ihm mit Leib und Seel. In summa / ein jeder rufftе ihm nach / wie ihm der Heil. Geist eingabe: und gaben hiemit zu erkennen was für ein hertzliche Lieb sie zu ihm trugen.

So lang als sie ihn sehen konten/ sahen sie ihm nach / und Christus winckte ihnen vilmal mit seinem H. Haupt. Als er aber nun über den wolcken ware/und sie ihn nicht mehr sehen möchten! Ach deß Hertzenleyds/ das sie überfiele! Sie wusten nicht wo auß oder ein/was sie anfangen/ oder lassen solten; weil der jenige/der die eintzige freud ihres hertzens ware/von ihnen weggeschiden ware. Sie thäten nichts mehr als ohn unterlaß in dem himmel sehen/und war ihnen nicht anderst/ als wan sie verzuckt wären/ und gleichsamb mit Christo in den lüfften flogen. Also bliben sie eine gute weil stehen/ und begehrten nit wider in die stadt zu gehen: sondern alle ihre Begürd war auff den ölberg zu sterben/ und zu ihrem Geliebten in den Himmel zu fahren.

Indem sie also stunden/ sihe/ da er-

erschinen ihnen zween Engeln in weissen Kleydern / welche zu ihnen sprachen: Ihr Männer von Galiläa / was stehet ihr / und sehet in den Himmel. Diser JEsus / der von euch in den Himmel auffgenommen worden / wird also wider kommen / wie ihr ihn habt gesehen hinauff fahren in den Himmel. Da sprachen die Apostlen: O ihr liebe Engeln / sagt unserm Geliebten / daß unsere Hertzen für Lieb kranck / seyen / und daß er uns bald zu sich hinauff nemmen solle. Dan wir haben keinen lust mehr eine stund auff erden zu bleiben. Die Engeln aber trösteten sie / ermahneten sie zur Standhafftigkeit / und fuhren nach genommenen Abschid in ihrer Gegenwart gegen himmel. Da küsten die Jünger mit hertzlicher Andacht die beyde Fußstapffen / so Christus in den harten Felsen eingedrucket hinterlassen hatte / (deren einen die Türcken außgehauen / und in den Tempel Salomons getragen haben) (d) und giengen also voller freud und leyd vom ölberg auff den Berg Syon: allwo sie biß auff die Pfingsten beyeinander bliben.

O Christe JEsu / der du durch deine Himmelfahrt die Hertzen der Apostlen so starck nach dir gezogen / daß sie mehr im Himmel als auff Erden lebten / ziehe auch mein Hertz zu dir / und erfülle es mit wahrer begürd bey dir zu seyn. O wie offt erschwinge ich mich übersich / und indem ich die liebe Sternen sambt der Schönheit deß außwendigen himmlischen Gebäus anschaue / empfinde ich starcke begürden dahin auffzusteigen. So bald ich mich aber wider mit irrdischen Sachen bekümmere / so entfliehet mir der lust zum Himmel / und wachset die begürd der Erden. Wie mehr ich mit der welt umgehe / desto mehr wird mein hertz zur erden gezogen / und vergisset aller himmlischer begürden. O GOtt / erleuchte die Augen meines Gemüths / damit ich erkenne / wie ich mich selber betriege. Weil ich aber ohne deine sonderliche Gnad mein Hertz weder von irrdischen Gütern abziehen / noch zu den himmlischen begürig machen kan / bitte ich durch die grosse begürd / so du in den Hertzen der Apostlen entzündet hast / gib mir zu erkennen / wie groß die himmlische Reichthumen seyen / damit ich / dieselbige zu erlangen / die irrdische freywillig verlasse / Amen.

Nun bedencke die Weiß / mit welcher Christus gegen himmel gefahren / und die Ordnung / so in diser Procession ist gehalten worden: St. Michael fuhre voran / tragend das H. Creutz-Zeichen / als den sigfahnen / dardurch die Feind waren überwunden worden. Nach ihm folgten die Engeln mit Posaumen und andern musicalischen Instrumenten / und musicirten so süß und lieblich / daß die Apostlen samt allen gegenwärtigen für lieblichkeit diser Music gantz verzuckt waren. Nach disen Musicanten kamen die neun Chör der Engelen in schöner Ordnung: und jeder Chor sange ein absonderliches Lobgesang. Deß singens ware so vil / daß mans weit

und

und breit hören möchte. Gleich vor Christo fuhren etliche Engelen / welche die waffen deß Leydens trugen/ als den kelch/ die nägel/ spieß/ schwam und dergleichen : und endlich folgte Christus als ein triumphierender Held / sitzend auff einen glorwürdigen Wagen / von einer hell-glantzenden Wolcken auff das allerköstlichste zubereitet : Diser Wagen ward von den Engeln gezogen/ nicht das er diſes Wolcken-Wagens bedürfftig ware / sondern zu gröſſerer solemnität seines herrlichen Einzugs.

Von diſem Wagen hat David geweiſſagt / sprechend : (e) Der Wagen GOttes iſt mit zehen tausend vilfältig : tausend seynd / die sich mit ihm erfreuen. Welches der Caldäiſche Text also liſet : Der Wagen GOttes iſt von brennenden Feur : zehen tausend Engeln ziehen denſelbigen : Die GOttheit deß HErrn ruhet auff ihm. Diß iſt/ was St. Lucas will zu verstehen geben / da er spricht : Eine wolcken nahme ihn auff von ihren Augen. Dan diſe wolcken war formirt wie ein herrlicher Triumph-Wagen / auff welchen die Engelen Christum setzten/ und mit höchster reverentz vor diſem wagen hergiengen / als zieheten sie denſelbigen. Nach diſem wagen folgten die seelen der Altvätter in schöner Ordnung/ mit dem kleyd der glory angethan/ und mit Cronen und Palmzweigen gezieret. Diſe wurden von den Engelen getragen / gleich als Fürsten und Hertzogen deß himmliſchen Reichs : und demnach ein jeder auff diſer Welt heiliger gelebt hatte / von desto mehr Engeln als Edelknaben ward er auch getragen und begleitet. Gleichwie bey einem Königlichen Einzug ein jeder Fürst in einer sonderlichen gutſchen ſitzet / und von seinen Dienern begleitet wird.

O was für eine herrliche solemnität! O was für ein wunderbarliche himmelfahrt ward diſe! Kein menſchlicher verstand mag ihm diß einbilden : ja keine Engliſche Zung mag diß recht außsprechen. Nimmer iſt ſolche Solemnität gehalten worden/ und wird auch dergleichen nimmer gehalten werden biß an den jüngſten tag. Was meynſt du/ daß die Menſchheit Christi/ und die seelen der lieben Altvätter auff diſer Himmels-Reiß für Freuden hatten/ als ſie bey dem mond/ bey der sonnen und andern Planeten fürbey fahrend / diſe wunderbarliche Geſchöpff GOttes mit Augen sahen/ und deren krafft und würckung vollkommentlich erkennten. Die Sonn und Mond/ spricht die schrifft (f) ſtunden in ihrer Ordnung/ und die Sternen gaben ihr Liecht in ihrer Wacht / und erfreuen ſich Sie wurden beruffen / und sprachen :

Hie seynd wir. Und leuchten mit frölichkeit dem jenigen / der sie gemacht hatte. (g) Auß disen Worten ist klärlich abzunemmen / daß Christus seinen lieben Heiligen die sternen gezeigt/ und deren würckungen erklärt habe. O was für freud ware diß den lieben Alt-Vättern / als sie durch das klare Firmament fahrend/ dise glantzende Himmels-Kuglen / und deren Unzahlbarkeit/ Klarheit/ Fürtrefflichkeit/ geschwindigkeit/ und ordnungen ansahen uñ erkanten. Man haltet darfür/ daß die liebe Englen die Sternen herum tragen/ weil sie auß sich selbst keine bewegung haben. Deßwegen kame ohne Zweiffel ein jeder Engel mit seinen Sternen/machte vor seinem GOtt und diser Proceßion Reverentz/und wünschte mit freuden ihnen allesambt glück und heyl. Also fuhre dise glückseeligiste Proceßion mit höchsten Freuden durch die gestirnte Himmlen / und sungen mit frolockenden Hertzen das Lob Gottes. Mit denselben lobe du auch GOtt/ und spreche folgendes

Gebett zu Ehren der Himmelfahrt Christi.

O Allerglorwürdigister Kriegs-Held Christe JEsu/meine Seel erstarret für Verwunderung über deine Magnificentz / und alle meine Gebein sprechen: HErr/ wer ist dir gleich. O König der Glory/ wie groß ist deine Majestät/ und wie wunderbarlich ist deine freudenreicheste Himmelfahrt. Himmel und Erden/ Engeln und Menschen/ Patriarchen und Propheten verwundern sich über deine Ehr : und wünschen dir Glück wegen diser unbegreifflichen Solemnität. Fürnemlich aber ich dein unwürdigster Diener wünsche dir Glück/ und erfreue mich von hertzen/ daß du so hoch geehrt wirst. Wan mir dise Ehr widerfuhre/ so könte ich mich nicht mehr erfreuen/als ich mich erfreue/ dieweil sie dir widerfahret : dan du bist derselbigen vil tausendmal würdiger/als ich. Ja du bist deren unendlicher weiß würdig/also/daß man dir nicht Ehr genug erzeigen kan. O ihr liebe Sonn und Mond / samt allen Sternen deß Firmaments/ helfft mir meinen himmelfahrenden Heyland preysen / und unsterbliches Lob verkündigen. O ihr Chör der Englen samt allen Patriarchen/lobet mit mir den süssen JEsum/und seine wunderliche himmelfahrt auß allen kräfften erhöhen. Sihe/du Geliebter meines hertzens/ich stehe vor dir dem König aller Königen / und opffere dir die gantze Substantz meines Leibs und der Seelen zur Glory deiner lobwürdigisten himmelfahrt. O du mein Bräutigam : In dem Jubel/mit welchem du auffgefahren bist/ grüsse ich dich/ und zugleich mit allen Englischen Chören benedeye ich dich. Ach ziehe mein hertz nach dir / damit es hinfüro nichts Irrdisches liebe / sonder allzeit bey dir zu seyn verlange. Ach nimb mein leib und seel zu dir/ damit sie seyn/ wo mein Hertz ist. Mein Hertz ist gantz in dich verliebt/ und mein verlangen stehet immerdar nach dir. Ich habe kein ruhe/biß so lang ich mit leib und seel dahin komme/ wo der Schatz meines hertzens hingefahren ist. O könte ich mich an dir halten/und mit dir hinauff fahren/ wie gern wolt ich diß elend verlassen. Dise stund wäre ich bereit zu sterben/wan ich zu dir könte in den Himmel kommen. O

wan/

wan/ O wan wird das stündlein kommen/ daß mein JEsus zu mir komme/und mich mit sich in den himmel nemme. O wanns dise stund wäre/ O wie wolte ich mich erfreuen! O wie wolte ich frolocken und jubilieren. O ihr liebe Engeln/ O ihr H. Patriarchen und Propheten/ die ihr mit Christo hinauff gefahren seyd/ ach bittet für mich/ daß ich bald zu euch hinauff komme. O süssester JEsu/ nicht laß mich auff Erden/damit ich nicht mehr sündige: sonder nemme mich bald hinauff/ damit ich dich ewiglich lobe/ Amen.

Demnach die jubilierende Proceßion an die Himmels-Port kame/ da war bey Eröffnung derselbigen ein neue Proceßion zu sehen. Dise porten waren von anfang der welt verschlossen gewesen/ und kein eintige menschliche Seel war noch jemal da hinein kommen. Deßwegen wol zu glauben/ Christus habe dieselbige mit sonderlichen Ceremonien geöffnet: weit mehr/ als zu Rom im allgemeinen Jubilæo die guldne Port pflegt eröffnet zu werden. Dan als die samtliche Procession vor dem Himmel stunde/ ruffsten alle neun Chör der Engeln/ sprechend: Thut auff eure Porten/ O ihr himmlische Fürsten/ und erhebt euch/ O ihr ewige Porten: dan der König der Glory wird da hinein gehen. Da sprach der Cherubin/ welchen GOtt mit einem flammenden schwerdt das Paradeyß zu verwahren gesetzt hatte/ sprech nd: Wer ist diser König der Glory. Die Chör der Engeln antworteten: Der starcke und gewaltige HErr/ der mächtige im streitt/ der ist der König der Glory. Diß Fragen und Antworten geschahe dreymal/ biß endlich der HErr der Kräfften auß seinem Triumph-wagen auffstehend/das H. Creutz nahme/und mit solchem gewalt auff die himmlische Porten stiesse/ daß sie sich nicht allein auffthäten/sondern gar auß den Anglen sprungen.

Da fungen die liebe Engeln mit heller stimm ein so liebliches gesang/ dergleichen sie von Ewigkeit nicht gesungen hatten. Andere bliesen die Posaunen/ andere schlugen die Orglen/ andere spilten auf Harpffen und Geigen: und also singend und klingend/ mit unaußsprechlichen Jubel und Triumph gienzen sie zu den Himmels-Porten hinein. Hie ist nun nicht außzusprechen/ was für Freud in dem gantzen himmlischen Saal entstunde. Dann es war solcher jubel/solche frolockung/ und solche unbegreiffliche Freud/ daß dergleichen niemal ware erhört worden. Die musicalische Instrumenten erklungen so klar/ daß der gantze Himmel darob erschallete. Die neun Englische Chör sungen so lieblich/daß einem das hertz für süssigkeit hätte mögen zerschmeltzen. Die seelen der lieben Altvätter empfiengen solche ungewöhnliche freuden/daß sie schier nicht wusten/was sie solten anfangen. In Summa/

wo man sich hinwendete/und kehrte/ was man sahe/ und hörte/ ware nichts mehr als singen und klingen/ psallieren/ und jubiltren / erfreuen und frolocken.

Allhie behertzige/ was für Freud in Christo und den Vättern entstunde/ als sie zum Himmel eingehend die allerfürtrefflichste Stadt Gottes ansahen/David sprach: (h) Glorwürdige Sing werden von dir gesagt/ O du Stadt GOttes. Dan St. Johannes schreibt von ihr / daß sie von lauter Gold und Edelgestein gebauet seye/ und daß ihre Strassen von reinem Glaß seyen. Diß Gold ist kein irrdisch / sonder himlisches Gold / dessen ein Quintlein mehr werth ist als alles Gold der gantzen welt. Als nun die liebe Heiligen dise edle/ dise kostbarliche/ dise kunstreiche/ dise glantzende/ dise guldene Stadt / und die gantze himmlische Landschafft zum erstenmahl ansahen/ O mein GOtt/ O mein GOtt! was für Freud/ was für Frolocken/ was für Verwunderung entstunde in ihren Hertzen : David spricht : Wie lieblich seynd deine Tabernackeln / O HErr der Kräfften : Meine Seel verlangt / und wird für verlangen kranck/biß sie kommet zu den Vorhöfen deß HErrn. Wan diß die Einbildung allein thäte/was wird dan jezt das Anschauen und das Besitzen der himmlischen Tabernacklen gethan haben! Es ist nicht außzusprechen/ es ist nicht zu erdichten es ist nicht zu glauben/ was für süsse Freuden dise liebe Seelen empfangen. Sie waren für Verwunderung so gar erstarret/ daß schier kein Geist noch Athen mehr in ihnen ware. Diser freuden ermahne die liebe Heiligen/ sprechend folgende

Glückwünschung zu Christo und den Heiligen/ wegen deß himmlischen Einzugs.

O Ihr geliebte Heilige Gottes/die ihr mit Christo glorwürdig in den himmel gefahren seyd/ ich erinnere euch deß jenigen herrlichen Einzugs/so ihr in dise himmlische Stadt gethan/ und der unergründlichen Freuden/ so ihr damahl empfangen habt. O Christe JEsu/ O liebe Chör der Engeln/ O ihr liebe Altvätter/ wie ware euch zu Muth/ was gedachtet ihr/ was empfandet ihr/ als ihr nach eröffneter himmlischen Porten in die glorwürdige Stadt Gottes mit vollem haufen und Englischen Freuden-Gesang eingehend / zum erstenmal diß allerkostbarlichste gebäu deß allerkunstreichesten Meisters ansahet? O freud! O jubel! O unaußsprechliche und unbegreiffliche Frolockung! Meine Seel zerschmelzt für süßigkeit / wan sie hieran gedencket: und mein Geist nimbt ab für Verwunderung/wan er diß betrachtet. O liebe Vätter / O glückseeligste seelen/ach um Gottes willen sagt mir doch/ wie wohl ware euch/ als ihr in dise Stadt eingienget. Oder ware villeicht eure Freud so überschwencklich / daß ihr nichts darvon außsprechen könnet? O Christe JEsu/ O ihr glorwürdige Vätter / ich wünsche euch Glück und Heyl/und erfreue mich von hertzen wegen

eures lobwürdigsten Einzugs/und wegen aller freuden/so ihr damal und noch jetzt/ auß Anschauung diſes himmliſchen Pallasts empfanget. O wann ich auch die Gnad hätte einmals zu diſer Stadt einzugehen/ und diß koſtbarliche Gebäu anzuſehen! O wie wol/ O wie unaußſprechlich wohl würde meinen Hertzen ſeyn! Ach wan/ ach wan/ ach wan wird diß geſchehen? Soll es auch wohl geſchehen? Soll ich auch wol einmal diſe Ehr erlangen? Ich hoffe ſicherlich/ und vertraue veſtiglich/ es werde durch die unendliche barmhertzigkeit Gottes einmal geſchehen. Darum will ich nicht nachlaſſen GOtt zu bitten/und mich in guten wercken zu üben: damit ich mich würdig mache/ diſe Glory zu erwerben. O ſüſſeſter JEſu/ der du durch die Krafft deß H. Creutzes die Himmels-Porten eröffnet haſt/ ich bitte dich durch die Verdienſt deines bittern Leydens/und durch die Krafft deß Heil. Creutzes/verleyhe mir nach meinem todt dahin zu gehen. O ihr liebe Freund GOttes/die ihr mit Chriſto in das himmliſche Jeruſalem ſeyd eingangen/ ich bitte euch um GOttes willen/ erwerbet mir Gnad alſo zu leben/ damit ich würdig werde zu euch zu kommen. Ach machet/ daß ich nur bald die Vollkommenheit erreiche/ darzu mich GOtt verordnet hat/ damit ich bald auß diſem Elend zu dem himmliſchen Vatterland gelange. Dan meine Seel verlanget/und mein Hertz begehret auffgelöſt zu werden/und mit Chriſto zu ſeyn. Ich wünſche alle Tag/daß die Zeit nur bald komme/ in welcher ich diſer Gnad theilhafftig werde/ Amen.

(a) *Faber conc. 2. de Aſcenſ.* (b) *Joan. 1.* (c) *Pſal. 46.* (d) *Pſal. 67.* (e) *Habac. 5.* (f) *Baruch. 3.* (g) *Pſal. 68.* (h) *83.*

Das acht und ſibenzigſte Capitel/
Wie Chriſtus im Himmel gecrönt wurde.

ALs der glorwürdige Held JESUS Chriſtus mit höchſter Majeſtät unter dem Schall der Poſaunen und Engliſchen Geſang in das himmliſche Jeruſalem eingetretten ware/ da ward er von ſeiner froſockenden Geſellſchafft durch die himmliſche Stadt hinauff/ biß zum Thron deß himmliſchen Vatters geführt. So bald er dahin kame/ fiele er auff ſein Angeſicht/und mit unergründlicher Demuth bettete er ſeine Göttliche Majeſtät an. Der Vatter ſtunde von ſeinem Göttlichen Thron auff/ gienge ſeinem Sohn mit Freuden entgegen/ hebte ihn auff/ fiele ihm mit hertzlicher lieb um den hals/ und gabe ihm einen vätterlichen Kuß. O wer will ſich können einbilden/ was diß für ein umfangen ware! wer will können außſprechen/ was für überſchwenckliche Süßigkeit der Vatter und Sohn in diſer erſten Ankunfft empfiengen! O Freud! O Luſt! O unendliche Göttliche Froſockung! Gewißlich ware diſe freud ſo groß/ daß die Englen ſelbſt den tauſenden theil derſelben nicht können außſprechen.

Nach dem diſe beyde in ſolcher

allersüssesten Verzuckung eine weyl gestanden waren/ sprach der Vatter: Sey mir willkomm/ mein liebster Sohn von gantzem Hertzen erfreue ich mich deiner glückseeligsten Zukunfft. Christus sprach: Sey mir auch gegrüst / mein hertzlibster Vatter/ mit gantzem Hertzen habe ich verlangt/ dich in disem himmlischen Pallast anzusehen: und nunmehr hab ich die inbrünstige begürd meines hertzens erlangt. Da fiele der Vatter widerum seinem Sohn um den Hals/ sprechend: O mein hertzallerliebster Sohn/ den ich auß meinem Vätterlichen Hertzen von ewigkeit gebohrē hab/mit hertzlichster Lieb umfange ich dich/und auß dem innersten Affect meiner Gottheit küsse ich dich. Du mein auserwählter Sohn/ hast dich um meiner ehren willen gedemüthiget/und dein drey und dreyßig-jähriges Elend auff erden außgestanden/sihe/ nun ist dein elend vollendet/und du solst mit mir in alle Ewigkeit in dem himmlischen Vatterland regieren. Du hast dich auff Erden unter alle menschen ernidriget/so will ich dich jetz im Himmel über alle Engel und Heiligen erhöhen. Da sprach Christus: Allerheiligister Vatter / was ich auff erden gethan habe/das hab ich dir zu lieb und von hertzen gern gethan: dasselbige erfordert auch meine schuldigkeit/daß ich dein natürlicher Sohn/ deine ehr und glory nach aller Möglichkeit suchte zu befördern. Der Vatter sprach: Mein allerliebster Sohn / meine schuldigkeit erfordert auch/ daß ich dich nach deinen verdiensten belohne/ und zum König Himmels und der Erden crône. Alsbald war das gantze himmlische Heer beruffen / diser Crönung beyzuwohnen.

O wer will hie außsprechen/ wie dise Crönung geschehen seye / und was für Ceremonien man bey derselbigen gebraucht habe. Hie müssen alle menschliche Zungen erstummen/und alle Englische Kräfften erstarren. Dan diß allerglorwürdigste Geheimnuß ist so gar über alle natur/ ja so gar Göttlich und himmlisch/ daß kein Mensch ihm dergleichen kan einbilden. Wan ein König oder Kayser gecrönt wird / so braucht man so vil Ceremonien / und stellet eine so glorwürdige Solemnität an / daß auch der jenige/ so alles zum genauestē gesehen hat/ den halben Theil nicht kan darvon erzehlen. Da seyn Bischöff und Priester/ Fürsten uud Grafen/ hohe und nidere Stands-Personen dem Kayser zum Dienst. Da höret man Trommlen und Trompetten/ Harpffen und Geigen/ musiciren und psalliren / donnern und schiessen/knallen und krachen. Da werden angestellt pangeten und gastereyen/tantzen und springen/feurwerck und schauspil: Ja/ alles/ was

man

man zur Freud kan erdencken / muß hie angeordnet werden.

Wann dan die Welt in der Crönung eines Königs oder Kayſers ſolche Solemnität anſtellet / was wird dann der Himmel in der Crönung des allerhöchſten himmliſchen Königs und Kayſers für unaußſprechliche Solemnität haben gehalten. Die allerhöchſte Magnificentz / ſo man auff Erden kan anſtellen / iſt ein Kinderſpil / ja eine traurigkeit gegen dem allergeringſten freuden-feſt / welches man im Himmel pfleget zu halten / zu rechnen. Wie groß / wie herrlich / und wie glorwürdig wird dan das freudenfeſt geweſen ſeyn / welches der himmel in der Crönung ſeines Königs gehalten hat. Der Kayſerl. Printz ward mit höchſter Solemnität / mit Poſaunen- und Trompeten-ſchall / mit der allerſüſſeſtẽ Engliſchen muſic / unter dem allerköſtlichſten Baldachin / von den fürnehmſten Engliſchen Fürſten / in den fürnehmſten Saal der himmliſchen Stadt Jeruſalem eingeführt : von dem himliſchen Vatter / als dem allerhöchſten Pabſt mit dem Oel der Frölichkeit zum König Himmels und der erden geſalbt / und mit dem allerköſtlichſten Königlichen Kleyd der Glory angelegt. Der Vatter und der Heil. Geiſt ſetzten ihm die Cron des ewigen Reichs auff ſein haupt / gaben ihm den Scepter alles Gewalts in ſeine Hand / ſetzten ihn auff einen unerſchätzlichen Thron / und wünſchen ihme zu diſer angehenden Regierung Glück und Heyl. Da fielen alle Engliſche Chör ſambt allen Außerwählten auf ihre Knye / und betteten mit tiefeſter Demuth den neugecrönten König an. Darnach erklungen wider die himmliſche Poſaunen und muſicaliſche Inſtrumenten / und ware ſolches jubilieren und pſallren unter allen Heiligen / daß das gantze himmliſche Jeruſalem darvon erklunge.

O Allerglorwürdigſter König Himels und der Erden / HErr JEſu Chriſte / ich die allergeringſte unter allen deinen Creaturen / komme unter allen creaturen die erſte / werffe mich vor deinem Königlichen Thron auff mein Angeſicht : bette dein höchſte Majeſtät an / und wünſche dir von grund meines hertzens zu deiner Königlichen Crönung glück und heyl. Gelobet und gebenedeyet ſeye dein allerhöchſter himmliſcher Vatter / der dich mit dem öl der frölichkeit geſalbet / und zu unſerm allergnädigſten König gecrönet hat. O wie erfreue ich mich / daß dir diſe höchſte Ehr widerfahren iſt ! O wie bin ich ſo wohl getröſt / daß eben du und kein ander zum König deß himmliſchen und irrdiſchen Reichs erhebt / und zum Richter der Lebendigen und Todten geſetzt biſt. Nun verhoffe ich noch ſeelig zu werden / da ich ſonſten daran verzweiffelt hätte. Dan ſo ein anderer über mich gewalt bekomen hätte / und wanns auch ſchon mein eigner Vatter wäre / ſo wuſte ich gewiß / daß er mich verdammen würde : weil ihm unmöglich wäre / mir / als einen ſo groſſen ſünder zu ſchonen. Weil aber du / O gü-

gütigister JESU / zu meinem gebietenden HErrn gesetzt bist / so ist mir unmöglich zuverzagen; weil ich weiß / daß deine Barmhertzigkeit unmöglich / und deine Lieb gegen mir unbegreifflich ist. So bist mir dan zu tausendmal gegrüßt / du mein Allerdurchleuchtigister König / und allergnädigister HErr / mit leib und seel übergib ich mich dir / und begehre hinfüro nit von mir / sondern von dir allein regiert zu werden. O du hochgebietender Herrscher / der du alles in deinem gewalt hast / zwinge meinen rebellischen willen / damit er dir nit könne widerstreben / Amen.

Nach der Crönung geschahe die Huldigung: welche / wie St. Bonaventura sagt / (a) zehen Tag nacheinander gewähret hat. Den ersten Tag / nemlich am Himmelfahrts-Tag / huldigten Christo die Engeln; am zweyten die Ertz-Engeln: am dritten die Kräfften: am vierdten die Gewaltige: am fünfften die Herrschafften: am sechsten die Fürstenthum: am sibenden die Thronen: am achten die Cherubin: am neundten die Seraphinen / und am zehenden die Altvätter.

Derwegen am ersten Tag kamen alle Engeln / vom ersten biß zum letzten / und ein jeder fiele mit unaußsprechlicher Demut vor dem neugecrönten König nider / biegte das haupt biß zun füssen / küste ihm seine gebenedeyte Füß / wünschte ihm Glück und Heyl / und versprach ihm Gehorsamb und Unterthänigkeit. Mit was für andacht / mit was für Demuth / mit was für Lieb / und mit was für überschwencklicher Süßigkeit die liebe Engeln diß thäten / wer wills beschreiben? Es übertrifft allen Verstand / und übersteiget alle menschliche Vernunfft; weil alles / was fürgienge / übernatürlich / himmlisch und Göttlich ware.

Nach der Huldigung hielte diser Englische Chor dem neuen König zu Ehren eine anmüthige Comedy oder freuden-spihl: gleich wie man Fürstlichen und Königlichen Personen in dergleichen Begebenheiten zu halten pflegt. Den Anfang diser Comedy beschreibt St. Johannes / sprechend: (b) Nimm wahr / ich sahe hundert und vier und viertzig tausend / die spilten auf lauten / und sungen ein neues Gesang vor dem Thron. Worüber St. Bonaventura also sagt: (c) Dise Freud bedeute / was sie wolle: so will ich doch vilmehr betrachten / daß sie heut geschehen seye. Dan alle Engeln sungen / alle psallirten / alle musicirten / alle tantzten / und alle frolockten. Warhafftig wurde damal in dem himmlischen Jerusalem gehört das gesang der frölichkeit / und auf allē strassen sunge man Alleluja.

Nun betrachte / was für ein herrliches Spiehl oder Action die Englen gehalten haben. Es seynd im untersten Chor der Englen zehenmal mehr Engeln als Menschen gewesen seynd / und seyn werden; (d) und ein jeder von disen Engeln ver-

trat-

tratte ein sonderliche Person. Das spihl aber / so sie hielten / ware ohne zweiffel ein geheimnus auß dem Leben oder Leyden Christi / welches sie also lebhafftig präsentirten / und mit so vilen Figuren / Gleichnussen / und anmüthigen Geschichten ziehrten / daß der gantze Himmel unaußsprechlicher Weis darvon erlustiget wurde. Diß Spiel währete biß an den andern Tag / an welchem der Chor der Ertz-Engeln / nach verrichter huldigung / eine neue Comedy auß dem leben oder leyden Christi exhibierte. Der Ertz-Englen seynd so vil / daß für einen menschen vom Adam biß auff den allerletzten hundert Ertz-engeln gerechnet worden / und ein jeder Ertz-Engel ist so vil edler als ein Engel / so vil als ein Graf edler ist als ein Juncker; was werden dan dise himmlische Grafen für ein so liebes / so lustiges / und so anmüthiges spiel dem neuen König zu ehren gehalten haben. Alle Comedien diser welt seynd lauter traurigkeit dargegen zurechnen. Dan so vil ein Engel edler ist als ein Mensch / so vil für trefflicher ware auch dise himmlische Action für allen jrrdischen Actionen. Auff dise Weis wurde täglich biß auff den Pfingst-Tag dem himmlischen König ein neues freuden fest gehalten; und also liesse ihn der Himmlische Vatter ehren / wegen der Mühe und arbeit / so er auff Erden gehabt hatte.

Was die Engeln Christo zu Ehren gethan haben / kanst du einigermassen ihm auch thun; dan alle tag kanst du mit deinen guten Wercken dem lieben GOtt einen sonderlichen Lust machen: weil alle Wort und werck / so du ihm zu ehren thust / vor ihm als wolriechende blumen / oder liebliche Music erscheinen: wie auß dem folgendem abzunemmen ist: Als St. Gertrud (e) einmahl zu ehren der Himelfahrt über zwey hundertmahl diß Gebettlein gesprochen hatte: Sey gegrüßt / O JEsu / du blühender Bräutigam / in dem Jubel / mit welchem du auffuhrest / grüsse und lobe ich dich: da sahe sie / daß ein jedes Gebettlein dem HErren in Gestalt eines lieblichen Instruments präsentiert ward / welches vor dem HErrn spielte / und ihn lobend erfreute. Sie sahe auch / daß die jenige Gebettlein / so sie mit andacht gesprochen hatte / einen gar lieblichen Thon gaben: die jenige aber / so sie unaufmercksam gelesen / einen traurigen und nidern Klang von sich gaben. Deßwegen befleisse dich St. Gertruden hierin nachzufolgen / und sonderlich an disem lieben Himmelfahrts-Tag dergleichen / oder folgendes Gebett zusprechen:

Glückwünschung zu der Crönung Christi im Himmel.

O Allerdurchleuchtigister JEsu / ich erinnere dich der übergossen Freuden /

mit welchen dich dein himmlischer Vatter empfangen : und der unaußsprechlichen Ehren / so er dir vor dem gantzen himmlischen Heer hat angethan. Gedenck / O glorwürdigister JEsu / wie herrlich dich dein heiligister Vatter empfienge / als er von seinem Thron auffstunde / dir mit freuden entgegen gienge / dich mit beyden armben umfienge / dich an sein Vätterliches hertz truckte / dir einen allersüssesten kuß gabe / und dich mit höchster Freundlichkeit willkomm hiesse. Gedenck / wie er dich mit einem neuen Kleyd der Glory bekleydete / auf den thron der ehren setzte / mit dem öl der Göttlichen frölichkeit salbte / mit der Cron deß ewigen Reichs crönte / und zum ewigen regierenden König Himmels und der erden setzte. Gedenck / wie demüthig alle Chör der Engeln vor dir niderfielen / dich als ihren wahren GOtt und HErrn anbetteten / dir als ihrem neu-gecrönten König Glück wünschten / alle treu und gehorsam versprachen / und mit neuem Freuden-gesang und allen himmlischen Instrumenten musicierten. O glorwürdigster JEsu / wie ware deinem hertzen zu muth / und was empfande dein glorificirter Leib und Seel bey disem so hohen ehren / und bey diser allerheiligsten himmlischen Solemnität / O Freud / O jubel ! O unergründliche Göttliche frolockung ! O wie wol war deinem Hertzen : O wie wol ware deiner seelen : O wie wol ware deinem gemüth ! Dergleichen Wollüsten hatte deine gebenedeyte Menschheit noch nimmer empfangen : und dergleichen ehren waren dir noch nimer angethan worden. Deßwegen wareſt du mit Göttlicher süßigkeit so gar überschüttet / daß dein gebenedeytes Hertz für Freuden auffsprunge / und dein glorificirtes geblüt in allen Adern wallete. O wie reichlich hat dich dein liebster Vatter belohnet / dieweil du auff Erden so vil gelitten hatteſt : und wie überflüßig hat er dir vergolten / dieweil du allhie so gar wareſt veracht worden. Nun hast du in Ewigkeit unendliche wollüsten / und bleibest in Ewigkeit der allerdurchleuchtigste König Himmels und der Erden. Zu disen grossen Ehren und Wollüsten wünsche ich dir glück und heyl : und dancke deinem himmlischen Vatter / daß er dich zu unserm allergnädigsten König gecrönt hat. O wie erfreue ich mich / daß dir dise höchste Ehr widerfahren ist : und wie hertzlich gönne ich dir die jenige freuden / deren du jetzund geniesseſt. Ich wünsche dir zu allen denselbigen Glück und heyl : und begehre dir dieselbige / wans seyn könte / tausendfältig zu vermehren. Weil ich weiß / daß ich dir mit einem jeden guten werck einen sonderlichen Lust und Freud verursachen kan : so will ich dir hinfüro mehr dienen / als ich jemahl gethan hab. Ich will dein lebē und leyden offtmal lesen und betrachten / damit ich dir dasselbige als in einer lustigen Comedi vor Augen stelle. Ich will zu ehren desselbigen manches andächtiges Vatter unser betten / damit dieselbige vor dir / als ein liebliches Saitenspill auffspielen. Ich will manchen hertzlichen seuffzer zu dir hinauff schicken / damit ich dein Hertz erfreue / und mit zarter Liebe verwunde /

Amen.

(a) *In vita Christ. c. 103.* (b) *Apoc. 14.* (c) *In vita Christ. c. 105.* (d) *Stanisburst. de cœlo c. 7.* (e) *l. 4. c. 86.*

Das

Das neun und sibentzigste Capitel/
Von der Fürbereitung zum Heil. Geist.

DEmnach alle fromme Seelen in disen Tägen sich zur empfahung deß Heil. Geistes bereiten / als wollen wir in disem Capitel einfältiglich anzeigen / wie nothwendig und nutzlich der H. Geist uns seye: und wie wir uns zu dessen Empfahung bereiten sollen. Die Nothwendigkeit des H. Geistes erkläre ich mit einem Wort / nemlich: So nothwendig als die seel dem leib ist / also nothwendig ist der H. Geist der Seelen. Der leib kan ohne die Seel nichts sehen / nichts hören / nichts reden / nichts schmecken / nichts würcken. Eben also kan die seel ohne den H. Geist ihre geistliche fünff sinn nicht brauchen. Dan die seel / bey welcher der H. Geist nicht ist / kan nichts sehen. Sie kan nicht erkennen ihre sünden / noch ihre gefahren / noch die schwere Straffen der höllen / noch die glory des himmels / noch die schönheit der tugend / noch die falschheit der welt / noch etwas / was ihr Heyl oder verderben angehet. Wan schon ein solcher Mensch dise ding bißweilen liset / oder in der Predig höret / so kan ers doch nicht begreiffē / noch warhafftiglich glauben / sondern bleibet in seiner blindheit / und lebet also ohne forcht dahin / als wan alle dise Ding nichts wären.

Ein solche seel kan nichts hören. Dan so man einem solchen menschen etwas guts will sagen / will ers nit anhören: wann ers muß anhören / so höret ers mit Verdruß. Er meydet die Predig / so vil er kan: und wann ers schon bißweilen höret / so gehets ihm nur in die Ohren / nicht ins hertz. Item / ein solcher kan nit reden: dann er wird nimmer etwas guts reden / nimmer gern betten / beichten; sonder zu allen disen Dingen wird er stumm seyn. Item solcher kan nichts schmäcken; dann in keinem geistlichen Ding findet er einen trost noch freud / noch andacht. Wan er bettet / gehets ihm ab / als wan er haar käuete: Wan er beichtet / gehets ab ohne wahre reu und fürsatz: Wann er communicirt / so ists ihm / als wan er ein ungeweyhte Hostien empfienge: und wann er betrachtet / so gehets ab ohne bewegung des Hertzens. Item / ein solcher kan nichts würcken / dann wan er schon erkennet / daß er im Stand der Verdammnus ist / dannoch kan er auß der sünd nicht auffstehen / kan seine böse gewonheiten nicht lassen / kan nicht anfangen ein bußfertiges leben zuführen. Ja / wann er nur von der buß reden höret / so ists ihm schon zuwider.

Zum andern / der leib ohne die seel

hat kein leben/ kein gestalt / und kein schönheit: sonder ist gantz todt / und ein Greul für allen Menschen: und wird je länger je abscheulicher stinckender/ und voller eyter und würm. Also ist auch die Seel ohne den H. Geist. Die seel hat kein leben: dan ein solcher Mensch kan nichts gutes thun/ dardurch er das ewige Leben verdienen könne. Wan er schon etwas bettet / oder fastet / oder guts thut / hat er doch kein lohn im Himmel darfür zu hoffen. Solche Seel hat keine gestalt: dann ob schon die seel zuvor so schön als ein Engel ware / dannoch / so bald der H. Geist von ihr weichet/ so verliehret sie alle ihre schönheit / und wird so abscheulich als ein Aas. Sie ist voller würm der sünden / welche je länger je tiefer durchbeissen / und das marck der Seelen verzehren. Sie stincket so grausam vor GOtt / und allen Engeln und Hetligen / daß / wann ein mensch solchen Gestanck riechen solte / müste er sterben. Endlich/ wie ein todter Leib zu nichts mehr nutz ist / als daß er in die Erden vergraben / und von den würmen gefressen werde: also ist solche Seel zu nichts mehr nutz/ als daß sie in die höll vergraben/ und von den höllischen würmen ewiglich gefressen werde.

O Allergütigister Heil. Geist / du Leben meiner Seelen / wie höchlich hab ich deiner Gnad und Gegenwart vonnöthen. Dan ohn dich kan mein Seel in geistlichen Dingen weder sehen / noch hören / noch reden / noch schmecken / noch würcken: sondern ist ein todtes Aas / beraubt aller gestalt und Schönheit / voller Gestanck und würm / ein greul vor GOtt und den Engeln / und ein speiß deß ewigen feurs und der höllischen würmen. O wohl ein elende O wol ein abscheuliche Seel / von welcher du mit deiner Gnad gewichen bist! O du gnadenreicher H. Geist / meine seel ist ein solches stinckendes Aas / dieweil sie vorlängst in ihren Sünden gestorben / und in den kott ihrer lastern versenckt ist. Wie ists dan möglich / daß du mich vor deinen augen leyden / und meinen gestanck ertragen kanst. O lebendigmachender Geist / auß der tieffe meiner sünden seuffze ich zu dir / bittend / du wollest mich herauß ziehen / und mich von dem tod erlösen. Mir ist unmöglich auß dem tieffen Kott herauß zu kommen / wan du mir deine Hand nicht bietest: sondern werde mich je länger je tieffer versencken / biß mich endlich der abgrund verschlucket / und in den ewigen kott versenckt. O barmhertziger H. Geist/ lasse doch dise arme Seel nicht zu schanden gehen / für welche Christus einen so bittern Todt gelitten hat / Amen.

Wie nutzlich uns der H. Geist seye / erkläre ich mit voriger gleichnuß. Dan eben das jenige / was die seel dem Leib nutzet / das nutzet der H. Geist der Seelen. So lang die seel beym leib ist / so kan der leib seine fünff sinn brauchen: wofern selbige sonst nicht verhindert seynd. Die seel machet/ daß der leib könne sehen/ hören / reden / schmäcken und würcken. Also macht auch der H. Geist/ daß die seel / bey welcher er ist/ könne sehen / reden / hören / schmäcken und würcken. Dahero sihet man

daß

daß ein frommer Mensch die Eytelkeit der welt fliehet; die schwere der sünden hasset; die Peyn der höllen förchtet; die Länge der ewigkeit erkennet/und an sie dencket; die schönheit der tugend liebet; den verdienst der guten wercken übet; die Krafft der Gnaden Gottes begehret; und die himmlische Glory verlangt. Item / ein solcher Mensch höret gern das Wort GOttes / gute gespräch und geistliche Ermahnungen: von dergleichen redet er gern / liset er gern / betrachtet er gern. In allen disen dingen empfindet er einen sonderlichen geistlichen Geschmack und innerliche Freud der Seelen; weit mehr als alle weltkinder in allen ihren leiblichen ergötzlichkeitē. Durch disen lust angetriben / bekommet er je länger je mehr lust gute Werck zu üben / seinen sinnlichkeiten abzubrechen/ seine böse begirden zuzähmen / und von gantzem Hertzen GOtt zu dienen. Diß alles würcket der H. Geist / der in ihm ist / welcher seine seel lebhafft machet / und mit süßigkeit erfüllet.

Zum andern / machet die seel den leib wolgestalt / freundlich / hurtig/ und erhaltet ihn bey der gesundheit. Wann er kranck ist / machet sie ihn wider gesund; wann er verwundet ist / machet sie ihn wider heyl; wan er müd ist / machet sie ihn wider starck / und thut ihm alles / was sie kan; wofern sie nicht durch andere zufäll in ihrer würckung verhindert wird. Wann sie ihm nicht helffen kan / wie sie gern wolte / hat sie grosses mitleyden mit dem armen Leib. Alle dise würckungen verrichtet auch der H. Geist bey der Seelen / in welcher er wohnet. Er machet sie wolgestalt / daß sie den augen GOttes gefällt: so gar / daß / wan ein mensch seine eigene seel in der gnad Gottes sehen kondte / müste ihm für lauter freud sein hertz zerschmeltzen. Der H. Geist machet die seel hurtig / eyfrig und begierig zu aller Andacht. Nichts fället ihr schwer / nichts ist ihr bitter: sondern je mehrere Bußwerck sie thut / desto mehr Lust hat sie darzu. Der H. Geist erhaltet die seel bey der gesundheit / erhaltet sie in der gnad Gottes / und bewahret sie in den anfechtungen. Fallet sie aber bißweilen durch menschliche Schwachheit in Unvollkomenheit / gibt er ihr wider reu und leyd / machet sie wider gesund / und heylet die wund wider zu / indem er die seel mit grössern eyfer machet aufstehen/ behutsamer wandlen / die sündige gelegenheiten mehr meiden / und sich tiesser in der forcht Gottes gründen.

Diß und dergleichen tausenderley thut der H. Geist bey der seelen deß Menschen / wofern er nit durch hartnäckigkeit oder unbußfertigkeit der Seelen verhindert wird. Dan ob schon Gott alles thun kan / sprach die Mutter Gottes zu St. Brigitten/

ten / (a) so muß doch der mensch selber mitwürcken / damit die Sünd vermitten / und die Lieb erhalten werde. So dan der H. Geist dem menschen / weil er nicht mitwürcken will / nicht helffen kan / betrübt er sich / und seufftzet wie ein einsames turtel-täublein / das seinen Gesellen verlohren hat / wie St. Paulus saget: (b) Der Heil. Geist begehret für uns mit unzahlbaren seufftzeren. Ey wollet doch den Heil. Geist / der in euch wohnet nicht betrüben! (c) Siheſt du / wie die schrifft sagt / daß sich der H. Geist betrübe / wann er uns nicht helffen kan / wie er gern wolte.

O Gnadenreicheſter H. Geist / ich sage dir ewigen Danck für alle Würckungen / so du von Anfang der Welt biß auff diſe stund / bey allen frommen und unfrommen Seelen verrichtet haſt: sonderlich aber bey meiner sündigen / unwürdigen und undanckbaren Seelen. Ich dancke dir / daß du mein Seel so offt gereiniget / geheylet / gestärcket / gezieret / entzündet / erleuchtet / und zu allem guten eyfrig gemacht haſt: bittend / du wolleſt von diſen deinen Würckungen nicht nachlassen / so lang ich auff erden lebe. Ich dancke dir / daß du über mich widerspännigen / wann ich mit deiner Gnad nicht hab wollen mitwürcken / deinen gerechten zorn nicht außgegossen / sonder mit mir mitleyden getragen / und mit Gedult auf meine Buß gewarteet haſt: bittend / du wolleſt mich nimmermehr in solche Hartnäckigkeit gerathen lassen. Ich dancke dir auch für die unzahlbare wolthaten / so du mir von der Stund meines Tauffs biß auff diſe stund mitgetheilt haſt: demüthiglich bittend / zu allen diſen Gnaden hinzu thun / daß du mir verleyheſt dieſelbige danckbarlich zu erkennen / und deinen H. Einsprechungen treulich zufolgen / Amen.

Jetzt wollen wir sehen / was der H. Geist seye / damit wir deſto mehr nach ihm verlangen. Der H. Geist ist die dritte person in der H. Dreyfaltigkeit / gleicher GOtt mit dem Vatter und dem Sohn. In der substantz ist er von diſen beyden nit unterschiden: aber wol in der Person. Dan gleichwie dein will von deinem Verstand unterschiden ist / also (menschlicher weis darvon zureden) ist der H. Geist von dem Vatter unterschiden: und gleich wie mein verstand alles / was er gut zu seyn erkennt / mit dem willen liebet / und ins werck richtet; also alle guthaten / so uns der himmliſche Vatter erzeiget / die erzeigt er uns durch den H. Geist. Wan etwas zurichten und zu straffen ist / das thut er durch den Sohn: wann aber eine Barmhertzigkeit zu erzeigen ist / so thut ers durch den H. Geist. Deßwegen wird der H. Geist genennet / und ist auch die lieb GOttes / die gütigkeit GOttes / und die Barmhertzigkeit Gottes. Durch den H. Geist empfangen wir allen Troſt in unserem Creutz / alle süßigkeit in unserer andacht / alle barmhertzigkeit in unsern sünden / alle gute lieb in unserm Hertzen / und alle Gnad und tugenden in unsern seelen. Wie er aber

beschaffen seye / kan man sich nicht einbilden: dan er ist kein ding / das sich einbilden lasset: weil alles / was man sich einbilden kan / endlich ist. Er aber ist ein unendliche weißheit. Deßwegen / wan du an den H. geist gedenckest / so gedencke / daß er sey die unendliche Gütigkeit / auß welcher alles guts / was auff erden ist / herfliesset. Dan alles / was in den Creaturen schön / lieblich / freundlich / süß und gut ist / das ist auß dem H. Geist hergeflossen. Ja / alle dise ding seynd gleichsam ein Schatten oder ein fußstapffen des H. Geists: als wann er allda fürüber gangen wäre / und seinen Fußstapffen hinterlassen hätte.

Wer nun den H. Geist hat / der hat das höchste gut / er hat die Göttliche gnad / er hat Gott und alle Engeln zu Freund / er hat den Pfandschilling der ewigen seeligkeit / er hat verzeyhung seiner sünden / und hat alles gut / so man wünschen und begehren mag. Der H. Geist unterrichtet ihn in guten / entzündet ihne in der lieb / zieret ihn mit tugenden / reiniget ihn von seinen macklen / versorget ihn wie ein vatter / liebet ihn wie eine Mutter / ist ihm getreu wie ein freund / führet ihn wie ein weegweiser / heylet ihn wie ein artzt / lehret ihn wie ein Schulmeister / und thut ihm alles gutes / so vil er kan / und der Mensch würdig ist. Wer den H. Geist hat / der ist reicher als alle Königen / mächtiger als alle Potentaten / glückseeliger als alle Herren / frölicher als alle wollustbarliche / getröster als alle die jenige / denen alles nach ihrem Willen widerfähret. Er ist gebenedeyet an leib und seel / er ist gebenedeyet in seinem thun und lassen / und ist gebenedeyet / wo er gehet und stehet. Die Engeln haben Lust ihm zu dienen / die Heiligen haben freud ihn anzusehen / und Gott hat sein wolgefallen in seinem Hertzen zu wohnen. Was aber ein solcher Mensch für süßigkeit in seinem Hertzen empfinde / ist mit keinen worten zu erklären. Die es erfahren haben / sagen / daß keine Wollust der Welt mit solcher iñerlichen Freud zu vergleichen seye. Ja / daß eine Seel in einem viertelstündlein mehr himmlische Wollüsten empfinde / als ein welt-Mensch all sein Lebtag an Leib und Seel in weltlichen Freuden empfinden könne. Wer wolte dan nicht gern den H. Geist haben? Wer wolte sich nicht mit allem ernst bemühen / denselben zu überkommen?

O Allersüssester Heil. Geist / mein hertz begehret deiner / und meine seel verlangt nach dir. Dann deine unendliche gütigkeit hat mich gantz begierig gemacht / dich zu besitzen. O wie glückseelig wäre ich / wan ich dich hätte! ich ware ja glückseliger als alle kinder der welt. Ich hätte ja das höchste Gut / die höchste Reichthum / die höchste wollust. Ich hätte ja den brunnen / darauß alles gut / alle reich-

thum / und alle Wollüsten deß Himmels und der erden herfliessen. Ja / ich hätte GOtt selbst in meinem Gewalt / und zu meinem Eigenthum. Ey / so komme dan / O H. Geist / und mache wohnung in meiner Seelen. Mein hertz will ich dir eingeben / und zu eigen schencken. Ey / komme doch in mein hertz / dan ich habe kein ruhe / biß ich dich habe. Ich habe solche begierd zu dir / daß ich nicht kan getröst seyn / biß du mein eigen bist. Ja mein hertz ist auch so starck in dich verliebt / daß es Tag und nacht nach dir seufftzet und verlanget. O du höchste Gütigkeit / O liebliche süßigkeit! O unergründliche Lieblichkeit! Ach schencke dich mir / und nimm mich zu dir / damit du hinfüro in mir / und ich in dir lebe / Amen.

Wie grösser diß unendliche Gut ist / desto mehr mühe kostet es auch / dasselbige zu erlangen. Der H. geist schencket sich zwar uns im H. tauff / und alle menschen / so in keiner todtsünd seyn / haben ihn in ihrem Hertzen. Die aber nachläßiglich leben / und freywillig sich in zeitlichen dingen belustigen / die haben das Feur des Heil. Geistes in ihren Hertzen / gleich als mit vielen Aschen überstreuet. Wie mehr sie ihren lust in zeitlichen dingen suchen / desto mehr aschen streuen sie auff diß Feur / daß sie gar keine hitz darvon empfangen. Also ist auch der H. Geist in ihnen / als wan er nicht in ihnen wäre / dieweil er seine Würckung in ihnen nit kan verrichten. Ja / er ist gleichsam mit verdruß in ihnen / dieweil er täglich von ihnen muthwilliger Weis beleydiget wird.

Hie ist zu wissen / daß wir Menschen zweyerley läßliche Sünden thun: nemlich / etliche thun wir auß schwachheit / etliche aber auß muthwilligkeit. Auß schwachheit sündigen wir / so wir auß unser bösen natur / oder durch andere Leuth / oder durch Gelegenheit darzu angereitzt werden. So bald wir solche spüren / haben wir gleich reu und Leyd / und bitten GOtt um Verzeyhung. Deßwegen wird dise Sünd gleich außgelöscht / und von GOtt verzyhen. Auß muthwilligkeit aber sündigen wir / wann wir freywilliglich gelegenheit suchen zu sündigen: als nemlich / wan wir suchen zu schwätzen / zu kurtzweilen / zu spatzieren / schöne sachen zusehen / neue zeitungen zu hören / gut essen und trincken zu haben / schöne kleider und fürwitzige Ding zu bekommen / von den menschen gelobt / geliebt und geehrt zu werden / und dergleichen hunderterley. Wann wir dergleichen etwas haben / oder bekommen / setzen wir unser Hertz darauff / und haben sonderlichen Wolgefallen und Lust darin. So wir aber dergleichen nit haben / noch haben können / betrüben wir uns / und trachten darnach / wie wirs bekommen mögen.

Alle dise muthwillige läßliche sünden löschen je länger je mehr das feur des H. Geistes auß / und machen / daß der mensch im guten nicht vor sich / sondern hinter sich gehet.

Sie

Sie nemmen alle andacht hinweg / und lassen den Menschen nimmer spüren die süßigkeit des H. Geistes. Wan schon ein solcher bißweilen eine Andacht und Lieb Gottes zu haben scheinet / so ist doch solche nur erdichtet / und nur ein natürliche anmuthung zur Andacht und Liebe. Geschichts aber bißweilen / daß solche andacht auß dem H. geist komt / so waiß sich doch der Mensch solcher nicht nutzlich zu gebrauchen : dieweil er nur seine sinnlichkeit darinn suchet : und sie ihm mehr schädlich als nutzlich machet.

Hie ist auch zu wissen / daß / so lang als ein mensch solche Neigung zu den läßlichen Sünden in seinem hertzen hat/und sich in allen dingen / so seinen fünff sinnen fürkommen / mit Fleiß belustiget / disem werden dieselbige Sünden nicht verzyhen / wan er sie schon offt beichtet. Dan er gedencket sich nicht darinn zu bessern; sonder allzeit darin zu verharren. Er spottet gleichsamb mit der beicht / und lieget Gott in sein angesicht. Dan er klaget sich über das jenige an / so er nicht gedencket zu bessern: und saget/es seye ihm leyd / und will doch nicht darvon ablassen. Behertzige diß / O sündige seel/ und bedenck / in was für einem gefährlichen stand du seyest. Dan in allen obbemelten Sünden bist du straffmäßig / dieweil du die jrrdische ding nicht zur nothwendigkeit / sonder zu deinem Lust gebraucheſt: du meidest auch nicht den Uberfluß / sonder suchest denselbigen. Ja du setzest dein hertz gantz darauff / und ruhest mit demselben in allem / was du hast und geniessest. Also befleckest du deine Seel alle Tag mehr und mehr / ja versenckest sie im Koth biß über das Haupt. Dieweil du sie durch die Beicht von disen macklen nimer reinigest, so gedencke/ wie deine seel vor GOtt so abscheulich außsehe / und was für ein schweres und langwüriges segfeur auf dich warte : damit der Rost der jrrdischen Begierden / welcher so tieff in deine Seel eingefressen ist / gantz außgebrent werde.

O Mildreichester H. Geist/auß der tieffe meines schweren Gewissens seuffze ich zu dir / und klage dir mein grosse noth. Ich muß bekennen / daß ich in einem sehr gefährlichen stand bin / und mein Seel mit solchem Last belade / welchen sie nimmer tragen kan. Ich kan mir wohl einbilden / was für schwere peyn ich in jener Welt werde leyden müssen / weil ich alle tag so vile sünden begehe / und muthwillig darin verharre. Diß alles erkenne ich / gleichwol hab ich keinen ernstlichen Willen mich zubessern. Dann meine verderbte natur ist so starck zu aller sinnlichkeit geneigt / daß ihrs unmöglich scheinet darvon abzustehen. Bin ich dann nicht ein armer Mensch / dieweil ich mein Elend für Augen sihe / dannoch dasselbige nicht zu meiden begehre. O du lieber H. Geist / der du meinen Verstand hast erleuchtet / entzünde doch auch meinen Willen. Ich klage dir verträulich die Widerspennigkeit meiner Natur / und bitte demüthig

um gnad / dieselbige zu überwinden. Ach hülff / O lieber H. Geist / ach hülff! Ein eintziges fünckle in deines Göttliche feurs kan diß alles außrichten / welches mein kaltes Hertz genugsamb wird erwärmen. Du waist / daß ich ohne dich nichts guts thun / noch wollen kan / ach / so verleyhe mir doch einen eyfrigen Fürsatz / mein sündiges Leben zu bessern / Amen.

Jetzt behertzige / was für schmach dem H. Geist von solchem Hertzen / welches sich gantz auff die irrdische Ding setzet / widerfahre. Nicht ohne ursach spricht S. Paulus: (d) Wollet doch nicht betrüben den H. Geist Gottes / der in euch wohnet. Weil die jenige / so nicht auß schwachheit / sondern fürsätzlicher Weis in ihren unvollkommenheiten bleiben / dem H. Geist unaußsprechliche / ja unendliche Schmachen zufügen. Dann erstlich beflecken sie die seel und das hertz / darin der H. Geist wohnet / mit unzahlbaren macklen. Gleich als wan einer den ort / allwo du ruhen woltest / mit schändlichen Rotz und stinckendem eyter besudlet hätte: und wan du allda lagest / noch nicht nachliesse / das beth und dich mit rotz zuverwüsten. Soltest du nicht den höchsten abscheuē haben in solchem beth zu ligen? So bilde dir dan ein / was für Abscheuen der H. Geist in deinem hertzen zu wohnen habe / welcher die geringste läßliche sünd unendlicher weis mehr abscheuet / als du allen rotz und gestanck diser Welt abscheuen kanst. Wann einer auß schwachheit in läßliche sünden fallet / und gleich wider reu und Leyd darüber erwecket / das verdriesset zwar den Heil. Geist: dannoch weil der mensch sein seel gleich wider reiniget / so verzeyhet er ihm die zugefügte schmach. Wan du aber muthwilliger weis deine Seel beflecktest / und nimmer dieselbige reintgest / so kanst du nicht glauben / wie du den H. Geist betrübest und erzürnest / und was er für Widerwillen habe / in deinem stinckenden Hertzen zu wohnen.

Natürlicher weis darvon zu reden / wolte er lieber gar darauß seyn / wie auß seinen eigenen Worten abzunemmen / als er spricht: (e) Ich kenne deine Werck / daß du weder kalt noch warm seyest. Wolte Gott / daß du kalt oder warm wärest: dieweil du aber lau bist / und weder kalt noch warm / so will ich anfangen / dich auß meinem Mund außzuspeyen. Es ist zwar die warheit / daß einer / so in todsünden ist / unendlicher weis mehr dem H. geist verhaßt seye / als welcher in läßlichen sünden ist: gleichwol / weil solche grosse sünder offtmal ehe sich bekehren / und nach ihrer Bekehrung eyfriger werden / als die jenige / so in läßlichen sünden verharren / und gantz lau im dienst GOttes seynd / darum sagt der H. Geist / er wolte lieber / daß du kalt wärest / als also lau.

Zum

Zum andern betrübten solche nachläßige Menschen den H. Geist gewaltiglich / dieweil sie ihn verhindern / daß er keine Freud in ihrem hertzen haben kan. Wan wir einen menschen von hertzen lieben / so suchen wir nach aller möglichkeit / daß er uns wider liebe; damit wir seiner Lieb geniessen / und unsern Lust mit ihm haben mögen. Wan wir nun nach allen angewendten mittlen die Lieb des so Geliebten nicht können erlangen / dannoch nicht können ablassen / den Menschen zu lieben / so leyden wir unaußsprechliche Plag. Nun ist gewiß / daß der H. Geist eine jede seel unendlicher Weis liebe / und so gar auff dieselbige versessen sey / daß er alle mittel und weis gebrauche / die seelen zu seiner Lieb zu ziehen: weil aber die Seel ihre Lieb auff die Creaturen setzet / und ihr Hertz an alles / was den augen gefallet / anklebet / kan sie GOtt nicht von gantzem hertzen lieben / und der Heil. Geist kan keine vollkommene freud in ihr haben: weil er das hertz will gantz haben / und nicht leyden kan / daß wir etwas neben ihme liebe / welches wir nicht um seinetwillen lieben. Also verhindern solche Menschen den H. Geist seine freud in ihren hertzen / welche er lieber hätte / als alle Wollüsten des Paradeyß.

Unangesehen / daß der mensch den H. Geist nicht liebet / so kan diser noch nicht nachlassen den menschen zu lieben / sonder klopffet immerdar am hertzen an / und gibt dem Menschen gute Gedancken ein / daß er ihn solle lieben. Er machet ihm auch die welt bitter / und nimbt ihm offtmahl hinweg / was er sehr liebet: machet / daß ihm seine sonderliche geliebte Freund zu Feind werden: schicket ihm allerhand Creutz und beschwernussen / gibt ihm bißweilen geistliche freud und süßigkeit in sein Hertz: schröcket ihn bißweilen mit forcht des tods und der höllen / und thut alles / was er kan / damit er das hertz zu sich ziehe. Weil er aber nach allem angewendten Fleiß daselbige nicht erlangen kan / sondern der Mensch allzeit sein Hertz mehr auf die creaturen / als auff Gott setzet wie meynstu / daß ihm diß mißfalle? weil ihme dise Untreu schier / von allen Menschen widerfahret / was meynst du / daß er alle tag leyden müsse? wann er leydbar wäre / könte er ja keine fröliche Stund im himmel haben. Weil er aber nit leiden kan / so hat er gleichwol den höchstē / ja unendlichen Verdruß wegen unserer untreu und undanckbarkeit.

O Allerliebreichster Heil. Geist / in demuth meines Hertzens werffe ich mich vor deine Füß / und klage mich mit grosser reu an / daß ich dir all mein lebtag so falsch gewesen / und mein Hertz allezeit entzogen habe. Ach wie grossen verdruß hab ich dir gemacht / daß ich mein Hertz mit so vilen Koth und gestanck der irrdi-

schen Lüsten besudlet ! Ach / wie höchlich hab ich dich erzürnet / daß ich mein Hertz von dir abgekehret / und zu den Creaturen gewendet habe. Ach / wie sehr hab ich dich betrübet / daß ich dir so manche Lieb und freud / so du in meinem hertzen hättest haben können / abgestohlen habe. Wunder ists / daß du dich nicht gar von mir abgewendet / und mich als einen falschen menschen verstossen hast. Dannoch bist du mir allzeit nachgangen / und auf alle weis mich zu deiner Lieb zu ziehen bedacht gewesen. O du treues Göttliches hertz / es ist mir schmertzlich leyd / daß ich dich so gar gequält habe. Ach / verzeyhe mirs noch dißmal / so will ichs mein Lebtag nit mehr thun. Ich will dir hinfüro getreuer seyn / und dich von gantzem hertzen lieben / Amen.

Wer nun dem H. Geist ein würdige Wohnung in seinem Hertzen bereiten will / der muß nicht allein alle todsünden meyden / sonder sich einen ernstlichen Fürsatz machen / keine eintzige läßliche Sünd wissentlich und williglich zu begehen : sondern all dieselbe nach möglichkeit zu fliehen. Es ist zwar ohne sonderliche gnad Gottes nicht möglich / daß wir ohne läßliche sünden leben können : es ist aber wol möglich / daß wir mit hülff der Gnaden GOttes alle läßliche sünd hassen kön̄en / und einen eyfrigen Willen haben / keine einige zu begehen : und wann wir auß Schwachheit darein gefallen seynd / alsbald darüber Reu und Leyd zuerwecken. Wer nun einen ernstlichen Fürsatz gemacht / und einen eyfrigen Willen hat / keine eintzige läßliche sünd hinfüro zu begehen / der wird manche sünd unterlassen / die er sonst gethan hätte. Dann er wird alle gelegenheit meyden / wo er förchtet in sünden zu gerathen : er wird seine fünff Sinnen besser im zaum halten / als er zuvor gethan hat. Er wird alle außgelassenheit / kurtzweilen / Gemeinschafft und Ansprach der Menschen / so vil möglich / fliehen : und sich mit allem Ernst befleissen / seinen gemachten Fürsatz ins Werck zurichten.

Zum andern muß er sich befleissen sein Hertz von allen Creaturen abzuziehen / und allein an GOtt zu hencken. Diß ist so hoch vonnöthen / daß wir ohne dasselbige nimmer zu einer wahren tugend gelangen / noch die wahre süßigkeit des H. Geistes versuchen können. Dan wie vil du dein hertz an eine creatur klebest / so vil ziehest du dasselbe von Gott ab : und wie vil Lieb und freud du in einigen ding suchest und empfindest / so vil beraubest du dich der Göttlichen lieb und süßigkeit. Derwegen hencke dein Hertz nimmer an etwas irrdisches / suche keine freundschafft der menschen / begehre keine fürwitzige ding zu haben : dan dise Ding kan man kaum ohne Lieb besitzen. Mische dich in keine unnöthige sorgen und Händel : überlade dich nit mit überflüßigen Geschäfften ; und was dich nicht angehet / dessen nimb dich keines wegs an. Dan wie mehr

du dein Hertz mit äusserlichen unnöthigen Dingen beschäfftigest / desto unruhiger machest du die Wohnung des H. Geistes / welcher nirgends als im friden und ruhe wohnen will.

Drittens / befleisse dich eine auffrichtige meynung zu haben / und in allen dingen GOttes ehr und wolgefallen zu suchen. Hie must du ein wachtsames aug haben / weil unsere natur überauß arglistig ist / und sich in allen und jeden Dingen suchet : auch so gar in Bußwercken und andachten. Dan dise will sie darum thun / damit sie von andern gelobt werde / oder damit sie eine süßigkeit und geistlichen Trost darinn finde. Also thun wir gemeiniglich die gute werck unvollkommen / weil wir dieselbige nicht pur um GOttes Willen / sonder um unsers trosts willen / oder wegen eytler Ehr / oder wegen zeitlicher oder ewigen Belohnung verrichten. Dann so wir wüsten / daß uns GOtt weder hie noch dorten einigen Lohn würde darvon geben / wurden wir selbige wol unterlassen. Ein wahrer Diener GOttes aber muß gedencken / er wolle GOtt um GOttes willen dienen / und wölle seine gute Werck darumb thun / dieweil GOtt einen wolgefallen daran hat : und muß nicht gedencken / ob ihm GOtt einen lohn darfür geben wölle oder nicht. Ja wann er schon wüste / daß er keinen lohn darfür zugewarten hätte / wolle er doch gute Werck thun / wan er nur waiß / daß sie GOtt gefallen. Wer nun dise zwey Puncten nach möglichkeit ins werck zu richten suchet / und sich sonderlich in den H. Pfingsttägen darin übet / der wird dem H. Geist ein angenehme Wohnung in seinem Hertzen bereiten : und allgemach anfangen zu verkosten / wie süß und lieblich der Geist GOttes seye denen / so ihn suchen.

O Allersüssester H. Geist / du eintzige und wahre süßigkeit aller andächtigen seelen / ich begehre dich bey mir zuhaben / und dir eine würdige Wohnung in meinem hertzen zu bereiten. Deßwegen mit hülff deiner Göttlichen Gnaden nimb ich mir ernstlich für / keine einige läßliche sünd mit wissen und Willen jemahl zu begehen ; sondern mich nach aller möglichkeit darfür zu hüten. Ich will alle Gelegenheit zusündigen meyden / meine fünff sinn im Zaum halten / nichts unnöthiges reden / nichts fürwitziges sehen / nichts eytels anhören / nichts überflüßiges essen / keine Zeit unnutzlich verzehren / keine Gemeinschafft und Ansprach der Menschen suchen / sonderen alle meine Conversation und Gemeinschafft mit dir haben. Ich will mein Hertz von allen jrrdischen Dingen abziehen / keine affection und neigung auf einige creatur setzen / keinen Menschen unordentlicher Weis lieben / sonderen all meine Lieb zu dir kehren / an dich gedencken / zu dir seufftzen / nach dir verlangen / dich ohne unterlaß anruffen / und mich im Gebett fleißig üben. In allem thun und lassen will ich nicht meine / sonderen deine Ehr suchen : nicht das lob der Menschen / sondern dein wolgefallen : nicht einen zeitli-

lichen noch ewigen lohn / sönder ohne anse-hen einiger belohnung dir dienen ; darum allein / weil du würdig bist bedienet zuwer-den. In summa / ich will thun / was im-mer möglich ist / damit ich dir eine Woh-nung bereite. Weil ich aber ohne deine gnad nichts thun kan / so bitte ich / du wol-lest mir treulich beystehen / Amen.

(a) *Lib. 3. c. 12.* (b) *Rom. 8.* (c) *Ephes. 4.* (d) *Apoc. 3.*

Das achtzigste Capitel /

Von der Glorwürdigkeit deß Heil. Pfingst-Tag.

Diß Capitel soll am H. Pfingsttag gelesen werden.

ANdächtige seel / ich wün-sche dir ein glückseeliges Pfingst-Fest / bittend / du wollest dich heut von hertzen erfreuen / daß du disen so lie-ben Tag erlebt hast. Dan der heu-tige Tag ist so gnadenreich / so tröst-lich und so glorwürdig / daß ich nicht waiß / ob auch im gantzen jahr der-gleichen tag gefunden werde. Der H. Christtag ist so gnadenreich / a-ber nicht so glorwürdig. Der H. Ostertag ist ein glorwürdig / aber nicht so gnadenreich. Alle Mariæ-Fest seynd sehr tröstlich / aber nicht so glorwürdig. Der heutige Tag aber hat alles miteinander. Er ist über die massen tröstlich / über die mas-sen gnadenreich / über die mas-sen glorwürdig. Dann / was kan tröstlicher seyn / als eben / daß der Tröster selbst persöhnlicher Weis vom himel herab kommen : und sich allen / so seiner begehren / mittthei-let ? was kan gnadenreicher seyn / als eben / daß der brunn der gnaden sich auff einmal außgiesset / und alle mit Süßigkeit trăncket ? Was kan rwürdiger seyn / als da eben in der Herabsendung des H. Geistes der Himmel selbst mit einem Knall schiesset / mit feur brinnet / mit Mu-sic erschallt / und die Majestät Got-tes sich allen zeiget.

Am H. Christtag tratte Gott in dise Welt / aber in der mitternacht / und wurde von wenigen gesehen / und erkant. Am H. Ostertag gien-ge Gott glorwürdig auß dem grab / aber mit anbrechenden Tag / und kein irrdischer Mensch ware dabey. Am heutigen tag aber steiget GOtt vom himmel bey hellem Tag / und wird von vielen hundert tausend menschen gesehen. Dan es geschа-he an einem hochfeyerlichen Tag / an welchem die menschen aller Na-tionen / so unter der sonnen seynd / zu Jerusalem zusammen kommen waren; damit alle dise überschwenck-liche gnad Gottes solten sehen / und derselben theilhafftig werden. Da-hero kan man mit Warheit wohl sa-gen / daß sich Gott nimmer so frey-gebig erzeigt habe / als eben am heu-tigen tag. Andermahl hat er gaben gegeben / heut aber gibt er den Ge-ber aller Gaben selbst. Andermahl

hat

hat er himmlische reichthumen/ tugenden und süßigkeiten geschenckt: aber heut gibt er die allerköstlichiste gaab/im so himmel ist/ nemblich den H. Geist: welcher ist die wesentliche süßigkeit/Tugend und Gnad/ja das marck deß vätterlichē Hertzens.

Deßwegen spricht St. Bernardus von dem heutigen fest: (a) Die heutige Solemnität deß H. Geistes sollen wir mit allen Freuden begehen. Dan so wir anderer Heiligen Festtäg hoch feyren / wie vil mehr dan dessen fest/von welchem alle ihre heiligkeit haben? Heut haben die Himmlen vor dem Angesicht Gottes Sinay gtraufft. Und was haben sie anders getraufft/ als süßigkeit? dan das allersüsseste in GOtt ist der H. Geist. Imgleichen sagt auch St. Augustinus: (b) O was für gnad hat uns Gott heut gethan! Er trägt die menschheit in den himmel/und schicket die Gottheit herab/ O was für sorg hat GOtt für das werck seiner hände/weil er widerum von der höhe eine medicin für unsere Kranckheit schicket: ja der Artzt selbst würdigt sich/die krancke heimzusuchen / welcher einen lieblichen Balsam mit sich bringet/ dessen geruch die gantze welt erfüllet. So ist uns dan heut grössere Gnad geschehen/als sonst niemal. Dan/ gleichwie einem gefangenen grössere gnad geschicht am Tag/wan er auß dem kercker geführt/ als am tag/ da das geld seiner erlösung geschossen wird: also ist an anderen Tägen das geld für uns geschossen worden/ heut aber seynd wir auß der Gefängnuß der Sünden kommen: dieweil heut angefangen das Leyden Christi der Welt zu nutz zu kommen. Darum singet heut die Kirch mit Freuden: (c) Heut hat Christus den H. Geist in seine angenommene Kinder außgegossen: weßwegen springet die gantze welt in dem gantzen Erdenkreyß mit außgeschütteten Freuden auff: Ja/ auch die himmlische kräfften/und die Englische Fürstenthum singen das Lobgesang der Göttlichen Glory. Siehest du/wie die kirch sich am heutigen tag erfreut/indem sie betrachtet/was für grosse Gnad uns der liebe GOtt heut erzeiget hat: dan er hat uns den H. Geist nicht gegeben/daß er nach verrichtem Ambt alsbald wider in den Himmel kehren: sonder / daß er ewiglich bey uns bleiben solte. (d)

Wan er schon alle Tag schröcklicher weiß von den menschen erzürnt würde/soll er doch nimmer die welt verlassen/ sonder auff dem sündfluß diser Erden/wie das Täublein deß Noæ herum schweben und suchen/ wo die H. Füßlein mögen ruhe finden: und soll nicht ehe zur Arch deß Himmels kehren/ biß zum End deß Sündfluß/ biß zum End der welt. Hierauß kanst du abnemmen/ wie gütig der H. Geist seye/welcher/ ob

er schon alle Tag vil hundert tausendmal auff das allerärgste beleydiget / und schier täglich auß dem menschlichen Hertzen schimpfflicher weiß verstossen wird/ dannoch verlässet er die welt nit: sondern schwebet allzeit über uns/ klopffet ohne unterlaß an unserm Hertzen / bittend/ man wolle ihn einlassen/ damit seine Füß ruhe finden: gleichwohl machet man ihm wenig auff. So ihm aber jemand auffmachet / der verursachet ihm ein unendliche freud. Gleichwie er am heutigen Tag vile unendliche Freuden empfienge / als sich etliche tausend Menschen bekehrten/und ihn in ihre Hertzen auffnahmen / denen er nicht allein ihre Sünden verzyhe / sonder auch seine Gaaben in allem überfluß mittheilte/ihre hertzen mit dem feur seiner Göttlichen Lieb entzündete/und sie zu grossen Heiligen machte. Dise Gnaden hat der H. Geist nicht allein damahl über sie außgegossen / sonder giesset sie alle jahr über die jenige auß/welche ihre Hertzen bereit haben/und diß Fest mit Andacht begehen. Deßwegen mache dich auch diser gnaden fähig/ ruffe den H. Geist treulich an / und begehe disen tag mit aller Andacht: worzu dir diß folgende gebett treulich dienen wird.

(a) *Serm. 1. de Pent.* (b) *Ser. 185. de temp.* (c) *in Præf.* (d) *Joan. 16.*

Gebett am Heil. Pfingsttag zu sprechen.

O Du glorwürdigster / gnadenreichester/ allertröstlichster Heil. Pfingsttag/sey mir andächtiglich von grund meines hertzens gegrüsset/und mit aller möglichster lieb und freundlichkeit willkomm geheissen. Auß bester Andacht meines Gemüths seye mir gelobt und geehret / und auß allen kräfften meiner Seelen sey gepryßen und gebenedeyet. O du liebreicher Tag/wie bin ich so froh/daß ich dich noch einmal erlebt habe/und daß mich der liebe GOtt/ ihm zu dienen/ biß auff den heutigen Tag erhalten hat. Dann heut hat der barmhertzige GOtt sich vil freygebiger erzeigt/als an anderen tägen: und hat der sündigen welt mehr gnaden mitgetheilt/als er zuvor niemal gethan hat. Dieweil er den unerschöpfflichen Brunnen aller Gnaden auff einmal über die erden außgegossen / und alle dürre Hertzen mit dem Thau seiner Göttlichen Süßigkeit befeuchtet hat. O mildreicher himmlischer Vatter/wie freygebig bist du heut gewesen / und wie vile Gaaben hast du auch den unwürdigen mitgetheilt. O eingebohner Sohn GOttes / wie treulich hast du dein Versprechen gehalten/ und wie überflüßigen Trost hast du deinen Glaubigen herab gesendet. O liebreicher H. Geist/ wie bist du heut für Lieb so gar truncken gewesen/daß du allen und jeden würdigen und unwürdigen / welche dich nur mit einen seufftzer ansprachen/ unerschätzliche reichthum deiner gnaden außspendirt hast. Diser süßigkeit deiner liebe erinnere ich dich/und bitte mit grossem Vertrauen / laß mich doch auch deiner Freygebigkeit geniessen. Ich halte heut verträulich um ein gutes Allmosen an / und werde nit vergnügt seyn/biß ich eine merckliche Gaab von dir erlange. Dann weil du heut vilen Unwürdigen unverdienter weiß in allem überfluß deine gnad mit-

mitgetheilt hast/ so wirst du mir/ der ich auch urwürdig bin / dieselbige nicht abschlagen. Darum will ich heut durchauß von keinem abweisen wissen / sonder will mit ungestümm erzwingen/ was ich mit freundlichen Bitten nicht kan erhalten. Ein andermal magst du mich wol wegen meiner Unwürdigkeit abweisen/heut aber ist der Tag/ da man keinen Bettler ohne Allmosen fortschicken solle. Dan heut stehet der himmlische Brod-Kasten allen dürfftigen offen/und alle himmlische Güter und Gnaden seynd ohne Geld feil.

So du mich aber frageſt/ was ich dan begehre? so antworte ich dir mit verträulichkeit: ich begehre die gröste Gaab/so in dem gantzen himmlischen Paradeyß ist / und das allerbeste / so deine freygebige Hand geben kan. Nemlich: ich begehre nichts anders/ als dich selbsten: und diß begehre ich mit tieffester demuth und verträulichkeit. Dich/ O H. Geist / begehre ich: dich/ O H. Geist/ suche ich: dich/ O H. Geist/ verlange ich: und dise meine begürd ist so groß/daß ich nicht werde ablassen zu bitten/ biß ich sie erhalte. Ich will sonst gern auff alles/was im himmel und auff erden ist/verzeyhen/wan ich nur dich kan erlangen / und gantz zu eigen besitzen. O was für eine Gnad wäre mir diß/ wan ich dich meinen höchsten GOtt zu eigen hätte! O wie reich würde ich seyn/wan ich den reichesten Gott zu eigen hätte! O wie glückseelig würde ich seyn/ wan ich den glückseeligsten GOtt zu eigen hätte! O wie heilig würde ich seyn/wan ich den heiligsten GOtt zu eigen hätte! O meine liebe Seel / halte treulich um dise grosse Gnad an / und lasse dich nicht abschröcken/ob schon die Gaab so groß/und deine würdigkeit so gering ist. O gütigister H. Geist! O barmhertzigster H. Geist! O freygebigster H. Geist! ach erhöre meine bitt/ und schenck mir dich eigen. Sihe nicht meine so grosse unwürdigkeit / sonder dein mildeste unendliche gütigkeit an. Sihe nicht meine geringschätzige verdienſten/ sonder mein hertzlichste Begürd an. O himmlischer Vatter/gib mir deinen H. Geist! O Christe JEsu/gib mir deinen H. Geist! O H. Dreyfaltigkeit/ gib mir deinen H. Geist! O liebe Mutter Gottes/erwerb mir den H. Geist! O H. neun Chör der Englē erwerbt mir den H. Geist! O ihr H. Apostlen/erwerbt mir den H. Geist! O ihr liebe Jünger Christi erwerbt mir den H. Geist! O ihr andächtige weiber/ erwerbt mir den H. Geist! O ihr fromme Glaubige / erwerbt mir den H. Geist! O ihr gottseelige Menschen / die ihr heut durch die predig der Apostlen seyd bekehrt worden / euch alle zugleich / und ein jeden in besonder/ bitte ich durch die süßigkeit der Gnaden deß H. Geists/ so ihr heut in allem überfluß empfangen habt/ bittet die HH. Dreyfaltigkeit für mich/daß sie mir um eurer verdienst willen den H. Geist mittheilen wolle. Ach bittet/und lasset nicht nach zu bitten/ biß ihr erhört werdet. Ach bittet von gantzen hertzen/und erzwinget von GOtt/daß er euch anhören müsse. O Allerheiligiste Dreyfaltigkeit/ ich opffere dir das gebett der lieben Mutter Gottes und aller Heiligen/bittend/daß du mir umb deren fürbitt und verdienst willen den H. Geist geben wollest. Ich opffere dir alle Andachten / Communionen / Messen / Gebett/ Opffer/ Wallfahrten/ Allmosen/ Seufftzer/ und alle gute Werck/ so von Anfang der Kirchen biß auff disen Tag geschehen seynd / und noch heut geschehen werden; bittend / du wollest dich durch diß alles laſſen erweichen / und mir den H. Geist mittheilen. Ich opffere dir deine unendliche Lieb und barmhertzigkeit/ welche dich

angetriben / am heutigen Tag den Heil. Geist herab zu schicken : bittend/dieselbe wolle dich widerum antreiben / mir armen Dürfftigen den H. Geist herab zu schicken. O gütiger/O milder/O süsser H. Geist / nimb diß mein Gebett auff / und verleyhe mir dein Göttliche Gnad/Amen.

Mehr Gebetter an disem Tag zu sprechen / findest du in folgendem Capitel.

Gebett am Pfingst-Montag.

O Allergütigster / und Allergnadenreichester H. Geist / an disem zweyten Pfingsttag grüsse ich dich / und wünsche dir abermal ein glückseeliges/ freudenreiches/ und glorwürdiges Fest. Ich wünsche von Hertzen / daß dich am heutigen tag alle menschen möchten würdiglich ehren/und dir von grund ihres hertzens mit aller Andacht dienen. Wolte GOtt/daß es bey mir stünde/alle menschliche Hertzen zu deiner lieb und verehrung zu ziehen/so wolte ichs gern thun/auch mit gefahr und Schaden meiner leiblichen Gesundheit. Dan wan ich daran gedencke/und mit augen sehe/ wie wenig du geliebt und geehret wirst : und hingegen sehe und erfahre/ wie schier alle menschliche hertzen nur der welt und der sünd dienen/ so ist mirs ein solches Hertzenleyd / welches mich im grund meiner Seelen betrübet. O du lieber H. Geist/heut begehet die Catholische Kirch wider ein H. Pfingst-Fest / und erinnert sich mit freuden der unendlichen Lieb/so du der welt erzeigt : daß du vom himmel herabgestigen/und dich den Glaubigen so reichlich mitgetheilet hast. Darum liset die Kirch das H. Evangelium/ darin Christus spricht : Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn dargabe/ auff daß alle/ so an ihn glauben / nit verlohren werden / sonder das ewige Leben haben. Welche wort nicht allein von dem Sohn GOttes / sondern auch gar füglich von dir können gesagt/und verstanden werden. Dann also hat GOtt die welt geliebt / daß er disen seinen H. Geist dargabe/daß alle/ so an dich glauben/ nicht verlohren werden / sonder daß ewige Leben haben. Dan GOtt hat dich nicht in die welt gesandt/daß du die Welt solleſt richten/sonder/ daß die Welt durch dich solte seelig werden. O du lieber himmlischer Vatter/was für grosse Lieb hast du uns unwürdigsten erzeigt / daß du deinen allerliebsten H. Geist / welcher ist das Marck deines Vätterlichen Hertzens/und die allergöttlichste Gaab/so du unter allen deinen Reichthumen hast/ so Vätterlich/ so gütlich / und so süßiglich herab gesandt hast. Durch dise deine unendliche Lieb/ bitte ich / gib mir auch deinen H. Geist/ und befehle ihm / daß er bey mir bleibe biß in Ewigkeit ! O allergütigister H. Geist/ der du ungeacht der grossen unehren / so dir auff erden würden angethan werden/dannoch mit gröster Lieb deines Göttlichen Hertzens herab gestigen bist / ey/lasse doch dise deine Göttliche lieb dich noch einmal antreiben zu mir zu kommen/ und in meinem sündigen Hertzen ewige wohnung zu nemmen. O gnadenreicheſter H. Geist/ ich bin einer von den jenigen gottlosen Menschen / welche dir alle Schmach angethan / und dich auff das schimpfflichste tractiert haben. Ich bin der jenige ehrvergessene Mensch/ welcher dich so offt beleydiget/ und auß meinem hertzen so offt verstossen/und dir dasselbe so lang verschlossen gehalten. O wie offt hast du an meinem Hertzen angeklopfft / ich aber hab dir nicht wollen aufmachen ! O wie offt hast du mir deine Gnad anerbottē/ich aber hab sie halßstärriger weiß außgeschlagen ! O wie offt hast du mir

zu-

guke gedancken eingeben/ ich aber hab sie nicht wollen annemmen! Wann ich dir bißweilen mein Hertz auffgemacht / und dich/als in ein ruhebethlein darein gelegt hab/so hab ich dasselbe bethlein mit so vilen distlen und dörnen/ mit so vilen spaicheln und wust/ mit so vilen gestanck und unflätterey angefüllet/ daß du unendlich grössern Widerwillen gehabt in meinem Hertzen zu seyn / als ich in den allerabscheulichsten koth biß in den Halß zu stecken / haben konte. Dise und dergleichen schmachen hab ich dir offt angethan/ daß ich selber nit alle zehlen/vil weniger würdiglich bereuen kan. Deßwegen in Zerknirschung meines Hertzens bitte ich demüthiglich um verzeyhung/ und zur völligen Erstattung diser schmachen opffere ich dir die schmertzliche reu/so ich darüber empfinde/und zu empfinde begehre. Wiewohl ich deiner Gnaden gantz unwürdig bin/dañoch weil heut der so liebe Pfingst-Montag ist / an welchem du deine unendliche Lieb/so du zu der welt trägest/überflüßiglich erzeigtest: bitte ich widerum demüthiglich/ gleichwie ich gestern gebetten hab/du wollest mir nur ein fünckle in deiner Lieb/ nur ein Tröpfflein deiner süßigkeit/und nur ein flämmlein deines liechts mittheilen. O H. Geist/ du bist das jenige Liecht/ davon Christus im heutigen Evangelio sagt: Das Liecht ist in die welt kommen/ und die menschen haben die Finsternuß mehr geliebt als das Liecht. O du klares Liecht / erleuchte meine finsternuß/und gib mir zu erkennen/ mit wie vilen üblen mein Hertz erfüllet seye! O du glántzendes Liecht / erleuchte meine finsternuß und gib mir zu erkennen/ in was grossen Gefahren der verdammnuß ich stecke! O himmlisches Liecht/ erleuchte meine finsternuß / und gib mir zu erkennen/wie ich dir vollkommentlich dienen solle! O liebes/ O frölliches/ O angenehmes Liecht/ meine Augen verlangen nach dir/und meine seel seuffzet nach dir! Ey / gehe auff in meinem Hertzen / und scheine in meiner verfinsterten seelen! Ach erleuchte/ ach unterrichte/ ach unterweise mich/ was ich thun solle. Ach führe/ ach regiere / ach weise mich wo ich hingehen solle! Ach erfreue/ ach entzünde/ach treibe mich an zu dem / was ich lieben solle. Damit ich auff dem gefährlichen weeg der ewigkeit nicht irre/ sonder durch deine erleuchtung/ regierung und antreibung den richtigen fußsteig zum himmlischen Vaterland wandere/ Amen.

Gebett am Pfingst-Dienstag.

O Allersüssester / allerlieblichster / und allerfreundlichster H. Geist/ von innigkeit meines Hertzens/und auß dem innersten marck meiner seelẽ grüsse ich dich: und wünsche dir widerum ein annehmliches / hochgewünschtes und freudenreiches Pfingst-Fest. Ich bitte alle neun Chör der Engeln/und alle Schaaren der lieben Heiligen/daß sie allesamt vor deinem Göttlichen Thron wollen niderfallen/und dich auff das allerfreundlichste in meinem Namen begrüssen. Ich wünsche auch von gantzem Hertzen / daß dich am heutigen tag alle menschen auff erden loben/ ehren und benedeyen wollen/ gleichwie dich heut alle Englen und Heiligen loben/ ehren und benedeyen in den himmlen. O du treuhertzigster H. Geist / ich liebe dich von Hertzen/und erfreue mich/ wan ich deinen H. Namen höre. Deßwegen ist es mir eine grosse freud/ daß heut dir zu ehren widerum ein festtag gehalten wird / und dir widerum in der gantzen Christenheit so vil ehr und diensten erwisen werden. Vilmehr aber ist es mir eine hertzliche Freud/daß ich disen Tag erlebt habe/ und meinen Willen gantz entzündet

befinde/ dich andächtiglich zu loben/ und anzuruffen. O wolte GOtt/ daß ich von disem meinem entzündten Willen allen menschen könte mittheilen: und mit dem feur meines hertzens alle erschaffene hertzen in deiner Lieb so starck könte entzünden/ als du die Hertzen der H. Apostlen am H. Pfingsttag entzündet hast! Dan du bist ja wegen deiner unendlichen gütigkeit unendlicher Lieb würdig/ und alles/ was erschaffen ist/ist höchstens verpflicht/ dich auß allen kräfften zu lieben und zu loben. O du gnadenreichester H. Geist/ im heutigen Evangelio zeigest du uns klärlich/wie grosse gnaden du uns erzeigt habest/ indem du durch den Mund Christi sprichst: Ich bin die Thür/ so jemand durch mich eingehet/ der wird seelig werden: und er wird eingehen und außgehen/ und Weyd finden. Ein Dieb kommt nicht/ als daß er stehle/ raube und würge. Ich aber bin kommen/ daß sie das Leben haben/und überflüssiger haben sollen. O güldene Thür deß Lebens/ ach möchte ich zu dir eingehen! O süsse Weyd deß paradeyß/ O möchte ich dich versuchen! O glückseeliges ewiges Leben/ ach möchte ich dich erlangen! Du allergütigster H. Geist/ gedenck deiner unendlichen Barmhertzigkeit/ so dich angetriben/ uns armen verirrten Schäflein zu hülff zu kommen/und auß dem rachen deß wolffs gnädiglich erretten. Weil du sahest/ wie jämmerlich der höllische dieb uns bestahle/ beraubte und erwürgte/ kamest du uns von dem tod zu erwecken/ und das Leben überflüßiglich mitzutheilen. Weil du dann damahl herab kommen bist/auff das wir das Leben haben/ und überflüßiger haben sollen/ ey so sey demüthiglich gebetten/ daß du mir das leben deiner gnaden geben/und überflüßiger geben wollest. Du weist/ wie mich der höllische Dieb so gar bestohlen und beraubt hat: du weist/ wie er mich so gar zerschlagen und gewürgt hat: du weist/ wie er mein hertz so gar verwüst und verschändet hat: Ey/ so komme mir zu hülff/ und begabe mich beraubten: heyle mich zerschlogenen: und reinige mich unsaubern. Nicht lasse doch diß arme schäflein in dem Rachen deß grimmigen wolffs/damit ers nicht dar auffresse und verzehre. Sonder reisse mich mit gewalt auß disem höllischen Schlund/ und führe mich widerum zu der heerd der lieben auserwählten schäflein. Du gnadenreicher H. Geist begnade mich. Du mildreicher H. Geist erfülle mich. Du trostreicher H. Geist tröste mich. Du starckmüthiger H. Geist stärcke mich. Du Hönigfliessender H. Geist erquicke mich. Du getreuer H. Geist bewahre mich. Du brinnender H. Geist entzünde mich. Du weisester H. Geist regiere mich. Und du Göttlicher H. Geist erhalte mich. Auff dich hoffe ich/ O H. Geist. Auff dich vertraue ich/ O H. Geist. Und auff dich verlaß ich mich/ O H. Geist. O lieber/ O süsser/ O milder H. Geist! Du bist die unendliche Lieblichkeit. Du bist die unendliche Süßigkeit. Du bist die unendliche Mildigkeit. Darum kanst du/ darum wilst du/ darum wirst du mich nicht verlassen. Du hast ja dein lebtag noch keinen verlassen/ der dich nicht zum ersten verlassen hat: und hast auch noch keinen verstossen/ der wider zu dir gekehrt ist. Du hast noch keinen eine billiche bitt abgeschlagen/wan ers inständig von dir begehrt hat: und hast noch keinen ungetröst von dir hinweg gelassen/wan er dir seine noth treulich geklagt hat. Dann dein Hertz ist so weich/und deine natur ist so mild/daß dir ohnmöglich ist/ohne erbarmnuß einen elenden anzusehen. Ey/ so erbar-

Barme dich dann auch meiner/ der ich im grösten Elend stecke: und biß über das Haupt mit allen üblen erfüllet bin. Ich begehre nichts zeitliches/sonder nur meiner Seelen-Heyl: und begehre keine andere gnaden/als die jenige/so mir in deinem dienst vonnöthen seynd. Ich bitte dich nun zum drittenmal/ an disem dritten H. Pfingsttag / und halte so eyfrig an / als mir immer und immer möglich ist. Umb gnad bitte ich: umb hülff bitte ich: umb Erneuerung meines Geistes bitte ich: damit ich ein anders Leben anfange/ und dir hinfüro treulicher diene/ als ich mein lebtag jemal gethan habe. Das verleyhe mir/ O H. Geist/ durch deine unendliche Gütigkeit. Das verleyhe mir / O H. Geist / durch das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi. Das verleyhe mir/ O H. Geist/ durch die Fürbitt und Verdiensten aller lieben Heiligen/Amen. Amen.

Mehr Gebetter von dem Heil. Geist findest du in den zweyen nachfolgenden Capitlen / welche du zu deinem grösten Seelen-Nutzen sprechen kanst.

Das ein und achtzigste Capitel/

Wie GOtt Vatter und Sohn den H. Geist herab gesandt haben.

WIr kommen nun in Erwegung der wunderthaten Gottes zu der glorwürdigen / gnadenreichen / und tröstlichen Sendung deß Heil. Geistes: welche eine von den grösten Gnaden ist/ so der liebe GOtt der elenden Welt mitgetheilt hat. Dan so er seinen H. Geist nicht geschickt hätte / so würde das bittere Leyden Christi der welt wenig genutzt haben: dieweil gar wenig dasselbige erkennt/ geglaubt / und sich dessen theilhafftig würden gemacht haben. Da er aber seinen H. Geist der Welt geschickt hat/ wurden die Menschen durch ihn in allen Glaubens-Sachen volkommentlich erleuchtet/und in der Liebe GOttes inbrünstiglich entzündet.

Die liebe Apostlen samt allen denen/ so in Christum glaubten/ waren von dem Tag der Himmelfahrt biß auff Pfingsten schier allzeit auff den Berg Syon versamlet / bereiteten sich bestens zu der empfahung deß H. Geistes. Ob schon etliche Mittags und Abends nach Hauß giengen/ die Nahrung zu nemmen / kamen sie doch bald wider zur Verrichtung deß gewöhnlichen Gebetts zusammen. Ihre gewöhnliche Ubung aber war kein andere/als betten/ psalliren/die H. Schrifft lesen/ und von ihrem lieben Meister reden. Wardurch ihre Hertzen von Tag zu Tag in der Liebe GOttes mehr entzündet wurden: und von stund zu stund grössere begürden nach der Zukunfft deß H. Geists emfiengen. O wie offt fragten sie einander/warum doch ihr lieber Meister ihnen den H. Geist nicht schicke: da er doch denselben ihnen so vilmahl versprochen hätte. O wie manche heisse zäher vergossen sie auß hertzlicher

cher begürd: und wie manchen feurigen seufftzer schickten sie zu dem H. Geist in den Himmel. O wie manche stund lagen sie demüthig auf ihren Knyen: und wie manche nacht verzehrten sie im Gebett ohne einigen schlaff. Diß thäten nicht allein die liebe Apostlen und alle Jünger Christi/ sonder vilmehr die gebenedeyteste Jungfrau Maria / sambt allen andächtigen Weibern.

Dessen gibt ihnen die H. Schrifft Zeugnuß/ da St. Lucas von ihnen schreibet: Sie alle verharreten einhelliglich im Gebett/ mit Maria der Mutter JEsu und den Weibern. Nemlich sie thäten nichts mehr als bitten/ der gütige JEsus wolle ihnen den versprochenen Heil. Geist senden. Zu disem eyfrigen Gebett reitzte sie fürnemlich das Exempel der allerseeligisten Jungfrauen an/ welche in ihrem heiligen Gebett solche innerliche und äusserliche Andacht erzeigte/ daß ein jeder/ der sie ansahe/ zur Gottseeligkeit beweget wurde. Es erklärte auch die seeligiste Jungfrau den Heil. Jüngern Christi/ was für grosse Gnaden sie durch die Zukunfft deß H. Geistes empfangen würden/ wie er sie in der Liebe Gottes entzünden/ im Glauben unterrichten/ in den verfolgungen stärcken/ in ihren Trübseeligkeiten trösten / mit Tugenden zieren/ und mit allem Guten erfüllen würde. Hierdurch wurden die liebe Jünger den H. Geist zu empfangen begürig/ daß sie Tag und Nacht nicht nachliessen/ nach ihme zu seufftzen.

Man sahe Wunder/ wie sie auff der Erden knyeten/ ihre Händ und augen gen himmel hebten/ und mit hertzlichen Seufftzen und weinen zu GOtt schryen. Ihr Gebett war fürnemblich das jenige/ so die Catholische Kirch von ihnen erlehrnet/ und in den Pfingst-Tägen zu brauchen pfleget. Welchen du auch mit ihnen und mit der Kirchen in disen H. Tägen sprechen/ und offt widerholen solst/ wie folgt:

Kirchen-Gebett um Erlangung deß H. Geistes.

KOmm/ O H. Geist/ erfülle die Hertzen deiner Glaubigen / und entzünde in ihnen das Feur deiner Göttlichen Liebe.

Komm/ O lieber H. Geist/ und sende uns vom Himmelreich deine Strahlen/ und dein Liecht.

Komm du Wayfen-Vatter mein: komm du Gaaben-Geber fein: komm du Liecht der Hertzen rein.

Komm du allerbester Trost/ komm du süsser Seelen-Gast/ komm du süsse Hertzens-Freud.

In der Arbeit bist du Ruh/ in der Hitz erkühlest du/ in dem weinen tröstest du.

O du allerseeligst Liecht/ füll die Hertzen inniglich aller deiner Glaubigen.

Ohn dein Göttlich wesenheit/ ist nichts in der Menschlichkeit / und nichts von der Sünd befreyt.

Wasche/ was unsauber ist/ begiesse/ was verdorret ist/ heyle/ was verwundet ist.

Biege was erstarret ist/ warme/ was erkaltet ist/ führe/ was verirret ist.

Gib allen deinen Glaubigen/ so in dich vertrauen thun / deiner siben Gaaben Lohn.

Gib Verdienst der Tugenden/ gib und schenck das End des Heyls / gib die ewige Seeligkeit/ Amen.

Dise oder dergleichen wort sprachen die H. Apostlen in ihrem Gebett / und gaben uns allen darmit ein exempel/wie wir auch nach dem H. Geist seufftzen/und uns zu seiner Zukunfft bereiten sollen. Folge ihnen nach/ O frommer Christ/ und ruff den H. Geist treulich an/ daß er zu dir kommen wolle. Dann ein jeder / so den H. Geist empfangen will / muß sich für allem fleißig im Gebett üben / und inbrünstiglich nach ihm seufftzen und verlangen / damit er ihn erweiche/ und mit einem anmüthigen Gewalt zu ihm zu kommen zwinge : welches der liebreiche Heil. Geist ohne zweiffel gern thun / und das vilfältige Seufftzen endlich erhören wird. Dan gleichwie wir Menschen gern dorthin gehen/wohin man uns offt ladet/und sehr nach uns verlanget : also kehret auch der H. Geist gern in demselben Hertzen ein/wo er angenehm ist / und sehr begehret wird. Weil du dan im vorigen Capitel genugsam hast verstanden / daß du ohne den H. Geist nicht gut seyn kanst: und wan du ohne den H. Geist lebest und sterbest/ ein Kind der ewigen verdammnus seyest : so hast du ja billiche Ursach ihn treulich und von gantzen Hertzen zu bitten/daß er zu dir komme/ und dich mit seiner Gnad bereiche. Deßwegen rufse ihn auß dem inneristen Grund deines Hertzens an/ und sprich in disen H. Pfingsttägen vilmahl mit Andacht folgendes

Gebett umb Erlangung deß H. Geistes.

O Allergütigister/gnadenreichester und allersüssester Heil. Geist / du einige und wahre Freud meines sündigen Hertzens/ ich grüsse/ ehre und benedeye dich: und in Demuth meines Hertzens biß zur Erden gebogen/ bette ich dich an. Dann du bist mein wahrer/ gnädigster GOtt/ und HErr/und der freygebigste außspender der Göttlichen Gnaden. O liebreichester H. Geist / mein Hertz seufftzet zu dir / und meine sündige Seel verlanget nach dir/ damit ich deiner Gnaden theilhafftig/und deiner lieb fähig werde. Ich bitte dich demüthiglich/du wollest zu mir kommen/ und dir ein würdige Wohnung in meinem Hertzen bereiten. Ach du lieber H. Geist / erhöre meine Bitt / und sende mir dein H. Gnad/damit ich anfange mein sündiges Leben zu bessern / und dir hinfüro fleißiger zu dienen. O du gütigister Heil. Geist / du erkennest mein Schwachheit / und weist besser/ dann ich selbst / wie elend und armseelig ich seye. Ohne dich bin ich nichts/ ohne dich kan ich nichts/ und ohne dich hab ich nichts. Ich kan mir nicht auffhelffen / wan ich gefallen bin: ich kan mich nicht trösten/ wann ich betrübt bin : und ich kan keinen widerstand thun / wann ich angefochten bin. Durch dich aber kan ich alles/ in dir hab

ich alles/ und mit dir bin ich alles. Darum seuffze ich von Hertzen zu dir / und mit heissen Zähren ruffe ich dich an. O H. Geist/ du süsser Geist. O H. Geist/ du tröstlicher Geist. O Heil. Geist/ du gnadenreicher Geist. Ach komme zu mir/ und bleib ewig bey mir. Ich lade dich gantz süßiglich/ und bitte dich gantz hertzlich. Nicht verschmähe meine bitt/ und verachte nicht die schlechte Wohnung / so ich dir zubereitet habe. Mein Hertz ist zwar gantz unsauber/ du kanst es aber reinigen. Es ist gantz finster / du kanst es erleuchten. Es ist gantz hart/ du kanst es erweichen. Es ist gantz boßhafft / du kanst es gut machen. Es ist gantz arm/ du kanst es bereichen. Es ist gantz schwach / du kanst es stärcken. Es ist gantz krauck/ du kanst es heylen. Es ist gantz dörr/ du kanst es begiessen. Es ist gantz unfruchtbar/ du kanst es fruchtbar machen. Es ist gantz weltlich / du kanst es geistlich machen. Und es ist mit allem Ubel erfüllt/ du aber kanst/ und wirst es mit allem Guten erfüllen. Ey/ so komm dann/ O H. Geist/ dann mein Hertz verlangt nach dir. Ey / so komm dann/ O süsser Geist/ dann meine Seel ist in dich verliebt. Ey/ so komm dann/ O tröstlicher Geist/ dann ich hab keine Ruhe/ biß ich dich habe. O gnadenreicher H. Geist/ ich lasse nicht nach zu bitten/ biß du kommest: Ich lasse nicht nach zu seuffzen/ biß ich dich habe : und lasse nicht nach dich anzuruffen / biß ich spüre / daß ich in einen andern Menschen verändert bin. O H. Geist heilige mich. O reinester Geist reinige mich. O heylsamer Geist heyle mich. O klarester Geist erleuchte mich. O stärckester Geist stärcke mich. O reichester Geist bereiche mich. O brinnender Geist entzünde mich. O gnadenreicher Geist begnade mich. O trostreicher Geist tröste mich. O fruchtbarester Geist mache fruchtbar mich. O seeligster Geist mache seelig mich. So will ich dich loben ewiglich: und will dir dancken inniglich / und will dich lieben hertziglich / Amen.

Unterdessen / daß die getreue Freund Christi also eyffrig in ihrer andacht fortfuhren/ kame der heilige Pfingsttag herbey / welchen die Juden auß dem Befelch GOttes gleich als den heiligen Ostertag hochfeyrlich hielten : dieweil an demselben das H. Gesatz war gegeben worden. Deßwegen hatten die liebe Jünger überauß grosse Hoffnung/ der himmlische Vatter/ welcher den Juden an demselben Tag das Gesatz gegeben hatte / würde ihnen auch den H. Geist vom Himmel herab senden. Alle Glaubigen/ deren über fünff hundert waren / bliben auß Geheiß der Apostlen dieselbe nacht auff dem berg Syon beysammen/ und verzehrten dieselbe in Psalmen/ Gebett und Betrachtungen. Sie hatten zwar die gantze zehen Tag her eyffrig und andächtig gebettet: das jetzige betten aber ware vil eyffriger und inbrünstiger als alles vorige. Dan sie waren mit solcher hitziger begürd den H. Geist zu empfangen entzündet: daß wan er nit bald kommen wäre/ so hätten sie gar müssen verschmachten. Durch diß eyffrige bitten und betten der lieben Apostlen / ja vilmehr durch seine eigene gütigkeit wurde der H.

Geist

Geist bewegt / daß / gleichwie der Vatter und Sohn gethan hatten: als er auch in die Welt hinab fahren / und seine Gaaben derselben reichlich mittheilen wolte. Es waren schon die zwo erste Göttliche Personen vorlängst in die welt hinab gestigen: Der Vatter zwar auch am heutigen tag auff dem berg Sinay/dem Moysi das Gesatz geben: Der sohn aber am sünff und zwanzigsten Mertz die Menschheit anzunemmen. Deß Vatters Einzug war gar erschröcklich gewesen/ dan da donnerte und blitzte der Schall der posaunē erklunge gar erschröcklich/ der gantze berg Sinay stunde in voller Flammen und rauch: und alles volck ware so gar erschlagen/ daß es vermeynte zu sterben. (a) Der einzug deß Sohns geschahe in der stille zu nachts/ und schine gantz traurig zu seyn: weil er auß dem Vatterland ins elend/und auß den Freuden zum Leyden gienge. Aber der einzug deß H. Geistes war weder schröcklich noch betrüblich/sondern gantz süß und freudenreich / gantz lieblich und tröstlich. Dann der H. Geist wurde herab gesandt als ein fridenmacher zwischen Gott und den Menschen: Als ein Außspender der Göttlichen Gnaden: und als ein Tröster der betrübten Hertzen. Darum kame er nicht lär/ sonder brachte mit sich alle himmlische Schätz.

Es kamen mit ihm mehr dann zwölff Legionen Englen / welche / wie du andächtiglich betrachten magst / die Göttliche Gaaben / so der H. Geist auff Erden spendiren wolte/in ihren Englischen Händen trugen. Dan gleichwie St. Joannes im Geist sahe (b) einen Engel ein guldenes Rauchfaß voller brinnenden Kohlen / so er vom Altar Gottes genommen/auff die welt herab schütten; und sahe auch siben Engeln mit siben guldenen Schaalen auß dem himmlischen Tempel gehen: (c) also geschahe es auch jetzund. Dan etliche Engelen trugen guldene rauchfässer/erfüllt mit dem Feur der Göttlichen Liebe: etliche trugen siben guldene Schaalen/ erfüllt mit den siben Gaaben deß H. Geists. Andere trugen zwölff silberne Körblein / erfüllet mit den zwölff früchten deß H. Geists. Andere trugen in köstlichen Geschirren die vilfältigkeit der sprachen/ so der H. Geist den Apostlen wolte außtheilen. Andere trugen die vier Cardinal-Tugenden / andere die drey Göttliche Tugenden/ und andere hatten gantze Kästen voll himlischer Gaben/ Gnaden/ Süßigkeiten / Tröstungen / und geistlicher Freuden: welche alle der H. Geist auff Erden wolte verehren / nach dem ein jeder mehr oder weniger fähig wäre. Endlich nahme der H. Geist etliche Chör der himmlischen

Musicanten mit sich/ welche mit ihrem lieblichen Gesang alle menschliche Hertzen solten erfreuen. Dan er wolte nit erschröcklich/wie GOtt der Vatter ; noch heimlich / wie Gott der Sohn ; sonder lieblich und offenbarlich in die Welt einziehen / damit sich alle Menschen in seiner ankunfft solten erfreuen. Diß ware der Auffzug und die Fürbereitung deß H. Geistes / welchen würdiglich zu verfertigen der gantze Himmel beschäfftiget ware.

O Du freygebiger außspender der gnaden/ allerheiligister Geist/ wie groß ist deine Lieb gegen uns Menschen! Dan weil du weist/ daß wir von natur gewaltig begürig seynd/ und durch Schanckungen leichtlich zur lieb können gelocket werden/ nimmest du so vil himmlische Reichthumen mit dir auff die erden. O unaußsprechliche Freygebigkeit! Die geringste von deinen himmlischen Gaaben ist mehr werth/ als alles Gold diser Welt : Dannoch wilst du dieselbe umb einen eintzigen hertzlichen Seuffzer verkauffen. Ja du bietest uns dise so unerschätzliche Gnaden umsonst an/ wann wir nur dich in unsere Hertzen wollen auffnemmen. Wer wolte dann nit gern einen solchen reichen Geist beherbergen / welcher seine Herberg so reichlich bezahlen will. Sihe / O Heil. Geist/ mein hertz ist begürig/ wans auch nur würdig wäre dich zu empfangen. Du aber / der du auß dem unwürdigen würdige machen kanst/ wöllest nit meine Unwürdigkeit/ sonder meine hertzliche Lieb/ so ich zu dir trage/ansehen. So komme dann/ O süsser Trost meiner Seelen/und bereiche mich mit den jenigen Tugenden/ welche du mir am meisten nothwendig zu seyn erkennest/ Amen.

Als nun am H. Pfingsttag diser Göttlicher Gesandter herab steigen wolt/ sprach zu ihm der himmlische Vatter : O mein allerliebster H. Geist/ sihe/ ich sende dich hinab zu den armen Menschen-Kindern/ für welche mein liebster Sohn sein rosenfarbes Blut vergossen hat. Ich sende dich hinab/ und übertrage dir das hohe Geschäfft / daran meine Ehr und der Menschen Seeligkeit gelegen ist. So verrichte dan dein Ambt treulich / und befleißige dich mit allem Ernst die Seelen zu gewinnen. Verkündige den armen Sündern meinen Friden/ und biete ihnen meine gnad an. Sage ihnen/ daß ich gantz versöhnet seye / und allen Zorn meines Göttlichen Hertzens hab sincken lassen. Sage ihnen/daß ich nicht mehr an die zugefügte Schmach wolle gedencken / und daß ich ihnen alle wolverdiente Straffen wolle schencken. Ja/ sage ihnen/daß mein hertz zu ihnen mehr geneigt sey/ als eines Vatters gegen seinem Kind : so gar / daß ich allesamt zu Kindern wolle annemmen/wofern sie mich für ihren Vatter erkennen/und als Kinder gegen mir thun wollen.

Da sprach der Sohn Gottes : O mein allerliebster H. Geist/ ich bin drey und dreyßig Jahr auff Erden herum gewandert/ und hab mit allem Ernst die verlohrne Schäflein gesucht : weil ich aber gar wenige

ge-

gefunden / so sende ich dich hinab / daß du das angefangene werck wolleſt vollenden. Ach lasse dir das heyl der armen Sünder treulich angelegen seyn / für welche ich den bittern Tod gelitten habe. Verkündige ihnen meinen Friden / und sage / daß ich der grossen Unbild / so sie mir zugefügt haben / vergessen wölle: wofern sie meinen Glauben annmmen / und meine Gebott halten wollen. An statt der vilfältigen und schwären gebotten deß alten testaments / gib ich ihnen nur das eintzige Gebott der lieb Gottes und deß Nächsten: mit Versicherung / daß alle / so dise halten werden / das ewige Leben haben sollen.

Darauff antwortet der H. Geist: Allerheiligister Vatter und Sohn / die Commißion / so ihr mir übertraget / will ich treulich verrichten / und mit meiner Göttlichen Lieb und süssigkeit den verstockten Hertzen so starck zusetzen / daß ich sie endlich erweiche. Zweiffle auch nicht / was ihr beyde auff Erden habt angefangen / zu einem glückseeligen End zu bringen: und will nicht ehe wider anhero kommen / biß ich die welt bekehrt habe. Wann mich die Menschen schon solten verachten / verfluchen / und auß ihren hertzen stossen / will ich dannoch mit meiner freundlichkeit wider an sie setzen / und will an ihren hertzen so lang anklopffen / biß sie mir wider auffmachen. Ja / wan sie mich schon hundertmal thäten verstossen / will ich dannoch nit nachlassen / ihnen meine Gnad anzubieten / und sie durch meine gütigkeit zur Bekehrung zu locken. Dan weil ich weiß / O Gott Vatter / wie sehr du das menschliche heyl liebest: und weil ich weiß / O Gott Sohn / wie theur dir das menschliche Heyl gestandē / so will ich kein Mühe noch Fleiß sparen / und will kein schmach und Verachtung scheuen / will kein stund noch Augenblick versaumen / die sündige Seelen zu gewinnen.

Sihe und behertzige / O Christliche Seel / wie treulich es der Heil. Geist mit der sündigen Welt meynet / und wie ernstlich er ihm das Heyl der boßhafften menschen lasse angelegen seyn. Wem solten die Augen nicht übergehen / so er dise grosse Lieb behertziget: und wer solte den H. Geist nicht wider lieben / von welchem er so hertzlich geliebt wird. Deßwegen erkenne dise grosse Wohlthat mit danckbarem Gemüth / uod sprich mit möglichster Andacht folgende

Danckſagung zu GOtt wegen der Herabsendung deß H. Geists / in den Pfingsttägen zu sprechen.

O Allergnadenreicheste Dreyfaltigkeit GOTT Vatter / Sohn und Heil. Geist: in disen lieben Pfingst-Tägen grüsse ich dich / und benedeye deine unendliche glorwürdigiste Majestät und Großmächtigkeit. Mit dem Affect al-

ler erschaffenen hertzen lob ich dein grundlose Barmhertzigkeit : und sage dir unendliche Ehr und danck / daß du auß lauter Gnaden uns deinen H. Geist herab geschicket hast. O allermildester GOtt / wie unermäßlich ist deine güte und Freygebigkeit / daß du die allerköstlichste gaab / so du im Himmel hast / ohne unsere Verdienst herab sendest / und biß an das End der Welt bey uns zu bleiben verordnet. O wie groß ist deine Lieb zu dem menschlichen Heyl : und wie vil Mittel wendest du an / unsere Seelen zu gewinnen. Es ware dir nicht genug / O Himmlischer Vatter / daß du so vilmal deine liebe Engeln in sichtbarlicher Gestalt herab gesendet : und durch sie uns den Weeg deß Heyls verkündiget hattest. Es ware dir nicht genug / daß du selbst in erschröcklicher Gestalt und Majestät herab gestigen warest : und uns das Gesatz / so deine Göttliche Finger geschriben / gegeben hattest. Es ware dir auch nicht genug / daß du deinen eingebohrnen Sohn auß Lieb herab gesandt / und für uns den bittern Todt zu leyden dargeben hattest / sondern damit du erzeigtest / daß du nichts sparen woltest / was unserm Heyl beförderlich wäre / woltest du auch deinen H. Geist / welcher gleichsam dein Göttliches Hertz ist / mit allen seinen Gaaben und Gnaden herabsenden. O GOTT / wie bist du so gut ! O Gott / wie thust du uns so vil guts ! O du gütiger GOTT / wie grosse lieb trageſt du zu unserm heyl : und wie hertzlich gern hättest du / daß alle Menschen solten seelig werden. Wie sollen wir dir für dise deine treuhertzige Wolmeynung genugsam dancken : und was sollen wir dir zur Vergeltung diser kostbarlichen gab würdiglich verehren. Weil alles / was im himmel und auff erden ist / deiner Wolthat nicht gleichschätzig ist / so opffern wir dir denselben gebenedeyten Heil. Geist / mit allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschafften zur würdigisten Danckſagung aller Gnaden / so du der gantzen Welt durch disen deinen H. Geist erzeigt hast. O grundgütigster GOtt / weil du darum deinen Heil. Geist gesandt hast / daß wir durch denselben solten seelig werden : Ey / so bitte ich dich / verschaffe doch / daß dise deine Begird an mir erfüllet werde. Gleich wie du uns auß lauter Gnaden den H. Geist gegeben hast ; also wöllest du mir auch auß lauter gnaden die Seeligkeit schencken. Nicht sihe an die wenigkeit meiner guten Wercken : sondern die Vilheit deiner grossen Erbärmnussen. Nicht sihe an die Grösse meiner unwürdigkeit / sonder die Grösse deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Umb deß lieben H. Geists willen bitte ich dich / du wöllest mich nicht lassen verlohren seyn : damit nicht alle gutthaten / so du mir durch ihne erwisen hast / zugleich verlohren seyn. O lieber Vatter / erhöre doch meine bitt / und verleyhe mir nach disem Leben die ewige Freud und Seeligkeit / Amen.

(a) *Exod. 19.* (b) *Apoc. 7.* (c) *cap. 15.*

Das zwey und achtzigiste Capitel /
Wie der H. Geist vom Himmel herab gestigen.

DJe Magnificentz und Herrlichkeit / mit welcher der H. Geist von dem Himmel herab gestigen / und seinen Einzug in diser Welt gethan hat / ist so wunderbar uñ glorwürdig / daß kein mensch dieſel-

selbige mag würdiglich erklären. Dan weil er der höchste Gesandte war/ den GOtt Vatter und Sohn schicken konten/als kame er mit solcher Majestät und Großmächtigkeit/wie einem solchen hochwürdigsten Gesandten gebührete. Es war solcher jubel und solche freud in dem Himmel/ daß alle Englische Chör sich kaum selber möchten begreiffen. Auff allen Strassen sunge man das Göttliche Lob/ und danckte der H. Dreyfaltigkeit/ daß sie den Tröster herab sendete. Es gienge dise Königliche Proceßion in solcher Magnificentz daher/daß sich alles himmlische Heer muste verwundern. Indem sie auß dem Himmel tratte/da wurden alle himmlische stück gelöst: und man thät so vil gewaltige freudenschüß/daß mans biß auff die erden hörte. Und diß ist/ was St. Lucas will andeuten/als er spricht: Es geschahe gählingen ein Schall vom himmel/als eines ankommenden gewaltigen wind. Dan der H. Geist/ welcher zum Heyl aller welt herab stige / wolte nicht still / sondern offenbarlich kommen ; damit alle Menschen seine Ankunfft solten wissen / wie schon längst der Prophet Joel von ihm geweissagt hatte / sprechend : (a) Ich will meinen Geist außgiessen über meine diener und diennerinnen / und will wunderzeichen erzeigen im himmel und auff Erden / Blut und Feur / Dampff und Rauch.

Dahero als die Glaubige/ deren über fünff hundert waren (b) miteinander auff dem Berg Syon betteten/ sihe/ da kame ungefehr umb siben uhr ein gewaltiger Wind/mit einem grossen knall vom himmel herab/ welcher ein so gewaltiges sausen und prausen von sich gabe/ daß alle Menschen in der gantzen Stadt darab erschröckten. Diser wunderbarliche Wind kame nicht auß der lufft/wie andere wind pflegen/ sonder auß dem Firmament deß Himmels : er fuhre auch nicht über die gantze Stadt/sondern nur über das hauß/darin die außerwählte freund Gottes knyend betteten. Diser gewaltige wind/der sich mit einem so grossen knall erhebt hatte/ward allgemach in eine anmüthige Music verändert. Wie St. Bernardus mit folgenden worten anzeigt : Diser schall geschahe mit unaußsprechlicher Lieblichkeit / und übertraffe die Lieblichkeit alles Schalls / aller Stimmen/ und aller Music. (c)

Dan es ward in der Lufft/ über dem hauß/darinn die Aposteln waren / zugleich mit dem wind eine so liebliche music und himmlische harmony gehört / daß nicht allein die versammlete Glaubige mit übernatürlicher Süßigkeit erfüllet/ sonder auch die innwohner der stadt Jerusalem mit höchster Verwunderung bestürtzt wurden. Es fiele auch ein zarter Dampff/ gleich als ein klarer

nebel oder rauch / überauß lieblich anzusehen/ und mit einem wunderbarlichen süssen geruch erfüllet/ (d) vom himmel über das gantze hauß/ also / daß man gleichsam mit Händen greiffen konte / daß die Majestätt Gottes das hauß erfüllet hatte. Letztlich ware am meisten zu verwundern/ daß alle menschen sahen feur vom himmel herab fallen/ und das gantze hauß also bedecken/ daß es in voller flamm zu stehen schine. Diß Feur setzte sich in gestalt feuriger Zungen über die Apostel/ und alle Glaubige in solchem überfluß/ daß auff einem jeden unterschidliche / ja unzahlbare feurige Zungen erschinen : (e) und die Gottseelige Menschen nicht anderst als in mitten deß feurs zu seyn anzusehen waren. Gleichwol verbrennte dises feur kein härlein an ihrem leib/ sondern entzündete Hertz und Seel in Göttlicher Lieb.

Was mag doch in den Hertzen der Glaubigen entstanden seyn / als sie disen gewaltigen himmlischen knall hörten? sie hatten die gantze nacht im Gebett verzehret/ und die Hertzen waren so gar mit Begürd/ den Heil. Geist zu empfangen entzündet / daß sie für lauter Verlangen schier kranck waren. Als sie nun disen gewaltigen himmlischen Schall deß lieblichen sturmwinds hörten / da ist nicht zu glauben/ wie ihre hertzen erfreuet wurden : dan sie verstanden / daß diß ein Zeichen deß ankommenden Heil. Geistes ware. Darum fielen sie allesamt auff ihre Knye/ und sprachen mit auffgereckten augen und händen: Komm/ O H. Geist / erfülle die Hertzen deiner Glaubigen / und entzünde in ihnen das Feur deiner Liebe. Komm/ du lieber H. Geist/ komm / und tröste dieselbige / die so hertzlich nach dir verlangen.

Als nun diser himmlische Knall sich in eine liebliche music veränderte/ und die süßigkeit der Englischen stimmen gehört ward/ O was Freud/ O was trost entstunde in den allerseeligsten hertzen. Als alle Seraphinen ihre guldene Rauchfässer über das gantze hauß außschütteten/ O Gott/ was für wunder ware allhie zusehen. Das gantze Hauß/ sambt allen/ so darin waren/ stunde in voller flamm/ daß alle umstehende meyneten/ es wäre alles in Brand gesteckt. Und als die Flammen in gestalt feuriger Zungen herab fielen / da hättest du sollen sehen/ wie die liebe Apostlen ihre händ gegen himmel reckten/ und diß so geliebte feur der Lieb zu ergreiffen begehrten. Welches in geschwinder eyl sich auff sie hinab liesse/ und zugleich ihre leiber/ seelen und hertzen: ihre gedächtnuß/ verstand und willen : ihre sinnen/ kräfften und einbildung so gar entzündet/ daß alles/ was inn- und auffer ihnen ware/ für lieb brennte.

Da ware Wunder zu sehen / wie dise glückseligste Jünger Christi in andere leut verändert wurden : und wie die jenige / so zuvor jrrdisch waren / in einem augenblick himmlisch wurden. Jhr verstand und gedächtnuß ward durch diß himlische liecht erleuchtet / und mit aller Weißheit und wissenschafft begabt. Jhr will und hertz ward mit himmlischen begirden entzündet / und mit der Göttlichen Lieb gantz und gar erfüllet. Jhre Seelen und leiber wurden mit solcher himmlischen süßigkeit überschüttet / daß sie für lauter geistlichen freuden gleichsam verzuckt waren. O was für wollüsten / O was für himmlische tröstungen empfanden damal dise überseligste Freund Christi ! O was für ein hitziges Feur / O was für brinnende flammen der Lieb empfanden sie damal in ihren hertzen ! So lang sie gelebt hatten / hatten sie niemahl solche süssigkeit empfunden : und so lang die Welt gestanden ware / war niemal solche gnad der Welt gegeben worden. Erfreue dich mit den lieben Apostlen / O frommer Christ / und bitte den H. Geist / daß er auch zu dir wolle komen / sprechend folgende

Anmüthige Seufftzer zu dem H. Geist.

O Allergütigister H. Geist / ich erinnere dich der unaußsprechlichen Gnaden / so du den lieben Apostlen erzeigtest / als du am H. Pfingstag in Gestalt feuriger Zungen über sie herab kamest / und ihre Hertzen mit dem Feuer deiner Göttlichen Lieb so gar entzündetest / daß sie für grosser Hitz schier wären verbrunnen. O wie groß ware dise deine Gütigkeit / und wie unerschätzlich waren deine Gnaden / so du ihnen auß lauter Freygebigkeit mittheilest. O wann du mich auch so würdig achtetest ein Quintlein diser Gnaden zu empfangen / und ein Fünclein dises Göttlichen Feuers zu erlangen ! wie grosses Lob / wie grosse Ehr / und wie grossen Danck wolt ich dir darfür erzeigen : und wie wolt ich dich von gantzer Seelen / und von gantzem Gemüth darfür benedeyen. O himmlisches Feuer / O Liebes-Flamm / O Göttliche Hitz / zu dir erhebe ich meine Händ und Augen / nach dir seufftzet mein Hertz und Mund : nach dir verlangt meine Seel und Gemüth. O liebes Feur / O süses Feur / O gewünschtes Feur : Ach komme / ach falle / ach sitze über mich. Ach erwärme / ach erhitze / ach entzünde mein Hertz. Ach erfülle / ach erleuchte meine Seel. Dich / O himmlisches Feur liebe ich. Dich / O Göttliche Flamm begehre ich. Dich / O übernatürliche Hitz verlange ich. Ich will von disem Ort nicht aufstehen / biß ich dich habe : ich will nit nachlassen zu bitten / biß ich dich überkomme : ich will nicht auffhören zu seuffzen / biß du mich entzündest. Ohn dich / O H. Feur / kan ich nicht leben. Ohn dich / O H. Flam̃ / kan ich GOtt nicht gefallen. Ohn dich / O H. Hitz / kan ich nichts guts verrichten. O Feur / O Flam̃ / O Hitz / wan ich dich nit erlange / so werde ich das ewige höllische Feur erlangen : dan alle / so ohn dich leben / und ohne dich sterben / seynd Feuer-Brand deß höllischen Ofens. Ich hab Feuer genug in meinem Hertzen : aber stinckendes Feur. Feur der irrdischen / weltlichen und fleischlichen Lieb : mit welchem mein Hertz-

so gar entzündet ist / daß es stätig in voller Flamm stehet. Wann diß Feuer nicht bald außgelöscht wird / so werde ich ein Kind deß ewigen Feuers seyn. O Göttliches Feuer / vertreibe dises weltliche Feur. O himmlische Flamm / lösche auß dise irrdische Flamm. O keusche Hitz / verzehre die fleischliche Hitz. O du feuriger Heil. Geist / der du den HH. Apostlen dein Göttliches Feur in solchem Uberfluß geben hast / ach nur ein Füncklein / ach nur ein Flämmlein / ach nur ein kleines Köhlelein deines himmlischen Feuers gib mir armen Sünder. Mit deinem gewaltigen Wind trockne aus alle Feuchtigkeiten der Faulheit. Mit deinem lieblichen Thau mach fruchtbar meine dürre Seel: und durch die Süßigkeit deines himmlischen Geruchs / mach mich lauffen nach dem Geruch deiner Salben. O süsser Geruch / O lieblicher Thau / O anmüthiger Wind / umgebet und erfüllet das arme Häußlein meines Hertzens; damit ich gleich wie die Glaubige erfüllet werde mit der Völle deß H. Geistes / Amen.

Demnach die Seraphinen ihr Göttliches feur außgeschüttet hatten / schütteten auch die Cherubinen ihre siben guldene Schalen über die Glaubige / und schenckten ihnen die siben Gaben deß H. Heistes. Die Thronen verehrten ihnen die zwölff früchten deß H. Geists. Die Gewaltige gaben ihnen die zwey und sibenzig sprachen. Die Fürstenthum bereichten sie mit den vier Cardinal-Tugenden. Die Herrschafften erfüllten sie mit den dreyen Göttlichen tugenden / und die übrige Engeln gossen auff einmal alle himmlische Süßigkeit / samt allen Schätzen und reichthumen deß Paradeyß über sie aus. Endlich gabe der H. Geist sich selbst allen und jeden zu eigen / und gosse sich mit aller seiner vollkommenheit / so vil als ein jeder fähig ware / so vollkommentlich in sie auß / daß er leib und seel / und alle ihre leibliche und geistliche Kräfften durchtrunge; dieselbige gantz einnahme / und gantz himmlisch / übernatürlich und Göttlich machte.

Da wurden die Glaubigen gantz verändert / und wunderlicher weis in Gott verwandlet. Mit ihren augen konten sie nichts sehen / mit ihren ohren nichts hören / und mit ihrem Mund nichts reden / als was Gott durch sie sehen / hören und reden wolte. Da ward ihnen der verstand eröffnet / und sie sahen so wunderliche ding in der scheinenden sonnen der GOttheit / daß sie für verwunderung schier erstarten / und in einem Augenblick mehr begriffen / als alle Doctores ihr Lebtag durch natürliche weißheit erlehrnen mögen. Da waren ihre Hertzen und seelen so voller süßigkeit / daß sie sich nicht begreiffen möchten. Da ware all ihr Geblüt von dem Feuer der Göttlichen Lieb so gar erhitzt / daß es verbrinnen wolte. Da ware ihr Ingeweid durch die himmlische süssigkeit so gar erwaicht / daß es verschmeltzen wolte.

Gleichwie ein mensch / der an leib und Seel voller freuden ist / natürlicher

cher weis zum singen und frolocken bewegt wird: also ware es auch den Aposteln und allen glaubigen nicht möglich / dise ihre überschwenckliche freud einzuhalten. Darum wendeten sie ihre hertzen und augen gegen himmel / hebten ihre händ in die höhe / und fiengen auf allerhand sprachen an Gott zu loben und zu benedeyen / sprechend: Gebenedeyt seyst du / O HErr / du Gott unserer Vätter: dann du bist herrlich und lobwürdig / und überhöhet in Ewigkeit. Gebenedeyet sey dein H. Nam deiner Glory / dan er ist löblich und glorwürdig in Ewigkeit. Gebenedeyet bist du in dem H. Tempel deiner Glory / und du bist löblich und glorwürdig und überhöhet in Ewigkeit. Mit disen oder dergleichen worten lobten die liebe Jünger den allmächtigen GOtt / und danckten ihm von hertzen um die empfangene gutthat. Sie sungen und psallierten / sie frolockten und jubilierten / sie lobten und benedeyten den H. Geist / welcher ihnen so vile / so grosse / und so edle Schätz seiner Gnaden und reichthumen hatte mitgetheilt / daß sie deren köstlichkeit nit genug außsprechen noch begreiffen konten.

Bey disem allem liesse es der H. Geist nicht beruhen / sonder sein unendliche Freygebigkeit zu erzeigen / liesse er auch die unwürdige seiner gutthat genieffen. Nach der weissagung deß Propheten Joels / die also lautet: (f) Ich will außgiessen meinen Geist über alles Fleisch; euere Söhn und Töchter werden weissagen: und eure Alte und Junge werden Gesichter sehen. Wie disses geschehen seye / beschreibt S. Lucas / sprechend: Als dise stimm geschehen ware / kame Volck zusammen / und würden in ihrem Gemüth verstöhret. Nemlich / so bald daß der schall vom Himmel gehört wurde / und alle menschen sahen / daß ein Göttlicher nebel das hauß bedeckte / lieffen etliche tausend menschen auff den berg Syon / sahen mit höchster Verwunderung den Himmlischen rauch das hauß bedecken / das Göttliche feur vom himm herab fallen / und hörten mit höchster Hertzenssüßigkeit die liebliche Englische music über dem Hauß erschallen. Hie ware wunder zu sehen / wie sie ihre händ gegen himel auffhebten / und diß Feuer zu ergreiffen begehrten. Wunder ware zu sehen / wie das Volck erstarret ware / als sie das hauß inwendig in voller flamm stehen / und doch unverletzt bleiben sahen. Wunder ware zu sehen / wie das Volck so voller verwunderung ware / als sie die Aposteln mit allerhand sprachen reden / und gleichsam mit Englischen Stimmen das Lob Gottes singen hörten. Durch diss grosse Wunderzeichen wurde das volck bewegt / erkennte die wunderbarliche Gnad Gottes / erweckte reu

und leyd über ihre sünden / und verdiente der Gnad deß H. Geistes theilhafftig zu werden.

Gleich darauff machten sich die heilige Aposteln im eyfer deß Geistes auß dem hauß / verfügten sich / mit dem himmlischen Feuer umgeben / zu dem H. tempel / und fiengen dorten an allem Volck zu predigen. Hie ware wunder zu sehen / wie das volck hauffen-weis ihnen nachlieffe / und auf den tempel-berg kame. Hie sahen alle mit ihrem leiblichen Augen / wie die feurige zungen auf den Häuptern der Apostlen stunden / und ihnen gleichwohl kein Härlein verbrennten. Daß aber dise feurige Zungen auff den Apostlen unter währender Predig bliben seyen / ist auß den worten Petri abzunemen / da er sprach : Christus JEsus hat den H. Geist / welchen ihr sehet und höret / außgegossen : (g) Nemlich den ihr sehet in den feurigen zungen / und höret in den unterschidlichen sprachen. (h) Da konten ja die Juden anders nit gedencken : als wann sie den Dornbusch Moysis sehen brennen / und daß GOtt die Miracke l / so er in gebung deß gesatzes gethan hatte / wider erneuerte.

Dieweil damahl der H. Pfingsttag ware / an welchem alle Juden zu Jerusalem erscheinen musten : und ohne das durch sonderliche Schickung Gottes eine unzahlbare menge Juden und Heyden dahin kommen ware / da waren auff dem kempel-berg allerhand Nationen beysammen Nemlich Parther / Meder / Elamiter / Asianer / Römer / Egyptier und vile andere. Disen allen predigten die H. Apostlen / ei- einer in diser / der ander in jener sprach. Einer stund in disem / der ander in jenem orth. Dan es ware deß Volcks so vil / daß sie nicht konten einem allein zuhören. Da bewisen ihnen die H. Apostlen / daß sie nicht voll weins waren / wie etliche böse menschen außgaben ; sondern / daß der himmlische Vatter / nach weissagung deß Propheten Joels / seinen H. Geist über sie außgegossen hatte.

Darnach rufften sie ihnen mit scharffen worten für / daß sie Christum so übel tractiert / fälschlich verklagt / und unschuldiger Weis gecreutziget hatten : GOtt aber hätte ihn widerum vom todt erweckt / dessen sie zeugen seyen ; dieweil er ihnen nach dem tod vilmal erschinen / und mit ihnen gessen und getruncken habe. Dise und dergleichen ding redeten die Heil. Apostlen mit solchem eyfer / daß ihre wort den zuhörern das Hertz durchtrungen : deßwegen schöpfften sie hertzliche Reu über ihre sünden / schlugen auf ihre Brust / und mit vilen seufftzen sprachen sie zu den Apostlen : Was sollen wir thun / O ihr liebe brüder : Petrus aber und die andern Apostlen

len sprachen zu ihnen: Thut Buß über euere Sünden / und lasset euch tauffen im Namen JEsu Christi / so werden euch euere Sünden verzyhen werden. Durch dise Wort wurden bey drey tausend Menschen bekehrt / welche alle am H. Pfingsttag von den Apostlen getaufft / und im Christlichen glauben unterrichtet worden. Waraus dan zu sehen / wie reichlich sich der H. Geist den Apostlen mitgetheilt / und wie vil gutes er durch sie gewürckt habe. Deßwegen bitte dise liebe Glaubigen / daß sie dir auch den H. Geist erwerben / und dich ihrer Gnaden theilhafftig machen / sprechend:

Gebett zu den H. Glaubigen in den Pfingsttägen.

O Allerseeligste Jungfrau Maria / O ihr zwölff H. Apostlen / O ihr liebe zwey und sibenzig Jünger / O ihr fromme andächtige Weiber / O ihr liebe Glaubige in gemein / die ihr am H. Pfingsttag versammlet waret / ich ermahne euch der unaußsprechlichen Gnaden / so ihr damahl empfienget / als euch die gantze Völle der himmlischen Reichthumen auff einmahl mitgetheilt wurde. Saget / O ihr liebe Freund Christi / wie ware es möglich / daß euere Hertzen alle dise Gnaden konten fassen? Wie ware es möglich / daß euere Leiber und Seelen nicht gantz für grosser Hitz zerschmoltzen seynd? O was für Freud / O was für Trost / O was für Süßigkeit hat euch damahl übergossen! O was für Klarheit / O was für Weißheit / O was für Erkandtnuß hat euren Verstand erleuchtet! O was für Tugenden / O was für Gnaden / O was für Vollkommenheiten haben euere Seelen geziehret. Ihr waret mehr himmlisch als irrdisch: mehr Englisch als menschlich / mehr GOtt als den Creaturen gleich. Ich wünsche euch Glück zu disen unaußsprechlichen Gnaden / und erfreue mich von Hertzen / daß ihr dieselbige empfangen habt. Ich dancke auch für euch dem lieben Heil. Geist / daß er euch so grosse Gutthaten erwisen / und zu so grossen Heiligen gemacht hat. Zugleich aber bitte ich gantz demüthiglich / daß ihr euch über meine äusserste Armuth erbarmen / und mir etwas aus eurem Uberfluß mittheilen wollet. Ihr seyd unerschätzlich reich / und ich bin unergründlich arm. Ihr habt alle Tugenden / und ich hab kein einzige Tugend. Ihr habt kein einziges Ubel / und ich hab alle Sünd und Laster. Darum ist ja von GOTT und Rechtswegen billich / daß / wer so vil hat / dem jenigen / der nichts hat / mittheile: und wer mehr hat / als ihm vonnöthen ist / dem jenigen / so in äussersten Nöthen steckt / zu Hülff komme. O du liebe Mutter Gottes! O ihr liebe Apostlen und Jünger! O ihr liebe Weiber und Glaubige! euch alle in gemein / und einen jeden in besonder bitte ich so inständig / als ich kan / machet mich theilhafftig eurer Reichthumen / und erwerbt mir die Gnad deß Heil. Geist. Vor euch allen zugleich / und vor einem jeden besonder / falle ich demüthigist auff meine Knye / und bitte von Grund meines Hertzens um Hülff und Beystand. O ihr liebe Heiligen / ihr wisset / wie ich so gar keine Gnad deß Heil. Geists habe. Ihr wisset / daß ich gantz weltlich / fleischlich / sinnlich / hoffärtig / zornig / sündhafft / und gottlos bin. Ihr wisset / daß ich keine Andacht / keinen Eyfer / keine Demuth / keine Gedult / kein Gnad noch Tugend hab. Ihr wisset / daß ich in disem

elendigen Stand / und in diſem nachläßigen Leben in gewiſer Gefahr der Verdammnus bin. Darumb bitte ich umb GOttes willen / haltet bey dem H. Geiſt an / daß er mir mein Hertz umbwende / gleichwie er eure Hertzen hat umbgewendet : und daß er mir an ſtatt meines kalten / harten und faulen Hertzens / ein hitziges / waiches und eyfriges Hertz wölle geben. Damit ich mit neuem Eyfer anfange ihm zu dienen / und biß an mein letztes End in ſeinem Dienſt verharre / Amen.

(a) 6. 20. (b) 1. Cor. 25. (c) Serm. de 7. donis Spirit. S. 6. 3. (d) Barrad. Tom. 4. l. 10. c. 3. (e) Eccleſ. in Miſſa de Spirit. S. (f) Joel. 2. (g) Act. 2. (h) Lyran. in hunc loc.

Das drey und achtzigſte Capitel /

Wie die Apoſtlen verfolgt / und St. Stephanus geſteiniget wurde.

WAs das Feur deß H. Geiſtes bey den lieben Apoſtlen gewürckt habe / hat Chriſtus St. Mechtildi mit folgenden Worten offenbahret. (l. 1. c. 40.) Der Heil. Geiſt hat in den Apoſtlen drey Ding gewürckt : Erſtlich hat er ſie durch ſeine Ankunfft alſo entzündet / und in Göttliche Lieb verwandlet / daß ſie / welche zuvor forchtſamb und ſchwach waren / ſo ſtarck und ſtandhafftig worden / daß ſie ſich auch nicht geförchtet zu ſterben ; ſonder für eine freud und ehr hielten / um GOttes willen Widerwärtigkeit zu leyden. Zum andern / gleichwie das Feuer das eyſen reiniget / und ihm ſelbiges gleich machet ; alſo hat auch der H. Geiſt die Apoſtlen von aller unſauberkeit gereiniget / und ſie vollkommentlich in ihm ſelbſt geheiliget. Zum dritten / gleichwie das gold / ſo es im feur zerſchmoltzen iſt / und darein eine Bildnuß getruckt wird / an ihm deſſelben gleichnus zeiget : Alſo hat der H. Geiſt die Apoſtlen mit dem feur ſeiner Lieb zerſchmoltzen / daß ſie in GOtt gefloſſen / und mit dem bildnus Gottes erneuert wurden : daß man an ihnen erfüllt ſahe / was der Pſalmiſt ſpricht : Ich hab geſagt / ihr ſeyd Götter.

Es hat ihnen auch der Geiſt / ſprach Chriſtus weiter : dreyerley tranck gegeben / mit welchem er ſie alſo überflüßig erfüllet hat / daß das volck vermaynte / ſie wärē trunckē. Erſtlich hat er ſie mit dem wein der Lieb ſo überflüßig erfüllet / daß ſie als trunckne ihrer ſelbſt vergaſſen : und von nun an weder einige Ehr / noch einigen leiblichen nutzen begehrten ſondern die höchſte ehr Gottes allein ſuchten. Zum andern hat er ſie mit dem Wein deß Göttlichen Troſts und ſüßigkeit ſo überflüßig erfüllet / daß ſie hinfüro keine eintzige irrdiſche Freud noch troſt von Gott konte abwendig machen. Drittens / hat er ſie mit dem wein der Lieb der himmliſchen din-

gen

gen so gar truncken gemacht/ daß sie als unsinnige mit so unaußsprechlicher begierd gegen GOtt entzündet waren/ daß sie durch tausend tod zu ihm lauffen wolten.

Weil dan die liebe Apostlen mit dem Feur der Göttlichen Lieb gantz entzündet/ und von dem Wein der himmlischen süßigkeit gantz truncken waren/ darum war es kein wunder daß sie so grosse Frucht unter dem volck schafften. Gleich wie sie vor der Zukunfft deß H. Geistes gantz forchtsam waren/ und kaum sicher von dem berg Syon dorfften herab gehen: Also wurden sie nach Empfahung deß H. Geistes also beherztet/ daß sie ohne scheu/ so wol öffentlich als heimlich/ so wohl im tempel als auff den Strassen den Glauben Christi predigten/ und die Juden wegen deß todschlags Christi ernstlich strafften. Ob schon die Juden ihnen troheten/ und bey leib- und lebens-straff gebotten/ sie solten nicht mehr von Christo predigen/ dannoch fragten sie nach allem ihrem verbieten nichts: sondern fuhren desto beherztter zu predigen fort.

Am Pfingst-Montag gienge der H. Petrus mit Joanne in den tempel/ und funden vor der schönen porten einen viertzig-jährigen Bettelmann/ der von Mutter leib lahm gewesen ware/ und täglich bey diser Porten zu bettlen getragen wurde. Zu disem sprach St. Petrus: Ich habe zwar kein silber noch gold dir zu geben/ was ich aber hab/ das gib ich dir im Nahmen JEsu Christi Nazareni/ stehe auff und wandere. Darauff wurde der Mann alsbald gerad/ wanderte und sprunge in die Höhe/ und lobte GOtt. Als das volck diß sahe/ wurden sie für verwunderung so gar erstarret/ daß sie gleichsam von sich kamen. Weil das volck hauffen-weis zulieffe/ sprach St. Petrus zu ihnen: Ihr Männer von Israel/ was verwundert ihr euch/ und warum sehet ihr uns an/ als wan wir diß Wunder auß uns gethan hätten. GOtt euerer Vätter hat seinen Sohn JEsum glorwürdig gemacht: Welchen ihr überantwort und verlaugnet habt vor Pilato: indem ihr einen mörder loßgegeben/ und den Urheber deß Lebens umgebracht habt. Disen hat GOtt von den Todten aufferweckt/ dessen wir zeugen seynd: und durch den Glauben an seinen namen hat er disen Mann vollkommentlich gesund gemacht. Und nun ihr Brüder/ ich waiß/ daß ihr es unwissend gethan habt/ wie auch eure Fürsten. Deßwegen thut Buß und bekehret euch/ damit euch eure Sünden verzyhen werden. Durch dise predig wurde das Volck so gar bewegt/ daß sich fünff tausend menschen bekehrten.

Als Petrus und Joannes diß redeten/ kamen die Priester und Obri-

bristen deß tempels / nahmen sie gefangen / und legten sie in den kercker. Deß andern tags kamen alle Hohepriester und Schrifftgelehrten zusammen / liessen die Apostlen fürstellen / und sprachen zu ihnen: In was für krafft / oder in was für einem Namen habt ihr diß gethan? Da ward St. Petrus mit dem H. Geist erfüllt / und sprach: Ihr Herren / wan wir heut sollen geurtheilt werden / weil wir disem mann guts gethan habē: so solt ihr wissen / daß wir im Namen unsers HErrn JEsu Christi Nazareni / den ihr gecreutziget habt / und der von den Todten aufferstanden ist / ihn gesund gemacht haben. Diser ist der Stein den ihr verworffen habt. Gott aber hat ihn zum Eckstein gemacht / dann in keinem andern ist Heyl: weil kein anderer Nam unter dem Himmel den Menschen geben ist / darin wir können selig werden. Weil die Herren die Standhafftigkeit Petri und Joannis sahen: liessen sie sie abtretten / und sprachen unter sich: Was wollen wir mit den menschen thun? dann sie haben ein offenes zeichen gethan / welches wir nicht laugnen können? Damit es aber nicht weiter außgebreitet werde / wollen wir ihnen trohen / daß sie keinem Menschen mehr von Christo predigen sollen.

Da berufeten sie die Apostlen / und verbotten ihnen von JEsu weiter zu predigen. Diese aber sprachen: Urtheilet ihr selbst / obs vor GOtt recht seye / daß wir euch mehr sollen folgen als GOtt: dann wir können nicht verschweigen / was wir gesehen und gehört haben. Da troheten sie ihnen / und liessen sie gehen / dan sie funden nit / wie sie es möchten straffen. Als diese beyde zu den andern kamen / erzehlten sie ihnen alles / was sich hatte zugetragen. Da erhebten sie alle ihre Stimm / und baten GOtt / er wolte sie wider alle verfolgung stärcken. Als sie also betteten / ward der ort / darin sie waren / bewegt / und sie wurden alle auff ein neues mit dem H. Geist erfüllet. Sie predigten mit grossem vertrauen das Wort Gottes / und bezeugten mit grosser Krafft / daß Christus von den Todten aufferstanden seye. Sie thäten auch grosse Zeichen und Wunder unter dem Volck / daß sich täglich die zahl der Glaubigen mehrte.

Hierüber wurden die Hohepriester so hefftig verbittert / daß sie die Apostlen mit einander gefangen nahmen / und in den Kercker warffen. Aber der Engel deß HErrn kame deß nachts / eröffnete den kercker / und führte sie hinaus / sprechend: Gehet hin in den Tempel / und prediget dem volck das wort deß Heyls. Also giengen sie frühe in den tempel und predigten. Immittels kame der gantze Rath zusammen / und besah-

fahle / man solle die Apostlen aus dem Kercker zu ihnen führen. Weil aber niemand im Kercker ware / kamen sie zuruck / und sprachen: Wir haben zwar den Kercker wohl verschlossen / und die Wächter vor der thür gefunden: als wir aber auffmachten / war niemand darin. Uber diß wurden die Herren sehr bestürtzt / und wusten nit / was sie gedencken oder sagen solten. Immittelst kame einer / und sagte / wie daß die Apostlen im Tempel predigten.

Da gienge der gantze Rath mit ihren Dienern / und nahmen sie ohne gewalt / dann sie förchteten das volck / und sprachen zu ihnen: wir haben euch ernstlich befohlen / ihr solt nicht mehr in dem nahmen deß menschen predigen: gleichwol habt ihr gantz Jerusalem mit eurer Lehr erfüllet / und wollet das blut dises menschen auff uns bringen. Da sprachen die Aposteln: Man muß GOtt mehr folgen / dann den menschen. GOtt unserer Vätter hat JEsum auferwecket / den ihr gecreutziget und umbgebracht habt. Dise wort zerschnitten den Herren ihre Hertzen / und gedachten die Aposteln umbzubringen. Aber ein Doctor deß Gesätzes und Phariſæer / der bey allem Volck in grossem ansehen war / nahmens Gamaliel / sprach zu ihnen: Ihr Herren / sehet zu / was ihr mit disen Männeren thut. Ich ratbe euch / lasset sie gehen. Dan / wan dise sach von den menschen ist / so wird sie schon zerstört werden: ist sie aber von GOtt / so werdet ihr sie nicht können verhindern; es seye dan / daß ihr GOTT wollet widerstreben. Disem rath fielen sie zwar bey / gleichwol liessen sie die Apostel mit einander geißlen: und befahlen ihnen / daß sie durchaus nicht mehr von JEsu predigen solten. Die liebe Apostel aber giengen fröhlich aus dem Rath / weilen sie um deß Nahmens JEsu willen würdig waren gewesen schmach zu leyden. Gleichwol liessen sie nicht nach / sonder predigten desto eyffriger im tempel / und in den häusern.

Weilen sich täglich die Zahl der glaubigen mehrte / erwählten sie siben Diaconen / welche ihnen solten helffen die Sacramenten außtheilen. Unter disen ware Stephanus der fürnehmste / welcher auch von den Juden am meisten verfolget wurde.

Wie er gelebt habe / hat er selbst St. Brigitten erkläret / sprechend: (a) Ich hab von meiner jugend auf angefangen GOtt zu lieben / dieweil ich Eltern hatte / welche sorgfältig waren für das Heyl meiner Seelen. Da aber mein HErr JEsus Christus anfienge zu predigen / hörte ich ihn mit gantzem hertzen! und gleich nach seiner Himmelfahrt gesellte ich mich zu den Apostlen / und mit aller Demuth dienete ich

treulich in dem ambt / das mir aufferlegt ware. Als nun die Juden JEsum / meinen GOtt / lästerten / da ware ich froh / daß ich anlaß bekommen hatte / mit ihnen zu reden / und straffte beständiglich ihre härtigkeit : bereit zu sterben für die wahrheit / und meinem HERRN nachzufolgen.

Wie St. Stephanus von den HH. Apostlen zu einen Diacon außerwählt / und von den Juden seye gesteiniget worden / beschreibt St. Lucas außführlich in den Geschichten der Apostlen am 6. und 7. Capitel / allwo du es selbsten lesen magst. Der fürnehmste anstiffter seines tods ware der H. Paulus / welcher mit dem H. Stephano die H. Schrifft und das Göttliche gesatz in einer schul / unter dem Lehrmeister / dem H. Gamaliel / lehrnete. (b) St. Paulus ware der fürnehmste in der schul / und ein gewaltiger eyfferer deß Jüdischen Gesatz / darum kondte er nicht leiden / daß St. Stephanus an Christum glaubete / und ihn für den wahren Gott erkennte. Deßwegen verklagt er ihn bey der Obrigkeit / und würckte so vil auß / daß St. Stephanus versteiniget wurde. Diß aber thäte St. Paulus nicht auß böser / sonder auß guter Meynung / wie er selbst St. Brigitten offenbahrte / sprechend : (c)

Ich will dir anzeigen / wie ich / und welcher meynung ich damahl ware / als Stephanus versteiniget wurde : und warum ich sein Gebett verdienet hab. Ich hatte fürwahr keine Freud noch Lust an der Peyn deß H. Stephani / und ware auch seiner Ehr nicht auffsätzig / sondern ich begehrte / daß er sterben solte / weil ich / meiner meynung nach / sahe / daß er den rechten glauben nit hatte. Als ich aber sahe / daß er über die massen inbrünstig und gedultig ware / da thäte mirs hertzlich leyd / daß er / wie ich vermeynte / unglaubig ware. Ich truge auch Mitleyden mit ihme / und batte von gantzem Hertzen / daß ihme sein bittere peyn zur cron und glory geraichen möchte. Darum hat mir sein Gebett genutzet / und durch dasselbige bin ich auß einem reissenden Wolff zum sanfftmüthigen Lamb worden.

Der orth / wo St. Stephanus versteiniget worden / ist gegen auffgang der Sonnen / so man auß der stadt in das Thal Josaphat gehen will / sechs hundert schuh weit von der porten / allwo in einem lebendigen felsen seine Knye / Ehlenbogen / und gantzer Leib eingetruckt seynd. Dan / als der Heil Mann mit den steinen zu tod geworffen niderfiele / ward der Felß durch GOttes schickung so waich / als wie wax / und empfienge den H. Leichnam gantz sanfftiglich in sich / wie noch heutiges

ges Tags von allen menschen gesehen/ und von den Pilgern geehret wird. (d) Bey diser Versteinigung waren nicht allein die Juden/ sonder auch vile Christen/ welche aus mitleyden mit ihm hinauß giengen/ und dem elendigen spectackel zusahē. Dahero als S. Stephano ein stein auf den ehlenbogē geworffen ward/ und starck wider zuruck sprunge/ bekame ihn ein Christ/ wie St. Augustinus sagt/ (welcher ihn mit sich nach Italien genommen/ und zu Ancon gelassen: allwo ein kirch/ Stephano zu ehren/ erbauet worden/ und vile miracklen geschehen seynd. Ja/ die Mutter GOttes selbsten ware bey diser Versteinigung/ und batte gar inständig für den H. Stephanum/ daß ihn Gott beständig erhalten wolte. Der orth/ wo sie diser Marter zugesehen/ ist über den bach Cedron/ im außsteigen deß Oelbergs/ ungefehr zwey Büchsenschuß weit von dem orth/ wo St. Stephanus versteiniget worden. (f) Disen orth verehren die Pilger/ und von dem Stein/ darauff Maria gestanden/ schlagen sie Stücklein ab/ und nehmens aus andacht mit sich.

Als nun St. Stephanus versteiniget ware/ liessen die Juden/ auß befelch der gottlosen Priestern/ seinen Heil. Leichnam einen tag und nacht unbegraben ligen/ damit er von den thieren solte gefressen werden. Aber weder vögel noch hund/ noch einiges wildes thier wolte den H. Leichnam berühren. Da hatte endlich der H. Gamaliel/ sein Lehrmeister/ mitleyden mit ihm/ und liesse bey nachts durch gottseelige Christen den H. Leichnam nemmen/ und in einer gutschen auf seinem hof/ fünff meilen von der stadt gelegen/ führen: mit köstlichen specereyen salben/ sibenzig tag lang beklagen/ und herrlich begraben. (g) Demnach die Juden diß endlich erfahren/ haben sie nach dem Todt Gamalielis/ deß Heil. Stephani/ wie auch deß H. Gamalielis/ samt andern Heil. Leibern in einen sumpffigen ort/ ungefehr dreyssig schritt von dem ort/ da St. Stephanus versteiniget worden/ geworffen/ und allen unrath/ so aus der stadt getragen worden/ über diese H. Leiber geschüttet. (h) Allwo sie bey vier hundert jahr unbekandt gelegen/ biß der H. Gamaliel einem Priester erschinen/ und dem Bischoff zu Jerusalem befehlen lassen/ daß er dise H. Leiber solte erheben. Welche Erhebung den 3. Augusti im Jahr Christi 415. geschehen: (i) und mit vilen Wunderzeichen bekräfftiget worden. Damit du der fürbitt dises grossen Heiligen theilhafftig werdest/ so spreche andächtiglich folgendes

Gebett an St. Stephans-Tag.

O Du glorwürdiger Diacon und Mar-

tyrer Christi / H. Stephane / an disem deinem heutigen Festtag grüsse / ehre und benedeye ich dich : und wünsche dir aus treuem Hertzen Glück und Heyl zu der grösten Ehr und Glory / so dir am heutigen Tag widerfahren ist. Mit freundlichem Hertzen komme ich vor dein liebreiches Angesicht / und begehre mich mit aller Verträulichkeit in deine Huld und Gnad zu befehlen. Ich verlange deine glorwürdige Fürbitt zu erwerben / und durch deinen mächtigen Schutz und Schirm für dem Anlauff deß bösen Feinds sicher zu seyn. O würdiger Blut-Zeug Christi / H. Stephane / du Heerführer der Martyrer / du Glory der Lehrer / du Exempel der Beichtiger / und du treuer Nachfolger deines gecreuzigten HErrn JESU Christi. O du gebenedeyter Freund deß Allerhöchsten / wie groß ware die Lieb Gottes in dir / daß du vor der gantzen Jüdischen Menge den Glauben Christi Standhafftig bekennet / die Hartnäckigkeit der Bößwichten ernstlich gestrafft : die Schmach- und Lästerwort geduldtig übertragen / deine Marter und Verfolgung mit freudigem Gemüth angenommen / die schmertzliche Versteinigung standhafftig gelitten / für deine Mörder mit höchster Lieb gebetten / die himmlische Glory mit leiblichen Augen angesehen / und endlich knyend und bettend unter den Steinen deinen Geist auffgeben / und von den Engeln in den Himmel getragen worden / allwo du von Christo und allen Außerwählten mit höchsten Ehren empfangen / und mit der Cron der ewigen Glory bist gezieret worden. Zu diser Ehr und Glory wünsche ich dir abermal Glück und Heyl / und erfreue mich von Hertzen / daß du bey GOtt und den Menschen in so grosser Ehr und Würden bist. O du lieber H. Stephane / wie unaußsprechlich groß ware die Lieb gegen deinen Feinden in dir / daß du ihnen nicht allein verzeyhest : sonder auch mit gebogenen Knyen und gefaltenen Händen / ja mit wainenden Augen und mitleydigem Hertzen für deine Versteiniger batest / sprechend : HErr / nimm ihnen doch diß nicht zur Sünd auff. Diß waren die lezte Wort / so du auf Erden geredt : und in solchem liebreichen Gebett gabest du deinen seeligen Geist auff. O treuer Liebhaber deiner Feinden / H. Stephane / der du uns dise Tugend zum Testament hinterlassen / und mit deinem kostbarlichen Blut auff die harte Stein geschriben hast / erwerbe mir Gnad dir nachzufolgen / und mich in der Lieb meiner Feinden zu üben. Wiewol ich an allen Tugenden Mangel hab / so hab ich doch an keiner grössern Mangel als eben an diser. Dise meine Noth klag ich dir / O H. Stephane / und begehre durch deine Fürbitt Besserung dises Lasters. O liebreicher H. Stephane / der du mit so hertzlicher Lieb für deine Feind gebetten hast / ach bitte auch für mich deinen lieben Freund und treuen Liebhaber. Der du durch dein kräfftiges Gebett die Bekehrung viler Sünder erhalten hast / kanst auch durch deine glorwürdige Fürbitt die Bekehrung meiner armen Seelen erwerben. Ich bitte dich durch die Lieb JEsu Christi / und durch dein kostbarliches vergossenes Blut / erhöre meine Bitt / und erlange mir bey GOtt dise einzige Gnad / daß ich meine Feind möge lieben. Erlange mir auch Verzeyhung der vilfältigen Sünden / so ich bißhero in dem Haß meiner Feinden begangen hab ; und zur Bezahlung der schwären Straffen / so ich damit verschuldet / opffere ihm dein bitteres Leyden und vilfältige Verdiensten / Amen.

(a) *Lib. 6. Rev. c. 108.* (b) *Baron. ad An. Christi 34. num. 303.* (c) *l. 4. c. 6.* (d) *Quares. Tom. 2. l. 4. fol. 295.* (e) *ser. 31. & 32. de diversis.* (f) *P. Electus Zuinner, de terra S. l. 2. c. 2.* (g) *Baron. ad An. 34. num. 308.* (h) *P. Electus ubi supra.* (i) *Haraut. in vita SS. 3. Aug.*

Das vier und achtzigste Capitel/

Von der Verfolgung der Glaubigen und der Apostlen Theilung.

DUrch das vergossene unschuldig blut deß H. Stephani ward der brinnende grimm der Juden nit allein nicht außgelöscht / sonder vilmehr entzündet / und verbittert. Dann nach dem Todt dises ersten Martyrers lieffen sie gleich als rasende bestien in der Stadt herum / und wo sie einen Christen sahen / machten sie ihn darnider: also / daß denselben tag zwey-hundert Christen umgebracht wurden. (a) Weil sich aber vile aus natürlicher forcht versteckten / lieffen die wütende Menschen in die Häuser / nahmen nicht allein die Männer / sondern auch die weiber gefangen / und führten sie vor die Obrigkeit. Unter diesen tyrannen ware der fürnehmste der H. Paulus / von welchem St. Lucas sagt: (b) Saulus verhergte die Christen / lieffe in die Häuser / zohe Männer und Weiber heraus / und übergab sie in die Gefängnus. Da ware ein grosses elend zusehen / wie die arme Christen so schimpfflich über die Strassen gezogen / geschlagen und gelästert wurden.

Endlich kame es so weit / daß alle und jede Christen bey Leib- und Lebens-straff nit allein auß der stadt / sondern auß dem gantzen Jüdischen Land vertriben wurden; welches ein elend ware / so nicht zu beschreiben ist. Dan es musten bey 15000. Menschen auff einem Tag sich auß dem Land begeben / und in frembde unbekandte Länder hinweg ziehen. (c) Wie erbärmlich man mit disen lieben Leuthen umgangen / und wie schimpflich man sie durch den Hencker auß der stadt treiben lassen / kan ihm ein jeder leichtlich einbilden. Ohn zweiffel hat man ihnen all das ihrige genommen / und sie schier nackend und bloß deß Lands verwisen. Niemand ward von allen Glaubigen in der Stadt gelassen / als die Mutter Gottes und die Apostlen / wie St. Lucas mit folgenden worten bezeuget: (d) Es geschahe an demselben Tag / als Stephanus versteiniget wurde / ein grosse verfolgung in der Kirchen / unter den glaubigen. Dan alle wurden durch die Landschafften deß Jüdischen Lands zerstreuet / außgenommen die Apostlen.

Gedenck / was für ein Hertzenleyd die liebe Mutter GOttes und die H. Apostlen hatten / als sie mit ihren augen sahen / wie die fromme Christen so jämmerlich tractiert / gegeißlet / geschlagen / gebunden / ermordet / versteiniget / und durch den Hencker mit höchstem schimpff auß der Stadt vertriben wurden. Da

ward die Mutter GOttes ihrer lieben Gesellschafft / welche so vil Jahr lang ihr alle diensten erzeigt hatte / gantz und gar beraubt. Da musten die treue Hertzen / welche sie so inbrünstig geliebt hatten / von einander geschieden werden. Gewißlich thäte diß scheiden gar hertzlich wehe / und konte ohne bittere Zähren nicht abgehen. Die gottselige weiber hatten nicht so vil Zeit / daß sie der Mutter Gottes gute nacht sagten: weil die tyrannische Juden mit gewalt in das hauß fielen / und mit grosser ungestümmigkeit die Dienerinen Christi heraus zohen: welche ihre händ gegen Himel hebend / mit weinenden Augen ihren lieben Meister um hülff anrufften.

Diß ware die erste Verfolgung / welche wider die Christen entstanden: und auf dise weis ward Jerusalem so viler H. Leuthen beraubet. Vile von den vertribenen Christen bliben hin und wider in dem Jüdischen Land / weil sie nicht wusten / wo sie hinaus solten. Darum schickten die Juden nicht allein den H. Paulum / sondern auch vile andere Gesandten / (e) in alle städt und flecken / damit sie die Christen verfolgen / und entweder deß Lands vertreiben / oder gefangen nemmen solten: daß also die treue Diener und Dienerinen Christi an allen orten verfolgt / vertriben / gefangen und in ewige Kercker verstossen wurden.

Endlich / als nach dem Tod deß Kaysers Tiberij / welcher fünff jahr nach Christo sturbe / der Kayser Cajus an das Reich kame / liesse die verfolgung der Christen nach / und fienge die verfolgung der Juden an. Dan diser Kayser ware den Juden gar feind / daß er ihnen alles Leyds anthäte. Er liesse sie geißlen / in die Kercker werffen / mit hunger plagen / mit Eisen und feur peynigen / und lebendig creutzigen. (f) Sie schickten zwar unterschidliche Gesandte nach Rom / um gnad zu bitten / diese aber wurden nur verhöhnt und verspottet. Dahero wuchse das elend der Juden täglich / und wurden nit allein im Jüdischen Land / sonder in aller Welt übel gehalten. Darum musten sie von einer stadt in die ander fliehen / und kondten nirgends gnad finden. In der stadt Seleucia wurden auff einen Tag fünffzig tausend Juden umgebracht: (g) Und also geschahe es ihnen auch an andern orten. Dise verfolgung der Juden geschahe fürnemlich darum / weil sie das abgöttische Bild deß Kaysers nicht wolten in den tempel setzen und verehren. Dan der Kayser Cajus ware nicht allein ein tyrannischer / sonder auch ein so hoffärtiger mann / daß er sich für Gott außgabe / und von allen als ein Gott wolte verehrt seyn. Darum befahle er in seinem gantzen Reich / daß man ihm zu ehren tempeln erbauen /

Altär auffrichten / Bilder machen / und Schlacht-Opffer opffern solte. Weil dan die Juden diß nicht thun / sonder lieber sterben wolten / darum ware er ihnen gantz zuwider. Weil er dan so gar tyrannisch war / und so wol adeliche als unadeliche ohn einige schuld in das elend vertriben / und jämmerlich umbringen liesse / ward er von allen verhaßt : und im fünfften Jahr seiner regierung setnes alters neun und zwantzig / als er von einem spiel heimgienge / von seinen Officieren mit vilen wunden erstochen.

Unterdessen sassen die H. Apostlen nicht müßig / sondern zohen im gantzen Jüdischen land herum / und predigten das H. Evangelium. Etliche reiseten in die nächst beyligende Länder / als in Syrien / Arabien und Egypten / und bekehrten vile menschen. Sie predigten aber nit den Heyden / sonder nur den Juden / so in disen Ländern wohnten. Dan die Juden hatten sich so sehr vermehrt / daß sie nicht alle in ihrem Land wohnen konten : sonder sich in die drey Theil der Welt außgebreitet hatten. Als aber siben Jahr nach Christi Todt der H. Petrus durch Göttliche Offenbarung den Heydnischen Hauptmann Cornelium mit den seinigen getaufft / und einen Göttlichen befelch bekommen / die Heyden auch zum Glauben beruffen / da fiengen auch die andere Apostlen und Jünger an den Heyden das Evangelium zu verkündigen. Wann die H. Apostlen eine weyl waren außgewesen / kamen sie wider zu Jerusalem zusamen : dann sie hatten sich noch nicht in alle welt außgetheilt : sondern diß geschahe erstlich im zehendē Jahr nach Christi tod : wie auß den geschichten der Apostlen kürtzlich abzunemmen ist.

Als der gottlose Kayser Cajus erstochen worden / da ward Claudius an seine statt von den soldaten zum Kayser auffgeworffen / im Jahr Christi 43. und regierte im Kayserthum 14. Jahr. Diser Kayser ware im anfang seines Reichs den Juden gewaltig gewogen : dann er widerrufftе alle ungerechte befelch / so sein Vorfahrer wider die Juden gemacht hatte. Er gab ihnen auch wider einen König / nemlich Herodem Agrippam / deß grossen Herodis Enckel : und gabe ihm zugleich das gantze Reich / welches sein großvatter gehabt hatte. Da fiengen die Juden wider an zu stoltzieren / und die arme Christen an allen Orthen zu verfolgen und zu verjagen. Sie reitzeten auch ihren König an / daß er nicht allein die gemeine Personen / sonder vilmehr die Apostlen solte fangen und tödten lassen. Deßwegen liesse er den juden zu lieb zum allererstеn S. Jacob den Grössern / St. Joannes Evangelisten bruder / fangen / und ohne weitere Verhörung hinrichten.

Die

Die Ursach / warum St. Jacob vor allen andern Apostlen am ersten ergriffen und hingerichtet worden / war dise / weil ihm die Juden wegen seines ernstlichen predigens am meisten auffsätzig waren. Die andere Apostlen predigten in den umligenden Ländern: St. Jacob aber predigte im Jüdischen und Samaritanischen Land: in welchen er neun gantze Jahr geprediget / und so vile und grosse Wunderzeichen gethan / daß sich vile Juden und Samaritanen bekehrten. Diß verdrosse für allen andern die Pharisæer und Schrifftgelehrten / welche ihm in allem zuwider waren / und alles leyd / so sie möchten / anthäten. Damal ware ein berühmter Zauberer / Hermogenes mit Namen / welcher auß Anstifftung der Pharisæer seinen jünger Philetum schickte / durch seine Teufels-kunst Jacobum zu überwinden. Philetus aber wurde durch die Krafft und Lehr Jacobi / und durch die grosse wunder / so er ihn sahe würcken / also bewegt / daß er zu seinem Meister widerkehrend sagte: Jacobus seye ein Göttlicher Mann / und kein gewalt deß satans könne ihm das geringste schaden: darum wolte er sein Jünger werden / und den Christlichen Glauben annemmen.

Da machte Hermogenes durch seine Hexerey / daß Philetus nicht konte von dem Platz kommen / und spottete seiner / sagend: Nun lasse den Jacob kommen / und dich von meiner Hand erlösen. Als St. Jacob diß gewahr wurde / schickte er ihm sein schnupff-tüchlein / und liesse ihm dise wort sagen: Unser HErr JEsus löset was gebunden ist. Darauf ward Philetus ledig / und gienge zum H. Jacob. Uber diß ergrimmete Hermogenes / und schickte vil teuflen / daß sie St. Jacob in eisene Ketten binden / und zu ihm bringen solten. St. Jacob aber befahle den teuflen / daß sie den zauberer gebunden zu ihm führten. Also bunden die teuflen den zauberer die Händ auf den Rucken / schlugen ihn übel / und stelleten ihn für den Apostel. Welcher ihn mit so kräfftigen Worten überzeugte / daß er seine hexerey verlassen / alle seine bücher verbrennet / den H. Tauff angenommen / sein geld um GOttes willen geben / und ein frommer eyffriger Christ worden ist.

Diß verdrosse die Pharisæer und Schrifftgelehrten so sehr / daß sie über ihn hergefallen / und durch einen Schrifftgelehrten / namens Josias ihm einen Strick an den Hals werffen / und zum König Agrippa / der mit dem zunamen Herodes hiesse / gefänglich führen lassen. Als er von disen hefftig verklagt wurde / da sprach Herodes das Urtheil über ihn / daß er solt enthauptet werden. Da gienge St. Jacob mit freuden

zum

zum Tod: Und unterwegen machte er einen Gichtbrüchigen / welcher sich auff die strassen hat lassen tragen / mit dem Creutz-zeichen gesund. Als Josias diß sahe / ward er innerlich bewegt / fiele dem H. Jacob zu füssen / bate ihn um Verzeyhung / und begehrte den Christlichē Tauff. Da fiele ihme St. Jacob umb den Hals / sprechend: Der Frid sey mit dir / mein Bruder: Und bate den Scharffrichter / er solte ihm ein wenig wasser bringen. So bald er das wasser erlangt / und den Josiam für allem volck getaufft hatte / ergrimmeten die Juden hefftig / und klagten Josiam vor dem König an. Welcher befahle / man solte sie beyde miteinander hinrichten / und ihre Leiber den Hunden fürwerffen. Bey disem erbärmlichen Spectackel waren die Heil. Apostlen schier alle gegenwärtig / und sahen mit betrübten Hertzen zu / wie ihr lieber Mitbruder eines so unschuldigen Todts muste sterben. St. Jacob war der allererste unter allen Apostlen / so gemartert worden / darum war ihnen diß Spectackel desto frembder / und desto mehr Mitleyden hatten sie mit disem unschuldigen blut. Diser liebe Apostel aber gieng frölich zum Tod / und ward mit dem Josia durch das schwerd hingericht / den 24. Mertz / zehen Jahr nach Christi Tod. Die Christen nahmen seinen Heil. Leib hinweg / und führten ihn nach Gallitiam in Spanien. Allwo er noch heutiges Tags ruhet / und von den Pilgern andächtig besuchet wird. Damit du der verdiensten dises H. Apostels theilhafftig werdest / so spreche ihm zu Ehren folgendes

Gebett an St. Jacobs-Tag.

SEy mir gegrüßt / O du H. Apostel / und glorwürdiger Martyrer Christi / St. Jacob / an disem deinem H. Festtag begehre ich dich sonderlich zu ehren / und mich in deine reiche Verdienst und treue Bewahrung zu befehlen. Dann / gleichwie du auff Erden St. Jacob der Grösser genennet wirst / also bist du auch im Himmel groß bey GOtt in Gnaden / und mächtig in fürbitt und ehren. Gleichwie Christus auff Erden dich für den anderen seinen Jüngeren sonderlich geliebt / und dir grössere Verträulichkeit erzeigt hat: also träget er auch im Himmel eine sonderliche Liebe und Verträulichkeit zu dir / und schläget dir keine Bitt ab / so du freundlich an ihne begehrest. Deßwegen ruffe ich deine glorwürdige Fürbitt an / und bitte inständig umb Erlangung der Göttlichen Barmhertzigkeit. O du grosser Freund GOttes / H. Jacob / ich ermahne dich der grossen Freuden / so du in deinem hertzen empfandest / als du spührtest / daß der liebe JEsus für anderen seinen Jüngeren dir eine absonderliche Freundlichkeit erzeigte / und dir die verborgene Geheimnussen seines lebens und Leydens offenbahrte. Ich ermahne dich auch der unaußsprechlichen Freuden / so du in seiner glorwürdigen Erklärung empfiengest / als du seine wunder-schöne gestalt ansahest / und die allerlieblichiste Stimm deß Himmlischen Vatters mit deinen lieblichen ohren anhörtest. Durch diſe unergründliche Freud bitte ich / erwer-

werbe mir von GOtt Gnad / daß ich nach meinem Leben seiner glory geniessen / und mich in Anschauung deß Göttlichen Angesichts ewiglich erfreuen möge. Ich ermahne dich deß allerschmertzlichsten mitleydens / so du in deinem Hertzen empfiengest / als du die Traurigkeit Christi am Oelberg sahest / und ihn so kläglich hörtest sprechen : Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Durch dise allerbitterste Betrübnus bitte ich / erwerbe mir eine wahre Reu und leyd meiner sünden / und ein hertzliches Mitleyden gegen dem leyden JEsu Christi. Ich ermahne dich der unaußsprechlichen Freuden / so du am H. Ostertag und Himmelfahrt Christi empfiengest / als du deinen liebsten Meister glorwürdig aufferstanden / und triumphierlich gegen Himmel fahren ansahest. Durch dise unergründliche wollüsten bitte ich / erwerbe mir Gnad also gottseeliglich zu leben / damit ich auch einmahl würdig werde / von den H. Englen gen Himmel getragen zu werden. Ich ermahne dich der unergründlichen Süssigkeit / so du am H. Pfingsttag empfiengest / als der H. Geist in Gestalt feuriger zungen über dich kame / und dein Hertz mit der Göttlichen Lieb gantz entzündete. Durch dise hitzigste Liebes-Flamm bitte ich / du wollest mir etwas von derselbigen mittheilen / und mein laues hertz mit dem Feur der Göttlichen Lieb anzünden. Ich ermahne dich deß grossen Eyfers / so du zu der Ehr GOttes getragen / und aller mühe und arbeit / so du in Verkündigung deß Evangelij angewendet hast. Durch disen eyfer bitte ich / erwerbe mir auch einen wahren Eyffer / dem lieben GOtt treulich zu dienen / und durch mein gutes Exempel andere zur Andacht anzureitzen. Ich ermahne dich aller Verfolgungen / so du um Christi willen außgestanden / und deß bittern Todts / so du um seinetwillen mit Freuden gelitten hast. Durch disen deinen bitteren Todt / und durch dein Heil. vergossenes Blut bitte ich / erwerbe mir Gedult in meinen Widerwärtigkeiten / und nach disem Leben einen glückseeligen Todt. O glorwürdiger Jünger und Martyrer Christi / H. Jacob / der du nun im Himmel mit Christo ewiglich regierest / vergesse meiner nicht in meiner Pilgerfahrt / sondern seye mein treuer Fürbitter bey deinem lieben GOtt. Ich befehle mich dir mit Leib und Seel / und übergib mich in deinen beständigen Schutz / und Bewahrung. Opffere dem höchsten GOtt dein rosenfarbes vergossenes Blut / samt allem / was du ihm zu lieb auff Erden gethan und gelitten hast. Erwerbe mir verzeyhung meiner Sünden / Nachlassung meiner Straffen / Besserung meines Lebens / Vermehrung seiner Gnaden / glückseelige Scheidung von diser Welt / und die ewige Freud und Seeligkeit / Amen.

Durch die Hinrichtung deß Heil. Jacobs verdienet der König Agrippa grossen danck / und machte ihm die Judenschafft gewogen. Dahero spricht St. Lucas : Weil er sahe / daß diß den Juden gefiele / setzte er hinzu / daß er auch Petrum möchte gefangen bekommen. Als er ihn ergriffen hatte / liesse er ihn in den Kercker werffen / und mit sechzehen Soldaten starck verwachten. Hie lage der arme Petrus mit zweyen eisernen Ketten gebunden / und wartete alle tag auff seine Marter und Tod. Die Aposteln aber / samt allen glaubigen / waren seinet-

we-

wegen hertzlich betrübt / bittend tag und nacht / daß ihn GOtt auß diser Gefahr wolte erretten. Deßwegen die nächste nacht zuvor / als er solte hingericht werden / erschine ihm ein Engel / und führet ihn auß dem Kercker / zum höchsten trost aller Glaubigen.

Weil dann die Apostelen sahen / daß es kein gut mehr thun wolte / machten sie sich des Morgens alle miteinander zur stadt hinauß / und kamen in eine Höhl nicht gar auff der Höhe des ölbergs gelegen / (h) zusammen / in welcher noch jetziger zeit 12. Säulen / zu ehren der zwöff Apostelen / stehen. Allhie redete sie St. Petrus mit bewöglichen Worten an / und erwiese ihnen / daß / weil sie nun im Jüdischen Land ihres Lebens nicht mehr sicher seyen / so gedunckte ihm / zeit zu seyn / daß sie sich in alle Welt außtheilten. Auß lieb des heyls der armen seelen übergaben die Apostelen sich in den willen GOttes: machten die zwölff Artickeln des Apostolischen Glaubens / schriben auff zettlein die fürnehmsten Landschafften der Welt / wie etliche maynen / (i) und nach verrichtem Gebett nahme ein jeder sein Zettlein herauß. Als es nun endlich an ein scheiden gienge / da magst du wol gedencken / daß es mit trockenen Augen nicht hat können abgehen. Sie fielen einander um den hals / und küsten einander auß brüderlicher Liebe. Sie weinten so inniglich / und vergossen so vile Zähren / daß es ein Jammer ware anzusehen. Einer gab dem andern die Hand / und mit wainenden Augen sprach einer zum andern: Nun gute nacht / mein lieber bruder / wir sehen unser Lebtag einander nicht mehr. JEsus Christus / unser geliebter Meister / wolle unser geleitsmann seyn / und uns für unsern feinden bewahren. Es gienge auch einer nach dem andern zu der Mutter des HErrn / welche auch bey diser theilung war / sagten ihr gute nacht / befahlen sich in ihr H. Gebett / und begehrten ihren mütterlichen segen.

Da gesegnete sie die seligste Jungfrau / und sprach: GOtt der himmlische Vatter wolle euch seegnen: Mein geliebter Sohn JEsus Christus wolle euch bewahren: Der Tröster der H. Geist wolle euch trösten / Amen. Darnach machte sie das H. Creutzzeichen über sie / und fienge auß Zartigkeit der Liebe an zu wainen. Also scheideten die liebe Apostlen mit wainenden augen von einander / und theilten sich in alle Welt auß. Diß geschahe im vier und viertzigisten Jahr Christi / zehen Jahr nach seiner glorwürdigen Himmelfahrt. (f)

Da giengen die lieben Apostlen einer hie / der ander dort hinauß / ohne gold und geld / ohne speiß uñ tranck / ohne stecken / und Schuh / gantz arm

und dürfftig / und von aller menschlicher Hülff verlassen. Sie musten gehen in weite / unbekandte / wilde und barbarische Länder : allwo sie einen andern glauben predigen / andern Gottsdienst anstellen / und die Menschen gantz auff eine andere weis bringen solten. Sie solten die Götzen abschaffen / die tempeln umreissen / und alle Gottloßigkeit vernichtigen. Da gedenck / was diß für arbeit gekost habe / und wie schwerlich diß hat können ins werck gericht werden. Wir seynd von natur also gesinnet / daß wir nicht gern verlassen / was wir von jugend auf gelehrnet / und was unsere Eltern und Vor-Eltern gehalten haben. Also wolten dise völcker durchauß von ihrem alten glauben nicht abweichen / und widersetzten sich den Apostlen mit aller Macht. Da wurden die männer verlacht und verspott / gestossen und geschlagen / verflucht und vermaledeyt / verjagt und vertriben / gemartert und gepeyniget / und endlich auff unterschidliche weis getödtet und ermordet. Diß alles erinnere die liebe Jünger / und sprich ihnen zu Ehren folgendes

Gebett zu allen H. Apostlen.

O Ihr liebe H. Apostlen und Jünger Christi / die ihr mit ihm auff Erden herum gewandert / und seinem H. Leben so treulich nachgefolget seyd ; ich grüsse und ehre euch allesamt / und wünsche euch glück und heyl zu allen gnaden / so ihr auff erden von GOtt empfangen habt. O ihr liebe Heil. Apostlen und Jünger Christi / wie grosse Gnad hat euch Christus erzeigt / daß er euch zu seinen Jüngern außerwählt / und zu so grossen Heiligen gemacht hat ! Gedenckt / was für unaußsprechliche freuden ihr hattet / als ihr zum erstenmal erkantet / daß Christus der lang versprochne Meßias / und der wahre eingebohrne Sohn GOttes ware. O ihr liebe Männer / was für grossen trost empfienget ihr auß seiner freundlichisten conversation / und auß seinen heylsamsten Lehren und Ermahnungen. Deßwegen ihr durch seine H. Exempeln angetriben / in der lieb GOttes so sehr zugenommen / daß ihr mit freuden euch der welt entschlagen / all das eurige verlassen / in stätigem fasten und bußwercken euch geübt / gantze nächt im Gebett verzehrt / alle Schmach und Verfolgungen mit Gedult gelitten / baarfuß und ohne Geld auf erden herumb gewandert / und ein so strenges Leben geführt habt / daß sich alle welt darüber verwundern muß. O wie vile städt und flecken seyd ihr durchwandert. O wie vile Heyden und Juden habt ihr bekehrt. O wie vile Götzen und tempeln habt ihr zerstöhrt. O wie vile spott und Verfolgungen habt ihr außgestanden. O wie vil bänd und gefängnussen habt ihr gelitten. O wie vile Marter und Peynen habt ihr eingenommen / und endlich / was für einen schmertzlichen / schmählichen und bittern tod habt ihr außgestanden : und wie reichlich habt ihr euer unschuldiges Blut um Christi und unsers Heyls willen vergossen. Dises alles erinnere ich euch / und durch diß alles bitte ich euch / ihr wolt mir gnad erwerben / daß ich in meinem stand dem lieben GOtt treulich diene / und euerem H. Leben / so vil mir möglich / nachfolge. O ihr liebe HH. Apostlen und Jünger Christi / ich bitte euch durch die

gros-

grosse Lieb/ so ihr zu GOtt getragen/ und durch das strenge Leben/ so ihr auff Erden geführt habt / entzündet mein hertz in der liebe Gottes/ und vertreibet von mir die schädliche trägheit in seinem dienst. Dan ich gar lau und kalt in der Andacht bin / und verrichte meine geistliche Ubungen und Gebett gar zerstreuet und nachläßiglich. Ich bin auch so gar unvollkommen und untugendseelig / daß ich mich billich förchten muß/ ich möchte als ein unfruchtbarer baum abgehauen/ und ins feur geworffen werden. Darumb wolt ihr mir auß disem gefährlichen stand helffen / und mir einen wahren Eyfer und inbrünstige begierd GOtt zu dienen erwerben. Wan ich einmal vor Gottes Gericht werde erscheinen / so wolt ihr als Beysitzer deß Göttlichen Gerichts mir ein gnädiges urtheil erwerben/ und durch Auffopfferung eurer verdiensten / mir zur ewigen seeligkeit verhelffen / Amen.

(a) *Baron. ad an. Christ. 34. n. 314.* (b) *Act. 8.* (c) *Baron. 35. n. 3.* (d) *Act. 8.* (e) *Baron. 36. n. 14.* (f) *Idem An. 35. n. 5.* (g) *Philo in Flaccum.* (h) *Baron. An. 42. n. 6.* (i) *Quaresm. Tom. 2. l. 4. pereg 9. c. 1.* (k) *Abulens. Tom. 1. in Matth. in Prolez.* (l) *Baron. An. 44. n. 12.*

Das fünff und achtzigste Capitel.

Von der HH. Dreyfaltigkeit.

NAch dem Pfingst-Fest begehet die Catholische Kirch das hochheiligiste Fest der allerhochwürdigsten Dreyfaltigkeit; dieweil nach der Sendung des H. Geistes die H. Apostlen diß geheimnus offentlich geprediget / und die Glaubige damal dasselbe außtrucklich zu glauben angefangen haben : welches biß dahin noch wenig ware bekant gewesen. Daß aber die Kirch diß hohe Fest nicht so herrlich celebrirt / als Ostern und Pfingsten (da es doch das höchste unter allen Festen ist) bedeutet / daß wir in disem leben diß hohe geheimnus nicht können begreiffen/ sonder es nur einfältiglich glauben müssen. Gleichwol begehens alle andächtige Seelen mit sonderlicher geistlicher andacht und Freud : und spühren auch besondere Tröstungen in Betrachtung dises H. Fests. Dan was ist süsser / was ist tröstlicher / was ist anmüthiger / als die H. Dreyfaltigkeit ? Was erfreuet den Menschen mehr / was erquicket die Hertzen mehr / was stärcket die Seelen mehr / als eben / wan man gedencket und anmüthiglich seufftzet zu der H. Dreyfaltigkeit. Dise ist der brunn / darauß alles gut/alle gnad / und alle barmhertzigkeit herflieſſet. Dise ist das jenige unendliche Gut / welches wir in Ewigkeit genieſſen / besitzen und eigen haben werden. In summa / es ist weder im Himel noch auff Erden etwas lieblichers zugedencken / zu betrachten / und zuspeculieren / als von der liebreichesten HH. Dreyfaltigkeit. Sonderlich von der süssesten Gemeinschafft / so dise drey Persohnen untereinander

haben: und von der grossen Gütigkeit/so auß ihr in alle creaturen fliesset. Hiervon findest du etwas in dem ersten Capitel dises buchs/welches du am heutigen Tag lesen wollest / samt den Gebettern / so du daselbst zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit finden wirst. Damit du aber noch besser erkennest / was für ein allmächtiger / weiser und gütiger GOtt die H. Dreyfaltigkeit seye / wollen wir dise ihre drey Eygenschafften allhie kürtzlich erklären.

Die allmacht Gottes ist so groß / daß / wann einer dieselbige betrachtet / so muß er sich darüber entsetzen und erstarren. Dan was ist diß nit für ein gewaltige macht / daß GOtt die ungeheure grosse lufft / die ungeheure grosse Wässer / und die ungeheure grosse erden / samt allen Dingen/so darin seynd/ in einem Augenblick auß nichts / ohne einige mühe / nur mit einem wort oder Gedancken erschaffen hat. Wer kan dise unendliche Allmacht begreiffen / ja / wer muß nit in Bedenckung diser gleichsam von sinnen kommen. Aber hie endet sich seine allmacht noch nicht: sonder breitet sich unendlicher weis auß. Dan gleichwie er dise gantze welt erschaffen hat: also kan er noch hundert / noch tausend / noch hundert tausend / ja unzahlbare welten erschaffen; wiewol ausser diser welt kein platz ist / dannoch könte GOtt noch Platz genug machen; und alle dise unzahlbare Welten neben einander stellen. Ja nicht allein solche welten / sonder auch alles / was die Engeln / die Heiligen und die Menschen erdencken und wünschen können / daß kan GOtt thun und ins werck richten. Nun gedencke / wie vile ding die Menschen und Engeln erdencken / und wünschen können. Sie können ja gleichsam unendliche ding erdencken und wünschē / gleichwol kan GOtt diß alles thun / und ohne mühe ins werck richtē. Gleichwie er alles kan machen / also kan er auch alles verändern / fortsetzen / ja gar zu nichts machen / und zwar vil leichtlicher / als ich ein stäublein kan hinweg blasen. Er kan in einem augenblick machen / daß die Welt und himmlen/samt allem/ was darin ist / nicht mehr wären. In einem Augenblick kan er einen grossen Berg tausend meilen hinweg tragen: und in einem augenblick kan er die gantze erd hinweg nemmen / und hinauff zu den sternen setzen. In einem augenblick kan er alle stein zu gold machen/ alle Wässer in Balsam verändern / und auß allen menschen Engeln erschaffen. Ist diß nit eine grosse allmacht? Ist diß nicht ein gewaltiger GOtt / der diß alles thun kan.

Nun aber kan GOtt diß nicht allein thun / sonder auch alles ohne mühe thun / kan alles ohne verstöhrung thun / kan alles in einem Augenblick thun; kan alles ohne Hülff

thun/

thun / und kan alles ohne Instrumenten thun. Wan er einen berg wolte hinweg tragen / bedärffte er sich nicht zu bewegen: sondern blibe gantz ruhig und unbewegt: und der berg müste von ihm selbst lauffen / so weit als GOtt wolte. Wan er einen ungeheuren grossen Felß in die lufft heben wolte / bedärffte er keine instrumenten darzu: hätte auch nit nöthig / daß ihm jemand hülffe: därffte auch nicht gedencken / wie oder wo er den Felsen wolte angreiffen: sondern / wan er nur gedächte / Fiat / ich wills: so stünde der Felß in einem Augenblick droben bey der Sonnen. Wan er einen krancken wolte gesund machen / so bedärffte er keine Kräuter noch Medicin / noch mit Schwitzen oder Aderlassen ihn zu curieren: sonder wäre nur vonnöthen / daß er gedächte: Ich wills: Alsobald wäre der Krancke gesund / und zwar also gesund / daß er / wans Gott wolte / über tausend Jahr lebte. Diß und dergleichen unendliche Sachen kan Gott thun / und zwar ohne einige mühe / hülff und zeit. Ist dan unser Gott nicht ein allmächtiger Gott? Ist er dan nicht ein wunderbarlicher Gott? Ist er dan nit ein glückseliger GOtt? Sollen wir dan uns nicht für einem so gewaltigen Gott demüthigen? Sollen wir uns dan nicht für einem so allmächtigen GOtt förchten. Sollen wir dan einen so wunderlichen Gott nit ehren. Es ist ja wunder / wie ein Mensch darff so keck seyn / daß er Gott erzürnet; dieweil er wol weiß / daß ihn GOtt in einem Augenblick könte straffen: könte ihn krum und stumm machen: könt ihn blind und taub machen: ja könte ihn in einem augenblick umbringen / und mit leib und Seel in die Höll stürtzen.

Die Weißheit Gottes belangend / ist selbe so unerforschlich / daß die Engeln und Heiligen dieselbe in alle Ewigkeit nicht mögen ergründen. GOtt waiß alles / was in der welt ist: Er waiß alles / was in der höll geschicht / er weiß alles / was im himmel fürgehet. Er erkeñt aller creaturen Eigenschafften / gestalt / farben / bewegungen / begirden / neigungen / gedancken / wort und werck. Er erkennet alle würmlein / mucken / fliegen / vögel / thier / Menschen und Engeln. Er waiß / wie vil Haar ein jedes thier hat / wie vile tropffen blut es hat / und was für stärck und krafft es hat. Er waiß / wie vile tropffen im Meer / wie vile stäublein in der lufft / wie vile sandkörnlein auff der erden / wie vile bläter auff den bäumen / wie vile gräßlein auff den Wisen / wie vile regen-tröpfflein in den wolcken / und wie vile äderlein in einem jedem Blättlein / gräßlein und blümlein seynd. Er sihet alle augenblick / wann ein blat von dem baum fället / wann ein thier sich beweget / wan eine lebendige Creatur Athem

schöpf-

schöpffet. Diß sihet er nicht allein in disem unsern land / sonder in allen ländern der gantzen weiten welt.

Er sihet alle Augenblick / was du gedenckest: Er höret alle augenblick / was du redest: Er mercket alle Augenblick / worzu du geneigt seyest. Er waiß alle Gedancken / so du dein lebtag gehabt: Er waiß / wie viele Wort du dein lebtag geredet: Er waiß / was für werck du dein lebtag gethan hast. Diß alles waiß er so genau / als wann du alles disen Augenblick erst thätest / redetest und gedächtest. Diß hat er so tieff in seine gedächtnus eingetruckt / daß er nit das geringste von allem disem in ewigkeit wird vergessen. Ja er wird in ewigkeit alle augenblick daran gedencken / und nicht ein augenblick etwas darvon auß seinem sinn lassen. Er waiß noch so genau / was du vor einem Jahr oder zehen Jahren in disem jetzigen Augenblick gethan / gedacht oder geredet hast / als wans im jetzigen augenblick erst geschähe. Er vergist in ewigkeit nicht / was du ihm zu lieb gethan hast: und vergisset auch in Ewigkeit nicht / was du ihm zu leyd gethan hast. Sonder gedencket in alle Ewigkeit so genau daran / als wan er nichts mehr zu gedencken hätte / als an dich / und von dir.

Was ich von dir gesagt hab / daß sage ich von allen Menschen: dieweil Gott alle augenblick auff einen jeden menschen so genau acht gibt / als wan ein jeder mensch nur allein / und neben ihm kein mensch mehr in der Welt wäre. Darum ist es gewaltig gut / disem HErrn etwas zu gefallen thun. dieweil er alles auch die geringste gute werck nicht allein mit höchstem Danck annimbt / sonder auch in Ewigkeit daran gedencket / und nimmer des geringsten wercks vergessen wird. Hingegen ists auch gewaltig böß / disem HErren etwas zu leyd thun: dieweil er in Ewigkeit daran gedencket / und dessen nimmer vergessen kan. Ach hätte ich doch unserm lieben GOtt nimmer etwas zu leyd gethan / ich gebe die gantze welt darum / wan sie mein wäre. Ja ich gebe mein Leib und Leben darum: und wolte gern dise jezige stund mit dem allerbittersten tod hingerichtet werden. Weil ich aber nit mehr ändern kan / was ich böß gethan hab / so ist mirs mein lebtag leyd: und zwar so leyd / daß mich dise reu mit trauren wird unter die Erden bringen.

Neben dem solt du wissen / daß ob schon GOtt so viel zugedencken und zu regieren hat / daß alles / was in der weiten welt / ja / was im himmel und in der Höllen geschicht / durch seinen Kopff / wie man zu sagen pflegt / gehen muß / er dannoch von allen disen sorgen / Gedancken und geschäfften im geringsten nichts verstört werde: sonder sich im Him-

mel

mel mit seinen lieben Heiligen also erfreue und erlustige / als wan er nichts zu sorgen noch zu gedencken hätte. Es kan kein Mensch in der weiten welt etwas thun / Gott wisse dan zuvor davon. Ja es kan keiner ein Hand noch Fuß bewegen / Gott habe es ihm dan erlaubt und zugelassen : Gleichwol bringen alle dise unendliche sorgen dem höchsten Gott kein unruh noch verstöhrung / sonder lauter lust und freud. Endlich ist die weißheit Gottes auch so scharff / daß er ein jedes ding nicht allein ansihet / sonder durchsihet : nicht allein äusserlich / sonder auch innerlich erkennet. Und zwar vil klärer als wir / die wir darbey stehen / und das werck selbst verrichtē. Er erkennet vil besser unser hertz als wir selbsten : und weiß tausendmahl besser / was wir im sinn haben / als wir selbsten. Dahero komt es / daß wir offtmal meynen / wir haben eine auffrichtige meynung ; gleichwol ist unsere Meynung vor GOtt gantz falsch : und das werck / so wir vermeynen sehr gut und verdienstlich zu seyn / ist vor GOtt eine sünd und greul. Diß ist / was die Heilige allzeit in der forcht und demuth gehalten hat : dieweil sie sagten / sie wüsten nicht gewiß / ob ihre werck Gott angenehm wären. Ist diß dan nit ein wunderbarliche und unerforschliche Weißheit.

Seine Gütigkeit ist nicht geringer als seine allmacht und weißheit : ja sie ist so groß / daß die H. Schrifft sagen darff : Seine Barmhertzigkeit seye über alle seine Werck. Dise Gütigkeit Gottes ist daher abzunemmen / dieweil er auch den jenigen gutes thut / die ihm alles leyds und übels zufügen. Durch eine jede Todsünd wird Gott so erschröcklich erzürnet / daß er für grimmen möchte Himmel und erden zerschmettern : dan eine jede Todtsünd bringt ihm ein unendliche / unbegreiffliche und unaußsprechliche Schmach und unehr : gleichwol ist er so gut / daß er den Sünder / der ihm dise schmach zufüget / vor seinen Augen leyden mag. Ja / wan er schon weiß / daß er sich nimmer bekehren wird : und wan er schon weiß / daß er vile Seelen verführen wird / dannoch lässet er ihn leben : und nicht allein leben / sonder thut ihm auch gutes : gibet ihm gesundheit / nahrung / kleydung / reichthumen und glück. Er lässet ihn die HH. Sacramenten empfangen / er lässet ihn sein Heil. Fleisch und Blut geniessen / und leydet / daß er ihn in sein abscheuliches stinckendes hertz auffnimmet. Er lässet ihn durch gute leuth ermahnen / durch die prediger zusprechen / durch geistliche Bücher angelockt werden : und er selbst spricht ihm ohne unterlaß in seinem Gewissen zu / er solle sich doch bekehren.

So bald der sünder reu und leyd

erweckt in demselbigen Augenblick läsſet er allen seinen zorn fallen/und verzeyhet ihm von grund seines hertzens. Wan der sünder wider sündiget/und wider reu und leyd erwecket/ so verzeyhet er ihm widerum: und wan er tausendmahl Reu und Leyd erwecket/ so verzeyhet er ihm allezeit. Gedenck/ O Mensch/ was diß für ein gütigkeit seye. Bedenck/ was diß für ein gedult seye. Wan einer den König in sein Angesicht schlüge/solte er ihm wohl verzeyhen. Wan einer nach erlangter verzeyhung ihn widerum schlüge/ würde er nicht alsbald hingerichtet werden. Gleichwol ist der allergroßmächtigste GOtt so gütig/ daß er sich läsſet tausendmal in sein Angesicht schlagen/ ja verspeyhen / vermaledeyen und mit füssen tretten; und verzeyhet gleichwohl in einem augenblick alle dise grausame zugefügte schmachen: Ist er dan nicht ein unendlich-gütiger / barmhertziger und gnadenreicher GOtt?

Weiters/ es geschehen alle Tag vil tausend/ vil hundert tausend/ ja vile millionen erschröckliche grausame Todsünden / mordthaten/ ehebrüch / diebstähl/ gottslästerungen und ungerechtigkeiten: Gleichwohl ist GOtt so unendlich gütig/daß er diß alles überträgt. Ob schon ein jede von disen sünden ihn unendlicher und unbegreifflicher weiß erzürnet: gleichwol straffet er die jenige städt oder örther nicht/ darin dise Todsünden geschehen/mit feur/ pestilentz/ oder hunger: sonder thut ihnen guts und bewahret sie für vilem unglück. Wie könte er diß über sein hertz bringen/wan er nicht unendlich gütig wäre. Die welt stünde ja nicht mehr / wan er nicht so unendlich gütig wäre.

Letztlich ist der liebe GOtt so gütig/ daß/ wann ihm ein Mensch einen gefallen thut/er diß mit solchem danck auffnimmt/daß er/ also zu sagen / gleichsam nicht waiß wie ers ihm gnug vergelten solle: ja wans auch schon nur ein geringes Werck ist / so nimmt ers doch mit solchem danck an/als wans weiß nicht was für ein grosses werck wär. Wan einer im werck nichts thun kan/ und nur einen guten Willen hat/ oder wolte nur gern etwas guts thun/ so nimmt er es mit solchem danck an/ als wan es im werck geschehen wäre. Alle und jede dise werck seynd ihm so angenehm und geschicht ihm ein solcher dienst darmit/daß er zu dem Menschen am jüngsten Gericht sagen wird: Ey/ du frommer und getreuer Knecht / dieweil du mir diß zum gefallen gethan hast / so will ich dirs in alle Ewigkeit gedencken. So lang als ich Gott werde GOtt seyn/ so lang solst du mir den Lohn darfür empfangen. Ist diß dan nicht ein gütiger Gott? Ist dan unser GOtt nicht ein danckba-

rer

rer GOtt? Wer wolte nicht gern einem so lieben HErrn dienen? wer wolte einen so getruen HErrn nit lieben? Siehest du nun / was wir für einen allmächtigen/ weisen und gütigen GOtt haben. Siehest du nun/ wie das heutige Fest/ welches wir der HH. Dreyfaltigkeit zu ehren halten/ein so grosses und hochwürdiges Fest seye. Deßwegen bring dasselbe mit aller andacht zu/ und befleisse dich dem so liebreichen GOtt einen sonderlichen Gefallen zu thun / und zwar zum Anfang sprich andächtiglich folgendes

Gebett am Sonntag der Heiligen Dreyfaltigkeit.

O Allerhochwürdigste und in Ewigkeit gebenedeyteste HH. Dreyfaltigkeit / an disem deinem Heil. Tag grüsse ich dich / und wünsche dir ein glückseeliges freudenreiches Fest. Wolte GOtt/ daß ich könte machen / daß dich am heutigeu Tag alle Menschen erkanten/ ehrten/ anbetteten/ und benedeyten: und dir den allerhöchsten Wolgefallen erzeigten auff Erden/ wie dich benedeyen und ehren alle Engeln und Heiligen im Himmel. Was die Menschen versaumen / begehre ich zu erstatten / und dir mit disem Gebett so vil Ehr zu erzeigen / als dir alle Menschen zu erzeigen schuldig seynd. O allerheiligste Dreyfaltigkeit / diß ist der hochwürdige Sonntag / welchen die Heil. Kirch dir zu Ehren geweyhet hat: und diß ist das glorwürdige Fest/ welches alle fromme Seelen mit Andacht dir zu Ehren begehen. Heut glorificiret und ehret dich die gantze H. Kirch / und in der gantzen Christenheit verkündiget man dein unendliches Lob. Heut benedeyet / und preyset dich was Zungen und Stimmen hat: und von grossen und kleinen höret man andächtiglich singen und sprechen: Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem H. Geist. Heut jubilieren die neun Chör der Engeln im himmlischen Tempel / und begehen mit unaußsprechlichen Freuden die heutige Solemnität. Deßwegen will ich auch sambt allen Engeln und Heiligen diß glorwürdige Fest andächtiglich begehen / und was ich im gantzen Jahr in deinem Dienst versaumet hab / will ich heut völliglich einbringen. O glorwürdigste Dreyfaltigkeit / ich grüsse dich abermahl an disem deinem Heil. Fest / und an demselben ruffe ich dich von Hertzen an. O du dreyfaltige Einigkeit / ehre doch selbst dein Heil. Fest / und an disem Tag erzeige dich freygebiger gegen mir/ als du sonst zu thun pflegest. Auß dem überfluß deiner Göttlichen Süßigkeit / darvon du am heutigen Tag deine Außerwählte so reichlich tränckest / verleyhe mir nur ein einziges Tröpfflein / damit ich spühren und versuchen möge / wie süß und lieblich du seyest. Ich bin zwar diser Gnad nicht würdig / dannoch / um dises lieben Tags willen / wollest du mir sie nicht versagen. O du Göttliche Dreyfaltigkeit / wie süß / wie lieblich / wie freundlich bist du: und wie unerschöpfflich ist das Meer deiner unendlichen Wollüsten. O du liebe Dreyfaltigkeit / O du milde Dreyfaltigkeit / O du gütigste Dreyfaltigkeit / auß dir fliesset alles Gut / durch dich kommt alles Gut / in dir ist alles Gut. Du bist der Brunn der ewigen Süßigkeit / du bist das Meer der himmlischen Wollustbarkeit / du bist der Regen-Bach der unendlichen Frölichkeit. O wie herzlich / O wie scheinbarlich / O wie glorwürdig bist du / O unendliche Majestät: und was für ei-

nen Schatz der unerschätzlichen Reichthumen begreiffest du in dir! Wer wolte dich dann nit lieben / du allerlieblichste Lieblichkeit? Wer wolte dich dann nicht suchen / du allerfröhlichste Fröhlichkeit? Wer wolte dich dann nicht wünschen / du allersüsseste Süßigkeit. Ach wie verlangt mein Hertz nach dir. Ach wie seuffzet mein Gemüth nach dir. Sonderlich aber empfinde ich am heutigen Tag einen doppelten Brand der Liebe zu dir/ und eine zweyfache Begürd / deiner Süßigkeit theilhafftig zu werden. Ich spühre auch eine vil grössere Frölichkeit in meiner Seelen / die mich antreibt / dich am heutigen Tag inniglich zu loben / und alle Creaturen zu deinem Lob zu ermuntern. Darum bitte ich alle Engeln und Heiligen / ihr wollet sambt allen Creaturen mit mir die Hochheiligste Dreyfaltigkeit loben und benedeyen / und ihr für alle Schätz der Gnaden/ so sie in sich begreiffet/ unendlichen Danck sagen. Ich bitte euch alle und jede/ daß ihr vor dem Thron der HH. Dreyfaltigkeit wollet niderfallen/ und sie in eurem und meinem Namen benedeyen/ erhöhen und glorificiren/ sprechend:

EHr und Danck sey dir gesagt/ du allerliebste / allersüsseste / und allermildeste: du alleradelichste / allerfürtrefflichste / und allerglorwürdigste: und du allerheiligste / allervollkommneste / und allerunzertheilte Einigkeit / und unergründliche Weesenheit / von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Anmüthiges Lob-Gebett zu der HH. Dreyfaltigkeit.

GElobt und gebenedeyt seyest du / O hochheiligste Dreyfaltigkeit / von nun von biß in Ewigkeit. Es sollen dich benedeyen Himmel und Erden/ Lufft und wasser sambt allem / was darinnen ist: und sollen dich glorificiren / und erhöhen in Ewigkeit. O du einige unzertheilte Dreyfaltigkeit / einig im Weesen / und dreyfach in den Personen: dich anbette/ dich ehre/ dich preyse ich im Namen aller Welt / und dancke dir für alle Wolthaten/ so du allen erschaffenen Dingen mitgetheilt hast. Du bist unser Erschaffer/ unser Erlöser und Seeligmacher/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unser Erhalter / unser Ernährer / und unser Beschützer/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unser Freud/ unser Trost/ und unser Heyl / O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unser Zuflucht/ unser Hoffnung/ und Zuversicht / O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unsere Stärck / unsere Krafft / und unser Hülff / O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unser Weesen / unser Leben / und unser Bewegen/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unser Gutthäter/ unser Belohner / und unser Seeligkeit/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Du bist unser GOtt/ HErr/ und unser König/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Erhalte uns / ernähre uns / bewahre uns / O heiligste Dreyfaltigkeit. Stärcke uns / tröste uns/ erfreue uns/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Dan wir seynd deine Creaturen/ deine unterthanen/ deine schuldner / und deine leibeigene / O heiligste Dreyfaltigkeit. Wir seynd deine Taglöhner / deine schuldner/ und deine diener/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Wir seynd deine freund/ deine Kinder / und deine Gesponsen / O heiligste Dreyfaltigkeit. Ohne dich seynd wir nichts/ ohne dich können wir nichts/ ohne dich haben wir nichts / O heiligste Dreyfaltigkeit. Durch dich können wir alles/ auß dir seynd wir alles/ in dir ha-

ben wir alles/ O heiligste Dreyfaltigkeit. Darum sey dir ewiges lob gesagt. Darum sey dir ewiger Danck erzeigt. Darum sey dir ewige Ehr erwisen. O heiligste Dreyfaltigkeit. Du unzertheilte Einigkeit / und du dreyfache Wesenheit/ von nun an biß in Ewigkeit/ Amen.

Ubung deß Glaubens zu der HH. Dreyfaltigkeit.

O Allerhochwürdigiste / allerheiligiste/ und allerliebreicheste Dreyfaltigkeit/ GOtt Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät falle ich demüthiglich nider: und auß allen Kräfften Leibs und der Seelen / biß in Abgrund meiner Nichtigkeit gebogen/ bette ich dich an. O unergründliche HH. Dreyfaltigkeit / ich glaube und bekenne / daß du ein solches unendliches Weesen seyest / welches weder Anfang noch End / weder Zihl noch Maas / weder Gewicht noch Zahl hat. Ich glaube und bekenne/ daß du ein solches unbegreiffliches Weesen seyest / welches kein Englischer noch menschlicher Verstand bißhero hat begriffen / noch in Ewigkeit wird begreiffen können. Ich glaube und bekenne / daß du ein solches vollkommenes Weesen seyest/ welches alles Gutes/ so zu erdencken/ zu wünschen/ und zu wollen ist/auff die allervollkommneste Weiß in sich begreiffet. Ich glaube/ und bekenne/ daß du ein solches gutes Weesen seyest/ welches sich vollkommentlich mit allem Guten/ so es besitzet / mitzutheilen begehret. Dieweil kein Creatur fähig ware / diß unendliche Gut zu fassen/ so hast du dich dir selbst auff unbegreiffliche Weiß mitgetheilet. Ich glaube und bekenne / daß du/ O ewiger Vatter/ von Ewigkeit her dich selbst vollkommentlich erkennet / und durch deinen Verstand dein vollkommnes Ebenbild / nemblich deinen alleriiebsten Sohn / gebohren hast. Ich glaube und bekenne / daß du / O GOtt Sohn / deinen Vatter von Ewigkeit her unendlicher Weiß liebest / und von ihm unendlicher Weiß geliebt wirst: und daß dise unendliche Lieb zwischen euch beyden / der Heil. Geist seye. Ich glaube und bekenne/ daß du O Heil. Geist/ von Ewigkeit vom Vatter und Sohn außgehest / und ihnen in allen Göttlichen Vollkommenheiten gleich seyest. Ich glaube und bekenne / daß du O HH. Dreyfaltigkeit/ unendliche Freud in deiner Erkanntnuß und Lieb habest / und daß du dir selbst vollkommentlich genug seyest. Ich glaube und bekenne / daß du O HH. Dreyfaltigkeit/ ein unendliches Gut seyest/und das alles Gut / so im Himmel und auff Erden ist/ auß dir herkomme. Ich glaube und bekenne/ daß du seyest ein Erschaffer / Erhalter und Ernährer aller Creaturen / und ein rechtmäßiger hochgebietender König und HErr Himmels und der Erden. Ich glaube und bekenne/ daß du alles kanst/was du wilst/und daß deinem Gewalt und willen keine Creatur könne widerstehen. Ich glaube und bekenne/ daß du seyest die vollkommene Ersättigung aller Seeligen: und daß in deiner klaren Anschauung bestehe die wesentliche / unbegreiffliche/ und unendliche Seeligkeit.

Diß alles / sambt allen und jeden Articklen / so die allgemeine Christenheit von dir glaubet/ und lehret/ glaube/ halte / und bekenne ich vestiglich / daß ich mein Leben darfür zu lassen bereit bin. Wann schon jetzund einer mit einem gezuckten Schwerdt hinter mir stunde/und mir das haupt abzuschlagen trohete/wofern ich nicht einen Glaubens-Artickel laugnen wolte / so wolte ich tausendmal lieber mein Leben / als meinen Glauben

lassen In disem Glauben begehre ich zu leben und zu sterben / und um kein Ding diser oder jener Welt davon abzustehen. Wann ich villeicht in meinem Leben oder Todt etwas solt darwider gedencken / reden oder thun / so will ichs hiemit vernichtiget / und ungültig gemacht haben. Damit diß nicht geschehe / so befehle ich dir hiemit / O HH. Dreyfaltigkeit / disen meinen Glauben so treulich / als es immer möglich ist / bittend / daß du mich in demselben beständig bewahrest / und nach demselbigen gottseelig zu leben vergönnest / Amen.

Ubung der Hoffnung der HH. Dreyfaltigkeit.

O Allerhochwürdigste / allerheiligste / und allerliebreicheste Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn und Heil. Geist / vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät falle ich demüthiglich nider / und in Vereinigung aller Ehrerbietung / so gegen dir jemahl ist erzeigt worden / bette ich dich an. O allergütigiste Dreyfaltigkeit / du bist das höchste unendliche Gut / auß welchem alles Gutes herkommet : und du bist das jenige Gut / welches mit höchster Begürd verlangt sich selbst / mit allen und jeden Creaturen / so vil sie deiner fähig seynd / zu verehren. O mein GOtt / wie groß ist dein Güte / daß du disen unendlichen Schatz / so du selber bist / wilst verehren / und hinweg schencken ! Du bist ja nicht zu schätzen / noch zu bezahlen / und wilst dich dannoch umsonst allen den jenigen / so dich begehren / mittheilen. Warum soll ich dann nicht Hoffnung haben / dich zu bekommen / wann du nichts mehr von mir begehrest / als eine inbrünstige Begürd dich zu haben ? O mein höchstes Gut / wie groß mein Begürd dich zu haben sey / weist du besser / als ich sagen kan. Dann / damit ich dich möcht bekommen / so habe ich die gantze Welt verlassen / also / daß mein Hertz an keinem Ding diser Welt mehr hangt. Damit ich dich möge bekommen / so seuffze ich Tag und Nacht zu dir / und werde nit nachlassen zu seuffzen / biß ich dich erlange. O wie glückseelig würde ich seyn / wann ich dich noch auff diser Welt bekommen könte ! O wie wohl würde meinem Hertzen seyn / wanns dich / das unendliche Gut / besitzen solte !

O du höchstes Gut / gib dich mir / dan mit gantzem Hertzen verlang ich nach dir. O mein GOtt / wann wird der Tag kommen / daß ich dich vollkommentlich werde empfangen / und deiner vollkommentlich geniessen ? O du glückseeliger Tag / wan du doch bald kämmest : O wan du schon heut da wärest. O du lieber Tag / wan wirst du dan kommen / und mir mein gewünschtes Gut bringen ? Wie lang werde ich dan noch auff dich müssen warten / und mein Zeit in Trauren verzehren ? O mein GOtt / wan wird die gebenedeyte Stund kommen / daß ich nichts mehr auff Erden werde begehren / als dich ; werd ich noch wol die Zeit erleben / daß ich mir gantz absterbe / und nichts mehr werde sehen / noch hören / noch reden wollen / als was dir gefällt. O wan die Stund doch da wär / daß ich dich möcht vollkommentlich lieben / und in deine Lieb also versenckt werden / daß mich ausser dir nichts mehr könte belustigen. O mein Lieb / ich hoffs dannoch zu erlangen / wanns schon noch wie lang solte anstehen. Und wann du mir schon sagtest / ich wäre solcher Gnad nicht würdig / so wolt ich dannoch die Hoffnung nicht verliehren. Du hast schon manchen gottlosen Sünder fromm und heilig gemacht / du kanst mich allerärgsten Sünder eben so wohl

fromm und heilig machen. Du bist jetzund eben so mächtig / als damahl; Bist auch eben so begürig / als damahl. Darum bleib ich in der gäntzlichen Hoffnung diſe grosse Gnad zu erhalten; ja ich bins gleichsam gewiß / daß du mir diſe Bitt nicht abschlagen wirst. Dann ich weiß / wie gern du hast / daß ich von Hertzen fromm sey / und daß ich in allen Tugenden vollkommen werde. Darum werd ich nicht nachlassen / Tag und Nacht zu seuffzen / und zu bitten / daß ich mein Begürd erhalt : und will sehen / ob ich eher müd werde zu bitten / oder du mich anzuhören. Einmahl für allemahl bin ich der gäntzlichen Resolution nicht nachzulassen / biß mir der Athem außgehet : und solt ich auch für Begürd desto eher sterben müssen. Dann / weil ich in etwas erkenne / was du für ein unendliches Gut bist / so hat sich mein Hertz so starck in dich verliebt / daß es von nun an biß in Ewigkeit keine Ruhe kan haben / biß es dich hat. Dich zu erlangen ist es bereit alles zu verlassen / was es ausser dir hat : oder zu hoffen hat : und will auch auff diſer weiten Welt nichts mehr lieben / als was du wilst / daß es lieben soll : und weil du wilst / daß es diß oder jenes lieben soll. So verleyhe mir dann deine Gnad / O du hochheilige Dreyfaltigkeit / und erhalte mich in diſer beständigen Hoffnung / Amen.

Ubung der Liebe zu der HH. Dreyfaltigkeit.

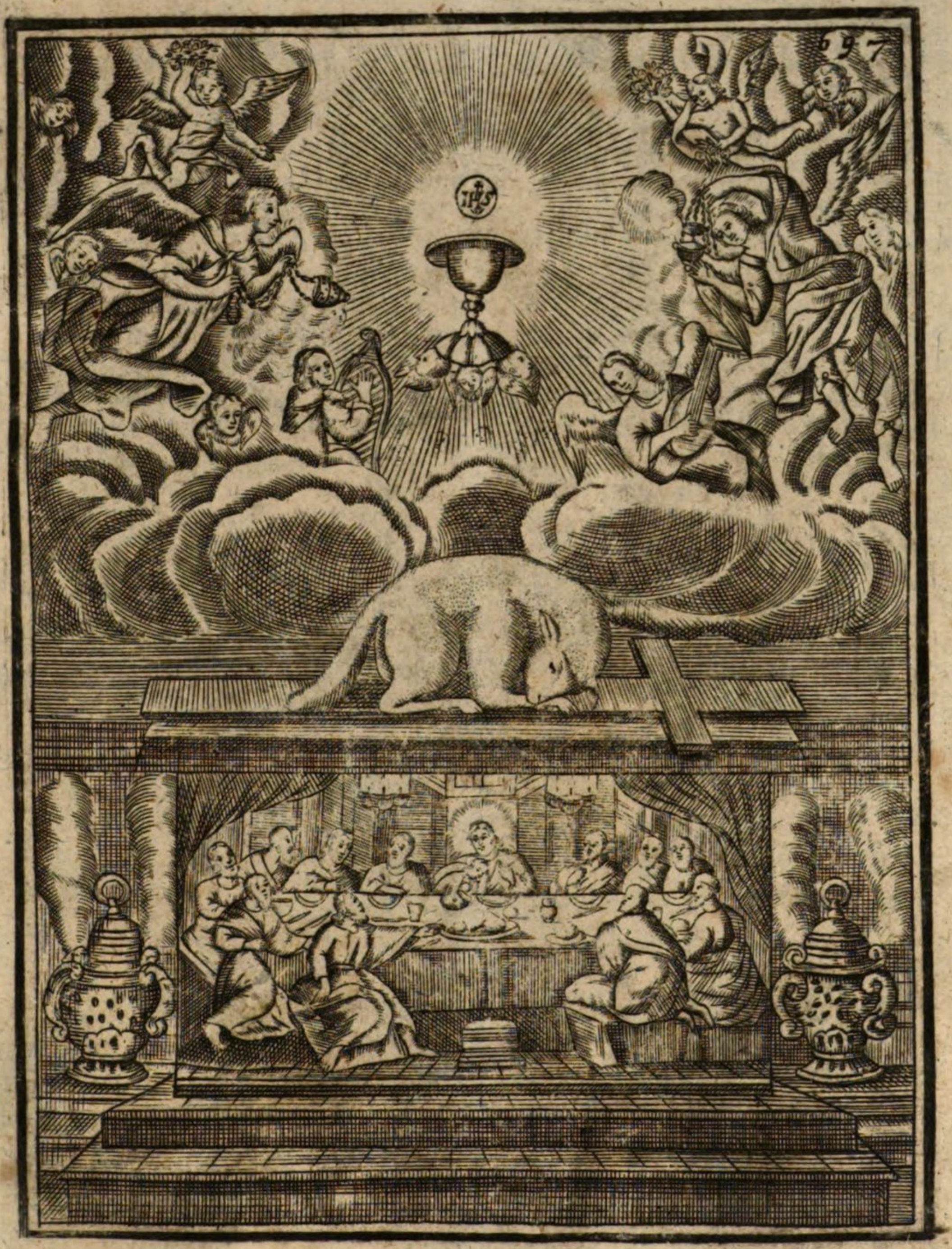
O Allerliebreicheſte Dreyfaltigkeit / ich liebe dich / und begehre dich zu lieben in alle Ewigkeit. Dann du bist das höchste und eintzige Gut / welches der höchsten Lieb allein würdig ist. Wer dich nicht liebet / der erkennet dich nicht : Wer dich aber erkennet / der muß dich lieben. Dann wer erkennet / wie du so liebreich / freundlich / so anmüthig / so edel / so schön und süß bist / dem ist unmöglich / daß er sich von deiner Lieb kan enthalten. Wan man mit Augen könt sehen / wie man dich mit dem Glauben sihet / so würde kein menschliches Hertz auff Erden seyn / das nicht für deiner Lieb möchte zerschmeltzen. Weil aber so wenige Leuth die Augen deß Glaubens recht auffthun / darum lieben dich auch so wenige. O du liebreicheſte Dreyfaltigkeit / wie weniger du geliebt wirst / desto mehr will ich dich lieben / und desto mehr will ich nach dir verlangen. Dann du bist die allerschönste Schönheit / die allersüſſeſte Süßigkeit / die allerlieblichste Lieblichkeit / die allerfreundlichste Freundlichkeit / und die allervollkommneſte Vollkommenheit. O du lieber GOtt / O du süsser GOtt / O du treuer GOtt. Wie bist du mir so lieb / wie bist du mir so werth. Wilst du wissen / O mein GOtt / wie lieb ich dich hab / so will ich dirs rundauß bekennen. Ich hab dich lieber als alles / was in der Welt ist : dann ich wolte lieber alles verliehren / als dich erzürnen. Ich hab dich lieber als meine beyde Augen : dann ich will lieber das Gesicht meiner Augen verliehren / als etwas ansehen / so dir mißfällt. Ich hab dich lieber / als mein eigenes Hertz : dan ich wolte lieber mein Hertz durchstechen lassen / als ich etwas / so mich von deiner Liebe könte abziehen / mit meinem Hertzen wolt lieben. Ja hab dich lieber als mich selbsten : dann ich begehre meiner Sinnlichkeit in allem abzubrechen / damit ich deiner Liebe ein Gefallen thue. Ja / ich hab dich so lieb / daß wann ich GOtt wäre / und du wärest ein so armer Mensch als ich bin / so wolte ich dir meine Gottheit schencken / und ich wolt ein so armer Mensch werden / als ich jetzund bin.

O du mein allerliebster GOtt / O du

mein allerfreundlichster GOTT / O du mein allergütigster GOtt / du bist mein höchstes und eintziges Gut : du bist mein höchster und einiger Trost : du bist mein höchste und eintzige freud. O mein GOtt / du bist mein Schatz / du bist mein Hertz / du bist mein Lieb. O mein GOtt / du bist mein Hülff / du bist mein Beystand / du bist meine Hoffnung. O mein GOtt / du bist die Süßigkeit meines Hertzens / du bist der wollust meiner Seelen / du bist das Liecht meiner augen. O mein GOtt / du bist mein allerliebster Vatter / du bist mein hertzigster Schatz / du bist mein eintziger / allerliebster / und allergetreuester Freund. Ist das nicht wahr / mein allerliebster GOTT ? Ja freylich ist es wahr / und ich empfinde es alle Tag / daß es wahr ist. Dann du thust mir mehr Gutts / als ich tausendmal werth bin / und bewahrest mich für so vilem Übel / daß ichs nicht alles außsprechen kan. Wan du mich nicht so gar lieb hättest / so lage ich schon vor vilen Jahren in der höllen / und müste daselbst in alle Ewigkeit brennen / wie ich dann tausendfältig verdienet hab. Deßwegen liebe ich dich auch über alle Creaturen / und getraue dir auch mehr als meinem besten freund. Ich liebe dich so sehr / daß ich dir vertraue mein Leib und Leben. Ich liebe dich so sehr / daß ich mein zukünfftige Seeligkeit in deine Händ stelle. Ich liebe dich so sehr / daß ich dich für allen Engeln und Heiligen zu meinem Richter erwähle. Dan / weil ich dich so gar lieb habe / darum vermeyne ich nicht / daß du mir könnest leyds thun : und weil ich weiß / daß du so gar gütig bist / darum bin ich versichert / daß ich von dir ehe werde Barmhertzigkeit erlangen / als von meinem allergetreuesten freund. Und weil ich auch weiß / daß du mich so hertzlich liebest / desto mehr liebe ich auch dich / und desto mehr verlasse ich mich auff dich. Eya dan / O allerheiligste Dreyfaltigkeit / mache / daß ich in deiner Liebe verbleibe / und in derselbigen täglich zunemme / Amen.

Begürd zur Liebe GOttes.

O Allerliebreichester GOtt / wan werd ich dich gantz vollkommentlich lieben / wie du von mir geliebt wilst seyn ? wan werd ich dich über alles / so im Himmel und auff Erden ist / lieben : also / daß mir nichts mehr gefalle / als du / mein eintzige Lieb ? Ach / wann kommt dasselbige Jahr / derselbe Tag / und dieselbige glückseelige stund / daß ich anfange / dich mein höchstes Gut / auß allen kräfften zu lieben ? Ich liebe dich zwar / O mein lieber Gott / aber nicht so vil / als ich solte. Ich wolte dich aber gern nach meiner schuldigkeit lieben / wan ichs auch nur vermöchte. Ich wolt dich gern lieben auß gantzem hertzen / auß gantzer seel / auß gantzem gemüth / und auß allen meinen kräfften. Ja / ich wolte dich gern lieben / wie alle Heilige auf erden dich geliebt haben / und jetzund dich ewiglich im Himmel lieben. O wan ich diß könt erhalten / wie glückseelig würde ich seyn. O wan ich diß könt erlangen / wie fröhlich würde ich seyn. O süsse lieb / verwunde mein hertz / entzünde mein seel / erfülle mein Gemüth. O lieber GOtt / wan werd ich dich also lieben / daß ich ausser dir nichts mehr könne lieben ? Ach wan werd ich dich also lieben / daß mein Hertz immerdar für lieb brenne / und daß ich tag und nacht für Lieb zu dir seuffze. O wie hertzlich gern wolt ich solche Lieb haben / wan ich nur wüste / wie ich dieselbige solte bekommen : dann / so lang ich solche Lieb nicht hab / so lang kan mein hertz nicht ruhig seyn. O gütigster Gott / niemand anders kan mir solche lieb geben / als eben du : darum bitte ich demüthiglich /


IHS

lich / gib mir doch solche Lieb. Hast du mich dann nicht lieb / O lieber GOtt? bin ich dann nicht dein liebes Kind / O lieber Vatter? Wann du mich dan lieb hast / wie kanst du dan leyden / daß ich dich nicht liebe? ja / wie kanst du über dein Hertz bringen / daß ich so demüthig um deine lieb anhalte / und du mir gleichwol dieselbige verwaigerest? Bin ich nicht würdig / dein Lieb zu haben / so mache mich würdig. Ist mein Hertz noch voller weltlicher Lieb / so helffe mir dieselbige vertreibē. Sihe / mein GOTT / um deiner Lieb willen begehre ich mich aller jrrdischer Lieb zu entschlagen / und nimmermehr einiger Menschen Lieb / so mich an deiner Lieb verhindern solte / in mein hertz einzulassen. Sihe / mein Gott / auß Begierd deiner lieb will ich ohne Unterlaß zu dir seufftzen / und täglich vil hundert Pfeil der Liebe in dein Hertz hinauff schiessen. O mein allergütigister GOtt / O mein hertzallersüssester GOtt / O mein hertzallerliebster GOTT: Ich liebe dich / und begehre dich zu lieben. Ich liebe dich / und will dich in ewigkeit lieben. Ich liebe dich / so vil mir immer möglich ist. Ich liebe dich so inbrünstig / daß mir mein Hertz vor Lieb will zerspringen. O mein süsse Lieb / wie hab ich dich so lieb / O du mein edlester schatz / wie bist du mir so lieb. O du hertzliebster Bräutigam / wie süß ist mir deine Lieb. O allerlieblichiste freundlichkeit / wer wolte dich nicht umfangen. O unbegreiffliche Schönheit / wer wolte dich nicht lieben? O allersüsseste Süßigkeit / wer wolte dich nit begehren? Meine Augen verlangen dich anzusehen / und mein Mund begehret dich zu versuchen / meine Armben begehren dich zu umbfangen. O unendliches Gut / wann wirst du mich dir jaencken. O Meer der Wollüsten / wann wirst du mich in dir versencken? O himmlischer regen-bach / wann wirst du mich auß dir tränckē? So lang ich in disem Elend bin / seufftze ich nach dir / wan ich aber hinauff komme / so wirst du mich ersättigen auß dir / Amen.

Das sechs und achtzigste Capitel.

Von dem Fest deß H. Fronleichnams Christi.

DIsse / O andächtige Seel / daß dises Fest nicht von Anfang in der Catholischen kirchen seye gehalten worden / sonder erstlich um das Jahr Christi 1130. seinen Anfang auff folgende weis genommen hab. (a) In dem Bistthum Lück auf dem Cornelius-Berg ware eine gar H. Jungfrau / Nahmens Juliana / welche von jugend auf gottseelig gelebt / und in der Heiligkeit so weit gestiegen ware / daß sie offt verzuckt wurde / und vil Erscheinungen der Heiligen hatte. Dise sahe offtmahl in ihrem gebett / als wann der volle Mond einen bruch oder riß hatte / welcher in sehr verstellte. Und weil ihr diß Gesicht gar offt fürkame / so gedachte sie endlich / es möchte villeicht ein Geheimnus darunter verborgen seyn. Endlich offenbahrte ihr GOtt / der Mond bedeute die kirch; der ritz aber bedeute den mangel eines Fests / nemlich deß Fronleichnams Christi / welches GOtt

in seiner kirchen wolte gehalten haben. Deßwegen befahle er ihr / sie solte diß Fest anfangen / und verschaffen / daß es von andern gehalten werde. Die gute Jungfrau entschuldigte sich dessentwegen ihrer unvermöglichkeit / und bate / GOtt wolte diß durch seine Geistliche verrichten. Er aber gab ihr allzeit zur Antwort / er hab sie und keinen andern darzu erwählet.

Diser stritt zwischen GOtt und der H. Jungfrau wehrete bey 20. Jahr / zu welcher zeit sie den lieben GOtt stättig mit Zähren bate / er wolte sie dises Lasts entschütten: GOtt aber / wie mehr sie sich unwürdig achtete / desto mehr er sie zu disem Werck antriebe: biß sie endlich ihm willfahrend / den gantzen verlauff einem Canonico zu Lück offenbahrte / bittend / an statt GOttes dise sach aufs best zu befördern. Diser Canonicus offenbahrte es vilen hochgelehrten Herren / und bringt die Sach so weit / daß sie alle eine sonderliche Andacht zu disem fest bekommen. Zu selbiger zeit ware noch eine andere Dienerin Gottes / Nahmens Isabella / welcher GOtt in einer Verzuckung offenbahrte / daß diß Fest allezeit in dem geheimen Rath der HH. Dreyfaltigkeit wäre gewesen: und daß nunmehr die zeit ankommen / in welcher es zum heyl der welt solt offenbahret werden. Sie sahe auch / daß alle Chör der Engeln von dem thron GOttes tieff gebogen mit inbrünstigem Gebett anhielten / der liebe GOTT wolte doch diß fest zur bekräfftigung deß Catholischen glaubens / und zum Trost der armen Menschen bäldest anstellen lassen. Welche Offenbarung die vorige bekräfftigte / und die gemeldte Herren in Beförderung dises Fests desto eyffriger machte.

Als sie dise ihre meynung andern Herren entdeckten / da ware Wunder zu sehen / wie sich allesamt ihnen widersetzten / sprechend: das hochwürdige Sacrament würde täglich in der H. Meß genug verehret: und man solte das Weiber-Geschwätz nicht achten. Gleichwohl hat das Stifft S. Martin zu Lück das Fest angenommen / und allzeit beständig gehalten: wiewol dise Herren durch anstifftungen des teuffels gewaltig vil verfolgungen müssen außstehen. Hernach kam ein Apostolischer Gesandter in Teutschland / und verkündigte an allen orthen / daß man diß fest halten solte: es wurde aber nicht länger gehalten / biß nach seiner abreiß. Immittels geschahe zu Bolsen / daß / als ein Priester unter der Consecration zweiffelte / ob Christus warhafftig gegenwärtig wäre / da wurde die H. Hostien alsobald in lebendiges Fleisch verändert / und Christus erschiene / als wie er von Pilato gezeigt wurde:

sein

sein H. Blut aber flosse von seinem leib in den H. Kelch. Der Priester voller schröcken deckte das Corporal darüber / daß es niemand sehen solte: aber alsobald erschiene die gemeldte gestalt Christi in dem Corporal. Welches alsobald Ihro Päbstlichen Heiligkeit zugetragen / und der gantze Verlauff mit obgemeldten Offenbahrungen erkläret worden.

Worauff Ihro Heiligkeit / Urbanus der Vierte / an alle Bischöffen geschriben / und das Fest deß Fronleichnams Christi zu halten befohlen. Weil er aber vor Außrichtung der sachen mit todt abgangen / ist dise Solemnität wider ligen bliben. Biß schier hundert Jahr darnach / im Jahr Christi 1315. Pabst Johannes / der Zwey und zwantzigste / wider von neuem das Fest zu halten befohlen / und grosse Ablassen denen / so es halten / verlyhen. Also ist es in der gantzen Kirchen angestellt / und biß auf den heutigen Tag andächtiglich continuirt worden. Wie es dan jährlich hochfeyrlich / gleich einem andern Ostertag / gehalten / und von allen Catholischen mit sonderlicher Ehrerbietung begangen wird. Diß erfordert von uns so wohl die Hochwürdigkeit dises H. Sacraments / als auch unsere schuldigkeit und erkandtnus. Dan weil wir das gantze Jahr dises Heil. Sacrament genieſſen / und von demselben so vil gnaden empfangen / darum ist es ja billich / daß wir auch einen Tag im gantzen Jahr haben / an welchem wir dasselbe mit aller möglicher andacht verehren / und ihm für alle empfangene Gutthaten würdigen Danck sagen.

(a) *In Speculo Exemplorum, verbo, Festum, Exemplo 1.*

DJe grosse wolthaten / so wir von disem Hochwürdigen Sacrament empfangen / seynd nicht zu ergründen / vil weniger zubeschreiben oder außzusprechen. Gedenck / mein Christ / was diß für ein gnad seye / daß unser GOtt und HErr tag und nacht / immer und allzeit / in eigner persohn und leiblicher weis bey uns ist: und uns alle augenblick audientz zugeben bereit ist. Und diß nicht allein an einem Orth / oder in einer Kirch / sonder an allen orthen / und in allen kirchen / wo nur diß H. Sacrament aufbehalten wird. Ist das nicht eine Ehr: Ist das nicht eine Gnad: Ist das nicht ein Lieb / daß sich der höchste unendliche GOtt würdiget / bey uns armen Menschen leiblicher und warhafftiger Weis gegenwärtig zuseyn / und bey uns tag und nacht zuverbleiben? Wer disem ein wenig nachdencket / und etwas tieff zu Gemüth führet / der kan sich nit genug darüber verwundern und erfreuen. Ja / wer diß mit dem Hertzen glaubt / und ihme die

gegenwart Christi lebhafftiglich einbildet / der empfindet hierin solchen Trost / der mit keinen Worten außzusprechen ist.

Wir arme Menschen glauben zwar / daß Christus warhafftiglich im H. Sacrament seye : aber wir glaubens nur mit dem Verstand / nicht mit dem hertzen : oder vilmehr glaubens wir nur mit einem todten und mit keinem lebendigen glauben : darum achten wir die Gegenwart unsers GOttes nicht / und erzeigen ihm nicht mehr Ehr / als wan er nicht gegenwärtig wäre. Wann wir es aber mit einem lebendigen glauben / und von hertzen glaubten / O GOtt / was würden wir nicht thun : Wie würden wir uns nicht äusserlich und innerlich vor unserm GOtt erzeigen. Wir wurden ihm ja solche ehr erweisen / wir wurden ja solche Andacht erwecken / wir wurden ja solche Lieb empfinden / wir wurden ja solche innerliche freuden spühren / und wurden ihn ja so treulich bitten und anruffen / als wan wir vor ihm im himel knyeten.

Was würdest du nicht thun / O frommer Christ / wan dir Christus erschiene / und leiblicher Weis in grosser Majestät vor dir stunde ? Wurdest du ihn nicht mit allertiefester demuth anbetten ? Wurdest du ihm nicht alle Ehr und reverentz erzeigen ? Wurdest du dich nicht von gantzem Hertzen erfreuen ? und wurdest du ihn nit von Grund deiner seelen um gnad anruffen ? ja freylich / und ohne allen Zweiffel. Nun ist es die gewiseste Warheit / daß Christus eben so wohl persöhnlicher Weis im H. Sacrament vor uns stehe / als wan er uns erscheinend vor uns stunde. Und diß ist so gewiß / so gewiß als GOtt im himmel ist. Wie kommts dan / daß wir ihm keine ehr erzeigen ? Es kommt daher / weil wirs nicht recht glauben. Wir sagens zwar mit dem Mund : wir glaubens / aber nicht mit dem Hertzen. Oder / vilmehr kommt es daher / weil wir unsern glauben nicht üben / und uns nimer lebhafftiglich einbilden / daß Christus gegenwärtig seye. Dan / wan wir diß thäten / so würden wir gewißlich mehr Gnaden von dem H. Sacrament empfangen / als nun.

Darum rathe ich dir / mein lieber Christ / folge meinem rath / und übe hinfüro deinen Glauben mehr / als du gethan hast. Wan du in der H. Meß bist / oder vor dem H. Sacrament knyest / so wende deine augen allzeit freundlich zu der H. Hostien : ja / schaue unbeweglich das Heil. Sacrament an / und bilde dir dan ein / als wan du Christum mit deinen leiblichẽ augen gantz freundlich in grosser Klarheit vor dir stehen / und dich ansehen säheſt ; So wirst du gewiß je länger je mehr gnad von disem H. Sacrament empfan-

pfangen. Weil du aber deinen glauben noch nicht recht üben / oder erwecken kanst / so hab ich dir etliche kräfftige Gebett hieher gesetzt / welche dir hierzu sehr behülfflich seyn können. Weilen du aber diß Buch wegen seiner Grösse nicht kanst zur kirchen tragen / so schreibe die jenige Wort / so dir in disen gebetteru am meisten gefallen / ab / oder lehrne sie außwendig / oder erdichte dir selber dergleichen Wort / welche du in deinen Gedancken vor dem hochwürdigen Sacrament / dasselbe ohn unterlaß anschauend / bettest / so wirst du sehen / ob du nicht hierdurch sonderlichen trost und gnaden empfangen wirst. Es ist nit vonnöthen / daß du vil mit dem Mund bettest / vil weniger ist es nöthig / daß du in einem Buch / oder an dem Rosenkrantz bettest / sondern es ist am nutzlichisten / wan du nur seufftzest / und dir selbst anmüthige Wort erdichtest / welche du in Gegenwart deß H. Sacraments nur mit deinen gedancken außsprechest. Damit du dan auch dem heutigen Fest ein sonderliche ehr erzeigest / so spreche am heutigen tag mit andacht fotgendes

Gebett am H. Fronleichnams-Tag zu sprechen.

SEy gegrüßt / du Heil. Tag deß Fronleichnams unsers HErrn JESU Christi. Sey gegrüßt / und gebenedeyet du gnadenreicher Tag deß Hochwürdigen Sacrament deß Altars. Sey gegrüst / gelobt und gebenedeyet / du glorwürdiger Tag / an welchem das Brod der Engelen ist worden zur Speiß der Menschen. O H. Tag! O gnadenreicher tag! O glorwürdiger Tag! an welchem das Brod der Engeln ist worden eine Speiß der Menschen. Wer kan dein Lob genug außsprechen: und das grosse Geheimnus / so an dir celebrirt wird / würdiglich preysen? Du bist der liebe Tag / an welchem meinem allerliebsten Bräutigam alle mögliche Ehr erwisen wird. Du bist der süsse Tag / an welchem die andächtige Seelen mit grosser Süßigkeit dem süssen Sacrament Lob singen. Du bist der herrliche Tag / an welchem die Christliche kirch ihre höchste Solemnität erzeiget. Gehet derowegen hinauß / O ihr Töchter Syon / und sehet den wahren König Salomon in seiner Cron / mit welcher ihn seine Mutter gecrönt hat am Tag der Herrlichkeit / und am Tag der Freud / seines Hertzens. O ihr andächtige Seelen / eröffnet eure Augen / und sehet / wie euer Geliebter im Hochwürdigen Sacrament / als in seinem Göttlichen Thron sitzend / sich so fröhlich erzeiget / und mit grossem Wolgefallen die Ehr / so ihm angethan wird / annimmet. Eröffnet eure Augen / und sehet / mit was für Freuden die H. kirch die wahre lebendige Arch GOttes herumb traget / und vor derselben singend / frolocket / und jubiliret. Ja sich auff unaußsprechliche Weis erfreuet / weil sie ihren GOtt Mitten unter sich hat / und von demselben regieret / und beschützet wird. So erfreue dich dan / O meine Seel an disem Tag / und erzeige deinem Geliebten alle mögliche Reverentz. O Hochwürdiges Sacrament / ich bette dich an / hie und an allen Orthen der weiten Welt / wo du am heutigen Tag geehret / und herumb getragen wirst / und

erfreue mich von Hertzen / daß dir so vil Ehr und Dienst von männiglich erzeiget wird. Wolte GOtt / daß ich deine Ehr vermehren / und allen Menschen einen lebhafften Glauben / wahre Andacht und demüthige Ehrerbietung gegen dir könte eingiessen.

O süssester JESU / an disem heutigen freudenreichen Tag grüsse ich dich / und wünsche dir ein glückseeliges / ehrenreiches und lobwürdiges Fest. O daß ich dich heut köndte würdiglich ehren / und alle meine Andacht mit vollkommener Liebe verrichten. Ich opffere dir alle H. Messen / Processionen / Ceremonien / Anbettungen / Göttliche Gezeiten / Lobgesäng / Zieraten / Rauchwerck / Bestreuungen / Gloggen-Geleut / Schiessen / und endlich alle Gebett und Andachten / sambt aller innerlichen und äusserlichen Ehr / so dir im Heil. Sacrament deß Altars in der gantzen Christenheit an disem Tag angethan wird: von Hertzen wünschend / daß ich allen und jeden Processionen persöhnlich beywohnen / und alle Menschen durch meine Gegenwart zur höchsten Ehrerbietung gegen dem hochwürdigen Sacrament köndte anreitzen. Weil ich aber diß nicht thun kan / so bitt ich euch alle ihr Chör der Englen / sambt allen lieben himmlischen Heiligen / ihr wollet meine Stell vertretten / und alle Processionen der gantzen Welt mit euerer persöhnlichen Gegenwart helffen ziehren. Ich bitte / ihr wollet allen Menschen durch euere heilige Einsprechungen eine wahre Andacht eingiessen / damit sie euren und meinen GOtt würdiglich ehren mögen. Ich bitte / ihr wolt meine und aller Menschen Schritt / so wir heut dem H. Sacrament zu Ehren thun / mit euren Heil. Händen unserm lieben Heyland aufopffern / und was uns an Andacht ermangelt / durch die euere erstatten. Endlich bitte ich / ein jeder von euch wölle ihm belieben lassen das allerhochwürdigiste Sacrament für mich mit möglichister Andacht zu grüssen / und mich ihm mit Leib und Seel zu befehlen. Ich bitte auch alle Creaturen der weiten Welt: alles was im Lufft / im Wasser und auff Erden lebt: alle Vögel / Fisch und Thier: alle Bäum / Hecken und Gesträuß: alle Blumen / Laub und Graß: alle Wälder / Wisen und Gärten: alle Berg / Bühl und Felsen: alle Meer / Flüß und Brünnen: alle Wolcken / Wind und Nebel: alle Regen / Hagel und Thau: alle Sternen Sonn und Mond / sambt allem / was lebt und schwebt / was ligt und steht / was kriecht und geht: Lobet / preyset / und benedeyet mit mir und allen Menschen / das allerheiligiste / hochwürdigiste Sacrament deß Altars / auß allen euren Kräfften und Sinnen; und dancket zugleich mit uns dem lieben GOTT / der selbiges eingesetzt hat. Und du / O gütigister JESU / wollest mein und aller Creaturen Lob mit Danck annemmen / und unsere treue Hertzens-Begierd dir lassen gefallen / Amen.

Das siben und achtzigste Capitel /

Wie Christus das Hochwürdige Sacrament eingesetzt.

UNter allen miracklen / welche Christus auff Erden gewürckt hat / ist keines grösser noch wunderbarlicher / als die gnadenreiche Einsetzung des allerhochwürdigsten Sacraments; über welches sich die Engeln

geln verwundern / und alle Seraphinen erstummen.

Als der liebreiche Heyland das alte Gesatz endigen / und das neue anfangen wolte: liesse er den Tisch mit frischen Tüchern bedecken / frisches brod und wein auffstragen / und endlich / nachdem er sich wider zu Tisch gesetzet / fienge er an seinen Jüngern eine herrliche Sermon zu thun / von der Würdigkeit / nutzbarkeit und Nothwendigkeit des hochwürdigen Sacraments / welches er allbereit wolte einsetzen. Dise Sermon fieng er mit disen lieben Worten an: Mit Verlangen hat mich verlangt dises Oster-lamb mit euch zu essen / ehe dan ich leyde. Wormit er seine grosse Begierd / uns diß grosse Gut mitzutheilen / zu erkennen geben wolte.

Nachdem die Jünger im Glauben dises so grossen Geheimnus unterrichtet waren / da stunde der liebe Heyland auff / nahme das Brod in seine gebenedeyte Händ / erhebte seine mildreiche Augen zu Gott seinem himmlischen Vatter; und im Namen aller Menschen / welche jemahl diß allerheiligiste Sacrament empfangen würden / sagte er ihm unendlichen danck. Dise Dancksagung ware so Göttlich / daß kein Engel dise Krafft würdiglich kan außsprechen. Dan weil Christus allein erkante / was diß für eine kostbare / unerschätzliche Speiß ware: und wie grosses heyl / Nutz und guk den Menschen darauß entspringen würde / darum sagte er auch seinem Vatter auß gantzer Krafft seiner Gottheit / und auß dem grösten affect seiner Menschheit so grossen / so unaußsprechlichen / und so unendlichen danck / daß / wan alle creaturen miteinander all ihr Lebtag GOtt lobten / so wäre doch all diser danck mit der Danckfagung Christi nicht zu vergleichen. Sein Hertz zerschmoltze gleichsam für süßigkeit der Lieb gegen seinem himlischen Vatter / und gegen allen Menschen / so diß hochwürdige Sacrament jemal würdiglich niessen würden. Er bildete ihm damahl schon ein / was er für Freud in disen andächtigen seelen haben würde: und hatte die höchste Begierd auff die kräfftigiste Weis dise Speiß zu bereiten / und dardurch allen Menschen seine Lieb einzugiessen.

O Unendliches Feuer der Liebe meines JESU / wie verzehrest du ihm sein inflamiertes Hertz / O gebenedeytes hertz meines JESU / wie unaußsprechlich ist deine Begierd zu unserem Heyl / welche dich gleichsam bethöret / daß du die Speiß der Englen wilst machen zu der Speiß der Menschen. Was gedenckest du / O JESU / daß du den alleredlesten Schatz deß Himmels wilst vergebens hinweg schencken: und zwar denen / so dessen am alerunwürdigisten seyn. Hast du nicht selbst gesprochen: Nicht gebt das Heiligthum denen Hunden / und werffet nicht euer Edelgestein für die Säu.

Und

Und du bist der erste / so dises thut : und zwar das Allerhochwürdigiste Heiligthum / und das allerkostbarlichiste Edelgestein Himmels und der Erden / nemlich deinen allerheiligisten Leib und Blut / und deine allerhochwürdigiste Menschheit und GOttheit. Ist dann nicht die Warheit / daß du am letzten Abendmahl durch die Lieb gleichsamb bethöret / und für begierd uns zu helffen schier ohne Sinnen warest. O daß ich auch gegen dir geneigt / und für Lieb gantz berhöret wäre. O begierlicher Heyland / eröffne meine Augen / zu erkennen das unendliche Gut / so in diser himmlischen Speiß verborgen ligt : damit ich mit höchster Begierd nach derselben verlange. O edle Speiß / O kostbare Speiß / O allersüsseste Speiß / wie ist mein Hertz so begierig / dich zu empfangen ! Über brennende Kohlen wolte ich lauffen / zu dir zu kommen. O süsses Brod der Englen / ich seuffze täglich nach dir / weil ich weiß / was für ein grosses Gut ich empfange mit dir. Schärpffe O JESU / die Pfeil deiner liebe in meinem Hertzen / und mache / daß ich für Begierd dises Heil. Nachtmahls verschmachte / Amen.

Jetzt beherzige / wie weit die Lieb deines Geliebten / um deiner lieb willen / ihn gebracht habe. Die Engeln des Himmels stehen aller erstarret / und können sich nit genug verwundern / was der Bräutigam der menschlichen seelen für ein wunderwerck würcken wolle. Wan du sie alle fragen solltest / was sie vermeynten / daß ihr GOtt mit dem Brod / so er in seinen gebenedeyten Händen haltet / wolt anfangen / so wurden sie dir bälder die Welt außrathen / als dises errathen können. Dan die einsetzung des hochwürdigen Sacraments ist ein so hohes / wunderbarliches und unbegreiffliches Werck / daß sich alle welt darüber muß entsetzen. Ja / sie ist nach der Menschwerdung GOttes das Allerhöchste und Allergöttlichiste Werck / so die allmächtige Hand GOttes jemahl gewürckt hat / und villeicht auch hat würcken können. Himmel und Erden haben sich bißhero beflissen / dasselbige zu ergründen / und habens noch nie gekönnt. Dan diß Werck übertrifft alle Natur / allen verstand / alle Englische und menschliche vernunfft. Wie es sich hab zugetragen / beschreiben die Evangelisten also :

Nach verrichter Danckfagung wendete der liebe JEsus seine mildreiche augen auff das Brod / so er in Handen hatte / benedeyte und segnete dasselbige / und machte das H. Creutz-Zeichen darüber. (a) Darnach brach er es mit seinen Händen also sauber in zwölff Stücklein / als wann man es mit einem Messer geschnitten hätte. Als er es consecriren / und in seinen Leib verwandlen wolte / was meynst du / daß er für Mittel gebraucht hab / ein so unbegreiffliche Verwandlung ins Werck zurichten ? Eben das jenige Mittel / so er gebraucht hatte den Himmel und Erden zu erschaffen / brauchte er jetzund auch. Nemlich /

so bald als er damal ein Wort sprache / waren gleich himmel und erden gegenwärtig. Eben also / da er jetzt ein Wort sprache / ward das Brod verwandlet in seinem H. Leib. Diß Wort ware kein anders / als: Diß ist mein Leib. O wunderbarliches / O unbegreiffliches / O allmächtiges Wort! Soll es dann möglich seyn / daß dise vier Wörtlein ein so unendliches mirackel würcken / und auß dem Brod Christum machen sollen! Wer hat dergleichen immer gehört? Ja / wer hat ihm dergleichen können einbilden? Was mögen doch die liebe Engeln gedacht haben / als sie mit ihren augen sahen / daß durch Krafft diser vier Worten das gebenedeyte Brod in den Leib Christi verwandlet wurde? Sie fielen alsbald nider / legten ihr Angesicht auff die Erden / und betteten diß hochwürdigst Sacrament an / und konten für Verwunderung sich selbst nicht begreiffen. Hie lagen sie erstarret auff der erden / in Betrachtung der unendlichen Allmacht GOttes / und der unaußsprechlichen Lieb gegen dem menschlichen Heyl. Gleichwie die Seraphinen im himmel in anschauung des Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit für unbegreiflicher Verwunderung anders nichts sprechen / als: Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR GOTT Sabaoth: Als konten die liebe Engeln in betrachtung diser Göttlichen Verwandlung für unaußsprechlicher Verwunderung nichts sprechen / als: Gütig / gütig / gütig ist der HERR JEsus Christus gegen dem menschlichen Heyl: daß er ihnen zu lieb ein solches Werck verrichtet / dessen fürtrefflichkeit wir mit unserm Verstand nicht mögen begreiffen. Mit disen lieben Englen falle du auch auff deine Knye / und mit gantzem Hertzen sprich folgenden Seufftzer zu Christo:

O Wunderbarlicher GOTT! wer ist dir gleich im Himmel und auff erden! Groß ist deine Macht / und hat kein end: groß ist sie / und unermessen. O süssester JEsu / wohin hat dich dein Liebe gebracht / daß du nit allein die gestalt eines knechts / sondern auch die gestalt deß brods annimmest? Ein unergründliches Mirackel ist es / daß das Wort ist Fleisch worden: es scheinet aber unergründlicher zuseyn / daß das Wort ist Brod worden. O wunderbarliches Brod! O Englisches / ja Göttliches Brod! Ich bette dich an für meinen GOtt / und glaube festiglich / daß deine Substantz in Christum verwandlet sey: und daß unter deiner Gestalt mein HErr JEsus Christus mit Fleisch und blut verborgen lige. O allersüssester JEsu / was empfandest du in deinem Hertzen / als du diß grosse Mirackel würcktest? Was erzeigtest du für Gebärden / als du die vier kräfftige Wörtlein außsprachest? Könntest du dich wol für Süßigkeit begreiffen? Ware dein Hertz für Lieb und Freud nit gar zerschmoltzen? Wann du dein Lebtag ein wunderliches und liebes Wort hast außgesprochen / so ware es gewißlich diß / darumb ich mich nicht genug verwunderen

kan/ wie du dasselbige hast können auß-sprechen. O was gedachtest du / als du nach Außsprechung dises Worts dich selbst in deinen Händen hattest? dich selbst nicht als in einem spiegel/ sonder warhafftiglich gegenwärtig ansahest ? dich selbst willkomm hiessest / dir selbst liebkosetest / und dich selbst in dir verwundertest. Gewißlich ist diß ein so wunderliches Ding / daß wer es behertziget / schier darüber erstarren muß. Ich werffe mich mit den H. Engeln nider / und mit tieffester Reverentz bette ich deine unendliche Allmacht an : bezeugend vor aller Welt / daß du grössere Wunder thun könnest / als alle Creaturen begreiffen mögen. Für diejenige unaußsprechliche Lieb / so dich diß grosse Wunder umb unsers Heyls willen zu würcken angetriben hat / sage ich dir unendlichen Danck / und wünsche mir einen grossen Brand dises H. Feuers / damit ich dich hingegen wider lieben könne / Amen.

Nach der Consecration folgte die Niessung / welche auch ein so hoch-verwunderliches Geheimnus ist / daß aller menschlicher verstand darüber erstarret. Wer kan ihms einbilden / daß ein Mensch seinen GOtt soll essen ? Wer kans fassen / daß / wan ein mensch das wahre fleisch und blut seines Gottes isset / der ihn dannoch im geringsten nicht verletze ? Wer kans ergründen / daß / wan ein Mensch seinen GOtt gessen hat/ er dannoch gantz übrig sey / und unendlichmal könne genossen werden ? Seynd diß nicht wunder / welche alle natur übersteigen ? dannoch kans der übernatürliche glaub wol fassen : weil nemlich Gott alles möglich ist. Der erste/ so diß Himmel-Brod nosse / war eben der jenige / der es eingesetzt hatte. Dann nach geschehener Verwandlung nahme Christus ein stücklein dises consecrirten Brods / und genosse dasselbige mit solcher ehrerbietung / daß nicht allein die Apostlen / sondern auch die Engeln dardurch zur verwunderung bewegt wurden. O wol eine wunderliche Niessung! Christus geniesset Christum: Christus geniesset sein eigenes fleisch und blut: Christus speiset sich selbst mit sich selbst. Solten sich dan die H. Engeln nicht hierüber verwundert haben.

Nach Christo communicirten die H. Apostlen: wie meynst du aber/ daß sie communicirt haben ? Sie waren durch den H. Geist vollkommentlich unterricht / was diß für eine wunderliche / heilige und übernatürliche Speiß wäre: Deßwegen du dir leicht einbilden magst / mit was für Demut / mit was für ehrerbietung / mit was für schröcken / und mit was für lieb und Andacht sie dise hochheiligste speiß genossen haben. Es fiele einer nach dem andern vor Christo auff seine knye/ vergosse auß lieb und andacht so vile süsse Thränen / und empfiengen diß gebenedeyte Himmel-brod auß den Göttlichen händen Christi mit solcher inbrünstiger Begierd /

daß

daß sie gleichsam für Süßigkeit verzuckt wurden. Und wie kont es anders möglich seyn: weil sie dise erste Coñunion auß den händen Christi selbst empfiengen.

Nun hat Christus nicht allein den Apostlen / sonder auch allen und jeden Glaubigen dise speiß zubereitet: welches ein so unermessne wolthat ist / daß sie sich mit keinen Worten erklären lässet. Wann dir / O Mensch / Gott nichts mehr gethan hätte / als diß / so müssest du bekennen / daß er dich unbegreifflicher weis liebte. Dises H. Sacrament ist mehr werth als alle Schätz und reichthumen des himmels / und als alles geld und gut der weiten welt. Ja / wan alle wässer balsam wären / und alle stein Gold / und aller Sand Perlen / und alle bäum zimmet / so wären doch alle dise Reichthumen gegen ein einige H. Hostien weniger zu schätzen / als ein stücklein bley gegen allem gold. Und disen so köstlichen Schatz will dir Christus ohn einige Vergeltung verehren / nicht nur einmal / sonder so offt dir beliebt.

Neben dem / damit dir diser schatz desto nutzlicher wäre / hat er denselben zur speiß gemacht / und zwar zu solcher edlen speiß / dergleichen auff erden keine ist. Es ist kein so köstliches kraut auf erden gewachsen / es ist kein so edles perlen-wasser in den Apothecken zu finden / es ist kein so kräfftige medicin von den Doctorn zu erdencken / es ist kein so heylsames pflaster von den wund-ärtzten zu machen / und ist nimmer eine so wolschmeckende Speiß von einem Menschen gekocht worden / welche so kräfftig sey den hunger zustillen / Kranckheit zu curiren / wunden zu heylen / das hertz zu stärcken / die seel zu erfreuen / und den Tod abzuhalten / als eben die allerkräfftigste Sacramentalische speiß des Leibs und Bluts JEsu Christi. Dan dise ist für leib und Seel / für alle geistliche und leibliche Kranckheiten / für alle zeitliche und ewige Nothwendigkeit also nutzlich / daß nichts dergleichen zu erfinden / noch zu erdencken ist. Diß so köstliche Gastmahl will dir Christus bereiten / so offt dir beliebig ist; dise Medicin will er dir geben / so offt du ihrer bedürfftig bist: und disen schatz will er dir schencken / so offt du dessen begierig bist.

Wan nun einer betrachtet / daß dise medicin GOtt selber seye / und daß derjenige / so dise speiß geniesset / warhafftiglich Gott empfange / und mit dem wahren Fleisch und Blut JEsu Christi gespeist werde / so muß man ja für Verwunderung schier erstarren. Ist diß nicht ein wunder / so alle wunder übertrifft? Ist diß nicht eine Lieb / so alle Lieb übersteiget? Wie könte uns Christus mehr lieben / als daß er sich zur Speiß machet / und uns sich einverleibet. Dan gleich wie dem Men-

schen nichts stärcker kan einverleibt werden als die speiß / so er isset: also köndte Christus kein höhere Weis auf Erden erfinden / sich mit uns zu vereinigen / als daß er sich zu unserer speiß machte. Diß ist ein solches Göttliches werck / daß / wer es recht beherziget / der muß schier für Lieb zerschmeltzen.

O Süssester JESU / O liebreichester JEsu / O allergütigister JEsu / wie groß / wie unbegreifflich / wie unendlich ist deine Lieb gegen uns! O süsse Speiß / O kostbarliches Brod! O kräfftiges Sacrament! mein Hertz verlangt nach dir / und meine Seel seufftzet zu dir. Ich verlange nach dir / als ein Blinder zum Gesicht / als ein Krancker zum Artzt / als ein Durstiger zum Brunnen / als ein hungeriger zur Speiß / als ein Nackender zum Kleyd / als ein Dürfftiger zum Allmosen / als ein vertribener zum Vatterland / und ein Verliebter zu seinem Geliebten. O hochwürdiges Sacrament / in dir ist alle Gnad: in dir ist aller Trost: in dir ist alles Gut. Wan ich dich würdiglich niesse / so werden mir meine Sünden verzyhen / meine Straffen nachgelassen / meine Begierlichkeiten gedämbt / meine mängel erstattet / mein Schwachheit gestärckt / meine Lauigkeit vertriben / meine Trübsal versüsset / meine Lieb entzündet / und meine Seel mit aller Gnad gezieret. Wann ich dich hab / O Heil. Himmel-Brod / so hab ich meinen GOtt / samt allen Reichthumen / so er besitzet / und wann ich dich hab / so hab ich den Pfand-Schilling der ewigen Seeligkeit. Darumb seufftze ich von Hertzen zu dir / und begehre dich alle Tag zu empfangen. O Englisches Brod / stärcke mich: O edle Speiß ersättige mich: O kräfftige Medicin / heyle mich: O köstlicher balsam / erquicke mich: O hitziges Feur / erwärme mich. O klare Sonn / erleuchte mich. O edler Schatz bereiche mich. O höchstes Gut erfülle mich. In diser Zeit und ewiglich / Amen.

Nachdem alle communicieret / und sich nidergesetzt hatten / nahme Christus einen Becher / in gestalt eines Kelchs / welcher Kelch vile Jahr zu Jerusalem ist aufbehalten worden in einem kästlein / in welches deckel ein loch ware / dardurch man denselben könte küssen. Der Kelch ware von Silber / und hatte zwey Hencken. (b) Disen Kelch mit wein nahme Christus in seine ehrwürdige Händ / stunde wider auf und sagte seinem Vatter widerum danck. Darnach segnete er den Kelch / machte das H. Creutzzeichen darüber / und sprach mit andächtiger und langsamer stimm die Wort der Wandlung / durch deren Krafft der wein verwandlet wurde in sein H. rosenfarbes Blut. So bald Christus consecriert hatte / truncke er zum ersten auß dem Heil. Kelch / und genosse seyn selbst eigenes Blut / durch welche niessung er eine geistliche süßigkeit und Wollust empfienge. Darnach gabe er den Kelch dem H. Petro / sprechend: Nemmet hin und trincket alle darauß. Die liebe Apostlen nahmen den Becher mit zittern / und truncken darauß mit höchster Ehrerbietung: dan sie glaubten festiglich / daß unter der gestalt des weins ver-

bor-

borgen war das wahre rosenfarbe Blut JEsu Christi / welches für die sünd der welt des andern Tags solte vergossen werden. Also haben die H. Apostlen das erstenmal communiciert / und ohne zweifel auß diser Communion solche Gnad und Süßigkeit empfangen haben / daß sie ihr Lebtag vilmal daran gedacht haben.

Nachdem sie alle das H. Sacrament empfangen hatten / wolte ihnen Christus noch ein andere Gnad erzeigen; nemlich / daß sie solten gewalt haben den wahren Leib und Blut Christi / gleich wie Christus gethan hat / zu consecrieren / und andern außzutheilen / darum sprach er zu ihnen : Das thut zu meiner Gedächtnus. Als wolte er sagen: Das jenige / was ich gethan hab / nemlich / daß ich das Brod in mein leib / und den wein in mein blut verwandlet / selbst darvon genossen / und euch darvon gegeben hab / dasselbige thut ihr auch : verwandlet das Brod und wein in meinen Leib und blut / niesset darvon / und theilet andern dasselbige auß. Diß alles thut zu meiner gedächtnus / und zur erinnerung der lieb / die ich euch jetzt erzeigt hab / und morgen erzeigen werde / indeme ich meinen Leib und blut für euch dargeben werde. Als nun Christus das H. Sacrament eingesetzt / und seine Apostlen zu Priestern geweyhet hatte / da endigte er diß H. Abendmahl mit einer schönen Danckſagung / und sprach mit seinen Jüngern das lobgesang / von welchem die H. Evangelisten melden / nemlich den 112. Psalmen / welcher anfängt : Ihr kinder lobet den HErrn / mit den fünff nachfolgenden Psalmē; welche sechs Psalmen die Juden nach der essung des Osterlämmleins mit heller stimm zu singen pflegten. (c) Welchem H. Gebrauch Christus auch nachfolgen wollen / und ein Exempel zu geben / daß wir nicht allein nach der speiß / sondern vilmehr nach der H. Communion GOtt dancken sollen. Deßwegen erhebe dein Gemüth zu Gott / sprich mit andacht folgende

Danckſagung wegen der Einsetzung deß HH. Sacraments.

O Allersüsseſter HErr JESU Christe / wie groß ist dein Lieb / und wie unermessen ist deine Freygebigkeit / welche dich hat angetriben / das allerhochwürdigiste Sacrament einzusetzen / und uns armen Erdwürmlein das Brod der Engllen zu verehren. O demüthigister JEsu / wohin hat dich deine Lieb gebracht / daß du nicht allein die Gestalt eines Knechts / sondern auch die Gestalt deß Brods annimmest. Ein unergründliches miracke! ist es / daß das Wort ist Fleisch worden: es scheinet aber noch unergründlicher zu seyn / daß das Wort ist Brod worden. O unerschätzliche Lieb ! O unergründliche Lieb ! O unendliche Lieb / wie sehr liebest du die Menschen / und wie freygebig schenckest du ihnen die allerköstlichiste Gaaben. O allergütigister JEsu / wie wollen wir dir diſe Wolthat vergelten / daß du uns

dise kostbarliche Speiß gegeben/und freywilliglich ohne einige Vergeltung geschencket hast. Die kleineste Partickel dises Brods ist mehr werth als alles Gold und Geld der gantzen Welt: ja mehr als himmel und Erden mit allen ihren Schätzen. Disen so unerschätzlichen Schatz schenckest uns Menschen / daß ein jeder denselben nach allem Belieben nehmen / und damit dem himmlischen Vatter all seine schulden bezahlen kan. O allergütigister JEsu / wie wollen wir dir gnug dancken können / daß du uns diß H. Sacrament nicht allein geschencket / sonder auch zu unserer speiß gemacht hast. O wol ein süsse speiß! O wol ein kräfftige speiß! O wol ein köstliche speiß! O englische speiß / wie stärckest du die seel! O himmlische Speiß / wie erfreuest du die seel! O Göttliche speiß / wie ersättigest du die Seel! Wer dich mit andacht niesset/der kan von deiner Krafft sagen: und wer dich recht betrachtet / der waiß / wie süß du seyest. O allergütigster JEsu / wie wollen wir dich gnug preysen können / daß du uns diß H. Sacrament nicht allein zur Speiß gegeben / sonder auch in demselben biß zum Ende der Welt bey uns bleiben wilst. O wie glückseelig seynd wir Menschen / die wir allzeit unsern GOtt persöhnlich bey uns haben / und alle stund und augenblick zu ihm kommen können. Wie wollen wir dir / O allergütigster JEsu / dise Gnaden vergelten / weil sie so hochschätzlich seynd / daß Himmel und erden dieselbige nicht bezahlen können. Deßwegen lobe / preyse / und benedeye ich dich: und auß gantzer Seel / auß gantzem gemüth / und auß allen Kräfften / im Namen aller Menschen / so diß hochwürdige Sacrament jemahl empfangen haben / und noch empfangen werden / sage ich dir immerwährenden Danck. Dise meine Danckſagung vereinige ich mit der jenigen Göttlichen Danckſagung / welche du selbst gesprochen / als du dises hochwürdige Sacrament hast eingesetzt. Ich bitte auch alle Engeln und Heiligen / daß sie dich mit mir loben / und dir für dise gnadenreicheste Einsetzung dancken wollen. Endlich bitte ich dich selbst / O mein allerliebster JESU / daß du dir selbst / durch dich selbst / und in dir selbst so vil lob / Ehr / und Danck sagen wollest / wie vil wir dir zugeben schuldig seynd: und wie vil du waist / daß du um uns verdienet hast / Amen.

(a) *Barrad. Tom. 4. l. 3. c. 2.* (b) *Ibid. c. 2.* (c) *Beda de locis SS. c. 2.*

Das acht und achtzigste Capitel.

Von andächtiger Empfahung der H. Communion.

ES gedunckt mich hie für rathsam / den gemeinen Leuthen zu lieb / etwas zu melden / wie man andächtig und nutzlich communicieren solle. Damit die jenige / so sonst keine bücher haben / die hievon schreiben / auß disem meinem einfältigen Buch zu ihrer seelen heyl diß erlehrnen mögen. Dan ich vermeyne / daß die fürnehmste ursach unsers Heyls an dem andächtigen communicieren hange / und das jenige / so diß H. Sacrament würdig empfangen / je länger je frömmer: die es aber nachläßiglich empfangen / je länger je ärger werden. Damit dan ein jeder einfältiger ungelehrter mensch wisse /

se / wie er ihm diß Hochwürdige Sacrament solle zu nutz machen: so will ich dasselbe nach meiner Einfalt beschreiben und erklären.

Es gehören zwar vile Tugenden zur würdigen Empfahung der H. Communion: gleichwol seynd auß disen die fürnehmste / die Demuth und lieb. Wer ohne dise beyde hinzugehet / der empfängt nicht allein kein Gnad / sondern thut nur sünd: Wer aber mit disen beyden hinzu gehet / der wird nicht leer darvon gehen / sonder / demnach seine Demut und Lieb gröser ist / desto mehr Gnad wird er auch empfangen; Damit du dich aber in der Wahrheit demüthigen könnest / so will ich dir außführlich erklären / wie armseelig und unwürdig du seyest / diß H. Sacrament zu empfangen. Lese es langsam und auffmercksam / und fasse es tieff zu hertzen / dan es wird dir sehr behülfflich seyn / und

Ein kräfftiges Mittel die Demuth zu bekommen.

DEr Mensch ist zwar von GOtt vollkommen erschaffen worden: durch die Sünd Adams aber hat er alle seine vollkommenheit verlohren. Dan / so bald diser gesündiget hatte / da wiche alle heiligkeit von ihm / und wurde in dem reich der Seelen alles drunter und drüber gekehret. Der leib fienge an der seelen zu widerstreben / und wolte nicht mehr unterthänig seyn wie zuvor. Die fünff Sinn wurden gantz viehisch / und suchten in allem nicht das heyl der Seelen / sondern nur ihre begierlichkeit. Der verstand / gedächtnus und will verlohren ihre kräfften / und wurden gantz irrdisch / dunckel / und boßhafft. Die Gerechtigkeit / und Frömmigkeit wichen hinweg / und an deren statt nahme die Sünd und boßheit ihren sitz in der seelen. Also gliche der Mensch nicht mehr einem Engel / sondern dem bösen Feind: und ware ein greul vor GOtt und allen Engien.

Diß geschahe nicht allein dem Adam / sondern allen Menschen / (Christus und Maria außgenommen) und in solcher Armseligkeit werden wir empfangen und gebohren. Dan unsere sinnen und kräfften seynd gantz verkehrt / und zur sünd geneigt: und unser Hertz und Seel seynd gar mit Boßheit angefüllet / daß kein laster in der Welt ist / welches nicht seine Wurtzel darin hat. Dise wurtzlen ligen so tieff im Hertzen verborgen / daß der Mensch sie nicht erkennen kan / und nicht will / noch kan glauben / daß er so böß seye. Damit du es aber glaubest / so will ich dich selbst vom Haupt biß zu den Füssen beschreiben / und dir klärlich zu erkennen geben / wer du seyest.

Was deine fünff Sinnen anlanget / seynd dieselbe so gar in Grund verderbt / das sie auß ihrer eigenen

natur nichts mehr als Böses würcken. Deine augen seynd so gar fürwitzig / und zur Eytelkeit geneigt / und wollen alles sehen / was ihnen lustbarlich und schön fürkommet. Wann du jemand höreſt kommen / oder fürüber gehen / so wilst du gleich sehen/wer diser sey: und wan du etwas höreſt sich bewegen / so wilst du gleich wissen / was da geschicht. Dahero dan entstehet / daß sie deinem hertzẽ manche begierlichkeit oder haß verursachen / und dein arme Seel in manche schwere sünd und schand stürtzen. Dan / wan sie einen menschen oder ein Ding ansehen/das sie unordenlich lieben / da belustigen sie sich in dem Anschauen desselbigen / und ziehen das Hertz gleich zur begird desselbigen Dings. Welche begierd offtmal so starck ist / daß die Seel dieselbe hart kan überwinden: sonder sich nach geringem Streitt gefangen gibt / und in dise begierlichkeit bewilliget. Hingegen wan deine augen einen Menschen / oder ein ding sehen / das sie hassen / da entstehet alsbald im Hertzen ein haß und groll wider den Menschen/ oder das Ding: und die Seel fallet alsbald in eine sünd wider das Gebott der liebe deß nächsten. Auf dise und dergleichen weis bringen dir deine augen hunderterley Ursachen zům sündigen/ und bringen dein arme seel/wie zuförchten/ in Abgrund der Höllen.

Deßgleichen thun auch deine Ohren / oder das Gehör: welche zu allen fürwitzigen und neuen Dingen gewaltig geneigt seynd. Wan sie ein unzüchtiges Wort oder Lied hören: oder / wan dich jemand lobt oder dir schmeichlet: so haben sie alsbald einen eytlen Lust oder unzimliche begierd darin / und ziehen das Hertz zu solchem verbottenem wolgefallen. Hören sie aber verachtung/ scheltwort/ oder böſe wunsch/ so bewegen sie alsbald dein Hertz zum Zorn / Haß und fluchen: und wenden in der Seelen alles drüber und drunter.

Wan dein Geschmack ein añemliche Speiß oder tranck vermercket / so empfindet er gleich ein begierd zu denselben; ob schon dise Speiß und tranck wider das gebott und deiner seelen heyl ist. Wan alsdan die seel nicht starck in der gnad Gottes gegründet ist / so wird sie leichtlich dem Geschmack willfahren / und in eine Todsünd bewilligen. Ist aber die Speiß oder tranck nicht verbotten / so belustiget sich gleichwohl der geschmack gar sehr darin / und nimmet mehr zu sich / als ihm nutzlich und nöthig ist. Hingegen / wann die speiß oder tranck schlecht ist / oder wan er sich von einem guten bißlein auß befehl der seelen solt enthalten / so murret / und kurret er wider die seel/ und ist gantz widerspännig und verdrossen.

Dein

Dein Gefühl ist so gar zur Sünd und sinnlichkeit geneigt / daß es sich nicht scheuet / um ein wollustbarliches Angreiffen oder Umfangen / GOtt und alle himmlische Wollüsten zu verliehren / und sich in die ewige höllische Peynen muthwilliger weis hinab zu stürtzen. Es will auch in allen Dingen seine sinnlichkeit haben / und ihm in keinem / so vil möglich ist / etwas lassen abgehen. Dan du wilt sanfft ligen / ruhig sitzen / wolgekleydet seyn / keine hitz noch Käite leyden : und durchaus nichts rauhes an deinem gantzen Leib haben / damit dein Gefühl nur nicht wider dich zu klagen habe / und deine seel nicht auffrührisch und ungedultig mache.

Siehest du nun / daß du ein Leibeigner deiner fünff Sinnen seyest / und daß sie über dich herrschen / und dich zwingen / nach ihrem gefallen zu thun. Siehest du nun / wie dieselbige gantz verkehrt / und vtehisch seyen / und sich schwerlich zähmen lassen / als eine unvernünfftige Bestia. Wan du sie über dich herrschen lässest / so benemmen sie dir die vernunfft / und ziehen dich mit gewalt / das jenige allein / was dem Fleisch annehmlich ist / zu suchen / und was demselben verdrüßlich ist / zu fliehen. Ob schon du ihnen nit willfahrest / so bist du gleichwohl in stätiger Gefahr / daß / wan dir GOtt sein gnad benehme / so wurden sie / als fünff wüttende Bestien wider dich aufstehen / und dich ohne einige Mühe in allerhand Sünden stürtzen.

Von deinen fünff Sinnen wollen wir hinauff steigen zu deinen dreyen Kräfften der Seelen / und sehen / wie dieselbige so armseelig / schwach und boßhafft seyen. Deine Gedächtnuß ist so gar geschwächt und verderbt / daß du dich nicht genug darüber betrüben kanst. Ach / mit was für mühe must du dein Gemüth zu Gott und zur betrachtung geistlichen dingen erheben : und ach / wie bald fallt dasselbige wider herab / und gedenckt an irrdische unnutze Ding. Wie lang gedenckest du an das böse / so du einmal gesehen / oder gehört hast : und ach / wie bald vergissest du deß Guten / so dir so starck ist eingeprediget / und fürgehalten worden. Wie offt lauffen die gedancken unvermerckter Weis in allerhand eytlen und vergeblichen Dingen herum / und halten sich so lang darin auff / biß du endlich vermerckest / daß sie dich wollen zwingen / in unzüchtige oder ungerechte ding zu bewilligen. Alsdan erwachest du erstlich durch die Gnad GOttes / und verwunderst dich / daß du deiner selbst bist so lang vergessen gewesen. Diß geschicht dir nicht allein den Tag durch / sondern auch / und zwar am meisten im Gebett : allwo du spührest / daß deine gedächtnuß so gar schwach ist / daß

du manchmahl nicht ein einziges Vatter unser lang deine gedancken kanst versammlet haben. Warhafftig bist du ein armer Mensch / und hast billiche ursach dir zu förchten / daß dein sach bey Gott sehr schlecht stehe. Dan / weil dein bestes gute werck / nemlich dein Gebett / wegen der vilen straffmäßigen zerstreuungen / nichts taugt / ja mehrentheils nicht ohne Sünd ist : was werden dan deine andere gute Werck seyn. Dann / so du wissentlich / oder auß Nachläßigkeit im Gebett zerstreuet bist / so ist dein gebett keine tugend / sonder ein sünd. Wann dan deine gute Werck auch sünd seynd / was werden dan deine böse werck seyn? Siehest du / was du für ein armseliger Mensch seyest / und wie vile ursachen du habest / dich zu demüthigen.

Dein Verstand ist so blind / daß er das gute von dem bösen / und das nutzliche von dem schädlichen nicht kan unterscheiden : und gemeiniglich das böse an statt deß guten erwählet : das gute aber an statt deß bösen hasset und fliehet. Dan ein elender verstand ist so blind / daß er nicht erkennen kan / was für eine unendliche gütigkeit in GOtt seye : was für süsse Freuden im Himmel seyen : was für ein tröstliches ding die tugend seye : und was für Verdienstен man für die gute Werck erlange. Dann / so er diß erkennte / so wäre es unmöglich / daß er dise ding nicht solte lieben / und sich mit allem ernst darnach bewerben. Hingegen kan er auch nicht erkennen / wie abscheulich die sünden seyen : was für grausame Straffen den sündern bereit seyen : wie erschröcklich die peynen deß fegfeurs und der höllen seyen : wie unendlich lang die ewigkeit seye : und wie sehr kurtz / schnöd / und elend unser leben und die zeitliche freuden seyen. Dan so er diß erkennte / so wäre es unmöglich / daß er dise erschröckliche ding nicht solte hassen / und sich mit allem ernst darfür hüten. Weil dan der verstand in geistlichen Dingen so blind ist / darum haltet er nur das jenige für gut oder böß / was dem Leib gut oder böß ist. Was aber der Seelen gut oder böß ist / das kan und will er nit verstehen.

Dise blindheit deß verstands machet auch / daß der mensch nicht kan für gewiß wissen / ob das jenige / so er thut / gut oder böß seye : ob seine andacht / seine Reu / seine tugenden warhafft oder falsch seyen / und ob er auff dem weeg deß himmels oder der höll wandere. Ja / so groß ist die blindheit / daß du manchmal gewiß meynest / ja darauff schwören dörffest / diß oder jenes werck / so du thust / seye tugendselig : da es doch in der warheit / und vor GOtt lasterhafftig ist. Dan / weil vile sünden mit den tugenden gleichsam ein ver-

wands-

wandschafft haben / so betriegen sie manchen / der sie nicht recht erkennet. Diß hat der Heil David gar wohl gewust / da er so demüthig zu GOtt bettete / Psal. 138. Prüffe mich / O HErr / und wisse mein Hertz : frage mich / und erkenne meine fußsteig. Sihe / ob villeicht der weeg der ungerechtigkeit in mir ist : und führe mich auf den ewigen weeg. Sihest du / wie der H. David selbst geförchtet hat / er möchte villeicht auff dem unrechten Weeg seyn : und darum GOtt so demüthig batte / er wolte ihn auff den rechten weeg führen.

Was nun deinen Willen angehet / so ist derselbige ärger / als die gedächtnuß und verstand. Dan er ist gantz verkehrt / ungerecht / und von GOTT abgewendet : und ist gantz langsam und widerspennig zu allem dem / was GOttes ist. Seine eigene begierden aber zu erfüllen ist er gantz bereit / und suchet in allen Dingen seinen eigenen Nutzen und ehr. Daraus dan folgt / daß du von natur ein feind GOttes / ein übertretter seiner Göttlichen Gebotten : ein verachter seines Heil. Willens : ein Feind aller Gerechtigkeit ; und ein Liebhaber deiner selbsten seyest. Dann du suchest von Natur nichts mehr als deinen eigenen willen zu erfüllen / deinem leib zu dienen / deinen viehischen Begierden abzuwarten / und dich selbsten in Ewigkeit zu verdammen. Diß bist du von Natur / auß dir selbsten / und auß der boßheit deines eigenen willens. Wie ist dan möglich / daß du noch etwas von dir magst halten / dich in deinen gedancken erheben / und von andern für fromm wollen gehalten werden.

Wann du in der Gnad GOttes bist / so bist du zwar kein solcher sünder : Diß hast zu zwar nicht dir / sondern der Gnad GOttes zuzuschreiben. Wan du aber wider auß der Gnad bist / so bist du wider so verkehrt / wie zuvor. Und ach / wie bald geschicht diß / daß du die Gnad GOttes verliehrest / und in deine vorige Sünden fallest. Wan dich GOtt nicht sonderlich stärcket / so kanst du nicht ein augenblick im guten verharren : noch der geringsten anfechtung widerstand thun. Dan weil dein Will so schwach / und auß seiner eigenen natur zu allem bösen geneigt ist ; so wird er durch die geringste anfechtung in die Sünd gestürtzet / und zum Bösen gezogen. Ja / wann ihn schon keine Anfechtung anstosset / so ziehet ihn doch seine eigene natur zum bösen : und die Begierlichkeit / so in deinen gliedern ist / locket den willen stätig an / daß er sich in der Süßigkeit / so in den fünff sinnen ist / solle erlustigen. Wie will nun der schwache will widerstand thun : und das jenige / so ihm so süß und lieblich ist / ja / wel-

ches ihm also angebohren und eigen ist/ außgeschlagen?

Endlich will ich dir auch dein Hertz gleichsam auffschneiden/ und für augen stellen/ damit du sihest/ was darin verborgen ligt/ und wie du im Grund beschaffen seyest. O daß GOtt erbarm/ was für ein Elend ist in deinem Hertzen zu sehen: und wie ist dasselbe so stinckend und abscheulich. Dein Leib ist zwar mit so vilem koth/ eyter/ speichel/ wust/ und Gestanck angefüllt; und wirfft auch dises Unraths täglich so vil von sich auß/ daß du selbst einen greuel darfür hast. Dein hertz aber ist mit so vilem geistlichen Koth/ speichel/ wust/ eyter/ gifft/ maden/ würm und ungezifer erfüllet/ daß GOtt samt allen Englen und Heiligen unsäglichen abscheuen darfür haben. Wan du dise abscheulichkeit nur ein Augenblick lang soltest ansehen/ so müstest du deß erschröcklichisten/ bittersten/ gähen Todts sterben.

Es haben vile Heiligen grosse Erleuchtungen und Erkantnus deß menschlichen Hertzens von GOtt empfangen: gleichwol ist noch keiner so weit kommen/ der alle Boßheiten deß menschlichen hertzens im grund erkennt hätte. Diß bezeuget GOtt selbsten durch den Propheten Jeremiam am 17. Cap. sprechend: Das menschliche hertz ist verkehrt/ und unerforschlich/ wer wills erkennen? Ich der HErr/ der ich prüfe das Hertz/ und durchsuche die Nieren. Sihe/ hie sagt GOtt selbsten/ daß das menschliche Hertz unerforschlich und verkehret seye: und daß es niemand erkenne/ als der HErr. Dahero kan man in der Wahrheit wohl sagen/ daß das menschliche Hertz ein Abgrund aller boßheit seye/ welches niemand/ dan GOtt allein/ ergründen kan. Dan in dem hertzen steckt der zundel alles bösens/ und alle Laster haben ihre wurtzel und ursprung in demselben. Also/ daß keine boßheit auff Erden ist/ welche nicht in eines jeden menschen Hertzen verborgen lige.

Wan du dir dein hertz für Augen stellen wilst/ so bilde dir ein/ als wan du in eine tieffe/ abscheuliche/ finstere/ und stinckende Grube hinein sehest/ darin kein grund noch boden zufinden seye: und darin lauter abscheulicher/ gifftiger/ pestilentzischer Koth/ Eyter/ wust/ und gifft aller welt zusammen fliesset/ in welchem sich allerhand maden/ würm/ Krotten/ Natteren/ und vergiftte Thier auffhalten. Auß diser grube deines Hertzens steigen ohne unterlaß böse/ stinckende/ gifftige/ und pestilentzische dämpff allerhand böser begierlichkeiten herauff/ welche unvergleichlich stinckender seynd/ als alle stinckende Dämpff diser Welt. Dann dise leibliche Dämpff seynd nur dem Menschen und Viehe

un-

unleydlich: jene aber seynd GOtt und allen Heiligen unerträglich; Dan sie seynd deren rein- und heiligkeit so gar zuwider/ daß es ihnen unmöglich ist/ disen gestanck zu ertragen/ und disen wust anzusehen.

Es geschicht zwar bißweilen/ daß/ wan eine stinckende grub wohl verdecket und verstopffet wird/ sie keinen Dampff noch Gestanck von sich gibt: wann sie aber einen Ritz bekommt/ so schlagen die stinckende Dämpff wider mit Gewalt heraus. Also/ wan das menschliche hertz in guten gedancken und betrachtungen sich auffhaltet/ so schlagen keine böse Begierlichkeiten herfür: so bald es sich aber wider mit zeitlichen sachen bekümmert/ so wird es wider mit allerhand bösen Begierlichkeiten überhäuffet. Deßwegen ist dein Hertz oder dein Seel ein eytrige stinckende mist-grube/ welche du allzeit mit dir herum trageſt/ und auß welcher stätig so vile böse/ verkehrte/ weltliche/ eytle/ hoffärtige/ ehrgeitzige/ rachgierige/ sinnliche/ unzüchtige/ und sündhaffte begierden heraus schlagen/ daß sie nicht alle zuzehlen seynd. Dise böse dämpfe merckest du nicht/ wan du nicht fleißig auff dein Hertz acht gibest: sonder meyneſt/ dein hertz sey gantz fromm/ und begehre nichts/ als was recht ist. Wan du aber auff dein Hertz acht gibest/ so wirst du spühren/ daß lauter weltliche und böse begierden daraus aufſsteigen.

Aus diser außführlichen Erklärung siheſt du nun etlicher massen/ was du für ein armseeliger/ böser/ und gottloser mensch seyeſt. Gleichwol ist diß noch nit alles böß/ was in dir stecket/ sondern es seynd noch vil tausend übel in dir/ von denen ich dir noch vil erklären wolte/ wan ichs kürtze halber nicht müste außlassen. Unangesehen dessen bist du noch hoffärtig/ und hälteſt selbst vil von dir; ja wilst auch von anderen geliebet/ gelobet/ und geehret werden: und wilst durchaus nicht leiden/ daß dich jemand hasse/ oder verachte. Deßwegen bist du gleich einer gifftigen schlangen/ welche in ihrem sinn gantz stoltz und hochmüthig ist/ da sie doch ein verfluchte/ verächtliche/ gifftige/ und von allen Menschen verhaßte Creatur ist. Diß ist das gröste übel/ so in dir ist/ weil du bey deinen so vilfältigen armseligkeiten noch hoffärtig bist; Du waist/ und erkenneſt/ daß du im grund nichts taugeſt/ ja/ daß du ein abgrund aller laster seyeſt: dannoch achteſt du dich für fromm/ und wilst von allen menschen für fromm vnnd gottseelig gehalten werden. Wan du noch bey deiner so grossen boßheit demüthig wäreſt/ so wäreſt du noch mitleydens würdig. Weil du aber/ gleich als ein vergifftete schlang/ hochmüthig bist/ so bist du ein gleul vor GOtt und allen Heiligen. Darum kan dir GOtt keine

gnad geben / dan die Schrifft sagt: GOTT widerstehet dem Hoffärtigen: den Demüthigen aber gibt er Gnad. Darum ist alles / was du thust / vergifft und böß: dan David spricht: Die Hoffärtige thun allzeit und allzeit böß. Siehest du nun / wie armselig du seyest. Siehest du nun / wie deines elends kein End noch Maaß seye.

Wan du nun zur Heil. Communion wilst gehen / so bedencke ein wenig wer du seyest / und mit wie vilen Sünden und Untugenden du erfüllet seyest. Du must ja bekennen / und ist die gründliche Warheit / daß du vom Haupt biß zu den füssen voller Sünden und böser Begierlichkeiten steckest: und daß dein leib und seel / dein hertz und gemüth / deine sinnen und gedancken mit unsäglichen üblen angefüllt seyen. Ja dein hertz / darein du deinen GOtt empfangen sollest / ist eine lebendige pfütze oder mistpfuhl / mit so vilem eyter / gifft / wust / und gestanck angefüllt / daß GOtt einen wahrhafften unendlichen greuel und Abscheuen vor dir hat. Wie darffst du dann vor seinem Angesicht erscheinen? Wie darffst du so vermessen seyn / ihn in dein Hertz / in dise allerstinckenste / eytrige / vergifftete gruben zu legen? Must du nicht vor GOtt und in deinem Gewissen bekennen / daß es die gröste Schand und Unbillichkeit seye / einen so gewaltigen HErrn / den allerhochwürdigisten und großmächtigisten GOTT selbsten so schlecht zu empfangen / ja in eine solche stinckende mistgruben zu stürtzen.

Wan du einen grossen Herrn zu Gast ladest / und setztest ihn in eine Cammer / die auff dem Boden voller nassen koth wäre / spreytest ihm ein Tischtuch vor / das voller Rotz wäre: stelltest ihm speisen für / die voller eyter und maden wären / und machtest ihm an statt deß guten geruchs einen unleydlichen Gestanck vor die nasen: was soltest du für einen danck von dem Herrn verdienē? ja was soltest du für einen zorn und straff auff dich laden? Nun ist gewiß / daß kein mensch auff der welt seye / der die sauberkeit so sehr liebe / und die Unsauberkeit so sehr hasse / als Christus. Ja / die geringste geistliche Unsauberkeit / die geringste läßliche Sünd bringt ihm einen unendlichen greuel und Abscheuen. Nun gedencke / was für einen gewaltigen Abscheuen er für deinem Hertzen habe / welches ein abgrund aller Abscheulichkeit ist. Nun gedencke / was du für einen danck verdienen wirst / daß du ihn zu Gast ladest / und in ein solches kottiges / eytriges / stinckendes zimmer setzest.

Wann du diß ein wenig betrachtest / so wirst du gewiß demüthig werden / und mit forcht und schröcken zur Heil. Communion gehen.

Deß-

Deßwegen bedencke es wohl / und faſſe es tieff zu Hertzen / damit eine wahre demuth in dir entſtehe. Dan wann du mit Demuth hinzu geheſt / ſo geheſt du nicht unwürdig hinzu: ſonder / wie demüthiger du biſt / deſto würdiger biſt du. Damit du dan deſto demüthiger vor Chriſto erſcheineſt / ſo ſpreche in deinem hertzen diſe oder dergleichen wort / oder

Ubung der Demuth vor der H. Communion.

O Mein liebſter JEſu / ich wolte zwar gern zu der H. Communion gehen / und dich meinen liebſten Freund zu mir zu Gaſt laden: aber das Zimmer meines Hertzens iſt ſo gar voller wuſt / eyter und geſtanck / daß ich mich in der warheit muß förchten und ſchämen / dich hinein zu führen. Mein leib und ſeel ſeynd ſo voller Unreinigkeit / Abſcheulichkeit und Ungerechtigkeit / daß ſie vor dir und allen Heiligen ein Greuel und Abſcheuen ſeynd. Mein Verſtand iſt ſo voller blindheit / mein gedächtnus ſo voller eytelkeit / und mein will ſo voller boßheit / daß ihres elends kein zihl noch maaß zufinden iſt. Mein hertz iſt ſo voller böſer ſchändlicher / ja teuffliſcher Begierlichkeiten / daß es ein unergründlicher Abgrund aller Laſter mag genennet werden / dan es iſt ſo voller Hoffart / eytler Ehr / ruhmſichtigkeit / gleißnerey / eigenſinnigkeit / Falſchheit / hartnäckigkeit / Widerſpennigkeit / Rachgirigkeit / Eytelkeit / begierlichkeit / ſinnlichkeit / unkeuſchheit / Faulheit / betrug / geitz / neyd / Zorn / Ungedult / eigner lieb / und allerhand boßheit / daß ſeine laſter und böſe Begierden nicht alle zu zehlen / noch zu ergründen ſeynd. Alle diſe laſter und begierden / und deren noch unzahlbare andere / ligen als faule maden / ſtinckende würm / abſcheuliche krotten / und gifftige ſchlangen / in dem Grund meines Hertzens / als in einer miſtgruben verborgen / und vergifften daſſelbe mit ſolchem ſchändlichen Speichel / eyter / koth / wuſt / Gifft / gall und geſtanck / daß / wan ich diſe grauſame Abſcheulichkeiten ſehen / oder riechen ſolte / ſo müſte ich für unerträglichem ſchröcken alsbald deß gähen tods ſterben. Wan dan ich ſolchen greul für mich ſelbſt hätte / O mein Gott / was für einen greul wirſt du dan für mich haben / der du alle unreinigkeit unendlicher weis mehr haſſeſt / als ich: und für den geringſten wuſt unendlich gröſſern Widerwillen haſt / als ich für allem wuſt der gantzen Welt haben kan. Wie ſoll ich dann ſo keck ſeyn därffen / mit ſolcher grauſamer unſläterey dich zu empfangen. Wie ſoll ich ſo vermeſſen ſeyn därffen / dich allerreineſten GOtt in die abſcheulichiſte / gifftige und ſtinckende Grub meines Hertzens zu ſtürtzen. Ich müſte mich ja der gröſten ſünd

förch-

förchten. Ich müste ja in sorgen stehen / daß mich die Erd vor allen Menschen verschlingen thäte.

Dise / oder dergleichen gedancken must du vor der Cōmunion haben / und dich vor CHristo in den Abgrund deiner nichtigkeit versencken. Du must einen wahren schröcken und forcht in dir erwecken / und mit tiefister Reverentz und Ehrerbietung zu disem Heil. Sacrament gehen. Dan an der Niessung dessen hanget seligkeit / ewiges heyl / oder verdamnuß. Wer diß Brod würdiglich isset / spricht Christus / der wird ewiglich leben. Wer aber unwürdig isset / oder trincket / spricht St. Paulus / der isset / oder trincket das Gericht / und ist schuldig an dem Leib und Blut Christi. Diß alles hab ich darum nach der länge erkläret / damit ich dir erzeigte / wie du vor der Communion die Demuth üben sollest. Nun will ich dir auch anzeigen / wie du die Lieb üben / und überkommen sollest.

Das neun und achtzigste Capitel /
Wie man eine wahre Lieb zur H. Communion bekommen möge.

DJe Demuth / darvon wir geredt / ist zwar hochnutzlich und nothwendig zur Heil. Communion. Ich vermeyne aber / die Lieb zu derselben sey noch nutzlicher und nothwendiger. Dise Lieb ist ein hertzliches Verlangen und inbrünstige Begierd / diß H. Sacrament zu empfangen / und seinen GOtt und HErrn in sein hertz auffzunehmen. Wer ohne einige lieb oder andacht hinzu gehet / der gehet unwürdig hinzu : und wäre besser / daß er gar darvon blibe : weil ihm die H. Communion mehr schadet / als nutzet. Damit du aber eine wahre begird zu disem H. Sacrament empfangest / so must du erstlich gedencken / wie nothwendig dir dasselbige seye. Zum anderen / wie nutzlich es dir seye. Drittens wie GOtt gefällig es seye.

Wie nothwendig dir die öfftere Cōmunion seye / kanst du leichtlich erachten / wan du dich erinnerest / was im vorigen Capitel ist gemeldtet worden. Dan daselbst hast du vernommen / wie schlecht die Sach bestellt seye / und wie voller Elend und armseligkeit du steckest. Vom haupt biß zu den füssen ist nichts gesundes an dir : und dein Leib und seel / dein hertz und gemüth / dein sinn und verstand / dein will und gedächtnuß seynd voller blindheit / boßheit / Schwachheit und Ungerechtigkeit. Wan du kein Mittel für dise vilfältige Kranckheiten brauchest / was will endlich daraus werden ? deine

arm-

armseligkeit nimbt alle tag zu/ und deine schwachheit wird je länger je ärger. So muß ja nothwendig darauß folgen/daß deine Seel endlich sterben/und zum ewigen verderben gerathen müsse. Es seynd zwar vilerley Mittel für deine so vilfältige kranckheiten: es ist aber kein kräfftiger und besser/ als die öfftere und andächtige Niessung deß H. Sacraments.

Dann was für eine kräfftigere Medicin für deine kranckheiten kan erdacht werden/ als der wahre lebendige Leib JEsu Christi? Was für ein süssere speiß/ deinen hunger zu stillen/ kan zubereitet werden/ als sein allerheiligstes Fleisch? was für ein heylsames Pflaster/ deine Wunden zu heylen/ kan gemachet werden/als seine kostbarliche wunden? Was für ein anmüthiger Tranck/ deinen Durst zu löschen/ kan gemischt werden/ als sein rosenfarbes Blut? Was für ein edlers Bad/ deine unreinigkeit abzuwaschen/ kan erfunden werden/ als sein blutiger Schweiß? In Summa/ es ist keine so schädliche kranckheit in deiner Seelen/darfür nicht ein kräfftiges Mittel in dem Hochwürdigen Sacrament zu finden seye.

Du möchtest aber sagen: wegen meiner vilen Sünden bin ich nicht würdig zu communicieren: darum bleibe ich lieber darvon/ damit ich GOtt nicht mehr erzürne. Ich antworte/und sage: Ich weiß wol/ daß du nicht würdig bist/ gleichwol must du deßwegen die Communion nicht stehen lassen. Dan wie langsamer du communiciereſt/ desto unwürdiger du wirst: weil du alle tag mehr und mehr sündigest/ und je länger je ungottsförchtiger wirst: und müssest du nimmer diß H. Sacrament empfangen/ sondern ewig desselbigen beraubt verbleibē. Deßwegen ist das lange Auffschieben sehr schädlich/ und verursachet der Seelen grössere kranckheiten. Darum lege dise unnöthige Angst hindan/ und erwecke vilehr eine Begürd zur H. Communion. Dan/ obwol du deren unwürdig bist/ so bist du doch deren bedürfftig: und wiewol du ein armer elender sünder bist/ so begehrest du doch durch die krafft dises H. Sacraments fromm zu werden. Dahero wan du communicieren wilt/ so demüthige dich für Christo/ und sprich mehr mit dem Hertzen/ als mit dem Mund/ folgendes

Gebett vor der H. Communion.

O Mein liebster JEsu/ ich bekenne vor dir und allen Heiligen/ daß ich diß H. Sacrament zu empfangen vil unwürdiger bin/ als wann eine abscheuliche vergifftete Krott dasselbige empfangen solte. Deßwegen ich mich auch sehr förchte/ daß ich mich gröblich an dir versündige/ und vilmehr das Gericht/ als das

kan/ wie du dasselbige hast können auß-sprechen. O was gedachtest du / als du nach Außsprechung dises Worts dich selbst in deinen Händen hattest? dich selbst nicht als in einem spiegel/ sonder warhafftiglich gegenwärtig ansahest ? dich selbst willkomm hiessest / dir selbst liebkosetest / und dich selbst in dir verwundertest. Gewißlich ist diß ein so wunderliches Ding/ daß wer es behertziget / schier darüber erstarren muß. Ich werffe mich mit den H. Engeln nider / und mit tieffester Reverentz bette ich deine unendliche Allmacht an : bezeugend vor aller Welt / daß du grössere Wunder thun könnest / als alle Creaturen begreiffen mögen. Für diejenige unaußsprechliche Lieb/ so dich diß grosse Wunder umb unsers Heyls willen zu würcken angetriben hat / sage ich dir unendlichen Danck / und wünsche mir einen grossen Brand dises H. Feuers / damit ich dich hingegen wider lieben könne / Amen.

Nach der Consecration folgte die Niessung / welche auch ein so hoch-verwunderliches Geheimnus ist / daß aller menschlicher verstand darüber erstarret. Wer kan ihms einbilden / daß ein Mensch seinen GOtt soll essen ? Wer kans fassen / daß / wan ein mensch das wahre fleisch und blut seines Gottes isset / der ihn dannoch im geringsten nicht verletze ? Wer kans ergründen / daß / wan ein Mensch seinen GOtt gessen hat/ er dannoch gantz übrig sey / und unendlichmal könne genossen werden ? Seynd diß nicht wunder / welche alle natur übersteigen ? dannoch kans der übernatürliche glaub wol fassen : weil nemlich Gott alles möglich ist. Der erste/so diß Himmel-Brod nosse / war eben der jenige / der es eingesetzt hatte. Dann nach geschehener Verwandlung nahme Christus ein stücklein dises consecrirten Brods / und genosse dasselbige mit solcher ehrerbietung / daß nicht allein die Apostlen / sondern auch die Engeln dardurch zur verwunderung bewegt wurden. O wol eine wunderliche Niessung! Christus geniesset Christum: Christus geniesset sein eigenes fleisch und blut: Christus speiset sich selbst mit sich selbst. Solten sich dan die H. Engeln nicht hierüber verwundert haben.

Nach Christo communicirten die H. Apostlen: wie meynst du aber/ daß sie communicirt haben ? Sie waren durch den H. Geist vollkommentlich unterricht / was diß für eine wunderliche / heilige und übernatürliche Speiß wäre: Deßwegen du dir leicht einbilden magst / mit was für Demut / mit was für ehrerbietung / mit was für schröcken / und mit was für lieb und Andacht sie dise hochheiligste speiß genossen haben. Es fiele einer nach dem andern vor Christo auff seine knye/ vergosse auß lieb und andacht so vile süsse Thränen / und empfiengen diß gebenedeyte Himmel-brod auß den Göttlichen händen Christi mit solcher inbrünstiger Begierd /

daß

daß sie gleichsam für Süßigkeit verzuckt wurden. Und wie kont es anders möglich seyn: weil sie dise erste Comunion auß den händen Christi selbst empfiengen.

Nun hat Christus nicht allein den Apostlen / sonder auch allen und jeden Glaubigen dise speiß zubereitet: welches ein so unermessne wolthat ist / daß sie sich mit keinen Worten erklären lässet. Wann dir / O Mensch / Gott nichts mehr gethan hätte / als diß / so müssest du bekennen / daß er dich unbegreifflicher weis liebte. Dises H. Sacrament ist mehr werth als alle Schätz und reichthumen des himmels / und als alles geld und gut der weiten welt. Ja / wan alle wässer balsam wären / und alle stein Gold / und aller Sand Perlen / und alle bäum zimmet / so wären doch alle dise Reichthumen gegen ein einige H. Hostien weniger zu schätzen / als ein stücklein bley gegen allem gold. Und disen so köstlichen Schatz will dir Christus ohn einige Vergeltung verehren / nicht nur einmal / sonder so offt dir beliebt.

Neben dem / damit dir diser schatz desto nutzlicher wäre / hat er denselben zur speiß gemacht / und zwar zu solcher edlen speiß / dergleichen auff erden keine ist. Es ist kein so köstliches kraut auf erden gewachsen / es ist kein so edles perlen-wasser in den Apothecken zu finden / es ist kein so kräfftige medicin von den Doctorn zu erdencken / es ist kein so heylsames pflaster von den wund-ärtzten zu machen / und ist nimmer eine so wolschmeckende Speiß von einem Menschen gekocht worden / welche so kräfftig sey den hunger zustillen / Kranckheit zu curiren / wunden zu heylen / das hertz zu stärcken / die seel zu erfreuen / und den Tod abzuhalten / als eben die allerkräfftigste Sacramentalische speiß des Leibs und Bluts JEsu Christi. Dan dise ist für leib und Seel / für alle geistliche und leibliche Kranckheiten / für alle zeitliche und ewige Nothwendigkeit also nutzlich / daß nichts dergleichen zu erfinden / noch zu erdencken ist. Diß so köstliche Gastmahl will dir Christus bereiten / so offt dir beliebig ist; dise Medicin will er dir geben / so offt du ihrer bedürfftig bist: und disen schatz will er dir schencken / so offt du dessen begierig bist.

Wan nun einer betrachtet / daß dise medicin GOtt selber seye / und daß derjenige / so dise speiß geniesset / warhafftiglich Gott empfange / und mit dem wahren Fleisch und Blut JEsu Christi gespeist werde / so muß man ja für Verwunderung schier erstarren. Ist diß nicht ein wunder / so alle wunder übertrifft? Ist diß nicht eine Lieb / so alle Lieb übersteiget? Wie könte uns Christus mehr lieben / als daß er sich zur Speiß machet / und uns sich einverleibet. Dan gleich wie dem Men-

schen nichts stärcker kan einverleibt werden als die speiß / so er isset: also köndte Christus kein höhere Weis auf Erden erfinden / sich mit uns zu vereinigen / als daß er sich zu unserer speiß machte. Diß ist ein solches Göttliches werck / daß / wer es recht beherziget / der muß schier für Lieb zerschmeltzen.

O Süssester JESU / O liebreichester JEsu / O allergütigister JEsu / wie groß / wie unbegreifflich / wie unendlich ist deine Lieb gegen uns! O süsse Speiß / O kostbarliches Brod! O kräfftiges Sacrament! mein Hertz verlangt nach dir / und meine Seel seufftzet zu dir. Ich verlange nach dir / als ein Blinder zum Gesicht / als ein Krancker zum Artzt / als ein Durstiger zum Brunnen / als ein hungeriger zur Speiß / als ein Nackender zum Kleyd / als ein Dürfftiger zum Allmosen / als ein vertribener zum Vatterland / und ein Verliebter zu seinem Geliebten. O hochwürdiges Sacrament / in dir ist alle Gnad: in dir ist aller Trost: in dir ist alles Gut. Wan ich dich würdiglich niesse / so werden mir meine Sünden verzyhen / meine Straffen nachgelassen / meine Begierlichkeiten gedämbt / meine mängel erstattet / mein Schwachheit gestärckt / meine Lauigkeit vertriben / meine Trübsal versüsset / meine Lieb entzündet / und meine Seel mit aller Gnad gezieret. Wann ich dich hab / O Heil. Himmel-Brod / so hab ich meinen GOtt / samt allen Reichthumen / so er besitzet / und wann ich dich hab / so hab ich den Pfand-Schilling der ewigen Seeligkeit. Darumb seufftze ich von Hertzen zu dir / und begehre dich alle Tag zu empfangen. O Englisches Brod / stärcke mich: O edle Speiß ersättige mich: O kräfftige Medicin / heyle mich: O köstlicher balsam / erquicke mich: O hitziges Feur / erwärme mich. O klare Sonn / erleuchte mich. O edler Schatz bereiche mich. O höchstes Gut erfülle mich. In diser Zeit und ewiglich / Amen.

Nachdem alle communicieret / und sich nidergesetzt hatten / nahme Christus einen Becher / in gestalt eines Kelchs / welcher Kelch vile Jahr zu Jerusalem ist auffbehalten worden in einem kästlein / in welches deckel ein loch ware / dardurch man denselben könte küssen. Der Kelch ware von Silber / und hatte zwey Hencken. (b) Disen Kelch mit wein nahme Christus in seine ehrwürdige Händ / stunde wider auf und sagte seinem Vatter widerum danck. Darnach segnete er den Kelch / machte das H. Creutzzeichen darüber / und sprach mit andächtiger und langsamer stimm die Wort der Wandlung / durch deren Krafft der wein verwandlet wurde in sein H. rosenfarbes Blut. So bald Christus consecriert hatte / truncke er zum ersten auß dem Heil. Kelch / und genosse seyn selbst eigenes Blut / durch welche niessung er eine geistliche süßigkeit und Wollust empfienge. Darnach gabe er den Kelch dem H. Petro / sprechend: Nemmet hin und trincket alle darauß. Die liebe Apostlen nahmen den Becher mit zittern / und truncken darauß mit höchster Ehrerbietung: dan sie glaubten festiglich / daß unter der gestalt des weins ver-

borgen war das wahre rosenfarbe Blut JEsu Christi / welches für die sünd der welt des andern Tags solte vergossen werden. Also haben die H. Apostlen das erstenmal communiciert / und ohne zweifel auß diser Communion solche Gnad und Süßigkeit empfangen haben / daß sie ihr Lebtag vilmal daran gedacht haben.

Nachdem sie alle das H. Sacrament empfangen hatten / wolte ihnen Christus noch ein andere Gnad erzeigen; nemlich / daß sie solten gewalt haben den wahren Leib und Blut Christi / gleich wie Christus gethan hat / zu consecrieren / und andern außzutheilen / darum sprach er zu ihnen: Das thut zu meiner Gedächtnus. Als wolte er sagen: Das jenige / was ich gethan hab / nemlich / daß ich das Brod in mein leib / und den wein in mein blut verwandlet / selbst darvon genossen / und euch darvon gegeben hab / dasselbige thut ihr auch: verwandlet das Brod und wein in meinen Leib und blut / niesset darvon / und theilet andern dasselbige auß. Diß alles thut zu meiner gedächtnus / und zur erinnerung der lieb / die ich euch jetzt erzeigt hab / und morgen erzeigen werde / indeme ich meinen Leib und blut für euch dargeben werde. Als nun Christus das H. Sacrament eingesetzt / und seine Apostlen zu Priestern geweyhet hatte / da endigte er diß H. Abendmahl mit einer schönen Danckſagung / und sprach mit seinen Jüngern das lobgesang / von welchem die H. Evangelisten melden / nemlich den 112. Psalmen / welcher anfängt: Ihr kinder lobet den HErrn / mit den fünff nachfolgenden Psalmē; welche sechs Psalmen die Juden nach der essung des Osterlämmleins mit heller stimm zu singen pflegten. (c) Welchem H. Gebrauch Christus auch nachfolgen wollen / und ein Exempel zu geben / daß wir nicht allein nach der speiß / sondern vilmehr nach der H. Communion GOtt dancken sollen. Deßwegen erhebe dein Gemüth zu Gott / sprich mit andacht folgende

Danckſagung wegen der Einsetzung deß HH. Sacraments.

O Allersüsseſter HErr JESU Christe / wie groß ist dein Lieb / und wie unermessen ist deine Freygebigkeit / welche dich hat angetriben / das allerhochwürdigiste Sacrament einzusetzen / und uns armen Erdwürmlein das Brod der Engslen zu verehren. O demüthigister JEsu / wohin hat dich deine Lieb gebracht / daß du nicht allein die Gestalt eines Knechts / sondern auch die Gestalt deß Brods annimmest. Ein unergründliches mirackel ist es / daß das Wort ist Fleisch worden: es scheinet aber noch unergründlicher zu seyn / daß das Wort ist Brod worden. O unerschätzliche Lieb! O unergründliche Lieb! O unendliche Lieb / wie sehr liebest du die Menschen / und wie freygebig schenckest du ihnen die allerköstlichiste Gaaben. O allergütigister JEsu / wie wollen wir dir diſe Wolthat vergelten / daß du uns

diſe kostbarliche Speiß gegeben/und freywilliglich ohne einige Vergeltung geſchencket haſt. Die kleineſte Partickel diſes Brods iſt mehr werth als alles Gold und Geld der gantzen Welt: ja mehr als himmel und Erden mit allen ihren Schätzen. Diſen ſo unerſchätzlichen Schatz ſchenckeſt uns Menſchen / daß ein jeder denſelben nach allem Belieben nehmen / und damit dem himmliſchen Vatter all ſeine ſchulden bezahlen kan. O allergütigiſter JEſu / wie wollen wir dir gnug dancken können / daß du uns diß H. Sacrament nicht allein geſchencket / ſonder auch zu unſerer ſpeiß gemacht haſt. O wol ein ſüſſe ſpeiß! O wol ein kräfftige ſpeiß! O wol ein köſtliche ſpeiß! O engliſche ſpeiß / wie ſtärckeſt du die ſeel! O himmliſche Speiß / wie erfreueſt du die ſeel! O Göttliche ſpeiß / wie erſättigeſt du die Seel! Wer dich mit andacht nieſſet/der kan von deiner Krafft ſagen: und wer dich recht betrachtet / der waiß / wie ſüß du ſeyeſt. O allergütigſter JEſu / wie wollen wir dich gnug preyſen können / daß du uns diß H. Sacrament nicht allein zur Speiß gegeben / ſonder auch in demſelben biß zum Ende der Welt bey uns bleiben wilſt. O wie glückſeelig ſeynd wir Menſchen / die wir allzeit unſern GOtt perſöhnlich bey uns haben / und alle ſtund und augenblick zu ihm kommen können. Wie wollen wir dir / O allergütigſter JEſu / diſe Gnaden vergelten / weil ſie ſo hochſchätzlich ſeynd / daß Himmel und erden dieſelbige nicht bezahlen können. Deßwegen lobe / preyſe / und benedeye ich dich: und auß gantzer Seel / auß gantzem gemüth / und auß allen Kräfften / im Namen aller Menſchen / ſo diß hochwürdige Sacrament jemahl empfangen haben / und noch empfangen werden / ſage ich dir immerwährenden Danck. Diſe meine Danckſagung vereinige ich mit der jenigen Göttlichen Danckſagung / welche du ſelbſt geſprochen / als du diſes hochwürdige Sacrament haſt eingeſetzt. Ich bitte auch alle Engeln und Heiligen / daß ſie dich mit mir loben / und dir für diſe gnadenreicheſte Einſetzung dancken wollen. Endlich bitte ich dich ſelbſt / O mein allerliebſter JESU / daß du dir ſelbſt / durch dich ſelbſt / und in dir ſelbſt ſo vil lob / Ehr / und Danck ſagen wolleſt / wie vil wir dir zugeben ſchuldig ſeynd: und wie vil du waiſt / daß du um uns verdienet haſt / Amen.

(a) *Barrad. Tom. 4. l. 3. c. 2.* (b) *Ibid. c. 2.* (c) *Beda de locis SS. c. 2.*

Das acht und achtzigſte Capitel.

Von andächtiger Empfahung der H. Communion.

ES gedunckt mich hie für rathſam / den gemeinen Leuthen zu lieb / etwas zu melden / wie man andächtig und nutzlich communicieren ſolle. Damit die jenige / ſo ſonſt keine bücher haben / die hievon ſchreiben / auß diſem meinem einfältigen Buch zu ihrer ſeelen heyl diß erlehrnen mögen. Dan ich vermeyne / daß die fürnehmſte urſach unſers Heyls an dem andächtigen communicieren hange / und das jenige / ſo diß H. Sacrament würdig empfangen / je länger je frömmer: die es aber nachläßiglich empfangen / je länger je ärger werden. Damit dan ein jeder einfältiger ungelehrter menſch wiſſe /

se / wie er ihm diß Hochwürdige Sacrament solle zu nutz machen: so will ich dasselbe nach meiner Einfalt beschreiben und erklären.

Es gehören zwar vile Tugenden zur würdigen Empfahung der H. Communion: gleichwol seynd auß disen die fürnehmste / die Demuth und lieb. Wer ohne dise beyde hinzugehet / der empfängt nicht allein kein Gnad / sondern thut nur sünd: Wer aber mit disen beyden hinzu gehet / der wird nicht leer darvon gehen / sonder / demnach seine Demut und Lieb gröser ist / desto mehr Gnad wird er auch empfangen; Damit du dich aber in der Wahrheit demüthigen könnest / so will ich dir außführlich erklären / wie armseelig und unwürdig du seyest / diß H. Sacrament zu empfangen. Lese es langsam und auffmercksam / und fasse es tieff zu hertzen / dan es wird dir sehr behülfflich seyn / und

Ein kräfftiges Mittel die Demuth zu bekommen.

DEr Mensch ist zwar von GOtt vollkommen erschaffen worden: durch die Sünd Adams aber hat er alle seine vollkommenheit verlohren. Dan / so bald diser gesündiget hatte / da wiche alle heiligkeit von ihm / und wurde in dem reich der Seelen alles drunter und drüber gekehret. Der leib fienge an der seelen zu widerstreben / und wolte nicht mehr unterthänig seyn wie zuvor. Die fünff Sinn wurden gantz viehisch / und suchten in allem nicht das heyl der Seelen / sondern nur ihre begierlichkeit. Der verstand / gedächtnus und will verlohren ihre kräfften / und wurden gantz irrdisch / dunckel / und boßhafft. Die Gerechtigkeit / und Frömmigkeit wichen hinweg / und an deren statt nahme die Sünd und boßheit ihren sitz in der seelen. Also gliche der Mensch nicht mehr einem Engel / sondern dem bösen Feind: und ware ein greul vor GOtt und allen Engien.

Diß geschahe nicht allein dem Adam / sondern allen Menschen / (Christus und Maria außgenommen) und in solcher Armseligkeit werden wir empfangen und gebohren. Dan unsere sinnen und kräfften seynd gantz verkehrt / und zur sünd geneigt: und unser Hertz und Seel seynd gar mit Boßheit angefüllet / daß kein laster in der Welt ist / welches nicht seine Wurtzel darin hat. Dise wurtzlen ligen so tieff im Hertzen verborgen / daß der Mensch sie nicht erkennen kan / und nicht will / noch kan glauben / daß er so böß seye. Damit du es aber glaubest / so will ich dich selbst vom Haupt biß zu den Füssen beschreiben / und dir klärlich zu erkennen geben / wer du seyest.

Was deine fünff Sinnen anlanget / seynd dieselbe so gar in Grund verderbt / das sie auß ihrer eigenen na-

natur nichts mehr als Böses würcken. Deine augen seynd so gar fürwitzig / und zur Eytelkeit geneigt / und wollen alles sehen / was ihnen lustbarlich und schön fürkommet. Wann du jemand höreſt kommen / oder fürüber gehen / so wilst du gleich sehen/wer diser sey: und wan du etwas höreſt sich bewegen / so wilst du gleich wissen / was da geschicht. Dahero dan entstehet / daß sie deinem hertzẽ manche begierlichkeit oder haß verursachen / und dein arme Seel in manche schwere sünd und schand stürtzen. Dan / wan sie einen menschen oder ein Ding ansehen/das sie unordenlich lieben / da belustigen sie sich in dem Anschauen desselbigen / und ziehen das Hertz gleich zur begird desselbigen Dings. Welche begierd offtmal so starck ist / daß die Seel dieselbe hart kan überwinden: sonder sich nach geringem Streitt gefangen gibt / und in diſe begierlichkeit bewilliget. Hingegen wan deine augen einen Menschen / oder ein ding sehen / das sie hassen / da entstehet alsbald im Hertzen ein haß und groll wider den Menschen/ oder das Ding: und die Seel fallet alsbald in eine sünd wider das Gebott der liebe deß nächsten. Auf diſe und dergleichen weis bringen dir deine augen hunderterley Ursachen zům sündigen/ und bringen dein arme seel/wie zuförchten / in Abgrund der Höllen.

Deßgleichen thun auch deine Ohren / oder das Gehör: welche zu allen fürwitzigen und neuen Dingen gewaltig geneigt seynd. Wan sie ein unzüchtiges Wort oder Lied hören: oder / wan dich jemand lobt oder dir schmeichlet: so haben sie alsbald einen eytlen Lust oder unzimliche begierd darin / und ziehen das Hertz zu solchem verbottenem wolgefallen. Hören sie aber verachtung/ scheltwort/ oder böſe wunsch/ so bewegen sie alsbald dein Hertz zum Zorn / Haß und fluchen: und wenden in der Seelen alles drüber und drunter.

Wan dein Geschmack ein añemliche Speiß oder tranck vermercket / so empfindet er gleich ein begierd zu denselben; ob schon diſe Speiß und tranck wider das gebott und deiner seelen heyl ist. Wan alsdan die seel nicht starck in der gnad Gottes gegründet ist / so wird sie leichtlich dem Geschmack willfahren / und in eine Todsünd bewilligen. Ist aber die Speiß oder tranck nicht verbotten / so belustiget sich gleichwohl der geschmack gar sehr darin / und nimmet mehr zu sich / als ihm nutzlich und nöthig ist. Hingegen / wann die speiß oder tranck schlecht ist / oder wan er sich von einem guten bißlein auß befehl der seelen solt enthalten / so murret / und kurret er wider die seel/ und ist gantz widerspännig und verdrossen.

Dein

Dein Gefühl ist so gar zur Sünd und sinnlichkeit geneigt / daß es sich nicht scheuet / um ein wollustbarliches Angreiffen oder Umfangen / GOtt und alle himmlische Wollüsten zu verliehren / und sich in die ewige höllische Peynen muthwilliger weis hinab zu stürtzen. Es will auch in allen Dingen seine sinnlichkeit haben / und ihm in keinem / so vil möglich ist / etwas lassen abgehen. Dan du wilt sanfft ligen / ruhig sitzen / wolgekleydet seyn / keine hitz noch Kälte leyden: und durchaus nichts rauhes an deinem gantzen Leib haben / damit dein Gefühl nur nicht wider dich zu klagen habe / und deine seel nicht auffrührisch und ungedultig mache.

Siheſt du nun / daß du ein Leibeigner deiner fünff Sinnen seyest / und daß sie über dich herrschen / und dich zwingen / nach ihrem gefallen zu thun. Siheſt du nun / wie dieselbige gantz verkehrt / und viehisch seyen / und sich schwerlich zähmen lassen / als eine unvernünfftige Bestia. Wan du sie über dich herrschen lässest / so benemmen sie dir die vernunfft / und ziehen dich mit gewalt / das jenige allein / was dem Fleisch annehmlich ist / zu suchen / und was demselben verdrüßlich ist / zu fliehen. Ob schon du ihnen nit willfahrest / so bist du gleichwohl in stätiger Gefahr / daß / wan dir GOtt sein gnad benehme / so wurden sie / als fünff wüttende Bestien wider dich aufstehen / und dich ohne einige Mühe in allerhand Sünden stürtzen.

Von deinen fünff Sinnen wollen wir hinauff steigen zu deinen dreyen Kräfften der Seelen / und sehen / wie dieselbige so armseelig / schwach und boßhafft seyen. Deine Gedächtnuß ist so gar geschwächt und verderbt / daß du dich nicht genug darüber betrüben kanst. Ach / mit was für mühe must du dein Gemüth zu Gott und zur betrachtung geistlichen dingen erheben: und ach / wie bald fallt dasselbige wider herab / und gedenckt an irrdische unnutze Ding. Wie lang gedenckest du an das böse / so du einmal gesehen / oder gehört hast: und ach / wie bald vergissest du deß Guten / so dir so starck ist eingeprediget / und fürgehalten worden. Wie offt lauffen die gedancken unvermerckter Weis in allerhand eytlen und vergeblichen Dingen herum / und halten sich so lang darin auff / biß du endlich vermerckest / daß sie dich wollen zwingen / in unzüchtige oder ungerechte ding zu bewilligen. Alsdan erwachest du erstlich durch die Gnad GOttes / und verwunderst dich / daß du deiner selbst bist so lang vergessen gewesen. Diß geschicht dir nicht allein den Tag durch / sondern auch / und zwar am meisten im Gebett: allwo du spührest / daß deine gedächtnuß so gar schwach ist / daß

du manchmahl nicht ein einziges Vatter unser lang deine gedancken kanst versammlet haben. Warhafftig bist du ein armer Mensch / und hast billiche ursach dir zu förchten / daß dein sach bey Gott sehr schlecht stehe. Dan / weil dein bestes gute werck / nemlich dein Gebett / wegen der vilen straffmäßigen zerstreuungen / nichts taugt / ja mehrentheils nicht ohne Sünd ist : was werden dan deine andere gute Werck seyn. Dann / so du wissentlich / oder auß Nachläßigkeit im Gebett zerstreuet bist / so ist dein gebett keine tugend / sonder ein sünd. Wann dan deine gute Werck auch sünd seynd / was werden dan deine böse werck seyn? Siehest du / was du für ein armseliger Mensch seyest / und wie vile ursachen du habest / dich zu demüthigen.

Dein Verstand ist so blind / daß er das gute von dem bösen / und das nutzliche von dem schädlichen nicht kan unterscheiden : und gemeiniglich das böse an statt deß guten erwählet : das gute aber an statt deß bösen hasset und fliehet. Dan ein elender verstand ist so blind / daß er nicht erkennen kan / was für eine unendliche gütigkeit in GOtt seye : was für süsse Freuden im Himmel seyen : was für ein tröstliches ding die tugend seye : und was für Verdiensten man für die gute Werck erlange. Dann / so er diß erkennte / so wäre es unmöglich / daß er dise ding nicht solte lieben / und sich mit allem ernst darnach bewerben. Hingegen kan er auch nicht erkennen / wie abscheulich die sünden seyen : was für grausame Straffen den sündern bereit seyen : wie erschröcklich die peynen deß fegfeurs und der höllen seyen : wie unendlich lang die ewigkeit seye : und wie sehr kurtz / schnöd / und elend unser leben und die zeitliche freuden seyen. Dan so er diß erkennte / so wäre es unmöglich / daß er dise erschröckliche ding nicht solte hassen / und sich mit allem ernst darfür hüten. Weil dan der verstand in geistlichen Dingen so blind ist / darum haltet er nur das jenige für gut oder böß / was dem Leib gut oder böß ist. Was aber der Seelen gut oder böß ist / das kan und will er nit verstehen.

Dise blindheit deß verstands machet auch / daß der mensch nicht kan für gewiß wissen / ob das jenige / so er thut / gut oder böß seye : ob seine andacht / seine Reu / seine tugenden warhafft oder falsch seyen / und ob er auff dem weeg deß himmels oder der höll wandere. Ja / so groß ist die blindheit / daß du manchmal gewiß meynest / ja darauff schwören dörffest / diß oder jenes werck / so du thust / seye tugendselig : da es doch in der warheit / und vor GOtt lasterhafftig ist. Dan / weil vile sünden mit den tugenden gleichsam ein ver-

wand-

wandschafft haben / so betriegen sie manchen / der sie nicht recht erkennet. Diß hat der Heil David gar wohl gewust / da er so demüthig zu GOtt bettete / Psal. 138. Prüffe mich / O HErr / und wisse mein Hertz : frage mich / und erkenne meine fußsteig. Sihe / ob villeicht der weeg der ungerechtigkeit in mir ist : und führe mich auf den ewigen weeg. Siehest du / wie der H. David selbst geförchtet hat / er möchte villeicht auff dem unrechten Weeg seyn : und darum GOtt so demüthig batte / er wolte ihn auff den rechten weeg führen.

Was nun deinen Willen angehet / so ist derselbige ärger / als die gedächtnuß und verstand. Dan er ist gantz verkehrt / ungerecht / und von GOTT abgewendet : und ist gantz langsam und widerspennig zu allem dem / was GOttes ist. Seine eigene begierden aber zu erfüllen ist er gantz bereit / und suchet in allen Dingen seinen eigenen Nutzen und ehr. Daraus dan folgt / daß du von natur ein feind GOttes / ein übertretter seiner Göttlichen Gebotten : ein verachter seines Heil. Willens : ein Feind aller Gerechtigkeit ; und ein Liebhaber deiner selbsten seyest. Dann du suchest von Natur nichts mehr als deinen eigenen willen zuerfüllen / deinem leib zu dienen / deinen viehischen Begierden abzuwarten / und dich selbsten in Ewigkeit zu verdammen. Diß bist du von Natur / auß dir selbsten / und auß der boßheit deines eigenen willens. Wie ist dan möglich / daß du noch etwas von dir magst halten / dich in deinen gedancken erheben / und von andern für fromm wollen gehalten werden.

Wann du in der Gnad GOttes bist / so bist du zwar kein solcher sünder : Diß hast zu zwar nicht dir / sondern der Gnad GOttes zuzuschreiben. Wan du aber wider auß der Gnad bist / so bist du wider so verkehrt / wie zuvor. Und ach / wie bald geschicht diß / daß du die Gnad GOttes verliehrest / und in deine vorige Sünden fallest. Wan dich GOtt nicht sonderlich stärcket / so kanst du nicht ein augenblick im guten verharren : noch der geringsten anfechtung widerstand thun. Dan weil dein Will so schwach / und auß seiner eigenen natur zu allem bösen geneigt ist ; so wird er durch die geringste anfechtung in die Sünd gestürtzet / und zum Bösen gezogen. Ja / wann ihn schon keine Anfechtung anstosset / so ziehet ihn doch seine eigene natur zum bösen : und die Begierlichkeit / so in deinen gliedern ist / locket den willen stätig an / daß er sich in der Süßigkeit / so in den fünff sinnen ist / solle erlustigen. Wie will nun der schwache will widerstand thun : und das jenige / so ihm so süß und lieblich ist / ja / welches

ches ihm also angebohren und eigen ist/ außgeschlagen?

Endlich will ich dir auch dein Hertz gleichsam auffschneiden/ und für augen stellen/ damit du siehest/ was darin verborgen ligt/ und wie du im Grund beschaffen seyest. O daß GOtt erbarm/ was für ein Elend ist in deinem Hertzen zu sehen: und wie ist dasselbe so stinckend und abscheulich. Dein Leib ist zwar mit so vilem koth/ eyter/ speichel/ wust/ und Gestanck angefüllt; und wirfft auch dises Unraths täglich so vil von sich auß/ daß du selbst einen greuel darfür hast. Dein hertz aber ist mit so vilem geistlichen Koth/ speichel/ wust/ eyter/ gifft/ maden/ würm und ungezifer erfüllet/ daß GOtt samt allen Englen und Heiligen unsäglichen abscheuen darfür haben. Wan du dise abscheulichkeit nur ein Augenblick lang soltest ansehen/ so müstest du deß erschröcklichisten/ bittersten/ gähen Todts sterben.

Es haben vile Heiligen grosse Erleuchtungen und Erkantnus deß menschlichen Hertzens von GOtt empfangen: gleichwol ist noch keiner so weit kommen/ der alle Boßheiten deß menschlichen hertzens im grund erkennt hätte. Diß bezeuget GOtt selbsten durch den Propheten Jeremiam am 17. Cap. sprechend: Das menschliche hertz ist verkehrt/ und unerforschlich/ wer wills erkennen? Ich der HErr/ der ich prüfe das Hertz/ und durchsuche die Nieren. Sihe/ hie sagt GOtt selbsten/ daß das menschliche Hertz unerforschlich und verkehret seye: und daß es niemand erkenne/ als der HErr. Dahero kan man in der Wahrheit wohl sagen/ daß das menschliche Hertz ein Abgrund aller boßheit seye/ welches niemand/ dan GOtt allein/ ergründen kan. Dan in dem hertzen steckt der zundel alles bösens/ und alle Laster haben ihre wurtzel und ursprung in demselben. Also/ daß keine boßheit auff Erden ist/ welche nicht in eines jeden menschen Hertzen verborgen lige.

Wan du dir dein hertz für Augen stellen wilst/ so bilde dir ein/ als wan du in eine tieffe/ abscheuliche/ finstere/ und stinckende Grube hinein sehest/ darin kein grund noch boden zufinden seye: und darin lauter abscheulicher/ gifftiger/ pestilentzischer Koth/ Eyter/ wust/ und gifft aller welt zusammen fliesset/ in welchem sich allerhand maden/ würm/ Krotten/ Natteren/ und vergiffte Thier auffhalten. Auß diser grube deines Hertzens steigen ohne unterlaß böse/ stinckende/ gifftige/ und pestilentzische dämpff allerhand böser begierlichkeiten herauff/ welche unvergleichlich stinckender seynd/ als alle stinckende Dämpff diser Welt. Dann dise leibliche Dämpff seynd nur dem Menschen und Viehe

un-

unleydlich: jene aber seynd GOtt und allen Heiligen unerträglich; Dan sie seynd deren rein- und heiligkeit so gar zuwider/ daß es ihnen unmöglich ist/ disen gestanck zu ertragen/ und disen wust anzusehen.

Es geschicht zwar bißweilen/ daß/ wan eine stinckende grub wohl verdecket und verstopffet wird/ sie keinen Dampff noch Gestanck von sich gibt: wann sie aber einen Ritz bekommt/ so schlagen die stinckende Dämpff wider mit Gewalt heraus. Also/ wan das menschliche hertz in guten gedancken und betrachtungen sich auffhaltet/ so schlagen keine böse Begierlichkeiten herfür: so bald es sich aber wider mit zeitlichen sachen bekümmert/ so wird es wider mit allerhand bösen Begierlichkeiten überhäuffet. Deßwegen ist dein Hertz oder dein Seel ein eytrige stinckende mist-grube/ welche du allzeit mit dir herum trageſt/ und auß welcher stätig so vile böse/ verkehrte/ weltliche/ eytle/ hoffärtige/ ehrgeitzige/ rachgierige/ sinnliche/ unzüchtige/ und sündhaffte begierden heraus schlagen/ daß sie nicht alle zuzehlen seynd. Dise böse dämpfe mereſt du nicht/ wan du nicht fleißig auff dein Hertz acht gibeſt: sonder meyneſt/ dein hertz sey gantz fromm/ und begehre nichts/ als was recht ist. Wan du aber auff dein Hertz acht gibeſt/ so wirſt du spühren/ daß lauter weltliche und böse begierden daraus aufſsteigen.

Aus diser außführlichen Erklärung siheſt du nun etlicher massen/ was du für ein armseeliger/ böser/ und gottloser mensch seyeſt. Gleichwol ist diß noch nit alles böß/ was in dir stecket/ sondern es seynd noch vil tausend übel in dir/ von denen ich dir noch vil erklären wolte/ wan ichs kürtze halber nicht müste außlassen. Unangesehen dessen bist du noch hoffärtig/ und hältest selbst vil von dir; ja wilst auch von anderen geliebet/ gelobet/ und geehret werden: und wilst durchaus nicht leiden/ daß dich jemand hasse/ oder verachte. Deßwegen bist du gleich einer gifftigen schlangen/ welche in ihrem sinn gantz stoltz und hochmüthig ist/ da sie doch ein verfluchte/ verächtliche/ gifftige/ und von allen Menschen verhaßte Creatur ist. Diß ist das gröste übel/ so in dir ist/ weil du bey deinen so vilfältigen armseligkeiten noch hoffärtig bist; Du waist/ und erkenneſt/ daß du im grund nichts taugeſt/ ja/ daß du ein abgrund aller laster seyeſt: dannoch achteſt du dich für fromm/ und wilst von allen menschen für fromm vnnd gottseelig gehalten werden. Wan du noch bey deiner so grossen boßheit demüthig wäreſt/ so wäreſt du noch mitleydens würdig. Weil du aber/ gleich als ein vergifftete schlang/ hochmüthig bist/ so bist du ein greul vor GOtt und allen Heiligen. Darum kan dir GOtt keine

gnad geben / dan die Schrifft sagt: GOTT widerstehet dem Hoffärtigen: den Demüthigen aber gibt er Gnad. Darum ist alles / was du thust / vergifft und böß: dan David spricht: Die Hoffärtige thun allzeit und allzeit böß. Siehest du nun / wie armselig du seyest. Siehest du nun / wie deines elends kein End noch Maaß seye.

Wan du nun zur Heil. Communion wilst gehen / so bedencke ein wenig wer du seyest / und mit wie vilen Sünden und Untugenden du erfüllet seyest. Du must ja bekennen / und ist die gründliche Warheit / daß du vom Haupt biß zu den füssen voller Sünden und böser Begierlichkeiten steckest: und daß dein leib und seel / dein hertz und gemüth / deine sinnen und gedancken mit unsäglichen üblen angefüllt seyen. Ja dein hertz / darein du deinen GOtt empfangen sollest / ist eine lebendige pfütze oder mistpfuhl / mit so vilem eyter / gifft / wust / und gestanck angefüllt / daß GOtt einen wahrhafften unendlichen greuel und Abscheuen vor dir hat. Wie darffst du dann vor seinem Angesicht erscheinen? Wie darffst du so vermessen seyn / ihn in dein Hertz / in dise allerstinckenste / eytrige / vergifftete gruben zu legen? Must du nicht vor GOtt und in deinem Gewissen bekennen / daß es die gröste Schand und Unbillichkeit seye / einen so gewaltigen HErrn / den allerhochwürdigisten und großmächtigisten GOTT selbsten so schlecht zu empfangen / ja in eine solche stinckende mistgruben zu stürtzen.

Wan du einen grossen Herrn zu Gast ladest / und setztest ihn in eine Cammer / die auff dem Boden voller nassen koth wäre / spreytest ihm ein Tischtuch vor / das voller Rotz wäre: stelltest ihm speisen für / die voller eyter und maden wären / und machtest ihm an statt deß guten geruchs einen unleydlichen Gestanck vor die nasen: was soltest du für einen danck von dem Herrn verdienē? ja was soltest du für einen zorn und straff auff dich laden? Nun ist gewiß / daß kein mensch auff der welt seye / der die sauberkeit so sehr liebe / und die Unsauberkeit so sehr hasse / als Christus. Ja / die geringste geistliche Unsauberkeit / die geringste läßliche Sünd bringt ihm einen unendlichen greuel und Abscheuen. Nun gedencke / was für einen gewaltigen Abscheuen er für deinem Hertzen habe / welches ein abgrund aller Abscheulichkeit ist. Nun gedencke / was du für einen danck verdienen wirst / daß du ihn zu Gast ladest / und in ein solches kottiges / eytriges / stinckendes zimmer setzest.

Wann du diß ein wenig betrachtest / so wirst du gewiß demüthig werden / und mit forcht und schröcken zur Heil. Communion gehen.

Deß-

Deßwegen bedencke es wohl / und fasse es tieff zu Hertzen / damit eine wahre demuth in dir entstehe. Dan wann du mit Demuth hinzu geheſt / ſo geheſt du nicht unwürdig hinzu: ſonder / wie demüthiger du biſt / deſto würdiger biſt du. Damit du dan deſto demüthiger vor Chriſto erſcheineſt / ſo ſpreche in deinem hertzen diſe oder dergleichen wort / oder

Ubung der Demuth vor der H. Communion.

O Mein liebſter JEſu / ich wolte zwar gern zu der H. Communion gehen / und dich meinen liebſten Freund zu mir zu Gaſt laden: aber das Zimmer meines Hertzens iſt ſo gar voller wuſt / eyter und geſtanck / daß ich mich in der warheit muß förchten und ſchämen / dich hinein zu führen. Mein leib und ſeel ſeynd ſo voller Unreinigkeit / Abſcheulichkeit und Ungerechtigkeit / daß ſie vor dir und allen Heiligen ein Greuel und Abſcheuen ſeynd. Mein Verſtand iſt ſo voller blindheit / mein gedächtnus ſo voller eytelkeit / und mein will ſo voller boßheit / daß ihres elends kein zihl noch maaß zufinden iſt. Mein hertz iſt ſo voller böſer ſchändlicher / ja teuffliſcher Begierlichkeiten / daß es ein unergründlicher Abgrund aller Laſter mag genennet werden / dan es iſt ſo voller Hoffart / eytler Ehr / ruhmſichtigkeit / gleißnerey / eigenſinnigkeit / Falſchheit / hartnäckigkeit / Widerſpennigkeit / Rachgirigkeit / Eytelkeit / begierlichkeit / ſinnlichkeit / unkeuſchheit / Faulheit / betrug / geitz / neyd / Zorn / Ungedult / eigner lieb / und allerhand boßheit / daß ſeine laſter und böſe Begierden nicht alle zu zehlen / noch zu ergründen ſeynd. Alle diſe laſter und begierden / und deren noch unzahlbare andere / ligen als faule maden / ſtinckende würm / abſcheuliche krotten / und giffſtige ſchlangen / in dem Grund meines Hertzens / als in einer miſtgruben verborgen / und vergifften daſſelbe mit ſolchem ſchändlichen Speichel / eyter / koth / wuſt / Gifft / gall und geſtanck / daß / wan ich diſe grauſame Abſcheulichkeiten ſehen / oder riechen ſolte / ſo müſte ich für unerträglichem ſchröcken alsbald deß gähen tods ſterben. Wan dan ich ſolchen greul für mich ſelbſt hätte / O mein Gott / was für einen greul wirſt du dan für mich haben / der du alle unreinigkeit unendlicher weis mehr haſſeſt / als ich: und für den geringſten wuſt unendlich gröſſern Widerwillen haſt / als ich für allem wuſt der gantzen Welt haben kan. Wie ſoll ich dann ſo keck ſeyn därffen / mit ſolcher grauſamer unflätterey dich zu empfangen. Wie ſoll ich ſo vermeſſen ſeyn därffen / dich allerreineſten GOtt in die abſcheulichiſte / giffſtige und ſtinckende Grub meines Hertzens zu ſtürtzen. Ich müſte mich ja der gröſten ſünd

förch-

förchten. Ich müste ja in sorgen stehen / daß mich die Erd vor allen Menschen verschlingen thäte.

Dise / oder dergleichen gedancken must du vor der Comunion haben / und dich vor Christo in den Abgrund deiner nichtigkeit versencken. Du must einen wahren schröcken und forcht in dir erwecken / und mit tiefister Reverentz und Ehrerbietung zu disem Heil. Sacrament gehen. Dan an der Niessung dessen hanget seligkeit / ewiges heyl / oder verdamnuß. Wer diß Brod würdiglich isset / spricht Christus / der wird ewiglich leben. Wer aber unwürdig isset / oder trincket / spricht St. Paulus / der isset / oder trincket das Gericht / und ist schuldig an dem Leib und Blut Christi. Diß alles hab ich darum nach der länge erkläret / damit ich dir erzeigte / wie du vor der Communion die Demuth üben sollest. Nun will ich dir auch anzeigen / wie du die Lieb üben / und überkommen sollest.

Das neun und achtzigste Capitel /

Wie man eine wahre Lieb zur H. Communion bekommen möge.

DJe Demuth / darvon wir geredt / ist zwar hochnutzlich und nothwendig zur Heil. Communion. Ich vermeyne aber / die Lieb zu derselben sey noch nutzlicher und nothwendiger. Dise Lieb ist ein hertzliches Verlangen und inbrünstige Begierd / diß H. Sacrament zu empfangen / und seinen GOtt und HErrn in sein hertz auffzunehmen. Wer ohne einige lieb oder andacht hinzu gehet / der gehet unwürdig hinzu : und wäre besser / daß er gar darvon blibe ; weil ihm die H. Communion mehr schadet / als nutzet. Damit du aber eine wahre begird zu disem H. Sacrament empfangest / so must du erstlich gedencken / wie nothwendig dir dasselbige seye. Zum anderen / wie nutzlich es dir seye. Drittens wie GOtt gefällig es seye.

Wie nothwendig dir die öfftere Comunion seye / kanst du leichtlich erachten / wan du dich erinnerest / was im vorigen Capitel ist gemeldet worden. Dan daselbst hast du vernommen / wie schlecht die Sach bestellt seye / und wie voller Elend und armseligkeit du steckest. Vom haupt biß zu den füssen ist nichts gesundes an dir : und dein Leib und seel / dein hertz und gemüth / dein sinn und verstand / dein will und gedächtnuß seynd voller blindheit / boßheit / Schwachheit und Ungerechtigkeit. Wan du kein Mittel für dise vilfältige Kranckheiten brauchest / was will endlich daraus werden ? deine

arm-

armseligkeit nimbt alle tag zu/ und deine schwachheit wird je länger je ärger. So muß ja nothwendig darauß folgen/daß deine Seel endlich sterben/und zum ewigen verderben gerathen müsse. Es seynd zwar vilerley Mittel für deine so vilfältige kranckheiten: es ist aber kein kräfftiger und besser/ als die öfftere und andächtige Niessung deß H. Sacraments.

Dann was für eine kräfftigere Medicin für deine kranckheiten kan erdacht werden/ als der wahre lebendige Leib JEsu Christi? Was für ein süssere speiß/ deinen hunger zu stillen/ kan zubereitet werden/ als sein allerheiligstes Fleisch? was für ein heylsames Pflaster/ deine Wunden zu heylen/ kan gemachet werden/als seine kostbarliche wunden? Was für ein anmüthiger Tranck/ deinen Durst zu löschen/ kan gemischt werden/ als sein rosenfarbes Blut? Was für ein edlers Bad/ deine unreinigkeit abzuwaschen/ kan erfunden werden/ als sein blutiger Schweiß? In Summa/ es ist keine so schädliche kranckheit in deiner Seelen/darfür nicht ein kräfftiges Mittel in dem Hochwürdigen Sacrament zu finden seye.

Du möchtest aber sagen: wegen meiner vilen Sünden bin ich nicht würdig zu communicieren: darum bleibe ich lieber darvon/ damit ich GOtt nicht mehr erzürne. Ich antworte/und sage: Ich weiß wol/ daß du nicht würdig bist/ gleichwol must du deßwegen die Communion nicht stehen lassen. Dan wie langsamer du communiciereſt/ desto unwürdiger du wirst: weil du alle tag mehr und mehr sündigest/ und je länger je ungottsförchtiger wirst: und müssest du nimmer diß H. Sacrament empfangen/ sondern ewig desselbigen beraubt verbleibē. Deßwegen ist das lange Auffschieben sehr schädlich/ und verursachet der Seelen grössere kranckheiten. Darum lege dise unnöthige Angst hindan/ und erwecke vilehr eine Begürd zur H. Communion. Dan/ obwol du deren unwürdig bist/ so bist du doch deren bedürfftig: und wiewol du ein armer elender sünder bist/ so begehrest du doch durch die krafft dises H. Sacraments fromm zu werden. Dahero wan du communicieren wilt/ so demüthige dich für Christo/ und sprich mehr mit dem Hertzen/ als mit dem Mund/ folgendes

Gebett vor der H. Communion.

O Mein liebster JEsu/ ich bekenne vor dir und allen Heiligen/ daß ich diß H. Sacrament zu empfangen vil unwürdiger bin/ als wann eine abscheuliche vergifftete Krott dasselbige empfangen solte. Deßwegen ich mich auch sehr förchte/ daß ich mich gröblich an dir versündige/ und vilmehr das Gericht/ als das

leben essen möge. Dannoch kan ich mich von diser H. Speiß nicht enthalten: sondern die grosse Noth dringet mich/dieselbige zu empfangen. Dann je länger ich warte / je mehr ich sündige / und je ärmer und armseeliger ich werde: darum müßte ich endlich dises Gnadenreichisten Sacraments gar beraubt bleiben / und in meinem Wust und Gestanck gar verderben. Deßwegen wiewol ich weiß/daß ich gantz und gar unwürdig bin/ dannoch will ich mit Demuth und Vertrauen hinzugehen / damit ich durch diß allerkräfftigiste Mittel von meinen vilen Armseligkeiten erlößt werde. Sihe / mein JEsu/ich komme zu dir/wie ein Blinder zum Liecht/ wie ein Krancker zum Artzt/ wie ein Hungeriger zur Speiß/ wie ein Durstiger zum Brunnen/wie ein Bettler zum Reichen / wie ein Armer zum Barmhertzigen/wie ein Verschuldeter zum Schuldherrn/ wie ein Betrübter zum Tröster/ wie ein Sünder zum Richter/ wie ein Gefangener zum Erlöser/ wie ein Verlassener zum Helffer / und wie ein verlohrner Sohn zu seinem barmhertzigen Vatter. Deßwegen bitte ich/du wöllest mich nicht von dir verstossen / weil ich so armseelig bin / sondern mich auffnemmen / weil ich deiner Gnaden so hoch bedürfftig bin. Nicht sihe an / wer ich bin / sondern wer ich gern seyn wolte/und nicht scheue mich/ weil ich so armseelig zu dir komme: sondern helffe mir / weil ich mit so grossem Vertrauen zu dir komme. Ich weiß keinen Menschen auff Erden/ der mir besser helffen könne/ als du: und weiß auch kein kräfftigers Mittel für meine Kranckheit/ als diß Heil. Sacrament. Ey dan / du klares Liecht/ erleuchte meine Finsternuß. Du bester Artzt/ heyle meine Kranckheit. Du himmlische Speiß/stille meinen Hunger. Du Göttlicher Brunn/ lösche meinen Durst. Du reichester HErr/ steure mir elenden Bettler. Du barmhertziger GOTT/ komme zu hülff mir armen Menschen. Du gütiger Schuld-HErr / schencke mit meine Schulden. Du gnädiger Richter/sprech loß mich armen Sünder. Du treuer Erlöser/ erlöse mich elenden Gefangenen. Du wahrer Tröster / tröste mich so gar Betrübten. Du bester Helffer / hülff mir so gar Verlassenen. Und du treuhertzigster Vatter / nimme wider zu Gnaden an dein verlohrenes Kind. O gütigster JESU / stärcke mein Schwachheit/ermuntere mein Trägheit / entzünde mein Lauigkeit / erweiche mein Härtigkeit / biege mein Halßstärrigkeit / vertilge mein Boßheit / wasche meine Unreinigkeit / bedecke meine Boßheit / bereiche meine Dürfftigkeit / und erzeige mir deine Gnad und Barmhertzigkeit/ Amen.

Zum andern bedencke/ wie nutzlich dir die H. Communion seye / und was für grossen nutzen du auch andern darmit verursachen könest. Wie grossen Nutzen sie dir bringe/ kan ich nicht genugsam erklären / dann durch ein jede würdige Niessung dises hochwürdigen Sacraments wird deine Seel gereiniget/ dein Hertz erquicket/ dein Geist erhebt/ deine Gedächtnuß geheiliget/ dein Verstand erleuchtet/ dein will entzündet/ dein gewissen gesäubert/ deine sünden verzihen / deine strafen nachgelassen/ dein begürlichkeit gedämpffet/ deine Schwachheit gestärcket/ deine Feind geschwächet / deine gefahren gereiniget/deine tugenden erhalten / deine Andachten

vermehret / dein Leben gebessert / deine Verdiensten vergrössert / und dein Glory im Himmel erhöhet. In Summa / du erlangest so vile Gnaden / daß du mit dem weisen Mann wol sagen kanst: Es seynd mir alle Güter mit ihr kommen / Sap. 7.

Hie solst du aber wissen / daß zwar alle dise / und vile andere Gnaden auß einer jeden würdigen Communion entstehen; dannoch mit disem Unterschid / daß / je würdiger du communicirest / desto mehr Gnaden du erlangest. Ist deine andacht gering / so seynd auch deine Gnaden gering. Ist aber deine Andacht groß / so seynd auch deine Gnaden groß. Wan derwegen dise oberzehlte würckungen in dir nicht spürest / so gedencke / es seye dein schuld / und ein Mangel deiner Vorbereitung.

Neben dem kanst du durch eine jede H. Communion allen lebendigen und abgestorbnen zu hülff kommen / und dem lieben GOtt grosse freuden verursachen. Dan durch eine jede andächtige Empfangung deß H. Sacraments entstehet dem allmächtigen GOtt ein unendliche ehr: den Heiligen unsägliche freud: den Gerechten grössere Gnad / den Sündern Besserung ihres Lebens / den Betrübten Tröstung / den Angefochtenen Stärckung / den Kleinmüthigen Auffmunterung / und den Abgestorbenen Linderung. Ob schon du nit absonderlich für alle und jede bettest / dannoch werden sie als Kinder der Kirchen / und deine geistliche Mitglider / deines guten Wercks theilhafftig.

Wann du nun diß bedenckest / so muß ja nothwendig eine eyfrige begürd in dir entstehen / diß hochwürdige Sacrament mit aller Andacht zu empfangen / und dich auff das beste darzu zu bereiten. Dan wie andächtiger du es empfangest / desto grössere Freud hat auch GOtt sambt allen lieben Engeln: und desto mehr nutzen haben alle lebendige und abgestorbne. Gehest du aber nachläßig hinzu / so schadest du dir und allen Christglaubigen: ja schadest auch GOtt und allem himmlischen Heer: weil sie nemlich nicht so grosse Ehr und Freud durch deine Communion empfangen / als sie sonsten empfangen hätten. Deßwegen / wan du wilt communiciren / so erwege diß in deinem Hertzen: und bemühe dich nach aller Möglichkeit mit höchster Andacht hinzugehen. Hast du keine Andacht / so begehre dieselbige zu haben / spührest du keinen Eyfer / so verlange denselben zu empfangen. Wan du aber diß auß dir selbst nicht kanst ins werck richten / so sprich in deinem gemüth dise oder dergleichen wort:

Begürd zur heiligen Communion.

O Mein liebster JEsu/ ich solle jetzund zur Heil. Communion gehen/ich befinde mich aber gantz unwürdig zu derselbigen. Dan ich habe so gar keine Andach noch Eyfer; sondern bin so gar nachläßig und zerstreuet. Darum bitte ich dich/nimme doch die Unandacht von mir/ und gib mir eine wahre Lieb und Begürd zu disem Hochwürdigisten Sacrament. O mein JEsu/ ich weiß/ daß/ wann ich mit möglichster Andacht dich empfange/ daß ich dir eine unendliche Ehr und Glory erzeige/ und eine unendliche Freud und Wolgefallen verursachen könne. Ich kan deinen Engeln und Heiligen ihre Glory vermehren/ den Gerechten grössere Gnad erlangen/ den Sündern Verzeyhung erwerben / den Abgestorbenen ihre Peynen linderen/und allen Christglaubigen Heyl/ Hülff/und Gnad erhalten. Ich kan mir selbst auß allen meinen Nöthen helffen / und alle nothwendige Gnaden erwerben. Ich kan meine Sünden abbüssen/ meine Schulden bezahlen/ meine Begürlichkeiten dämpffen/meine böse Neigungen außreuten/ meine Anfechtungen lindern/meine Blindheit erleuchten/ meine Boßheit vertreiben / meine Schwachheit stärcken/ meine Gnaden vermehren/meinen Willen entzünden/ meine Gedancken versammlen/ mein Hertz und Gemüth trösten/und alle Güter und Gnaden erwerben. Wie grösser meine Andacht ist/ desto grössern Nutzen erlange ich auß diser Heil. Communion : und wie würdiger ich hinzu gehe/ desto grössere Gnaden ich darvon trage. O wan ich dan gantz würdig wäre. O GOtt/ wan ich gantz voller Andacht wäre. O hätte ich doch die Reinigkeit aller Engeln/ die Heiligkeit aller Heiligen/ die Demuth aller Demüthigen/ die Andacht aller Andächtigen / die Vollkommenheit aller Vollkommenen/die inbrünstige Lieb aller Seraphinen. O wäre es doch möglich / daß ich könte so demüthig / so reumüthig / so anmüthig und ehrenbietig / so begürlich / so heiliglich/ so andächtig / und so würdiglich diß Hochwürdigiste Sacrament empfangen/ gleichwie es alle liebe Heilige auff Erden empfangen haben. Ja / wanns möglich seyn könte/ wolte ich von Hertzen gern dich meinen allersüssesten JEsum so andächtig empfangen / gleichwie dich deine gebenedeytiste Mutter / in deiner Menschwerdung / und hernach in disem Heil. Sacrament empfangen. O mein GOtt / hätte ich doch dise Gnad. O mein gütigister GOtt / thue mir doch dise Gnad. Ach / entzünde mein Hertz/ und bereite mein Seel / gleichwie du sie gern bereit und geziert haben wolteſt. Ich opffere dir mein Hertz/ und übergib dir meine Seel/ mit demüthigster Bitt/ daß du sie mit deinen heiligsten Tugenden zieren / und mit deiner Göttlichen Lieb entzünden wolleſt / Amen.

Das neuntzigste Capitel.

Von der Gnad GOttes / so der Communicierende empfanget.

Unter allen ob-erzehlten Gaaben / so ein Mensch durch die Heil. Communion empfängt / ist eine von den fürnehmsten die Vermehrung der Gnaden GOttes/ welche einen jeden würdig-niessenden unfehlbarlich mitgetheilet wird. Es seynd zwar alle und jede H. Sacramenten gefäß der Gnaden Gottes/ und ein jeder Mensch/der sie würdiglich empfängt / erlangt unfehlbar-

darliche Göttliche Gnad: Gleichwol begreifft das Heil. Sacrament deß Altars auff ein sonderliche weiß die Gnad GOttes in sich/ und ertheilet einen jeden Communicierenden dieselbige auff eine sonderliche weiß mit. Wan einer unwissend in einer todsünd wäre/so empfienge er die erste Gnad/und käme auß dem stand der ungnaden zum stand der Gnaden. Ist er aber in der Gnad GOttes / so wird ihm diſe Gnad durch die Communion vermehret/ und vergrössert.

Damit du aber wissest/ was diß für eine grosse gutthat seye/so muß ich dir erklären/was die gnad Gottes seye. Die Gnad (ins gemein davon zu reden) ist eine übernatürliche / von GOTT freywillige geschenckte Gaab / welche dem Menschen zur Seeligkeit behülfflich ist. Als zum Exempel: Wann GOtt einem ein innerliche Einsprechung / oder Erleuchtung / oder Stärck / oder Tugend mittheilet / so sagt man/ GOtt habe ihm eine sonderliche Gnad mitgetheilt. So man aber in besonder darvon redet/so ist die Gnad eine übernatürliche Gaab/ welche den menschen gerecht/ GOtt gefällig / und deß ewigen Lebens würdig machet. Welche Gaab der Seelen einverleibet ist / und ewiglich in der Seelen verbleibet/wofern sie nicht in diſem Leben durch die Todtsünd auß ihr vertriben wird.

Diſe Gnad ist zweyerley: nemlich die erste/und die zweyte. Die erste ist/wan ein Mensch auß dem stand der todtsünden zum stand der Gnaden kommt/so wird er in einem Augenblick auß einem Gottlosen zu einem Gerechten gemacht. Die zweyte Gnad ist / wann ein gerechter Mensch durch den brauch der HH. Sacramenten/ oder anderer übernatürlicher Werck in den Gnaden wächset / und einen neuen Staffel der Gnaden erlanget.

Hierauß verstehet du / daß die gnad Gottes ein iñerliche geistliche Gaab seye/ die den Menschen zum Freund GOttes machet/ und ihn stärcket/ daß er das gute thun/und das böse meyden könne: wofern nur der Mensch diſe anerbottene Gnad will annemmen und brauchen. Wie köstlich diſe Gnad seye/ kan mit keinem worten außgesprochen werden. Der Heil. Thomas von Aquin/ ein grundlehrer aller geistlichen Lehreren spricht: Die geringste Gnad GOttes wäget mehr/als alles gut der gantzen Welt. Das ist: Wan ein Engel nach seiner Erkanntnuß/ und nach der warheit schätzen solte/ was die Gnad Gottes werth seye/ so müste er in seinem Gewissen bekennen/ daß das geringste Quintlein der gnaden Gottes mehr werth seye/ als alles Geld/Gold/Edelgestein/und Reichthum in der gantzen weiten Welt. Diß ist ja so wunder-

lich / daß mans kaum glauben / vil weniger verstehen / und begreiffen kan. Dan wer wolt meynen/ daß es möglich wäre / daß / wann ein Mensch durch ein gutes Werck ein quintlein der Gnaden Gottes verdient hat / er mehr erlangt habe / als wan er alle Königreich der gantzen Welt mit allen ihren reichthumen erworben hätte. Gleichwol ist es die warheit/welche ich dir besser erklären will.

Dann/wer nur ein quintlein der Gnaden GOttes hat / der ist ein freund GOttes: und wan er in diser Gnad stirbt/so gibt ihm GOtt für diß Quintlein der Gnaden alle reichthumen deß Himmels: ja gibt ihm darfür einen unerschätzlichen pallast/macht ihn zu einem Fürsten deß ewigen Reichs / und gibt sich selbsten dem Menschen zum ewigen lohn. Weil dan in GOtt alle schätz Himmels und der Erden seynd/ja/ weil GOtt unendlich = tausendmal mehr werth ist/ als alles/ was im Himmel und auf erden ist: so muß ja folgen/ daß/ wan der mensch für das Quintlein der Gnaden GOtt selbsten zum Lohn bekommet/ er ja vil hundert tausendmahl mehr verdienet habe / als wan er die gantze weite Welt mit all ihren Schätzen verdient hätte.

Weiter ist zu wissen/daß ein frommer Mensch durch ein jedes gute werck die Gnad Gottes in ihm vermehre/ uud je länger je mehr Gnad verdiene. Nicht durch die grosse gute Werck/sonder durch ein jedes kleines wercklein/als nemlich durch einen hertzlichen Seufftzer/durch einen guten Gedancken/ durch einen guten willen/durch ein andächtiges Anschauen / durch eine demüthige Reverentz/ und durch ein jedes H. wort. Als wan einer mit Andacht sagt: O mein GOtt/ O lieber JEsu/ und dergleichen. Alle und jede dise gute gedancken/wort und werck vermehren die Gnad GOttes in dem menschen/und für ein jedes bekommt man (also zu reden) ein neues quiutlein der gnaden. Wan einer also stirbt/so bekommt er grössere Ehr / und grössere Freuden in dem Himmel: und der liebe GOtt theilet sich ihme überflüßiger mit: Also/ daß er den lieben GOtt besser bekennet/ hertzlicher liebet/ und vollkommner geniesset. Wan dan die Gnad GOttes so leichtlich zu verdienen ist / und wan man einen so unendlichen Lohn für ein jedes quintlein der gnaden erlangen kan/ wer wolte dan nicht gern von Hertzen GOtt dienen. Damit du aber noch lieber gutes thuest / so mercke weiter / was für unendliche Ding die Gnad GOttes in deiner Seelen würcket.

Erstlich bringt die Gnad Gottes der Seelen eine unaußsprechliche Schönheit / und machet sie so annem-

nemlich/ schön/ und lieblich/ daß die schönheit der Sonnen/deß Monds/ der sternen/ deß liechts/ der edelgesteinen/ der blumen/ und der menschen mit diser Schönheit nicht zu vergleichen ist. Also/ daß/ wan du eine Seel/so in der Gnad GOttes ist/ soltest sehen/ so würdest du bekennen/daß alle natürliche Schönheit eine Abscheulichkeit dargegen zu rechnen seye. Ja/so groß ist dise schönheit/ daß sich GOtt und alle Engeln darin erlustigen und verlieben : und GOtt lieber wolte/ daß himmel und erden zu grund gienge/ als daß ihm dise Schönheit nur ein augenblick lang durch eine todsünd solte entzohen und vernichtet werden. O mein GOTT/ was muß dann diß für eine unergründliche Schönheit seyn/ darin sich der allerschönste GOtt so unaußsprechlicher weiß erlustiget/und von gantzem Hertzen darein verliebet. O mein GOtt/ wie thut der jenige so übel/ welcher durch eine Todtsünd dise Schönheit seiner Seelen gantz außkratzet/und unserm lieben Gott dise seine unendliche Freud benimmet. Hie solst du auch wissen/daß die geringste Gnad Gottes die seel also schön mache: Wer aber mehr gnaden hat/der hat auch eine schönere seel : und wie mehr gnaden er erlangt/ desto grösser wird auch die Schönheit seiner Seelen.

Zum andern bringt die gnad der Seelen die Freundschafft GOttes/ und machet/daß GOtt und die seel zwey wahre / treue / und vertraute Freund mit einander werden. Dise lieb und Freundschafft GOttes gegen der Seelen ist so groß/daß er es von hertzen mit ihr treu meynet und ihr alles thut/ was er nur kan. Er bewahret sie/ er ernähret sie/ er erhaltet sie/ er beschützet sie/ er stärcket sie/ er tröstet sie / er sorget für sie/und gedencket tag und nacht an sie. Ja er ist so gar in sie verliebt/ daß er lieber bey ihr/ als im himmel ist : wofern sich die Seel hinwider auch gegen ihm freundlich erzeiget/ und ihm ein treues liebreiches hertz erweiset. Wan schon die seel ihme kein Freundlichkeit erzeiget/so wird er doch auß ihrem Hertzen nimmer weichen / sonder in Ewigkeit darin bleiben / es seye dan/ daß die Seel eine Todtsünd thue/und ihn mit gewalt von sich stosse. Alsdan scheydet er mit höchster Traurigkeit von dem hertzen/ und empfindet die untreu der seelen höher/ als menschliche Gedancken begreiffen können. Dañoch weichet er nit gar von ihr/ sonder bleibt für ihrem hertzẽ stehẽ/ und klopffet immerdar an/ bittend/ daß sie ihn wider wolle einlassen.

Auß diser Freundschafft Gottes entstehet/ daß sich GOtt gegen der Seelen freygebig erzeiget/und seine Güter reichlich mit ihr theilet. Er gibt ihr den glauben/ die hoffnung/

und

und die lieb. Er gibt ihr die Weißheit/ die Gerechtigkeit/ die Mäßigkeit/ und die stärck. Er gibt ihr die Andacht / die Eingezogenheit / die innerliche Freud/ und gute Begürden. Er gibt ihr die gute Einsprechungen/ heilige Gedancken/ auffербäuliche reden/ und nutzliche werck. Er ziehet sie ab von der Eytekeit / von der welt Freuden/ von den sünden / und von ihrem vorigen bösen Leben. Endlich schencket er sich selbsten der seelen zu eigen/ uud gehet mit seiner gantzen Gottheit zu ihr hinein/ wie die Heil. Schrifft sagt/ 2. Petr. 1. Er hat uns grosse und köstliche Sing geschenckt / nemblich seine Gnad/ dardurch wir mitgenossen der Göttlichen Natur werden. Seynd diß nit köstliche geschänck? Seynd diß nit herrliche Gaaben/ so GOtt der gnadenreichen Seelen mittheilet? O was für ein herrliches Ding ist es/ ein Freund Gottes seyn / und die Gunst eines so grossen HErrns haben? wan man die gunst und gnad grosser Herren so hoch achtet/ und embsig und sorgfältig darnach trachtet; wie vil mehr solte man die gunst und gnad Gottes achten/ und sich derselbigen mit allem Ernst bewerben.

Endlich wird die Seel durch die Gnad so hoch erhebt/ daß sie nicht allein ein Freund/ sondern auch ein Kind Gottes wird. Diß ist gewißlich eine Wolthat / die mit keinen worten mag genugsam erkläret werden. Wann der Kayser ein armes bettelkind zu seinem kind annehme/ was wäre diß dem kind für ein ehr/ wie vil tausendmal mehr Ehr ist es an der Seelen / daß der unendliche ewige GOtt sie zu seinem wahren geliebten kind annimmet. Hierüber verwundert sich St. Johannes / und spricht: O ihr menschen/ sehet/ was für eine Lieb erzeiget uns der himmlische Vatter / daß wir Kinder GOttes genennet werden / und auch seynd. St. Paulus setzet hinzu: Wan wir dan kinder seynd/ so seynd wir auch Erben: und zwar Erben GOttes/ und miterben Christi O wol eine grosse gnad/ ein reiches Erbtheil/ ein Erb GOttes zu seyn. Gleichwie unmöglich ist zu begreiffen/ was für ein unendlicher grosser HErr GOtt seye: also ist es auch unmöglich zu begreiffen / was für ein unendliche grosse Ehr/ und Gnad es seye/ ein Kind GOttes zu seyn.

Nun aber seynd wir nicht allein Kinder Gottes mit dem blossen namen/ sondern auch in der Warheit. Dan der gütige GOtt liebet uns so sehr / als wan wir seine natürliche Kinder wären/ und er uns leiblich gebohren hätte. Es wird kein Vatter sein kind so sehr lieben/ als Gott uns liebet: und kein Vatter wird seinem Kind so vil Guts thun/ als GOtt uns thut. Ja die lieb Gottes

tes/ so er zu einer jeden seelen/ welche in seiner gnad ist/ traget/ ist unendlich : und das Wolgefallen/ so er an disem seinem lieben kind hat/ ist unendlich. Deßwegen können wir dem höchsten GOtt nimmer genug dancken/ daß er uns eine so grosse ehr erzeigt : und wir können uns nicht genug erfreuen/ daß wir arme Menschen-Kinder/ wir arme abscheuliche Erdwürm/ zu Kinder GOttes werden. Wie sollen wir uns dan nicht befleissen / daß wir die Gnad GOttes mögen haben : und wie sollen wir nicht so sorgfältig seyn/ daß wir dieselbige bewahren mögen. Gleichwie wir uns mit aller macht wehren/ wan einer uns unsere zeitliche güter nemmen will : also/ und noch vil tausendmal mehr sollen wir uns wehren/ wann einer uns die gnad Gottes nemmen will. Dan wir ja auff Erden keinen köstlicheren Schatz haben/ als die Göttliche Gnad : und keinen grösseren Schaden empfangen können / als wann uns einer dieselbige stehlet.

Diß alles hab ich darum erzehlet/ damit ich dir einen grössern lust machte / öffter und eyffriger die H. Communion zu empfangen : weil du durch dieselbige / wan du würdiglich hinzu gehest/ die Gnad Gottest empfangest. Durch alle und jede gute Werck vermehrest du zwar die Gnad Gottes : aber durch kein einiges erlangest du mehr Gnad / als wann du mit wahrer Andacht das Heil. Sacrament empfangest. Dann in demselben empfangest du den brunn aller Gnaden : und hast denselben persöhnlicher Weiß bey dir / welcher dir alle Gnaden mittheilen kan. O wie kanst du dann durch ein jede Communion so vile gnaden erlangen! O wie kanst du dan an deiner Seelen so überflüssiglich reich werden. Wan ein eintziges Quintlein der Gnaden/ so du mit einem andächtigen Seufftzer erlangen kanst/ deine Seel so schön/ so reich/ so adelich/ und GOtt so gefällig machet: was wird dan eine würdige Communion thun/ in welcher du nicht allein ein Quintlein/ sonder einen Last der Göttlichen Gnaden erlangen kanst. Darum sihe fleißig zu/ daß du die H. Communion nimmer unterlassest : sondern mit grosser Begürd nach derselben verlangest / und offt dieselbige empfangest.

Das ein und neunzigiste Capitel/
Kurtze Außlegung der H. Meß.

DIe unendliche Lieb Christi/ so er uns im H. Sacrament erzeiget / hats nicht wollen darbey beruhen lassen/ daß er sich uns zur Speiß gemacht/ und daß er biß zum end der

Welt darinn wohnen wollen / sonder hat durch seine Göttliche weißheit noch ein anders Mittel erfunden / dardurch wir diß Heil. Sacrament GOtt dem Vatter auffopffern / ihm die höchste Ehr erzeigen / und von ihm alle Gnaden erlangen mögen. Diß mittel ist die Heil. Meß / so er nach Zeugnuß der allgemeinen Kirchen am letzten Abendmahl hat eingesetzt / welche wir also wollen erklären.

Wisse / daß niemal ein so barbarisch Volck auff erden gewesen sey / welches nicht durch eingebung deß natürlichen Liechts erkennt habe / daß Gott sey / und das er der höchsten ehr und anbettung würdig sey. Damit dann ihme seine gebührliche Ehr gegeben würde / als hat man sich bedacht / was man für einen Gottsdienst / solchem grossen Herren zu Ehren solte anstellen. Und man hat gefunden / daß alle äusserliche Gottsdienst : als Anbettung / lobgesäng / opffer / und dergleichen / ob sie zwar gut / dannoch vil zu gering seyen / einem so grossen HErrn seine gebührende ehr zu geben. Dan alle dise / und andere dergleichen dienst könte man auch den menschē erzeigen : und also hätte GOTT nichts mehr / als der mensch. Deßwegen hat man für gut erachtet / daß / weil GOtt ein Erschaffer der natur / und ein ursprung deß lebens seye / so solle man ihm an statt deß menschlichen Lebens das leben deß viehes : und an statt deß menschlichen Bluts / das Blut deß viehes aufopffern. Welches bey allen völckern also hochwürdig gehalten worden / daß mans nimmer einem Menschen zu ehren gethan / sonder allein GOtt / oder dem jenigen / so man für Gott gehalten hat.

Diß hat der Allmächtige GOtt selbst gut geheissen / und sowohl im gesatz der natur / als im gesatz Moysis zu verrichten befohlen. Disen äusserlichen und hoch - würdigen Gottsdienst / nemlich das schlachten / opffern / und verbrennen deß Viehes / und die Vergiessung und Opfferung deß Bluts nennete man Sacrificium : welches Wort auff teutsch nicht eigentlich kan außgesprochen werden : dahero brauchet man sich deß Worts / Opffer / welches den allerhöchsten äusserlichen Gottsdienst / so man GOtt geben kan / bedeutet.

Damit die Kirch Christi auch ein Opffer und äusserlichen Gottsdienst hätte / mit welchem man Gott auf die höchste weiß könte verehrē / (das Vieh-Opffer aber vil zu gering ware zu Bezeugung der höchsten Ehr Gottes) als hat sich Christus selbsten freywilliglich lassen schlachten / und sein H. Blut vergiessen wollen. Ja er selbst hat sein unschuldiges leben und rosenfarbes blut / als ein wahrer Priester / GOtt

dem

dem Vatter aufgeopffert/ und ihm dardurch solche ehr und wolgefallen erzeigt/dergleichen ihm von anfang der Welt noch nit war erzeigt worden. Dan als Christus sich selbsten opfferte/da wurde GOtt dem Vatter solches Opffer verehrt/ welches unendlich / und eben so vil werth ware/ als er selbsten werth ist. Es wurde ihm auch auff so hohe unaußsprechliche weiß geopffert/daß Gott dasselbige nicht höher erdencken / noch begehren konte. Auff daß nun Gott dem Vatter vilmal dise grosse ehr und freud könte gegeben/und erneuert werden / so hat Christus durch sein Göttliche Weißheit ein Mittel erfunden/ durch welches er alle tag und alle stunden / nit zwar auff erden solche weiß/ dannoch auff eben so kräfftige / und GOtt dem Vatter so angenehme weiß geopffert/ und ihm sein bitters leyden repräsentirt / und fürgestellt werden könte. Welches ich dir mit folgender Gleichnuß erkläre.

Ein König hatte einen treuen diener / welcher von den Feinden gefänglich hinweg geführt/ und in einer Vestung in Eisen geschmidet verwahrt wurde. Der König/ so disen diener sehr liebte/ schickte seinen einigen sohn mit einem grossen kriegsheer dieselbige vestung zu bestreitten/und den gefangenen zu erledigen. Welches er auch gethan/ und sich so tapffer gehalten/ daß er endlich nach langer belägerung und empfangenen vilen tödtlichen wunden dieselbige einbekame/ und den gefangenen erledigte. Als er nun nach erhaltenen Sig wider nach Hauß kame / und seinem Herrn Vatter nicht allein mit Worten / sondern auch in der That erzeigen wolte/ wie tapffer er sich gehalten/ und wie vile wunden die erledigung deß Gefangenen gekost hätte: Da stellte er ein Comædi an/in welcher alles exhibirt / und erzeigt wurde / was in währender belägerung und eroberung ware fürgangen/in welcher der königliche Printz nach dem äusserlichen schein eben so verwundet wurde/ wie er zuvor in der that war verwundet worden. Und weil Jhro Majestät ein unsägliche freud ab disem Schauspil hatte / als hat man selbiges alle Jahr/ ja auch wol öffter/mit grösten Freuden deß Königs und aller zuseher widerholet.

Dise gleichnuß deutet auff Christum/ welcher das menschliche Geschlecht / so vom Teufel gefänglich gehalten wurde/ durch seine marter und todt wider erlößt/ und am tag seiner himmelfahrt mit zeigung seiner wunden/uñ erzehlung deß gantzen verlauffs/ GOtt dem Vatter/ zu dessen höchsten wolgefallen fürgestellet hat/ damit er nun ihm dise freud offt erneuerte/so hat er die H. Meß eingesetzt/ in welcher/ gleichwie in einer comädi das gantze Ley-

den Christi wider erneuert und fürgestellt wird.

Wie nun die H. Meß eine Fürstellung deß Leydens Christi seye/ will ich dir klärlich erweisen. Dan erstlich ist Christus eben sowohl in der Meß gegenwärtig/ als er in seinem Leyden ware. Damal liesse er sich stossen/ tretten/ schleipffen und führen/ wie die hencker wolten: in der Meß lasset er sich vom Priester auff- und abheben/ hin- und her tragen nach seinem belieben. Damal ward sein gantzer Leib verwundet: in der Meß wird die Heil. Hostien auch in drey stück zertheilet/ und also der verwundte leib Christi repräsentiret. Damal ward er mit dem Creutz auffgehebt: in der Meß wird er in der H. Hostien auch auffgehebt. Damal vergosse er all sein Blut: in der Meß scheints/ als sey das H. Blut auch gantz vergossen/ und vom leib abgesöndert. Damal ware verborgen seine Gottheit: in der Meß ist auch die Menschheit verborgen. Damal opfferte er sich GOtt dem Vatter für die sünden der welt: in der Meß opfferte er sich eben so kräfftig zu unserm heyl. In summa/ was damal in der that fürgienge/ das wird in der Heil. Meß auff ein neues fürgestellt. Worauß dan eben sowol GOtt dem Vatter ein unendliche ehr und freud entstehet/ als ihm auß dem leyden Christi entstunde. Ja unsere erlösung wird gleichsam gantz erneueret/ wie die Kirch in seiner Secreta bezeuget/ sprechend: So offt diß Opffer verricht wird/ so offt wird das Werck unserer Erlösung vollbracht. Also/ daß die Meß in grund kein anders Opffer ist/ als eben das Opffer/ so Christus am Creutz geopffert hat/ welches ich dir klärlich erweise:

Dan erstlich eben derselbig Christus/ der sich am Creutz geopfferet hat/ opfferet sich auch auff dem Altar. Zum andern/ eben das jenige/ so er damal geopffert hat/ nemlich sein fleisch und blut/ seine Menschheit und Gottheit/ seine Wunden und Schmertzen/ ꝛc. das opffert er auch in der H. Meß. Ob schon sein H. Blut nicht leiblicher Weiß vergossen wird/ so wirds dannoch geopffert/ und geistlicher Weiß vergossen. Drittens/ eben mit solcher Lieb/ mit solcher Demuth/ und auff solche Göttliche Weiß/ mit welcher er das Creutz-Opffer verricht hat/ verrichtet er auch das Meß-Opffer: und stellet sich GOTT dem Vatter eben auff solche Weiß für/ wie er sich am Creutz ihm für augen gestellet hat: mit disem eintzigen unterschid/ daß er sich damal sterblich und voller Schmertzen opfferte/ jetzt aber unsterblich und glorwürdig.

Die Weiß aber/ mit welcher er sich jetzund auffopffert/ ist so hoch

und

und edel/ daß nach seinen eigenen worten/(a) er allein vollkommentlich weißt und verstehet/wie er sich täglich GOtt dem Vatter auff dem Altar für das Heyl der Glaubigen aufopfferet/ welches weder Cherubin noch Seraphin/noch alle himmlische Kräfften können völliglich ergründen. Worauß dann folget/ daß/ gleichwie GOtt durch das Creutz-Opffer völliglich versöhnt wurde/und sich danckbar zu erzeigen der welt gnad ertheilt hat/also wird er auch durch die H. Meß völliglich versöhnet/und sich danckbar zu erzeigen will er der Catholischen Kirchen/so ihm dises Opffer verehret/ seine Gnad mittheilen.

O Wunderbarliches Opffer! O kräfftiges Opffer! O Opffer/durch welches Himmel und Erden versöhnt/und die sünder zu Gnaden angenommen werden. Wie höchlich ist dir/ O Christe/ deine Kirch verbunden/daß du ihr ein so edles/ ja Göttliches Opffer gegeben hast/ dessen Hochheit keine himmlische Kräfften können völliglich ergründen. Der Synagog hast du das Vieh-Opffer gegeben: Deiner Kirchen aber gibst du das Opffer deß unbefleckten Lämmleins/welches hinnimbt die sünd der welt. Der Synagog hast du geben das Viehe-Blut: Deiner Christenheit aber gibst du dein rosenfarbes Blut/ durch dessen tägliche Aufopfferung deine Kirch sonderlich geziehret und erhalten wird. Dan wie wolte sie ohne dises edle Opffer bestehen? Was hätte sie für einen äusserlichen Gottsdienst/ dardurch sie deine Majestät würdiglich ehren konte/wan sie das H. Meß-Opffer nicht hätte? Weil alles/ was wir auffer disem Opffer thun können/nur unnutze und unvollkommene Werck seynd. Darum benedeye ich dich im Namen deiner Kirchen/ und sage dir von gantzem Hertzen für die Einsetzung der H. Meß undendliches Lob und Danck.

Damit du auch verstehest/ was für unendliche Ehr und Freud dem lieben GOtt aus der H. Meß entspringe/ so wisse/ daß auffer der GOttheit niemand GOtt könne würdiglich loben/ als allein die Menschheit Christi. Dan alles lob und Ehr/ so ihm alle Englen und Menschen geben können/ ist gegen einem so grossen HErrn nicht mehr zu rechnen/ als wann du einem zehen tausend thaler schuldig wärest/ und brächtest ihm einen Häller an bezahlung. Das Lob aber/ so ihm Christus gibt/ ist ein unendliches/ unbegreiffliches/ Göttliches Lob/ weil es von einer unendlichen/göttlichen person/auff unendliche göttliche Weiß gegeben wird. Wo nun Christus ist/da lobet/anbettet/und verehret er seinẽ Vatter ohn unterlaß/weil diß lob vom ihm außgehet/ wie der Athem von dem Menschen.

Nun aber lehret uns unser glaub/ daß Christus nach seiner Menschheit nicht an allen orthen seye/sonder nur im himmel/und im Sacrament deß Altars. Worauß dann folgt/ daß/ wann auff einem Altar Meß gehalten wird/ daß Christus/ so bald die Consecration geschehen/

warhafftig persöhnlicher Weiß gegenwärtig seye/ der vorhin/ ehe die Consecration geschahe / nicht gegenwärtig ware: noch wäre gegenwärtig gewesen / wan die Meß nit wäre gehalten worden. Dan die Consecration hat solche krafft/ daß sie warhafftig von neuen Christum in seiner Wesenheit darstellet / als wan er gleichsam auff ein neues erschaffen oder gebohren würde. Und also/ wie mehr Consecrationen geschehen/und an wie vilen orthen sie geschehen / so vilmal mehr/ und an vilen orthen ist Christus leiblicher weiß gegenwärtig. Gleich als wan du zugleich an disem und an einem andern orth leiblicher weiß gegenwärtig wärest / und wärest doch derselbige mensch/und auch nur ein mensch/und köntest doch so vil thun/ als wan du zween oder vile menschē wärest. Welches wir von etlichen Heiligen lesen/ daß sie auff einmal an zweyen Orthen gewesen seyen. Als vom H. Ambrosio / welcher zugleich zu Mayland auff der Cantzel stunde/ und zu Turon St. Martini Begräbnuß beywohnte. Und vom H. Antonio von Padua/ welcher in selbiger stund/als er zu Padua auff der Cantzel stunde / auch zu Lysbon seinen Vatter / so unschuldiger weiß zum Todt geführet wurde/ verthätigte/ und errettete.

Jetzt kanst du merckē/was durch ein jede Consecration oder Meß dem allmächtigen Gott für unendliche ehr entstehe. Dann weil der Vatter seinen höchsten wolgefallen an Christo hat/und weil auch Christus durch seine Holdseeligkeit/und freundliches Liebkosen den Vatter auff das höchste erfreut: und diß an so vilen Orthen / oder auff so vilen tausend Altären thut / so muß ja folgen/ daß Gott dem Vatter täglich eine unendliche ehr widerfahre. Gleichwie nun GOtt durch die H. Meß die gröste ehr empfanget/also empfangen wir auch durch eine jede H. Meß das gröste heyl/dan in einer jeden Meß opffert Christus sich selbsten für uns: er lobet Gott für uns: er dancket ihm für uns: er bittet ihn für uns: er zahlet einen theil unserer schulden für uns: und schencket uns seine Verdiensten/so vil wir zu empfangen fähig seynd.

Gleichwie er am Heil. Creutz für seine Creutziger gebetten hat / also bittet er in der Heil. Meß für seine Glaubige: fürnemlich für die Gegenwärtige / welche die Heil. Meß andächtig hören. Wie vile wunden er empfangen hat/mit so vilen stimmen schreyet er um Gnad: und wie vile blutstropffen er vergossen hat / mit so vilen worten bittet er für uns um Barmhertzigkeit. Ja/das rosenfarbe Blut Christi schreyet selber für uns um barmhertzigkeit/unterdessen es von Christo/ von dem Priester / oder von uns selbsten

auff-

aufgeopfferet wird. Am Creutz ist das hochwürdige blut Christi auff die erden geflossen: In der H. Meß aber wird es über unsere seelen gesprengt und abgegossen. Am Creutz ist die Artzney für unsere Sünden zubereitet worden: In der H. Meß aber wird uns dise Artzney würcklich applicirt/ und als ein Pflaster auff unsere Wunden gelegt.

Auß disem allem verstehest du / daß die H. Meß darum von Christo seye eingesetzt worden / damit sein kirch oder sein volck ein Opffer und äusserlichen Gottsdienst hätte/mit welchem sie den lieben Gott auff die höchste weiß verehren/ ihm einen unendlichen Gefallen erweisen / ihm seine schuldige Contribution leisten/ ihn auff die kräfftigiste weiß versöhnen / ihm die zugefügte schmachen erstatten / und für alle lebendige und todte alle nothwendidige Gnaden erlangen könte. Dan was kan kräfftigers erdacht / und wordurch kan leichtlicher etwas erhalten werden/als durch das hochwürdigste opffer der H. Meß? Dahero sagt ein gottseeliger Scribent/ (b) daß/wan alle Heilige / um eine gewise bitt zu erhalten/ für GOtt giengen und ihm alles/was sie auff erden zu seiner Ehr gethan und gelitten haben / opfferten : es kame aber auch ein armer Priester/ und brächte GOtt ein Opffer der Heil. Meß/ so wurde der Priester durch die H. Meß vil bälder die begehrte Gnad erhalten / als alle Heilige durch ihre verdiensten. O Christliche Seel/behertzige die grosse Krafft der H. Meß/ und erwege wol/ wie hoch der Allmächtige GOtt dieselbige schätze ; weil er / in Ansehung deren / uns bälder eine Gnad mittheilen will/ als wan wir ihm alle Schätz der weiten Welt verehren würden. Darum solltest du billich diß hochwürdigste Opffer vil höher schätzen / als du bißhero gethan: und solltest Christo für die einsetzung desselbigen vil danckbarer seyn/ als du bißhero gewesen bist. Damit du dan einbringest/was du bißhero in der Danckbarkeit versaumt hast/ so spriche mit vollem Hertzen/ und auß gantzem Gemüth folgende

Dancksagung wegen Einsetzung der H. Meß.

O Christe JEsu/ was für eine unerschätzliche Gnad hast du uns durch die Einsetzung der H. Meß gethan? Weil du uns solche kostbarliche Gaab verehret hast/die nicht zu schätzen/ noch zu ergründen ist / wie wolten wir deinen Vatter würdiglich loben und ehren können/wann du diß nicht für uns thätest? Wie wolten wir ihn versöhnen/und unsere sünden bezahlen mögen/ wan du diß in der Heil. Meß nicht für uns verrichtetest? Wie wolten wir deine Gnad erlangen/und deines bittern Leydens theilhafftig werden/ wan du dasselbe in allen H. Messen nicht erneuertest/ noch für uns aufopfferetest? Dan so offt eine H. Meß gelesen wird/so ists ja schier so vil/ als wan du noch eins

mahl

mahl stürbest / und für uns geschlachtet würdest : O wie unergründlich ist deine Lieb! O wie unaußsprechlich seynd deine Wolthaten gegen uns! Gebenedeyet seye deine treue süsse Lieb : Gebenedeyet seye deine allmächtige und ewige Lieb/ welche dich angetriben hat/ die H. Meß einzusetzen. O du kostbarliches Opffer der H. Meß/wie vil gutes empfangen wir durch dich! Dan du bist unser Brand-Opffer/ unser Frid-Opffer / unser Sünd-Opffer. Durch dich erzeigen wir GOtt die höchste Ehr: durch dich erfreuen wir himmel und erden: und durch dich erlangen wir gnad und barmhertzigkeit. O du allerkräfftigstes Opffer. O du allerkostbarlichstes Opffer. O du allergöttlichstes Opffer. Gebenedeyet seye unser HErr JEsus Christus/der dich eingesetzet hat: und gebenedeyet seye dein unendliche freygebigkeit/welche dich uns armen sündern geschencket hat. O allergütigister JEsu/ ich dancke dir tausend und tausendmal für die gnadenreiche Einsetzung der H. Meß: und im Namen aller Menschen benedeye ich dich wegen aller Gnaden/so du uns durch dieselbe erzeigest. O wie wird mein hertz in meinem Leib erweicht/ wan ich bedencke/ wie weit dich dein Lieb unsers Heyls gebracht / daß du täglich vom himmel herab steigest/das brod und den wein in deinen Leib und Blut verwandlest/dich zu unserm sünd- und Versöhn-Opffer machest/ dich deinem Vatter in gestalt deines Creutzes darstellest/ dich für unsere sünd und straffen aufopfferest/ und uns armen Menschen durch das H. Meß-Opffer alle gaaben und gnaden erwerbest. O Christe JEsu/ wie groß ist dein Lieb zu unserm heyl! O Christe JEsu/ wie gut meynest du es mit uns boßhafften sünderen! weil du durch die Einsetzung der H. Meß uns mehr gutes erwisen hast/und noch täglich erweisest/ als wir unser lebtag um dich verdienen/ und vergelten können. Es sollen dich benedeyen alle neun Chör der lieben Engeln : und alle schaaren der Ausserwählten sollen dir an unser statt Lob singen. Ich bitte dich/ O gnadenreichester JEsu/durch die hochwürdigkeit deß H. Meß-Opffers / verleyhe mir eine wahre Ehrerbietung zu demselbigen / und eine klare Erkandtnuß deß grossen Geheimnuß/ so in demselben brgriffen ist. Auff daß ich mit desto grösserer Andacht demselbigen H. Opffer beywohne / und desto kräfftiger der Frucht desselbigen theilhafftig werde/ Amen.

Wie nutzlich das Meßhören seye.

AUß dem jenigen/so bißhero vermeldet worden / kanst du klärlich abnemmen/ daß das opffer der H. Meß der allerhöchste und GOtt gefälligste Gottsdienst seye / so im himmel und auff erden zu finden ist: und daß man dardurch von GOtt mehr erhalten könne/als durch alle gute werck der weiten welt. Wan du diß recht zu Hertzen führest / so muß ja nothwendiglich eine eyffrige Begürd/ disem H. Opffer beyzuwohnen in dir entstehen. Dan weil du durch andächtige anhörung und auffopfferung der H. Meß den gerechten zorn deines GOttes am leichtisten versöhnen/ und die straffen deiner Sünden am kräfftigsten abbüssenkanst : Sa ist es ja mehr dan billich/daß du diß allerleichteste mittel ergreiffest/und durch daßselbige/gleich als mit baarem Geld/

deine schwere Schulden bezahlest. Man bezahlet aber nit allein durch Anhörung der H. Meß seine schulden und straffen / sondern / man erlanget auch jedesmal grössere gnad GOttes / und vermehret seine verdiensten und ewige glory im himmel. Welches ich dir durch folgende Gleichnus erweise.

Wan eine Stadt etliche Herren zum Kayser sendet / ihm ein köstliches Præsent zu verehren / und in ansehung dessen eine gewise gnad zu begehren: Wie mehr Herren zum Kayser reiseten / desto ansehnlicher wäre die Gesandtschafft / und desto sicherer würden sie die begehrte gnad erhalten: sonderlich / wan alle dise Herren dem Kayser gar angenehm wären / und mit grosser Ehrerbietung ihre Gesandtschafft verrichteten. Ob schon einer allein das Præsent in Händen tragend dem Kayser verehret / und im namen aller gegenwärtigen das wort thut: dannoch muß man bekennen / daß nicht allein diser / so das Præsent traget / sonder auch alle gegenwärtige Gesandte zugleich mit ihm dasselbe helffen verehren / und für die Stadt suppliciren. Deßwegen dem Kayser eine angenehmen dienst erweisen / und eben so wol als jener eine schanckung darvon tragen.

Die H. Meß ist eine warhaffte Gesandtschafft / darin die Catholische Kirch den Priester zu GOtt sendet / ihme das allerköstlichiste Præsent / so im himmel und auf erden ist / zu præsentiren / und in ansehung dessen um zeitliche und geistliche güther und Gnaden zu bitten. Wie mehr Leuth sich bey diser göttlichen gesandtschafft befinden / und wie andächtiger und ehrerbietiger sie derselben beywohnen / desto angenehmer ist GOTT dem Vatter dieselbige / und desto sicherer erhalten sie die begehrte Gnaden. Ob schon der Priester / als der fürnehmste gesandte das edle præsent / nemlich den wahren leib und blut unsers HErrn JEsu Christi allein in händen träget / und für alle umstehende das wort thut: so muß man gleichwol gestehen / daß alle gegenwärtige (wofern sie ihre Meynung mit der meynung deß Priesters und der Kirchen vereinigen) diß edle Præsent dem allmächtigen GOtt helffen verehren / und eben so wol / als der Priester / eine gute Verehrung darvon tragen.

Hieraus erscheinet / daß ein jeder Mensch geistlicher Weis könne die H. Meß / als ein ihm zugehöriges opffer / zu seinem eigenen / und anderer grösten Nutzen / aufopffern: und für sich und alle andere grosse gnaden erwerben. Welches die Kirch selbst bezeuget / indem der Priester in der Meß nach dem Memento also spricht: Sey ingedenck / O HErr / aller umstehenden / deren

glaub und andacht dir bekandt ist: für welche wir dir opfferen / oder welche dir selbst opfferen diß Lob-Opffer / für sich und alle die ihrige: zur Erlösung ihrer seelen / und zur Hoffnung ihres Heyls und Wolfahrt: und also dir ewigen / lebendigen und wahren GOtt ihre Gelübd geben. Mit disen worten bezeugt die kirch / daß nicht allein der Priester / sonder auch ein jeder / so die Meß höret / für sich und alle die seinige lebendig und abgestorbene freund die H. Meß könne Gott aufopffern. Welches ja billich einem jeden ein grosser Trost seyn solle; weil er vernimbt / daß / wan er die mittel nicht hat / für sich und die seinige Meß lesen zu lassen / so könne er gleichwol mit anhörung und aufopfferung der Meß sich und den seinigen zu hülff kommen: obwohl diß nicht eben so kräfftig ist / als wann der Priester die Meß leset.

Wie leichtlich aber du bey der H. Meß könnest Gnad erlangen / kanst du hieraus abnemmen: weil St. Mechtildi offenbahrt worden / (c) daß Christus täglich auff fibenerley Weis zur H. Meß komme. Erstlich kommt er mit grosser Demuth / daß keiner so verächtlich allda ist / zu dem er sich nicht demüthig neige und zu ihm komme / wofern der mensch dasselbige begehrt. Zum andern kombt er mit solcher gedult / daß kein sünder so groß allda ist / den er nicht gedultig leyde / und so er mit ihm begehrt versöhnt zu werden / mit Freuden ihm alle seine Schuld nachlasse. Drittens kommt er mit solcher Lieb / daß keiner also kalt oder verhartet allda ist / den er nicht / wofern der sünder will / mit seiner lieb wolle entzünden und erwaichē. Viertens kombt er mit solcher freygebigkeit / daß keiner also arm allda ist / den er nicht könne reich machen. Fünfftens kommet er als eine süsseste speiß / daß keiner also hungerig allda ist / den er nicht könne ersättigen. Sechstens kommt er mit solcher Klarheit / daß kein so finsteres hertz allda ist / welches er nicht könne erleuchten. Letztlich kommt er mit solcher heiligkeit / daß keiner so faul und unandächtig allda ist / den er nicht könne aufmuntern. Und Christus setzt hinzu: (d) Ich sage dir / welcher andächtig und fleissig die Meß hören wird / dem werde ich in seinem End zum trost und beschützung so vil edle personen von meinen Heiligen sendten / als viele Messen er gehört hat.

Seynd diß nicht liebe wort? Ist diß nicht eine fürtreffliche Verheissung? Wer ist so hart / den dise versprechung Christi nicht solte aufmunteren / und zum täglichen Meßhören einen muth machen. Sonderlich / weil Christus selbst sagt / daß er mit solcher Demuth und Gedult zur Heil. Meß komme / daß er

sich

sich mit allen sündern zu versöhnen / und sie mit freuden zu gnaden auffzunemmen begehre. Ja / daß er dir in deinem Todt so vile Heiligen zu deinem Trost und zur Beschützung deiner seelen wolle senden / wie vile Messen du mit Andacht in deinem leben gehört hast. Wan du dan so vile liebe Engeln und Heiligen bey dir hast / wie will dich der leydige satan können überwinden und zur Verzweiffelung bringen ? Deßwegen lasse es dir gesagt seyn / und befleisse dich täglich eine H. Meß mit andacht zu hören. Hast du aber an werckträgen kein zeit / so höre zum wenigsten an sonn- und feyertägen zwey H. Messen mit aller möglichster andacht : und opffere dieselbige dem himmlischen Vatter für deine begangene sünden und Nachläßigkeitẽ. Wan du aber werckträgs nit in die kirchen kommest noch auch sonn- und feyrtags mehr nicht als nur ein einzige Meß / und zwar nur aus noth oder gewonheit / mit geringer andacht höreſt / so waiß ich fürwahr nicht / ob du deine sünden abbüssen wirst ; weil du sonsten so gar wenige / ja schier gar keine bußwerck verrichteſt.

Wie man die H. Meß nutzlich hören solte.

WJewol man dem gebott der kirchen wegen Hörung der Meß genug thut / so man nur ehrerbietlich gegenwärtig ist / und etwas seines gefallens bettet : danoch hat Gott auß solchem Meßhören nicht so grosse ehr / noch der Meßhörende so grossen Nutzen / als auß solcher Meß / in welcher man Christum / als warhafftig gegenwärtig / und sich selbsten unblutig für uns aufopfferend / ehrerbietig anbettet / andächtig aufopfferet / hertzlich anruffet / geistlicher Weis empfanget / und ihm seine Noth klaget. Dann dise Anmuthungen haben die Krafft das Hertz zur Andacht zu bewegen / und zu grösserer Gnad zu bequemen. Man erfahret auch / daß die jenige / welche sich die Gegenwart Christi nit einbilden / noch einige Ubungen deß glaubens / der anbettung / noch der Aufopfferung verrichten / gemelter Nutzbarkeiten beraubet werden.

Wer derowegen will nutzbarlicher Meßhören / und deren Frucht theilhafftiger werden / der muß im stand der gnaden diß H. Opffer zugleich mit dem priester aufopfferen / Christum auf dem Altar anbetten / hertziglich anruffen / und geistlicher weis empfangen. Diß will der priester andeuten / wan er spricht : Orate Fratres : Bittet liebe Brüder / damit mein und euer Opffer dem allmächtigen GOtt angenehm werde. Sihe / hie begehrt der Priester im namen der kirchen / daß wir mit ihm betten / und unser gebett dahin richten wollen / damit sein und unser

ser Opffer bey GOtt gefällig werde. Der Priester nennet die Meß/ sein und unser Opffer: Wer nun unter der Meß gar kein Opffer-gebett spricht/ der verricht gar kein Opffer: dieweil zur Wesenheit deß Opffers gehöret/ daß es aufgeopffert werde.

Unter dem Sacrament deß Altars und dem Opffer ist diser unterscheid/ daß im Sacrament Gott uns etwas gibt; in dem opffer aber wir ihm etwas geben. Wann wir communiciren/ so gibt uns GOtt sein fleisch und blut zur Nahrung/ und Vermehrung seiner Gnaden. Wann wir aber eine H. Meß aufopffern/ so geben wir dem höchsten GOtt seinen eingebohren Sohn/ samt dessen leyden und verdiensten zur verzeyhung unserer sünden/ und bezahlung unserer straffen. Hieraus folget/ daß die H. Communion fürnemlich zu unserer seelen speiß/ die H. Meß aber zu unserer genugthuung eingesetzt seye. Wann du dan vile sünden begangen/ und dir dardurch schwere Schulden aufgeladen hast/ so höre fleißig und andächtig vile H. Messen; dan durch eine jede zahlest du einen guten theil deiner schulden/ gleich als mit parem Geld.

Hieraus lehrne/ und trucke es tieff in dein hertz/ daß du unter dem Meßhören niemal unterlassest selbige auffzuopfferen/ und Christum auff dem Altar anzubetten/ anzuruffen und zu geniessen. Lasse dir kein gebett so lieb seyn/ daß du dessentwegen gemeldte Ubung unterlassest: dan du wirst in der that erfahren/ daß es dir vil heylsamer und tröstlicher seye/ wann du nach der wandlung dein hertz zu Christo auff dem Altar wendest/ ihn freundlich anredest/ ihm deine noth klagest/ und ihn als deinen Mittler zum Vatter schickest. Ich darff sagen/ daß solche Ubungen/ andern zur meß ungehörigen gebettern/ so weit vorgehen/ als das gold dem kupffer vorgehet.

Es mißfallet auch Christo/ wan du ihm unter der H. Meß keine ehr erzeigest/ und dich gegen ihm nicht anderst verhaltest/ als wan er nicht gegenwärtig wäre. Gleichwie es dir mißfallet/ wan du einen weiten weg gehest/ deinen freund zu besuchen: er dich aber in deiner ankunfft weder grüsset noch mit einem wörtlein anredet. Wie unhöfflich dein Freund in solchem Stück gegen dir ist/ eben also unhöfflich bist du gegen Christo/ wann er unter der H. Meß vom himmel kommet/ dich zu besuchen/ du ihn aber nicht einmal grüssest noch anredest: sondern in deinẽ andern gebettern fortfahrest/ eben als wann keine Meß gelesen wurde. Dise Unhöfflichkeit zu vermeiden/ und deine Schuldigkeit zu verrichten/ lasse zu der Wandlung

von

von andern gebettern ab / bette deinen JEsum an / und opffere ihn GOtt dem Vatter.

Ich sage nicht / daß du durch die gantze Meß solleſt Meß-Gebetter sprechen / sondern sage nur / daß du auffs wenigſt zur Wandlung einen lebendigen Glauben zur gegenwart Christi erwecken / ihn anbetten und aufopffern solleſt. Ich mag dir keine gantze Meß-Gebetter hieher setzen / dieweil du diß grosse buch nit kanſt zur kirchen tragen: dannoch will ich dir einige kurtze beybringen: welche du abschreiben / oder auß-wendig lehrnen wolleſt.

Zu Anfang der Meß.

Allmächtiger GOTT / dir zu lieb und zu ehren / begehre ich diſem Heiligen Meß-Opffer beyzuwohnen / mitzuwürcken / und theilhafftig zu werden. Wie auch zugleich mit diſer Meß alle heutige Messen der gantzen Welt andächtiglich anzuhören. Ich stelle mich im Geiſt an alle Heil. Altär / zu allen und jeden Priestern / und begehre mit ihnen Christum anzubetten / auffzuopſſeren / und zu communicieren. Ich stelle mich auch im Geiſt zu allen Meß-hörenden / und begehre mit ihnen Meß zu hören / anzubetten / auffzuopſſeren / und ſie zur Andacht zu bewegen. Ja alles / was unſer HErr JESUS Christus unter denen Gestalten Brod und Weins thut und würcket / verlange ich mit ihm / ſo vil mir möglich iſt / zu thun und zu würcken: und dir meinem GOTT eine unendliche Lieb / Lob / Ehr / Dienſt und Gefallen zu erweiſen / Amen.

Von hie biß zur Wandlung ſprich deine tägliche Gebetter: zur Wandlung aber halte darmit ein / und ſprich folgende Gebetter.

Wann der Prieſter conſecriret hat / und niderknyend Chriſtum anbettet / ſo ſprich:

ICh bette dich an / O mein HErr JESU Chriſte / und glaube veſtiglich / daß du unter der Geſtalt deß Brods gegenwärtig ſeyeſt.

Wann der Prieſter die H. Hoſtien auffhebt / ſo ſchlag dreymahl auf deine Bruſt / ſprechend:

O JESU ſey mir gnädig. O JESU ſey mir barmhertz. O gütigiſter JESU verzeyhe mir meine Sünden.

Jetzt opffere Chriſtum / ſprechend:

SChaue herab / O heiligiſter Vatter / von deinem Himmliſchen Thron / und ſihe an deinen lieben Sohn / gleichwie du ihn im Kripplein ligend / und am Creutz hangend haſt angeſehen. Diſen opffere ich dir mit allen ſeinen Tugenden und Verdienſten / gleichwie er ſich damahl geopfferet hat / zu deiner höchſten Ehr und Glory / zur Freud der Mutter GOttes und aller Heiligen / zu meinem und aller Menſchen Heyl / zur Erquickung der lieben Seelen deß Fegfeuers / und zur Wohlfart aller deren / für welche ich zu betten ſchuldig bin. O gütigiſter Vatter / in Erwegung diſes unerſchätzlichen Opffers / erbarme dich unſer / und laſſe daſſelbe zu unſerm Heyl gereichen / Amen.

Wann der Prieſter das H. Blut anbettet / ſo ſprich:

ICh bette dich an / O wahres Blut JESU Chriſti / und glaube veſtiglich / daß du unter der Geſtalt deß Weins gegenwärtig ſeyeſt.

Zur Auffhebung deß Kelchs / ſprich:

O Heiliges Blut waſche mich von allen meinen Sünden. O roſenfarbes

Blut / lösche aus die wohl-verdiente Straffen. O gnadenreiches Blut / erlange mir bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit / Amen.

Jetz opffere das H. Blut.

O Allerheiligiste Dreyfaltigkeit / alle und jede Tröpfflein dises Rosenfarben Bluts / sambt aller Lieb / Spott und Peyn / mit welcher sie seynd vergossen worden / opffere ich dir durch die Händ JESU und aller Priestern / und begehre sie alle Augenblick meines Lebens und Sterbens auff die kräfftigiste Weis aufzuopfferen / gleichwie sie von ihnen täglich aufgeopffert werden / zu deiner höchsten Ehr / zur Verzeyhung meiner Sünden / zur Bezahlung meiner Schulden: zur Außlöschung meiner Macklen / zur Besserung meiner Nachläßigkeiten / und zur Erstattung meiner Versaumnussen / Amen.

Außgiessung deß H. Bluts.

CHriste JESU / diß dein Göttliches Blut / deine bittere Zähren / deine saure Schwaiß-Tropffen / deinen blutigen Todt-Schwaiß / und das Blut und Wasser deiner H. Seyten giesse ich über meine / und alle Seelen deß Fegfeurs aus: bittend / du wollest es selbsten über sie außgiessen / und sie dardurch erquicken / erkühlen / reinigen / heiligen und erlösen / Amen.

Bitt zu Christo.

GÜtigister JESU / jezt wende ich meine Augen und Hertz zu dir / ach wende du auch deine Augen und Hertz zu mir. Ich dancke dir von Hertzen / daß du diß Brod und Wein in dein Fleisch und Blut verwandlet / und dich zu unserm Mittler und Fürbitter gemacht hast. Ach seye auch mein Mittler und Fürbitter / mein Priester und Opffer / meine Rechtfertigung und Genugthuung. In diser und allen heutigen H. Messen opffere ich dich selbsten für mich / und erzwinge mir Verzeyhung meiner Sünden. Zeige deinem lieben Vatter dein gecröntes Haupt / deinen verwundten Leib / deine Heil. fünff Wunden / dein durchstochenes Hertz / und dein Rosenfarbes Blut. Erzehle ihm / wie du für mich so schmertzlich gegeißlet / gecrönet / gecreutziget und getödtet worden seyest. Und durch diß alles erwerbe mir / daß er mich nicht lasse ewig verlohren werden. Wollest ihn auch auf disem und allen Altären an meiner statt lieben / loben / ehren / dancken / versöhnen / und meiner Seelen die Verdiensten deines Creutz-Opffers zueignen.

Mehrere Gebetter findest du in meinem kleinen Meß-Büchlein / sambt einer schönen Erklärung / wie kräfftig selbige Gebetter seyen. Zu welchem Büchlein ich dich anweise / und dir rathe / daß du es kauffen wollest.

Allhie seye auch erinneret / daß / wann unter deiner Meß eine andere Heil. Meß gelesen wird / du diß für ein grosses Glück schätzen / und die Meynung machen wollest / selbige Meß auch zu hören. Wann selbige Meß zu der Wandlung kommet / so halte mit deinem Gebett ein / bette Christum auff selbigem Altar an / und opffere ihn GOtt dem Vatter / wie in disen Gebettern begriffen ist. Wann du diß thust / so wirst du auch selbiger Meß absonderlich theilhafftig / und erlangest grossen Verdienst. Dann Christus opffert sich selbst für dich: der Priester bettet auch für dich: als welcher offtmahl für die Umstehende betten muß; und du selbst opfferest auch solche H. Meß für dich. Eben diß ist auch zu verstehen / wann unter deiner Meß drey oder vier / ꝛc. Messen gelesen werden: dan du aller deren auff gemelte Weis kanst theilhafftig werden.

Das

(a) Rev. S. Mechtild. l. 2. c. 3. (b) Molina in instruct. Sacerd. (c) l. 3. c. 18. (d) ibid. c. 19.

Das zwey und neunzigste Capitel/
Wie nutzlich es sey / bey seinem Leben für sich lassen Messen lesen.

IM vorigen Capitel hast du verstanden / was für ein unerschätzlich Göttliches werck die H. Meß sey / und was für einen unendlichen gefallen man dem höchsten GOtt darmit erweisen könne. Hieraus kanst du leichtlich schliessen ; wie wohl du thust / und was für grosse Gnaden du erlangest / wan du für dich / oder für einen andern eine H. Meß lesen lassest. Dan weil du dieselbige bestellest / so bist du ursach / daß die H. Meß gelesen wird : du bist ursach / daß GOtt dem Vatter sein allerliebster Sohn auff ein neues dargestellt / und geistlicher Weis von neuem gebohren wird : du bist ursach / daß dis allerhochwürdigste geheimnus wider erneuret / und diß allerverdienstlichiste werck verrichtet wird. Du bist Ursach / daß die H. Dreyfaltigkeit eine unendliche ehr / den lieben Heiligen eine unbegreiffliche Freud / den abgestorbnen seelen eine süsse erquickung / und allen Glaubigen Gnad und Barmhertzigkeit erwisen wird. O was für grossen Danck wird dir der himmlische Vatter hierfür erweisen ! wie reichlich wird er dirs vergelten / daß du ihm und dem gantzen himmlischen Heer solchen grossen Gefallen erwisen hast / deßgleichen ihnen auser der Heil. Meß nimmer geschehen kan !

Neben dem / wan eine H. Meß für dich gelesen wird / so Christus noch einmahl geistlicher Weis für dich stirbt / und gleichsam bittet er am Creutz hangend seinen Vatter für dich / sprechend : Mein liebster Vatter / ich opffere mich für disen Menschen / gleichwie ich mich am Creutz hangend für die gantze Welt geopffert hab : bittend / du wöllest ihm seine Sünden verzeyhen / und deine Gnad und Barmhertzigkeit mittheilen. Ist diß nit eine grosse ehr / daß sich Christus persönlicher Weis für dich aufopffert ? Ist dis nicht eine grosse gnad / daß er absonderlich für dich bittet ? was wird er für dich nicht erhalten ? was für Gnaden wird er nicht für dich erwerben.

Siehest du nun / was für ein hohes Werck es seye / wan du eine H. Meß lassest lesen ? Siehest du / was für grosse gnaden du für dich erlangen könnest ? Darum seye gebetten / daß / wans deine mittel ertragen / du vilmal eine H. Meß lassest lesen ; oder wan du keine mittel hast / du einen bekanten Priester bitten / daß er um der Lieb GOttes willen

eine

eine Heil. Meß für dich lesen wolle. Hiebey seye auch erinnert / daß du das Meßlesen nicht biß nach deinem Tod wöllest verschieben : und wöllest nicht in deiner lezten kranckheit verordnen / daß man nach deinem Absterben eine gewise Anzahl Messen für deine arme seel lesen solle. Dan ob schon diß sehr gut und rühmlich ist / so ist es gleichwol bey fern nicht so nutz- und verdienstlich / als wann du diß bey deinem Leben hättest thun lassen. Weil aber diser brauch so gemein ist / daß schier alle ihr geld zusammen sparen / und erst nach ihrem Tod für sich Messen lesen lassen / so gedunckt michs nothwendig zu seyn / ihnen anzuzeigen / wie unweißlich sie thun / und was für grossen Schaden sie darbey haben. Weil man nemlich bey seinem Leben durch eine Heil. Meß zehenmal mehr Nutzens hat / als nach seinem Todt. Welches ich mit folgenden siben Beweißthumen beweise. Dann

Erstlich / so du bey deinem leben eine H. Meß für dich lesen lasseſt / so bist du Ursach / daß sie gelesen wird : weil du dieselbige bestellest / und villeicht auch selbsten höreſt / welches du nach deinem Todt nicht thun kanst. Du bist auch gewiß / daß die Meß gelesen / und bezahlt wird : und daß sie zum heyl deines leibs und der seelen geraichen wird. Lasseſt du sie aber erst nach deinem todt lesen / so ists doch sehr ungewiß / ob sie gelesen werde. Dan gemeiniglich pflegen die freund saumselig zu seyn : und die Messen entweder aufzuschieben / oder gar nicht lesen zu lassen.

Zum andern / wan in deinem leben eine Meß für dich gelesen wird / und du wäreſt villeicht im stand der Ungnaden / so gibt dir GOtt aus barmhertzigkeit / daß du durch krafft der H. Meß zur erkantnuß und reu deiner Sünden kommeſt / und also auß dem gefährlichen stand der verdamnus erlöset werdeſt. GOtt ist dir zwar nicht schuldig dise gnad zu thun : dann wer in einer wissentlichen todsünd ist / der kan bey GOtt nichts zum heyl seiner seelen verdienen. Dannoch weil GOtt unendlich gütig ist / als pfleget er den sündern / so etwas guts verrichten / auß liebe die reu ihrer sünden mitzutheilen. Dise gnad oder würckung der Meß kanst du nach deinem Tod nit haben. Dan so du im stand der ungnaden gestorben bist / wann schon vil tausend Messen für dich gelesen wurden / so konten sie dich doch nit zum stand der gnaden bringen / sondern du müsseſt ewiglich ein Feind GOttes / und ein Kind deß ewigen verderbens bleiben. Hätteſt du aber bey deinem leben eine oder andere H. Meß für dich lesen lassen / so hätten sie dich verhoffentlich zum stand der gnaden / und auf den weg

deß

des Heyls gebracht. Darum / so vil diß belangt / ist ja eine H. Meß besser beym Leben / als zehen nach dem Todt.

Drittens / wan du villeicht hättest sollen im bösen stand sterben / so kan dir das H. Meß-Opffer erlangen / daß du in einem guten Stand sterbest. Dan / weil du durch lesung der H. meß dem allmächtigen Gott so grossen Gefallen erwiesen hast / und weil auch Christus und der Priester in der Heil. Meß für dich treulich gebetten haben / deßwegen wird dich der liebe GOtt in deinem todt mit absonderlicher hülff wider den bösen Feind stärcken / mehr als er sonst gethan hätte / damit du denselben überwindest / und seinen stricken entfliehest. Bist du aber in deinem tod von dem laydigen satan überwunden worden / so kön̄en dich alle Menschen der Welt auß seinen Klauen nicht mehr erlösen.

Viertens / so die Messen vor deinem tod gelesen werden / warten sie deiner nach deinem Todt. Und bewahren dich entweder für dem Fegfeur: oder machen / daß du nicht so tieff hinunter kommest. Dan durch eine jede Meß bezahlest du Gott einen guten theil deiner straffen / und so du sie mit Andacht höreſt / so löschest du einen guten Theil läßlicher sünden auß. Und / wan du also stirbst / du verhoffentlich nit vile straffen mehr abzubüssen hast. Lässest du aber die Messen nach deinem Todt lesen / so must du auff sie warten: und / wann du noch nicht alles bezahlt hast / so must du so lang im Fegfeur ligen / biß die Messen gelesen werden. Welches ein gar beschwerliches uñ schmertzliches warten ist. Dan gesetzt / daß du nachmittag stürbest / und müsseſt im Fegfeur warten / biß am andern tag ein Meß für dich gelesen wird: Ach! was würde diß für ein beschwärliches warten seyn! O GOtt / wie würde dir die nacht im Feur so lang werden! Gesetzt aber / daß in selbigem augenblick / wan du stirbest / eine Meß für dich anfienge gelesen zu werden / und du biß zu End derselben in den grausamen Flammen des Fegfeurs sitzen solteſt / ich meyne / es würde dir eine lange Meß werden. Wan du bey deinem leben einer Meß lang nur eine Hand im feur haltē solteſt / wie solte dir möglich seyn diß torment außzustehen? Würdest du nicht hundert Thaler geben / daß du auß diser peyn möchteſt entlediget werden? Warumb gibst du dann nicht jetzt einen geringen Lohn / damit du jener grausamen peyn entgehen mögest. Hierauß sihest du widerum / daß es tausendmahl besser seye / du lasseſt bey deinem leben / als nach deinem todt Messen für dich lesen / dieweil die Messen besser auff dich / als du auff sie warten kanſt.

Fünfften / wann du bey deinem leben eine Meß bezahlest / so beraubest du dich deines gelds und guts / bricheſt gleichſam deinem mund ab / und gibſt es GOtt. Nach deinem Todt aber beraubeſt du dich deines gelds nicht: dann es iſt nicht mehr dein: ſonder es iſt nur deinen freunden / oder der welt. Du aber haſt dein geld biß auff den letzten Augenblick behalten: ja hätteſt es noch nicht herauß geben / wann dirs der todt nicht genommen hätte. Dahero wilſt du von deinem Geld laſſen Meſſen leſen / wans nicht mehr dein iſt: und wilſt dir dein Geld abbrechen / wann dirs nicht mehr leyd thut. Darum iſt ſehr zuförchten / daß dir Gott wenigen danck darfür wiſe / und die Meſſen geringe Krafft an dir haben werden. Diß iſt gewiß / daß du nicht halb ſo vil verdienſt darvon werdeſt haben / als wan du ſie bey lebzeitē bezahlt hätteſt. Dan bey deinem leben hätteſt du von deinem Geld Meſſen laſſen leſen: nach deinem Todt aber werden ſie nicht von deinem / ſondern von frembden Geld bezahlt.

Sechſtens / iſt gar wohl zu mercken / daß / wan du bey deinem Leben laſſeſt Meſſen leſen / ſo erlangeſt du dardurch nicht allein Verzeyhung der Sünden / ſonder auch Vermehrung der Gnaden / beſſerung deines Lebens / Stärckung im guten / und gröſſerer Glory im Himmel. Welches dir nach deinem Todt nicht kan widerfahren. Hie ſolſt du wiſſen / daß / wan einer im ſtand der gnaden etwas Guts thut / ſo bekommet er vilfältigen Lohn darvor. Erſtlich bezahlt er einen theil ſeiner ſtraffen / ſo er wegen begangener ſünden noch ſchuldig iſt. Zum andern erwirbt er gemeldte Gnaden / und verdienet gröſſern Lohn im Himmel / oder einen höhern ſtaffel der Glory. Wer nun eine Meß für ſich leſen läſſet / der bezahlet darmit einen guten theil ſeiner Straffen: und erlangt obgemeldte güther. Wan du aber nach deinem Todt eine Meß läſſeſt leſen / ſo bezahleſt du zwar einen theil deiner ſtraffen: du erlangeſt aber keine gröſſere glory. Ja / wan ſchon hundert tauſend Meſſen für dich geleſen würden / ſo kämeſt du doch deßwegen nicht das geringſte höher in den Himmel: weil du auſſer der Zeit biſt / darin man verdienen kan. Diſer punct iſt ſonderlich in Obacht zu nehmen / dieweil ſehr vil daran gelegen iſt: und wann du diß recht verſteheſt / ſo wirſt du gewißlich in deinem Leben / und nicht erſt nach deinem todt für dich laſſen Meſſen leſen. Weil du klärlich ſiheſt / was für ein groſſer ſchad es dir ſeye / wann du das Meß leſen biß nach deinem Todt auffſchiebeſt.

Endlich will ich dir erklären / daß eine H. Meß bey deinem leben mehr Straffen bezahlen könne / als vil

leicht

leicht zehen nach deinem tod; warvon mercke dise Gleichnus. Wan du einen gröblich hast gescholten / und bald darnach den Beleydigten um verzeyhung gebetten/so machest du offtmahl bey einer Maß Wein oder Bier wider friden. So du aber den friden zu machen auffschiebest / und der geschmächte dich bey der Obrigkeit verklaget / so kostet offtmal ein schmachwort zehen gulden: welches sonst nur eine Maß wein gekostet hätte. Eben also gehet es auch mit Gott. So lang wir leben / schmähen / und lästern wir GOtt vilmahl / und erzürnen ihne schwerlich mit unsern Sünden und Nachläßigkeiten. Bitten wir nun bey unserm leben um Verzeyhung / und geben zur Bezahlung der straff ein allmosen / ein bußwerck / oder eine H. Meß/ so geschicht es offt / daß wir darmit die Straff völlig bezahlen. Lassen wir aber die straff zu zahlen anstehen biß in jene Welt / biß unsere sach vor die höchste Obrigkeit vor die Schärffe des Göttlichen Gerichts gelanget / so kostet offt eine läßliche sünd einen gantzen tag straff im segfeur. Dan weil in jener Welt die zeit der gnaden auß ist/und Gott alles nach der schärffe seiner strengen Gerechtigkeit richtet/ so kostet eine jede sünd unglaubliche straff: also / daß zehen Messen kaum so vil werden bezahlen können / als villeicht eine bey lebzeiten des Sünders hätte thun können.

Diß hab ich dir zu deinem nutzen erklären / und dich zugleich bitten wollen/ daß/wan du die mittel hast / du doch nicht erst nach deinem Tod/ sonder in deinem leben für dich wöllest lassen Meß lesen. Weil dir nemlich eine Meß / so bey deinem Leben für dich gelesen wird / unsäglichen mehr nutzet / als wann sie erst nach deinem Todt geschicht. Du magst aber sagen: Wan ich schon vil messen in meinem Leben für mich lesen lasse / und thäte dann widerum eine todsünd/ so wären alle gelesene Messen wider verlohren. Diß ist zwar wahr: gleichwol / wan du widerum Reu und leyd erweckest: oder / wan du wider beichtest / so bekommest du allen Verlurst widerum: ja / durch krafft der Beicht bekomest du mehr / als du zuvor gehabt hast.

Neben dem / weil du dem lieben GOtt durch die lesung der H. Messen so manchen unendlichen gefallen gethan hast / so wird er dich in Ansehung deren vil ehe erhalten / daß du nicht so leichtlich in eine todsünd fallest: oder / wann du schon darein gefallen wärest / so wird er dir ex congruo, auß Barmhertzigkeit / vil ehe gnad geben / reu und leyd zu erwecken / als wann du keine Messen hättest lesen lassen. Darum folge meinem Rath / und wan du Mittel hast / so lasse alle Monat / oder zum wenigsten alle viertel-jahr ein Heil. Meß für dich/oder zu deiner Inten-

tion lesen. In deiner Intention aber must du nit sparsam / sonder sehr freygebig seyn : und nit allein eins / sondern vile ding einschliessen / und von GOtt begehren. Weil ja der HErr / den du bittest / unendlich reich und freygebig ist : Und weil auch die gaab / so du ihm verehrest / einer unendlichen vergeltung würdig ist. Damit du dan mit einer jedẽ Meß vil außrichtest / so folge meinem rath ! und wan du ein H. Meß bestellen wilst / mache zuvor folgende Intention. Es ist gleichwol nit nöthig / daß du dieselbige zu allen und jeden Messen erneuerst / sondern wan du sie ein oder andermal abgelesen hast / und dann widerum eine H. Meß wilst lesen lassen / so sprich nur dise Wort :

Mein GOtt / jetzt will ich eine Heil. Meß lesen lassen / zu der Intention / wie im Leben Christi stehet.

Wann du für eine seel wilst lassen Meß lesen / so setze dise Wort hinzu :

Die Genugthuung aber will ich einer armen Seel schencken.

Intention / wofür man soll lassen Meß lesen.

MEin GOtt / ich will jetzt ein Heil. Meß hören / oder lesen lassen / zu deiner grössern Ehr und Glory : zur Erkandtnuß deiner höchsten Majestät und Herrschafft / so du hast über alle Creaturen : zur Glückwünschung deiner Seeligkeit : und aller Vollkommenheiten / so du mir und allen Creaturen erwisen hast : zu Abtragung allen Schmach und Unbild / so dir von mir und allen Creaturen ist zugefügt worden : zur sonderbahren Verehrung und Anbettung der Menschheit unsers HErrn JESU Christi : zur Erinnerung und Danckſagung seiner gnadenreichesten Menschwerdung / Geburt / Beschneidung / Opfferung / zur Verehrung und Erneuerung aller Geheimnussen seines bittersten Leydens und Sterbens : zur Gedächtnus und Danckſagung seiner Blutschwitzung / Fahung / Verachtung / verspeyung / Entblössung / Geißlung / Crönung / verurtheilung / Creutztragung / Creutzigung / Blutvergiessung / Verscheidung / Aufferstehung / Himmelfahrt / und Sendung deß H. Geistes. Zur sonderlichen Vermehrung der Seeligkeit / der Mutter GOttes / und aller lieben Heiligen : sonderlich meiner lieben Heil. Patronen und Patroninnen / damit ich ihnen durch dise Heil. Meß einen unendlichen Gefallen erzeige / und sie mit mir im Band der ewigen Lieb verbinde.

Zum andern / will ich dise Heil. Meß lassen lesen für mich armen / elenden Sünder / und zur Besserung meines gottlosen / nachläßigen Lebens : zur Verzeyhung aller Sünden / so ich mein lebtag begangen habe : zur Erfüllung aller Nachläßigkeiten / so ich in Ubung deß Guten nit verrichtet hab : zur Zahlung aller Straff und Schulden / so ich mit meinen Sünden verdient habe : zur Erlangung aller Tugenden / so ich im Dienst GOttes vonnöthen hab. Sonderlich der Demuth / der Gedult / der lieb / und zur vermehrung der Göttlichen Gnaden : zur Reinigung meines unsauberen Hertzens : zur Dämpffung böser Begierlichkeiten : zur Außreutung meiner bösen Gewohnheiten : zur Stärckung meiner grossen schwachheiten / und zur Bewahrung für allen schädlichen Anfechtungen. Wie auch zur Erhaltung aller leiblichen Nothwendigkeiten / an Nahrung / Kleydung / Gesundheit / Bewahrung für meinen Feinden / Behü-

tung

tung für allem schädlichen Unglück: für Sünd und Schanden / für Gefängnus und Banden / für Verleimdung und Ehrabschneidung: umb Erhaltung eines seeligen Ends / zur Stärckung in den bittern Todts-Nöthen / zur bäldesten Erlösung auß dem Fegfeur / zur Vermehrung meiner glory im Himmel / und zur Erlangung alles gutens / so ich an leib und seel vonnöthen habe.

Drittens / will ich auch dise H. Meß lassen lesen für das gemeine Anligen der Christenheit: für Erhöhung der Catholischen Kirchen: für Außreutung aller Irrthumen und ketzereyen: für Frid und Einigkeit aller Christlichen Fürsten und potentaten: zur Reformirung aller Orden und geistlichen ständen: zur Beförderung aller Andachten und Göttlichen Diensten: zur Bekehrung aller ketzer und unglaubigen: zur besserung aller sünder und gottlosen Christen: und Vertilgung aller laster und untugenden: für alle und jede meine leibliche und geistliche freund: für alle arme und dürfftige: für alle betrübte und angefochtene: für alle gefangene und Nothleydende / und für alle Krancke und Sterbende / damit der liebe GOtt durch die Auffopfferung diser H. Meß bewegt / allen und jeden verleyhe / was ihnen an leib und Seel nutzlich und nothwendig ist.

Endlich begehre ich auch dise heilige Meß lesen zu lassen für alle Christglaubige Seelen im Fegfeur / sonderlich für die Seelen meiner lieben Elteren / Brüdern / schwestern / Schwägern / Bluts-Freunden / bekandten / und Gutthäteren. Für die Seelen / welche Christus und seine liebe Mutter am liebsten erlößt hätten: für die Seelen / so meine Patronen geehrt haben: für die Seelen / so niemand haben / der für sie bittet: für die Seelen / so am längsten müssen leyden: für die Seelen / so mir jemahl etwas leyds gethan haben: für die Seelen / denen ich jemahl etwas unrechts zugefügt habe: für die jenige / derer Güther oder Allmosen ich geniesse: für die jenige / denen ich Ursach zur Sünd bin gewesen: für die jenige / so jetzund meinetwegen leyden müssen. Und endlich für alle und jede Seelen / für welche Gott will / daß ich am meisten bitten solle. Damit der liebe gütige GOtt sie alle durch die unerschätzliche Krafft diser H. Meß von ihren Sünden wolle loßsprechen / von ihren Macklen reinigen / von ihren Peynen erledigen / und zur ewigen Seeligkeit wolle einführen.

Sihe / mein lieber GOtt / das ist meine Meynung und Intention / zu welcher ich jetzund dise H. Meß will lesen lassen; und diß alles begehre ich durch diß einige Meß-Opfer zuerhalten. Damit ichs aber desto kräfftiger und vollkommener erlange / alß bitte ich / du wollest dem jenigen Priester / so die Heil. Meß lesen wird / dein Göttliche Gnad überflüßiglich verleyhen / damit er diß hochwürdige Werck mit solcher andacht verrichte / gleichwie die allerheiligiste Priester ihre Meß-Opffer verrichtet haben. Ich begehre auch zur würdigsten Verrichtung desselbigen mit meiner Andacht so vil / als mir durch die Gnad deß Heil. Geistes immer möglich ist / mitzuhelffen. Wünsche auch von Hertzen / daß ich zur vollkommnesten Verrichtung desselbigen so vil mitwürcken könte / als vil die liebe GOttes zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts mitgeholffen hat. Ich opffere dir dise H. Meß so kräfftig / als ich immer kan: und was ich durch mich nicht vermag / das wollest du durch deine unendliche Gütigkeit erstatten. Ich bitte auch die liebe Mutter GOttes und alle Heilige / daß sie an meiner statt dise Heil. Meß dem höchsten GOtt wollen auffopffern: und durch Zuthun ihrer Verdiensten anhalten / daß meine vorgemachte meynung ihre vollkommentliche Würckung erlange / Amen.

Das

Das drey und neuntzigste Capitel /
Von dem Leben Mariä nach Christi Himmelfahrt.

WIe lang die Mutter Gottes nach ihrem sohn auff Erden gelebt habe / hat sie Brigitten mit folgenden worten offenbahrt: (a) Nachdem mein Sohn gegen Himmel gefahren ware / habe ich noch fünffzehen Jahr in der Welt gelebt / und so vil täg darüber / als zwischen seiner und meiner himmelfahrt seynd. (b) Diß erforderet theils die natürliche beschaffenheit meines Leibs: theils auch der Will Gottes / damit durch meine Gedult und Sitten vile Seelen zu GOtt bekehrt wurden. Auß diser Offenbahrung ist klar / daß Maria nach Sendung des H. Geists fünffzehen Jahr und drey Monat gelebt habe. Ihre Wohnung hatte sie auff dem berg Syon in einem kleinen Häußlein / nicht weit von dem jenigen grossen Hauß gelegen / darin Christus das letzte Abendmahl gehalten hatte. In welchem sie nach der Sendung des H. Geists allzeit gewohnt / und darin seeliglich verschieden ist. Auß welchem Häußlein die H. Apostel hernach ein Kirchlein gemacht / so von den Türckẽ nunmehr so gar zerstöhret worden / daß jetziger Zeit nur das alte Gemäur daselbst zusehen ist. (c)

In disem häußlein führte Maria mehr ein Engltsch als menschliches Leben: dan sie ware der welt so gar abgestorben / daß nichts jrrdisches sie erfreuen möchte. Ich lebte also unter den menschen / sprach sie zu St. Brigitten: (d) daß ich auß allen Dingen / so die menschen erlustigen können / nichts begehrte / noch genosse / als die schlechte und geringe Kost. Alle nacht / wie St. Ambrosius sagt / (e) stunde sie um 12. uhr auff / und verharrete im Gebett biß zum auffgang der sonnen. Alle tag in der frühe lase ihr St. Joannes die H. Meß / in welcher sie mit höchster Andacht das Heil. Sacrament empfienge. Zu dessen beweißthum sihet man noch heutiges tags etliche Zeichen einer alten Capellen / so vor Zeiten allda gestanden / in welcher gezeiget wird der Altar-Stein / darauff er Meß hielte: (f) wie auch ein anderer außgehölter Stein / in welchem er das Libory / oder die geweyhte büchsen mit dem H. Sacrament / als in einem Behalterlein / einzuschliessen pflegte. (g)

Nach empfangener Cõmunion gienge die seligste Jungfrau mit etlichen andächtigen Frauen an die Oerther des leydens Christi wallfahrten / welches sie St. Brigitten mit folgenden worten offenbah-

ret

ret hat: (h) Alle Tag/ welche ich nach der Himelfahrt meines Sohns gelebt/ habe ich besucht die örther/ in welchen er gelitten / und seine Wunderwerck erzeigt hat. Des morgens frühe gienge sie auß ihrem Cämmerlein in das Hauß/ da ihr Sohn das letzte Abendmahl gehalten/ und das Heil. Sacrament eingesetzt hätte: daselbst verrichtete sie ihr Gebett/ und danckte GOtt für dise grosse Gutthat. Von dannen gienge sie bey Cayphas hauß vorbey/ den Berg Syon herab durch dieselbige strassen/ durch welche ihr Sohn zum Pilatus ware geführet worden. Von Pilatus hauß gieng sie die straß hinab/ dardurch Christus sein Creutz getragen hatte/ biß auff den Berg Calvariæ. Von dem orth des Creutzes gienge sie zum H. Grab/ und von dannen den Weeg wieder zuruck nach Herodis Hauß. Von Herodis Hauß gienge sie auff den Tempel-Berg/ und nach verrichtem Gebett im Tempel/ gienge sie durch die guldene Porten zur Stadt hinauß/ durch das thal Josaphat/ über den bach Cedron/ an den ort/ wo Christus blut geschwitzet hatte. Von dem orth gieng sie richt den gähen Berg hinauff/ an den orth/ da ihr Sohn gegen Himmel gefahren ware/ und von dannen gienge sie wider auff den Berg Syon. gi)

Also brachte sie den gantzen vormittag zu/ und ermüdete ihren zarten Leib so sehr/ daß sie bißweilen ruhen muste. Wie dan noch heutiges Tags in dem auffsteigen des Ölbergs auff einem rauhen Felsen den Pilgern ein ort gezeiget wird/ welches man Mariæ Ruhe nennet: weil Maria daselbst zu ruhen pflegte. Der umkreiß diser Pilgerfahrt Mariæ begreifft mehr als ein Teutsche meil/ ohne die arbeit des umgehens/ niderknyens/ und Bettens/ mit welchem sie vile Zeit zubrachte. Es pflegte auch die Mutter GOttes vilmals nach Bethlehem zu gehen/ und daselbst an dem Orth der Geburt Christi ihr Gebett zu verrichten. Von disen täglichen wallfahrten liesse sie sich weder die weite des weegs/ noch die rauhe des Wettes jemahl abhalten.

O Tugendseeligiste Jungfrau/ mit was für wunder wird meine Seel erfüllet/ wann sie dein tugendreiches Leben betrachtet. O alleredleste Jungfrau/ ist das nicht hochverwunderlich/ daß du/ wiewohl du eine Käyserin der gantzen Welt warest/ dannoch auß allen Dingen/ so die Menschen erlustigen können/ nichts begehrtest/ noch genossest/ als allein die schlechte und geringe Kost. O wol eine edle Tugend! O wol eine Tugend/ daran die höchste Vollkommenheit hanget! O wann ich dir hierin köndte nachfolgen! O wann ich mein Hertz von der Liebe der Welt also köndte abziehen/ daß ich auß allen Dingen/ so die Menschen erlustigen können/ nichts mehr begehrte zu haben/ noch zu geniessen/ als allein die schlechte und ge-

ringe Kost / so würde ich gewißlich mehr ein Burger deß himmels als der erden seyn. O Maria hülff / daß ich dir hierin treulich nachfolge / und mich aller jrrdischen unnöthigen Dingen gäntzlich entschlage. Ich spühre zwar eine hertzliche Begierd zu disem glückseeligen Leben : Die Kräfften aber seynd nicht da / dasselbige ins Werck zurichten. O liebe Jungfrau / ich bitte durch das Englische Leben / so du auff erden geführet / und durch die tägliche müheselige Wallfahrten / so du mit höchster Andacht verrichtet hast / erwerbe mir dise gnad von deinem Sohn / daß von diser Stund an mein Hertz nimmer mit einer jrrdischen Liebe befleckt / sondern allzeit von seiner Lieb regiert werde / Amen.

Nun bedencke / was für grosse Andacht die allerseeligiste Jungfrau / so wohl in Empfahung des hochwürdigsten Sacraments / als auch in Besuchung der H. Oerther gehabt. Wan sie communicirt hatte / so ware ihr hertz so voller Süssigkeit / daß sie vermeynte / es solte ihr für lauter lieb zerschmeltzen. Ingleichem auch / wan sie nach Bethlehem an den orth der geburt ihres Sohns kame / da magst du wol gedencken / wie ihr hertz für Freuden gewallet / und wie vile süsse thränen sie auß ihren augen vergossen habe.

Wann sie aber an die örther des Leydens Christi kame / da ist nicht außzusprechen / was sie für hertzenleyd hatte / und wie vile bittere Zähren sie daselbst vergosse. Das leiden ihres lieben Sohns ware so tieff in ihr hertz eingewurtzlet / daß sie desselbigen niemahl kondte vergessen / wie sie zu St. Brigitten sprache : (f) Sein Leyden ware so tieff in mein Hertz versenckt / daß es / ob schon ich asse / oder arbeitete / allzeit frisch in meiner Gedächtnus ware. Weil dann Maria allzeit so wol unter dem essen / als unter dem arbeiten das Leyden Christi vor Augen sahe / wie vilmehr wird dan dasselbige in ihrem hertzen seyn erfrischet worden / als sie am Oelberg den Orth seines blutigen schwaiß / und auff dem Berg Calvariæ den Orth seiner schmertzlichen Creutzigung ansahe. O wie manchen hertzlichen seufftzer liesse sie daselbst fahren ! wie vile bittere Zähren liesse sie fallen ! wie andächtiglich küste sie die Heil. Erd / und wie hertzlich beklagte sie das unschuldige leyden ihres allerliebsten Kinds.

Neben dem bedencke / was für hertzliches mitleiden die liebe Jungfrau mit den Glaubigen hatte / wan sie sahe / und hörte / wie sie so grausamlich verfolgt / untertruckt / geschlagen / vertrieben / gefangen / und getödtet wurden. All das jenige / was die fromme Christen gelitten / gienge ihr mehr zu hertzen / als wan sie es selber litte : und sie hätte hertzlich gern ihr leben dargegeben / wan sie dise liebe Leuth beym leben hätte erhalten können. Was für Hertzenleyd hatte sie / als der H. Stephanus gesteiniget / und selbigen Tag zwey hundert Christen getödt

wur-

wurden. Was für schröcken stunde sie auß/als die grimmige Juden ihr hauß anfielen/und ihre liebe Gespilen gefangen nahmen. Was für mitleyden hatte sie mit Magdalena und Martha / als sie durch den hencker der Stadt verwisen/und in höchster Lebens-Gefahr auff das Meer gesetzt wurden. Wie wehe thäte es ihr / als der H. Jacobus/ ihr lieber Vetter/unschuldiger weiß enthauptet wurde. Wie vile bittere Zähren vergosse sie / als der H. Petrus acht Tag gefangen lage : und endlich / wie schmertzlich kame es ihr für / als alle Apostlen auß der Stadt weichen / und vor dem Zorn deß Königs Agrippæ fliehen musten.

Von disen ihren trübsalen sprach Maria zu St. Brigitten : (l) Ich litte Schmertzen von wegen der trübsal der Apostlen und der Freunden Gottes : deren Leyd mein Leyd war / darum ware ich immerdar forchtsam und betrübt : forchtsam / sie möchten unter den trübsalen erligen : betrübt/ dieweil den worten meines Sohns allenthalben widersprochen wurde. Wiewol die Gnad GOttes allweeg bey mir blibe/ und mein will nach dem willen Gottes ware/ so ware doch mein trost mit stätigem schmertzen vermischt / biß ich in den Himmel bin auffgenoñen worden. Darum lasse disen schmertzen nit von deiner seelen weichen ; dan wan keine trübsal wäre/ so kämen ihr gar wenig in den Himmel.

O Spiegel der gedult/Maria! wer entsetzt sich nicht/ wan er dein trübseeliges leben betrachtet? Man solte ja meynen/ du hättest leyds genug in dem Leyden deines Sohns außgestanden : Dannoch muß man vernehmen / daß du immerdar Creutz gehabt/so lang du auff erden gelebt hast. Gewißlich hast du den himmel nicht umsonst bekommen/ sonder gar theur bezahlen müssen. So dan du/ O Königin deß Himmels nicht hast können hinein gehen ohne leyden/wie vil weniger werde dan ich ohne leyden denselben erlangen : Deßwegen will ich mich in die gedult schicken/ und mein Creutz willig auff meine Achslen legen. Weil aber meine schwachheit gar zu groß ist/als bitte ich durch alle deine Trübseeligkeiten/so du nach der Himmelfahrt deines Sohns auff erden gelitten hast/ erwerbe mir bey GOtt beständige Gedult/ damit ich auff dem Creutzweeg nicht erlige/ Amen.

Eine von den fürnehmsten Ursachen / warum Maria noch fünffzehen Jahr nach ihrem Sohn auff Erden muste bleiben/ war dise/ damit sie die Glaubige stärcken/ und die Unglaubige bekehren möchte. Man möchte meynen/ daß Maria als die allerzüchtigste Jungfrau / sich allzeit eingehalten / und nur dem gebett abgewartet hab/gleichwol meldet von ihr die Offenbahrung : (m) daß sie durch ihre allerweiseste Wort / allerehrbariste Gebärden / und allertugendseeligiste Werck unzahlbare Juden und Heyden zum glauben bekehrt habe. Ja es

es sagt der Engel zu St. Brigitten: (n) Daß sie durch ihre heylsame Lehr mehr Seelen zu GOtt bekehrt/ als ein anderer Mensch nach dem Tod Christi durch alle seine Werck gethan hat. Diß ist gewißlich höchlich zu verwundern / daß Maria unzahlbare Menschen/ ja mehr als einer von den Apostlen/ zum Glauben solle bekehrt haben.

So mans aber recht erweget/ so kommt es einem nicht wunderlich fur: dan nit allein die süsseste wort Mariæ / sonder auch ihr freundliches Angesicht / und holdseeligste gebärden alle menschen zur andacht anreitzten. Dahero meldet die Offenbahrung / (o) daß kein Glaubiger sie ansahe / der nicht durch diesen freundlichen anblick einen geistlichen trost empfienge. Sie redete niemal ein Wort/ das einem schaden könte: sonder all ihre Wort gereichten den Menschen zum nutzen. Dahero waren ihre allerweiseste Wort allen Menschen süsser zu hören / als eine allersüsseste Frucht zu verkosten. Wan dan alle ihre wort und gebärden so süß und freundlich waren / so ist kein wunder / daß sie so vile menschen zur Liebe GOttes gezogen hat. Kein hertz ware so verstockt daß sich nit erweichte/wan es Mariam nur einmal reden hörte.

Zu dem ist auch zu wissen / daß Maria nicht allzeit zu Jerusalem verbliben seye / sonder / als die Apostlen von Jerusalem schiden/da ist sie mit St. Joanne nach Ephesum verreiset/(p) und schier ein gantzes Jahr allda bliben / damit sie dem Zorn deß Königs Agrippæ möchten außweichen. Wie vile leuth/meynst du/daß sie nicht allein zu Epheso/ sonder auch unterwegen im hin-und her reisen bekehrt habe. Ohn zweifel liessen die leuth haufsen-weiß sie zu sehen; dan ihr Angesicht ware so schön wie eines Engels. Ja der H. Dionysius Areopagita bekennet/(q) als er nach Jerusalem kommen / und St. Joannes ihn zu der Mutter deß HErrn hübe geführt/ da hab er sich ab ihrer überauß schönen Gestalt also verwundert/ daß er vermeynte/ er sehe ein irrdische Göttin. Und wan er nicht auß dem Glauben gewußt hätte/ daß nur ein GOtt seye / so wurde er nidergefallen seyn/und sie für eine Göttin angebettet haben. Was dem H. Dionysio begegnet / ist ohn zweifel mehr leuthen begegnet. Dan nicht allein die äusserliche Schönheit Mariæ/ sonder auch alle ihre Gebärden Sitten/Reden/ Thun und lassen reitzten die Menschen zur tugend an/und alles/was man an ihr sahe / ware nicht irrdisch / noch menschlich / sondern himmlisch und Göttlich.

O Liebreicheste Jungfrau/wie glückseelig waren die jenige leut/welche dich auff erden anzusehen würdig waren/wan

sie

sie durch deine Englische gebärden/ süsseste Wort/ und übernatürliche Schönheit zur Tugend angereitzet wurden. O wäre ich auch so glückseelig gewesen/ so würde ich unfehlbarlich ein heiliger mensch worden seyn. Ich will im Geist deine Schönheit ansehen/ und mir deine allerfreundlichste gebärden fürbilden. O du schöne/ O du liebe/ O du süsse Jungfrau/ die lieblichkeit ist außgegossen auff deine lefftzen/ und die Tugend scheinet auß deinen augen herfür. Wan du auff erden so liebreich warest/ wie wirst du dan jetzund in den himmlen seyn? O wan ich doch würdig wäre/ dich dorten in deiner Klarheit anzusehen/ und deiner holoseeligsten Conversation zu geniessen. O wie glückseelig/ O wie frölich/ O wie gnadenreich würde ich seyn. Ich würde mich ja für überschwencklichkeit der freuden nit begreiffen können. O meine Seel/ O mein Leib/ lasset uns hie also leben / damit wir diser Gnad einmal würdig werden/ Amen.

Sie gabe auch allen und jeden/ so zu ihr kamen/ vil heylsame Lehren/ und Ermahnungen/ welche ein Engel auß geheiß Gottes St. Brigitten angeben/ wie folgt: (c) Als der gebenedeyte Sohn GOttes zu seinem glorwürdigen Reich auffuhre/ da hat er gewolt/ daß seine Jungfräuliche Mutter / zur Stärckung der frommen/ und Bekehrung der Irrenden / auff Erden bleiben solte: dan sie ware ein Meisterin der Apostel / ein Stärckerin der Martyrer / ein Lehrerin der Beichtiger/ ein Spiegel der Jungfrauen / ein Trösterin der Wittwen / und eine Ermahnerin der Eheleuthen.

Wan die Apostoln zu ihr kamen/ sprach der Engel / so offenbahrte/ und erklärte sie ihnen alles/ was sie von ihrem Sohn noch nicht vollkommentlich wusten. Ob schon die Apostlen durch den H. Geist völlig im Glauben erleucht waren / dannoch ware Maria vilmehr erleuchtet als sie. Die Martyrer machte sie behertzt/ um Christi willen alle trübseeligkeiten mit freuden zu leyden: weil auch Christus um ihres heyls willen sich allem Elend freywillig unterworffen hatte. Und sagte auch/ daß sie selbst drey und dreyssig jahr vor dem todt ihres Sohns schwäre trübseeligkeiten ihres Hertzens unaufhörlich mit aller Gedult gelitten hätte.

Den Beichtigern gabe sie vile Lehren deß heyls/ welche auß ihrer Lehr und Exempel vollkommentlich gelernt haben/ die nacht- und tagsgezeiten weißlich zum Lob Gottes zu verordnen/ und den Schlaff/ die Speiß und arbeiten vernünfftiglich zu mäßigen. Die Jungfrauen lehrneten auß ihren ehrbaristen Sitten ehrbarlich sich zu halten/ und ihre Jungfräuliche Reinigkeit biß zum todt zu bewahren: das vile schwätzen und die eytelkeit zu meiden/ und all ihr Thun und Lassen zu GOttes Ehre fleißig anzuordnen.

Den Wittwen erzehlte sie zu ihrem trost/ daß/ ob schon sie gern gewolt hätte / daß ihr Sohn nicht

mochte sterben: so hätte sie gleichswol ihren Willen den Göttlichen Willen gantz unterworffen / und hätte vilmehr erwählt / nach dem willen GOttes alle Trübsal demüthig zu leyden / als wegen einiges ihres Nutzens in einigem ding von dem Göttlichen abzuweichen. Den Eheleuthen rathete sie/daß sie sich nach dem Leib und nach der Seelen mit wahrer Lieb liebten / und zum dienst GOttes einen unzertheilten Willen hätten. Und erzehlte ihnen von ihr selbst/ wie sie und ihr bräutigam allzeit eines Willens gewesen seyen/und in aller lieb bey einander gelebt hätten. Diß seynd die heylsame lehren / so Maria denen Glaubigen gegeben hat/ welche ein jeder frommer Christ sich befleissen soll/ treulich nachzukommen.

Maria hat nicht allein mit worten / sondern auch mit Briessen die Christen zur Tugend angereitzet. Dahero hat sie nicht allein dem H. Joanni Evangelisten / sonder auch dem H. Martyrer Ignatio / wie auch unterschidlichen Städten etlich tröstliche Brieff geschriben. (a) Dann als die Burger derselbigen städt von dem H. Paulo zum glauben bekehrt worden / und von ihm die wunderbarliche Tugenden und heiligkeit Mariæ vernommen hatten/schickten sie ihre gesandten nach Jerusalem/ daß sie Mariam bitten wolten / zu ihnen zu kommen/ und ihre Königin zu seyn. Als die Gesandten ankommen/ und der Mutter GOttes das gantze land anerbotten / schribe sie ihnen folgenden Brieff: (t)

MAria die Jungfrau / eine Tochter Joachims / und ein demüthige Dienerin GOttes / und eine Mutter JEsu Christi deß Gecreutzigten / auß dem Geschlecht Juda/ wünschet allen Messanern Heyl / und den Seegen GOttes Vatters.

Ihr alle habt mit grossem Glauben eure gesandte mit einem offenen Brieff zu uns geschicket/ in welchem ihr bekennet/ daß unser Sohn von GOtt gebohren / wahrer GOtt und Mensch seye / und nach seiner Aufferstehung in den Himmel auffgefahren seye/ und daß ihr durch die Predig deß außerwählten Apostels Pauli den Weeg der Wahrheit erkennt habt. Weßwegen wir euch und eure Stadt seegnen/und wollen derselbigen eine ewige Beschützerin seyn. Im Jahr unsers Sohns / zwey und viertzig/ den dritten Junii an einem Sonnerstag auß Jerusalem.

Diß Brieflein haben die Messaner mit grossen freuden empfangen/ zu dessen sicherer Bewahrung eine Capell der Mutter GOttes zu ehren erbauet/ und selbige mit gemeinem Nahmen/ zum Brieff/ genennet/ welche biß an den heutigen tag steht/nunmehr aber mit einer gros-

sen

sen fürtrefflichen Kirch überbauet ist. Alle Jahr am dritten Junij / an welchem diser H. Brieff geschriben worden / wird derselbe in einer so herzlichen Procession umgetragen / daß ein unzähliges Volck zulauffet / und diser Solemnität mit hertzlicher Andacht beywohnet. Wiewol dem Königreich Sicilien in dem verflossenen sechzehen hundert Jahren vil Unheyl zugestanden / dannoch ist die Stadt Meßina allzeit bewahret bliben / und die Versprechung Mariæ an ihr erfüllet worden. (u)

Neben disem Brieflein hat Maria auch dem H. Ignatio geschriben / und ihm versprochen / bäldist zu ihm zu kommen. Dann St. Ignatius hatte eine sonderliche begürd sie zu sehen ; Wie auß dem Brieff / so er an St. Joannem geschriben / erscheinet. Dessen Innhalt ist / wie folgt : (x)

Ignatius wünschet Johanni dem Heiligen alles Heyl.

BRuder / daß du so lang verziehest / betrüben wir uns sehr. Es seynd hie vile von den weibern / welche Mariam die Mutter JEsu zu sehen begehren / und täglich von uns zu euch reisen wollen ; damit sie die jenige / welche JEsum geboh-ren / berühren / und einige Sing von ihr erfahren mögen. Dan etliche haben hie gesagt / daß dieselbige Mutter GOttes mit allen Gnaden überfliesse / und an allen Tugenden fruchtbar seye. Dan sie seye in den Verfolgungen und Betrübnussen frölich : in Mangel und Dürfftigkeit gedultig : gegen den Schmächenden danckbar / und in Frölichkeiten sittsam. Mit den Armseeligen und Betrübten habe sie Mitleyden / und sey fleißig ihnen zu helffen. Den glauben verfechte sie standhafftig / und unserer neuen Religion und buß ist sie eine Meisterin. Von allen wird sie wunderlich hoch geprysen / von den Schrifftgelehrten und Pharisäern wird sie verleumdet. Es wird auch von disen so vil von ihr erzehlet / daß wir kaum alles glauben können. Gleichwohl wird uns von Glaubwürdigen gesagt / daß die menschliche Natur in Maria der Mutter JEsu der Heiligkeit der Englischen Natur zugesellt seye. Dise und dergleichen ding haben unser ingeweyd auffgemuntert / und nöthigen uns / das Angesicht dises himmlischen wunders und allerheiligsten Spectackels zu sehen. Darum wollest du fleiß anwenden / daß du mit ihr bald zu uns kommest / und unsere grosse Begürd erfüllest.

Neben disem Brieff schribe auch St. Ignatius an Mariam folgendes Brieflein.

Der Gebährerin Christi sagt Ignatius Heyl.

MIch Neuling / und deines Joannis Jünger / solltest du billich

stärcken und tröstẽ. Dan von deinem Sohn JEsu hab ich unzahlbare ding gehört: und hab mich entsetzt/als ichs hörte. Deßwegen begehre ich von dir/ die du ihm allzeit geheim und gegenwärtig gewesen / und alle seine heimlichkeiten gewust hast/ gewiser berichtet zu werden. Ich hab dir auch noch ein andermal geschriben/ und dich gebetten/ daß du zu meinem und aller Neugläubigen Trost zu uns kommen wollest. Gehab dich wol: und verschaffe daß alle glaubige/so bey mir seynd/ auß dir/ durch dich/ und in dir gestärckt werden / Amen.

Auff disen Brieff antwortet Maria/ wie folgt:

Ignatio dem geliebten Jünger wünschet Maria ein demütige dienerin JEsu Christi Heyl.

WAs du durch Johannem von meinem Sohn JEsu gehört / und gelehrnet hast / ist alles wahr. Glaube das / und haffte starck darauff. Das Gelübd deß Christlichen glaubens halte vestiglich: und vergleiche dein leben und sitten mit deinem glauben. Ich will mit Joanne kommen / dich und die Christen/ so bey dir seynd/ zu besuchen. Stehe im Glauben / und handle mannlich: und lasse dich die schärpffe der verfolgung nicht verstöhren. Gehab dich wol/und dein geist frolocke in GOtt deinem Heyland/ Amen.

Diß ist das liebe und kurtze brieflein / so Maria dem H. Martyrer Ignatio geschriben / und ihn in der Verfolgung/ so er von Juden und Heyden litte / gestärcket hat. Ohne zweiffel hat sie dergleichen brieflein mehr geschriben / und die angehende Christen/ welche damal gar übel gehalten wurden / hertzlich getröstet. Auß disem allem siehest du/ wie gottseelig Maria auff Erden gelebt/ und wie vil gutes sie bey den Glaubigen gewürckt habe.

Sehr denckwürdig ist auch/was von St. Jacob den grössern in bewehrten Schrifften gelesen/ und in gantz Spanien für unfehlbar gehalten wird. Nemblich/ daß/ als diser Heil. Apostel in Spanien ziehen wolte/ er zu der seeligsten Jungfrau gangen / ihr die Hand geküßt und mit weinenden Augen ihren Mütterlichen Seegen begehrt habe. Da sprach sie zu ihm: Gehe hin/ mein Sohn/ den Befelch deines Meisters zu erfüllen / und ein Kirch zu meiner Gedächtnuß zu erbauen. Alsdan reisete St. Jacob in Spanien/ kame in die Provintz Arragonien / und predigte in der Stadt Cæsarabia/ allda bekehrte er acht Männer zu dem Glauben / unterrichtete sie in aller Andacht / und zu nachts bettete er mit ihnen ausser der Stadt/ an dem Fluß Iber. In einer nacht / als alle eingeschlaffen waren/und St. Jacob allein wachte/ sihe/ da hörte er die stimm viler

Eng-

Englen / welche süßiglich sungen : Gegrüsset seyest du Maria / voll der Gnaden / der HErr ist mit dir. St. Jacob fiele für Schröcken auff seine knye / erhebte seine händ und augen gegen Himmel / und sahe mit Verwunderung / wie daß eine Schaar von tausend Engeln in den Lüfften kame / und die seeligiste Jungfrau / welche damal noch im leben ware / unter sich hatten. Demnach die Engel ihr lobgesang vollendet hatten / sprach Maria : Sihe / mein lieber Sohn Jacobe / diser ist der Orth / so zu meiner Ehr verordnet ist / an welchem du mit allem Fleiß eine Kirch zu meiner Gedächtnuß erbauen sollest. Schaue an den Pfeiler / darauff ich sitze / welchen mein Sohn / dein Meister / durch die händ der Engeln von der höhe herab geschicket hat : rings um disen solt du die Capell und vor selbigen den Altar erbauen. In disem orth werden durch meine Fürbitt zu meiner Ehr von der Krafft deß Allerhöchsten vile Wunderzeichen und fürtreffliche Miracken geschehen an an denen / welche meine Hülff in ihren Nöthen werden anruffen. Diser Pfeiler wird an disem Orth biß zum End der Welt stehen : und in diser stadt wird es niemal an Christglaubigen manglen. Hierüber erfreute sich der H. Apostel mit grosser freud / und sagte Christo und seiner Mutter hertzlichen Danck. Nach disem fuhre die Schaar der Engeln mit ihrer Königin wider hinweg / führten sie in die Stadt Jerusalem / und setzten sie in ihrem zimmerlein sanfftiglich nider. Diß ist das kriegsheer der tausend Englen / welche von GOtt der seeligsten Jungfrauen in der Stund / als sie Christum hat empfangen / zugeschicket worden / daß sie selbige bewahren / in allen ihren weegen begleiten / und ihr Kindlein beschützen solten. Der H. Jacob erzehlte seinen acht Jüngern die gehabte Erscheinung / fienge ohne verzug an die Capellen zu erbauen / und vollendete selbige mit deren hülff in kurtzer zeit. Dan sie ware nur 16. Schritt lang / acht schritt breit / und der Altar stunde vor dem pfeiler : deßwegen S. Jacob dise Kirch St. Maria vor dem Pfeiler genannt hat. Er consecrirte selbige nach damahligen Brauch / verordnete einen auß seinen Jüngeren zum Priester diser Capellen / und zohe wider in das Jüdische Land. Dise Capell ist die erste kirch der gantzen welt / welche von Apostolischen Händen ist consecrieret worden / in welcher die H. Engel vilmal das Lob Mariæ gesungen / und vile Krancke ihre gesundheit erlangt haben. Der pfeiler / oder die saul stehet noch zu jetziger zeit allda / gibt einen lieblichen himmlischen Geruch von sich. Als die Saracener oder Mohren schier das gantze

Kö-

Königreich Spanien/ wie auch die Stadt Cæsarabia unter ihrem gewalt gehabt / haben sie gleichwol disem kirchlein und der gantzen pfarr verschonet/ und denen Leuthen keine Schatzung abgeforderet. (z)

Diß ist ein denckwürdiges Geschicht von der Mutter GOttes / daß sie nemlich / nach Göttlicher Verordnung/ bey ihrem Leben eine Kirch zu ihrer gedächtnuß erbauen lassen. Dann sie damal schon vor wuste/ daß sie nach ihrem Todt in der gantzen welt / als eine Mutter GOttes würde verehrt und angeruffen werden. Damit du ihrer Fürbitt theilhafftig werdest / als ruffe sie andächtiglich an mit folgendem

Gebett zu Ehren deß Lebens Mariä/ an ihrer Himmelfahrt zu sprechen.

O Allerseeligste Jungfrau Maria/ wer kan sich über dein wunderbarliches leben genug verwundern/und deiner grossen Gedult würdiglich nachfolgen. O wie groß ware die Armuth / und wie groß ware deine Verachtung der Welt/ daß du auß allen Dingen / so die Menschen erlustigen können / nichts begehrest noch genossest / als die schlechte und geringe Kost. O wie groß ware dein Bußfertigkeit / daß du alle Nacht um zwölff Uhr auffstundest/ und biß zum Auffgang der Sonnen im wachen / und betten verharretest. O wie groß ware dein Andacht/ daß du alle tag die H. Meß hörtest/und mit unaußsprechlicher Ehrerbietung das hochwürdige Sacrament empfiengest. O wie groß ware dein Gottseeligkeit/ daß du allezeit mehr dan eine Meil Weegs wallfahrten giengest / und mitleydiglich die örther deß Leydens deines Sohns besuchtest. O wie groß ware dein Gedult / daß du so vil Elend in verfolgung der Glaubigen mustest sehen/ und so vile schand/so deinem Sohn nachgeredt wurde / mustest hören. O wie groß ware dein Eyfer/daß du so vil tausend Seelen zum wahren Glauben bekehret/und so vile heylsame lehren zum trost der Christen hast verkündiget. O wie groß ware dein Tugendseeligkeit / daß auch alle/ so dich ansahen / zur Andacht angereitzet/ und alle/ so mit dir redeten/ in der Liebe GOttes entzündet wurden. Aller diser Tugenden und guten Wercken erinnere ich dich/ O Maria/ und erfreue mich von Hertzen / daß du in Tugend und Heiligkeit so hoch gestigen bist. Ich dancke zugleich mit dir dem lieben GOtt / der dir so vile Gnaden erwisen hat/ und bitte ihn demüthiglich/ er wolle mir auch Gnad verleyhen/ deinem heiligen Leben nachzufolgen. O wann ich nur eine von deinen Tugenden hätte / oder könte dir nur in einem Stück nachfolgen. O du liebe Mutter GOttes / erwerbe mir doch dise Gnad / und bitte deinem lieben Sohn/ daß er mir verleyhe/ ihm treulich zu dienen. Ach ich armer Sünder bin so gar träg in seinem Göttlichen Dienst / und hab so gar keinen Eyfer noch Andacht in meinem Hertzen. Ich kan nicht sagen / daß ich all mein lebtag meinem GOTT ein eintzige Stund recht gedienet hab; aber wol kan ich sagen / daß ich vil hundert tausend Stunden in Sünd und Schanden zugebracht habe. Ich kan nicht sagen / daß ich ein eintzige Seel zum wahren tugendseeligen leben bekehrt habe: aber wol kan

ich sagen / daß ich vile hundert Seelen geärgert / und zum sündigen Leben geführet habe. Ich kan nicht sagen / daß ich all mein Lebtag ein eintzige Tugend erworben habe : aber wohl kan ich sagen / daß ich gar vile böse Gewohnheiten an mich genommen habe. O GOtt / wie wird es mir dann ergehen in dem strengen Gericht : und wie werde ich bestehen können vor dem erschröcklichen Richter. O liebe Mutter GOttes / seye doch meine Fürsprecherin / und erhalte mir unwürdigen Gnad und Barmhertzigkeit. Ach / opffere deinem lieben Sohn dein tugendseeliges Leben / so du geführet / und deine reiche Verdiensten / so du erworben hast. Deine so wohl zugebrachte Jahr / Monat / Wochen und Täg : durch deinen grossen Uberfluß ersetze meinen äussersten Mangel / Amen.

(a) *Rev. S. Brig. l. 7. c. 26.* (b) *ibid. l. 6. c. 61.* (c) *Quaref. l. 4. pereg. 4. c. 14.* (d) *l. 6. c. 61.* (e) *Cit. à Wallaff. in vita Chr. c. 89.* (f) *Bredenb. in sua pereg. 12. Jul.* (g) *P. Felix Ulm. ibid. 13. Jul.* (h) *l. 6. c. 61.* (i) *P. Felix ubi sup.* (k) *Neidschitz in sua pereg. c. 7.* (l) *l. 6. c. 61.* (m) *l. 6. c. 57.* (n) *Rev. S. Brig. orat. 1.* (o) *Serm. Ang. c. 19.* (p) *ibid. orat. 4.* (q) *Barrad. tom. 4. l. 10. c. 8.* (r) *Cit. à Wallaff. c. 98.* (s) *l. 3. c. 20.* (t) *Serm. Ang. c. 19.* (u) *Baron. An. 28. n. 24.* (x) *P. Paul. Barry de glo. Miss. Bibl. PP. quam citat. S. Bern. serm. 7. in psalm. 9. Sixt. Senens. in Bibl. PP.* (y) *Atlas Marianus imagine 43.* (z) *ibid. imagine 231.*

Das vier und neuntzigste Capitel.

Wie der Engel Mariä ihren Todt verkündigte.

WJe länger Maria lebte / je mehr sie in Heiligkeit zunahme / und je mehr sie zu der höchsten Vollkommenheit auffstige. Ja / alle Augenblick stige sie zu grösserer Heiligkeit auff / und erwarbe alle Augenblick neue Verdiensten. Wie unvergleichlich groß wird dan ihr Heiligkeit gewesen seyn / dieweil sie von kindheit auff voller Gnad und Tugend ware / dannoch alle Augenblick ihres Lebens mehr heiliger ward. Sie lebte unter den Menschen / aber nicht wie ein Mensch / sondern wie ein Engel : ja heiliger als ein Engel. Alles / was in der welt ware / sprach sie zu S. Brigitten : (a) hab ich nicht geschätzt / und meine Sinnen waren also abgezohen von der welt / daß sie gleichsam ohne unterlaß mit neuen Begierden entzündet ward.

Von der zeit an / daß ihr liebster Sohn gegen Himmel gefahren ware / hat er sie offt heimgesucht / und durch seine freundliche Gegenwart getröstet / (b) sonderlich aber des nachts / wan sie in ihrem gebett ware. Da gedencke / wie vile hertzliche Freuden dise beyde mit einander hatten / und wie manche Stunden sie in höchster süßigkeit zubrachten. O wie süßiglich umfiengen sie einander ! O wie vile Göttliche Geheimnussen offenbahrte er von himmlischen dingen / von welchen keinem Menschen zu reden geziemet.

Wie mehr das End Mariá herzu nahete / desto mehr wuchse auch ihre Begierd auffgelöst zu werden: (c) Auß brinnender Liebe und mütterlicher Affection verlangte sie unauffhörlich alle Stunden zu ihrem geliebten Sohn zu kommen / und seuffzete ohn unterlaß zum himmel / sprechende: Gleichwie ein Hirsch nach dem Wasser-brunnen verlanget / also verlanget meine Seel zu dir / O GOtt! Meine Seel dürstet nach dem lebendigen Brunnen: wann werde ich kommen / und erscheinen vor dem angesicht Gottes? Wan sie an den Ort des Oelbergs kame / allwo ihr Sohn gegen Himmel gefahren ware / ward sie mit solcher begierd / ihrem Sohn nachzufahren / entzündet / daß sie vermeynte / sie könte nicht hinweg gehen. Sie hebte ihre Händ und Augen gegen Himmel / und mit vilen haissen Zähren sprach sie:

O mein hertzallerliebster Sohn / hie ist der glückseligste orth / an welchem du gen himmel gefahren bist / wie kommt es dan / daß du mich nit zu dir nimmest. Ich hab nun so lang auff der welt gelebt / und so vil Elends außgestanden / ach / erlöse mich dan einmal von demselben / und nimme mich zu dir hinauff. Dise welt ist mir so gar verleidt / daß ich keine Stund mehr mag in dir seyn: und meine begierd / zu dir zukomen / ist so groß / daß mir schier das marck in den beinen verdorret. Wan du mich nicht bald abnimmest / so werde ich kranck vor Liebe / und werde / wie ein Zaunsteck / für Begierd vertrocknen. Dergleichen hertzliche seuffzer schickte Maria täglich zum Himmel / daß ihr Sohn sie endlich muste erhören.

Wie ihr der Tag und die Stund ihres Abschids offenbahret worden / hat sie selbst mit außtrucklichen worten St. Brigitten offenbahrt / (d) und ist auch in ihrer Legend (e) außführlich zu lesen / wie folgt: Als die seeligiste Jungfrau an einem Tag auf dem ölberg bettete / ward sie mit so grosser Begierd / bey ihrem Sohn zu seyn / entzündet / daß ihr Hertz im Leib sich umwendete / und ihre Augen mit haissen thränen flossen. Sie konte für inbrünstiger Lieb nicht mehr geduldten / daß sie so lange zeit der freundlichen Gegenwart ihres Sohns muste beraubt seyn / darum batte sie ihn mit gantzem Ernst / er wolte sie einmal auß disem Elend abnemmen. Indem sie also bettet / sihe / da kame der Engel Gabriel / mit grosser Klarheit umgeben / zu ihr / tragend in seiner Hand einen grünē Palmzweig / dessen Blätter wie die sternen glantzen / und machte gegen ihr ein tiefe Reverentz / sprechend: Sey gegrüßt / Maria / du gebenedeyte Mutter meines HErrn: derjenige / der den seegen Israels gege-

ben

ben hat / lasset dir seinen seegen verkündigen.

Da sprach Maria: Mein lieber Engel / was will diß bedeuten / daß du mich so freundlich grüssest? Dis sprach der Engel: Dein Sohn / unser GOTT und HErr / schicket mich zu dir / zu verkündigen / daß die Zeit gegenwärtig seye / in welcher du zu ihm solst kommen / zu empfangen die Cron / so dir zubereitet ist: dan alle Engeln deß Himmels verlangen nach deiner Zukunfft. Da sprach Maria: Diser angenehmen Bottschafft thue ich mich bedancken / bitte aber / du wollest mir den Tag und die stund meines abschids anzeigen. Der Engel sprach: Wisse / O gebenedeyte Mutter meines HErrns / daß du über drey tag werdest sterben / und von mund auff gegen Himmel fahren. Maria ward hievon so gar getröst / daß sie beyde händ zusammen schluge / und mit frölicher Stimm sprach: Gebenedeyet seyest du / O mein HErr und Sohn JEsu Christe / der du mein Bitt erhöret hast / und mich zur ewigen seeligkeit auffnemmen wilst. Darauff sprach sie zum Engel: wan ich hab gnad funden vor den Augen meines Sohns so will ich ihn vor meinem End umb drey ding geberten haben. Erstlich / daß er sich würdige / zu mir zukommen / und meinem End beyzuwohnen. Zum andern / daß auch alle Apostlen zu mir kommen / und meinen leib begraben mögen. Drittens / daß ich in meinem Tod keinen bösen Geist sehen dörffte. Der Engel sprach: dise drey Bitten seynd dir gewähret / dann dein Sohn wird selbst zu dir kommen / und es werden auch alle Aposteln bey dir seyn. Die böse Geister aber hast du nicht zu förchten / dann sie seyn alle deinem Gewalt unterworffen.

Da gabe ihr der Engel einen Palm-Zweig / sprechend: Nimme hin disen zweig auß dem Paradeyß / zum Zeichen des Siegs wider alle deine Feind: Denselbigen solst du vor deiner leich lassen hertragen / so wird kein böser Geist dörffen hinzu nahen. Da machte der Engel der Jungfrauen wider ein tieffe Reverentz / und fuhre in ihrem Angesicht gegen Himmel. Die gebenedeyte Jungfrau aber fiele auff die Erden / und mit höchsten freuden ihres Hertzens danckte sie GOtt um dise frölich Bottschafft. Sie küste die erd / darauff der Engel gestanden ware / und befeuchtete dieselbige mit freudigen zähren. Der Orth / wo der Engel Mariæ erschinen ist / wird noch jetziger zeit den Pilgern gezeiget / und von ihnen mit grosser Andacht verehrt. (f)

So bald Maria nach Hauß kame / liesse sie das gantze hauß reinigen / (g) ihr beth auff das beste zieren / gar vile kertzen anzünden / und

endlich alle ihre liebe Freund beruffen. Als sie sich über die ungewöhnliche zierd verwunderten/ sagte die seligste Jungfrau: Erfreuet euch mit mir / und frolocket / ihr meine geliebte Freundinnen / dann mein geliebter Sohn hat mir durch einen Engel lassen sagen / ich werde über drey Täg sterben / und zu ihm in den himmel fahren. Zum zeichen hat er mir disen Palm-Zweig auß dem Paradeyß geschickt / welchen ich vor meiner leich soll lassen tragen.

Da sprachen ihre Freund mit wainenden augen: O Maria / wie freudig dir dise Bottschafft ist / so traurig ist sie uns. Du bist bißhero unser einiger Trost auff erden / und unsere Beschützerin in aller Widerwärtigkeit gewesen. Nun aber / wan wir dich verliehren / so verliehren wir alles / was wir haben / und seynd nicht anderst als verlassene kinder/die keine mutter haben. Darum bleibe noch eine weyl bey uns / und tröste uns in unserm leyd. Maria sprach: Nicht betrübt euch so sehr / meine geliebte Freundinnen / daß ich von euch hinweg genommen werde: dan ich scheide nur mit dem leib von euch / mein hertz aber wird allzeit bey euch seyn. Wann ich zu meinem Sohn in den himmel komme / so will ich nicht nachlassen für euch zu bitten. Die seeligiste Jungfrau hatte noch zween Röck: dieselbige gabe sie zweyen Wittwen ihren nachbarinnen/ welche unter andern eine sonderliche lieb und andacht zu ihr trugen. (h) Sie liesse auch alles zubereiten / was zu ihrer Leich vonnöthen ware / und machte sich fertig auf die reiß zu der ewigen seeligkeit.

Gleich darauff ward sie kranck / und zwar so gar / daß sie sich muste zu beth legen. Was diß aber für ein kranckheit gewesen seye / mercke auß folgender Offenbahrung. (i) Am Himmelfahrts-Abend wurde St. Mechtildis im Geist verzuckt / und dunckte ihr / wie daß sie die Jungfrau in einem Bethlein ligen sahe/ welches mit den schönsten weissen tüchern bedeckt ware. Und sie sprachen zu ihr: Woher kommts / O Jungfrau / daß du so schwach bist / dann wir glauben ja / daß du frey gewesen seyest von allen schmertzen des tods. Da sprach Maria: Die hitz der göttlichen lieb hat mich also schwach gemacht / welche in mir ein unaußsprechliches verlangen / Gott zusehen / und bey ihm zuseyn / erweckete. Da nun solche Seraphinische Lieb und Begierd also sehr in mir erwuchse / daß ich nicht mehr die Krafft meines leibs hatte / da muste ich mich zu Beth legen. Hie konte sie nun in Warheit mit der Braut im Hohenlied sagen: Ihr Töchter von Jerusalem verkündiget meinem Geliebten / daß ich für Liebe kranck seye. O wol eine glückselige

kranckheit! O wolte GOtt / daß wir allesamt an solcher schwachheit kranck wären / so wurden wir gewißlich die zeitliche Ding nicht so sehr lieben.

O Uberseeligiste Jungfrau / was ware doch diß für eine Gewalt der Lieb / welche dich die Stärckeste unter den Weiberen zu Beth geworffen hat. O wohl eine süsse Kranckheit! O wohl ein liebe Kranckheit! daran die Seraphinen kranck seyn. Wolte GOtt / daß ich disen Augenblick in selbige Schwachheit fiele / und in alle Ewigkeit nimmer darvon erlößt wurde. Gib / O verliebte Jungfrau / nur ein Füncklein von deinem Hertzen-Brand: zünde nur ein Flämmlein von dem Feuer deiner Liebe in meinem Hertzen an. Ich verlange auff Erden nichts mehr als JEsum zu lieben / und kan gleichwohl selbige Lieb nicht erhalten. Ich schicke täglich viele brinnende Seufftzer zu meinen Geliebten: Mich duncket aber / sie kommen alle läer wider herab. O Mutter der schönen Liebe / erlange mir die Lieb deines Sohns / und vertreibe von mir die Liebe der Welt. Ich bin nicht von Lieb / sonderen von Begierd der Liebe kranck: und wie länger sich meine Begierd verweylet / desto mehr nimmet mein Kranckheit zu. O süsser JEsu / der du den Pfeil der Lieb in deiner Hand hast / verwundte mein Hertz mit deiner Liebe. Durch die inbrünstige Lieb deiner Muteer gib mir dein beständige Lieb / Amen.

Die seligiste Jungfrau hatte von GOtt begehrt / und der Engel hat ihr auch versprochen / daß alle Apostelen vor ihrem Ende solten zu ihr kommen. Derowegen sagen die H. Vätter / (k) daß / als am selbigen Tag St. Joannes zu Epheso predigte / da seye eine liechte Wolcken kommen / welche ihne vor allen Leuthen hinweg genommen / und in kurtzer weil durch die Lufft nach Jerusalem geführt habe. St. Joannes verwunderte sich / was diß bedeutete / und gienge mit Verwunderung in das Häußlein der Jungfrauen. So bald ihn Maria sahe / fienge sie an mit freuden zu wainen / sprechend: Sey mir willkom̃ / mein lieber Sohn Joannes / mit grossem verlangen habe ich deiner Ankunfft erwartet. St. Joannes sagte: Ich waiß nicht / was diß bedeute / daß mich GOtt so wunderlich durch eine wolcken hat lassen hieher führen. Da sagte ihm Maria / wie die Zeit ihres Abschieds vorhanden seye / und wie ihr ein Engel offenbahret hatte / daß sie über drey Täg wurte sterben. So bald St. Joannes diß hörte / fiele er auff seine knye / und mit bittern Zähren sprach er: O mein allerliebster Meister: HErr JEsu Christe / warum hast du mich disen tag lassen erleben / daß ich solches elend sehen solle. Du hast mir am H. Creutz auß grosser gnad deine Mutter zur Mutter geben / und jetzt wilst du mir dise mein allerliebste Mutter wider nemmen. Ach / warum hast du mich nicht vor ihr lassen sterben / damit ich solches leyd nicht hätte dörffen erleben!

Durch diß klägliche wesen Joannis wurde Mara zum Mitleyden be-

bewegt / und sprach : Stehe auff / mein lieber Sohn / und traure nicht also : dan ob ich schon mit dem Leib von dir scheide / so wird doch mein Hertz nimmer von dir geschieden werden. Dan ich liebe dich mehr / als ein Mutter ihr kind ; weil mein Sohn dich mir zum Sohn gegeben hat. Nun aber bitte ich dich durch die Liebe / mit welcher er uns beyde hat zusammen geben / du wollest über meinen verstorbnen Leib Sorg tragen : Dan ich hab gehört / daß die Juden in ihrem rath beschlossen haben / sprechend : Lasset uns warten / biß die jenige / die JEsum gebohren hat / gestorben ist : alsdann wollen wir ihren leib nemmen / und vor allem volck verbreñen. Darum / mein lieber Sohn / hab doch Sorg / damit mir die Juden die Schmach / nicht anthun.

Unterdessen / daß dise miteinander redeten / sihe / da wurden die H. Aposteln von allen Orthen der welt durch die Wolcken hinweg geführet / und in geschwinder Eyl vor der Thür Mariá sanfftiglich nidergesetzt. Als sie sich also wunderlicher weis beyeinander sahen / sprachen sie zueinander : Was will dis bedeuten / daß uns der HErr allhie zusammen führet ? Es muß gewiß ein grosses Geheimnus darunter verborgen seyn. St. Joannes gienge zu ihnen / sprechend : Seyd mir willkomm / meine liebe Brüder : nicht verwundert euch / daß uns GOtt so wunderlich zusammen geführt hat ; dan unser Meisterin hat auß grosser Begierd / uns noch einmal zusehen / vor ihrem Sohn erhalten / daß wir solten zusammen kommen. Als sie mit Joanne hinein giengen / und Mariam zu Bethligen fanden / sprachen sie : Was will dis bedeuten / O würdige mutter unsers Meisters / daß wir dich kranck finden ? dan du ja dein lebtag niemahl kranck gewesen bist. Da sprach Maria : Nicht verwundert euch über meine kranckheit / dan ich bin vor Liebe kranck.

Da sprachen die Aposteln : So wollen wir dich mit blumen bestreuen / und mit äpfflen bestecken / wie die Braut im Hohenlied begehrt ; damit du durch deren lieblichen geruch in deiner Schwachheit gestärcket werdest. Maria sagte : Die jenige blum / so auß der wurtzel Jesse entsprossen ist / kan mich allein erquicken ; Dann nach ihr verlanget mein Hertz und Seel / und ihre Lieb verzehret mir das marck in den Beinen. Er hat aber endlich meine bitt erhöret / und mir verkündigen lassen / daß ich den dritten Tag werde bey ihm seyn. Ich hab von ihm begehrt / daß ihr allesamt zu mir kommen / und mich zur erden bestättigē sollet. Als die liebe Apostlen diß hörten / fiengen sie an bitterlich zuwainen / und zu sagen : O aller-

liebste Meisterin / wilst du dan auch von uns scheiden / und uns allein im elend verlassen. In dir hatten wir all unsern trost auff erden / dann so offt / als wir dich ansahen / oder an dich gedencken / vermeynten wir / als wann wir unsern Meister noch bey uns hätten. Nun aber / wan du von uns scheidest / so seynd wir als arme verlassene waißlein. Da sprach Maria: Seyd getröst / meine liebe kinder / ich bleibe noch drey Täg bey euch / und will euch in dem HErrn trösten. Und wann ich zu meinem Sohn werde kommen / will ich eure Fürbitterin seyn.

Also setzten sich die liebe Apostel um das Bethlein Mariä / und hörten mit grosser Andacht ihre süsse Wort an. Wer will aber gnugsam erwegen können / was sie dise drey täg gethan / und was sie miteinander geredt haben. Die Jungfrau offenbahret ihnen viele heimbliche ding von GOtt / und redete solche hohe Sachen von den himmlischen dingen / daß alle hertzen der Apostlen mit einem neuen feur der Göttlichen lieb entzündet wurden. Sie lage in ihrem bethlein / wie eine Rosen in ihrer voller Blühe / und wie ein wolriechende Lilgen zur zeit des Frühlings. Alle ihre reden und gebärden waren so freundlich / daß man meynte / sie wäre ein Engel des paradeyß: Darum ihr die liebe Aposteln mit unaußsprechlicher süssigkeit zuhörten. O wie ward ihnen dise Zeit so kurtz / weil sie nicht allein durch das anschauen / sonder auch durch die holdseligiste Wort Mariæ einen unaußsprechlichen Trost empfanden. Wie süsser ihnen die gegenwart Mariä ware / desto bitterer ware es ihnen / daß sie dieselbige verliehren musten. In disen dreyen tägen dienten der seeligisten Jungfrauen die neun Chör der Engeln / wie sie selbst St. Mechtildi offenbahrt hat / sprechend:: (l) Als ich mich in das zubereitete Beth gelegt hatte / dienten mir alle Orden der H. Engeln.

O Übergebenedeyteste Jungfrau / gedencke der vilfätigen unaußsprechlichen Freuden / so du empfiengest / als die die liebe Apostlen sambt allen neun Chör der Englen mit höchster Ehrerbiethung dienten / und als ihrer wahren Königin alle Reverentz erzeigten. O was für Freud ware es anzusehen / als du / gleich einer blühenden Rosen / in deinem Jungfräulichen Bethlein lagest / und alle Umbstehende so wohl durch deine übernatürliche Schönheit / als allerfreundlichiste hönig-fliessende Wort erfreutest. O wäre ich auch gegenwärtig gewesen / und hätte dich in deiner Zierde anschauen / und deine liebreicheste Wort mögen hören. O wie glückseelig würde ich gewesen seyn: und was für grossen Trost würde mein arme Seel empfangen haben. O hätte ich das Glück gehabt / daß ich dir in deiner letzten Kranckheit hätte mögen beystehen / und auffwarten / wie wolte ich dir mit so begierlichem Hertzen alle möglichiste Diensten geleistet haben. O wie wolte ich nach dem Exempel der neun Chören der Engel-

gelen dir alle Ehr und Treu erwisen haben. Weil ich aber diſe Gnad nicht haben kan / als bitte ich / du wolleſt mit meinem guten Willen für lieb nemmen / und gedencken / als wann ich dir alle Diensten erwiſen hätte / welche ich von Hertzen wünſche / dir erwiſen zu haben. Wan ich zu meiner letzten Kranckheit werde kommen / ſo erinnere ich dich diſer meiner treuen Affection / und komme alsdan mich zu beſuchen / und zu tröſten. O du liebe Mutter / ich werde keine ſolche ſüſſe Kranckheit außſtehen / als du außgeſtanden haſt / ſonderen ich werde an Leib auch ſo voller Schmertzen und Aengſten ſeyn / daß ich an allen Sinnen und Kräfften werde zitteren und zagen. Deßwegen erſuche ich dich jetzund / O Mutter der Barmhertzigkeit / daß du dich alsdan meiner wolleſt erbarmen / und bitte dich durch die inbrünſtige Lieb / welche damahl in deinem Hertzen branne / daß du mir ein Fünckslein derſelben wolleſt mittheilen / Amen.

Citationes vide in fine ſequentis capitis.

Das fünff und neuntzigſte Capitel / Von dem ſeeligen Todt Mariä.

DEn dreyzehenden Auguſt um drey uhr nachmittag (m) ward die überſeligiſte Jungfrau ſo gar in GOtt verſenckt / daß ſie ſchiene / gantz von ſich zu ſeyn / und in ſolcher Göttlichen Süßigkeit verblibe ſie biß in die dritte ſtund der nacht. Da kame der HErr JEſus ſambt der ſchaar aller Engeln und Heiligen / mit einer ſolchen klarheit umgeben / daß das gantze hauß mit einem ungewohnlichen Liecht erfüllet wurde. Die H. Apoſteln und alle fromme Leuth / ſo im hauß waren / ſahen Chriſtum und die H. Engeln mit ihren leiblichen augen / und erkanten auß diſem himliſchen Liecht / was für Göttliche ding ſich damahl mit Maria zugetragen. (n) Sie fielen auf ihre angeſichter / und waren nicht ſo keck / daß ſie ihre Augen auffhebten. O was für groſſe Verwunderung erfüllete ſie / als ſie ſich ſahen mit ſo vil tauſend Engeln umgeben / und ihren lieben Meiſter in Königlicher zierd vor ihnen ſtehen. Da zierten die H. Engel das Jungfräuliche beth mit himmliſchen Tapecereyen / und beſprengten das gantze zimmer mit den allerlieblichiſten Blumen deß Paradeyß.

Der glorwürdige JEſus tratte zu dem Jungfräulichen Beth / und gabe ſeiner außerwählten Mutter einen ſüſſen Kuß / ſprechend: Sey gegrüßt meine allerliebſte Mutter / und erfreue dich; dann nun iſt die glückſeelige Stund herzu kommen / daß du mit mir in das himmliſche paradeyß ſolleſt fahren. Da ſprach Maria: gebenedeyt ſeyeſt du mein allerhöchſter HErr und GOTT / daß du dich würdigeſt zu mir zukommen / und mich auß diſem elenden Jammerthal herauß zu führen.

Al-

Alle seelen der lieben Altvättern waren auch gegenwärtig / welche mit grosser Freundlichkeit zu Maria sprachen : Komme zu uns/ du unsere glorwürdige Tochter/ und geniesse mit uns die ewige Freuden/ welche uns dein Sohn bereitet hat. Die liebe Apostlen sprachen weinend : Ach bleibe bey uns/ du unsere Trösterin / und verlasse uns nicht als Waißlein in disem Elend : dan du bist unsere freud in der traurigkeit / unsere Erquickung in der arbeit/unsere stärck in der schwachheit. So lang du lebest / haben wir gern gelebt: wan du aber wilst sterben / so wollen wir mit dir sterben. Dan was wird unser leben für ein leben seyn/ wann es deiner Gegenwart beraubt ist ! darum nimb uns mit auß disem leben/ weil uns alles leben ohne dich zuwider ist.

Da sprach Maria zu ihrem sohn: Mein geliebter Sohn / tröste doch deine liebe Kinder / welche wegen meines hinscheidens so gar betrübt seynd. Lege deine hand auff meine Hand/und gib ihnen deinen Göttlichen seegen. Da nahme Christus die rechte hand Mariä: und machte das H. Creutzzeichen über seine Jünger / und erfüllte durch disen Seegen ihr leib und seel mit himmlischem Trost. Alsdan sungen die himmlische Chör mit süssester stimm folgendes Gesang :

Du bist gantz schön / O Maria/ und kein Mackel ist in dir. Deine Leffzen seynd wie hönigroß/ Milch und Hönig ist unter deiner Zungen. Deine Augen seynd wie Tauben-Augen / deine Leffzen seynd wie Granat-Aepffel/ und der Geruch deiner Tugenden ist über alle Specereyen. Sihe/ der Winter ist nun fürüber/ der Platzregen hat sich verzohen / die Blumen seynd herfür kommen/ die blühende Weinberg haben ihren Geruch geben/ und die Stimm der Turteltauben ist gehört worden in unserm Land. Stehe auff/ und eyle/ unsere Königin. Komme von Libano/ komme / du wirst gecrönt werden / Alleluja.

Diß himmlische Gesang hörten die liebe Aposteln / und empfanden darob eine solche süßigkeit/ die kein menschliche zung mag außsprechen. Sie sahen auch mit höchsten Freuden ihren lieben Meister an / und wurden durch sein liebliches Anschauen mit solchen freuden erfüllt/ daß ihre hertzen wie lauter weiches waxs waren. Der liebreiche JEsus redete gar freundlich mit ihnen/ und unter andern befahle er ihnen/ daß sie den unbefleckten Leib seiner Mutter nach ihrer Verscheidung solten in das thal Josaphat tragen/ und in das jenige neue Grab / welches sie daselbst finden würden/ begraben / auch drey Täg allda auff

ihn warten solten / biß er wider zu ihnen kommen würde.

Als die mitternacht herzu kame/ da ladete der liebreiche JEsus seine geliebte Mutter zu den himmlischen freuden/ mit dergleichen Worten : Stehe auff/ meine Freundin/ meine Braut / stehe auff / und komme / meine Täubin in den höhlen der felsen. Zeige mir dein Angesicht/ lasse deine Stimm erschallen in meinen Ohren : dan deine Stimm ist süß/ und dein Angesicht ist zierlich. Da sprach Maria : Mein Seel macht groß den HErrn / und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland. Die Engeln sungen widerum : Erfreue dich Maria / und frolocke / dann heut wirst du auffgenommen werden zu dem himmlischen Reich. Da sprach Maria : Der HErr hat angesehen die demuth seiner Magd : dan sihe/ von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter. Da fienge der allerhöchste himmlische Singer Christus JEsus mit seiner Göttlichen Stimm an zu singen : Komme / meine Außerwählte / ich will dich in meinen Thron setzen / dan ich hab deiner Gestalt begehrt. Maria antwortet : Mein Hertz ist bereit / O GOTT / mein Hertz ist bereit. Da sunge der Göttliche Singer widerumb : Komme von Libano / meine Braut / komme / dan du wirst von mir gecrönt werden.

Nach disem neigte sich die Höhe der Göttlichen Majestät in die unterste tieffe/ das ist/ in das allerdemüthigste Hertz der Jungfrauen / und erfüllte dasselbige mit dem süssesten Fluß seiner Göttlichen wollüsten so überflüßig/ daß ihre allerheiligste Seel gantz und gar in GOtt versencket wurde. Also schide die unbefleckte Seel Mariæ mit unaußsprechlicher Freud von ihrem geheneyten Leib / und neigte sich gantz zärtlich auff das Hertz ihres lieben Sohns/ welcher sie mit höchster Freundlichkeit in seine allerheiligste Händ nahme/ und mit grosser herrlichkeit in Begleitung der Englen und Heiligen zum Thron der Hoch-würdigisten Dreyfaltigkeit führte.

So bald die liebe Apostel sahen/ daß Maria verschiden ware / fielen sie auff die Erden / hebten ihre händ gegen Himmel/ und sprachen mit überflüßigen Zähren : O du allerweiseste Jungfrau / wo gehest du hin ? O du unsere getreueste Meisterin/ wie scheydest du so bald von uns/ und verlassest uns in disem jammerthal ? Nun seynd wir arme verlassene Waißlein/ und haben niemanden mehr auff erden/ der uns beystehet. Dergleichen Klagwort brauchten die liebe Apostlen/ und beklagten gar bitterlich den Abschid ihrer allerliebsten Mutter. Sonderlich aber traurte der liebs

reis

reiche Jünger Joannes / welcher für grossem leyd vile bittere zähren weinte. Darnach fielen die Jünger über den H. Leib / küsten denselbigen mit höchster Andacht und Ehrerbietung und empfiengen auß Anschauung desselbigen unaußsprechliche Lieblichkeit. Dan diser allerheiligiste Leib ware keinen todten gleich/sonder sahe so freundlich auß/ als wan er lächlete. Er hatte auch keine bleiche Farb/sondern ware so roth/als wan er noch lebte. Das allerreiniste fleisch wär so zart wie eines säugenden kinds/und alle Glider liessen sich hin und her biegen nach allen Belieben.

Die liebe Apostlen stunden rund um den H. Leib / weinend für leyd und freud: und konten sich nicht ersättigen/ selben anzuschauen / und seine allerzarteste Händ zu küssen. Sie sahen allhie ein wahres Contrafay der künfftigen aufferstehung/ weil diser Hochwürdige Leib nach dem Todt vil schöner liebreicher / zarter / und liebleicher zu seyn schine/ als er im Leben gewesen ware. Ja / was noch mehr zu verwundern ware / ob schon Maria auß lauter demuth bey ihrem leben kein einiges mirackel gethan hatte/ thäte dannoch ihr leib nach dem Todt allerhand mirackeln. Dan alle und jede krancke/ lahme/ blinde/ taube/ stumme / und Schadhaffte / welche hinzu geführet worden / und den Heil. Leib mit Andacht berührten/ wurden alsbald gesund : (o) Es ward solcher grosser Zulauff unter dem volck/ daß die Apostlen den H. Leib nicht so bald begraben konten.

Demnach/ als drey Jungfrauen den H. Leib zum Grab bereiteten/ und mit frischer Leinwad bekleyden wolten/ erschine ein solcher Glantz um denselbigen/ daß man den Heil. Leib nicht kont ansehen. (p) Diß verursachte neue Freud und Verwunderung unter allen gegenwärtigen/ und die Jungfrauen bekleydeten den H. Leichnamb mit schröcken und zittern. Als er bekleydet/ und mit allerhand lieblichen Blumen und wolriechenden Kräutern gezieret ware/ stellte man ein grosse Anzahl brinnender Kertzen um die H. Leich/ und die H. Apostel brachten die übrige Nacht im Lob Gottes und singung der Psalmen zu.

O Glorwürdige Jungfrau / wer soll dich nicht lieben / weil du so lieblich bist. Wer soll dich nicht ehren/weil Gott selbst dich ehret. Ich grüsse dein gebenedeyten Leichnam/ und auß hertzlicher Andacht gib ich ihm vil süsse Küß. Ich erfreue mich deines glückseeligen hintritts/ weil derselbige uns mehr nutzlich / als schädlich ist. O wie starcken Antrib der Tugend spühre ich in mir/ wann ich dein glorwürdiges End/und die schönheit deines seeligen Leichnams betrachte. Jetz und erscheinet / wie liebreich dir Gott vergelte / daß du deinen edlen Leib von aller eytler Ergötzlichkeit enthalten/ und in stätiger Bußfertigkeit geübet hast.

Gib/ O Maria/ daß ich dir hierin nachfolge/ und alle irrdische Eytelkeit fliehe. Ich bitte durch die grosse Wunder/ so du an den krancken in deinen todt gewürcket/ heyle die Wunden meiner krancken Seelen/ und ermuntere die grosse Träghei-ten meines schnöden Leibs/ Amen.

Wie herrlich die Begräbnuß Mariæ gehalten worden/ sagt die Mutter GOttes zu St. Brigitten: (q) Darnach begrabten die Freund meines Sohns/ Göttlicher weiß dahin geschickt/ meinen Leib in den Thal Josaphat: und mit ihnen waren unendliche Engeln/ gleichwie die Stäublein in der Sonnen. Die böse Geister aber dörfften nicht hinzu nahen. O was ware diß für ein herrliche Procession/ als nicht allein die allerheiligste Leuth der gantzen Welt/ sonder auch so vil tausend und tausend Engeln mit derselbigen giengen. St. Joannes gieng zum allerforderstē/ und truge den himmlischen Palmzweig in seinen händen/ dessen blätter glänntzten wie wie Sternen deß Himmels. Der Heil. Petrus und Paulus hebten die H. Leich auff/ und die andere Apostlen halffen ihnen tragen. (r) Nach der Leich folgten die übrige Apostel und Jünger Christi/ sambt allen Glaubigen/ die zu Jerusalem gegenwärtig waren. Da fienge St. Petrus an zu singen den Psalm: Als Israel auß Egypten gienge Und die H. Apostlen halffen ihm mit freudiger stimm. Es sungen aber nicht allein die H. Aposteln/ sonder auch die schaaren der Engeln. O was ware diß für ein herrliche Procession! O was für Freud hatten alle außerwählte Freund Christi.

Als die Juden diß sahen und hörten/ liessen sie mit vollen Grimm herauß/ und einer von den Hohenpriestern sprach: Sihet ihr/ was für grosse Ehr man der jenigen anthut/ die unsern Feind gebohren hat; diß sollen wir ja keineswegs gestatten. Da ergriff er mit beyden händen die Todtenbahr/ und wolt dieselbige zur Erden reissen. GOtt aber strafte ihn/ daß ihm alsbald beyde Armben verdorreten/ und die Händ an der Bahr hangen bliben. Die andere Juden aber/ welche mit Waffen zugelauffen/ wurden von dem Engel Gottes mit Blindheit geschlagen. Da schrye der Hohepriester erbärmlich/ wegen deß grossen Schmertzens/ den er litte/ und sprach zu dem H. Petro: O Petre/ erbarm dich meiner/ und hülff mir auß diser Noth. Gedenck/ wie ich dich in dem Hauß Cayphæ verthätiget hab/ als die Magd sagte/ du wärest deß Menschen jünger. Da stellten die H. Aposteln die Leich nider/ und St. Petrus sagte zu ihm: Wan du glauben wilt/ daß Maria ein Mutter GOttes seye/ und wirst ihr hülff anruffen/ so versprich ich dir/ daß sie dir wird zu

hülff

hülff kommen. Da sprach der Hohepriester: Ich glaub/ daß Maria ein Mutter GOttes seye: und als er diß gesagt/wurden ihm die händ von der Bahr auffgelöst. Sie bliben aber noch verdorret/daß er sie nicht bewegen könte/ und brachten unerträglichen schmertzē. Da sprache St. Petrus zu ihm: Wan du wahrhafftig glaubest/daß Christus der Sohn GOttes seye / so gehe hinzu/ und küsse disen H. Todtensarg mit Andacht/ so wirst du von deinem Schmertzen erlößt werden. Da küßte der hohepriester den sarg/ und seine Händ wurden wider/wie sie zuvor gewesen waren. Da sagte St. Petrus zu dem H. Joanne/ er solte die Juden / so blind waren/ mit dem H. Palmzweig berühren/ so würden sie wider sehend werden. Da berührte S. Joannes die blinde Juden mit dem Palmzweig: es wurden aber keine mehr sehend/als die in Christum glauben wolten. Diß alles geschahe auff dem Berg Syon/ nicht weit von dem Hauß/ darin Maria gestorben ware: welchen orth man noch jetzund den pilgern zeiget. (s)

Darnach trugen sie den H. Leichnam in das Thal Josaphat/ allernächst bey dem garten/wo Christus Blut geschwitzet hat: und legten ihn daselbst in ein grab/ welches in einem lebendigen felsen eingehauen ware. Hie ware wunder zu sehen/ wie sie nacheinander hinzu giengen/ vor dem H. Leichnam niderknyen/ denselbigen mit andacht küsten/und mit vil süssen zähren benetzten. Ihre Süßigkeit ware so groß/ daß sie von dem Grab nicht konten hinweg kommen/sonder drey täg und nächt allda bliben/ und GOtt und seine Mutter lobten. Sie stellten auch vile Kertzen umb den H. Leib/ und berauchten denselben mit Weyhrauch/ und andern köstlichen Specereyen. Sie sungen die Psalmen Davids/und vil andere Lobgesäng/ wie ihnen der Heil. Geist zum Lob der seeligisten Jungfrau eingabe. Es wurde auch in den Lüfften das Englische Gesang gehört/ welches drey tag und nacht daselbst verharrete/ und den lieben Aposteln eine sonderliche freud verursachte.

Jetziger Zeit ist über das Grab Mariæ eine grosse Kirch erbauet/ welche so tieff im Grund ligt/ daß man von der Kirch-Thür fünfftzig stafflen biß in die Kirch hinab gehen muß. Darum ist sie gantz dunckel/ und ohne einiges Liecht. Im Chor diser Kirchen stehet das H. Grab Mariæ in einer Höhl/eylff spannen breit: Das Grab aber ist in einem lebendigen felsen außgehauen/ und oben zugedeckt/ daß man die Heil. Meß darin lesen kan. Diser H. orth hat ein sonderliche gnad die hertzen mit geistlichen Trost zu erfreuen/ dahero es von allerhand Religionē

geehret wird. Gleichwie das Grab Christi die Hertzen erschröcket/ also erquicket sie das liebe grab Mariæ: (t) Bilde dir ein / als wan du in demselben grab wärest/ und verehre es mit möglichster Andacht/ sprechend:

Verehrung deß Grabs Mariä.

Ich grüsse dich/ O H. Grab Mariæ/ von Grund meines Hertzens / und mit gebogenen knyen erzeige ich dir schuldige Ehr und Reverentz. Ich grüsse dich im Namen jener/ so in dir geruhet hat/ und mit liebreicher Anmüthigkeit gib ich dir einen hertzlichen Kuß. O du liebes Grab/ es scheinet wohl/ daß die Liebreicheste unter allen Creaturen in dir gelegen ist/ weil du durch sie so liebreich gemacht worden / daß alle betrübte Hertzen bey dir erquicket werden. O wann ich die Gnad hätte/ daß ich dich persöhnlicher Weiß könte besuchen/ was für Ehr und reverentz wolte ich dir erzeigen? wie vile süsse Küß wolte ich dir geben? mit wie vilen zähren wolte ich dich begiessen? und wie andächtiglich wolte ich mein Gebett vor dir verrichten? Weil ich aber dise Gnad nicht hab/ so verrichte ich diß alles im Geist/ und schicke dir durch meinen Schutz-Engel über Meer die entzündte Begürden meines Hertzens. Ich befehle mich in die andacht aller deren/ welche dich im wahren glauben besuchen/ und um Mariæ willen verehren. Und du/ O glorwürdige Jungfrau / wollest dir meine Andacht lassen gefallen/ und mich der jenigen Süßigkeit / so alle fromme Hertzen bey deinem Grab finden/ theilhafftig machen. Geseegne mich/ wie du dein H. Grab gesegnet hast/ und verschaffe / daß mein Hertz ein würdiges Grab werde/ darin dein Sohn zu ruhen einen Wolgefallen habe/ Amen.

(a) *Lib. 6. c. 61.* (b) *Ibid. l. 1. c. 8.* (c) *lb. Orat. 1.* (d) *Ibid. l. 6. c. 61.* (e) *Legend. Assum. Mariæ ex diverſ. Author. compilata, & à Petr. de Natal. ac Jacobo de Vorag. conſcripta.* (f) *Bred. in ſuo Itin. 14. Julii.* (g) *Metaphraſt. Orat. de Virg.* (h) *Petr. de Natal. ibid.* (i) *l. 1. c. 67.* (k) *Damaſc. Niceph. Metaphr.* (l) *l. 1. c. 47.* (m) *Rev. S. Gert. l. 14. c. 49.* (n) *Rev. Brigit. l. 6. c. 62.* (o) *Niceph. l. 2. c. 22.* (p) *Petr. de Nat. l. 7. c. 65.* (q) *l. 6. c. 62.* (r) *De Natal. ſup.* (s) *Quareſ. l. 4. per 4. c. 17.* (t) *P. Ignatius Reinfeld. Capuc. in Itinerar.*

Gebett/ zu Ehren der Scheydung Mariä.

O Gebenedeytiste Jungfrau Maria / ich erinnere dich deines allerglückseeligsten Hinscheydens auß diser welt/ und aller himmlischen Freuden und Tröstungen/ so du darbey hatteſt. O Maria/ was für unaußsprechliche Freuden empfindeſt du/ als dir der Engel Gabriel erschine/ und deinen lang-gewünschten Todt verkündigte. O was für grosse freuden hatteſt du/ als die liebe Aposteln so wunderbarlich zu dir kamen / und dir in deiner letzten Kranckheit so treulich dieneten. O was für unsägliche Freuden empfundeſt du / als dein glorwürdiger Sohn mit allen lieben Englen und Heiligen dir erschine / und dein gantzes Häußlein mit himmlischer Klarheit erfüllte. O was für unergründliche Freuden hatteſt du / als die Chör der Engeln vormusicirten/ und dich so freundlich zu den himmlischen Freuden ladeten. O was für übernatürliche Freuden genoſſeſt du/ als dein allerliebster Sohn dir den letzten freundlichisten kuß gabe/ und deine gebenedeyte Seel in sein Göttliches Hertz auffnahme. Diser und aller Freuden / so du in deinem Abschid hatteſt/ erinnere ich dich / und zu allen denselben wünsche ich dir Glück und Heyl. O wol eine glückseelige Him-

mel-

melfahrt! O wol ein süsser Todt! O gebenedeyte Seel Mariæ / wie ware dir zu Muth / als du in höchster Süßigkeit von deinem unbefleckten Leib scheyden / in den tieffesten Abgrund der Gottheit versenckt wurdest. O was sahest du! O was hörtest du! O was empfandest du! O allerglückseeligste Jungfrau / kein so sanffter Todt ist auff Erden gewesen / als dein Todt: und keinen so freundlichen Abschid haben jemahl Leib und Seel genommen / als dein würdigister Leib und Seel. Dein Sohn / unser lieber HErr JEsus Christus / seye gebenedeyt / der dir einen so süssen Todt bescheret hat: und gebenedeyt seyen alle Engeln und Heiligen / welche deinen seeligen Hintritt mit ihrer gegenwart gezieret haben. O du liebreichesste Jungfrau / wie erfreuet es mich / wan ich deinen süssen Todt betrachte: und wie gönne ich dirs so wohl / daß du ohn einigen Schmertzen mit unaußsprechlichen Freuden von diser Welt geschiden bist. O süsseste Jungfrau / durch dein seeligstes End erlange mir ein seeliges End: und durch deinen linden Todt / erlange mir einen linden Todt. Gleich wie du deinen Sohn zu deinem seeligen End geladen hast / also lade ich dich zu meinem letzten End: und gleichwie dein Sohn bey deinem End erschinen ist / also wolst du auch bey meinem End erscheinen. O Maria / schlage mir doch dise Bitt nicht ab / und bleibe doch keinesweegs auß / wann dise Stund anbricht. Dan wan du nicht kommest / und mich mit deiner Gegenwart nicht tröstet! Ach GOTT / wie wird mirs dan ergehen: Ach GOtt / wie werde ich dan dise grosse Gefahr können außstehen. O Maria / verlasse mich doch nicht in diser Noth: sonst förchte ich / es möchte mit mir geschehen seyn. O treubertzigste Mutter GOttes: Ach komm mir zu Hülff in meinem Todt / und tröste mein kranckes Hertz in seiner letzten Noth. Um der Liebe deines Sohns willen bitte ich / lasse dir mein letztes End befohlen seyn: und wegen deines seeligsten Todts beschere mir doch einen seeligen Todt / Amen.

Gebett am Tag der Himmelfahrt Mariä.

O Allerheiligste / glorwürdigste / und in Ewigkeit gebenedeytiste Jungfrau Maria / an disem deinem glorwürdigen Himmelfahrts-Tag grüsse ich dich / und wünsche von Hertzen / daß ich heut alle Creaturen zu deiner Lieb und Ehr anreitzen / und dir deine Freud und Glory unendlicher Weiß vermehren könte. O du glückseeligste / was für Ehr ist dir heut widerfahren / und was für Ehr geschihet dir noch alle Jahr an disem Tag. O Maria / mit was für unaußsprechlichen Jubel wurdest du an disem Tag gegen Himmel geführet / und wie süßiglich wurdest du von der HH. Dreyfaltigkeit alldort empfangen. O wie glorwürdiglich hat sie dich gecrönet / und zur Königin Himmels und der Erden gesetzt. Zu diser unaußsprechlichen Ehr wünsche ich dir Glück und Heyl / und erfreue mich von gantzem Hertzen / daß dir dieselbige widerfahren ist. Ich werffe mich dir demüthiglich zu Füssen / und erkenne dich für meine wahre / hochgebietende / allergnädigiste Herrscherin. Dir verspreche ich / nächst GOtt / Glauben und Treu / und erbiete mich dir zu dienen / so lang ich lebe. O du meine Allerdurchleuchtigiste Königin / wie erfreue ich mich / daß ich würdig bin dein Unterthan zu seyn / und von dir in allen Thun und Lassen regieret zu werden. Tausend und tausendmal seye die HH. Dreyfaltigkeit gebenedeyt / daß sie dich zu unserer Königin gemacht /

macht / und uns arme Diener dir anbefohlen hat. Nunmehr werden vil tausend Seelen erhalten / die sonst unfehlbarlich wären zu grund gangen : und vil tausend Gnaden werden der Welt mitgetheilet / welche sonst nimmermehr wären außgetheilet worden. Dan du bist eine so treue Mutter / die alle Sünder annimmet/ und allen/ so es beständig begehren / Gnad erbietet. O Königin deß Himmels/ wie grosses Vertrauen ich zu dir habe/ ist dir wolbekandt : dieweil ich vermeyne / GOtt könne mich nicht verlassen/ so lang ich dich liebe/ und dir diene. Durch dich hoffe ich gnad und barmhertzigkeit zu erlangen/und von allen meinen Sünden und straffen befreyt zu werden. Ja/ durch deine Fürbitt und Verdiensten hoffe ich auß allen leiblichen und geistlichen Nöthen erlößt zu werden/und endlich durch dich die ewige Seeligkeit zu erlangen. Dan ich weiß/ wie vil du bey GOtt vermagst/und wie treu du denen seyest/ welche dich lieben / und ehren. Ich weiß/ daß dir dein Sohn keine Bitt versagen kan/weil er dich mit unendlicher Lieb liebet / und dir über alle Creaturen gewogen ist. Eya dan / du meine liebe Mutter / erzeige mir dein Mütterliches Hertz/ und nimb mich auff zu deinem lieben Kind. Gedenck/ daß du darum zur Königin worden seyest/damit du den armen Sündern desto leichter Barmhertzigkeit erlangen/und ihnen in allen ihren Nöthen beystehen sollest. Darum uimb ich meine gäntzliche Zuflucht zu dir/ und bin gleichsam versichert/daß du mir werdest Gnad erbitten/ Amen.

Das sechs und neuntzigiste Capitel/
Von der Himmelfahrt Mariä.

VOn diser Himmelfahrt redete sie selbst zu St. Brigitten dise Wort: (a) Etliche laugnen auß Boßheit/ andere auß Unwissenheit/ daß ich mit Leib und Seel in den Himmel sey auffgenommen worden. Es ist aber die gewisseste Warheit/ daß ich mit Leib und Seel zu der Gottheit auffgefahren seye. Worvon ihre Legend also schreibet : Als am dritten Tag nach der Begräbnuß Mariæ/ nemlich den fünffzehenden Augusti/ die H. Apostlen bey dem grab betteten/ sihe/ da bedeckte ein glantzende Wolcken das H. Grab/ und ein süsser Geruch erfüllete den gantzen Lufft. Christus kame mit vil tausend Engeln in unaußsprechlicher klarheit vom Himmel herab/ und grüsset seine liebe Jünger / sprechend : Der frid sey mit euch. Da sprachen die Apostlen: Ehr sey dir/ HErr/ der du allein Wunderding thust. Christus sprach : was gedunckt euch/daß ich meiner Gebährerin für Ehr solle erweisen ? Sie sprachen: HErr/ deinen Dienern gedüncket es billich zu seyn / daß / gleichwie du mit leib und seel gegen Himmel gefahren bist / also sollest du auch deine Mutter auffer-wecken/und sie mit leib und seel zum himmel führen. Christus sprach : Ihr habt recht geredt; dan der jenige leib/darvon ich fleisch und blut

an-

angenommen hab / soll nimmer verwesen : sonder zu meiner rechten seiten in dem Himmel gesetzt werden.

St. Michael kame mit einer unzahlbaren Schaar der Engeln / und präsentirte Christo die allerheiligiste seel der Jungfrauen. Da sprach Christus zu dem leib : Stehe auff / meine Geliebte / du Tabernackel der Glory / du Gefäß deß Lebens / du Wohnung GOttes. Stehe auff von deinem Schlaff / und erwache zu dem ewigen leben. Da vereinigte er die seel mit dem Leib / und alsbald kame Leib und seel gantz glorwürdig von dem grab herfür / glantzend mehr als die sonn: Maria aber fiele vor Christo nider / und bettete ihn an : er hebte sie auff / und gab ihr ein süssen kuß / sprechend : Sey mir willkomm / mein allerwürdigste Mutter / ich wünsche dir Glück zu deiner glorwürdigen Aufferstehung. Da sprach Maria : Gebenedeyet seyest du mein GOtt / der du mich deine demüthige Dienerin zu der ewigen glory erwecket hast. Da fiengen alle Chör der Englen ein so liebliches Gesang an zusingen / daß der gantze himmel darab erschallte. Die HH. Apostlen lagen auff ihren Knyen / und sahen die glorwürdige Jungfrau für wunder an. Dan ihr heiligster Leib ware so unaußsprechlich schön / daß keine menschliche vernunfft ihr dergleichen kan einbilden. Er ware bekleidet mit dem kleid der Glory / gleichwie ihr Sohn in seiner auffersteh̃ung bekleidet ware / wie sie selbst St. Brigitten / als sie in dem Thal Josaphat bey ihrem grab bettete / offenbarte / sprechend : (b) In disem Grab bin ich etliche Täg tod gelegen : darnach bin ich in den Himmel auffgenom̃en worden mit unendlicher Ehr und Freud. Meine Kleyder / mit welchen ich bin begraben worden / bliben in disem grab / und ich ward damal mit solchen kleidern angelegt / mit welchen mein HErr und Sohn JEsus Christus angethan wurde.

O Allerglorwürdigiste Jungfrau Maria / wer will es ihme einbilden / was du damahl empfandest / als dein Leib und Seel wider zusammen kamen / und dein unbefleckter Leib Glorwürdig auß dem Grab herfür gienge. O Freud ! O Lust ! O unaußsprechlicher Jubel ! kein Mensch noch Engel mag es begreiffen : ja du selbst kanst es nicht völlig erklären. O wie erfreute sich deine Seel / als sie ihren Leib in höchster Glory ansahe ! O wie erfreute sich dein Leib / als er sich wider lebendig befande ? O wie erfreuten sich Leib und Seel / als sie sich in solcher Glückseeligkeit beysammen befunden ? O wie erfreuten sich die Engeln und Heiligen / als sie dich in solcher unvergleichlichen Schönheit ansahen ! O wie freundlich hiesse dein Leib und Seel einander willkomm ! wie süßiglich empfiengen sie einander / wie hertzlich küßten sie einander / und wie frölich wünschten sie einander Glück wegen ihrer hochgewünschten Zusammenkunfft. Hie ware Freud über alle Freud / und Lust über allen Lust. Zu diser unaußsprech-

lichen Ehr und Freud wünsche ich dir glück / O Maria / durch deine glorwürdige Aufferstehung bitte ich / erlange mir auch eine freudenreiche Aufferstehung / Amen.

Wer will nun erzehlen / was für eine glorwürdige Himmelfahrt Maria gehabt habe. Der Engel sprach zu St. Brigitten : (c) Es ist unmöglich / daß jemand mit menschlicher Vernunfft könne begreiffen mit was für ehren die glorwürdige GOttes Gebährerin zu den himlischen Pallast seye geführt worden. Dan alles / was da geschahe / ware nicht irrdisch / noch fleischlich : sondern himmlisch und Göttlich. Die himmelfaht Christi ware unaußsprechlich glorwürdig / gleichwohl finden sich etliche Ding / welche die Himmelfahrt Mariä glorwürdiger machen / als die Himmelfahrt Christi. (d) Dan jetzund waren mehr Heiligen gegenwärtig / als bey der himmelfahrt Christi : nemlich der Heil. Apostel Jacobus / der H. Stephanus / und die zwey hundert Martyrer / so mit ihm seynd umkommen. Der H. Nicodemus / samt vilen andern Heiligen / welche nach der Himmelfahrt Christi gestorben waren. Zudem ware auch der Heilig aller Heiligen / Christus JEsus in eigner Person gegenwärtig / welcher seine geliebte Mutter mit höchsten Ehren hinauff führte.

Wer nun etlicher massen will verstehen / wie herrlich dise Himmelfahrt sey abgangen / der bilde ihme ein / mit was für grosser solemnität man pflegte eine Käyserliche braut in die Käyserliche Residentz-Stadt einzuführen. Hie sihet man solchen wunderlichen pracht / glory uñ herrlichkeit / daß es unmöglich ist zu erzehlen. Wie vil würdiger die braut des H. Geists / als eine Käyserliche braut ware / so vil fürtrefflicher ware auch die Magnificentz / mit welcher sie in die Göttliche Residentz-Stadt ist eingeführt worden. Zum anfang diser Procession giengen die H. Engeln mit himmlischen posaunen / und allerhand musicalischen Instrumenten : von welchen solcher lieblicher thon entsprunge / daß der gantze himel davon erklunge. Nach disen folgten die neun Chör der Englen / und ein jeder Chor hatte seine sonderliche Music / und sunge ein absonderliches Gesang zu ehren der Jungfrauen.

Nach den neun Chören der Engeln kamen andere himmlische Fürsten / welche alle heroische thaten / uñ tugendliche werck der seligen Jungfrauen / durch Göttliche kunst abgemahlet / daher trugen. Nach disen folgten die jenige Heilige / welche durch die lehr und exempel / wie auch durch die Fürbitt Mariä sich zu einem tugendlichen Leben bekehret / und die Seeligkeit erlanget hatten. Endlich kame der himmlische bräutigam mit der alleredlesten himmlischen

schen Braut/ sitzend in einem Göttlichen Triumph-Wagen: dessen Köstlichkeit mit keinen worten mag beschriben werden. Dise beyde waren angethan mit dem allerkostbarlichsten kleid der Glory / geziert mit himmlischen Perlen und Edelgesteinen / glantzend mehr als tausend sonnen / und mit solcher unbegreiffslicher Schönheit begabt / daß / wan alle schönheit der welt in einer creatur versammlet wäre / so wäre dieselbige ein Abscheulichkeit dargegen zurechnen.

Vor disem Göttlichen Triumph-Wagen giengen etliche tausend Engeln her / als wolten sie denselbigen ziehen. Andere giengen auf beyden Seiten / gleichwie die Trabanten um ihren König / und begleiteten denselben mit höchster Reverentz. Nach disem Königlichen Wagen folgten die seelen der lieben Altvätter in schönster Ordnung / auff das köstlichste geziert / singend mit himmlischer stimm das Lob Mariä. Letztlich folgten die jenige seelen / welche Christus damal durch die verdiensten Mariä auß dem Fegfeur erlößt hatte / damit die triumphierende Himmelfahrt Mariæ desto glorwürdiger gehalten wurd. Dan die H. Vätter sagen: (e) daß / gleichwie Christus zu ehren seiner Himmelfahrt alle seelen auß dem fegfeur erlößt hatte / also habe er auch zu grössern ehren der Himmelfahrt seiner Mutter / wo nicht alle/dannoch vile seelen auß dem Fegfeur erlöset. O was für hertzliche Freud hatten dise liebe Seelen! O wie inniglich danckten sie der triumphierenden Königin / daß sie durch ihre Fürbitt von den schwären Peynen waren erlößt worden.

Diß alles/ wie zu glauben / sahen die liebe Apostlen mit ihren Augen / und hörten das himmlische Gesang mit ihren leiblichen ohren. Deßwegen stunden sie gantz erstarret für Verwunderung / und sahen mit höchsten freuden die himmlische Procession an. O was empfunden damal ihre fromme hertzen / als sie ihre liebste Meisterin so glorwürdig sahen gen Himmel fahren! O mit was für himmlischer süßigkeit wurden ihre Seelen erfüllet / als sie dise allersüsseste himmlische Music anhörten! O wie gern wären sie mit hinauff gefahren! O was für innbrünstige seufftzer schickten sie diser Procession nach! Ohne Zweiffel rufften sie mit hertz und mund: Maria nimm uns mit. Maria vergiß unser nicht. Sey unser Fürbitterin bey deinem Sohn / ach / verschaffe / daß wir dir bald nachkommen.

So lang als die Apostel die seeligste Jungfrau sehen konten / fuhre die procession langsam hinauff; Als sie aber über die wolcken kamen / da überstigen sie in geschwinder eyl den Mond / die Sonn / die Planeten /

wie auch den gestirnten Himmel. Hie gedenck / was für freud Maria hatte / als sie mit leiblichen Augen dise himmlische Geschöpff ansahe / und die schönheit / klarheit und kostbarkeit der himmlen betrachtete. O wie lobte sie GOtt in seinen Wercken ! O wie verwunderte sie sich über die Kunst der Göttlichen Allmacht / welche so edle Creaturen zum dienst des menschens erschaffen hatte. Nachdem Maria dise wunderliche werck Gottes wol besichtiget hatte / fuhre die edleste Procession durch das gestirnte Firmament biß zum obersten Himmel / darin GOTT mit seinen Außerwählten wohnet.

Da hätte man Wunder sollen sehen / was hie für eine Solemnität gehalten wurde. Dan als der König der Himmlen mit der Königlichen Frau Mutter zu den himmlischen porten hinein fuhre / wurden die himmlische stück gelöst / die Englische trommlen gerühret / die Göttliche posaunen geblasen / und solcher übernatürlicher schall gehöret / daß alle Himmlen gleichsam erzitteren. Da fuhre dise glorwürdige Procession in die himmlische Stadt / gieng durch die fürnehmste Himmlische Strassen / welche zu ehrē diser göttlichen Braut durch die Allmacht GOttes auff das allerschönste geziert waren. An allen Orthen / wo sie durchfahren / stunden die Chör der Engeln in schönster Ordnung / erzeigen ihrer neuen Königen Reverentz / empfiengen sie mit höchsten ehren / wünschen ihr auf das allerfreundlichste Glück und Heyl / und machten ihr allerhand lust und freudenspihl. Also fuhre die Proceßion durch alle Chör der Engeln / welche für verwunderung über ihre Majestät singend sprachen : Was ist diß für eine / welche hinauff steiget von der Wüsten / überfliessend mit wollüsten / lehnet sich auff ihren Geliebten : schön / wie der Mond / außerwählt / als die Sonn.

O was für Freuden empfienge Maria / als sie zum erstenmal in dise himmlische Stadt fuhre / und mit ihrē leiblichen augen diß allerkunstreicheste Göttliche Gebäu ansahe. Sie erstarrete für Verwunderung / und hatte gleichsam keinen Geist / noch sinn mehr. Alles / was sie sahe / und hörte / ware so kostbarlich und unbegreifflich / daß sie ihr dergleichen ihr lebtag niemal hätt können einbilden. Was sie jemal von dem Himmel gehört / gelesen / oder betrachtet hatte / ware nichts zurechnen gegen dem jenigen / welches sie jetzund mit augen sahe. O was für freud / O was für jubel / O was für Frolockung ware damal in dem jungfräulichen hertzen ? Wer wills außsprechen / wer wills bedencken / wer wills ihm können einbilden ? Gewiß niemand. Dann diß alles

über-

übertrifft so weit allen menschlichen Verstand/ so weit / als der Himmel von der Erden ist. Darum wollen wirs GOtt befehlen / und Mariä von gantzem Hertzen zu ihren ehren Glück wünschen/ sprechend folgendes

Gebett zu Ehren der Himmelfahrt Mariä.

O Allerglorwürdigiste Jungfrau / und triumphierende Obsigerin / welches Hertz ist so hart / das nicht in Betrachtung deiner Glory erwaicht werde : und welches Gemüth ist so betrübt / das nicht in Erwegung deiner Herrlichkeit erfreuet werde. O wie erfreuet es mich / O wie erquicke es mich / O wie entzündet es mich / wann ich behertzige / wie herrlich / wie glorwürdig / und wie triumphierlich du gegen Himmel gefahren seyest. O wohl eine Glory ! O wohl eine Majestät ! O wohl eine Magnificentz ! Menschliche Zungen müssen erstummen / und Englischer Sinn muß allhie erstarren. O Maria / wie schön seynd deine Tritt in den himmlischen Wolcken / und wie herrlich ist deine Zierde av deinem Ehren-Tag. Was Himmel und Erden besitzen / müssen sie zur Glory deiner Majestät hergeben : und was Engel und Heiligen vermögen / müssen sie zur deiner Herrlichkeit anwenden. O glorwürdige Jungfrau / wie gönne ich dir deine Ehr so wohl / und wie gern wolte ich sie dir helffen vermehren. Dann du bist aller Ehren wohl würdig / weil du auff Erden so vil Elend gelitten hast. Ihr liebe Engeln / ehret eure Königin : und ihr liebe Heiligen / erzeiget ihr alle Dienst. Grüsset sie auch in meinem Nahmen / und wünschet ihr auß liebendem Hertzen alles Glück und Heyl. Soll ich auch wohl / O Maria / einmahl die Ehr haben / daß ich dir nachfolge / und über das Firmament zu dem Himmlischen Pallast eingeführet werde. Ach / wan wird diß geschehen ? Ach wann / ach wann ? O wanns nur bald geschehe ! O wanns noch heut geschehe ! Wie frölich / wie getröst / wie bereitwillig wolte ich seyn / die Erde zu verlassen. Du kanst vil darbey thun / O Maria / darum thue doch in der Sach/was du dir selbst gern gethan hättest. Ich bitte dich durch deine allerglorwürdigiste Himmelfahrt / und durch alle Ehren und Diensten / so dir von den Englen und Heiligen darbey seynd erwisen worden / erwerbe mir durch die Göttliche Barmhertzigkeit / daß ich auch einmahl auff diser Himmels-straß dir nachfolge. O Königin deß Himmels / dir wird keine Bitt versagt : weil du das Hertz GOttes in deiner Hand hast : Ey/ so biege es in Gnaden zu mir / und erhalte durch dich / was meine Verdiensten nicht vermögen. Ich bin deß Himmels nicht würdig / und wäre doch gern hinein : darumb muß ich mit Bettlen erhalten : was ich mit Recht nicht erzwingen kan. Deßwegen sprich ich dich an / O du Durchleuchtigiste Käyserin / daß du dich meiner Sachen annimmest / und mir den gefährlichen Proceß wohl außmachest. Ach erhöre meine Bitt / O gewaltige Fürsprecherin / und laß nicht nach zu bitten / biß du meine Seel zum ewigen Leben erhalteſt / Amen.

Wie Maria von der HH. Dreyfaltigkeit sey empfangen worden / meldet St. Mechtildis Offenbahrung also : (f) **Maria ward gar herrlich / mit grossen Freuden der Heiligen / biß zu dem Thron der hochwürdigisten Dreyfaltigkeit geführet. Wie aber damal GOtt der**

Vatter mit der freundlichisten Begierd seiner gantzen Vätterlichen liebe ihre Seel in seinem Göttlichen Hertzen empfangen habe / kan von keiner Creatur außgesprochen werden. Jmgleichen mit was für würdigister ehr Christus JEsus ihr/als seiner Mutter / alle reverentz erzeigt habe / übertrifft allen menschlichen verstand. Es erfüllete sie auch der H. Geist / durch seine Göttliche Liebe / Güte und Süßigkeit / mit solchen überflüßigen Güthern / daß alles / was im Himmel ware / auß dem Uberfluß ihrer Völle erfüllet wurde. Was aber Maria auß disem freundlichen empfangen für unaußsprechliche Süßigkeit empfangen habe / hat sie sich gewürdiget selbst zu offenbahren / sprechend: (g) Als ich in den Himmel geführet ward / empfienge ich fürnemlich fünff Freuden. Erstlich hatte ich eine unaußsprechliche Freud / als ich zum erstenmahl das Liecht der HH. Dreyfaltigkeit anschauete / in welchem ich / als in dem allerklaresten Spiegel erkante / wie mich die HH. Dreyfaltigkeit für allen Creaturen zu einer Tochter / Mutter / und Gesponß außerwählt hatte. Zum andern hatte ich eine unbegreiffliche freud auß dem allersüssesten Gruß der H. Dreyfaltigkeit / da sie nach der grösse ihrer allmacht weißheit uñ süßigkeit mich auff das lieblichiste empfienge / grüste / und mir glück wünschte. Drittens hatte ich eine unergründliche freud / als mir die H. Dreyfaltigkeit den allersüssesten kuß gabe / und zugleich mit demselben mir also überflüßig den geschmack ihrer Gottheit eingosse / daß meine seel und leib in dem allersüssesten Freuden-meer schwumme. Viertens hatte ich ein unvergleichliche Freud / da GOtt die gantze völle seiner lieb so überflüßiglich in mich eingosse / daß meine Seel mit dem Feur der Göttlichen Lieb gantz entzündet ward / und mein Hertz auß der süßigkeit seines Göttlichen Hertzens so gar zerschmoltze / daß von meiner inbrunst die menge der Heiligen mit einer neuen Jnbrunst der lieb entzündet wurden. Letztlich hatte ich eine unglaubige Freud / als die allerheiligste Dreyfaltigkeit mit der völle ihrer gantzen Gottheit in mich flosse / und alle meine Glieder also durchgienge / daß ich voller GOttes war: und hinfüro GOtt alles in mir thäte. Dan durch meine augen sahe er / durch meine ohren hörte er / in meinem hertzen wohnte er / und mit meinem Mund sagte er ihm selbst das allersüsseste und vollkommneste Lob.

Diß seynd die wort Mariæ / mit welchen sie klärlich erzehlet / wie sie im Himmel sey empfangen worden. Nemlich / so bald sie in den Himmel tratte / wendete sie zum allererstẽ ihre gebenedeyte augẽ zu den thron

der

der HH. Dreyfaltigkeit / und sahe in disem allerreinesten spiegel solche wunderbarliche geheimnussen / daß sie sich selbst für süsser Verwunderung kaum möchte begreiffen. Darnach wurde sie von der H. Dreyfaltigkeit / gegrüst / geküst / mit Göttlicher liebe gantz übergossen / und endlich gantz und gar in GOTT verwandlet. Diser ehren und freuden erinnere die seligste Jungfrau / und spreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren deß Eintritts Maria in den Himmel.

SEy gegrüßt du außerwählteste Tochter GOTT deß Vatters. Sey gegrüßt du allerwürdigiste Mutter GOTT deß Sohns. Sey gegrüßt du allersüsseste Braut deß Heil. Geists / Heil. Maria. Ich armer Erd-Wurm grüsse dich an dem heutigen Tag / und auß dem innersten Grund meines Hertzens wünsche ich dir Glück zu deinem allerglückseeligisten Eintritt in das Himmlische Jerusalem. Die Herrlichkeit und Majestät deines glorwürdigisten Einzugs übertrifft meinen Verstand so gar / daß ich von der Glory deiner Magnificentz in einen Abgrund meiner Gedancken verschluckt werde. O unaußsprechliche Ehren ! O unergründliche Gnaden ! O unvergleichliche Freuden ! O Glory ! O Jubel ! O Frolockung ! O herrlicher Einzug ! O glorwürdiger Einzug ! O majestätischer Einzug ! Sage / O Maria / was empfundest du damahl ? was sahest du damahl ? was hörtest du damahl ? O wie ware dein Geist mit Jubel erfüllet ! O wie ware dein Seel mit Freuden erfüllet ! O wie ware dein Hertz mit Süßigkeit erfüllet ! O wie lustig / O wie frölich / O wie freudig ware dein gantze Natur : und mit was für Süßigkeit wurden alle deine Sinnen und Kräfften übergossen. O daß Gott gebe / daß nur ein Tröpfflein von diser Süssigkeit herab tauete / wie überflüßiglich solten alle betrübte Hertzen darvon erquicket werden. Von gantzem Hertzen erfreue ich mich mit dir / O Maria / und mit aller Freundseligkeit wünsche ich dir abermahl alles Glück und Heyl. Gedenck / O Maria / was für unaußsprechliche Freuden du empfundest / als du zum erstenmahl das Liecht der HH. Dreyfaltigkeit anschautest / und in demselben / als in einem klaren Spiegel erkantest / wie sie dich für allen Creaturen zu einer Tochter und Mutter und Gesponß hat außerwählet. Gedenck / O Maria / der unbegreifflichen Freuden / so du auß dem allersüssesten Gruß der Heil. Dreyfaltigkeit empfiengest / als sie dich nach der Grösse ihrer Allmacht / Weißheit / und Süßigkeit auff das allerlieblichiste empfienge / grüste / und ihr Glück wünschete. Gedenck / O Maria / der unergründlichen Freuden / so du hattest / als die HH. Dreyfaltigkeit dir den allersüssesten Kuß gabe : und zugleich mit demselben dir also überflüßig den Geschmack ihrer GOttheit eingosse / daß dein Leib und Seel in dem allersüssesten Freuden-Meer schwumme. Gedenck / O Maria / der unvergleichlichen Freuden / so du empfiengest / als die HH. Dreyfaltigkeit die gantze Völle ihrer Lieb so reichlich über dich außgosse / daß dein Hertz von der Süßigkeit deß Göttlichen Hertzens gantz zerschmoltze / und von deiner Inbrunst die Menge der Heiligen mit einem neuen Feuer der Liebe entzündet wurden. Gedenck / O Maria / was für eine unglaubliche Freud du bekamest / als die HH. Dreyfaltigkeit mit der Völle ihrer gantzen GOttheit in dich flosse : und alle deine Glieder also durchgienge / daß du voller GOttes warest / und hinfüro

es GOtt alles in dir thäte. Aller diser Freuden / Ehren / und Würdigkeiten erinnere ich dich / O Maria / und durch dieselbige bitte ich / daß du mir ein Tröpfflein derselben / jetzt in meinem Leben / und hernach in meinem Todt / wollest mittheilen: damit mein Seel desto mehr in der Liebe GOttes entzündet / und desto eyffriger zu seinen H. Dienst angetriben werde. Du waist / O Maria / wie dürr und trocken mein arme Seel seye / und wie sie in Göttlicher Lieb und Andacht so gar lau erkaltet bleibe. Ey / so schicke mir von dem hohen Himmel nur ein Fünckle in von deinem hitzigen Feur herab / und durch dasselbige entzünde mein hertz vollkommentlich in der Göttlichen Liebe / Amen.

Citationes vide in fine capitis sequentis.

Das siben und neuntzigste Capitel.

Wie Maria im Himmel gecrönt worden.

DJeglorwürdige Crönung Mariæ ist ein so hohes und Göttliches Geheimnuß / daß uns Menschen nicht möglich ist / dasselbige zubegreiffen. Damit du aber etwas darvon betrachten mögest / so bilde dir ein / mit was für grosser Magnificentz man pflegte eine Käyserin zucrönen / und was für Freuden-Fest man in der gantzen Stadt zuhalten pflege. Was wird dann für ein unaußsprechliches Freuden-Fest im Himmel seyn gehalten worden / als die Königin himmels und der erden von der allerhochwürdigsten Dreyfaltigkeit selbst ist gecrönt worden.

Bey diser Solemnität erschinen alle Chör der Engeln in ihrem allerköstlichsten zierath: und alle liebe Heilige waren mit einem absonderlichen kleid der glory angethan. Die gebenedeyte Jungfrau ward durch die fürnehmste Englische Fürsten mit grossem gepräng vor den Thron der HH. Dreyfaltigkeit geführet: und alle Chör der Engeln sungen ihr zu ehren ein neues gesang. So bald Maria vor den Thron kame / fiele sie mit tieffester demuth auff ihre knye / und mit höchster reverentz bettete sie die H. Dreyfaltigkeit an. Der himmlische Vatter stunde von seinem thron auff / umfienge sie mit seinen Göttlichen Armben / und sprach gar freundlich zu ihr: Komme / mein Schwester / mein Braut: Komme von Libano / dan du wirst gecrönt werden.

Da brachten die Engeln einen unerschätzlichen Königlichen Talar / welcher mit den allerköstlichsten Edelgesteinen / so in den fürnehmsten Schätzen Gottes auffbehalten wurden / versetzt ware. In welchen Edelgesteinen alle und jede tugendliche Werck / so Maria auff Erden gewürckt hatte / auff das zierlichiste eingestochen warẽ. Diß unerschätzliche kleyd legten ihr die drey Göttliche Personen an / zur Vergeltung der guten wercken / so sie auff Erden

ver-

verricht hatte / mit freundlichen Worten / sprechend: Nemme hin/ das Kleyd der himmlischen Glory/ und seye darmit als eine Königin in alle Ewigkeit über alle Heiligen gezieret. Maria aber sprach die wort deß Propheten Isaiæ c. 61. Mit freuden will ich mich im HErrn erfreuen: und meine Seel wird frolocken in meinem GOtt. Dann er hat mich angethan mit dem Kleyd deß Heyls / und mit dem Gewand der Gerechtigktit hat er mich umgeben.

Darnach brachten die Seraphinen die Cron deß ewigen Reichs/ mit zwölff sternen geziert/und præsentirten selbige der HH. Dreyfaltigkeit mit grosser Reverentz. Der Vatter und der Sohn setzten dise Cron auf das jungfräuliche haupt/ und crönten sie zu einer ewigen Königin/ sprechend: Nemme hin dise Cron unsers Göttlichen Reichs / mit welcher wir dich zur Königin himels und der erden crönen. Darauff sungen die Engel mit himmlischer Melodey: Mit dem Gewand der frölichkeit hat sie der HErr angekleydet/ und die Cron der Schönheit hat er auff ihr Haupt gesetzt. Nach disem præsentirten die Cherubinen den Königlichen Scepter/ welchen ihr GOtt Vatter in die rechte hand gabe/ sprechend: Nemme hin den Scepter deß ewigen Reichs / mit welchem wir dir Gewalt geben mit uns zu regieren über alle erschaffene Ding.

Letztlich brachte der Englische Chor der Thronen den jenigen Königlichen Thron / welcher von Anfang der welt auff das allerköstlichst erschaffen ware/ und bey fünff tausend Jahr auff dise Jungfrau gewartet hatte: wie oben am Fest der Empfängnuß Mariæ ist vermeldet worden. Diser Thron war so kunstreich formirt/ und so köstlich gezieret / daß von ihm rechtmäßig gesagt wird / was die Schrifft von dem Thron Salomons sagt: Solches Kunststück ist nicht gemacht worden in allen Königreichen der Erden. Uber demselben hiengen neben andern unerschätzlichen Zieraten fünff überauß köstliche Cronen/ welche die H. Mechtildis einmahl in einer Verzuckung gesehen hat. (h) Auff der fürnehmstẽ Cron/ welche über den andern in der mitten hienge / stunden dise Wort geschriben: Eine Mutter GOttes und Menschens. Auff der andern Cron stunden dise wort: Eine Königin der Englen. Auff der dritten dise wort: Eine freud aller Heiligen. Auff der vierten: Eine Trösterin aller Betrübten. Und auff der fünfften: Ein Zuflucht aller sünder. Es war auch diser thron mit unzahlbaren Edelgesteinen besetzet / welche solchen Glantz von sich gaben/daß der gantze Himmel darvon erleuch-

ter wurde. Endlich ward diser thron auff die Rechte GOttes Sohns so nahe bey der GOttheit gesetzt/ daß keine erschaffene Creatur so nahe konte kommen.

Auff disen Ehrwürdigen Thron wurde die neu-gecrönte Königin von der gantzen H. Dreyfaltigkeit mit solchen Göttlichen Ceremonien gesetzet/ daß alle himmlische Innwohner sich darüber verwunderten und erfreuten. Maria aber sprach: Meine Seel macht groß den HErren / und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland. Dann er hat angesehen die Demuth seiner Magd: Dan sihe/von nun an werden mich selig sprechen alle geschlechter. Er hat mir grosse ding gethan/ der da mächtig ist: und sein nahm ist heilig. Er hat die gewaltige vom stuhl abgesetzt: und hat die Demüthige erhöhet. Darauff sungen alle himmlische Innwohner das jenige Lob/ welches das Jüdische Volck/ der Judith zu Ehren gesprochen hatte: Gebenedeyt bist du/O Tochter von dem HErrn: und gebenedeyt seye der HErr/ der dich also erhöhet hat. Dan er hat heut deinen Namen also groß gemacht/daß dein Lob niemahl vergehen wird auß dem Mund der Menschen. Du Glory Jerusalem: Du Freud Israels: Du Zierd unsers Volcks. Die Hand GOttes hat dich erhöhet / darum wirst du gebenedeyt seyn in alle Ewigkeit. Und alle Heiligen sprachen: Amen/ Amen.

Darnach wünschte die H. Dreyfaltigkeit diser neu-gecrönten Königin glück: und zu einem Königlichen Präsent gabe sie ihr die Großmächtigkeit ihrer Allmacht/ Weißheit/ und Gütigkeit; also/ daß sie nach ihr im Himmel und auff Erden die Allermächtigiste/ Allerweiseste/ und Allergütigste seyn solte. Es kamen auch die neun Chör der Englen nach einander hinzu/ fielen vor dem Thron nider/ und wünschten ihr Glück / als ihrer wahren rächtmäßigen Königin. Versprachen ihr auch zu dienen/ und all ihren Befehl außzurichten.

Darnach kame der Heil. Joseph mit der gantzen Freundschafft Mariæ/ erzeigten ihr/ als ihrer Königin/ tieffe reverentz/ und wünschten ihr von hertzen glück zu diser höchstẽ Ehr. O was für grosse freuden hatten dise liebe Heilige / als sie ihre allerliebste Freundin in so grossen Ehren ansahen! O wie lobten sie GOtt/ daß er sie so hoch erhöhet hatte! Endlich kamen Adam und Eva mit allen Patriarchen uñ Propheten/ wie auch alle/so nach Christi Todt in den Himel kommen waren/wünschten von hertzen Mariæ Glück/ und lobten GOtt/ daß er sie mit solcher Ehr gezieret hatte. Also hat ihr GOtt alles unter ihre Füß gelegt/und ihr gewalt geben üb-

ber himmel und erden: welches der Engel der H. Brigitten offenbahrt hat / sprechend: (i) GOtt hat sie wunderlicher weiß erhöhet/ er hat ihr Gewalt über die gantze welt gegeben/und sie zur ewigen Herrscherin der Englen gesetzt. Welche ihr also gehorsam seyn / daß sie lieber die Peyn der Höllen leyden wolten/ als ihrem Befehl in einigen Sing widerstreben. GOtt hat sie auch über alle böse Geister also mächtig gemacht/daß/ so offt sie einen menschen bestreitten/ welcher der Jungfrauen Hülff auß Lieb anruffet / so müssen sie nach dem Wincken der Jungfrauen alsbald mit Schröcken darvon fliehen: und wolten lieber / daß ihnen ihre Peynen vermehret wurden / als daß der Gewalt der Jungfrauen auff solche Weiß über sie solte herrschen. Dise Englische Wort solten ja billich einem jeden grossen lust machen / Mariæ treulich zu dienen/ und sie in seinen nöthen ernstlich anzuruffen: damit er durch sie von dem Gewalt deß bösen feinds erlöst/und von schwären Anfechtungen befreyet werde.

Wie grosse Freud GOtt selbst auß der gegenwart Mariæ empfangen/ erklärte gemeldter Engel mit folgenden Worten: Es kan keine Tieffe einiges Hertzens begreiffen / was für Freud GOtt im Himmel gemacht habe/ als er seine Mutter in den himmeln erhöhet hat. GOtt der Vatter erfreute sich/ daß er sein allerliebste Tochter bey sich hatte. GOtt der Sohn erfreute sich/ daß er seine allerliebste Mutter bey sich hatte. Der H. Geist erfreute sich/ daß er seine allerliebste Braut bey sich hatte. Ja alle Engel und Heiligen empfiengen grössere Glory durch die Gegenwart Mariä. Die Seraphische Geister / so von Anfang ihrer Erschaffung in dem Ofen der Göttlichen Lieb brannten/ werden durch die Lieb der Jungfrauen noch mehr in der Göttlichen Lieb entzündet. Die Cherubinen / die voller Wissenschafft GOttes seynd/ werden mit neuem liecht erleuchtet. Alle Chör der Englen und Heiligen bekommen grössere Klarheit / und neue Freuden von der Glory und Herrlichkeit diser so grossen Königin. (k) Ey/ seynd diß nicht liebe wort. Seynd diß nicht wort / die einem billich sein Hertz erfreuen solten. Gedenck / wie glorwürdig Maria seyn müsse/ dieweil alle Engeln und Heiligen täglich neue freuden durch ihre Anschauung empfangen. Gedenck / wie groß ihr Heiligkeit seyn müsse/ weil auch die höchste Seraphinen durch die Lieb Mariæ noch mehr in der Liebe GOttes entzündet worden.

Nit allein die Engeln und Heiligen werden der Glory Mariæ theilhafftig: sonder auch wir arme Menschen und elende Sünder ge-

nieſſen ihrer Gutthaten in unſerm leben und ſterben. Sonderlich die jenige/ welche ſie treulich anruffen/ und ſich ihr von Hertzen befehlen. Dan ſie iſt nicht allein eine Königin deß Himels/ſonder auch eine mildreiche Mutter der Barmhertzigkeit. Nach Zeugnuß Chriſti ſelbſt/ welcher einmal zu ihr ſprache: (l)

Mein allerliebſte Mutter / du biſt gleichwie ein auffgehende klare Morgenröth/ welche glantzet über alle Himmeln / und erleuchtet alle Engeln. Dan als die Sonn meiner Gottheit in dich kame/ wurdeſt du durch deren hitz über alle in der Lieb entzündet / und durch deren Glantz über alle mit Weißheit erleuchtet. Deßwegen wird keine bitt von dir zu mir gethan / welche nit erhört werde: und alle / welche mit dem willen ſich zu beſſern durch dich barmhertzigkeit begehren/ werden gnad erlangen. Dan gleichwie die Hitz von der Sonnen außgehet/ alſo wird durch dich alle barmhertzigkeit gegeben werden. Dan du biſt ein reichlich flieſſender Brunn/ darauß den elenden die Barmhertzigkeit flieſſet. Deßwegen ein jeder/ der deinen Nahmen anruffet/ und Vertrauen zu dir hat / mit einem Fürſatz ſich zu beſſern/ dem ſoll geben werden reu und leyd ſeiner ſünden/ gnugthuung derſelbigen/ ſtärck Guts zu thun/ und noch darneben das Himmelreich.

Diſe gnadenreiche wort ſollen ja billich einem jeden ſünder ein frölices hertz machen/und groſſes vertrauen der Verzeyhung ſeiner ſünden verurſachen: weil Chriſtus ſelbſt verſprochen/ daß er allen/ ſo die Fürbitt Mariæ anruffen/Gnad und Barmhertzigkeit erzeigen wolle. Deßwegen erfreue dich/ O armer Sünder/ weil du eine ſo barmhertzige Königin haſt; und dancke dem lieben GOtt/ daß er diſe liebe Königin zu deiner Fürſprecherin gemachet hat. Gehe mit groſſem Vertrauen zu dem Thron ihrer Gnaden/ wünſche ihr glück wegen der erlangten Ehren: und halte vertreulich um Barmhertzigkeit an / durch das folgende

Gebett zu Ehren der Crönung Mariä.

O Uberſeeligſte/ und in Ewigkeit gebenedeyte Jungfrau Maria / ſey von mir zu tauſendmahl gegrüſt/ und zugleich mit allem himmliſchen Heer im Nahmen aller irrdiſchen Creaturen geehrt / und gebenedeyt. O du gecrönte Königin Himmels und der Erden / ich dein leibeigner Unterthan thue vor deinem Thron einen demüthigen Fußfall: und mit ehrerbietigem Hertzen wünſche ich dir zu deiner Glory glück und heyl. Auß dem unterſtem Grund meines Hertzens erfreue ich mich/ daß du zu ſolchen hohen Ehren erhebt biſt: und auß gantzer krafft meiner Seelen dancke ich der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/daß ſie dich zur freud der Engeln und Menſchen/ zur Königin

Him-

Himmels und der Erden gemacht hat. O Glorwürdigiste Jungfrau / sey eingedenck der unaußsprechlichen Freuden / so du empfiengest / als die hochheilige Dreyfaltigkeit dich mit dem allerköstlichsten Kleyd der Glory bekleydete / mit einer Cron von zwölff Sternen crönte / dir den Scepter deß vollkommenen Gewalts in die Hand gabe / dich auff den alleredlesten Thron deß ewigen Reichs setzte / und dich über alle Creaturen Himmels und der Erden erhebte. O unaußsprechliche Ehren! O unergründliche Gnaden! O unvergleichliche Freuden! O Lust / O Jubel / O Frolockung! Wie wol ware deinem Hertzen damal! Wie wol ware deiner Seelen damal! wie fröhlich / wie freudig / wie frolockend ware dein Gemüth damal / O Maria! Alle Engeln und Heiligen sahen dich mit Verwunderung an / und mit tieffester Demuth fielen sie vor deinem Thron nider / wünschend dir alles Glück und Heyl. Aller diser Ehren und Freuden erinnere ich dich / und all dieselbige begehre ich dir mit disem Gebett zu erneueren und zu vermehren. O du gecrönte Königin Himmels und der Erden / in Vereinigung der Demuth und Liebe / mit welcher alle Engeln und Heiligen vor dir nidergefallen seynd / thue ich vor dir einen demüthigen Fußfall: und mit wol-meynenden Hertzen wünsche ich dir zu deiner unendlichen Glory und Majestät Glück und Heyl. Ich erkenne dich für meine wahre Königin / und für meine allergnädigste hoch-gebietende Frau und Herrscherin. Ich erfreue mich von Hertzen / daß du meine allergnädigste Frau bist / und daß dich der liebe GOtt zur Königin Himmels und der Erden gesetzt hat. O du allerglorwürdigiste / allerdurchleuchtigiste / und allermächtigiste Königin deß ewigen Reichs / mit auffgereckten Fingeren schwöre ich dir Glauben und Treu / und begehre dein treuer diener zu bleiben biß in Ewigkeit: bittend / du wollest meine allergnädigste Frau bleiben / und mir allezeit in Gnaden gewogen seyn; Dan so lang ich bey dir in Gnaden bin / so lang werde ich auch bey GOtt in Gnaden seyn: und so lang du dich meiner annimmest / so lang wird mich GOtt nicht verstossen. Ey dan du liebe gnädige Königin / wende deine milde Augen zu mir / und nimb mich in deinen Königlichen Schutz und Schirm auf. Seye mein getreue fürbitterin bey Gott / und bewahre mich allzeit für allem Anlauff deß bösen Feinds. O Mutter der Barmhertzigkeit / seye eingedenck deß versprechens / so dir dein lieber Sohn thäte / als er mit grosser Lieb zu dir sprache: daß er einen jeden / so deinen Namen anruffen / und vertrauen zu dir haben würde / wolle wahre Reu seiner Sünden / anugthuung seiner Schulden / krafft und stärck guts zu thun / und das ewige Leben mittheilen. Auff dise Versprechung vertrauend / ruffe ich dich von Hertzen an / bittend / daß du mir dise Gnaden erlangen wollest. Ich habe ein wahres Vertrauen zu dir / und setze alle meine Hoffnung / nächst GOtt auff deine Fürbitt und verdiensten. Ich habe auch ein wahres mißfallen an meinem sündigen Leben / und einen ernstlichen Fürsatz mich zu besseren. Ey / so erwerbe mir dan Gnad / meine begangne Sünden abzubüssen / und hinfüro ein wahres / tugendsames Leben zu führen. Du / O Maria / weist / wie schwach und unbeständig ich seye / und wie leichtlich ich von meinem guten Fürsatz wider zuruck falle. Du weist auch / wie schwär mich das Bußwürcken ankomme / und wie das eingezogene Leben meiner Sinnlichkeit so gar zuwider seye.

Darum bitte ich/ daß du meine schwachheit deinen lieben Sohn fürtrageſt / und mir wider meine eigene Natur zu streitten Stärck erlangeſt. Ich befehle mich vertreulich unter deinen Königlichen Schutz und Schirm/ ſonderlich in meiner letzten bitterſten Noth/ wann ich von der Welt ſcheyden / und vor GOttes Gerichte erſcheinen muß. Alsdann gedenck an diß mein Gebett/ und erweiſe würcklich / daß du meine treue Beſchützerin ſeyeſt. So will ich dich in alle Ewigkeit loben / und benedeyen / und für allem himmliſchen Heer bekennen/ daß ich durch dich ſey erhalten worden / Amen.

(a) *Lib. 1. c. 9.* (b) *l. 7. c. 40.* (c) *Serm. Ang. c. 20.* (d) *Petr. Dam. ſerm. de Aſſumpt.* (e) *Gerſon. ſup. Magnif. Tract. 4.* (f) *l. 1. c. 48.* (g) *Ibid.* (h) *Serm. Angel. c. 10.* (i) *Revel. S. Mechtild. l. de B. Vng. c. 3.* (k) *Revelat. S. Brigit. l. 1. c. 50.*

Das acht und neuntzigſte Capitel/
Von dem Leben der Heil. Magdalena.

ES erfordert die Billichkeit/ daß/ weil St. Magdalena Chriſto in ſeinem Leben ſo treulich beygeſtanden / und ſeine allertreuhertzigſte Jüngerin geweſen iſt/ wir auch ihr H. Leben dem Leben Chriſti beyfügen / und außführlich beſchreiben/ wie gottſeelig ſie gelebt/ und wie heiliglich ſie geſtorben ſeye. Weilen aber ihr Herkommen und Bekehruug ſchon hieoben nach dem Tauff Chriſti beſchriben worden / als wöllen wir den Leſer dorthin gewiſen haben/ und allhier nur ihr übriges Leben/ ſo ſie nach der Himmelfahrt Chriſti geführet hat/ erklären.

So wiſſe dan/ daß St. Magdalena nach empfangenem Heil. Geiſt zu Jeruſalem bey der Mutter Gottes verbliben ſeye / und ſich ihrem heiligiſten Leben / ſo vil ihr immer möglich ware / gleichförmig gemachet habe. Sie hörte täglich mit Maria die jenige H. Meß/ ſo St. Joannes laſe/ und empfienge auch von ihm das allerheiligiſte Sacrament deß Altars. Sie beſuchte täglich mit der Mutter GOttes die Orth deß Leydens Chriſti / und zwar mit ſolcher Andacht und mitleydigkeit / daß keine menſchliche Zung dieſelbe mag würdiglich erklären. Die übrige Zeit brachte ſie nur im Gebett und Betrachtungen zu/ und lage Tag und Nacht geiſtlicher weiß vor den Füſſen Chriſti. Alſo ward ſie täglich mit gröſter Gnad deß H. Geiſtes erfüllet/ und führte vilmehr ein Engliſches als menſchliches Leben.

Diß Leben währete nicht länger als ſiben Monat; weil ſie nach ſelbiger zeit der ſüſſeſten gemeinſchafft der Mutter GOttes beraubt wurde. Dan an dem tag/ als St. Stephan verſteiniget/ und alle Glaubi-

ge auß der Stadt Jerusalem verjaget wurden/ ward auch St. Magdalena mit ihrer Schwester Martha samt ihrem gantzen haußgesind von den Juden gefangen/ und mit höchstem schimpff deß lands verwisen. (a) Ob schon die Hohepriester wider alle Christen verbittert waren/ so ware gleichwol ihr haß vil grösser wider Magdalenam/ Martham und Lazarum/ weil sie grosse gemeinschafft mit Christo gehabt/ und ihm vil Guts erwisen hatten. In der gemeinen Verfolgung der Christē lieffen sie mit grossem grimmen auff den Berg Syon/ fielen das Häußlein Mariæ an/ nahmen die treue Freund Christi gefangen/ führten sie mit grossem Schimpff durch die Stadt: rupfften/ stiessen/ und schlugen sie so lang/ biß sie dieselbige endlich vor dem Jüdischen Rath brachten. Da sprach der oberste Priester das urtheil über sie/ daß sie durch den Hencker auß der Stadt geführt/ und in ein zerbrochenes Schif auff das Meer solten gesetzt werden. (b)

Da ward der Heil. Lazarus und Maximinus/ welcher einer auß den 72. Jüngern ware/ wie auch Magdalena/ Martha/ und Marcella ihre Magd/ mit höchstem Schimpff durch den Hencker auß der Stadt vertriben/ und zum Meer (welches sechzehen Stunden von Jerusalem ist) spöttlich geführet. Was sie auff diesem weiten Weeg gelitten haben/ kanst du dir leichtlich einbilden: dan die Juden mit ihnen umgiengen/ als wie sie mit Christo/ da sie ihn gefangen hatten/ umgangen waren. Sie stiessen/ zohen/ und lästerten diese liebe Leuth so erschröcklich/ daß es zu erbarmen ware. Als sie nach langer und schmertzlicher Reiß an das Meer kamen/ wurden sie in ein altes Schif/ ohne Ruder und Segel/ ohne Speiß und Tranck/ und ohn alle menschliche Hülff gesetzt/ und weit auff das Meer hinauß gestossen. Da fielen diese H. leuth auff ihre knye/ und mit weinenden Augen baten sie GOtt/ er wolle ihnen in diser grossen noth beystehen. Die Juden meynten alle Augenblick/ das Schif wurde zu grund gehen: durch Schickung Gottes aber fuhre es fort/ und kame in kurtzer Zeit in Franckreich/ an der Stadt Marsilia an/ welche vil hundert Meil von Jerusalem ligt.

Als nun die liebe Freund Gottes außgestigen waren/ fielen sie auff ihre knye/ danckten GOtt für diese grosse gnad/ und giengen in die Stadt. Weil sie aber frembd waren/ und kein geld hatten/ wolte sie niemand auffnemmen. Derwegen begaben sie sich zu einem heydnischē Tempel/ vor dessen thor ein obtach ware/ wie bey den Kürchthüren zu seyn pflegt: Und weil sie nichts zu leben hatten/ und ihnen niemand

etwas geben wolte/muſten ſie groſſen Hunger leyden/und zween Täg ohne ſpeiß bleiben. Gleichwol lieſſen ſie nicht nach/den Heyden/wan ſie in den tempel giengen/den glauben Chriſti zu predigen/ und ihnen die falſchheit ihrer Götzen zu erklären. Sie ſahen auch/wie der Fürſt deſſelben Lands/Namens Trophimus/ mit ſeiner Gemahlin/ welche unfruchtbar ware/ in den Tempel gienge/ und ſeinen Abgötteren vile Opffer und Gebett aufopfferte/ daß ſie ihnen einen erben beſcheren wolten. Da wurden diſe freund Gottes in ihren Hertzen bewegt/ und batten Chriſtum/er wolle den Fürſten erleuchten / und zum wahren Glauben bekehren.

In folgender nacht hörte die fürſtin eine himmliſche Stimm zu ihr ſprechen: Warum laſſet ihr die leut unter dem Vortach deß Tempels hungers ſterben/ und kommt ihnen nicht zu hülff in ihrer noth? werdet ihr ihnen nicht zu hülff kommen / ſo wird euch GOTT/ der Himmel und Erden erſchaffen hat / miteinander ſtraffen. Die Fürſtin erſchracke über diſe ſtimm / därffte gleichwol ihrem Herrn nichts darvon ſagen. Deßwegen hörte ſie in folgender nacht diſe ſtimm widerum/welche ihr mehr als zuvor trohete: dannoch ware ſie nicht ſo keck/daß ſie es dem Fürſten offenbahrte. In der dritten nacht kame ein heller glantz in die fürſtliche ſchlaff-kammer/und ein ſtimm ſprach gantz erzürnt folgende wort: O du grauſamer Tyrann / du Diener deß Satans: du ſchläffeſt allhie bey einer ſchlangen/ deinem weib/ welche dir mein Gebott nicht hat wollen anzeigen; Deßwegen ſage ich dir / wirſt du meine Diener / ſo vor dem Tempel hunger und elend leyden/nicht auffnemmen / ſo wirſt du der Geiſſel GOttes nit entrinnen. Da ſprach die Fürſtin: Herr / habt ihr auch den Glantz geſehen/ und die ſtimm gehört? Er antwortet: Ja freylich hab ichs gehört / und bin an Leib und Seel darüber erſchrocken.

Deßwegen deß Morgens frühe lieſſe er die Diener GOttes hollen/ und fragen/von wannen ſie kämen/ wo ſie hin woltē/und wer ſie ſeyen. Da verkündigten ihnen die Diener GOttes den Glauben Chriſti/ und ermahnten ihn/ſeine abgötterey zu verlaſſen. Der Fürſt ſprach: wan ihr von eurem GOtt erwerben könnet/daß meine gemahlin mit einem Sohn ſchwanger werde/ ſo will ich eurem glauben annehmen/und alles thun/was ihr mir befehlen werdet. Da ſprach Magdalena: Wir wollen GOtt für dich bitten/ und dir unfehlbarlich einen Sohn erwerbē. Du aber ſey deiner worten geſtändig / ſo wirſt du die Macht unſers GOttes erkennen. Gleich darnach wurde die Fürſtin ſchwanger / und

der

der Fürst samt seinen volck liesse sich tauffen / und nahme den Christlichen Glauben an.

Hie erzehlen etliche/ daß/als der Fürst nach seiner bekehrung vil ding von den Heil. Apostlen/ sonderlich von dem H. Petro/ hörte erzehlen/ habe er eine Begürd bekomen/nach Jerusalem zu fahren / und mit dem H. Petro persöhnlich zu reden. Die Fürstin aber wolte von ihrem Herren nicht geschiden seyn/sonder mit ihme über Meer fahren/und die H. orth/wo Christus gelitten hat/ besuchen. Als aber der Fürst sie nicht wolte mitnemmen / weil sie grosses Leibs ware/fiele sie auff ihre Knye/ und bate ihn mit weinenden augen/ er wolte sie ihrer Bitt gewähren. Magdalena batte für sie/ und gabe ihnen beyden ihren H. Seegen. Der Fürst nahme mit weinenden augen von Magdalena Abschid / und befahle sich in ihr andächtiges gebett. Als sie lange zeit auff dem Meer gefahren waren/ da kame solches ungeheures gewitter/ daß allesamt in gröster lebens-gefahr waren. Sonderlich aber geriethe die Fürstin in solchen schröcken/ daß ihr die kindsnöthen ankamen / und sie vor der zeit ein kind gebahre. Wiewol das Kindlein lebendig auff die Welt kame / jedoch starbe die Mutter für Schmertzen der geburt. Da ward der fromme Fürst sehr betrübt/und führte ein erbärmliche Klag/ sprechend : Ach wehe mir armen / ich hab einen sohn von GOtt begehrt/ und verliehre jetzund meine gemahlin samt meinem lieben Sohn. Weil aber die schifleuth den todten Cörper wolten ins meer werffen/schickte GOtt / daß sie zu einer kleinen Insul kamen/ wohin sie die Fürstin begraben möchten. Als sie ans land kamen/befanden sie/ daß die gantze Insul ein felß ware/und daß sie den Leichnam nicht begraben könten. Darum legten sie den leib unbegraben auff den Stein/ und bedeckten ihn/ so gut sie möchten. Der Fürst wuste nicht/wie er das kind ernähren/ und auff dem ungestümen meer für den Todt erhalten möchte/darum legte er das Kind an der todten Mutter Brust / und befahl sie beyde in der H. Magdalenä gebett/ sprechend : O H. Magdalena/ ich hab dir und deiner gesellschafft mein gantzes land vertraut/ so befehl ich dir auch nun die seel meiner verstorbenen Ehegemahlin / und mein armes verlassenes söhnlein. Ach bitte doch deinen lieben GOTT für sie/ und erhalte mir das Kind biß zu meiner Widerkunfft.

Da schide der Fürst mit weinenden Augen von ihnen / und kame nach langer Reiß zu Jerusalem glücklich an. Als er zu den H. Petro kame/ erzehlte er ihm den gantzen verlauff seiner Bekehrung/und die ursach seiner beschwärlichen reiß.

Sonderlich aber klagte er ihm/wie seine Fürstin so erbärmlich in der Geburt gestorben wäre/und wie er das arme weißlein bey dem todtencörper hätte ligen lassen. Da sprach St. Petrus : Hab keine Sorg für dein Weib / und betrübe dich nicht wegen deines verlassenen kindleins: dann unser HErr JEsus Christus ist mächtig genug / daß verlohrne wider zu geben / und dein trauren in freud zu verkehren. Darnach zeigete der H. Petrus dem Fürsten alle Orth/ wo Christus Wunder gewürcket / und gelitten hatte / und unterrichtete ihn völliglich in denen Geheimnussen deß wahren Glaubens. Als der Fürst über anderhalb Jahr in dem H. Land gebliben war/ schide er mit dem Seegen deß H. Petri und andern Apostlen von dannen / und begab sich wider zu Schif nach Marsilien zu. Nach langem Fahren kamen sie widerum an obgemeldte Insul/und sahen ein Knäblein an dem Ufer deß Meers kurtzweilen. Das knäblein aber/als es die Leuth ersahe/ lieffe zu seiner todten Mutter / und verbarge sich/ so gut es konte/ in ihren Schooß.

Da gienge der Fürst hinzu/nahme das Kind auff seine armben/und weinte für freuden mit allen gegenwärtigen/weil er das Kind so wunderlich beym leben wider bekommen hatte / hoffte er / der liebe GOtt wurde ihm die Mutter auch wider geben. Fiele derwegen vor dem todten Leichnam auff seine Knye/ und ruffte den höchsten GOtt um das leben seiner frauen von gantzem hertzen an. Indem er also bettete / sihe/ da fienge der todte Cörper an sich zu regen/als wan er von einem süssen Schlaff erwachte/ und fienge mit heller stimm an zu ruffen/ und zu sagen : O du ehrwürdige Magdalena / groß ist dein Gebett vor GOtt / und groß seynd deine Tugenden und Verdiensten. Du biß in der Geburt meine Hebam gewesen/ und hast mir in allen Nöthen treulich gedienet. Du hast mich die gantze Zeit/ gleich als schlaffend erhalten / und mich bewahret / daß mir und meinem Kind kein unglück widerfahren ist. Der gute fürst/wuste für wunder nit/was er gedencke/ oder sagen solte: sonder weinte vor freuden so überflüßiglich/ daß ihme die zähren über die wangen abflossen. Die Fürstin aber sprach: Erfreut euch mit mir/mein lieber herr/ und dancket von hertzen GOtt/und St. Magdalenæ : dann sie grosse wunder in mir gewürcket welche ihr kaum glauben möcht. Als euch St. Peter an alle orth führte/ hat mich St. Magdalena im Geist auch dahingeführt/ und ich hab alles gesehen und gehört / was ihr gesehen/ und gehört habt. Da kame ein wunder zum andern / und für Freuden lobten allesambt den lieben GOtt.

Als

Als sie mit guten Wind in wenig tagen wider nach hauß kamen/empfienge sie alles Volck mit Freuden/ und ware ein grosses Frolocken wegen deß jungen Printzens. Der Fürst gienge gleich an den orth/allwo Magdalena damal dem Volck predigte/ fiele ihr demüthig zu Füssen/danckte ihr wegen empfangener wolthaten/ und erzehlte allem volck den gantzen verlauff seiner reiß mit solcher anmüthigkeit / daß sich vil dardurch zum glauben bekehrten / und die gantze Stadt in kurtzem Christlich wurde.

Weil die stadt bekehrt ware/und die H. Gesellschafft gern einen Bischoff über dieselbig verordnen wolte/ begaben sie sich samtlich ins gebett/ GOtt bittend/ er wolle offenbaren/ welcher zu disem ambt würdig wäre. Unterdessen/da sie also betteten / kame eine schnee-weisse Tauben vom Himmel geflogen/und setzte sich auff das Haupt deß Heil. Lazari / mit Verwunderung alles volcks. Welches einhelliglich außruffte: Lazarus soll unser Bischoff seyn. (c) Da wurde Lazarus Bischoff / und führte ein gar strenges leben/in stätigem fasten und schwären bußwercken. Bekehrte vil sünder durch Erzehlung der schwären Peynen/ so er in den vier tägen seines tods in jener welt gesehen/und stunde seinem Bischöfflichen Ambt bey dreyßig Jahr lang treulich für.

Nach dem Todt deß obgemeldten Fürsten Trophimi als ein unglaubiger Landpfleger das land verwaltete / ergrimmeten die unglaubige wider Lazarum/und verklagten ihn bey dem Landpfleger / daß er ihre Götter zerstöhrt hätte. Als ihn der Landpfleger entweder zu opffern / oder zu sterben zwunge/ sprach er: Ich habe einen Freund / der mich einmal von dem Todt erweckt hat: für welchem ich mich nit scheue noch einmal zu sterben. Da ergrimmte der Richter/ und liesse ihn mit eisenen Kämen zerreissen / darnach einen glüenden eisenen Harnisch anlegen: Drittens auff einen feurigen rost bratten/und endlich mit pfeilen durchschiessen. Als er gantz durchschossen ware/ und dannoch Athem schöpffte/ liesse er ihm sein H. Haupt abschlagen / welches geschehen im Jahr Christi achzig / den 17. September/sein fest aber wird den 17. Christmonath gehalten. (d) Also hat diser grosse freund GOttes sein H. Leben mit schwärer Marter geendiget/uñ ist glorwürdig zu Christo in den himmel gefahren. Allda wolle er den lieben GOtt für uns bitten / damit wir auch Gottseelig leben/und glückseelig sterben/Amen.

Demnach S. Lazarus ware Bischoff worden / batte St. Magdalena Christum / er wolte ihr einen Ort zeigen/ allwo sie von der welt abgesöndert ihm in ruhe ihres her-

gens dienen könte. Alsbald kamen die H. Engel/ nahmen sie von demselbigen Orth hinweg/ und trugen sie in eine grosse Wildnuß/ an einen greulichen hohen und gähen Steinfelsen/ allwo eine grosse Höhl ware. Diser orth ligt dritthalb Meil von der Stadt Marsilia: und wer dahin will/ der muß erstlich über ein hohes Gebürg gehen/ welches mit gar schönen starcken und dicken Roßmarin/ wie auch mit Ysopp/ Lavendel/ und andern wolriechenden kräutern bewachsen ist. (e) Ob schon das gebürg wegen seiner höhe und Rauche sehr beschwärlich ist/ dannoch vergehet einem aller Unlust wegen deß lieblichen Geruchs solcher annehmlichen Kräuteren. Nach disem gebürg kommet man in einen ebenen weeg biß an den wald/ über welchen ein sehr hoher/ gäher Felß herüber stehet/ darin Magdalena Buß gethan. Sehr hoch droben stehet ein zimlich groß Gebäu/ oder Hauß/ welches natürlicher weiß/ wie ein Schwalben-Nest klebend/ von unten anzusehen ist/ darin ein Würth/ die frembde auffzunehmen/ wohnet. So man hinauff will/ gehet man durch etliche eisene thürn über steinene stafflen hinauff/ biß man endlich in die Höhle Magdalenæ kom̃et/ welche sehr lang/ tieff und hoch/ und allenthalben naß ist: wo aber Magdalena geruhet hat/ da ist sie gantz trocken/ und man sihet daselbst die postur ihres Leibs in einem weissen Stein/ als wann sie ruhete/ der länge nach eingedrucket. Vor der Höhle ist eine süsse Quell tieff und weit in den Felsen/ welche durch ihr gebett daselbst entsprungen. In der höhl seynd etliche Altär/ über welche zween Dominicaner bestellet seynd/ täglich den Gotts-dienst daselbst zu verrichten. Und wird selbiger orth von den umligenden Völckern täglich mit grosser andacht besucht. Wie aber St. Magdalena daselbst gelebt/ uñ buß gethan habe/ hätten wir nicht können wissen/ wofern sie es nicht selbst offenbart hätte. Dise offenbarung aber hat sich folgender Weiß zugetragen: (f)

Im Jahr Christi 1370. war ein Pater/ Prediger-Ordens/ Nahmens Pater Elias/ welcher/ als er sterben solte/ sich in St. Magdalenæ höhl tragen liesse/ und auff ihrem felsen ligend/ weinend zu seinen brüderen und anderen Gegenwärtigen sprache: Ihr meine brüder/ der tag und die stund meines tods ist gegenwärtig: deßwegen/ was ich lang verschwigen/ will ich zu der Ehre der Heil. Magdalenæ offenbahren. Als ich ihr zu dienen in dise Wildnuß gangen/ und einen monat lang in diser rauhen Höhle zugebracht hatte/ ward ich dises wilden orths so gar verdrossen/ daß ich denselbigen zu verlassen gedachte. Deßwe-

gen

gen/ als ich einmal deß nachts mit disen gedancken sehr geplagt ware/ zerrisse der Felsen unter mir in vier theil so tieff/ daß ich biß in die Höll hinunter sehen konte. Worvon ich also erschracke/ daß ich ohne Hertz zu boden fiele/ und auß allen kräfften St. Magdalenam um hülff anruffte. Da erschine sie mir alsbald mit glantzendem Angesicht / und sprach gar ernstlich zu mir: Du unbeständiger / unwitziger Mensch / wilst du dan von meinem dienst abweichen/ so höre zuvor/ was ich dir sage / und thue darnach / was dir gefallet.

Von Jerusalem / wie du weist / seynd unser vile durch GOttes schickung nach Marsilien kommen/ und haben daselbst den Glauben Christi geprediget. Als nun nicht allein die Stadt/ sondern auch ein guter theil deß Lands den Glauben angenommen/ da wuchse die gunst deß volcks so gar gegen uns/ daß ich die gemeinschafft der Menschen zu fliehen gedachte. Alsdan wurde ich Göttlicher weiß hinweg getragen / und vor dem eingang diser höhle nidergesetzet. Indem ich den orth/ so mir GOtt bereitet hatte/ anschaute/ sihe/ da sahe ich in diser Höhl einen solchen ungeheuren Drachen / dessen Grausamkeit niemand genug erklären kan: dan er ware gröſſer / als ein wilder Ochs/ und gifftiger als alle krotten und nattern. Neben dem Drachen sahe ich auch unzahlbare gifftige Schlangen in solcher Menge / daß die gantze Höhl darmit erfüllet.

So bald der drach und die schlangen mich vermerckten / wurden sie allesambt so gar wider mich verbittert/ daß sie ihre Augen verwendeten/ ihre Mäuler auffsperrten/ ihre Zungen herauß streckten/ und mit ihrem Athem erschröcklicher weiß pfiffen. Die schlangen richteten sich für Zorn in die Höhe/ giengen auff ihren schweiffen auffrecht gegen mir dar / als wolten sie mir durch den Leib schiessen. Hiervon empfienge ich zwar einen grausamen schröcken: gleichwol erschröckte mich über alle der drach so gar/ daß ich mich mehr für ihm/ als für dem Tod förchtete. Deßwegen ruffte ich im Schröcken meines Hertzens zu GOtt / sprechend: O wehe mir/ mein JEsu / wan du mir nicht alsbald zu hülff kommest / so werde ich entweder gefressen/ oder muß für Schröcken meinen Geist auffgeben. Der drach wendete seinen kopff um/ streckte seinen Hals lang auß/ sperrete seinen ungeheuren Rachen grausamlich weit auff/ schluge seine beyde flügel zusammen / lieffe mit Gewalt auff mich dar/ und verschluckte mich in seinen grausamen Rachen.

Als ich nun in dem rachen steckte/ und so voller tods-angst ware/ daß ich mit dem Mund nicht reden kon-

te/sprach ich mit grossem vertrauen in meinem Hertzen also: O JEsu/ mein süsse Lieb/ hast du dann mich betrübte und verlassene nach so vilen deinen Gaaben in dise wildnuß geführet/ daß ich zur Speiß dises drachens solte werden? Als ich diß weinend geredt/ erschine alsbald ein Engel/ und risse mich auß dem Schlund deß drachens/ sprechend: Seelig bist du/ O Magdalena/ weil du den Glauben behalten hast: darum wird der Drach wider dich nichts vermögen. Darauff stiesse er im Eyfer den Drachen mit seinem Fuß und sprach: Packe dich fort/ du grimmige bestia/ samt allen giftigen schlangen mit dir/ und komme nimmer wider an disen orth. Da stürtzt sich der Drach mit den Schlangen über den Felsen hinunter/ und flohe halb fliegend und kriechend in die jenige Wüsten/ darin meine Schwester Martha ihn hernach gebunden hat.

Als der drach hinweg ware/ blise S. Michael einen wolriechenden athem auß seinem mund/ welcher in ein feurige Flamm verkehrt wurde. Dise flam fuhre in der gantzen höhl herum/ leckte rund um den Felsen/ verzehrte die unreine und stinckende hepsen der Schlangen/ und machte den Orth gantz sauber und wolriechend. Darnach sprach er zu mir: GOtt/ den du so hefftig begehrest/ und allzeit bey dir hast/ O Magdalena/ will haben/ daß du disen orth mit vergiessung deiner Zähren befeuchtigest/ damit du der zukünfftigen welt ein exempel der buß hinterlassest. Darnach verschwande er/ und verliesse sie gantz erschrocken.

Als ich in diser ungeheuren wildnuß gantz allein war/ besahe ich den orth/ dahin mich GOtt hat tragen lassen/ rundum/ und befande/ daß kein mensch/ wegen der gähen felsen/ auff- noch abkommen konte. Deßwegen zerschmoltze ich für süßigkeit der liebe gantz in zähren/ und warffe mich hart auff die Erden nider/ sprechend: Ich dancke dir/ O mein süssester JEsu/ daß du meine Begürd erfüllet/ und mich von allen Menschen abgesöndert hast. Ich bitte dich gib mir auch einen brunnen zu meiner nothwendigkeit/ darauß ich trincken/ und mich waschen könne. Alsbald zerrisse der ungeheure Felsen vor meinen augen/ und auß dem harten Stein entsprunge diß süsse Brünlein/ welches du sihest/ Elia. Deßwegen knyete ich alsbald vor demselben nider/ und in freud meines hertzens danckte ich Christo/ der mir diß Brünnlein bescheret hatte.

Als ich also bettete/ sihe/ da sahe ich mehr dan tausend Geister auff der rechten seithen der Höhlen stehen/ welche auff Hebräisch die allersüsseste Wort der Liebe sungen. Als sie nun zum Ende deß Gesangs

ein-

einführten/es wäre der seelen nicht gut/ daß sie allzeit und ohne unterlaß bettete/da hebte ich erstlich meine Augen auff/ und sahe/ daß die gantze Lufft voll dergleichen Geister ware. Da merckte ich erstlich/daß es lauter teuffeln waren/und ward unaußsprechlicher weis erschröcket. Ich rufte von Hertzen meinen JEsum an / er wolle mich auß meinen Feinden erretten. Darauff kame mir alsbald St. Michael zu hülff/ und erschine mit seinem gantzen kriegsheer vor mir/sprechend: Ich bin hie / Magdalena/ nicht förchte dich : Dan deine Feind werden nichts wider dich vermögen. Er stritte mit seinen Englen wider die böse Geister so lang/biß er sie allesambt in die flucht tribe: und unter dem hinwegfahren schryen sie gantz verbittert wider mich : Du wirst doch nicht seelig seyn/wan du schon lang in der höhle bettest. St. Michael aber tröstete mich/ und steckte mir ein Creutz vor die Höhle/sprechend : Förchte dich hinfüro nicht mehr / dan der Allerhöchste ist dein Beschützer.

Als nun die Engeln hinweg waren/ da ware ich wegen deß grossen schröckens so gar außgedörret/ daß ich mein Gebett nit konte auffmercksam verrichten. Deßwegen nahme ich zwo wurtzlen/welche ich vor der höhlen fande/waschte/ und asse dieselbige/ und truncke auß dem brunnen: nach welchem ich nichts leibliches mehr genossen habe. Darnach umfienge ich das Creutz/ und verharrete den gantzen Tag/ und die folgende nacht knyend und bettend. Als die Sonn wider auffgienge/besahe ich das Creutz/ und befande/ daß es wie crystall/und gantz glantzend ware. Deßwegen empfande ich in mir eine Flamme der allerhitzigsten lieb/und war im grund meines hertzens getröst. Demnach ich eine weil in solcher süßigkeit verharrete / sihe / da erschine ein gantze menge der Engeln in solcher schön- und Lieblichkeit vor mir/ daß man möchte meynen / das himmlische Paradeyß seye in diser Höhle.

Nicht lang währete dise meine Freud : Dan die Englen nahmen mich hinweg/und führten mich vor die porten der höllen: allwo ich den unterscheid aller Peynen/ und eine unsägliche Menge der verdammten Seelen mit schröcken ansahe. Von dañen führten sie mich ins fegfeur: und zeigten mir disen grausamen Kercker/samt allen desselbigen peynen. Die arme seelen aber stunden um mich herum mit solcher Süßigkeit/daß mir mein hertz darüber erweicht wurde. Und sie sprachen mit grosser zartigkeit zu mir: Bitte für uns / O unsere liebe Magdalena / damit wir von diser grossen Qual erlößt werden. Ich aber sprache : Wolte GOtt / daß euer will durch

mich

mich erfüllet wurde: dann ich sihe/ wie ihr der hülff so bedürfftig seyd. Letztlich führten sie mich wider in meine Wildnuß vor mein Creutz/ und ein Engel sprach zu mir: So lange zeit/ als JEsus/ dein und unser Lieb/ um deinetwillen auff erden gelebt hat/ also lang solst du auch in diser höhl verbleiben. Darauff verschwunden sie/ und ich stellte mich vor das Creutz bettend.

Darnach kamen alle tag die scharen der Engel/ und trugen mich so hoch in die Lüfften hinauff/ daß ich die himlische Melodeyen erschallen hörte/ welches sie von dem tag und nacht sibenmal gethan haben. Deßwegen achtete ich nun nicht mehr die Frost und Kält/ dieweil ich mit dem Göttlichen feur entzündet war. Und als meine Kleyder allgemach alters halben verfaulten/ wuchsen allgemach meine Haar durch Göttliche Güte. All mein zeit brachte ich vor meinem Creutz zu: dan in demselben sahe ich mit unglaublicher Süßigkeit deß Geists alle Geheimnussen deß Lebens Christi gantz lebhafftiglich eingetruckt. Daselbst sahe ich die histori S. Annä und Joachims: daselbst sahe ich Mariam meinen JEsum gebährend: daselbst sahe ich die greuliche streichmahlen/ und die blutige wunden meines zermarterten JEsu: und daselbst sahe ich ihn am Creutz sterbend/ auß der vorhöll herauff steigend/ und in die himmel hinauff fahrend. Mit disen speisen ersättiget weinte ich tag und nacht/ und beklagte das bittere leyden meines eintzigen Geliebten.

Einmal wolte ich zum Brunnen gehen/ mein Angesicht zu waschen/ sihe/ da kame mir mein JEsus in menschlicher Gestalt entgegen/ und redete mich also an: Meine geliebte Maria/ umb deinetwillen hab ich disen Orth erschaffen. Und als er diß geredt/ sihe/ da ward er in sich selbst verklärt/ wie er zuvor auff dem Berg Thabor ware verkläret worden. Die himmlische kriegsheer stunden umb ihren König herum/ tragend Blumen-Kräntz auff ihren häuptern/ und Palmzweig in ihren händen. Mein Geliebter aber stunde in solcher Majestät unter ihnen/ daß ich für ehrerbietung meine Augen muste niderschlagen. Seine süsse Lieb entzündete mich zwar/ meine Augen zu dem geliebten Angesicht auffzuheben: der helle Glantz aber ware so groß/ daß ich es nicht konte noch dörffte anschauen. Als er vil mit mir geredt hatte/ fuhre er wider gen Himmel/ und verliesse mich an leib und seel voller süßigkeit. Auff dise weiß ist er mir mehrmal erschinen: und zwar in allem/ so lang/ als ich in diser Höhl gelebt habe/ ist er hundert und zehenmal zu mir kommen/ und hat mich durch seine mildeste heimsuchung unsäglicher weiß erfreuet.

Deß-

Deßwegen / O Bruder Elia / rathe ich dir / und bitte dich / daß du in diser Höhle biß an dein Ende GOtt dienest ; alsdan will ich kommen / und dich zum gestatt des ewigen lebens führen. Ich hab an disem unfruchtbaren Orth alleinig und nackend gewohnt : du aber hast deine Brüder / und deine kleider und nahrung nach nothwendigkeit. Darum sihe zu / daß du diſe Höhl nicht verlassest / sonder gedencke / daß du darin biß an dein end beständig bleibest. Als sie diß geredt hatte / verschwunde St. Magdalena : und Bruder Elias / als er diß erzehlet hatte / lebte er keine Stund mehr / sonder starb bald darnach mit grosser andacht : und in seinem Sterbstündlein leuteten die Glögglein in der Höhl von sich selbst.

Diſe offenbarung hab ich darum nach der länge hieher gesetzt / damit ein jeder gleichsam auß dem Mund S. Magdalena selbsten vernehmen möcht / was für ein wunderliches leben sie in diser wüsten geführt habe. Was sich weiters mit ihr zugetragen habe / hat sie zwar nicht offenbaret / gleichwohl beschreibens ihre Legenden auff folgende Weis :

Fünffzehen täg vor ihrem end erschiene ihr Christus mit vilen Englen / und sprach zu ihr folgende wort: Meine liebe Magdalena / die Zeit ist nun verhanden / daß du deinen lohn empfangest / darumb bereite dich zu deinem abschid ; dann über fünffzehen täg wirst du sterben. Da fiele sie auff ihre Knye / und sprach mit wainenden Augen : Mein liebster JEsu / wegen diser frölichen Bottschafft sage ich dir Danck : Ich bitte aber / daß du mich vor meinem letzten End mit dem Heil. Sacrament deines Heil. Leibs und Bluts lassest speisen. Da sprach Christus : Diß soll dir gewährt seyn : Dann meine Engeln sollen dich zu dem Bischoff Maximin tragen / damit du von demselben das Heil. Sacrament empfangest.

Damal ware ein Priester / der ein Einsidlers Leben führte / und in diser wildnus eine kleine stund wegs von der Höhl Magdalenä in einem kleinen zeltlein wohnte. Diser hörte eines tags die stimm der Englen / und sahe mit leiblichen augen Magdalenam in die lufft erhebt werden. Deßwegen voller wunder befalch er sich GOtt / und gieng zu der steinklippen Magdalenä / zusehen / wer doch daselbst wohnte. Als er nahe hinzu kam / erzitterte er an allen seinen Gliedern / und konte für Angst und forcht keinen schritt mehr fortgehen. Weil er dann vermerckte / daß ein groß Geheimnus an disem orth vorborgen ware / beschwure er die Creatur durch GOtt / daß sie ihm sagen solte / wer sie seye. Da / kame St. Magdalena vor die höhl / und sprach freundlich zu ihm : Mit

förchte dich / O Mann GOttes / dan ich bin die grosse Sünderin / so die füß Christi mit ihren zähren gewaschen / und Verzeyhung erlanget hat. Ich hab drey und dreyßig Jahr an disem Ort gewohnt / und über meine schwere sünden Buß gethan. Nun aber hat mir Christus den tag meines tods offenbahrt: darum gehe hin zu dem Bischoff Maximin / und sag ihm / daß er biß zukünfftigen Sonntag deß Morgens früh in der kirchen alleinig auff mich warte / und mich mit den Heil. Sacramenten versehe. Damit ich aber ehrbarlich vor ihme erschiene / als bitt ich / du wollest mir deinen Mantel herauff werffen: dann ich sonst kein kleid anzulegen hab. Da warff ihr der Priester seinen Mantel hinauff / und gienge eylend / dem Heil. Bischoff Maximino dise zeitung zu verkündigen. (g) Als der lang gewünschte Sonntag anbrache / kamẽ die H. Engel zu der H. Magdalena / und führtẽ sie durch die Lufft in die Stadt Ayx / in die Kirchen gar frühe. In diser Kirch ware S. Maximin allein in seinem Gebett / und ward von disem gesicht gewaltig erschröckt. Dan der Leib Magdalenä glantzte wie die sonn / und ihre klarheit ware so groß / daß er sie nicht kont ansehen. Weil ihn dan Magdalena erschrocken sahe / sprach sie mit freundlichen Worten zu ihme / Nit förchte dich / mein lieber Vatter Maximine: dann ich bin Magdalena die grosse Sünderin / welche unser Meister JESUS Christus durch seine Engeln hat lassen hieher tragen / daß du mich vor meinem End mit dem Hochwürdigisten Sacrament versehen sollest. Darauf liessen die Engel sie auf die Erd / uñ der glantz ihres leibs verschwunde so vil / daß St. Maximinus sie konte anschauen. Da fragte er sie / wo sie so lange zeit gewesen / und wie sie ihr leben zugebracht hätte. Sie aber erzehlte ihm zu grösserer Ehre GOttes den gantzen verlauff ihres Lebens / und was sich mit ihr in der höhle hatte zugetragen. Sie sagte ihm auch / wie sie denselben tag sterben würde / und batte ihn / daß er ihren Leib ehrlich zur erden bestätten wolte.

Nach langem Gespräch bereitete sich Magdalena zu dem H. Sacrament / und empfienge selbiges mit solcher Andacht / daß sich St. Maximin darüber verwunderen muste. Nach empfangenem Fronleichnam Christi biegte sie ihr Haupt zur Erden / und lage mit grosser Demuth auf ihrem angesicht. Sie vergosse so vile zähren / als wan sie noch einmal vor den füssen Christi lege / und befahle ihr seel in die händ ihres geliebten Bräutigams. Als sie eine gute weyl also gebettet hatte / ward die kirch mit himmlischem glantz erleuchtet / und die liebe Engel fiengen

gar

gar süßiglich an zu singen. Unter diser Englischen Music fuhre ihre heiligiste Seel von ihrem reinisten Leib / und ward im Angesicht des H. Maximini von den lieben Englen mit grossen Jubel gegen Himmel getragen. Ihren H. Leib begrabte St. Maximin daselbst in die Kirchen : welcher zwar Anfangs schuldiger weis von denen glaubigē verehrt wurde; aber folgender zeit / als die kirch zerstöhrt wurd / in vergeß kommen / und vile Jahr unbekandt gelegen. Wie er aber wider erfunden / und erhebt worden seye / beschreibt ein fürnehmer Scribent folgender Weis: (h)

Umb das Jahr Christi 1279. wurde Carolus der Andere / König in Sicilien von dem König in Arragon überwunden / und zu Barcinona in einen kercker geworffen. Als er von aller menschlichen hülff verlassen / täglich seines Tods erwartete / da erinnerte ihn sein Beichtvatter / wie daß St. Magdalena in seinem land gelebt und gestorben seye / und ihm auß diser noth wohl helffen könte. Deßwegen schöpffte er grosses vertrauen zu ihr / fastete / weinte / und ruffte sie von gantzem Hertzen an. In St. Magdalenä- nacht erschiene ihm eine schöne Matron / welche zu ihm sprach : Carole / dein gebett ist erhört worden / deßwegen folge mir eylend nach. Als sie ein wenig fortgangen waren / stunde sie still / und sprach : weist du / wo du jetzund bist ? Er sprach : In der stadt Barcinona. Sie aber sprach : Du irrest gar weit : dan du bist jetzt in deinem Land / ein meil von Narbona. (Es seynd aber von Barcinona biß Narbon mehr dann drey grosse Tagreisen.) Da fienge er an für freuden zu weinen / und sprach : O Frau / wer seyd ihr doch : und was soll ich euch für dise grosse wolthat vergelten ? Sie sprach : Ich bin Magdalena / und das solst du mir zur Danckbarkeit erweisen ? Meinen leib / welcher an einem unbekanten orth ligt / solst du erheben. Daselbst wirst du ein Wein-Reben / so auß meinem mund gewachsen ist / antreffen. Allda grabe / und du wirst meinen Leib finden / welchen du an disen zeichen erkennen wirst.

Mein Haupt ist gantz bloß / und ohne Haut / allein auff der stirn ist die haut und das fleisch noch gantz : mit einem Zeichen zweyer eingetruckten fingern : weil mich Christus nach seiner Aufferstehung / als ich im garten seine H. Füß umfangen wolte / mit seiner gebenedeyten hand dahin berühret hat. Meine Haar seynd auch alle vergangen / außgenommen die jenige / welche die Füß Christi getrocknet haben. Neben meinem haupt stehet ein glaß voller Erden / befeuchtiget mich dem Blut Christi : welches ich unter dem creutz gesam̃let / und so lang ich ge-

lebt / zur Gedächtnus meines HErrn verwahrt hab. Wan du nun dise ding finden wirst/ so erhebe sie mit gebührenden ehren: und den Orth / wo ich buß gethan hab / wie auch den orth/ wo ich gestorben bin/ gib meinen brüdern den Predigern. Dann ich bin auch eine Predigerin und Apostolin gewesen. Als sie diß geredt hatte / da verschwandte sie / und verliesse den König voller Verwunderung.

Als der Tag anbrache / sahe der König / daß er nur eine Meil von Narbona ware. Deßwegen ward er von hertzen erfreuet / und steckte ein creutz an den orth/ da Magdalena verschwunden ware. Er gienge auch zu den ort ihrer Begräbnus: suchte / fande/ und erhebte ihren H. leichnam: und verordnete die Patres Dominicaner in ihre H. Höhl: und an disem ort zu St. Maximin genannt. Allwo noch jetziger Zeit gemelte Heiligthum auffbehalten / und den Pilgern gezeiget werden. Das H. Haupt ist gar groß und aller bloß: außgenommen auff der stirn / allwo man die zween Finger Christi tieff eingetruckt klärlich sehen kan. Man sihet auch ihren rechten Armb / welcher sehr groß und wachsfärbig ist. Ihre andere Gebein kan man nicht sehen / weil sie in einem kasten verschlossen seynd. Ihre H. haar / damit sie die füß Christi abgetrocknet hat / sihet man in einem Glaß: und in einem andern Glaß sihet man die gemelte H. Erden mit dem blut Christi vermischt. Welches alle jahr am H. Charfreytag unter dem Paßion auffwallet / daß alle Menschen das H. blut von der Erden abgeschieden sehen können.

Diß ist die außführliche und gründliche beschreibung des lebens der H. Magdalenæ / worüber sich ja höchlich zu verwundern ist. Damit du ihrer verdiensten theilhafftig werdest / so sprich ihr zu Ehren folgendes

Gebett an St. Magdalena. Tag zu sprechen.

O Du glorwürdige Heiligin und wunderbarliche Büsserin / Heil. Maria Magdalena: Weil heut der jenige gnadenreiche Tag ist / an welchem du ohn einigen Schmertzen deinen seeligen Geist auffgeben und von vilen tausend Englen mit höchster Glory gegen Himmel bist geführet worden; Deßwegen grüsse ich dich an disem heutigen Tag mit sonderlicher Freundlichkeit / und erfreue mich mit dir wegen der grossen Ehr / so dir heut widerfahren ist. O du gebenedeyte heilige Magdalena / wie groß muß deine Glory seyn im Himmel / weil du ein so bußfertiges Leben geführet hast auff Erden! O du getreue Dienerin GOttes / wie wunderbarlich ist dein allerheiligistes Leben / und wie unergründlich seynd deine Tugenden und Verdiensten! Ach wem wird sein Hertz nicht erwaicht / wann er dein bußfertiges Leben liset: und wer kan sich deß Weinens enthalten / wann einer deine Gedult und Demuth betrachtet? Ach wie

bist

bist du von den Juden so schimpfflich tractirt / so schmächlich deß Lands verwisen / und so feindseelig in ein altes Schiff mit gröster Gefahr deines Lebens gesetzt worden. Ach was für Aengsten hast du auff dem ungestümmen Meer außgestanden: was für Spott hast du in dem heydnischen Land gelitten: und was für Hunger und Kummer hast du zu Marsilia müssen außstehen. Ach was für Schröcken hast du in der Wüsten eingenommen / als der gifftige Drack mit vil tausend Schlangen auff dich darlieffe / und dich in seinen grimmigen Rachen verschluckte. Ach was für ein Greul hat dich angestossen / als du mit deinen leiblichen Augen die Peynen der Höllen und deß Fegfeurs ansaheſt / und die arme Seelen so erbärmlich ruffen und schreyen hörtest. Ach wie hast du deinen zarten Leib in den drey und dreyssig Jahren mit stätigem Hunger und Durst / mit Hitz und Kält / mit Blösse / und Rauche / mit Knyen und Betten / mit Fasten und Wachen / und mit allerhand schweren Bußwercken so gar außgemerglet / und ihn mit Geißlen und Disciplinieren so gar zerrissen und zerfetzet. O du wahrer spiegel aller bußfertigen Sünder / Heil. Maria Magdalena. Wie billich erschröcke ich / wann ich an dein bußfertiges Leben gedencke / und dasselbige mit meinem unbußfertigen Leben vergleiche. Du / die du gegen mir zu rechnen wenig Sünden begangen / hast dieselbige mit so vilen Zähren / Fasten und Wachen abgebüßt / und ich / der ich tausendmahl mehr gesündiget hab als du / gedencke nicht einmahl ein einiges Bußwerck zu verrichten. Wie werde ich dann vor dem strengen Richterstuhl Christi bestehen können / wann ich mit so schweren Last der Sünden werde præsentirt werden. O getreue Fürsprecherin aller deren / so dich anruffen / Heil. Magdalena / ich nimb meine Zuflucht zu dir / und setze dich zur Mittlerin zwischen CHristo und meiner sündigen Seelen. Seye doch gebetten / daß du mich mit ihm versöhnest / und mir meiner schweren Sünden Verzeyhung erlangest. Opffere ihme alle Bußwerck / so du in deiner Einöden verricht hast: und præsentire ihm alle Beschwärlichkeiten / so du allda gelitten hast. Opffere ihme deine Seufftzer und Zähren / dein Fasten und Wachen / dein Betten und Betrachten / dein Stillschweigen und Einsamkeit / sambt allen Tugenden / so du in diser Höhlen geübt / und allen Mortificationen / so du daselbst verrichtet hast. Bitte ihne durch die allerhitzigiste Begierden / mit welchen du nach ihm verlangt hast: und durch die allerinbrünstigiste Lieb / mit welcher du ihn geliebt hast: daß er mir verleyhe Verzeyhung meiner Sünden / Nachlassung meiner Schulden / Besserung meines Lebens / Vermehrung seiner Gnaden / und nach disem Elend die ewige Freud und Seeligkeit / Amen.

(a) Baron. Anno 35. n. 5. (b) R. D. Augustinus Abbas Einsidel. in vita S. Magdal. (c) Seraphin. Ratzi. Ord. Prad. in vita S. Lazari. (d) Adrichom. in Chron. ad Annum Christ. 40. (e) Troilo in suo Itiner. in descript. Urbis Marsil. (f) Sylvester in aurea Rosa. Fer. 5. Pascha. (g) Petrus de Natal. Mense Julii c. 124. (h) ubi supra.

Das neun und neuntzigste Capitel.

Von dem seeligen End St. Marthä.

DJe liebe Würthin Christi S. Martha / ist eine von den allererſten Jungfrauen deß neuen Testaments / welche dem Exempel der Mutter GOttes nachfolgend / ihre reinigkeit biß zum end ihres Lebens bewahrt hat. Ihre fürnehmste ehr aber hat sie wegen der verträulichsten Gemeinschafft Christi : und weil sie ihn samt seinen lieben Jüngern so offt gespeist und beherberget hat. Wardurch sie zu solcher Tugend und heiligkeit gestigen ist / daß sie unter die fürnehmste erste Heiligen mag gezehlet werden. In der allgemeinen verfolgung der glaubigen ward sie mit St. Magdalena und andern Christen deß lands verwisen / und halffe durch ihre predigen und lehren das heydnische volck zu Marsilia unterrichten. Demnach ihr Bruder Lazarus Bischoff worden / und ihre Schwester Magdalena in die wüsten gangen ware / fuhre St. Martha mit solchem Eyfer fort zu predigen / und das heydnische volck zum Glauben zu bekehren. Der liebe GOtt bestättigte auch ihre Lehr mit wunderzeichen : und gabe ihren worten seine sonderliche übernatürliche Krafft. Immittels geschahe / daß der jenige Drack / den St. Michael auß St. Magdalenæ höhl vertriben hatte / sich in ein wald an den fluß Rhoan zwischen Arleat und Avinion niderlegte / und in der gantzen Gegend grossen schaden thäte. (a) Dan er die fürüberreisende Menschen frasse / und die fürbeyfahrende Schiff anfiele und zu grund risse. Weil er so ungeheurlich groß / gifftig und grausam ware / därffte ihm kein Mensch zunahen : ja das samtliche volck ware nicht so keck / daß es ihn angriffe. Er hatte zähn so spitzig und scharff als ein schwerdt ; seine klauen waren wie löwenklauen ; sein schweiff wie ein crocodill : seine grösse wie ein ochs : seine stärck war unglaublich : und in summa / es ware ein solche grausame bestia / daß sie ein lebendige Fürbildung deß laidigen Sathans zu seyn schiene : wie man zu Avinion in der Kirchen / allwo diser drack abgemahlet ist / klärlich sehen kan. (b)

Weil dan dise grimmige Bestia an menschen und viehe unsäglichen schadē thäte / und sich ihm niemand widersetzen därffte / nahme das betrangte Volck sein Zuflucht zu der Heil. Martha : daß sie ihnen in so grosser Noth Hülff und rath geben wolte. St. Martha erbarmte sich über das arme volck / gienge mit ihnen zum dracken hinauß / und traffe

ihn

ihn an / daß er einen menschen fraſſe. So bald der drack die leut ersahe / lieffe er grimmiglich auf sie dar / als wolte er sie allesambt verschlucken. St. Martha aber machte das H. creutzzeichen über ihn / besprengte ihn mit dem Weyhwasser / bande ihn mit ihrer Gürtel um den Hals / und hielte ihn so sanfft gefangen / als wan sie ein Lam̃ gebunden hätte. Das Volck aber stiesse mit degen und spiessen auf ihn / warfe mit grossen Steinen Hauffen-weis zu / und schluge ihn endlich mit Prüglen zu todt. Durch diß Mirackel entstunde grosse Freud im gantzen Land: und vile heyden bekehrten sich zum Christlichen Glauben.

Nachdem der drack getödt / und der ort gereiniget ware / bauete St. Martha der Mutter GOttes zu ehren ein kirch und closter dorthin / versammlete vile Jungfrauen unter ihre disciplin / und lebte mit denselbigen in grosser strenge und Heiligkeit. Sie fastete alle tag / außgenommen sonntags: sie bettete schier ohne unterlaß / sie wachte gar lang in die nacht hinein / und casteyte ihren leib mit unterschidlichen Bußwercken. Ihre speiß ware gemeiniglich nur brod und rauhe Wurtzlen: ihr tranck ware nichts anders als das kalte wasser: ihr beth ware die blosse harte Erden / und ihre Kleydung ware gar arm / schlecht und einfältig. Gleichwol unterliesse sie nicht dem volck zu predigen / und alle / so zu ihr kamen / zum guten zu ermahnen.

Einmal als sie bey der stadt Avinion an dem fluß Rhoan predigte / schwumme ein Jüngling / auß Begird ihre predig zuhören / hinüber. Der fluß aber risse ihn hinweg / und ertränckte ihne mit männigliches grossem Mitleyden. Als er nach zweyen Tägen gefunden / und vor die füß St. Marthä gelegt wurde / bettete sie für ihn / machte das H. Creutz über den todten Leichnam / und erweckte ihn zum Leben. Dergleichen vile miracklen thäte GOtt durch die fürbitt S. Marthä: wardurch sich vile leut zum glauben bekehrten / und ihren namen weit und breit bekant machten.

Ein gantzes Jahr vor ihrem end offenbarte ihr Christus ihren Tod / und dasselbige gantze Jahr lage sie an dem fieber kranck. Als ihr Christus vor ihrem End erschiene / und unter andern trostreichen Worten sagte / daß sie bald auß disem Jammerthal zu den himmlischen Freuden scheiden würde / sprach St. Martha: ich thue mich bedancken / mein liebster HErr JEsu / daß du mich auß disem jammerthal abforderest: allein bitte ich dich / das du mir in meinem Leben meine liebe schwester noch einmal sehen lasseſt. Christus sprach: Meine liebe Martha / deine schwester wird siben Täg vor dir

ster-

sterben: du aber wirst sie noch vor deinem tod mit Freud sehen. Deßwegen sagte sie ihm grossen Danck / und wartete alle Tag auff die Ankunfft ihrer Schwester. Als dise gestorben / und nach ihrem Todt von den Englen gegen Himmel geführt wurde / da ersahe die H. Martha ihr grosse glory / und schrye mit heller stimm und außgestreckten Armben: O du mein allerliebste schwester / warte auff mich / uud nimme mich mit dir zu der Himmlischen Glory. O meine treuhertzigiste Schwester / sey meiner eingedenck vor dem Thron GOttes / und erwerbe mir von ihme / daß ich dir bald nachfolge. Die Schwestern fragten sie / was sie gesehen hätte / und warum sie also russte. Da sprach sie: ich sahe meine schwester Magdalenam von den Englen zum Himmel getragen werden / darumb hab ich ihr also zugeruffen / daß sie mich solle mitnemmen. Sie aber hat mich getröstet und mir gesagt / sie wolle für mich bitten / daß ich ihr bald solte nachfolgen. Deßwegen liebe Kinder / wisset / daß ich nur siben Täg mehr leben / und alsdann zu meiner Schwester in den Himel fahren werde.

Auff dise Red weinten ihre liebe Töchter / und sprachen kläglich zu ihr: O liebe Mutter was sollen wir arme Kinder thun? Wo sollen wir hin / wan du uns verlassest? O fromme Mutter / die du uns in aller forcht Gottes erzogen / und mit deinem H. leben den weg des Heyls gezeigt hast / wie wollen wir ohne dich leben können / weil wir so gar unvollkommen und schwach seynd. St. Martha tröstete sie / so gut / als sie möchte / und verordnete an ihrer statt Marcellam ihre dienstmagd zu einer Abbtißin. Unterliesse gleichwol nicht / wiewohl sie sehr kranck ware / ihre liebe Kinder mit heylsamen Lehren zu ermahnen / und sich mit aller Andacht zu ihren letzten Stündlein zu bereiten.

Weil die Kranckheit täglich zunahme / begehrte sie die H. Sacramenten / und liesse ihr den H. Fronleichnam Christi durch den Maximinum bringen. Da nun das H. Sacrament zugegen ware / stunde sie von dem Beth auff / knyete in ihren höchsten schmertzen auff die Erden / hebte ihre Händ und augen zu ihrem liebsten Bräutigam / und vergosse so vile thränen / daß alle ihre schwestern mit ihr weinē musten. Nach empfangenem Heil. Sacrament ward sie gantz verzuckt / und verbliebe eine gute Weyl in geniessung diser himmlischen Süßigkeit.

Darnach ward sie widerum von den schwestern ins beth gelegt / und von allen umstehenden wegen ihrer grossen schmertzen betrauret. Weil sie erkante / daß ihr Stündlein vorhanden ware / liesse sie vil geweyhte

Kers-

kertzen um ihr Beth stellen / damit der Sathan sich zu ihr nicht nahen dörffte. Der laidige böß wicht aber erweckte einen sturm-wind / welcher alle liechter außbliese / und allen gegenwärtigen einen grossen schröcken einjagte. Nach disem Wind kame eine grosse menge der bösen geistern / und der abscheulichiste unter ihnen hatte einen zettel in der hand / darin alle sünden der H. Martha auf das genauest geschriben stunden. Disen zettel zeigte er ihr / und trohete ihr / wie er sie wolle vor dem Richterstuhl Christi verklagen. Die H. Martha ward sehr erschröckt / und sprach mit weinenden Augen zu Christo.

Ach mein allergütigister JEsu / stehe mir bey in diser grossen Noth / und errette mich auß der Hand deren / die meine Seel suchen. O H. jungfrau Maria / verlasse mich nit / sondern komme mir zu hülff in diser schweren Angst. O meine liebe Schwester Magdalena / wo bist du jetzund / und wie magst du mich in diser grossen gefahr verlassen. Auff dise wort erschiene ein heller Glantz in der kammer / und die leidige teuffel flohen voller schröcken darvon. Es ward auch eine Stimm gehört / sprechend: Förchte dir nicht Martha / du Würthin Christi / dann deine Feind seynd geschlagen / und du hast schon überwunden. Unter disem kame ihre Schwester die Heil. Magdalena glorwürdig zu ihr / zundete die außgeloschene kertzen wider an / gabe ihr einen freundlichen kuß / und erlöste sie auß aller ihrer beängstigung. Darnach erschiene Christus mit vilen Engelen umbgeben / neigte sich freundlich zu ihr / und sprach: Komme meine liebe Tochter / meine treue Würthin / ich will dich begleiten zu dem ewigen leben / und dir deine treue Diensten belohnen. Da sprach Martha: Mein süssester JEsu / woher kommet mir dise Gnad / daß du mich deine unwürdige Dienerin heimsuchest? da neigte er sich zu ihr / gabe ihr einen süssen kuß: und für süßigkeit desselbigen kuß fuhre ihre H. seel auß ihrem gebenedeyten leib: welche von den H. Englen mit grossen ehren in das himmlische Paradeyß geführt wurde. Allwo sie mit ihrer schwester für uns arme Sünder wolle bitten / damit wir durch ihre Fürbitt und Verdiensten ein seliges end erlangen / und zur ewigen Glory mögen geführt werden / Amen.

Gebett zu St. Magdalena und Martha.

O Ihr beyde liebreiche Jüngerinnen Christi / Heil. Magdalena / und Martha / ich grüsse und ehre euch / und preyse zugleich mit euch den lieben GOTT / der euch so vile Gnaden auff Erden erwisen hat / und jetzt in den Himmlen unendliche Freuden mittheilet. O ihr treueste Schwesteren / Heil. Magdalena und Martha / ich ermahne euch der grossen

lieb / so euch Christus erzeigt / daß er euch so wunderlich zu sich bekehret / und süßiglich bey euch einzukehren sich gewürdiget hat. Gedenckt / O ihr liebe Schwesteren was für unaußsprechliche Freuden ihr empfienget / als ihr zum erstenmahl erkandtet / daß er der lang versprochene Meßias / und der wahre Sohn deß lebendigen GOttes seye. O wie groß war dise eure Verwunderung / und unergründlich ware dise eure Freud. O wie demüthig fielet ihr vor ihme nider / und wie ehrenbiethig bettet ihr ihn an. O daß ich auch hätte mögen bey euch seyn / wie demüthig wolte ich ihm gedancket haben / daß er uns zuerlösen auff dise Welt kommen ware. Gedenckt / O ihr fromme Schwestern / was für Freud und Süßigkeit ihr auß seiner freundlichsten Conversation empfienget / und wie eure Hertzen je länger je mehr durch seine süsse Wort und heylsamste Predigen in der Lieb GOttes entzündet wurden. Deßwegen ihr euch vollkommentlich der Welt entschlagen / all euer Haab und Gut zu seiner Unterhaltung angewendet / bey ihm gleichwie die Apostlen beständiglich verharret / ihm in seinem H. Leyden beygestanden / nach seiner Himmelfahrt so schwere Verfolgungen außgestanden / und ein so strenges bußfertiges Leben geführet habt / daß sich alle fromme Seelen darüber verwundern und erfreuen. O ihr getreueste Schwestern und Jüngerinnen Christi / H. Magdalena und Martha / ich bitte euch durch euer Heil. Leben und bußfertigen Wandel / so ihr geführt habt / macht / daß ich auch gottseeliglich lebe / und meine Sünden auff diser Welt abbüsse. O daß ich nur ein Füncklein eurer Lieb / und nur ein Quintlein eurer Andacht hätte. O hätte ich nur etwas von eurer Demuth / von eurer bußfertigkeit / von eurer gedult / von eurem eyffer / und von euren vilfältigē tugendē. O wäre ich auch so andächtig im Gebett / so streng im Fasten / so standhafftig in Verfolgungen / und so inbrünstig in der Lieb GOttes / als ihr gewesen seyd. Ach ertheilet mir doch etwas von euren Tugenden / und schencket mir etwas von eueren Verdiensten. O ihr liebe / O ihr fromme / O ihr treue Schwesteren / durch eure treuhertzigiste Lieb / so ihr zueinander getragen / und durch das allerheiligiste Leben / so ihr auff Erden geführet habt / bitte ich euch / daß ihr mir wolt erwerben / dem lieben GOtt in meinem Stand treulich zu dienen. Ich befehle mich euch so treulich / als ich immer kan / und übergib meine arme Seel in euren Schutz und Schirm. Ich bitte euch durch die unaußsprechliche Schmertzen / so ihr auff dem Berg Calvariæ gelitten : und durch das unergründliche Mitleyden / so ihr mit dem sterbenden Christo getragen habt / ihr wollet mir in meiner letzten Noth beystehen / und mich in diser so grossen Gefahr nit verlassen. Kommet mir alsdan zu Hülff / O ihr liebe Schwestern / H. Magdalena und Martha / gleichwie euch JEsus und Maria in eurem Todt seynd zu Hülff kommen : und gleichwie sie eure Seelen zum Himmel geführt haben / also wolt ihr auch meine Seel zum Himmel führen / und der allerheiligisten Dreyfaltigkeit præsentiren / Amen.

(a) *Petrus de Natal. l. 6. c. 151.* (b) *Sylvester in aurea Rosa. Fer. 5. Paschæ. Adrichom. in Chron.*

Das hunderte Capitel.

Von St. Joannis Evangelisten Leben.

ES erforderte zwar die Billichkeit / daß wir zu dem Leben Christi auch das Leben seiner lieben Apostlen beysetzten ; weil aber die dicke dises buchs diß nicht erleyden mag / als wöllen wir zum wenigsten St. Joannis des Evangelisten Leben / als welcher unter allen Apostlen Christum am meisten geliebt hat / kürtzlich hieher setzen.

St. Johannis Vatter / wie die Evangelisten bezeugen / hiesse mit seinem namen Zebedäus / ein frommer einfältiger Mann / und seines handwercks ein fischer. Seine mutter (welche sonst gemeiniglich die Mutter der kinder Zebedäi genennt wird) hiesse mit ihrem namen Salome / welche St. Josephs bruders Tochter ware. (a) Christus und Joannes waren schier in einem Alter : und weil sie so nahe Bluts-Freund waren / kamen sie in ihrer jugend offt zusammen : deßwegen es ja kein wunder ist / daß St. Joannes so heilig worden / weil er von Christo alle Heiligkeit gesehen und gelehrnet hat. Nach der Himmelfahrt Christi biß auff die Apostel-Theilung / welche im Jahr Christi vier und viertzig (b) geschehen / nemlich zehen Jahr nach Christi Todt / bliebe er zu Jerusalem / und wohnte bey der Mutter Gottes auff dem berg Syon in einem kleinen Häußlein / in welchem er täglich Meß gelesen / und die Mutter Gottes communiciert hat. (c)

Nach der Apostel-Theilung zohe er in klein Asien / und unterrichtete die glaubigen / welche St. Petrus zuvor bekehrt hatte. (d) Er zohe aber nicht allein dorthin / sonder nahme die Mutter GOttes mit sich / (e) weil selbige wegen der tyranney des Königs Agrippæ auß Jerusalem weichen muste. Nach dem Tod der Mutter Gottes reiste St. Joannes in andere Königreich gegen auffgang der sonnen / und predigte daselbst das H. Evangelium. (f) In disen Königreichen bliebe er bey fünfftzig Jahr / und litte sehr vil von den wilden und barbarischen leuten / sonderlich aber von den Ketzern Apolonio und Edion : durch deren Anstifftung / wie man vermuthet / geschehen ist / daß er im Jahr Christi zwey und neuntzig (g) von dem Kayser Domitiano / welcher ein grausamer Verfolger der Christen ware / nach Rom citiert / und von dem Landpfleger in Asien mit Ketten und stricken gebunden / geschickt wurde.

Als nun St. Joannes vor dem Kayser den Glauben Christi stand-

hafftig bekeñte/lieſſe er ihn ſchimpff-lich ſicheren/ darnach nackend abzie-hen / und in einen glüenden Keſſel voller ſiedenden Oels werffen. (h) Diſe bittere marter nahme St. Jo-annes freywillig an / und ware von Hertzen bereit den Todt um Chriſti willen zu leyden. Weil ihn aber GOtt zum troſt ſeiner Glaubigen noch länger auff erden haben wolte/ ergienge es ihm / wie den dreyen Knaben im Babyloniſchen Ofen. Dan das ſiedende Oel verletzte ihn nit allein nicht / ſondern nachdem er lange weyl in dem ſiedenden Keſ-ſel Gott lobend geſeſſen ware/ gien-ge er endlich vil friſcher wider her-auß / als er ware hinein geworffen worden. Da ergrimmte der Kay-ſer über ihn / und befahle / man ſoll ihn mit gifft tödten. St. Joannes nahme das geſchirr / welches voller grauſamen giffts ware / machte das H. Creutz-Zeichen darüber / und truncke es behertzt auß. (i) Als ihm durch GOttes krafft das Gifft nichts ſchadete / ward er von allen für einen Zauberer gehalten / und von dem Kayſer in die Inſul Path-mos/ metall zu graben / verſchickt.

Diſe Inſul / ſo jetzund Palmoſa genennt wird / ligt zehen meilen von Epheſo : von Jeruſalem aber hun-dert fünff und zwantzig Meilen ge-gen Nordweſten. In ihrem Um-kreyß begreifft ſie ſchier acht meilen (k) und ſeynd vile flecken und Dörf-fer in derſelbigen. Auf diſer Inſul/ und in diſem elend blibe St. Joan-nes ſo lang / als der Tyranniſche Kayſer lebte : und muſte täglich ſamt andern Chriſten ſchwere Ar-beit mit dem metall-graben verrich-ten. Welches er mit einem Wort will andeuten/ da er in ſeiner Offen-barung (l) an die Chriſten in klein Aſien alſo ſchribe : Ich Joannes euer Bruder / bin theilhafftig euer Trübſal / und eurer gedult in Chri-ſto JEſu. Unterdeſſen / daß er in diſem elend ware / unterlieſſe er nit das H. Evangelium zu predigen : ſondern würckte ſo vil bey den Inn-wohnern / und bey den jenigen / ſo mit ihm zum Ertzgraben verdammt waren / auß / daß er alle zum wah-ren Glauben bekehrte. (m)

Demnach der liebe H. Joannes fünff Jahr in diſer Inſul geweſen / ward er einmal im Geiſt verzuckt : und ſahe wunderbarliche ding / den zukünfftigen ſtand der Kirchen be-treffend. Welche Erſcheinung er durch das Geheiß Gottes beſchri-ben / und allen frommen Chriſten zu leſen hinterlaſſen hat. Als der grauſame Kayſer Domitianus von einem Mann / welcher bey ihm Au-dientz erhalten/erſtochen/ und Ner-va an ſeine ſtatt zum Kayſer er-wählt worden / wurden alle/ ſo ins Elend verſchickt waren / zuruck be-ruffen. Alſo kame auch der H. Jo-annes im Jahr Chriſti 68. (dem-

nach

nach er sechs Jahr in der schweren Dienstbarkeit gewesen) wider nach klein Asien / in seine geliebte Stadt Ephesum : und wurde von allen Christen mit höchsten Freuden empfangen.

Nach seiner widerkunfft lebte er noch drey Jahr / würckte vile und grosse wunderzeichen / erweckte todten zum leben / hatte grossen Streitt mit denen Ketzeren / schriebe unterschidliche Brieff zu den Glaubigen / und bekehrte vil tausend Menschen zu Christo. Als er von den Bischoffen in Asia / oder wie etliche sagen / von den Innwohnern der Insul Pathmos gebetten wurde / das Evangelium zu schreiben / wolte er nicht darein bewilligen : dannoch endlich nach vilem anhalten / und angestellten Fasttägen und Gebett stige er mit einem seiner Jüngeren auff einen Berg / erhebte seine außgespannte Armben gegen Himmel / und ward im Geist in den Himmel verzuckt. Alsbald entstunden grausame donner / blitzen / feur und schröcken / gleichwie / als Moyses auff dem Berg Sinai das gesatz Gottes bekame / und zu End dises natürlichen Gewitters hörte man auß den Wolcken dise Wort : Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOtt war das Wort / ꝛc. (n) Durch dises wunderliche geschicht ward St. Joannes versichert / daß es GOttes will wäre / daß er das H. Evangelium schreiben solte : wie er dann auch treulich gethan / und was die andere drey Evangelisten außgelassen / fleißig ersetzt hat.

Endlich / als er bey hundert Jahr alt worden / und die Stund seines Todts längst vorgesagt hatte / nahme er vile Priester / und diener der kirchē / wie auch vile gottselige weltliche Leut zu sich / gienge mit denselben zur stadt hinauß auff einen Büchel / knyete daselbst nider / und befahle sich und seine Glaubige dem lieben GOtt. Als er wider auffgestanden ware / befahle er / man solte ihm ein Grub machen / dan er würde alsbald sterben. Da fiengen alle seine Jünger an / bitterlich zu wainen / und den Abschid ihres so treuen Vatters zubeklagen. Er aber tröstete sie / so gut er möchte / und nahme von allen und jeden seinen Abschid. Seine liebe Kinder begehrten / er solte ihnen zur guten letzt noch einige gute Lehren geben : damit sie köndten sagen / diß hätte ihnen ihr Vatter zu seinem Testament hinterlassen.

Da sprach St. Johannes : Ihr meine liebe Söhnlein / liebet einander. Sie sprachen : lieber Vatter / was sollen wir dan mehr thun ? St. Joannes sprach : Ihr meine liebe Söhnlein / liebet einander. Sie sprachen widerum : was dan mehr / lieber Vatter ? Er antwortete :

Liebet einander. Als endlich seine Jünger verdrossen wurden / daß er allzeit dasselbige Wort widerholte / sprachen sie: Lieber Meister / warum sagst du uns allzeit dasselbige. Da antwortete er: Weil es das Gebott deß HErrn ist: und wan diß allein geschicht / so ists schon genug.

Nachdem sagte er allen und jeden gute nacht / bekleidete sich mit den Todten-kleidern / warffe seinen mantel in das grab / machte das H. Creutz-Zeichen für sich / und stige hinunter in das grab / legte sich selbsten sanfftiglich nider / faltete seine händ / und sagte / sie solten das grab zuscharren / und seinen Leib im Friden ruhen lassen. Also gab er sanfftiglich seinen geist auff / und sein seel fuhre im Friden zu GOTT seinem Heyland. Seine Jünger raufften ihre haar auß / zerrissen ihre wangen / und führten ein jämmerliche klag über ihren Meister. Sie verkündigten es auch der Stadt / wie ihr lieber Meister gestorben seye / und bewegten alles Volck zum erbärmlichen klagen und weinen. Deß andern tags giengen vile zum grab / den H. Leichnam noch einmal zusehen / fanden aber denselben nit darin / sonder nur eine Leinwad / welches eine grosse Verwunderung unter dem volck verursachte / daß etliche sagten: St. Joannes seye zu dem Enoch und Elia in das Paradeyß verzuckt: andere aber sagten / er seye mit Leib und seel in den Himmel geführt worden. Gleichwohl ehret der liebe GOtt sein Grab so hoch / daß die Erd / so darvon genommen wird / allerhand kranckheiten hailet. Ob schon diser erd häuffig hinweg getragen wird / so wird dannoch das Grab nimmer außgeschöpfft / weil allzeit frische Erd auß dem Grab gleichsam herauß wächset. (o)

Diß ist das gottselige Leben / und das glorwürdige End / so diser geliebte Jünger Christi geführet / und seinen nahmen in aller welt groß gemacht hat. Weil er auf erden Christo so vertraut und werth gewesen ist / hat er jetzund bey ihme grosse macht zu bitten / und seinen Liebhabern alle gnaden zuerwerben. Deßwegen ehre du ihn auch mit sonderlicher Andacht / und befehle dich in seine glorwürdige Fürbitt durch folgendes

Gebett an St. Joannes Evangelisten Tag.

O Du mein außerwähltester hertzallerliebster Patron / St. Johannes Evangelist! ich wünsche dir am heutigen Tag ein glückseeliges freudenreiches Fest / und opffere mich freywillig zu deinem Heil. Dienst. Ich erfreue mich / daß ich deinen lieben Festtag erlebt habe / und verhoffe von dir eine sonderliche Gnad zuerhalten. Dann du waist / daß ich dich lieb / und grosses vertrauen auff deine fürbitt setze. Darumb begehr ich mich heut mit dir im Band der ewigen Lieb zuverbinden. So seye mir dann am heutigen Tag auß liebreichem Hertzen

tzen gegrüßt: Sey mir mit tieffester Reverentz andächtiglich geehrt: Im Nahmen aller Menschen / so jetzund auff Erden leben / grüsse ich dich: und mit der Anmuthung aller Hertzen / so dich jemalen geliebet haben / benedeye ich dich. Mit treuhertzigister Wohlmeynung begehre ich alles zuerstatten / was heut in deinem Dienst versaumet wird: und mit brinnender Lieb meines Hertzens begehre ich alle in deiner Lieb erkalte Hertzen anzuzünden. O wan ich könte machen / daß dich heut alle Menschen mit hertzlichster andacht verehrten / und durch Auffopfferung ihres Gebetts deine Glory tausendfältig vermehrten! Dann du bist aller Lieb und Ehr höchstens würdig / und billich solten alle Menschen dich von Hertzen bitten und anruffen. O du lieber H. Johannes / du Bruder JEsu Christi / du Sohn der Jungfrauen Mariä / du Bluts-Freund deß höchsten GOttes / du spiegel der Jungfräulichen Reinigkeit / und du liebreichester Jünger unter allen Jüngern und Apostieln. Du hast mir mein Hertz mit Lieb verwundet / und deine anmüthige Freundlichkeit hat mich zur Andacht gegen dir bewegt. Weil dich Christus selbst für allen Menschen seiner allerliebsten Mutter zu einem Bewahrer geben hat; So hab ich dich auch für allen Heiligen zu meinem sonderlichen Patronen außerwählt: Und hab auff deine glorwürdige Fürbitt sehr grosse Hoffnung und Vertrauen gesetzt; Dann ich waiß / daß dich JEsus und Maria sonderlich lieben / und dir keine billiche Bitt versagen werden. Ey / so lasse mich dann in meiner Hoffnung nicht zuschanden werden / und lasse die Lieb deines Hertzens nimmer gegen mir erkalten. Von Grund meines hertzens ruff ich dich am heutigen Tag an / und in den innersten Grund deines Hertzens befehle ich dir mein Leib und Seel. Sonderlich aber befehle ich dir meine Keuschheit und Reinigkeit / damit du dieselbige biß an mein End unbemailiget erhalten wollest. O du sonderlicher Liebhaber der Jungfrauschafft / der du durch dein keuscheste Reinigkeit verdient hast / daß Christus dir deine Jungfräuliche Mutter anbefohlen hat / ach lasse dir auch meine Leibs- und Seelen-Reinigkeit anbefohlen seyn: Und bewahre dieselbige mit solchem Fleiß / gleichwie du die Reinigkeit der Mutter GOttes bewahret hast. Wann der stinckende Behemoth meinem Hertzen einen unreinen Gedancken eingibt / so wolst du alsbald meiner Seelen einen ängstigen Schröcken einjagen / und den höllischen Bock fern von mir treiben. Ich bitte dich auch / O du liebreicher Jünger Christi / durch die grosse Lieb und Andacht / so du zu JEsu und Maria getragen hast / erwerbe mir ein wahre lieb und andacht zu denselbē / und befehle mich ihnen in meinem Leben und sterben. Mit dem Feur der Liebe deines Hertzens entzünde mein erkaltes hertz: und auß deinem Uberfluß ertheile mir eine wahre Lieb GOttes und deß Nächstens. O lieber / O süsser / O gütiger H. Joannes / nimm mich zu deinem Pfleg-Kind an / und trag Sorg über mich / wie ein Vatter über sein liebes Kind. Sonderlich in meiner letzten Noth stehe mir treulich bey / und helffe mir nach aller Möglichkeit / damit ich gelange zu der ewigen seeligkeit / Amen.

(a) *Euseb. l. 3. c. 19. & 16.* (b) *Baron. ad eundem Annum.* (c) *Bredenbach. in suo itiner Jerosol. in descript. Mont. Syon. & alii passim.* (d) *Baron. ad Ann. 44. n. 29.* (e) *ibid.* (f) *ibid.* (g) *idem An. 92.* (h) *ibid.* (i) *ita communis traditio.* (k) *Plin. l. 4. c. 12.* (l) *c. l.* (m) *Baron. An. 97. n. 15.* (n) *id. An. 99. n. 3.* (o) *ibid.*

Das

Das hundert und erste Capitel /
Was sich nach der Apostel Theilung im Jüdischen Land zugetragen.

ALs die HH. Aposteln die Stadt Jerusalem / und das Jüdische Land / wie oben vermeldt worden / verlissen / da schiene es / als wann alles heyl und wolfahrt des gantzen Lands mit ihnen hinweg geflohen ware. Dan das elend fienge allgemach an / und nahme endlich gar über Hand / sonderlich nach dem Todt der Mutter GOttes / welche nach der Apostel- theilung noch vier Jahr gelebt hat. Dan die Apostelntheilung geschahe im Jahr Christi vier und viertzig / Maria aber sturbe im Jahr Christi acht und viertzig. (a) Zu selbiger zeit waren die Juden gewaltig hochmüthig / weil sie wider einen König hatten / und thäten den jenigen Christen / so noch im Jüdischen Land waren / alles leyd an. Diser Jüdische hochmuth währete aber nicht lang / dieweil aber diser König / nachdem er den Heil. Jacobum umgebracht / und St. Petrum in den Kercker geworffen / nur zwey Jahr gelebt / und hernach sein leben erbärmlich geendet hat.

Dan als er im Jahr Christi 46. zu Cæsarea dem Käyser zu Ehren ein herrliches Freuden-Fest hielte / und in gold- und silber-stuck bekleydet dem Volck predigte / da rufte das Volck ihn für einen Gott auß / sprechend: Bißhero haben wir dich für einen Menschen gehalten / aber nunmehr sehen und hören wir / daß etwas mehr als menschliches in dir seye. Dan deine stim̃ ist keine menschliche / sondern ein Göttliche.

Weil sich diser hochmüthige König in disem lob des volcks erhebte / schluge ihn der Engel GOttes mit einer unheylsamen Kranckheit / und von Stund an empfande er ein solchen grimmen im leib / daß man ihn hinweg tragen muste. Weil der Schmertz stündlich zunahme / und das Volck verstunde / daß er muste sterben / warffen sich Männer und weiber mit säcken bekleidet vor dem Königlichen pallast auff ihre Angesichter / und batten GOtt / er wolte ihrem König das Leben fristen. Dann sie wusten wol / wan er ihnen sterben würde / daß sie schwerlich einen andern bekommen würden / sonder unter das Römische Joch wider kriechen müsten. Der König sahe etlichmal zum Fenster hinauß / und gefiele ihme trefflich wohl / daß die Leuth so fleißig für ihme betteten. Gleichwol halffe dises alles nichts / weil er endlich von den schändlichen Würmen gefressen / eines elendigen Todts muste sterben.

Mit

Mit disem König sturbe das jüdische Königreich/ samt allem ihrem heyl und Glück / dan sie hernach keinen König mehr bekommen / sonder vom Römischen Landpfleger seynd verwaltet worden. Und zwar so übel und erbärmlich / daß mans nit genug beschreiben / noch erzehlen kan. Es hatten die HH. Aposteln St. Jacob den mindern / zum trost der Glaubigen / zu Jerusalem hinterlassen / und ihn zum ersten Bischoff zu Jerusalem verordnet. Diser bekehrte vile Juden zum Christlichen Glauben / dannoch also sittsam und in der Stille / daß ihn die Hohepriester und Feind Christi nit konten angreiffen. Gleichwol / weil sich die Zahl der Glaubigen täglich mehrete / waren sie den Christen so gar feind / daß sie ihnen alles Leyd und übel anthäten.

Das kan man klärlich ersehen an der jenigen grausamen Feindseligkeit / so sie dem H. Paulo erzeigten / von welcher außführlich in den Geschichten der Apostlen am 21. Cap. zu lesen ist. Dan als St. Paulus im Jahr Christi acht und fünffzig auß der Heydenschafft nach Jerusalem kam / und in den H. Pfingsttägen sein gebett im tempel verrichtete / überfielen ihn etliche Juden mit ungeheurer Stimm / sprechend: Helfft ihr Männer von Israel / helffet. Diser ist der jenige Mensch / welcher wider das Gesatz / und wider der diß H. Orth / und das Jüdische volck an allen orthen prediget. Auf diß geschrey ward die gantze Stadt auffrührisch / und alle menschen liessen zum Tempel / ergriffen den H. Paulum / schleipffen ihn zum tempel hinaus / schlugen grausamlich auff ihn zu / und wolten ihn erwürgen und ermorden.

Da kame alsbald das Geschrey vor dem Hauptmann / daß das gantze Jerusalem auffrührisch seye. Deßwegen er mit seinen Soldaten dem Tempel zueylte / und Paulum auß ihren händen risse. Liesse ihn gleichwol mit zweyen ketten binden / und fragen / wer er seye / und was er gethan hätte. Es ware solches ungeheure geschrey unter dem volck / daß er nichts gewises konte vernehmen. Darum risse er ihn mit gewalt unter dem volck heraus / und führte ihn ins läger. Es liesse ihm aber alles Volck nach / und schryen unsinniger weis / sprechend: Nimm ihn hinweg / nimm ihn hinweg: dann er ist nicht werth / daß er leben solle. Es war auch solches Geträng deß volcks / daß Paulus nicht gienge / sonder von dem Volck getragen wurde. Auß disem allem kan man sehen / wie gifftig die Juden wider die Christen / und wie tyrannisch sie mit ihnen umgangen seyen.

Als nun Paulus zu einer stiegen kame / bate er den Hauptmann / daß er ihm erlauben wolte zu dem

volck zureden. Als ers erlangt hatte / sprach er also: Ihr liebe Vätter und Mütter / höret mich: Ich bin ein Jüdischer Mann / zu Tarso gebohren / und in diser Stadt erzogen / und bin ein solcher eyfferer deß Gesätzes gewesen / daß ich die Christen gefangen und gebunden / und in die kercker geworffen habe. Als ich aber einmahl nach Damascum reysete / die Christen gefangen zunehmen / umschiene mich ein Liecht vom Himmel / und erschröckte mich so gar / daß ich vom pferd zu boden fiele / und blind wurde. Da sprach ein stimm zu mir: Saule / Saule / was verfolgst du mich? Ich aber sprach: HErr / wer bist du? Die stimm sprach: Ich bin JEsus / den du verfolgst. Da sprach ich: HErr was wilst du / daß ich thun solle? Er sprach: Stehe auff / und gehe nach Damascum / allda wird dir gesagt werden / was du thun solleſt. Also ward ich blind hinein geführet / und konte in dreyen Tagen nichts sehen / noch essen / noch trincken. So bald ich aber getaufft ware / wurd ich sehend / und fienge an Christum an allen Orthen zu verkündigen.

Als St. Paulus diß und dergleichen zu dem Volck redete / fiengen sie an als rasende zu schreyen: Nimm disen von der Erden hinweg / dan er ist nicht werth / daß er solle leben. Sie rissen auch ihre kleider vom Leib / warffen sie auff die Erden / warffen Staub in die höhe / und schryen je länger je ärger / daß niemand sein eigenes Wort hören konte. Also / daß der Hauptmann förchtete / sie möchten ihn zerreissen / und deßwegen ihn durch die soldaten muste lassen hinweg führen. Hie siheſt du widerum / was für ein teuffelischer haß in den Juden wider die Christen ware; Darum du dir leichtlich einbilden kanst / wie sie mit demselben umgangen seyen. Deß andern tags kame der gantze geistliche Rath zusamen / damit sie Paulum verklagten / und zum todt bringen möchten. Als er von den banden erledigt zu ihnen geführt ward / sprach er: Ihr liebe Männer und Brüder / ich bin mit gutem Gewissen vor GOtt gewandert / biß auff den heutigen tag. Kaum hat er diß geredt / da liesse ihn der Hohepriester ins angesicht schlagen. Es entstunde auch solcher Auffruhr unter ihnen / daß der Hauptmann förchtend / sie möchten ihn zerreissen / den Soldaten befahle / ihn mit gewalt auß ihren Händen zunehmen. Es verschwuren sich auch mehr dann viertzig Männer / daß sie nichts essen noch trincken wolten / biß sie Paulum umgebracht hatten. Deßwegen der Hauptmann / als er diß erfahren / ihn deß nachts mit vilen reutern und fußknechten auß Jerusalem nach Cæsaream zu dem Rö-

mi-

mischen Landpfleger muste führen lassen.

Hierüber waren die Juden über alle massen verbittert / daß ihnen Paulus entgangen war / deßwegen der Hohepriester mit den Aeltisten hinab reisete/und ihn vor dem Landpfleger verklagte / sprechend: Wir haben disen pestilentzischen Mann / einen Urheber der sect der Nazarener / der dem Jüdischen Volck in der gantzen welt auffruhr machet / auch den Tempel hat verunehren wollen / ertappt / und nach unserm Gesatz richten wollen. Aber der Hauptmann hat ihn auß unseren Händen gerissen / und hieher geführet. Deßwegen verklagen wir ihn / und bitten / daß du ihn nicht wollest ungestrafft lassen. St. Paulus aber verantwortete sich trefflich / und bewise / daß alle ihre anklagen falsch wären / also / daß seine Ankläger unverrichter Sachen musten fortgehen.

Nach einigen Tagen gienge der Landpfleger Felix mit seinem Weib Drusilla / so eine Jüdin ware / zum Heil. Paulo / zuvernehmen / was er für eine Lehr führte / und was er von Christo halte. Da fienge St. Paulus an so ernstlich zu predigen von der Gerechtigkeit / und von der Keuschheit / und von dem zukünfftigen Gericht / daß Felix für schröcken erzitterte. Nicht ohne ursach predigte St. Paulus von der Gerechtigkeit / dan Felix war ein ungerechter Richter / der den Juden vil leyds thäte. Und als ihn der Hohepriester offt darüber strafte / und batte / er wolte seinem Ambt besser vorstehen / liesse Felix ihn durch einen Meichelmörder in seinem Hauß erstechen. Felix ware auch ein sehr unkeuscher Mann / dann er lebte mit seinem weib in offenem ehebruch mit grosser ärgernuß. Als er Landpfleger worden / und sahe deß Königs Agrippæ Tochter / welche mit dem Emessener-König vermählt / und die schönste unter allen weibern deß gantzen Lands ware / da schickte er einen Jüdischen Zauberer zu ihr / und liesse sie ersuchen / daß sie von ihrem Mann laussen / und ihn zur Ehe nemmen wolte. Welches diß unbesonnene Weib gethan / und zugleich ihren Mann und ihren glauben verlassen. Deßwegen kein wunder ware / daß als St. Paulus von der keuschheit und von dem jüngsten Gericht predigte / Felix darüber erzitterte.

Wegen diser und anderer Laster verklagten die Juden Felicem beym Käyser / welcher ihn seines Ambts entsetzte / und an seiner statt Festum zum Landpfleger verordnete. So bald Festus von Rom ins Jüdische Land kame / batten ihn die Fürsten der Priester und Fürnehmste von den Juden / daß er Paulum von Cæsarea nach Jerusalem wolle

bringen laſſen / damit ſie ihn unterwegen durch heimliche verrätherey möchten umbringen. Weil aber Feſtus hierin nit wolte willfahren / reiſeten die Fürnehmſte von denen Juden nun zum andernmahl nach Cæſaream / Paulum zu verklagen. Sie warffen ihm zwar vile ſchwere artickel für / kontens aber nicht probieren / weil St. Paulus ſie überzeugte / daß er weder wider das geſatz / weder wider den Tempel / weder wider den Kayſer etwas geſündiget hätte. Da ſprach Feſtus: Wilſt du nach Jeruſalem hinauffziehen / und daſelbſt von mir über diſe ding verhört werden? S. Paulus merckte wol / daß er diß auß Anſtalt der Juden redete / damit ſie ihn unterwegen umbrächten / deßwegen ſprach er: Ich hab den Juden nichts Leyds gethan / wie du wol waiſt. Dan / wan ich etwas ſtraffmäßiges verwürcket hab / ſo verwaigere ich mich nicht zu ſterben. Wan ich ihnen aber nichts leyds gethan hab / ſo kan mich niemand in ihre händ übergeben. Ich beruffe mich auff den Kayſer. Da ſprach Feſtus: Weil du dich auff den Kayſer beruffeſt / ſo ſolſt du auch zum Kayſer gehen. Alſo ward St. Paulus bald hernach zum Kayſer / als ein Gefangener / mit eyſernen ketten gebunden / über Meer geſchicket / und blibe zu Rom zwey Jahr gefangen / mit Ketten gebunden / und von den Soldaten bewachet; doch alſo / daß jedem erlaubt ware / ihn zubeſuchen / und anzuſprechen. Deßwegen er vil Juden und Heyden / ſo zu ihm kamen / bekehrte / und unter dem volck vil gutes außrichtete.

Wie es ihm vor dem Kayſer ergangen ſeye / kan man auß ſeinen ſendſchreiben / ſo er an Timotheum / und andere / abgehen laſſen / gnugſam abnemmen. Der Kayſer Nero ware ein ſolcher grauſamer blutgieriger und gailer Mann / daß er auch ſeine eigene Mutter und Schweſter / und beſte freunde / grauſamlich ließ umbringen. Er ware ein feind deß Chriſtlichen Glaubens / und aller Tugend; Er ware ein Tyrann und beſtialiſcher Menſch / der nichts nach Vernunfft / ſondern alles nach ſeinem Muthwillen thäte / darum empfienge er auch den H. Paulum ſo ungnädiglich / daß ſich alle ſeine Jünger und Freunde von ihme abſönderten / förchtend / ſie möchten ſeinetwegen leiden müſſen. Dan alſo ſchreibet er zum Timotheo: In meiner erſten verthädigung iſt mir niemand beygeſtanden / ſonder alle haben mich verlaſſen; GOtt wolle es ihnen nicht zur Sünd rechnen. Der HErr aber iſt mir beygeſtanden / und hat mich geſtärckt / und bin erlöſt worden von dem rachen deß Löwens. Durch diſe Wort verſtehet er den Kayſer / welcher wegen

gen seiner grausamkeit kein mensch/ sonder ein löw zu seyn schiene. Deßwegen er den unschuldigen Mann zwey Jahr in ketten gebunden / gefangen gehalten; und nach disen zweyen jahren durch GOttes Anordnung loß gelassen. So bald St. Paulus seiner gefängnuß entlediget ware/ reisete er nach Spanien / und von dannen in unterschidliche orth der Welt / predigend und lehrend noch acht jahr lang. Alsdan er wider nach Rom komen / und zugleich mit dem H. Petro von gemeldtem Kayser Nerone gemartert worden.

Weil der H. Paulus den Juden entgangen ware / gossen sie all ihr Gifft über den H. Jacobum auß / welchen die Apostel zum Bischoff zu Jerusalem gemacht hatten. S. Jacob / ein Sohn Cleophæ / ware von Mutter-Leib heilig; hatte nimmer fleisch gessen / noch wein getruncken. Hatte all sein Lebtag auß demut keine wüllene oder köstliche Kleyder getragen. Er ware schier allzeit im tempel / und bettete daselbst mit gebogenen Knyen für die Sünden deß volcks. Deßwegen seine knye wegen deß stätigen knyens so hart worden/ als wans von Camels-haut wären. Wegen dises seines H. Lebens war er von allem volck geehret / und für heilig gehalten; dahero ihn die Juden so lange Zeit zu Jerusalem gelitten hatten.

Als sie aber ihren Muth an St. Paulo nicht erkühlen konten/ müste St. Jacob herhalten / und sein Leben elendiglich lassen. Diß geschahe eben damal / als Festus nach fünffjähriger Regierung gestorben / und kein Römischer Landpfleger zu Jerusalem ware. Der Jüdische Geschichtschreiber Joseph meldet/ daß der Hohepriester Annas / deß alten Annas / so Christum helffen tödten/ Sohn / den H. Jacobum mit anderen Christen hat für Gericht stellen/ verurtheilen / und steinigen lassen. Egesippus aber / der uhralt Catholische Geschichtschreiber / beschreibt seine Marter auf folgende Weis.

Weilen durch die Lehr und Predig deß Heil. Jacobi vile an Christum glaubten / und auch vile von den Fürsten und Fürnehmsten/ deßwegen fiengen die Schrifftgelehrten und Pharisæer / und die andere Juden auffrührisch zu werden/und heffig zu klagen / daß schier alles Volck JEsum für den Meßiam hielte. Dahero giengen sie zu Jacobo / und sprachen zu ihm: Wir bitten dich/ daß weil das volck an JEsum / als an den Heyland glaubend / in einen schweren Irrthum gefallen ist / so wollest du das volck von diser ihrer Meynung abwendig machen / und all die jenige / welche heut zu dem H. Oster-Fest kommen seynd / von JEsu recht und warhafftig unterrichten. Dan wir alle glauben dir; und nicht allein wir / sonder auch die

gantze menge gibt dir zeugnuß / daß du gerecht seyest / und die Persohn deß menschen nicht ansiehest. Deßwegen steige auf die zinnen deß tempels / damit du von einem hohen orth von allen mögest gesehen / und gehört werden.

Als die Schrifftgelehrte und Phariseer den H. Jacobum auf die zinnen deß Tempels geführt hatten / fiengen sie an ihm also zuzuruffen: O du gerechter / dem wir alle billich Glauben zumessen / weil das Volck an JEsum den Gecreutzigten glaubend irret / so zeuge uns doch / was wir von JEsu dem Gecreutzigten halten sollen. Da antwortete St. Jacob mit heller stimm: Was fraget ihr mich von JEsu deß Menschen Sohn? Er ist GOtt / und sitzet im Himmel zu der Rechten der Krafft GOttes / und wird kommen in den wolcken / zurichten die lebendigen und die todten. Da fiengen alle gegenwärtige Christen an sich von hertzen zu erfreuen / und GOtt lobend mit heller stimm zu schreyen: O Sanna dem Sohn Davids / O Sanna in der höhe. Die Schrifftgelehrte und Pharisæer aber schryen: O / O / der Gerechte hat geirret. Darnach sprachen sie zu einander / haben wir nicht närrisch gethan / daß wir ursach gewesen / daß diese Zeugnuß Christi ist gegeben worden? Damit ihm aber das volck nicht glaube / so lasset uns ihn hinunterstürtzen. Darauff lieffen sie voller teufflischen grimmens die stiegen hinauff / und stiessen den gerechten / unschuldigen Mann von dem ungeheuren hohen Thurn plötzlich hinunter. Wiewohl er aller zerschmettert ware / starb er gleichwol nicht gleich von disem harten Fall. Deßwegen auß allen seinen kräfften machte er sich auff seine knye / erhebte sein Angesicht und Hände gegen Himmel / und batte GOtt für seine Feind / sprechend: Ich bitte dich / HErr GOtt himmlischer Vatter / verzeyhe ihnen / dan sie wissen nit / was sie thun.

Diß Gebett verrichtete der halbtodte und zerschmetterte Mann mit solcher lieb und Anmüthigkeit / daß er auch steinerne hertzen hätte sollen erwaichen. Gleichwol ward das rachgierige volck hierdurch nicht bewegt / sondern auß teufflischem haß angetriben / liessen sie wütend hinzue / hebten Steine von der Erden auff / und warffen als Unsinnige / auff den Heil. Mann. Unter ihnen ware ein Priester / ein Sohn Rechab / welcher unter das volck liesse / und sie mit gewalt abhielte / ruffend: Was thut ihr / O ihr Gottlose! der gerechte Mann bittet GOTT für euch / und ihr werffet ihn zu tod. Unangesehen dessen / liesse ein Walcker hinzu / und mit einer stangen / darmit er die tücher nider zutrucken pflegte / schluge er ihn auf

das

das haupt/ und nahme dem seeligen Martyrer sein H. Leben. Welches geschehen im Jahr Christi drey und sechzig; neun Jahr vor der zerstöhrung Jerusalems. Damit du dises H. Apostels verdiensts theilhafftig werdest / spreche zu ihm folgendes

Gebett zu St. Jacob / am Mayentag zu sprechen.

O Du H. Apostel und Bluts-Freund Christi / St. Jacob / an disem deinem heutigen Tag grüsse ich dich / und ersuche deine Fürbitt bey unserm HErrn JEsu Christo. Dann ich waiß / daß du bey ihm vil vermagst / weil du ihm auf erden so treu gedienet / und von ihm so grosse gnaden empfangen hast. O du gebenedeyter Zwölff-Bott / wie sehr ist dir der liebe GOtt in gnaden gewogen gewesen / daß er dich von Mutter leib an heilig gemacht / und dir verliehen / ein so wunderliches leben zu führen / daß du von allem Volck für einen gerechten und H. Mann gehalten worden. O du glorwürdiger Apostel Christi / wie sehr muß ich mich verwundern / und schämen / wann ich dein Heil. Leben betrachte / und mit meinem nachläßigen Leben vergleiche. Du / der du all dein Lebtag kein einige schwere sünd gethan / führtes gleichwol ein so strenges bußfertiges leben / als wann du der gröste Sünder der welt gewesen wärest. Dann du dein Lebtag kein Fleisch gessen / keinen wein getruncken / deinem leib kein gemächlichkeit zugelassen / Tag und Nacht gebettet / und mehr ein Englisches als Menschliches Leben geführet hast. Und ich / der ich so schwere sünden begangen hab / lebe in stätiger nachläßigkeit / hasse das fasten / scheue das Gebett / fliehe die Bußwerck / und lasse meinem Leib alle sinnlichkeit zu. Ach GOtt / wie wird mirs in meinem tod ergehen: Ach Gott / wie werde ich in dem strengen Gericht bestehen! O H. Jacob / komme mir zu hülff / und erstatte durch deinen überfluß / was mir an guten wercken ermanglet. Bitte den gerechten Gott für mich armen Sünder / daß er mir um deinetwillen gnädig und barmhertzig seye. Opffere ihm dein strenges Fasten / deine schwere Bußwerck / dein eyfriges Gebett / deine herrliche tugenden / deine reiche verdiensten / deine bittere marter / dein vergossen blut / und deinen schmertzlichen tod. O lieber H. Jacob / der du all dein lebtag für die sünden deß volcks gebetten / bitte auch den lieben GOtt / daß er mir verzeyhe / und gnad der Besserung verleyhe. O lieber H. Jacob / der du in deinem tod für deine feind mit gebogenen knyen gebetten / ach / bitte auch für mich deinen Freund / und erwerbe mir gnad meine Feind zu lieben. O lieber H. Jacob / der du jetzund im himmel für alle die jenige bittest / so sich in dein gebett befehlen; Ach / bitte auch für mich / der ich mich lebend und sterbend in deine Fürbitt befehle. Ich ruffe dich so treulich an / als ich immer kan / und erwähle dich zu meinem Fürbitter bey dem lieben GOtt. So vergesse dann meiner nimmermehr im Reich GOttes / und sonderlich in meiner lezten Stund / erinnere dich dises meines andächtigen Gebetts / Amen.

(a) *Tota hæc descriptio desumpta est ex Annalibus Baronii Tom. 1. ad annos citatos.*

Das hundert und zweyte Capitel.

Was sich im Jüdischen Land zugetragen habe / biß auf die Belagerung Jerusalems.

WAs für ein unsägliches Elend nach dem tod deß H. Apostels Jacobi im gantzen Jüdischen Land entstanden seye / beschreibt der Jüdische Geschicht-Schreiber Flavius Josephus in dem andern / dritten / und vierdten Buch der Jüdischen kriegen außführlich. Weil aber alles / hie zu erzehlen / vil zu lang fallen wurde / will ich nur das fürnehmste heraus ziehen / und allhie nach aller kürtze erzehlen.

Es ware damahl das grosse Jüdische Land mit solchem elend überhäuffet / daß alle Menschen gleichsam mit Händen greiffen kondten / daß GOtt allen seinen zorn über sie außgegossen hatte. Nicht allein in dem land / sonder auch in der Stadt Jerusalem waren vile meichelmörder / welche mit verborgenem Gewöhr die Leuth bey hellem Tag auf offener Strassen erstachen ; gleichwol konte niemand den Thäter ertappen. Dan wan die leuth niderfielen und sturben / begunten sie neben andern ab solchem greulichen Laster hefftig zu klagen / und durch disen betrug kamen sie auß dem verdacht / und ihre boßheit blibe lange zeit verschwigen. Dahero die gantze Stadt in grosser Forcht stunde / und muste jeder / der auff die strassen gienge / sich für allen / so ihme begegneten förchten.

Zu selbiger zeit kame ein zauberer auß Egypten in das Jüdische land / der sich für den Meßiam außgabe / und bey nahe dreyßig tausend menschen an sich zohe. Mit disen reisete er auf den Oelberg / die Stadt Jerusalem einzunemmen / die Römische Besatzung daraus zuschlagen / und sich zu einem König aufzuwerffen. Auf daß das volck ihm glaubte / versprache er ihnen / er wolte ein zeichen thun / daß die mauren selbst niderfallen / und ihnen hinein zugehen platz machen würden. Der Landpfleger Felix aber lifferte ihm ein schlacht / und schluge den meisten hauffen darnider. Der Zauberer kame mit etlichen wenigen in der flucht darvon ; und die übrige Juden / als sie den betrug vermerckten / zohen mit schanden wider heim.

Als dise Auffruhr gestillet ware / brache abermal ein anderer herfür ; dann etliche Zauberer und Mörder schlugen sich zusammen / widersetzten sich der Römischen Obrigkeit / und troheten den jenigen den Tod / so hinfüro dem Landpfleger unterthänig seyn wurden. Als sie vil Volck zu sich gezogen / strafften sie

dar-

darmit durch das gantze Jüdische Land: stürmten und plünderten die häuser der reichen/brachten die leut jämmerlich um / zündeten Dörffer und Flecken an/und hauseten so erschröcklich / daß das gantze Jüdische Land ihrentwegen in Forcht stunde. Felix/ der Landpfleger widersetzte sich zwar/ so gut er konte/ gleichwol konte er die rebellische Juden nicht unter dem Joch erhalten. Jmgleichen thäte auch Festus/welcher nach Felice Landpfleger wurde/dan er den jenigen/so das Land verderbten / ernstlich nachstellte / und vile Mörder ergriffe/ und umbrachte.

Als aber Albinus nach dem Festo an dir regierung kame/vermehrte sich alles Ubel im Land/ und ware ein jammer/ der nicht zu beschreiben ist. Dan dem Albino ware kein Boßheit zu vil/ und keine Schand und Laster zu groß. Er tribe nicht allein in gemeinen Bürgerlichen sachen schwären diebstal/sonder griffe auch der Unterthanen eigene güter an/ und zohe sie mit Gewalt zu sich. Er beschwärte das Volck mit unbillichen Schätzungen/ und liesse allen Aufruhr und Ungerechtigkeit ungestrafft. Dahero sich ein jeder schalckhafftiger Bub mit einer eigenen rott versahe/und den gemeinen Leuthen Hauß und Hof plünderte. Wider dise grosse Unbilden därffte niemand klagen / sonder muste ein jeder schweigen / damit ihme nicht noch gröffer übel widerführe.

Wiewol Albinus sehr übel gehauset / so hatte ihn gleichwol sein Nachkömmling Florus weit übertroffen. Dann diser achtete ihms für die gröste Ehr/ wan er den Juden alles Leyds thäte / und plagte sie mit rauben und plündern dergestalt / als wan er nicht zum Landpfleger / sonder zum Hencker über das volck gesetzt wär. Dan er plünderte gantze Städt auß/ verderbte das Volck in grund und boden/und erlaubte jederman zu rauben und zu stehlen/ wo er nur könte und möchte. Also ist das gantze Jüdisch land allerdings wüst und öd worden / weil männiglich hauß und hof verliesse/ und in fremde örther sich verfügte. Die Juden rottirten sich zusammen / und zogen ihrer nicht vil weniger / dan dreyßigmal hundert tausend mann/ zu dem Landpfleger in Syria/den Florum zu verklagen. Florus aber / so darbey stunde / lachte die Juden nur auß/und thäte ihnen darnach nur mehr Leyds an. Weil er aber förchtete/sie möchten ihn bey dem Kayser verklagen/ trachtete er auff alle weg/wie er die Juden zu einem Krieg oder Abfall vom Römischen Reich bewegen möchte. Dan darmit verhoffte er seine bubenstuck zu verdecken: deßwegen beschwärte er das volck von tag zu tag/ je länger je mehr.

Damit er das Feur diſes kriegs mehr möchte aublaſen / befahle er etlichen/daß ſie von dem H. Schatz deß tempels ſibenzehen talent ſolten hollen/unter dem ſchein zu deß Kayſers nutz anzuwenden. Da erhebte ſich unter dem volck ein groſſer auffruhr : alle lieſſen den Tempel zu / verfluchten und verwünſchten den Florum / und troheten / ihn beym Kayſer zu verklagen. Hierüber ergrimmte Florus ſo gar/daß er trohete/ die Stadt in äuſſerſtes elend zu bringen. Ob ſchon die fürnehmſte von der burgerſchafft und der gantze Adel deßwegen um Gnad batten / dannoch befahle er den ſoldaten den marckt zu plündern/und alles/ was ſie antraffen / zu erwürgen. Da plünderten die ſoldaten nicht allein den marckt/ſondern lieſſen allenthalben in die häuſer/ſchlugen die Innwohner zu tod/ erwürgten uñ plünderten/was ſie nur antraffen : nahmen vile vom Adel gefangen / und führten ſie für Florum/ welcher ſie lieſſe nackend außziehen / grauſamlich zergeißlen / und lebendig creuzigen. Die Zahl deren/ ſo ſelbigen tag mit weib und kindern umkamē/ (dan ſie auch den ſchwangern weibern nicht verſchonten) waren bey drey tauſend und ſechs hundert perſohnen. Deß andern tags kame die menge auff dem marckt zuſammen / führte eine jämmerliche Klag über die erwürgte / und verfluchten den Florum abermal mit erſchröcklichen Worten.

Nach diſem elend erdichtet Florus eine neue falſchheit : Dan als er friſche völcker von Cæſarea nach Jeruſalem kommen lieſſe / ſagte er den Juden/ wan ſie diſen Völckern entgegen ziehen/ und ſie als Römiſche ſoldaten mit ehren empfangen würden/ſo wolte er der zugefügten ſchmachwort nicht mehr gedencken. Immittels aber hatte er den ſoldaten befelch gegeben/ den Juden/ ſo ſie kämen/trutziglich zu antworten : und ſo ſie deßwegen zörnen würdē/ alles übel zu thun/wie dan auch geſchehen. Dan die Soldaten mit ihren pferdten unter die Juden hinein gerennt/ wen ſie antraffen / darnider gemacht/ und denen flüchtigen nachgerennt. Alſo ſeynd ihrer vile von den Juden umkommen : aber noch mehr waren deren/welche unter der Porten/ wegen deß groſſen Geträngs unterdrucket / und von den Pferdten zertretten worden ; Dan die Reuter trungen mit ungeſtümm hinein/ ſchlugen zu Boden/ wen ſie nur antraffen/und bemühten ſich in diſem tumult den tempel und die Veſtung Antoniani einzunehmen; Aber ihr fürnehmen mißlunge ihnen.

Dan das Jüdiſch Volck rottirte ſich zuſammen / ſtigen auff die Dächer / und bearbeiteten ſich ſo hefftig / die Römer mit werffen und

ſchieſ-

schiessen abzutreiben. Weil sich dan die Römer auff den Strassen nicht konten erhalten/ als wurden sie gezwungen/ sich mit dem Floro in den Königlichen Hof zu salviren. Die Juden rissen auch die Brücken/ so zwischen der Vestung Antonia und dem Tempel war / ab/ und hielten starcke wacht vor dem tempel/ damit sie die Römer möchten abhalten.

Weil dann Florus sahe/ daß er wegen der abgeworffenen Brücken den Tempel nicht möchte einbekommen/ noch den Schatz/ darnach er sehr verlangte / erobern / liesse er zwar von seinem stürmen ab: reisete aber zu dem Landpfleger in Syria/ und verklagte die Juden / daß sie wider die Römer rebellisch wären. Weil dan die Juden sahen/ daß keine Hoffnung der Besserung ware / und man sie gleichsam zu einem Abfall zwingen wolte / fiengen sie an recht rebellisch zu werden: verbotten den Priestern/ daß sie kein Opfer mehr für den Kayser und das Römische Reich / wie bißhero geschehen ware/ solten opffern: überfielen heimlich die Vestung Masada/ erwürgten die Römer/ so darinn lagen / und legten auß den ihrigen eine Besatzung hinein.

Es waren auch zu Jerusalem drey veste Königliche Thürn/ Hippicus/ Phaselus / und Mariane genannt/ in welchen Römische völcker lagen. Die Juden aber belägerten diese Thürn/ und hielten fleißige wacht/ damit keiner auß den Römern entrinnen möchte. Weil dan diese sahen/ daß sie nit länger Widerstand thun könten/ begehrten sie von den Juden einen Abzug/ mit Versicherung/ daß sie wöhr und waffen/ und alles / was sie hatten / hinterlassen wolten. Die Juden versprachen zwar den Römischen soldaten/ daß sie sie wolten lassen abziehen: als diese aber ihre Waffen von sich gelegt hatten/ wurden sie von den Juden wider ihre Eydspflicht/ jämmerlich umgebracht. Neben dem nahmen sie auch das Schloß Cyprum ein/ welches an die Gräntzen Jericho stossete / erwürgten die Römer / so daria lagen/ und zerstörten die Vestung. Darnach zohen sie vor das Schloß Machæron / und befahlen den Römischen Völckern/ so darinn lagen abzuziehen. Als die Römer sahen/ daß sie den Juden nit möchten widerstreben/ als batten sie um ein sicheres Geleit/ und überliessen den Juden die Vestung.

Weil dan der Jüdische muthwill zu groß werden wolte/ machte sich Cestius der Römische Landpfleger in Syria / wider die Juden auff/ versammlet ein grosse Kriegsmacht zu Pferd und Fuß/ zohe darmit auß Antiochia nach Galiläam / kame für die veste Stadt Zabulon/ welche an den Jüdischen gräntzen ligt/ bekame dieselbige leichtlich ein/ weil

er keinen Widerstand funde/ plünderte / und verbrannte dieselbige / sambt allen Dörffern/ so in selbiger gegend waren. Darnach schickte er sein Heer auff Joppe / welches die stadt in einem sturm einnahme/acht tausend und vier hundert Juden mit Weib und kindern umbrachte/ und endlich die Stadt außplünderte / und ansteckte. Deßgleichen thaten sie auch um Cæsarea/allwo sie eine grosse Menge der Innwohner umbrachten / die Güter plünderten / und die dörffer ansteckten. Die stadt Sephor aber/ ein sehr veste Stadt in Galilea/ sambt andern Städten mehr/übergaben sich gutwillig/und nahmen Römische Besatzung ein.

Also zohe Cestius je länger je weiter fort/ biß nach Jerusalem / und was er unterweegs feindseliges antraffe / verhergte und verderbte er. Weil dan die Juden sahen/ daß es um die Stadt zu thun ware/thäten sie einen außfall auff Cestum/machten fünff hundert und fünffzehen Mann darnider: wurden aber von Cestio wider zuruck getriben / und biß an die Stadt verfolgt: welcher auch die untere Stadt gleich einbekame / und alle veste Orth verhergen und verbrennen liesse. Die Juden waren Theils in den Tempel/ theils auf den berg Syon geflohen/ und thäten daselbst den Römern grossen Widerstand: also / daß ob schon Cestius fünff gantze täg starck stürmen liesse / konte er doch die mauren nit übersteigen sonder muste schimpfflich wider abziehen.

Durch dise unversehene Flucht wurden die Juden gewaltig gestärcket: eylten dem Feind auff dem fuß nach / nnd machen etlich zu Roß und zu Fuß darnider. Den andern Tag setzten sie den flüchtigen noch stärcker nach/brachten vile von den hinteren und auff den Seiten um: verstärckten sich auch je länger je mehr/und thäten dem feind solchen Schaden/ daß aller Orthen die erwürgte auff den strassen lagen/und die Römer endlich deß nachts heimlich sich mit grosser Mühe darvon machten. Also zohen die Juden mit Freuden wider nach Jerusalem / plünderten die Todten/so unterwegen lagen / und befunden / daß sie fünff tausend Fußknecht/ und drey hundert Reuter erschlagen hatten. Cestius aber berichtete diß alles dem Kayser Neroni: und verklagte den Landpfleger Florum / daß er alles dises Auffruhrs ursach seye.

Als die Juden wider nach Jerusalem kamen / ergäntzten sie die abgeworffene Mauren / erwählten unter sich Obersten und Regenten/ und machten sich allerdings fertig zum künfftigen Krieg. Bevestigten auch das Galiläische Land wider/ wo es die Feinde verderbt hatten/ und brachten eine grosse Kriegsmacht über vier und sechzig tausend

Fuß-

Fußknecht auff die bein. Mit disen ruckten sie für Ascalan/ eine Stadt im Philisteer-Land/ verhoffend/ die Römer / so darin lagen/ zu überwinden. Es mißlunge ihnen aber ihr Anschlag/ so gar/ daß sie nicht allein die Stadt nicht einbekamen/ sonder auch bey zweyntzig tausend Mann verlohren. Zu diser Zeit zohen alle Christen auß der Stadt Jerusalem als auß einem schif/das untergehen wolte. Dan sie sahen/ daß GOtt seine gnad von der stadt gantz abgewendet/und dieselbige in grund und boden verderben wolte.

Als der Kayser Nero hörte/ wie übel es im Jüdischen Land hergienge/ ergrimmte er hefftig / sendete Vespasianum seinen fürnehmsten Helden dorthin / und verordnete ihn zum Obristen über das kriegsvolck in Syria. Hierauff schickte Vespasianus seinen Sohn Titum nach Alexandriam in Egypten/von dannen die völcker zu nemen: er aber schiffte über Meer nach Syriam / und zohe eine grosse Macht von den Römischen Völckern / und ihren bundsgenossen zusammen. Mit allen disen völckern reisete er von Antiochia gen Ptolmaida: wohin ihm die Innwohner der Stadt Sephor entgegen gezohen/und die Schlüssel der Stadt gelifert haben. Da legte Vespasianus tausend Reuter / und sechstausend fußknecht in die stadt/ dan er den Juden nicht recht trauen dörffte.

Als die Juden hörten/ daß die Stadt Sephor von ihnen abgefallen/ und sich den Römern übergeben hatte: bekriegten sie ihre Glaubens-genossen in der Stadt: weil aber dieselbige von ihnen selbst wider die Römer war bevestiget worden/ konten sie ihnen nichts abgewinnen. Also gienge der Krieg in diser Landschafft je länger je mehr an: Dan die Römer streifften bey tag und nacht im land herum/raubten und plünderten / sengten und brennten/ mordeten und würgten. In summa/ das gantze Galiläische Land ware voller brand und blutvergiessens: und niemand ware sicher/ als der in die veste Städt flohe. Immittels kame Titus von Alexandria nach Ptolmaida / fande daselbst seinen Vatter / stiesse sein Volck zu seines Vatters volck/und machte eine Armee von sechzig tausend Mann Reuter und Fußknecht/ ohne den Troß / dessen eine grosse Menge / und in Kriegs-sachen wol erfahren ware.

Mit diser gantzen macht marschirte Vespasianus in die Galiläische Gräntzen/und erzeigte sich den Juden zum schröcken in voller rüstung. Als die Juden Vespasianum solcher gestalt vor Augen sahen/ ward ihnen angst und bang: flohen derwegen für forcht auß dem feld/und verliessen ihren Obersten mit wenigem volck. Vespasianus aber zohe

eylends für Gadaram/ gewann die Stadt im ersten Angriff/ erschluge alles / was Mannbar ware/ und hatte weder mit alten noch jungen einiges Mitleyden. Er verbrennte nicht allein die stadt zu aschen/sonder zündete auch die umligende flecken und dörffer an/ so vorhin zerstöhret und verherget waren : und führte die Inwohner mit sich gefangen hinweg.

Immittelst machte sich Joseph der Jüdische Generalißimus in die veste Stadt Jotapata : Vespasianus aber zohe mit seiner gantzen armee vor die Stadt : dan er wuste/ daß ein grosse anzahl Juden darin ware : und daß sie eine von den fürnehmsten Jüdischen vestungen ware. Deßwegen wendeten die Römer alle ihre Macht daran/warffen bollwerck auff/ sezten Maurbrecher an/ und schossen mit Pfeilen so gewaltiglich/ daß es auch bey hellem Tag gleichsam finster wurde. Sie fanden aber solchen widerstand von den Juden/daß sie mit disem allem nichts außrichteten. Dan auß anstalt Josephi fielen sie manchmahl mit grossem Schaden der Römer auß/ warffen vilmal Feur hinauß/ und verbrennten ihre auffgerichtete werck : gossen siedend öl über die soldaten/ und verbrennten sie in ihren harnischen : warffen schwäre stein hinab/und verwundeten sie gewaltiglich : schossen mit pfeilen so scharff unter sie/ daß sich keiner zur Maur nahen dörffte : und als die Römer mit ihren Maurbrechern eine maur umgeworffen/ und eine bruck hinüber gelegt/ daß sie die Stadt möchten stürmen/ waren die Juden zum ersten auff der brucken/und schlugen die Römer darvon. Schütteten auch schlipfferige wasser über dieselbe/ daß sie mußten fallen. In summa / die Juden wehrten sich so gewaltiglich / daß sie die Belagerung siben und vierzig gantze Täg auffhielten : und die Römer hätten die Stadt nicht bekommen/wofern nit ein abtrinniger Jud zu ihnen hinüber gelauffen/und die Stadt verrathen hätte.

Dahero auff dises Juden Rath überstigen sie die Stadt deß morgens früh vor tag heimlicher weiß/ stiessen die wächter/so sie schlaffend fanden/ darnider/ und wagten sich folgends in die Stadt hinein. Als sie nun mitten in der Stadt umgiengen/und gleich der helle tag anbrache/ da merckten die Juden noch nicht / daß die Stadt über ware : so starck hatte sie der schlaff/wegen langwüriger arbeit überfallen/ biß endlich das gantze heer in der stadt ware/da wurden sie erst recht munter/ und gleichsam mitten im Todt ihres schadens erstlich gewahr. Also liessen die feind gleichsam rasend darinn um: stiessen darnider/wer ihnen nur begegnete : durchsuchten

alle

alle keller/gewölber und höhlen der erden/ und erschlugen alles/ was sie darin fanden/außgenommen Weib und kinder. Also/ daß viertzig tausend Mann von anfang der belagerung getödtet / und zwölff hundert gefangen worden.

Joseph aber/ der Oberste unter den Juden/der dise Geschichten beschriben / sprunge in einen Brunnen/in welchem beyseits eine grosse höhl ware/so von oben herab nicht konte gesehen werden / in welcher vierzig Mann/ mit Nahrung wohl versehen / verborgen lagen. Immittels suchten die Römer auß Befehl Vespasiani den Joseph allenthalben / und hätten ihn auch nicht gefunden/wofern ihn nicht ein Jüdin verrathen hätte. Da schickte Vespasianus zwey Hauptmänner/ welche ihm Gnad anerbieten / und herauß zu kommen bereden solten. Als Joseph ihnen nicht trauete / schickte er den dritten Hauptmann/ welcher dem Joseph bekandt ware/ und liesse ihm auff Treu seine Gnad verkündigen. Die Juden/ so bey Joseph waren/ wolten ihn umbringen/ wan er sich selbst ergeben wolte. Doch endlich ergabe sich Joseph/ und ward zu Vespasiano/ als ein Gefangner geführt. Weilen er ihme weissagete/daß er würde Kayser werden/ward er wohl gehalten/ biß so lang Vespasianus Kayser wurde: alsdan ward er seiner banden entlediget / und halff den Römern mit rath und that biß zum ende der Belagerung Jerusalems/ da er nach Rom geführt wurde / und allda seine Bücher geschriben hat.

Als nun die stadt Jotapate verbrennt / und gantz verherget ware / zohe die Armee / demnach sie noch einige kleine örther eingenommen/ vor die Stadt Gamala/ welche auff einem hohen berg lage/und mit rauhen und spitzigen Felsen so starck bevestiget ware / daß sie mit dem sturm nicht möchte eingenommen werden. Die Stadt ware voller Leuth/ welche vom Land hinein geflohen waren: und die Innwohner waren wegen Veste der Stadt sehr hertzhafft. Vespasianus lagerte sich auff die höhe deß bergs/liesse schantzen aufwerffen / die maurbrecher ansetzen/und die Mauren umwerffen. Also stürmeten die Römer die stadt/wiewol sie von den feinden hefftigen Widerstand funden / und sehr beschädiget wurden. Endlich musten die Juden in der Stadt entweichen/und sich auff die höhe derselben salviren. Von dannen schossen und warffen sie so gewaltig auff die Römer/daß sich keiner auff den strassen dörffte sehen lassen. Da flohen die Soldaten mit solcher menge in die Häuser/ so an dem berg hiengen/ daß die Häuser den Last nicht ertragen/ sonder einfallen musten. Also musten die untere von den o-

bern

bern Häusern nidergeworffen/ und die Römer jämmerlich erschlagen: auch sehr vile von dem ungeheuren dampff ersticket. Da trungen die Juden je länger je hestiger auff die Feind/ schossen mit Pfeilen/ und warffen mit steinen gewaltig unter sie. Die eingefallene Häuser gaben ihnen auch Stein/und die Todten-Cörper waffen genug. Dan sie nahmen ihnen das gewöhr ab/brauchten selbige wider die halb-todte und zerfallene Römer. Wiewol sie gern entfliehen wolten/ kondten sie doch den weeg nicht finden. Lieffen also ohne Ordnung/ wie die verwirrte leuth/durch einander/ und schlugen einander selbst zu Boden: biß sie endlich einen außgang fanden/ und auß der Stadt entrunnen.

Vespasianus aber/welcher auch in der stadt ware/vergasse sich selbst zu verwahren/ nahme den höchsten orth in der stadt allgemach uñ heimlich ein/ und ward daselbst samt etlichen wenigen mitten in der noth/ von jederman verlassen. Dan sein Sohn Titus ware nicht bey handen/ sondern in Syriam verreiset. Weil er dan für unehrlich hielte/ sich in die flucht zu begeben/wöhrte er sich/ so tapffer er möchte. Biß endlich die Juden ermüdet etwas nachlieffen/ auff ihn und die seinige zu werffen und zu schiessen. Alsdan wiche er allgemach zurück/doch daß er den feinden den rucken nicht wendete/ und kame über die stadt mauren hinauß. Allda redete er seinen gantz erschrockenen Soldaten also hertzhafft zu/ daß sie von neuem einen Anfall thäten/ die Stadt abermal eroberten/ und so vile Juden in selbiger darnider machten/ daß das blut durch alle gassen von berg herab ranne.

Die übrige flohen in das schloß/ so auff einen hohen felsen lage/und schwärlich zu gewinnen ware: und thäten den Römern mit steinwerffen grossen schaden; sie aber kondte man wegen der grossen Höhe nicht erreichen/ noch beschädigen. Jedoch erhebte sich auß Göttlicher Verhängnuß ein grausamer ungestümmer Wind/welcher der Römer Pfeile hinauff tribe/ und hingegen der Juden geschoß von den Römern abwendete. Biß endlich die feinde die mauren erstigen/das schloß einbekamen/ und alles ohne unterschid nidermachten. Vil Juden stürzten sich mit Weib und kindern über die mauren in einen tieffen thal: deren mehr als der erschlagenen waren. Dann von den Römern nur vier tausend erschlagen wurden/ deren aber/ so sich selbst hinab gestürzet/ waren fünff tausend. Also ist Gamala nach einer monathlichen Belagerung eingenoñen/und den drey und zwantzigsten October in der Römer Gewalt kommen.

Nun ware in gantz Galilea ein

ein-

eintziges Städtlein / Giscala genannt / noch übrig / welches sich zwar anfangs widersetzte/ dannoch deß andern Tags gutwillig übergabe. Also ware die herrliche / fruchtbare und volckreiche Landschafft gantz überwunden / und in grund und boden verderbt. Was von den Römern noch nicht erschlagen ware/das flohe in das Jüdische Land/ und salvirte sich in die stadt Jerusalem : also/ daß die stadt mit allerhand Leuthen über und über angefüllt ware. Nachdem Galilea gantz überwunden ware/ruckte Vespasianus hinauß nach Judeam / nahme vile kleine Orth ein / kame darnach auff das Feld vor Jericho/ allwo er vil flüchtige Juden antraffe/welche sich ihm widersetzten/und eine Schlacht lifferten/ mit welchen sein Officier Placidus so glücklich getroffen/daß er fünffzehen tausend Mann darnider machte / und die übrige in den Jordan jagte. Also/ daß selbigen Tag bey zwey und neunzig tausend und zwey hundert Juden umkommen/ und die Römer eine merckliche Beut von Schaafen/ Eseln/ Cameelen und Ochsen eroberten. Darnach durchstreiffte Vespasianus das gantze Jüdische Land / und brachte dasselbige nach und nach unter sein Gebiet. Also/ daß nun nichts mehr übrig ware / als die eintzige und fürnehmste Stadt Jerusalem / deren Belägerung und Zerstöhrung wir in folgendem Capitel wollen beschreiben.

Das hundert und dritte Capitel/

Von der Belägerung der Stadt Jerusalem.

DJe Stadt Jerusalem hatte sich durch den unschuldigen Todt Christi/ und seiner lieben Jüngern so schwärlich wider GOtt versündiget/ daß es wunder ware/ wie der gerechte GOtt ihr so lang verschonen konte. Gleichwol gabe er ihr Zeit zur Buß/und wartete auff ihre Bekehrung nach dem Todt Christi acht und dreyßig Jahr. Ja/damit alle welt erkeñte/daß er sie wider zu Gnaden auffnemmen wolte / überfiele er sie nicht unversehens/ sonder warnete sie siben gantzer jahr zuvor mit unterschidlichen zeichen. Unter welche wir die schlechteste außlassen/ und Kürtze halben nur die drey fürnehmsten wollen anziehen.

Vier Jahr vor dem Anfang deß Jüdischen Kriegs/ da noch in der Stadt guter Fride/ und alles wohl auff war: und man im Herbstmond das fest der Lauberhüten gar herrlich begienge / sihe / da fienge ein schlechter einfältiger Baurn-kerles/ nahmens JEsus/ein Sohn Amani/ unversehens im Tempel laut an zu

ruffen / sprechend : Eine Stimm von Auffgang / eine Stimm von Nidergang/ und eine Stimm von den vier Winden. Eine Stimm über Jerusalem und über den Tempel / und eine Stimm über alles Volck. Also ruffend lieffe er zum Tempel hinauß durch alle Strassen Jerusalems/ und liesse weder Tag noch nacht ab zu ruffen. Worüber die Juden erzürnt/den armen menschen erbärmlich prügleten. Dessen aber ungeacht / fuhre er immer fort mit heller stimm die vorige wort zu ruffen. Da führten ihn die Herren deß Raths zum Römischen Landpfleger/ welcher ihn so grausamlich liesse schlagen/daß seine blosse Rippen erschinen. Der arme Mensch batte nicht umb seine Erledigung / sondern stunde gantz gebogen/ und sprache zu allen streichen gar klägslich dise Wort : Wehe/ wehe der Stadt Jerusalem. Weil er dann dem Richter auff keine Frag wolte antworten / liesse er ihn / als einen unsinnigen Menschen / hinziehen. Der arme mensch blibe biß auff die Belägerung Jerusalems allzeit in der Stadt/ und ob er schon alle tag geschlagen ward / redete er gleichwol kein anders Wort / als dises: Wehe / wehe der armen Stadt. An den Fest-Tägen gienge er durch die gantze Stadt/ und schrye ohne unterlaß mit heller stimm : Wehe/ der Stadt und den Tempel. Er hatte mit niemand einige Gemeinschafft : antwortete keinem/ der ihn fragte : danckte keinem/ der ihm etwas gabe : zürnte über keinen / der ihn schalte/ sondern führte immerdar das klägliche todten-gesang im Mund : Wehe Jerusalem. Solche Weiß hielte er siben gantze Jahr/ und fünff Monath lang/biß endlich die Belägerung angienge / und er weißzusagen auffhörte. Dan/ als der Tempel und die Stadt anfiengen zu brennen/ fienge er wider an zu schreyen / stige auff die Stadt-Mauren / und ruffte mit heller Stimm : Wehe der Stadt: wehe dem Volck : wehe dem Tempel : wehe auch mir. Und als er diß geredt hatte/ ward er mit einem stein getroffen fiele die Maur hinab/und ware in einem Augenblick todt.

Das andere Zeichen ware/ daß ein gantzes Jahr lang vor der Belagerung ein erschröcklicher Comet-Stern / in Gestalt eines feurigen schwerds über den Tempel stunde/ und allen Menschen/so ihn ansahen/ einen schröcken einjagte. Bey disem traurigen Himmels-Zeichen merckten alle fromme Seelen wohl / daß eine schwäre Straff GOttes bald über die Stadt kommen würde : Gleichwol legtens die Gottlose anderst auß/und beredeten die Leuth/ als wan die straff nicht über sie/sonder über ihre feind kommen werde.

Weil dan die verstockte Hertzen nicht zu erschröcken waren / thäte GOtt das dritte Zeichen hinzu / welches weit erschröcklicher ware / als die zwey vorige. Dann es sahen alle Menschen an dem Ostertag deß Abends um neun Uhr gewaffnete Soldaten zu Pferd und zu Fuß in den Lüfften schweben / miteinander feindseelig streitten / einander jämerlich ermorden / städt und Flecken bestürmen / und das Land verhergen / und verderben. Diß ware so erschröcklich anzusehen / daß alle Anschauende von hertzen erzitterten / und handgreiffelich erkennen kondten / wie übel es ihnen ergehen würde : Gleichwohl thäten sie keine Buß / sondern blieben in ihren Sünden verstockt : ja wurden je länger je ärger. Deßwegen wendete GOtt seine Barmhertzigkeit von ihnen ab / und vergonte ihnen keine weitere Zeit zur Buß.

Als nun das gantze Jüdische uñ Galiläische Land von den Römern erobert / und mehrentheils / wenige Städt außgenommen / verhergет waren / gienge es endlich auff die Stadt Jerusalem loß / welche sich für allen Städten am meisten versündiget hatte. Es ware damahl ein erbärmliches Weesen in der Stadt / und die Innwohner thäten einander mehr übels an / als ihnen der Feind gethan hätte. Die Stadt ware mit völckern gantz angefüllt / weilen alle / so auß Galilea flüchtig worden / sich dahin retirirt hatten.

Unter andern / welche von denen letzten Galiläern in die Stadt kommen waren / ware einer / nahmens Joannes / ein verschlagener Böß-wicht / welchen die bürger fragten / was ihn von den Römern gedunckte / ob man die Stadt solte auffgeben. Johannes aber redete gar schimpfflich von den Römern / als wären sie verzagte Leuth / und hätten keine manier zu streitten : würden auch nicht so keck seyn / daß sie die stadt belägerten. Mit disen und dergleichen reden machte er den Juden / die sonst gantz verzagt / und die stadt zu übergeben gedacht waren / einen Muth / und verbitterte sie wider die Römer zu ihren eignen verderben : wiewol die alte und verständige ihm nicht glaubten / und der Stadt Untergang beweinten.

Weil dan die stadt voll unnutzen Volcks ware / welche mehrentheils nichts zu leben hatten / fiengen sie an zu stehlen und zu rauben : und das faule unnutze gesindel verzehrte das jenige / was den soldaten solte verspart werden. Es kamen auch andere Rauber auß dem land in die Stadt / welche nicht allein raubten / sondern auch mordeten / und sehr übel hauseten. Und zwar nicht allein heimlich / oder nächtlicher weil /

sonder auch offentlich/und bey hellem tag. Deßwegen ware das arme volck in grossen sorgen/und ware schier niemands seines Lebens sicher. Dan die rauber hatten zehen von den fürnehmsten Herren der stadt in die gefängnuß geworffen/und endlich durch den gemeldten Joannem hinrichten lassen: unter dem schein/als wan sie die stadt verrathen/ und den Römern hätten wollen übergeben.

Als nun alle menschen die rauber förchteten/ fiengen sie an hochmüthig zu werden/und unter sich selbst einen Hohenpriester zu erwählen. Als aber der rechte Hohepriester/ Ananas genannt/ das volck wider dise rauber ermuntert/nahmen dise den Heil. Tempel ein/ damit sie/ gleich als in einer Vestung/für deß Volcks anlauff sicher wären. Diß verdrosse das volck vilmehr/daß sie den Heil. geweyhten Orth also entweyhten/ und gedachten denselbigen von solchen Schand-Buben zu reinigen. Stritten deßwegen wider die rauber/welche sich Zeloten/ das ist/ Eyferer deß Gesatzes/ nennten/ und thäten ihnen vil schaden. Hingegen fielen die Zeloten vilmal auß/ raubten/ plünderten und brennten/ was sie konten/und wen sie antraffen/ machten sie darnider. Endlich liferten sie einander eine Schlacht/ warffen mit Steinen/ und schossen mit Pfeilen gegen einander/und zu beyden theilen ware eine gewaltige Mörderey/und grosse Blutvergiessung. Gleichwol wurden die Rauber von den Burgern in den innersten Tempel getriben/und Tag und Nacht von sechs tausend gewaffneten Männern verwacht.

Weilen dan die Rauber in disen ängsten waren/gabe ihnen Johannes/ihr Rädelführer/ den Rath/sie solten die Idumeer/ welche Abgöttische völcker waren/zu hülff ruffen/ welches sie auch alsbald durch ein Schreiben gethan. Da kamen die Idumeer zwantzig tausend Mann starck für die Stadt/ und die Burger wusten nicht/was es bedeutete. Deßwegen verschlossen sie ihnen die Porten/und redeten mit ihnen von den Mauren herab/ ob sie Freund/ oder Feind wären. Diß verdrosse die Idumeer gar sehr/ daß man ihnen die Stadt verweigerte/da doch die Burger/ den Römern dieselbige zu öffnen/gedacht waren. In selbiger nacht erhebte sich ein gewaltiges ungewitter/mit solchem schröcklichen Wind / starcken Platzregen/ grausamen Donnern/ und entsetzlichen Erdbidem vermengt/ daß niemand auff offener Strassen bleiben konte. Dises Unglücks brauchten sich die Zeloten zu ihrem Glück / machten sich heimlich zum Tempel hinauß zerschnitten mit Sägen die eisene Riglen der Porten/ und liessen die Idumeer in die Stadt.

Da

Da marschirten die Idumeer mit vollem hauffen zu dem Tempel/ damit sie die Zeloten von ihrer Belägerung erlösten/überfielen mit grosser Ungestümme die Wächter/ und schlugen dieselbige allesamt darnider. Wie die Burger das geschrey hörten/ vermeynten sie/ die Zeloten hätten einen Außfall gethan/ dann sie wusten noch nicht/ daß die Idumeer in der Stadt waren. Als sie aber auff dem Tempel-berg kamen/ und der Idumeer gewahr wurden/ ward ein erbärmliches Geschrey in der gantzen Stadt gehört. Die Idumeer zugleich mit den Zeloten schlugen darnider/ wen sie antrafen/ und richteten solches Blutbad an/daß der äusserste theil deß Tempels mit Blut überschwemmt / und acht tausend und fünff hundert todten-cörper gegen Tag daselbst gefunden worden.

Deß Morgens fielen die Idumeer in die Häuser / stiessen darnider wer ihnen fürkame / plünderten alles auß/und stellten solchen jammer an/der nicht genug zu beklagen ist. Demnach sie endlich deß Würgens müde worden / trachteten sie darnach / daß sie die Hohepriester gefangen bekämen : und/ nachdem sie selbige bekommen / schleipfften sie selbige durch die stadt biß auff den Marckt/ermordeten sie daselbst erbärmlicher weiß/ und warffen ihre Leiber den Hunden für. Also kame die Rach GOttes über die Hohepriester / wegen deß unschuldigen Todts Christi / dessen sie die fürnehmste Ursach gewesen waren.

Nach dem Todt der Hohenpriestern schlugen die Zeloten und Idumeer das gemeine volck hin und wider zu boden/wie das unvernünfftige Viehe/ und ermordeten ihrer so vil / daß sie nicht alle möchten gezehlet werden. Die leiber liessen sie unbegraben ligen/und därfften auch ihre Freund dieselbige nicht öffentlich begraben. Ja/es därffte niemand seine eigene Freund offentlich beweinen / oder beklagen : dan die jenige / so dasselbige thäten / wurden ebnermassen umgebracht. Deßwegen ware ein grosses elend in der Stadt/daß die wilde thier sich hätten mögen erbarmen: und die jenige/so zuvor ohn einige Erbärmnuß Christum getödtet hatten/ wurden jetzund auch ohn einige erbärmnuß umgebracht.

Letztlich wendeten die mörder ihre Waffen wider den Adel/warffen dieselbige in die Gefängnuß / und steckten sie zusammen/wie Häring. Wan dan einer im Thurn sturbe / schleipfften sie ihn herauß/und steckten einen andern in den platz. Demnach sie im kercker genug gepeyniget worden/wurden sie herauß genommen / mit Prüglen geschlagen/ mit unterschidlicher marter gepeyniget/ und endlich enthauptet. Auff dise

weiß seynd zwölff tausend Adeliche Herren umkommen / und mehrentheils unbegraben bliben. Nachdem die Idumeer solche grausame Tyranney verübt hatten/und endlich die boßheit der Zeloten erfahren/ da gereuete sie / daß sie ihnen hülffe geleistet/und nachdem sie bey zwey tausend gefangener Burger loß gelassen / zohen sie eylend und stillschweigend auß der stadt. Nach deren Abschid fuhren die Zeloten in ihrer Tyranney fort/ tödteten erstlich alle / was etwas vornehmes war/ damit sich niemand wider sie aufwerffen därffte. Darnach suchten sie ursach an den Burgern/ und erwürgten alle/ so ihnen nicht beyfallen wolten. Ja/ es ware schier niemand unter dem gemeinen volck/ zu dem man nicht ursach deß todts gesucht hätte : und kame niemand unbeleydiget darvon / er wäre dan gar arm und unachtbar.

Darnach flohen täglich vile Juden auß der Stadt / und begaben sich zu den Römern / damit sie nur von diser unerträglichen Thranney möchten befreyet werden. Als aber die Zeloten diß bemerckten / bewacheten sie alle straffen so genau/daß niemand konte sicher hindurch kommen. Dan die wächter erschlugen/ wen sie antraffen / er wendete auch für/ was er wolte.

Dahero lagen auff den Straffen unsäglich vile Todten-Körper/ weil niemand die Todten därffte begraben. Auch so gar in der stadt liessen sie die erwürgte auff den strassen ligen und verfaulen : weil niemand die seinige ohne lebens-gefahr begraben därffte. Bedenck / mein frommer Christ/ was für ein unerträgliches elend in der armen stadt Jerusalem ware/ und wie hart der gerechte GOtt die Todtschläger seines Sohns heimgesucht habe. Gleichwol ist diß noch das wenigste/und nur der anfang deß zukünfftigen übels : weil täglich ein neues Elend entstunde / und ein geringer jamer einen grössern nach sich zoge.

Ein gottloser Mensch/ nahmens Simon / welchen der Hohepriester vor einigen Jahren / wegen seiner Boßheit auß der Stadt vertriben hatte/ machte sich selbst zum Heerführer der Mörder und Rauber / durchstreiffte das gantze Jüdische Land/ raubte und plünderte/ sengte und brennte / erwürgte und ermordete ohn unterscheid alle die er antraffe / und tyrannisirte wider seine eigene Lands-Leuth ärger als ein geschworner feind : so gar/ daß er vilen armb und bein/ oder andere Glider deß leibs abhiebe/ und die arme Leuth eines langsamen Tods sterben liesse. Auff dise weiß brachte er ein grosses Kriegsheer zusammen / und mit demselben belägerte er die stadt Jerusalem. Da waren die arme burger aller orthen gefängsti-

stiget. Dan in der Stadt hatten sie die Galiläer/so ihnen alles übel anthaten: und auſſer der stadt lage der tyrannische Simon / welcher ihnen das äusseriste Elend trohete. Darumb wurden sie gezwungen / den Simon einzulassen/ damit er ihnen wider die Galiläer behülfflich wäre.

So bald Simon in der Stadt ware / bestritte er die Galiläer in dem Tempel: diſe aber wöhrten sich so tapffer / daß ihnen der Simon nichts abgewinnen konte. Endlich bekame Simon den Tempel-Berg ein / stritte so mannlich wider die Galiläer/daß der vorhoff deß tempels voller blut flosse. Warffe auch Feur in den Tempel/welches ringsherum alles verbrennte : so gar / daß auch die Früchten/ welche auff vile Jahr lang zu unterhaltung der stadt versammlet waren/ zu Aschen verbrunne. Diß ware der gröste schad / so der stadt konte widerfahren/ weil nunmehr alles Proviant verbrannt ware: und diß ware die vorbereitung deß Jüdischen elends/ welches von ihnen selbst durch sonderliche Schickung GOttes herkame. Weil sie aber durch die Straff GOttes nicht gebessert wurden / schickte GOtt das äusserste Elend über sie/ wie wir in folgenden Capitel erklären wollen.

Das hundert und vierte Capitel/
Von der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

Mterdessen/ daß die Juden in der stadt Jerusalem sich selbst unter einander verderbten / lagen die Römer im Jüdischen Land / und sahen diſem Elend nur zu. Obwohl das Kriegsheer Vespasianum antribe/ daß er die stadt belägern solte / wolte er es doch nicht thun / sagend / er wolle warten/ biß die Juden sich selbst auffgefressen hätten. Immittelst geschahe/ daß der Rath zu Rom wider den Kayser Neronem / wegen seiner unmenschlichen tyranney rebellirte/ und ihn umzubringen suchte. Weil dann der Kayser sahe / daß er ihnen nicht entfliehen konte/ stache er ihm selbst ein Messer ins Hertz/und wurde sein eigener Mörder. Nach dem todt deß Kayſers warffe sich Vitellius ein Gottloser unnutzer Mensch/ zum Kayser auff/ welcher nichts mehr thäte als fressen und sauffen / und die Römische Schatz-Cammer außlären.

Diß verdrosse das Römische Kriegsheer/ so im Jüdischen Land lage / deßwegen erwählten sie Vespasianum zum Kayser : wiewol er daſſelbige durchauß nicht wolte annehmen. Als sie ihm aber mit dem todt troheten/ bewilligte er endlich darein/ schickte einen Obersten mit einer Legion nach Rom / welcher

mit

mit deß Vitelii Kriegs-Volck solte streitten/die Stadt Rom belägern/ und Vitellium hinrichten. Demnach diß alles glücklich abgangen/ reißte Vespasianus nach Rom/ zu Bestättigung seines Reichs/ und schickte seinen Sohn Titum / die Stadt Jerusalem zu belägern. Immittelst kame das Oesterliche Fest herbey/und es kam ein unzahlbahre Menge der Juden auß allen Orthen der Welt nach Jerusalem auff das Oesterliche Fest/ vermeynend/ weil Vespasianus nach Rom verreist wäre / würde Jerusalem dasselbige Jahr keine Gefahr haben. Aber ihr Hoffnung hat sie betrogen. Dan/ so bald das volck in der stadt ware / versammlete Titus ein gewaltiges Kriegsheer / belägerte die stadt auff dem ölberg/an dem orth/ da Christus am Palm-Diensttag seinen Jüngern den Untergang der stadt hatte vorgesagt. Und diese belägerung geschahe den 14. April / im acht und dreyßigsten Jahr nach dem Todt Christi.

Im Anfang der Belagerung / als die Stadt voller Innwohner und Frembdlingen ware / liessen die Juden alle Uneinigkeit fallen / thäten so manchen gewaltigen außfall/daß sie nicht allein vile von den Römischen Soldaten darnider macheten: sonder auch Titum selbst in grosse Gefahr brachten. Gleichwol liesse sich Titus diß nit erschröcken/ sonder belägerte die Stadt an mehr Orthen/ liesse auch fünff hohe wäll um die Stadt auffwerffen / damit niemand auß noch einkommen könte. Kaum aber waren die Wällen innerhalb sibenzehen Tägen verfertiget worden/ da die Juden wider einen außfall thaten/und dise fünff wäll zu grund rissen. Da liesse Titus rings um die Stadt eine starcke Maur auffmauren/ und dreyzehen Castell oder Schlösser um die stadt erbauen/damit den Juden alle außflucht benommen würde. Gleichwol thäten dise zuweilen einen außfall: aber mit ihren grösten Schaden / dan sie niemal alle wider zurück kamen/ sonder theils darnider gemacht/ theils gefangen worden.

Kaum ware die stadt einige wochen belägert gewesen / da fienge schon der hunger an/die arme leuth in der stadt sehr zu plagen: dan offentlich ware kein Getreyd noch Früchten zu bekommen/ sonder wer noch etwas hatte/ hielte es in Geheim. Deßwegen stürmten die soldaten die häuser/ und durchsuchten alle Winckel. Und wan sie etwas von früchten fanden/nahmen sie nit allein dieselbige/ sonder schlugen die leuth gar erbärmlich/ weil sie ihnen darvon nichts gesagt hätten. Funden sie aber nichts/ so wurden die arme Leuth nur desto übler gemartert: als wann sie die Früchten vor ihnen versteckt hätten. Sonderlich

aber

aber giengen sie erbärmlich mit den jenigen um / welche noch starck und gesundes Leibs waren: weil es eine glaubwürdige anzeigung war / daß sie noch keinen Mangel gelitten. Die ohnmächtige aber und außgehungerte liessen sie mit friden / und hieltens unnöthig die jenige zu tödten / die doch bald sterben mußten. Welche noch etwas zu essen hatten / verkrochen sich unter die dächer / und assen daselbst das Getrayd also rohe: dan niemand dörffte etwas kochen / weil es ihnen von dem Feur wäre hinweg genommen worden.

Deßwegen ware ein Elend / und ein so erbärmlicher jammer zusehen / welcher auch steinerne hertzen hätte können erwaichen. Dann damahl pflegten nicht allein die Weiber ihren Männern / sonder auch die kinder ihren ältern / ja die mütter ihren eigenen kindern die Speiß auß dem Mund zunehmen. Niemand schonte seinen allerliebsten freunden / wan sie ihme schon für Ohnmacht unter den händen vergiengen; sonder ein jeder entzohe dem andern den geringsten bissen / und soge ihm gleichsam die lezte übrige Tröpfflein deß Lebens aus. Es konten auch die jenige / so ein wenig zu essen hatten / sich nicht genugsam verbergen / sonder wurden plötzlich von den Raubern überfallen. Dan / so bald ein hauß zugeschlossen ware / vermeynten sie / man esse darinnen; darum brachen sie von stund an die thüren auff / rissen den Leuthen die gekeuete speiß auß dem rachen heraus: oder würckten sie so lang / daß sie dise speisen musten von sich geben. Die jenige / so sich der speisen halber wöhreten / wurden erschlagen: die sich aber nit wöhren konten / denen wurde alles genommen. Es ware hie keine Erbarmung gegen den alten grauen Männern / noch gegen den kleinen unschuldigen kindlein / sonder sie nahmen die jenige kinder / so noch ein bißlein im mund käueten / und schlugen sie mit dem haupt wider die wände. Wan die böß wicht vermeynten / es wäre noch etwas verborgen in einem hauß / so erdachten sie allerley Marter / den Leuthen dasselbige abzutringen / durchstachen sie mit bratspiessen und pfriemen / oder peynigten sie auff andere weis / so lang / biß sie alles heraus gaben. Wan etliche zu nachts mit lebensgefahr durch die Römische wachten hindurch geschloffen / und wenige wilde Kräuter gesammlet hatten / lieffen sie ihnen entgegen / und nahmen ihnen alles ab / ob schon die arme Leuth mit gebogenen Knyen um Gottes barmhertzigkeit willen batten / man solte ihnen nur ein wenig von dem jenigen lassen / das sie mit Lebens-Gefahr gesammlet hatten. Dannoch liesse man ihnen nichts / sonder die arme Leuth musten froh

seyn/ daß sie ungeschlagen darvon kamen.

Solchen Jammer muste der gemeine mann von den auffrührischen leiden/ die stattliche aber und reiche wurden für die Tyrannen geführt; und/ damit man hinter ihre Güther kommen konte/ wurden sie fälschlich verklagt/ als wan sie untreu wäen/ oder/ als wan sie den Römern die Stadt hätten wollen übergeben/ oder/ als wan sie hätten wollen außreissen/ und zu den Römern hinüber lauffen. Auf dise falsche anklagen nahmen die wütterich kein entschuldigung an/ wan schon die arme leuth Gott im himel zu zeugen nahmen/ und zehen Eyd schwuren/ sie hätten dergleichen nichts gedacht. Sonder es ward alsbald das Urthel gefällt/ man solte sie hinrichten/ und ihre Häuser plündern. Weil dan solche unerträgliche Ungerechtigkeit in der Stadt regierte/ ware bey allen burgern und fremdlingen ein jammer/ der nit zubeschreiben/ noch zu beherzigen ist/ dergleichen auch niemahl in einer belägerten Stadt ist fürgangen.

Weil der hunger je länger je mehr zunahme/ wurde der gemeine mann genöthiget/ sich mit Lebens-gefahr bey nacht heimlich hinaus zu wagē/ und etwas nahrung zu suchen. Die Römer wurden dessen endlich gewahr/ und gaben sonderliche acht/ damit nur keine Nahrung in die stadt käme. Zu mehrerem schröcken creutzigten sie die jenige lebendig/ so sie in dem raub ertapten. Also/ daß schier täglich bey fünffhundert oder mehr gecreutziget wurden. Obwohl diser jammer Titum sehr erbarmte/ liesse ers gleichwol zue/ damit er den Juden einen schröcken einjagte/ und zur Ubergab der Stadt nöthigte. Den auffrührischen aber gienge diser schröcken wenig zu Hertzen; ja/ sie wurden nur destomehr verbittert/ sprechend zu den gemeinen leuthen/ sie solten sehen/ was die Römer für Tyrannen wären/ welche alle/ so sie gefangen bekämen/ so grausamlich hinrichteten. Deßwegen solten sie durchaus die Stadt nit übergeben/ sondern biß auf den lezten Blutstropffen streitten. Hingegen brauchete Titus einen andern List/ und liesse allen/ so er gefangen bekame/ beyde Hände abhauen/ schickte sie wider in die Stadt/ und liesse denen Rädelführern/ Joanni und Simoni sagen/ also wolte er es mit allen machen/ wofern sie die Stadt nicht gutwillig übergaben. Wan sie diß thun wolten/ so wolte er sie alle zu Freunden annehmen/ und keinem einiges leyd anthun. Dan er wolte gern der so fürnehmen Stadt schonen/ und sonderlich dem Hochheil. Tempel deß allerhöchsten Gottes. Die Auffrührische aber gedachten/ wan sie schon die Stadt übergaben/ so wurden sie doch wegen geübter

vilfältiger Tyranney / und weil sie so manchen unschuldigen Menschen böβlich hingericht hatten / verklagt werden / und mit dem Leben nicht darvon kommen / darum wolten sie durchaus die Stadt nit auffgeben / sonder lieber alles in Brand stecken.

Weil dan Titus ihre Verzweiffelung sahe / wolte er ihnen auch keine barmhertzigkeit mehr erzeigen / sonder mit allem Ernst der Stadt zusetzen. Dann niemand könte auβ noch einkommen / noch auch die geringste Nahrung erlangen / liesse er rund um die Stadt eine maur auffführen / welche in ihrem Umkreyβ viertzig Stadiē / das ist / schier anderthalb teutsche meilen lang ware. Dise Maur ware in dreyen tägen vollendet / welches unglaublich und unmöglich zuseyn schine / wan nicht deβ volcks so vil gewesen wäre / welches daran arbeitete. Weil dann dise maur den Juden allen auβlauff verhinderte / da gienge nun der hunger erst recht an / und entstunde solches elend in der Stadt / daβ es mit blutigen zähren nit genug zubeweinen ist. Dan der hunger nahme je länger je mehr zue / und ein Hauβ sturbe nach dem andern gantz aus. Die todte Weiber lagen samt ihren kindern auff den Dächern / und die alte verstorbene Männer lagen hin und her in den engē gassen zerstreut. Die junge Gesellen und Jungfrauen fiengen an zugeschwellen / und giengen wie der Schatten deβ tods auff den strassen herm. Wo einen jeden der hunder außgemerglet hatte / fiele er nider / und starbe. Die todten konten wegen ihrer menge nicht begraben werden / sondern lagen auff allen gassen zerstreuet. Vile eylten selber zum grab / ehe ihnen die lezte stund kame / und begrabten sich selber so gut / als sie möchten. In solchem erbärmlichen Jammer ward weder wainen noch weheklagen gehört / sonder die noch lebende sahen gantz erstarret den jenigen zu / welche plötzlich darnider fielen.

Immittelst feyrten die Rauber noch nicht / sondern plünderten und beraubten die todten auf der strassē. Sie probirten auch ihre Schwerdter an den toden / ob sie scharff genug wären / und triben allerley muthwillen mit den sterbenden und den todten. So sie aber jemand batte / sie solten ihn erstechen / damit es deβ Hungers abkäme / waren sie nit so gütig / daβ sie ihm dise freundschafft erwiesen. Anfangs truge man die todten zu den porten hinaus zu begraben: als aber die Römer allgemach näher zu der stadt ruckte / daβ man die todten nicht mehr begraben konte / warffe man sie über die mauren in die stadt-gräben. Als man diβ auch nit länger thun könte / warffe man sie zusammen in die Häuser / und versperte thüren und fenstern / damit der Gestanck nicht

solte herauß kommen. Gedenck / was für Elend in der armen Stadt gewesen seye / und was für grausen alle Menschen empfunden haben; Dann wo man sich hinwendete / da lage es voller Todten.

Unterdessen geschahe / daß Titus einmal um die Stadt ritte / und die grosse menge der todten leiber in den stadtgräben ligen sahe / da hebte er seine Händ gegen Himmel / und bezeugte vor GOtt / daß er keine Ursach solches übels seye / weil er den Juden vilmahl einen ehrlichen Accord anerbotten hatte. Ja / er erbotte ihnen auff ein neues einen erträglichen Accord / wan sie die stadt auffgeben wolten. Die Juden aber waren durch gerechtes urtheil Gottes also verhartet / daß sie die freundliche Ermahnung Titi nicht wolten anhören. Weil dan Titus die hartnäckigkeit dises volcks sahe / setzte er mit grösserm Gewalt an die stadt / eroberte den dritten tag May die erste maur gegen mitternacht zu / wo man nach Galilea gienge / und bekame ohne grossen Verlurst die Neustadt ein. Fünff Täg hernach überstige er die andere Maur / und bekame die zweyte Stadt ein. Derwegen wichen die Juden zuruck in die dritte Stadt / oder Tochter Syon genannt / welche gewaltig starck / und zweymal so groß ware / als die zwey vorige Theil.

Weil dann Titus sahe / daß es grosse mühe wurde kosten / die stadt einzunemmen / ermahnte er die Juden / daß sie sich ergeben / und wo nicht ihrer / doch zum wenigsten deß Heiligen Tempels schonen solten. Als aber die Juden sagten / sie wolten lieber das äusserste elend leiden / als sich den Römern ergeben / da bezeugte Titus vor GOtt / und den Menschen / daß er gezwungen wurde / den Tempel und die Stadt zu verderben. Derowegen er mit grosser Mühe auch endlich die dritte Maur überstigen / und die anderte Stadt einbekommen. In diser untern Stadt bey dem Hauß Pilati auf einem hohen felsen lage ein sehr vestes Schloß / nahmens Antonia / auff welchem ein starcke Compagni Jüdischer Soldaten lage / welche mit Pfeilen und Steinen so häuffig unter die Römer schossen / daß keiner dem Schloß dörffte zunahen. Derowegen ermahnte Titus seine soldaten / daß sie ernstlich ansetzen / und das schloß untergraben solten / welches sie zwar mit allem Ernst thäten / von den Juden aber mit steinwerffen so gar verhindert wurden / daß sie nichts außrichten können. Sie unterstunden sich auch etlichmal mit laitern das schloß zu übersteigen / wurden aber allzeit herab gestossen. Also lagen die Römer vor disem schloß zehen wochen / biß sie endlich den 20. Julij zu mitternacht / als die Wächter schliefen / das Schloß einbekamen.

So

So bald die Römer das Schloß erobert hatten / flohen die Juden durch einen Weeg unter der Erden auf den Tempel Berg / die Römer aber eylten ihnen nach / und also fochten sie beyderseits mit Degen gegen einander / von 3. uhr deß morgens an / biß um 1 uhr nachmittag / und wurden auf beyden seiten vile umgebracht; biß endlich die Römer in das Schloß Antoniam zuruck weichen musten.

Alsdan liesse Titus durch Joseph den Jüdischen Priester / welchen er gefangen bekommen hatte / den Juden ansagen / daß sie den GOttesdienst / welchen sie bißhero unterlassen hatten / solten ohne einige verhindernus verrichten. Die Juden aber lacheten den Priester nur aus / und lästerten ihn mit allerhand Schmachworten. Da schrye ihnen Titus von dem Schloß Antonia mit heller stimm zu / wann sie sich ergeben wolten / so wolte er der Stadt und dem Tempel schonen / und sie mit Sack und pack lassen abziehen. Die Juden aber sagten / sie förchteten sich gar nicht / daß der Tempel wurde übergehen / weil er ein Hauß Gottes wäre. Titus bezeugte widerum / daß er dem Tempel keinen Schaden begehre zuzufügen: sie aber zwungen ihn / daß ers muste wider seinen Willen thun.

Also liesse Titus den Thal / welcher zwischen dem Tempel und dem Schloß Antonia ware / außfüllen / und seine soldaten nach mitternacht sturmlauffen. Die Juden aber thäten ihnen nicht so starcken Widerstand / daß / ob sie schon biß um den mittag mit ihnen gefochten / konten sie ihnen doch nichts abgewinnen. Derwegen liesse Titus vier hohe Bollwerck um den Tempel herum aufwerffen / welches ohne grosse arbeit nit könte geschehen: weil man zwey meilen her das holtz und andere Materialien herführen muste. Unterdessen fielen die Juden durch heimliche Gäng auß / und bekamen vile pferd hinein. Sie thäten auch einen Außfall auff ein Bollwerck / wurden aber mit schaden zuruck getriben. Darnach warffen die Römer feur in den vorhof deß tempels / wordurch ein grosser theil deß Vorhofs verbrennt wurde. Die Juden legten auch aus list vil dürres holtz in den andern vorhof / und stellten sich / als wan sie flüchtig wurden: Als aber die Römer den Vorhof überstigen hatten / warffen die Juden Feur hinein / und verbrennten alle Römer im Vorhof.

Also hielten sich die Juden noch im dritten Vorhof auff / und wöhrten sich auffs best sie könten. Titus liesse zwar die Mauren umgraben / und mit maurbrechern zerschüttern / könte aber in sechs Tägen darmit nichts außrichten. Hernach liesse er laitern ansetzen / und an allen or-

then die soldaten übersteigen: Sie wurden aber allesamt mit grossem Verlurst durch die Juden von den leitern abgeworffen. Leztlich liesse er an alle Porten deß vorhofs feur legen/ durch welches die porten/ so von Silber waren/ zerschmoltzen/ und der dritte Vorhof verbrennet wurde. Wordurch die Juden gezwungen wurden/ sich in den tempel/ darin der Rauch-Altar stunde/ zu retiriren. Da hielte Titus mit seinen Kriegs-Obristen Rath/ ob man den tempel solte verderben: und als alle gesagt hatten/ man solte ihn verbrennen/ oder zu grund reissen/ sagte Titus: GOtt wolle mich behüten/ daß ich disem Heil. Hauß solle schaden thun. Als er diß geredt hatte/ gienge er in seine zelt ein wenig zu ruhen.

Als Titus hinweg ware/ warff ein Soldat vil feur durch ein fenster in den Tempel/ welches durch schickung Gottes so weit um sich frasse/ daß in kurtzer Zeit das Dach deß Tempels in voller Flamm stunde. So bald Titus dises erfahren/ stige er eylends auff seinen Wagen/ und fuhre zum tempel/ ruffend/ und mit den händen winckend/ man solte die flamm außlöschen: aber wegen deß grossen tumults könte ihn niemand verstehen. Unterdessen/ daß die Juden im tempel das feur außzulöschen sich unterstanden/ erbrachen die Römische soldaten die Port deß Tempels/ fielen hauffenweis hinein/ und machten so vile menschen darnider/ daß das Blut über die stiegen deß Tempels abflosse. Als Titus zum Tempel kame/ gieng er mit seinen Officieren hinein/ und kame in den innersten Chor/ Sancta Sanctorum genannt/ darin die Arck GOttes stunde: allwo er vil grösser und herrlichere Ding sahe/ als er jemahl hatte hören erzehlen. Weil er vermeynte/ diser Ort könte noch für dem Feur bewahrt werden/ tribe er mit allem Ernst/ daß man das feur löschen solte. Die soldaten aber folgten ihm nicht allein nicht/ sondern warffen noch mehr feur hinein. Darum muste Titus mit seinen Officieren auß dem Tempel fliehen/ und mit grossem leyd zusehen/ wie diser Heil. Orth so jämmerlich verbrennt wurde.

Unterdessen/ daß der tempel brente/ liessen die soldaten in dem tempel herum/ raubten/ plünderten/ was sie könten/ stachen auch alle/ so sie funden/ darnider: schonten weder weiber noch jungfrauen: weder kinder noch alten. Also ware ein erbärmliches geschrey im Tempel/ und solches elend/ das nicht zubeschreiben ist. An allen Orten/ so wol in- als auffer dem tempel ware die Erd mit Todten bedeckt/ und das Blut flosse zu allen thüren heraus. Neben dem tempel ware ein starckes hauß/ in welches schier sechs tausend

weiber und kinder geflohen waren / welches als die soldaten ohne geheiß Titi ansteckten / da wurde solches Geschrey gehört / daß sich die stein ihrer hätten mögen erbarmen. Vil sprungen zu den Fenstern heraus / und fielen sich zu tod: daß also von disen armen Weibern und kindern kein einziges darvon kame.

Nachdem der tempel verbrennt ware / erlaubte Titus den soldaten / daß sie die gantze statt außplündern und anstecken solten. Da lieffen die soldaten erstlich zu dem königlichen hauß / in welches / weil es sehr starck war / vil tausend menschen mit ihrer fürnehmsten haab und gut geflohen waren. Die Soldaten zerbrachen die porten / tödteten in dem Hauß acht tausend und vier hundert menschen / und plünderten alles aus. Da flohen vile / so noch in der statt übrig waren / auf den Berg Syon / und trugen alles / was köstlich war / mit sich. Dise soldaten durchsuchten die gantze Stadt / machten alles nider / was ihnen begegnete / und warffen die todte cörper den hunden für. Vile / die an heimlichen orten verborgen lagen / lieffen unter die Feind / damit sie nur umgebracht wurden / vermeynend / es wäre ein sanffterer tod mit dem schwerdt getödt zu werden / als durch den hunger eines langsamen Tods sterben. Endlich steckten die Soldaten die gantze stadt in brand / daß kaum ein einiges Hauß übrig blibe.

Der berg Syon war noch übrig / welcher wegen seiner stärcke natürlicher weis nicht könte eingenommen werden / als allein durch Hunger. Gleichwol wolte es Titus wagen / und denselben mit gewalt einnemen. Derowegen den zwantzigisten Tag Augusti fieng er an etliche bollwerck auffzuwerffen / welche den sibenden Tag Septembris verfertiget wurden: alsdan liesse er die mauren mit gewaltigen maurbrechern zerschüttern. Als diß den gantzen tag und nacht gewähret / und etliche kleine thürn dardurch umgefallen waren / wurden die Juden durch Göttliche Krafft also erschröckt / daß sie von den Thürnen und Mauren flohen / und sich in die heimliche gäng der erden verbargen. Als nun die Römer keinen feind mehr auff den Mauren hatten / warffen sie laitern an / überstigen die mauren / steckten die Fahnen auff dieselbige / und fiengen für freuden an Victori zu ruffen. Liessen darnach durch die gantze Vestung / raubten und plünderten alles / und tödteten alles / was ihnen fürkäme. Sie kamen aber in vile Häuser / vermeynend / einige leuth zu finden / funden aber dieselbige voller todten ligen. Sie durchsuchten auch die heimliche Gäng der erden / in welchen sie so vile leuth umbrachten / daß dieselbige mit lauter todten angefüt wurden. Die häuser / wo sie lebendige Leuth funden / steck-

steckten sie an / und liessen sie lebendig verbrennen. Also tödteten sie auff disem berg so vil menschen / daß die strassen voller Blut flossen / und das blut an etlichen orten das Feur außlöschte.

Auf dise weis eroberten die Römer den H. Berg Syon den achten tag Septembris / mehr durch Göttliche als menschliche hülff. Dahero als Titus die höhe / grösse / und stärcke der mauren und thürn recht ansahe / sprach er: Durch Göttliche hülff haben wir gestritten / und Gott ist allein gewesen / welcher die Juden von disen mauren und Thürn abgetriben hat: dann was für Gewalt der Menschen / oder was für waffen würden wider dieselbige etwas vermögen? Ob schon er andere Vestungen der stadt zu grund risse / liesse er gleichwol dise stehen / damit man solte sehen / was für eine gewaltige Vestung er überwunden hätte. In diser gantzen Belagerung / welche fünff monat gewähret / nemlich vom 14. Aprill / biß auff den 8. September / so man wissen kan / seynd durch das schwerd umkommen / zehenmahl hundert tausend menschen. Vor Hunger seynd gestorben / eylffmal hundert tausend. Der Gefangenen seynd gewesen / siben und neuntzig tausend. Von disen seyn sibenzig tausend gefänglich nach Egypten geführt worden / daß sie daselbst ihr lebtag solten arbeiten. Vile andere seynd durch die Provintzen außgetheilt worden / daß sie den Schauspillen mit den wilden Thieren streitten / und von denselben sollen zerrissen werden. Was unter sechzehen Jahr alt ware / ist verkaufft worden. Welche schön und starck am leib warẽ / seynd gefänglich nach Rom geführt worden / damit sie in dem Triumph deß Titi solten gezeigt werdẽ. Da wurden die jenige / welche zuvor Christum um dreyßig silberling verkaufet hatten / also wohlfeyl verkaufft / daß man dreyßig Juden um einen silberling gabe. Also ward die zuvor von GOtt gebenedeyte Stadt von GOTT so gar vermaledeyet / daß sie ein schimpff und Spott aller Welt wurde: und also nahme ihre Ehr mit Schanden ein End / und ward zur Wohnung der Abgötter.

(a) *Hæc Descriptio excidit Hierosolimitani desumpta est fideliter ex Flavio Josepho l. de Bello Jud.*

Das hundert und fünffte Capitel.

Wie es der Stadt Jerusalem nach ihrer Zerstöhrung ergangen seye.

DJe H. Stadt Jerusalem lage nach ihrer Zerstöhrung einige Jahr wüst und öd / und ware eine rechte grub der mörder und rauber. Hernach / als sich die Juden allgemach wider vermehrten / und daselbst zu wohnen anfiengen / besetzten die Römer dieselbige widerum mit Volck / und behielten sie 249. Jahr unter ihrem gewalt. Gleichwol unterstunden sich die Juden so wol heimlich als offentlich die stadt wider zu bekom̃en: vermehrten sich auch in etlichen Jahren so gewaltig / daß sie an unterschidlichen Orthen sich wider ihre feind auffwurffen. Dahero geschahe im Jahr 116. unter dem Kayser Trajano / daß sie in der Stadt Cyrene / in Lybien / zweymal hundert tausend Römer / Griechen / und Christen mit dem schwerd tödteten: und deßgleichen um selbige zeit auch in der Insel Cypern thäten / allwo sie acht und viertzig tausend Menschen erschlugen. Darnach vermehrten sie sich je länger je mehr / und wohnten nicht allein wider zu Jerusalem / sondern auch im Galiläischen Land.

Im Jahr Christi 130. entstunde unter ihnen ein falscher Prophet / nahmens Barchochebas / der sagte / er seye von Gott gesandt / daß er sie auß dem Joch der Römer erlösen solte. Derwegen rebellirten die Juden wider die Römer / und thäten ihnen vil schadens. Weil ein grosse menge Juden / so in andern ländern zerstreuet waren sich zu ihnen schlugen / schine es / als wan die gantze welt auffrürisch wäre. Diser falsche Meßias thäte nicht allein den Römern / sondern auch den Christen vil leyds an / zwunge sie / ihren glauben zu verlaugnen / oder schwäre marter außzustehen. Da wurde der Römische Landpfleger im Jüdischen Land gezwungen / von den Römern hülff zu begehren / weil sich das Jüdische volck täglich stärckte.

Kayser Adrianus schickte ein grosses Kriegsheer ins Jüdische Land / und es entstunde ein stättiges streitten und fechten zwischen den Römern und den Juden: also / daß beyderseits vile bliben. Diß streitten währete über fünff Jahr / weil die Juden vil stärcker waren / als die Römer: biß endlich das Römische Heer die Juden gar geschlagen / die Stadt Jerusalem / und noch andere fünffzig starcke schlösser eingenommen / neun hundert und fünff und achtzig volckreiche grosse flecken verhergt und verbrennt / und über fünffzig tausend Juden darnider gemacht. Neben disem ist noch

eine grosse menge von gemeinen leuthen durch hunger/ kranckheit und feur verzehrt worden. Zwey Jahr hernach versammleten sich die Juden wider zu Bethlehem/ und fiengen auf ein neues an wider die Römer zu kriegen. Die Römer aber belägerten die Stadt so lang / biß die Juden für Hunger und durst in das äusserste elend kamen. Endlich eroberten die Römer die Stadt / hauseten erbärmlich darinn / und nahmen vil tausend Menschen gefangen. Dise wurden theils verkaufft/ theils nach Egypten geführet/ allwo sie durch hunger/ elend/ und schwerd umkommen seynd. Also ist das gantze Jüdische land auff ein neues verhergt / und von den Juden gereiniget worden.

Da liesse der Kayser Adrianus ein gebott außgehen/daß kein Jud jemal solte dörffen nach Jerusalem kommen. Ja/er verbotte ihnen die Stadt jemal von einem hohen berg anzusehen: wann aber einer diß zu thun getraute/ der solte deß Tods sterben. Da baute der Kayser die Stadt Jerusalem auff ein neues / erweiterte sie weit gegen mittnacht/ schlosse den berg Syon hinauß/und zohe den berg Calvariæ hinein/ also/ daß diser Berg schier mitten in die Stadt kame. Er liesse eine Sau von Marmelstein außhauen / und über die port/ da man nach Bethlehem gehet/ einmauren: zum Zeichen/ daß / gleichwie den Juden das Schweinen-Fleisch verbotten ist/ also seye ihnen Jerusalem verbotten. An statt deß Tempels Salomons liesse er den Abgott Jupiter zu Ehren einen Tempel bauen/ worinnen die heydnische opffer verrichtet wurden.

Hiebey blibe seine Boßheit nit/ sondern/ damit er den Christlichen Glauben auß selbiger Stadt gantz möchte vertilgen/ setzte er an selbigen Orth/ wo Christus ware gecreutziget worden/ das abscheuliche unzüchtige Bild der Abgöttin Veneris: und an den Orth deß Heil. Grabs das abscheuliche bild Jupiters: und zu Bethlehem an dem orth der Geburt die unkeusche bildnuß Adonidis. Diß alles thäte er zu disem End / damit die Christen sich scheuen müsten/ ins künfftig an disem Orth zu betten. Wan aber einer daselbst betten würde / solte man darfür halten/ als wan er seinen Glauben verlaugnet hätte. Dise bilder bliben daselbst nicht nur etliche/ sondern schier hundert und achtzig Jahr/biß zu den Zeiten deß Kaysers Constantini/da S. Helena dieselbige hinweg gethan/und herrliche Kirchen dahin gebauet hat.

Nach dem tod deß Kaysers Adriani machten sich die Juden allgemach wider nach Jerusalem / und in das gelobte land/in welchem sie unter dem gewalt der Römer wohn-

ten/

ten/biß zu den zeiten deß abtrinnigen Kayſers Juliani: nemlich zwey hundert und ſiben und zwantzig Jahr/nach welcher zeit der Kayſer den Juden erlaubte/nicht allein die Stadt zu wider bewahnen/ſondern auch den Temel wider zu erbauen: und diß allein darum/ damit er die Weiſſagung Chriſti/ in welcher er geſagt hatte / daß kein Stein auff dem andern bleiben würde/ falſch zu ſeyn erklärte. Zu dem End gab er den Juden auß dem gemeinen Kaſten Geld genug/ damit ſie den Tempel ſo köſtlich/als er zuvor geweſen ware / wider erbauen / und die Brand-Opffer nach dem Geſatz Moyſis wider opffern ſolten. Da wurden die Juden voller freuden / und kamen auß allen landſchafften der welt nach Jeruſalem/ beſtellten erfahrne baumeiſter: führten holtz/ ſtein / kalck / ſand / gips/ eiſen und bley in überflüßiger menge zuſammen: lieſſen ihnen ſilberne hauen / ſchauffeln und karſt machen: buzten den Orth mit höchſter Fröhlichkeit/ und ware keiner/der nicht ſein äuſſerſtes thäte/damit der Tempel bäldiſt erbauet würde. Die weiber verehrten ihre Edelgeſtein und ſilberne Ketten zum Bau/und trugen in ihrem Schooß den Grund und die Stein auß denen Fundamenten.

Da ward freud über freud/und die Juden waren ſo hoffärtig / daß ſie den Chriſten alles Ubel troheten. Ihre freud aber währete ein kurtze zeit; Dan als ſie die Fundamenten gantz gegraben hatten und den anderen tag wolten anfangen zu bauẽ/ entſtunde in derſelben Nacht ein ſo grauſamer ſturmwind/ daß er allen Kalck/ Gips/ Sand und Holtz weit und breit zerſtreute. Imgleichen entſtunde auch ein ſo gewaltiger Erdbidem / daß er nicht allein die gegrabene Fundamenten gantz zuwurffe/ſonder auch die nächſte häuſer beym Tempel-Berg umriſſe/und vile Juden zerſchmetterte. Als die jenige / ſo noch übrig waren / deß morgens wider anfiengen zu bauen/ da fiele Feur vom Himmel herab/ und zerſchmeltzte nicht allein die Hämmer/ Bleyer/ Sägen Karſt/ Hacken und Schauffeln/ſonder verbrennte auch die Juden/ ſo an dem Fundament arbeiteten/ und welche den Arbeitern zuſahen. Als die Juden dannoch hartnäckig bliben/und vom Bau nicht wolten ablaſſen / da erſchine ein glantzendes Creutz im Himmel/ wordurch die Kleyder der Juden / gleichwie der Himmel mit Sternen / mit vilen Creutzlein gezeichnet wurden / welche Creutzlein ſo tieff in die Kleyder eingedrucket waren/ daß die Juden dieſelbige nach aller angewendeter Mühe nicht könten außwaſchen. Wordurch ſie erſchröckt/und zu ſchanden gemacht / von dem angefangenen Werck muſten ablaſſen.

Darnach hat Chosroes König in Persien das heilige Land mit grosser Kriegs-Macht überzogen: neuntzig tausend Christen den Juden verkaufft: das H. Creutz mit sich nach Persien geführt/ und das H. Land vierzehen Jahr gehabt. Disen hat Kayser Heraclius geschlagen/und das H. Creutz wider bekommen/ Anno 628. Nach acht jahren fielen die Saracener ins H. Land / bekamen selbiges mit der Stadt Jerusalem ein/ ermordeten und verjagten die Christen/und besassen das H. Land 463. Jahr.

Als hernach die Christliche Fürsten disen Verlurst nicht länger erdulten konten/führten sie samt Ihro Päbstlichen Heiligkeit eine grosse Armee mit dem Creutz gezeichnet zusammen: schifften unter Godefrido Hertzogen auß Lothringen über meer/uñ eroberten erstlich Syrien/ darnach das heilige Land samt der stadt Jerusalem den 15. Julii Anno 1099. und machten so vile Saracener/ und andere völcker / so darein geflohen waren/ darnider/ daß die soldaten biß an den Knoden in dem blut giengen/und vom haupt biß an die Fußsolen voller Blut traufften. Als sie auff dise weiß die Stadt erobert hatten / legten sie demüthige kleyder an/und besuchten mit grosser andacht die heilige orth deß bittern leydens/der aufferstehung und himmelfahrt Christi. Dise andacht währete siben Täg/ und den achten Tag wolte das Kriegsheer den Herzog Godfrid mit einer güldenen Cron zum König zu Jerusalem crönen / er aber wolte die güldene Cron nicht annemmen/ sonder liesse ihm ein dörnere Cron auffsetzen.

Also haben die Christen die stadt wider gewonnen/und acht und achtzig Jahr bewohnt. Biß hernach der Egyptische Sultan dieselbige wider einbekommen/ und 330. jahr behalten hat. Endlich im Jahr Christi 1517. hat der Türckische Kayser Selimus oder Solymanus mit grosser kriegs-macht den König auß Egypten überzogen/ ihm nicht allein gantz Egypten/ sonder auch das gantze jüdische Land abgenommen / und also die stadt Jerusalem unter seinen gewalt gebracht. Und als er ihm fürnahme die Stadt gar zu vertilgen/ erschinen ihme im schlaff zween löwen/welche auff ihn zuliessen/ als wolten sie ihn zerreissen: darvon er hefftig erschrocken/ und um hülff geschryen. Da man hinzu liesse/und nichts sahe/ legten ihm seine geistliche das gesicht auß/ daß ihm GOtt hiemit wölle einen schröcken einjagen/weil er die jenige Stadt / so von JEsu dem grossen Propheten ware bewohnt worden/ wolle zerstehren. Da fienge Solyman an die stadt/ so zuvor schlecht gebaut ware/ mit schönen gebäuen zu zieren/ die stadt-mauren auffzuführ-

führen/ mit starcken thürnen zu bevestigen/und den tempel Salomons von grund auff neu zu bauen. (a)

Allenthalben um die stadt herum seynd schöne lustige bäum- uñ krautgärten/ sonderlich ölbäum und feigenbäum / und wächst allerhand köstliches Gewächs da herum. In der Stadt wohnen allerhand Religionen/ als Catholische/ Griechen/ Sorianer / Nestorianer/ Abisiner/ Maroniten/Juden/Arabier/ Mohren und Türcken. Der Catholischen seynd am wenigsten/ weil sie mehr dann andere/ von den Türcken beschwärt werden. Die Patres S. Francisci Ordens seynd im Jahr Christi 1304. mit Päbstlicher freyheit und Bewilligung dahin gezogen/und haben auff dem berg Syon angefangen zu wohnen / an dem ort/ da Christus das lezte Abendmahl gehalten: welcher orth ihnen von dem gottseeligen König Ruperto auß Sicilien mit vilem geld von dem Egyptischen Sultan erkaufft/ und zu einem Closter erbaut worden ist: daselbst sie in grosser gefahr/ und viler Verfolgung 248. Jahr in Verrichtung deß H. Gottesdienst Clösterlich gelebt: endlich aber im Jahr 1561. darauß verstossen/ und innerhalb der stadt ein anders Closter / St. Salvator genannt empfangen : in welchem die fromme Patres biß auff dise zeit in stäter lebens-gefahr und grossen Unkosten GOtt dienen/die H. Oerter erhalten/ und die Christliche Pilger beherbergen. Sie haben ein feines closter und ein schöne Kirch/in welcher sie tag und nacht die gewöhnliche Göttliche ämpter verrichten. Sie müssen dem Türcken jährlich ein grosse Contribution geben/ und mit vilen Præsenten der Türcken Grausamkeit mildern. Sie leben von dem Allmosen der Glaubigen/ welches ihnen von Fürsten und Herren auß der Christenheit geschickt/ und von von den andächtigen Pilgern verehret wird.

Es wohnen auch zu Jerusalem vile Griechen/ welche von der Catholischen Kirchen abtrinnig worden/ und in vile Irrthum gefallen seynd. Dise haben daselbst ein grosses Closter / in welchem der Patriarch von Jerusalem wohnet. Sie seynd den Franciscanern sehr auffsätzig/und thun ihnen alles zu leyd/ was sie können. Sie haben ihnen den Berg Calvariæ/ den Tempel deß H. Grabs/wie auch den Orth der geburt zu Bethlehem abgenommen/daß die gute Patres an keinem diser Orthen hinfüro dörffen Meß lesen. Als einmals ein Pater auff dem Berg Calvariæ Meß lase/und die Griechen ihn verklagten/ muste er tausend ducaten zur straff geben. Diß alles richten die Griechē durch ihr schmeichlen und Schanckungen auß/ und suchen alle Mittel/wie sie

die Patres auß dem H. Land vertreiben.

In der stadt Jerusalem wohnen auch die Juden in grosser Anzahl / so auß allen Orthen der Welt/den Meßiam zu empfangen/dahin kommen. Gleich aber / wie dise von GOtt verfluchte Menschen nichts anders kõnen/ als lügen und betrügen/ also brauchen sie auch diß ihr handwerck zu Jerusalem/ unangesehen sie von ihren mitbrüdern erhalten werden/ welche jährlich vil tausend gulden zu deren unterhaltung dahin schicken/ damit sie desto fleißiger für das gantze Judenthum und für die erbauung deß Tempels sollen bitten. In diser Stadt/wie auch in der gantzen Türckey haben die Juden vile Synagogen / und mehr freyheiten als bey uns Christen/ dieweil sie grosse Kauffmannschafft treiben/und mehr reichthum haben als die Türcken. Gleichwol seynd sie von dem gemeinen Mann verhaßter / als die Christen. Es pflegen auch vil Juden/ welche die Mittel haben / vor ihrem End zu verordnen/daß man ihre leiber auß der Christenheit nach Jerusalem führen/ und in dem Thal Josaphat begraben solle.

Unter allen Nationen seynd die Türcken und Mohren die meiste in der Stadt Jerusalem/ und in dem gantzen H. Land/welche von einem Kayserlichen Stadthalter / Bassa genannt/ regiert werden. Sie haben einen Bischoff/ Muffti genañt/ welcher die geistliche sachen verwaltet/und den Alcoran auff den Cantzeln mit einem schwerd in der hand außleget/ sprechend : Unser Gesatz muß nicht mit disputiren / sondern mit dem Schwerd verfechtet werden. Ihre predig beschliessen sie allzeit mit disen worten: Streittet mit denen / so die Dreyfaltigkeit bekennen : Streittet mit den Menschen/ biß sie Machometaner werden. Zu Jerusalem haben sie vile Moschäen oder Kirchen : und neben selbigen hohe thürn/auf welchem ihre Geistliche zu Morgens / Mittags und Abends/ an statt der Glocken/ das volck mit grossem geschrey zum Gebett beruffen. Ihre Moschäen seynd wie die Calvinische Kirchen/ darin anders nichts als eine Cantzel zu sehen ist. Der boden ist mit geflochtenen stöhren oder teppichen belegt/ und rund um hangen vil brinnende Amplen an eisenen Stangen.

Ehe sie in die kirchen gehen/waschen sie zuvor ihre Glider / mit welchen sie vermeynen gesündiget zu haben: vor allen Kirchen seynd Brunnen oder wasser-teich auffgerichtet. Darnach ziehen sie die schuh auß/ dan es darff niemand mit den schuhen die kirchen betretten/ noch in denselben außspeyen. Wan sie in die Kirch kommen/ fallen sie mit erhebten Augen gegen Himmel auff

den

den boden/ küssen denselben offtmal sprechend: GOtt/ einiger GOtt/ und Machomet ein grosser Prophet Gottes. Die Türcken ehren Christum als einen grossen Propheten/ der vom himmel kommen/ und von einer Jungfrau gebohren ist; Mariam ehren sie als ein Mutter eines solchen Manns/ welcher zu ehren sie auch etliche gebett sprechen. Wer Christum oder Mariam lästert/wird an seinen leib gestrafft. Sie lassen keinen Christen in ihre Kirchen/ dieweil sie uns für unrein halten. Wan ein Christ in ihren kirchen erdapt würde/ muß er entweder seinen Glauben verlaugnen/oder seinen Kopff hergeben.

Den Tempel Salomons halten sie nächst deß Machomets Grab/ für die allerheiligste Kirch: zu welcher sie von fernen landen wallfahrten kommen. Diser Tempel ligt an dem Orth/ wo Salomon denselben zu Anfangs gebauet hatte: allein daß der berg etwas nidriger ist/als er vor Zeiten gewesen. Rund um hat der Tempel einen grossen platz/ welcher mit schönen bäumen besetzt ist. Der Tempel ist achteckig/ von quaterstücken/ steinern Gesimsern/ vilen säulen und fenstern zierlich gebaut/ und auff die Damascenische Manier gemacht. An statt deß dachs hat er eine grosse runde kupel/ wie ein runde haub/ darauff an statt deß Creutzes ein vergulder halber mond stehet. Inwendig ist der Tempel schön hell/ mit Persianischen Tapeten behenget/ ohne stühl und sitz: weil die Türcken in ihren Moschéen niemal sitzen/ oder knyen/ sonder auffrecht stehen/ und sich auff den boden werffen. Es ist auch weder Altar noch bilder/ noch Mahlereyen darinn zu sehen: weil die Türcken hiervon nichts halten. Aber wol ist eine grosse Menge unterschidlicher Lampen darin/ so sie alle Freytag (den sie an statt deß Sonntags feyren (und in ihrer fasten/ so sie Ramadan nennen/ anzuzünden pflegen. Es ist auch ein groß gitter von Holtz darin/wo ihre Weiber stehen: welche zwar die Männer sehen können: sie aber von den Männern nicht mögen gesehen werden.

Das hundert und sechste Capitel/

Von dem Weeg deß Creutzes und dem Berg Calvarié.

DAs fürnehmste/ so jetziger zeit zu Jerusalem zu sehē/ ist/ist der jenige schmertzliche weeg/ den Christus mit seinem Creutz gangen/ und der berg Calvarié/samt dem H. Grab. Welche drey Heiligthum wir in disem Capitel wöllen erklären.

Diser schmertzliche Creutz-weeg fangt an dem hauß Pilati an/welches

Hes jetzt gleichsam mitten in der stadt ligt. Zu denselbigen muß man über zwantzig Schritt hinauff steigen / dann es hoch ligt / daß man in demselben den gantzen Tempel Salomons/ sambt den umligenden örtern (welches anderswo nicht geschehen kan) mag übersehen. Die acht und zwantzig marmelsteinene stafflen/so zur Zeit Christi vor dem hauß waren / seynd nach Rom geführt worden : und an statt deren seynd keine andere gemacht wordē. Diser pallast ist sehr ansehlich/und ein so altes Gebäu : daß man vermuthen kan/ es seye in der zerstöhrung Jerusalems nicht umgerissen worden. Gleichwie vor Zeiten die Römische Landpfleger in demselbigen wohnten/ also wohnen jetzund die Türckische Bassa oder Stadthalter darin. Der Saal / darin Christus von Pilato ist verhöret worden/stehet noch jeziger zeit/und werden darin die ankläger samt den schuldigern verhört. Der Vorhof/ darin Christus ist gecrönt worden/ ist auch noch unverändert : welcher mit Aschen-färbigem Marmelstein gepflastert/ in der Länge 55. in der breite aber 27. werckschuch begreiffet. Diß ist zwar von den Christen in ein betthauß/und die kammern in Capellen verändert wordē/ jetzund aber ist es kein betthauß/sonder ein Hauß der Ungerechtigkeit / darein den Christen nicht leichtlich zu gehen erlaubt wird. Gleichwol sagt man für gewiß/daß zu fasten-zeit/ sonderlich aber in der Charwochen/ ein grosses getöß und unruhe darin gespürt werde ; darvon die Innwohner mehrmalen erkrancken/und elendiglich sterben.

Gegen dem Hauß Pilati über / auff der andern seithen der Gassen (125. werckschuch weit) ist der orth/ allwo Christus gegeißlet worden / worüber die Christen eine kleine schöne capell gebauet haben/welche jetzund von aussen nicht mag für eine capell erkennt werden. Die kirchthür/so vor Zeiten auff der Gassen ware/ ist jetzt vermaurt / also/ daß man durch eines Türcken hauß muß hinein gehen. Inwendig wird dise H. Capell gar unsauber gehalten/ und wird den Christen nit vergönnet darinn zu betten. Als Anno 1618. deß Gubernators Sohn einen pferds-stall auß disem H. Orth machen wollen / verreckten ihm die pferd alle miteinander in der ersten nacht/deßwegen er auß ermahnung der Christen von disem bösen vorhaben abliesse/ und keiner nach ihm diß zu thun jemal getrauete.

So man auß dem Hauß Pilati auf dem creutzweg etwan einē steinwurff fortgehet/ so sihet man gegen mittnacht auff der rechten hand zu recht hinauff / eines grossen Steinwurffs weit den pallast Herodis : welcher nach so vilfältiger zerstöh-

rung

rung dannoch schön und wolgestalt/ und unter die schönste Häuser der Stadt Jerusalem mag gerechnet werden. Er ist mit weissen und schwartzen Quarterstücken den Augen annehmlich erbauet/ einer mittelmäßigen höhe/ zimlichen breite/ aber nicht gar lang. Inwendig ist ein grosser saal oder gemach/ darin Christus für Herodem gebracht worden/ worauß die Christen eine kirch gemacht haben: zu dessen Urkund vil altes Mahlwerck gesehen wird. Diser pallast ist jetzund eine Türckische schul/ deßwegē die Türckische kinder alle Christen/so dahin kommen/mit steinen also begrüssen/ daß sie nicht dörffen hinzu nahen. Nach diser Erklärung wöllen wir nun den schmertzlichen Weeg beschreiben/ damit ein jeder denselben desto besser betrachten/ und geistlicher weiß mit Christo gehen könne.

Der Weeg deß Creutz/ oder der schmertzliche weg vom hauß Pilati biß auff den Berg Calvariæ/ begreifft in seiner Länge tausend drey hundert und zwantzig schritt; einen jeden Schritt auff dritthalben schuch gerechnet. Diser Strich ist das viertheil eines Schuchs.

Auß dem Hauß Pilati gienge Christus sechs und zwantzig schritt auff den Marckt/ und allda wurde ihm sein H. Creutz auffgelegt. Von dannen gienge er nur achtzig schritt mit seinem Creutz fort / allwo er schon also müd ware / daß er für Ohnmacht darnider fallen muste. Von disem Orth gienge er unter dem Bogen Pilati hindurch/ darauff er zum Todt ware verurtheilt worden. Diser Bogen / so vom Hauß Pilati hundert und zehen Schritt ligt / stehet auff zweyen Mauren/so den Weeg auff beyden Seithen schliessen: er ist von weissen Quaterstücken gebaut/und gibt allen/ die ihn ansehen/ein anzeigen eines grossen Alters. Dan die stein seynd allermassen verzehrt/als wan sie wurmstichig wären: dannoch so hart/ daß man nicht ein Stücklein darvon schlagen kan. Aussen auff der maur gegen nidergang der sonnen seynd zween Stein von quaterstücken darauff dise Wort gelesen werden/ ToH. To. das ist / Tolle, Tolle. Nimb hinweg/ nimb hinweg. Auff der andern seithen sihet man nur noch ein E. und ein T.

Von disen Bogen gienge Christus zu den orth/da ihm seine liebe Mutter begegnete/welche von dem orth/da er zum ersten gefallen/sechzig schritt und zwey schuh seynd/allwo eine Kirch der Mutter GOttes zu ehren auffgerichtet worden. Von disem ort gienge er ein und sibenzig schritt fort/ da fiele er zum drittenmal/und allda halff ihm der Simon das Creutz tragen. Von dannen gienge er hundert ein und neuntzig Schritt fort/zu dem hauß Veroni-

cez/welches noch heutiges tags auff der lincken Hand/ so man auff den Berg Calvariæ gehet/ stehet/ und zu demselben muß man drey staffeln hinauff steigen/ worin jetzund Türcken wohnen. Eh man zu dem hauß Veronicæ kommt/so kommt man zu deß reichen Prassers Hauß/ so ein wenig auf der lincken hand von dem weeg abgelegen ist. Es hat ein schönes Thor von Marmel und Tafelwerck köstlich geziert/und wird von Türcken bewohnet. Diser reiche Mann hat sich genennt Ninansis/ und ist ein Vetter deß H. Zachariæ/ St. Joannis Vatters gewesen.

Vom Hauß Veronicæ biß zum Richt-Thor/ allwo Christus widerum gefallen/ seynd hundert sechs und dreyßig schritt. Von dannen muste er einen gähen/steinigen und beschwärlichen weeg gegen Mitternacht zu/ drey hundert acht und viertzig schritt zu einem Zweyweeg gehen/ allwo er mit den Weibern von Jerusalem geredt hat. Hiervon gienge er weiters hundert und ein und sechtzig Schritt biß an den berg Calvariæ/allwo er das letztemal gefallen ist. Von dem fuß deß Bergs stige er achtzehen Schritt hinauff an den Orth/ da ihm das Creutz abgenommen/und die kleyder außgezogen worden. Hiervon gienge er zwölff Schritt fort/ und ward an das Creutz genaglet. Also angenagelt ward er noch vierzehen Schritt auff die Höhe deß Bergs Calvariæ fortgeschleifft/ und mit dem Creutz auffgehebt.

Diser berg Calvariæ so vier und zwantzig schritt breitt/ und dreyßig lang ist/ist jetzund nicht mehr bloß: sonder es ist eine so herrliche Kirch darüber gebauet/daß sie eine Freud anzusehen ist. Ob schon in Teutschland und Italien/ sonderlich aber zu Rom vile fürtreffliche kirchen zu sehen/so seynd doch diſe in der kunst/ Majestät und ansehen mit jener nit zu vergleichen. Deßwegen sie billich für die allerheiligste und allerfürtrefflichste Kirch gehalten wird. Sie ist so groß/daß sie unter einem dach den berg Calvariä/das H. grab und den Orth/ wo das H. Creutz wider gefunden worden/ begreifft: also daß sehr ruhig hundert tausend Personen darin beweglich stehen/ und ihre Andacht ungehindert verrichten mögen. Der erste Urheber oder stüffter diser kirchen ist gewesen der Römische Kayser Constantinus Magnus nach seiner bekehrung im jahr Christi drey hundert sechs und zwantzig da er dieselbig angefangen/ und in eylff jahren vollendet. Das Fundament oder Grundvest ist von naturen und lebendigen steinen also starck/ daß gleichsam nicht möglich dasselbige zu vernichten. Ob schon der Tempel vilmal/ sonderlich aber dreymal gantz zerstöhret worden/so hat doch kein Feind die Fundamenten jemal mögen verderben.

Vor

Vor der Kirchen ist ein schöner grosser lustiger Platz/ etwas höher als die Stadt/gegen der sonnen nidergang gelegen: hat in der Länge Mittag und mitternacht sechs und viertzig Schuch/ und in der breite dreyßig Schuch: mit viereckigen/ breiten/ etwas duncklen Marmelsteinen gepflastert. Der vordere Theil der Kirchen/ so mit schöner arbeit gar köstlich geziert ist/ stehet gegen Mittag/und hat zwo köstliche mit marmelsteinern säulen gezierte/ und mit schönen außgearbeiteten Postamenten hohe Porten. Deren eine von den Türcken zugemauret worden: in der anderen aber seynd drey Löcher oder Fenster/ dardurch man den Geistlichen/ so Tag und Nacht im Tempel bleiben/die speiß hinein gibt. Auff der lincken seithen deß Eingangs stehet der Glocken-Thurn ohne dach und glocken: dan weil er vor zeiten vil höher als der Türcken thurn ware/ so haben sie das dach/uñ etwas von maurwerck abgehebt: uñ weil sie auch keine glocken brauchen/als haben sie dieselbige verschmeltzt. Diser thurn ist viermal durchsichtig/ gantz von quaterstücken gebaut; uñ die fenster seynd alle mit schönen steinern säulen/bögen/ absätzen und gesimsern geziert. Darauß leichtlich abzunemmen/wie diser Thurn so ansehnlich gewesen sey/als er noch in seinem Esse war.

Auff der rechten seiten gegen der Sonnen Auffgang/ ausserhalb der Kirchen in dem winckel/ stehet eine überauß schöne und stattliche Capell auff vier säulen/zu welcher man über fünffzehen grossen steinernen staffeln muß hinauff steigen. Die Capell ist zehen spannen breit/fünffzehen lang/und eylff spannen hoch/ und stehet an dem Orth/allwo die Mutter GOttes mit St. Joanne zur zeit der Creutzigung Christi gestanden/ und ihn/ als er mit dem Creutz auffgehoben worden/zum erstenmal gesehen hat. Auß diser Capell kan man durch ein eisernes gitter auff den Berg Calvariæ an den Orth sehen/ da das Creutz Christi gestandē/ welches fünffzehen schritt darvon ist/ weil dise H. Capell in der Catholischen Gewalt ist/ kan man allzeit hinein kommen/und darin Meß lesen/ oder hören.

Die kirch deß H. Grabs ist in der Türcken gewalt/ welche den schlüssel darzu haben/ und die Thüren nacht und Tag verschlossen halten. Es gehören zween Schlüssel zu der einen porten deren einen der Bassa oder Stadthalter/ den andern der Cadi/oder Türckische Bischoff hat. Neben disen schlüsseln ist das schloß mit dem sigill deß Türckischen Kayfers verwahrt/ welches Sigill der Portner deß H. Grabs hat. Wan nun die pilger oder andere Christen hinein wollen müssen sie sich anmelden/und alsdan kommen acht Türcki-

ckische Beambten / besehen erstlich das Kayserliche Sigill/ ob es noch gantz seye : setzen sich darnach vor der Kirch-Thür auff die erden/und alsdann muß ein jeder / der hinein will/neun ducaten auff ihren schooß zehlen. Welcher Tribut erst bey viertzig Jahren so hoch getriben worden/ und von jahr zu jahr mehr wächset. Deßwegen die pilgerfahrt sehr abnimbt / weil neben der grösten lebens-gefahr ein so grosse summa gelds muß erlegt werden. Auff Ostern / Pfingsten / Himmelfahrt Mariæ/ und Petri und Pauli wird die Kirch eröffnet/und kan ein jeder ohne bezahlung hinein gehen. Deßwegen die Christen auß Orient in grosser Menge dahin kommen.

Wisse/ daß allzeit tag und nacht allerley Geistlichen / nit allein Catholische/ sonder auch Griechen/ Armenier/ Nestorianer/ Georgianer / Cophti/ Jacobiten/ Abyßiner und andere in dem tempel wohnen/ und den Gottesdienst jede auff sonderliche weiß verrichten. Zu dem End haben jede Geistliche ihren sonderlichen orth/und Capell/darin sie ihren Gottsdienst halten / und jede werden von ihren Glaubens-Genossen erhalten. Dan in der einen kirchthür ist ein grosses fenster/dardurch man ihnen die Speisen hinein gibt/und seynd auch im tempel kämmern und bether/ darin über nacht zu bleiben. Von den Catholischen wohnen gemeiniglich im Tempel sechs Patres St. Francisci Ordens/ deren etliche ihr lebtag darin bleiben : andere aber zu gewisen zeiten abgelöst werden.

Wan die Pilger wollen in dem tempel gehen/so gehen sie processionweiß auß dem Franciscaner-Closter mit etlichen Patribus zum tempel : und wan sie in den tempel kommen/ werden sie von den Patribus / so im tempel wohnen/ mit Creutz und fahnen/und mit dem Te Deum laudamus empfangen. So bald die Pilger in der Kirchen seynd / verschliessen die Türcken die kirch-thür hinter ihnen/und lassen sie vier und zwantzig stunden darin. Alsdan kommen sie widerum vor die Thür/ und ruffen ihnen/daß sie sollen herauß kommen. Wan die Patres in die kirchen komen/ bekleyden sie sich mit geistlichen kleydern geben einen jeden pilger eine brinnende kertz/und gehen alsdan alle/so wol die Geistliche als Weltliche/ mit blossen füssen in einer schönen Procession/ in dem tempel auß einer Capell in die andere ; In jeder Capell werden andächtige Hymni und Collecten gesungen/ und wird den pilgern erkläret / was darin geschehen seye. Alsdan knyen allesamt nider / küssen die erden/und sprechen ein Vatter unser und Ave Maria mit außgespannten Armben. Derselbigen capellen seynd fürnemlich eylff/ welche

che alle Tag nach der Complet von den PP. Franciscanern / und Pilgern / so gegenwärtig seynd / in folgender Ordnung processions-weiß besucht werden.

Erstlich gehet die Procession an die capell / darin die Saul der geißlung Christi stehet. Von dannen zu dem kercker Christi. Drittens / zu dem orth / wo die Kleyder Christi seynd zertheilt worden. Viertens / zu dem orth / wo das H. Creutz gefunden worden. Fünfftens / in St. Helenæ Capell. Sechstens / in die Capell / darin der stein stehet / worauff Christus in seiner Crönung gesessen. Sibendens / auff den berg Calvariæ / wo Christus ist gecreutziget worden. Achtens / zu dem orth / wo Christus am dem creutz gehangen ist. Neuntens / zu dem stein / darauff Christus gesalbet worden. Zehendens / zu dem H. Grab. Eylfftens / zu dem Orth / wo Christus Magdalenæ in Gestalt eines Gärtners erschinen ist. In allen und jeden disen H. Orthen werden andächtige Hymi / Antiphonen / Collecten gesungen / und etliche Gebett und Vatter unser gesprochen.

Unter disen Capellen ist die fürnehmste die Capell deß H. Grabs / welche groß / hoch / rund / und über sibenzig Schuh weit ist. Inwendig ist sie von schönen weiß- und wasserfarb gesprengten Jaspis überzogen / und rings herum mit rothen Marmelsteinen und Jaspis-Saulen geziert. In diser Capell stehet das H. Grab Christi in einem gewölb neun Schuh hoch / siben lang / und sechs breit: und das Grab ist drey schuh hoch / siben lang / und dritthalben breit; gleich einem Altar / darauff man füglich das Opffer der Heil. Meß verrichten kan. Diß H. Grab hat solche übernatürliche Krafft / daß es ohne schröckē von niemand / es seyen Christen oder Türcken / kan gesehen werden. Dan wan einer hinein kommt / so kommt einem solche forcht an / daß einem die haar gegen Berg stehen: ja man vermeynet / man schwebe zwischen himmel und Erden. Es erwecket auch solche Reu und Andacht in dem Menschen / daß sich niemand deß weinens enthalten kan. Kein Sünder ist so groß / der nicht auff eine sonderbare weiß zur Buß und Zähren bewegt werde. Nit allein den Menschen / sonder auch den teuffeln ist diser Orth entsetzlich / dan so offt sie vor dem Grab Christi in den besessenen leibern beschworen werden / so erzittern und brüllen sie dermassen / als ob sie vor dem Richterstuhl Christi stünden. (b)

Diß ist gleichwol höchlich zu verwundern / wie das H. Grab / demnach das Heil. Land so vilmahl in grund zerstöhret worden / allzeit ohne Schaden verbliben seye. Ob schon die Türcken dasselbige vile

Jahr in ihren händen gehabt/ und annoch haben/dannoch demselbigen niemal einigen schaden zugefügt haben. Im jahr Christi tausend neun/ schriben die Juden auß Franckreich falsche brieff dem Türckischen Sultan in Egypten/worin sie die Christen bezeugten/ sie wallfahrten darum so häuffig zum H. Grab / dieweil sie ihm nach dem reich trachteten/ und in kurtzem einnemen würden/ wofern er nicht auffs bäldest der Christen Kirchen zerstöhren würde. Wegen diser falschen Zeitung befahle der Sultan/ man solle das H. Grab auf den grund zerstöhren/damit die Christen nicht mehr ursach hätten dahin zu kommen. Aber/ob schon die Türcken sich auffs äusserste bemüheten / mit eisernen hämmern und andern instrumenten das H. Grab zu zerbrechen / konten sie gleichwol nicht ein Steinlein darvon abschlagen. Musten also mit Schanden abweichen/ und das H. Grab unbeschädiget lassen. (c)

Nach dem H. Grab Christi ist am allerheiligistē der orth auff dem Berg Calvariæ/ da das H. Creutz gestanden ist. Diser H. Orth hat auch solche übernatürliche Krafft / daß er nicht allein die fromme/sonder auch die gröste sünder/mit entsetzung aller ihrer sinnen zur Buß bewegen/und ihnen die Zähren auß den Augen treiben kan. Zu disem orth muß man achtzehē stafflen hinab steigen/ darum er gleich wie ein hoher Chor zu seyn scheinet. Diser hochheiligste berg Calvariæ ist vier und zwantzig Schritt breit / und dreyßig lang. Das loch/in dem das H. Creutz gestanden/ist einer Elen tieff/und so breit/daß man den kopff kan hinein stossen. Es ist mit silber beschlagen und eingefasset/ darin etliche buchstaben außgestochen seynd/ die man Alters halben nicht lesen kan. Auß disem H. Loch gehet ein süsser übernatürlicher Geruch herauß/ welcher alle schwache Hertzen erquicket.

Der orth/da Christus ist gecreutziget worden/ist zwölff schritt von dem orth deß Creutzes/ allwo eine schöne capell/von mancherley Farben eingelegten köstlichen Steinen künstlich geziert ist. Darin seynd zween Altär/ deren ein gebrauchen die Catholische / den andern die Griechen. An dem orth/da die söldner um die Kleyder Christi gespilt haben/ ist auch eine Capell mit einem Altar/ welche den Armeniern zuständig ist. Endlich ist auch eine Capell an dem Orth / da St. Helena das Creutz Christi gefunden hat/zu welcher Capell man viertzig stafflen muß hinabsteigen. Dan das H. Creutz ist neben dem Berg Calvariæ in dem Thal / welcher zwischen der Stadt und dem Berg gefunden worden.

Wie heilig diser tempel seye hat Chri-

Christus St. Brigitten/da sie denselben persöhnlich besucht/offenbahret/sprechend: (d) Als ihr zu meiner Kirchen/die mit meinem Blut geweyhet ist/ eingangen seyd/ da seyd ihr so rein worden von allen euren sünden/ als wäret ihr damal auß dem Tauff gehoben worden. Und von wegen der mühe und arbeit/ und eurer Andacht seynd etliche Seelen auß euren verwandten/ die im Fegfeur waren/ heut erlöst zum himmel geführt worden. Dan welche an disem Orth mit vollkommenen Willen sich zu bessern komen/denen werden alle vorige sünden verzyhen/ und die Gnad zuzunemmen wird in ihnen vermehrt.

(a) P. Ignat. Reinfeld. in sua peregr. in descript. Templi. (b) S. Hieron. in vita S. Paul. (c) Rudolph. Glober. l. 2. c. 7. (d) l. 2. c. 14.

Das hundert und sibende Capitel/
Von den H. Orthen in- und ausser der Stadt.

DEr H. Berg Syon ist wegen viler hoher Geheimnussen/ so Christus daselbst vollbracht hat/ einer auß den fürnehmsten und heiligisten orthen deß H. Landes/allwo vile und grosse Ablassen zu gewiñen seynd. Diser Berg lage vor Zeiten in der stadt/auff welchem der König David gewohnt/ gestorben/und begraben worden: dessen Grab noch jetziger zeit gesehen wird. Jetzt aber ist er von der Stadt abgeschnitten/ und der Türck hat ein vestes schloß darauff. Der Saal/darin Christus das Abendmahl gehalten/ ist zu einer kirchen verändert worden: allwo die Patres Franciscaner vile Jahr gewohnt haben. Jetzt aber wohnen Türckische Geistliche darinn/und wird keinem Christen erlaubt hinein zu gehen.

Nicht weit von disem orth ist deß Cayphas hauß/welches jetziger zeit ein Closter ist/ darin die Armenier wohnen. Neben dem Closter ist eine zimliche grosse Kirch/ darin zur rechten hand deß Altars der kercker ist/in welchen Christus in der nacht seines leydens ist versperrt worden. Diser kercker/so finster und eng ist/ wird für ein grosses heiligthum gehalten/weil ein jeder mensch/der da hinein gehet/einen sonderbaren innerlichen schröcken empfindet/ und zur Reu über seine sünden erwecket wird. Deß Hohenpriesters Annas Hauß ist auch in ein Closter verändert worden/in welchem jetzund die Armenische Closter-Frauen wohnen. Die Armenier seynd zwar fromme Christen/ haben aber etliche falsche Glaubens-Artickeln auß der Ketzerey Nestorii.

Hinter dem Hauß Pilati/ nahe bey dem schwemmteich gegen mitt-

nacht

nacht ist St. Annæ hauß: auß welchem St. Helena eine kirch gebaut/ und ein Jungfrau Closter darzu gestüfftet hat. Wie dan noch alle Zellen/ Gemächer und kleine Gärtlein daselbst zu sehen seynd. Es wohnt aber niemand darin/ sonder ligt alles wüst und öd. Die Türcken wolten zwar gern disen wohlgelegnen orth bewohnen/ es könen aber ihre Weiber daselbst nicht lang dauren/ sonder sterben in kurtzer zeit: wie sie offt mit ihren schaden erfahren haben. Außwendig an der Kirchen ist die historj von St. Anna abgemahlet/ welche schwärlich zu erkennen ist. Die Patres Franciscaner lesen alle Jahr in diser Kirch die H. Meß an Mariæ Geburts-Tag/ und zwar zu Mittnacht: welche erlaubnuß sie mit etlichen hundert Thalern/ so sie dem Cadi verehren/ erkauffen müssen. Wer hinein will/ muß von oben in ein tiefes loch steigen; allwo unter einem finstern Gewölb der hohe Altar/ an dem Orth/ wo St. Anna die Mutter GOttes gebohren hat.

Der Schwemm-Teich ligt hinter deß Pilati hauß gegen der Sonnen Auffgang/ nicht weit von St. Stephans-thor/ er ist 170. schritt lang/ und dreyßig breit/ aber jetzund gantz außgetrucknet. Zu den zeiten Christi war er voller wasser: weil von dem tempel-berg ein canal unter der erden darein geleitet ware/ durch welchen Canal das wasser/ darin man das geschlachtete viehe/ so geopffert und verbrennt solte werden/ gewaschen hatte/ in disem teich flosse: deßwegen das Wasser allzeit rothlecht außsahe. Von disem teich schreibt St. Joannes am 5. Capitel wunder/ wie vile Krancken darin seyen gesund worden.

Das guldene Thor hinter dem tempel gegen aufgang gelegen/ dardurch Christus am Palmtag hinein geritten/ ist jetzund vermaurt: weil die Türcken fürgeben/ daß in ihren prophecеyungen stehe/ daß die stadt durch diß thor von den Christen an einem Freytag/ wan sie alle in ihren Moschäen seynd/ solle eingenommen werden. Deßwegen/ so man jetziger Zeit auß Jerusalem auf den Oelberg gehen will/ so gehet man zu St. Stephans-Port hinauß: welche port daher ihren namen hat/ weil St. Stephanus vor derselbigen versteiniget worden. Wie dan noch die Zeichen seiner Knyen/ auff welche er für seine Feind zu bitten/ gefallen ist/ in einem harten breiten stein/ neben der straß unter dem offenem Himmel/ eingedruckt gesehen werden. Von dannen gehet man hinunter in die tiefe deß thals Josaphat zu dem Bach Cedron/ eine viertelstund von der Stadt gelegen. Diser bach hat seinen nahmen von den Ceder-Bäumen/ so am anfang deß grabens stehen: wiewohl andere glaublicher darvor halten/

daß

daß er seinen Namen von der Dunckelheit habe; weilen der Thal Josaphat tieff / und wegen der bäumen dunckel und schattächtig ist. Der Bach Cedron fangt oberhalb deß Grabs Mariæ an / und fliesset etwas krumm hin und her / mitten durch den thal / und hat seinen Einfall in das tode meer. Diser Bach ist das gantze Jahr trocken / als allein im Frühling / und wan es starck regnet / alsdan lauffet das Wasser von den bergen zusammen / und machet einen grossen Bach / welcher durch sein überschwemmen offt grossen schaden thut.

Uber disen Bach seynd zwo steinere Brucken gebaut; eine nahe bey dem Grab der Mutter Gottes: die andere ist etwas weiters hinabwerts / über welche die Juden Christum herab gestürtzt haben / allwo in der tieffe daselbst die Zeichen seiner händ und füssen in einem harten Stein eingedruckt zu sehen seynd. Diese H. zeichen werden täglich von den andächtigen Menschen geküßt und berührt / und man sihet augenscheinlich daran / was für einen schweren fall der gütige JEsus gethan habe / als er so hoch herab gestürtzt wurde.

Die Franciscaner sagen / daß die Juden zu Jerusalem alle Fußstapffen und zeichen / so unser Erlöser daselbst hinterlassen / auf alle Mittel und Weeg suchen außzutilgen / und zu dem End dem Türcken vil Geld spendiren. Sie wolten auch gern diese zeichen der händ und füssen Christi außtilgen / welches sie unlängst auf dise weis haben versucht. Dise Gottes-mörder haben ihre begräbnuß in dem Thal Josaphat / allernächst bey diser brücken. Weil nun diser H. stein ihnen schon längst ein dorn in den augen ware / haben sie durch ein grosse schanckung bey dem Bassa erhalten / ihre Gräber zu erweitern. Da grabten sie den Berg oben her tieff ab / und führten den grund unten in dem thal / damit ihre begräbnuß / welche sonst abhängig ware / möchte eben werden. Also füllten sie den thal hoch aus / und überschütteten den H. Stein mit den Zeichen Christi eines Manns hoch. Kaum aber waren sie fertig / da kame ein starckes Regenwetter ausser der Zeit / welches nicht allein den Grund / sonder auch einen grossen theil von ihrem Kirchhof auf einmal hinweg nahme. Also / daß nunmehr dise Zeichen / und der gantze stein / besser als zuvor / können gesehen und verehret werden.

Von dem Thal Josaphat.

DEr Thal Josaphat ist eine viertelstund breit / und ungefehr ein Stund lang. Obwol er sich siben gantzer Stunden / biß an das todte meer erstrecket / so wird er gleichwol nicht der thal Josaphat / sonder der Thal Gehennon genennt. Seinen

namen hat er von dem frommen König Josaphat / welcher in demselben begraben ist / und allwo sein Grab sehr künstlich in den lebendigē felsen in form und gestalt einer viereckichten Capellen außgehauen zu sehen ist. In disem Thal wird Christus das allgemeine Gericht halten/ und allda werden wir alle einmahl zusammen kommen. Wiewol der thal vil zu eng ist / so vile millionen menschen zu fassen / so werden doch die arme sünder rund um auf vile meilen Platz einnemmen. Gleichwol wird Christus mitten über disen thal auf dem thron seiner Majestät sitzen / und uns allen mit seinen fingern alle und jede ort / da er für uns gelitten hat / zeigen.

Im Obertheil deß Thals Josaphat / gen mittnacht / so man von dem Bach Cedron den Oelberg ein wenig anfängt anzusteigen / kommt man zu dem gnadenreichen Grab Mariæ / über welches eine schöne grosse Kirch erbauet ist. Dise Kirch liget gar tieff im Grund / also / daß man eine lange breite Stiegen bey fünffzig staffien tieff muß hinab steigen. Diß ist daher geschehen / weil durch die öfftere Zerstöhrung der stadt Jerusalem / der thal Josaphat so gar außgefüllet und erhöcht worden ist / daß die kirch deß H. Grabs schier gar bedeckt wurde. Im Chor diser Kirchen ist das H. Grab Mariæ in einer höhl/ welche zwey thürlein hat / damit man zu einem ein/ zum andern auß könne gehen. Die Türcken ehren dise kirch mit grosser andacht / küssen das H. Grab Mariæ / und legen sich vor demselben auf die erden. Man kan in disem H. Grab Meß lesen / wie im Grab Christi / und über demselben hangen ein und zwanzig amplen / so zu den Messen angezündt werden. Diser H. ort hat eine sonderliche gnad die pilger mit geistlichem trost zu erfreuen / welches alle / so diß H. grab mit andacht besuchen / erfahren.

Von dem Garten Gethsemani.

NIcht weit von disem ort ligt der Garten Gethsemani / darinn Christus gefangen worden / und sein leyden angefangen hat. Diser ort ist mit einer trocknen steinern Maur umgeben / zehen gute schritt lang / und neun schuh hoch ; darin die Christen schier täglich ihre andacht verrichten. Dise Gegend ist ein sehr lustiger ort/ und hat ein sehr fruchtbares erdreich. Daselbst stehen neun grosse Oelbäume / welche von Christi zeiten allda gestanden. Deßwegen werden sie hoch geacht/ und darff niemand ein Zweiglein darvon brechen. Dann ein Türck hütet diselbige / und verkaufft die Früchten / so sie zeitig seynd / den Christen. Die Juden seynd disem ort sehr auffsätzig : und halten ohn unterlaß bey dem Bassa an / selbigen zu zerstöhren. Deßwegen die

Chri-

Christen einen Türcken in jährlicher Bestallung haben / welcher nahe darbey wohnet / und der Juden muthwillen abhaltet.

Zwölff schritt von disem ort / den ölberg hinauff / ist ein abhängiger Stein / darüber die drey Jünger mit ihren rucken schlaffend gelegen. Zu dessen urkund aller dreyen form der kleider und postur der leiber nit anderst / als wann sie in wachs gedruckt wären / mit Verwunderung von den pilgern gesehen und geehrt werden. Eines Steinwurffs weit von disem ort ist die Höhl / darin Christus gebettet / und Blut geschwitzt hat. Dise höhl ist in einem lebendigen felsen / nicht recht viereckig : hat in ihrer länge gegen auff- und nidergang acht und dreyßig / und in der breite acht und zwantzig spannen. Oben im felsen / nicht gar recht in der mitten / ist ein außgerissenes / von der natur formirtes loch / dardurch etwas weniges liecht einfallet. Der eingang ist eng und abhängig / und in der höhl stehen vier außgehauene Saulen.

Zu end der höhl gegen auffgang stehet ein altar-stein gantz bloß / auf welchem die Franciscaner zu Zeiten Meßlesen. Wo Christus knyend gebettet / sihet man noch heutiges tags in dem harten felsen zwo gruben / welche mit seinen Heil. knyen eingedruckt hat. Uber disem ort zur lincken hand seynd folgende wort in den felsen gehauen :

Hie hat Christus JEsus blut geschwitzt : Mein Vatter / so du wilt / nimm disen Kelch von mir.

Die Christen und Türcken halten diß ort in grosser ehrerbietung / und gehen allesamt mit blossen füssen hinein. Der Ehrwürdige Beda schreibt / daß von der Höhl ein Baum gewachsen seye / auf dessen blätter dise Wort eingedruckt stunden : O tod / wie bitter ist deine gedächtnuß. Vor disem ist über diser höhl eine Kirch gestanden / welche nunmehr zerstöhrt ist.

So man von disem ort den Oelberg richt hinauff steiget / kommet man an die höhl / darin die heilige Apostlen vor ihrer Theilung den Glauben gemacht / und von einander den lezten Abschied genommen haben ; Zu disem Ort steiget man durch ein Loch in eine grosse Höhl hinunter / worin zwölff Sitz in den Steinfelsen eingehauen seynd / sechs auf einer / und sechs auf der andern Seiten / zu ehren der Heil. Apostlen / und zur Gedächtnuß der zwölff Artickel deß Glaubens / so sie allhie gemacht haben. Von dannen steiget man einen steinwurff weiter hinauf / und kommt an einen glatten felsen / darauf Christus gesessen / als er am Diensttag nach dem Palmtag seinen Jüngern die Zerstöhrung der stadt / und den untergang der gantzen welt fürgesagt hat. Diser ort ist ein schönes feld / allwo noch jetzi-

ort zeit ein schöner ölbaum / und ein stück von einer steinern Säulen / zur gedächtnuß dises Geheimnuß auffgericht stehet. Schier auf der höhe deß bergs kombt man zu dem Ort / allwo St. Gabriel der seeligsten Jungfrauen erschinen / und ihr ihren tod verkündiget hat. An disem ort ligt auch ein stein / Mariä Ruhe genennt / weil Maria in täglicher besuchung der H. örter daselbst zu ruhen gepfleget hat.

Von dem Oelberg.

ENdlich kommt man auf die Höhe deß jenigen Berges / welchen Christus sonderlich geliebt / und mit seiner H. gegenwart geheiliget und geweyhet hat. Diser H. Oelberg ist unter allen bergen / so um die stadt ligen / der höchste und lustigiste / von welchem man die stadt Jerusalem gar schön übersehen / und schier alle strassen zehlen kan. Man hat einen gar lustigen und weiten prospect in das Jüdische und Samaritanische Land ; ja gar biß an das hohe Gebürg der jenigen wüsten / darin die Kinder Israel vierzig Jahr herum gezogen seynd. Diser H. berg hat seinen Namen von den vilfältigen ölbäumen / so rund um den berg stehen / und ihn winters- und sömerszeit mit ihrer Grüne zieren und anmüthig machen.

Der berg ist in drey spitzen abgetheilt / deren eine gegen mittag / die andere gegen mitternacht ligt. Die dritte und mittlere aber ist die höchste und schönste / welche deßwegen von Christo zu seiner glorwürdigen Himmelfahrt ist außerwählt worden. Zu dessen urkund seine H. Fußstapffen in einem lebendigen felsen biß auf den heutigen tag eingetruckt bleiben / wiewohl die Türcken den rechten außgehauen / und in den tempel Salomons getragen haben. Uber disem Ort ist ein sehr zierliche achteckige Capell von quaterstücken gebauet / so mit künstlichen Säulen und zierathen gar sauber außgebuzt ist. Von oben herab durch das gewölb über den Fußstapffen Christi ist ein einfallendes Liecht ; sonst ist kein ander Liecht oder Fenster in diser H. capellen. Die Türcken haben aus disem H. ort eine Moschéa gemacht / und lassen denselben durch einen Santon der Türckischen priester bewahren.

Von Petphage.

SO man den Oelberg gegen auffgang / das ist auf der andern seiten etwan zwey bogenschuß hinunter steiget / kommt man in ein dorff / Petphage genannt / welches auff einem Hügel von Erden zwischen zweyen thälern ligt. Von welchem jetzund nichts anders / als sehr wenige alte Grundveste gesehen werden. Auß disem ort hielten die PP. Franciscaner jährlich am H. Palm-Tag eine procession / zu welcher vil tausend Türcken / Heyden und Orien-

rientalische Ketzer zulaussen. Der P. Guardian begibt sich mit seinen Brüdern und Pilgern an die äusserste spitz deß orths / wo der Flecken Betphage gestanden / und lasset das Palmtägige Evangelium singen. Wan der Priester an die wort kommt: Da sande JEsus seiner Jünger zween / 2c. gibt er zweyen Brüdern ein zeichen / daß sie sollen in das nächstligende Castell gehen / eine Eselin zu hollen. Unterdessen geschicht eine predig vom glorwürdigen Einritt Christi / unter welcher die Brüder mit der Eselin dacher kommen. Nach der predig bekleydet sich der P. Guardian mit Bischöfflichen kleidern / nimmt einen Palmzweig in die Hand / und wird auf die Eselin gesezt. So bald die Patres anfangen zusingē: Pueri Hebræorum / werffen die umstehende Christen ihre Röck auf die erden / und streuen palmzweig auf den weg in solcher menge / daß der Esel niemal auf die blosse erden / sondern allzeit auf die kleider und palmzweig trittet.

Wann die völlige Procession an den Ort kommt / da Christus über die stadt Jerusalem geweinet hat / stehen sie alle still / und wird das Evangelium Lucæ gesungen / welches von allen mit grosser Andacht und Bewegung deß Hertzens angehört wird. Nach selbigem gehet die procession singend den Berg hinunter / und kommt durch das Thal Josaphat zur Stadt porten; allwo ihm vil hundert Christen entgegen kommen / und ihre röck von dem leib abziehend dem esel unterstreuen. Begleiten auch den P. Guardian mit grossem geschrey und frolocken / biß an die Kirch seines Closters / vor welcher er absteiget / und alsdan den Gottesdienst andächtiglich haltet.

Von Bethania.

VOn Betphage gehet man weiter den ölberg hinab / und komt über eine viertelstund nach Bethania / welches unten am Fuß deß ölbergs ligt. Der boden daselbst ist sehr fruchtbar / und tragt allerley getrayd / früchten / wein / korn / oliven / mandelen / feigen / granat-äpffel / pflaumen und dergleichen. Von dem edlen flecken / so vor zeiten daselbst gestanden / ist jetzund nichts mehr zusehen / sondern ist nunmehr ein elendes schlechtes Türckisches Dorff; so oberhalb der Landstrassen / welche nach Jericho zum Jordan gehet / gelegen ist. Eh man nach Bethania kommt / etlich schritt von dem weg / stehet ein gantz eingefallenes hauß / darin Simon der aussätzige Pharisæer / so Christum zu gast geladen / gewohnt hat.

Oberhalb der Landstrassen / so nach Bethania gehet / ist das grab Lazari / zu welchem man über eine rauhe steinerne stiegen hinunter gehet. Das Grab ist kein steinerner

ſarck/ wie das grab Christi/ sondern es ist gleichsam auff die art/ so man bey uns in den kirchen in geschlossene gewölber machet. Ehe man hinein kommt/ kommt man zuvor in ein kleines gemach zwölff spañen lang/ darin der stein ligt/ welcher zuvor auf dem grab Lazari gelegen. Welcher nunmehr ein altarstein ist/ darauf die Franciscaner bißweilen die H. Meß lesen. Auß disem gemach steiget man eine kurtze Stiegen weiter hinunter/ und kommt in ein loch/ wie ein kasten gemacht/ sehr schlecht gewölbt/ und nur neun Spannen hoch; in disem ist das grab Lazari/ neun Spannen lang/ welches von den Christen und Türcken in hohen ehren gehalten wird/ so sich auß andacht pflegen darein zu legen. Vor zeiten war es mit marmelstein überzogen/ und ware eine herrliche capell darüber gebauet/ welche nunmehr gantz abgerissen ist.

Ausserhalb Bethanien/ ungefehr vierhundert schritt gegen der Sonnen Auffgang ist das Castell Marthæ gestanden/ von welchem man nichts mehr/ als die fundamenten/ und vile grosse Steinhauffen sihet. Nächst denen findt man ein cistern/ und einen grossen runden stein/ darauff Christus gesessen/ als ihm Martha begegnete/ sprechend: HErr/ wärest du hie gewesen/ mein Bruder wäre nit gestorben. Wiewol die pilger von disem stein stücklein abschlagen/ und aus Andacht mit sich nemmen/ verbleibt der stein gleichwol in seiner Grösse.

Von der Stadt Jericho.

VOn Bethanien nach Jericho hat man siben gute Stunden/ nemlich vier stunden über lauter gebürg und wüsten/ und drey über flaches feld zu gehen. Gleich hinter Bethanien kommt man zu einem Brunnen/ der Apostel-Brunn genannt/ daraus Christus im fürbeygehen offt getruncken hat. Zwey stunden hinter dem brunnen/ mitten im wilden wald/ kommt man zu dem ort/ Adommim genannt/ allwo der arme mensch/ so von Jerusalem nach Jericho gieng/ unter die mörder gefallen ist. Darnach komt man zu einem eingefallenen Closter/ St. Moyses genannt: allwo der Heil. Abbt Moyses mit vilen Mönchen ein Einsidlers-Leben geführt hat. So man zu End der Wildnuß und deß Jüdischen Gebürgs kommt/ kommt man in einen grossen lustigen Thal/ zwölff meilen lang/ und drey brait/ Vallis Illustris genañt: durch welchen der herrliche Fluß Jordan von dem Galilæischen meer zwischen lauter schönen grünen gebüsch/ und lustigen Wäldern biß in das todte Merr fliesset.

In disem thal ist die allerstärckeste und ältiste Stadt Jericho gestanden/ welche jezund nur ein kleines schlechtes dörfflein/ von ungefehr

sehr zwantzig Häusern ist / darinn lauter Mohren und Araber wohnen. Das Hauß Zachariæ stehet noch allda in gestalt eines vesten und hohen thurns / wohin die Mohren ihre schaaf und geissen stellen. Daselbst findet man auch die Rosen von Jericho / welche aus der Erden wachsend / eine einzige spitzige wurzen eines fingers lang haben. Der Obertheil der Rosen ist rund / und breittet sich über die massen schön aus / hat über hundert kleine ästlein / an welchen kleine blättlein eines nadelkopffs gleich stehen / welche einen sehr subtilen und köstlichen Geruch haben. Dise Rose ist gantz dürr / und wie ein stumpffer besem zugeschlossen / so man sie aber in der Christ-Nacht ins wasser setzet / breitet sie sich gar schön aus.

Der Fluß Jordan fliesset drey stunden hinter Jericho / welcher nit sehr breit / dannoch gar streng fliesset. Das Wasser ist sehr trüb / und an vilen orten sehr tieff und möttig / gleichwol ist es wolschmeckend / und hat einen lieblichen geruch / wie von lauter Rosen. Es lässet sich biß in die fünffzehen und sechzehen jahr in Geschirren auffhalten / und wird endlich so hell / wie der Chrystall. Alle pilger / so dahin kommen / baden sich in demselben / und giesset einer dem andern das wasser über den leib zu ehren deß tauffs Christi / vile schwimmen hin und her / oder gar hinüber ; dannoch mit grosser Gefahr / weil gemeiniglich vile darin ersauffen. Dan weil das todte meer nicht weit darvon ist / und seine böse Dämpff weit hinauff ziehet / deßwegen werden die Schwimmende leichtlich matt / und gehen gar zu grund.

Der Jordan hat seinen ursprung am Fuß deß Bergs Libani / aus zweyen Wasser-quellen / deren eine Jor / die andere Dan heisset. Welche zwo quellen bey der stadt Cæsarea Philippi zusammen fliessen / und dem Fluß den namen Jordan gehen. Von dañen fliesset er fort biß zum Galilæischen meer / durch welches er mitten fliesset / und sowohl das Galilæische / als Jüdische Land befeuchtiget / biß er endlich in dem todten meer sich versencket / und sein gantzer Lauff nicht länger als drey und zwanzig Meilen ist.

Das hundert und achte Capitel /
Von der Stadt Bethlehem und ihren umligenden Orthen.

DAs von GOtt gebenedeyte Städtlein Bethlehem ligt drey stundē von Jerusalem / an der straß nach Hebron zu ; auff einem berg / so sich von auffgang biß nidergang erstrecket. Der weeg ist zwar etwas steinig und bergig / gleichwol ist er

mit

mit schönen äckern/ weinbergen/ feigen/ und ölbäumen gezieret / welche den reisenden den weeg sehr erleichtern. So man dorthin gehet/ findet man unterwegen folgende Ort: der erste ist der Risen-Thal / welcher bald bey Jerusalem anfanget / darin vor Zeiten die ungeheure Risen Enac und Sisai gewohnet haben. Der andere ort ist das dorff deß bösen Raths / da Cayphas den rath wider Christum zusammen beruffen. Diß Dorff ligt einen bogenschuß weit von der strassen auf der lincken Hand / darin jetzund lauter Mohren wohnen. Drittens komt man ein stund von der stadt zu dem Hauß deß alten Simeonis / welches ungefehr drey bogenschuß von dem weg auf der rechten hand ligt. Es ist wie ein Thurn gebauet / und hat eine schöne Capell in St. Simeons Ehren geweyhet.

Eine halbe stund hiervon kombt man zu dem Terebint-Baum Mariá / welcher sich gebogen hat / als Maria und Joseph mit dem Kindlein JESU fürbey giengen. Ein Mußqueten-Schuß hinter disem baum kombt man zu der Cistern der dreyen Königen / da ihnen der stern wider erschinen ist. Bald darnach kommt man auf einen hügel / allwo man zum ersten das städtlein sehen kan: dessen Anschauung allen menschen / so dahin wallfahrten / eine hertzliche freud machet. Ein bogenschuß weiter fort auf der rechten Hand auf einem Hügel / ungefehr fünffzig schritt von der Strassen / ist der ort / da der Engel den Propheten Habacuc mit den haaren ergriffen / und nach Babylonien hundert und sibenzig meilen weit / den Daniel in der löwen-gruben zu speisen / getragen hat. Ein stund von dannen auf der lincken hand ligt St. Eliæ Closter: allwo der Engel ihm ein aschen-brod brachte: als er daselbst für der Jezabel fliehend aus mattigkeit ruhete. Zu dessen urkund die form seines leibs in einen harten felsen eingetruckt zusehen ist. Ein viertel-Stund weiter fort auf der rechten Hand ist eine kleine Capell auf vier säulen mit geschlossenen bogen ruhend: darunter die Rachel/ Jacobs weib/ begraben ist. Endlich nahe bey Bethlehem ein steinwurff ausser der Strassen auf der lincken Hand ist der Brunnen Davids / welcher der Erden gleich ist: hat oben ein enges loch / unten aber ist er sehr weit / wie ein cistern in den felsen eingehauen.

Bethlehem wird auf Teutsch genennt / ein Hauß deß Brods: der ursachen / weil im gantzen gelobten land kein bessers korn und wein / als eben umb die Gegend Bethlehem wachset. Auß disem städtlein ware der König David gebürtig / und an demselben Ort / da Christus ist gebohren worden/ ware vor zeiten das

hauß Davids gestanden. Weil dan Christus ein Sohn Davids seyn solte / wolte GOtt auch / daß er in dem uhralten verfallenen Stamm-Hauß Davids solte gebohren werden. Diß hat GOtt durch seinen Propheten Michæam / sechs-hundert Jahr zuvor / ehe es geschehen / lassen weissagen / sprechend : Du Bethlehem Ephrata / du bist klein gegen den tausenden in Juda / es wird einer in dir außgehen / der ein Herrscher über Israel seyn solle. Dessen außgang vom anfang von den ewigen Tägen her ist.

Vor Zeiten ware das Städtlein gar wol gebaut / mit vesten mauren und gräben umgeben : jetzund aber / ach leyder / ist nichts zierliches daran zu sehen : hat weder mauren noch Thurn / noch einiges fürtreffliches Gebäu ; sondern lauter schlechte elendige häußlein von laym und steinen gebauet / und deren seynd kaum hundert : in welchen arme Christen und Mohren wohnen. Sonsten ist die gegend um Bethlehem ein so lustiger ort / und mit so vilen lustigen Wisen / fruchtbaren thälern / weinreichen bergen / und köstlichen bäumen umgeben / daß kein ort im gantzen Jüdischen land mit ihm zu vergleichen ist. Darum ists ja hertzlich zu beklagen / daß ein so heiliges und anmüthiges städtlein / welches zuvor so herrlich ware / nunmehr um unser sünd willen so gar verlassen / und in die Händ deß Feinds kommen ist.

Ferner ist zu wissen / daß Christus seye gebohren worden in einer höhl / welche von natur in einen felsen formirt ware. Dise Höhl ligt gegen auffgang der sonnen / am end der stadt Bethlehem / wo zuvor die Stadt-mauren stunden : doch daß man auffer der stadt muste drein gehen. An disem ort wohnten die Edle von Bethlehem / als nemlich Bootz / Obed / Jesse / und David. Dann daselbst stunde ihr Stammhauß / in welchem David ist gebohren worden. Damal aber ware diß hauß verfallen / und stunden nur alte mauren daselbst : an welcher ein gemeiner schopffen oder hangendes dach ware / darunter man das viehe zustellen pflegte. Hinter dem schopffen ware die Höhl drey und zwanzig Schuch lang / eylff breit und dreyzehen Schuch hoch.

Dise Höhl ist durch die gnadenreiche Geburt Christi also geadelt und geheiliget worden / daß sie biß an den jüngsten Tag wird besucht und verehrt werden. Ob schon die leydige Türcken jezund diß H. land einhaben / und kein Christ ohne grosse kosten und Lebens-gefahr dahin kommen kan / dannoch wagen sich jährlich leut dahin / disen H. ort zubesuchen. Dise andacht ist durch die Mutter Gottes selbst angefangen worden / weil sie nach dem Tod

thres Sohns vilmal von Jerusalem dahin gangen / und in diser höhl ihr gebett verricht hat. Disem exempel seynd vile fromme Christen nachgefolgt / und haben den stall zu verehren angefangen.

Als die Juden diß sahen / haben sie den Ort verwüsten / und vil koth hinschütten lassen. Ja / sie liessen auch verkündigen / der ort seye verflucht / und bey grosser Straff solte niemand mehr hingehen zu betten. Weil aber diß nichts helffen wolte / liessen sie endlich den zugang zu der höhlen mit so vilen steinen verlegen / daß niemand mehr konte dahin kommen. Weßwegen diser ort eine zeitlang verlassen wurde. Nach etlichen Zeiten raumten die Christen die stein wider hinweg / und verehrten den stall wie zuvor. Biß hernach der Kayser Adrianus das schändliche Götzen-bild Adonidis hinsetzen / und von den Heyden verehren liesse. Deßwegen musten die Christen disen ort scheuen / damit man nicht vermeynte / sie giengen dahin den unkeuschen Abgott anzubetten. Diß bild ist hundert und dreyßig Jahr daselbst gestanden / biß die H. Helena dahin kommen / und dasselbige hinweg reissen lassen.

Die Heil. Kayserin hat über dise höhl einen so herrlichen Tempel erbauen lassen / daß dergleichen gar wenige zufinden seynd. In der kirchen seynd vier reyhen von marmelsteinen Säulen / und in jeder reyhe seynd 50. säulen von so köstlicher arbeit und so hohem Preyß / daß sie gleichsam ein Welt-Wunder seynd anzusehen. Uber den säulen ligt ein Gewölb mit allerhand Laubwerck von schöner musirter arbeit / darinnen alle fürnehmste Historien und geschichten von anfang der welt / und wundersamer künstlicher abwechslung gemacht / und mit allerhand köstlichen farben überaus schön geziert seynd. Die Wänd seynd mit alabaster bekleydet / und mit Gold und Jaspis wie ein königlicher pallast gezieret. Der Boden ist mit Marmel belegt / die Balcken seynd von cederholtz / und das dach ist mit Bley bedeckt.

Vor zeiten war ein König in Egypten / welcher den köstlichen zierat diser Kayserin abheben / und nach Babylon / seinen pallast darmit zu zieren / führen wolte. Als aber die Werckmeister in Gegenwart deß Sultans die steinerne Tafflen wolten abheben / sihe / da kame aus einer gantz gesunden maur ein grosse erschröckliche schlang herfür / thäte in die erste tafel einen solchen biß / daß die Tafel überzwerg zersprunge. Deßgleichen bisse sie auch in die zweyte / dritte und vierte biß an die dreyßigste / worvon dise tafflen alle zersprungen / und biß auf den heutigen Tag zersprengt verbleiben. Man sihet noch die fußstapffen der

Schlan-

Schlangen wie in einem feurigen brand auf allen tafflen / darüber sie gangen / mit verwunderung / wie sie an einer so ebnen und glatten wand habe gehen können. Durch diß Wunder ward der Sultan erschröcket / und befahle / man solte die kirch unzerstöhrt stehen lassen. Also stehet sie noch biß auff den heutigen tag / wiewol die Griechen / so selbige einhaben / sie sehr verderben und einfallen lassen.

Auß disem tempel gehet man eylff steinerne staffien hinab in die Höhl der Geburt Christi / welche gantz dunckel / und ohne fenster ist : doch brinnen tag und nacht vile silberne lampen darin. Die wänd in diser H. höhl seynd mit weissen marmelsteinen überzogen : das Gewölb aber ist nicht gemauret / sondern auß lauter felsen natürlicher weis rund geschlossen. Der H. ort / da Christus gebohren worden / ist gegen auffgang der sonnen zu end der capellen / gleich als ein rundes Chörlein / welches drey Finger dick von dem andern boden der Capellen erhöhet ist / allwo in der mitten ein silberner / mit edelgesteinen versetzter stern von vierzehen Stralen in dem boden zusehen ist / mit disen worten : Allhie ist JEsus Christus von Maria der Jungfrauen gebohren worden : Zum kennzeichen deß orts / wo das süsseste JEsulein / gleichwie ein glantzender stern auf der erden gelegen ist. Obenher ist ein altar-stein von weissen marmel / in form eines halben monds eingemaurt / das H. Meß-Opffer darauff zu celebriren / über welchem eine schone Tafel die Geburt Christi lebhafftiglich vor Augen stellet.

Auf der rechten seiten gegen mittag zu / vier schritt von dem orth der geburt / steigt man drey marmelsteinene staffeln hinab / und komt gleichsam in ein anders capellein / zu welches end gegen mittag der ort ist / wo Christus in das Kripplein gelegt worden. Diß kripplein ist als ein särchlein in dem felsen gleichwie ein Kripp / außgehauen : vier schuch lang / zween breit / und drey schuch tieff : stehet von dem Boden sechs schuch hoch. In disem steinernen kripplein ist ein höltzernes kripplein gestanden / welches hernach hinweg genommen / und nach Rom geführt worden ist. Vor dem Kripplein seynd zwey absätz / in gestalt zweyer fußschämel / von stein gemacht : allwo Maria und Joseph geknyet haben. Uber disem kripplein ist ein altar / weil das felsächtige gewölb daselbst nicht so hoch ist / daß man einen altar dahin könte machen. Aber gegen über auf der lincken seiten der höhl der Geburt / etliche schritt auser derselben / ist der altar St. Josephs / an dem ort / wo er zur zeit der Geburt Christi geknyet / und gebettet hat.

Diſe H. höhl der Geburt Chriſti iſt alſo anmüthig / daß ein jeder / wer hinein kommt / eine empfindliche andacht / und ein ſonderliche bewegung ſeines Hertzens empfindet. Alle menſchen / ſo wol glaubige als unglaubige / gehen mit bloſſen Füſſen hinein : und die Türcken entblöſſen ihr Haupt / als ſie ſonſt in keiner Kirchen und auch keinem Herrn thun. Hie ſihet man wunder / wie die Pilgram auf der erden ligen / den Ort der Geburt mit Andacht küſſen / den boden mit zähren befeuchten / und ſich deß Weinens und küſſens nicht erſättigen können. Wie öffter einer dahinein gehet / deſto mehr die andacht wächſet : und die tägliche Beſuchung eine gröſſere reverentz und ehrerbietung bringet. Die Franciſcaner / ſo zu Bethlehem ein Cloſter haben / und deren gemeiniglich zehen daſelbſt wohnen / halten alle tag nach der Complet eine andächtige Proceßion in diſe Heil. höhl : und beherbergen alle frembde Chriſten / ſo dorthin kommen ihre andacht zuverrichten. Das Cloſter hat ſehr vil Zellen / und einen feinen mittelmäßigen garten : Oben rings umb das Cloſter iſt ein ſchöner glatter altan oder umgang / von welchem man einen luſtigen proſpect zu allen ſeiten hat / ſonderlich gegen Auffgang / allwo man das todte meer und das Arabiſche Gebürg ſehen kan. In Summa / es iſt ein ſehr luſtiger und geſunder Ort / allwo man ſich recht laben und erquicken kan : weil man ſich gröſſerer freyheit / als zu Jeruſalem gebrauchen darff.

Gleichwol müſſen die fromẽ Patres gar vil von den Mohren / Türcken und Griechen leyden : uñ ſeynd offtmal in groſſer Leib- und lebensgefahr. Ihre Kirch-thür iſt nur eines halben manns hoch offen / daß man dardurch gebogẽ hinein ſchlieffen muß. Welches ſie darum thun müſſen / damit die Türcken ihre pferdt nicht hinein ſtellen / welches ſie ſonſt gewiß thäten / und an anderen orten thun / wo die kirch-thüren höher ſeynd. Auf der lincken Hand deß Cloſters ſtehet St. Catharinæ Kirch / von welcher man ſagt / daß St. Catharina daſelbſt mit Chriſto vermählet worden. Dan als ſie noch eine Heydin ware / und zu Alexandria in Egypten wohnend vilmal von Chriſto erzehlen hörte / reiſete ſie auß begierd Chriſtum zu ſehen / nach Bethlehem : allwo ihr Maria an dem ort der geburt Chriſti / als ſie im geiſt verzuckt war / mit dem kindlein erſchine / und daſſelbige bate / es wolte Catharinam zur Braut annemmen. Das Kindlein aber ſprach : diß kan nicht geſchehen / es ſeye dan / daß ſich Catharina tauffen laſſe : welches / als Catharina gethan / und hernach wider an diſen Ort kommen / gab ihr

Chri-

Christus einen Ring / und nahme sie zur Braut an.

Wan sich die Weynachten herzu nahen / begibt sich Pater Guardian von Jerusalem mit dem mehrern Theil der Brüder seines Closters nach Bethlehem in St. Catharinæ Closter / daselbst das Heil. Fest zu celebriren : und alsdann kommen vil tausend Christen unterschidlicher Religionen dorthin / welche ihre Andacht in Gegenwart viler Türcken ungescheuet verrichten. Am Weynacht-Abend und in der H. Christ-Nacht seynd alle ort in- und ausser der Kirchen mit unzählichem volck erfüllet : welche alle brennende Wachs-kertzen in ihren Händen tragen / und hernach opffern. Die gantze Nacht wird auff allerhand sprachen geprediget / auf allerley weis nach einer jeden Religion gebrauch Meß gelesen und gesungen : und ist solche Andacht daselbst zusehen / die nicht genugsam mag beschrieben werden. Etliche gehen in der mittnacht an den ort / wo der Engel den Hirten erschinen ist / und singen daselbst auß vollem hals : Gloria in Excelsis. Ehr sey GOtt in der Höhe : Andere gehen / wo die Hirten das Kindlein angebettet : Andere / wo die drey Weisen dem Kindlein geopffert : Andere / wo die unschuldige Kindlein getödtet worden / und endlich andere / wo das liebe Kindlein ist gebohren worden. Diß währet nicht allein in der H. Christnacht / sondern es währet tag und nacht / biß nach der H. drey König Tag : alsdan sich allgemach das Volck wieder verliehret.

Von der Stadt Hebron.

VOn Bethlehem nach Hebron seynd siben stunden durch einen sehr lustigen und grünen weg. Zwey Stunden hinter Bethlehem ist ein dorff / darin lauter Catholische Maroniten wohnen : in welches kein Türck gehen darff / weil sie gleich darin erkrancken und sterben. Wan die Türcken den Christlichen Pilgern als ein convoy im H. land zugegeben werden / gehen sie bey disem Dörfflein um / und lassen die Christen allein hinein gehen. Unter dem halben Weeg von Bethlehem nach Hebron ist ein anders dorff mit einer schönen kirchen : Unser Frauen Flecken genannt ; weil Maria / als sie mit Joseph in Egypten flohe / daselbst übernacht bliben ist.

Die Stadt Hebron ist eine von den ältisten städten / weil man vermaynt / sie seye von dem Cham dem Sohn Noe erbaut worden. Sie ist offt zerstöhrt / doch allzeit wider erbaut worden : wiewol nicht eben auf demselben ort. Die jetzige stadt Hebron ligt von der alten stadt ungefehr drey Bogenschuß gegen mittag zu : und ist ein veste stadt / rings umher mit Bergen umgeben : über

welche nicht leichtlich ein Feind mit Kriegsmacht kan zukommen; wegen der sehr engen päß/durch welche man zwischen steinklippen und wällen ein gute Meil-wegs reisen muß. Daher sie von den Türcken mit ungefehr tausend Mann besetzt / und als eine Vestung bewacht wird.

In der stadt ist ein überaus köstliche und herrliche kirch von S. Helena dem H. Joannes dem Tauffer zu Ehren erbauet worden: welche noch heutiges tags stehet / und von den Türcken in grossen ehren gehalten wird. Sie ist von lauter grossen und glatt polirten grauen Quatersteinen auffgeführt: deren etliche zwanzig schuch lang seynd. In diser Kirch ligen Abraham / Isaac und Jacob; mit ihren weibern Sara / Rebecca und Lia begraben. Deren begräbnus gar köstlich gezieret / und mit maurwercken und saulen so hoch aufgeführt ist / daß man eine steinerne Stiegen hinab gehen muß. Kein Türck kan ohne gefahr seines lebens da hinab gehen: dann so bald er nur mit einem Fuß in die höhl hinab tritt / erkrancket er tödlich / und stirbt bald darauff: dessen sie gnugsame erfahrnus haben. Es komt zwar kein Christ in dise kirch / er habe dan sonderliche Erlaubnus von dem Groß-Türcken: gleichwol lassen sie keinen / wan sie es schon begehren / in die H. höhl hinab gehen. Es brinnen tag und nacht vile ampeln umb dise H. Gräber: und die Türckische Priester führen täglich ein gewaltiges geschrey an statt deß Gottesdienst disen Heil. Patriarchen zu Ehren.

Eine stund von Hebron ligt das sehr lustige und fruchtbare Thal Mambre / in welchem der H. Patriarch Abraham lange Zeit unter einem aychbaum gewohnt / und die drey Engel aufgenomen hat. Welcher baum annoch stehet / und winter- und sommers-zeit grün bleibet. Dahin auch der Kayser Constantinus ein herrliche Kirch bauen lassen: von welcher noch jetzund die vier Seiten-mauren ohne dach stehen. Die stein in den mauren seynd glatt poliert / und ohne kalck dermassen künstlich auffeinander gesetzt / daß man vermaynt / sie seyen zusammen gewachsen. Ein jeder stein hat in der länge drey Klafftern / in der breite eine klaffter / und in der höhe eine klaffter. Biß dato stehen achtzehen solcher Stein über einander / mit Verwunderung / wie es doch möglich gewesen / so grossen last aufeinander zuheben und zulegen. Diser Bau scheinet noch höher gewesen / und von den Türcken abgerissen worden zuseyn. Dan sie erhalten kein altes Gebäu / wans schon mit wenig unkosten geschehen könte. Sonder was nicht selbsten einfallen will / zerstöhren sie mit ihren geitzigen händen: wie an allen orten ihrer länder zusehen ist.

Auf der andern seiten der Stadt Hebron gegen der sonnen nidergang ein Bogenschuß von der stadt zwischen lustigen Weingärten ligt der Acker Damasci / auf welchem unser erster Vatter Adam erschaffen worden / und hundert schritt darvon in einem thal ist die jenige höhl / darin Adam und Eva hundert jahr lang buß gethan haben. Worvon am anfang diſes buchs am achten capitel weitläuffiger gehandlet worden. Was weiter um Hebron und Bethlehem zu sehen / ist oben in diſem Buch jedes an seinem ort außführlich beschriben : deßwegen es hie zu widerhollen unnöthig ist.

Das hundert und neunte Capitel /

Beschreibung deß jetzigen Galiläischen Lands.

WEil Christus und seine liebe Mutter den weeg von Nazareth biß auf Jerusalem / und von Jerusalem biß auf Nazareth gar offt gereist seynd / als wollen wir zuvor / ehe wir die örter deß Galilæischē lands erklären / selbigen beschreiben.

Die stadt Nazareth ligt von Jerusalem drey guter tagreisen gegen mitternacht zu / und der weg ist sehr bergig / unbequem und beschwerlich. Zu Jerusalem gehet man zu der Damascenischen porten aus / zwischen mauren und gärten biß an einen gähen und hohen berg : über welchen / wie auch über etliche andere man vier Stunden biß nach Machmas gehen muß : allwo die Mutter Gottes vermerckt / daß sie ihr zwölff-jährriges Knäblein verlohren hätte. Machmas / iezund Bir genannt / ist vor diſem ein schöne stadt gewesen / jetzund aber ist sie ein gemeines Dorff. Von Machmas gehet man wider eine starcke Teutsche Meil durch einen unsanfften weeg / allwo in einem Thal zur lincken hand eine sehr übel zugerichte kirch stehet. Diſer Ort wird Bethel genennt : daselbst der Patriarch Jacob im schlaf eine Leiter von der Erden biß zum himmel reichend gesehen hat. Von Bethel kommt man auf Silo : von welcher Stadt jetzund nichts mehr als ein sehr grosser Steinhauffen zu sehen ist. Gleichwol ist nächst darbey ein Würthshaus / und in einem Thal ein Brunn / so von Machmas zwey teutsche Meil ist.

Von besagtem Würthshaus biß zur stadt Sichem seynd wider zwey meilen : und von Sichem ungefehr eine halbe viertel Stund auff dem weeg auff der rechten hand ist der Bruñ Jacobs / bey welchem Christus das Samaritanische Weib bekehrt hat. Oberhalb der stadt Sichem ligen zwey schöne und lustige berg / Hebal und Garazin genannt /

auf

auf welchem der segen und fluch den kindern Israel seynd fürgelesen worden. Sichem ist eine sehr alte stadt/ und ligt schier mitten in dem gelobten Land auf einem erhobenen ort/ zwischen lauter bergen und lustigen thälern. Das umligende erdreich ist sehr fruchtbar an Getrayd und allerhand Früchten/ sonderlich an pomerantzen/ citronen/ cedern/ und unterschidlichen garten-gewächsen. Es hat die allerfrischeste Brunnen und quellen in solchem überfluß/ daß etliche Mühlen darvon getrieben werden; deßwegen wirds von den Türcken Naplosa/ das ist/ die wollustbarliche Stadt genennt/ weil sie ihres gleichen im H. land nicht hat. Der König Jeroboam hat allhie gewohnet/ und sie zur Hauptstadt der zehen Geschlechter Israel gemacht.

Von Sichem geht man durch einen Thal gegen Nidergang der sonnen/ vier stunden lang/ und so man sich alsdan ein wenig auß der strassen zur rechten hand schlägt/ kombt man zu einem sehr hohen hügel mit lauter weit höhern bergen umfangē/ auf welchem die Stadt Samaria gestanden; von welcher nur die fundamenten/ sambt einem grossen hauffen der schönsten außgehauenen quatersteinen/ stärckestē saulen/ postamenten/ gesimbsern und dergleichen köstlichen steinen gesehen werden. Woraus man leichtlich abnemmen kan/ was sie vor zeiten für eine prächtige Stadt gewesen seye: Wiewohl jetzund nur sechs elende Bauren-Häuser daselbst zu sehen seynd. In diser Stadt ist St. Joannes der Tauffer begraben worden/ zu dessen urkund man noch in einer Capellen gantz unter der Erden sein H. grab/ zwischen den gräbern Elisæi und Abdiæ der H. Propheten sihet/ zu denen man über eine steinerne Stiegen hinunter steiget.

Von Samaria muß man einen sehr hohen berg hinauf steigen: und auf der andern Seiten gegen mittnacht denselbigen Berg zwey gute stunden lang hinab geben. Nach welchem man noch drey meilen biß zu dem Castell Ginim/ so an den lezten grantzen deß Samaritanischen landes gelegen ist/ gehen muß. Diß ist das Castell/ allwo Christus die zehen Außsätzige gereiniget hat/ welches anjetzo gantz ruinirt/ und nur ein kleines Dorff ist.

So man Ginim auf dem Rucken hat/ verlasset man das Samaritanische gebürg/ und kombt auff das grosse Feld Eßdrelon/ welches ein sehr schön eben und grosses flaches land ist/ so sich in der länge von dem mittländischen meer biß an den fluß Jordan/ in der Breitte aber zwey starcke Meil wegs erstrecket. Ja/ oberhalb deß Bergs Thabor erweitert es sich biß an den berg der acht Seligkeiten/ in die vier teutsche meilen

len breit. Das Erdreich auff disem feld ist gantz schwartzlecht / und sehr fruchtbar für Korn und allerhand Getrayd. Im Sommer ist eine so grosse dürre daselbst (dan es regnet gar selten) daß die erd für der dürre auffreisset / und so tiesse Klussten machet / daß es gar schwerlich zureisen ist / und offtmal die pferd so tieff hinein fallen / daß man meynet / pferd und mañ bleiben in einem loch stecken / und müssen versincken. Allhie hat der Bach Kison seinen Ursprung / dessen ein theil gegen auffgang in den Jordan / der andere theil gegen nidergang in das grosse meer fliesset. Bey dem untern theil hat der Prophet Elias den 400. falschen Propheten Baals die Köpff abgeschlagen; Bey dem obern theil hat die Prophetin Debora den Sisaram in die flucht geschlagen. Zu end dises feldes seynd die berge Gilboe / so wegen deß fluchs / den ihnen David gegeben / gantz dürr und wüst außsehen.

Von der Stadt Nazareth.

SO man über das besagte feld Eßdrelon drey teutsche meilen fortreiset / kommt man an das Galilæische Gebürg / zwischen welchen man eine gute meil weegs biß an die stadt Nazareth zu gehen hat. Diß Städtlein ligt auf einem unfruchtbaren felßächtigen berg / und rund um seynd unförmliche dürre berge / daran nichts schöns noch liebliches zusehen ist. Der Boden ist auch schlecht und ungeschlacht / und traget kaum andere Früchten / als ein wenig ölbäum. In den Thälern / welche zimlich eng seynd / seynd etliche wenige gärten und Wisen / so von den zweyen brunnen / so zu Nazareth entspringen / gewässert werden. Diß städtlein hat keinen gesunden Lufft / und kein fruchtbares Erdreich / aber wohl vile Natern / Schlangen / krotten und eydexen.

Das Häußlein / darin Maria Christum empfangen hat / ligt am ende der stadt gegen Jerusalem zu / welches jetzund in ein kirchlein verändert ist. Es scheinet aber vilmehr eine Höhl als ein kirchlein zu seyn / welches theils von natur also formirt / theils durch menschliche hand außgearbeitet zu seyn scheinet. Der Felß ist weiß und waich / rund um mit einer alten Maur unterstützet: oben aber ist ein blosser Felß. Diß H. kirchlein ist nur fünffzehen schuh lang / dreyzehen schuh breit / und zehen schuh hoch. Gegen Auffgang der sonnen stehet ein schöner Altar / zu ehren der Verkündigung Mariæ geweyhet. Schier am ende der Capellen / gegen mittag zu / stehen zwo marmelsteinerne graue säulen / drey schuh von einander. Die eine wird genennt / Mariæ Saul / und stehet an dem Ort / da Maria geknyet ist / als sie der Engel gegrüßt hat. Die andere heist deß Engels Saul / und

stehet nahe bey der Thür / an dem ort / da St. Gabriel stunde / als er Mariam grüßte.

Die Saul Mariä wird von allen nationen in grossen ehren gehalten / weil sie ohne fundament stehet. Dan als die Türcken gesehen / daß die Christen vor disen zwey säulen stätig ihr gebett verrichteten / haben sie vermeynt / es sey ein grosser Schatz unter der saulen verborgen. Deßwegen sie die eine saul untergruben / das Fundament hinweg nahmen / und da sie nichts funden / liessen sie die saul stehen / welche noch heutiges tags ohne fundament stehet / ja nicht stehet / sonder vilmehr in der lufft schwebet. Dan sie eines halben Manns hoch von der Erden erhebt ist / und schon so vile jahr also gestanden / wiewol sie zehen spannen lang / und zwölff spannen dick ist. Zu diser saul haben nicht allein die Christen / sonder auch die Türcken solche andacht / daß sie von fernen landen in allerhand schweren Kranckheiten und Anligen nach Nazareth kommen / die Saul zu berühren / und die gesundheit zu erlangen. Ja / es haben dise unglaubige Menschen solchen vesten Glauben bey diser saul / die gesundheit zu erlangē / daß / wan man sie fragt / ob sie durch die Berührung derselben von ihrer kranckheit erlediget werden / so sagen sie: Warum solt ich nicht gesund werden / wan ich die H. saul Mariæ berührte / da doch noch keiner jemal ohne erlangte gnad ist darvon gangen.

Von dem Loretanischen Häußlein.

NEben diser H. höhl auf der rechten Hand / gegen Mittag zu / ist ein andere Capell / die Engels-Capell genennt / vier und viertzig schuh lang und zehen schuh breit. Der Eingang zu diser Capellen ist von mittag / über ein steinerne Stiegen von acht Stafflen / und von dannen gerad gegen über gehet man durch ein grosses thor in die H. höhl sechs stafflen hinunter. Dise Engels-Capell stehet an dem ort / da das häußlein stunde / darin Maria und Joseph gewohnet haben / welches die H. Apostel in Form einer Kirchen gezieret / und zween altär darin aufgerichtet / einen gegen auffgang dem H. Joseph zu Ehren / den andern auff der Seiten gegen Mittag / St. Annæ zu Ehren.

St. Helena hat über dasselbige ein Kirch lassen bauen / welche hernacher von den Heyden ist zerstöhret worden. Weil dann diß Heil. Häußlein auch in gefahr stund zerstöhrt zuwerden / haben die H. Engelen dasselbige im Jahr 1291. den neunten May zugleich mit dem fundament außgehebt / und auß Galilæa bey fünff hundert Teutsche Meilen über Wasser und Land in das Königreich Dalmatien getragen / und zwischen beyde Städte

Ter-

Tersand und Flumen mit lieblichen gesang nidergelassen. Daselbst ist es drey Jahr und fünff monat verbliben / und mit grossem zulauff andächtiglich verehrt worden. Als aber damal zween brüder als grundHerren / wegen deß geopfferten geld in grossen zanck gerathen / haben die H. Engelen im Jahr 1294. den zehenden Christmonat das H. Häußlein von dar wider hinweg genommen / über das Adriatische Meer in Italien getragen / und in einem sehr ungeheuren wald nidergesetzt. Weil vile Pilger / so diß H. Häußlein zu besuchen giengen / in dem wald todt geschlagen wurden / haben die H. Engelen das Heil. Häußlein zum drittenmahl genommen / und in die Landschafft Piceno in Italien / an einer gemeinen strassen auf einen acker nidergesetzt. Welcher Acker einer gottseligen Frauen / nahmens Loreta zugehörte / von welcher es noch jetziger Zeit das Loretanische Häußlein genennt / und mit höchster Andacht von den Pilgern besuchet wird.

Nachdem die H. Engeln diß H. Häußlein hinweg getragen hatten / ward hernach auf demselbigen ort / wiewol nicht gerad auf selbiges fundament / ein anders auf gleiche weis gebaut / welches noch jetziger Zeit stehet / und an statt deß vorigen geehrt wird.

Neben diser Heil. Capell ist ein Closter / in welchem bey fünffzehen Franciscaner wohnen / und ein sehr gottseliges leben führen. Dise haben die H. höhl sambt der Capellen in ihrer bewahrung / und verrichten täglich nach der Complet eine andächtige Procession dorthin. Die arme Patres müssen sehr vil von den Türcken und Arabern leyden / und werden offt von dem ort vertriben. Dan es seynd sehr boßhafftige und leichtfertige Innwohner in disem Städtlein / wiewol es jetzund in ein müheseliges und verlassenes Dorff verkehrt ist.

Ein steinwurff von disem Closter zeigt man den ort / wo St. Josephs Hauß gestanden / in welchem er nach der widerkunfft auß Egypten / mit JEsu und Maria gewohnet hat. Von dannen zween mußqueten-schuß nach Mitternacht zu / ist der Mariæ-Brunnen / auß welchem Christus vilmal wasser geschöpfft / und seiner Mutter heimgetragen hat. Auf den letzten Nazarenischen Bergen / welche über das Feld Eßdrelon hoch hinaus gehen / ist der ort / wo die Juden Christum wolten hinabstossen: und gegen über in einem andern berg sihet man seine figur in einem felsen eingedruckt.

Von andern Orthen deß Galiläischen Lands.

IN dem thal Zabulon auff einem hohen hügel ligt Cana Galilæa / welches ein recht schönes perspecti-

vich ansehen hat / und von fern kan gesehen werden. Es ist zwar jetzund keine Stadt mehr / dannoch ein zimlich grosser Flecken / und rings um seynd lustige steinerne Häuser gebauet. Das hauß / darin Christus zur Hochzeit gewesen / und von St. Helena in eine kirch verändert worden / stehet zwar jetzund noch / gleichwol habens die Türcken und Mohren / so daselbst wohnen / zu einem Viehe-Stall gemacht.

Naim / da Christus den verstorbenen Jüngling wider aufferwecket / ligt an dem berg Hermon ; ist aber jetzund keine stadt / sondern ein schlecht armseliges dorff / nur von zehen Häusern.

Eine gute teutsche meil von Cana / bey dem feld Dothaim / auff einem hohen berg ligt die Stadt Bethulia / darin die H. Judith gewohnet hat : welche jetzund über die massen schön und vest gemacht ist / und schier durch das gantze Galilæische land gesehen wird. In dem Castell oder Vestung wohnet ein Türckischer Bassa / welcher über Nazareth und Cana und andere umligende dörffer zu befehlen hat. Von Bethulia komt man auf die lezte gräntzen Zabulons zu einem mittelmässigen Berg / mit Oelbäumen besetzt / welcher der Berg der acht Seeligkeiten genennt wird : weil Christus daselbst die acht Seeligkeiten gelehret hat.

Das Galilæische Meer ligt schier mitten im Galilæischen Land / und ist ein sehr schöner lustiger See drey teutsche meilen lang / und ungefehr eine breit. Diser See hat nicht / wie die unsrige / an seinem ufer koth und unflat : sondern die schönste öl- und Palm-bäum / granaten und pomerantzen. Das Wasser ist gantz süß und lieblich zu trincken ; und ist gar fischreich von unterschidlichen arthen der fischen. Mitten durch den See laufft der Fluß Jordan : und daselbst ist das Wasser süsser / als rund um am ufer. Vor zeiten lagen vile zierliche / und wolgebaute städt / vestungen / schlösser / fleckē und dörffer rund umher : als nemlich : Juliada / Chorozaim / Dalmanuta / Capharnaum / Magdalum / Bethsaida und Tiberias. Welche jetzund mehrentheils zerstöhret und verwüstet seyn.

Tiberias ware vor Zeiten eine vornehme stadt / und hat dem meer den Namen geben : dahero es von den Evangelisten das Meer Tyberiadis genennt wird. Dise Stadt ware gar herrlich und kostbarlich gebauet : wie aus ihren zerfallenen mauren / so an dem meer eine stund lang ligen / zuschliessen ist : An dem ort / wo Christus Petrum und Andream berufen / hat St. Helena eine kirch gebaut ; welche noch stehet : von den Türcken aber für einen schaafstall gebraucht wird. Sonst

ist

ist nichts mehr darin zu sehen / als etliche von den ringmauren samt einem hohen steinern Thor / und vier oder fünff schlechte hütten / darinn die Mohren wohnen.

Ein Stund von Tiberias gegen Mitternacht zu / am Gestatt deß meers ligt Magdalum / welches vor zeiten der H. Magdalenæ zugehört hat. Damahl ware es ein vestes Schloß oder castell / jetzund aber ist es so gar zerschleifft / daß man nichts mehr / als die alte Grundveste daselbst sehen kan.

Von dannen wider eine stund gegen mitternacht zu / ligt Bethsaida / St. Petri und Andreæ vatterland / welches vor disem eine schöne stadt gewesen / nunmehr aber so gar ruinirt / daß man kaum wissen kan / wo sie gestanden ist.

Capharnaum ligt am Ende deß Galiläischen meers gegen mittnacht zu / wo der Jordan mit lauter sausen und brausen ins meer einfliesset. War vor zeiten die fürnehmste unter den zehen städten / und die hauptstadt in gantz Galilæa: ist aber nunmehr wegen ihrer sünden gantz und gar zerstöhrt.

Jenseit deß meers ligt die Stadt Genesareth / von welcher sowol das Land / als auch das Meer / den namen hat. Dise / wie auch alle umligende städt seynd so gar zerstöhret / daß sie eine lautere wüsteney seynd.

Nicht weit von diser stadt ist der Berg / auff welchem Christus fünff tausend Mann mit fünff Gersten-Broden gespeist hat: welcher ein sehr lustiger / schöner und fruchtbarer Berg ist / der einen gewaltigen schönen prospect und ansehen hat.

Die zehen Städt / darvon die Evangelisten melden / ligen jenseit deß Galilæischen Meers / so vor Zeiten das land Galaad geheissen. Die erste stadt ist Corozaim / 2. Gamala / 3. Julia / 4. Gadara / 5. Astaroth / 6. Maspha / 7. Jabes Galaad / 8. Ramoth Galaad / 9. Edrai / 10. Abela.

Die Stadt Cæsarea Philippi / allwo Christus das Weib / so den blut-fluß litte / gesund gemacht hat / ligt unweit von dem fluß deß bergs Libani. Dise hatte zuvor Dan geheissen / und ist von Philippo / deß grossen Herodis Sohn / dem Kayser zu ehren vergrössert / und Cæsarea Philippi genennt worden. Bey diser Stadt fragte Christus seine Jünger / was sie von ihm hielten: und daselbst hat er dem H. Petro die schlüsseln deß himmels versprochen. Dise ware ein anfang deß Jüdischen Reichs / und deß Galilæischen Landes: dahero die Schrifft offt sagt: Von Dan biß Bersabee: weil nemlich Bersabee das End ware / und am Anfang der Egyptischen Wüsten lag.

Von dem Berg Libano.

DEr Berg Libanus / sechs und

zwantzig Meilen von Jerusalem gegen Mitternacht gelegen / ist schier der allergröste unter allen Bergen: hat in seinem umkreiß dreyßig teutsche meilen: und an dessen fuß ligen die fürnehmste städt/ Tripolis/ Damascus / Baruth / Sido und Cæsarea Philippi. Er wird getheilt in zwey theil / und hat deßwegen auch zween nämen / nemlich Libanus und Antilibanus: Libanus bestehet in lauter harten und rauhen feisen und Steinklippen / und ist vil höher/ als der Antilibanus: so gar / daß der schnee Winter und Sommer / und zwar sehr tieff darauff liget: unangesehen der berg in den hitzigen ländern/und so nahe an der sonnen ligt. Hingegen ist der berg Antilibanus überaus schön / anmüthig / lustig / grün und fruchtbar: auff welchem sommers-zeit kein schnee ligen bleibet. Man hat zehen gute stunden lang zusteigen / eh man hinauff kommet: woraus man abnemmen kan / wie hoch diser Berg seyn müsse. Gleichwol hat er oben ein überaus schönes flaches und fruchtbares feld/ mit ackerland / obstbäumen und feister weyden trefflich geziert.

Auff disem Berg wohnen lauter Maroniten / welche fromme andächtige und gute Catholische Christen seynd. Allhie haben sie glocken/ welche sie zu gewisen Stunden täglich zu leuten pflegen: welches etwas seltsames in Orient/ und in der gantzen Türckey nicht gebräuchlich ist. Auf disem berg wächset der köstlichste Wein / und die edleste früchten von feigen / Mandlen / cibeben/ Lemonien / Pomerantzen und Getrayd / darvon man das weisseste brod machet: das fürnehmste aber/ so auf disem berg zusehen ist / seynd die Cederbäum / von welchen Salomon den Tempel zu Jerusalem bauen lassen.

Die Ceder-Bäum seynd so gewaltig hoch / starck / und dick / daß vier Mann kaum einen mit außgespannten Armben umgreiffen können. Unten ist der stammen ungefehr zwölff elen lang oder hoch: alsdann kommen und stehen die erste äst rings herum / wie ein Crantz in die Höhe: hernach ist wider der stamm andere sechs elen lang / gantz glatt / schön und subtil / da kommen die äst widerum wie ein geflochtener crantz / doch etwas enger als die erste. Über disem ist widerum ein engerer Raum / und abermahl ein Crantz vonästen: und also immer fort biß an den gipffel deß Baums. Die blätter seynd gleich wie an den Roßmarin sträussen: aber etwas länger und dicker formiert: die früchten aber seynd: wie an einem Tannenbaum geartet: aber nicht so spitzig; sonder etwas rund / und einer gebalten Hand groß. Wann sie noch weich und frisch seynd / haben sie einen überaus starcken Ge-

ruch/

ruch / und man presset ein köstliches öl daraus / wormit man die todten leiber balsamirend für der Verweßlichkeit erhaltet.

Vorhin seynd auff disem berg über hundert und zwantzig schöne dörffer gestanden / und haben über hundert tausend Catholische Maroniten daselbst gewohnt : jezt aber seynd nur drey und vierzig Dörffer allda / in welchen vor einigen jahren bey viertzig tausend Seelen gezehlet worden : jezt aber ist kaum die helfft mehr da : weil dise arme Leuth von den Türcken so sehr geplagt worden / daß sie entlauffen müssen. Gleichwol müssen die übrige allen Tribut vollkommentlich erlegen / als wären noch alle dörffer völliglich mit Inwohnern besetzt. Die Gegenwärtige werden bey Leib und Leben gezwungen / den last der entloffenen zu tragen : also grausam verfahret der gottlose Türck mit den armen Christen.

Von Tyro und Sidon.

WEil im H. Evangelio von disen beyden Städten Meldung geschicht / als wollen wir deren auch kürtzlich gedencken. Die Stadt Sidon ligt am mittländischen Meer von Jerusalem neun und zwantzig meilen / unweit von dem berg Libano gegen nidergang zu. Sie ist vor Zeiten eine reiche kauff-stadt gewesen : und allda hat man die köstliche leinwad / und seyden-arbeit gemacht. Sie ist so groß gewesen / daß mans nicht glaubte / wans nicht ihre alte zerfallene Gebäu und Mauren / so man noch jetzund an dem meer ligen sihet / anzeigten. Jetzund ist sie wider schön erbauet / und hat einen gar feinen meer-hafen. Es wohnen daselbst unterschidliche Nationen Kauffleuth : und seynd auch daselbsten Capuciner / Franciscaner und Jesuiter. Vor dem Thor gegen der Sonnen auffgang stehet eine capell an dem Orth / wo das Cananeisch-Weiblein Christo angeruffen / und von ihm ist erhört worden.

Eine meil weeg von Sidon nach Jerusalem zu / ligt die Stadt Sarephta auff einem hügel : allwo die jenige Wittib gewohnt / welcher der Prophet Elias das meel und öl vermehrt hat.

Die Stadt Tyrus ligt vier meilen von Sidon gegen mittag zu / am grossen meer : welche jezt so gar zerstöhrt ist / daß nicht mehr als siben oder acht elende Fischer-Häußlein / und ein zoll-hauß allda stehet. Vor zeiten ist sie auf einer erhobenen Insul gestanden / ware auch sehr vest und lustig gelegen : eine herrliche reiche handels-stadt / und Königlicher Sitz.

Von Tyro seynd sechs starcke Meilen nach Ptolomaida / welche vor Zeiten eine sehr grosse stadt gewesen / darin Jonathas der Machabäer verrätherischer Weis umkommen.

men. Jetzund ist der dritte theil der Stadt wol erbauet / darin ein Türckischer Bischoff samt vilen Türckē / Mohren / Griechen / Armenianern und etlichen Frantzösichen Kauff-Leuthen.

Vom Berg Carmelo.

SO man von Ptolomaida seine reiß am meer weiter fortsetzet / kommt man nach zweyen teutschen meilen an den weit-berühmten berg Carmelus. Diser berg ligt am mittländischen Meer / zwey Tagreisen von Jerusalem: und ist allzeit grün und überaus lustig von weitem anzusehen. Auf disem Berg hat vor Zeiten der Heil. Prophet Elias gewohnt und einen geistlichen Orden angefangen: zu dessen urkund sihet man noch jetzund in den harten steinfelsen / kleine / aber tieff eingehauene Zellten oder Kämmerlein / darin seine Jünger / so die Kinder der Propheten genennt werden / gewohnt haben. Auf disem berg hat ihm GOtt das Geheimnuß der zukünfftigen Mutter GOttes offenbahrt / deßwegen er ihr zu Ehren dahin eine Kirch gebaut / welche noch heutiges tags zusehen ist. Sie gleichet aber vilmehr einer höhl / als einer kirchen; weil sie in die steinfelsen eingehauen / wie ein Creutz formirt ist / und St. Elias höhl genennet wird. Die Türcken haben eine Moschæa daraus gemacht / und brinnen vile lampen darin; es wohnet auch ein Santon oder Türckischer Pfaff darbey; dannoch ist den Christen erlaubt dahinein zu gehen. Auf disem berg wohnen vile Carmeliter in den vorgemelten zelten / und verrichten ihren Gottesdienst ungehindert. An essen und trincken haben sie keinen Mangel / aber wol am Wasser / welches sie durch die Cameel in ledernen säcken von unten deß bergs müssen lassen hinauff tragen. An dem ort / wo der Heil. Elias die Baals-pfaffen mit ihrem Opffer zu schanden gemacht / hat Sanct Helena eine sehr prächtige Kirch gebauet / worin die Carmeliter ihren Gottesdienst verrichten.

Von Cäsarea Palestinä.

NEben dem obgemeldten Cäsarea Philippi ist noch ein anders Cæsarea im gelobten Land / so sich Cæsarea Palestinæ nennet / welche am meer gelegen ist. Dise hiesse zuvor Stratonis-Thurn / wurde aber von Herode erweitert / und dem Kayser zu Ehren Cäsarea genennt. In diser Stadt hat Cornelius der Hauptmann gewohnt / und ist allda von St. Petro getaufft worden. Allhie ist St. Paulus zwey Jahr lang gefangen gelegen / und ist endlich von hie auf Rom geschickt worden. Allhie haben auch vilmal die Römische Landpfleger zu residiren gepflegt: Dann es ware ein gar lustiger ort / und von Herode gar köstlich mit schönen weissen Marmel-

steinen gebaut. Auff daß die Stadt schiffreich wäre/ hat er grosse steine ins Meer versencken / und einen wunder schönen Meer-Port bauen lassen / der mit hohen Marmel-Säulen/ Schwibbogen und Spatzier-Gängen gemacht ware / daß man weit hinauß spatzieren/und die schiff kondte sehen anfahren. Auff der stadt-mauren gegen dem Meer liesse er hohe Thürne auffrichten / und die Häuser am Meer waren alle von weissem marmel erbaut. Daselbst stunden auch drey heydnische Bilder auff Marmelsteinern Säulen: wiewol sonsten im gantzen lande nach dem Verbott GOttes keine Bilder zu finden waren.

Von diser grossen und herrlichen Stadt/ welche acht meilen von Jerusalem gelegē/ wird heutiges tags nichts anders als grosse steinhauffen/wie auch unzählige vile steinerne Säulen gesehen / und dann vier oder fünff armseelige kleine Häußlein/ so vilmehr den finsteren Höhlen/ als Häuseren gleich sehen.

Von der Stadt Joppe.

JOppe / jetzund Japha genannt / ligt am meer/sechzehen stunden/ von Jerusalem / und ist der rechte Meer-port/allwo alle schiffe/ so ins gelobte Land wollen/anfahren müssen. So bald Christen allda ankommen/ werden ihre nämen gleich auffgeschriben / und alles / was sie bey sich haben/ visitiret. Alsdann muß ein jeder für den zoll ungefehr einen halben Königs-Thaler erlegen/ darnach werden sie in ein hauß gleich als gefänglich geführt. Vor disem wurden sie alle in ein loch unter der erden zusammen gepackt und verwacht / aber jetzund haben die Patres Franciscaner ein hauß lassen dahin bauen/damit alle frembde Christen darinn sollen beherberget und verpflegt werden. Unterdessen müssen sie jemand nach Rama/ so zwey teutsche meilen darvon ligt/ in das Franciscaner Kloster schicken / und dem P. Guardian alle ihre Nämen/ und was ihr Verlangen seye/ berichten. Nach erlangter Erlaubnuß werden sie nach Rama auff eseln oder pferden geführt/ und mit einer starcken Türckischen Convoy begleitet/ welche sie theur bezahlen müssen. Wan die Christen zu Joppe/ oder anderswo im H. Land einige Orth besuchen wollen/ müssen sie allzeit ein par Türcken / und einen Dolmetsch oder Weegweiser / so sie Turcelmann nennen/ bey sich haben.

Joppe ligt auff einem schönen lustigen Hügel/und hat gegen Orient ein überauß schön ebenes / fruchtbares land von allerhand getreyd/ baumwollen und gärtnereyen. Diser orth wird von einem Castell/ so etwas hoch ligt / aber sehr alt / schlecht und zerfallen ist/ beschützt; allwo die Türcken etliche kleine ei-

ferne stücklein gepflantzt haben. Unter demselben/ biß an das Gestatt deß Meers/ seynd vile Häuser und kauff-läden/ allwo allerhand sachen und waren gekaufft und verkaufft werden. Sonsten ist die stadt sehr ruiniert und verderbt / wiewohl sie vor Zeiten sehr herrlich und vest ist erbaut gewesen.

In diser Stadt ist der Prophet Jonas zu schiff gangen / als er von dem Angesicht GOttes zu fliehen gedachte / und allhie hat St. Petrus bey einem Gerber lange Zeit gewohnet. Auß welchem hauß eine kirch gebauet worden/ welche noch heutiges Tags unter einem Felsen am Meer stehet / wiewohl sie sehr zerfallen ist.

Von der Stadt Rama.

RAma/ oder Ramatha/ oder Ramathaim Sophim / wie auch Arimathia genannt / ist das Vatterland deß Propheten Samuels/ und deß Josephs von Arimathia / ligt in einer schönen ebenen/ weiten und fruchtbaren gegend/ und trägt nicht allein allerley getrayd/ sonder auch unterschidliche bäume/ garten-früchten und Baumwollen. Vor zeiten war es ein sehr grosse Stadt/ wie das zerfallene köstliche Maur-werck anzeigt / jetzt aber ist es nur ein flecken / einer grossen Vorstadt gleich. Es wohnen daselbst Türcken / Mohren und Griechen / wie auch etliche Frantzösische Kauff-Leuth/ und etliche Catholische Maroniten von dem Berg Libano.

Die Patres Franciscaner haben jetzund auch ein Closter darinn/ in welchem sie alle frembde Christen herbergen/ und wol tractiren. So bald die pilger daselbst ankommen/ müssen sie ihr Paßport zeigen/ und werden befragt / ob sie genugsame Geld-Mittel haben/ die H. Stadt/ und umligende Orth zu besuchen. Alsdan muß der Pater Guardian ihre nämen und begehren dem Pater Guardian zu Jerusalem berichten / ohne dessen Erlaubnuß sonst kein Christ auß disen Landen in die H. Stadt gelassen wird.

Der Weeg von Rama auff Jerusalem.

VOn Rama seynd fünff starcke meilen nach Jerusalem/ woran man wohl zehen Stunden zu reuten hat. Unterweegs zur lincken hand ligt Lidda / jetzund aber einem zerstöhrten armseeligen Dörfflein von wenigen Häusern gleich sihet. Allhie hat St. Petrus den Aeneam so acht Jahr zu Beth gelegen/ gesund gemacht/ und allhie ist der H. Ritter Georgius gemartert worden. Zu dessen ehren Kayser Justinianus eine sehr prächtige und kostbare Kirch lassen erbauen/ welche jetzund sehr zerstöhrt/ und zum meisten theil vernichtiget ist. Es wohnen etliche Griechische Pfaffen daselbst / die ihrem Gottesdienst

abwarten/und etliche Türcken und Mohren/ so das Land arbeiten.

So man von Rama drey gute Meilen auff ein Ebene kommt/siht man ein altes/ meistentheils zerfallenes schloß auff einem hohen hügel stehen / welches das Castell deß frommen Schächers genennt wird/ weil man sagt/ daß diser Schächer mit seinen Raub-gesellen sich allhie auffgehalten/und die fürbey reisende geplündert und ermordet habe.

Ohnweit hievon auff der lincken hand/ sihet man den Orth/ wo die Stadt Modin gestanden / allwo Mathathias/ und seine Söhne/ die Machabæer gebohren und begraben worden. Der orth ligt einen bogenschuß auß dem weeg auff einem Berglein / ist jetzt gantz zerstöhrt/ ausser einer Kirchen / worauß die Türcken ein Moschéa gemacht/und der Machabäer kirch genennt wird.

Von disem orth hat man ein starcke teutsche meil über lauter grosses/ rauhes steinernes gebürg zu gehen/ biß man zu einer Kirchen/ St. Jeremiæ genannt/ komt; deren maurwerck noch allda stehet / und von den Türcken zu einen Schaaf- und Geiß-stall gemacht worden. Von St. Jeremia kommt man in ein sehr tieffes und enges Thal / der Thal Therebinthi genannt/allwo David den grossen Risen Goliath erschlagen hat. Durch disen Thal fliesset ein kleiner bach/darauß David die fünff Stein genommen; Es stehet auch ein alte eingefallene Kirch daselbst / so dem H. David zu Ehren gebauet worden.

So man auß disem Thal wider auff die höhe deß bergs kommt/und ungefehr ein Viertelstund von der H. Stadt ist/ da sihet man sie erstlich vor sich im grund ligen. Allwo alle pilger von ihren pferden absteigen/auff ihre knye niderfallend den boden küssen/und Gott von hertzen dancken/daß er ihnen die gnad verlihen/die jenige H. Stadt zu sehen/ in welcher er unser Heyl gewürcket/ und für uns den bittern Todt erlitten hat. Nach verrichtetem Gebett sitzen die pilger wider auff/und reuten biß auff einen Büchsen-schuß nahe an der Stadt/ allwo sie ihren Turcelmann in das Franciscaner-Closter schicken / und dem Pater Guardian ihre Ankunfft anzeigen. Welcher alsobald zween Brüder schicket/ und sie in die Stadt sicher begleiten lässet.

An der Porten werden alle ihre Sachen von den Türcken visitiert/ und alle ihre nämen auffgeschriben. Alsdan mögen sie zu fuß hinein gehen/ und ihre Pferd nach sich führen. Dan es darff kein Christ in die Stadt reuten/ oder einiges Gewehr mit sich führen. Also werden sie sittsam in das gemeldte Closter geführt / und mit einer herrlichen fußwaschung empfangen. Dan der

Pater Guardian / mit Bischöfflichen Kleydern angethan / samt seinen Ministern in geistlichen Kleydern dieselbige verrichtet/und nach Verrichtung derselben mit singung deß Te Deum Laudamus in einer schönen procession die Pilger/so mit brinnenden Wax-Kertzen nachfolgen/ durch das gantze Closter in die Kirchen führet/und die Gebett und Seegen über sie spricht. In disem Closter bleiben sie so lang/ als sie wollen / werden gar liebreich tractiert / und täglich von einem oder zweyen Brüdern an die heilige Orth in und ausser der Stadt geführet. In ihrer Abreise verehren sie den Patribus auß guten Willen/ was ihnen beliebet/ welches die Patres als ein freywilliges Allmosen annemmen / und ihnen darfür danck sagen. Dan die arme Patres haben sonst nichts mehr/ als was ihnen von den Pilgern verehrt/ und von grossen Herren auß der Christenheit zugeschicket wird. Diß sey nun genug von der Beschreibung deß gelobten Landes/ und von den H. Orthen/ so noch jetziger Zeit daselbst zu sehen seynd.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register

Der Capitlen/ so in disem Anderten Theil deß Leydens Christi begriffen seynd.

1. CAp. Erklärung/ wie nutzlich es seye/ das Leyden Christi lesen / oder betrachten 3
2. Wie Christus seiner Mutter sein Leyden offenbahrte. 9
3. Wie Christus von seiner Mutter Abschid nahme. 18
4. Wie Er das Oster-Lämmlein gessen. 29
5. Wie Christus den Jüngern die Füß gewaschen. 35
6. Wie Er seinen Verräther offenbahret. 41
7. Wie Christus an den Oelberg gienge. 46
8. Wie Er am Oelberg getraurt hat. 50
9. Von den Ursachen diser Traurigkeit. 57
10. Wie Christus am Oelberg zweymal bettete 71
11. Wie Christus zum drittenmal bettete. 81
12. Wie Christus Blut geschwitzt hat. 88
13. Judas kommt Christum zu fangen. 97
14. Wie Christus ist gefangen worden. 106
15. Wie Er zu Añas geführt ward. 115.
16. Wie Christus zu Cayphas geführt wurde. 124
17. Wie Christus verspottet wurde. 136
18. Mariæ kommt Zeitung / ihr Sohn sey gefangen. 148
19. Wie Petrus Christum verlaugnet hat. 157
20. Wie Christus zu Pilato geführt wurde. 165
21. Wie Christus zu Herode geführt wurde. 178
22. Wie Christus wider zu Pilato geführt wurde. 187
23. Wie Barrabas Christo vorgezogen wurde. 195
24. Wie Christus entblöst und an die saul gebunden worden. 202
25. Wie Christus gegeisselt wurde. 208

26. Was für grosses Mitleyden Maria mit ihrem Sohn in der Geißlung gehabt. 217
27. Wie Christus so erbärmlich zerfetzt/und von der Saul abgelöst worden. 223
28. Wie Christus gecrönt wurde. 230
29. Wie Christus dem Volck gezeigt wurde. 244
30. Wie Christus zum Todt verurtheilt wurde. 257
31. Wie Christo das Creutz auffgeladen ward. 267
32. Wie Christus das Creutz getragen hat. 274
33. Christus mit dem Creutz begegnet seiner Mutter. 282
34. Wie Christus mit dem Creutz biß zur Gerichts-porten gangen ist. 292
35. Wie Christus von dem Gerichts-Thor zum Berg Calvariæ gangen ist. 301
36. Was Christus vor der Creutzigung gelitten habe. 310
37. Wie Christus vor der Creutzigung entblöst wurde. 317
38. Wie der arme JEsus gecreutziget wurde. 324
39. Von der Annaglung der Füssen Christi. 332
40. Wie Christus mit dem Creutz auffgehebt ward. 340
41. Was Maria in der Creutzigung Christi gelitten habe. 347
42. Von dem ersten und andern Wort Christi. 362
43. Von dem dritten Wort Christi. 373
44. Von der Sonnen-Finsternuß. 382
45. Was Maria unter währender Finsternuß gelitten. 390
46. Von dem vierten Wort / so Christus am Creutz geredt. 396
47. Von dem fünfften und sechsten Wort Christi. 405
48. Von dem letzten Wort Christi am Creutz. 413
49. Wie der HErr JEsus gestorben seye. 420
50. Wie Maria ihren Sohn betraurte. 432
51. Wie alle Creaturen in dem Todt Christi getraurt haben. 437
52. Von der Eröffnung der Seiten Christi. 446
53. Wie Christus vom creutz abgenommen wurde. 450
54. Wie der Leichnam Christi beklagt wurde. 463
55. Wie der Leib Christi gewaschen und gesalbt ward. 469
56. Wie der Leichnam Christi begraben wurde. 477
57. Wie die Mutter Gottes von dem grab auff dem berg Syon gienge. 484
58. Was Maria am Oster-Samstag gethan hab. 489

59. Wie das Grab verwahrt/und der Todt Christi nach Rom bericht wurde. 496
60. Wie Christus zur Vorhöll hinab gestigen ist. 503
61. Von der Glory der H. Osternacht. 514
62. Von der glorwürdigen Auferstehung Christi. 525
63. Wie Christus seiner Mutter erschinen ist. 535
64. Wie die drey Marien zum Grab giengen. 543
65. Christus erscheinet Mariæ Magdalenæ 551
66. Christus erscheinet den Weibern und Petro. 557
67. Christus erscheinet den Jüngern/so nach Emauß giengen. 562
68. Christus erscheinet allen seinen Jüngern. 567
69. Christus erscheint seinen Jüngern in Galilæa. 574
70. Wie Christus den H. Thomæ erschinen. 580
71. Was Christus biß auff seine Himmelfahrt gethan habe. 588
72. Von dem guten Hirten: am anderen Sonntag nach Ostern zu lesen. 592
73. Von Erfindung deß heiligen Creutzes. 600
74. Betrachtung am fünfften sonntag nach Ostern/ von Nothwendigkeit deß Gebetts. 606
75. Vom Tag der Himmelfahrt Christi. 612
76. Wie Christus am Tag seiner Himmelfahrt von seinen Glaubigen Abschid genommen. 617
77. Wie Christus gen Himmel fuhre. 623
78. Wie Christus im Himmel gecrönt wurde. 631
79. Von der Fürbereithung zum Heil. Geist. 637
80. Von der Glorwürdigkeit deß H. Pfingsttags. 648
81. Wie Gott Vatter und Sohn den Heil. Geist herab gesandt haben. 655
82. Wie der H. Geist vom Himmel herab gestigen ist. 662
83. Wie die H. Aposteln verfolgt/ und St. Stephanus gesteiniget wurde. 670
84. Von der verfolgung der Glaubigen/ und der Apostel Theilung. 677
85. Von der HH. Dreyfaltigkeit. 685
86. Von dem Fest deß H. Fronleichnams Christi. 697
87. Wie Christus das Hochwürdige Sacrament eingesetzet. 702
88. Von andächtiger Empfahung der H. Communion. 710
89. Wie man eine wahre Lieb zur Heil. Communion bekommen möge. 720

90.

90. Von der Gnad GOttes / so der Comunicierende empfanget. 724
91. Kurtze Außlegung der Heil. Meß. 729
92. Wie nutzlich es seye / bey seinem Leben für sich lassen Messen lesen. 743
93. Von dem Leben Mariæ nach Christi Himmelfahrt. 750
94. Wie der Engel Mariæ ihren Todt verkündigte. 761
95. Von dem seeligen Todt Mariæ. 768
96. Von der Himmelfahrt Mariæ. 776
97. Wie Maria im Himmel gecrönt worden. 784
98. Von dem Leben der H. Magdalenæ. 790
99. Von dem seeligen End St. Marthæ. 806
100. Von St. Joannis Evangelisten Leben. 811
101. Was sich nach der Apostel Theilung im Jüdischen Land habe zugetragen. 816
102. Was sich im Jüdischen Land zugetragen habe biß auff die Belagerung Jerusalems. 824
103. Von Belagerung der Stadt Jerusalems. 833
104. Von Zerstöhruug der Stadt Jerusalems. 839
105. Wie es der Stadt Jerusalem nach ihrer Zerstöhrung ergangen seye. 849
106. Von dem Weeg deß Creutzes/und dem Berg Calvariæ. 855
107. Von den H. Orthen in- und auffer der Stadt. 863
108. Von der Stadt Bethlehem/ und ihren umbligenden Orthen. 871
109. Beschreibung deß Galiläischen Lands. 879
Von der Stadt Nazareth. 881
Von dem Loretanischen Häußlein. 882
Von andern Orthen deß Galiläischen Lands. 883
Von dem Berg Libano. 885
Von Tyro und Sidon. 887
Vom Berg Carmelo. 888
Von der Stadt Joppe. 889
Von der Stadt Rama und dem Weeg auff Jerusalem. 890.

Ende deß Leydens Christi Anderten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martin, von Cochem, 1634-1712

Das grosse Leben Christi oder: ausführliche, andächtige und bewögliche Beschreibung deß Lebens und Leydens unsers Hern Jesu Christi Und seiner lieben Mutter Mariæ Wie auch viler ihrer Befreundeten und Heiligen deß Neuen Testaments
Bd.: Anderer Theil

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [ca. 1759]

4 B.hist. 24 o-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10482736-1
VD18 80377572